

Die Goldfunde und Trachtbeigaben des
späthallstattzeitlichen Fürstengrabes von
Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg)

Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät
der Christian-Albrechts-Universität
zu Kiel
vorgelegt von
Leif Hansen

Kiel

2008

Referent: Prof. Dr. A. Haffner

Korreferent: Prof. Dr. J. Müller

Tag der mündlichen Prüfung: 08.07.2008

Zum Druck genehmigt: Kiel, 08.07. 2008

Der Dekan

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
I. Einleitung und Zielsetzung	3
II. Forschungsstand	5
III. Befunde	9
1. Allgemeines	9
2. Grabungstechnik und Dokumentation	12
3. Befundsituation entlang der Westwand der Kammer	12
3.1. Bereich Hut	14
3.2. Kopfbereich	16
3.3. Brustbereich	19
3.4. Beckenbereich	19
3.5. Bereich untere Extremitäten	20
3.6. Sonderbereich Köcher und Pfeile	21
3.7. Sonderbereich Fibeln der Kammerwände	27
IV. Die Funde: Rekonstruktion, Form, Technik	30
1. Allgemeines	30
2. Halsreif	31
3. Armreif	35
4. Goldene Schlangenfibeln	36
5. Gürtel	37
6. Schuhbeschläge	40
6.1. Goldblech Spitze linker Schuh	40
6.2. Goldblech Spitze rechter Schuh	41
6.3. Goldblech rechtes Knöchelband	42
6.4. Goldblech linkes Knöchelband	43
6.5. Gesamtbetrachtung der Schuhbeschläge	44
7. Antennendolch	46
8. Gesamtbetrachtungen der Goldfunde von Hochdorf	52
9. Hut	55
10. Kamm	58
11. Bernsteinperlen	58
12. Rasiermesser	60
13. Täschchen	60
14. Nagelschneider	61
15. Lanzettförmiges Eisenobjekt	61

16. Angelhaken	62
17. Köcher	62
18. Pfeile	64
19. Messer	66
20. Bronzefibeln	67
21. Fibeln der Kammerwände	68
21.1. Funde innerhalb der Hügelschüttung	70
21.2. Nach-/Nebenbestattungen	70
21.3. „Werkstattreste“	72
21.4. Weitere Funde aus dem Hügel	74
21.5. Zusammenfassung	75
22. Gesamtbetrachtung der persönlichen Ausstattung	77
V. Vergleichende Einordnung der Funde	78
1. Goldfunde der Hallstatt- und Frühlatènezeit	78
1.1. Rohstoff Gold	78
1.1.1. Eigenschaften	78
1.1.2. Lagerstätten	79
1.1.3. Goldabbau/-gewinnung	81
1.2. Herkunftsbestimmung Gold	85
1.3. Hallstattzeitliche Goldschmiedetechniken	89
1.3.1. Lötten	90
1.3.2. Granulation	94
1.3.3. Filigran	95
1.3.4. Importe?	96
1.3.5. Einlagen/Tauschierungen	97
1.3.6. Vergoldung	98
1.4. Werkstätten	100
2. Goldhalsringe und Goldarmringe	105
2.1. Forschungsgeschichte	105
2.2. Hallstattzeitliche Goldhalsreifen	109
2.3. Frühlatènezeitliche Goldhalsreifen	116
2.4. Bedeutung Goldhalsringe	119
2.5. Hallstattzeitliche Armreifen	122
2.6. Frühlatènezeitliche Armringe	127
2.7. Bedeutung Goldarmringe	129
3. Goldfibeln	129
4. Gürtel	132
5. Schuhe	138
6. Dolch	143

7. Weitere Goldobjekte der Hallstattzeit	148
7.1. Goldohrringe	148
7.2. Goldfingerringe	153
7.3. Goldspiralen und Goldnadeln	155
8. Ausstattungsmuster der Gräber mit Goldobjekten	157
9. Verbreitung der Goldfunde der Hallstatt- und Frühlatènezeit	159
10. Exkurs: Silber in der Hallstatt- und Frühlatènezeit	161
11. Hut	164
12. Schlangenfibeln S5	171
13. Paukenfibeln P1/P2	176
14. Bernsteinperlen	178
15. Rasiermesser	181
16. Kamm	184
17. Nagelschneider	187
18. Angelhaken	191
19. Täschchen	195
20. Lanzettförmiger Gegenstand	196
21. Köcher	197
22. Bögen	203
23. Pfeile	204
24. Pfeil und Bogen: Jagd- oder Kriegswaffe?	211
24.1. Zusammenfassung	221
25. Messer in Holzscheide	222
26. Einzelaspekte	223
26.1. Verkehrte Welt oder Angst vor Wiedergängertum?	223
26.2. Anfertigung für die Grablege	228
26.3. Vergoldung	229
VI. Synthese	230
1. Chronologische Stellung des Grabes von Hochdorf	230
2. Gesamtbetrachtung des Grabes von Hochdorf	236
3. Gesellschaftliche Stellung des Bestatteten von Hochdorf	248
4. Zusammenfassung	261
VII: Katalog	267
VIII: Listen	300
Liste 1: Goldfunde der Hallstattzeit	300
Liste 2: Goldfunde der Frühlatènezeit (Lt A)	339
Liste 3: Goldhalsringe	360
Liste 4: Goldarmringe	361
Liste 5: Goldfibeln	363

Liste 6: Gürtel mit Goldbestandteilen	365
Liste 7: Gürtelbleche Typ Cannstatt	365
Liste 8: Schuhdarstellungen	367
Liste 9: Dolche Varianten Ludwigsburg und Aichach	371
Liste 10: Goldohrringe	373
Liste 11: Goldfingerringe	379
Liste 12: Goldene Spiralringe	380
Liste 13: Goldnadeln	381
Liste 14: Silberfunde Hallstattzeit	381
Liste 15: Silberfunde Stufe Lt A	383
Liste 16: Schlangenfibeln S5	384
Liste 17: Paukenfibeln P1/P2 mit einseitiger Spiralkonstruktion	393
Liste 18: Profilierte scheibenförmige Bernsteinperlen	394
Liste 19: Eiserne halbmondförmige Rasiermesser	399
Liste 20: Käämme	403
Liste 21: Späthallstattzeitliche Nagelschneider	404
Liste 22: Angelhaken aus hallstattzeitlichen Gräbern	406
Liste 23: Hallstattzeitliche Köcher	407
Liste 24: Hallstattzeitliche Pfeilspitzen	409
IX: Abkürzungsverzeichnis	420
X: Abbildungsverzeichnis	420
XI: Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur	423
XII: Tafeln 1-14	457
XIII: Karten 1-26	471
XIV: Beilagen 1-6	491

Vorwort

Als junger Student nahm ich 1997 an einer Exkursion nach Südwestdeutschland teil, die von Herrn Prof. Dr. A. Haffner konzipiert und durchgeführt wurde. Damals besuchten wir – wie sollte es anders sein – hauptsächlich viele bedeutende hallstatt- und latènezeitliche Fundplätze, u.a. natürlich auch Hochdorf und den Glauberg. Niemals hätte ich mir damals träumen lassen, dass diese beiden wichtigsten hallstatt- und frühlatènezeitlichen Entdeckungen der jüngsten Vergangenheit zu Stätten meines Wirkens werden sollten. Doch bereits damals wurde in mir – dem aus Flensburg stammenden Norddeutschen – das Interesse für die hallstatt- und latènezeitliche Eisenzeit des „Südens“ geweckt und diese Periode fesselt mich noch heute.

Nach bestandener Diplomprüfung suchte ich ein geeignetes Dissertationsthema und ich danke in besonderem Maße Herrn PD Dr. D. Krauß, der mir vorschlug, die verbliebenen Funde aus Hochdorf zu bearbeiten. Auch in der Folgezeit unterstützte er mich nach Möglichkeit. Herr Haffner war sofort für dieses Vorhaben und als Doktorvater gewonnen, nur Herr Dr. J. Biel musste noch sanft überzeugt werden. Nachdem dies geglückt war, unterstützte er mich in jeder Hinsicht, gewährte mir Einsicht in alle vorhandenen Unterlagen, legte den Grundstock für meine Privatbibliothek und stellte mir sogar zeitweise sein privates Domizil als Unterkunft zur Verfügung. Für die vielfältige Unterstützung sei ihm herzlich gedankt! Die Materialaufnahme im Württembergischen Landesmuseum (WLM) Stuttgart gestaltete sich dank der Hilfsbereitschaft von Frau Prof. Dr. D. Marzoli vortrefflich. Ihr sei für ihren unermüdlichen Einsatz ebenso gedankt wie den Restauratoren, die mir einen Arbeitsplatz zur Verfügung stellten und mich an ihrem für mich wertvollen Wissen teilhaben ließen. Genannt seien insbesondere die Herren Dr. P. Heinrich, M. Paysan sowie M. Raithelhuber. Im Magazin war mir freundlicherweise Herr G. Balazs behilflich. Für die Anfertigung der vorzüglichen Zeichnungen der bislang fehlenden Hochdorfer Funde danke ich Frau K. Fink. Die Planvorlagen für die Befundpläne der Bronzbank lieferte dankenswerterweise Herr A. Link.

Die Finanzierung der ersten beiden Jahre wurde durch ein großzügiges Graduiertenstipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung ermöglicht, wofür ich der Organisation sehr danke.¹ Vor Antritt der dritten Förderperiode bot mir Herr Prof. Dr. Ch. Pare an, im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms „Frühkeltische Fürstensitze“ in seinem Team als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei den Forschungen im Umfeld des Glaubergs mitzuwirken. Die Entscheidung fiel – trotz der damit verbundenen Mehrbelastung – nicht schwer, zumal Herr Haffner zu diesem Zeitpunkt bereits pensioniert und in seine alte Heimat bei Trier zurückgekehrt war. Somit war im Institut für Ur- und Frühgeschichte der

¹ Etwa gleichzeitig wurde mir von der Universität Kiel das Landesgraduiertenstipendium zugewiesen, das allerdings nicht angenommen werden konnte. Dennoch sei allen daran Beteiligten für ihre Mühe gedankt.

Universität Kiel kein „Vollbluteisenzeitler“ mehr tätig, in Mainz taten sich hingegen neue interessante Möglichkeiten auf. Für sein damaliges Vertrauen sei Herrn Pare vielmals gedankt.

Kurz nach Antritt der Stelle trat allerdings ein Ereignis ein, das mein Leben nachhaltig verändern sollte. Meine damalige Lebensgefährtin Tamara Grübel war nach Beendigung der Kieler Grabungen am Mont-Lassois auf der Rückfahrt in die Heimat in der Nähe von Nancy in einen folgenschweren Autounfall involviert, durch den sie ein schweres Schädel-Hirn-Trauma erlitt. In der folgenden Zeit – mehr als ein Jahr – galt meine Aufmerksamkeit auf der einen Seite der Pflege und Zuwendung meiner Partnerin sowie andererseits den dienstlichen Verpflichtungen in Mainz. Meine Dissertation trat in dieser Phase in den Hintergrund: die Arbeit an ihr wurde auch aufgrund meiner nur begrenzten Kraftreserven zurückgestellt. Dank der Pflege ihrer Familie und der in Tamara innewohnenden Kraft hat sie den Kampf gegen den Tod und das Koma überstanden und nunmehr einen Zustand erreicht – allerdings erheblich eingeschränkt und fern ihrer ursprünglichen Möglichkeiten – der meiner Meinung nach als wieder lebenswert betrachtet werden darf, auch wenn sie Zeit Ihres Lebens schwerst behindert, da sie blind geworden ist, bleiben wird. Ihr sei diese Arbeit in Verbundenheit gewidmet.

In dieser schweren Zeit unterstützten mich neben meinen langjährigen Freunden, die ich an dieser Stelle nicht alle aufführen kann, alle Mitarbeiter des Institutes für Vor- und Frühgeschichte in Mainz. Ihnen allen danke ich für ihr Verständnis und ihre Hilfe. Besonders meinen Mainzer Kollegen und Freunden C. Bergmann M.A., Dr. V. Grünewald und Dr. M. Schönfelder gebührt Dank für ihre Begleitung.

Als sich der Zustand von Tamara stabilisierte, rückte das Dissertationsvorhaben wiederum in das Blickfeld meines Interesses.

Ich danke vielen Freunden und Kollegen, die mich mit Literatur versorgten, vor allem B. Rauchfuß M.A. Im besonderen Maße sei Herrn Prof. Dr. M. Egg gedankt, der mir viele Anregungen lieferte, den Fortgang meiner Arbeit mit Interesse verfolgte, mir von ihm gesammeltes Material zur Verfügung stellte und mir in den Werkstätten des RGZM Einsicht in die neusten eisenzeitlichen Forschungsvorhaben sowie uneingeschränkten Zutritt zur phantastischen Bibliothek des RGZM ermöglichte. Herrn Ch. Pare danke ich für seine Unterstützung, sein Verständnis und seine Förderung sowie für vielfältige Anregungen. Vieles habe ich in Mainz dazugelernt! Nicht zuletzt stellte er mich in der Endphase der Dissertation von dienstlichen Verpflichtungen frei.

Viele andere Personen hätten es verdient, dass Ihnen in diesem Vorwort für ihre Unterstützung gedankt würde, ich werde es jedoch aus Platzgründen an dieser Stelle unterlassen müssen. Die betreffenden Persönlichkeiten wissen, dass sie sich angesprochen fühlen dürfen.

Aufrichtiger Dank gebührt W. Grübel für die mühevollen Korrektur des Textes. Für unterstützende Hilfe bei der Gestaltung der Abbildungen sowie der Karten danke ich aufrichtig Dr. V. Grünewald und Dipl.-Designerin I. Bell.

Herrn Prof. Dr. J. Müller danke ich für die Übernahme des Korreferates.

Besonders herzlich bedanken möchte ich mich bei meinem Doktorvater Alfred Haffner, der – ohne mich zu drängen – den Fortgang der Arbeit mit Interesse verfolgte und mich – teils mit Sorge, aber (so glaube ich) nie zweifelnd – in jeder ihm zur Verfügung stehenden Weise unterstützt hat.

Meinen Eltern und meiner Familie gebührt aufrichtiger Dank für ihre jahrelange Zuwendung. Niemals haben sie mein Tun in Frage gestellt, immer haben sie mich unterstützt.

Viele Aspekte, die ich mir zu Beginn des Dissertationsvorhabens vorgenommen habe, konnten aus oben dargelegten Gründen leider nicht realisiert werden. Originalmaterial konnte bedauerlicherweise nur in sehr begrenztem Umfang untersucht werden.²

I. Einleitung und Zielsetzung

In den Jahren 1978-1979 wurde bei Eberdingen Hochdorf (Kr. Ludwigsburg) vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg ein reich ausgestattetes Grab der Späthallstattzeit im Rahmen einer planmäßigen Ausgrabung untersucht. Es gehört zu einer Gruppe exzeptionell reich ausgestatteter Bestattungen des 6. und des frühen 5. Jahrhunderts v. Chr., die in der bisherigen Forschung unter den Begriffen „Prunk-“, „Adels-“ oder „Fürstengräber“ subsumiert wurden. Das Grab von Hochdorf stellt eine Besonderheit dar, da es hier erstmals gelang, eine unberaubte Zentralbestattung unter einem monumentalen Grabhügel mit modernen Ausgrabungs- und Konservierungsmethoden zu bergen.

Die Zentralbestattung beinhaltete den auf einem Bronzesofa gebetteten Toten mit seiner z. T. mit Goldfolien überzogenen persönlichen Ausstattung, einen großen Satz von Gefäßbeigaben, u.a. einen mit Honigmet gefüllten Kessel, einen eisenbeschlagenen vierrädrigen Wagen nebst Geschirr für ein Pferdegespann sowie Schlachtwerkzeuge. Nachdem ein Großteil der Funde aus diesem Grabverband bereits in anderen Arbeiten behandelt worden war,³ hat diese Studie die Goldfunde und die persönliche Ausstattung zum Thema. Dieser Komplex umfasst folgende Objekte: einen goldenen Halsring, einen goldenen Armring, einen mit Goldblechen belegten Antennendolch, ein goldplattiertes Bronzegürtelblech, Schuhbesatz aus Goldblechen, zwei goldene Schlangenfibeln, einen Hut aus Birkenrinde, ein Täschchen aus Stoff und Leder, zwei bronzene Schlangenfibeln, ein eisernes Rasiermesser, einen eisernen Nagelschneider, drei eiserne Angelhaken, ein lanzettförmiges Eisenobjekt, einen Holzkamm, fünf Bernsteinperlen, einen Köcher, 14 Pfeile sowie ein Eisenmesser. Ferner werden 26 weitere Fibeln behandelt, die verstreut in der Kammer aufgefunden wurden und mit diversen Stoffen, welche die Kammerwände bedeckten bzw. Gegenstände einhüllten, in Verbindung gestanden haben.

² Folgende Museen wurden aufgesucht: WLM-Stuttgart, Museum für Ur- und Frühgeschichte Freiburg, Musée du Châtillonnais, Châtillon-sur-Seine, Badisches Landesmuseum Karlsruhe, RGZM-Mainz, Musée des Antiquités, Saint-Germain-en-Laye.

³ Banck-Burgess, Hochdorf; Bieg, Hochdorf; Koch, Hochdorf; Körber-Grohne, Hochdorf; Krauß, Hochdorf.

Die Arbeit gliedert sich in fünf größere Hauptabschnitte. Zunächst soll der Forschungsstand zum Grab von Hochdorf zusammengefasst werden. Da in den letzten 30 Jahren eine ganze Reihe von Arbeiten erschienen ist und auch im direkten Umfeld des Fürstengrabhügels weitere wichtige Entdeckungen gemacht wurden, erscheint dies notwendig, auch im Hinblick darauf, dass die vorliegende Studie die letzte zusammenfassende größere Arbeit innerhalb der „Hochdorf-Reihe“ darstellen wird. Das Kapitel III dient der Vorlage des in Zusammenhang mit dem Bronzesofa stehenden Ausgrabungsbefundes. Eine möglichst detaillierte Beschreibung soll die Interpretation der Fundzusammenhänge mit Blick auf die ursprüngliche Deponierungslage plausibel begründen sowie nachvollziehbar bzw. überprüfbar machen. Das Kapitel IV beschäftigt sich mit der Beschreibung der einzelnen Gegenstände sowie ihrer technischen Details. Nach Möglichkeit sollen Angaben zum Herstellungsvorgang gemacht werden.

Im Kapitel V erfolgt eine vergleichende antiquarische Einordnung der Fundstücke und Fundgruppen. Intrakulturelle und in einigen Fällen auch interkulturelle synchrone und diachrone Parallelen (bis in die Stufe Lt A) werden zusammengestellt und kartiert.⁴ Vor allem der Blick in den Osthallstattkreis sowie nach Oberitalien verspricht weitere Erkenntnisse zu bringen. Es sollen Aussagen zur Funktion, Zeitstellung und Verbreitung dieser Objekte gemacht werden. Ferner soll der Frage nachgegangen werden, ob es sich um geschlechtsspezifische Beigaben gehandelt hat bzw. ob diese an bestimmte gesellschaftliche Schichten gebunden gewesen sind. Ein größerer Abschnitt behandelt darüber hinaus sämtliche Goldfunde der Hallstattzeit und der Stufe Lt A in Mitteleuropa, die in Katalogform gesammelt und zusammengestellt wurden (vgl. Liste 1 und 2). Ferner werden die Themenbereiche Goldgewinnung, Herkunftsbestimmung des Goldes, hallstattzeitliche Goldschmiedetechniken sowie Werkstattkreise behandelt. Ein kurzer Exkurs befasst sich mit den wenigen bekannten Silberfunden der Hallstattzeit und der Stufe Lt A.

Das Kapitel VI dient der Zusammenführung der Ergebnisse. Zu Beginn steht die relativchronologische Einordnung des Grabes von Hochdorf. Vor dem Hintergrund neuer naturwissenschaftlicher absoluter Daten soll die absolute Chronologie der Späthallstattzeit einer erneuten Betrachtung unterzogen und die Frage geklärt werden, wann der Tote von Hochdorf bestattet wurde. In einem weiteren Abschnitt sollen die bisherigen Interpretationen zum Grab von Hochdorf zusammengefasst und kritisch beurteilt werden. Der letzte Teil dieser Studie widmet sich der Frage nach der möglichen sozialen und politischen Stellung des Verstorbenen zu Lebzeiten.

⁴ Zur Begrifflichkeit: Krauß, Sakralkönig 348 ff. – Vgl. auch: D. Krauß, Intra- und interkulturelle Vergleichsverfahren in der Hallstatt-Archäologie. In: A. Gramsch (Hrsg.), Vergleichen als archäologische Methode. Analogien in den Archäologien. BAR Internat. Ser. 825 (Oxford 2000) 119-130. – Vgl. jüngst: Schweizer, Fürstengräber.

II. Forschungsstand

Der Grabhügel von Hochdorf in der Flur „Biegel“ wurde dank einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin der Bodendenkmalpflege, Frau R. Leibfried, 1977 entdeckt und aufgrund akuter Gefährdung durch die Landwirtschaft in den Jahren 1978/79 vom Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg unter der Leitung von J. Biel ausgegraben. Im Zuge der Untersuchungen stellte sich schnell heraus, dass es sich um eine reich ausgestattete, unberaubte späthallstattzeitliche Grablege handelte, die dank günstiger Erhaltungsbedingungen noch eine große Zahl von organischen Materialien barg.⁵ Die entdeckten exzeptionellen Funde mussten teilweise langwierigen Restaurierungsmaßnahmen unterzogen werden.⁶ Dennoch lagen nach relativ kurzer Zeit mehrere Vorberichte und eine ausführliche zusammenfassende Publikation von Biel vor, in welcher der Befund sowie die Funde vorgestellt wurden.⁷ Die Objekte aus dem Grab von Hochdorf wurden der Öffentlichkeit 1985 in einer großen Ausstellung in Stuttgart sowie 1986 in Köln und 1988 in Paris präsentiert.⁸ Aufgrund der herausragenden Bedeutung des Gesamtbefundes erschienen in den folgenden Jahren mehrere Monographien zu verschiedenen Teilaspekten des Grabes in der dafür eigens ins Leben gerufenen Reihe „Hochdorf“ innerhalb der „Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg“. Den Anfang machte U. Körber-Grohne, die sich den pflanzlichen und tierischen Überbleibseln des Grabes widmete.⁹ Im selben Band wurden die Pflanzenreste der unter dem Grabhügel zum Vorschein gekommenen neolithischen Siedlung der Schussenrieder Kultur thematisiert,¹⁰ deren Befunde von E. Keefer ausgewertet wurden.¹¹ D. Krauß befasste sich erstmals monographisch mit einem Teil des archäologischen Fundbestandes, nämlich des Trink- und

⁵ J. Biel, Ein Fürstengrabhügel der späten Hallstattzeit bei Eberdingen-Hochdorf, Kreis Ludwigsburg. Arch. Ausgr. 1978, 27-35; J. Biel, Die abschließende Untersuchung des späthallstattzeitlichen Fürstengrabhügels von Eberdingen-Hochdorf, Kreis Ludwigsburg. Arch. Ausgr. 1979, 45-49; J. Biel, Der frühkeltische Fund von Hochdorf im Rahmen der Fürstengräber Südwestdeutschlands. Ludwigsburger Geschl. 32, 1980, 7-21; Biel, Chieftain's grave; Biel, Fürstengrab; Biel, Treasure; Biel/Fischer, Fürstengräber 22 ff.

⁶ Vgl. z. B.: P. Eichhorn, Das keltische Fürstengrab von Hochdorf – Problemstellungen für Restauratoren. Arbeitsbl. Restauratoren 15/2, 1982, 116-129 [Gruppe 2]; P. Eichhorn, Die Restaurierung des Bronzekessels aus dem keltischen Fürstengrab von Hochdorf – mit Anmerkungen zur Herstellungstechnik. Arbeitsbl. Restauratoren 19/1, 1986, 169-185 [Gruppe 2]; P. Eichhorn in: Katalog Stuttgart 65-75.

⁷ Biel, Fürstengrabhügel; Biel, Hochdorf [Rez.: L. Pauli, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 291-297]; Katalog Paris; Katalog Stuttgart (die Texte [deutsch/französisch] in den Katalogen von Stuttgart und Paris sind quasi identisch, daher wird im Folgenden lediglich der Katalog Stuttgart zitiert). – Vgl. auch neuere Zusammenfassungen: Biel, Asperg 288 f.; B. Nowacki, Złoto celtyckiego władcy. Arch. Żywa 20, 2002, 19-22; Olivier, Hochdorf; Olivier, Interprétation; Olivier, Tomb; Schickler, Ordnungen 131 ff.; Stork, Hochdorf.

⁸ Katalog Stuttgart; F. Naumann, Der Keltenfürst von Hochdorf. Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie in Baden-Württemberg [Kat. Ausstellung Köln] (Köln 1986) 49 ff.; Katalog Paris.

⁹ Körber-Grohne, Hochdorf. – Vgl. auch U. Körber-Grohne, Biologische Untersuchungen am keltischen Fürstengrab von Hochdorf, Kr. Ludwigsburg (Vorbericht). Arch. Korrbbl. 10, 1980, 249-252; U. Körber-Grohne in: Katalog Stuttgart 117-123; U. Körber-Grohne, Microscopic Methods for Identification of Plant Fibres and Animal Hairs from the Prince's Tomb of Hochdorf, Southwest Germany. Journal Arch. Science 15, 1988, 73-82. – Rezension zur Monographie: R. Hofmann, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 297-300, bes. 299 f.

¹⁰ H. Küster, Neolithische Pflanzenreste aus Hochdorf, Gemeinde Eberdingen (Kreis Ludwigsburg) Hochdorf I. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 19 (Stuttgart 1985) 13-83.

Speiseservices sowie des Schlachtgerätes aus der Prunkbestattung von Hochdorf, bezog aber auch andere Funde aus dem Grab in seine Betrachtungen ein.¹² Ferner wurde ein eigener Band von J. Banck-Burgess über die Textilfunde verfasst, in ihre Analysen integrierte sie weiteres Material aus hallstatt- und latènezeitlichen Kontexten.¹³ Im fünften Band der „Hochdorf“-Reihe behandelte G. Bieg den importierten Bronzekessel und zog griechische StabdreifüÙe sowie Bronzekessel der archaischen Zeit in seine Untersuchungen mit heran.¹⁴ Die bislang letzte monographische Arbeit von J. Koch widmete sich dem Wagen und dem Pferdegeschirr.¹⁵ Neben den monographischen Studien wurden Einzelaspekte des Grabes von Hochdorf auch in kürzeren Abhandlungen vorgelegt, auf die an dieser Stelle nicht eingegangen werden soll.¹⁶

Aufgrund der herausragenden Bedeutung des „Fürstengrabes“ von Hochdorf wurde in unmittelbarer Nähe zum heute wieder aufgeschütteten Grabhügel ein Museum errichtet. Dort sind allerdings nicht die Originalfunde ausgestellt – sie befinden sich im WLM-Stuttgart – sondern originalgetreue Nachbildungen, deren Anfertigung wertvolle Hinweise über die ehemaligen Herstellungsverfahren geben konnte.¹⁷ Im Zuge der BaumaÙnahmen zur Errichtung des Museums und eines sich anschließenden Neubaugebietes konnte ein frühlatènezeitliches¹⁸ Siedlungsareal im Gewann „Reps“ annähernd vollständig aufgedeckt werden.¹⁹ Diese Ansiedlung liegt etwa in der Mitte zwischen dem „Fürstengrabhügel“ im Gewann „Biegel“ und dem bekannten späthallstattzeitlichen – wenigstens 26 Tumuli umfassenden – Grabhügel-feld mit wahrscheinlich Nachbestattungen der Frühlatènezeit im

¹¹ E. Keifer, Eine jungsteinzeitliche Siedlung der Schussenrieder Kultur. Hochdorf II. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 27 (Stuttgart 1988).

¹² Krauß, Hochdorf. – Vgl. auch Krauß, Sakralkönig; Krauß, Treibstachel; Krauß, Trinkhorn; D. Krauß, *Le symposium aristocratique pendant le Hallstatt final et La Tène ancienne dans le sud-ouest de l'Allemagne*. In: *Fastes celtes* 181-186. – Rezensionen zur Monographie: Ch. Fridrich, *Arch. Inf.* 22/2, 1999, 313-318; H.-E. Joachim, *Bonner Jahrb.* 197, 1997, 430 f.; H. Parzinger, *Germania* 77, 1999, 378-382; C. Rolley, *Rev. Arch. Est Paléolithique Moyen Âge* 48, 1997, 329-333; M. Schmidt, *Arch. Deutschland* 1997/2, 59; B. Stjernquist, *Fornvännen* 94/1, 1999, 38-40. – Vgl. auch Pauli, *Gast*.

¹³ Banck-Burgess, Hochdorf. – Vgl. auch J. Banck, Die Textilfunde aus dem hallstattzeitlichen Fürstengrab von Hochdorf, Gemeinde Eberdingen (Kr. Ludwigsburg). In: *Textilsymposium Neumünster* 43-52; J. Banck-Burgess, *Kostbare Stoffe im Fürstengrab*. *Arch. Deutschland* 1998/1, 18-21; J. Banck in: Biel, *Experiment* 40-63; L. Ræder Knudsen, *Analysis and reconstruction of two tabletwoven bands from the celtic buril Hochdorf*. In: *Textilsymposium Neumünster* 53-60. – Rezensionen zur Monographie: K. von Kurzynski, *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 44/2, 2003, 279-287; R. Leineweber, *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 88, 2004, 543-546; B. Stjernquist, *Fornvännen* 95/4, 2000, 277 f. – Vgl. auch H.-J. Hundt in: *Katalog Stuttgart* 107-115.

¹⁴ Bieg, Hochdorf. – Rezension: B. Stjernquist, *Fornvännen* 98/4, 2003, 338-340.

¹⁵ Koch, Hochdorf. – Vgl. auch Koch, *Wagen*; Koch, *Symbol*. – Rezension zur Monographie: B. Stjernquist, *Fornvännen* 102/1, 2007, 55 f. – Vgl. auch: J. Biel, *Der Wagen aus dem Fürstengrab von Hochdorf*. In: *Vierrädrige Wagen der Hallstattzeit. Untersuchungen zu Geschichte und Technik*. Monogr. RGZM 12 (Mainz 1987) 121-128; Ch. Pare, *Bemerkungen zum Wagen von Hochdorf*. In: *Ebd.* 128-133.

¹⁶ Z. B. Bronzesofa: Frey, „Kline“; Jung, „Kline“ – Schuhe: Veit, *Schuhe*. – Vgl. auch H. W. Smettan, *Ein pollenanalytischer Beitrag zur Geschichte von Hochdorf, Gde. Eberdingen, Kreis Ludwigsburg*. *Fundber. Baden-Württemberg* 16, 1991, 631-637.

¹⁷ Bader, *Rekonstruktionen*; Biel, *Experiment*; Krauß, *Hochdorf* 57 ff.

¹⁸ Allerdings fanden sich auch Kahn- und zweischleifige Schlangenfibeln sowie ein Fragment einer Bronzeschale (Krauß, *Hochdorf* 279 f. Abb. 200), die auf eine ältere Besiedlungsphase hinweisen könnten. – Vgl. auch Trachsel, *Chronologie* 290; Verger, *Hochdorf* 37. – Dagegen: Biel, *Pfaffenwäldle* 72; Biel, *Schweinebraterei* 113 ff.; Biel, „Fürstensitze“ 242 f.

¹⁹ J. Biel, *Vorgeschichtliche Siedlungsreste in Eberdingen-Hochdorf, Kreis Ludwigsburg*. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1989, 97-99; Biel, *Siedlungsgrabung*; Biel, *Grabungen*; J. Biel, *Abschließende Untersuchungen in Eberdingen-Hochdorf, Kreis Ludwigsburg*. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1993, 97-99; Biel, *Siedlung*; Biel, *Hohenasperg*. – Vgl. auch Schatz, *Eberdingen-Hochdorf*. – Vgl. jetzt Balzer, *Hohenasperg* 151 f.

„Pfaffenwäldle“.²⁰ In unmittelbarer Nähe der Siedlung kamen 1923 Flachgräber der Stufe Lt B zum Vorschein.²¹ In dem untersuchten Areal von etwa 3,5 ha Größe konnten neben diversen Pfostenlöchern 35 Grubenhäuser, 106 Silograben, Zaungräbchen sowie ein 14 x 10 m messendes Schwellbalkengebäude der Frühlatènezeit dokumentiert werden. Ferner sei auf bemerkenswerte Funde hingewiesen, neben Drehscheibenware fanden sich u.a. sechs rotfigurige attische Scherben²² sowie der Balken einer Feinwaage aus Bronze. Außerdem konnten auch sechs Schlitzgruben mit in einem Fall in großer Zahl vorhandenen verkohlten und angekeimten Spelzgerstenkörnern auf der Sohle dokumentiert werden, für die eine Funktion im Rahmen von Bierbrauaktivitäten diskutiert wird.²³ Für den heutigen Besucher des Museums wurden einige Gebäude aus der Siedlung „Reps“ im Maßstab 1:1 rekonstruiert.²⁴ Ca. 150 m westsüdwestlich des Großgrabhügels wurde eine weitere (?) späthallstatt-/frühlatènezeitliche Siedlung 1996 im Gewann „Lienle“ angeschnitten und daraufhin untersucht.²⁵ Es ließen sich insgesamt fünf Grubenhäuser, drei Silograben, Gräbchenstrukturen und einige Pfostengruben nachweisen. Interessanterweise fanden sich in einem weiteren kegelstumpfförmigen Befund Objekte in Form von u.a. 745 Gusstiegeln bzw. -fragmenten, 195 Gussformfragmenten, 530 Schlacken, sechs Luppen und 708 Essefragmenten, die auf eine metallverarbeitende Werkstatt hindeuten.²⁶ Unmittelbar südlich des „Fürstengrabhügels“ wurden 1998 in einem ca. 80 x 25 m großen Grabungsareal neben neolithischen Befunden ein undatierter Kreisgraben mit 9 m Durchmesser²⁷ sowie vier späthallstatt-/frühlatènezeitliche Vorratsgruben freigelegt. Ferner fanden sich sieben Nord-Süd orientierte Gruben mit einer Füllung aus verbrannten Steinen, Holzkohle und vereinzelt Tierknochen auf den angeziegelten Sohlen.²⁸ Die Stratigraphie sowie der Fund einer Scherbe eines Kegelhalsgefäßes mit weißer Grundierung und roter Streifenbemalung – Vergleichsfunde von der Heuneburg datieren in die Perioden VI a-c, also nach Ha D1²⁹ – sprechen für eine relative Zeitgleichheit der Gruben mit der Errichtung des Großgrabhügels.³⁰ Biel deutet die Befunde am Fuße des Hügels als Gar- oder Kochgruben und bringt sie mit Festlichkeiten in Verbindung. Im direkten

²⁰ Biel, Pfaffenwäldle; Zürn, Grabfunde 95 f. Taf. 137-142. – Stahle, Urgeschichte 82 f. erwähnt späthallstattzeitliche Funde aus Grabhügeln aus dem südlich von Hochdorf liegenden „Bauernwald“.

²¹ Fundber. Schwaben N.F. 4, 1928, 59 Taf. 11,1.

²² B. B. Shefton, Die griechische Keramik aus der Siedlung Hochdorf. In: Katalog Würzburg 75; Katalog Würzburg 142 f.

²³ Biel, Schweinebraterei 116; H.-P. Stika, Keltisches Bier aus Hochdorf. In: Biel, Experiment 64-75; H.-P. Stika, Traces of a possible Celtic brewery in Eberdingen-Hochdorf, Kreis Ludwigsburg, southwest Germany. Vegetation Hist. Archaeobot. 5, 1996, 81-88.

²⁴ Bader, Rekonstruktionen; T. Bader, Architecture expérimentale et archéologie expérimentale au musée Celte (Keltenmuseum) de Hochdorf/Enz (Allemagne). Bull. Soc. Préhist. Française 90, 1993, 128-130; A. Hanke, Fürstengrab und Keltendorf. Arch. Deutschland 2002/5, 68 f. – Im Jahr 2000 wurde südlich des Baugebietes ein Körpergrab entdeckt, das als Teil eines alamannischen Friedhofes interpretiert wird: R. Leibfried/J. Biel, Skelette und Geister in Eberdingen-Hochdorf, Kreis Ludwigsburg. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2000, 156-158.

²⁵ K. Schmitt/U. Seidel, Lehrgrabung der Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte in einer keltischen Siedlung in Eberdingen-Hochdorf, Kreis Ludwigsburg. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1997, 62 f.; K. Schmitt, Befunde um das Fürstengrab. Arch. Deutschland 1998/3, 38; Kurz, Hochdorf 72. – Vgl. jetzt auch Balzer, Hohenasperg 151 mit Anm. 6.

²⁶ Modarressi-Tehrani, Hochdorf.

²⁷ Biel vermutet eine Ha C- oder D1-zeitliche Datierung: Biel, Schweinebraterei 115 mit Anm. 13.

²⁸ Biel, Schweinebraterei; Schmitt/Seidel, Hochdorf.

²⁹ Dämmer, Keramik 32 ff.

³⁰ Biel, Schweinebraterei 117 Abb. 3.

nördlichen Anschluss des Großgrabhügels wurde 1999 eine 0,5 ha große Fläche untersucht, die belegt, dass Material der Hügelschüttung noch bis durchschnittlich 20 m Entfernung vom Fuß des Tumulus nachweisbar ist. Einige wenige Gruben in dem untersuchten Areal mögen der Eisenzeit angehören.³¹

In den letzten Jahren ist eine angeregte fachliche Diskussion über den herausragenden Befund von Eberdingen-Hochdorf geführt worden, auf die ich an späterer Stelle zurückkomme.³² Im Rahmen einer Pilotstudie durch das Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg und dem Lehrstuhl für Historische Anthropologie und Humanökologie der Universität Tübingen wurden Zahn- bzw. Knochenproben von elf späthallstattzeitlichen Individuen aus Baden-Württemberg beprobt und paläogenetisch analysiert. Dabei hat sich gezeigt, dass die Bestatteten im Hochdorfer und Grafenbühler Zentralgrab aus derselben mütterlichen Abstammungslinie stammen; so positiv das Ergebnis auf der ersten Eindruck erscheinen mag, erlaubt es dennoch keine weiterreichenden Interpretationen.³³

M. Jung hat in seiner Dissertationsschrift versucht, die Methode der objektiven Hermeneutik auf die Funde aus dem Grab von Hochdorf anzuwenden.³⁴ Jüngst hat S. Verger eine weitreichende Interpretation zum Toten, seiner Grabausstattung und des Gesamtbefundes veröffentlicht.³⁵

Mit dieser Studie sind nahezu alle Funde aus dem Zentralgrab des Tumulus von Hochdorf vorgelegt. Es fehlt noch der Beitrag von D. Marzoli über das Bronzemöbel sowie die detaillierte Vorlage des Grabhügelbefundes.

³¹ Kurz, Hochdorf 71.

³² Eggert, Hochdorf; Krauß, Hochdorf 17 ff.; Krauß, Sakralkönig; Veit, Ansätze 84 ff.; Veit, König. – Vgl. auch Theel, Hochdorf.

³³ Krausse, Vetternwirtschaft; Hummel u.a., Analysen. – Zur Methodik vgl. auch z. B.: B. Herrmann/S. Hummel/B. Bramanti/J. Gerstenberger/T. Schultes, Genealogische Rekonstruktionen durch DNA-Analysen an historischen Skelettserien. In: Gerichtsmedizin im Spannungsfeld zwischen Naturwissenschaft und Recht. Nova Acta Leopoldina N.F. 84/320 (Halle 2001) 21-33.

³⁴ Jung, Logik.

³⁵ Verger, Hochdorf.

III. Befunde

1. Allgemeines

Die allgemeine Befundsituation des „Fürstengrabes“ von Eberdingen-Hochdorf wurde bereits an verschiedenen Stellen ausführlich geschildert,³⁶ so dass an diesem Ort lediglich eine kursorische Zusammenfassung erfolgen soll.

Der Grabhügel, der ehemals einen Durchmesser von etwa 57 m und eine Höhe von ca. 6 m aufwies, war zur Zeit der Ausgrabungen bereits stark erodiert,³⁷ so dass die Hügeleinbauten sowie Neben- und Nachbestattungen nur noch partiell erhalten waren.³⁸ Nahezu im Zentrum des Tumulus wurde ein quadratischer Grabschacht von 11 m Seitenlänge maximal 2,4 m tief ausgehoben.³⁹ In diesen Schacht wurde eine äußere, annähernd quadratische Kammer von 7,4 x 7,5 m Seitenlänge in Blockbautechnik aus Eichenbohlen errichtet. Darin befand sich die innere eigentliche Grabkammer von 4,7 m Seitenlänge, ebenfalls aus Eichenholz gezimmert. Im Gegensatz zu anderen Grabkammern der Späthallstattzeit wies die Konstruktion von Hochdorf keine Unterzüge sowie Pfosten zur Abstützung der Decke auf.⁴⁰ Als Füllmaterial zwischen beiden Kammern und als Auflast wurden Steinblöcke mit einem Gesamtgewicht von etwa 50 Tonnen verwendet. Denkbar ist eine Funktion zum Schutz vor Grabräubern, gleichermaßen können die Steine als Maßnahme zur Verhinderung der Wiederkehr des Toten gedacht gewesen sein.⁴¹ Dieses enorme Gewicht führte zu einem frühen Einbrechen der Kammerdecke, in dessen Folge die herabstürzenden Stein- und Erdmassen die in der Kammer deponierten Beigaben teilweise zertrümmerten bzw. auf eine Stärke von wenigen Zentimetern komprimierten.

Setzungserscheinungen im Hügelmantel bewirkten ein Verdichten der Erdmassen oberhalb der Kammer, so dass hier kein Sickerwasser und verschwemmte Erde eintreten konnten. Infolge dessen lagen die Beigaben frei von Sedimenten unter den heruntergestürzten Steinen.

Dank dieser günstigen Umstände waren organische Reste in der Grabkammer in großem Umfang vorhanden, wenn auch z. T. bereits durch Bakterien und niedere Pilze stark verändert bis zerstört.⁴²

³⁶ Z. B. Biel, Chieftain's grave 16 f.; Biel, Fürstengrabhügel 60 ff.; Biel, Hochdorf 30 ff.; Biel/Rieckhoff, Kelten 288 f.; Fischer/Biel, Fürstengräber 22 ff.; Katalog Stuttgart 33 ff.; Krauß, Hochdorf 25 ff.

³⁷ Zu bautechnischen Aspekten vgl.: R. Bock, Der frühkeltische Fürstengrabhügel von Eberdingen-Hochdorf in Baden-Württemberg. Bautechnische Aspekte (ungedr. Diplomarbeit Univ. Kiel 1997/98).

³⁸ Vgl. evtl. auch Schmitt/Seidel, Hochdorf 104.

³⁹ Es scheint fraglich, ob die leichte Verschiebung der Kammer aus dem Zentrum nach Südwesten dem Vorbeugen von Grabraub gedient haben könnte: Verger, Hochdorf 35. Man wäre bei einem zentralen Raubschacht dennoch auf die Kammer gestoßen.

⁴⁰ Z. B. Riek/Hundt, Hohmichele 44 ff. Abb. 10; 61 Abb. 14; Spindler, Magdalenenberg VI 134 ff.; Zürn, Hallstattforschungen 10 ff.

⁴¹ So z. B. auch Echt, Reinheim 214; Reinhard, Studien 81.

⁴² Vgl. Banck-Burgess, Hochdorf; Körber-Grohne, Hochdorf.

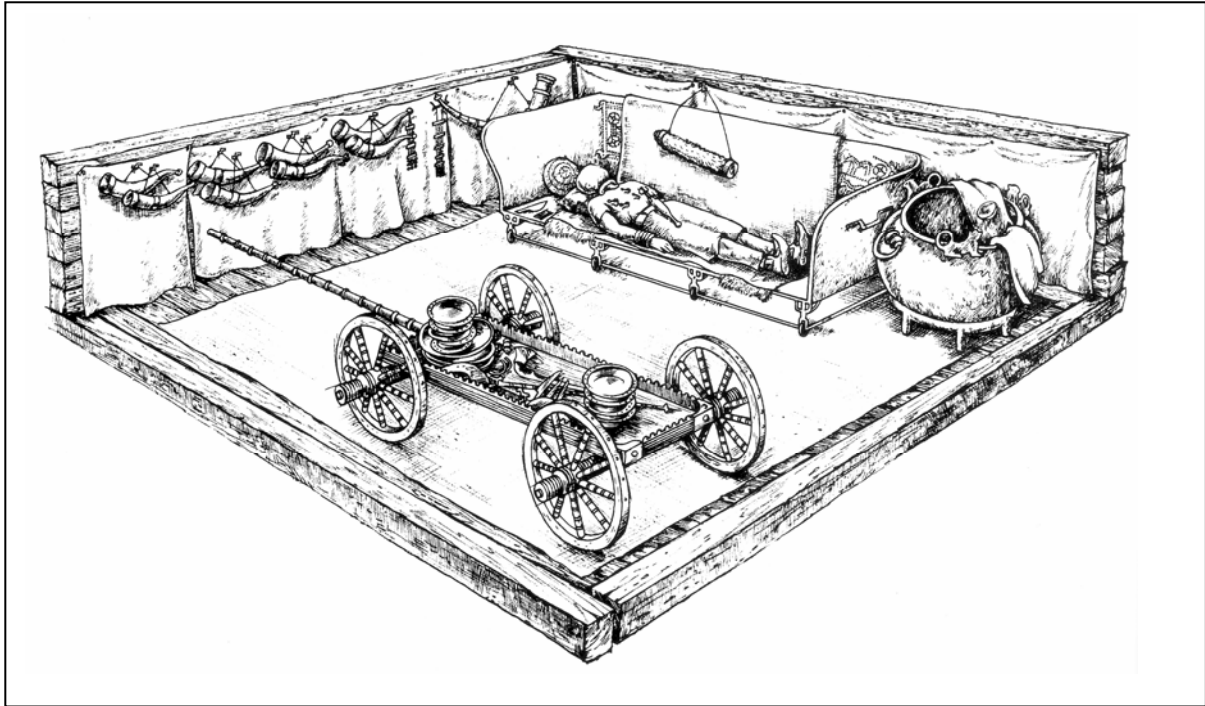


Abb. 1: Eberdingen-Hochdorf: Rekonstruktionszeichnung der Grabkammer mit den Grabbeigaben.

Die in der Grabkammer vorhandenen Befunde und Fundgruppen lassen sich grob drei Komplexen zuordnen (Abb. 1):⁴³

- Entlang der Kammerwestwand fand sich, auf einem reich verzierten Bronzesofa gebettet, das Skelett eines etwa 40 bis 50 Jahre alten, außerordentlich kräftigen und für seine Zeit mit ca. 180 cm Körperlänge überaus groß gewachsenen Mannes.⁴⁴ Er war mit seiner persönlichen Ausstattung sowie mit extra angefertigten Schmuckgegenständen in verschiedene, teilweise reich verzierte Tücher eingeschlagen worden.⁴⁵
- In der Grabkammer fand sich ein Trink- und Speiseservice für neun Personen. Entlang der Süd- und Westwand hingen neun Trinkhörner, ein umfangreicher Bronzegeschirrsatz sowie mehrere, mit dem Bronzegeschirr in Verbindung stehende Gerätschaften wurden auf einem vierrädrigen Wagen gestapelt.⁴⁶ Zum Trinkgeschirr kann ein in der Nordwestecke der Kammer, zu Füßen des Toten aufgestellter großer griechischer Bronzekessel⁴⁷ gezählt werden, in dessen Inneren eine Schale aus Goldblech gefunden wurde. Dieser 500 Liter fassende Kessel war darüber hinaus ehemals zu zwei Dritteln mit angesetztem Honigmet gefüllt gewesen.⁴⁸

⁴³ Die Abbildung ist zum Teil zwar bereits veraltet, zur Illustration des Gesamtbefundes erscheint sie aber ausreichend.

⁴⁴ A. Czarnetzki in: Katalog Stuttgart 43 ff.; Krause, Prunkgräber 70; 74; Krause, Vetterwirtschaft 65.

⁴⁵ Banck-Burgess, Hochdorf.

⁴⁶ Krauß, Hochdorf.

⁴⁷ Bieg, Hochdorf 74 ff.; W. Gauer in: Bieg, Hochdorf 187 ff.; W. Gauer in: Katalog Stuttgart 125 ff.

⁴⁸ U. Körber-Grohne in: Katalog Stuttgart 121 f.; Körber-Grohne, Hochdorf 93 ff.

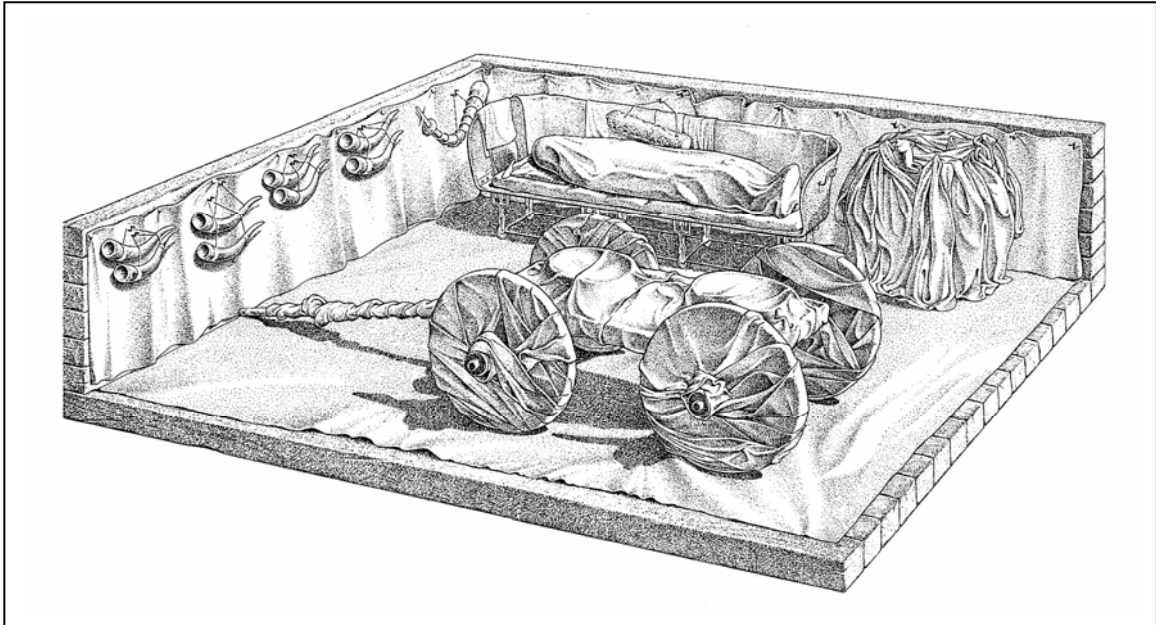


Abb. 2: Eberdingen-Hochdorf: Rekonstruktionszeichnung der Grabkammer: Zustand der Abdeckung des Toten und der Beigaben.

- Entlang der Kammerostwand war ein vierrädriger Wagen mit darauf befindlichen Objekten in Form von Pferdeschirren zweier Tiere, einem Treibstachel und dem schon angesprochenen Bronzegeschirr aufgestellt.⁴⁹

Eine gesonderte Beigabengruppe stellen die entlang der Kammerwände aufgefundenen Bronzefibeln und Eisenhaken⁵⁰ dar. Die Haken waren ursprünglich in die Kammerwände geschlagen bzw. gedrückt worden und dienten zum einen der Aufhängung verschiedener Beigaben, wie etwa der Trinkhörner. Zum anderen befestigte man mit ihnen Stoffbahnen an den Kammerwänden, die mit den Bronzefibeln zusammengehalten oder drapiert wurden. Neben dem Toten wurden auch der Wagen und der Kessel mit Tüchern eingewickelt, hierfür könnte ein Teil der Fibeln ebenfalls Verwendung gefunden haben (Abb. 2).

In der vorliegenden Studie werden folgende Komplexe bzw. Fundgruppen bearbeitet:

- Der Bereich des Möbels mit den darauf befindlichen Beigaben: Hut, goldener Halsreif, zwei Bronzefibeln, zwei Goldfibeln, goldener Armreif, Bronzegürtelblech mit Goldblechauflage, Antennendolch mit Goldblechauflagen, goldene Schuhbeschläge, fünf Bernsteinperlen, Täschchen mit Nagelschneider, Angelhaken und lanzettförmigem Gegenstand, Rasiermesser, Holzkamm bzw. -kämme, Köcher mit 14 Pfeilen, Messer in Holzscheide.
- Die entlang der Kammerwände aufgefundenen Bronzefibeln.
- Die Nachbestattungen in dem Grabhügel (kursorisch).

⁴⁹ Koch, Hochdorf; Krauß, Treibstachel.

⁵⁰ Banck-Burgess, Hochdorf 120 ff.; Krauß, Hochdorf 54 ff.

Die persönliche Ausstattung lässt sich grob drei verschiedenen Kategorien zuordnen:

- Körperpflege (Kamm, Nagelschneider, Rasiermesser)
- Bewaffnung (Dolch, Köcher und Pfeile und im weitesten Sinne Angelhaken)⁵¹
- Trachtbestandteile (Hut, Halsreif, Fibeln, Armreif, Gürtel, Schuhe, Bernsteinperlen)

2. Grabungstechnik und Dokumentation

Unter den hallstattzeitlichen Bestattungen nimmt die von Eberdingen-Hochdorf eine wissenschaftliche Schlüsselstellung ein, da es hier erstmals gelang, ein unberaubtes Zentralgrab unter einem Großgrabhügel mit modernsten Ausgrabungs- und Konservierungsmethoden zu bergen. Zudem bestand die günstige Voraussetzung, dass während der Ausgrabungen Forscher verschiedener angrenzender Disziplinen (Restauration, Botanik, Anthropologie) eingebunden werden konnten.

Zur Erhaltung der organischen Materialien und der sonstigen Beigaben wurden die einzelnen Fundkomplexe nach ihrer Freilegung zumeist nur im ersten Planum vor Ort dokumentiert sowie zeichnerisch und photographisch erfasst. Die anschließende *en bloc*-Bergung von insgesamt 18 Fundkomplexen und Einzelfunden sicherte eine „Ausgrabung“ unter verbesserten Bedingungen in den Werkstätten des Württembergischen Landesmuseums (WML).⁵² Auf diese Weise wurde auch mit dem Bronzemöbel verfahren.⁵³

3. Befundsituation entlang der Westwand der Kammer

Entlang der Westwand der Kammer befand sich das Sofa mit den Überresten des Verstorbenen und seiner persönlichen Ausstattung. Das Möbel weist im restaurierten Zustand eine Länge von etwa 2,75 m auf, die eigentliche Sitzfläche misst etwa 2,40 x 0,6 m. Auf dem Sofa waren verschiedene Lagen von Textilien auszumachen, der Tote selbst lag auf einer Matratze, die mit Dachshaaren, Kletten, Pflanzenhalmen und anderen pflanzlichen Kleinteilen gefüllt war. Der Leichnam wurde zudem mit verschiedenen Tüchern abgedeckt bzw. in diese eingehüllt (Abb. 97).⁵⁴ Einige Zeit nach den Bestattungsfeierlichkeiten konnte die Kammerdecke ob der nicht vorhandenen Abstützung die Last der rund 50 Tonnen Gesteinsmassen nicht mehr tragen, so dass die Kammerdecke und sicherlich

⁵¹ An dieser Stelle soll noch nicht thematisiert werden, ob es sich um Jagd- und/oder Kriegswaffen handelt. Dass die Angelhaken als Jagdutensilien gebraucht wurden, muss nicht erörtert werden.

⁵² P. Eichhorn in: Katalog Stuttgart 65 ff.

⁵³ Es konnte bereits mehrfach herausgearbeitet werden, dass es sich bei dem Bronzemöbel nicht um eine Kline (=Bett) im eigentlichen Sinne handelt: Frey, „Kline“; Jung, „Kline“.

⁵⁴ Banck-Burgess, Hochdorf 91 ff. mit Beil. 2.



Abb. 3: Eberdingen-Hochdorf: Befundsituation entlang der Westwand der Kammer mit dem verdrückten und zerbrochenen Bronzesofa.

auch ein Teil der Kammerwände einstürzten. Dass eine gewisse Zeitspanne, die einige Jahre betragen haben wird, zwischen Grablege und Einbruch der Kammer vorauszusetzen ist, kann z. B. anhand des rechten Armes des Toten belegt werden. Dieser ist offenbar beim Einsturz der Kammer von dem Bronzemöbel gefallen und leicht unter die Sitzfläche gerutscht. Dies kann aber nur dann geschehen sein, wenn der Sehnenverband des Toten nicht mehr vorhanden war.⁵⁵

Beim Einbruch der Holzwände ist das Sofa zerbrochen und verdrückt worden, hing aber in großen Teilen noch zusammen (Abb. 3). Dabei hat sich die Rückenlehne auf die Sitzfläche gesenkt, z. T. sind allerdings vorher bereits Steine heruntergefallen, so dass diese zwischen Sitzfläche und Rückenlehne geraten sind. Die Seitenteile sind hingegen nach außen geklappt. Auf der heruntergedrückten Rückenlehne lagen viele Holzreste, Gesteinsmassen und Schutt.

Beim Kammereinbruch sind die vorderen Trägerfiguren des Möbels aufgrund der großen Auflast weg- bzw. abgebrochen, mit der Folge, dass das gesamte Bronzesofa nach Osten abkippte, so dass der östliche Rand der Sitzfläche dem Boden auflag. Bei diesem Vorgang ist die gesamte Auflage des Möbels nach Osten verrutscht.

Nachdem das Sofa bei den Ausgrabungen freigelegt worden war, ist es mit einem Diopter im Maßstab 1:1 bzw. mit einem Kartomaten im Maßstab 1:10 im Gelände zeichnerisch dokumentiert worden. Auf dem Möbel lag außer dem Skelett mit seinen erkennbaren Beigaben eine etwa 5 bis 10 cm dicke Schicht aus Textilien, Fell, Leder und anderen organischen Materialien, die auch teilweise die menschlichen Überreste bedeckte. Aufgrund ihrer Fragilität wurden diese kaum freigelegt und auch die meisten Funde blieben in ihrer originären Lage. Lediglich der in drei Teile zerbrochene Dolch und die beiden goldenen Fibeln wurden entnommen. Hierauf wurde die Sitzfläche mit der anhängenden

⁵⁵ Biel spricht davon, dass die Kammer „etwa fünf Jahre nach der Bestattung von selbst zusammengestürzt sein muss“: Biel, Gräber 9.



Abb. 4: Eberdingen-Hochdorf: Befundsituation am Südende der Kline mit dem Birkenrindenhut.

und auf sie heruntergedrückten Rückenlehne durch Eingipsen *en bloc* geborgen. Vorhandene Hohlräume wurden für die Stabilität mit kleinen Styroporkügelchen ausgefüllt.

Unter weitaus günstigeren Voraussetzungen, als sie im Gelände möglich gewesen wären, wurde das Bronzemöbel im WLM in etwa einjähriger Arbeit freipräpariert. Dazu wurde das Objekt in fünf Abschnitte eingeteilt, die in z. T. bis zu zwölf Plana abgetragen und mittels eines Diopters⁵⁶ dokumentiert wurden. Die Rückenlehne und die Seitenteile wurden abgetrennt.

In dieser Studie wird das Sofa abschnittsweise vom Kopf- bis zum Fußende betrachtet (Beilage 1). Dem Bereich des Hutes folgen die Abschnitte Kopf-, Brust-, Beckenbereich sowie das Areal der unteren Extremitäten. Der Köcher wird gesondert untersucht. Darauf schließt sich die Betrachtung der Fibelfunde von den Kammerwänden an.

3.1. Bereich Hut

Am Südende waren oberhalb des Schädels stark verdrückte und fragmentierte Teile aus verzierter Birkenrinde auf die Seitenlehne gerutscht. Sie befanden sich unter der eingedrückten Rückenlehne des Möbels. Nach deren Abnahme kam der Gegenstand – die Überreste eines Hutes (Kat.-Nr. 271) – zutage (Abb. 4). Der Hut war etwa in der Mitte in zwei größere halbkreisförmige Abschnitte gebrochen, die leicht verschoben übereinanderlagen. Die verzierte Außenseite des Hutes ruhte dabei

jeweils innen. Zwischen den Huthälften befanden sich einige – offenbar durch den Einsturz der Grabkammer – eingelagerte Steine. Beim Hut wurde zudem noch ein kleiner Rest einer Kordel entdeckt, mit welcher die Bedeckung ursprünglich am Kopf des Trägers befestigt werden konnte.⁵⁷

Auf dem Hut lag ein doppelseitiger, fein gesägter Kamm, der jedoch aufgrund seines fragilen Zustandes nicht erhalten blieb (Abb. 4). Er befand sich auf einem weiteren Holzgegenstand, bei dem es sich möglicherweise um einen zweiten, etwas größeren Kamm handeln könnte (Kat.-Nr. 272; Abb. 39).

Der Hut wurde im WLM vorsichtig von der Liegefläche des Bronzemöbels abgelöst, gewendet und auf eine weiche Unterlage gelegt. Dabei erschien ein an der freiliegenden Fläche – es war die dem Sofa zugekehrte Hälfte der unverzierten Innenseite – „angerostetes“ eisernes Rasiermesser (Kat.-Nr. 278).⁵⁸ Das Messer war relativ straff in mehreren Lagen in sehr feines Gewebe eingeschlagen.⁵⁹ Die Spitze des Messers wies vor der Abnahme nach Nordwest.

Die im Inneren des Hutes dokumentierten Steine belegen, dass der Hut erst beim Einsturz der Grabkammer zerbrochen sein kann. Die Bruchkante des Hutes ist genau an der Stelle situiert, an der die Rückenlehne des Bronzesofas heruntergedrückt wurde. Der Befund spricht dafür, dass der Hut ursprünglich mit der verzierten Außenseite nach vorne gegen die Rücken- und evtl. Seitenlehne aufgestellt war. Durch den Einsturz der Grabkammer wurde die Rückenlehne nach vorne gedrückt, während das Seitenteil nach außen gepresst wurde. Durch die sich nach unten biegende Rückenlehne ist der Hut etwa in der Mitte entzwei gebrochen, so dass die beiden verzierten Hälften aufeinander lagen. Das Rasiermesser befand sich in unmittelbarer Nähe des Hutes, entweder es lag oder stand hinter dem Hut oder direkt davor. Die Fundlage des feinen Kammes und des weiteren Holzgegenstandes ist dagegen weitaus schwieriger zu erklären. Diese Objekte müssten sich eigentlich über dem Hut befunden haben, also entweder über dem Hut gehangen oder vielleicht auch auf dem Kopf des Verstorbenen gelegen haben und dann auf den schon zerbrochenen Hut gefallen sein.

Im Bereich des Hutes wurden sieben verschiedene Gewebe, darunter eines mit einer blauen Karomusterung, geborgen, die von J. Banck-Burgess untersucht wurden (T9-T17). Einige Textilreste (T9) „lagen lose zwischen den zusammengeklappten und verworfenen Teilen des Hutes“, andere Fragmente befanden sich auf dem Hut. Weiterhin wird von Textilresten gesprochen, die auf der unverzierten bzw. verzierten Seite des Hutes situiert waren.⁶⁰ Leider liegen keine präzisen Angaben vor, so dass schwer zu beurteilen ist, welche Fragmente sich wirklich zwischen beiden Teilen des Hutes befanden, welche auf und welche möglicherweise unter der Kopfbedeckung lagen. Fragmente von der verzierten Seite des Hutes müssen sich nicht zwangsläufig zwischen beiden Hutsegmenten

⁵⁶ Vgl. hierzu auch Banck-Burgess, Hochdorf 92 ff. – Aufgrund von statischen Problemen des Diopters kam es bei den Zeichenarbeiten zeitweise zu Fehlerwerten von ± 1 cm.

⁵⁷ Banck-Burgess, Hochdorf 114.

⁵⁸ Das Messer befand sich folglich nicht „im Hut“ (Biel, Hochdorf 48; 66; Banck-Burgess, Hochdorf 113), sondern darunter.

⁵⁹ Banck-Burgess, Hochdorf 113.

befunden haben. Wie schon erwähnt, lagen beide Hälften leicht verschoben übereinander, so dass das untere, nach oben weisende verzierte Segment teilweise nicht abdeckt war, die Textilien also hierauf gelegen haben können.

Etwas unsicher ist die Interpretation von am Kopfende des Bronzemöbels aufgefundenen Fragmenten eines Geflechtes aus sehr dünnen einjährigen Zweigen eines Laubholzes, wahrscheinlich der Weide.



Abb. 5: Eberdingen-Hochdorf: Umwickeltes Ästchen, evtl. von einem Weidenkorb. – o.M.

Reste konnten sowohl am Südwestende des Sofas im Bereich des Überganges von Seiten- zur Rückenlehne als auch am Seitenteil selbst dokumentiert werden. J. Biel und U. Körber-Grohne sehen die Fragmente als Reste eines Körbchens

an, Banck-Burgess postuliert dagegen, dass über Gestalt und Funktion dieses Objektes keine Angaben mehr gemacht werden können.⁶¹ Ein umwickeltes Ästchen – lediglich durch ein Photo überliefert, auf dem kein Größenmaßstab abgebildet ist – könnte allerdings auf das Vorkommen eines Körbchens schließen lassen (Abb. 5).⁶² Auf dem Planum streuten die Geflechtreste auf einer Fläche von ca. 10 x 10 cm (Fdnr. 483) bzw. 17 x 19 cm (Fdnr. 987). Sollte es sich tatsächlich um ein Körbchen gehandelt haben, wäre es möglich, dass der Hut aus Birkenrinde eine Art von Abdeckung gebildet hat und die Kämme auf dem Hut gelegen haben.⁶³ An dem Hochdorfer Rasiermesser hafteten bei der Auffindung noch Geflechtreste, es wäre denkbar, dass es ursprünglich in dem Körbchen gelegen hat.⁶⁴

Nicht auszuschließen ist allerdings, dass die Reste des Geflechtes nicht von einem Körbchen stammten, sondern ursprünglich eine Art Etui für das Rasiermesser bildeten.

3.2. Kopfbereich

Der Kopfbereich des Toten lag weitgehend frei, die Rückenlehne des Möbels ruhte an dieser Stelle nicht vollständig auf der Sitzfläche (Abb. 3). Etwa 0,3 m nördlich des südlichen Sitzflächenendes zeigten sich die sehr stark zerdrückten und nur schlecht erhaltenen Reste des menschlichen Schädels. Zwischen dem Hut und dem Schädel gab es keine weiteren Funde, das Bronzesofa war in diesem Bereich stark zersplittert.

⁶⁰ Banck-Burgess, Hochdorf 113 f.; 180 f.

⁶¹ Banck-Burgess, Hochdorf 115; 173 f.; Biel, Hochdorf 48; Körber-Grohne, Hochdorf 125; 152 Nr. 483. An dem Rasiermesser (Kat-Nr. 278) hafteten ebenfalls Geflechtreste. Zugehörig: Fdnr. 987: Banck-Burgess, Hochdorf 179.

⁶² Fdnr. 167 – „nördlich Hut, N-S-Richtung an Westrand“.

⁶³ Sie fanden sich jedoch auf der Innenseite des Hutes. – Ein Birkenrindenhut diente in Mardié wahrscheinlich als Abdeckung einer Rippenziste mit Leichenbrand: Verger u.a., Mardié 120 ff.

⁶⁴ In Körben deponierte Objekte sind auch andernorts nachgewiesen: Vgl. Banck-Burgess, Hochdorf 21 ff.



Abb. 6: Eberdingen-Hochdorf: Befundsituation im südlichen Bereich des Bronzesofas auf der Höhe des Schädels.

Teilweise unter der Schädelkalotte, zum größten Teil jedoch nördlich davon, befand sich der goldene Halsreif (Kat.-Nr. 261), der zusätzlich noch von sehr vielen Holzresten – wahrscheinlich von der Kammerdecke – verdeckt war. Innerhalb des Ringes lagen neben Knochenbruchstücken die Überreste des relativ gut erhaltenen menschlichen Unterkiefers (Abb. 6). Der Halsreif selbst war ebenfalls stark verdrückt und verbogen, der Riss mit der Fehlstelle (s.u.) befand sich in östlicher Richtung. Östlich lag der Kopf des Oberarmknochens mit anschließendem Schaft. In diesem Bereich war der östliche Sofarand stark fragmentiert und deformiert. Ein Teil des Randes ist im Bereich der hier vorhandenen Bronzefigur regelrecht nach oben in westliche Richtung gedrückt worden, so dass hier ein Knick entstanden ist. Teile des Oberarmknochens und der Rippen waren von der Sitzfläche gerutscht und lagerten innerhalb des Knickes.

Nördlich des Halsringes, westlich des Knickes hat sich eine ganze Reihe von Hölzern erhalten, deren Verlauf Nord-Süd ausgerichtet war. Hierbei handelt es sich offenbar um die Reste eines Balkens, der wahrscheinlich von der Kammerdecke stammt. Im Bereich des Schädels traten darüber hinaus viele Reste aus Gewebe und anderen organischen Materialien zutage.⁶⁵

⁶⁵ Banck-Burgess, Hochdorf 99 Beil. 1 Schnitt 2.

Zwischen Halsreif und rechtem Oberarmknochen steckten – mit dem Fuß nach oben – die beiden goldenen Schlangenfibeln nebeneinander, die Fibel Kat.-Nr. 264 unterhalb von Kat.-Nr. 263 (Abb. 6). Die Spiralen der Fibeln wiesen nach Süden.

Bereits im ersten Planum im Gelände war zwischen der Ostseite der Schädelkalotte und dem



Abb. 7: Eberdingen-Hochdorf: Befundsituation im südlichen Bereich des Bronzesofas auf der Höhe des bereits entfernten Halsringes.

Schultergelenk eine große Bernsteinperle (Kat.-Nr. 273) gesichtet worden, deren Öffnung nach oben wies (Abb. 6). Im zweiten Planum zeigten sich dann östlich des Halsreifes, die Schädelreste waren mittlerweile entfernt worden, drei weitere Bernsteinperlen (Kat.-Nr. 274; 276; 277). Eine weitere große Perle (Kat.-Nr. 274) mit der Öffnung in nordsüdlicher Richtung lag zwischen zwei kleineren Exemplaren; bei einer (Kat.-Nr. 277) wies die Öffnung nach oben.

Eine fünfte Bernsteinperle (Kat.-Nr. 275) wurde auf der Grabung nicht eingemessen, lag aber mit Sicherheit bei den anderen Exemplaren.

Der Fuß einer der zwei bronzenen Schlangenfibeln (Kat.-Nr. 313) konnte bereits im ersten Planum dokumentiert werden. Er steckte etwas westlich unterhalb der beiden goldenen Schlangenfibeln senkrecht fest. Es waren deutlich anhaftende Gewebereste zu erkennen. Der zugehörige Bügel mit der Spirale und die zweite bronzenen Schlangenfibel wurden allerdings erst mit dem sechsten Planum im WLM aufgedeckt (Kat.-Nr. 312-313). Sie befanden sich im östlichen Bereich innerhalb des goldenen Halsringes, bzw. wurden teilweise durch diesen verdeckt (Abb. 7). Ihre Nadeln waren abgebrochen und lagen neben den restlichen Fibelkörpern.

Innerhalb des Halsreifes wurden Bronzeteile des Köchers (Kat.-Nr. 288) dokumentiert, östlich und nordöstlich der Bernsteinperlen erschienen zwei Pfeilspitzen (Kat.-Nr. 309-310). Direkt westlich an den Halsreif angrenzend zeigten sich weitere Elemente des Köchers, vor allem Teile der Mündung (Kat.-Nr. 285-286). Auf diese Fundobjekte wird weiter unten genauer eingegangen.

3.3. Brustbereich

Im ersten Planum waren große Teile der Brust durch Holzreste und einen mächtigen Gesteinsbrocken verdeckt.

Im 6. Planum gänzlich freigelegt wurde das Täschchen mit den ehemals sich sicherlich darin befindlichen Utensilien (Kat.-Nr. 279). Erhalten geblieben ist – neben Lederfragmenten auf einer Fläche von etwa 6 x 6 cm – ein breites Lederband mit anscheinend dreieckigem Abschluss, das mit eingeschlagenen Bronzeblechzwecken verziert ist (Abb. 8). Ursprünglich wird es auf der linken Brusthälfte des Toten gelegen haben. Zwischen Bronzefragmenten, Eisenteilchen sowie Resten von Textilien und anderen organischen Materialien⁶⁶ lagen nebeneinander von Süd nach Nord der Nagelschneider (Kat.-Nr. 280), das lanzettförmige Eisenobjekt (Kat.-Nr. 281) sowie die drei ineinander verschlungenen Angelhaken (Kat.-Nr. 282-284).

3.4. Beckenbereich

Im Areal des Beckens waren bereits im ersten Planum der Dolch (Kat.-Nr. 270) und ein Teil des Gürtelbleches (Kat.-Nr. 265) auszumachen (Abb. 9). Der in drei Teile zerbrochene Dolch lag auf dem leicht verrutschten Gürtelblech. Der Griff wies nach Süden, die Klinge zeigte in Richtung Nordost. Das Ortband war auf einen Stein



Abb. 8: Eberdingen-Hochdorf: Befundsituation im südlichen Bereich des Bronzesofas auf der Höhe der Brust des Toten.



Abb. 9: Eberdingen-Hochdorf: Befundsituation im mittleren Bereich des Bronzesofas auf der Höhe des Beckens des Toten während der Ausgrabung.

⁶⁶ Banck-Burgess, Hochdorf 112 f.; 174 Nr. 499; Körber-Grohne, Hochdorf 153 Nr. 499.

außerhalb des Möbels gerutscht. Im Beckenbereich fielen sehr viele organische Reste aus Gewebe und Dachshaar ins Auge.⁶⁷

Der Dolch wurde abgenommen, bevor das Sofa eingegipst und in das WLM transportiert wurde.

Im Verlauf der weiteren „Ausgrabung“ im Museum wurde das Gürtelblech vollständig freigelegt, im 11. Planum war die ganze Länge erstmals sichtbar. Beim Umdrehen des Goldgürtelbleches zeigte sich, dass sich darunter ein weiteres Blech, diesmal aus Bronze befand. Dieses war allerdings stark fragmentiert, Teile hafteten dem Goldblech noch an, andere Rudimente lagen zerbrochen auf dem Bronzemöbel. Im 13. Planum kamen die Reste des Ledergürtels zutage, die jedoch nicht geborgen werden konnten (Abb. 10). Aus Umsicht wurden bereits zuvor Röntgenbilder angefertigt, auf denen zu erkennen ist, dass der Gürtel geometrisch verziert war, wahrscheinlich durch Bronzeinlagen. Im Vergleich zum Ledergürtel zeigt sich, dass die Gürtelbleche leicht nach Norden verschoben waren.



Abb. 10: Eberdingen-Hochdorf: Befundsituation im mittleren Bereich des Bronzesofas auf der Höhe des Beckens des Toten, Planum 13/3. Die Gürtelbleche wurden entfernt.

Ferner sind dem Gürtel sechs Golddringlein zuzurechnen, von denen fünf östlich des Gürtels lagen (Abb. 10). In deren unmittelbarer Umgebung wurden zudem zwei Bronzenieten dokumentiert, die als Bestandteile des Bronzebleches aufzufassen sind. Der sechste goldene Ring war an den Dolch ankorrodiert. Er befand sich an der linken Seite kurz unterhalb der Heftplatte.

Auf der Höhe des Gürtelbleches konnte auch der goldene Armreif (Kat.-Nr. 262) dokumentiert werden.

Er war zwar noch mit Ulna und Radius des Unterarmes verknüpft, lag jedoch unter der Sofasitzfläche. Beim Einsturz der Kammer wurde der Arm samt Goldarmband offensichtlich von dem Möbel geschleudert und darunter gedrückt, während die Sitzfläche herabbrach (Abb. 3). Der Verschluss des Armbandes wies nach unten, der überlappende Teil nach Westen. Der Ring selbst war kaum deformiert.

3.5. Bereich der unteren Extremitäten

Im Bereich der Füße zeigten sich bereits im ersten Planum die deformierten und z. T. zerdrückten Schuhbeschläge (Abb. 11). Bei dem westlichen, relativ unzerdrückten Schuhspitzenbeschlag war das

⁶⁷ Banck-Burgess, Hochdorf 99 ff. Beil. 1 Schnitt 4.

kürzere der beiden zusammengeklammerten Bleche in zwei Teile gebrochen (Kat.-Nr. 266). Die beiden Goldblechstreifen wiesen nach Süden, die intakte Spitze zeigte nach Norden. Unter dem Goldblech befanden sich die Fußwurzelknochen.

Beim rechten Schuhspitzenbeschlag lagen beide Teile leicht deformiert einzeln nebeneinander (Kat.-Nr. 268), das längere Blech befand sich an der Fußinnenseite. Die Enden mit den Schnürungslöchern wiesen nach Südost, die nicht mehr zusammengeklammerte Spitze war nach Nordwest gerichtet.

Das goldene Knöchelband des linken Fußes war recht gut erhalten und kaum deformiert (Kat.-Nr. 267). Das Band lag mit der Öffnung nach oben, der Rest unter den Fußknochen. Die längere Kante befand sich im Norden.

Der rechte Knöchelbeschlag wurde durch den Kammereinsturz mehrmals zusammengefaltet und zusammengedrückt, blieb im Ganzen jedoch intakt (Kat.-Nr. 269). Die lange Blechkante befand sich auch hier im Norden.

Trotz intensiver Suche konnten von den Schuhen selbst, die aus organischen Materialien bestanden haben müssen, keine Reste nachgewiesen werden.

3.6. Sonderbereich Köcher und Pfeile

Die Befundlage des Köchers ist recht kompliziert und es sei vorweggenommen, dass nicht alle Fragen vollständig geklärt werden können. Dieses Objekt war sehr stark zerbrochen. Mit großer Wahrscheinlichkeit war es mittels eines Hakens an der Kammerwand befestigt worden. Dieser Haken fand sich im oberen

Brustbereich des Toten, unmittelbar neben den Überresten des Köchers. Auf der Oberseite ließen sich Textil-, an der Unterseite Fellreste nachweisen.⁶⁸

Aufgrund der Fundlage bzw. der restauratorischen Vorgehensweise müssen drei Komplexe einzeln betrachtet werden: 1) Die Mündung des Köchers befand sich stark zerdrückt im Brustbereich westlich an den Goldhalsreif angrenzend und war ursprünglich von einem Teil der Rückenlehne verdeckt (Kat.-Nr. 286 – Abb. 12). 2) Das Ende des Köchers sowie einige weitere Teile lagen auf der Außenseite der heruntergedrückten Rückenlehne im Bereich der auf Brusthöhe befindlichen Trägerfigur. Diese Funde



Abb. 11: Eberdingen-Hochdorf: Befundsituation im nördlichen Bereich des Bronzesofas auf der Höhe der unteren Extremitäten.

⁶⁸ Krauß, Hochdorf 55; 467 Nr. 114.

wurden nicht alle im Befundplan eingezeichnet (Kat.-Nr. 287; 289-292). 3) Der Bereich der organischen Reste des Köchers und der Großteil der Pfeilspitzen wurde während der Ausgrabungsarbeiten im Gelände eingegipst und *en bloc* geborgen (Abb. 13). Dieser Komplex fand sich westlich des Kopf- und Brustbereiches auf der umgebogenen Rückenlehne des Bronzemöbels. Die Pfeilspitzen lagen direkt oberhalb des Schädels bzw. Halsreifes, der Rest setzte sich nach Norden



Abb. 12: Eberdingen-Hochdorf: Befundsituation im südlichen Bereich des Bronzesofas auf der Höhe des Schädels: Goldhalsring und Reste der Köchermündung.



Abb. 13: Eberdingen-Hochdorf: Befundsituation im südlichen Bereich des Bronzesofas auf der Höhe des Schädels: Außenseite der Rückenlehne mit Pfeilspitzen.

hin fort (Kat.-Nr. 297-308). Damit ist belegt, dass die Pfeilspitzen ursprünglich mit den Spitzen nach oben im Köcher deponiert waren.

Zwei weitere Pfeilspitzen zeigten sich direkt östlich des Halsreifes, sie waren beim Kammereinsturz offensichtlich weiter als die übrigen geschleudert worden (Kat.-Nr. 309-310).

Direkt westlich an den Goldhalsreif angrenzend lagen die fragmentierten Bronzeteile der Köchermündung und des Köcherdeckels (Kat.-Nr. 285-286 – Abb. 12). Weitere Rudimente waren unter den Goldhalsreif oder nach innen gerutscht. Das Mündungsblech war in mehrere Fragmente zerbrochen und lag in verschiedene Richtungen weisend neben- bzw. übereinander.

Innerhalb des Goldhalsringes, im nördlichen Bereich, erschien auf Stoffresten ein Bronzeringchen mit anhaftenden Geweberudimenten (Kat.-Nr. 288), das wahrscheinlich mit der Aufhängung des Köchers in Verbindung zu bringen ist. Dieser Fund war bereits im ersten Planum im Gelände dokumentiert worden.

Auf der Außenseite der Sofarückwand fanden sich weitere Objekte, die

höchstwahrscheinlich dem Köcher zugerechnet werden können. Sie lagen außerhalb des Bereiches, der

en bloc geborgen wurde. Hierzu zählt zum einen ein flaches Bronzeblechstück mit zwei halbkugeligen Enden, das etwa 20 cm südlich des scharfen Knickes im Bereich der zweiten Trägerfigur des Bronzemöbels gefunden wurde (Kat.-Nr. 289). J. Biel bringt dieses Objekt mit der Aufhängevorrichtung in Verbindung.⁶⁹ Zum anderen zeigten sich auf der Höhe des Gürtelbleches im Bereich jenes Knickes die Überreste der runden Bodenplatte des Köchers (Kat.-Nr. 287) und zudem drei Bronzenägel (Kat.-Nr. 290-292), die wegen ihrer Größe und Beschaffenheit ebenfalls zum Köcher zu zählen sind. Letztere lagen direkt auf dem Blech der Sofarückwand.

Obwohl der Köcher corpus eingegipst wurde, lagen die einzelnen Fundobjekte bei der Freilegung im Museum z. T. nicht mehr *in situ*, wie man anhand der Grabungsphotos nachvollziehen kann. Ein Teil der sehr fragilen organischen Reste konnte nicht mehr exakt oder überhaupt nicht mehr freipräpariert werden, da er im Gelände mit Mowilith getränkt worden war.

U. Körber-Grohne hat 39 Einzelproben dieses Komplexes von wenigen Millimetern bis zu mehreren Zentimetern Größe untersucht, darunter 13 Proben der Köcherwandung, zwölf Proben der vorderen Pfeilenden, neun Proben der hinteren Pfeilenden sowie sieben Proben von geschnitzten Knochen. Ferner kamen verschiedene seltener vorkommende Fragmente wie flache, mit Tierhaut überzogene Holzrudimente, Fellreste, Lederstücke, Woll- sowie Textilreste und dergleichen vor. Die Textilreste wurden außerdem von J. Banck-Burgess bestimmt.⁷⁰

Es stellte sich heraus, dass die Köcherwandung aus dem Wurzelholz der Schwarzpappel (*Populus nigra*) außen mit umgedrehter Tierhaut überzogen war, die Haare wiesen folglich nach innen. Die Pfeile wurden aus mehreren Holzsorten hergestellt. Unter den Proben fanden sich folgende Arten: 7 x Hasel (*Corylus*), 3 x Pfaffenhütchen (*Evonymus europaeus*), 3 x Schneeball (*Viburnum*), 2 x Kornelkirsche (*Cornus*), 1 x Weide (*Salix*), 1 x Kornelkirsche oder Schneeball. Die hinteren Enden der Pfeile steckten in gebänderten Röhren, bei denen es sich ehemals um eine fetthaltige Klebmasse gehandelt hat. Diese arretierte die Federn, die zudem mit dünnen Fäden umwickelt wurden.⁷¹

An weiteren Bestandteilen sind zwei dünne, mit Leder überzogene Holzstreifen aus Hasel oder Hainbuche (Fdnr. 935), Reste eines zerstreutporigen Laubholzes (Fdnr. 948), Fragmente aus vielleicht Linde (Fdnr. 932) sowie Zweigstücke aus wahrscheinlich Schwarzem Holunder (Fdnr. 955) zu nennen. Ob die zuletzt genannten Hölzer Reste von Pfeilschäften darstellen, ist nicht gesichert.

Das eingegipste Ensemble – das auch Elemente der Holzkammerwand enthielt – wies etwa eine Gesamtlänge von 65 cm bei einer maximalen Breite von etwa 22 cm und einer maximalen Höhe von etwa 6,5 cm auf. Vor dem Öffnen des Gipses wurde der Block zunächst geröntgt, um die einzelnen Bestandteile ausmachen zu können. So ließen sich schon auf den ersten Blick eine ganze Reihe von Metallobjekten erkennen.

⁶⁹ Biel, Hochdorf 65 Abb. 39.

⁷⁰ Banck-Burgess, Hochdorf 181 f.; Körber-Grohne, Hochdorf 122 f.; 155 f.

⁷¹ Bei der Durchsicht des Originalmaterials und des Kataloges von Körber-Grohne zeigten sich leichte Unstimmigkeiten, so dass die Gesamtzahl der bestimmten Holzarten revidiert werden musste.



Abb. 14: Eberdingen-Hochdorf: Befundsituation im Bereich des ehemals eingegipsten Köchercorpus.

Zunächst wurde der Gips irrtümlicherweise von der falschen Seite geöffnet, photographisch dokumentiert und dann wieder verschlossen.

Im Anschluss wurde das Gipspaket von der anderen Seite geöffnet und in zwei Plana untersucht (Abb. 14; Beilage 2A). Im Südbereich konzentrierten sich die Pfeilspitzen, wie sie auch schon beim ersten Planum im Gelände auszumachen waren (Abb. 13). Die Projektile Kat.-Nr. 305 und 306 klebten beim Abnehmen des Gipses an diesem, die Spitze 304 war auf den Grund des Blockes gerutscht. Die ursprüngliche Lage der Objekte konnte, nicht zuletzt anhand der Grabungsphotos im Gelände, rekonstruiert werden. Die Pfeilspitzen waren überwiegend nach Süden, bzw. Südwesten ausgerichtet, einzig die Kat.-Nr. 305 lag entgegengesetzt. Die Pfeilspitze Kat.-Nr. 298 fand sich in vier Einzelbruchstücken, Kat.-Nr. 299 in zwei Fragmenten. Im Bereich der Pfeilspitzen lagen auch Überreste der Schäfte, von denen Körber-Grohne einige Holzarten bestimmen konnte. Es handelt sich um Stücke aus Kornelkirsche (Fdnr. 911; 923), Schneeball (Fdnr. 913; 925) und Hasel (Fdnr. 939; 941).

Im Areal der Bronzepfeilspitze (Kat.-Nr. 297) zeigten sich Holzfragmente aus Hasel (Fdnr. 939, 941), die z. T. die direkte Verlängerung der Bronzepfeilspitze darstellen. Von daher ist anzunehmen, dass diese Fragmente zumindest teilweise dem Projektil aus Bronze zuzuordnen sind.⁷² Möglicherweise ist auch die Fdnr. 938 zugehörig, die als „vermutlich“ Hasel bestimmt wurde.⁷³ Östlich lagen zudem drei Fragmente der Köcherwandung (Fdnr. 945).

⁷² In Frage käme aufgrund der direkt angrenzenden Lage auch die Eisenpfeilspitze Kat.-Nr. 304. Biel schreibt, dass die Bronzepfeilspitze einen Schaft aus Weidenholz gehabt habe, dies ist sicherlich ein Versehen. Weide fand sich nur im nördlichen Teil des Gipsblockes, in einiger Entfernung zu den Pfeilspitzen: Biel, Hochdorf 65. – Vgl. auch Eckhardt, Pfeil 239.

⁷³ Ein Viertel der Substanz stellen Fragmente der Köcherwandung dar, eine Unterscheidung auf dem Lageplan ist nicht möglich.



Abb. 15: Befundsituation des abgenommen und herumgedrehten Köcherelementes mit der Fdnr. 947.

Im südlichen Teil des Gipsblockes fanden sich auch einige Textilreste (Fdnr. 921; 922; 929; 943; 944; 946), die von Banck-Burgess untersucht wurden.⁷⁴

Östlich anschließend wurde ein mehrere Kubikzentimeter großer Bereich untersucht (Fdnr. 931; 932), der verschiedene Materialien offenbarte. Neben Rudimenten der Köcherwandung erschienen die Überreste von Pfeilschäften aus unterschiedlichen Holzarten: 4 x Hasel, 3 x Pfaffenhütchen, 1 x Schneeball, 1 x Kornelkirsche oder Schneeball. Daneben fanden sich Reste der umwickelten Klebemasse, Federteile, die z. T. an der Klebemasse anhafteten, Holzkerne von Pfeilenden sowie ein grüingefärbtes Knochenstück. Weiterhin wurden in diesem Komplex Leder-, Fell- sowie Fadenreste entdeckt.

Im Nordosten lag ein zusammenhängender Teil der Köcherwandung (Fdnr. 933) von ca. 10 cm Länge, 4 bis 4,5 cm Breite und 3 bis 4 mm Dicke, der *en bloc* abgehoben und durch Mowilith gestärkt wurde. Beim Wenden zeigten sich Pfeilstücke, häufig mit umwickelten Kleberesten in einer Dicke von 1,0-1,4 cm.

Westlich anschließend befand sich ein Bereich (Fdnr. 902) von ca. 8 x 5 cm, in dem vier grüne Knochenstückchen, mehrere Fragmente der Köcherwandung, Holzkerne von Pfeilenden sowie umwickelte Klebereste lagen.⁷⁵ Südlich anschließend, westlich eines größeren Holzstückes, zeigte sich ein Areal von etwa 10 x 5 cm Größe, in dem Bestandteile der Köcherwandung und der Rest eines Pfeilschaftes aus Hasel lagen (Fdnr. 903). Ferner wurden ein kleines Fragment Dachsfell und ein Stück Hanfbastfaden identifiziert.

Unter Fdnr. 933 offenbarte sich neben einem grünen Knochen (Fdnr. 934) ein weiterer Teil der Köcherwandung (Fdnr. 947) von etwa 16 x 5 cm Größe, auf dem dünne, mit Leder überzogene Streifen Holz aus Hasel oder Hainbuche lagen (Fdnr. 935). Dieser Komplex wurde vorsichtig

⁷⁴ Banck-Burgess, Hochdorf 181 f. Das Textilfragment Fdnr. 928 ist auf den Originalplänen nicht eingezeichnet.

⁷⁵ Vgl. Körber-Grohne 155 Nr. 902d. – Dieser Katalogeintrag ist sicherlich ein Versehen. Er ist identisch mit der Kat.-Nr. 931d. Zudem konnte unter dem Originalmaterial keine Probe 902d gefunden werden. Damit verringert sich auch die Gesamtzahl der bestimmten Holzarten: vgl. Körber-Grohne, Hochdorf 123.

umgedreht und von innen nach außen in zwei Plana freipräpariert (Abb. 15; Beilage 2B). Das Köcherelement wurde bereits beim ersten Öffnen des Gipses von der falschen Seite her sichtbar und photographisch dokumentiert.

Besonders interessant in diesem Abschnitt sind mehrere, grün gefärbte Knochenstückchen (Fdnr. 950, 954, 956, 957), die Bearbeitungsspuren erkennen lassen. Ein Fragment weist sogar vier Kreisaugenverzerrungen auf (Fdnr. 954; Abb. 49). Des Weiteren wurden einige Federfragmente freigelegt (Fdnr. 949). Zudem zeigten sich fragmentierte Pfeilschäfte, von denen ein quer umwickelter als aus Weide bestehend bestimmt werden konnte (Fdnr. 953). Bei einem weiteren Zweigstück handelt es sich um zerstreutporiges Laubholz (Fdnr. 958).

Im Gipsblock wurden neben der Köcherwandung auch andere Elemente des Pfeilbehältnisses dokumentiert. So fanden sich an unterschiedlichen Stellen Bronzenägeln (Kat.-Nr. 294-296). Ob verschiedene Bronzeblechreste und Fragmente zum Köcher oder zum Bronzemöbel gehört haben, lässt sich nicht mehr mit Bestimmtheit sagen (Fdnr. 920; 936).

Mit eingegipst wurden zwei Teile eines Eisenmessers (Kat.-Nr. 311) in einer Scheide aus dem Holz des Spindelbaums/Pfaffenhütchens (*Evonymus europaeus*).⁷⁶ Leider konnte nicht mehr geklärt werden, ob das Messer innerhalb des Köchers oder ob es lediglich beim Köcher lag.⁷⁷ J. Banck-Burgess nimmt aufgrund des Umstandes, dass die durch Eisenoxide rostbraun gefärbten Textilien am Messer gelegen haben müssen, an, dass sich dieses außerhalb des Köchers befand.⁷⁸ Diese Betrachtungsweise berücksichtigt jedoch nicht, dass sich der eingegipste Komplex auf der nach unten gebogenen Rückseite des Bronzesofas befand. Da man berechtigterweise davon ausgehen kann, dass der Köcher an einem der Eisenhaken hing, muss dieser oberhalb des Möbels gehangen haben.⁷⁹ Er kann sich nur schwerlich an der Innenseite der Rückenlehne befunden haben und beim Einsturz der Kammer, bei dem die Rückenlehne nach unten gedrückt wurde, auf die Außenseite gelangt sein. Da das Messer ebenfalls mit diesem Komplex eingegipst wurde, befand es sich gleichfalls auf der Außenseite der Rückenlehne. Sofern es nicht auch an der Wand hing, wofür es keinerlei Anhaltspunkte gibt, ist es am wahrscheinlichsten, dass das Messer tatsächlich im Köcher deponiert war.

Es ist bereits angemerkt worden, dass zwei weitere Pfeilspitzen (Kat.-Nr. 309-310) östlich vom Halsreif lagen (Beilage 1B). Sie wurden bei der Anlage des zweiten Planums entdeckt, ihre Spitzen wiesen nach Süden (Kat.-Nr. 309) bzw. Westen (Kat.-Nr. 310).

⁷⁶ Körber-Grohne, Hochdorf 124.

⁷⁷ Biel, Hochdorf 65.

⁷⁸ Banck-Burgess, Hochdorf 114 mit Anm. 415.

⁷⁹ Vgl. entsprechende Darstellungen auf griechischen Keramikgefäßen: z. B. Krauß, Trinkhorn 194 Abb. 4,3.



Abb. 16: Eberdingen-Hochdorf: Gesamtplan der Lage der Bronzefibeln in der Grabkammer. Die Zahlen entsprechen den Katalognummern. – o.M.

3.7. Sonderbereich Fibeln der Kammerwände

Entlang der Kammerwände wurden vollständige bzw. fragmentarische Schlangenfibeln entdeckt (Abb. 16). Die genaue Anzahl der Schlangenfibeln lässt sich nicht mehr mit letzter Sicherheit bestimmen, es liegen aber mindestens 24 Exemplare vor.⁸⁰ Teilweise hafteten den Fibeln Textilreste an. Soweit feststellbar, handelt es sich fast ausschließlich um zweischleifige Schlangenfibeln, die sich mitunter in Details voneinander unterscheiden. Zwei Exemplare hingegen stellen getriebene Paukenfibeln dar. Eine fand sich nahe der Nordost-Ecke der Kammer, die andere wurde leider nicht eingemessen, stammt aber aus dem Bereich des Wagens. Vier weitere Fibeln bzw. Fibelfragmente wurden ebenfalls nicht im Planum erfasst, drei davon wurden aber im Areal des Wagens geborgen.

⁸⁰ Schlangenfibeln: 24 Füße, 24 Windungen, 22 Gewandhalter; 2 Paukenfibeln.

Entlang der Südwand lagen nur wenige Fibeln, darunter drei nahezu vollständig erhaltene Stücke (Kat.-Nr. 328; 330; 331) sowie ein fragmentarischer Fund, bestehend aus Nadel- und Bügelansatz (Kat.-Nr. 337).

Entlang der westlichen Kammerwand befanden sich ebenfalls nur einige Fibeln bzw. Fragmente, darunter nahezu vollständig erhaltene (Kat.-Nr. 317; 324; 326; 329) sowie drei fragmentarische Exemplare (Kat.-Nr. 318; 341; 350). Eine Fibel fand sich im Beckenbereich des Toten auf dem Bronzesofa (Kat.-Nr. 326). Am Fußteil des Möbels wurde eine Nadel abgesaugt, die mit großer Wahrscheinlichkeit zu Kat.-Nr. 329 gehört, die zwischen Sofa und Bronzekegel aufgefunden wurde. Zwei Fibeln fanden sich östlich des Möbels im Bereich der Brust (Kat.-Nr. 317-318). Die Fibeln bzw. Fibelreste Kat.-Nr. 324, 341 und 350 wurden innerhalb des Kegels entdeckt. Die Fundstücke Kat.-Nr. 341 und 350 könnten zusammengehören.

Entlang der Nordwand gab es wesentlich mehr Fibelmaterial. So fanden sich nahezu vollständige Exemplare (Kat.-Nr. 320; 323) sowie fragmentarische Reste (Kat.-Nr. 314; 316; 321; 322; 325; 338; 343; 348; 351; 352). Es fällt bereits auf den ersten Blick auf, dass die Fibeln entlang der Nordwand wesentlich bruchstückhafter überliefert sind als jene an der Süd- und Westwand. Der Großteil der Fibeln lag im Areal der nördlichen Wagenräder, der Bereich zwischen Kessel und Wagen blieb hingegen frei. Auch zwischen den Rädern fanden sich keine Fibeln.

Auf der gesamten Länge der Ostwand wurden mehrere Fibeln bzw. Fibelbruchstücke dokumentiert, auch hier nahezu vollständige Exemplare (Kat.-Nr. 319; 332; 334; 335) neben Fibelrudimenten (Kat.-Nr. 315; 333; 339; 340; 342; 344; 345; 347). Mehrere dieser Fibeln wurden im Bereich des Wagenkastens bzw. im Umfeld der Wagenräder entdeckt.

D. Krauß hat einen funktionalen Zusammenhang der Fibeln mit den Eisenhaken erwogen. Während die Haken seiner Ansicht nach dazu dienten, die die Kammerwände bedeckenden Stoffbahnen zu fixieren bzw. als Halterung für Gegenstände (Trinkhörner, Köcher) zu fungieren, wurden die Textilien mit den Fibeln verbunden bzw. drapiert.⁸¹ Anhand der Fundlage der Haken versuchte Krauß ferner zu rekonstruieren, welche Wände mit Stoffen behangen waren und wo sich möglicherweise die verschiedenen Stoffbahnen trafen. Demnach war die Kammer südwand auf ihrer gesamten Breite mit Tuch behängt. In der Südost- und Südwestecke trafen jeweils zwei Stoffbahnen aneinander, eine zusammenhängende Bahn reichte von der Südwestecke bis etwa zum Kessel. Der Raum unmittelbar hinter dem Kessel sei ausgespart worden. An der Kammer nordwand seien zwei Stoffe aufgehängt worden, die sich etwa auf der Höhe des nordwestlichen Rades berührt hätten und mit den dort befindlichen Wandhaken befestigt gewesen seien. Zur Ostwand liegen keine präzisen Angaben vor.

⁸¹ Krauß, Hochdorf 54 f. – Vgl. auch Biel, Hochdorf 51.

Durch die Untersuchung der Textilien durch J. Banck-Burgess konnte der Wandbehang teilweise identifiziert und die Lage der Stoffe präzisiert werden.⁸² Es konnten jedoch leider keine Proben auf der gesamten Länge der jeweiligen Kammerwand gewonnen werden.

Demnach wechselte der Wandbehang hinter dem Wagen sowie hinter dem Bronzesofa. Banck-Burgess nahm an, dass in der Nordwestecke,⁸³ also entgegen der Annahme von Krauß, ein Wandbehang vorhanden war. Die untersuchten Proben befanden sich allerdings nicht direkt in der Ecke der Grabkammer, sondern südlich zwischen Kessel und Bronzesofa. Für diesen Bereich nahm Banck-Burgess an, dass zwei Stoffbahnen, davon eine aus einem sehr feinen Gleichgratköper, aneinander stießen.⁸⁴ Im Brustbereich des Toten fand sich ein anderes Brettchengewebe, ob hier auch ein anderer Wandbehang vorliegt, konnte nicht eindeutig festgestellt werden. Die nächsten Gewebe treten erst wieder an der Südwand in Höhe des Wagens auf. Insgesamt lässt die Befundlage kaum weitreichendere Interpretationen zu. Allgemein kann konstatiert werden, dass im Areal der Südostecke und dem südlichen Bereich der Ostwand ein einfaches Brettchengewebe vermehrt auftritt. In der Nordostecke sowie in der Mitte der Nordwand konnte ein sehr feiner Gleichgratköper identifiziert werden. Möglicherweise hingen hier verschiedene Wandbehänge. Im westlichen Teil der Nordwand tritt wiederum ein einfaches Brettchengewebe auf. Banck-Burgess äußert sich hierzu leider nicht nachdrücklich.

Betrachtet man die Lage der Fibeln respektive Wandhaken, fällt zunächst die Häufung im Bereich des nordwestlichen Wagenrades auf (mindestens vier Fibeln, fünf Haken). Schon Krauß nahm zurecht an, dass hier wahrscheinlich zwei Stoffbahnen aufeinander trafen. Die Textilfunde sprechen zumindest nicht dagegen. Östlich fand sich der sehr feine Gleichgratköper mit dem Brettchengewebe mit Flechtbandmuster. Westlich könnte ein einfaches Brettchengewebe mit Zinnenmäanderrautenmusterung gegangen haben, das sich bis zum Bereich zwischen Bronzemöbel und Kessel fortgesetzt haben könnte.

Im Bereich des Kessels lagen mindestens fünf Fibeln und acht Wandhaken. Zwei Fibeln fanden sich innerhalb des Bronzekessels. Es stellt sich die Frage, ob diese Fibeln sowie die Funde in unmittelbarer Nähe zum Kessel zwangsläufig mit den Wandbehängen in Verbindung stehen müssen. Es ist nicht auszuschließen, dass diese Objekte mit den Stoffen im Kesselbereich zusammenhängen könnten, also jene Textilien, die den Kessel einhüllten, fixierten oder zierten. Zwischen Kessel und Sofa wurde lediglich eine Fibel dokumentiert. Hier liegen zwei verschiedene Textilien vor, das schon angesprochene Brettchengewebe mit Zinnenmäandern sowie ein sehr feiner Gleichgratköper mit

⁸² Banck-Burgess, Hochdorf 120 ff.

⁸³ Banck-Burgess spricht zwar von der Nordostecke, wird aber die Nordwestecke gemeint haben.

⁸⁴ Dies versucht sie anhand der Richtung des Bandverlaufes der Randborte zu belegen. Demnach wechseln sich hier zwei Richtungen ab. Es muss allerdings vermerkt werden, dass bei den Kat.-Nr. 90 (Fdnr. 41) und 112 (Fdnr. 313) in Ermangelung des Kopfes die korrekte Ausrichtung des Hakens nur schwer zu bestimmen sein dürfte: vgl. Krauß, Hochdorf Taf. 29 Nr. 90; 30 Nr. 105.

Brettchengewebe und ebenfalls Zinnenmäanderrautenmusterung. Auch wenn hier nur eine Fibel lag, fanden sich doch immerhin fünf Haken in unmittelbarer Nähe.

Im Brustbereich des Toten fanden sich drei Fibeln, hier tritt ein Textil mit Brettchengewebe mit Flechtbandmuster auf, möglicherweise ein weiterer Stoff, der mittels der Fibeln am Gleichgratkörper befestigt wurde. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass die Fibeln im Bereich des Bronzemöbels mit dem Wandbehang nichts zu tun haben, sondern vielmehr der Arretierung der Textilien dienten, die den Leichnam einhüllten.

Im Bereich der Südwestecke liegen weder Fibeln noch Textilreste vor, dafür aber eine Anzahl von Wandhaken. Zum Teil dienten sie der Aufhängung der Trinkhörner. Zwei oder drei „freie“ Haken müssen aber nicht zwangsläufig darauf deuten, dass in der Ecke zwei verschiedene Wandbehänge aufeinander trafen,⁸⁵ auch ein durchgehender Vorhang muss in den Ecken fixiert werden.

Im Bereich der gesamten Ostwand fanden sich Fibeln, eindeutige Fundhäufungen sind nicht auszumachen. Auf das vermehrte Auftreten des einfachen Brettchengewebes im Bereich der Südostecke wurde bereits hingewiesen. Dort setzen die Fibelfunde auch wieder ein. Hier könnten folglich wieder zwei Stoffbahnen aneinander gestoßen sein.

Hinzuweisen ist auf die größere Anzahl von Fibeln bzw. Fibelfragmenten im Bereich des Wagenkastens und der Wagenräder. Auch hier gilt, dass diese nicht unbedingt im Zusammenhang mit dem Wandbehang gestanden haben müssen. Ebenso ist denkbar, dass sie die Textilien, die den Wagen einhüllten,⁸⁶ verbinden sollten.

IV. Die Funde: Rekonstruktion, Form, Technik

1. Allgemeines

Eine Trennung zwischen Ausgrabung und Fundrestaurierung lässt sich im Falle Hochdorfs für viele Objekte nicht eindeutig ziehen, da verschiedene Funde und Fundgruppen während der Ausgrabung im Gelände eingegipst und erst darauf in den Werkstätten des WLM von den Restauratoren freigelegt und geborgen wurden. Dies gilt ebenso für die Funde auf dem Bronzemöbel. Die Arbeiten an diesen Objekten führten hauptsächlich P. Eichhorn und B. Urbon durch, ferner waren R. Berger, M. Haußmann, P. Heinrich, H. Röske und U. Wolf beteiligt. Zum einen sollten die Funde rekonstruiert, zum anderen herstellungstechnische Details erfasst werden.

Für folgende, hier zu bearbeitende Objekte standen Restaurierungsberichte zur Verfügung, welche die Grundlage für dieses Kapitel bilden:

⁸⁵ Krauß, Hochdorf 54.

⁸⁶ Banck-Burgess, Hochdorf 119.

- Goldhalsring (P. Heinrich)
- Dolch (P. Heinrich)
- Gürtelblech (P. Heinrich)
- Schuhbeschläge (P. Heinrich)
- Hut (B. Urbon)

Ferner lagen für den größten Teil der Objekte Röntgenaufnahmen vor, so dass insgesamt von einem sehr guten Dokumentationsstand gesprochen werden kann.

Von besonderem Wert für die Rekonstruktion der Funde war der Umstand, dass alle aus dem Hochdorfer Grab überlieferten Gegenstände nachgebildet wurden. Ziel war es, sowohl Materialien zu verwenden, die den ursprünglich genutzten möglichst nahe kommen, als auch Werkzeuge zu benutzen, die den hallstattzeitlichen gleichen. Damit war es möglich, Einblicke in die hallstättischen Herstellungsvorgänge und in das damals vorhandene technische Wissen zu gewinnen. Der erfahrene Kunstschmied Gerhard Längerer hat in jahrelanger Arbeit die hallstattzeitliche Schmiedetechnik nachvollzogen und angewendet. Die Goldfunde wurden durch den Goldschmied Hans Vetter materialgetreu nachgebildet.⁸⁷

Die Repliken finden sich heute in dem Hochdorfer Museum. Die Ergebnisse dieses Projektes sind teilweise bereits ausführlich vorgelegt worden.⁸⁸

2. Halsreif (Kat.-Nr. 261 Taf. 1)

Zum Zeitpunkt der Auffindung war der Halsreif stark deformiert und zusammengedrückt. Zunächst wurden Rontgenphotos im Fundzustand auf dem Bronzesofa angefertigt, um die Lage und den Erhaltungszustand des Stückes zu dokumentieren. Mittels verschiedener Werkzeuge wurde der Halsreif Stück für Stück wieder in die originale Position gebracht. Im zusammengesetzten, fertig restaurierten Zustand wurde der Halsring nochmals geröntgt, um weitere Einblicke in die Herstellungstechnik gewinnen zu können. Zudem wurden Goldanalysen vorgenommen (s.u.).

Der ehemals geschlossene Halsreif aus 0,5 mm starkem Goldblech weist einen Durchmesser von 25,3 cm und eine Höhe von 8,55 cm auf. Zum Zeitpunkt der Auffindung wog der Ring noch 132 g, heute, bedingt durch die Ergänzungen aus Kunststoff, hat er ein Gewicht von 144,87 g.

⁸⁷ Trotz eines ersten positiven Gesprächs und einer Zusage zur Zusammenarbeit war Herr Vetter leider im Nachhinein aus mir unbekanntem Gründen nicht mehr zu Hilfeleistungen bereit.

⁸⁸ Bader, Rekonstruktionen; Biel, Experiment; Kraue, Hochdorf 57 ff.



Abb. 17: Eberdingen-Hochdorf: Detail des Goldhalsringes mit partieller Überpunzung.

Da an keiner Stelle eine Löt- oder Schweißfuge festgestellt werden konnte, muss der Reif aus einem Stück getrieben worden sein. Die glatten Seitenteile an den Rändern des Ringes sind nach innen gebogen worden, sicherlich um einen geraden Abschluss zu bilden und den Träger vor Verletzungen zu bewahren. Der Ring ist in drei Wülste gegliedert, die durch umlaufende Rippen verziert sind. Zudem ist er symmetrisch durch

Pegasos-, Parallelstrich- und S-Punzen verziert, insgesamt sind zehn Punzreihen vorhanden.⁸⁹ Sämtliche Verzierungen sind von innen nach außen getrieben. Die Punzen sind sehr stark eingeschlagen, so dass das Blech meist durchschnitten ist. Dies ist bei dem Rücken der Pferde in der Regel, bei den Parallelstrichverzierungen gelegentlich, bei den S-Punzen jedoch kaum zu beobachten. In der Punzierung sind verschiedene Unregelmäßigkeiten zu beobachten, teilweise sind die Punzen sogar verwechselt worden:

- In der vorletzten Punzreihe (Fehlstelle = Oben) befindet sich ein ca. 1,5 cm langer Bereich mit Parallelpunzen, die mit elf X-Punzen überschlagen worden sind, eine der X-Punzen wurde sogar durchgeschlagen (Abb. 17). Im unmittelbaren Vorfeld der Überpunzung zeigt sich eine lineare Verschiebung. An einer anderen Stelle derselben Punzreihe findet sich eine weitere derartige Verschiebung der Parallelpunzen.
- Im dritten Feld von unten wurden falsche Punzen verwendet. Die Reihe der S-Punzen wurde auf einer Länge von ca. 3 cm durch 13 Parallelstrichpunzierungen ersetzt.
- In der zweiten Reihe von oben findet sich eine weitere Überpunzung. Auf einer Länge von ca. 0,8 cm wurden die Parallelpunzen durch sechs X-Punzen überschlagen. Weiterhin ist in dieser Reihe eine lineare Verschiebung der Parallelstrichpunzierungen zu beobachten und außerdem konnte hier an einer Stelle eine Dreifachpunzierung der länglichen Punzen festgestellt werden.

⁸⁹ Zu vergleichbaren Punzen vgl. etwa: Katalog Linz 48 Abb. 5 (Helpfau-Uttendorf).

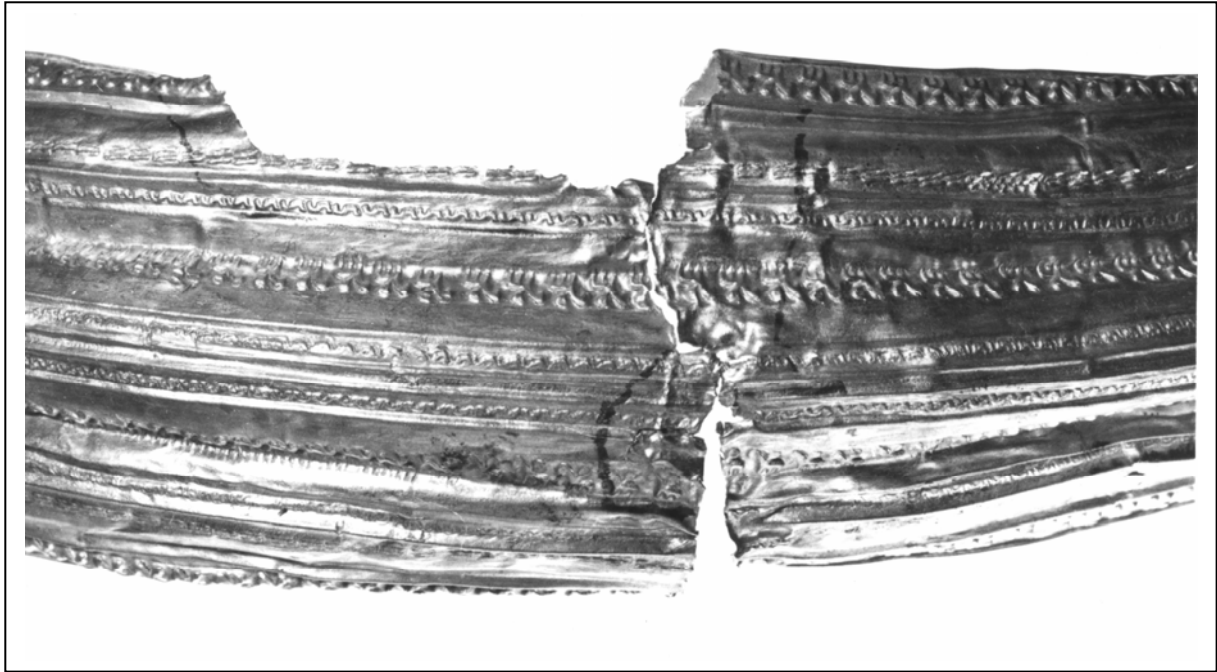


Abb. 18: Eberdingen-Hochdorf: Detail des Goldhalsringes mit Schnittspuren und herausgetrenntem Stück.
– o.M.

An einigen Stellen des Halsringes überschneiden sich die Punzen, bzw. gehen ineinander über. Der Ring wurde etwa zur Hälfte grob angeschnitten und dann vollends durchgerissen. Zudem wurde ein ca. 5 cm langes und 1,3 cm breites Stück teils herausgeschnitten, teils abgerissen. Dieses Stück fand sich nicht bei den Ausgrabungen, ist also mit Sicherheit nicht in das Grab gelangt (Abb. 18). Der Halsring zeigt verschiedene Risse, die vermutlich durch den Einsturz der Kammer entstanden sind. Sie finden sich auf einer Länge von ca. 2 bzw. 1,7 cm im Bereich der sechsten bis zehnten sowie in der ersten und zweiten Punzreihe von oben. In der Zone der vierten und fünften Punzreihe von oben lassen sich im Innenbereich des Halsreifes Abschieferungen – also doppelagiges Metall – feststellen. Eine Erklärungsmöglichkeit hierfür wäre, dass die beim Guss der Ringplatte entstandenen Gas-Luftblasen vom Handwerker nicht bemerkt wurden. Bei der Weiterbearbeitung des Rohlings wurden sie flachgedrückt und verhinderten so eine durchgehende Homogenität des Metalls. Der Halsreif wurde zu Lebzeiten mit Sicherheit schon getragen. Dafür sprechen zum einen die Goldanalysen (s.u.), zum anderen Abnutzungsspuren am Halsreif selbst. Die Pferderücken der Tiere am Rand des Halsreifes sind nicht mehr gewölbt, sondern zeigen unter dem Mikroskop Schleifspuren, z. T. sind Rillen und Kratzer erkennbar. Die Pferdchen in den Reihen darunter weisen hingegen noch einen gewölbten Rücken auf. Beim Tragen des Objektes nutzt der Ring am Rand am stärksten ab, da hier eine Scheuerung mit der Kleidung etc. erfolgt.⁹⁰

⁹⁰ Damit wird die Vermutung F. Fischers, der Ring sei nie getragen, sondern für die Grablege angefertigt worden, gegenstandslos: Fischer, Gold 129.

Die Linie der Pferderücken ist nicht durchgängig gestaltet, wie dies bei den zuvor publizierten Zeichnungen angedeutet ist, sondern Pferd und Aufsatz bilden einen einzigen Umriss (Abb. 19). Dies spricht dafür, dass ein geflügeltes Pferdchen dargestellt werden sollte, eine Deutung als Reiterchen ist allerdings auch nicht auszuschließen.⁹¹

Die Fertigung des fugenlosen Halsreifes vollzog sich, in Anlehnung an die Herstellung der Replik, wie folgt:⁹²

Zunächst wurde ein Grundblech mit einem Durchmesser von etwa 25 cm in einer flachen Form ausgegossen. Mit einem schweren Spannhammer wurde darauf von der Mitte aus ein rundes Blech bis



Abb. 19: Eberdingen-Hochdorf: Detail des Goldhalsringes mit Pferdchenpunzierungen. – o.M.

zu der gewünschten Materialstärke ausgeschmiedet. Nach dem Ausschmieden der Rohform erfolgte das Aufziehen des Ringkörpers. Dazu wurde der Rand des Bleches zu einer ringförmigen, hochstehenden Zarge ausgeformt, die mittels der Finne eines Hammers über einem Sickenholz⁹³ in Falten geschlagen wurde. Diese Arbeitsvorgänge wurden durch mehrmaliges Ausglühen des Metalls erleichtert. Mit einem Kugelhammer wurden in einem nächsten Schritt die drei Wülste von innen nach außen getrieben. Das exakte Einziehen der Wulstränder erfolgte

dann mit Hilfe von Schrotpunzen von der Außenseite her. Der Einfachheit halber wurde der Ringkörper hierzu wahrscheinlich mit Treibpech oder ähnlichem gefüllt. Die Wülste wurden mit einem Schlichthammer geglättet, dann wurden die Zierrippen mit Schrotpunzen von innen eingeschlagen. Nach Fertigstellung der endgültigen Form erfolgten die Punzierungen. Auf einem Treibkitt wurde zunächst die eine Hälfte des Rings von innen mit den entsprechenden Punzen verziert. Nach dem Entfernen des „Bodens“, also der nicht benötigten Reste der Rohform, konnte die zweite Hälfte bearbeitet werden. In einem letzten Arbeitsschritt erfolgte die Umkantung des Goldblechs zur Innenseite.

⁹¹ Die Interpretation als „Darstellung einer Kavallerie“ geht meines Erachtens zu weit: Teržan, Ostalpenraum 534.

⁹² Zur Begrifflichkeit der Werkzeuge und der angewandten Ziertechniken: vgl. z. B. Armbruster, Goldschmiedekunst.

⁹³ Das Sickenholz ist ein Hartholzblock mit einer Rinne, worin das Metall hineingehämmert wird.

3. Armreif (Kat.-Nr. 262 Taf. 2)

Die breite bandförmige Armstulpe weist bei einer Höhe von ca. 7 cm im Tragezustand einen Durchmesser von 7,4 cm auf. Bei einer Stärke von 0,5 mm hat der Reif ein Gewicht von 75,165 g (Abb. 20).

Es handelt sich um ein offenes Armband, das in fünf Wülste gegliedert ist. Diese sind durch ein umlaufendes Band einfacher Kreispunzen – 60 bis 62 an der Zahl – verziert, jeweils eingefasst von einer Linie ober- und unterhalb. In den Vertiefungen zwischen den Wülsten finden sich 75 bis 76 Exemplare umlaufender eingeschlagener sechsstrahliger Kegelpunzen. Sämtliche Verzierungen sind von innen nach außen getrieben. Gelegentlich sind die Kreis- und Kegelpunzen durch das Blech durchgeschlagen worden. Eine der Kreispunzierungen wurde zudem etwas schräg eingepunzt. Für die Kreispunzen wurde ein Werkzeug verwendet, das einen erhabenen Ring mit dazwischen kleiner Erhöhung aufwies, die sich bei tieferem Einschlagen in der Kreispunze zeigt. Die Kegelpunze offenbart auf einer Seite als Unregelmäßigkeit die Gabelung eines Strahls.



Abb. 20: Eberdingen-Hochdorf: Goldarmband.

Die Längskanten des Bleches sind nach innen umgeschlagen und werden von einer eingedrückten Längslinie begleitet. Der offene Ring hatte bei der Auffindung gerade abgeschnittene, leicht überlappende Enden. Abnutzungsspuren sind nicht auffindbar: weder Scheuerstellen der übereinanderliegenden Flächen der Öffnung noch Verrundung des Schnittes an den Querenden noch blankgescheuerte Enden.

Zur Herstellungstechnik kann, wenn die Arbeitsschritte des modernen Goldschmiedes als Grundlage genommen werden, folgendes vermerkt werden:

Als Ausgangsmaterial lag ein 24 cm langes und 10,2 cm breites, an beiden Enden recht unregelmäßig abgeschnittenes Goldblech vor. Die Wülste wurden zunächst mit einem Kugelhammer von der Innenseite her in das Goldblech getrieben. Von der Rückseite wurden dann die Zierrippen, die Kreis- sowie die Kegelpunzen von innen nach außen eingeschlagen. Bei häufigem Glühen wurde der Ring zuletzt zusammengebogen, wobei einige Wülste an verschiedenen Stellen verdrückt worden sind.

Theoretisch wäre natürlich auch denkbar, dass zuerst die Linien, Kreise und Kegel eingearbeitet, sodann die Wülste ausgetrieben wurden. Dies wäre jedoch weitaus komplizierter gewesen, bzw. hätte eine sorgfältigere Arbeitsweise und größere Genauigkeit erfordert.

4. Goldene Schlangenfibeln (Kat.-Nr. 262-264 Taf. 2)

Die goldenen Schlangenfibeln weisen eine Länge von 6,5 (Kat.-Nr. 263) bzw. 6,1 cm (Kat.-Nr. 264) und ein Gewicht von 16,88 bzw. 17,07 g auf. Die geringere Länge der zweiten Fibel kann damit



Abb. 21: Eberdingen-Hochdorf: Goldene Schlangenfibeln.

Nr. 264 ist ca. 1 mm kleiner als sein Pendant. Auf den Bügeln und Nadelhaltern sind punzverzierte, seitlich umgeschlagene Bleche aufgearbeitet (4), die kugeligen Fibelfüße sind aus zwei



Abb. 22: Eberdingen-Hochdorf: Detail goldene Schlangenfibel: Verzierte Gewandhalterscheibe.

erklärt werden, dass diese etwas zerdrückt worden ist (Abb. 21). Abgesehen von der Größe und der Anzahl der Punzierungen sind die Stücke nahezu identisch. Wie die Röntgenaufnahmen verdeutlichen, sind sie aus sieben Teilen zusammengesetzt (1-7).

Die Körper bestehen aus massivem Gold (1), die Bügel weisen am Ansatz einen rechteckigen, in der Tordierung einen quadratischen Querschnitt auf. Die Nadeln zeigen hingegen den üblichen runden Querschnitt. Das gerippte Röhrchen des Gewandhalters (2) mit der separaten Scheibe (3) ist aufgeschoben. Die Gewandhalterscheibe der Kat.-

Nr. 264 ist ca. 1 mm kleiner als sein Pendant. Auf den Bügeln und Nadelhaltern sind punzverzierte, seitlich umgeschlagene Bleche aufgearbeitet (4), die kugeligen Fibelfüße sind aus zwei schalenförmigen Teilen zusammengesteckt (5-6). In das Ende wurde als Abschluss ein kleines Schälchen mit einem nicht identifizierten Werkstoff eingeklebt (7).

Es lassen sich bei den Gewandhalterscheiben, Bügeln und Füßen Verzierungen in Form von einfachen kleinen Halbkugeln, S-Punzen, facettierten Kreispunzen und sehr feinen Strichpunzen beobachten. Der äußere Rand der Gewandhalterscheibe zeigt darüber hinaus noch Einkerbungen (Abb. 22). Die Punzen am Gewandhalter sind flacher eingeschlagen worden als jene am Fuß.

Bei der Kat.-Nr. 263 finden sich die kleinen Halbkugeln 17-mal an der Gewandhalterscheibe und in zwei umlaufenden Reihen 19-mal auf dem Fuß. Facettierte Kreispunzen kommen neunmal vor. Die Fibel 263 weist im Gegensatz zum Pendant einen Bügelquerstrich mehr auf, in die Gewandhalterscheibe wurde eine Halbkugel mehr eingearbeitet. Im zweiten Feld des Bügels von oben

schlug man ferner eine zusätzliche S-Punze ein. Schließlich finden sich am Fuß 19 bzw. 21 Halbkugelpunzen.⁹⁴

Bei beiden Fibeln wurden die Nadeln willentlich S-förmig verbogen und somit unbrauchbar gemacht.⁹⁵

Die Herstellung der Repliken erfolgte in mehreren Arbeitsschritten: Zunächst wurde ein vierkantiger Draht geschmiedet, danach geschah das Ausschmieden des Fußes, des Nadelhalters sowie der Nadel. In einer weiteren Phase wurde der Bügel tordiert, danach erfolgte die Herstellung der Spiralkonstruktion.⁹⁶ Nach der Fertigstellung des massiven Körpers wurden die übrigen Komponenten in ihre entsprechende Form gebracht und mit den Punzierungen versehen. Als letzter Arbeitsschritt kann das Zusammensetzen der Fibeln betrachtet werden.

5. Gürtel (Kat. Nr. 265 Taf. 2)

Das konvex gebogene Bronzegürtelblech weist eine Länge von 33 cm bei einer Breite von ca. 8,3 cm auf und wurde von einem Goldblech entsprechender Maße verdeckt. Das Gesamtgewicht der Bleche beträgt ca. 140 g. Zugehörig sind sechs 0,7 bis 0,78 cm durchmessende Goldringchen mit einem Gewicht von 0,6 bis 0,7 g.

Der Gürtel setzte sich ursprünglich aus drei verschiedenen Teilen zusammen, wenn man von den aufgefundenen sechs Goldringchen absieht.

Das Basismaterial des Gürtels war Leder, worauf auf der Vorderseite ein unverziertes Bronzeblech aufgenietet war. Reste des Leders sind noch als aufliegende Rückstände auf dem Bronzeblech erhalten geblieben. Das goldene Gürtelblech wurde auf diese Unterlage aufgenäht – hierzu wurden das Bronze- und Goldblech an den Längsseiten von oben durchbohrt –, danach wurde die Naht zusätzlich mit einem



Abb. 23: Eberdingen-Hochdorf: Fragment des bronzenen Gürtelbleches mit Verstärkungsleiste.



Abb. 23a: Eberdingen-Hochdorf: Goldringe vom Gürtel.

⁹⁴ Beim Kopieren des Fundes im RGZM Mainz 1981 wurde in das Original versehentlich der Stempel des RGZM geschlagen (Unterseite des Bügels).

⁹⁵ Es ist allerdings nicht ganz richtig gesehen, dass es sich bei den Fibeln um unfertige Produkte handeln soll, wie von Olivier postuliert: Olivier, Hochdorf 120.

⁹⁶ Vgl. z. B. Drescher, Metallverarbeitung 98 Abb. 2,6.



Abb. 24: Eberdingen-Hochdorf: Rückseite des fragmentarischen Bronzegürtelbleches.

Pechüberzug versehen. Bemerkenswert ist der Umstand, dass im oberen Bereich die Löcher im ersten Zierfeld, das doppelte X-Punzen aufweist, eingearbeitet wurden, wohingegen sich an der unteren Längsseite die Löcher außerhalb der Verzierungen befinden.

Das Goldblech ist in zehn Horizontalreihen gegliedert, die mit S-Punzen und doppelte X-Punzen, jeweils durch drei Leisten getrennt, verziert sind. Die Verzierungselemente sind spiegelbildlich angeordnet, die in der Mitte befindliche Dreierleiste – die sechste von oben bzw. unten – bildet hierbei die Achse. Die beiden Enden des Bleches sind durch zweimal drei Vertikalreihen markiert, zwischen denen doppelte X-Punzen eingearbeitet wurden. Die Punzen wurden von innen nach außen eingeschlagen. Auf der rechten Schmalseite des Bleches, vom Träger aus gesehen, ist dieses direkt nach der Abschlusspunzierung abgeschnitten. Auf der gegenüberliegenden Schmalseite ist jedoch noch ein unverzierter Goldstreifen in der Breite der Abschlussverzierung vorhanden. Bei der unteren Längsseite war mindestens eine der Wulstverzierungen des Goldbleches von dem Pechüberzug verdeckt, am oberen Rand sind alle drei Wülste nicht sichtbar gewesen. Offenbar wurden bei der Herstellung zuerst die Wülste an den Schmalseiten herausgetrieben. In der Regel wurden weiterhin die horizontalen Linien vor den S- und doppelten X-Punzen eingepunzt.

An den Kanten des Goldblechs sind z. T. unregelmäßige Schnittspuren erkennbar, möglicherweise wurde hier ein meißelähnliches Werkzeug verwendet, das auch für die Herstellung des Dolches belegt werden konnte (s.u.).

Ursprünglich wurde das mit Randleisten an den Schmalseiten versehene glatte Bronzeblech an dieser Stelle mit Nieten auf dem Leder appliziert.⁹⁷ An der rechten Seite ist noch eine Verstärkungsrandleiste erkennbar, hier sind noch fünf von ehemals 13 Nietstiften vorhanden (Abb. 23). Zwei der Nieten wurden östlich des Bleches, zwischen den Goldringchen liegend, gefunden. Wahrscheinlich sind die restlichen Nieten bei der Applizierung des Goldbleches entfernt worden. Ob links ebenfalls Nieten vorhanden waren, ist aufgrund des Pechüberzuges nicht zu erkennen, aber anzunehmen. Das Röntgenbild gibt hierüber leider keine Auskunft. Der ursprüngliche Verschluss

⁹⁷ Vgl. auch Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 8.

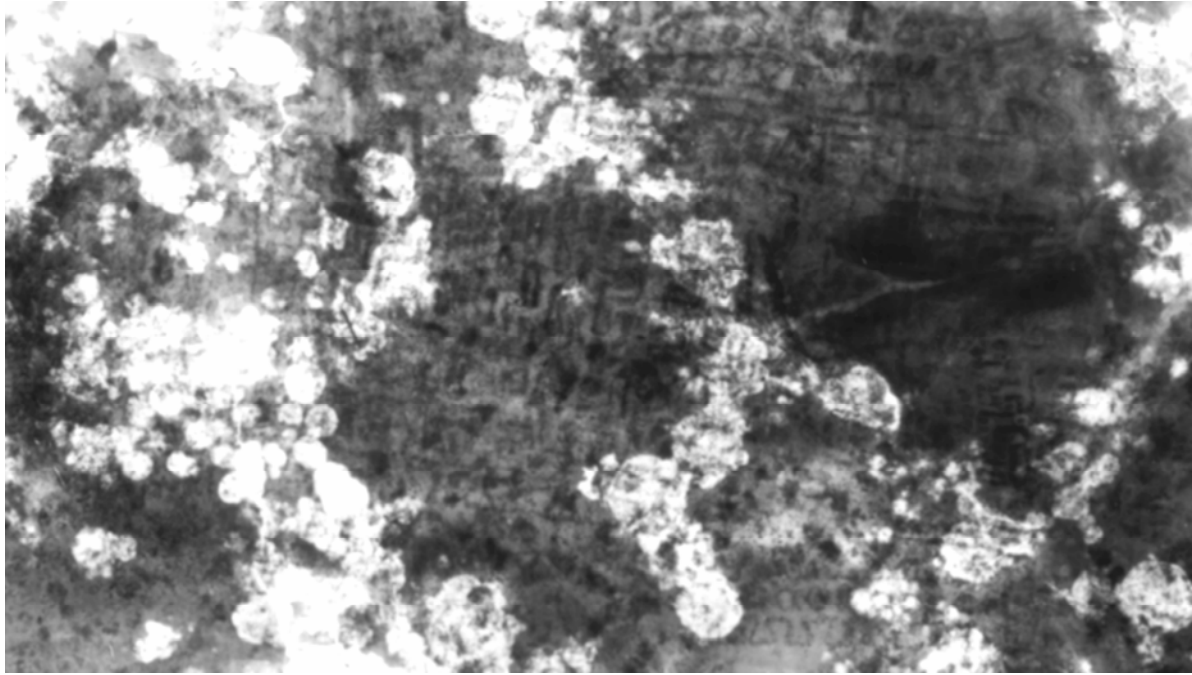


Abb. 25: Eberdingen-Hochdorf: Röntgenaufnahme des nicht erhaltenen Ledergürtels.

wurde durch sechs kleine profilierte, gegossene Goldringchen ersetzt (Abb. 23a).⁹⁸ Das bronzene Gürtelblech hat sich nur schlecht erhalten (Abb. 24).

Der Ledergürtel ist mit fein eingearbeiteter Bronze verziert gewesen, die allerdings nur noch im Röntgenphoto nachweisbar ist (Abb. 25). Die Verzierung besteht aus Haken- und Mäandermustern, die in Bändern angeordnet sind. Die genauen Abmessungen lassen sich anhand der Röntgenaufnahme nicht präzise ermitteln, lediglich eine Schmalseitenbreite von 9,5 cm ist zu rekonstruieren. Der Teilbereich wurde eingegipst, ist heute jedoch nicht mehr auffindbar. Unklarheit besteht über die zeitliche Einordnung dieser Verzierung: Sie kann theoretisch sowohl ursprünglich vorhanden gewesen sein als auch mit dem Goldblech angebracht worden sein. Letzteres ist aber eher unwahrscheinlich.

Zur Herstellung: Zunächst wurde eine Platine aus Gold ausgegossen, die auf die richtige Stärke und in die benötigte Form ausgeschmiedet wurde. Nach dem Zurechtschneiden des Bleches wurde es in Längsfelder aufgeteilt, auf dem Treibpech wurden sodann die Rippen eingeschrotet. Schließlich wurden von der Rückseite die geometrischen Motive eingepunzt und das Blech wurde zur Aufnähung an den bestehenden Gürtel gelocht.

⁹⁸ Zu wohl anders gearteten Gürtelverschlüssen mit Ringchen vgl. Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 7 f.

6. Schuhbeschläge (Kat. Nr. 266-268 Taf. 3)

Die Erhaltungszustände der Schuhbeschläge waren sehr unterschiedlich. An jedem Fuß befanden sich ein Schuhspitzenbeschlag sowie ein Knöchelband. Die Beschreibung der Beschläge wird im Folgenden einzeln vollzogen.

6.1. Goldblech Spitze linker Schuh (Kat Nr. 266)

Es handelt sich um einen hufeisenförmigen Schuhspitzenbeschlag aus zwei Teilen, die an der Spitze durch eine kleine Goldklammer miteinander verbunden worden sind (Abb. 26). Diese Verbindung war



Abb. 26: Eberdingen-Hochdorf: Detail der Rückseite der linken Schuhspitze mit Goldklammer.

bei der Bergung des Objektes noch intakt, allerdings war das linke Blech etwa in der Mitte entzweigebrochen. Abgesehen davon war der Beschlag noch recht gut erhalten, allerdings etwas deformiert.

Insgesamt weist dieser Beschlag eine Länge von der Spitze bis zum Ende von etwa 15 cm auf. Misst man hingegen die Außenkanten, ist er links etwa 21,5 cm, rechts etwa 18,5 cm lang. Das längere Blech befand sich an der Fußinnenseite.

Die Breite beträgt etwa 2,8 bis 3,0 cm bei einer Materialstärke von 0,04 bis 0,05 mm.

Die Bleche wurden im Felderstil durch Punzen und Linien in Form von Längslinien, S-Punzen, Rautenmustern, Kreispunzen und Pfeilpunzen verziert. An den Enden ist je ein von innen nach außen gebohrtes Verschnürungsloch mit einem Durchmesser von ca. 3,5 mm vorhanden. Die Bleche wurden mit feinen randlichen, sehr unsauber gesetzten Stichen mit Durchmessern von 0,5 bis 1,2 mm auf den Schuh aufgenäht. Bis auf 25 Exemplare sind alle Löcher von außen gearbeitet. Die originale Schmiedekante ist noch am rechten Ende erhalten, das Stück passt hier exakt an das Knöchelband. Am anderen Ende, auf der linken Seite, ist eine saubere Schnittkante zu sehen, ebenso auch auf der inneren Seite. Erkennbar ist auf der Oberseite im Rautendekorries weiterhin eine Flächenaufteilung durch Ritzung im Abstand von ca. 1,3 cm.

Im Gegensatz zur rechten Schuhspitze fällt auf, dass die Paralleleisten zwischen den Rauten hier häufig kürzer ausfallen. Darüber hinaus ist bemerkenswert, dass bei einer Reihe von Feldern diese Punzen sogar ausgelassen wurden.⁹⁹ Zudem sind gelegentlich nur zwei nebeneinanderliegende

⁹⁹ Rechts erste drei Felder unten, links erste vier Felder unten sowie sechstes Feld, an der Spitze jeweils erstes Feld unten.

Pfeilpunzen eingearbeitet worden, während rechts jeweils mindestens drei Exemplare nebeneinander vorliegen.

Im Gegensatz zur anderen Schuhspitze sind die Bleche derart zusammengeklammert, dass alle Dekorfriese aufeinander zulaufen und somit keine Versetzungen vorhanden sind.

Im Bereich der Verklammerung wurde eine Materialprobe („Klebstoffreste“) genommen und von der chemischen Landesuntersuchungsanstalt Stuttgart untersucht. Es konnte eine „Ähnlichkeit mit der Stoffgruppe ‚Coniferenharze, rezente fossile Harze, Bernstein‘, [sowie] daneben nicht zuordbare Absorptionsbanden“ festgestellt werden.

6.2. Goldblech Spitze rechter Schuh (Kat.-Nr. 268)

Diese Goldbleche ähneln naturgemäß jenen des linken Fußes sehr. Bei der Auffindung lagen zwei einzelne Bleche vor, an der Klammerung hatten sie sich voneinander gelöst. Die Gesamtlänge des Beschlages beträgt etwa 15 cm. An den Außenkanten gemessen weist das linke Blech eine Länge von etwa 21 cm auf, das rechte eine Länge von ca. 17 cm, wobei das längere Blech auch hier an der Fußinnenseite lag. Die Breite der Bleche beträgt 2,8 bis 3 cm bei einer Materialstärke von 0,05 bis 0,07 mm. Die Bleche zeigen im Prinzip die gleichen Verzierungen, Unterschiede wurden oben bereits erwähnt. Sie wurden mit feinen randlichen, sehr unsauber gesetzten Stichen mit Durchmesser von 0,5 bis 1,3 cm auf den Schuh aufgenäht.



Abb. 27: Eberdingen-Hochdorf: Detail der Vorderseite der rechten Schuhspitze mit Verzierungen und Einritzungen auf der Oberfläche.

Abgesehen von 21 Ausnahmen sind alle Nähstichlöcher von außen gearbeitet und etwas schräg geführt worden.¹⁰⁰ An einem Ende des längeren Stückes ist ein grober Durchstich mit einem Durchmesser von ca. 3,5 mm von außen nach innen geführt worden, hierbei handelt es sich um das vierte Loch der Verschnürung, während sich die drei anderen im Knöchelband befinden. Das andere Ende ist leicht beschädigt. Ein Ende des kürzeren Bleches ist teilweise abgerissen, hier befand sich wohl ebenfalls ein Verschnürungsloch, das jedoch etwa höher saß. Dieses fehlende Goldblech lag nicht, wie das schon erwähnte abgetrennte Blech des Halsreifens, im Grab, ist also gar nicht in die Kammer gelangt. Die Ränder der Schuhspitze sind im Wesentlichen geschnitten, teilweise ist auch die

¹⁰⁰ Im allg. Oberkante: von links oben; Unterkante: von rechts oben.

originale Schmiedekante erhalten. Auch hier ist eine Flächenaufteilung durch Ritzung auf der Oberseite im Rautendekorries in einer Entfernung von 1,3 cm zu erkennen (Abb. 27). Die beiden Goldblechteile wurden ursprünglich durch eine kleine Goldblechzwinge versetzt zusammengeklammert, so dass die Dekorries nicht sauber aufeinander trafen.

6.3. Goldblech rechtes Knöchelband (Kat.-Nr. 269)

Das rechte Knöchelband war bei der Auffindung insgesamt recht gut erhalten, jedoch stark deformiert und an einigen Stellen zusammengefaltet worden. Ferner weist es an der Unterkante, etwa mittig,

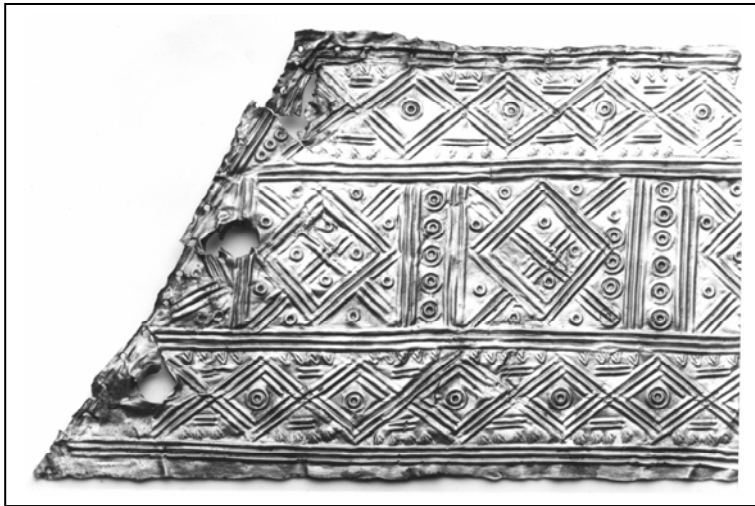


Abb. 28: Eberdingen-Hochdorf: Detail des rechten Knöchelbandes mit Fehlpunzierungen.

einen Riss auf, der sich beinahe bis zur Oberkante fortsetzt.

Die beiden Enden des Knöchelbandes wurden schräg konisch zugeschnitten. Die Unterkante ist 35,5 cm lang, die Oberkante 27,3 cm. Die Breite des Bleches beträgt 6,7 cm bei einer Materialstärke von 0,05-0,17 mm.

Die Verzierung besteht aus Linien und Punzen. Die Motivik der beiden Außenfelder mit Linien, Kreispunzen, Pfeilpunzen und

Rautenmuster entspricht jener im mittleren Bereich der Schuhspitzenbänder. Das Mittelfeld ist in neun Rechtecke aufgeteilt, die mit senkrecht stehenden Ringkreispunzen, umrahmt von Streifenpunzierungen, eingefasst sind. Innerhalb der Rechtecke finden sich Rhombenmuster, zudem sind die Ecken der Rechtecke durch drei parallele Linien verbunden. In den Zwischenräumen sind Kreispunzen angebracht worden.

In diesem mittleren Bereich treten folgende Unregelmäßigkeiten auf:

- Eine Ringpunzierung im zweiten Rhombenfeld von links fehlt, unter der schrägachsialen Parallelpunzierung liegt eine überschlagene Ringkreispunze, die sonst lediglich in der senkrechten Mittelfeldrippe vorkommt. Über dieser überschlagenen Punzierung sind in der Senkrechten noch drei weitere Doppelkreispunzierungen eingeschlagen (Abb. 28).
- Im fünften Rhombenfeld von links fehlt ebenfalls, jedoch an anderer Stelle, eine Ringkreispunze (Abb. 29).
- In der dritten senkrechten Doppelkreisreihe von links ist die unterste Punze durch eine angefangene vierte Leiste überpunzt (Abb. 29).

Es sind deutlich auf der Vorderseite des Bleches Anrisslinien, wohl zur Einteilung und Festlegung der Ornamente, in einer Entfernung von ca. 1,4 cm zu erkennen (Abb. 29). Auf der Rückseite des Bleches sind diese Ritzungen nur gelegentlich durchgedrückt und nur sehr schwach auszumachen.

Das Blech ist mit seinen Schrägenden und der oberen Kante, nicht jedoch mit der unteren Kante, auf den Schuh aufgenäht worden. Hier findet sich lediglich ein einzelnes Loch mit einem Durchmesser

von 0,7 mm. Alle Stiche mit den Durchmessern von 0,5 bis 1,3 mm, von vier Ausnahmen abgesehen, sind von außen nach innen geführt worden, in der Regel von links oben nach rechts unten. Diese Löcher sind sehr unregelmäßig, einige sogar im Dekorbereich, angebracht worden. Auf jeder Schmalseite befinden sich drei Schnürlöcher mit Durchmessern von 4,5 bis 5,5 mm. Sie sind sehr grob von außen nach innen eingestochen worden. Die durch das

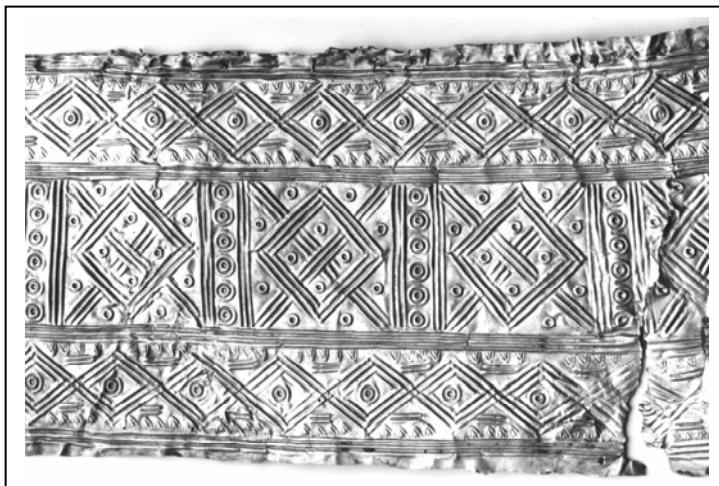


Abb. 29: Eberdingen-Hochdorf: Detail des rechten Knöchelbandes mit Fehlpunzierungen und Einritzungen auf der Oberfläche.

Durchstoßen entstandenen Ränder sind nach innen umgedrückt und teilweise ausgerissen (Abb. 28).

Die Kanten an den abgeschrägten Enden sind abgeschnitten worden, die Längskanten oben und unten hingegen ausgeschmiedet worden, die obere Längskante zeigt zudem noch geringe Schnittspuren. Im Gegensatz zum linken Knöchelband sind die Punzierungen schwächer konturiert, dies ist vor allem anhand der Kreispunzen nachvollziehbar.

6.4. Goldblech linkes Knöchelband (Kat.-Nr. 267)

Das linke Knöchelband ähnelt dem rechten Exemplar sehr stark, so dass dieses Objekt nicht in all seinen Einzelheiten beschrieben werden soll. Es weist an der Unterkante eine Länge von 35 cm, an der Oberkante eine Länge von 27,8 cm auf. Bei einer Breite von 6,5 cm besitzt es eine Stärke von 0,05 bis 0,25 mm. Der Durchmesser der sechs Verschnürungslöcher variiert zwischen 4,0-4,9 mm. Die Nähstichlöcher mit Durchmessern von 0,5-1,9 mm sind alle, bis auf sechs Ausnahmen, von außen eingestochen, in der Regel von links oben nach rechts unten. Die Punzierungsarbeiten an diesem Knöchelband sind in der Kontur etwas stärker, die beim anderen Knöchelband erhaltene Vorzeichnung fehlt.

Der Umstand, dass das rechte Knöchelband identische Fehler zum linken Exemplar aufweist und beim linken keine Aufrisspuren vorhanden sind (Abb. 30), lässt daran denken, dass beide Goldbleche



Abb. 30: Eberdingen-Hochdorf: Detail des linken Knöchelbandes mit Fehlpunzierungen.

übereinanderliegend gefertigt wurden. Der Umstand, dass die Punzen beim linken Knöchelband etwas stärker ausgeprägt sind, deutet darauf hin, dass dieses bei der Punzierung oben lag. Diese arbeits- und zeitsparende Maßnahme konnte bereits bei einigen nachträglich angebrachten Goldblechen des eisernen Trinkhorns festgestellt werden.¹⁰¹

Nach Aussage des Restaurators M. Raithelhuber vom WLM sowie der

Goldschmiedin und Archäologin B. Armbruster sei dies jedoch in der Praxis nicht möglich. Sollte dies stimmen, liegt die einzige Erklärung für die identischen Fehler auf beiden Knöchelbändern in der Benutzung eines Modells für beide Exemplare. Dann stellt sich allerdings die Frage, warum eines der Bleche mit einer Vorzeichnung versehen wurde. Bei der Nutzung eines Modells wäre dies eigentlich nicht notwendig gewesen. Allenfalls könnte man daran denken, dass die Vorzeichnung dafür gedient haben könnte, eine Vorstellung von der Größe des herzustellenden Modells zu gewinnen.

Die schon angesprochenen Goldbänder der Trinkhörner belegen jedoch, dass es technisch durchaus möglich war, doppellagig zu punzen.

6.5. Gesamtbetrachtung der Schuhbeschläge

Leider waren außer den Klebstoffresten keine organischen Rudimente an den Goldblechen erhalten. Es konnte also nicht mehr festgestellt werden, aus welchem Material der Träger der Goldbeschläge gefertigt war. In Frage käme sicherlich Leder oder Filz.

Nach Rücksprache mit dem Anthropologen A. Czarnetzki, der die Knochenreste des Hochdorfer Toten bearbeitete, muss eine ungefähre Fußlänge von ca. 27 cm zu Grunde gelegt werden.¹⁰² Aus den Erkenntnissen beim Entknittern der Bleche und aufgrund von praktischen Versuchen anhand von Probemodellen aus Plastilin konnte geschlossen werden, dass die Schuhbeschläge einstmals auf Schnabelschuhen appliziert gewesen sein müssen. Wie bereits erwähnt, befanden sich die längeren Seiten der Schuhspitzenbeschläge jeweils auf der Fußinnenseite. Eigentlich hätten diese sich aber an

¹⁰¹ Krauß, Hochdorf 70.

der Außenseite befinden müssen. Dies bedeutet – wie Biel bereits mehrmals beschrieben hat – dass entweder die Schuhe verkehrt herum angezogen oder die Beschläge falsch angenäht worden sind.

Im Vergleich zur Arbeit des Goldschmiedes erwecken das Einstechen der Löcher und wohl auch das Aufnähen den Eindruck eines sehr eiligen und unsorgfältigen Vorgehens.

Es ist ersichtlich, dass die Bleche nicht für den praktischen Gebrauch bestimmt gewesen sein können. Beim ersten Benutzen der Schuhe wären sie deformiert worden und wahrscheinlich auch an mehreren Stellen gerissen.



Abb. 31: Eberdingen-Hochdorf: Detail von der Rückseite des linken Knöchelbandes mit frisch wirkenden Näh- und Verschnürungslöchern.

Gestützt wird diese Überlegung gleichermaßen dadurch, dass die Applikationen keinerlei Benutzungsspuren aufweisen. Dies wird beispielsweise dadurch deutlich, dass die aufstehenden Ränder der eingestochenen Löcher immer noch vorhanden und scharfkantig sind (Abb. 31).

Zur Herstellung der Bleche:

Auffällig ist der Umstand, dass sich die Vorritzungen auf der Außenseite der Bleche befinden, die Verzierungen allerdings von innen nach außen eingearbeitet worden sind. Normalerweise würde man die Vorritzungen aber auf der Innenseite erwarten. Der Grund für das Anbringen auf der Außenseite lässt sich nicht beantworten. Eine ähnliche Beobachtung hat P. Nagy bei der Goldschale von Zürich-Altstetten machen können. Er denkt daran, dass der Goldschmied möglicherweise „die gesamte Darstellungskomposition am Gefäß besser entwerfen und auf ihre Wirkung hin prüfen“ konnte.¹⁰³

- Schuhspitzen

Zunächst sind die äußeren Linien eingeschrotet worden, darauf folgten die S-Punzen und wiederum die Längslinien. In einem nächsten Arbeitsschritt wurde der Mittelteil mit den Anrisslinien in einem Abstand von 1,3 cm versehen. Darauf wurde das Rautenband eingearbeitet und wurden die Kreis- und Pfeilpunzen angebracht. Das Muster des Mittelteiles nimmt auf die sich gegen die Enden verjüngende Form Rücksicht. In einem letzten Schritt wurden die Bleche gelocht. Die Rautenmuster wurden von rechts nach links eingearbeitet.

- Knöchelbänder (ohne die Benutzung eines Modells)

¹⁰² Dies entspricht einer Schuhgröße von etwa 44 nach deutschem System.

¹⁰³ Nagy, Goldschale 106. – Dagegen: Armbruster, Goldschale 140 f.

Die Gestaltung der beiden äußeren Zierzonen, die mit jenen im mittleren Bereich der Schuhspitzenbeschläge identisch sind, erfolgten auf die gleiche Weise wie oben beschrieben. Sie wurden auch zuerst eingearbeitet. Im mittleren Teil wurden zunächst die vertikalen Stäbe mit den Doppelkreispunzen angebracht. Darauf ist das Rhombenmuster von außen nach innen eingearbeitet. In einem nächsten Arbeitsschritt wurden die diagonalen Linien eingeschrotet und schließlich erfolgte die Punzierung der Kreismuster. Zuletzt sind die Bleche gelocht worden. Es zeichnet sich ab, dass die Muster von rechts nach links felderweise eingearbeitet wurden.

7. Antennendolch (Kat.-Nr. 270 Taf. 4-5)

Der Bronzedolch und die Eisenklinge mit der Griffangel waren bis auf die massiveren Bronzeteile wie den Griff, den Antennenknauf und das Heft an mehreren Stellen gebrochen. Nach seiner Bergung hielt das Goldblech die einzelnen Stücke zusammen, lediglich der Griff und das Rad des Ortbandes waren durch den Zusammensturz der Grabkammer abgetrennt worden. Die Rückseite der Bronzescheide ist durch die Korrosion der Eisenklinge der Länge nach aufgebrochen. Sicherlich sind aus demselben Grund die Seiten des Heftes aufgerissen. Auf der Rückseite der Bronzescheide waren Textil- und Lederreste im Kupfer- und Eisenoxid erhalten geblieben. Der Dolch weist eine Gesamtlänge von 41,8 cm auf (Abb. 32).

Zu den einzelnen Dolchkomponenten:

- *Eisenklinge*: Es handelt sich um eine Klinge mit zweischneidigem Blatt von 27,8 cm Länge und 3,5 cm größter Breite, deren Stärke, Form und Querschnitt insgesamt nicht eindeutig ermittelt werden kann, da das Eisen zu stark korrodiert ist. Die Griffangel führt, sich von etwa 0,8 cm Durchmesser auf etwa 0,3 cm verjüngend, durch das ausgesparte Heft sowie den hohlen Griff und endete vermutlich in der Querstange des Antennenknaufes bzw. war auf der Oberfläche der Stange breitgeschlagen. Der Mittelteil des Knaufes war gesondert hergestellt und mit einem Eisenstift von oben her aufgenietet worden.
- *Bronzegriff*: Der hohle Bronzegriff mit einer Wandstärke von 0,2 bis 0,3 cm ist mit dem Heft und dem Antennenknauf – außer dessen Mittelteil – in einem Stück gegossen, wobei das rechte Ende des Knaufes, der „Knopf“ abgebrochen war. Der Mittelteil des Antennenknaufes, der aus zwei gut aufeinander passenden, etwa gleich langen, hohlen Röhren mit einem Innendurchmesser von 0,3 cm besteht, wurde separat angebracht. In die Mitte der Querstange des Knaufes – dabei sicherlich auch in das hier breitgeschlagene Ende der Griffangel der Eisenklinge – bohrte man ein 0,4 cm breites Loch und nietete mit einem dünnen Eisenstift den

zweiteiligen Mittelteil auf. Der Griff ist etwas verbogen, in der Mitte konisch verdickt und durch umlaufende Rippen verziert.

- *Heft*: Das Heft ist bei einer Wandstärke von etwa 0,15 cm innen hohl, um die Schulter der Eisenklinge aufzunehmen. Sie ist nur mit einem runden Bronze- oder Kupferniet mit einem Durchmesser von 0,25 cm durchgehend durch den rechten Flügel des Heftes vernietet. Die Oberflächen dieses Niets sind den Oberflächen von Vorder- und Rückseite des Heftes und dessen feinen Rippenverzierungen sauber angepasst, so dass er kaum sichtbar ist. Die Tremolierstichverzierung auf der Vorderseite berührt etwas den Niet. Im rechten Flügel befindet sich kein entsprechendes Pendant. Wie bereits erwähnt sind die beiden schmalen Außenseiten des Heftes in der Mitte von unten nach oben in einer Breite von 0,2 cm aufgespalten. Unten laufen die Risse bis 0,6-0,7 cm vor der Schulter spitz zu. Diese Öffnungen rühren von der Korrosion der Eisenklinge her. Das Heft ist mit gegossenen Rippen und im Tremolierstich einziselierten Verzierungen ornamentiert.¹⁰⁴



Abb. 32: Eberdingen-Hochdorf: Antennendolch mit den abmontierten Goldblechen.

- *Scheide*: Die Scheide besteht aus zwei 0,05-0,08 cm starken Bronzeblechen, beide mit einer Länge von 26,5 cm, wovon 1,7 cm am unteren Ende in die Tülle des Ortbandes hineinreichen. Das vordere Blech ist um das rückseitige um durchschnittlich 0,3 cm gebörtelt. Eine Verlötung der Bleche konnte nicht festgestellt werden. Dies ist auch auf einem Dünnschliff durch die Scheide und Klinge nicht zu erkennen. Die Vorderseite ist durch horizontale Rippen gegliedert und zusätzlich durch geometrische Muster im Tremolierstich verziert.
- *Ortband*: Das Ortband ist in einem Stück gegossen. Die Aussparung in der Tülle zur Aufnahme der Scheidenenden ist 2,9 cm tief. Die Art der Befestigung des Ortbandes an der

¹⁰⁴ Zur Tremolierstichverzierung: vgl. z. B. Maier, Gürtelbleche 140 f.

Scheide konnte nicht geklärt werden. Lotspuren waren nicht zu entdecken. Das Ortband ist beidseitig durch Rippen und Kerben verziert.

- *Riemenhalter*: Der Riemenhalter ist in einem Stück gegossen und durch horizontale Rippen und Tremolierstich verziert. Er ist – nur noch anhand des Röntgenphotos feststellbar – mit drei runden Bronze- oder Kupfernieten mit einem Durchmesser von 0,25 cm auf das vordere Blech der Scheide aufgenietet: Ein Niet befindet sich über der oberen Rippe nahe der Mitte, die beiden anderen Pendants unterhalb der letzten Rippe in der linken Hälfte.

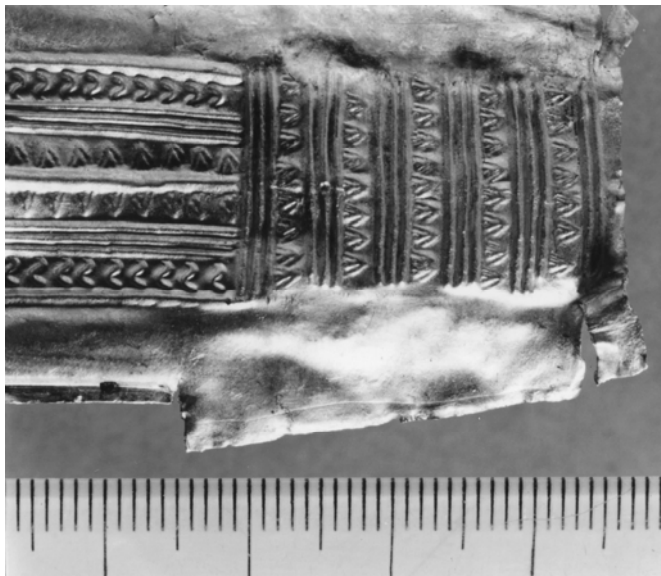


Abb. 33: Eberdingen-Hochdorf: Detail der Goldblech-umhüllung des Dolches mit Anrislinien.

Es finden sich zwei Löcher in dem Heft, je ein Loch in den „Köpfen“ der äußeren Antennen des Knaufes sowie fünf Exemplare im Ortband. Sie dienten offensichtlich zur Zierde. Vermutlich beinhalteten sie einstmal Koralleneinlagen, Reste konnten allerdings nicht festgestellt werden.¹⁰⁵

Der Bronzedolch war bei seiner Auffindung fast vollständig mit Goldblechen überzogen, die an zahlreichen Stellen verbogen, zerdrückt und eingerissen waren. An einigen Nahtstellen der Bleche traten Korrosionsprodukte der Bronze und des

Eisens nach außen und überzogen dort stellenweise das Goldblech.

Die Goldverkleidung besteht aus 16 Einzelteilen, die der vorgegebenen Form des bestehenden Dolches genau angepasst sind, um Faltenbildungen zu vermeiden (Abb. 32). Es handelt sich um ein großes und mehrere kleine Bleche mit einer Stärke von durchschnittlich 0,01 bis 0,02 cm, von dünneren Stellen z. B. an den Rändern abgesehen, die ausgehämmert bzw. geschmiedet und hiernach geglättet wurden. Spuren des Hammerschlages sind auch an den nicht punzierten Flächen nicht zu finden, dagegen sind Spuren einer Glättung noch häufig auszumachen. Die betreffenden Blechstücke sind wahrscheinlich an die für sie bestimmten Teile des Bronzedolches gehalten oder auch aufgedrückt worden, um dann durch Einritzen von Linien deren Größe und Form und die zu punzierenden Flächen festzulegen (Abb. 33). Die endgültige Form und Größe der einzelnen Goldbleche wurde erreicht durch:

¹⁰⁵ Der Riemenhalter weist zehn kleine Bohrungen auf, die jedoch durchgängig sind. Ob diese möglicherweise ebenfalls Koralleneinlagen beinhalteten, wäre zu erwägen.

- Aushämmern (Schmieden) – das Profil der Kanten dieser Bleche ist wellig und relativ glatt. Es zeigen sich keine Kratzspuren.
- Abtrennen mit einem meißelähnlichen Werkzeug. Das hierbei verwendete Werkzeug muss eine sehr schmale Schneide gehabt haben, da ein über mehr als einen Zentimeter verlaufendes gerades Profil der Kanten nicht zu finden ist. Die unregelmäßig verlaufenden Kanten, die zahlreichen Stufen und Einrisse sowie die in der Schnittfläche oft innerhalb weniger Millimeter wechselnden Richtungen der Kratzspuren sind für ein derartiges Werkzeug charakteristisch (Abb. 34). Auf diese Weise getrennte Bleche geben auch den mit den Spitzen abstehenden Spänen an der Rückseite des Scheidenüberzuges einen Sinn. Die Kratzspuren einer Schnittfläche eines von einer Schere durchgetrennten Blechs ähneln zwar den beschriebenen, doch sind sie über längere Abschnitte gleichbleibend.
- Zusätzlich scheinen die Bleche stellenweise abgerissen worden zu sein, was teilweise vom Abtrennen mit einem Meißel, möglicherweise aber auch durch zusätzliches Abbrechen nach mehrmaligem Hin- und Herbiegen entstanden sein mag.

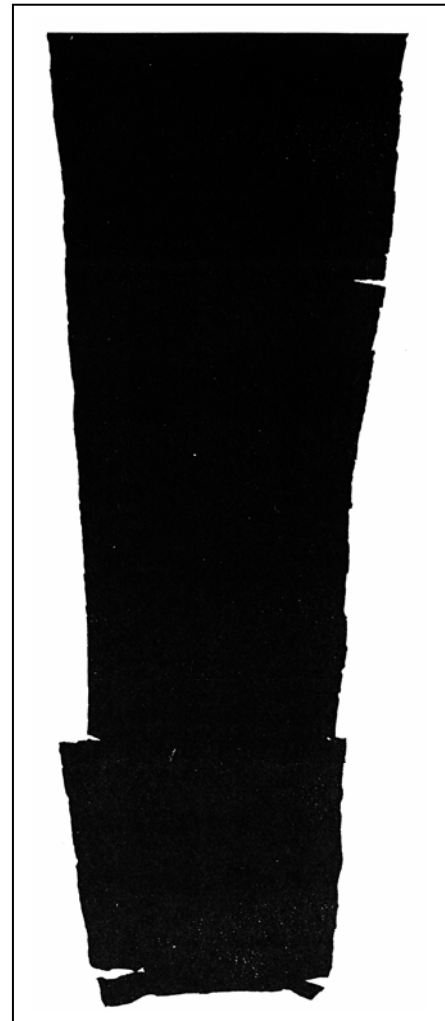


Abb. 34: Eberdingen-Hochdorf: Schattenriss der Goldblechumhüllung der Dolchscheide mit unregelmäßigen Kanten und Einrissen.

An manchen Blechen ist eine Kombination der beschriebenen Methoden zu beobachten.

Zu den einzelnen Goldblechen (1-16):¹⁰⁶

- Der Antennenknäuf ist insgesamt mit neun Goldblechen überzogen. Die Außenseiten der Querstange mit ihren nach oben schwingenden Enden (außer den beiden Knöpfen) sind mit zwei Blechen (1+2), die Innenseite ist mit einem Blech überzogen (3). Die beiden Bleche der

¹⁰⁶ Der Verständlichkeit halber werden die Goldbleche von 1-16 durchnummeriert und in Klammern gesetzt genannt.

Außenseite fassen reichlich über die Kanten des Bleches der Innenseite. Um die „Hälsa“ der beiden äußeren Knöpfe ist je ein schmales Band gewickelt und zwar bedecken sie die Kanten der Bleche vom Querteil nur knapp (4+5). Der Mittelteil ist mit einem Goldblech bedeckt, dessen Enden auf der Rückseite ineinander gefalzt wurden (6). Auf der Oberseite aller drei Knöpfe liegt je eine runde Goldblechscheibe auf (7-9). Sie greifen jeweils nur sehr knapp über die Kanten der Bleche vom Mittelteil und den „Hälsen“. Die Bleche auf den beiden äußeren Knöpfen liegen plan der Oberfläche auf, das Blech auf dem Knopf des Mittelteils wölbt sich über das herausschauende Ende des Eisenstiftes, mit dem der Mittelteil mit der Querstange befestigt worden ist. Den mittleren Teil des Antennenknaufer nahm man für das Überziehen mit dem Goldblech ab und drückte das Goldblech um 0,1-0,15 cm um die Unterkante herum.

- Der Griff ist mit einem Stück Goldblech überzogen, das an der Rückseite zusammengefaltet ist (10).
- Zwischen dem Überzug des Griffes und jenem des Heftes bestand ein Spalt; diesen unterlegte man mit einem 0,45 cm schmalen und 5,3 cm langen Goldblechstreifen, der an der Rückseite zusammengefaltet wurde (11).
- Das Heft ist mit zwei Goldblechen für die Vorder- und Rückseite überzogen (12+13). An den Seiten- und Schulterflächen sind die beiden Bleche ineinander gefaltet, auf der Schulter liegt das vordere Blech über dem hinteren. Beide Bleche sind an den Bronzegriff, der aus dem Spalt der hier nicht gefalteten Bleche herausragt, angedrückt. Das später über dem Bronzegriff angebrachte Goldblech überdeckte diese beiden angedrückten Laschen. Deshalb wurde durch das Abbrechen des Griffes von dem Heft das an den Griff angedrückte Stück des hinteren Bleches abgerissen. Um die unteren Kanten des Heftes ist das Goldblech um 0,1-0,2 cm, an einigen Stellen nur sehr knapp angedrückt. An der Rückseite des linken Flügels des Heftes endet das Blech 0,1 cm vor dessen innerer Kante.
- Die Vorderseite der Scheide und der obere Teil des Ortbandes ist mit einem Stück Goldblech überzogen (14). Bei der Rückseite sind lediglich die Kanten des Goldbleches der Vorderseite umgebogen worden, und zwar um etwas mehr als die Kanten des umgebörtelten Bronzebleches der Scheide. Mit einem relativ spitzen Gegenstand ist das Goldblech in den Absatz zwischen oberem und unterem Bronzeblech hineingedrückt worden. Lediglich im untersten Bereich, über der Tülle des Ortbandes, berühren sich die beiden Enden. Auf der Rückseite wurde hierfür das Blech um einige Millimeter – auf der rechten Seite um 0,3 cm, auf der linken Seite um 0,1-0,2 cm – breiter belassen und am unteren Ende noch um 0,5 bzw. 0,7 cm eingeschnitten (Abb. 35). Dies geschah sicherlich, damit man mit den so entstandenen Streifen, die eine unterschiedliche Breite von 0,2 und 0,4 cm aufweisen, die obere Lasche von der rückseitigen Hälfte des Goldblechüberzuges vom „Rad“ des Ortbandes zusätzlich andrücken und befestigen konnte.

Der Riemenhalter ist in das Goldblech hineingepresst, möglicherweise hineingehämmert worden. Für den Durchlass der Riemen sind je zwei Löcher mit einem Durchmesser von 0,3 cm gestochen worden. Das Blech ist oft sehr knapp um die oberen, dem Heft angrenzenden Kanten der Scheide gedrückt.

- Der obere Teil des Ortbandes ist auf seiner Vorder- und Rückseite vom Goldblechüberzug der Scheide und das „Rad“ des Ortbandes mit zwei runden Blechen bedeckt (15+16), wobei das vordere Blech mit einem 0,15 cm breiten und einem knapp 0,1 cm hohen Wulst über einen passenden Wulst des hinteren Blechs greift, so dass die beiden Hälften der „Kugel“ miteinander verbunden sind (Abb. 35). Zusätzlich stabilisiert wurde diese „Kugel“, indem man am oberen Ende in beide Bleche zwei 1,2 cm auseinander liegende, 0,4-0,5 cm tiefe Einschnitte vornahm und die beiden so entstandenen Laschen an die „Tülle“ des Ortbandes anschniegte, mit dem Blech des Scheidenüberzuges überdeckte und fest andrückte. Die zwei schalenartigen Überzüge des Ortbandes liegen lediglich auf den äußeren Kanten des „Rades“ auf, zur Mitte hin heben sie sich leicht kugelförmig ab.



Abb. 35: Eberdingen-Hochdorf: Detail der Goldblechumhüllung des Dolches im Bereich des Ortbandes.

Die Schnittländer der Bleche sind frisch, sie zeigen unter dem Binokular zahlreiche noch anhängende Späne. Zur Auflage des Goldblechüberzuges sind offenbar die am Heft, auf dem Ortband sowie auf der Aufhängevorrichtung üblicherweise angebrachten Knopfaufsätze bzw. Knopffortsätze (aus Koralle?, s.o.) entfernt worden. Zumindest am Ortband sind deutliche Spuren der Entfernung dieser Knöpfe zu sehen. Die Goldbleche weisen Verzierungen in Form von Leisten, S-Punzen, Kreispunzen (z. T. facettiert), vierstrahligen Kegelpunzen sowie Pfeilpunzen auf. Erwähnenswert ist der Umstand, dass sich die Ornamente auf der Vorder- und Rückseite der Ortbandbleche leicht unterscheiden. Die Goldbleche wurden bei der Restaurierung abgenommen und auf eine Kopie des Bronzedolches montiert.

8. Gesamtbetrachtungen der Goldfunde von Hochdorf

Es hat sich anhand verschiedener Objekte gezeigt, dass die Hochdorfer Goldfunde offenbar nicht für den täglichen Gebrauch bestimmt gewesen sind. Abgesehen von dem Goldhalsring zeigen sich an den anderen Fundstücken keinerlei Abnutzungsspuren. Bereits in früheren Arbeiten ging J. Biel von der berechtigten Annahme aus, dass die meisten Goldfunde speziell für die Grablegung gefertigt worden sind. Dies zeigt sich z. B. an der Disfunktionalität einiger Goldobjekte. So wären, wie bereits erwähnt, die Schuhspitzenbeschläge beim ersten Tragen stark deformiert worden und hätten mit Sicherheit Risse davongetragen. Die Goldfibeln waren ebenfalls nicht zum Tragen gedacht. Die Fußknöpfe waren lediglich zusammengesteckt, so dass diese leicht auseinanderfallen konnten. Ein weiterer Gesichtspunkt, der allerdings nicht zwangsläufig gegen eine Nutzung der Fibeln schon zu Lebzeiten des Verstorbenen spricht, ist der Umstand, dass die Fibelnadeln, wie auch bei den bronzenen Exemplaren zu beobachten, willentlich verbogen worden sind. Die Aussage, dass die Nadeln der Goldfibeln nicht federn, ist allerdings nicht stichhaltig.¹⁰⁷ Durch die Torsion des Bügels sowie die vorhandenen Windungen entstand eine Spannung, die für die Funktionstüchtigkeit der Fibeln sorgte.¹⁰⁸ Die vielen bekannt gewordenen goldenen Fibeln aus dem etruskischen Raum unterstützen diese Sichtweise zusätzlich.

Auch der Goldüberzug des Dolches vermag eine Nutzung zu Lebzeiten kaum zu erklären. Die 16 Bleche verdeckten den Dolch bis auf die Scheidenrückseite nahezu vollständig. Allerdings wurden die Bleche für einen längeren Gebrauch nicht hinreichend fixiert, weder eine Klebmasse noch Lötspuren konnten festgestellt werden. Vielmehr wurden die einzelnen Bestandteile aneinandergedrückt bzw. lediglich angepresst. Auch die noch vorhandenen feinen Späne an den Goldkanten sprechen gegen einen Gebrauch.

Außerdem muss auf die Tatsache hingewiesen werden, dass zur Verzierung der Bleche dieselben Punzen verwendet worden sind. Biel hat bereits eine erste Zusammenstellung vorgenommen, die im Rahmen dieser Studie ergänzt werden konnte (Tab. 1):

So finden sich S-Punzen auf dem Dolch, auf dem Gürtel, auf beiden Fibeln und auf den Schuhspitzenbeschlägen. Die Pfeilpunze erscheint auf dem Dolch, auf den Schuhspitzen sowie den Knöchelbändern. Durch kegelförmige Punzen ist der Dolch mit dem Armring verbunden. Punzen in Form kleiner Halbkugeln sind für den Dolch und die Fibeln belegt. Schließlich konnten identische facettierte Kreispunzen am Dolchortband und auf den Fibeln festgestellt werden. Diese Beobachtungen sprechen dafür, dass die Fundstücke allesamt in einer Werkstatt hergestellt worden sind.

¹⁰⁷ Biel, Hochdorf 79.

	S-Punze	Pfeilpunze	Kegelpunze	Halbkugelpunze	Fac. Kreispunze	Kreispunze	Doppel-X-Punze
Dolch	X	X	X	X	X		
Gürtel	X						
Fibeln	X			X	X		
Schuhspitzen	X	X					
Knöchelbänder		X					
Armring			X				
Eisentrinkhorn						X	X
Org. Trinkhörner						X	X
Halsreif							
Schale							

Tabelle 1: Vergleich der bei den Goldfunden aus Eberdingen-Hochdorf verwendeten Punzen.

Schließt man die übrigen Goldfunde des Grabes mit ein, zeigt sich, dass die Goldbleche der neun Trinkhörner ebenfalls durch zwei verschiedene Punzen miteinander verbunden sind. Allerdings sind die Punzierungen sehr uneinheitlich erfolgt, die Breite der Goldbänder schwankt nicht unwesentlich und die Schnittkanten sind sehr unregelmäßig geformt und zum Teil auch eingerissen. Nicht zuletzt spricht die provisorisch wirkende Anbringung der Bleche an die organischen Trinkhörner durch einfaches Ineinanderfalten der Enden gegen eine sorgfältige und auf Dauerhaftigkeit angelegte Arbeit.¹⁰⁹ Bei dem Eisentrinkhorn wurde hingegen für die Anbringung der Goldbleche teilweise zusätzlich ein calcitreicher Klebstoff verwendet.¹¹⁰ Von diesem Schema weicht die Goldschale mit ihren an keinem weiteren Gegenstand im Grab vorkommenden groben Kreispunzen ab.

Von diesen Betrachtungen auszunehmen ist der goldene Halsreif des Bestatteten. Er weist zum einen deutliche Benutzungsspuren auf, zum anderen wurden gänzlich andere Punzen verwendet. Er wurde willentlich durchgeschnitten, es wurde sogar ein Stück abgetrennt, das nicht in das Grab gelangt ist. All dies spricht dafür, dass der Halsring bereits zu Lebzeiten in Nutzung gewesen ist.

Weiterhin ist auf die Diskrepanz zwischen der teilweise sehr sorgfältigen Herstellung und der dann erfolgten unsorgfältigen Anbringung der in dieser Studie untersuchten Objekte hinzuweisen. So sind die Schnürungs- und Nählöcher der Schuhe sehr grob eingestochen worden. Die spitzen Blechränder und Späne wurden teilweise nicht entfernt bzw. angedrückt. Wahrscheinlich riss bei dem Durchstechen des rechten Schuhspitzenbeschlages sogar ein Blechstück ab. Dieser nachweislich nachlässige Umgang mit den Goldblechverkleidungen kann als Hinweis auf eine Zurschaustellung des

¹⁰⁸ Freundlicher Hinweis von Dr. B. Armbruster (Toulouse).

¹⁰⁹ Krauß, Hochdorf 61; 70.

¹¹⁰ Krauß, Hochdorf 67; 70.

Analysennummer	Objekt	Silber (Ag)	Kupfer (Cu)	Zinn (Sn)
Au 5281	Armreif	11	0,36	0,029
Au 5282	Trinkschale	14	0,41	0,036
Au 5283	Zierblech von Trinkhorn	14	0,33	0,026
Au 5284	Zierblech von Trinkhorn	14	0,34	0,036
Au 5285	Zierblech von Trinkhorn	14	0,36	0,030
Au 5294	Goldblech eis. Trinkhorn	15	0,27	0,018
Au 5292	Halsreif	5-10	0,08	0,16
Au 5293	Gürtelblech	15	0,52	0,050
Au 5272	Schlangenfibel	ca. 17	0,67	0,023
Au 5273	Schlangenfibel	ca. 15	0,58	0,039
Au 5274/91	Knöchelband rechts	10-15	0,76	0,021
Au 5275	Knöchelband links	10-15	0,91	0,032
Au 5290	Schuhspitze rechts	ca. 15	0,56	0,017
Au 5287	Dolchgriffbelag	ca. 8	0,62	0,026
Au 5288	Dolchscheidenbelag	10-15	0,60	0,033
Au 5289	Dolchortbandbelag	15-20	0,52	0,020
Au 5584	Halbfabrikat	20	1,1	0,040

Tabelle 2: Spektralanalytische Untersuchungen an den Goldfunden von Eberdingen-Hochdorf.

Toten während der Bestattungsfeierlichkeiten gewertet werden. Der äußere Schein war dabei offenbar wichtiger als eine perfekte Arretierung der Goldbleche.

Das Gesamtgewicht des Goldes im Grab von Hochdorf konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht eindeutig bestimmt werden. Es liegt jedoch über 600 g.

Spektralanalytische Untersuchungen an den Goldfunden von Hochdorf

Im Verlauf der Restaurierungsarbeiten an den Funden aus dem Grab von Eberdingen-Hochdorf hat das damals noch bestehende Chemisch-Physikalische Labor des WLM einen Teil der Bronze- und Eisenfunde spektralanalytisch untersucht.¹¹¹

Die Analysen an den Goldobjekten haben interessante Interpretationsmöglichkeiten offenbart bzw. bestehende Überlegungen bestätigen können. Anhand der Materialzusammensetzung der einzelnen Objekte konnten verschiedene, wahrscheinlich zusammengehörende Gruppen ausgesondert werden (Tab. 2).

Aufgrund der sehr großen Ähnlichkeit der Begleitelemente Silber, Kupfer und Zinn scheinen der Armreif, die Trinkschale sowie die Zierbleche der Trinkhörner in eine einheitliche Gruppe zu gehören. Das bedeutet, dass davon ausgegangen werden kann, dass gleiches Ausgangsmaterial für diese Objekte verwendet wurde.

Abgesehen vom Halsreif sind sich die weiteren Funde wiederum in ihren Bestandteilen sehr ähnlich, so dass man auch hier ein einheitliches Rohmaterial vermuten darf, das sich allerdings von der ersten Gruppe im Kupfergehalt geringfügig unterscheidet.

¹¹¹ A. Hartmann in: Katalog Stuttgart 133 f.

Der Halsreif differiert in seinen Nebenbestandteilen von allen anderen Beifunden aus Gold. Es ist folglich ein gänzlich anderes Ausgangsmaterial verwendet worden.

Bemerkenswert ist ein in den „Werkzeuggruben“ des Hügels gefundenes 5 g schweres Halbfabrikat aus Gold (Abb. 35a; Abb. 51). Aus einem ursprünglich wohl rechteckigen Goldobjekt wurde begonnen, einen flachen Draht mit rechteckigem Querschnitt herzustellen. Das Stück unterscheidet sich wie der Halsreif ebenfalls von den anderen Hochdorfer Goldfunden. Es enthält sowohl mehr Kupfer als auch mehr Silber als die anderen untersuchten Objekte. A. Hartmann vermutet, dass dieses Stück durch Zusammenschmelzen übriggebliebener Goldreste entstanden ist, wobei als Verunreinigung von außen her zusätzliches Kupfer in die Schmelze gelangt sei.¹¹²



Abb. 35a: Eberdingen-Hochdorf: Goldobjekt aus Bef. 408.

Auch diese Ergebnisse sprechen dafür, dass der Halsreif bereits zu Lebzeiten getragen wurde, wohingegen die anderen, nur für die Grablegung vorgesehenen Bleche vermutlich aus demselben Rohmaterial hergestellt wurden und aus einer Werkstatt stammen.

9. Hut (Kat.-Nr. 271)

Beim Zusammenbrechen der Grabkammer ist der Hut stark fragmentiert worden, doch konnte seine Form sicher rekonstruiert werden.¹¹³ Eine Abnahme des Fundstückes von dem Bronzemöbel schon auf der Grabung erschien den Restauratoren nicht ratsam. Die freiliegende Fläche des Hutes wurde daher mit Mullbinde und Mowilith abgeklebt.

Der Hut besteht aus zwei runden Birkenrindenscheiben mit einem Durchmesser von 39,5 cm, aus denen je ein Segment geschnitten ist. Die beiden Scheiben waren durch zwei umlaufende Nähte aus jeweils zwei Lochreihen und eine Radialnaht verbunden, so dass der zweischichtige Hut eine flach konische Form zeigte (Abb. 36). Von den Fäden konnten allerdings keine Reste nachgewiesen werden. Im Tragezustand hatte der Hut einen Durchmesser von 34,5 cm.

Der innere Teil – sozusagen das Futter – ist unverziert, der äußere ist mit fein eingezirkelten Linien und gepunzten Mustern versehen. Es zeigen sich insgesamt 24 Zierzonen, jeweils durch eingezirkelte Linien getrennt. Im Bereich der Spitze ist der Hut nur schlecht erhalten, so dass hier möglicherweise vorhandene weitere Zierzonen nicht mehr auszumachen sind. In den Zonen finden sich zwei

¹¹² A. Hartmann in: Katalog Stuttgart 134.

¹¹³ A. Feldtkeller erwägt, ob der Hut etwas steilwandiger gewesen sein könnte: Feldtkeller, Textilien 60.

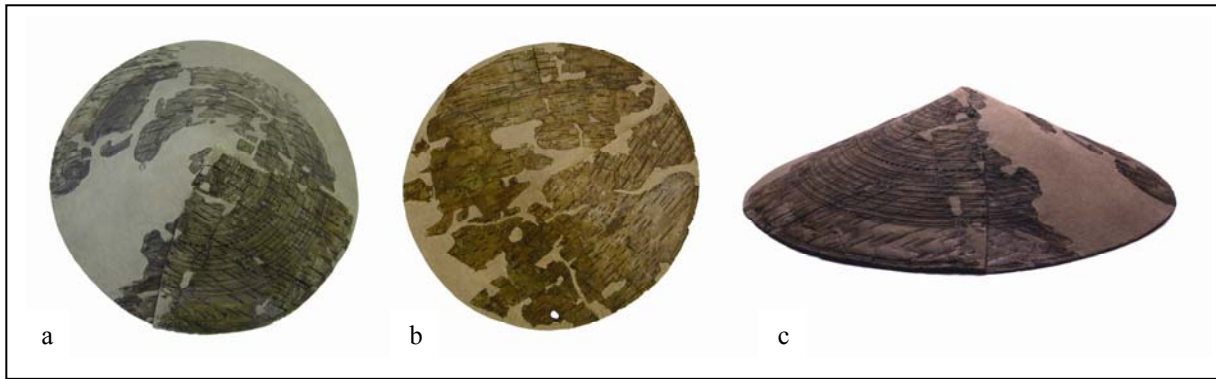


Abb. 36: Eberdingen-Hochdorf: Birkenrindenhut: a) Blick von oben – b) Blick in das Innere – c) Blick von der Seite.

verschiedenartige Verzierungselemente. Das erste Muster besteht aus versetzt zueinander angeordneten Halbkugeln, über bzw. unter denen sich Halbkreispunzierungen befinden. (Abb. 37a). Das zweite Muster zeichnet sich durch jeweils drei versetzt angeordnete spitze Dreiecke aus – jeweils eines mit der Spitze gegensätzlich angeordnet – die durch eine Schräglinie getrennt werden (Abb. 37b). Während das Halbkugelmuster sich jedes Mal mit dem zweiten Muster abwechselt, findet sich das Dreiecksmuster auch in zwei bzw. drei aufeinanderfolgenden Zierzonen. Die Muster werden in der Regel von um den Hut eingezirkelten Linien geschnitten. Bei den Halbkugelmustern wurden die Punzen unten nach den Zirkellinien eingepunzt, oben erfolgte die Zirkelpunzierung in der Regel dagegen später, bei den Dreieckspunzen zumeist grundsätzlich nach der Musterpunzierung. Zwischen den Mustern finden sich, inklusive der Überschneidungen, fünf (?) bis neun Linien, nahe der Spitze

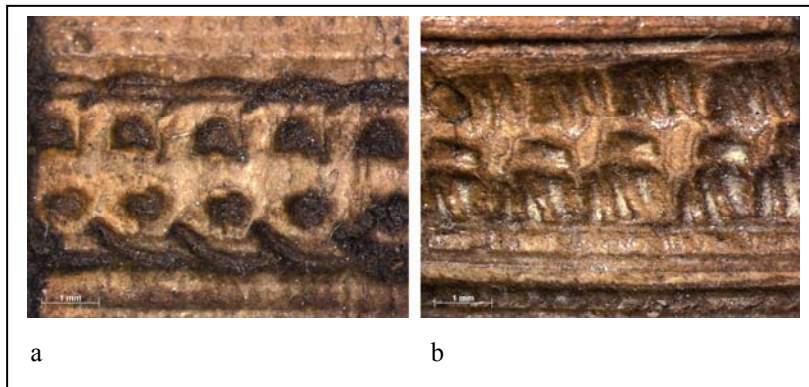


Abb. 37: Eberdingen-Hochdorf: Details der Punzverzierungen des Birkenrindenhutes.

können auch weniger Linien eingezirkelt worden sein, dies lässt sich heute jedoch nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Es zeichnet sich ab, dass die Punzierungen der Motive von links nach rechts erfolgten.

Zwischen den beiden unteren umlaufenden Nähten lassen sich zwei bis

fünf eingezirkelte Linien erkennen. Die an der unteren Linie befindlichen Löcher sind offenbar von innen eingestochen worden. Die Perforierungen der oberen Linie erfolgten von außen. Die Löcher sind sehr gleichförmig, sie weisen eine Schlitzform auf. Die Länge beträgt ca. 0,2 cm bei einer Höhe von 0,07-0,1 cm. Der Abstand der Perforierungen beträgt etwa 0,1 cm. Um die Schlitzform herum befindet sich ein oblonger ovaler Abdruck, so, als sei beim Einstechen der Schlitzform ein Gegenstand

gegengedrückt worden. Man kann den Vorgang vielleicht mit einer modernen Lochzange vergleichen, auch hier treten ähnliche Abdrücke auf.¹¹⁴

Zwischen der zehnten und elften Zierzone von unten wurde die zweite Naht eingestochen. Es handelt sich um zwei parallele 0,2-0,3 cm breite und ca. 0,2 cm hohe Schlitze, die in einem Abstand von 0,2-0,3 cm eingestochen wurden. Es scheint, dass hierbei ein anderes Werkzeug verwendet wurde, das insgesamt einen rechteckigen Umriss aufwies. Die Radialnaht wurde offenbar mit demselben Werkzeug gefertigt, der Abstand der Lochpaare beträgt hier jedoch 0,7-0,8 cm.

Der Hut besitzt in seinem unteren Teil auf der Innenseite ein Loch (Abb. 36b). An der gegenüberliegenden Seite kann hingegen eine Fehlstelle konstatiert werden. Am Außenteil des Hutes sind derartige Löcher im Original nicht vorhanden, allerdings zeigen sich hier auch weit größere Fehlbereiche als auf der Innenseite. Offenbar wurde der Hut von einer groben Kordel, von der sich noch geringe Reste fanden, am Kopf festgehalten.¹¹⁵ Das Innenteil weist eine antike Flickstelle auf. Hier befand sich ursprünglich wahrscheinlich ebenfalls ein



Abb. 38: Eberdingen-Hochdorf. Detail des Birkenrindenhutes mit einer antiken Reparaturstelle.

Kordelloch, eine Überbeanspruchung machte wohl eine Reparatur an dieser Stelle erforderlich (Abb. 38).

Die beiden Radialstellen des verzierten Oberteils überlappen sich. Dabei fällt auf, dass zwar die Kreisrillen durch laufen, die Stempelverzierung jedoch an der radialen Ritzlinie endet. Ab hier wird die stufig geschnittene Kante von der anderen Radialkante überdeckt.

Aus dem Bereich des Hutes stammt eine wahrscheinlich zugehörige Materialprobe, die in der chemischen Landesuntersuchungsanstalt Stuttgart analysiert wurde. Die Probe wurde offenbar zwischen den beiden Schichten der Birkenrindenscheibe gewonnen. Es handelt sich um ein „hartes, sprödes zerbrechliches, braunschwarzes Material mit hellbraunen Partien [...] Eine gewisse Ähnlichkeit mit IR-Spektren von Koniferenharz oder Schellack ist vorhanden“. In Ermangelung der Kenntnis der genauen Lage der Probe können weitreichende Interpretationen leider nicht angestellt werden.

Bei dem Nachbau des Hutes hat sich gezeigt, dass die Birkenrinde frisch geschnitten worden sein muss, um optimal bearbeitet zu werden.

¹¹⁴ Freundliche Mitteilung M. Raithelhuber (Stuttgart).

¹¹⁵ Banck-Burgess, Hochdorf 114.

10. Kamm (Kat.-Nr. 272)

Der etwa 5 cm breite Holzkamm kann nicht eingehend beschrieben werden, da er sich leider nicht erhalten hat, sondern nur auf Photos überliefert ist



Abb. 39: Eberdingen-Hochdorf: Fragmentierter Holzgegenstand (Kamm ?).

(Abb. 4). Zudem fehlen direkte Vergleichsfunde aus der Hallstattzeit. Zumindest kann konstatiert werden, dass er außerordentlich fein gesägt und sehr zierlich war. Möglicherweise hat es sich um einen doppelseitigen Kamm gehandelt.

Der Kamm befand sich auf einem weiteren Holzgegenstand von etwa 8,95 cm Länge, der im Gegensatz zum Kamm erhalten geblieben ist (Abb. 39). Über die Funktion kann aufgrund der fragmentarischen Erhaltung leider keine konkrete Aussage getroffen werden. J. Biel zieht in

Erwägung, dass es sich um einen zweiten Kamm gehandelt haben könnte.¹¹⁶ Möglicherweise sind auf der einen Seite des Objektes tatsächlich Zinken eines Kammes erkennbar.

11. Bernsteinperlen (Kat.-Nr. 273-277 Taf. 6)

Im Kopfbereich des Toten wurden fünf Bernsteinperlen geborgen (Abb. 40). Dabei handelt es sich um zwei große Perlen und drei kleine Exemplare. Während die größeren Stücke leichte Beschädigungsspuren aufweisen, sind die kleineren durchweg gut erhalten. Die großen Perlen haben einen Außendurchmesser von 1,4 bis 1,42 cm, die kleinen von 0,9 cm. Der Innendurchmesser beläuft sich auf 0,55 bis 0,56 cm bzw. 0,33 bis 0,4 cm. Die Löcher zeigen jedoch nicht durchgängig diesen Durchmesser. Da das Profil des Bohrlochs bogenförmig verläuft, sind die Durchmesser an den Rändern größer: Sie belaufen sich auf 0,61 bis 0,72 cm bei den großen bzw. 0,35 bis 0,5 cm bei den kleinen Perlen. Zudem wurden die Löcher nicht exakt in das Perlenzentrum gebohrt, sondern teilweise versetzt zum Rand hin eingearbeitet. Das Gesamtgewicht der Perlen beläuft sich auf ca. 1,5 g. Es handelt sich bei allen Exemplaren um profilierte Bernsteinperlen: Die kleinen Exemplare zeigen drei Profilierungen, die großen Perlen fünf. Vor allem an den kleinen Perlen sind an den Rändern Drehspuren erkennbar, die großen Exemplare zeigen diese ebenfalls, hier sind sie allerdings schwieriger auszumachen. Dies bedeutet, dass die Perlen bei der Herstellung in eine Drehbank

¹¹⁶ Biel, Hochdorf 67. – Vgl. auch Banck-Burgess, Hochdorf 113.

eingespannt und gedreht wurden. Dazu bedurfte es lediglich eines Drehstahls oder einer feinen Feile.¹¹⁷

Das Ausgangsmaterial der großen und kleinen Perlen unterscheidet sich voneinander. So bestehen die kleinen aus hellem, fast honigfarbenem Material, die größeren Perlen sind wesentlich dunkler. Daraus ist zu schließen, dass beide Perlenarten aus zwei verschiedenen Rohmaterialien gefertigt wurden.

Von besonderem Interesse ist ein etwa 1,75 cm langes und 0,4 cm starkes Bernsteinstück (Fbnr. 226,10), das zwischen den „Werkstattabfällen“ der nördlichsten Grube des Grabhügels gefunden wurde (Abb. 41; 51).¹¹⁸ Auf der einen Seite des Fragmentes sind deutliche Abarbeitungsspuren zu erkennen, ansonsten ist das flache Stück auf allen Seiten ausgebrochen. Es handelt sich hierbei um dunklen Bernstein als Ausgangsmaterial, optisch jenem der großen Perlen gleichend.

Weiterhin erwähnenswert sind zwei Fragmente einer gelochten Bernsteinperle bzw. eines Bernsteinnadelkopfes (Fbnr. 92), die aus dem nordwestlichen Bereich des Hügels aus der Deckschicht über dem Mauerversturz stammen.¹¹⁹ Die Stücke sind noch 1,78 bzw. 1,1 cm lang und wiegen zusammen 1,69 g. Das größere Exemplar zeigt Verzierungen in Form von fünf kleinen radialen Bohrlöchern. Am östlichen Rand des Grabschachtes der Zentralbestattung wurde das Bruchstück einer länglichen profilierten Bernsteinperle von 2,4 cm Größe mit einer Längsdurchbohrung gefunden. Das Material dieser Fragmente ist etwas heller als jenes des Stückes aus der „Werkstattgrube“. Letzteres belegt die Bernsteinbearbeitung vor Ort, es scheint möglich, dass die Perlen aus dem Grab speziell für die Bestattung hergestellt wurden.¹²⁰ Letztlich müssten chemische Analysen durchgeführt werden, um zu klären, ob die großen Bernsteinperlen und das Stück aus der „Werkstattgrube“ aus demselben Rohstoff hergestellt worden sind.



Abb. 40: Eberdingen-Hochdorf: Bernsteinperlen.



Abb. 41: Eberdingen-Hochdorf: Bernsteinstück aus einer der „Werkstattgruben“ (Fbnr. 226,10).

¹¹⁷ Auch die erhaltenen Endbeschläge der organischen Trinkhörner sowie Perlen aus Bein zeigen Drehspuren: Krauß, Hochdorf 62; 72 ff.

¹¹⁸ Fl. 20, Bef. 51 (alt 408).

¹¹⁹ Fl. 10/11, Pl. 1 bei Y = 214.

¹²⁰ Weitere Bernsteinfunde aus der Hügelerschüttung: profilierte Perle (Fbnr. 33) und Fragment (Fbnr. 234,12).

12. Rasiermesser (Kat.-Nr. 278 Taf. 6)

Das 22,8 cm lange Messer mit einer bogenförmigen Schneide und einem geraden Rücken bei einem flach keilförmigen Querschnitt hat einen kurzen, geraden Griff ohne Schäftungsreste (Abb. 42). Es

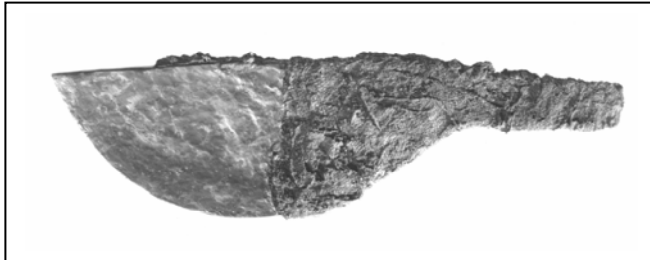


Abb. 42: Eberdingen-Hochdorf: Rasiermesser mit Textilresten.

war in mehreren Lagen in sehr feines Gewebe eingeschlagen, das teilweise noch am Messer haftet.¹²¹ Der Verlauf des Gewebes zeigt, dass der Stoff straff um Klinge und Griff gewickelt worden ist.

Die Tatsache, dass das Messer vollständig in vorzüglich erhaltenen Textilien eingeschlagen war, jedoch keine Griffreste

aus organischen Materialien nachzuweisen sind, spricht dafür, dass der Griff zur Zeit der Grablege nicht geschäftet gewesen ist.

13. Täschchen (Kat.-Nr. 279 Taf. 6)

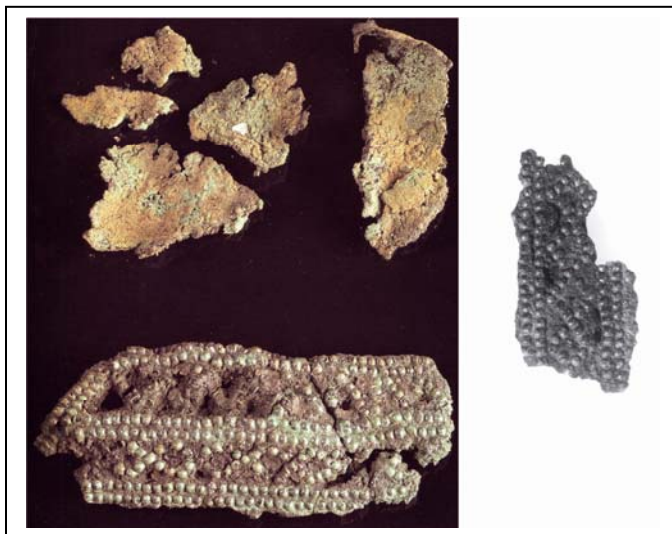


Abb. 43: Eberdingen-Hochdorf: Reste des Täschchens mit Bronzenieten.

Im Brustbereich des Toten fanden sich die Überreste eines Täschchens aus Leder und Gewebe. Die Form lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Die Rudimente streuen über eine Fläche von ca. 15 x 15 cm. In diesem Bereich fanden sich auch der Nagelschneider, das lanzettförmige Eisengerät und die drei Angelhaken, so dass davon auszugehen ist, dass diese Objekte ursprünglich innerhalb des Täschchens aufbewahrt wurden. Unter dem Beutelinhalt befand sich Lederbruch und ein auf dem Bronzesofa einmalig auftretendes

Ripsgewebe: „Das leinwandbindige Gewebe besitzt in einer Fadenrichtung vierzehn Z-gedrehte Fäden je Zentimeter; die Fadenstärke liegt bei 1,0 mm. Im anderen Fadensystem ist nur die Webdichte erkennbar; sie beträgt vier Fäden je Zentimeter. Kleine Lederfragmente lagen auf einer Fläche von 6,0

x 6,0 cm vor: die Stärke der Fragmente beträgt 1,0-1,5 mm. Die Ansprache als Leder wurde durch eine Aminosäureanalyse bestätigt, deren Ergebnis ‚alle typischen Merkmale von Kollagen, dem Hauptbestandteil von Leder‘ aufweist‘.¹²²

Offenbar wurde das Täschchen mit einer Lederlasche geschlossen oder geschmückt. Hiervon haben sich zwei Fragmente erhalten, das größere besitzt eine Länge von 7,8 cm bei einer Breite von 3 cm (Abb. 43). Es weist zudem auf der einen Seite einen annähernd dreieckigen Abschluss auf, die andere Seite ist ausgebrochen. Das zweite Stück passt nicht direkt an das erste, es ist aber aufgrund der Verzierungselemente davon auszugehen, dass es sich dennoch ehemals um ein einziges Objekt gehandelt hat. Von besonderem Interesse ist die Verzierung der Lasche: In der Anordnung eines streng geometrischen Musters mit Linien, Dreiecks- und Rhombenmustern wurden Bronzewecken mit einer Kopfgröße von ca. 0,15 cm im Durchmesser eingestochen. Die beiden Zungen der Wecken sind in der Regel durch das Leder durchgeführt und dann umbogen worden.



Abb. 44: Eberdingen-Hochdorf: Nagelschneider.

14. Nagelschneider (Kat.-Nr. 280 Taf. 6)

Der bei seiner Auffindung stark korrodierte, aber noch sehr gut erhaltene Nagelschneider aus Eisen hat eine Länge von 7,7 cm. Sein Schaft ist durch drei Knoten und fein profilierte Zwischenstücke gegliedert (Abb. 44). Am oberen Ende ist ein Eisenring mit einem Durchmesser von 1,4 bis 1,5 cm in eine Öse eingehängt worden. Die Schneide ist gegabelt und scheint angeschliffen zu sein.

15. Lanzettförmiges Eisenobjekt (Kat.-Nr. 281 Taf. 6)

Der Erhaltungszustand dieses bei der Auffindung stark korrodierten lanzettförmigen Eisengegenstandes war sehr schlecht, seine ursprüngliche Form und sein Querschnitt sind nicht gesichert (Abb. 45). Es handelt sich um einen noch



Abb. 45: Eberdingen-Hochdorf: Lanzettförmiges Eisenobjekt.

¹²¹ Banck-Burgess, Hochdorf 113.

¹²² Banck-Burgess, Hochdorf 112 f.; 159.

8,95 cm langen Gegenstand mit nach der Restaurierung annähernd keilförmigem Querschnitt. Ein Ende läuft schmäler aus als sein Pendant auf der anderen Seite.

16. Angelhaken (Kat.-Nr. 282-284 Taf. 6)



Abb. 46: Eberdingen-Hochdorf: Angelhaken (Kat.-Nr. 284).

Die drei eisernen Angelhaken waren noch sehr gut erhalten, allerdings stark korrodiert. Es handelt sich um relativ große Exemplare mit Längen von 4,3 bis 5 cm (Abb. 46). Alle drei Haken sind mit einer Spitze mit Widerhaken versehen. Interessant ist das Detail, dass sich bei zwei Funden Reste der um das Hakenende gewickelten Angelschnur erhalten haben: dünne, braune, zweifach gezwirnte Schnurreste von 1,9 bis 2 mm Dicke. In unmittelbarer Nähe der Angelhaken fanden sich vier kurze, einfach gezwirnte Schnurreste mit einer Stärke von 0,9 bis 1 mm, die den Resten an den Haken glichen. Die Schnurreste konnten mit Sicherheit als Tierhaare bestimmt werden, höchstwahrscheinlich handelt es sich um die Schweifhaare vom Pferd.¹²³ Am oberen Ende der Angelhaken ist teilweise zudem eine weitere Umwicklung zu erkennen, die jedoch wesentlich feiner ist als jene der angesprochenen Tierhaare.

17. Köcher (Kat.-Nr. 285-296 Taf. 7)

Wie bereits erwähnt, war der Rundköcher nur schlecht erhalten. Seine genaue Länge kann nicht mehr exakt ermittelt werden. J. Biel geht davon aus, dass er länger als 45 cm gewesen ist.¹²⁴ Betrachtet man den Befund, liegen zwei Anhaltspunkte für die Länge des Köchers vor: Der eingegipste Bereich von der Rückenlehne der Bronzemöbels wies ungefähr eine Länge von 65 cm auf, und der Abstand vom Mündungsblech in der Höhe des Halsreifes zum Bodenblech in der Höhe des Gürtelbleches betrug etwa 50 bis 60 cm. Der zweite Wert ist jedoch ungenau, da die Bronzeteile ziemlich weit gefallen sein können.

Auch wenn die genaue Länge nicht mehr exakt bestimmt werden kann – sie wird vielleicht um die 60 cm betragen haben – kann das Konstruktionsprinzip in groben Zügen rekonstruiert werden.

Wie bereits erwähnt, fand sich auf der Rückseite der Rückenlehne in der Höhe des Gürtelbleches die bronzene Köcherbodenplatte. Sie ist rundherum ausgebrochen und besitzt noch einen maximalen Durchmesser von 5,3 cm. Im mittleren Bereich weist dieses Stück einen Omphalosboden auf, der

¹²³ Körber-Grohne, Hochdorf 115; 142 ff.; 153. – Vgl. auch Banck-Burgess, Hochdorf 113.

¹²⁴ Biel, Hochdorf 65.

Randbereich zeigt auf der Innenseite¹²⁵ konzentrische Kreisverzierungen. Vier erhaltene, im Quadrat angeordnete Nietstifte arretierten das Blech mit dem hölzernen Boden des Köchers. Auf der Innenseite des Köcherbodens hat sich zudem eine große Anzahl von organischen Materialien, hauptsächlich Holzreste, erhalten. Wohl vom unteren Wandbereich des Köchers stammt ein L-förmiges Bronzeblechstück mit zwei versetzten Nietstiften. Wahrscheinlich dienten diese Stifte dazu, die aus Holz bestehende seitliche Wandung sowie den Holzboden zu fixieren. Aufgrund der Korrosionsprozesse ist nicht ganz klar, ob das nach oben geschwungene Bronzeblech die äußere Randverstärkung bildete oder ob dieses Element nach innen gerichtet war und somit ein quasi getreppter Omphalos vorhanden war.

Die Reste des fragmentierten Mündungsbleches des Köchers fanden sich westlich direkt an den Halsreif angrenzend. Es handelte sich ursprünglich um ein rundes Mündungsblech mit profiliertem Rand und einem Innendurchmesser von 7,55 cm, das mit 16 Nägeln mit runden Köpfen an der Köcherwandung befestigt wurde. Im eingegipsten Bereich lagen zudem drei lose Nägel, die sicherlich ebenfalls mit dem Köcher in Verbindung zu bringen sind. Gleiches gilt für drei Nietstifte von der Rückseite der Rückenlehne, die von der Höhe des Beckens stammen, sowie für einen Nagel aus dem Bereich westlich des Halsreifes. Sie weisen alle einheitliche Nietkopfgrößen von etwa 0,5 cm auf, eine Größe, die jener der Niete des Mündungsbleches entspricht. Zur weiteren Stabilität wurde unter das Mündungsblech ein 6,2 cm langer Bronzesteg geschoben, der mit einem der 16 Nägel am Rand befestigt wurde. Ferner verbanden fünf Nägelpaare das Blech direkt mit der Holzwandung. Einige verschieden große Bronzeblechfragmente mit feiner Rillenzier, aus der Umgebung des Mündungsbleches stammend, weisen darauf hin, dass der Köcher ursprünglich einen getreppten Deckel besessen haben muss.

Innerhalb des Goldhalsringes befand sich ein Bronzeringchen mit anhaftenden Geweberesten. Der Ring scheint an einer Lasche mit Niet befestigt gewesen zu sein, denn an der Innenseite hat sich der Abdruck eines Leder- oder Stoffriemens erhalten. Der Ring hat einen Innendurchmesser von 0,9 cm. Aufgrund der Fundlage ist anzunehmen, dass dieses Teil zum Köcher gehört und als Befestigungsmechanismus für einen Riemen oder dergleichen fungiert hat. Die Auffindungssituation macht deutlich, dass dieser Ring ursprünglich im oberen Bereich des Köchers angebracht gewesen sein wird. Eine Bronzelasche mit zwei Halbkugelenden könnte ebenfalls als Bestandteil des Köchers gelten. Sie fand sich auf der Rückseite der Rückenlehne, etwa 40 cm nördlich der ersten Trägerfigur im Süden. Das insgesamt flache Stück ist auf der Innenseite der Halbkugel konkav geformt. Möglicherweise handelt es sich bei der 2,44 cm langen Lasche um ein weiteres Element der Aufhängevorrichtung, wie bereits Biel erwog.¹²⁶ Allerdings stellt sich die Frage nach der Befestigung

¹²⁵ Die Unterseite der Bronzeplatte ist heute von einem Klebefilm überzogen. Aufgrund von Bläschenbildung sind Einzelheiten kaum noch auszumachen. Es zeigen sich konzentrisch eingearbeitete Rillen.

¹²⁶ Biel, Hochdorf 65 Abb. 39.

an der Köcherwandung. Nieten, Löcher oder dergleichen sind jedenfalls nicht vorhanden. Möglicherweise wurde das Stück angeklebt oder aufgenäht, hier ist dann zu fragen, wie dauerhaft diese Befestigungsart gewesen sein mag. Ein weiteres Problem stellt die Form an sich dar: Wie bereits



Abb. 47: Eberdingen-Hochdorf: Eiserne und bronzene Pfeilspitzen.

erwähnt, ist das Objekt absolut flach konstruiert, ein Riemen oder dergleichen hätte hier folglich gar nicht durchgepasst.

Wie bereits gesagt, konnte die Holzart des Köchers durch Körber-Grohne zweifelsfrei bestimmt werden.¹²⁷ Die Köcherwandung bestand aus dem Wurzelholz der Schwarzpappel (*Populus nigra*) und war außen mit Tierhaut überzogen, deren Haare sich allerdings innen befanden. Das Holz hatte sich in einer Stärke von 3 bis 4 mm erhalten, ursprünglich wird es jedoch 6-8 mm dick gewesen sein. Der Köcher wurde wahrscheinlich aus mehreren Streifen daubenartig zusammengesetzt. Dafür sprechen verschiedene Porengrößen zwischen einzelnen Fragmenten und die

unterschiedliche Breite der Jahresringe. Die Holzart zeichnet sich besonders dadurch aus, dass sie sehr grobporig, hochporös und daher extrem leicht, aber auch außerordentlich biege- bzw. bruchfest ist.

18. Pfeile (Kat.-Nr. 297-310 Taf. 8)

Es haben sich die Überreste von 14 Pfeilspitzen erhalten (Abb. 47): 13 Exemplare bestehen aus Eisen, ein Stück wurde aus Bronze gefertigt. Bei den Eisenexemplaren handelte es sich ursprünglich um geflügelte Blattpfeilspitzen aus flachem Blech. Zum Großteil haben sich Pfeilschaftreste erhalten, die gespalten wurden, um auf die Spitzen gesteckt zu werden. Fixiert wurden die Pfeilspitzen durch eine feine Umwicklung, die wohl mit Pech verstrichen war. Bis auf ein Exemplar sind die Eisenpfeilspitzen nur fragmentarisch erhalten. Zumeist sind ein oder sogar zwei Widerhaken abgebrochen. Aufgrund der unvollständigen Überlieferung sind Aussagen über die ursprüngliche Länge nur schwer zu treffen, doch es liegen unterschiedliche Pfeilspitzengrößen vor. Dies ist beispielsweise deutlich an den Kat.-Nr. 306 und 305 zu erkennen.

Ferner ist eine 7,5 cm lange bronzene, weidenblattförmige Pfeilspitze gefunden worden, deren Tülle durch feine mitgegossene Rippen verziert ist.

¹²⁷ Körber-Grohne, Hochdorf 122 f.

Die Pfeilschäfte sind beim Einbruch der Kammer stark zersplittert, so dass die Gesamtlänge nicht sicher ermittelt werden kann. U. Körber-Grohne untersuchte einen Teil der Fragmente und konnte folgende Holzarten bestimmen:¹²⁸

- 7 x Hasel (*Corylus*)
- 3 x Pfaffenhütchen (*Evonymus europaeus*)
- 3 x Schneeball (*Viburnum*)
- 2 x Kornelkirsche (*Cornus*)
- 1 x Weide (*Salix*)
- 1 x Kornelkirsche oder Schneeball

Die hinteren Enden der Pfeile wurden laut Körber-Grohne – bis auf eine Ausnahme – an dieser Stelle verschmälert und abgeflacht, so dass die flachen Seitenteile zu einem Dreiviertelkreis umgebogen werden konnten.¹²⁹ Die Federn wurden mit einer fetthaltigen Klebmasse und einem dünnen Faden befestigt (Abb. 48). Die Klebmasse hatte sich oftmals als gebänderte Röhren erhalten, welche die dünnen schwarzbraunen Kerne am Ende umgab. Die feinen Fäden der Wicklung liefen in 1 bis 1,5 mm Abstand unter jedem Federästchen (*Rami*) durch. Sie bestehen überwiegend aus feinen Tierhaaren, zweimal konnte jedoch Hanffaser festgestellt werden. Dabei ist nicht klar, ob Hanffasern und Tierhaare einzeln oder in Kombination genutzt wurden.

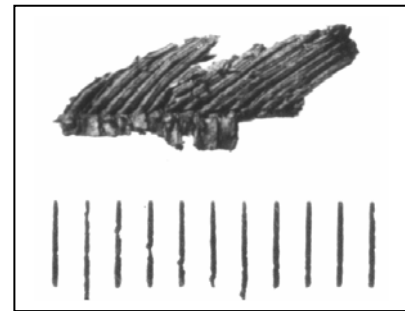


Abb. 48: Eberdingen-Hochdorf:
Federrest.

Ebenfalls im Endbereich der Pfeilspitzen traten 15 geschnitzte, durch Kupfersalze der Bronze grüngefärbte Knochenstückchen zutage. Das größte zylindrische Stück (Fdnr. 954) ist heute noch 3,96 cm lang und zeigt eine Verzierung in Form von mindestens vier (wahrscheinlich sechs) 3,9 mm durchmessenden Kreisäugen (Abb. 49). Laut Ausgrabungsdokumentation waren die heute stark fragmentierten Knochenstückchen ursprünglich wesentlich länger. So war Fdnr. 954 ca. 8,7 cm, Fdnr. 956 etwa 5,2 cm lang. Die Fdnr. 956 wurde im Archäometrischen Labor des Institutes für Urgeschichte der Universität Tübingen untersucht. Es konnten Reste von Birkenrindenpech festgestellt

¹²⁸ Körber-Grohne, Hochdorf 123 f. Die Werte scheinen nicht zu stimmen und sind abgeändert worden: Im Katalog von Körber-Grohne (Hochdorf 155) zeigen die Fdnr. 902d und 931d identische Eintragungen, Fdnr. 902d konnte im Fundmaterial jedoch nicht ausgemacht werden, Fdnr. 902a-c sind ebenfalls nicht existent – es ist daher anzunehmen, dass der Katalogeintrag 902d versehentlich entstanden ist. Pfaffenhütchen findet sich abgesehen von 902d und 931d nicht mehr, lediglich in 937, dies ist jedoch die Messerscheide. Nachfolgend die ursprünglich angegebene Holzanzahl: 7 x Hasel (*Corylus*) – 7 x Pfaffenhütchen (*Evonymus europaeus*) – 4 x Schneeball (*Viburnum*) – 2 x Kornelkirsche (*Cornus*) – 1 x Weide (*Salix*) – 1 x Kornelkirsche oder Schneeball.

¹²⁹ Körber-Grohne 123 f.



Abb. 49: Eberdingen-Hochdorf: Fragmentiertes Knochenstück mit Kreisverzierungen (Fdnr. 954).

werden, das mit Sicherheit als Klebemasse verwendet wurde. Es ist nicht ganz klar, wozu diese Knochenstückchen dienten, möglicherweise hatten sie etwas mit der Balance der Pfeile zu tun.

Es ist leider kaum möglich, den Pfeilspitzen die entsprechenden Schäfte zuzuordnen. Lediglich für die Bronzepfeilspitze kann aufgrund der Fundlage angenommen werden, dass der Holzschaft aus Hasel bestand. Möglicherweise hatte die Pfeilspitze Kat.-Nr. 304 ebenfalls einen Haselschaft. Letztlich kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich rein hölzerne Pfeile – etwa zur Vogel- oder Pelztierjagd (s.u.) – im Köcher befanden. Allerdings sollte man sich im Klaren darüber sein, dass der Köcher mit dem relativ kleinen Durchmesser kaum eine größere Anzahl als die 14 Pfeile aufnehmen konnte.

Ferner fanden sich im Bereich des Köchers verschiedene andere Materialien aus Holz, Fell, Leder, Stoff und Faden. Möglicherweise diente ein Teil davon dazu, den Stand der Pfeilspitzen zu optimieren bzw. den Köcherboden zu dämpfen.

Aufgrund der Fundlage muss davon ausgegangen werden, dass die Pfeile mit den Bewehrungen nach oben im Köcher staken.

19. Messer (Kat.-Nr. 311 Taf. 9)

Das Eisenmesser mit waagrechtem Rücken und leicht spitz zulaufender Schneide in einer Holzscheide war bei der Auffindung in zwei Teile zerbrochen. Das Messer ließ sich nicht mehr aus der Scheide ziehen, so dass es lediglich im Röntgenbild zu erkennen ist. Messer und Scheide weisen noch eine Länge von 21,6 cm bei einer maximalen Breite von 2,5 cm auf. Das Messer besitzt eine kurze abgesetzte Heftplatte, die ursprüngliche Gestaltung des Griffes ist nicht mehr eindeutig zu klären. An der Bruchstelle ist erkennbar, dass die Messerklinge einen keilförmigen Querschnitt hat.

Die Scheide ist bei einer Stärke von 2,1 bis 2,4 mm – ursprünglich war sie etwas dicker (ca. 5 mm) – sehr dünn ausgeschnitten worden. Sie zeigt auf der Oberfläche eine rostbraun gefärbte, dünne Schicht, bei der es sich vielleicht um einen Lederüberzug handeln könnte. Ferner sind vier in das Holz



Abb. 50: Eberdingen-Hochdorf: Eisenmesser in Holzscheide.

eingeschnitzte Querstreifen erkennbar, bei denen es sich wohl um Führungen für eine Umwicklung gehandelt haben wird (Abb. 50).

Das Holz der Scheide konnte mikroskopisch als Spindelbaum (Pfaffenhütchen/*Evonymus europaeus*) bestimmt werden.¹³⁰ Das Holz des Spindelbaums hat für die Scheidenherstellung hervorragende Eigenschaften: Es ist feinfaserig, dabei jedoch zäh, hart und schwer spaltbar.

20. Bronzefibeln (Kat.-Nr. 312-313 Taf. 9)

Bei der Auffindung waren die beiden im Bereich des Toten gelegenen nahezu identischen Bronzefibeln recht gut erhalten. Während bei der Fibel Kat.-Nr. 312 lediglich ein Stück der Nadel abbrach, war die Fibel Kat.-Nr. 313 in drei Teile zerbrochen. Es handelt sich um zweischleifige Schlangenfibeln des Typs S5 nach Mansfeld.¹³¹ Sie weisen jeweils eine Länge von 6,45 cm auf und besitzen einen vier- bzw. sechskantigen Bügel, der durch einziselierte Längslinien verziert ist, sowie eine 2-schleifige Spirale. Der stark profilierte Fußknopf, der am Ende eine Koralleneinlage aufweist, ist bei beiden Fibeln auf den ebenfalls profilierten Nadelhalter mit seitlicher verdeckter Rast aufgesetzt worden. Die aufgesteckten Hülsen der Gewandhalter erweitern sich zur Scheibe hin halbkugelig und sind leicht gerippt. Auffällig ist der Umstand, dass beide Nadeln willentlich verbogen worden sind. Es sei bereits an dieser Stelle erwähnt, dass diese Fibeln sehr viel sorgfältiger und aufwendiger gearbeitet sind als die zahlreichen Exemplare entlang der Kammerwände.

Zur Herstellung:

Die Produktion entspricht im Wesentlichen jener der goldenen Schlangenfibeln. Die Fibeln wurden durch Hämmern hergestellt. Ausgangsmaterial war jeweils ein Draht mit vierkantigem Querschnitt, welcher zunächst am Fuß flachgeschlagen wurde. Der untere Teil des so entstandenen Bleches wurde zur Rinne der Nadelrast hin hochgebogen. In einem weiteren Schritt wurde die Spiralkonstruktion des Bügels hergestellt sowie die Nadel rund gehämmert und am Ende zugespitzt. Ferner wurden der Fuß

¹³⁰ Körber-Grohne, Hochdorf 124; 137; 155.

¹³¹ Mansfeld, Fibeln 5 ff.

und der Bügel mit den Verzierungen versehen. Mit dem Aufstecken der separat hergestellten Fußknöpfe und Gewandhalter war der Herstellungsprozess der Fibeln vollendet.

21. Fibeln der Kammerwände (Kat.-Nr. 314-353 Taf. 9-10)

Entlang der Kammerwände wurde eine große Anzahl von Bronzefibeln gefunden. Es muss sich um mindestens 26 Exemplare gehandelt haben. Der Erhaltungszustand war sehr unterschiedlich: Zum Teil waren die Fibeln vollständig vorhanden, die weitaus größere Anzahl bestand jedoch aus Fragmenten. Die intakten bzw. nahezu vollständig erhaltenen Fibeln weisen Längen von etwa 4,2 bis 6,2 cm auf. An mehreren Fibeln haben sich Reste von Textil erhalten¹³², das bei zwei Exemplaren bestimmt wurde.¹³³

Die Fibeln gehören wie die Exemplare von der Brust des Bestatteten fast ausschließlich zum Typus der Schlangenfibeln. Auch wenn sie auf den ersten Blick gleichförmig erscheinen, unterscheiden sie sich jedoch in verschiedenen Details voneinander. Wie bereits erwähnt, sind davon abweichend zwei Funde dem Typus der getriebenen Paukenfibeln zuzuordnen.

Soweit eindeutig feststellbar, handelt es sich ausschließlich um den zweischleifigen Schlangenfibeltyp S5 nach Mansfeld.¹³⁴ Zunächst fällt auf, dass die Querschnitte der Fibelbügel nicht einheitlich sind. Überwiegend haben sie eine vierkantige, rhombische Form, daneben tritt jedoch auch der dreieckige und D-förmige Querschnitt auf. Eine Fibel (Kat.-Nr. 330) weist hingegen einen sechskantigen Querschnitt auf, eine Form, die ebenfalls für eine der Fibeln aus dem Brustbereich des Toten belegt ist (Tab. 3).

Die Gewandhalterhülsen Typ g nach Mansfeld sind zumeist profiliert worden, zwei Ausnahmen treten jedoch auf. Bei der Kat.-Nr. 325 findet sich überhaupt keine Verzierung, die Fibel 324 zeigt eine Gewandhalterhülse mit partieller Profilierung in Form von drei Rippen. Bei einigen Fibeln ist auffällig, dass die Gewandhalterhülse sehr kurz ist.¹³⁵

Der Fuß zeigt regelhaft einen aufgesetzten Fußknopf, der ebenfalls profiliert wurde (Typ C nach Mansfeld). Hier erscheinen überwiegend sehr starke feine Profilierungen, gröbere Profilierungen sind jedoch ebenfalls vertreten. Zwei Fibeln stellen hingegen eine Besonderheit dar. Bei den zuvor besprochenen Fibeln wurde der Knopf derart aufgeschoben, dass der Fibelfuß hinten herauschaut. Der Endknopf der Fibel 341 überdeckt den Fuß jedoch vollständig. Gleiches gilt für die Fibel 324, die bereits durch die Gewandhalterhülse auffiel. Sie besitzt zudem einen kugeligen, durch leichte Profilierung abgesetzten Fußknopf (Typ D nach Mansfeld).

¹³² Kat.-Nr. 315, 319, 320, 324, 329-331, 339, 345, 347, 348.

¹³³ Kat.-Nr. 315 u. 345: Banck-Burgess, Hochdorf 122 f. Abb. 61; 194 f.

¹³⁴ Mansfeld, Fibeln 5 ff.

¹³⁵ Kat.-Nr. 325, 328, 330, 338.

Kat.-Nr.	Spirale	Gewandhalter	Fuß	Nadelrast	Bügel	Nadel
312	X	g	C	v	vierkantig	X
313	X	g	C	v	sechskantig	X
314	X	-	C	o	◆	-
315	Ansatz	g	C	v	◆	frag.
316	X	-	-	-	◆	-
317	X	g	C	v (?)	◆	frag.
318	frag.	-	C	o	▲	frag.
319	X	g	C	v	▲	X
320	X	g	C	o	◆	X
321	-	frag.	C	?	-	frag.
322	X	g	-	-	◆	frag.
323	X	g	C	o	◆	frag.
324	X	g	D	o	▲	frag.
325	frag.	g	C	v	▲	frag.
326	X	g	C	o	◆	frag.
327	X	frag.	-	-	◆?	frag.
328	X	g	C	v	▲	frag.
329	X	g	C	v	◆	X
330	X	g	C	v	sechskantig	X
331	X	g	C	v	▲	X
332	X	frag.	C	o	◆	frag.
333	X	g	-	-	◆	X
334	X	g	C	o	◆	frag.
335	X	g	C	v	◆	X
336	frag.	-	-	-	?	-
337	frag.	g	-	-	?	frag.
338	Ansatz	g	-	-	?	frag.
339	-	g	-	-	-	-
340	-	frag.	-	-	-	-
341	Ansatz	-	C	?	◆	-
342	-	-	C	o	◆	frag.
343	-	-	C	v	◆	-
344	-	-	C	-	-	-
345	X	X	-	-	▲	frag.
346	-	-	C	-	-	-
347	-	frag.	C	-	◆?	-

Tabelle 3: Erhaltungszustand und funktionale Elemente der bronzenen Schlangenfibeln.

Die Fußspitze weist des Öfteren ebenfalls eine feine Profilierung auf.¹³⁶ Gelegentlich ist der Nadelhalter oberseitig mit Querrillen verziert.¹³⁷ Es kommt sowohl eine obere, offene Nadelrast vor als auch eine seitliche, verdeckte.

Es ist auffällig, dass einige Fibeln recht grob bzw. nachlässig gearbeitet worden sind. Bei der Fibel 314 ist die Nadelrast nur sehr flüchtig gefertigt und nicht voll ausgeschmiedet worden. Auch bei den Nadelrasten der Kat.-Nr. 324 und 342 handelt es sich um recht grobe unregelmäßige Arbeiten. Die Fibelfüße der Exemplare 328 und 331 scheinen durch relativ grobe Schläge etwas profiliert worden zu sein.

¹³⁶ Kat.-Nr. 315, 317, 319, 320, 323, 325, 326, 330, 335, 343.

Zwei Fibeln gehören dem Typus der Paukenfibeln an und können der Form P1/2 nach Mansfeld zugeordnet werden.¹³⁸ Leider sind beide Funde nur fragmentarisch überliefert. Bei der getriebenen Fibel 348 hat sich die von oben gesehen leicht ovale Pauke mit Bügelansatz, ein Teil der dreifachen einseitigen Spirale sowie der Fuß mit offenem Nadelhalter und aufgestecktem runden Fußknopf erhalten. Von dem ebenfalls getriebenen Exemplar Kat.-Nr. 349 sind lediglich die ovale Pauke sowie zwei Schleifen der Spirale erhalten geblieben.

Vergleicht man die Fibeln mit den Funden aus dem Brustbereich des Toten, fällt auf, dass letztere wesentlich sorgfältiger und qualitativ höherwertiger hergestellt worden sind. Offensichtlich ist, dass die Fibeln von der Brust des Bestatteten größer sind als die vollständig erhaltenen der Kammerwände. Ferner sind die Profilierungen sehr viel sorgfältiger und feiner ausgeführt worden. Der Bügel wurde zusätzlich durch einziselierte Längsrillen verziert, ein Element, das bei den Fibeln der Kammerwände gar nicht zu finden ist. Im Gegensatz zu den Funden der Kammerwände ist der Gewandhalter mit der Scheibe nicht zylinderförmig, sondern er verdickt sich zur Scheibe hin. Der Querschnitt der Bügel unterscheidet sich, bis auf eine Ausnahme, von allen Querschnitten der Kammerwandfibeln. Zuletzt ist als Besonderheit zu nennen, dass bei den Fibeln vom Brustbereich des Toten Koralleneinlagen vorhanden waren.

21.1. Funde innerhalb der Hügelerschüttung

Innerhalb der Hügelerschüttung kamen eine große Anzahl weiterer Fibeln zutage (Abb. 51). Diese können grob drei Komplexen zugeordnet werden. Zum einen stammt aus den drei erhaltenen Körpergräbern Fibelmaterial. Zum zweiten wurden innerhalb der „Werkstattgruben“ Fibelfunde gemacht und zum dritten fand sich eine Reihe von Streufunden, bei denen es sich zum Teil möglicherweise um weitere Werkstattreste oder auch um die Überreste weiterer, zerstörter Sekundärbestattungen handelt. Auszuschließen ist auch nicht, dass es sich bei diesem Material um Siedlungsschutt handelt, der bei der Anlage des Hügels abgegraben wurde – dafür spräche das Vorkommen von relativ viel fragmentiertem Scherbenmaterial.¹³⁹ Letztlich ist auch nicht auszuschließen, dass es sich bei einigen dieser Stücke schlicht um Verlierfunde handelt, die bei der Errichtung des Grabmonumentes abhanden kamen.

21.2. Nach-/Nebenbestattungen

Das Grab 2 befand sich am nördlichen Hügelrand und war in eine kleine Steinkammer, die mit Steinmaterial bedeckt war, eingebettet (Taf. 11; Abb. 51). An der rechten Schulter lagen zwei nahezu identische, etwa 3 cm lange Paukenfibeln, deren Fibelfüße zum Kopf des Toten wiesen (Kat.-Nr. 355-

¹³⁷ Kat.-Nr. 315, 328-331, 335, 343.

¹³⁸ Mansfeld, Fibeln 23 ff.

¹³⁹ Vgl. Biel, Schweinebraterei 117.

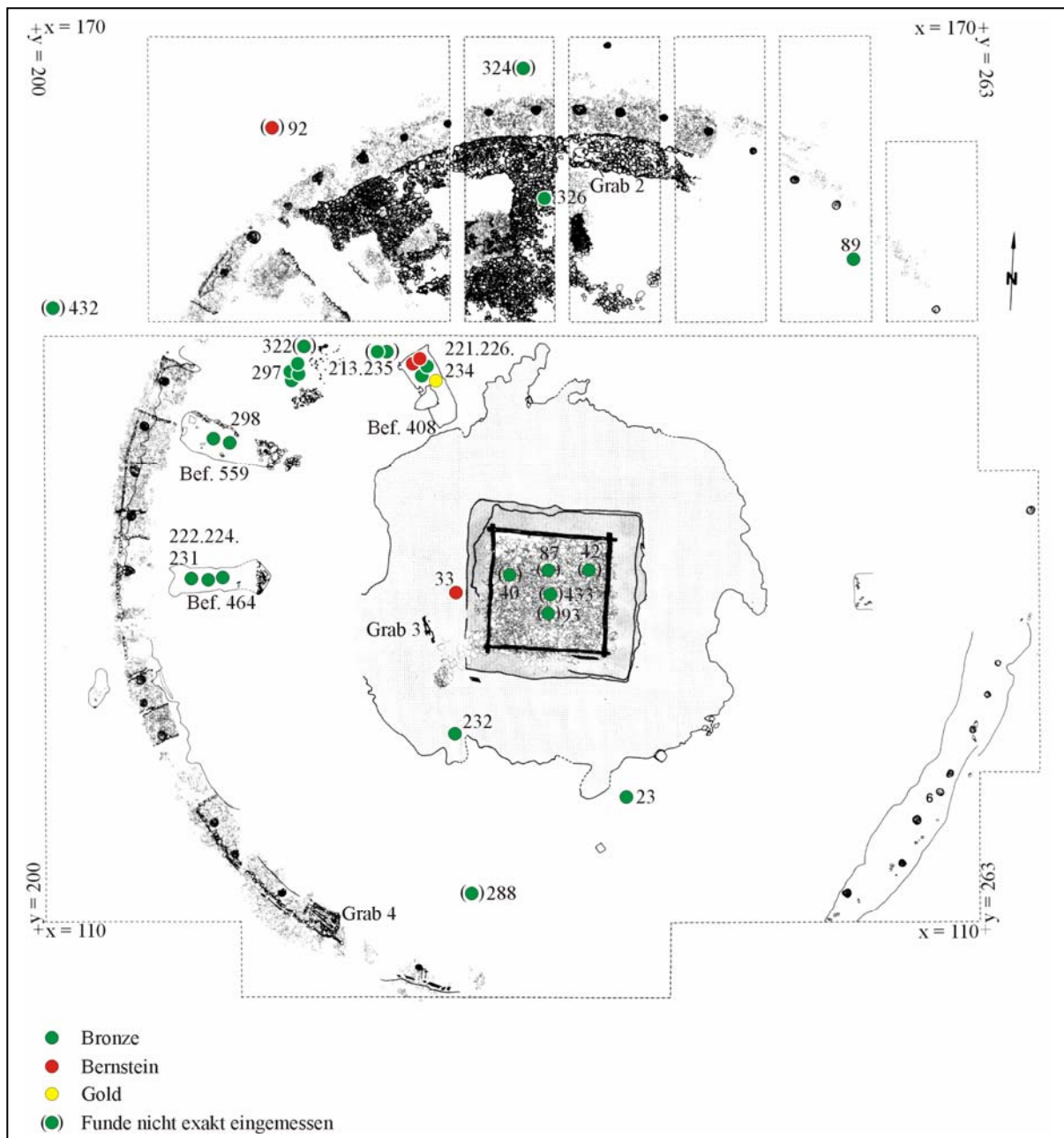


Abb. 51: Eberdingen Hochdorf: Kartierung der Nebengräber, Bronzefibeln, Bernsteinreste und des Goldobjektes innerhalb des Grabhügels. Die Zahlen bezeichnen die Fbnr.

356). Es handelt sich um gegossene Paukenfibeln aus Bronze mit jeweils einem flachen Fußknopf, geripptem Nadelhalter mit verdeckter Rast und einer profilierten Pauke mit konischem Aufsatz. Die Spiralen besitzen sieben Windungen und eine innere Sehne auf einer Eisenachse. Bei einer der Fibeln fehlt die Nadel, das andere Exemplar ist vollständig erhalten. An weiteren Funden sind ein glatter rundstabiger Halsreif, ein kleiner Bronzebügel vom Gürtel, zwei Eisenlanzenspitzen und ein kleines Bronzeringchen zu nennen (Kat.-Nr. 354.357-360).

Dieser Fibeltyp, das sei an dieser Stelle vorweggenommen, repräsentiert einen jüngeren Typ als die getriebenen Paukenfibeln aus dem Zentralgrab. Es handelt sich bei diesem Grab folglich um eine Nachbestattung.

Das Grab 3 wurde westlich des Hauptgrabes wohl während der Aufschüttung des Hügels angelegt (Taf. 12; Abb. 51). Neben den Überresten eines halbmondförmigen Rasiermessers (Kat.-Nr. 363) wurden dem Toten zwei zweischleifige Bronzeschlangenfibeln mit ins Grab gegeben, wobei bei einem Exemplar der Fuß fehlt (Kat.-Nr. 361.362). Die Fibeln lagen im Bereich der rechten Schulter des Toten. Das vollständig erhaltene Stück zeichnet sich durch einen gerippten Fuß mit profiliertem Knopf sowie einer profilierten Gewandhalterhülse aus. Die Fibeln entsprechen jenen von den Kammerwänden des Zentralgrabes.

Das Grab 4 fand sich am südwestlichen Hügelrand unter dem Steinkranz des Hügels innerhalb einer rechteckigen Steinpackung, die etwas in den Boden eingetieft wurde (Taf. 13-14; Abb. 51). Es hat den Anschein, dass das Grab zusammen mit dem Steinkreis angelegt wurde, dass also eine Zeitgleichheit mit dem Zentralgrab besteht.¹⁴⁰ In der Mitte der Brust befand sich eine vollständig erhaltene, aufrecht stehende Bronzeschlangenfibel mit dem Fuß zu den unteren Extremitäten des Skelettes weisend. Eine weitere aufrecht stehende Schlangenfibel, der Fuß zum Schädel weisend, lag etwas oberhalb der linken Beckenhälfte (Kat.-Nr. 365.366). Die Fibeln unterscheiden sich ein wenig voneinander. Bei der ersten Fibel handelt es sich um ein zweischleifiges Exemplar mit stark profiliertem Fußknopf, seitlicher Nadelrast und vierkantigem Bügelquerschnitt. Der Gewandhalter mit zugehöriger, leicht ausgebrochener Scheibe weist eine leicht profilierte Hülse auf. Bei der zweiten Fibel ist der Fuß zusätzlich profiliert worden, dafür zeigt die Gewandhalterhülse keinerlei Verzierungen.

Auch diese Fibeln entsprechen im Wesentlichen den Exemplaren von den Kammerwänden aus dem Zentralgrab, was als weiterer Beleg für die Gleichzeitigkeit dieser Bestattungen anzusehen ist. Weiterhin fanden sich im Grab ein Bronzegürtelblech, ein Eisenmesser sowie ein Tongefäß mit verbrannten Knochen eines erwachsenen menschlichen Individuums (Kat.-Nr. 364.357.368).¹⁴¹

21.3. „Werkstattreste“

Betrachtet man das Material aus den sogenannten „Werkstattgruben“, so findet sich auch hier einiges Fibelmaterial (Abb. 52). Drei Funde lassen sich eindeutig als Schlangenfibeln bzw. deren Überreste einordnen (Fbnr. 226,1; 231,1; 298,2).

¹⁴⁰ Man könnte das Grab im weitesten Sinne als „Bauopfer“ interpretieren.

¹⁴¹ Ich danke Herrn PD Dr. J. Wahl für die Übersendung folgender Informationen, basierend auf einer anthropologischen Begutachtung im November 1998: „Gewicht: ca. 100 Gramm – Verbrennungsgrad: Stufe(III-)V – Alter: erwachsen – Geschlecht: unbestimmt - vielleicht eher männlich? – Trotz geringer Menge ist der LB repräsentativ. Erhalten sind Teile von Schädel, Wirbelsäule, Becken, unterer und oberer Extremitäten – Keine Hinweise auf Mehrfachbestattung und/oder Tierknochen“ [E-Mail vom 05.05.08]. – Diese Informationen konnten aufgrund abgeschlossener Arbeiten nicht mehr in den Katalog integriert werden. – Zu Mehrfachbestattungen im Westhallstattkreis vgl.: Reinhard, Studien 91 f. Liste 22.

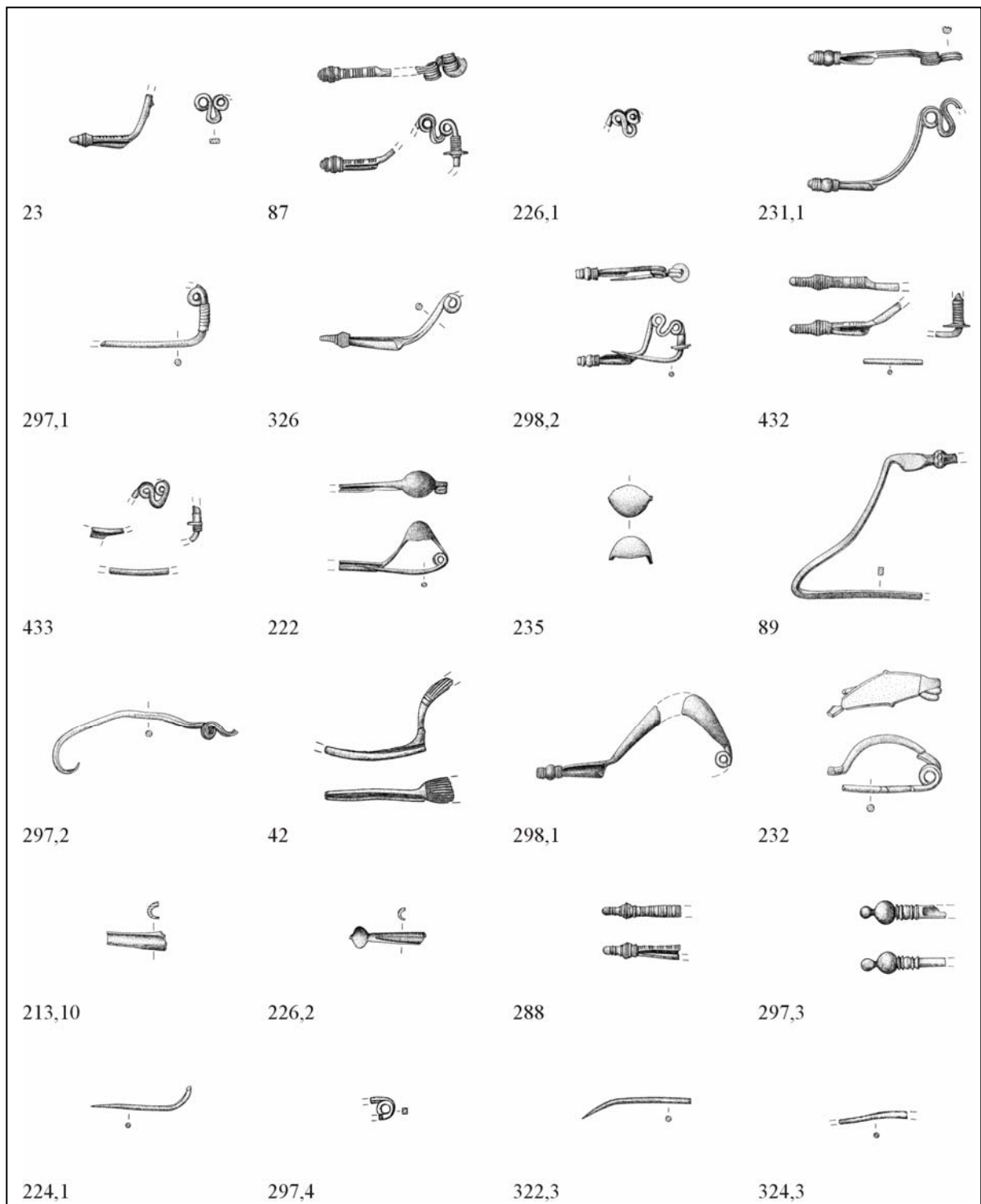


Abb. 52: Eberdingen-Hochdorf: Fibeln bzw. Fibelfragmente aus der Hügelschüttung. Die Zahlen bezeichnen die Fbnr. – o.M.

Aus der Grube 559 stammt eine recht kleine, vollständig erhaltene Fibel, deren Gewandhalterhülse keine Profilierung aufweist (Fbnr. 298,2). Interessant ist das Detail, dass der profilierte Fußknopf Reste einer Koralleneinlage beinhaltet. Aus diesem Befund stammen zudem zwei Bruchstücke einer

getriebenen Kahnfibel aus Bronze, also eine ältere Fibelform als die der zweischleifigen Schlangenfibeln (Fbnr. 298,1).

In der Grube 464 wurde eine fragmentierte zweischleifige Schlangenfibel gefunden (Fbnr. 231,1). Diese Fibel zeigt zwei Besonderheiten, die ebenfalls bei den Funden aus dem Brustbereich des Toten aus dem Zentralgrab zu finden sind. Zum einen besitzt der Fuß eine weiße Einlage aus Koralle, zum anderen ist der Bügel mit Längsrillen verziert. Ferner stammt eine abgebrochene Fibelnadel aus diesem Komplex (Fbnr. 224,1). Bemerkenswert ist das Halbfabrikat einer getriebenen Paukenfibel aus dieser Grube (Fbnr. 222). Es handelt sich um ein Exemplar mit einseitiger Spirale, einer leicht ovalen Pauke und einem lang ausgezogenen Fuß, dessen Ende nicht abgebrochen, sondern glatt abgeschnitten ist. Ein Fußknopf ist nicht vorhanden. Die Pauke hat einen Riss – dies wird der Grund gewesen sein, warum die Fibel nicht fertiggestellt worden ist. Sie gleicht in ihrer Form den Paukenfibeln aus dem Zentralgrab.

Aus der Grube 408 stammt ein ca. 1 cm langes Bruchstück in Form einer zweischleifigen Spirale einer Schlangenfibel (Fbnr. 226,1). Ferner wurde hier ein Fibelfuß mit aufgegossenem (?) rundem Endknopf mit abgebrochener Spitze entdeckt (Fbnr. 226,2).

21.4. Weitere Funde aus dem Hügel

In unmittelbarer Nähe der „Werkstattgruben“ wurde eine ganze Reihe von weiteren Funden gemacht, bei denen es sich um ausgeflühtes Material aus den Gruben handeln könnte.

So stammt ein Teil einer getriebenen Paukenfibel aus Bronze (Fbnr. 235), bestehend aus der leicht ovalen Pauke mit dem Ansatz des Fußes und des Bügels zur Spirale, aus der Umgebung der „Werkstattgruben“ 559 und 408.

Hier wurde auch eine fragmentierte Nadel mit Bügelansatz und Gewandhalterhülse einer weiteren Schlangenfibel (Fbndr. 297,1) gefunden. In unmittelbarer Nähe kam zudem ein Teil eines Halbfabrikates einer Schlangenfibel (Fbnr. 297,2) zum Vorschein. Es handelt sich um einen Draht mit ausgehämmerter Spitze und einer ausgeformten Schleife. Bemerkenswert ist, dass im Bereich der Schleife Längsrillen eingearbeitet wurden, eine Verzierungsart, die auch auf den beiden Fibeln aus dem Brustbereich des Verstorbenen im Zentralgrab erscheint. Ferner kommt aus diesem Areal ein massiv gegossener, stark profilierter, fragmentierter Fibelfuß (Fbnr. 297,3),¹⁴² ein Bruchstück einer Bronzefibel mit gegossener (?) langer Nadelrast (Fbnr. 213,10), das Bruchstück einer einseitigen Fibelspirale mit zweifacher Windung (Fbnr. 297,4) sowie eine verbogene Fibelnadel (Fbnr. 322,3).

¹⁴² Gute Vergleiche finden sich z. B. im Golasecca-Bereich: Primas, Grabfunde Taf. 19 C6.E6.8; 20 A1.B4; 21 E6; 22 D6-8; 25,16; 27 A6; 31 B4; 33 A2.F6; 38 A7; 41 D7; 42 B3; 44 C5; Pauli, Golasecca Taf. 19,10; 23,14; 24,6; 25,15; 41,4; 42,20; G. Schwarz, *Helv. Arch.* 5, 1971, Abb. S. 36 Nr. 4.5. – Schmid-Sikimić, *Mesocco* 3 Abb. 1.1, A1. B1; 11 Abb. 2.2B-C; 88 Abb. 3.41,77; 91 Abb. 3.44,97-97; 102 Abb. 3.55,144; 105 Abb. 3.57,158-162; 256 Abb. 10.18,1; 266 Abb. 10.27,3. – Vgl. auch Conradin, *Tamins* 72 Abb. 7; 98 Abb. 31; Rageth, *Urgeschichte* 42 Abb. 23; *Katalog Zürich I* 33 Abb. 6.

Einige Fibeln stammen aus dem Areal der Grabkammer. Zwei Teile einer zweischleifigen Schlangenfibel mit Koralleneinlage im profilierten Fußknopf fanden sich in der Steinabdeckung über der Kammer (Fbnr. 87). Ebenfalls aus der Deckschicht über der Grabkammer kommen vier Teile einer weiteren Schlangenfibel, deren Gewandhalterhülse lediglich im unteren Bereich leicht profiliert wurde (Fbnr. 433). Aus dem Schutt über der Grabkammer stammen Teile einer weiteren einfachen Schlangenfibel (Fbnr. 93).¹⁴³

In der Hügel­schüttung direkt über dem Löß­aushub der Grabkammer fand sich das Bruchstück einer gegossenen Bronzekahnfibel (Fbnr. 42) und schließlich stammen aus der Hügel­schüttung innerhalb des Grabschachtes zwei Fragmente einer nicht näher zu bestimmenden, relativ kleinen Fibel. Erhalten ist eine Spirale mit zwei Windungen sowie die Spitze der Nadel (Fbnr. 40).¹⁴⁴

Eine weitere fragmentierte Schlangenfibel fand sich südwestlich des Grabes 2 unter dem Steinsplitt der Pflasterung der Rampe, also auf der alten Oberfläche (Fbnr. 326). In diesem Bereich wurde zudem eine Fibelnadel entdeckt (Fbnr. 324,3). Vier Teile einer weiteren Schlangenfibel wurden leider nicht eingemessen (Fbnr. 432).

Von besonderem Interesse ist das Halbfabrikat einer Bronzefibel, das im nordöstlichen Randbereich des Hügels aufgedeckt wurde. Es handelt sich um einen vierkantig ausgehämmerten Bronzedraht, an dessen einem Ende begonnen wurde, einen Fibelfuß mit profiliertem Endknopf auszuhämmern, der jedoch nicht fertiggestellt wurde (Fbnr. 89). Der aufgebogene Bügel deutet darauf hin, dass möglicherweise eine Schlangenfibel hergestellt werden sollte. Der Draht war hierfür allerdings zu kurz geraten. Ungewöhnlich wäre jedoch, dass der Fußknopf ausgehämmert ist und es sich nicht um ein nachträglich aufgeschobenes Exemplar handeln würde.

Südlich der Südwestecke der Grabkammer befand sich eine noch 4 cm lange fragmentierte Fibel mit breitem bandförmigen Bügel mit seitlichen „Hörnchen“ aus Bronze (Fbnr. 232). Sie verfügt über einen rhombischen Bügel mit zwei seitlichen Fortsätzen und einer zweifachen einseitigen Spirale. Der Fuß und die Nadelspitze sind abgebrochen.

Am Südrand des Hügels lag ein profilierter Fuß einer Bronzefibel mit aufgeschobenem, geripptem Fußknopf (Fbnr. 288). Der Form und dem Aussehen nach ist er mit den Schlangenfibern der Kammerwände des Hauptgrabes gut vergleichbar. Nordöstlich wurden Teile einer weiteren Bronzeschlangenfibel entdeckt (Fbnr. 23).

21.5. Zusammenfassung

Ein Großteil der Schlangenfibern entspricht im Prinzip jenen von den Wänden der zentralen Grabkammer (Tab. 3-4). Soweit feststellbar handelt es sich ausnahmslos um Fibeln vom Typ S5 nach

¹⁴³ Fund nicht gezeichnet.

¹⁴⁴ Fund nicht gezeichnet.

Fbnr.	Spirale	Gewandhalter	Fuß	Nadelrast	Bügel	Nadel
Kat.-Nr. 361	X	g	C	v	▲	X
Kat.-Nr. 362	X	g	-	-	●	frag.
Kat.-Nr. 365	X	g	C	o	◆	X
Kat.-Nr. 366	X	g	C	v	●	X
23	X	-	C	v	▲	frag.
87	X	g	C	v	flach	-
93	frag.	g	-	-	▲	frag.
226,1	X	-	-	-	?	-
231,1	X	-	C	o	?	?
288	-	-	C	v	-	-
297,1	frag.	frag.	-	-	?	frag.
297,2	frag.	-	-	-	●	X
298,2	X	g	C	o	●?	X
326	frag.	-	C	o	●	-
432	-	g	C	v	●?	frag.
433	X	g	frag.	?	?	frag.

Tabelle 4: Erhaltungszustand und funktionale Elemente der bronzenen Schlangenfibeln aus dem Bereich der Hügelaufschüttung.

Mansfeld. Drei Fibeln zeigen darüber hinaus Einlegearbeiten aus Koralle, eine davon zusätzlich Längsrillen auf dem Bügel.

Wie J. Biel bereits mehrmals ausgeführt hat, handelt es sich bei einem Großteil der Funde aus den Gruben sowie aus der Hügelschüttung um Werkstattreste. Neben dem Fibelmaterial fanden sich u.a. kleine Eisenwerkzeuge, Halbfabrikate, Schlacken und Gusstropfen, Abfall sowie Altmaterial aus Bronze.¹⁴⁵ Auch die Mehrzahl der Fibelreste kann sicherlich als Altmaterial, das ursprünglich zum Einschmelzen gedacht war, aber nicht mehr benötigt wurde, angesehen werden. Zum einen ist auf die Überreste zweier Kahnfibeln hinzuweisen, eine Fibelform, die nach Ha D1 datiert. Zum zweiten handelt es sich bei zwei Funden offenbar um Importstücke: den Fuß einer schwer gegossenen Fibel, die aus der Golasecca-Kultur importiert wurde (Fbnr. 297,3), sowie die wohl aus dem Südosten eingeführte bandförmige Fibel, die aufgrund ihrer zwei Fortsätze an alpine Zweiknopffibeln erinnert (Fbnr. 232).¹⁴⁶

Ein Fund aus den Werkstattresten wirft jedoch Fragen auf. Es handelt sich um die vollständig erhaltene Schlangenfibel Fbnr. 298. Wenn man nicht davon ausgehen möchte, dass es sich um einen schlichten Verlierfund handelt, stellt sich die Frage, warum diese Fibel eingeschmolzen werden sollte, obwohl sie eigentlich voll funktionsfähig war. Dieses Exemplar unterscheidet sich von denen der Kammerwände des Zentralgrabes dadurch, dass sie eine Einlage aus Koralle aufweist. Über diese Einlage, eine recht aufwändige Verzierung, verfügen innerhalb der Kammer allerdings nur die Fibeln aus dem Brustbereich des Toten – möglicherweise durften nur diese Fibeln, die mit der persönlichen Totenausstattung in Zusammenhang standen, eine derartige Zier tragen (?).

¹⁴⁵ Katalog Stuttgart 143 f.

¹⁴⁶ Vgl. Glunz, Fibeln 59 ff.; 170 Karte 6; Hauser, Nußdorf 41 f.

Besonders interessant sind die beiden Paukenfibeln aus der Hügelschüttung. Sie sind im Prinzip identisch mit jenen aus der Grabkammer. Bei einer der Fibeln handelt es sich definitiv um ein Halbfabrikat, das nicht fertiggestellt wurde, da die Blechpauke einriss – der Fuß wurde gar nicht erst angefertigt. Zwei weitere Halbfabrikate von Fibeln, eines kann sicher dem Typus Schlangenfibel zugeordnet werden, sind ebenfalls Belege für handwerkliche Aktivitäten.

Es scheint sich also abzuzeichnen, dass zumindest die Fibeln von den Kammerwänden speziell für die Bestattung hergestellt wurden. Das Halbfabrikat mit der Längsrillenverzierung könnte allerdings auch darauf hinweisen, dass die Fibeln vom Körper des Toten ebenfalls ausschließlich für die Bestattung gearbeitet worden sind.

22. Gesamtbetrachtung der persönlichen Ausstattung

Die Analyse der Funde hat gezeigt, dass bei einigen der Objekte von zwei hauptsächlichen „Nutzungsphasen“ ausgegangen werden muss.¹⁴⁷ Zum einen gibt es die Dinge, die der Verstorbene schon zu Lebzeiten getragen und wohl auch benutzt hat, die also seiner persönlichen Ausstattung dienten und sein persönlicher Besitz waren. Dazu gehören mit großer Wahrscheinlichkeit der Hut, der Halsring, der Dolch, die Jagdwaffen sowie der Nagelschneider und möglicherweise die Käämme. Ob das Rasiermesser ebenfalls real in Verwendung war, kann nur schwer bestimmt werden. Bedenklich stimmt zumindest der Umstand, dass das Stück nicht geschäftet gewesen ist, auch wenn es dadurch seine Funktionsfähigkeit sicherlich nicht eingebüßt hat. Ob die Bernsteinperlen bereits in Gebrauch waren, ist ebenfalls fraglich, da unter den Werkstattresten auch ein Stück Rohbernstein gefunden wurde, was als Indiz für die Fabrikation der Perlen für die Grablege dienen könnte.¹⁴⁸ Auch der Herstellungszeitpunkt der bronzenen Fibeln ist nicht klar, möglicherweise wurden auch diese Objekte speziell für die Grablege angefertigt.

Zum anderen in einer weiteren Phase ein Teil der Objekte mit Goldblechen versehen, wie das bronzene Gürtelblech, die Schuhe und der Antennendolch. Die naturwissenschaftlichen Untersuchungen sowie die Punzengleichheit belegen, dass zu diesem Zeitpunkt auch der Armring sowie die goldenen Fibeln gefertigt worden sind. S. Verger postuliert, dass dies schon zu Lebzeiten des Bestatteten geschehen sei und die Objekte mit der Goldblechverkleidung auch wirklich getragen worden seien.¹⁴⁹ Dagegen spricht allerdings die teilweise provisorisch wirkende Anbringung. Die goldenen Schuhbeschläge wären beim ersten Schritt deformiert und zerstört worden,¹⁵⁰ die Bleche am

¹⁴⁷ Ähnlich auch Olivier, Hochdorf 120 ff. Abb. 8,2; Olivier, *Interprétation* 397 ff. Abb. 1.

¹⁴⁸ Dagegen, allerdings ohne überzeugende Argumente: Jung, *Logik* 61.

¹⁴⁹ Verger, Hochdorf 31.

¹⁵⁰ Dies wäre bei starren Schuhen sicherlich nicht der Fall gewesen (vgl. etwa moderne Holzschuhe), gegen solche Schuhe sprechen aber die Verschnürungslöcher. Ob die Beschädigungen und Brüche der Schuhbeschläge in dieser Weise

Antennendolch sind lediglich ineinandergefalzt. Dies widerspricht einem realen Gebrauch und lässt eher daran denken, dass die Objekte speziell für die Grablege vergoldet worden sind. Zudem zeigen die Funde keinerlei Gebrauchsspuren und teils noch abstehende, vom Herstellungsprozess stammende Späne, die sich bei Benutzung der Objekte sicherlich gelöst bzw. abgerieben hätten. Der Zeitpunkt und der Ort der Durchtrennung des Halsringes kann nicht genau eruiert werden.¹⁵¹

Im Bestattungsprozedere lassen sich ebenfalls zwei Phasen deutlich unterscheiden. In einer ersten Phase dürfte der Tote aufgebahrt gewesen und im Rahmen der zu postulierenden Bestattungsfeierlichkeiten „zur Schau gestellt“ worden sein. Die anschließende Umhüllung des Toten und seiner Beigaben mit Textilien stellte sicherlich in einer zweiten Phase den eigentlichen Abschluss der Grablegung dar.

V. Vergleichende Einordnung der Funde

1. Goldfunde der Hallstatt- und Frühlatènezeit¹⁵²

Die besondere Bedeutung des Metalls Gold durch die verschiedenen Zeiten hindurch begründet sich in seiner Schönheit, seiner scheinenden Farbe und dem Umstand, dass es nur selten und schwer zu finden ist. Ferner ist es resistent gegen äußere Einflüsse, es läuft nicht an, vergeht nicht, es ist quasi unzerstörbar und zeitlos.¹⁵³ Der Glanz des Metalls wurde zu allen Zeiten mit dem Schein der Sonne in Verbindung gebracht, „dem Tagesgestirn und Quell allen Lebens“.¹⁵⁴ Es galt als Materialisation der Sonne auf Erden bzw. als Symbol der Unverwundbarkeit und Unsterblichkeit der Götter.¹⁵⁵ Silber wurde hingegen mit dem Mond in Zusammenhang gebracht.¹⁵⁶

1.1. Rohstoff Gold

1.1.1. Eigenschaften

Das Edelmetall Gold (Au) steht mit der Ordnungszahl 79 in der ersten Nebengruppe des periodischen Systems der chemischen Elemente (unter Kupfer und Silber) und gehört zu den Übergangsmetallen.

interpretiert werden müssen, kann nicht geklärt werden. Sie lassen sich aber auch problemlos durch den Einsturz der Kammer begründen.

¹⁵¹ Nähme man einen profanen Grund für die Durchtrennung des Halsringes an, würde das fehlende Blechstück dafür sprechen, dass der Vorgang nicht im Grab stattgefunden hat.

¹⁵² Im Folgenden wird nicht jedes Mal – auch um den Anmerkungsapparat nicht zu sprengen – bei der Nennung der hallstattzeit- und frühlatènezeitlichen Goldfunde im Text Primärliteratur zitiert. Es sei auf die Listen 1 und 2 des Anhangs verwiesen, in denen die gesamte relevante Literatur aufgeführt ist. Die meisten Kartierungen zu den einzelnen Fundkategorien beinhalten keine Nummerierung. Es sei auf die Karten 12 und 13 verwiesen, in denen alle Goldfunde mit Nummerierung aufgeführt sind.

¹⁵³ Betz, Gold 23 f.; Eluère, Society 31.

¹⁵⁴ Gebhard, Magie 12.

¹⁵⁵ Betz, Gold 19.

Gold besitzt eine Dichte von 19,31 g/cm³ (bei 20° C), der Schmelzpunkt liegt bei 1063° C, der Siedepunkt bei 2856° C. Das Atomgewicht beträgt – bezogen auf Sauerstoff (15,9994) – 196,9665.¹⁵⁷ Gold kommt in der Natur gediegen vor, also rein, ohne chemische Verbindungen mit nichtmetallischen Stoffen. In der Regel ist es jedoch nicht vollkommen rein, sondern mit geringen Mengen anderer Metalle wie Silber, Kupfer oder Platin verunreinigt. Elektron bezeichnet eine natürliche Gold-Silberlegierung mit 15-50 Gewichtsprozent Silber. Als Edelmetall ist Gold sehr beständig gegen äußere Einflüsse, es wird durch Wasser und Luft nicht angegriffen und korrodiert daher nicht.¹⁵⁸

Gediegenes Gold ist duktil – also extrem formbar – und kann auch kalt bearbeitet werden ohne, wie etwa Kupfer, zu verspröden. Es lässt sich zu Blattgold ausdünnen: Ein Goldwürfel von 1 cm Kantenlänge ergibt 10 m² Blattgold von 10⁻⁵ cm Dicke. Reines Gold ist sehr weich und besitzt etwa die Härte 2 der Mohsschen Härteskala. Durch Legierungselemente kann eine Zunahme der Härte erzielt werden, diese ist z. B. bei Silber gering, bei Kupfer kann sie bis 20 Gewichtsprozent erreichen.¹⁵⁹ Ferner kann eine Änderung der Farbe erreicht¹⁶⁰ und die Schmelztemperatur herabgesetzt werden.¹⁶¹ Gold hat im Vergleich zu anderen Metallen den Vorteil, dass es gegossen und geschmiedet werden kann.¹⁶²

Goldgehalte werden als „Feingehalte“ in Promille angegeben. In der älteren Literatur findet sich hingegen des Öfteren die Angabe in „Karat“. Diese bezieht sich ursprünglich auf das Gewicht getrockneter Samen des Johannisbrotbaumes.

24 Karat = 1000/000 Gold	22 Karat = 917/000 Gold	18 Karat = 750/000 Gold
14 Karat = 585/000 Gold	10 Karat = 417/000 Gold	8 Karat = 333/000 Gold

Stabil gegen äußere Umwelteinflüsse und daher nicht anlaufend sind Goldlegierungen mit Feingehalten über 585/000 bzw. 14 Karat.¹⁶³

1.1.2. Lagerstätten

Vermutlich dürfte das Interesse des Menschen am Gold durch Zufallsfunde geweckt worden sein, entweder durch große goldführende Gesteinsbrocken oder Quarzgerölle mit grobkörnigen Goldaggregaten.¹⁶⁴ Die kontinentale Erdkruste setzt sich aus 81 Elementen zusammen. Gold steht allerdings erst an 73. Stelle der geochemischen Häufigkeit. Eine Tonne Gestein enthält im

¹⁵⁶ Raub, Gold 244.

¹⁵⁷ Bachmann u.a., Gold 6 f.

¹⁵⁸ Armbruster, Goldschmiedekunst 30; Lehrberger, Gold 28.

¹⁵⁹ Bachmann u.a., Gold 7.

¹⁶⁰ Weisgerber, Gold 305.

¹⁶¹ Armbruster, Goldschmiedekunst 67.

¹⁶² Armbruster, Goldschmiedekunst 30 Tab. 1.

¹⁶³ Bachmann u.a., Gold 7.

Durchschnitt nur 0,005 g Gold, Silber ist dagegen ca. 20- und Kupfer 9000mal häufiger.¹⁶⁵ Gold wird nur in Gebieten abgebaut, in denen geologische Anreicherungsverfahren stattgefunden haben. Die Gesamtmenge des bisher geförderten Goldes wird auf ca. 160.000 t geschätzt,¹⁶⁶ der Vorgeschichte und dem Altertum werden davon lediglich 10.000 t zugerechnet.¹⁶⁷

Gold wurde und wird entweder durch Waschen aus den Sedimenten der Flüsse und Bäche gewonnen oder durch den Abbau von goldhaltigen Erzen und Festgesteinen. Man unterscheidet zwischen primären und sekundären Goldvorkommen.

- Primäre Goldvorkommen („Berggold“):

Primäre Lagerstätten können sich in einigen Kilometern Tiefe in der Erdkruste des Planeten durch Ausfällen von Gold aus Lösungen unterschiedlicher Temperatur (hydrothermale Lagerstätten) bilden. Gold in gering goldhaltigen Gesteinen entsteht während der Gebirgsbildung oder in Folge magmatischer Aktivitäten. Hebungs- und Abtragungsvorgänge führen dazu, dass die in der Tiefe gebildeten Lagerstätten mit ihren Nebengesteinen an die Erdoberfläche bzw. in deren Nähe kommen um dann im Tagebau oder in Bergwerken abgebaut zu werden. Ferner können Lagerstätten in Folge von vulkanischen Aktivitäten entstehen. Die Erze treten dann oft in tieferen Bereichen von Vulkanschloten auf und werden entweder durch Erosion freigelegt oder können mittels tiefer Bergwerke erschlossen werden.¹⁶⁸

- Sekundäre Goldvorkommen („Seifengold“¹⁶⁹):

Sekundäre Lagerstätten bilden sich an der Erdoberfläche durch die Strömung des fließenden Wassers und durch gravitative Anreicherungsverfahren. Bei der Verwitterung primärer Lagerstätten und ihrer Nebengesteine an der Erdoberfläche bleibt das Gold fast unverändert, es kann durch Erosion aus dem Gesteinsverband mechanisch gelöst und durch Wasser oder Eis transportiert werden, Goldaggregate werden durch Flusstransport gerundet und geglättet und kommen dann als Flitter oder Nuggets in die Sedimente. Eine Anreicherung erfolgt z. B. in Flüssen hinter größeren Steinen, an Gleithängen und am stromabwärtigen Ende von Sandbänken.

Durch die zunehmende mechanische Beanspruchung ist generell mit einer Kornverringerng des Goldes im Laufe des Transportes zu rechnen. Bei fossilen Seifenlagerstätten handelt es sich um Gold

¹⁶⁴ Lehrberger, Gold 29.

¹⁶⁵ Bachmann u.a., Gold 12; Weisgerber, Gold 305. – Etwas andere Werte bei Morteani, Gold deposits 100.

¹⁶⁶ Quelle: World Gold Council: „The best estimates available suggest that the total volume of gold ever mined up to the end of 2006 was approximately 158,000 tonnes, of which around 65% has been mined since 1950.“: <http://www.gold.org/faq/start/25> [Status: 05.05.08].

¹⁶⁷ Weisgerber, Gold 305.

¹⁶⁸ Lehrberger, Gold 29 ff.; Morteani, Gold 102.

¹⁶⁹ „Seife“ leitet sich vom Mittelhochdeutschen „sifnen“ ab, was „sickern, tröpfeln, waschen“ bedeutet: Lehrberger, Gold 37.

in Schotterablagerungen geologisch älterer Zeiten. Die Provenienz des Goldes ist oft nicht mehr bestimmbar, da das Einzugsgebiet bereits vollständig abgetragen sein kann.¹⁷⁰

In Europa sind derzeit über 1000 Goldlagerstätten verschiedener Qualität und Quantität bekannt, wobei der Forschungsstand von Land zu Land sehr differiert (Karte 1).¹⁷¹ Die wichtigsten und ergiebigsten Goldvorkommen in prähistorischer Zeit waren sicherlich jene der Iberischen Halbinsel. Konzentrationen finden sich in der Umgebung von Jales im Norden von Portugal sowie im Nordwesten von Spanien (z. B. Rodalquilar/Sierra Cabo de Gata).¹⁷² Frankreich weist die größten Goldvorkommen in der östlichen Bretagne, im Armoricanischen Massiv, im Zentrallimousin, im nordwestlichen und südlichen Zentralmassiv (Montagne Noire) sowie in den östlichen Pyrenäen auf (Canigou-Massiv).¹⁷³ Während Belgien und die Niederlande sehr arm an Goldvorkommen sind, besitzen Deutschland, Österreich und die Schweiz relativ reiche Lagerstätten, auch wenn sie nach heutigen Maßstäben nicht mehr ökonomisch abbauwürdig sind. In Deutschland liegen die Rohstoffvorkommen fast ausschließlich in der südlichen Hälfte des Landes (Harz, Rheinisches Schiefergebirge, Erzgebirge, Thüringer Wald).¹⁷⁴ Das sog. „Rheingold“ findet sich etwa ab der Höhe von Mainz, die zugehörigen Primärlagerstätten dürften in den Schweizer Alpen liegen, die auch zahlreiche Schweizer Bäche und Flüsse, wie Emme, Reuss und Aare mit Gold „belieferen“ (Napf-Region).¹⁷⁵ Auch für die Donau, die Isar und den Inn lassen sich Goldvorkommen belegen. Die bedeutendsten Lagerstätten in den Alpen liegen in den Hohen Tauern und in der sog. Monte-Rosa-Goldprovinz.¹⁷⁶ Goldseifen lassen sich auch in zahlreichen Flüssen Österreichs, vor allem in der Donau, Mur, Drau, Inn und Salzach belegen.¹⁷⁷ Böhmen ist ebenfalls eine an Goldvorkommen sehr reiche Region, nennenswert ist vor allem der Fluss Otava.¹⁷⁸ Reich an Goldvorkommen ist auch Rumänien, die ergiebigsten Gebiete liegen in der Westhälfte des Landes. Bekannt ist vor allem das sog. „Goldene Viereck“ im rumänischen Siebenbürgen im Apuseni-Gebirge. Zu nennen sind ferner die Regionen um Baia Mare sowie der Südkarpaten.¹⁷⁹

1.1.3. Goldabbau/-gewinnung

Über die Anfänge der Goldgewinnung ist wenig bekannt, da jüngere Goldgewinnungsaktivitäten ältere Abbauspuren in der Regel zerstört haben. Es hat sich bislang gezeigt, dass prähistorische

¹⁷⁰ Bachmann u.a., Gold 8; 13; Lehrberger, Gold 37.

¹⁷¹ Haffner, Gold 6; Lehrberger, Gold deposits 115.

¹⁷² Lehrberger, Gold deposits 116 ff. Abb. 2; Pingel, Gold 386; V. Pingel, Die vorgeschichtlichen Goldfunde der Iberischen Halbinsel. Madrider Forsch. 17 (Berlin/New York 1992) 159 ff.

¹⁷³ Lehrberger, Gold deposits 119 f. Abb. 3.

¹⁷⁴ Lehrberger, Gold deposits 123 ff. Abb. 6.

¹⁷⁵ Kaenel, Or 279; Lehrberger, Gold deposits 126 f. Abb. 7; Müller, Gold deposits 186 ff. Abb. 2.

¹⁷⁶ Bergonzi/Piana Agostinetti, Or 292; Piana Agostinetti u.a., Gold 200 f.

¹⁷⁷ Lehrberger, Gold deposits 128 f. Abb. 8.

¹⁷⁸ Kudrnáč/Michálek, Goldgewinnung 401; Lehrberger, Gold deposits 131 f. Abb. 10; Lehrberger u.a. Gold 32; Waldhauser, Gold 29.

¹⁷⁹ Hauptmann u.a., Gold; Lehrberger, Gold deposits 135 ff. Abb. 13.

Goldgewinnung archäologisch kaum nachgewiesen werden kann.¹⁸⁰ Hinweise auf bronzezeitlichen bergmännischen Goldabbau finden sich in Ägypten und in Kestel in Südanatolien.¹⁸¹ Antiker Bergbau wurde offenbar auch auf der griechischen Insel Thasos betrieben.¹⁸² Es wurden Thermolumineszenz- und ¹⁴C-Datierungen von in der Regel nichtstratifizierten Keramikscherben und Holzkohleteilchen an Material aus zwei der dort vorkommenden Gruben durchgeführt. Für die Grube Paläochri streuen die Keramik-TL-Datierungen vom 7. Jahrhundert v. Chr. bis ins 14. Jahrhundert n. Chr., die ¹⁴C-Analysen weisen Daten vom 7. bis zum 15. Jahrhundert n. Chr. auf. Eine ¹⁴C-Datierung der Grube Klisidi fällt dagegen in das 4. Jahrhundert v. Chr. Die archäologische Datierung anhand von Keramikscherben von Gefäßen und Lampen aus der Grube von Kinyra erbrachte chronologische Einordnungen vom Ende des 6./Anfang des 5. Jahrhunderts v. Chr. bis zum Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr. Auch im Goldbergwerk unter der Akropolis von Thasos wurden Keramikscherben vom Übergang des 6./5. bis ins 4. Jahrhundert v. Chr. geborgen. Man sollte sich freilich darüber im Klaren sein, dass es sich bei den Daten um *termini ante quos* handelt, die nicht zwangsläufig mit Bergbauaktivitäten in Zusammenhang stehen müssen. Sie besagen aber immerhin, dass in den Zeitabschnitten die Grubenhohlräume bereits bestanden haben müssen.¹⁸³

Seifengoldgewinnung konnte in der Regel im Tagebau durch Abgraben von Sandbänken erreicht werden. Das Gold liegt in sekundären Goldlagerstätten meist in Form kleiner Körnchen vor, die sich in „Goldnestern“ sammeln. Dieses Gold lässt sich gravitativ leicht abtrennen: entweder durch eine Waschpfanne oder durch eine Waschrinne mit Schaffell oder grobem Gewebe.

Die bergmännische Goldgewinnung aus den primären Lagerstätten kann sowohl obertägig als auch untertägig betrieben worden sein. Die Förderung war allerdings weitaus schwieriger, da das Gold in verschiedenen Ausbildungsformen vorhanden sein kann. Es ist häufig in z. B. Quarz oder Karbonate eingewachsen, eine Fragmentierung bis zu kleinen Sandkörnern war bisweilen notwendig. Denkbar ist, dass das Erz zur einfacheren Zerkleinerung vorher geröstet wurde. Der bergmännische Abbau von Goldvorkommen ist technisch wesentlich anspruchsvoller als die Gewinnung von Seifengold oder obertägig bzw. oberflächennah anstehenden primären Lagerstätten.

Spuren von Abbautätigkeiten lassen sich unterschiedlich leicht nachweisen. Das Goldwaschen mit Pfannen oder Waschrinnen lässt sich nur schwer belegen. In der Regel sind die entstehenden Halden nicht erhalten, da sie durch Hochwässer, Flussverlagerungen oder Flussbegradigungen sowie durch Ackerbau bis zum Uferbereich zerstört sein können. Übertägiger Bergbau lässt sich theoretisch in

¹⁸⁰ Lehrberger, Goldbergbau 40; Lehrberger u.a., Gold 18.

¹⁸¹ Weisgerber, Gold 306 f.; Weisgerber/Pernicka Ore mining 177.

¹⁸² Weisgerber/Pernicka, Ore mining 177 f.

¹⁸³ T. Koželj/A. Muller, La mine d'Or de l'acropole de Thasos. In: Wagner/Weisgerber, Thasos 180 ff.; C. Koukoul-Chrysanthaki, Die archäologischen Funde aus den Goldgruben bei Kinyra. In: Ebd. 173 ff.; E. Pernicka/G. A. Wagner, Thasos als Rohstoffquelle für Bunt- und Edelmetalle im Altertum. In: Ebd. 228 f.; G. Weisgerber/G. A. Wagner, Die antike und mittelalterliche Goldgewinnung von Paläochori bei Kinyra. In: Ebd. 131 ff.; G. Weisgerber/G. A. Wagner, Der antike Goldbergbau auf dem Gipfel des Klisidi bei Kinyra. In: Ebd. 154 ff. – Vgl. auch M. Vavelidid/E. Pernicka/G. A. Wagner, Die Goldvorkommen von Thasos. In: Ebd. 113 ff.

Form von trichterförmigen Gruben, Gräben und Halden nachweisen. Beim untertägigen Bergbau entstehen Stollen, Schächte, Strecken und Pingen.¹⁸⁴ Theoretisch ließ sich der Abbau von Gold auch über den Nachweis von Aufbereitungsanlagen erbringen, die in Form von Waschrinnen, Pochwerken oder Mühlsteinen ehemaliger Erzmühlen mit konzentrischen Rillen auftreten können. Erwartungsgemäß ist dies für prähistorischen Goldabbau bislang nicht gelungen.¹⁸⁵

Bei einer 1940 durchgeführten Untersuchung im Überschwemmungsgebiet des Flusses Otava bei Modlešovice in Böhmen wurden verschiedene Bestandteile einer Waschbank in Form von Holzfragmenten, Hanfstengeln, Schafwollhaar und Goldstaub gefunden. Keramikfunde wurden zunächst in das 3.-2. Jahrhundert v. Chr. datiert (Lt B2-C1), zwei dabei aufgefundene Bronzeringe schienen diese Datierung zu bestätigen. Eine am Technischen Nationalmuseum Prag nachgebaute Rekonstruktion bestätigte die Funktionalität dieser Anlage.¹⁸⁶ Neuere Untersuchungen zeigten allerdings, dass von zwei Befunden unterschiedlicher Zeitstellung ausgegangen werden muss. Die Waschrinne kann aufgrund von Keramikfunden und ¹⁴C-Analysen in das 12. bis 13. Jahrhundert n. Chr. datiert werden.¹⁸⁷

Lediglich aus Frankreich kennt man bislang einen umfangreichen Bergbau auf Goldquarzgänge spätestens vom Ende des 5. Jahrhunderts bis etwa 20 v. Chr. von fünf Fundplätzen in der Region des Limousin.¹⁸⁸ Der Abbau des Goldes erfolgte in der Früh- und Mittellatènezeit oberflächennah – eine Tiefe von 2 bis 4 m (maximal 10 m) konnte bei einer Breite von 3 bis 4 m und einer Länge von 8 bis 10 m nachgewiesen werden¹⁸⁹ – und wurde danach in der Spätlatènezeit unter Tage weitergeführt.¹⁹⁰ Der Tagebau besaß in der Stufe Lt D typischerweise Ausmaße von 100 oder mehr Meter Länge, 40 bis 60 m Breite und 10 bis 20 m Tiefe. Der Untertagebau in Form von Stollen und Abbauschächten ging von der Sohle der Tagebaue aus und erreichte Dimensionen von 2 m Breite bei etwa 8 bis 10 m Länge und etwa 8 m Tiefe. Aufgrund eines Wasserspiegelanstiegs haben sich Holzverschalungen von Minen bzw. Gruben gut erhalten können. ¹⁴C-Datierungen erbrachten verschiedene Alter zwischen 359-77 v. Chr. Zum Abbau wurde ein einer Keilhaue ähnliches Werkzeug verwendet, das mittels eines Hammers in den Stein getrieben wurde, weiterhin konnte das Feuersetzen nachgewiesen werden. Ferner wurden in Fouilloux neben Abbaubefunden auch Nachweise zur Aufbereitung in Form von Klopff-, Mahl- und Reibsteinen, ab dem 3. Jahrhundert v. Chr. auch von Röstanlagen, entdeckt. In Cros Gallet konnten

¹⁸⁴ Kudrnáč/Michálek, Goldgewinnung 402; Lehrberger, Goldlagerstätten 20 ff.; Lehrberger u.a., Gold 42 ff.

¹⁸⁵ Kudrnáč/Michálek, Goldgewinnung 404 ff.; Lehrberger u.a., Gold 44 ff.

¹⁸⁶ Kudrnáč/Michálek, Goldgewinnung 403; Müller, Latènezeit 75 Abb. 18; Waldhauser, Bohemia 583 ff.; Waldhauser, Gold, 17 ff.; Waldhauser, Goldbergbau 70 f. Abb. 4.

¹⁸⁷ Lehrberger u.a., Gold 14; 66 f.; 204; Weisgerber, Gold 306. – Allerdings wurde in einer Entfernung von etwa 500 m ein Lt C-zeitliches Gehöft ausgegraben, in 100 m Distanz fand sich ein Schwertgrab vom Übergang der Stufe Lt B zu Lt C: Waldhauser, Bohemia 585.

¹⁸⁸ Forge de Tindeix, Fouilloux, Cros Gallet-Süd, Laurières, Fagassière.

¹⁸⁹ Allerdings sollte man sich darüber im Klaren sein, dass jüngere Aktivitäten ältere Abbauspuren durchaus zerstört haben können.

¹⁹⁰ Cauuet, Goldbergbau; Cauuet, Gold mines. – Vgl. Auch B. Cauuet, Les mines d'Or gauloises du Limousin (Limoges 1994).

zudem Waschanlagen nachgewiesen werden, die jeweils aus einer in den steinigen Boden eingetieften Rinne bestanden, die in ein Auffangbecken mündeten. Endlich fanden sich Fragmente von Schmelzriegeln mit Goldresten an der Oberfläche in Cros Gallet sowie ein Proberstein in Les Fouilloux. Zusammen genommen bedeutet dies, dass von der Gewinnung des Erzes bis zur Produktion von Goldbarren alle Arbeitsschritte im Limousin in unmittelbarer Nähe zu den Bergwerken nachgewiesen werden können.

Dies wird durch den Nachweis von kleinen Hausgrundrissen sowohl in Cros Gallet als auch in Fouilloux aus der Früh-/Mittel- bzw. Spätlatènezeit fundiert, die eine längerfristige Niederlassung nahelegen.¹⁹¹

Die Goldgewinnung hat auch in einigen wenigen schriftlichen Überlieferungen ihren Niederschlag gefunden. Auch wenn es sich ausnahmslos um wesentlich spätere Quellen handelt, sollen sie hier dennoch aufgeführt werden, da sie das bisher Angeführte aufs Beste illustrieren:

Zunächst sei eine Textstelle des griechischen Geschichtsschreibers und Geographen Strabo (ca. 63 v. Chr. bis nach 23 n. Chr.) zitiert, der sich auf den griechischen Schriftsteller Polybios (ca. 200-120 v. Chr.) beruft: *„Ferner erzählt Polybios, man habe zu seiner Zeit gerade über Aquileia zu den norischen Tauriskern eine so ergiebige Goldgrube entdeckt, daß sich, wenn man nur zwei Fuß tief die obere Erde wegräume, sofort Gold zum Ausgraben finde; die Grube hielte aber nicht mehr als fünfzehn Fuß. Ein Teil des Goldes sei sogleich gediegen, von der Größe einer Saubohne [...], das übrige bedürfe zwar weiterer Schmelzung, sei aber dennoch ungemein gewinnbringend“.*¹⁹²

Hingewiesen sei noch auf zwei Passagen, die letztlich auf den Griechen Poseidonios (ca. 135-51 v. Chr.) zurückgehen: *„In Gallien gibt es überhaupt kein Silber, dafür aber viel Gold, das die Natur den Einheimischen ohne Bergbau und ohne Mühsal gewährt. Da der Lauf der Flüsse scharfe Biegungen macht, auf die Hänge der Berge prallt und größere Brocken abreißt, ist das Wasser voll von Goldstaub. Die mit der Gewinnung des Goldes Beschäftigten sammeln die goldhaltige Erde und mahlen sie oder zerstampfen die Klumpen; mit Wasser waschen sie dann den erdigen Teil aus und geben den Rest zum Schmelzen in die Öfen. Auf diese Weise häufen sie eine große Menge Goldes auf, und nicht nur die Frauen benutzen es als Schmuck, sondern auch die Männer“.*¹⁹³

Eine als Fragment erhaltene Textstelle des griechischen Autors Athenaios (Ende 2./Anfang 3. Jahrhundert n. Chr.) beschreibt Folgendes: *„An den entlegensten Orten der Welt gibt es gewisse Flüsschen, die Goldkörner mit sich führen. Diese werden von Frauen und körperlich schwachen*

¹⁹¹ Bemerkenswert ist ferner ein Befund aus einer anderen Region: Angeblich soll innerhalb eines eisenzeitlichen Tumulus im norditalischen Emares/Val d'Ayas ein Goldnugget gefunden worden sein. In der Nähe gibt es eine Asbestmine, in der Goldspuren nachgewiesen sind. Dies mag mit Vorbehalt als Indiz gesehen werden, dass in der Eisenzeit in Italien alpine Lagerstätten abgebaut wurden. Allerdings ist der Hügel bislang nicht ausgegraben worden: Bergonzi/Piana Agostinetti, Or 297; Piana Agostinetti u.a., Gold 209.

¹⁹² Strabo IV,6,12. Ähnlich Strabo IV,2,1. Zitiert nach Eluère, Kelten 161. – Vgl. auch: Goudineau, Celtes 335; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 9; Waldhauser, Gold 19.

¹⁹³ Diodor 5, 27, 1-3. Zitiert nach Malitz, Poseidonios 186 f. – Vgl. auch Eluère, Kelten 158 f.; Goudineau, Celtes 334.

*Männern aus dem Sande herausgesiebt, gewaschen und dann zur Schmelze gebracht, wie es nach meinem Gewährsmann Poseidonios bei den Helvetiern und einigen anderen Stämmen üblich ist.*¹⁹⁴

Es bleibt in jedem Fall festzuhalten, dass die Gewinnung des Goldes in der Späthallstatt- und Frühlatènezeit sehr wahrscheinlich mit einem hohen Arbeitsaufwand verbunden war. In Kombination mit der relativen Seltenheit der Goldfunde belegt dies die Exklusivität des Werkstoffes Gold.¹⁹⁵ Der Versuch, das Gesamtgewicht des bekannten Hallstatt- und Lt A-zeitlichen Goldes zu bestimmen, führt zu keinen gesicherten Ergebnissen, da für einen Großteil der Goldfunde leider keine Gewichtsangaben publiziert sind. Um einen Eindruck von den Dimensionen zu gewinnen, wurden die verfügbaren Daten dennoch zusammengetragen und addiert, wobei angemerkt sei, dass immerhin für die größeren Objekte wie Hals- und Armringe sowie Goldschalen in der Regel das Gewicht bekannt ist. Der ermittelte Gesamtwert für die Hallstattzeit beträgt gerade einmal 4,1 kg, für die Stufe Lt A 2,15 kg.¹⁹⁶ Neben dem Problem, dass das Gesamtgewicht aller bekannten Goldfunde nicht publiziert ist, kommt freilich ein weiterer Unsicherheitsfaktor: Es handelt sich bei den Funden zumeist um Objekte aus Grabverbänden, in denen die Beigaben eine positive Auslese darstellen. Demnach ist nicht abzuschätzen, wie viel Gold ursprünglich tatsächlich im Umlauf war und nicht in der einen oder anderen Form thesauriert wurde. Dennoch verdeutlichen diese Zahlen, dass sicherlich nicht Tonnen von Gold gewonnen wurden und auch nicht 100te von Kilogramm. Man bewegt sich eher im Dezimalbereich. Vielleicht trifft die Schätzung von S. Lewuillon das Richtige, der davon ausgeht, dass in den Stufen Ha D2 bis D3 zwei bis drei Dutzend und in den Stufen Ha D3 bis Lt B2 zwei Dutzend Kilogramm im Umlauf waren.¹⁹⁷

1.2. Herkunftsbestimmung Gold

In der bisherigen Forschung ist mehrmals der Versuch unternommen worden, das Gold verschiedener Objekte den ursprünglichen Lagerstätten zuzuweisen. Hierbei muss die chemische Zusammensetzung der Goldobjekte mit dem geologischen „Fingerabdruck“ eines Goldvorkommens verglichen werden. Auf die verschiedenen Verfahren zur Analyse der chemischen Zusammensetzung der Goldobjekte soll an dieser Stelle nicht dezidiert eingegangen werden. Diese Methoden sind von anderer Seite bereits mehrmals ausführlich erörtert worden. Als wichtigste Verfahren sind die Röntgenfluoreszenzanalyse, die Elektronenstrahlmikroanalyse, die Rasterelektronenmikroskopie, die Neutronenaktivierungsanalyse, die Nasschemische Analyse, die Optische Emissions-Spektralanalyse

¹⁹⁴ Athenaios IV 233d-234c. Zitiert nach Müller, Latènezeit 74. – Vgl. auch Eluère, Kelten 160; Goudineau, Celtes 335; Müller, Gold deposits 183.

¹⁹⁵ Burmeister, Alter 129 ff. Tab. 5 stellt Überlegungen zum Wert des hallstattzeitlichen Goldes in Relation zu Preisangaben im antiken Griechenland sowie zum neuzeitlichen Aufwand der Goldwäsche an. Eine Übertragbarkeit auf die Hallstattzeit erscheint mir mehr als fraglich.

¹⁹⁶ Waldhauser gibt als Gesamtgewicht des böhmischen Goldes der Stufen Ha C bis Lt A mindestens 432,25 g an: Waldhauser, Böhmen 581.

¹⁹⁷ Lewuillon, Monnaie 360 ff.

sowie die Atomabsorptionsspektrometrie zu nennen.¹⁹⁸ Neuerdings wird die Bleiisotopenanalyse auch bei Goldobjekten angewendet.¹⁹⁹ Festzuhalten bleibt, dass jedes der Verfahren Vor- und Nachteile birgt und z. T. problembehaftet ist. Die direkte Vergleichbarkeit der mit unterschiedlichen Methoden erzielten chemischen Zusammensetzungen der Goldobjekte ist in vielen Fällen nur bedingt gegeben. Einige Problempunkte seien stichpunktartig herausgegriffen:²⁰⁰

- Der Eingriff am Goldobjekt sollte minimal sein, nach Möglichkeit zerstörungsfrei.
- Vollquantitative Analysen müssen angestrebt werden, d.h., es sollten alle Haupt-, Begleit- und Spurenelemente erfasst werden.
- Nicht alle Begleitelemente gelangen bei der Verhüttung/Verarbeitung im selben Maße in das Metall.
- Die Analyse muss repräsentativ sein. Dies ist nicht immer gegeben, da ein Objekt nicht zwangsläufig einheitlich zusammengesetzt ist.
- Innerhalb einer Lagerstätte sind Konzentrationen der Begleitelemente nicht immer konstant.
- Erze verschiedener Lagerstätten können ähnliche Zusammensetzungen aufweisen.
- Die Zusammensetzung der Lagerstätten selbst ist häufig noch nicht ausreichend untersucht.
- Es kann sich bei dem Objekt um eine künstliche Legierung handeln.
- Es kann sich um zusammengeschmolzenes Material – auch Altmaterial – handeln.

Umfangreiche Goldanalysen mittels spektralanalytischer Verfahren konnte A. Hartmann an europäischen Goldfunden der Kupfer- bis Latènezeit durchführen. Dabei spielten auch Objekte der vorrömischen Eisenzeit eine Rolle.²⁰¹ Von insgesamt knapp 5500 Analysen entfallen allerdings lediglich etwas mehr als 200 auf die Hallstattzeit und ca. 60 auf die gesamte Latènezeit.²⁰² Hartmann konnte die Goldobjekte aufgrund ihrer Zusammensetzung in verschiedene Materialgruppen einteilen und stellte fest, dass die Funde ein wenig einheitliches Bild ergeben. Die in der Literatur des Öfteren getroffene Aussage, das hallstattzeitliche Gold sei aus dem Rhein gewonnen worden,²⁰³ deckt sich nicht mit den Ergebnissen von Hartmann. Er stellt fest, „daß jedenfalls die weit überwiegende Menge dieses prähistorischen Goldes [der Hallstattzeit] nicht aus dem Rhein stammt“,²⁰⁴ wenngleich er

¹⁹⁸ Anheuser, Feuer 55 ff.; Bachmann, Gold analysis; Echt/Thiele, Goldringe 112; Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 14 f.; Haffner, Gold 27 ff.; Hartmann, Prähistorische Bronzefunde I 16 ff.; Lehrberger u.a., Gold 127 ff.; Stern, Gold objekts; Voûte, Analyseverfahren; Voûte, Gold objekts; A. Voûte, Zerstörungsfreie Analysen. Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch. 38, 1981, 330 f.

¹⁹⁹ Haffner, Gold 49 ff.; Pernicka/Adam, Isotopes.

²⁰⁰ Ausführlicher bei Haffner, Gold 37 ff.

²⁰¹ Hartmann Dürrenberg; Hartmann Prähistorische Goldfunde I; Hartmann, Prähistorische Goldfunde II.

²⁰² Haffner, Gold 60 ff.

²⁰³ Z. B. Burmeister, Ringe 279 f.; Paret, Cannstatt 36; Paret, Goldreichtum 82.

²⁰⁴ Hartmann, Prähistorisches Gold I, 49. Als Ausnahme nennt er – mit Vorbehalten – den Ohrring von Châtonnaye. Dies ändert sich in der Latènezeit ab der Stufe Lt B. Hier spielte Rheingold offenbar eine größere Rolle: Hartmann, Prähistorisches Gold 49 f.; A. Hartmann in: Katalog Stuttgart 134; Pauli, Dürrenberg 404.

allgemein der Gewinnung des Rohstoffes aus sekundären Lagerstätten die größte Bedeutung beimisst.²⁰⁵ Zudem stellt er eine weitgehende Übereinstimmung der Goldsorten der Späthallstattzeit mit jener der frühlatènezeitlichen Prunkgräber fest.²⁰⁶ Zwar werden für einige Materialgruppen aufgrund von Vergleichen mit bronzezeitlichem Material ähnlicher Goldsorten Herkunftsbestimmungen erwogen, doch erscheint die Beweisführung dürftig zu sein. Überhaupt ist an der Analysemethode mit Hilfe des Emissionsspektrographen im Rahmen der „Studien zu den Anfängen der Metallurgie“ – trotz der insgesamt sicherlich verdienstvollen Durchführung – wiederholt Kritik geäußert worden.²⁰⁷ Das größte Problem stellt die unzureichende Untersuchung der Goldlagerstätten dar, die zur Bestimmung der Herkunft zwingend erforderlich ist.

Auch die umfangreichen Analysen an böhmischen, mährischen und bayerischen Goldobjekten konnten keine eindeutigen Aussagen zur direkten Herkunft des Rohmaterials erbringen. Allerdings wird vermutet, dass der Rohstoff aus der unmittelbaren Umgebung der Gold beinhaltenen Gräber bzw. Gold aufweisenden befestigten Siedlungen stammte, also lokal gewonnen wurde.²⁰⁸ Die Goldobjekte mit hohen Feingehalten könnten auf eine Flussgoldgewinnung hinweisen.²⁰⁹

Möglicherweise wegweisend sind die – trotz erheblicher methodischer Einschränkungen – durchgeführten Bleiisotopenanalysen am Halsring von Vix durch E. Pernicka und J. Adam.²¹⁰ Problematisch ist einerseits, dass Gold in der Regel nur niedrige Mengen an Blei enthält. Andererseits kann Gold auch mit geringen Anteilen von Kupfer legiert sein, das meist mehr Blei als Gold enthält. Folglich zeigen die Isotopenverhältnisse des Bleis in diesen Fällen die Herkunft des Kupfers und nicht des Goldes an.

Elf Proben wurden von verschiedenen Stellen des Halsringes genommen, fünf davon konnten zuverlässig analysiert werden. Leider handelt es sich in allen Fällen um Lotstellen, die Proben vom Ringkörper selbst enthielten zu wenig Blei. Die Goldproben erwiesen sich als nicht einheitlich, es wurden mindestens zwei Lote verschiedener Herkunft zur Fertigung des Halsreifes verwendet. Ein Lot besitzt in der Zusammensetzung Ähnlichkeiten zu Bleilagerstätten Südwestsardiniens bzw. Südspaniens sowie der Bretagne. Für die andere Lotsorte konnten keine Entsprechungen gefunden werden.²¹¹ Festzuhalten bleibt, dass lediglich das Lötmetall untersucht werden konnte, dies sagt zunächst wenig über die Herkunft des für den Halsring verwendeten Goldes aus.

Hingewiesen sei auf die Untersuchungen von R. Echt und W.-R. Thiele. Sie postulieren für das goldene Ringensemble aus dem Lt B-zeitlichen Grab von Waldalgesheim, dass das Ausgangsmaterial aus Phillip- bzw. Dareios-Stateren bestand. Als Begründung führen sie zum einen das Gewicht der

²⁰⁵ Hartmann, Dürrenberg 601; 603 f.; Hartmann, Prähistorisches Gold I 52.

²⁰⁶ Hartmann, Prähistorisches Gold I 50 f. Ausgenommen ist die Gruppe A₁/N/NC.

²⁰⁷ Z. B. Haffner, Gold 54 ff.; Härke, Emissionsspektalanalyse; Krause/Pernicka, SMAP; Pernicka, Metalle. – Vgl. dagegen Pingel, Gold 385 f.

²⁰⁸ Lehrberger u.a., Gold 207 f.

²⁰⁹ Lehrberger u.a., Gold 260.

²¹⁰ Pernicka/Adam, Isotopes.

Ringe an, das jeweils annähernd einem Vielfachen der Statere entspricht und zum anderen eine vergleichbar hohe Reinheit des Metalls der Ringe und jene der Münzen.²¹² Diese Idee griff M. Guggisberg bei der Untersuchung des Ringensembles von Erstfeld erneut auf und versuchte die These eines Gewichtszusammenhanges von einigen Ha D3- und Lt A-zeitlichen Ringen und persischen Dareiken zu untermauern. Allerdings geht er trotz festgestellter Übereinstimmungen davon aus, dass die Mehrzahl der frühlatènezeitlichen Goldarbeiten aus einheimischem Edelmetall gefertigt wurde.²¹³ Es muss betont werden, dass Nachweise für mediterrane Münzen nördlich der Alpen für die Späthallstatt-/Frühlatènezeit äußerst spärlich geblieben sind. So liegt beispielsweise eine wohl griechische Silbermünze aus einer Lt A-zeitlichen Brandschicht aus Osterholz beim Ipf vor,²¹⁴ vom Ramsaukopf bei Dürrnberg stammt ein massaliotischer Obol des 4. Jahrhunderts v. Chr.²¹⁵ Ein ähnliches Stück ist aus Aubstadt (Ldkr. Röhn-Grabfeld) überliefert.²¹⁶ Eine kleine Silberprägung – ein Tritartemorion wohl des 6./5. Jahrhunderts v. Chr. – fand sich bei Nussdorf (Ldkr. Traunstein).²¹⁷ Die Verwendung von Münzen aus dem mediterranen Gebiet als Rohmaterial für Goldobjekte findet sich in späterer Zeit beispielsweise bei latènezeitlichen Münzen. Vor allem Platinmetalleinschlüsse in den Münzen weisen in diese Richtung.²¹⁸

Waldhauser versuchte die Herkunft des hallstattzeitlichen Goldes in Böhmen auf andere Weise zu beleuchten.²¹⁹ Er weist darauf hin, dass in Gegenden, in denen Lagerstätten vorhanden sind, Goldgegenstände vor allem in reichen Frauengräbern nachgewiesen sind. Die soziale Oberschicht habe das Gold folglich „in der näheren Umgebung der mit Goldbeigaben ausgestatteten Gräber oder aber in einer Entfernung von einigen bis zu Dutzenden Kilometern“ gewinnen lassen.²²⁰ In Regionen ohne entsprechende Rohstoffe seien hingegen nur Importstücke oder aber gar keine Goldobjekte gefunden worden. An anderer Stelle führt er aus, dass indirekte Hinweise auf Goldgewinnung in Arealen vorlägen, in denen mittelalterliche Abbaustellen bekannt sind und zudem eisenzeitliche Funde in Form von Keramik oder Goldmünzen vorlägen. Dies betreffe vor allem Gebiete, die abseits der bekannten Siedlungsflächen in unwirtlichem Gelände lägen. Für die Hallstattzeit nennt er den Ort Všenory in Mittelböhmen.²²¹

F. Müller hat in einer Studie versucht, die bekannten Goldvorkommen der Schweiz mit den archäologischen Funden aus Gräbern der frühen und mittleren Latènezeit zu korrelieren. Er ist sich der

²¹¹ Pernicka/Adam, *Isotopes* 284.

²¹² Echt/Thiele, *Goldringe* 137 ff.

²¹³ Guggisberg, *Erstfeld* 98 ff.

²¹⁴ Krause, *Ipf* 35 f. Abb. 47.

²¹⁵ Stöllner/Tadic, *Münze* [mit weiteren Nachweisen].

²¹⁶ Overbeck, *Obol* 84.

²¹⁷ Hauser, *Nußdorf* 37 f.; Ziegau/Rix, *Funde* 292 ff.

²¹⁸ Haffner, *Gold* 43; Lehrberger u.a., *Gold* 74 ff.; 249; 260. – Vgl. auch Ch. Eluère, *Celtic Gold Torcs*. *Gold Bull.* 20, 1987, 22-37, bes. 36.

²¹⁹ Waldhauser, *Böhmen*. – Vgl. auch Waldhauser, *Gold* 20.

²²⁰ Waldhauser, *Böhmen* 581.

²²¹ Waldhauser, *Bohemia* 582; Waldhauser, *Gold* 16 ff.

Problematik dieser Herangehensweise bewusst und kommt zu dem Ergebnis, dass ein direkter Zusammenhang nicht nachzuweisen ist.²²²

So ergibt sich die ernüchternde Erkenntnis, dass die eindeutige Identifikation der Lagerstätten des untersuchten Goldes bislang in keinem Fall zufriedenstellend gelungen ist.²²³ Dennoch ist der pauschalen Annahme von K. Spindler, dass das gesamte Späthallstattgold importiert worden sei,²²⁴ freilich nicht zuzustimmen. M. Egg zieht in Erwägung „ob nicht auch das Gold über den Mittelmeerraum in den Westhallstattkreis“ gelangt sein könnte.²²⁵ Ch. Eluère stellt hingegen die These auf, dass das Gold im Hallstattgebiet gewonnen wurde und in Form von Barren oder Goldstaub nach Etrurien exportiert worden sein könnte.²²⁶ Diese Fragen lassen sich nach derzeitigem Kenntnisstand nicht befriedigend beantworten.

Abzuwarten bleiben weitere Untersuchungen mittels der vielversprechenden Bleisotopenanalyse. Immerhin ermöglichen die bisherigen Untersuchungen von Goldobjekten bezüglich der Herkunft des Goldes bis zu einem gewissen Grad die Klärung der Frage, ob es sich um Gold primärer oder sekundärer Lagerstätten handelt. Das Vorkommen von Platinmetallen oder Zinn ist meist ein sicherer Nachweis für die Herkunft aus sekundären Lagerstätten,²²⁷ der Umkehrschluss ist allerdings nicht zulässig: Die Abwesenheit dieser Begleitelemente sichert nicht die Zuweisung zu einer primären Lagerstätte. V. Pingel nimmt ferner an, dass bei einem Kupfergehalt von mehr als 2 % von einer intentionellen Legierung auszugehen ist, da der nachgewiesene Wert in Naturgold bislang 1,5 bis 2 % nicht überschreitet.²²⁸

Die bisherigen Analysen haben bis zu einem gewissen Grad zeigen können, dass der Gewinnung von Flussgold in der Hallstattkultur eine größere Bedeutung zugesprochen werden muss als die Ausbeutung des Berggoldes. Es spricht bei dem überwiegenden Teil der Goldobjekte nichts gegen eine einheimische Gewinnung der Rohstoffe.

1.3. Hallstattzeitliche Goldschmiedetechniken

Viele der bereits in der vorausgehenden Bronzezeit gängigen Goldschmiedetechniken waren in der Hallstattzeit weiterhin in Gebrauch. Dies betrifft beispielsweise das Schmieden, Treiben, Drücken, Gießen und Punzieren.²²⁹

²²² Müller, Gold deposits 191 ff.

²²³ Haffner, Gold 42; Lehrberger, Gold deposits 116; Stöllner, Güter 141. – Dazu auch W. Fasnacht, Die Goldschale von Zürich-Altstetten im Lichte neuester werkstoffanalytischer Untersuchungen. In: Gold und Kult der Bronzezeit (Nürnberg 2003) 59.

²²⁴ Spindler, Frühe Kelten 202. – Auch Hartmann geht laut Drack davon aus, dass der „Hauptteil des im Umlauf befindlichen Goldes immer importiert werden“ musste: Drack in: Lessing, Hallstatt 71.

²²⁵ Dehn u.a., Kappel 302.

²²⁶ Eluère, Gold Connection 55.

²²⁷ Allerdings könnte Zinn auch als Nebenbestandteil von zulegiertem Kupfer in das Gold gelangt sein: Haffner, Gold 72.

²²⁸ Pingel, Gold 389.

²²⁹ Zu den verschiedenen Techniken vgl. z. B. Armbruster, Goldschmiedekunst 66 ff.; Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 20 f.; Jäggy, Gold; Wolters, Goldschmied.

Daneben treten in der Hallstattzeit in größerem Umfang Goldschmiedetechniken auf, die nach derzeitigem Kenntnisstand zuvor nördlich der Alpen nicht üblich waren bzw. nur marginal benutzt wurden. Einige davon sollen an dieser Stelle genauer betrachtet werden.

Vor allem der Halsring von Vix vereint viele verschiedene Techniken und Innovationen (Abb. 54). Er setzt sich aus mehr als 40 Einzelteilen zusammen, die Stoßnähte sind perfekt gelötet und geschliffen worden. Als Besonderheit ist das erstmalige Anwenden des synklastischen Schmiedens hervorzuheben: Aus einem langrechteckigen Blech wurde durch Stauchung und unterschiedliche Verdichtung ein gebogener Hohlkörper mit verschiedenen Querschnitten hergestellt.²³⁰

In einer frühen Phase der Stufe Lt A setzen sich nach den Untersuchungen von R. Echt und W.-R. Thiele anhand von Goldfunden aus dem Gebiet von der Saar bis zum Mittelrhein die bereits in der Hallstattzeit gebräuchlichen Techniken fort. Es werden relativ wenige Form- und Fügetechniken kombiniert. Dies ändert sich in einer entwickelten Phase der Stufe Lt A („Lt A2^{6c}“), in der die zahlreicher nachgewiesenen Techniken in vielfältigeren Kombinationen auftreten.²³¹

1.3.1. Löten

Beim Löten handelt es sich um ein thermisches Verfahren zum stoffschlüssigen Verbinden einzeln gefertigter Teile und zum Beschichten von Werkstoffen, um z. B. durch Treiben entstandene Fugen oder auch Beschädigungen zu schließen. Das Lot muss hierbei in einem Temperaturbereich schmelzen und diffundieren, in dem die zu verbindenden Teile noch fest bleiben. Der Schmelzpunkt des Lotes kann durch Hinzufügen von Zusätzen, wie z. B. Silber, Arsen, Cadmium und Zink, gesenkt werden.²³²

Man unterscheidet zwischen Weich- und Hartloten, deren Schmelzpunkte differieren. Bei ersteren liegen sie unter 450°C, bei letzteren darüber. Aufgrund von farblichen Unterschieden des Lotes zum Grundwerkstoff spielte das Weichlöten laut Echt und Thiele in der Hallstatt- und Latènezeit keine Rolle.²³³ Hartlot (mit Lötpaillen), wie es für Goldverbindungen üblich ist, zeichnet sich in der Regel durch einen erhöhten Silber- und Kupfergehalt aus.²³⁴

Es gibt verschiedene Arten von Lötvorgängen, die im Folgenden kurz dargelegt werden sollen:

- Schmelzlöten

Es werden größere Mengen eines Zusatzwerkstoffes eingebracht, die eine stoffschlüssige Verbindung an der Grenzfläche des Lotes und des Werkstoffes durch Diffusionsvorgänge bewirken. Das Lot wird hierbei bis zum flüssigen Zustand erhitzt.

²³⁰ Armbruster, Torque; Eluère u.a., Vix [vgl. auch Rolley, Vix 171 ff.]; Haffner, Vix 40.

²³¹ Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 115 Abb. 31.

²³² Jäggy, Gold 46.

²³³ Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 22.

²³⁴ Armbruster, Goldschmiedekunst 124; Echt, Dürkheim 183; Echt/Thiele, Goldringe 120; Guggisberg, Erstfeld 80.

- Diffusionslötten

Bei diesem Verfahren werden keine oder nur sehr geringe Mengen von Lotwerkstoffen verwendet. Zwei unterschiedliche Werkstoffe wie etwa Silber und Kupfer werden in engen Kontakt gebracht und erhitzt, im Zuge einer wechselseitigen Diffusion bildet sich eine Mischkristallzone. Bei der Verwendung von Lotwerkstoffen wird das Lot in Form von Folien, Schnipseln oder Pulver zwischen die Werkstücke eingebracht und durch Diffusion vollständig aufgebraucht. In der Lötzone entsteht somit eine neue Legierung.

- Reaktionslötten (auch als Kupfersalzlötung und Diffusionslötung bezeichnet²³⁵)

Kupfersalze besitzen die Eigenschaft, sich in der reduzierenden Atmosphäre des Holzkohlenfeuers in metallisches Kupfer zu verwandeln. Das entstandene Kupfer wirkt als Lot und bildet zwischen den zu verbindenden Elementen eine Oberflächenlegierung. Da das Lot vollständig in die Grundfläche eindringt, sind die Lötstellen als winzige Metallpunkte kaum sichtbar, zudem ist wiederholtes Lötten möglich, ohne dass sich bereits applizierte Verzierungselemente wieder lösen.²³⁶ Eine Kupferverbindung wird zum Reaktionslötten auf die Fügestelle aufgetragen, zusammen mit einer organischen Substanz und einem Flussmittel, das die Zufuhr von Sauerstoff verhindert.

Lötverbindungen an Goldarbeiten in Britannien und Frankreich belegen diese Technik mindestens seit der ausgehenden Bronzezeit.²³⁷ Allerdings ist die Löttechnik erst während der Eisenzeit nördlich der Alpen allgemeiner verbreitet gewesen. Die wichtigste stoffschlüssige Fügetechnik der hallstattzeitlichen Goldschmiedekunst stellt nach derzeitigem Kenntnisstand das Reaktionslötten dar. Nach Echt und Thiele treten zudem spezielle Hartlötungen bei dem endhallstattzeitlichen Hals- und Armring von Wallerfangen auf, eine Technik, die in der Frühlatènezeit an Bedeutung gewann.²³⁸

Reaktionslötten war in Etrurien mindestens seit dem 7. Jahrhundert v. Chr. in Nutzung, vor allem bei der Anwendung der Filigran- und Granulationstechnik.²³⁹ Daneben finden sich aber auch Nachweise für Sinterprozesse (Diffusionsschweißen) zum Zusammenfügen von Einzelelementen.²⁴⁰ Das Sinterverfahren beruht auf der Ausnutzung des Diffusionsprinzips, es wird jedoch kein artfremdes Material zugesetzt, sondern es werden beispielsweise feinste Partikel des Grundmaterials in verdichteter Form in die Fügestelle eingebracht.²⁴¹ Auf der Iberischen Halbinsel lassen sich erste

²³⁵ Echt/Thiele, Goldschmuck 220.

²³⁶ Eilbracht, Filigran 45; Nestler/Formigli, Granulation 36.

²³⁷ Eluère, Cluny 100 f.; Eluère, Gold 126; Le Goffic u.a., Tréglonou 526; 528. – Laut Hardmeyer war das Lötten im Vorderen Orient bereits seit dem 3. Jahrtausend v. Chr. geläufig: Hardmeyer, Gold 10. – Vgl. auch J. Wolters, Geschichte und Theorie des Lötens. Goldschmiedezeitung 1966, 21-23; 109-111; 227-229; 344-346; 605-608; 712-715; 905-908; 1211-1213; 1336-1338; ebd. 1967, 229-231; 346-348; 553-555; 667-669 [„um 4000 v. Chr. Lötungen in Ägypten und Mesopotamien“].

²³⁸ Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 132.

²³⁹ Echt/Thiele, Goldschmuck 221; Echt/Thiele, Sintering 437; Eluère, Celtes anciens 205; Eluère, Gold Connection 54.

²⁴⁰ Echt/Thiele, Goldschmiedarbeiten 135; Echt/Thiele, Goldschmuck; Echt/Thiele, Sintering 438 ff.

²⁴¹ Guggisberg, Erstfeld 80. – Vgl. auch Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 23; Raub, Gold 247.

Ort	Objekt	Löten	Filigran	Granulat.	Kontext	Datierung
Ins 6	Kette und Kugel	?	X	Linien	Grab	Ha C2
Jegenstorf	Kugel und Filigran	?	X	Linien	Grab	Ha C2
„Kürbischhansl“ ²⁴²	Filigranwerk	?	X		Grab	Ha C2/D1
Hallstatt 13/1889 ²⁴²	Ring	?	X	Traube	Grab	Ha C/D
Strettweg	Röhrchen	?			Grab	Ha D1 f
Hallstatt 696 ²⁴³	Dolchmesser	?			Grab	Ha D1
Chaffois 3 ²⁴⁴	Ohring	?	X		Grab	Ha D1
Söllingen ²⁴⁵	Ohring	?			Grab	Ha D1/2
„Bettelbühl“ ²⁴⁶	2 Anhänger	?	X		Grab	Ha D2 f
Ste.-Colombe ²⁴⁶	Arm- u. Ohrringe	R			Grab	Ha D2
Apremont 1 ²⁴⁷	„Anhänger“	R			Grab	Ha D2
Dußlingen	Armring	?			Grab	Ha D2
Bad Cannstatt 2 ²⁴⁸	Ohring	?			Grab	Ha D2
Heuneburg	Sieblöffel	?			Siedlung	Ha D2/3
St. Martin de Londres ²⁴⁹	Armring	?	X		Grab	Ha D2/3 ?
Ensisheim ²⁵⁰	Armring	R		Traube	Grab	Ha D3 f
Lanouaille ²⁵¹	Ohring	?	X	Einzel	Grab	Ha D3
Dürrnberg 74 ²⁵²	Ohring	R ?	X		Grab	Ha D3
Hallstatt 13/1939 ²⁵³	Armband	?			Grab	Ha D3
Wallerfangen	Hals- u. Armring	R			Grab	Ha D3
Gurgy V/II ²⁵⁴	2 Ohrringe	S ?	X	Trauben	Grab	Ha D3 s
Vix ²⁵⁵	Halsring	R + H	X		Grab	Ha D3 s
„Bretagne“ ²⁵⁶	Halsring	R			?	Ha D3/Lt A
Cérilly ²⁵⁷	Ring	R			Grab	Ha D
Tréglonou ²⁵⁸	Perlen	R			Siedlung	Ha D ?
St.-Marc-le-Blanc ²⁵⁹	Halsring	?			Depot ?	Ha D ?
Roc de Buffens	Blech	?	X	Linien	Höhle	Ha D ?

Tabelle 5: Gelötete Goldobjekte der Hallstattzeit.

²⁴² Eluère, *Celtes anciens* 206 f. Abb. 7.

²⁴³ Kromer, Hallstatt 146.

²⁴⁴ Eluère, Chaffois 140 ff.; Eluère, Orfèvrerie 41.

²⁴⁵ Schiek, Fürstengräber 94. – Nach neueren Untersuchungen scheint geklärt zu sein, dass es sich bei dem Ring mit Stöpselverschluss nicht um einen Armring, sondern vielmehr um einen Ohring gehandelt hat (Dehn u.a., Kappel 265 ff.; Schönfelder, *Goldene Ohrringe* 412). Als Datierung wurde bislang die Stufe Ha D1 angenommen (Katalog Uderlinden 73 f. – Echt datiert den Komplex ohne Angabe von Gründen in die Stufe Ha D3: *Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten* 126 Abb. 1 Nr. 5). Bei genauerer Betrachtung der Befundsituation sind jedoch Bedenken bezüglich dieser chronologischen Einordnung angebracht. Wagner erwähnt in seinen Berichten die Reste einer Bronzefibel, die zusammen mit den weiteren Funden entdeckt wurden. „Im ausgeworfenen Sande“, also im Aushub, wurden ferner noch „die Stücke eines Paares gleicher Fibeln von Bronze“ (Wagner, *Hügelgräber* 31) sowie ein Fragment von verziertem – mit Sicherheit modernem – Milchglas entdeckt. Nach den Abbildungen handelt es sich bei einer der Fibeln aus dem Aushub um eine Schlangenfibel Typ S4 (Schiek, *Fürstengräber* Taf. 39,3; Wagner, *Fundstätten II* 55 Abb. 58d; Wagner *Hügelgräber* Taf. 4,27). Die fragmentierte Schlangenfibel, die gesichert aus dem Grab stammt, kann nicht eindeutig zugeordnet werden, es kann sich um die Form S4 oder S5 handeln (Zeichnung in den Unterlagen Ch. Pare). Es ist nicht sicher, dass die beiden Fibeln aus dem Aushub tatsächlich zum Prunkgrab gehören, zumal der Hügel durch Bestattungen des 18. Jahrhunderts n. Chr. gestört wurde. Somit ist eine Datierung des Grabes von Söllingen in die Stufe Ha D2 möglich.

²⁴⁶ Eluère, *Celtes anciens* 203 ff.; Eluère, *Goldwork* 145; 153; Eluère, *Gold connection* 51; Eluère, Orfèvrerie 32 ff. Abb. 27g; 28; Olivier/Tegel, *Recherches* 85.

²⁴⁷ Eluère, *Celtes anciens* 203 ff.; Eluère, *Gold connection* 51; Eluère, Orfèvrerie 38 Abb. 30 i-f.

²⁴⁸ Schiek, *Fürstengräber* 20.

²⁴⁹ Eluère, *Gold Connection* 52.

²⁵⁰ Eluère u.a., *Vix* 21.

²⁵¹ *Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten* 134; Eluère, *Gold Connection* 52 Abb. 18.

²⁵² *Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten* 134; Eluère, *Celtes anciens* 210 f. Abb. 10; Eluère, *Gold Connection* 49.

²⁵³ Eluère, *Celtes anciens* 203 f. Abb. 5; Eluère, *Gold Connection* 49. – Ob ein ähnlicher Armreif aus Grab 256 vom Dürrnberg im Hakenbereich ebenfalls Lötspuren aufweist, wäre zu überprüfen.

²⁵⁴ *Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten* 134; Eluère, *Celtes anciens* 205; Eluère, *Gold Connection* 51 f. Abb. 11-12.

²⁵⁵ Eluère u.a., *Vix* 22 f.

²⁵⁶ Eluère, *Celtes anciens* 203 ff.; Eluère, *Goldwork* 153; Eluère, *Gold Connection* 51; Le Goffic u.a., *Tréglonou* 529.

²⁵⁷ Eluère, *Celtes anciens* 203 ff.; Eluère, *Gold Connection* 51; Le Goffic u.a., *Tréglonou* 528.

²⁵⁸ Eluère, *Gold Connection* 52; Le Goffic u.a., *Tréglonou* 521 Abb. 16.

²⁵⁹ Eluère, *Cluny* 99 ff.; Eluère, *Gold Connection* 52.

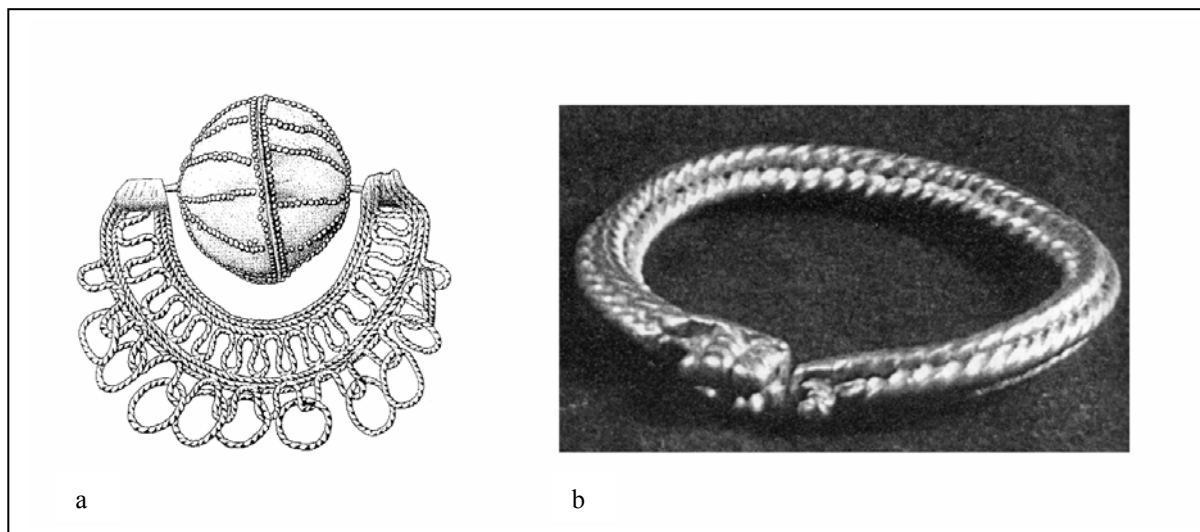


Abb. 53: a) Jegenstorf. – b) Hallstatt 13/1889. – o.M.

gelötete Gegenstände am Ende der Atlantischen Bronzezeit und zu Beginn der Eisenzeit nachweisen.²⁶⁰ Hierbei spielte ausschließlich das Hartlöten mit metallischem Lot eine Rolle, die Löttechnik geht vermutlich auf eine Beeinflussung durch die Phönizier zurück.²⁶¹

Nördlich der Alpen lässt sich in der Hallstattzeit eine Reihe von Objekten finden, die Lötspuren aufweisen (Tab. 5). Zu den ältesten in die Stufe Ha C2 datierenden gehören eine Fuchsschwanzkette mit einer Hohlkugel aus dem unteren Grab des Tumulus 6 von Ins sowie ein zweiteiliger Anhängeschmuck aus Kugel und halbmondförmigem Filigranwerk aus Jegenstorf (Abb. 53a).²⁶² Ein wenig jünger anzusetzen sind aus Filigranwerk zusammengelötete Fragmente aus dem Kürbischhansl von Kleinklein in der Steiermark und möglicherweise ein offener Ring aus vier tordierten Drähten, deren Enden mit Granalien verziert sind, aus Hallstatt, Grab 13/1889 (Abb. 53b). Häufiger finden sich dann Goldobjekte mit Lötspuren in der Späthallstattzeit.²⁶³ Neben der Verwendung von Lötmitteln zur Fixierung von Filigranwerk diente das Löten gleichermaßen der Befestigung von Granalien (s.u.). Daneben fungierte die Lötung in den meisten Fällen dem Zusammenfügen von goldenen Einzelelementen.²⁶⁴ Bei einem Röhrchen von Strettweg und einem Ring von Cérilly wurden die Enden verbunden, so dass ein geschlossener Ringkörper gebildet wurde. Im Falle des Hals- und Armringes von Wallerfangen dienten die Lötungen der Ausbesserung von Schadstellen.

²⁶⁰ Armbruster, Goldschmiedekunst 125.

²⁶¹ Armbruster, Veränderungen 31; 34. – Zur Geschichte der Löttechnik vgl. die (veralteten) Ausführungen von H. Mötefindt, Zur Geschichte der Löttechnik in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Bonner. Jahrb. 123, 1916, 132-189; J. Wolters, Zur Geschichte der Löttechnik (Hanau 1975); J. Wolters, Zur Geschichte der Lötung von Edelmetallen. Teil 1. Historische Entwicklung der Lotlegierungen. Zeitschr. Archäometrie 1-2, 1983, 48-64.

²⁶² Eluère, Gold Connection 50 f. Abb. 7.

²⁶³ Die Annahme, dass die Lötung im Hallstattkreis an einheimischen Objekten erst ab der Stufe Ha D2/3 auftritt (Pare, Apremont 441 f.; 463 f. mit Anm. 236), ist zu korrigieren.

²⁶⁴ Die Silberringe von Couffoulens und Millau weisen ebenfalls angelötete Verzierungselemente auf. – Vgl. Liste 14 Nr. 6.9.

Objekte mit Lötverbindungen finden sich in lockerer Streuung im Kerngebiet der westlichen Hallstattzone, in wenigen Fällen im Osthallstattgebiet sowie in den Randzonen des Hallstattkreises (Karte 2). In der Frühlatènezeit gehörte das Löten zu den gängigen Goldschmiedetechniken.²⁶⁵

Echt und Thiele konnten feststellen, dass sich die Reihenfolge der Einführung von Verbindungstechniken nördlich der Alpen nach derzeitigem Kenntnisstand folgendermaßen darstellt: Reaktionslöten – Hartlöten – Kaltschweißen – Schmelzschweißen.²⁶⁶ Da Reaktionslöten im südlichen Europa bereits seit längerer Zeit üblich war, ist eine Übernahme dieser Technik aus dem Süden anzunehmen. Schweißverbindungen²⁶⁷ und Hartlöten treten erst in einer entwickelten Phase von Ha D3 auf (Gurgy und Vix). In der Frühlatènezeit setzt sich dieser Trend fort. Das Schweißen und Hartlöten gewann in dem Maße an Bedeutung wie das Reaktionslöten in den Hintergrund trat.²⁶⁸

1.3.2. Granulation

Die Eigenschaft, dass Metalle im flüssigen Zustand zur Kugelform neigen, wird bei der Herstellung der beim Granulieren benötigten Goldkugeln, den sog. Granalien, genutzt. Die durch Schmelzen feiner Goldpartikel gewonnenen Granalien werden durch Lötvorgänge auf einem Trägermaterial fixiert.²⁶⁹ Je nach Anordnung der Granalien wird zwischen Einzel-, Linien-, Flächen- und der dreidimensionalen Traubengranulation unterschieden.²⁷⁰

Die frühesten Nachweise für diese Verzierungstechnik stammen etwa aus der Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. aus den Königsgräbern von Ur.²⁷¹ Ab der Mitte des 8. Jahrhunderts v. Chr. treten erste Granulationsarbeiten in Etrurien und Südspanien auf.²⁷² W. Schüle zieht in Erwägung, dass die zumeist als Beeinflussung aus Etrurien angesehene Anwendung der Granulationstechnik nördlich der Alpen ebenso gut auf Anregungen von der Iberischen Halbinsel zurückgeführt werden könnte.²⁷³

Die Funde von Ins, Jegenstorf und Roc de Buffens weisen Verzierungen in Form von Liniengranulation auf (Abb. 53a). Bei der Kugel von Ins ist speziell Mäander- und Palmettenornamentik erkennbar. Während sich auf den Objekten von Hallstatt 13/1889, Ensisheim²⁷⁴ und Gurgy V/II dreidimensionale Traubengranulationen zeigen (Abb. 53b; 59f; 69f), finden sich auf dem Ohrring von Lanouaille Einzelgranalien bzw. paarweise Granalien (Tab. 5; Karte 2). Die Perlen

²⁶⁵ Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten passim.

²⁶⁶ Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 121; 135; Echt/Thiele, Sintering 449.

²⁶⁷ Schweißen bezeichnet die Verbindung von Werkstoffen unter Anwendung von Wärme oder Druck mit oder ohne Zugabe von artgleichem Zusatzwerkstoff. Man unterscheidet zwischen Feuerschweißen (Kontaktbereich wird bis zur Weißglut erhitzt und durch Hammerschläge vereinigt) und Kaltschweißen (Verbindung der Metalle ohne äußere Erwärmung).

²⁶⁸ Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 135.

²⁶⁹ Jäggy, Gold 46 f.

²⁷⁰ J. Wolters, Die Granulation. Geschichte und Technik einer alten Goldschmiedekunst (München 1983); J. Wolters, s.v. Granulation. RGA² XII (Berlin/New York 1998) 590.

²⁷¹ Eilbracht, Filigran 39; Nestler/Formigli, Granulation 11. – Vgl. auch Hardmeyer, Gold 10.

²⁷² Bergonzi/Piana Agostinetti 301 f.; Cristofani/Martelli, Oro 36; Eluère, Celtes anciens 212; Eluère, Gold Connection 49; von Hase, Jewellery 534; von Hase, Problematik 119 ff.; von Hase, Vulci 278 ff.; Nestler/Formigli, Granulation 14 f.

²⁷³ Schüle, Eisenzeit 83.

²⁷⁴ Eluère, Gold Connection 51 Abb. 13-14.

von Lanouaille und Gurgy weisen Durchmesser von ca. 1,2 mm auf, jene von Ensisheim 1,7 mm.²⁷⁵ Die Granalien von Hallstatt 13/1889 sind 1,6 bis 2 mm groß.²⁷⁶ Dagegen weisen die Kugeln von Ins und Jegenstorf wesentlich geringere Ausmaße auf, der Durchmesser beträgt zwischen 0,2 und 0,4 mm,²⁷⁷ bzw. zwischen 0,3-0,5 mm.²⁷⁸ Die Perlen in Etrurien besitzen Durchmesser von etwa 0,1 bis 0,3 mm – es gibt sogar solche mit Durchmessern von unter 0,1 mm – jene aus Kleinasien des 7. Jahrhunderts von etwa 1 mm und Kugeln aus Thrakien an Objekten des 5. Jahrhunderts v. Chr. ebenfalls von etwa 1 mm.²⁷⁹

Auch in der Stufe Lt A bleibt der Einsatz der Granulationstechnik eher selten, eine Tendenz, die sich in den Stufen Lt B und C fortsetzt.²⁸⁰

Zu erwähnen ist der „Berliner Goldschmuck unbekannter Herkunft“ mit Granulationszier und angelöteter doppelkonischer Trichterzier, ähnlich den Ohringen von Ste. Colombe. Er gehört offenbar nicht in den Kreis des etruskischen bzw. hallstattzeitlichen Goldes, wie von W. A. Jenny und W. Kimmig angenommen,²⁸¹ sondern scheint aus Fortanete (Teruel) zu stammen.²⁸²

1.3.3. Filigran

Als Filigranarbeit bezeichnet man Objekte, die mit dünnen gelöteten Drähten verziert sind.²⁸³ Die Drähte können grob in zwei Formen auftreten: als glatte Drähte mit annähernd rundem oder ovalen Querschnitt oder als strukturierte Drähte mit unregelmäßigem Querschnitt.

Ab der Mitte des 8. Jahrhunderts v. Chr. treten erste Filigranarbeiten in Etrurien und Südspanien auf.²⁸⁴

Im Hallstattgebiet (Tab. 5) finden sich glatte Drähte bei den Funden von Ins, „Kürbischhansl“, „Bettelbühl“, Chaffois, St. Martin de Londres, Lanouaille und Dürrnberg, z. T. kombiniert mit strukturierten Drähten. Tordierte bzw. gekerbte Drähte kommen bei den Objekten von Jegenstorf, „Kürbischhansl“, Chaffois, St. Martin de Londres, Hallstatt 13/1889 und Lanouaille vor (Abb. 53a.b).

²⁷⁵ Eluère, *Celtes anciens* 213.

²⁷⁶ Eluère, *Celtes anciens* 213.

²⁷⁷ Eluère, *Celtes anciens* 213 f.; Lüscher, *Hallstattzeit* 68.

²⁷⁸ Eluère, *Celtes anciens* 213 f.; Lüscher, *Hallstattzeit* 68.

²⁷⁹ Eluère, *Celtes anciens* 214; Nestler/Formigli, *Granulation* 28 Abb. 19; 48 Abb. 38.

²⁸⁰ Echt/Thiele, *Goldschmiedearbeiten* 135 Abb. 2.

²⁸¹ Jenny, *Goldschmuck* 165; Kimmig/Rest, *Kappel* 203.

²⁸² Schüle, *Eisenzeit* 84; Schüle, *Hallstatt-Gold* 178 Abb. 4.1.

²⁸³ Vgl. zur Technik und Forschungsgeschichte: Armbruster, *Goldschmiedekunst* 102 ff.; W. Duczko, s.v. *Filigran*. *RGA² IX* (Berlin/New York 1995) 29-42; Eilbracht, *Filigran* 24 ff.; Megaw u.a., *Mannersdorf* 194 ff.; dies, *Germania* 86, 2008, 103 ff.; Nicolini, *Gold wire*.

²⁸⁴ Bergonzi/Piana Agostinetti 301 f.; Cristofani/Martelli, *Oro* 36; Eluère, *Celtes anciens* 211; Eluère, *Gold Connection* 49; Eluère u.a. *Vix* 16 f.; von Hase, *Jewellery* 534; von Hase, *Problematik* 119 ff.; von Hase, *Vulci* 278 ff. – Vgl. auch Almagro-Gorbea, *Goldwork* 493. – Zu latènezeitlichen Beispielen siehe z. B.: M. Szabó, *Sur la question du filigrane dans l'art des celtes orientaux*. *Alba Regia* 14, 1975, 147-165. – Laut Hardmeyer ist diese Technik im Vorderen Orient seit dem 3. Jahrtausend v. Chr. gebräuchlich: *Hardmeyer, Gold* 10.

Perldraht findet sich bei den Ha D3 zeitlichen Ohrringen von Gurgy und dem Halsring von Vix (Abb. 54; 69f), tritt ab der Frühlatènezeit dann aber häufiger auf.²⁸⁵

Auf einem Träger aufgelötete Drähte erscheinen bei den Objekten von Ins, Jegenstorf, Vix, Dürrnberg 74, „Bettelbühl“, Roc de Buffens sowie St. Martin de Londres. Übereinandergelötete Drähte lassen sich bei den Objekten von Chaffois, Lanouaille, Gurgy, Jegenstorf, Hallstatt 13/1889, „Kürbischhansl“, Dürrnberg 74 und St. Martin de Londres feststellen (Abb. 53a.b.; 69f; Karte 2).

1.3.4. *Importe?*

Das Aufkommen der neuen Goldschmiedetechniken – Löten, Granulation, Filigran – in der Hallstattzeit hat in der Forschung zu kontroversen Diskussionen geführt. So wurde für einige Gegenstände plädiert, dass es sich nicht um einheimische Objekte handeln könne, sondern von Importen ausgegangen werden müsse. Dies betrifft einen Ohrring aus Lanouaille, ein Blech mit Liniengranulation aus Roc de Buffens²⁸⁶ sowie das Filigranwerk aus dem Kürbischhansl.²⁸⁷ Der Ring von Lanouaille ist in seiner Form zu unspezifisch, um ihn als sicheren Import zu betrachten. Die Funde aus Roc de Buffens sowie von Kleinklein stellen jedoch ungewöhnliche Objekte dar, die im West- und Osthallstattkreis in dieser Form nicht oder kaum belegt sind, so dass ein Import sehr gut vorstellbar ist.

Vor allem aber die Stücke aus Ins und Jegenstorf haben die Frage nach mediterranem Importgut mehrfach aufgeworfen. Als etruskisches Importstück wurden die Schmuckstücke von Ins²⁸⁸ und Jegenstorf²⁸⁹ von z. B. Ch. Eluère, G. Kaenel, Ch. Pare, G. Lüscher, M. Schönfelder und M. Trachsel angesehen. Für Ins sah M. Guggisberg das nördliche oder mittlere Italien als Ursprungsgebiet.²⁹⁰ Für die Kugel von Jegenstorf zog W. Schüle hingegen eine spanische Provenienz in Erwägung.²⁹¹ Für eine einheimische Produktion der Kugel von Jegenstorf plädierten z. B. A. Haffner, W. Kimmig und Eluère.²⁹²

Auffällig ist die im Vergleich zu den anderen hallstattzeitlichen Erzeugnissen mit Granulationszier geringere Größe der Perlen mit Durchmessern von 0,2 bis 0,5 mm im Gegensatz zu Diametern über 1 mm. Etruskische Perlen können hingegen noch kleiner sein, sie weisen in der Regel Durchmesser von 0,1 bis 0,3 mm auf (s.o.). Allerdings zeigt sich bei den Produkten von Jegenstorf und Ins eine

²⁸⁵ Hansen, Dornburg 238 Tab. 1. Bei der Nr. 17 fehlt die Angabe „Grab“ in der Spalte „Befund“. – Zur Herstellung von Perldraht vgl. Eilbracht, Filigran 34 f.; Nicolini, Gold wire 458 ff. – Vgl. jetzt auch Megaw u.a., Mannersdorf.

²⁸⁶ Eluère, Gold 123.

²⁸⁷ Echt/Thiele, Sintering 436; Egg, Strettweg 265 [Italien]; Frey, Importgut 295; Pare, Apremont 441; Stöllner, Hallstattzeit 389.

²⁸⁸ Eluère, Gold 123; Eluère, Goldwork 154 [sie sieht später lediglich die Kette als etruskisches Erzeugnis an (Eluère, Gold Connection 50)]; Kaenel, Or 281; Lüscher, Hallstattzeit 69; Pare, Apremont 441; Schönfelder, Fuchsschwanzketten 80.

²⁸⁹ Kaenel, Or 281; Lüscher, Hallstattzeit 69; Pare, Apremont 441; Trachsel, Chronologie 282.

²⁹⁰ Guggisberg, Kontakte 75 ff.

²⁹¹ Schüle, Eisenzeit 83. – Vgl. auch Schüle, Hallstatt-Gold 178 f. Abb. 4,2.

²⁹² Eluère, Gold 123 [an anderer Stelle bezeichnet sie die Kugel von Jegenstorf als importiertes Stück (Eluère, Goldwork 154)]; Haffner, Torque 186; Kimmig/Rest, Kappel 202 f.

insgesamt schlechtere Qualität bzw. eine gröbere Ausführung der Motive als bei den Werken aus Etrurien. Dennoch ist die Ornamentik der Kugel von Ins mit etruskischen Arbeiten gut vergleichbar, vor allem das Hakenspiralen-Motiv.²⁹³

Die Fuchsschwanzkette aus dem Grab von Ins stellt einen seltenen Beleg dieser Form nördlich der Alpen dar, in der Regel findet sich in diesem Gebiet die einfache Ankerkette.²⁹⁴ Für den uns interessierenden Zeitrahmen können lediglich zwei silberne Fuchsschwanzketten aus dem Lt A-zeitlichen Kleinaspergle zur Seite gestellt werden.²⁹⁵ Fuchsschwanzketten aus Edelmetall liegen häufiger im mediterranen Raum vor, so z. B. aus Marsiliana-Circolo degli Avori oder Vetulonia-Circolo del Cono.²⁹⁶ Laut Eluère gibt es entsprechende Ketten im Orient seit dem 2. Jahrtausend v. Chr.²⁹⁷

Bei dem Schmuck aus Ins wird es sich aller Wahrscheinlichkeit nach tatsächlich um ein Importstück aus dem mediterranen Raum handeln, die Kugel aus Jegenstorf hingegen ist schwerer zu beurteilen. Aufgrund der Granaliengröße wird sie vermutlich ebenfalls als ein Importstück angesprochen werden können.

1.3.5. Einlagen/Tauschierungen

M. Egg und R. Lehnert haben sich kürzlich in der Monographie zu dem „Fürstengrab“ im Hügel 3 von Kappel am Rhein u.a. auch mit hallstattzeitlichen Tauschierungsarbeiten beschäftigt.²⁹⁸ Neben vor allem Buntmetalleinlagen sind auf einigen Objekten Goldtauschierungen nachgewiesen. Zu nennen ist das Dolchmesser aus Hallstatt, Grab 696, bei dem sich mehrere goldene Kreisäugen in der Eisenklinge finden. Eingelegte Goldarbeiten auf Eisenbeilen erscheinen in Rosegg-Frögg, Tumulus K (drei umlaufende Goldlinien), in Gorszewice, Grab 33 (Kreisäugen) und Platěnice, Brandgrab 20 (X-Kreuz). Während Grab 696 aus Hallstatt in die Stufe Ha D1 datiert werden kann, werden die Eisenäxte in die Stufe Ha C eingeordnet, die Exemplare aus Gorszewice und Frögg können präziser in die Phase Ha C1 situiert werden.

In dem in die Stufe Ha C1 datierenden Hügel 2 aus Frankfurt Stadtwald-Eichlehen soll ein Eisenmesser angeblich Goldeinlagen am Rücken aufweisen.²⁹⁹ Laut Egg und Lehnert handelt es sich aber eher um Bronzeinlagen.³⁰⁰

²⁹³ Trachsel, Chronologie 284 f.

²⁹⁴ Schönfelder, Fuchsschwanzketten.

²⁹⁵ Kimmig, Kleinaspergle 199 f. Taf. 40-41.

²⁹⁶ Trachsel, Chronologie 285.

²⁹⁷ Eluère, *Celtes anciens* 214 f.

²⁹⁸ Dehn u.a., Kappel 116 ff.

²⁹⁹ Fischer, Grabhügel 73 Taf. 11,14; Willms, *Keltenfürst* 63.

³⁰⁰ Dehn u.a., Kappel 119. – Tomedi gibt an, dass ein Beil aus Stična Hügel 48, Grab 22, ebenfalls eine Goldtauschierung aufweist, laut Egg und Lehnert scheint es sich jedoch um eine Bronzeverzierung zu handeln: Tomedi Frögg, 121; Dehn u.a., Kappel 119 Nr. 7. – Vgl. dazu S. Gabrovec, *Ausgrabungen in Stična und ihre Bedeutung für die Geschichte der Eisenzeit in den Südalpen*. Mitt. Anthr. Ges. Wien 123/124, 1993/94, 73-88 Abb. 7,26.

Egg und Lehnert konnten zeigen, dass sich Ha C-zeitliche Tauschierungen auf den Osthallstattbereich bzw. auf den Ostteil des Westhallstattkreises konzentrieren. In Süddeutschland – das Gros der Tauschierungen findet sich in Baden-Württemberg – ist diese Technik erst ab der Stufe Ha D1 belegt. In Ha D2 und D3 erscheinen Tauschierungen hingegen nur noch selten.³⁰¹

1.3.6. Vergoldung

Eine Vergoldung von Objekten kann auf verschiedene Art und mit unterschiedlichen Techniken erfolgen. Die einfachste und älteste Methode stellt das Einwickeln bzw. Plattieren von Gegenständen in Goldfolie dar. Die ältesten auf diese Weise vergoldeten Metallobjekte stammen aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. aus Syrien und dem Irak.³⁰² Es handelt sich um Silber- bzw. Kupfernägel, die in Goldfolie eingeschlagen waren. Ein ähnliches Verfahren stellt die Vergoldung mit Blattgold dar,³⁰³ bei der das Gold wohl häufig mit einem Klebstoff auf einen Träger aufgebracht wurde. Diese Methode findet sich beispielsweise auf frühen ägyptischen Gegenständen der Zeit um 1000 v. Chr.³⁰⁴ Nördlich der Alpen ist die Technik des Aufbringens von dünnem Goldblech auf metallischen Objekten bereits für die Bronzezeit nachgewiesen.³⁰⁵

Für die Hallstatt- und Frühlatènezeit ist diese Verzierungs-methode an vielen verschiedenen Objekten belegt, so beispielsweise an Hals- und Armringen, Fibeln und Perlen.³⁰⁶

Weiterhin Anwendung fand das heiße Aufpolieren (bei etwa 300° C) von Goldfolie vorzugsweise auf Silberobjekte, bei dem Diffusionsvorgänge eine feste Bindung der Metalle bewirkten. Zu den frühen Beispielen zählen Funde des 14./13. Jahrhunderts v. Chr. aus dem heutigen Iran.³⁰⁷

R. Echt und W.-R. Thiele konnten für den Armring aus Dürrnberg Grab 200 als wahrscheinlich bestimmen, dass der Ring nach der Fügung mit einer dünnen Metallhaut überzogen wurde, da diese sich in ihrer Elementverteilung von jener des Grundwerkstoffes unterscheidet.³⁰⁸ Sie weist einen erhöhten Silberanteil auf. Echt und Thiele deuten sie als Schutzschicht aus „schlechterem“ Gold auf einem hochkarätigen Grundmaterial, die durch „Blattvergoldung“ aufgetragen und fest in die Oberfläche einpoliert wurde. Dies hat eine Kaltverschweißung mit der Unterlage zur Folge.³⁰⁹ Der Goldring dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit in eine entwickelte Phase der Stufe Lt A eingeordnet werden.³¹⁰

³⁰¹ Dehn u.a., Kappel 123 ff.

³⁰² Anheuser, Feuer 7.

³⁰³ Von Blattgold – im Gegensatz zu Goldfolie – spricht man in der Regel, wenn das Gold sein eigenes Gewicht nicht mehr trägt: Anheuser, Gold 7. – Vgl. auch Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 25.

³⁰⁴ Anheuser, Feuer 8.

³⁰⁵ Z. B. Eluère, Gold 35; 44; Lehrberger u.a., Gold 164; 250; Pahlow, Gold 13; 58; 61; 69; J.-P. Schmidt, der Glanz der Sonne – Goldfunde aus Mecklenburg-Vorpommern. In: Mythos und Magie. Arch. Mecklenburg-Vorpommern 3 [Kat. Ausstellung Schwerin] (Lübstorf 2004) 100 f. Abb. 9-10.

³⁰⁶ Siehe unten und vgl. Liste 1 u. 2.

³⁰⁷ Anheuser, Feuer 8.

³⁰⁸ Echt/Thiele, Dürrnberg; Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 97.

³⁰⁹ Echt/Thiele, Dürrnberg 112; Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 97.

³¹⁰ Zeller, Dürrnberg 103.

Ferner gibt es die Methode der Abreicherungsvergoldung, bei der ein Herauslösen der unedleren Legierungsbestandteile aus der Oberfläche mit Hilfe von Säuren oder sauren Salzen bewirkt wird. Als Folge bleibt eine dünne, goldreiche Schicht zurück. Diese Technik wird für Funde des 3. Jahrtausends v. Chr. aus Ur in Mesopotamien angenommen. Ein Problem stellt der Umstand dar, dass Abreicherungsverfahren auch Ergebnis natürlicher Korrosionsvorgänge sein können.³¹¹

Echt und Thiele sahen die Anwendung dieser Methode für einige frühlatènezeitliche Goldobjekte als wahrscheinlich an.³¹² Dies betrifft z. B. den Arm- und Halsring von Bad Dürkheim, den Fingerring von Reinheim sowie einen Armring von Worm-Herrnsheim 1.³¹³

Die Feuervergoldung (Amalgamvergoldung), bei der Quecksilber zum Einsatz kam, spielte nach derzeitigem Kenntnisstand in der Hallstatt- und Frühlatènezeit keine Rolle, das gilt ebenfalls für die stromlose galvanische Vergoldung.³¹⁴ Die Feuervergoldung ist hingegen anscheinend für zwei bronzezeitliche Objekte belegt: Es handelt sich um das Fragment einer Bronzierscheibe aus Rathgall (Irland) und um ein angeblich am Niederrhein gefundenes bronzenes Vollgriffschwert. Ferner soll diese Technik bei latènezeitlichen Münzen angewandt worden sein.³¹⁵ Im mediterranen Raum und im Vorderen Orient treten bislang keine gesicherten feuervergoldeten Objekte vor dem 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. auf. Allerdings scheint auf diesem Forschungsgebiet der Kenntnisstand nicht sehr weit fortgeschritten zu sein, zumal Schriftquellen den Einsatz des Quecksilbers zur Vergoldung bereits früher belegen.³¹⁶ Die heute vielfach angewendete elektrolytische Vergoldung ist erst eine Erfindung des 19. Jahrhunderts.³¹⁷

F. Müller weist darauf hin, dass Bronze eine golden glänzende Oberfläche besitzt, die sich auch durch das ständige Tragen und der dadurch verursachten Reibung bzw. aufgrund von Reinigung erhält. Er stellt die Frage, ob mit der Bronze Gold imitiert werden sollte.³¹⁸ In eine ähnliche Richtung denkt M. Mohr speziell für Bronzeringe mit polygonalem Querschnitt sowie Bronzeohrringe mit Drahtumwicklung.³¹⁹ Dies mag für einige Fundkategorien plausibel erscheinen, sicherlich jedoch nicht für alle bronzernen Schmuckobjekte.

³¹¹ Anheuser, Feuer 10; Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 24 f.; Lehrberger u.a., Gold 81 f.; 137; Voûte, Gold objects 333.

³¹² Vgl. auch Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 13 ff.; 52; Hartmann, Prähistorische Goldfunde II 16 f.

³¹³ Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 23 ff.; 51; 72; 76; 92; 122. – Vgl. hingegen Echt, Dürkheim 185. – Siehe auch Waldhauser, Böhmen 586 zu einem Ring aus Droužkovice. Ferner: Waldhauser, Goldfingerringe 107. – Binggeli nimmt entsprechendes sogar schon für das Goldgehänge von Jegenstorf an: Binggeli, Jegenstorf 36.

³¹⁴ Anheuser, Feuer 8 ff.

³¹⁵ Anheuser, Feuer 15 f. – Eines der ältesten vergoldeten Objekte nördlich der Alpen soll angeblich ein Fingerring aus Oberhofen (Kt. Bern) sein, der aufgrund der Beifunde ins 3. oder 2. Jahrhundert v. Chr. zu datieren ist. Dabei ist die Art der Vergoldung nicht beschrieben. Evtl. Feuervergoldung? Vgl. Kaenel, Or 284 f.; Katalog Zürich 128 Nr. 98; Müller, Latènezeit 76. – Dazu jetzt Müller/Lüscher, Kelten 132 Abb. 190.

³¹⁶ Anheuser, Feuer 17.

³¹⁷ Anheuser, Feuer 10.

³¹⁸ Müller, Latènezeit 83.

³¹⁹ Mohr, Reuterlei 84; 94 mit Anm. 133.

1.4. Werkstätten

Die Frage nach den Werkstätten der hallstatt- und frühlatènezeitlichen Goldarbeiten ist mehrfach gestellt worden, konnte bislang aber nicht überzeugend beantwortet werden.³²⁰ Im Grunde lässt sich eine Werkstatt lediglich durch entsprechende Werkzeugnachweise bzw. Halbfabrikate belegen. Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob von einem Wanderhandwerk³²¹ oder von ortsfesten, stationären Werkstattbetrieben auszugehen ist.³²²

O. Paret postulierte, dass die hallstattzeitlichen Goldhalsringe „Werke einer einzigen Werkstatt, vielleicht sogar eines einzigen besonders begnadeten Künstlers und Technikers“ waren.³²³ W. Kimmig und W. Rest sahen in den späthallstattzeitlichen Goldarbeiten „Produkte ganz weniger Werkstätten“.³²⁴ Ch. Eluère ging von einer begrenzten Anzahl von Handwerkern bzw. Werkstätten aus, die an Höfe gebunden waren und „ausschließlich im Dienst der Fürsten“ standen. Sie begründete dies mit den lange Zeit gleichbleibenden Formen und den gleichen Verzierungstechniken.³²⁵

Allein Werkzeugfunde als Hinweis auf eine Goldschmiedewerkstatt zu sehen ist schwierig, da entsprechende Geräte auch in anderen Handwerkszweigen eingesetzt werden können.³²⁶ Es stellt sich generell die Frage, ob sich der Goldschmied überhaupt nur auf die Bearbeitung von Edelmetallen beschränken konnte, da Teile eines Schmuckstückes aus funktionalen Gründen gelegentlich aus Unedelmetall gefertigt werden mussten oder weil Rohstoffknappheit dies gebot.³²⁷

Laut Eluère konnte „nur ein einziges Gerät [...] unzweifelhaft als allein für den Goldschmied typisch bestimmt werden: der Proberstein“.³²⁸ Allerdings scheint dies etwas zu kurz gefasst zu sein, denn man kann sich vorstellen, dass z. B. Händler daran interessiert waren, den Goldgehalt von Gegenständen zu eruieren.³²⁹ Probersteine sind bislang selten geblieben. Bei Choisy-au-Bac (Dép. Oise) kam ein derartiges Objekt aus Phtanit mit Goldspuren an der Oberfläche aus einer Ecke eines Hausgrundrisses vom Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. zutage. Nahebei wurden ein kleiner Goldbarren und ein kleiner Goldring entdeckt.³³⁰ Ein weiterer Prüfstein stammt aus Les Fouilloux im Limousin, in einem Gebiet,

³²⁰ Hierzu sehr kritisch J. Driehaus, *Bonner Jahrb.* 172, 1972, 613 ff. – Zur Definition des Begriffes „Werkstatt“ vgl. Echt/Thiele, *Goldschmiedearbeiten* 152. – Zur sog. „Werkstatt von Weiskirchen“ vgl. Haffner, Basse-Yutz; Haffner, Hochscheid 97.

³²¹ Z. B.: J.V.S. Megaw, *Celtic Art – Product of Travelling Craftsmen or Chieftainly Vassals*. In: P. M. Duval/V. Kruta (Hrsg.), *Les mouvements celtiques du V^e au I^{er} siècle avant notre ère*. Actes du XXVIII^e colloque organisé à l’occasion du IX^e Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques, Nice, le 19 septembre 1976 (Paris 1979) 49-54; Pauli, *Dürrnberg* 444 f.; Stöllner, *Güter* 142; Stöllner, *Hallstattzeit* I 153.

³²² Vgl. hierzu: M. Neipert, *der „Wanderhandwerker“*. Archäologisch-ethnographische Untersuchungen. Tübinger Texte Mat. Ur- u. Frühgesch. Arch. 6 (Rahden 2006).

³²³ Paret, *Goldreichtum* 82. – Vgl. schon Paret, *Meisterschmied* 111.

³²⁴ Kimmig/Rest, *Kappel* 194; 201. – Vgl. auch Biel, *Fürstengrabbügel* 83; Zürn, *Hallstattzeit* 51 ff.

³²⁵ Eluère, *Gold* 122 f.

³²⁶ Eine Übersicht der möglichen eingesetzten Werkzeuge findet sich bei Wolters, *Goldschmied*; J. Wolters, *Der Gold- und Silberschmied* 1. *Werkstoffe und Materialien*⁵ (Stuttgart 1989).

³²⁷ Wolters, *Goldschmied* 363.

³²⁸ Eluère, *Gold* 20. – Vgl. auch Armbruster, *Goldschmiedekunst* 89 f.

³²⁹ Zur modernen Anwendung vgl. Eluère u.a., *Proberstein*.

³³⁰ Eluère, *Attention*; Eluère, *Celts* 350; Eluère, *Gold* 17 Abb. 5; 20; Ch. Eluère, *A Prehistoric Touchstone from France*. *Gold Bull.* 19, 1986, 58-61.

in dem früh-, mittel- und spätlatènezeitlicher Goldbergbau nachgewiesen werden konnte (s.o.).³³¹ In dem spätbronzezeitlichen Depot von Fresné-la-Mère (Dép. Calvados) fand sich u.a. Goldschmuck (Hals- und Armring) in Kombination mit Bronzewerkzeugen eines Feinschmiedes (Tüllenhammer und Amboss).³³² Werkzeuge und Geräte aus Bronze und Eisen eines Gold- bzw. Feinschmiedes stammen beispielsweise auch aus einem Depotfund aus der antiken Stadt von Daors in der Nähe von Ošanići bei Stolac (Bosnien-Herzegowina) und datieren in die Zeit um 280 v. Chr.³³³ Auch aus dem Grabhügel von Hochdorf liegen Hinweise für die Anwesenheit eines Goldhandwerkers vor. Innerhalb der Aufschüttung bzw. in verschiedenen Gruben fand sich neben Altmaterial, Halbfabrikaten und Schlackenresten auch ein kleiner Goldbarren, der offenbar zu einem Draht geformt werden sollte, aber nicht fertiggestellt wurde (s.o. – Abb. 35a).³³⁴ In der in der Nähe liegenden frühlatènezeitlichen Siedlung im Gewann „Reps“ wurden offenbar ebenfalls verschiedene Werkzeuge gefunden. J. Biel erwähnt „eine kleine Feile mit zwei Zügen, dazu verschiedene Meißel und Punzen“. ³³⁵ Werkzeugfunde in Gräbern sind dagegen kaum bekannt geworden. Zwar postulierte L. Pauli für das Grab von Somme-Tourbe „La Gorge-Meillet“ das Vorhandensein von Werkzeugen in Form von einem Hammer, Punzen, Bohrer, Reibahlen und einer kleinen Pinzette oder Zange als Objekte eines Feinschmiedes oder Bronzehandwerkers.³³⁶ Laut den jüngsten Untersuchungen von M. Schönfelder handelt es sich jedoch um Werkzeuge zur Holzbearbeitung, die evtl. zur Reparatur des Wagens bzw. Pferdegeschirrs gedient haben mögen.³³⁷ Das Phänomen der kaum nachweisbaren Werkzeuge in Gräbern wird wahrscheinlich mit den Bestattungspraktiken zu erklären sein, in denen diese Gegenstände offenbar keine große Rolle spielten.³³⁸

R. Echt hat sich bei seinen Untersuchungen der Goldarbeiten zwischen Mittelrhein, Sauer und Saar auch mit der Frage nach Werkstätten bzw. Werkstattidentitäten auseinandergesetzt. Als Hinweis auf eine Entstehung von mehreren Stücken in derselben Werkstatt sieht er eine formal und technisch weitgehende Übereinstimmung. Durch diesen Vergleich kann er vier Werkstätten trennen, die z. T. eher auf ortsfeste Produktion, z. T. auf ein Wanderhandwerkertum bzw. Mobilität schließen lassen.³³⁹

³³¹ Cauuet, Goldbergbau 66; Cauuet, Gold mines 235 Abb. 20.

³³² Armbruster, Goldschmiedekunst 54.

³³³ Katalog Zürich 42; 148 Nr. 228; Z. Marić, Depo pronaden u ilirskom gradu Daors (2. st. Pr. N. e.) – The Hoard Found at the Illyrian Town of Daors (the 2nd century B. C). Glasnik Zemaliskog Muz. Sarajevo 33, 1978, 23-113. – Vgl. auch: E. Cosack, Ein latènezeitliches Handwerkerdepot aus Langenfeld, Lkr. Hameln-Pyrmont, Niedersachsen. Arch. Korrb. 35, 2005, 213-222.

³³⁴ Biel, Hochdorf 84 ff. Abb. 51.

³³⁵ Biel, Grabungen 100.

³³⁶ Pauli, Dürrnberg 459. – Vgl. auch van Endert, Wagenbestattungen 150.

³³⁷ Öffentlicher Festvortrag am 27.11. 2007 im RGZM-Mainz. – Herr Schönfelder realisiert derzeit in Zusammenarbeit mit französischen Kollegen (B. Lambot, L. Olivier, S. Verger) eine Neuverlage des Wagengrabes von Somme Tourbe.

³³⁸ Trachsel, Schwertbeigabe 59. – Zu Werkzeugen und Geräten in eisenzeitlichen Gräbern: vgl. Stöllner, Handwerk; B. Teržan, Überlegungen zum sozialen Status des Handwerkers in der frühen Eisenzeit Südosteuropas. In: Dobiati, Festschrift 659-669.

³³⁹ Echt, Goldringe 135 ff.; 140; Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 152 ff.

- Wallerfangen-Werkstatt (unklar)³⁴⁰
- Dörth-Waldalgesheim-Werkstatt (stationär)³⁴¹
- Vix-Werkstatt (mobil)³⁴²
- Worms-Rheinheim-Werkstatt (unklar)³⁴³

M. Guggisberg nimmt für die frühlatènezeitlichen Goldringe von Erstfeld aufgrund stilistischer und werkzeuganalytischer Untersuchungen an, dass mindestens drei Goldschmiede gleichzeitig mit der Herstellung der Ringe beschäftigt waren, die wahrscheinlich innerhalb einer einzigen Werkstatt tätig waren, die nicht mit den von Echt herausgearbeiteten Werkstätten korreliert.³⁴⁴ Für hallstattzeitliche Goldarbeiten liegen derartige Untersuchungen bislang nicht vor. Allein aufgrund der Verzierungen auf Werkstattkreise schließen zu wollen gestaltet sich schwierig. Schon der Fund von Hochdorf zeigt, dass ein Handwerker durchaus über viele verschiedene Punzmotive verfügen konnte. Zu untersuchen wäre, ob sich gleiche Punzabdrücke auf verschiedenen Objekten finden lassen. Dies konnte im Rahmen dieser Studie allerdings nicht durchgeführt werden. Zumindest für die Goldhalsringe kann eine Punzgleichheit nahezu ausgeschlossen werden (Abb. 58). Interessant ist jedoch die Beobachtung, dass wahrscheinlich in Grab 1 von Bad-Cannstatt die gleiche S-förmige Punze beim Halsring und bei den Fibeln zum Einsatz kam.

Vor allem der Halsring von Vix war in der bisherigen Forschung bezüglich seiner Provenienz Auslöser kontroverser Diskussionen (Abb. 54). Von verschiedenen Forschern wurde er wahlweise als Fabrikation graeco-skythischer, griechischer, etruskischer oder iberischer Kunsthandwerker angesehen.³⁴⁵ Laut W. Schüle seien Gemeinsamkeiten zwischen Arbeiten aus Spanien und dem nordwestalpinem Hallstattgebiet durch wandernde Goldschmiede an den hallstättischen „Fürstenhöfen“ zu erklären, die einen Teil des Rohmaterials und des Ornamentschatzes von der iberischen Halbinsel mitbrachten.³⁴⁶ B. Armbruster sieht ebenfalls einen bedeutenden Anteil iberischer Einflüsse innerhalb der Goldschmiedekunst des Westhallstattbereiches, die sie dadurch zu erklären versucht, dass möglicherweise Künstler der iberischen Halbinsel mitgearbeitet hätten oder

³⁴⁰ Hierzu zählt er folgende Arbeiten: Hals- und Armringe von Wallerfangen, Armringe von Worms-Herrnsheim 1, Hillesheim, Theley, Weiskirchen 3. – Evtl. noch Armringe aus Worms-Herrnsheim 1/1.

³⁴¹ Zugehörig sind laut Echt: Arm- und Fingerring von Dörth, Fingerringe von Theley und Weiskirchen 3, offene Armringe von Waldalgesheim.

³⁴² Halsring von Vix, Armringe von Ensisheim, Rodenbach, Reinheim (Masken), Halsring von Waldalgesheim, evtl. Armringe von Bad Dürkheim und Schwarzenbach.

³⁴³ Finger- und Ohringe von Worms-Herrnsheim 1/1, Fingerringe von Reinheim und Rodenbach. Evtl. Halsring von Reinheim, tordierter Armring von Waldalgesheim.

³⁴⁴ Guggisberg, Erstfeld 86; 90 ff.

³⁴⁵ Z. B.: Joffroy, Trésor 48; Kimmig/Rest, Kappel 192 Anm. 42; C. Picard, Le diadème d'or de Vix: Pavots et Pégases. Revue Arch. 45, 1955, 52; Schüle, Eisenzeit 82 ff.

³⁴⁶ Schüle, Eisenzeit 86.

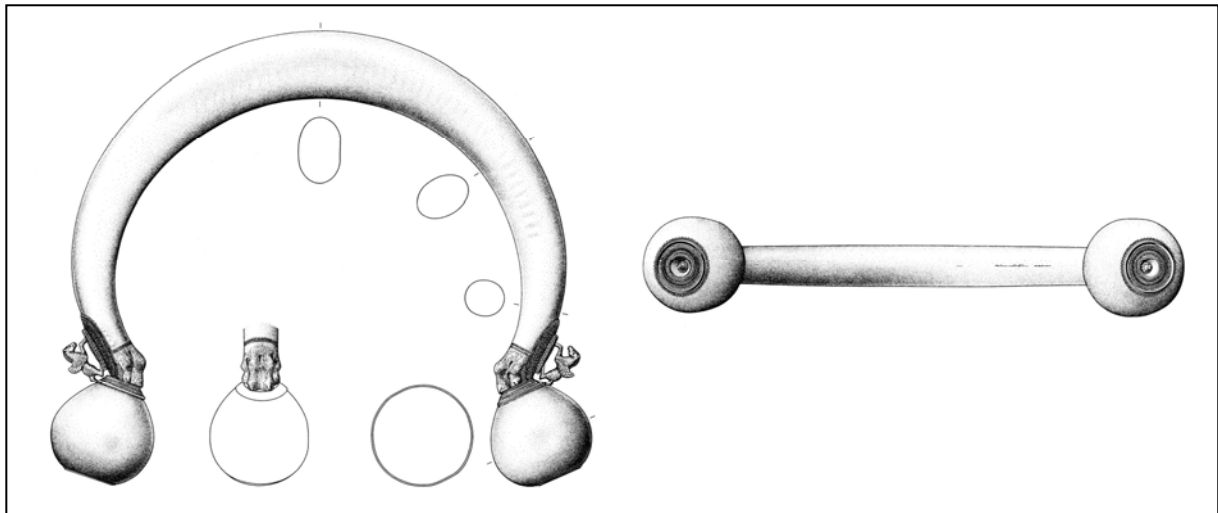


Abb. 54: Goldener Halsring von Vix. – o.M.

hallstattische Goldschmiede direkte Verbindungen zu Kollegen südlich der Pyrenäen pflegten.³⁴⁷ Auch für A. Haffner scheint das technische Wissen des Ringes von Vix in enger Beziehung zur spätbronze- und ältereisenzeitlichen Goldschmiedekunst der Iberischen Halbinsel zu stehen, wobei er den süd- und südwestfranzösischen Hallstattgruppen eine Vermittlerrolle zuspricht;³⁴⁸ an exogenen Motiven seien besonders italische ausgeprägt.³⁴⁹ Dennoch plädiert er – wie auch z. B. Ch. Eluère und M. Guggisberg – deutlich für eine einheimische Produktion des Halsringes von Vix.³⁵⁰ Er betrachtet das Stück als Produkt einer Experimentierphase im nordwestalpinen Späthallstatt- und Frühlatènebereich, welche für die Genese der frühkeltischen Kunst von entscheidender Bedeutung war.³⁵¹

Der Ursprung der Form des Halsringes von Vix konnte bislang nicht einleuchtend geklärt werden. In Frage kommen als Impulsgeber Etrurien, Spanien oder der skythisch dominierte Schwarzmeerraum, stringente Beweise fehlen jedoch.³⁵² Auf die formale Nähe der stumpfbirnenförmigen Endkugeln zu den kugeligen Zieraufsätzen in Verbindung mit dem zoomorphen Motiv des Widderkopfes des

³⁴⁷ Armbruster, Torque 214. – Vgl. auch Pare, Apremont 463 Abb. 27. – Freilich gibt es im späthallstattzeitlichen Fundgut Hinweise auf direkte Kontakte nach Iberien: Vgl. J. Neumeier, Eine iberische Fundgruppe Südwestdeutschlands in der späten Hallstattzeit. *Germania* 73, 1995, 495-503.

³⁴⁸ Haffner, Torque 183 f.

³⁴⁹ Haffner, Torque 186.

³⁵⁰ Eluère, Gold 159; Eluère u.a., Vix 31; Guggisberg, Erstfeld 118; Haffner, Hochscheid 102; Haffner, Vix 47.

³⁵¹ Haffner, Torque 186 f. – Vgl. auch: Fischer, Württemberg 246 ff.; Guggisberg, Erstfeld 162 ff.; von Hase, Gießform 191 ff.; Kimmig, Kleinaspergle 277 ff.; Kimmig/v. Vacano, Gussform 77. – Siehe auch: Dehn u.a., Kappel 106; 112; 115 f. – Als weitere Belege für diese Experimentierphase gelten laut Haffner, Torque 186 folgende hallstattzeitliche Objekte: Lehmziegelmauer der Heuneburg – Silensattaschenform der Heuneburg – Bronzesofa und einheimisch gefertigter Löwe des Kessels von Hochdorf – nachträglich gefertigter Greif des Kessels von St. Colombe – Stele von Hirschlanden – Kugel von Jegenstorf – Bronzegreifstatuette vom Mont Lassois. Bereits frühlatènezeitlich sind die Schnabelkannen von Weiskirchen 1 und Schwarzenbach, der Trinkhornbeschlag von Weiskirchen 2 und der Bronzegriff von Bucany. – Krause betrachtet die Phiale von Vix als weiteren Beleg dieser Experimentierphase: Krause, Phiale 228. – Eine Experimentierphase in der Goldschmiedetechnik postuliert Echt für die Ringe von Wallerfangen und Worms-Herrnsheim 3: Echt/Thiele, Goldschmiedetechniken 121. – Vgl. aber Stöllner, Hallstattzeit I 325 mit Anm. 171.

³⁵² Guggisberg, Erstfeld 118; Haffner, Torque 180.

Goldarmrings von Ensisheim wurde von verschiedener Seite hingewiesen (Abb. 59f).³⁵³ Schüle erwähnt als Parallele Halsringe mit birnenförmigen Enden aus Galicien, hier unterscheidet sich jedoch die Orientierung der birnenförmigen Enden: Bei Vix sind sie am „Stielansatz“, bei den iberischen Stücken an der „Blüte“ mit dem Ringkörper verbunden.³⁵⁴ Guggisberg weist hingegen auf picenische Bronzeringe mit kugelförmigen Abschlüssen hin,³⁵⁵ Haffner erwähnt Armringe aus Süd- und Südwestfrankreich als Vergleichsobjekte, darunter auch den goldenen Armring von St. Martin de Londres.³⁵⁶ P.-Y. Milcent weist auf mitteleuropäische Ha C- und D1/2-zeitliche Vorformen (Hals- und Armringe) aus Bronze mit Kugelenden hin.³⁵⁷ Unerwähnt blieb in diesem Zusammenhang bislang ein offener, hohler Halsreif mit 20 cm Durchmesser aus Bronze mit zwei ventral angebrachten Kugeln an den Enden aus dem Grab 1 des Hügels 7 von Brezje, der frappante Ähnlichkeiten mit dem Armring von Ensisheim aufweist (Abb. 55). Zwei Certosafibeln und zwei ostalpine Tierkopffibeln datieren das

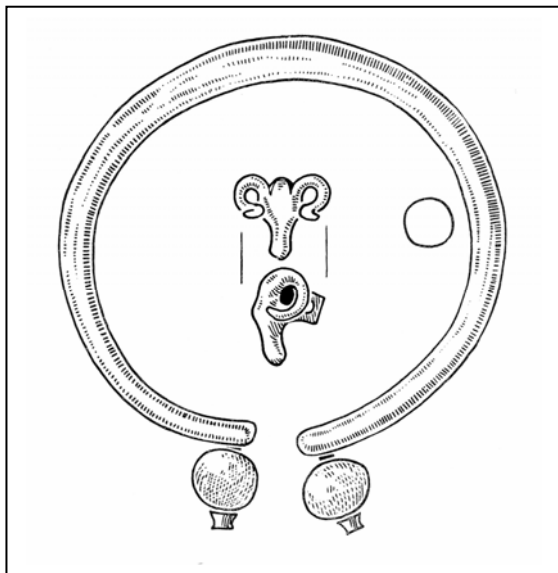


Abb. 55: Bronzener Halsring und Widderkopfanhänger aus Brezje, Hügel 7, Grab 1. – o.M.

Grab mit weiterem Ringschmuck, einem Gürtelhaken, diversen Bronze- und Glasperlen, darunter ein Bronzeexemplar in Form eines Widderkopfes (!) und zwei Eisenbeilen in die Stufe Lt A.³⁵⁸ Dem Inventar nach dürfte es sich um eine Doppelbestattung handeln. M. Egg wies auf etwas anders gestaltete, wohl Ha D-zeitliche, hohle offene Halsreifen mit endständigen Kugelköpfen hin, die vor allem in Unterkrain und in einem Exemplar auch im Gräberfeld von Hallstatt auftreten.³⁵⁹

Hingewiesen sei auf einen tordierten Goldhalsring mit verdickten, konischen Enden aus dem reich ausgestatteten Ha B3-zeitlichen Grab von Saint-Romain-de-Jalionas (Dép. Isère).

Es enthielt weiterhin einen Goldarmring, eine goldene Vasenkopfnadel, ein Vollgriffschwert vom Typ Möringen mit Ortband und Zubehör des Schwertgurtes, ein Eisenmesser und drei Bronzegefäße in Form eines Eimers des Typs Hajdúböszörmény, eines kugeligen Bronzeschöpfers mit Schrägrand sowie eines flachen Bronzegefäßes unbekannter Form.³⁶⁰ Aufgrund fehlender Zwischenglieder ist es

³⁵³ Echt/Thiele, Sintering 441; Eluère u.a., Vix 21.

³⁵⁴ Armbruster, Torque 206; Schüle, Eisenzeit 82.

³⁵⁵ Guggisberg, Erstfeld 116 ff.

³⁵⁶ Haffner, Torque 182 Abb. 127.

³⁵⁷ Milcent, Statut 317 f. Abb. 212.

³⁵⁸ Kromer, Brezje 22 f. Taf. 21,1.

³⁵⁹ Egg, Hallstatt 199 Abb. 9,3; 10,3.

³⁶⁰ Verger, Tombe 55 ff.; Verger/Guillaumet, Tumulus. – Vgl. auch Guggisberg, Erstfeld 126; Krausse, Hochdorf 290; Reinhard, Studien 53 Anm. 190.

freilich nicht statthaft, einen Zusammenhang mit den späthallstattzeitlichen Goldhalsringen respektive dem Exemplar von Vix zu sehen. Gleichwohl fällt ein sehr ähnliches Ausstattungsmuster des Grabes von Saint-Romain-de-Jalionas zu den hallstattzeitlichen Prunkgräbern auf.

Auch wenn sich am Halsring von Vix Einflüsse aus verschiedenen Regionen zeigen lassen, handelt es sich sicherlich um eine einheimische Arbeit, die zu den Goldhalsringen der Frühlatènezeit überleitet.³⁶¹

Insgesamt liegen bisher wenig eindeutige Hinweise weder für ein stationäres noch für ein mobiles Goldschmiedehandwerkertum vor. Werkzeugfunde sind spärlich geblieben und auch Halbfabrikate sind kaum bekannt.³⁶² Die formalen und technologischen Untersuchungen von Echt und Thiele weisen allerdings in die richtige Richtung. Freilich leuchtet nicht ganz ein, warum verschiedene Werkstätten bzw. „Meister“ nicht in der Lage sein sollten, auch unterschiedliche Techniken einzusetzen. Andererseits wäre auch denkbar, dass mehrere „Meister“ in einer Werkstatt tätig waren. Es stellt sich also die Frage, ob die postulierten Werkstattkreise nicht ein modernes Konstrukt sind. Hier wären weitere Untersuchungen notwendig, um eine größere Datenbasis zu schaffen.

2. Goldhalsringe und Goldarmringe

2.1. Forschungsgeschichte

Eine erste, wenn auch unvollständige Zusammenstellung der hallstattischen Goldfunde aus dem Jahre 1943 verdanken wir O. Paret.³⁶³ Im Mittelpunkt standen hierbei die „Fürstengräber“ Südwestdeutschlands, die kurz in ihrem Grabbau und Beigabenspektrum vorgestellt wurden. Kursorisch wurden zudem Bestattungen mit Goldbeigaben aus Ostfrankreich, der nordwestlichen Schweiz und Österreich behandelt. Neben den Kategorien „Ohringe“, „goldplattierte Schmuckgegenstände“ und „Goldgefäße“ spielten vor allem die Funde von Hals- und Armreifen in den Betrachtungen eine entscheidende Rolle. Es ist Paret's



Abb. 56: Steinstele von Hirschlanden.

³⁶¹ Vgl. z. B. Haffner, Hochscheid 99 ff.

³⁶² Vgl. evtl. Grab 10 aus Hügel 3 von Molnik: Teržan, Heros 667 Anm. 55 („Niederlegung eines handwerklichen ‚Sammelsuriums‘“).

³⁶³ Paret, Goldreichtum. – Vgl. schon Paret, Meisterschmied 105 ff. – Zürn behandelte, vor allem unter chronologischen Aspekten, bereits zuvor einige Gräber mit goldenen Hals- und Armreifen: Zürn, Chronologie. – Vgl. auch Zürn, Hallstattzeit 51 ff.

Verdienst, einen Großteil der Hals- und Armreife in einer Reihe von Abbildungen zusammengestellt und zu allen Funden präzise Maßangaben angegeben zu haben. Er deutete den Halsschmuck als „Kopfreifen“, jedoch ohne diese Interpretation zu begründen.³⁶⁴ Hingegen sonderte er bereits zwei Gruppen aus: geschlossene, nahtlose Exemplare sowie offene Ringe mit kleinen Löchern an den Enden zum Zusammenbinden.³⁶⁵ Ferner stellte er anhand eines Gutachtens heraus, dass die Hersteller der Goldreife „Techniken kannten, die wieder verloren gegangen sind“.³⁶⁶

1954 befassten sich W. Kimmig und S. Schiek unabhängig voneinander mit den goldenen Hals- und Armreifen.³⁶⁷ In diesen Arbeiten werden die „Diademe“ als Halsringe angesehen, wie dies bereits zuvor von A. W. Naue, J. Déchelette und K. Willvonseder postuliert wurde.³⁶⁸ Kimmig befasste sich mit den goldenen Hals- und Armringen im Rahmen seiner Studien zum „Fürstengrab“ von Kappel.³⁶⁹ Er begründete die Tragweise als Halsreifen mit verschiedenen Argumenten:³⁷⁰ Zum einen nannte er den kontinuierlichen Gebrauch des Halsreifes ab der Hallstattzeit bis an das Ende der Latènezeit. Zum anderen wies er auf die Durchmesser einiger Halsringe hin, die einfach zu groß seien, um als Kopfschmuck dienen zu können. Nicht zuletzt bemerkte Kimmig zu Recht, dass einige Ringe mit einem Verschlusssystem ausgestattet sind, ein Umstand, der eine Tragweise als Diadem widersinnig erscheinen lässt. Kimmig wies ferner auf eine wichtige Beobachtung hin: Ein Teil der Reife ist nach der Auffindung restauriert und deformiert worden. So zeigt es sich, dass die Fundstücke im unkonservierten Zustand röhrenförmig zusammengebogen waren und im Zuge der Restaurierungsarbeiten eine aufgebozene Gestalt erhalten haben.³⁷¹ Weiterhin postulierte Kimmig, dass die Hohlringe ursprünglich einen Kern aus vergänglichem Material, etwa aus Holz oder Leder, besessen haben müssen.³⁷² Anhand des Zierstils der hallstädtischen Goldarbeiten in Form von Hals-, Arm-, Ohringen und anderen Schmuckgegenständen nahm Kimmig eine Einteilung in vier Gruppen vor:

- schlichte, völlig glatte Exemplare³⁷³

³⁶⁴ So bereits zuvor: Paret, Cannstatt, 4 ff.: „Vermutlich wurden diese Reifen im Haar oder um eine Mütze getragen“; Paret, Fürstengrab 56, Paret, Meisterschmied 16; 31 f; 53; 63; 66; 68; 72; 86 f.; 89; 91; 94; 105; 110 [Kopfreif, Stirnreif, um Mütze gelegt, Krone]. – Vgl. auch E. Paulus, Württ. Vierteljahrsh. Landesgesch. 1, 1878, 36 [„Stirnband“]; Kossack, Südbayern 3.

³⁶⁵ Paret, Goldreichtum 81.

³⁶⁶ Paret, Goldreichtum 82. – Vgl. auch Paret, Cannstatt 7; Paret, Meisterschmied 86.

³⁶⁷ Kimmig/Rest, Kappel; Schiek, Fürstengräber.

³⁶⁸ Déchelette, Manuel III 357, Naue, Denkmäler 438 f.; Willvonseder, Oberösterreich 80 Abb. 82 [„Halskragen“].

³⁶⁹ Kimmig/Rest, Kappel.

³⁷⁰ Kimmig/Rest, Kappel 191 f.

³⁷¹ Kimmig/Rest, Kappel 193. – Vgl. hierzu den Goldreif von Stuttgart-Bad Cannstatt im Auffindungszustand und nach der Restaurierung: Paret, Fürstengrab Taf. 10,1.2;11. – Ferner die Halsreifen von Ensisheim: Kimmig/Rest Taf. 13,2. – Kappel: Paret, Fürstengrab Taf. 38,1. – Uttendorf: Paret, Fürstengrab Taf. 40,12a. – Apremont 1: Perron, Apremont Taf. 11. – Hundersingen 5: Rieth, Alb Abb. 45 unten rechts.

³⁷² Ein Indiz für die Bestätigung dieser Annahme mag sich bei dem Goldreif von Payerne finden. Auf dessen Innenseite sollen im Augenblick der Entdeckung „quelques parcelles de bois“ geklebt haben: Drack, Westschweiz, 51. – Bei dem Halsring von Hochdorf fanden sich allerdings trotz intensiver Suche keine Hinweise auf eine organische Füllung.

³⁷³ Hierzu zählte Kimmig u.a.: Halsringe von Baisingen, Hundersingen 1/2, das dreigliederte Armband von Stuttgart-Bad Cannstatt 1 sowie unter Vorbehalt den Armreif von Ensisheim: Kimmig/Rest, Kappel 195.

- längsgerippte Stücke³⁷⁴
- längsgerippte Stücke mit reichen, geometrisch gereihten Ornamentverzierungen, dazu fast immer, als Trenn- oder Begrenzungszonen eingeschaltet, eingepunzte Buckelreihen bzw. Kerbleisten³⁷⁵
- Arbeiten mit zeichnerisch-linearem Stil (punktgefüllte Dreiecke charakteristisch)³⁷⁶

Auch S. Schiek befasste sich in seiner unpublizierten Dissertationsschrift ausführlich und nicht minder kritisch mit den goldenen Hals- und Armringen der späten Hallstattzeit und kam zu ähnlichen Ergebnissen wie Kimmig.³⁷⁷ Er vertrat ebenfalls die Ansicht, dass es sich zweifelsfrei um Halsreifen handelte, die ursprünglich einen annähernd runden Ringquerschnitt aufwiesen und bei der nachträglichen Präparation deformiert wurden. Im Gegensatz zu Kimmig teilte Schiek die goldenen Hals- und Armreifen unter Betrachtung der Form und der Verzierung in lediglich zwei große Gruppen:

- Ringe, deren Ränder sich auf der Innenseite nahezu oder vollständig berühren (Röhrenform mit vollrundem Querschnitt), deren Ornamente von außen her eingepunzt wurden (z. B. kleine Dreiecke mit Mittelbuckel) und die eine große Blechstärke aufweisen.³⁷⁸
- Ringe mit dünner Blechstärke verschiedener Form; die Halsreifen zeigen oftmals einen spitzovalem Querschnitt oder eingebogene Ränder, die Armreifen sind meist breit-bandförmig, gelegentlich stark profiliert; die oftmals einzigartigen Verzierungen sind in der Regel von innen nach außen eingepunzt.³⁷⁹

Die erste Gruppe datierte Schiek tendenziell relativchronologisch in die Frühphase, die zweite Gruppe in die Spätphase der jüngeren Hallstattkultur. Bereits vor Abschluss der Dissertation von Schiek erschien ein Aufsatz von Paret, in dem er entschieden, aber mit wenig gewichtigen Argumenten, die Kopfreiftheorie verteidigte.³⁸⁰ Letzte Zweifel über die Tragweise der Reife wurden 1962 durch die

³⁷⁴ Hierzu zählte Kimmig u.a.: Halsringe von Dußlingen, Hunderingen 3, Mercy-sur-Saône (unter Vorbehalt), Apremont (unter Vorbehalt) sowie die Armringe von Sirmau, Schöckingen, Dußlingen: Kimmig/Rest, Kappel 195 f.

³⁷⁵ Hierzu zählte Kimmig u.a.: Halsreife von Allenlüften, Apremont, Stuttgart-Bad Cannstatt 1 und 2, Châtonnaye, Ensisheim, Hunderingen 1/1 und 1/5, Ludwigsburg, Payerne sowie die Armreife von Stuttgart-Bad Cannstatt 2, Hunderingen (2 Exemplare), Ihringen, Kappel und St. Colombe: Kimmig/Rest, Kappel 196.

³⁷⁶ Hierzu zählte Kimmig u.a.: Halsreife von Kappel und Uttendorf (unter Vorbehalt, verwandt mit Gruppe 3) sowie die Armreife/Ohringe von Söllingen, Schlatt und Lentigny. Das Doppelwulstarmband von Ihringen vereint nach Kimmig Elemente der Gruppen 3 und 4: Kimmig/Rest, Kappel 198 ff. – Schüle verglich die Verzierungen dieser Gruppe mit denen iberischer Gold- und Bronzearbeiten: Schüle, Eisenzeit 82 f.

³⁷⁷ Schiek, Fürstengräber 132-141. – Vgl. jetzt: Kurz/Schick, Bestattungsplätze 50 ff.

³⁷⁸ Hierzu zählte Schiek: Halsreif von Kappel sowie die Armreifen/Ohringe von Söllingen (mit Vorbehalt), Kappel, Schlatt, Lentigny und Ensisheim (mit Vorbehalt, nur Form): Schiek, Fürstengräber 137 f.

³⁷⁹ Hierzu zählte Schiek: Halsreifen von Stuttgart-Bad Cannstatt 1 und 2, Allenlüften, Dußlingen, Hunderingen 1/1, 1/2, 1/3, 1/5, Apremont, Payerne, Uttendorf (mit Vorbehalt) sowie die Armreifen von Hunderingen 1/2, 1/4, Dußlingen, Baisingen, Stuttgart-Bad Cannstatt 1 und 2, Sirmau, Schöckingen, St. Colombe und Ihringen (mit Vorbehalt, später in die frühe Gruppe gesetzt): Schiek, Fürstengräber 138 f.; 141; 151.

³⁸⁰ Paret, Goldreifen. – Schiek konnte den Artikel nicht mehr berücksichtigen: Schiek, Fürstengräber 88 Anm. 1.

Auffindung der Stele von Hirschlanden ausgeräumt (Abb. 56).³⁸¹ Dargestellt ist eine unbekleidete, ithyphallisch dargestellte Person mit konischer Kopfbedeckung, Gesichtsmaske (?), Gürtel mit Dolch sowie einem – in diesem Zusammenhang besonders interessanten – um den Hals getragenen dicken Reif, den Kimmig und H. Zürn überzeugend als Goldreif interpretierten.³⁸² S. Sievers datiert die Stele aufgrund der Dolchdarstellung in die Stufe Ha D2 (s.u.).³⁸³

1980 fasste W. Drack den Kenntnisstand über die hallstattzeitlichen Goldfunde in einem kurzen Beitrag zusammen.³⁸⁴ Er wies erstmals dezidiert auf die Gruppe der im Querschnitt rundstabigen unverzierten Hals- und Armringe hin, die über einem bronzenen oder eisernen Kern eine Goldplattierung aufweisen.³⁸⁵ Zwar hatte bereits H. Zürn in seiner 1941 eingereichten Dissertationsschrift „Die Hallstattzeit in Württemberg“ derartige Ringe behandelt, leider blieb seine Studie in dieser Form unpubliziert.³⁸⁶ K. Spindler fasste 1983 den Forschungsstand der hallstattzeitlichen Goldobjekte ebenfalls noch einmal zusammen, allerdings ohne neue Denkanstöße bieten zu können.³⁸⁷ Bei seiner Vorlage der Hügelgräber von Helmpfau-Uttendorf widmete sich M. Egg 1985 erneut den hallstattzeitlichen goldenen Halsreifen. Ihm ist die Vorlage der maßstäblichen Abrollung des Dekors auf den Preziosen zu verdanken.³⁸⁸

In dem 2002 posthum erschienenen Werk über die Bestattungsplätze im Umfeld der Heuneburg behandelte S. Schiek abermals die hallstattischen goldenen Hals- und Armreifen.³⁸⁹ Er kam zu dem Schluss, dass es sich bei den Goldhalsreifen um Einzelstücke handele. Er begründete dies durch die große Varianz der Profile und des Dekors der Ringe sowie durch die schwankenden Goldgehalte.

W. Adler befasste sich in seiner Habilitationsschrift diachron mit dem „Halsring von Männern und Göttern“ von der Hallstatt- bis zur Völkerwanderungszeit. Die Hallstattzeit wird allerdings nur kurz abgehandelt. Adler geht davon aus, dass die breiten, längsgerippten Ringe („Form I“) von „Kriegern“ getragen wurde, während die rundstabigen, teilweise einen Kern aufweisenden Ringe („Form II“) eher von Frauen benutzt wurden.³⁹⁰ Schließlich hat sich H. Hautenauve in einer Monographie vor allem mit den latènezeitlichen Goldhalsringen beschäftigt, ältere Stücke wurden nur marginal behandelt.³⁹¹

³⁸¹ Zürn, Hallstattforschungen 67 f. Taf. 96-98. – Vgl. jetzt Marzoli, Hirschlanden. – Allerdings erwog Jung kürzlich wiederum eine Tragweise der Goldringe als Kopfreifen bzw. Diademe: Jung, Logik 195 f.

³⁸² Kimmig, Hirschlanden 96 f.; Zürn, Kriegerstele 63; Zürn, Hallstattforschungen 68.

³⁸³ Sievers, Hallstattdolche 88. – Dazu auch: Huth, Menschenbild 104; Zürn, Hallstattforschungen 68; Marzoli, Hirschlanden 203.

³⁸⁴ Drack in: Lessing, Hallstatt, 64-71.

³⁸⁵ Hierzu zählte Drack: Halsringe von Baisingen, Düdingen, Hermrigen, Mercey-sur-Saône, Armringe unverziert bzw. goldplattiert von Baisingen, Ensisheim, Savoyeux: Drack in: Lessing, Hallstatt 66 f. – Vgl. auch Schiek, Fürstengräber 141 Anm. 1. – Zur ersten Gruppe nach Kimmig zählte Drack den Halsring von Düdingen, in die dritte Gruppe integrierte er die Funde von Hochdorf, Uttendorf und jenen, der angeblich aus der Bretagne stammen soll.

³⁸⁶ Zürn, Hallstattzeit 51 f. – Vgl. jetzt auch Echt, Wallerfangen 47 f.

³⁸⁷ Spindler, Frühe Kelten 202 ff.

³⁸⁸ Egg, Helmpfau-Uttendorf 359 Abb. 29. – Die Abrollung von Ensisheim ist hierbei falsch wiedergegeben. – Vgl. jetzt Haffner, Torque 183 Abb. 129,4.

³⁸⁹ Kurz/Schiek, Bestattungsplätze 50 ff.

³⁹⁰ Adler, Halsring 167 ff.

2.2. Hallstattzeitliche Goldhalsreifen

Bislang sind aus hallstattzeitlichen Grabfunden 28 Goldhalsringe bekannt. Ferner gibt es sechs Fragmente von einem oder zwei Halsreifen, die 1880 im Pariser Kunsthandel unter der Fundortangabe „Bretagne“ aufgetaucht sind. Diese Angabe ist jedoch sehr kritisch zu betrachten, der Form und Herstellungstechnik nach scheint es sich eher um eine nordwestalpine Arbeit zu handeln. Im weitesten Sinne den goldenen Halsreifen zurechnen mag man den Fund von Gunzwil-Adiswil, bei dem es sich um einen Halsschmuck aus 15 verzierten Röhrengliedern aus dünnem Goldblech handelt. Ha C- bzw. Ha D1-zeitliche Golddrahtfragmente aus den Bestattungen des Wiesenkaisertumulus 4, von Hradenín, Grab 40, und Vikletice, Grab 138, als Reste von Halsreifen zu deuten, ist sehr fraglich.³⁹²

Von besonderem Interesse ist ein Bericht aus dem Jahre 1580. Der damals regierende Herzog Ludwig ließ Mitgliedern des Landschaftsausschusses Funde zeigen, die in der Nähe des Hohenaspergs auf einem Acker gemacht worden sind. Es handelte sich um ein goldenes „halßpand“, einen goldenen Ring und Fragmente eines Kessels.³⁹³ Auch wenn diese Objekte heute als verschollen gelten müssen, drängt sich der Verdacht auf, dass es sich um Funde aus einem späthallstattzeitlichen Prunkgrab handeln könnte. Ob als möglicher Herkunftsort der Grafenbühl in Frage kommt, wie H. Zürn annahm, sei dahingestellt.³⁹⁴

Hingewiesen sei nochmals auf den tordierten Goldhalsring mit verdickten, pilzkopfförmigen Enden aus dem reich ausgestatteten Ha B3-zeitlichen Grab von Saint-Romain-de-Jalionas (Dép. Isère).³⁹⁵ Es wurde schon angemerkt, dass aufgrund fehlender Zwischenglieder ein Zusammenhang mit den späthallstattzeitlichen Goldhalsringen nur schwerlich zu ziehen ist. Erwähnt werden sollte ferner noch ein goldenes Schmuckstück, wahrscheinlich ein Halsring, aus Uchacq (Dép. Landes), dessen Fundumstände unklar sind. Es handelt sich um ein sich zum Nackenbereich hin verbreiterndes Blechband mit kugeligen Enden und Verzierungen in Form von eingepunzten Kreisäugen.³⁹⁶

Bevor die goldenen Halsringe der Hallstattzeit vergleichend untersucht werden, sei die Bemerkung erlaubt, dass die Publikationslage für einen großen Teil der Goldarbeiten denkbar schlecht ist. Es existieren kaum – auch in neueren Arbeiten nicht³⁹⁷ – qualitätvolle Zeichnungen bzw. Detailaufnahmen. Ausnahmen stellen die Ringe von Hochdorf, Uttendorf, Baisingen und jüngst Vix dar.

³⁹¹ Hautenaue, Torques 21 f.

³⁹² Hack, Wiesenkaisertumulus 122 f.; Lehrberger u.a., Gold 200.

³⁹³ W. Grube, Fundber. Schwaben N.F. 14, 1957, 138; Spindler, Frühe Kelten 104; Zürn, Grabfunde 15.

³⁹⁴ Zürn, Grabfunde 15.

³⁹⁵ Verger, Tombe 55 ff.; Verger/Guillaumet, Tumulus.

³⁹⁶ Gomez de Soto, Habitats 341 Abb. 3; Mohen, Aquitaine 80; 135; 239 Taf. 125,15.

³⁹⁷ Man vergleiche nur den kürzlich erschienenen Band über die Bestattungsplätze im Umfeld der Heuneburg: Kurz/Schiek, Bestattungsplätze passim. Die Zeichnungen sind der Arbeit von Schiek aus dem Jahre 1956 entnommen: Schiek, Fürstengräber passim.

Zunächst soll versucht werden, die goldenen Halsreifen in Gruppen einzuordnen. Es bieten sich verschiedene Auswahlkriterien an.³⁹⁸

- Es lassen sich zunächst der Herstellung und Form nach grob zwei Gruppen kategorisieren. Zum einen gibt es Halsringe, die lediglich aus dünnem Goldblech hergestellt wurden und vornehmlich einen C-förmigen Querschnitt aufweisen, dies gilt für den überwiegenden Teil der hallstattzeitlichen Goldhalsringe (Abb. 57a-d).³⁹⁹ Zum anderen gibt es einige Objekte, die aus einem Kupfer-/Bronze- oder Eisenring bestehen, der lediglich eine dünne Goldplattierung aufweist.⁴⁰⁰ Zur letzten Gruppe zählen die Funde von Rottenburg-Baisingen (Abb. 57e), Ihringen, Wallerfangen, Düdingen sowie je einer der Ringe von Hermrigen und Châtonnaye. Möglicherweise wiesen die Röhrenglieder von Gunzwil-Adiswil ebenfalls einen Metallkern auf.⁴⁰¹

Über die Halsreifen von Düdingen und Châtonnaye liegen bislang leider keine präzisen Angaben vor. Es handelt sich jedoch offenbar um jeweils einen hohlen Eisenring mit innen offener Längsfuge, in welche die Goldfolie zur Befestigung hineingeschoben wurde, um dann quer um den Kern herumgefaltet zu werden.⁴⁰² Auf die gleiche Weise wurde mit den Halsringen mit Kupferröhre von Wallerfangen und jenem mit Bronzeseele von Ihringen verfahren.⁴⁰³ Der Halsring von Hermrigen besitzt hingegen einen massiven, im Querschnitt runden Bronzekern, um den die Goldfolie herumgelegt wurde; ob eine Art Klebstoff verwendet wurde, ist nicht gesichert.⁴⁰⁴ Der heute verschollene Halsring von Baisingen unterscheidet sich etwas von den zuvor besprochenen Funden. Es handelt sich um einen auf der Innenseite offenen Bronzereif, der außen kannelurenartig eingezogen ist und mit dünnem Goldblech überzogen wurde, wobei die Ränder offenbar leicht um die Kante geschlagen worden sind.⁴⁰⁵

Der Halsring von Vix fällt aus den beiden Gruppen heraus (Abb. 54). Er ist gänzlich anders gestaltet und gearbeitet und lässt sich, abgesehen von einem Armring aus Ensisheim (Abb. 59f), weitaus überzeugender mit bereits frühlatènezeitlichen Goldarbeiten vergleichen (s.u.).⁴⁰⁶

Eine Kartierung beider Gruppen vermag aufgrund der insgesamt doch geringen Zahl wenig Erhellendes beizutragen und sei deshalb an dieser Stelle nicht abgebildet. Immerhin zeigt sich eine

³⁹⁸ Die Unterteilung der Arm- und Halsringe von Echt in verschiedene Typen bleibt hier unberücksichtigt, da die Untersuchungen sich lediglich auf Ha D3 und Lt A/B zeitliche Objekte beziehen: Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 141 ff. Abb. 6.

³⁹⁹ Das Profil des Halsringes von Hundersingen 1/2 ist sicherlich falsch rekonstruiert worden.

⁴⁰⁰ Diese Technik lässt sich bis in die Frühlatènezeit weiterverfolgen: Echt, Dürkheim 190; 192 f. Tab. 3; Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 118. – Hingewiesen sei auf einige Bronzehalsringe mit Eisenkern: Heynowski, Trachtschmuck 33 f. Karte 12 Liste 18.

⁴⁰¹ Schmid-Sikimić, Gunzwil-Adiswil 110 f.

⁴⁰² Schwab, Grabhügel 28 Abb. 22.

⁴⁰³ Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 26.

⁴⁰⁴ Echt gibt fälschlicherweise an, dass es sich ebenfalls um einen hohlen Halsring handelt: Echt, Wallerfangen 47. – Ein geripptes Goldblechfragment, möglicherweise von einem weiteren Halsring wies ebenfalls Bronzereste im Inneren auf: Drack, Bern I 6 Taf. 3, 1.

⁴⁰⁵ Miller, Baisingen 4.

gewisse Konzentration der Halsringe mit Seele auf dem Gebiet der heutigen Schweiz. Ausschließlich Goldblechhalsringe treten bislang im Gebiet um die Heuneburg, an der Saône und im weiteren Umfeld des Hohenaspergs auf. Chronologisch gesehen stellen die Ringe mit Goldplattierung eine jüngere Gruppe dar, deren sicher datierbare Vertreter in die Stufe Ha D3 zu stellen sind. Die Goldblechringe erscheinen bereits in einer Frühphase der Stufe Ha D2, sind aber offenbar bis in Ha D3 noch getragen worden.

Auffällig ist das Auftreten von zwei Halsringen in den Gräbern von Châtonnaye und Hermrigen: jeweils ein Ring mit Metallseele und einer aus Goldblech. Hier stellt sich die Frage, ob nicht zwei unterschiedliche Bestattungen vorliegen. Diese Vermutung ist gelegentlich schon geäußert worden und erscheint plausibel.⁴⁰⁷ Auch kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich bei den Blechfragmenten aus Hermrigen um die Überreste eines Armringes handelt.⁴⁰⁸

• Ein zweites Einordnungskriterium stellt der Umstand dar, dass einige Halsringe geschlossen und einige offen gearbeitet sind. Bei einer Reihe von Funden lässt sich allerdings ob ihres fragmentarischen Erhaltungszustandes nicht entscheiden, zu welcher Gruppe sie gehören. Dabei zeichnet sich ab – und ist auch nicht anders zu erwarten gewesen – dass die geschlossenen Halsringe im Durchschnitt einen größeren Durchmesser aufweisen als die offenen (Tab. 6-7). Aus dem Rahmen fällt der Halsring

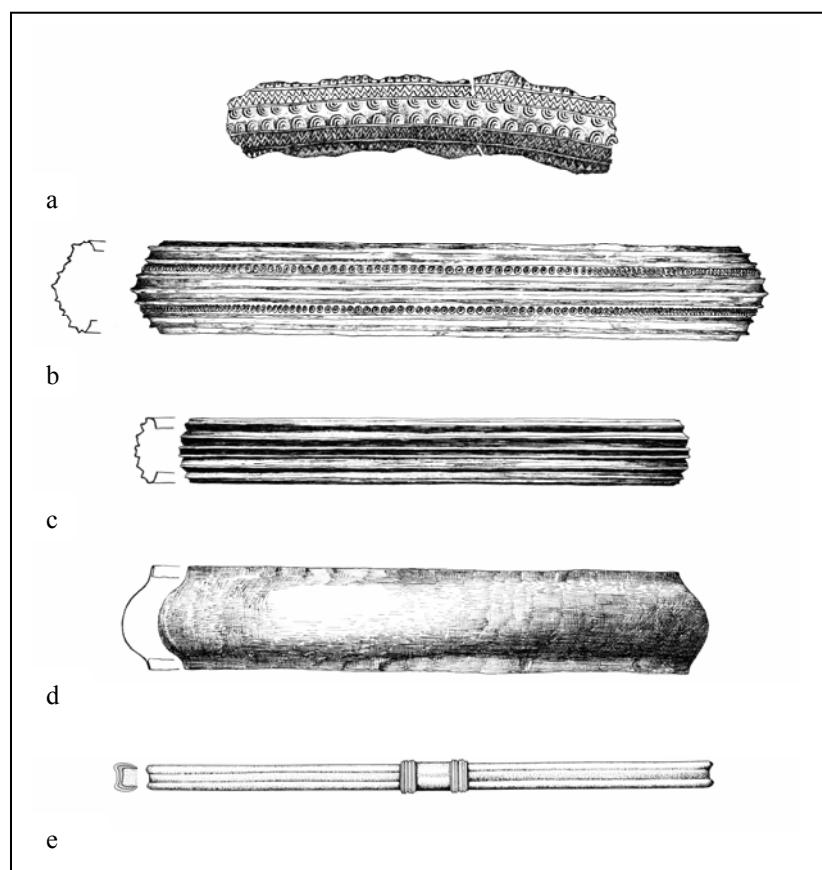


Abb. 57: Späthallstattzeitliche Goldhalsreifen der Gruppen I-IV: a) Gruppe I (Kappel). – b) Gruppe II (Ludwigsburg) – c) Gruppe III (Hundersingen 1/3) – d) Gruppe IVb (Hundersingen 1/2) – e) Gruppe IVa (Baisingen). – o.M.

⁴⁰⁶ Eluère, Gold 159; Eluère u.a., Vix, 12; Guggisberg, Erstfeld 118; Haffner, Hochscheid 102; Haffner, Torque 180.

⁴⁰⁷ Katalog Zürich 112; Kurz/Schiek, Bestattungsplätze 51; Lüscher, Hallstattzeit 64; Sievers, Hallstattdolche 48 Nr. 183.

⁴⁰⁸ Vgl. auch Lüscher, Hallstattzeit 64 f.

Fundort	Außendurchmesser	Höhe	Gewicht
Apremont 1	25,3-26 cm	7,9-8,4cm	228,5 g
Apremont 2	20,4-21,2 cm	2,9-3,3 cm	98,7 (ergänzt)
Châtonnaye	21,8 cm	2,7 cm	27 g
Dußlingen	23 x 23,6 cm	3,0-3,2 cm	128 g
Ensisheim	20-20,5 cm	ca. 2,35 cm	190 g
Hatten	20,2 cm	1,8 cm	32,5
Hermrigen (?)	ca. 17 cm	ca. 0,8 cm	55,3 g
Hochdorf	25,3 cm	4,6 cm	144,87 (ergänzt)
Hundersingen 1/5	21,5	2,6-2,8 cm	61 g
Ihringen (?) ⁴⁰⁹	ca. 21,1-22 cm	ca. 0,8 cm	?
Ludwigsburg	22,6 x 21,7 cm	3,1-3,3 cm	75 g
Mercey-sur-Saône	24,8 cm	3,4	135,3 g
Payerne	22 -23 cm	ca. 4 cm	86 g
Wallerfangen	14,4 cm	1 cm	77,75 g

Tabelle 6: Maße und Gewichte der geschlossenen Goldhalsreife.

Fundort	Außendurchmesser	Höhe	Gewicht
Baisingen	20,2 cm	ca. 1 cm	40 g
Bad Cannstatt 1	17,3-18,3 cm	3,1-3,5 cm	64 g
Bad Cannstatt 2	19,6 x 18 cm	2,3-2,55 cm	95,68 g
Kappel	ca. 23 cm	ca. 3,5 cm ?	160 g
Uttendorf	21 cm	4,9-5,0 cm	240,93 g
Vix	19,3 x 23,1 cm	ca. 1,8 cm	480 g

Tabelle 7: Maße und Gewichte der offenen Goldhalsreife.

Fundort	Außendurchmesser	Höhe	Gewicht
Allenlütten	ca. 18,5 cm	ca. 4-5 cm (Blech)	74,2 g
Châtonnaye	ca. 19-20 cm	ca. 0,8 cm	?
Düdingen	ca. 20 cm	ca. 0,8 cm	?
Hermrigen	?	ca. 1,4 cm	1,4 g
Hundersingen 1/1	?	3,2-3,5 cm	noch 45 g
Hundersingen 1/2	mind. 20,5 cm	3,3-3,8 cm	noch 97,9 g
Hundersingen 1/3	mind. 19,5 cm	2,0-2,3 cm	noch 80 g
Savoieux	21,9 cm	?	32 g
Bretagne?	?	ca. 5,5 cm (Blech)	?
Gunzwil-Adiswil	ca. 20 cm (?)	0,3-0,35 cm	?

Tabelle 8: Maße und Gewichte der fragmentarischen Goldhalsreife.

von Wallerfangen mit einem sehr geringen Diameter. Dies korrespondiert mit der Zierlichkeit des restlichen Ringschmuckes aus dem Grab, welche auf die Existenz eines Kindergrabes hindeutet.⁴¹⁰

Von Interesse sind sicherlich die verschiedenartigen Verschlusssysteme der zweiten Kategorie.⁴¹¹

⁴⁰⁹ Ich danke Herrn Dr. R. Dehn (Freiburg) für freundliche Auskünfte zu den Funden von Ihringen.

⁴¹⁰ Haffner, Torque 181. – Adler, Halsring 170 mit Anm. 86 erwägt, ob es sich nicht um einen Beinring handeln könnte. Allerdings sind goldene Beinringe für die Hallstatt- und Frühlatènezeit bislang nicht belegt.

Der Halsreif von Baisingen ist mittels eines durch Vertikalrippen randlich verzierten 2,2 cm breiten, Goldschiebers verschlossen worden (Abb. 57e). Bei den Halsreifen von Bad Cannstatt, Grab 1 sowie Bestattung 2 greifen hingegen die beiden Enden ineinander über und sind je zweimal durchbohrt, um mithilfe eines Drahtes oder einer Schnur arretiert zu werden. Auch der Reif von Kappel weist an den Enden kleine Durchbohrungen für einen Stiftverschluss oder etwas Ähnliches auf. Das Stück von Uttendorf lässt sich durch einen Verschluss mit Knopf und Öse öffnen. Der Goldknopf wurde über einen schmalen Fortsatz des Ringes gebörtelt. Die Öse wurde der Stabilität halber doppelt genommen. Diese Verschlussform ist im westlichen Hallstattbereich ungewöhnlich, findet sich allerdings auf einem goldenen Armreif vom Dürrnberg, Grab 256 und in ähnlicher Form auf einem Exemplar aus Hallstatt, Grab 13/1939, wieder. Der Halsreif von Vix hat keinen Verschluss, sondern ist offen gestaltet, wobei der Abstand der beiden Baluster ca. 15 cm beträgt (Abb. 54).

Die Kartierung dieser beiden Gruppen ergibt vielleicht auch aufgrund der vielen fragmentarischen und damit nicht aussagefähigen Funde (Tab. 8) kein klares Bild, weshalb auch hier auf eine Abbildung verzichtet wurde. Chronologisch sind keine eindeutigen Tendenzen auszumachen.

• Schließlich lassen sich die goldenen Halsreifen nach ihren Verzierungs-elementen unterscheiden. Verfasser schließt sich im Großen und Ganzen der Einteilung von Kimmig an.⁴¹² Demnach lassen sich vier Gruppen, mit einer anderen Bezeichnung als bei Kimmig, unterscheiden:

- Gruppe I: Zeichnerisch linearer Stil: Kappel (Abb. 57a).
- Gruppe II: Halsringe mit Längsrippung und Punzverzierungen: Hochdorf, Cannstatt 1 und 2, Ludwigsburg (Abb. 57b), Hundersingen 1/1 und 1/5, Apremont 1 und 2, Ensisheim, „Bretagne“, Châtonnaye, Payerne, Allenlütten, Uttendorf.⁴¹³

Bei den Verzierungen handelt es sich innerhalb der Halsringfunde zumeist um Einzelpunzen, es gibt kaum ähnliche oder gleichartige Verzierungs-elemente (Abb. 58). Die Ausnahme bilden Mäanderpunzierungen bei den Halsringen von Payerne, Allenlütten und jenem mit der Fundortangabe „Bretagne“. Ferner kommen bei den Funden von Allenlütten, Cannstatt 2, Ensisheim und auch bei dem Ring von Vix Kreuzpunzierungen vor. Halbkugelförmige Punzen finden sich auf den Ringen von Ensisheim, Vix, Hundersingen 1/5, Apremont 1 und Uttendorf. Schließlich zeigen die Funde von Ludwigsburg und Uttendorf Kreisverzierungen. Es bliebe zu prüfen, ob tatsächlich ein und dieselbe Punze für mehrere Halsringe Verwendung fand, dies ist jedoch kaum wahrscheinlich.

⁴¹¹ Echt rechnet die Ringe mit Verschlussystem zur Kategorie der geschlossenen Ringe, da sie dem Erscheinungsbild nach geschlossen seien: Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 141.

⁴¹² Kimmig/Rest, Kappel.

⁴¹³ Der Ring von Uttendorf weist allerdings auch Elemente auf, die der Gruppe 1 zuzordnen sind: vgl. Kimmig/Rest, Kappel 200.

- Gruppe III: Halsringe mit Profilierung in Form von Längsrippen: Dusslingen, Hundersingen 1/3 (Abb. 57c), Hermigen, Hatten und im weiteren Sinne auch Adiswil.
- Gruppe IV: Halsringe, die auf ihrem Corpus keine Verzierung zeigen, sondern glatt gestaltet sind. Hier sind noch einmal zwei Untergruppen zu unterscheiden:
 - a) Ringe mit einer Seele aus Metall: Baisingen (Abb. 57e), Ihringen, Wallerfangen, Châtonnaye, Düdingen, Hermrigen und im weiteren Sinne auch der Halsreif von Vix. Der Ring von Baisingen stellt eine Zwischenform der Gruppen III und VI dar.
 - b) Blechringe ohne Metallseele: Hundersingen 1/2 (Abb. 57d), Savoyeux, Mercey-sur-Saône.

Die Kartierung der einzelnen Gruppen ergibt wiederum ein unklares Bild (Karte 3). Interessanter gestaltet sich die Betrachtung der chronologischen Stellung der einzelnen Vertreter der Gruppen. Der älteste Halsring dürfte jener der Gruppe I aus dem Grab von Kappel sein.⁴¹⁴ Er zeichnet sich durch eine aufwendige und relativ komplexe geometrische Zier auf. Charakteristisch ist das Motiv des punktgefüllten Dreiecks. Zudem fällt auf, dass die Punzen von außen nach innen getrieben wurden, eine für die späthallstattzeitlichen Goldarbeiten sehr untypische Technik.⁴¹⁵ Die Gruppe II – technisch weniger aufwendig gestaltet als Erzeugnisse der Gruppe I – lässt sich fast ausnahmslos in die Stufe Ha D2 datieren, der Ring von Hochdorf stellt hierbei das älteste Exemplar dar. Lediglich der Ring von Ensisheim lässt sich einer Frühphase der Stufe Ha D3 zuordnen. Eine weitere Reduktion der Verzierungselemente ist den Werken der Gruppe III eigen. Sie datieren in die Stufe Ha D2 und D3, wobei die Exemplare von Hatten und Adiswil allerdings in ihrem Erscheinungsbild von den „klassischen“ späthallstattzeitlichen Ringen abweichen. Der Stufe Ha D3 sind die Halsringe der Gruppe IV zuzuweisen. Sie enthalten auf dem Ringkörper keine oder kaum noch Verzierungselemente, sie sind in der Regel glatt gestaltet.

Es ist deutlich geworden, dass die späthallstattzeitlichen Goldhalsringe im Verlauf ihrer Entwicklung einer Reduktion der Verzierungselemente unterworfen waren, nämlich von einem zeichnerisch linearen Stil zu völlig glatten Ringkörpern. Der Halsring von Vix stellt eine Besonderheit dar, er lässt sich mit den späthallstattzeitlichen Goldhalsringen nur bedingt vergleichen, wobei der glatte Ringcorpus Reminiscenzen zu den Ringen der Gruppe IV aufweist. Betrachtet man die sonstigen Verzierungselemente, zeigt er allerdings weitaus mehr Gemeinsamkeiten mit den frühlatènezeitlichen Goldhalsringen. Die Fragmente, die angeblich aus der „Bretagne“ stammen sollen, lassen sich ohne

⁴¹⁴ Vgl. auch Dehn u.a., Kappel 264.

⁴¹⁵ Weitere Beispiele: Armring von Dußlingen (X-Punzen), Armring von Ihringen-Gündlingen, Ohrring von Rheinmünster-Söllingen, Ohrring von Schlatt, Schale von Cannstatt 1 (X-Punzen am Rand), Armringe von Wallerfangen, Ohrring von Lentigny, Fibelfuß von Diarville 7/2, Halsring von Ensisheim, Halsring von Vix, Fibel von Mauvilly [Lt A]. – Bei den hallstattzeitlichen Gürtelblechen ist diese Art der Punzierung nur bei sehr wenigen Exemplaren [Nr. 586, 631, 650] der Stufen Ha C bzw. Ha C2 bis D1 belegt: vgl. Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 5; 94; 102; 105.

	☒	☐	☑	☔	☕	☖	☗	☘	☙	☚	☛	☜	☝	☞	☟	☠	☡	☢	☣	☤	☥	☦	☧	☨	☩	☪	☫	☬	☭	
Hochdorf	X	X	X																											
Cannstatt 1				X	X																									
Hundersingen 1,1						X																								
Kappel							X	X	X																					
Apremont 2										X	X																			
Châtonnaye												X																		
Payerne												X																		
„Bretagne“												X			X	X														
Allenlüften											X	X				X														
Cannstatt 2												X				X														
Ensisheim											X	X				X														
Vix											X	X							X	X										
Hundersingen 1,5												X																		
Apremont 1												X									X									
Uttendorf												X	X														X	X	X	
Ludwigsburg													X																	

Abb. 58: Kombination der Punzverzierungen der späthallstattzeitlichen Goldhalsreifen.

Befundkontext nur schwerlich datieren. Einziges Indiz sind die dargestellten Menschenköpfe, die tendenziell an ein jüngerer Datum – wohl das Ende der Hallstattzeit – denken lassen.⁴¹⁶

Dies leitet zur Beschäftigung mit den Punzierungen auf den Goldarbeiten des Hochdorfer Grabes über. Es ist bereits darauf hingewiesen worden, dass die verwendeten Punzen bei den späthallstattzeitlichen Goldhalsringen – und hier lassen sich auch die Goldarmringe anschließen (s.u.) – teilweise zwar ähnlich aussehen, aber kaum identisch gewesen sein dürften (Abb. 58). Ähnliche geometrische Verzierungen – und hier können im Grunde alle Goldfunde aus dem Grab von Hochdorf angeführt werden – finden sich in ähnlicher Form auch bei den späthallstattzeitlichen Gürtelblechen, auf hallstattzeitlicher Keramik sowie auf erhaltenen hallstattzeitlichen Textilien wieder.⁴¹⁷ Es handelt sich quasi um Motive des üblichen Musterrepertoires.

Als Besonderheit sticht hingegen das Motiv des Pferdchens mit Reiter bzw. Flügeln auf dem Halsring von Hochdorf heraus (Abb. 19). Figürliche Darstellungen sind in der Späthallstattzeit eher selten anzutreffen, geometrische Motive überwiegen.⁴¹⁸ Abbildungen von eingepunzten Pferden bzw. pferdeähnlichen Tieren finden sich in einiger Zahl auf späthallstattzeitlichen Gürtelblechen und Blechgürteln sowie auf den Wagenkastenbeschlägen von Stuttgart Bad-Cannstatt, Grab 1.⁴¹⁹ Aber nur wenige Exemplare haben ebenfalls einen Reiter bzw. Flügel dargestellt. Zu nennen sind die Ha D1-zeitlichen Gürtelbleche aus den Gräbern 96 und 711 von Hallstatt sowie ein Exemplar aus derselben Nekropole ohne konkrete Grabzuweisung.⁴²⁰

⁴¹⁶ Kimmig/Rest, Kappel 216.

⁴¹⁷ Vgl. z. B. Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche Taf. 96-118; Brosseder, Keramik; Banck-Burgess, Hochdorf.

⁴¹⁸ Eine nicht vollständige, da auf Menschendarstellungen beschränkte Zusammenstellung findet sich bei Huth, Menschenbild 83 f. mit Anm. 138.

⁴¹⁹ Kilian-Dirlmeier Nr. 285, 286, 391, 392, 404 (Hund?), 425, 426, 430 (drei verschiedene Motive), 431 (drei verschiedene Motive), 432 (?), 434, 435, 560 (?), 563, 573, 576, 580, 581; Pare, Wagon Taf. 48. – Zu vollplastischen Pferdefiguren vgl. Koch, Symbol. – Zu Pferdchenstempel auf Schilden und Bronzefeldflaschen in Italien und Griechenland: D. Marzoli, Bronzefeldflaschen in Italien. PBF II,4 (München 1989) 41 ff. Abb. 24.

⁴²⁰ Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche Nr. 571, 585, 646.

Unter chronologischen Gesichtspunkten erscheint es nicht unmöglich, dass geflügelte Pferdchen abgebildet wurden – auch wenn das Reiterbild ein gängiges hallstattzeitliches Motiv darstellt – da der Pegasus beispielsweise auf protokorinthischer Keramik seit der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts und auf korinthischen Münzen ab ca. 640 v. Chr. auftaucht.⁴²¹ Das Motiv der geflügelten Pferde ist allerdings bereits im 2. Jahrtausend v. Chr. in Griechenland bekannt und begegnet auch auf hethitischen und assyrischen Kunstwerken dieser Zeit.⁴²² Auf dem jüngeren Halsring von Vix sind zweifellos geflügelte Pferdchen dargestellt. Interessant ist der Umstand, dass in der griechischen Mythologie der Pegasus eng mit dem Element des Wassers verbunden ist, durch seinen Hufschlag sollen Quellen entstanden sein.⁴²³ Die wellenartige Struktur des Filigransockels unterhalb der Pferdchen vom Halsring von Vix mag hiermit in einem Zusammenhang stehen.⁴²⁴

Bemerkenswert ist nun, dass es sich bei figürlich verzierten und gefelderten Gürtelblechen um Bestandteile der weiblichen Frauentracht handelt.⁴²⁵ Der Goldhalsring sowie vor allem die goldenen Schuhbeschläge aus Hochdorf weisen damit ebendiese weiblichen Verzierungselemente auf. Hier scheint sich abzuzeichnen, dass die Männer in den Prunkgräbern imstande waren, sich über die üblichen Trachtgeflogenheiten hinwegzusetzen (s.u.).

2.3. Frühlatènezeitliche Goldhalsreifen

Aufgrund veränderter Goldschmiedetechniken – dies zeichnet sich bereits mit dem Halsring von Vix ab – lassen sich die frühlatènezeitlichen Goldhalsringe nicht in das gleiche Schema eingliedern, wie dies für die hallstattzeitlichen Exemplare geschehen ist. Dennoch ist ersichtlich, dass eine Entwicklung von den hallstattzeitlichen Blechringen über die einfachen rundstabigen Ringe mit unedlem Kern mit Goldauflage zu den komplexen Goldringen der Frühlatènezeit stattgefunden hat.⁴²⁶ Als direkter Beleg ist der Halsring von Bad Dürkheim anzuführen, der einen unedlen Kern aus Blei aufweist und damit in direkter Linie zu den hallstattzeitlichen goldplattierten Ringen der Gruppe IVa stehen dürfte.⁴²⁷

Die Lt A-zeitlichen Halsringe sind schnell aufgezählt (Karte 4): Es handelt sich um die aus Grabverbänden stammenden Exemplare von Bad Dürkheim, Besseringen, Glauberg und Reinheim. Von der Dornburg bei Dornburg-Wilsenroth ist zudem ein Goldhalsringfragment aus einem Siedlungskontext überliefert.⁴²⁸ Aus einem Depotfund bei Erstfeld stammen vier weitere Halsringe. Aufgrund des Fundes aus dem Grab von Glauberg ist nun auch belegt, dass Goldhalsringe in der Frühlatènezeit in Männergräbern vorkommen. Während es sich bei Bad Dürkheim (zwei goldene

⁴²¹ Frey, Pegasus; Yalouris, Mythos 18 Abb. 6-7; 38; Yalouris, Pegasus 31. – Vgl. auch Eluère, *Celtes anciens* 203.

⁴²² Yalouris, Mythos 15 Abb. 1-5.

⁴²³ Frey, Pegasus 473; Yalouris, Mythos 14; Yalouris, Pegasus 28.

⁴²⁴ O. Schertlein, *Der Goldhalsring von Vix. Versuch einer kulturell-ikonologischen Einordnung* (ungedr. Seminararbeit Univ. Kiel 1995) 17.

⁴²⁵ Burmeister, *Ringe* 282. – Vgl. auch Kilian-Dirlmeier, *Gürtelbleche* 126.

⁴²⁶ So auch: Echt, *Dürkheim* 192 f.; H.-E. Joachim in: *Katalog Idar-Oberstein* 180 f.; Guggisberg, *Erstfeld* 126.

⁴²⁷ Echt/Thiele, *Goldschmiedearbeiten* 75.

⁴²⁸ Hansen, *Dornburg*.

Armringe, keine Waffen) und Reinheim gesichert um Frauengräber handelt, ist eine Geschlechtszuweisung bei dem Grab von Besseringen unsicher. Das Grab enthielt Wagenbestandteile und eine Schnabelkanne. Das Fehlen von Bewaffnungselementen könnte als Indiz für ein weibliches Individuum gewertet werden.

Aus der Stufe Lt B stammt nach derzeitigem Kenntnisstand nur noch ein Goldhalsring gesichert aus einem Grabkontext:⁴²⁹ jener aus dem Frauengrab von Waldalgesheim (Kr. Mainz-Bingen).⁴³⁰ Südlich der Alpen ist noch ein Ring aus Grab 2 von Filottrano (Prov. Ancona) – wohl ebenfalls die Bestattung einer Frau – anzuführen.⁴³¹ Bei den weiteren Goldhalsringen handelt es sich um Flussfunde, Einzelfunde und Objekte aus dem Kunsthandel. An den Übergang der Stufe Lt A zu Lt B gehören die Funde aus Meung-sur-Loire (Dép. Loiret),⁴³² Heerlen (Prov. Limburg)⁴³³ und jener aus der Ex-Collection Blacas.⁴³⁴ Als Lt B-zeitliche Objekte zu nennen sind die Ringe von Gorny Cibar (Bez. Lom),⁴³⁵ Mainz (Kr. Mainz),⁴³⁶ Saint-Laurent-sur-Othain (Dép. Meuse),⁴³⁷ Rauris („Maschlalm“) (VB Zell am See)⁴³⁸ und Oploty (Bez. Podbořany).⁴³⁹ Der Ring von Myjava (Bez. Senica) kann nur allgemein in die Frühlatènezeit datiert werden.⁴⁴⁰ Ein Ring aus dem Kunsthandel, der angeblich aus

⁴²⁹ Die Goldfunde der Stufe Lt B wurden in dieser Studie nicht eingehender analysiert: Vgl. z. B.: Agris (Helm): J. Gomez de Soto, Arch. Korrb. 16, 1986, 179 ff. – Amfreville (Helm): A. Duval/L. Lehoczky/U. Schaaff, Arch. Korrb. 16, 1986, 83 ff. – Bad Dürrenberg, Grab 44/1 (Miniaturboot): Penninger, Dürrenberg 76 ff. Taf. 116, 4. – Bescheid, Hügel 10 (zerschmolzener Goldrest): Haffner, Fürstengräber 38; Krauß-Steinberger, Pfeilspitzen 91 f. – Bescheid, Hügel 16 (Schmelzkügelchen): Haffner, Fürstengräber 38 Abb. 14. – Mannersdorf, Grab 13 (2 Fingerringe): Echt, Reinheim 320 Nr. 107; Fundber. Österreich 17, 1978, 290; Katalog Hallein 235; Neugebauer, Kelten 61 Abb. 20; Neugebauer, Mannersdorf. – Mannersdorf, Grab 115 (2 Armringe): Echt, Reinheim 320 Nr. 108; Fundber. Österreich 19, 1980 456; Neugebauer, Kelten 61 Abb. 21; Neugebauer, Mannersdorf. – Mesnil-lès-Hurlus (Fingerring): Echt, Reinheim 270; 312 Nr. 76; Eluère, Gold 156. – Mondelange „Schemerten“, Grab 179 (2 Fibeln, Scheibenhalsring): Trésors des sépultures celtes et gauloises des environs de Metz [Kat. Ausstellung Metz] (Metz 2008) 58 ff.; Au temps des celtes et des gauloises... Mondelange „Schemerten“ (Moselle): histoire d’une grande nécropole Lorraine (de 1300 avant notre ère à 50 de notre ère) (Metz 2008) 49; 52. – Montefortino di Arcevia, Grab 8 (Halsring, 3 Blattkronen, 2 Armringe, 2 Fingerringe): Echt, Reinheim 323 Nr. 117. – Montefortino di Arcevia, Grab 23 (Halsring, 2 Armringe, 2 Ohrgehänge, Fingerring): Echt, Reinheim 323 Nr. 118. – Pottenbrunn, Grab 562 (Eisenscheide mit Goldverzierung): Echt, Reinheim 328 Nr. 20; Fundber. Österreich 23, 1984, 101; Neugebauer, St. Pölten. – Santa Paolina di Filottrano, Grab 2 (Halsring, Fingerring, 2 vasenförmige Anhänger, 4 Perlen, 10 Lotusblüten): Echt, Reinheim 324 Nr. 121. – Waldalgesheim (Halsring, 3 Armringe): Joachim, Waldalgesheim 60 ff. – Worms-Herrnsheim „Entenpfuhl III“, Kreisgraben 7, Grab 1 (Fingerring): Zylmann, Worms 77 ff. – Zu goldenen Fingerringen: Waldhauser, Goldfingerringe, mit ausführlichem Katalog der Funde zwischen Schweiz und Karpatenbecken. – Zu Lt B-zeitlichen Halbringen: Hansen, Dornburg 241. Zu Funden aus Böhmen und Bayern: Lehrberger u.a., Gold 283 ff.; 299; 305.

⁴³⁰ Joachim, Waldalgesheim.

⁴³¹ Jacobsthal ECA 150 Nr. 44 Taf. 38.

⁴³² Bull. Soc. Préhist. Française 54, 1957, 314 Taf. 2,42.

⁴³³ Hautenuave, Torques 263 Abb. 361. – Eine gute Abb. findet sich jetzt bei: L. Verhart, Den Kelten auf der Spur (Mainz 2008) 133.

⁴³⁴ Jacobsthal, ECA 169 Nr. 39 Taf. 33.

⁴³⁵ Jacobsthal, ECA 170 Nr. 46 Tag. 40.

⁴³⁶ Jacobsthal, ECA 171 Nr. 6 Taf. 48.

⁴³⁷ Hautenuave, Torques 228 Abb. 275.

⁴³⁸ Guggisberg, Erstfeld 230 f. Abb. 241; 290.

⁴³⁹ Jacobsthal, ECA 170 Nr. 47 Taf. 40-41.

⁴⁴⁰ L. von Marton, Die Frühlatènezeit in Ungarn. Arch. Hungarica 9 (Budapest 1933) 35 f. Taf. 9,3-4; L. Zachar, Keltische Kunst in der Slowakei (Bratislava 1987) 147 Nr. 30 Taf. 30.

Belgien stammen soll, ist nur schwer zu beurteilen.⁴⁴¹ Es entsteht der Verdacht, dass es sich um eine Fälschung handeln könnte.⁴⁴²

Die Lt A-zeitlichen Halsringe sind überwiegend geschlossen gearbeitet, nur das Exemplar von Reinheim war der Form nach offen gestaltet. Die Ringe vom Glauberg und der Dornburg sowie die vier Funde aus Erstfeld weisen einen seitlichen Verschlussmechanismus in Form eines Stecksystems auf, ein Prinzip, dass sich gleichermaßen bei dem Lt B-zeitlichen Ringfragment von Mainz wiederfindet.⁴⁴³ Abgesehen von dem Stück aus Mainz sind alle anderen Ringe, die in die Stufe Lt B bzw. an den Übergang von Lt A zu B datieren, offen und ohne Verschluss gestaltet.

Echt gliederte die Arm- und Halsringe der Endhallstatt- und Frühlatènezeit nach den Grundformen sowie nach den Verzierungen in verschiedene Typen:⁴⁴⁴

- Typ 1: Ringe, die rundstabig, geschlossen und glatt gefertigt sind. Hierfür finden sich nur Belege in der Hallstattzeit. Dieser Typ entspricht unserer Kategorie IVa.
- Typ 2: Rundstabiger und geschlossener Ring mit drei zierlichen Knoten. Zu nennen ist lediglich der Ring von Bad Dürkheim, der im Übrigen eine Bleiseele aufweist.
- Typ 3: Ringe, die offen gestaltet sind, einen glatten oder tordierten Ringkörper aufweisen und mit plastischen Figuren und Knäufen verziert sind. Echt gliedert den Typ in zwei Varianten, bei denen der namensgebende Fund zugleich das einzige Exemplar der Gruppe darstellt: Variante Reinheim und Variante Vix.
- Typ 4: Ringe, die offen gestaltet sind, Pufferenden und einen reliefverzierten Kragen aufweisen. Hier nennt er die Funde von Filottrano, Oploty, Gorni Cibar, Rauris und Waldalgesheim.
- Typ 5: Geschlossener Ring mit außen angefügter, vom Ringkörper abstehender Zierrat: Besseringen.

Auf die anzunehmende Entwicklungslinie der Halsringe von Vix als Ausgangspunkt zu den Lt A-zeitlichen Exemplaren wurde bereits hingewiesen. Dies ist zum einen durch die komplexer werdenden Herstellungstechniken, aber auch durch die eigentliche Form zu begründen. A. Haffner hat mehrmals zu Recht auf die Ähnlichkeiten zwischen den Balustern des Halsringes von Vix und den Keulenmotiven der frühlatènezeitlichen Hals- und Armringe sowie anderer Objekte hingewiesen.⁴⁴⁵

⁴⁴¹ Jacobsthal, ECA 170 Nr. 45 Taf. 39.

⁴⁴² Hautenaue (Torques 227) datiert die Entstehung eines Goldhalsringes von Ribemont-sur-Ancre in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts und glaubt an eine spätere Niederlegung in der Stufe Lt C; die frühe Datierung des Halsringes erscheint mir fraglich. – Nicht gesichert ist die Einordnung des Halsringes von Knock in die Stufe Lt B, auch wenn die kontinentalen bronzenen Vergleichsstücke eindeutig in diese Stufe datieren: vgl. Adler, Halsring 224 f. Die Problematik der Halsringdatierung wurde von Guggisberg treffend formuliert: Guggisberg, Erstfeld 107.

⁴⁴³ Hansen, Dornburg.

⁴⁴⁴ Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 147 ff. – Eine andere Einteilung vor allem nach den Verschlussarten findet sich bei Hautenaue, Torques 64 ff. Abb. 29.

⁴⁴⁵ Haffner, Hochscheid 99 ff.; Haffner, Torque 180.

Auch die hohlen Ringkörper der Halsringe von Besseringen, Dornburg, Glauberg und Erstfeld weisen in eine entsprechende Richtung.

2.4. Bedeutung Goldhalsringe

Die insgesamt recht spärlichen schriftlichen Quellen über die Halsringe vor allem bei den Galliern sind von W. Adler zusammengestellt worden.⁴⁴⁶ Es handelt sich aber durchweg um wesentlich jüngere Werke, die nicht bedenkenlos auf die Hallstattzeit bzw. frühe Latènezeit übertragen werden können. Laut Adler taucht der Halsring als Tracht keltischer Krieger in den schriftlichen Überlieferungen mit einiger Wahrscheinlichkeit ab der Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. auf, gesichert nachgewiesen ist er dann im späten 3. und frühen 2. Jahrhundert v. Chr. Im Laufe des 2. Jahrhunderts scheint der Halsring seine Funktion als Trachtbestandteil und Statussymbol herausragender Krieger zu verlieren.⁴⁴⁷

Ikonographische figürliche Darstellungen sind in der westlichen Hallstattkultur insgesamt nur in wenigen Exemplaren nachgewiesen. Folglich finden sich menschliche Bildwerke mit Halsringschmuck nur sehr selten.⁴⁴⁸ Prominentestes Beispiel stellt sicherlich die bereits angesprochene Darstellung der Statue von Hirschlanden dar, die einen dicken Halsreif trägt, der bereits mehrmals – und sicherlich auch zurecht – mit den späthallstattzeitlichen Goldhalsringen in Verbindung gebracht wurde (Abb. 56).⁴⁴⁹ Weiterhin sollte eine der fragmentierten sitzenden Figuren aus der viereckigen Grabenanlage von Vix „Les Herbues“ genannt werden, die aufgrund des langen Gewandes in der Regel als Frauenfigur angesehen wird.⁴⁵⁰ Sie trägt einen offenen Halsring mit zwei eng beieinander liegenden, annähernd rechteckigen, im rechten Winkel zum Corpus abstehenden Puffern. Der Vergleich mit dem Goldhalsring von Vix mag auf den ersten Blick bestechend erscheinen. Jedoch zeigen beide Ringe auch große Unterschiede. Die Enden des Goldhalsringes stehen viel weiter auseinander und der Ringkörper schwillt zum Nacken hin an. Die Darstellung auf der Sitzstatue ist jedoch anders gestaltet, der Ringcorpus scheint zunächst anzuschwellen, zum Nacken hin dann jedoch wieder abzunehmen. Auch die eng beieinander liegenden Puffer sind eher rechteckig als birnenförmig. Möglicherweise ebenfalls noch in die Hallstattzeit gehören die Figuren im Schneidersitz mit – soweit feststellbar – offenen rundstabigen Halsringen von Glanum/St. Rémy-de-Provence, Roquepertuse, Constantine und Nîmes.⁴⁵¹ Vielleicht kann eine Steinplastik von Grézan mit wohl offener Halsringdarstellung angeschlossen werden.⁴⁵² Bei diesen Ringen fällt auf, dass sie insgesamt schmaler ausfallen als das Exemplar von Hirschlanden. Ob Goldhalsringe dargestellt werden sollten, kann letztlich nicht entschieden werden. Aus der Stufe Lt A müssen die Steinplastiken vom Glauberg

⁴⁴⁶ Adler, Halsring 31 ff.; 311 ff.

⁴⁴⁷ Adler, Halsring 46 f.

⁴⁴⁸ Vgl. zu den latènezeitlichen, männlichen Darstellungen: Adler, Halsring 73 ff.; 329 ff.

⁴⁴⁹ Vgl. z. B. Kimmig, Hirschlanden 96 f.; Zürn, Kriegerstele 63; Zürn, Hallstattforschungen 68.

⁴⁵⁰ Z. B. Chaume/Reinhard, Vix 257 Abb. 8-9. – Dagegen Adler, Halsring 76.

⁴⁵¹ Hansen, Panzerung 100 ff. Abb. 38,3-7 [mit weiterer Literatur]; A. Rapin in: Katalog Frankfurt 223 ff. Abb. 208; 215

⁴⁵² Hansen, Panzerung 105 [mit weiterer Literatur].

angesprochen werden.⁴⁵³ Der Halsring mit drei nach unten abstehenden Balustern erinnert in frappierender, wenn auch vereinfachter Weise, an den Goldhalsring aus dem Grab 1 des Hügels 1 vom selben Fundort.⁴⁵⁴

Bei der Betrachtung der überlieferten Realien wurde vor allem von L. Pauli darauf hingewiesen – der in der Späthallstattkultur Nordwürttembergs eine Matrilinearität nachweisen zu können glaubte⁴⁵⁵ – dass es sich bei der Halsringbeigabe um ein Element der Frauentracht handle, das nur selten in Kriegergräbern auftauche. Er postulierte bei den reichen Männergräbern die Übernahme von weiblichen Trachtbestandteilen und sah Hinweise auf bisexuelle Elemente in der Religion sowie auf „rituelles Transvestitentum“.⁴⁵⁶ Vielleicht erscheint es jedoch weitaus angebrachter, davon zu sprechen, dass sich die in den Prunkgräbern Bestatteten über die üblichen Trachtgewohnheiten hinwegsetzen konnten?⁴⁵⁷ Zudem ist hinlänglich bekannt und auch mehrmals in der Forschung angesprochen worden, dass nicht nur goldene Halsringe in hallstattzeitlichen Männergräbern zum Vorschein gekommen sind, sondern auch in einigen Exemplaren Funde aus Bronze und Eisen, wie etwa auch in Grab 2 von Hochdorf (vgl. Kat.-Nr. 354).⁴⁵⁸ M. Egg hat sich kürzlich der Gruppe der bronzenen geschlossenen Halsringe gewidmet und stellt fest, dass die Gräber mit männlichen Bestattungen jedoch keine hochrangigen Statusanzeiger enthielten. Ausnahme bilden die in die Stufe Ha D1 datierenden Bestattungen aus dem Zentralgrab aus Hügel 3 von Kappel am Rhein, aus dem 1897 ausgegrabenen Hügel von St. Johann-Würtingen und aus dem Grab 6 im Hohmichele. Er zieht in Erwägung, ebenso wie W. Adler, dass die in Männergräbern auftauchenden Bronzehalsringe die Vorläufer der goldenen Exemplare der Stufen Ha D2/D3 seien. Das Vorkommen dieses weiblichen Trachtelementes in Männergräbern begründet er mit dem Phänomen des „Herrschers als Regelbrecher“.⁴⁵⁹ Das Vorkommen von Halsringen sowohl in einfachen als auch in prunkvollen männlichen Bestattungen sowie die Beobachtung, dass Prunkgräber Halsringe aus Gold enthalten können, aber nicht zwangsläufig müssen, legt nahe, dass vielleicht nicht unbedingt der Halsring das entscheidende Statussymbol darstellen musste, sondern dass das Material Gold wesentlich war.⁴⁶⁰ Als Indiz für eine derartige Interpretation mag man das Grab von Vix ansehen. Die Tote trug den

⁴⁵³ Katalog Frankfurt Abb. 70; 237-238.

⁴⁵⁴ Die Datierung des Bronzespiegels von Hochheim in die Stufe Lt A scheint mir nicht gesichert zu sein. Vgl. Herrmann/Jockenhövel, Hessen 405 Taf. 23. – Es gibt noch einige figürliche Fibeln mit theriomorph gestalteten Füßen mit Halsringen: Binding, Fibeln Taf. 37,5-7. – Vgl. auch die Schuhfibel von Hallstatt: Binding, Fibeln Taf. 12,6.

⁴⁵⁵ Wären die Untersuchungen von Pauli nicht derart spekulativ und zum Teil kaum nachvollziehbar, wäre man geneigt, diese mit den allerdings ebenfalls nicht gesicherten DNA-Analysen an Knochenmaterial aus späthallstattzeitlichen Prunkgräbern zu vergleichen: so Krauß, Vetterwirtschaft 66. – Kritisch zu Pauli: K. W. Alt/M. Munz/W. Vach, *Germania* 73, 1995, 306; Fischer, *Württemberg* 223 ff.

⁴⁵⁶ Pauli, *Untersuchungen* 104 ff., bes. 131 ff.

⁴⁵⁷ Vgl. auch Burmeister, *Ringe* 285; Dehn u.a., *Kappel* 75; 238; Schönfelder, *Fingerring* 367; Schönfelder, *Goldene Ohrhinge* 403 f.

⁴⁵⁸ Adler, *Halsring* 159 ff.; 173 ff. Abb. 40; 42; 384 ff.; Dehn u.a., *Kappel* 74 f.; Pauli, *Untersuchungen* 162 f. Anm. 220; Schönfelder, *Goldene Ohrhinge* 404 mit Anm. 15. – Vgl. für die Frühlaténezeit auch: Stöllner, *Dürrenberg* 91 Anm. 41.

⁴⁵⁹ Dehn u.a., *Kappel* 74 f.; 238; Egg, *Kappel* 165. – Vgl. auch Adler, *Halsring* 178; Sangmeister, *Sozialstruktur* 527.

⁴⁶⁰ Adler, *Halsring* 303.

Goldhalsring im Grab, während ihr der Bronzehalsring auf den Leib gelegt wurde.⁴⁶¹ Dafür spräche auch die Äußerung von G. Lüscher, dass die Goldblechhalsringe ohne Seele keine Entsprechungen in Bronzehalsringen finden. Gleiches gilt für die Armreifen. Demnach wären Imitationen dieses Schmuckes nicht erlaubt und das Tragen dieser Formen streng reglementiert gewesen.⁴⁶² Allerdings zog M. Mohr eine Verbindung der goldenen Ringe zu den – nach derzeitigem Kenntnisstand nur in Frauengräbern belegten – bronzenen punzverzierten Halsringen mit polygonalem Querschnitt und stellte die Frage, ob die Goldhalsringe des Westhallstattkreises als mögliche Vorbilder fungierten.⁴⁶³ Ähnlichkeiten sind in der Tat vorhanden, allerdings handelt es sich bei diesen Bestattungen um keine eigentlichen Prunkgräber.

In mancherlei Hinsicht bemerkenswert ist sicherlich der Halsring von Uttendorf. Zum einen weist er mit Knopf und Öse einen völlig anders gearteten Verschlussmechanismus auf als alle übrigen Goldhalsringe und ist bestenfalls mit je einem goldenen Armring aus Hallstatt sowie vom Dürrnberg vergleichbar. Zum anderen findet er sich – nach derzeitigem Kenntnisstand – weitab im Osten des Hauptverbreitungsgebietes der späthallstattzeitlichen Goldhalsringe. Th. Stöllner hat sicherlich Recht, wenn er davon ausgeht, dass sich in dem Ring eine Imitation des westlichen Prunkgehäbes fassen lässt.⁴⁶⁴

Interessant ist der Umstand, dass es sich bei den älteren gesicherten Gräbern mit Goldhalsringbeigabe ausnahmslos um männliche Bestattungen handelt. Die Sitte setzt mit den Gräbern von Kappel und Hochdorf in einer frühen Phase der Stufe Ha D2 ein und läuft letztendlich bis in die Frühlatènezeit, was durch das Grab am Glauberg belegt ist. In einer entwickelten Phase der Stufe Ha D3 treten unvermittelt jedoch auch Frauengräber mit Halsringen auf. Bezeugt ist dies durch die Bestattungen von Wallerfangen, Gunzwil-Adiswil und Vix. Dieser neue Trend setzt sich mit dem Grab von Waldalgesheim bis in die Stufe Lt B fort. Damit manifestiert sich ab der Stufe Ha D3 eine neue soziopolitische Rolle einiger Frauen, die offenbar Positionen in der Führungsschicht einnehmen konnten. Ob dies mit dem Kult in Zusammenhang stehen mag, wie von Haffner angenommen, sei dahingestellt.⁴⁶⁵ Zumindest finden wir in der Frühlatènezeit mit den Gräbern von Reinheim, Bad Dürkheim und Waldalgesheim eine entsprechende Fortsetzung dieser Sitte. Ob das regelrechte quantitative Ungleichgewicht zwischen den Männer- und Frauengräbern mit Goldhalsringen zugunsten der weiblichen Bestattungen in der Frühlatènezeit dem Forschungsstand geschuldet ist, kann freilich nicht entschieden werden. Dem puren Zufall kann es aber sicherlich auch nicht zugeschrieben werden.

⁴⁶¹ Vgl. auch Haffner, Vix 45.

⁴⁶² Lüscher, Hallstattzeit 65. – Vgl. auch Burmeister, Ringe 283 f.

⁴⁶³ Mohr, Reuterlei 84 f.; 106.

⁴⁶⁴ Stöllner, Hallstattzeit I 116; 119; 373. – Vgl. auch Egg, Helpfau-Uttendorf 357.

⁴⁶⁵ Haffner, Vix 50.

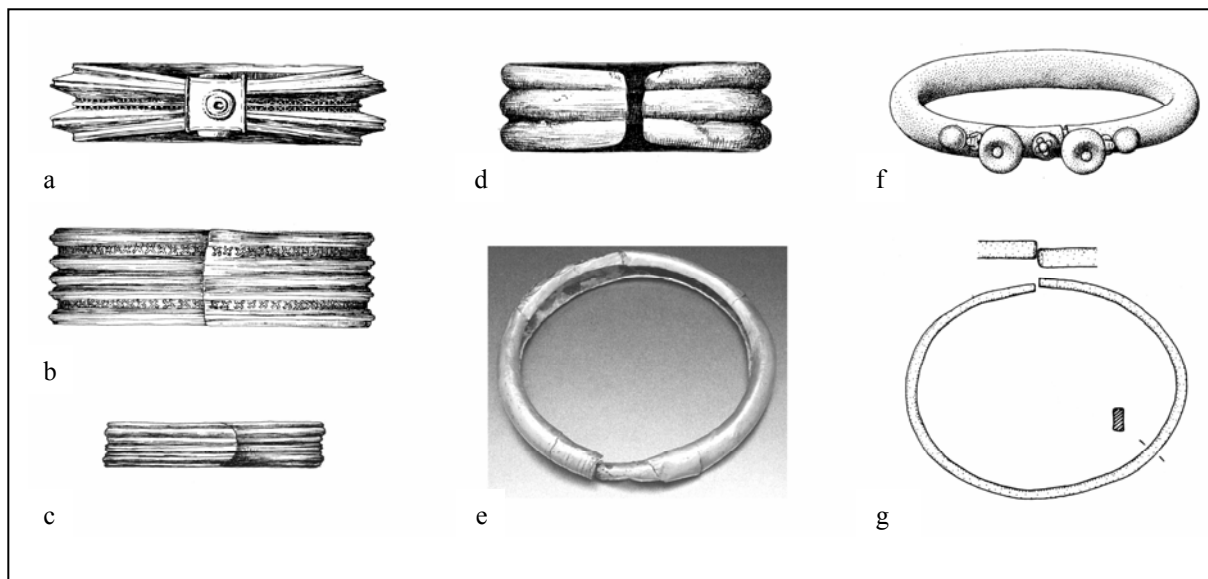


Abb. 59: Späthallstattzeitliche Goldarmreifen der Gruppen II-IV: a) Gruppe II (Dusslingen). – b) Gruppe II (Cannstatt 2). – c) Gruppe III (Schöckingen). – d) Gruppe III/IV (Cannstatt 1). – e) Gruppe IVa (Ihringen). – f) Gruppe IVb (Ensisheim). – g) Gruppe IVc (Dürnberg 59). – o.M.

Dass es sich bei den goldenen Halsringen um Statussymbole handelt, wurde mehrmals zu Recht bemerkt und auch nie ernsthaft angezweifelt.⁴⁶⁶

2.5. Hallstattzeitliche Armreifen

Hallstattzeitliche goldene Armringe sind häufiger vertreten als die goldenen Halsringe, was auch dadurch begründet werden kann, dass in Frauengräbern in der Regel mehr als ein Exemplar anzutreffen ist. Die für die Halsringe vorgenommenen Unterteilungen gelten in ähnlicher Weise auch für die Armringe:

- Es lassen sich zunächst gemäß der Herstellung und Form grob drei Gruppen kategorisieren: Es gibt Armringe, die lediglich aus dünnem Goldblech hergestellt wurden, dies gilt für den überwiegenden Teil der hallstattzeitlichen Goldarmringe (Abb. 59a-d). Ferner gibt es einige Objekte, die aus einem Bronze-, Kupfer- oder Eisenkern bestehen, der lediglich mit einer dünnen Goldplattierung versehen ist. Hierzu zählen die Funde von Ihringen (Abb. 59e), Baisingen, Wallerfangen, Düdingen und Hermrigen. Ähnlich wie bei den Halsreifen besitzen der zu einer Röhre gebogene Bronzering von Ihringen und der Kupferring von Wallerfangen eine Längsfuge, in die das Goldblech zur Befestigung umgeschlagen wurde. Die Bronzeringe von Baisingen und Hermrigen sind nicht röhrenförmig

⁴⁶⁶ Zuletzt ausführlich: Burmeister, Ringe. – Vgl. auch z. B. Echt, Reinheim 217; Egg, Helpfau-Uttendorf 350 f.; O.-H. Frey, s.v. Fürstengräber. RGA² X (Berlin/New York 1996) 179 f. Abb. 23; M. Hardt, s.v. Prestigegüter. RGA² XXIII (Berlin/New York 2003) 416; Kossack, Südbayern 3 Taf. 150; Paret, Goldreichtum 80; Schönfelder, Goldene Ohrringe 403; Spindler, Frühe Kelten 364; Zürn, Hallstattforschungen 125 ff. – Jung, Logik 59 will in dem Goldhalsring von Hochdorf ein religiöses Zeichen von Pracht und gleichzeitig Demut erkennen.

gebogen, sondern weisen im Falle von Baisingen Rippen auf, der Ring von Hermrigen ist bandförmig gestaltet. Das Goldblech wurde in beiden Fällen um die Kanten geschlagen. Die Befestigungsart des Goldbleches am röhrenförmigen Eisenring von Düdingen ist nicht klar. Als letzte Gruppe sind bandförmige, massive Armringe zu nennen, die vom Dürrnberg aus den Gräbern 59 (Abb. 59g), 256 und 352 sowie aus Hallstatt, Grab 12/1939, vorliegen. In der Býčí Skála-Höhle wurde ferner ein massiver, rundstabiger Armring gefunden.

Die Verbreitung der Armringe mit Seele ist mit jener der Halsringe identisch, da die Funde aus den gleichen Grabverbänden stammen. Am Gesamtverbreitungsbild ändert sich folglich nichts, lediglich die kleine Gruppe der bandförmigen Armringe in Österreich ist hinzugekommen. Auch chronologisch ergeben sich die gleichen Ergebnisse. Die Ringe mit Seele treten erst in Ha D3 auf, gleiches gilt für die Gruppe der bandförmigen Armringe. Der singuläre rundstabige Ring aus der Býčí Skála-Höhle datiert wohl in die Stufen Ha D1 bis Ha D2, wahrscheinlich eher in die Stufe Ha D2.

Eine Besonderheit stellt der Armring von Saint-Martin de Londres dar. Er weist als Enden hohl gearbeitete Halbkugeln mit konzentrisch angeordneter Punzzier auf. Der Ringcorpus ist aus drei rundstabigen und zwei tordierten Drähten mit quadratischem Querschnitt zusammengelötet. Fünf Manschetten mit aufgelegtem wellenförmigem Draht umschließen diese Drähte. Der Ring stammt aus dem südfranzösischen Hallstattbereich, der, insbesondere was die Tracht anbelangt, iberische ältereisenzeitliche Beeinflussung erkennen lässt.⁴⁶⁷ Ebenfalls aus dem südfranzösischen Rosans sollen in einer Körperbestattung „bracelets d’or (?)“ gefunden worden sein. Es liegen allerdings keine genaueren Angaben vor.⁴⁶⁸ In einer Doppelkörperbestattung bei Haynrode (Eichsfeldkr.) soll 1884 u.a. neben Wendelhalsringen, Steigbügelarmringen und Bernsteinschmuck ein Goldarmreif geborgen worden sein. Die Funde gelten heute als verschollen.⁴⁶⁹ Die drei letztgenannten Fundorte werden in den folgenden Betrachtungen zu den hallstattzeitlichen Armringen keine weitere Berücksichtigung finden.⁴⁷⁰

- Das zweite Einordnungskriterium ergibt sich analog zu den Halsringen daraus, dass einige Armringe geschlossen und einige offen gearbeitet sind (Tab. 9-10). Die Ringe von Kappel und Düdingen sind nur fragmentarisch erhalten und lassen sich somit nicht in eine der Gruppen einordnen. Nur wenige Stücke sind geschlossen gearbeitet. Es handelt sich um die Exemplare von Conliège, Dürrnberg 73b und Hermrigen. Der größte Teil der Ringe ist hingegen offen gestaltet. Nicht alle Funde sind mit einem Verschlusssystem versehen, an den meisten Exemplaren ist das Ende einfach abgeschnitten (Abb. 59b-d.g). Die Armringe von Ihringen-Gündlingen sowie Herbertingen-Hundersingen 1/2 und

⁴⁶⁷ Haffner, Torque 182; Mansel, Trachtzubehör; Schüle, Eisenzeit.

⁴⁶⁸ Bocquet, Alpes 104.

⁴⁶⁹ A. Götze/P. Höfer/P. Zschiesche, Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens (Würzburg 1909) 185; K. Peschel, Höhensiedlungen der älteren vorrömischen Eisenzeit nördlich des Thüringer Waldes. In: Jockenhövel, Befestigungswesen 134.

Fundort	Außendurchmesser	Höhe	Gewicht
Conliège	ca. 7 cm	?	10,9 g
Dürrnberg 73b	ca. 9,5 cm	0,95-1,1 cm	?
Hermrigen	5,8 cm	ca. 1,2 cm	12,8 g

Tabelle 9: Maße und Gewichte der geschlossenen Goldarmreife.

Fundort	Außendurchmesser	Höhe	Gewicht
Cannstatt 1	6,4-6,6 cm	2,2 cm	12,5 g
Cannstatt 2	8,2 x 4,65 cm	2,4-2,8 cm	14,4 g
Ditzingen-Schöckingen	5,1-5,7 cm	1,0-1,2 cm	3,9-4,4 g
Dusslingen	8,4 x 7,6cm	1,8 - 2,0 cm	39,9 g
Esslingen-Sirnau	5,2 bzw. 5,4 cm	je 1,2 cm	3,45 bzw. 3,55 g
Hochdorf	7,4 cm	7,0 cm	75,165 g
Hundersingen 1/2	7,1 x 7,2 cm	2,7-2,8 cm	24,8 g
Hundersingen 1/4	6,2 x 6,7 cm	1,7 cm	18,9 g
Ihringen „Nachtwaid“	7,8 x 8,0 cm	0,8 cm	?
Ihringen-Gündlingen	6,0 cm	1,6 cm	?
Baisingen	5,2-5,6 cm	1,5 cm	8 g
Wallerfangen (m. Seele)	6,1 cm	ca. 0,8 cm	13,3 g
Wallerfangen	6,49 cm	ca. 0,7 cm	8,2 g
Ensisheim	6,9-8,0 cm	ca. 0,8 cm	110 g
Mercey-sur-Saône	8,8 cm	?	18,36 g
Sainte-Colombe	ca. 7 cm	5,4 cm	64,02/62,3 g
Savoieux	6,6 cm	?	10 g
Dürrnberg 59	5,4 x 7,0/6,2 cm	0,5/0,6 cm	?
Dürrnberg 256	ca. 5,9 cm	?	?
Dürrnberg 352	? (L. 6,9 cm)	0,7 cm	?
Hallstatt 13/1939	ca. 7,8 x 4,5 cm	0,75 cm	11,255 g
Allenlütten	ca. 7 cm	4,5 cm	12,5 g
Unterkunkhofen	6,5/6,6 cm	0,5 cm	15,7/20 g
Býčí Skála-Höhle	5,3 cm	0,4 cm	?

Tabelle 10: Maße und Gewichte der offenen Goldarmreife.

1/4 besitzen an beiden Ringenden kleine Löcher für eine Arretierung durch Faden, Lederband oder Draht. Bei den röhrenförmigen Ringen von Ihringen (Abb. 59e), Wallerfangen und Mercey-sur-Saône konnte ein etwas verschmälertes Ende in das andere größere Pendant gesteckt werden. Die Ringe von Dusslingen und Baisingen haben einen Verschlusschieber, bei Dusslingen findet sich zusätzlich an jedem Ende des Ringes ein kleines Loch (Abb. 59a). Der Armring aus Ensisheim besitzt einen Steckverschluss (Abb. 59f), das Stück aus Hallstatt 13/1939 einen Stiftverschluss mittels dreier ineinandergreifender Ösen. Das Exemplar aus Savoieux hat einen Doppelhakenverschluss, der Ring aus Dürrnberg 256 eine Schließvorrichtung mittels Hakenknopf und Öse, ähnlich dem Halsring von Uttendorf. Schließlich besitzen zwei Silberarmringe von Unterkunkhofen eine verzierte goldene Verschlussmuffe.

⁴⁷⁰ Vgl. auch Liste 1 Nr. 252. Die Datierung dieses Depotfundes mit mehreren Armringen ist nicht zu präzisieren.

Die Betrachtung der Verbreitung und Chronologie dieser Gruppenbildung – auch in Kombination mit den goldenen Halsringen – führt, auch aufgrund der geringen Zahl der geschlossenen Armringe, zu keiner schlüssigen Erkenntnis.

- Die goldenen Armreifen sollen im Folgenden analog den anhand der Verzierungen eingeteilten Halsringgruppen untergliedert werden:

- Der Gruppe I lassen sich keine eindeutigen Funde zuordnen. Die von W. Kimmig dieser Kategorie zugeordneten Ringe von Söllingen, Lentigny und Schlatt haben sich nach genaueren Überlegungen als Ohringe erwiesen.⁴⁷¹ Allerdings stellt sich bei dieser Interpretation unweigerlich die Frage, warum die Stücke von Lentigny und Schlatt an den Enden Durchbohrungen aufweisen, die exakt übereinander liegen wie jene der Hals- und Armringe.⁴⁷² Dennoch zeigen diese Objekte in der Art der Verzierung und aufgrund der von außen eingepunzten Motive enge Gemeinsamkeiten sowohl untereinander als auch zu dem Halsring von Kappel. Der Ring von Ihringen-Gündlingen stellt eine Zwischenform der Gruppen I und II dar. Er weist sowohl von Innen als auch von Außen eingeschlagene Punzmotive auf.
- Dieser Gruppe II mit Längsrippung und Punzverzierungen sind die Ringe von Dusslingen (Abb. 59a), Hochdorf, Hundersingen 1/2 und 1/4, Kappel, Cannstatt 2 (Abb. 59b), Sainte-Colombe und Allenlüften zuzuordnen. Die Ringe von Dürrnberg 73b scheinen eine Sonderform darzustellen, die in Ermangelung einer überzeugenderen Einordnung hier mit aufgeführt werden sollen.

Die Punzverzierungen sind in vielen Fällen singulär. Kreuzpunzierungen treten bei den Exemplaren von Dusslingen, Sainte-Colombe und Unterlunkhofen auf. Halbkugelige Punzen – ein geläufiges Verzierungsmotiv – finden sich bei den Ringen von Kappel, Ihringen-Gündlingen und Sainte-Colombe. Diese Motive sind bereits bei den Halsringen genannt worden. Kreisverzierungen auf dem Armring von Hochdorf gleichen Motiven auf den Halsringen von Uttendorf und Ludwigsburg. Das Motiv der sechsstrahligen Kegelpunze auf dem Ring von Hochdorf ähnelt der Punzierung auf dem Halsring von Cannstatt 1. Interessant ist das Halbmondmotiv der Armstulpe von Allenlüften, das sich auf dem Halsring von Cannstatt 2 wiederfindet. Es sei an dieser Stelle angemerkt, dass das Swastikamotiv auf dem Armring von Cannstatt 2 auf der Goldplattierung der Paukenfibeln – allerdings in etwas kleinerer Form – aus dem Grab von Cannstatt 1 wieder auftaucht.

⁴⁷¹ Dehn u.a., Kappel 72 mit Anm. 202; 265; Schönfelder, Goldene Ohringe 412; 415.

⁴⁷² Vgl. Eluère, Gold 107 Abb. 76; Kraft/Rest, Kappel Taf. 6,3.

- Gruppe III: In diese Kategorie mit Längsrippenzier sind die Funde von Schöckingen (Abb. 59c), Sirnau sowie Hallstatt 13/1939 und Dürrnberg 256 einzureihen.⁴⁷³ Die Funde von Cannstatt 1 und Baisingen nehmen eine Zwischenstellung zwischen den Gruppen III und IV ein (Abb. 59d).
- Gruppe IV: Diese Gruppe der Ringe, deren Corpus keine Verzierung aufweist, lässt sich in drei Untergruppen gliedern:
 - a) Ringe mit einer Seele aus Metall: Ihringen „Nachtwaid“ (Abb. 59e), Wallerfangen 1, Hermrigen, Düdingen.
 - b) Blechringe ohne Metallseele: Ensisheim (Abb. 59f), Savoyeux, Wallerfangen 2, Conliège, Mercey-sur-Saône, Unterlunkhofen.
 - c) Bandförmige und rundstabige massive Ringe: Dürrnberg 59 (Abb. 59g), Dürrnberg 352, Býčí Skála-Höhle.

Die Kartierung der einzelnen Gruppen erbringt, ähnlich wie jene der entsprechenden Halsringe, keine eindeutigen Erkenntnisse (Karte 3). Aber wie schon bei den goldenen Halsringen ersichtlich, zeichnet sich ein chronologischer Zusammenhang ab. Der Reif von Ihringen-Gündlingen, der eine Zwischenposition zwischen den Gruppen I und II einnimmt, datiert in eine Frühphase der Stufe Ha D2. Die Ringe der Gruppe II lassen sich vornehmlich der Stufe Ha D2 zuordnen, das Stück von Hundersingen 1/2 kann noch in eine Frühphase der Stufe Ha D3 eingeordnet werden. Der Ring von Dürrnberg 73b datiert nach Ha D3, er lässt sich nur schwerlich mit den anderen Exemplaren dieser Gruppe vergleichen. Interessant ist der Umstand, dass der Armring von Kappel ebenfalls dieser Gruppe zugeordnet werden kann, während sich auf dem Halsring noch Verzierungen finden, die der Gruppe I zugesprochen werden können. Den Ohrring von Kappel würde man aufgrund der Verzierungen in die Gruppe II einordnen, er weist allerdings einen sechskantigen Querschnitt auf, der ihn mit den Ohrringen von Schlatt, Söllingen und Lentigny – der Gruppe I zugehörig – eng verbindet. Ausschließlich in dieser Gruppe finden sich einige sehr breite Armringe, die man schon als Armstulpen bezeichnen könnte und die sicherlich eine Weiterentwicklung des Ha D1-zeitlichen tonnenförmigen Ringschmucks darstellen.⁴⁷⁴ Zu nennen sind die Funde von Hochdorf, Kappel, Sainte-Colombe und Allenlütten.

Die Ringe der Gruppe III lassen sich in die Stufen Ha D2 und D3 einordnen und ebenfalls entsprechend der Halsringentwicklung datieren die Armringe der Gruppe IV – soweit feststellbar und mit Ausnahme des singulären Stückes aus der Býčí Skála-Höhle – in die Periode Ha D3.

⁴⁷³ Bei den Funden vom Dürrnberg und aus Hallstatt ist allerdings die Längsrippung nicht herausgetrieben.

⁴⁷⁴ Vgl. Nagler-Zanier, Ringschmuck 36 ff.; Schmid-Sikimić, Arm- und Beinschmuck 76 ff. – Vgl. auch Biel, Fürstengrabhügel 79 mit Anm. 28.

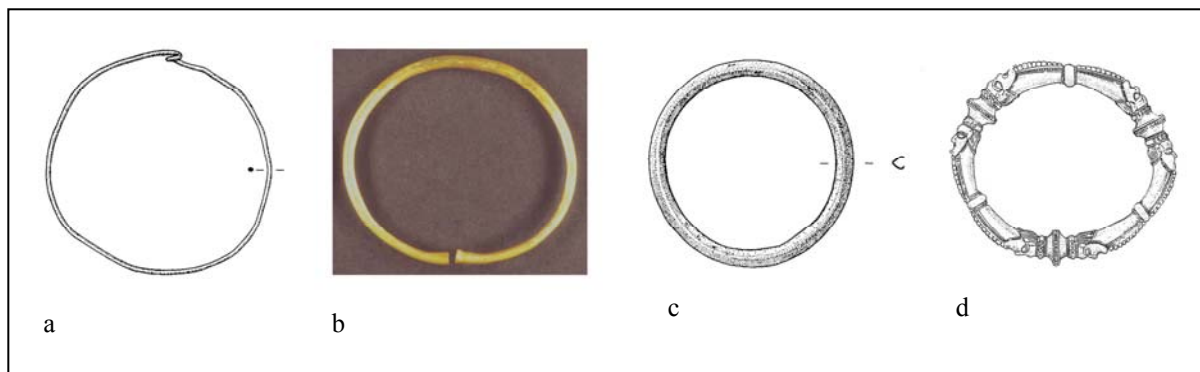


Abb. 60: Frühlatènezeitliche Goldarmringe (Lt A): a) Dörth. – b) Glauberg, Hügel 2. – c) Worms 1/1 – d) Bad-Dürkheim. – o.M.

Auch hier lässt sich folglich eine Reduktion der Verzierungselemente von einer Frühphase der Stufe Ha D2 bis zum Ende der Hallstattzeit konstatieren.

2.6. Frühlatènezeitliche Armringe

Die frühlatènezeitlichen Goldarmringe unterscheiden sich von den hallstattzeitlichen Exemplaren grundlegend, so dass das entwickelte Einordnungssystem für die Hallstattzeit an dieser Stelle nicht angewendet werden kann. Zudem können auch die Armringe innerhalb eines Grabverbandes in ihrer Gestalt differieren, eine Beobachtung, die für die Hallstattzeit nicht zutrifft.⁴⁷⁵ Gleichwohl setzt sich die allgemeine Entwicklung fort. Dies ist z. B. ersichtlich anhand des Armringes von Hillesheim, der – so wie einige spätesthallstattzeitliche Stücke – eine Seele aus Bronze mit Goldplattierung aufweist.⁴⁷⁶ Der heute verschollene Armring aus dem Grab 2 von Schwarzenbach wies wahrscheinlich ebenfalls einen unedlen Kern auf.⁴⁷⁷

Die Armringe können grob in zwei Grundtypen eingeteilt werden:⁴⁷⁸

- Zum einen handelt es sich um massive, drahtförmige oder rundstabige Exemplare. Anzuführen sind die Stücke aus Bad Dürkheim, Dörth (Abb. 60a), Glauberg 2 (Abb. 60b), Langenscheid, Lonngig 1, Mühlheim-Kärlich 3, Bouranton, Châlons-en-Champagne, Pernant, Somme Tourbe, Altrier und Hradišće. Wahrscheinlich ebenfalls drahtförmig dürfte ein Armring aus Sessenheim gewesen sein, dafür spricht zumindest die überlieferte geringe Stärke von 0,3 cm. Bei diesen Ringen kommen sowohl offene als auch geschlossene Exemplare vor. Die Stücke

⁴⁷⁵ Daher wird bei den frühlatènezeitlichen Halsringen die tatsächliche Anzahl im Grab kartiert, während für die hallstattzeitlichen Exemplare jeweils nur ein Fundpunkt angegeben wurde, unabhängig von der tatsächlichen Anzahl der Stücke in der Bestattung.

⁴⁷⁶ Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 37.

⁴⁷⁷ Haffner, HEK 203.

⁴⁷⁸ Ein etwas anderes Einordnungsschema findet sich bei Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 141 ff.

aus Somme Tourbe und Glauberg weisen Stempelenden bzw. verdickte Enden auf. Die Ringe von Dörth und Pernant sind mit einem Doppelhakenverschluss versehen.

- Zum anderen sind hohl gearbeitete Stücke zu nennen, bei denen zwei Varianten unterschieden werden können.
 - Die Funde von Glauberg 1/1, Worms 1, Worms 1/1 (Abb. 60c) und Theley weisen einen völlig glatt gearbeiteten Ringcorpus auf. Hinzuzufügen ist der Ring von Weiskirchen, der einziselierte Verzierungen zeigt sowie möglicherweise der Fund von Mézières-lez-Cléry, dessen Datierung in die Stufe Lt A jedoch nicht gesichert erscheint.⁴⁷⁹ Zudem sollte dem äußeren Erscheinungsbild nach der Fund von Hillesheim angeschlossen werden, obwohl das Stück einen unedlen Kern aufweist und einen aufgelöteten Perldraht besitzt.
 - Eine zweite Gruppe umfasst die Ringe von Bad Dürkheim (Abb. 60d), Reinheim, Rodenbach, Dürrnberg 200 und Erstfeld mit plastischen Verzierungselementen. Dem optischen Eindruck nach anzuschließen ist der Fund von Schwarzenbach, der einen Kern aus unedlem Material enthielt.

Ein Ring von Reinheim ist offen gearbeitet, das andere Exemplar kann, ähnlich wie die Stücke aus Erstfeld, mit einem Mechanismus mittels Stecksystem und Arretierungssplint verschlossen werden.⁴⁸⁰ Alle anderen hohlen Ringe sind geschlossen gestaltet.

Ein Einzelstück stellt ein Armreif aus Bronzeblech mit umgebörtelter, fein durchbrochener Goldblechauflage aus Grab 44/2 vom Dürrnberg dar, die zusätzlich mittels eines Eisennietes befestigt wurde. Dieser Fund steht wahrscheinlich in Verbindung mit den späthallstattzeitlichen bandförmigen Armringen der Gruppe IVc.

Die Form der Ringe von Rascheid und Prunay ist nicht überliefert, die Stücke gelten heute als verschollen. Der Ring von Dürrnberg, Grab 202, ist noch nicht ausreichend publiziert, um beurteilt werden zu können.

Die Chorologie dieser Ringtypen zeigt ein interessantes Verteilungsbild (Karte 4). So finden sich die drahtförmigen goldenen Armringe tendenziell eher im nördlichen bzw. westlichen Verbreitungsgebiet und die hohlen Armringe weiter südlich. Dabei wird zudem ersichtlich, dass die glatten hohlen Armringe eher im Norden liegen, während die plastisch verzierten weiter süd- und östlich anzutreffen sind.

Folgt man der vorgeschlagenen Chronologie von R. Echt,⁴⁸¹ so sind die drahtförmigen Ringe in der gesamten Stufe Lt A in Gebrauch gewesen. Die hohlen glatten Funde sind für eine frühe und mittlere

⁴⁷⁹ Vgl. Milcent, France centrale: „1 bracelet formé de deux tôles d'or soudées“.

⁴⁸⁰ Hansen, Dornburg 236.

⁴⁸¹ Echt, Reinheim.

Phase der Stufe Lt A typisch, während die plastisch verzierten tendenziell eher in einem späten Abschnitt der Stufe Lt A Verwendung fanden.

2.7. Bedeutung Goldarmringe

In der Späthallstattzeit kommen goldene Armringe in Gräbern mit und ohne Goldhalsringen vor. Es gibt allerdings auch Goldhalsringgräber ohne Armring. In Männergräbern findet sich ein Exemplar, in Frauenbestattungen kommen in der Regel zwei Stücke vor. Ausnahmen stellen die Bestattung von Schöckingen mit sechs Reifen und Hunderingen 1/4 mit lediglich einem Exemplar dar. Diese Tendenz setzt sich in der Stufe Lt A fort, in prunkvollen Männergräbern ist häufig ein einzelner Armring belegt. Goldene Armringe treten ab einer frühen Phase der Stufe Ha D2 in Männerbestattungen in Erscheinung, in Frauengräbern allgemein ab der Phase Ha D2. Es liegt nahe, auch den goldenen Armringen eine statusanzeigende bzw. insignienhafte Funktion zuzuweisen, die aber wohl nicht mit jener der goldenen Halsringe gleichzusetzen ist.

W. Reinhard wies darauf hin, dass in den „Fürstengräbern“ der Hunsrück-Eifel-Kultur⁴⁸² am linken Arm der durch die Schwertbeigabe als männlich zu charakterisierenden Bestatteten ein Goldarmring getragen wurde. Demgegenüber findet sich im Bereich der nordwestalpinen Latènekultur⁴⁸³ z. T. noch ein goldener Halsring als Statussymbol.⁴⁸⁴ Auch in der Champagne sind bislang keine frühlatènezeitlichen Goldhalsringe bekannt geworden.

Hier manifestiert sich ein neuralgischer Punkt, nämlich dass große geographische Räume verglichen werden, die nicht als Einheit aufgefasst werden dürfen. Betrachtet man beispielsweise die Nekropole von Worms, so fällt auf, dass es sich bei den frühlatènezeitlichen reichen Gräbern mit Goldarmringbeigabe und bronzenen Schnabelkannen um Frauenbestattungen handelt. Auch hier scheint eine lokale Eigenheit fassbar zu werden.⁴⁸⁵ Im Grunde müssten regionale Studien durchgeführt werden, die jedoch allein auf der Basis der Goldfunde wenig gewinnbringend sein dürften.

3. Goldfibeln

Die aus mehreren Teilen zusammengesetzten goldenen Schlangenfibeln von Hochdorf sind bislang nördlich der Alpen einzigartig. Dies betrifft zum einen die Komplexität des Aufbaus, zum anderen aber auch den Umstand, dass sie aus massivem Gold bestehen. Möglicherweise handelt es sich bei einem abgekniffenen, gebogenen, ca. 2,5 cm langen Goldstab aus dem Grab 4 des Hügels 6 von

⁴⁸² Er nennt Schwarzenbach 2, Theley, Weiskirchen 3, Lonnig.

⁴⁸³ Reinhard nennt Reinheim, Besseringen, Waldalgesheim, Bad Dürkheim, Glauberg.

⁴⁸⁴ Reinhard, Studien 98 f.

⁴⁸⁵ L. Hansen/M. Schönfelder, Die Eisenzeit im südlichen Rheinhessen. In: Archäologie zwischen Donnersberg und Worms. Ausflüge in ein altes Kulturland (Regensburg 2008) 82.

Ihringen um den Rest einer Nadel einer ebenfalls massiven Goldfibel.⁴⁸⁶ Zu nennen sind ferner zwei mit den Schlangenfibern aus Hochdorf nur schwer vergleichbare, nicht erhaltene goldene Brillenfibern aus dem Prunkgrab von Strettweg.⁴⁸⁷ Massiv aus Gold gefertigte Fibern kommen hingegen südlich der Alpen vor, in Etrurien und Griechenland.⁴⁸⁸

Verbreiteter sind dagegen eiserne oder bronzene Fibern mit Goldblech- oder Goldfolienauflage. Dabei stellt sich die Frage, ob die Fibern nicht möglicherweise auch erst nachträglich für die Bestattungsfeierlichkeiten oder für das Begräbnis mit Goldfolie belegt wurden und damit eine

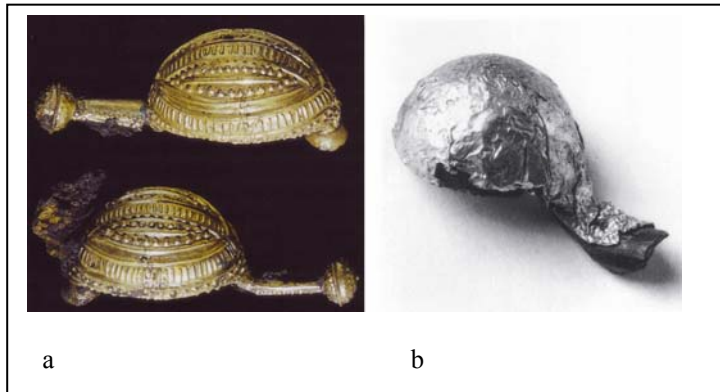


Abb. 61: Fibern mit Goldblechüberzug: a) „Bettelbühl“. – b) Düdingen. – o.M.

Aufwertung erfuhren. Diese Praxis konnte bereits für einen Großteil der Goldfunde aus dem Grab von Hochdorf nachgewiesen werden. Zu denken wäre vor allem an die Funde aus dem neu entdeckten Kindergrab im Umfeld der Heuneburg sowie an die Paukenfibern aus Cannstatt 1 und Düdingen, bei denen die Originalfibern nahezu vollständig mit Folie bedeckt waren (Abb. 61).⁴⁸⁹ Auch die Fußzierfibel aus

dem Grafenbühl wäre in dieser Kategorie zu erwähnen. Sie zeigt auf der Fußzier eine Goldscheibe, aber vor allem die nur leicht befestigten manschettenartigen Folien um den Bügelkörper herum wirken für den häufigen Gebrauch disfunktional. Die Pauken- oder Weidacherfibel von Wielenbach kann nur schlecht beurteilt werden. Sie ist heute verschollen und es liegt nur eine unzureichende Zeichnung vor.

⁴⁸⁶ Dehn, *Nachtwaid* 58. – Ein ähnlicher Draht, der allerdings keiner Bestattung sicher zugeordnet werden kann, stammt aus Grabhügel 1 von Chaffois „La Carrière“ (Dép. Doubs). Er scheint allerdings eher nicht mit einer Fibel in Zusammenhang zu stehen, da das eine Ende kugelig gestaltet ist: Bichet/Millotte, *Jura* 74 Abb. 64,19; Eluère, *Chaffois* 139 Abb. 97.

⁴⁸⁷ Egg/Jeitler, *Strettweg*. – Die Annahme von Echt, in dem Grab von Apremont würden Goldfibelfragmente auftreten, ist abzulehnen: Echt/Thiele, *Goldschmiedearbeiten* 134; Echt/Thiele, *Sintering* 440. Auch eine Datierung nach Ha D1 ist unbegründet.

⁴⁸⁸ Schlangen-/Dragofibern z. B.: Bologna-Certosa, Grab 312: Montelius, *Civilisation I* 477 Taf. 102,1. – Cerveteri: Montelius, *Civilisation II* Taf. 332,9-10. – Chiusi: Montelius, *Civilisation I* 25 Taf. XIX,264; Cristofani/Martelli, *Oro* 140 Abb. 103. – Chiusi „Tomba della Pania“: Montelius, *Civilisation II* 987 Taf. 224,5; Cristofani/Martelli, *Oro* 140 Abb. 102. – Corneto: Montelius, *Civilisation II* Taf. 286,10. – Fraore: Cristofani/Martelli, *Oro* 200 Abb. 200. – „Italien“: Montelius, *Civilisation I* 25 Taf. XIX,267; XX,270. – Marsiliana d’Albegna: Cristofani/Martelli, *Oro* 109 ff. Abb. 50-54; Katalog Saarbrücken 6; 10; 14 f. Abb. 9; 15; 57; 58. – Palestrina: Montelius, *Civilisation I* 25 Taf. XIX,268. – Palestrina „Tomba Barberini“: Cristofani/Martelli, *Oro* 93 f. Abb. 25-27. – Palestrina „Tomba Bernardini“: Montelius, *Civilisation II* Taf. 370,3-4. – Roselle: Cristofani/Martelli, *Oro* 142 Abb. 107. – Tarquinia „Tomba del Littore“: Montelius, *Civilisation II* 876 Taf. 192,4. – Vetulonia „Tomba del Duce“, Grab 5: Montelius, *Civilisation II* 858 Taf. 188,3. – Verucchio „Fondo Lippi“, Grab A: Marzatico/Gleirscher, *Guerrieri* 605 Nr. 5.6. – Verucchio, Grab 89/1972: von Eles, *Guerrieri* Taf. 77,191; XX,2; Vetulonia „Kriegergrab“: Prayon, *Etrusker* 32 Abb. 36. – Vetulonia „Tomba del Littore“: Cristofani/Martelli, *Oro* 116 Abb. 61; Montelius, *Civilisation II* 880 Taf. 193,3. – Volterra „Tomba di Gesseri“: Cristofani/Martelli, *Oro* 121 Abb. 69-70. – Vulci: Cristofani/Martelli, *Oro* 140 f. Abb. 101. – „Zentralitalien“ – Montelius, *Civilisation II* Taf. 3781-2. – Vgl. auch: Eluère, *Gold Connection* 50; von Hase, *Vulci*.

⁴⁸⁹ Vgl. auch Kimmig, *Edelmetallschalen* 245.

Die „mit Goldfolien“ überzogene Eisenfibel aus dem Grab 353 vom Dürrnberg kann erst ausreichend eingeordnet werden, wenn sie vollständig publiziert vorliegt.⁴⁹⁰

Etwas aus dem Rahmen fällt der Goldfolienbelag einer Doppelplattenfibel aus Hallstatt, Grab 505, eine Form, welche die besten Vergleiche in Griechenland bzw. Unteritalien findet.⁴⁹¹ Die Punzverzierung macht hingegen einen einheimischen Eindruck.⁴⁹²

Kleine Goldfolien auf Schälchen bzw. Pauken von Fußzier- oder Doppelzierfibeln finden sich bei den Exemplaren aus Diarville, Hügel 7, Grab 2, Gurgy V/61 und V/II, Paudy, Hügel 2, Grab 1, Saint-Julien de Pézenas, Grab 149, Vix und aus den Bestattungen 68/2, 73b und 373 vom Dürrnberg. Anzuschließen ist ein Fund von Messein „Cité d’Affrique“ sowie wahrscheinlich auch jener aus Egesheim. Aus dem Hügel 4 von Mantoche soll eine goldbelegte eiserne Scheibenfibel vorliegen, die wohl an das Ende der Hallstatt- bzw. in die Frühlatènezeit zu datieren ist.⁴⁹³ Reste wahrscheinlich von weiteren Scheibenfibeln gleicher Zeitstellung stammen aus den Gräbern 49 und 213 aus Manětín-Hrádek. Als direkte Vorläufer der Scheibenfibeln dürften die Fibeln vom Typ Weidach anzusehen sein.⁴⁹⁴

Eine Fibel von Gurgy V/II weist einen goldenen Draht in Form einer Scheinsehne auf und die fragmentierte Paukenfibel mit Armbrustspirale von Conliège, Hügel 6, die fragmentierte Eisenfibel mit Armbrustspirale von Paudy, Hügel 2, Grab 1 sowie die Doppelzierfibel von Dürrnberg, Grab 373, besitzen Goldfolien über der Spirale. Eine eiserne Doppelpaukenfibel mit Goldblechauflage und Korallenzier stammt ferner aus einem Grab der Nekropole von Bucy-le-Long „La Héronnière“.⁴⁹⁵

Die teilweise auftretenden Punzverzierungen auf den Blechen sind in der Regel aufgrund der geringen Größe des Trägers sehr einfach gestaltet. Es finden sich Motive in Form von Punzpunkten, Halbkugelbuckeln, Kreis- und Strichzier. Lediglich die Fibeln von Hochdorf, Herberlingen und Cannstatt 1 weisen ein elaborierteres Musterrepertoire auf.

Fibeln aus Gold bzw. mit Goldbestandteilen sind im gesamten Gebiet der Westhallstattkultur in Gebrauch gewesen (Karte 5).

In der Frühlatènezeit werden Fibeln weiterhin mit Goldblechen belegt. Vor allem die schon angesprochenen Scheibenfibeln wurden häufig mit dünner, verzierter Goldfolie bedeckt. Sie stellen die größte Gruppe der frühlatènezeitlichen Fibeln mit Goldbestandteilen dar.⁴⁹⁶ Es gibt allerdings auch eine Reihe von derartigen Fibeln aus Eisen oder Bronze ohne Goldplattierung.⁴⁹⁷ R. Echt wies darauf

⁴⁹⁰ K. Zeller, Arch. Österreich 13/2, 2002, 61.

⁴⁹¹ Glunz, Hallstatt 286. – Vgl. auch Egg, Strettweg 268; Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 106.

⁴⁹² Eluère, Celtes anciens 200; Eluère, Gold 88; Eluère, Gold Connection 49 Abb. 1; Platz-Horster, Goldschmuck 17 f.

⁴⁹³ Pare, Apremont 417 f.; Piningre, Sépultures princières 142.

⁴⁹⁴ Echt, Reinheim 73.

⁴⁹⁵ Arch. Picardie 34, 2007 Abb. S. 7 [Grabzusammenhang bisher nicht publiziert, daher nicht in den Katalog aufgenommen und nicht kartiert].

⁴⁹⁶ Für einige Stücke ist die Interpretation der Goldbleche als Reste von Scheibenfibeln nicht gänzlich gesichert. – Vgl. hierzu auch Krauß, Hochdorf 197 ff.

⁴⁹⁷ Echt, Reinheim 74 f.

hin, dass Goldscheibenfibeln hauptsächlich in Frauengräbern auftauchen,⁴⁹⁸ in Männergräber sind sie jedoch gleichermaßen vertreten.⁴⁹⁹ Goldscheibenfibeln finden sich in Frankreich, Deutschland, der Schweiz, in Österreich, in Ungarn sowie in der Tschechischen Republik (Karte 5).⁵⁰⁰ Für ein Stück aus Hořovičky hat J. Waldhauser in Erwägung gezogen, es könne sich um ein Importstück aus dem Westen handeln.⁵⁰¹

Aus dem Grabhügel 2 von Glauberg liegt eine kleine münssingerähnliche Fibel vor, auf deren Fußscheibe ein Goldblech appliziert wurde. Eine Goldscheibe zierte auch die Mittelpauke der Fibel mit Armbrustkonstruktion von Schwieberdingen. Aus Dompierre-les-Tilleuls ist eine figürliche Fibel mit Widder- und Menschenkopf bekannt, die zwei goldene Endknopfstifte aufweist. In eine ostalpine Tierkopffibel aus dem Grab 63 von Hallstatt ist ein tordierter Golddraht eingeschlungen.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass Fibeln aus Gold bzw. Exemplare mit Goldbestandteilen nicht allzu häufig auftreten. Sie sind vornehmlich in Gräbern mit hervorgehobener Ausstattung überliefert.

Kurz angemerkt werden sollte, dass die voluminös wirkenden Fußknöpfe der Goldfibeln von Hochdorf zwar auffällig sind, jedoch keine Besonderheit darstellen. Es gibt einige z. T. ganz ähnliche Entsprechungen vor allem bei bronzenen Kahn- sowie Schlangenfibeln des Typ S4 nach Mansfeld.⁵⁰²

4. Gürtel

Das nur sehr schlecht erhaltene Bronzegürtelblech von Eberdingen-Hochdorf kann dem Typ Cannstatt nach der Einteilung von I. Kilian-Dirlmeier zugewiesen werden. Es handelt sich um eine Gruppe von glatten Gürtelblechen rechteckiger Form mit angenieteten Eisen- oder Bronzehaken, deren Schmalseiten Randleisten aufgelegt sind (Abb. 62).⁵⁰³ Diese dienten wohl der Verstärkung sowie der Verhinderung des Ausreißen der Niete am Lederende und begegnen gelegentlich auch bei Exemplaren anderen Typs.⁵⁰⁴ F. Maier bezeichnete diesen Typ zuvor als „glatte Bleche mit

⁴⁹⁸ Echt, Reinheim 77.

⁴⁹⁹ Kleinaspergle, Hochscheid 1, Sainte Geneviève-des-Bois 1/2, Dürrnberg 44/2, Dürrnberg 46/1, Dürrnberg 202, Manětín-Hrádek 196 (?).

⁵⁰⁰ Es ist sogar ein Stück aus Spanien bekannt geworden: Echt, Reinheim 74 mit Anm. 273.

⁵⁰¹ Waldhauser, Böhmen 582. – Vgl. auch Waldhauser, Gold 15.

⁵⁰² Vgl. z. B.: Erkenbrechtsweiler, Hügel 6: Zürn, Grabfunde Taf. 71C [mit Punzverzierung und Endschälchen!]. – Wolfegg: Zürn, Grabfunde Taf. 191 A4 [verziert]. – Ewatingen, Hügel A, Grab 2: Sangmeister, Ewatingen 30; 36 Abb. 6,1,2 und Titelbild. – Hallstatt, Grab 258: Kromer, Hallstatt Taf. 36,3. – Kirchsittenbach, Hügel 8: Hoppe, Hallstattzeit Taf. 66,2. – Thalmässig, Körpergrab 3: Hoppe, Hallstattzeit Taf. 111,11. – Eine reich mit Punzverzierungen versehene Paukenfibel stammt aus Mössingen: Zürn, Grabfunde Taf 413A.

⁵⁰³ Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 20 ff. – Zu hallstattzeitlichen Gürtelblechen vgl. auch: Kilian-Dirlmeier, Ornamentik; Maier, Gürtelbleche; Maier, Singen.

⁵⁰⁴ Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 8 mit Anm. 10; 23; Maier, Gürtelbleche 145.

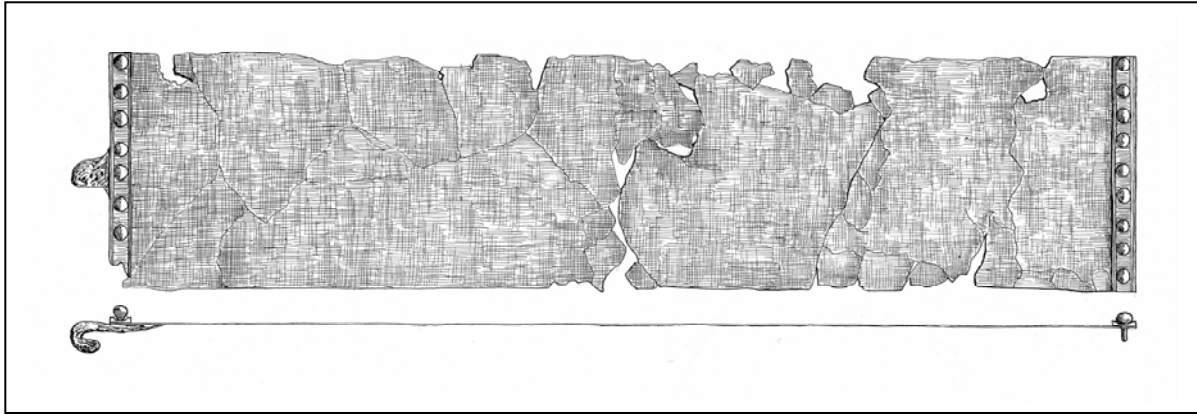


Abb. 62: Bronzenes Gürtelblech vom Typ Cannstatt aus Stuttgart-Bad Cannstatt, Grab 2. – o.M.

aufgelegten Leisten“.⁵⁰⁵ Es handelt sich hauptsächlich um Bronzebleche, es liegen jedoch auch wenige Exemplare aus Eisen vor.⁵⁰⁶

Kilian-Dirlmeier ging davon aus, dass Gürtelbleche vom Typ Cannstatt in Württemberg und in Bayern aufgrund der nachzuweisenden Waffenbeigabe zur Männertracht einer privilegierten Bevölkerungsschicht gehören. Das Vorkommen in überdurchschnittlich ausgestatteten Gräbern wird durch das Prunkgrab von Cannstatt 2 sowie durch das Grab von Aichach mit Wagen- und Bronzegefäßbeigabe belegt. Die Bestattung von Eberdingen-Hochdorf vermag diese These zusätzlich zu stützen. Allerdings fällt auf, dass derartige Gürtelbleche durchaus auch in einfacher ausgestatteten Gräbern vorkommen (Tab. 11).

Gürtelbleche vom Typ Cannstatt kommen in Männergräbern vor, sind aber durchaus auch in Frauengräbern zu finden, wie beispielsweise die Bestattungen mit mehrteiligem Ringschmuck von Hörmannsdorf, Harthouse, Maegstüb oder Hallstatt, Grab 726, belegen.

Die Verbreitung der Gürtelbleche vom Typ Cannstatt erstreckt sich über das gesamte Gebiet der nordwestalpinen Hallstattkultur, eine Ausnahme bildet Burgund (Karte 6). Auffallend ist die Tatsache, dass die Gestaltung der bronzenen Verstärkungsleisten differieren kann.⁵⁰⁷ Zum einen sind glatte, unverzierte Streifen belegt; dieser Variante ist auch das Blech von Hochdorf zuzuordnen. Zum zweiten treten auf den Blechstreifen Verzierungen in Form von Rillen-, Tremolierstichmotiven und Punzierungen auf. Zum dritten sind röhrenförmige Verstärkungen zu nennen, die allerdings gleichermaßen verziert sein können. Eine Kartierung der verschiedenen Randleistenformen zeigt allerdings keine deutlichen Verbreitungsschwerpunkte (Karte 6). Man gewinnt schemenhaft den Eindruck, dass die Gürtelbleche mit verzierten Randleisten eher im südlichen

⁵⁰⁵ Maier, Gürtelbleche 176 Liste 5.

⁵⁰⁶ Deisenhausen, Hügel 8, und 11. – Gomadingen-Steingeborn. – Ein weiteres ähnliches Gürtelblech stammt aus dem Grab 1 von Apremont, es weist jedoch eingepunzte Motive auf: Katalog Paris 92 Nr. 51. – Vgl. auch die Fragmente von Thalmässing, Körpergrab 3: Hoppe, Hallstattzeit 167 Taf. 111,16-19.

⁵⁰⁷ Das Stück von Nennslingen-Wengen wurde aus der Liste ausgeschieden, da das Vorhandensein einer Verstärkungsleiste nicht bestätigt werden kann: Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 22 Nr. 103. – Vgl. auch Hoppe, Hallstattzeit 179 f. Taf. 136,8.

	Gürtelblech	Dolch	Pfeile	Lanze	Beil	Wagen	Pferdegeschirr	Messer	Rasiermesser	Goldhalsring	Goldarmring	Goldohr/-haarring	Fibel	Halsring	Armring	Beinringe	Bronzegefäß	Keramikgefäß
Aichach	1	1				X											1	>5
Deisenhausen 8	1					?	X	2?										10
Deisenhausen 11	1							1										6
Hochdorf	1	1	14		1	X	X	1	1	1	1		4				13	
Engstingen*	1												1					
Gomadingen	1			1				1					2					2
Hörmannsdorf 3	1											6B			14			
Königsbrunn	1																	X
Maberzell 1	1												1					
Bleichstetten 1/2	1	1		2									2					
Cannstatt 2	1			2						1	1	2	2				1	
Todtenweis 7/1 ⁵⁰⁸	1			1				1					2					
Todtenweis 7/2	1							1					1					
Villingen 11	1																	
Villingen 106	1												2					1
Wattendorf 4	1	1						2					2					
Harthouse 12/7	1														2			
Kurzgeländ 1/2*	1												1					
Kurzgeländ 3/5	1	1																
Maegstüb 14/2	1													1	2	2		
Schweighouse 2	1													1	X			
Selz 2E	1											2	3					
Hallstatt 726*	1												2		4			X
Hallstatt 940	1			?											1			
Düdingen 1*	2					X				1	1		1		10		1	X
Murten 1B	1																	

Tabelle 11: Zusammenstellung der hauptsächlich Beigaben der Gräber mit Gürtelblechen vom Typ Cannstatt.
* Nicht geschlossene oder gestörte Befunde. – B = Bronze.⁵⁰⁹

Gesamtverbreitungsgebiet vorkommen, während sich die Chorologie der glatten Randleisten eher weiter nördlich belegen lässt.

Die bronzenen Verstärkungsleisten verbinden die Gürtelbleche vom Typ Cannstatt mit den vor allem in reicheren Männergräbern auftretenden Exemplaren der Variante 1 des Typs Hunderringen.⁵¹⁰ Kilian-Dirlmeier vertritt die Meinung, dass die Gürtelbleche von Typ Cannstatt erst mit der Stufe Ha D2 auftreten.⁵¹¹ Allerdings datieren die mit Kahnfibeln versehenen Gräber von Selz und St. Johann-Bleichstetten und jene mit Bogenfibeln ausgestatteten Grabverbände von Engstingen-Großenengstingen, Villingen-Magdalenenberg, Grab 106 und Gomadingen-Steingeborn in die Stufe

⁵⁰⁸ Es handelt sich um eine Doppelbestattung, wobei nicht klar ist, ob die beiden männlichen Individuen zeitgleich niedergelegt worden sind. Acht Keramikgefäße können nicht eindeutig zugeordnet werden.

⁵⁰⁹ Bei den Gräbern von Wattendorf und Düdingen mag es sich um Doppelbestattungen handeln.

⁵¹⁰ Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 23. – Vgl. Maier, Gürtelbleche 154; 177 Liste 9 [„längsgerippte Bleche“].

⁵¹¹ Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 22. – Vgl. auch Trachsel, Chronologie 80 Abb. 41,10.

Ha D1, teilweise vielleicht auch in eine frühe Phase der Stufe Ha D2, was ebenfalls für das Grab von Hochdorf gilt. Auch das Grab 726 von Hallstatt weist mit zwei Brillenfibeln in die Stufe Ha D1. Demnach zeichnet sich ab, dass Gürtelbleche von Typ Cannstatt bereits in der Stufe Ha D1 erscheinen und in der Stufe Ha D2 noch weiterhin gebräuchlich waren. Dies belegt beispielsweise das Grab von Maberzell mit gegossener Paukenfibel. Die Bestattung von Wattendorf enthielt zwei schlecht erhaltene Fibeln mit Armbrustkonstruktion, die vielleicht sogar in die Stufe Ha D3 weisen mögen.

Die bislang einzigartige goldene Gürtelblechauflage von Hochdorf ist hingegen gänzlich anders gestaltet als die unverzierte bronzene Unterlage. Mit den durch Leisten gegliederten Horizontalstreifen, innerhalb deren gereihte, gepunzte Dekorelemente eingearbeitet wurden, weist es große Ähnlichkeiten zu den Bronzegürtelblechen vom Typ Cudrefin auf,⁵¹² die laut Kilian-Dirlmeier vorwiegend zur Frauentracht gehört haben, sie schließt aber nicht aus, dass sie auch von Männern getragen werden konnten. Überhaupt vertritt sie der Meinung, dass „Bleche mit getriebenem Dekor anscheinend für die Männertracht weniger gebräuchlich waren“.⁵¹³ Hier mag sich für Eberdingen-Hochdorf ein weiteres Mal die Beobachtung ergeben, dass sich die Männer in den „Fürstengräbern“ bisweilen über die üblichen Trachtsitten hinwegzusetzen pflegten.

Antike Flickungen an einigen Gürtelblechen belegen, dass diese im realen Leben tatsächlich getragen wurden, Teil der persönlichen Ausstattung waren und nicht etwa gesondert für die Grablege angefertigt wurden.⁵¹⁴

Gürtel mit Goldbestandteilen sind bislang in der Späthallstattzeit nur sehr selten belegt (vgl. Liste 6). Aus Düdigen sollen mit Gold belegte Bronzefragmente geborgen worden sein, bei denen es sich durchaus um die Überreste eines Gürtels gehandelt haben könnte.⁵¹⁵ Auch aus dem Grab 3 des Hügels 1 von Murten liegen kleine verzierte Bronzebleche mit dünner Goldfolienauflage vor, die ehemals zu einem Gürtel gehört haben könnten. Sie weisen eine Breite von etwa 2 cm bei erhaltenen Längen von ca. 8 und 4 cm auf. Das bronzene Gürtelblech vom Typ Cannstatt aus demselben Grab ist hingegen 5 cm breit, so dass eine Zusammengehörigkeit unwahrscheinlich ist.⁵¹⁶ Aus dem Zentralgrab vom



Abb. 63: Fragmentiertes Gürtelblech mit Goldfolie vom Grafenbühl.

⁵¹² Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 46 gibt für die Bleche von Cudrefin eine Breite zwischen 2,6 und 7 cm an. Das Blech von Hochdorf ist hingegen mit ca. 8,2 cm etwas breiter, was aber nicht weiter bedenklich erscheint, da das zu bedeckende Bronzeblech diese Maße zwangsläufig vorgab.

⁵¹³ Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 126. – Vgl. auch Burmeister, Ringe 282.

⁵¹⁴ Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 9; 125; Maier, Gürtelbleche 146.

⁵¹⁵ Lüscher, Hallstattzeit, 64; Schwab, Grabhügel 24.

⁵¹⁶ Schwab, Murten-Löwenberg 71 f. Abb. 6; 7e. – Es sei denn, das Bronzeblech ist nur partiell mit Goldfolie bedeckt worden.

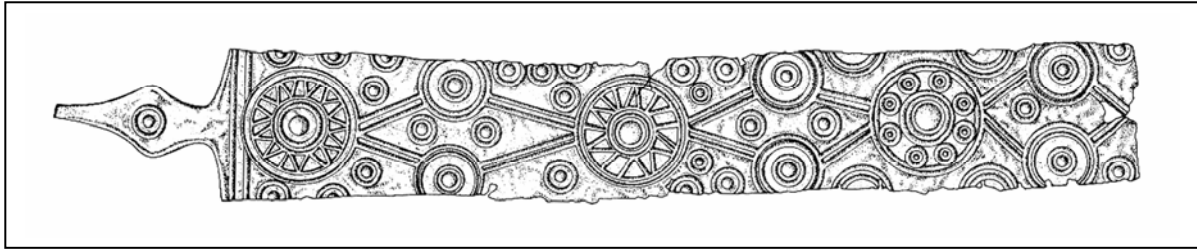


Abb. 64: Goldenes Gürtelblech von Hallstatt, Grab 505. – o.M.

Grafenbühl stammt ferner ein fragmentiertes eisernes Gürtelblech mit zwei Eisenhaken,⁵¹⁷ dem ein durch Bronzenieten befestigtes Bronzeblech (?) mit rautenförmigen Durchbruchsmustern aufgelegt ist. Zwischen Eisenunterlage und Bronzeblech findet sich ein dünnes, mit Buckeln verziertes Goldblech (Abb. 63).⁵¹⁸

Aus dem reichen Frauengrab 505 von Hallstatt stammt ein Goldblech, das bereits verschiedentlich interpretiert worden ist (Abb. 64). Es ist 29 cm lang und etwa 4 cm breit, punzverziert und mit einem rhombischen Haken versehen. An einem Rand sind mehrere kleine Löcher zu erkennen.⁵¹⁹ Im selben Grab fanden sich zudem Bruchstücke eines verzierten Bronzegürtelbleches, das mit 13 cm jedoch wesentlich breiter ist als das Goldblech und daher kaum als Unterlage fungiert haben wird.⁵²⁰ Ch. Eluère zog in Erwägung, dass es sich bei dem Goldband um das Fragment eines Arm- oder Halsreifes handeln könnte.⁵²¹ I. Kilian-Dirlmeier bezeichnete das Stück als „Schärpe“.⁵²² Das Blech scheint jedoch Bestandteil eines Gürtels gewesen zu sein, wie auch schon von K. Kromer angenommen.⁵²³ Dafür spricht zum einen der rhombische Haken. Zum anderen, und dies scheint ausschlaggebend zu sein, belegen die randlichen Löcher, dass das Blech analog dem Fund auf Hochdorf auf eine Unterlage aufgenäht war. Bei einer Deutung als Hals-, Arm- oder Ohrring machen diese Löcher in jedem Fall keinen Sinn.

J. Waldhauser vermutete für einen langen verzierten Goldblechstreifen mit kleinem Hakenende aus Opařany eine Funktion als Gürtelblech.⁵²⁴ J. Michálek schloss sich dieser Funktionsbestimmung an und nannte als weitere Objekte dieser Art Funde aus der Býčí Skála-Höhle.⁵²⁵ Bei letzteren Stücken ist teilweise überliefert, dass der Haken in ein Loch am anderen Ende eingehängt werden konnte.⁵²⁶ H. Parzinger interpretierte die Goldblechstreifen mit Hakenende als Diademe und stellte die goldenen und bronzenen Vergleichsobjekte zusammen.⁵²⁷ Das Vorkommen von Diademen ist für den

⁵¹⁷ Möglicherweise handelt es sich um den Typ Cannstatt?

⁵¹⁸ Zürn, Hallstattforschungen 23 f. Taf. 20,3.

⁵¹⁹ Eluère, Gold 89 Abb. 57.

⁵²⁰ Kromer, Hallstatt 117 Taf. 96,2; 97,1.

⁵²¹ Eluère, Gold 88.

⁵²² Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 106.

⁵²³ Kromer, Hallstatt 117.

⁵²⁴ Waldhauser, Gold 15. – Vgl. auch Drda/Rybová, Celtes 34.

⁵²⁵ Lehrberger u.a., Gold 202.

⁵²⁶ Parzinger u.a., Býčí skala 46 Taf. 19,209 [aus Bronze].

⁵²⁷ Parzinger u.a., Býčí skala 46 ff.

Osthallstattkreis tatsächlich in einigen Beispielen belegt, sie unterscheiden sich jedoch von den bandförmigen Goldblechstreifen.⁵²⁸ Problematisch ist, dass keines der bandförmigen Stücke in seiner gesamten Länge überliefert ist, sondern dass es sich ausnahmslos um fragmentierte Objekte handelt. Gegen eine Deutung als Gürtelbleche spricht der Umstand, dass keine Befestigungsvorrichtung vorhanden ist: weder Nählöcher, noch Nietungen. Die dünnen Bleche können für sich alleine aber nicht als funktionsfähige Gürtel fungiert haben, auch erscheinen die Haken viel zu dünn, um größeren Belastungen standhalten zu können. Dies gilt auch für ein ähnliches Blech aus dem Grab 909 von Hallstatt.⁵²⁹ Vergleicht man die Haken der langen Goldbleche mit denen von Bandohrringen, so sind diese ganz ähnlich gestaltet (vgl. Abb. 69h).⁵³⁰ Daher ist anzunehmen, dass die Funde aus Opařany, dem Grab 909 von Hallstatt und aus der Býčů Skála-Höhle eher als Ohringe gesehen werden müssen.⁵³¹ Das Tragen von großem Ohrschmuck ist in der Situlenkunst belegt⁵³² und lässt sich auch anhand von Originalfunden belegen.⁵³³

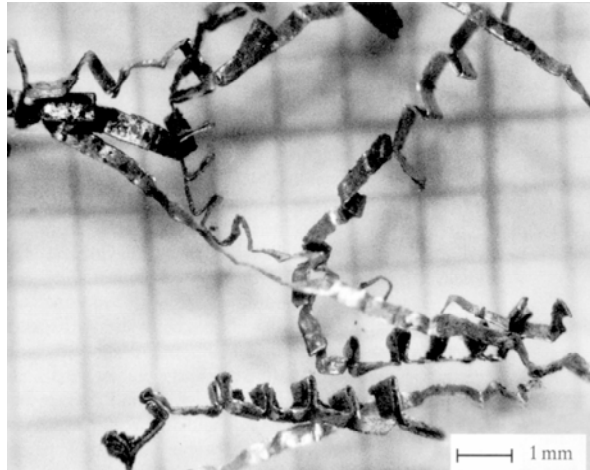


Abb. 65: Goldlahn aus Grab 1 des Hohmichele.

Für ein ca. 3 cm langes verziertes Plättchen von Červené Pořůči wurde ebenfalls die Funktion als Teil eines Gürtelbleches erwogen.⁵³⁴ Es ist letztendlich jedoch zu klein, um konkrete Aussagen treffen zu können.⁵³⁵ Für die Frühlatènezeit sind keine Gürtel mit Goldbestandteilen überliefert.⁵³⁶ Allenfalls die Goldblechscheiben von Typ Weiskirchen können in diesem Zusammenhang genannt werden. Sie stammen durchweg aus Prunkgräbern mit Männerbestattungen⁵³⁷ und ihre Tragweise in Gürtelhöhe konnte durch die Ausgrabungsbefunde von Hochscheid und Bescheid wahrscheinlich gemacht werden.⁵³⁸

⁵²⁸ Guřtin/Prelořnik, Dolenjsko 122 f.; Guřtin/Prelořnik, Sajevice 164 ff.

⁵²⁹ Kromer, Hallstatt 173 Taf. 182,15.

⁵³⁰ Blařek/Militký, Pleřnice Abb. 1,9; Egg, Helmpfau-Uttendorf 388 f. Abb. 46,1; Kromer, Hallstatt Taf. 96,1; Stocky, Bohême Taf. 18,3.5. – Vgl. auch Mansfeld, Indelhausen 99; Nagler-Zanier, Ringschmuck Taf. 168-169.

⁵³¹ Vgl. auch Guřtin/Prelořnik, Dolenjsko 123.

⁵³² Lucke/Frey, Situlenkunst 15 Abb. 3,1.2.

⁵³³ Mansfeld, Indelhausen 98 ff.; Dehn u.a., Kappel 270 Abb. 134,2.

⁵³⁴ Lehrberger u.a., Gold 202; Waldhauser, Gold 29 Nr. 2.

⁵³⁵ Drda/Rybová, Celtes 31 betrachten es als Bestandteil eines Dolchgriffes.

⁵³⁶ Das von Waldhauser, Gold 29 Nr. 12 als Gürtelblech der Stufe Lt A angesprochene Stück von Paseky datiert allem Anschein nach in die Urnenfelderzeit und wird als Diadem interpretiert: Lehrberger u.a., Gold 180 f.

⁵³⁷ Allerdings stammt eine vergleichbare Schmuckscheibe aus Bronze aus dem Frauengrab von Waldalgesheim: Joachim, Waldalgesheim 22; 75 f. Abb. 56,1.

⁵³⁸ Haffner, Goldscheiben.

Bei den Betrachtungen zu dem Gürtel von Hochdorf tritt die Schwierigkeit auf, dass das Leder oder der Stoff der Gürtel selbst in den seltensten Fällen erhalten ist. So ist nicht ersichtlich, ob die feinen, nur im Röntgenbild sichtbaren, wohl aus Bronzeinlagen bestehenden Verzierungen in Form von bandförmig angeordneten Haken- und Mäandermustern des Exemplars aus Hochdorf eine Besonderheit oder gar ein Unikat darstellen (Abb. 25). Ähnlich gestaltet sind beispielsweise die Goldlahnreste aus dem Grab vom Grafenbühl, die allerdings von einem Gewebe zu stammen scheinen.⁵³⁹ Aus dem Grab 1 des Hügels 2 von Paudy „Sainte-Favrille“ stammen mäanderförmige Goldlahnfragmente mit anhaftendem organischem Material, die jedoch im Bereich des Schädels gefunden wurden und mit einer Kopfbedeckung in Zusammenhang stehen könnten.⁵⁴⁰ Jene Goldlahnreste mit ausgeprägten Spitzen bzw. jene mäanderförmig gestalteten aus Grab 1 des Hohmichele könnten hingegen mit einem oder zwei Gürteln in Zusammenhang gestanden haben (Abb. 65). Laut J. Banck-Burgess waren die Goldbleche vermutlich zusammen mit Lederstreifen zu einem Gürtel verflochten.⁵⁴¹

In mehreren Fällen ist indes belegt, dass Ledergürtel mit Bronzewecken geziert wurden.⁵⁴² Ähnliche derartige Zwecke sind allerdings auch bei Gurten des Pferdegeschirrs nachgewiesen,⁵⁴³ so dass eine *a priori*-Zuweisung von einzeln gefundenen Zwecken zu der einen oder anderen Fundgattung nicht statthaft ist. Auch das Täschchen aus Gewebe und Leder im Brustbereich des Toten von Hochdorf wies eine Verzierung durch Bronzewecken auf (Taf. 6,279). Erwähnung finden sollte auch der mit Zwecken verzierte Köcher aus dem Grab 6 des Hohmichele.⁵⁴⁴

5. Schuhe

Aus erhaltungstechnischen Gründen entzieht sich Schuhwerk – sicherlich bevorzugt aus Leder gefertigt – aus Grabfunden im Normalfall einer Beurteilung.⁵⁴⁵ Vor allem Moor- und Gewässerfunde können Hinweise auf Aussehen und Zuschnitt von originalen Schuhen geben,⁵⁴⁶ auch haben sich

⁵³⁹ Banck-Burgess, Hochdorf 39 Abb. 10; 204; Zürn, Hallstattforschungen 24 Taf. 20,6.

⁵⁴⁰ Milcent, France centrale 526 Taf. 67,6-10.

⁵⁴¹ Banck-Burgess, Hochdorf 39; 202; Kurz/Schiek, Bestattungsplätze 63; Ch. J. Raub in: Kurz/Schiek, Bestattungsplätze 153 ff.; Riek/Hundt, Hohmichele 171 Taf. 1,2-4. – In dem frühlatènezeitlichen Kleinaspergle-Grab 2 könnten ebenfalls feine Goldblechstreifen gefunden worden sein: Banck-Burgess, Hochdorf 210; Kimmig, Kleinaspergle 310.

⁵⁴² Vgl. z. B. Drack, Gürtelhaken 36 ff. Taf. 13-15; Maier, Gürtelbleche 147 f.; 183 Liste 24 Taf. 72,1.2; Naue, Hügelgräber 127 f. – Siehe auch z. B. Mühlacker, Hügel 2, Grab 6: Zürn, Hallstattforschungen 81 Taf. 40A. – Tannheim, Hügel 7: M. Geyr von Schweppenburg/P. Goessler, Hügelgräber im Illertal bei Tannheim (Esslingen 1910) 35. – Zu Bronzewecken vgl. Heynowski, Trachtschmuck 127 ff. Liste 139 Karte 46. – Siehe jetzt auch: T. Kreß/J. Wicha, Blockbergungen und 3D-Computertomografie. Arch. Deutschland 2008/1, 60 f.

⁵⁴³ Koch, Hochdorf 138 f.; 154 ff.; 162 ff.

⁵⁴⁴ Riek/Hundt, Hohmichele 153 Beil. 3.

⁵⁴⁵ Zur symbolischen Bedeutung des Schuhs vgl. z. B.: A. Dieck, Übergroße urgeschichtliche Schuhe und ihre Bedeutung. Kunde N.F. 25, 1974, 121-128; Müller, Latènezeit 76; Ch. F. E. Pare, Bevor die Römer kamen. Kelten im Alzeyer Land. Alzeyer Geschbl. Sonderh. 17 (Alzey 2003) 130 ff.; Pauli, Volksglaube 162; P-A. Schwarz/E. Bleuer, Arch. Schweiz 29, 2006, 48.

⁵⁴⁶ Vgl. z. B. Groenman-van-Waateringe, Schuhmode.

Funde in den Salzbergwerken von Hallstatt und Dürrnberg erhalten. Bei den Funden aus Hallstatt und Dürrnberg handelt es sich um sieben Exemplare von flachen, relativ einfachen – allerdings teilweise kompliziert verschnürten – Schuhen aus Schweins- oder Rindsleder.⁵⁴⁷ Während die Stücke aus der Hallstätter Ostgruppe in die Hallstattzeit zu datieren sein dürften, gehören die Dürrnberger Exemplare in die Latènezeit. Ein Fund aus der Hallstätter Westgruppe gehört wahrscheinlich in die Spätlatènezeit.⁵⁴⁸ Auffällig sind die teilweise geringen Ausmaße der Schuhe aus den Salzbergwerken: Sie zeigen u.a. Schuhgrößen von 32/33, was auf Kinderfüße hindeutet.⁵⁴⁹ Schließlich sind vom Riesenferner Gletscher in Südtirol Neufunde zu verzeichnen. Es handelt sich um zwei Paar eng anliegende Beinlinge aus Wollstoff, um ein Paar einer wollenen Fußbekleidung sowie zahlreiche Fragmente von Schuhen aus Leder. ¹⁴C-Analysen erbrachten eine Datierung zwischen dem Beginn des 8. und dem 5. Jahrhundert v. Chr.⁵⁵⁰

Die goldenen Schuhbeschläge von Hochdorf stellen bislang ein Unikat dar. Interessant ist in diesem Zusammenhang allerdings ein mit Punzverzierungen versehenes, 5,5 cm langes, asymmetrisch dreieckig geformtes Goldblech aus dem Hügel 1 von Augsburg-Bergheim (Abb. 66). Es ist an einer Seite ausgerissen und

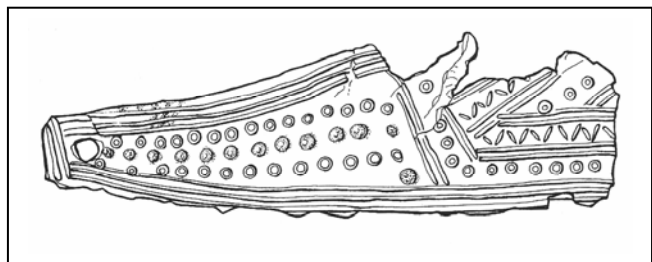


Abb. 66: Goldenes verziertes Blechfragment mit Perforierung von Augsburg-Bergheim, Hügel 1. – o.M.

weist eine runde Perforierung auf. Bereits Ch. Pare brachte dieses Objekt mit den Hochdorfer Beschlägen in Verbindung.⁵⁵¹ H. Hennig betrachtete das Goldblech allgemein als Gewandschmuck auf einer Stoff- oder Lederunterlage, erwähnt aber dennoch die ähnliche Form, Verzierungsweise und Art der Durchlochung der Schuhbeschläge von Hochdorf.⁵⁵² In der Tat fallen große Gemeinsamkeiten mit den Blechen von Hochdorf auf. Allerdings finden sich keine entsprechenden Nählöcher, was aber mit der fragmentarischen Erhaltung des Stückes aus Augsburg erklärt werden könnte.

⁵⁴⁷ Barth, Schuhwerk; Neugebauer, Schnabelschuhe 161 f.; Stöllner Hallstattzeit I 98 mit Anm. 485. – Sohle und Oberleder sind aus einem einzigen Lederstück gefertigt, man spricht von „Bundschuhen“: Groenman-van Waateringe, Schuhmode 111. – Vgl. aber Kern, Schuh 24. – Siehe auch von Kurzynski, Hosen 60 f. – Zur Terminologie vgl.: O. Goubitz/C. van Driel-Murray/W. Groenman-van Waateringe, Stepping through Time. Archaeological Footwear from Prehistoric Times until 1800 (Zwolle 2001).

⁵⁴⁸ Stöllner, Hallstattzeit I 98.

⁵⁴⁹ Barth, Schuhwerk 34. Seine Berechnungen der Schuhgrößen entsprechen nicht den heutigen europäischen Normen.

⁵⁵⁰ M. Bazzanella/L. Dal Ri/ A. Maspero/I. Tomedi, Iron Age Textile artefacts from Riesenferner/Vedretta di Ries (Bolzano/Bozen – Italy). In: P. Bichler/K. Grömer/R. Hoffmann-de Keijzer/A. Kern/H. Reschreiter (Hrsg.), Hallstatt Textiles. Technical Analysis, Scientific Investigation and Experiment on Iron Age Textiles. BAR Internat. Ser. 1351 (Oxford 2005) 151-160.

⁵⁵¹ Pare, Wagons 278 [„fragment of a gold sheet diadem or shoe cover“].

⁵⁵² Hennig, Hallstattzeit 61. – An späterer Stelle spricht sie sich jedoch dafür aus, dass es sich um einen Schuhbeschlag handelt: Hennig, Hallstattzeit 102; 239. – Vgl. auch Lehrberger u.a., Gold 209.

Die Restaurierung der Bleche von Hochdorf und die Anbringung der Stücke an Schuhmodellen haben gezeigt, dass es sich ehemals um schnabelförmige Schuhe gehandelt haben muss.⁵⁵³

Insgesamt sind die Nachweise von hallstatt- und frühlatènezeitlichem Schuhwerk anhand von Originalfunden bislang eher sporadisch geblieben. Allerdings hat bereits L. Pauli auf Knöpfe, Ringchen und Häkchen in Dürrnberger Gräbern hingewiesen, die er aufgrund der Lage mit Schuhwerk in Verbindung brachte.⁵⁵⁴ M. Schönfelder und M. Lage haben dieses, vor allem im westlichen Frühlatènekreis auftretende Phänomen aufgegriffen und unabhängig voneinander in größerem Rahmen untersucht.⁵⁵⁵ Neufunde aus Glauberger Gräbern bestätigen das gewonnene Bild.⁵⁵⁶

Weitere Quellen, die über das Aussehen des hallstatt- und frühlatènezeitlichen Schuhwerks Informationen liefern können, finden sich in der Kleinkunst sowie in bildlichen Darstellungen (vgl. Liste 8).⁵⁵⁷ Neben den bereits aus Hochdorf bekannten Schnabelschuhen sind auch Darstellungen von Schuhwerk mit flacher Sohle vorhanden.⁵⁵⁸ Allerdings sei darauf hingewiesen, dass die Quellenlage im Ost- und Westhallstattkreis differiert. Während Werke der Situlenkunst,⁵⁵⁹ Schuhfibeln und Schuhgefäße⁵⁶⁰ vornehmlich im östlichen Raum verbreitet sind, finden sich im Westhallstattkreis

⁵⁵³ Die Goldfoliensandalen von Trebenisichte sind daher nur bedingt vergleichbar: Eluère, Goldwork 147.

⁵⁵⁴ Pauli, Dürrnberg 217.

⁵⁵⁵ Lage, Schuhbesatzfunde; Schönfelder, Knöpfe. – Vgl. auch Stöllner, Dürrnberg 116 f.

⁵⁵⁶ M. Bosinski, Experiment Glauberger: zu den Schuhen aus den Fürstengräbern. *Denkmalpfl. u. Kulturgesch.* 2006/3, 37-39 [die Rekonstruktion vermag nicht ganz zu überzeugen]. – In dem späthallstattzeitlichen Grab 1 von Schaffhausen wurden am unteren Ende der Unterschenkel Ösenstäbchen gefunden: W. U. Gyan, Zu hallstattzeitlichen Grabfunden aus Schaffhausen. *Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch.* 31, 1974, 222 Abb. 1. – Zu den stäbchenförmigen Anhängern mit Öse vgl. auch: Sievers, Kleinfunde 38 f.; Kurz, Außensiedlung 95; Warneke, Anhängerschmuck 70 f. – Ähnliche Befundlagen zeigen kleine Häkchen aus Mühlacker, Hügel 8, Grab 3; Zürn, Hallstattforschungen 90 f. Abb. 56 Taf. 48 B3. – Salem, Hügel G, Grab S': Wagner, Salem 60 Taf. 8,43. – Fay-en-Montagne: M.-J. Roulière-Lambert/ J. Vuilemey, Fay-en-Montagne. In: *Katalog Pontalier* 50 f. Abb. 57; dies., Fay-en-Montagne (département du Jura): tumulus de Pareillou. In: Kaenel/Curdy, Jura 31 ff. Abb. 3;4. – Ivory „Champ Peupin“, Grab C: Joffroy, Sépultures 17 ff. Abb. 4,1.2. – Vielleicht dienten die Stäbchen und Häkchen eher der Verschnürung von Wickelgamaschen als jener von Schuhen: Lage, Schuhbesatzfunde 58. – In Schönaich fanden sich an den Füßen zwei „Bronzeanhänger von der Verschnürung der Schuhe“: Biel, Schönaich 23.

⁵⁵⁷ Pauli, Dürrnberg 468 Abb. 52; 630 f. Liste 3. – Vgl. auch: L. Pauli, Die historische Entwicklung im Gebiet der Golasacca-Kultur. In: *Etrusker nördlich von Etrurien. Etruskische Präsenz in Norditalien und nördlich der Alpen sowie ihre Einflüsse auf die einheimischen Kulturen [Kongreß Wien 1989] (Wien 1992)* 189 f.; L. Pauli, *Hamburger Beitr. Arch.* 1/1, 1971 Karte 10. – Vgl. auch O.-H. Frey in: *Katalog Hallein* 79 Abb. 5.

⁵⁵⁸ Etwas unklar ist die Darstellung der vier Standfüße der sog. Feldflasche aus dem Grab 44/2 vom Dürrnberg. Die Kniekehlen, die Knie sowie die Knöchel sind durch augenähnliche Falten verziert. Zehen sind nicht dargestellt, der Fuß läuft spitz aus. Es ist nicht ganz klar, ob der Fuß nackt oder beschuht/bestiefelt dargestellt sein soll: Penninger, Dürrnberg Taf. G2. – Pauli nimmt nackte Füße an: Pauli, Dürrnberg 340. – Schönfelder, Knöpfe 550 Anm. 5 denkt hingegen an eine Schuhdarstellung. – Ein ähnlicher fragmentarischer Fuß stammt aus dem Tumulus „Bois de Murat“ von Corminbœuf (Kt. Fribourg): Drack, Westschweiz 18 Abb. 20. – Bei dem Keramikgefäß von Prächting Grab 57 scheinen hingegen nackte Füße dargestellt zu sein: Ettel, Hallstattzeit 246 Taf. 138 B.

⁵⁵⁹ Schnabelschuhe u.a.: Hallstatt, Grab 994: Kromer, Hallstatt 182 f. Taf. 202. – Este-Benvenuti: Frey, Situlenkunst Taf. 48; Beil. 1. – „Situla von Providence“: Lucke/Frey, Situla Taf. 5. – Kuffern, Grab 1: Lucke/Frey, Situla 80 Nr. 40 Taf. 75. – Welzelach, Grab 23: Lucke/Frey, Situla 81 ff. Nr. 44 Taf. 76 (?). – Magdalenska gora-Šmarje-Sap, Hügel 13, Grab 55: Lucke/Frey, Situla 71 f. Nr. 21 Taf. 68. – Novo mesto, Grab IV/3: T. Knez, *Arh, Vestnik* 24, 1973, 314 Abb. 2a-b. – Topliče, Hügel 2, Grab 23: Lucke/Frey, Situla 77 f. Nr. 32 Taf. 72 (?). – Vače: Lucke/Frey, Situla 78 Nr. 33 Taf. 73.; 78 f. Nr. 35 Taf. 54; 55. – Teilweise fällt eine Zuweisung anhand der Abrollungen schwer.

⁵⁶⁰ Flache Spitze: Staßfurt: K. Reuss, *Jahresschr. Mittelalt. Vorgesch.* 6, 1907, 94 ff. Taf. 16,1-4. – Steinkirchen, Grab 21: Bayer, *Vorgeschbl.* 13, 1936, 92 ff. Abb. 1. – Chotín, Grab 9/54-2: M. Dušek, *Slovenská Arch.* 5, 1957, 91 Abb. 9 Taf. 3,3-4. – Novo mesto, Hügel 3, Grab 2: Knez, *Novo mesto Taf.* 84,22. – Dolany: Kern, *Schuh* 24 Abb. 1,3. – Hostomice: Kern, *Schuh* 23 f. Abb. 1,2. – Litoměřice: Kern, *Schuh* 23 Abb. 1,1. – Schnabelschuh: Jikev: F. Schwappach, *Pam. Arch.* 58, 1967, 321 Abb. 1,1; Pič, *Starožitnosti* 2/3 (1905) 63 Abb. 36. – Vgl. auch Kovacs, *Kunst* 73; Girke, *Tracht* 57 f. Taf. 27-28; Schönfelder, Knöpfe 550 Anm. 8 – Schuhgefäße sind für die gesamte Latènezeit belegt: Moosleitner, *Schuhgefäß* 154 f.; Schönfelder, Knöpfe 550 Anm. 8. – Zu urnenfelderzeitlichen Schuh- bzw. Stiefelgefäßen siehe z. B.: S. Górká, *Naczynia w*

hauptsächlich Anhänger.⁵⁶¹ Die Annahme, dass die im östlichen Frühlatènekreis auftretende Schnabelschuhmode direkt aus Etrurien beeinflusst sei,⁵⁶² ist kritisch zu betrachten. Denn bei der Untersuchung der Anhänger zeigt sich, dass außer bei einigen wenigen Darstellungen aus Este und Palugana sich in Oberitalien und im Tessin ausschließlich Darstellungen mit abfallendem Rist und flach zulaufender Spitze finden lassen, eine Form, die anscheinend auch im westlichen Späthallstatt-/Frühlatènekreis bevorzugt wurde (Karte 7).⁵⁶³ Nun belegen aber die Funde von Hochdorf, dass bereits in der Hallstattzeit im Westhallstattkreis auch Schnabelschuhe üblich waren. M. Schönfelder wies zu Recht darauf hin, dass die südlichen Schnabelschuhdarstellungen in der Situlenkunst und der etruskischen Grabmalerei auf den verbreiteten Gebrauch von Schnabelschuhen hinweisen: Diese stammen aber im Wesentlichen aus älterer Zeit: „Als die Schnabelschuhe in der Frühlatènekultur modern wurden, waren sie, abgesehen von altertümlich wirkenden Göttinnendarstellungen, in Italien bereits nicht mehr in Gebrauch“.⁵⁶⁴ Auch laut L. Bonfante waren die schnabelförmigen Schuhe in Etrurien im Zeitraum von etwa der zweiten Hälfte des 6. und dem ersten Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. bei Frauen und Männern im täglichen Leben üblich, danach wiesen die Schuhe dann eine flache Spitze auf.⁵⁶⁵ Neben Schnabelschuhen und flachen Exemplaren waren in Etrurien auch Sandalen gebräuchlich, die in mehreren bildlichen Darstellungen und auch als Originalfunde überliefert sind.⁵⁶⁶ Kürzlich wies J. Weidig auf mittelitalische omegaförmige Schnallen des 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr. hin, die er aufgrund der Fundlage im Unterschenkelbereich in einigen Gräbern überzeugend als Bestandteile von Schuhen bzw. Stiefeln interpretierte. Die vorgenommene Rekonstruktion zu Schnabelschuhen ist jedoch allein aus dem Befund nicht zu begründen.⁵⁶⁷

kształcie buta jako przykład figuralnej plastyki kultowej. In: B. Gediga/D. Piotrowska, Die symbolische Kultur des Urnenfelderkreises in der Bronze- und frühen Eisenzeit Mitteleuropas. Biskupiner Arch. Arbeiten 1 (Warszawa u.a. 2000) 237 ff.; zuletzt: H. Baitinger, Ein Schuhgefäß der Urnenfelderzeit vom Glauberg, Wetteraukreis (Hessen). *Germania* 85, 2007, 47-59.

⁵⁶¹ Echt unterschied drei Typen von Anhängern: Typ A: Schnabelschuhe mit abgesetzter Verse. – Typ B: Schuhe mit flacher Spitze und abgesetzter Verse. – Typ C: Schuhe mit flacher Spitze und ebener Sohle. Ferner sonderte er Variaten aufgrund der Aufhängevorrichtung aus (Bohrung, kleine Öse, große Öse): Echt, Reinheim 96 ff. – S. Casini unterschied hingegen 5 Typen. *Casini, Materiali* 131 ff. Abb. 3.

⁵⁶² Binding, *Fibeln* 21 f.; Pauli, *Dürrnberg* 217; Schwappach, *Schnabelschuhe* 320 ff.

⁵⁶³ Einige der Schuhanhänger entziehen sich einer genauen Datierung und sind daher in der Liste nicht aufgeführt: Battina: Kovacs, *Kunst* 73. – Dobročkovice: Čižmář, *Ptení* 207 Abb. 10,4.; vgl. jedoch jetzt Čižmář, *Fussanhänger*. – Nitra: Kovacs, *Kunst* 73 f. Abb. 5. – Numantia: Schüle, *Meseta* Taf. 171,20-23. – „Östlich des Apennin“: J. Dechelette, *Manuel d'archéologie préhistorique celtique et gallo-romaine IV: second âge du fer ou époque de la Tène²* (Paris 1927) 812 Abb. 567,4; Montelius, *Civilisation II* Taf. 160,7. – Velem-Szent-Vid: I. Hunyadi, *Kelták a Kárpátmedencében. Diss. Pannonicae Ser. 2,18* (Budapest 1942) Taf. 37,7. – Vidovgrad: J. Brunšmid, *Vjesnik Arh. Društva N.F.* 13, 1913/14, 246 f. Nr. 112. – Vobrano (?): Gleirscher u.a., *Egg* 63 Anm. 251. – Zwei Schuhanhänger stammen aus der späthallstattzeitlichen Siedlung von Perchtoldsdorf, leider ist die Form nicht genauer beschrieben: *Fundber. Österreich* 32, 1993, 707. – In Vinica, Gräber 211 und 212, fanden sich Anhänger, die möglicherweise Füße oder Schuhe darstellen sollten: A. Mahr (Hrsg.), *Prehistoric Grave Material from Carniola Excavated in 1905-14 by H. H. the late Duchess Paul Friedrich of Mecklenburg* [Auktionskat. New York] (New York 1934) 99 Nr. 91 Taf. 16,91. – Zu jüngeren Funden vgl. jetzt: Čižmář, *Fussanhänger*.

⁵⁶⁴ Schönfelder, *Knöpfe* 537. – Vgl. auch Neugebauer, *Schnabelschuhe* 162.

⁵⁶⁵ Bonfante, *Dress* 60 ff.

⁵⁶⁶ Bonfante, *Dress* 59 ff.

⁵⁶⁷ J. Weidig, *Gli alpinisti protostorici del gran sasso considerazioni su due gruppi di oggetti nelle tombe di Bazzano, fossa e Carporciano i „Bastioni da Sci“ e i ganci ad omega*. In: A. Clementi (Hrsg.), *I campi aperti di Pelutium dove tramonta il sole... Saggi sulla terra di prata d'Ansidonia dalla protostoria all'età moderna*. *Stud. Storia Territorio* 1 (Aquila 2007) 69-108, bes. 73 ff.

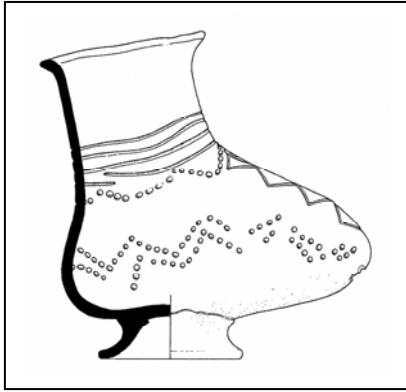


Abb. 67: Schuhgefäß von Novo mesto-Kandija, Hügel 3, Grab 2. – o.M.

Damit zeichnet sich ab, dass die Schnabelschuhmode bereits in der Hallstattzeit aus dem Süden übernommen wurde – es finden sich einige Darstellungen im Südostalpenraum – und sich in der Frühlatènezeit weiterentwickelte. Dafür spricht auch ein Paar tönerner Leisten in Form von Schnabelschuhen als Arbeitsgerät eines Schuhmachers aus einem wohl hallstattzeitlichen Siedlungsmilieu aus Sommerein (Bez. Bruck a. d. Leitha).⁵⁶⁸ Schuhe mit flacher Spitze waren hingegen – soweit man den Quellen glauben darf – hauptsächlich in der Hallstattzeit gebräuchlich, in der Frühlatènezeit jedoch kaum noch nachzuweisen.⁵⁶⁹ Lage wies darauf hin, dass allerdings nicht nur an eine etruskische

Vermittlung der Schnabelschuhmode zu denken ist, in Frage kämen ebenfalls Anregungen aus Lakonien. Ursprünglich waren Schnabelschuhe bei den Hethitern üblich und diese beeinflussten die Schuhmode in Ägypten und Ionien.⁵⁷⁰ Im 6. Jahrhundert übernahmen Etrurien und Lakonien dann diese ionischen Einflüsse in der Schuhtracht.⁵⁷¹ Zieht man die urnenfelderzeitlichen Darstellungen von Schuhen, hauptsächlich in Form von Schuhgefäßen, hinzu, zeichnet sich folgende, aufgrund der eingeschränkten Quellenlage zwangsläufig grobe Entwicklung in der Schuhmode ab: Das Tragen von Schuhen mit flacher Sohle weist bereits in der Urnenfelderzeit auf eine lange Tradition und setzt sich in der Hallstattzeit fort. Im Verlauf der Hallstattzeit kommt langsam die aus dem Mittelmeerraum stammende Schnabelschuhmode auf, ob die Impulse letztlich aus Etrurien oder Lakonien kommen, sei dahingestellt. Zumindest der Südostalpenraum dürfte mit Sicherheit Oberitalien als Vorbild genommen haben. Mit der Stufe Lt A ist ein vermehrtes Aufkommen dieser Schuhform in der bildlichen Kunst zu verzeichnen, während Schuhe mit flacher Sohle nur noch selten dargestellt werden. Damit sei jedoch nicht gesagt, dass diese Schuhform nur noch sporadisch in Gebrauch war, sie findet eben nur noch selten Eingang in die Kunst. Ab der Stufe Lt B scheint dann wiederum ein Wandel in der Schuhmode stattgefunden zu haben, die Schnabelschuhe verschwinden aus der Bildkunst und es werden wieder Schuhe mit flacher Sohle bevorzugt.⁵⁷² Die jüngste Schnabelschuhdarstellung der Stufe Lt B1 stammt von einem Schuhgefäß aus Grab 4 von Mannersdorf am Leithagebirge.⁵⁷³

Für die Schuhe von Hochdorf darf aufgrund der vorhandenen Löcher an Knöchel- und Spitzenblechen eine Ristschnürung mit Schnürbändern angenommen werden. Die Nutzung dieser Schnürform kann

⁵⁶⁸ Neugebauer, Schnabelschuhe; Neugebauer, Sommerein. – Vgl. auch. Egg. u.a., Hallstatt 192.

⁵⁶⁹ So auch Lage, Schuhbesatzfunde 47.

⁵⁷⁰ Lage, Schuhbesatzfunde 48 f.

⁵⁷¹ K. Erbacher, Griechisches Schuhwerk (Würzburg 1914) 64 ff.

⁵⁷² Lage, Schuhbesatzfunde 50 mit Anm. 34. – Vgl. auch Moosleitner, Schuhgefäß 154; Schönfelder, Knöpfe 550 Anm. 6.

anhand einiger bildlicher Darstellungen bestätigt werden und fand vornehmlich im etruskischen Raum Anwendung (Abb. 67).⁵⁷⁴ Daneben ist ferner die Riemenbindung belegt, bei welcher der Schuh mit einem in Höhe des Rists und des Fußgewölbes um den Fuß und/oder um den Knöchel gewundenen Riemen befestigt wurde. Beide Schnürungsarten treten sowohl bei Schnabelschuhen als auch bei Exemplaren mit flacher Sohle auf.

6. Dolch

Durch die besondere Behandlung der Goldummantelung nimmt der Dolch von Hochdorf bislang eine Sonderstellung ein.⁵⁷⁵ Entfernt vergleichbar ist lediglich das Dolchmesser aus Grab 696 des Gräberfeldes von Hallstatt (Abb. 68d). Während in die Eisenklinge mehrere goldene Kreisaugen eintauscht wurden, besitzt die Scheide einen Überzug aus dünnem Goldblech.

Der eigentliche Dolch aus dem Grab von Eberdingen-Hochdorf kann problemlos der Variante Ludwigsburg nach der Einteilung von S. Sievers zugewiesen werden (Abb. 68a-b).⁵⁷⁶ Es handelt sich um eine Gruppe⁵⁷⁷ von zum Großteil individuell gestalteten bronzenen Dolchen bzw. Dolchmessern mit entwickelter Knauf-Scheidengestaltung, der u.a. auch die Variante Aichach zugeordnet werden kann (Abb. 68c). Verwandt mit diesen Dolchen ist aufgrund der Rippung der Ortbandtülle und der Verwendung von Metallscheiden mit zweireihigen Riemenhaltern zudem die Gruppe der Dolchmesser und Dolche mit ringförmigem Ortband.⁵⁷⁸ Dies belegt auch das den ringförmigen Ortbändern ähnliche Rädchenortband der Dolchscheide von Hochdorf.

Diese Dolche zeichnen sich durch Eisenklingen und bronzene Griff-Scheidengestaltung aus. Es ist ersichtlich, dass sie mit den älteren Dolchen der Varianten Etting und Estavayer-le-Lac in einer Stammlinie stehen.⁵⁷⁹ Dies belegen der profilierte Mittelknopf der Griffstange, ein teilweise kugeliges, oftmals feiner profiliertes Ortband sowie teils gerippte Dolchscheiden mit in der Regel zweireihigem Riemenhalter. Bei der Variante Ludwigsburg ist das Knaufoval durch zumeist drei gleich hohe, nach oben weisende profilierte Aufsätze verziert, bei der Variante Aichach besitzt die Knaufstange in der Regel eine ovale Form mit trichterförmig gebogenen, zueinander oder leicht nach unten weisenden

⁵⁷³ Katalog Hallein 236 f. Nr. 51; Moosleitner, Schuhgefäß 154 mit Anm. 5; Neugebauer, Schnabelschuhe 162.

⁵⁷⁴ Novo mesto 3/2: Knez, Novo mesto Taf. 84,22. – Jikev: F. Schwappach, Pam. Arch. 58, 1967 Abb. 1,1. – Mannersdorf: Katalog Hallein 236 f. Nr. 51. – Plesio (?): Casini, Materiali 133 Abb. 3D. – Vgl. auch die Originalfunde vom Dürnberg: Barth, Schuhwerk Taf. 4-5.

⁵⁷⁵ Marzoli, Hirschlanden 204 Anm. 15 zieht in Erwägung, dass die unterschiedliche Verzierung des Bronzedolches und jene der Goldbleche von inhaltlicher Bedeutung sein könnten.

⁵⁷⁶ Sievers, Hallstattdolche 45.

⁵⁷⁷ Parzinger verwendet in seiner Rezension zur Arbeit von Frau Sievers den Terminus „Grundtyp“: H. Parzinger, Prähist. Zeitschr. 63, 1988, 125 ff.

⁵⁷⁸ Sievers, Hallstattdolche 41. – Vgl. hierzu auch neuerdings Dehn u.a., Kappel 272 ff. Abb. 136.

⁵⁷⁹ Vorsichtiger formuliert von Sievers, Hallstattdolche 56. – Vgl. auch Trachsel, Chronologie 139. Trachsel nimmt auch eine Herleitung von den Dolchen des „Typs Sesto Calende“ an: Trachsel, Chronologie 141. – Zu den Dolchtypen vgl. auch: Sievers, Dolch.

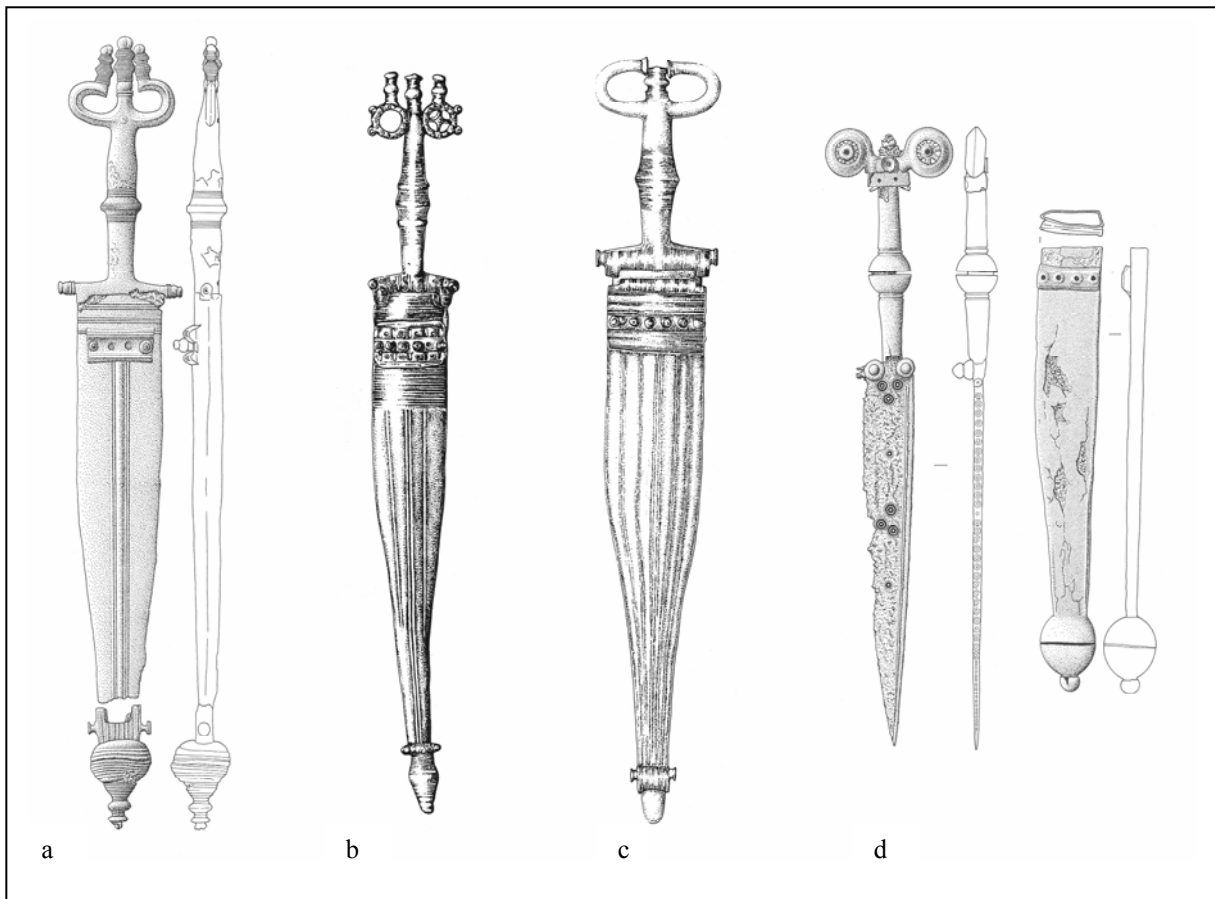


Abb. 68: Dolche der Varianten Ludwigsburg (a-b) und Aichach (c): a) Hallstatt 32/1939. – b) Bad Dürrenberg 277. – c) Bad Dürrenberg 256. – d) Hallstatt 696. – o.M.

Enden und ist mit dem Knaufoval teilweise in Form von zoo- oder anthropomorphen Figuren verbunden. Der Griffangelmittelaufsatz ist nicht so extrem hochgezogen wie bei den Dolchen der Variante Ludwigsburg.

Im Zusammenhang mit der Tragweise der Dolche ist die bereits an anderer Stelle angesprochene Steinstele von Hirschlanden von besonderem Interesse (Abb. 56). Der Dolch hing an bzw. hinter den Gürteln/Lederriemen. Die Tragweise des Dolches hinter dem Gürtel ist aufgrund der Vorrichtung des Riemenhalters an der Scheidenvorderseite auch für den Dolch von Hochdorf und darüber hinaus auch für den Großteil der mitteleuropäischen Hallstattdolche vorauszusetzen.⁵⁸⁰ Bei dem auf der Stele dargestellten Dolch könnte es sich um ein Exemplar mit ringförmigem Ortband handeln.⁵⁸¹ Es könnte aber auch ein ähnliches radförmiges Ortband wie in dem Hochdorfer Grab sein. Überdies ist die Übereinstimmung mit Dolch, Kopfbedeckung und breitem Goldhalsring zwischen Hirschlandener-Stele und Hochdorfer Grab offensichtlich. Zumindest gibt es in dem Grabhügel von Hirschlanden kein Grab, das diese Trachtelemente aufweist. Zudem befinden sich beide Grabhügel in nicht allzu großer

⁵⁸⁰ Sievers, Hallstattdolche 8.

⁵⁸¹ Sievers, Hallstattdolche 41; 88.

Entfernung voneinander. Sievers zog in Erwägung, dass die Stele „als Erinnerungsmal oder ein Zeichen der Verbundenheit, wenn nicht gar Abhängigkeit“ zu deuten sein könnte, eine durchaus annehmbare Interpretation. Allerdings kann auch nicht ausgeschlossen werden, dass die Figur die idealisierte Darstellung einer späthallstattzeitlichen lokalen Führungspersönlichkeit sein sollte.⁵⁸² Laut W. Löhlein handelt es sich bei den früheisenzeitlichen Steinplastiken nicht um „abbildhafte Portraits“, vielmehr vereinigen „die Figuren charakteristische Vorzüge tugendhafter Personen“. ⁵⁸³ Demgegenüber sieht Ch. Huth in der Statue von Hirschlanden „den heroisierten, mit seinen Herrscherinsignien versehenen Toten im Zustand der Apotheose“. ⁵⁸⁴

Die klar datierbaren Fundzusammenhänge der Bestattungen von Hochdorf, Ludwigsburg 1 und 2 und Hallstatt 13/1939 weisen auf einen chronologischen Schwerpunkt der Dolche der Variante Ludwigsburg von der Stufe Ha D2 früh bis Ha D3. Etwas älter mag das Grab von Erkenbrechtswiler mit bemaltem Hochhalsgefäß sein.⁵⁸⁵ Eine entsprechende Ha D2/3-zeitliche Einordnung gilt ebenso für die datierbaren Grabverbände mit Dolchen der Variante Aichach.⁵⁸⁶

Bereits Stöllner wies darauf hin, dass sich zwei wesentliche Zentren der Dolchenwicklung der angesprochenen Varianten in Württemberg zwischen Asperg und Heuneburg sowie im Inn-Salzach-Gebiet herauskristallisieren (Karte 8).⁵⁸⁷ Unterschiede zwischen beiden Regionen treten vor allem bei der Dolchscheidengestaltung zutage.⁵⁸⁸ Dazwischen streuen einige Fundpunkte in Bayern. Das weit versprengte Stück in Bourges, das beachtliche Ähnlichkeiten zu dem ebenfalls außerhalb des Hauptverbreitungsgebietes gefundenen Dolchmesser von Wattendorf aufweist, wurde von P.-Y. Milcent als Import aus dem Gebiet des Hohenaspergs betrachtet,⁵⁸⁹ was allerdings in dieser konkreten regionalen Zuweisung nicht überzeugen kann. Die von ihm angeführten Vergleichsbeispiele von Hochdorf und Ludwigsburg 2 unterscheiden sich doch sehr von dem Stück aus Bourges, von dem letztlich zu wenig erhalten ist, um differenzierte Vergleiche anstellen zu können.

An diese Gruppe anzuschließen ist das bereits angesprochene Dolchmesser aus Grab 696 von Hallstatt (Abb. 68d). Es weist am Knauf angebrachte Radscheiben auf, die in sehr ähnlicher Form auf dem Dolch der Variante Ludwigsburg vom Dürrnberger Grab 277 begegnen (Abb. 68b). Das Dolchmesser deutet eigentlich auf eine männliche Bestattung hin, die Armringe und der Golddraht sind aber für eine weibliche Trachtausstattung üblich.⁵⁹⁰ Das Dolchmesser wird laut Sievers in die Stufe Ha D2

⁵⁸² Sievers, Hallstattdolche 89. – Vgl. auch Marzoli, Hirschlanden 212.

⁵⁸³ Löhlein, Großplastik 503.

⁵⁸⁴ Huth, Menschenbild 253. – Es stellt sich dann nur die entscheidende Frage, wer denn der betreffende Tote im Hügel von Hirschlanden sein soll. Mit diesem wichtigen Punkt beschäftigt sich Huth bedauerlicherweise nicht.

⁵⁸⁵ Vgl. auch Brosseder, Keramik 57.

⁵⁸⁶ Egg, Siedelberg 302; Sievers, Hallstattdolche 48.

⁵⁸⁷ Dies würde noch deutlicher zutage treten, wären die verwandten Dolche bzw. Dolchmesser mit ringförmigem Ortband mitkartiert. – Vgl. S. Sievers, Die mitteleuropäischen Hallstattdolche. Ein Beitrag zur Waffenbeigabe im Westhallstattkreis. Kl. Schr. Vorgesch. Seminar Marburg 7 (Marburg 1980) 13 Abb. 5; Stöllner, Hallstattzeit I 128 Abb. 51.

⁵⁸⁸ Stöllner, Hallstattzeit I 127 f.

⁵⁸⁹ Milcent, France centrale 456.

⁵⁹⁰ Hodson, Hallstatt 153. Theoretisch könnte also auch eine Doppelbestattung vorliegen.

datiert.⁵⁹¹ Die übrigen Beigaben sind allerdings eher in die Stufe Ha D1 zu situieren.⁵⁹² Stöllner plädiert für ein Frauengrab und ordnet es in die Stufe Ha D1 ein, dem zuzustimmen ist.⁵⁹³ So scheint also die Entwicklung der Dolche Varianten Ludwigsburg und Aichach in Ha D1 ihren Ursprung genommen zu haben. Dafür sprechen ebenfalls die früh in die Stufe Ha D2 einzuordnenden Funde aus Hochdorf und der Ähnlichkeiten zu diesen Varianten aufweisende Dolch aus dem Hügel 1 von Kappel.

Hinzuweisen ist auf die aufwändige Verzierung der Hochdorfer Dolchscheide mit Tremolierstichmotiven, die nur sehr selten zu finden ist. Als Vergleich aus dieser Gruppe von Dolchen anzuführen sind lediglich jene der Variante Aichach angehörenden Stücke aus Nachbestattung 1 aus Hügel 1 von Hundersingen sowie von Pfaffstätt-Siedelberg.⁵⁹⁴

Die Bedeutung der Dolchbeigabe ist in der bisherigen Forschung bereits öfter diskutiert worden. Sievers spricht den Dolchen und Dolchmessern Abzeichencharakter zu, sieht in ihnen also weniger wirklich in Gebrauch gewesene Waffen; die Dolchträger seien bedeutende Persönlichkeiten, jedoch nicht zwangsläufig „Krieger“ gewesen. Als Argumente für die besondere Stellung des Dolchinhabers führt sie die Kostbarkeit der Waffen, das Vorkommen in Prunkgräbern und die bildliche Darstellung auf der Statue von Hirschlanden an:⁵⁹⁵ „Ab Ha D2 erscheint die Waffenbeigabe, besonders die der Dolche, stark reglementiert und wird sehr selten.“⁵⁹⁶ Ähnlich denkt Stöllner, nach ihm symbolisieren diese Waffen weniger die „Wehrhaftigkeit“ als vielmehr den Rechtsstatus des Trägers. Er geht jedoch zusätzlich davon aus, dass die Dolche der Stufe Ha D1 noch kampftauglich waren, wohingegen die späteren Prunkdolche ihren Waffencharakter eingebüßt hätten.⁵⁹⁷ Von anderer Seite wird angenommen, dass das Dolchtragen als Kennzeichnung einer bestimmten Altersgruppe galt.⁵⁹⁸ M. Egg betrachtet die Sachlage etwas differenzierter, da die Dolchbeigabe sowohl in „Fürstengräbern“ als auch in relativ einfach ausgestatteten Gräbern gleichermaßen erscheint (vgl. Tab. 12). Er zieht eine militärische Bedeutung in Erwägung: „Wahrscheinlich verbirgt sich hinter der Beigabe eines Hallstattdolches eine Aufgabe oder Stellung in der späthallstattzeitlichen Gesellschaft, die sowohl von der obersten Führungsschicht als auch von ‚einfacheren‘ Mitgliedern der Gesellschaft wahrgenommen

⁵⁹¹ Sievers, Hallstattdolche 49.

⁵⁹² Vgl. auch Dehn u.a., Kappel 154.

⁵⁹³ Stöllner, Hallstattzeit I 128. – Zu weiteren Frauengräbern mit Waffenbeigabe siehe Stöllner, Hallstattzeit I 141 mit Anm. 808. – Bei dem Grab 300 vom Dürrnberg mit Dolch der Variante Aichach ist nicht klar, ob es sich um eine einzelne Frauenbestattung oder evtl. um eine Doppelbestattung handelt.

⁵⁹⁴ Egg, Siedelberg 283; 302 [erwähnt wird ein weiterer Dolch von Dürrnberg (Grab 245?)]; Sievers, Hallstattdolche 44.

⁵⁹⁵ Sievers, Hallstattdolche 59; 129 f. – Siehe auch Sievers, Dolch. – Eine weitere bildliche Darstellung eines Dolches findet sich wahrscheinlich auf der Situla von Welzelach [Hasenjagd]: Lucke/Frey, Situla Taf 76. Auf der Situla von Este, Grab 126, scheint eher ein Messer dargestellt zu sein. Ebd. Taf. 65.

⁵⁹⁶ Sievers, Hallstattdolche 129. – Vgl. auch Pare, Apremont 426 f. mit Tab. 2.

⁵⁹⁷ Stöllner, Hallstattzeit I 129; 141.

⁵⁹⁸ Burmeister, Alter 182; Müller, Altersorganisation 237; Sangmeister, Ewattungen 32; Sangmeister, Sozialstruktur 531 f.

	Dolch	Pfeile	Lanze	Beil	Wagen	Pferdegeschirr	Messer	Rasiermesser	Goldhalsring	Goldarmring	Goldohr/-haarring	Gürtelblech	Fibel	Halsring	Armring	Trinkhorn /Gold	Bronzegefäß	Keramikgefäß
Hochdorf	1	14		1	X	X	1	1	1	1		1	4			9	13	
Erkenbrechtsweiler 2/1	1		1															1
Ludwigsburg 1	1				X	X			1							1?	4	
Ludwigsburg 2*	1															1?		
Wattendorf 4	1						2				1	2						
Hallstatt 13/1939	1	1	1	1						1			2	1			3	X
Hallstatt 32/1939	1		2															>5
Aichach	1				X						1						1	>5
Hundersingen 1/2	1								1	1		1	1	1?			1?	
Hundersingen 4/14	1		2										1					
Wildenroth 15	1		1															?
Dürrnberg 245*	1												1					1
Dürrnberg 256	1			1		1				1							1	
Dürrnberg 300*	1														4			3
Dürrnberg 320	1		2				1											2
Hallstatt 116	1											1	1					
Hallstatt 702	1		?	1														X
Hallstatt 11/1889	1	8	4									1	1					
Pfaffstätt-Siedelberg 7	1		6										1					6
Altenberg 12/3	1		1															X
Braunfels 3*	1						1											1
Buchsee 3	1		2		?													
Hundersingen 1/1	1		3	1	X	X			1			1					1	
Kappel 1/1	2				X	X			1	1	1	1					2	
Apremont 2	1				X				1						?			X
Saraz*	1				X													
Hallstatt 696	1										1	1	2		2		3	X
Châtonnaye*	1				X				2		1	1			1		?	
Ins 6	1				X													

Tabelle 12: Zusammenstellung der hauptsächlichen Beigaben der Gräber mit Dolchen der Varianten Ludwigsburg und Aichach. *: Nicht geschlossene oder gestörte Befunde.⁵⁹⁹

werden konnte“. Nach Egg ist der Dolch nur bedingt als Anzeiger einer hohen gesellschaftlichen Stellung tauglich.⁶⁰⁰

⁵⁹⁹ Bei den Gräbern von Wattendorf, Dürrnberg 300, Pfaffstätt-Siedelberg, Saraz und Châtonnaye mag es sich um Doppelbestattungen gehandelt haben.

⁶⁰⁰ Dehn u.a., Kappel 238 ff. – Vgl. auch Sangmeister, Sozialstruktur 532. – Jung, Logik 201 zieht eine Funktion des Dolches von Hochdorf als Opferwerkzeug bei Tiertötungen in Erwägung.

7. Weitere Goldobjekte der Hallstattzeit

Im Folgenden sollen einige weitere Objektgruppen der Hallstattzeit sowie der Stufe Lt A aus Gold besprochen werden, die häufiger in Grabverbänden auftauchen. Auch wenn diese Funde in dem späthallstattzeitlichen Grab von Eberdingen-Hochdorf nicht vorhanden waren, erscheint eine Auseinandersetzung mit diesen Fundgruppen lohnenswert. Vor allem mit Blick auf die Gesamtübersicht zu den hallstatt- und frühlatènezeitlichen Goldobjekten nördlich der Alpen ist diese Darstellung notwendig.

Die goldenen Bleche in Kombination mit Trinkhornfunden wurden bereits ausführlich von D. Krauß behandelt, es erübrigt sich eine erneute Betrachtung.⁶⁰¹ Gleiches gilt für die Edelmetallschalen.⁶⁰² Es sei noch hinzugefügt, dass für die Schale von Zürich-Altstetten eine hallstattzeitliche Datierung – wie mehrmals angenommen – nahezu ausgeschlossen werden kann.⁶⁰³ In mehreren Arbeiten konnte B. R. Armbruster eine chronologische Einordnung in die Urnenfelderzeit plausibel begründen.⁶⁰⁴

Auch Schwerter und Beile wiesen teilweise Bestandteile aus Gold auf, es handelt sich insgesamt jedoch nur um wenige Stücke, so dass eine eingehende Analyse nicht lohnenswert ist.⁶⁰⁵ Bei einer ganzen Reihe von fragmentierten Goldobjekten, Drähten, Ringchen und Blechen ist eine eindeutige Funktionszuweisung nicht möglich, auch diese Stücke sollen im Einzelnen nicht weiter behandelt werden.

7.1. Goldohrringe

Die am häufigsten auftretenden Goldobjekte in hallstatt- und frühlatènezeitlichen Gräbern stellen kleine Ringe dar, die als Ohr- oder Haarringe gedeutet werden. Gelegentlich finden sich darüber hinaus auch die Interpretationen als Hauben-, Nasen-, oder Schläfenschmuck.⁶⁰⁶ Bei den zehn Ringen aus Grab 73 vom Dürrnberg wurde hingegen aufgrund der Fundlage eine Interpretation als Schmuckelemente eines langen Haarzopfes in Erwägung gezogen.⁶⁰⁷

⁶⁰¹ Krauß, Hochdorf 180 ff.

⁶⁰² Kimmig, Coupes; Kimmig, Edelmetallschalen; Krauß, Hochdorf 90 ff.; Krauß, Phiale. – Für die Bronzeschälchen ist als Neufund das Stück aus Kappel, Hügel 3, Grab 1, anzuführen: Dehn u.a, Kappel 187 Abb. 81,3 Taf. 33,1. – Zu Wehringen vgl. die neuen Arbeiten von Hennig, Hallstattzeit 48 ff.; Hennig, Wehringen.

⁶⁰³ Zur Datierung in die Hallstattzeit: z. B. Eluère, Gold 120; Kimmig, Edelmetallschalen 241 f.; 244 ff.; W. Kimmig, Die Goldschale von Zürich-Altstetten. Bemerkungen zu ihrer Datierung und kulturhistorischen Einordnung. In: Homenaje al Prof. Martin Almagro Basch II (Madrid 1983) 101-118; Verger, Hochdorf 30 [mit Einschränkungen].

⁶⁰⁴ Armbruster, Goldschale 140 ff.; Armbruster, Goldschmiedekunst 157; Armbruster, Torque 212 f. – Vgl. auch Katalog Zürich 109; Lüscher, Hallstattzeit 63; Nagy, Goldschale 112 f.; Schüle, Hallstatt-Gold 178 f.; W. Schüle, Mitt. DAI 17, 1976, 164 f.

⁶⁰⁵ Vgl. Liste 1 Nr. 21; 59a; 139; 188; 191; 237.

⁶⁰⁶ Mohr, Reuterlei 94.

⁶⁰⁷ Pauli, Dürrnberg 128; Stöllner, Hallstattzeit I 71.

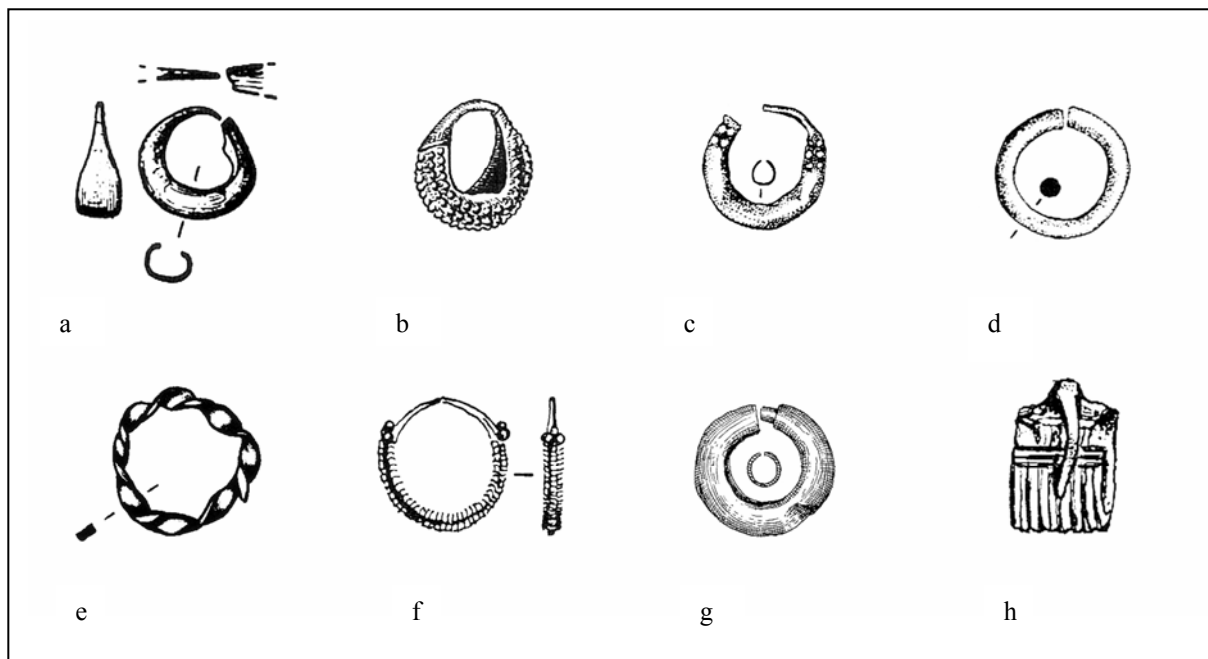


Abb. 69: Goldohrringe der Typen 1-4: a) Typ 1a (Hundersingen 4/7). – b) Typ 1b (Ditzingen-Schöckingen). – c) Typ 1c (Mühlacker 4/2). – d) Typ 2a (Mühlacker 4/1). – e) Typ 2b (Elm-Sprengen). – f) Typ 2c (Gurgy V/II). – g) Typ 3 (Bad-Cannstatt 2). – h) Typ 4 (Uttendorf 5). – o.M.

M. Schönfelder hat sich eingehend mit der Gruppe dieser Objekte befasst.⁶⁰⁸ In der Stufe Ha C treten diese nur äußerst spärlich in Erscheinung. Zu nennen ist das Exemplar aus dem Ha C1-zeitlichen Grab 1 aus Hügel 2 von Mitterkirchen, bei dem es sich um einen in Punzmanier verzierten Blechohrring handelt, der ehemals kahnförmige Gestalt aufgewiesen haben könnte, heute allerdings anscheinend stark deformiert überliefert ist.

Ab der Stufe Ha D1 treten Ohrringe häufiger in Erscheinung. Es lassen sich grob vier verschiedene Formen trennen, die teilweise noch in Untertypen gegliedert werden können (Abb. 69).⁶⁰⁹

- Typ 1a: kahnförmiger Hohlblechohrring, unverziert⁶¹⁰
- Typ 1b: kahnförmiger Hohlblechohrring, flächig verziert⁶¹¹
- Typ 1c: kahnförmiger Hohlblechohrring, nur an den Enden verziert⁶¹²

⁶⁰⁸ Schönfelder, Goldene Ohrringe. – Vgl. auch. Legendre/Eluère, Boucles.

⁶⁰⁹ Schönfelder, Goldene Ohrringe 405 Abb. 2 und Lehrberger u.a., Gold 200 benutzen eine etwas andere Terminologie. – Vgl. auch Kossack, Südbayern Taf. 156A.

⁶¹⁰ Eine Unterteilung in eine kleine, mittelgroße und große Variante, wie von Nagler-Zanier für die Bronzeohrringe vorgeschlagen, wurde in dieser Studie nicht vorgenommen: Nagler-Zanier, Ringschmuck 138 ff. – Ha-Zeit: Hundersingen 4/7 – Hundersingen – Leipferdingen – Raitenbacher Forst 3 – Stuttgart Degerloch – Weil im Schönbuch (?) – Fleurey-sur-Ouche 3d (?) – Herrlisheim 2 (?) – Ivory B – La Rivière-Druegon 2/2 – Ohlungen 3/16 – Châtonnaye – Hermrigen – Ins 8 – Ins „Holzmatt“ 4 – Kirchlindach-Jetzkofen. – Lt A: Beine-Nauroy 1 – Beine-Nauroy 27 – Juvigny 23 – Manre 151.

⁶¹¹ Ha-Zeit: Ditzingen-Schöckingen – Erkenbrechtsweiler 17 – Esslingen-Sirnau – Liptingen 6 (?) – Mausbach 1/2 – Mausbach 1/3 – Mergelstetten 3 – Rommelsbach 3 – Rottweil – Diarville 7/1 – Maegstub 2/2 – Maegstub 20/3 – Nordhouse 4/4 – Ohlungen 3/2 – Schirrheinerweg 6/3 – Sélestat 1/6 – Bad Dürrenberg 59 – Bad Dürrenberg 73b – Bad Dürrenberg 353 (?) – Wohlen – Plzeň-Radčice. – Lt A: Chouilly 78 – Marson 13 – Oulchy 12 – Somme Tourbe Umgebung – Suippes – Trugny – Wargemoulin 77 – Hradiště.

- Typ 2a: einfacher massiver Drahtohrring⁶¹³
- Typ 2b: massiver Drahtohrring, tordiert⁶¹⁴
- Typ 2c: Ohrring aus Perldraht⁶¹⁵
- Typ 3: röhrenförmiger Hohlblechring, unverziert⁶¹⁶
- Typ 4: bandförmiger Ring⁶¹⁷

Präzise chronologische Betrachtungen der verschiedenen Typen gestalten sich häufig schwierig, da ein Teil der Gräber mit Goldohrringen nicht konkreter als allgemein in die Späthallstattzeit datiert werden kann. Dennoch lassen sich gewisse Tendenzen erkennen (Tab. 13):

Die Blechohrringe der Typen 1a, 1b und 3 sind während der gesamten betrachteten Zeitspanne von Ha D1 bis Lt A vertreten. Es muss allerdings angemerkt werden, dass eine Differenzierung zwischen den Typen 1a und 3 allein aufgrund der vorhandenen Fundzeichnungen teilweise äußerst schwierig ist. Der Typ 1c taucht nur in den Stufen Ha D1 und D2 auf, der Typ 4 könnte zusätzlich noch in Ha D3 in Gebrauch gewesen sein.⁶¹⁸ Während bei den Drahtohrringen der einfache Ring (Typ 2a) während der gesamten Späthallstattzeit und der Stufe Lt A in Verwendung war, finden sich tordierte Ringe und solche aus Perldraht nur in der Endphase der Hallstattzeit sowie in der Frühlatènestufe A. Erwähnung finden sollte in diesem Zusammenhang noch ein goldener Perldrahtohrring ohne Befundkontext vom Eisenberg bei Battenberg (Kr. Waldeck-Frankenberg). Er mag in die Frühlatènezeit gehören, gesichert ist dies jedoch nicht, da das Gros des bekannten Lesefundmaterials in die Stufen Lt C1 bis Lt D2 datiert.⁶¹⁹

⁶¹² Ha-Zeit: Hunderringen – Hohmichele 11 – Kleinbottwar 4 – Mühlacker 4/2 – Schlaitdorf 2 – Trochtelfingen – Überlingen-Hödingen – Ohlungen 3/16 – Seltz „Niedersand“ 2.

⁶¹³ Ha-Zeit: Bruckberg – Hegnach 10 – Kübelberg 1/3 – Meißenheim (?) – Mühlacker 4/1 – Mühlacker 10/1 – Nannhofen – Odenheim 5 – Speikern 5/2 – Bad Cannstatt 1 – Bad Cannstatt 2 – Wahlwies B1 – Weingarten 16 – Diarville 7/2 – Königsbrück 14/12 – Kurzgeländ 88/2 (?) – Millau 1 – Mussig – Nordhouse 5a – Seltz „Hesselbusch“ 2e – Bad Dürrenberg 76 – Hallstatt 11/1889 – Hallstatt 15/1938 – Hallstatt 22/1938 – Hallstatt 2/1939. – Lt A: Bassenheim 33 – Hausen 14 – Hillesheim A – Ihringen U5 – Niederluhstadt 2 – Walldorf 1833 – Wallerstädten 3 – Worms 2/3 – St.-Denis-de-Palin 18 C3 – Weitbruch 1/2 – Bad Dürrenberg 77/1 – Bad Dürrenberg 111b – Hallstatt 11/1939. – Von dem Gräberfeld von Manětín-Hrádek stammen aus einer Reihe von Gräbern kleine goldene Ringe, deren Ansprache als Ohrschmuck allerdings nicht gesichert ist und die daher an dieser Stelle keine Berücksichtigung finden. Schönfelder, Goldene Ohrringe 410 und Waldhauser, Gold 28 denken eher an die Funktion als Amulette.

⁶¹⁴ Ha-Zeit: Elm-Sprengen 3 – Erkenbrechtsweiler (?) – Hossingen 1/6 – Ilvesheim. – Lt A: Sogny-aux-Moulins 16 – Bad Dürrenberg 102/6.

⁶¹⁵ Ha-Zeit: Gurgy. – Lt A: Wibrin 2 – Gießen – Glauberg 1/1 – Walluf-Niederwalluf 12 (?).

⁶¹⁶ Ha-Zeit: Bitz (?) – Böblingen 9/2 – Hegnach 5 – Leinfeld-Echterdingen – Bad Cannstatt 2 – Trochtelfingen – Tübingen-Kilchberg 2 – Königsbrück 17/2 – Nordhouse 3 – Seltz „Hesselbusch“ 2e – Bonstetten 1/8a – Gunzwil-Adiswil – Urtenen. – Lt A: Hettingen-Inneringen 2/1 – Berru – Kurzgeländ 90/1 (?) – Flaxweiler.

⁶¹⁷ Ha-Zeit: Hallstatt 505 – Helpfau-Uttendorf 5 – Opařany 1 – Plešnice. – Die weiter oben angesprochenen Funde von Opařany, Hallstatt 909 und aus der Býčí Skála-Höhle sollen hier nicht behandelt werden, da die Deutung als Ohrschmuck nicht gänzlich gesichert erscheint.

⁶¹⁸ Entsprechende bronzenne Bandohrringe gibt es tatsächlich noch in der Stufe Ha D3: vgl. Nagler-Zanier, Ringschmuck 137 f.

⁶¹⁹ J. Schulze-Forster, Späteisenzeitliche Funde vom Eisenberg bei Battenberg (Eder), Kr. Waldeck-Frankenberg (Hessen). Arch. Korbl. 34, 2004, 379 Abb. 4,9.

	Ha D1	Ha D2	Ha D3	Lt A
Typ 1a	X	X	X	X
Typ 1b	X	X	X	X
Typ 1c	X	X	-	-
Typ 2a	X	X	X	X
Typ 2b	-	-	X	X
Typ 2c	-	-	X	X
Typ 3	X	X	X	X
Typ 4	X	X	?	-

Tabelle 13: Chronologische Stellung der Goldohrringtypen 1-4.

Eine erwähnenswerte Übereinstimmung zeigen die Ha D2- und D3-zeitlichen Ohrringe des Typs 1b von Diarville, Hügel 7, Grab 1, Ohlungen, Hügel 3, Grab 2 sowie Dürnberg, Grab 59. Sie weisen eine herausgetriebene Zier auf, die eine Rippung darstellt und möglicherweise eine Torsion vortäuschen soll.

Grundsätzlich bleibt festzuhalten, dass mit der Stufe Lt A keine neuen Ohrringtypen erscheinen, vielmehr setzt sich das bekannte Spektrum aus der Hallstattzeit fort. Einflüsse aus dem mediterranen Raum bei der Wahl der Goldringformen sind nicht erkennbar.⁶²⁰

Die Kartierung der verschiedenen Ohrringtypen ist wenig ergiebig (Karte 9). Zumindest zeichnet sich ab, dass Drahtohrringe in der Schweiz nicht üblich waren und auch in der frühlatènezeitlichen Champagne selten auftraten. Die Ringe des Typs 1c scheinen auf Baden-Württemberg und das Elsass beschränkt gewesen zu sein. Bandförmige Blechringe aus Gold waren im östlichen Bereich des Westhallstattkreises sowie im Osthallstattkreis üblich.⁶²¹

Eine Betrachtung der verschiedenen Typen unter Einbeziehung des Geschlechts der bestatteten Individuen zeigt ebenfalls gewisse Tendenzen (Tab. 14).⁶²² Allerdings sei hier angemerkt, dass ein großer Teil der Grabinventare mit Ohrschmuck geschlechtsspezifisch nicht eruiert werden konnte. Einige Typen sind bisher nur in geringer Zahl belegt, so dass Aussagen lediglich unter Vorbehalt getroffen werden können. Die Typen 2a und 3 wurden sowohl von Frauen als auch von Männern getragen. Interessanter sind die Typen 1b und 1c, die nach derzeitigem Wissen ausschließlich in Frauengräbern vorkommen. Der Typ 1a scheint ebenfalls von Frauen bevorzugt worden zu sein. Einzige Ausnahme in einem Grab mit männlicher Ausstattung stellt die Bestattung von Châtonnaye dar. Es wurde allerdings bereits darauf hingewiesen, dass das Vorkommen von zwei Halsringen die Geschlossenheit dieses Befundes fraglich erscheinen lässt. Bei den Typen 2b, 2c und 4 scheinen die Fundzahlen zu gering zu sein, um verbindliche Aussagen treffen zu können.

⁶²⁰ Vgl. Schönfelder, Goldene Ohrringe 405 f.

⁶²¹ Vgl. z. B. Egg, Uttendorf 388 ff.; O-H. Frey, Ein verzierter Ohrring aus Stična. Jahrb. RGZM 13, 1966, 44-48.

⁶²² Die tiefgestellten Zahlen benennen die Anzahl an Männer- und Frauengräber, in denen der entsprechende Typ vertreten ist.

	Typ 1a	Typ 1b	Typ 1c	Typ 2a	Typ 2b	Typ 2c	Typ 3	Typ 4
♀ - Ha	X ₈	X ₁₅	X ₄	X ₆	X ₁		X ₇	X ₁
♀ - Lt A	X ₄	X ₅		X ₅			X ₁	
♂ - Ha	? ₁			X ₈			X ₃	
♂ - Lt A				X ₇	X ₁	X ₂	X ₂	

Tabelle 14: Goldene Ohringe der Typen 1-4 in Relation zu ihrem Vorkommen in Männer- und Frauenbestattungen.

In dem Grab von Stuttgart Bad Cannstatt 2 und in Selz „Hesselbusch“ treten die Typen 2a und 3 vergesellschaftet auf. Im Grab 16 des Hügels 3 von Ohlungen fanden sich die Typen 1a und 1c kombiniert.

Neben diesen verschiedenen Typen sind noch einige Einzelstücke und Sonderformen erwähnenswert. Auffällig sind etwa die ähnlich gestalteten, punzverzierten und wohl an den Übergang der Stufen Ha D1 und D2 gehörenden großen Ohringe von Kappel 1, Rheinmünster-Söllingen, Schlatt und Lentigny. Der Ring aus Grab 2 vom Forstbezirk Burglengenfelder Forst scheint eine Profilierung aufzuweisen, jener aus dem Grab 2 aus Tumulus 21 von Nürtingen besitzt einen vierkantigen Querschnitt. Der Ring aus dem Ha D1-zeitlichen Hügel 3 von Chaffois besteht aus drei zusammengelöteten Drähten, von denen zwei eine Torsion aufweisen.⁶²³ Der Stufe Ha D2 gehören die Ohringe aus dem Grab von Sainte Colombe an, die Ähnlichkeiten zum Typ 4 besitzen, aber zusätzlich durch aufgelötete Näpfchen geschmückt werden. Die zwei Ohringe aus dem Grab von Ensisheim, das in die Stufe Ha D3 eingeordnet werden kann, bestehen aus Bronze und weisen eine dünne Goldplattierung auf. Gleicher Zeitstellung ist ein Ring aus Lanouaille, der ebenfalls aus mehreren zusammengelöteten, teils tordierten Drähten besteht und zusätzlich mit Granalien verziert ist. Ebenfalls Ha D3-zeitlich ist ein aus einer Röhre und mehrteiligem Filigranwerk zusammengelöteter Ohrring aus dem Grab 74 vom Dürrnberg.⁶²⁴ Erwähnenswert ist weiterhin ein Stück aus dem Ha D3-Hügel von Millau „La Granède“. Es handelt sich um einen Silberohrring mit Goldresten an der Oberfläche. Dieser besteht aus einem Draht, an dem drei profilierte Elemente angelötet wurden. Bereits in die Stufe Lt A gehört das Grab 1 aus Hügel 1 von Worms-Herrnsheim „Langgewann-Schießstand“ mit vier goldenen Ohringen. Sie sind jeweils aus drei Drähten zusammengesetzt – der mittlere ist in falscher Perldrahtmanier geziert – und weisen eine Traubengranulation auf. Der stabförmige Ring aus Grab 295 von Franzhausen besitzt eine feine Rippung. An den Übergang der Stufe Lt A zu B gehört der bislang noch nicht ausführlich publizierte Grabfund 2 von Bad Nauheim. Er beinhaltet zwei Ohringe, von denen der eine Granulationszier

⁶²³ Zur Ha D1 Datierung vgl: L. Olivier, Le tumulus à tombe à char de Marainville-sur-Madon (Vosges): Sous le Chemin de Naviot. In: Katalog Nancy 62 ff.

⁶²⁴ Pauli wies allerdings darauf hin, dass untypische Abnutzungsspuren eine Deutung als Ohrring wenig wahrscheinlich machen würden: Pauli, Dürrnberg 131.

aufweist. Zu erwähnen sind ferner etruskische Ohringe, die von zweifelhaften Fundorten stammen sollen. Es handelt sich um die Stücke aus Ludwigsburg, Donatyre und Ungarn.⁶²⁵

Schönfelder maß den goldenen Ringen in Männergräbern insignienhaften Charakter zu. „Als alleiniger Goldgegenstand im Grab zeigen sie eine zaghafte Elitendarstellung“.⁶²⁶ Bei den Frauengräbern machte er jedoch die Einschränkung, dass statusanzeigende Eigenschaften in Regionen mit dichter Verbreitung nur bedingt zuträfen.⁶²⁷ Auffallend ist die Tatsache, dass goldene Ohringe ebenso in geringer hervorgehobenen und eher ärmlichen Bestattungen vorkommen. In diesem Zusammenhang sei wieder an das Problem des großen Verbreitungsraumes erinnert, kleinräumige Studien könnten das Bild präzisieren, denn Eliten können sich in verschiedenen Regionen unterschiedlich darstellen, wie Schönfelder exemplarisch vorgeführt hat.⁶²⁸

7.2. Goldfingerringe

Die Deutung von einfachen geschlossenen Ringen als Fingerringe gestaltet sich problematisch, solange keine eindeutige Lage im Handbereich belegt ist.⁶²⁹ So können die Funde von Buchheim, Vadkovice und aus der Býčí Skála Höhle – auch aufgrund fehlender Abbildungen – nicht näher beurteilt werden. Die Stücke aus Cérilly und Litice weisen immerhin einen für Fingerringe typischen Innendurchmesser von 1,6 und 1,9 cm auf (Abb. 70).⁶³⁰ Hingegen besitzt der als Fingerschmuck bezeichnete Ring von Waltenhausen, Hügel 3, einen Durchmesser von ca. 3,5 cm,⁶³¹ der für einen Fingerring als zu groß erscheint. Die hallstattzeitliche Datierung des „sattelförmig gebogenen“ Ringes von Wolfersweiler ist zu hinterfragen,⁶³² derartige Funde treten gewöhnlich in Lt B-zeitlichen Kontexten auf.⁶³³ Dank der Studie von S. Oberath hat sich ferner

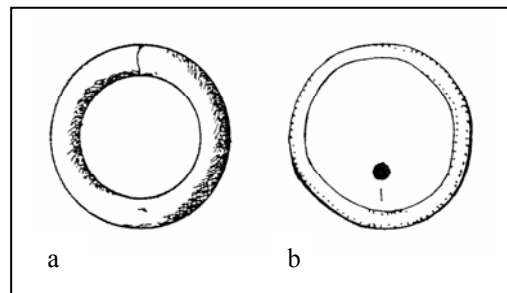


Abb. 70: Goldene Fingerringe der Hallstattzeit: a) Cérilly. – b) Litice. – o.M.

⁶²⁵ Vgl. Schönfelder, Goldene Ohringe 406 mit Anm. 23.

⁶²⁶ Schönfelder, Goldene Ohringe 410.

⁶²⁷ Schönfelder, Goldene Ohringe 406 ff.

⁶²⁸ Schönfelder, Goldene Ohringe 408 f.

⁶²⁹ Eindeutige Nachweise von Fingerringeschmuck: z. B. F. Mahler/M. Hoppe, Hallstattzeitlicher Fingerringeschmuck aus dem unteren Altmühltal. Arch. Korrb. 19, 1989, 345; 347 Abb. 2. – Eine Einteilung der Ringe in verschiedene Typen – wie etwa von Nagler-Zanier, Ringschmuck 151 ff. anhand von Bronzeexemplaren vorgenommen – ist für die goldenen Ringe nicht sinnvoll.

⁶³⁰ Vgl. Schönfelder, Fingerring 365 Tab. 1 [1,5-2,7 cm]; Waldhauser, Goldfingerringe 90 [1,2-3,3 cm, meistens 1,5-2,5 cm].

⁶³¹ Kossack, Südbayern 162; Pare, Wagons 314.

⁶³² Haffner, HEK 397; Reinhard, Studien 407 Nr. 318.

⁶³³ Vgl. Waldhauser, Goldfingerringe.

herausgestellt, dass der Ring von Bleichstetten nicht in die Hallstatt-, sondern in die Bronzezeit einzuordnen ist.⁶³⁴

Demzufolge liegen für die hallstattzeitlichen Fingerringe nur wenig mehr als Hinweise und Indizien vor. Diese Sachlage ändert sich allerdings mit der Frühlatènezeit, aus der wesentlich mehr Fundstücke bekannt sind (Karte 10). Ein Großteil der Lt A-zeitlichen Fingerringe wurde kürzlich von M. Schönfelder behandelt.⁶³⁵ Nachzutragen ist ein geschlossener Ring aus dem Grab 2 vom Asperg, der an der rechten Hand gefunden wurde.⁶³⁶ Ebenfalls im Bereich der rechten Hand lag ein goldener, bandförmiger, offener Ring im Hügel 2 vom Glauberg.⁶³⁷ Aufgrund des Diameters von 2,7 cm wird es sich wahrscheinlich bei dem geschlossenen Ring aus Langenscheid-Horhausen ebenfalls um einen Fingerring gehandelt haben.⁶³⁸ Es spricht nichts gegen eine gleiche Interpretation für ein 1,6 cm weites Stück mit D-förmigem Querschnitt von Sessenheim.⁶³⁹ Die geschlossenen Ringe von Chýnov und Droužkovice besitzen Diameter von ca. 1,9 cm und könnten ebenfalls als Fingerschmuck fungiert haben.⁶⁴⁰ Die Deutung des einen Durchmesser von etwa 2 cm aufweisenden offenen Ringes mit sich überlappenden Enden aus Coizard als Fingerschmuck ist hingegen nicht gesichert.⁶⁴¹ In Ermangelung von genaueren Angaben können die Ringe von Magny Lambert, Châlons-en-Champagne, Grab 9, und Hradište nicht beurteilt werden.⁶⁴² Schließlich stammt aus der Umgebung von Hořovice ein goldener Fingerring mit verzierter Platte, der jenem Exemplar von Weiskirchen ähnelt.⁶⁴³ Ein den Ringen vom Glauberg und aus Veringenstadt ähnliches Objekt, offenbar partiell ebenfalls aus Perldraht gebildet, fand sich in Grab 196 der frühlatènezeitlichen Nekropole von Bucy-le-Long „La Héronnière“ und scheint nach Lt B1 zu datieren.⁶⁴⁴

Die goldenen Fingerringe wurden sowohl von Männern als auch von Frauen getragen. Auffallend ist der Umstand, dass der größte Teil der Lt A-zeitlichen Stücke aus relativ reich ausgestatteten Gräbern stammt.⁶⁴⁵ Häufig finden sie sich in Kombination mit weiterem goldenem Ringschmuck in Form von Hals- und/oder Armringen. Laut Schönfelder haben die Fingerringe innerhalb der frühlatènezeitlichen „Fürstengräberzone“ – im Gegensatz zu den goldenen Ohrringen – lediglich dann den Charakter einer Insignie, wenn sie zusammen mit weiterem Ringschmuck aus Gold auftreten.⁶⁴⁶ J. Waldhauser

⁶³⁴ Oberath, Goldfingerringe 355. – Für ein als Ohrring gedeutetes Stück aus Bruckberg wäre zu überprüfen, ob auch eine Funktion als Fingerring in Frage kommt. Der Ring weist leicht verdickte Enden auf, die für einen Ohrring widersinnig erscheinen: Vgl. Lehrberger u.a., Gold 209, die Abnutzungsspuren erwähnen.

⁶³⁵ Schönfelder, Fingerring. – Vgl. auch Megaw, Finger rings.

⁶³⁶ Kimmig, Kleinaspergle 25.

⁶³⁷ Herrmann, Fürstengrabhügel 2 28 Abb. 3; 5.

⁶³⁸ Joachim, Langenscheid 249 Abb. 2.

⁶³⁹ Vgl. Liste 2 Nr. 96.

⁶⁴⁰ Vgl. Liste 2 Nr. 131; 141.

⁶⁴¹ Bretz-Mahler, Civilisation 73 Taf. 76,9.

⁶⁴² Vgl. Liste 2 Nr. 67; 80; 134.

⁶⁴³ Vgl. Liste 2 Nr. 132 und 53.

⁶⁴⁴ Arch. Picardie 34, 2007 Abb. S. 7. Dazu jetzt auch Megaw u.a., Mannersdorf 212.

⁶⁴⁵ Vgl. Liste 2 und Schönfelder, Fingerring 365 Tab. 1.

⁶⁴⁶ Schönfelder, Fingerring 367. – Oberath, Goldfingerringe 357 betrachtet die bandförmigen Goldfingerringe der mittleren Bronzezeit ebenfalls als Insignien.

betrachtete die goldenen Fingerringe der Stufe Lt A hingegen *in summa* als Statussymbole.⁶⁴⁷ Für die Hallstattzeit lassen sich aufgrund der spärlichen und zum Großteil unsicheren Überlieferung keine gesicherten Aussagen treffen.

7.3. Goldspiralen und Goldnadeln

Die Unterscheidung von Goldohrringen und Goldhaarringen wird in der Forschung bislang nicht einheitlich gehandhabt und gestaltet sich auch schwierig, da prinzipiell für die meisten Stücke beide Verwendungen nicht ausgeschlossen werden können. Allerdings gibt es eine Reihe von Ringen mit Bügeln, deren Deutung als Ohrschmuck zweifelsfrei ist (s.o.). In Niedererlbach konnte Ringschmuck nachgewiesen werden, der ursprünglich mit den Haaren in Zusammenhang stand. Es handelt sich um Spiralringe aus doppelläufigem Bronzedraht, die auf Ohrhöhe beginnend in einer Reihe angeordnet waren und wahrscheinlich ursprünglich als Umwicklung von Zöpfen oder Haarsträhnen dienten.⁶⁴⁸ Ähnliches wurde in dem Ha D1-zeitlichen Grab 57 von Riedenburg-Untereggersberg dokumentiert.⁶⁴⁹ Ausgehend von Befunden mit Kugelkopfnadeln und Spiralröllchen aus Hallstatt unternahm K. Grömer den Versuch, die hallstattzeitliche Haar- und Schleiertracht anhand von praktischen Experimenten zu rekonstruieren.⁶⁵⁰ Ihre Ergebnisse belegen in überzeugender Weise, dass die Nadeln sich sehr gut zum Stecken von Frisuren bzw. zum Befestigen von Schleiern eigneten. Das Spiralröllchen fungierte in den Experimenten als Zopfhalter, in denen das geflochtene Haar fixiert wurde.

Eine eindeutige Funktionszuweisung der Spiralringe zur Kopftracht ist im Grunde nur statthaft, sofern ein eindeutiger Befundkontext belegt ist. Th. Stöllner nennt als weitere Funktionsmöglichkeiten die Verwendung als Kleiderbesatz bzw. als Brust-Halsschmuck.⁶⁵¹

Bei den hallstattzeitlichen goldenen Haarspiralen können zwei Varianten ihrer Größe nach unterschieden werden. Kleinere

Exemplare weisen Durchmesser von ca. 0,5 bis 1,8 cm auf, größere – vor allem in Hallstatt auftretende Stücke – Durchmesser von 2,5 bis 5,4 cm (Abb. 71).⁶⁵² Diese Ringe stammen fast ausschließlich aus

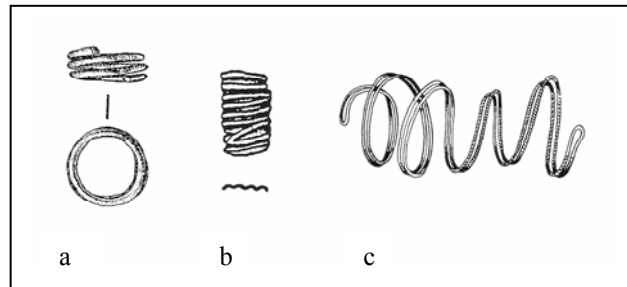


Abb. 71: Goldene Spiralringe: a) Hettingen-
Inneringen. – b) Riedenburg-Untereggersberg 57. – c)
Hallstatt 360. – o.M.

⁶⁴⁷ Waldhauser, Goldfingerringe 108.

⁶⁴⁸ Koch, Niedererlbach 71 f. Abb. 7,3-6; 17.

⁶⁴⁹ Nikulka, Riedenburg 47.

⁶⁵⁰ Grömer, Schleiertracht.

⁶⁵¹ Stöllner, Hallstattzeit I 72.

⁶⁵² Ein Stück aus Kuchl-Georgenberg weist einen Durchmesser von lediglich 0,2 cm auf. Laut Stöllner könnte es als Kleiderbesatz gedient haben: Stöllner, Hallstattzeit I 72.

Frauengräbern und treten in ein bis acht Exemplaren auf.⁶⁵³ Während die großen Spiralen lediglich in den Stufen Ha C und D1 gebräuchlich waren, finden sich die kleinen Stücke noch in einer späten Phase der Stufe Ha D3, was durch das Grab 18 von Hegnach belegt ist. Die Spiralinge kommen sowohl in reicheren Gräbern wie z. B. Bestattung 696 von Hallstatt sowie Strettweg als auch in einfachen wie Villingen, Grab 42, vor.

Derartige Spiralinge finden sich in einiger Anzahl auch im Osthallstattgebiet; B. Teržan bezeichnete sie als Ohrringe. Sie deutete sie als der weiblichen Tracht zugehörig und sah in den Ringen Statusanzeiger. Die Frauen hätten zur „obersten sozialen Schicht“ gehört.⁶⁵⁴ M. Egg hingegen betrachtete die Spiralinge im Ost- und Südostalpengebiet als Haarschmuck.⁶⁵⁵

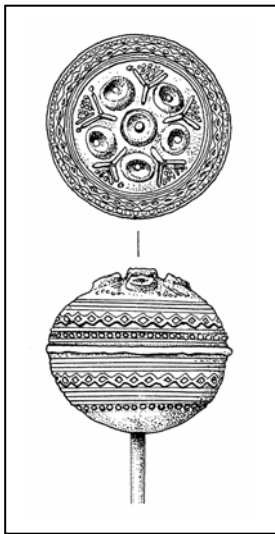


Abb. 72: Zweischalennadel mit goldenem Kopf von Ditzingen-Schöckingen. – o.M.

Neben den Spiralingen treten im Westhallstattgebiet Nadeln mit goldenen Kugelköpfen auf, deren Funktion als Haarschmuck durch die Fundlage in den Gräbern von Schöckingen und Nordhouse belegt ist (Abb. 72).⁶⁵⁶ Diese Funde gehören zu dem von Ha D1 bis D3 auftretenden Typ der Zweischalennadeln, die auch aus Bronze gefertigt sein können und gesichert ausschließlich in Frauengräbern belegt sind.⁶⁵⁷ S. Sievers zog in Erwägung, dass die Zweischalennadeln von italischen Nadeln des Typs Arnoaldi abstammen könnten, die vom 8. bis zum Beginn des 6. Jahrhunderts in Gebrauch waren.⁶⁵⁸

Die Bleche der goldenen Nadelköpfe weisen durchweg reiche Punzverzierungen auf. Soweit feststellbar, stammen diese Nadeln aus reicheren Frauengräbern, wie die Bestattungen von Ditzingen-Schöckingen und Nordhouse, Hügel 4, Grab 4, zeigen. Für die Gräber von Urtenen, Ihringen und Gy liegen leider nur unzureichende Informationen vor. Die Nadeln treten offenbar in Mehrzahl auf: In Ditzingen sind sechs

Funde belegt, in Nordhouse acht und in Urtenen sogar 15.

Aus Homberg-Lembach stammt ferner eine Scheibenkopfnadel mit Goldblechauflage, die mit einer Kahnfibel vergesellschaftet war. Scheibenkopfnadeln dienten sicherlich nicht dem Haarschmuck, sondern dem Zusammenstecken von Kleidungsstücken.⁶⁵⁹

Interessanterweise scheinen sich die goldenen Spiralinge sowie die Nadeln mit Goldbestandteilen in ihrer Verbreitung gegenseitig auszuschließen (Karte 11). Allerdings wäre es sicherlich zu kurz gefasst, aufgrund dieses Bildes von unterschiedlichen Trachtkreisen sprechen zu wollen. Hierfür müssten auch

⁶⁵³ Ausnahmen sind: Horákov und Kříše: Vgl. Liste 1 Nr. 215; 218.

⁶⁵⁴ Teržan, Ohrringe 68 ff.

⁶⁵⁵ Egg, Strettweg 218 ff.

⁶⁵⁶ Katalog Underlinden 77; Schiek, Fürstengräber 91. – Vgl. auch Dämmer, Zweischalennadeln 286.

⁶⁵⁷ Dämmer, Zweischalennadeln; W. Kimmig, Prähist. Zeitschr. 54, 1979, 114 f.

⁶⁵⁸ Sievers, Kleinfunde 33. – Vgl. auch G. L. Carancini, Die Nadeln in Italien – Gli spillino nell'Italia continentale. PBF XIII,2 (München 1975) 358 ff. Taf. 93,3112-97,3252.

die bronzenen Spiralringe und Haarnadeln mit in die Betrachtungen eingeschlossen werden. In Hallstatt findet sich – wie schon erwähnt – in einigen Gräbern eine Kombination dieser zwei Objektgruppen.⁶⁶⁰

8. Ausstattungsmuster der Gräber mit Goldobjekten

Betrachtet man die Tabellen, welche die wichtigsten Trachtbestandteile und Beigaben in hallstatt- und frühlatènezeitlichen Gräbern mit Goldobjekten zusammenfassen (Beilagen 3-6), lassen sich mehrere Aussagen treffen.⁶⁶¹ Bei den Frauenbestattungen setzt sich in den Stufen Ha C und vor allem Ha D1 auf dem Gräberfeld von Hallstatt eine Gruppe ab, die neben relativ einfachem Goldschmuck in Form von Ringen, Spiralen und Perlen Bronzegefäße aufweist (Beilage 3). Herausragend sind die Gräber 505 und 696 mit einer Goldfibel, einem goldenen Gürtelblech und einem Dolchmesser mit Goldein- und Goldauflagen. Diese Gräber enthielten darüber hinaus mehr als nur ein Bronzegefäß. Abgesehen von dieser überdurchschnittlich „reich“ ausgestatteten lokalen Sondergruppe⁶⁶² finden sich in dieser Zeit im Westhallstattgebiet keine vergleichbar herausragenden Frauenbestattungen. Mit der Stufe Ha D2 treten dann im Westhallstattkreis langsam reichere Frauengräber auf. Hervorzuheben ist das Vorkommen von goldenen Armringen. So fanden sich in dem Grab von Ditzingen beispielsweise sechs goldene Exemplare, ansonsten sind gelegentlich zwei Funde belegt. Mit dem Ha D2-zeitlichen Grab von Sainte Colombe tritt bei den Bestattungen mit Goldgegenständen auch erstmals die Wagenbeigabe auf, die sich in der Stufe Ha D3 fortsetzt. Auffällig ist das massierte Vorkommen der Mitgabe von Bronzegefäßen ab der Stufe Ha D3, in dieser Zeit lassen sich mit den Bestattungen von Gunzwil-Adiswil, Wallerfangen und Vix auch erstmals Befunde nennen, die goldenen Halsschmuck beinhalten. Zudem findet sich in einigen Bestattungen auch der Nachweis von Gefäßen aus Edelmetall. Diese Grablegen der Stufe Ha D3 lassen sich teilweise durchaus mit den Ha D zeitlichen „Fürstengräbern“ vergleichen.⁶⁶³ Allerdings fällt auf, dass neben diesen hervorgehobenen Bestattungen auch relativ einfach ausgestattete Gräber ohne Bronzegefäßbeigabe und Wagen bzw. Pferdegeschirr vorkommen, die nur ein einfaches Goldobjekt wie z. B. einen Ohrring enthalten.

⁶⁵⁹ Heynowski, Trachtschmuck 105.

⁶⁶⁰ Grömer, Schleiertracht; Stöllner, Hallstattzeit I 72.

⁶⁶¹ Ähnliche Tabellen – wenn auch unter anderen Gesichtspunkten und daher nicht direkt zu vergleichen – hat bereits M. Egg angefertigt. Versehentlich sind bei den angegebenen Ausstattungstabellen einige Spalteninhalte verrutscht und vermitteln damit ein falsches Bild: Dehn u.a., Kappel 269 Abb. 133; 303 Abb. 153.

⁶⁶² Vgl. auch Stöllner, Hallstattzeit I 380; 392. – Für den Osthallstattkreis siehe Guštin/Preložnik, Dolenjsko.

⁶⁶³ Bumeister/Müller-Scheeßel, Methusalemkomplex 120 f. gehen hingegen davon aus, dass alle Frauen eine untergeordnete soziale Position einnahmen und als „Statussymbole“ ihrer männlichen Partner dienten. Mit Blick auf solche Bestattungen wie Vix und jüngeren wie Reinheim und Waldalgesheim erscheint diese Interpretation absurd.

Goldobjekte kommen folglich nicht allein in einigen wenigen Gräbern der Elite vor, wie bisweilen postuliert wurde.⁶⁶⁴

Bei den hallstattzeitlichen Männergräbern finden sich im östlichen Raum in der Stufe Ha C Gräber mit einfachen Goldobjekten in Form von Ringen, Perlen und Spiralen bzw. mit Goldeinlagen in Schwertgriffen (Beilage 4). Diese Gräber enthalten zudem Bronzegefäße und/oder Wagenbestandteile sowie Elemente des Pferdegeschirrs. Hervorzuheben sind die Gräber von Ins und Jegenstorf mit goldenen Perlen, die mit großer Wahrscheinlichkeit als etruskische Importe anzusprechen sind.

Mit dem Beginn der Stufe Ha D2 finden sich dann vermehrt reiche bis sehr reiche Bestattungen, die größtenteils dem „Fürstengräberhorizont“ zuzuordnen sind. Charakteristisch ist das Auftreten von goldenem Hals- und Armingsschmuck sowie die Beigabe von Wagen, Pferdegeschirr und bronzenen Gefäßen. An Bewaffnungselementen finden sich häufig ein Dolch sowie eine oder mehrere Lanzen spitzen. Importfunde sind eher selten belegt. Im Gegensatz zu den Frauenbestattungen lassen sich in den Stufen Ha D2 bzw. D3 kaum Gräber mit Goldbeigaben ausmachen, die relativ einfach ausgestattet sind, also keinen goldenen Hals- oder Armring, keine Bronzegefäße und keinen Wagen beinhalten.

In der Stufe Lt A setzt sich der zum Ende der Hallstattzeit auftretende Trend der reichen Frauenbestattungen fort (Beilage 5). Herausragend sind die Gräber mit goldenen Armringen. Eine Spitzenstellung nehmen sicherlich die Bestattungen von Reinheim und Bad Dürkheim mit zudem einem Goldhalsring sowie einer größeren Anzahl von Bronzegefäßen ein. Die Wagenmitgabe ist nur in einigen wenigen Gräbern belegt, auch Bronzegefäßbeigaben sind bis auf die namentlich genannten Beispiele nur selten zu finden. Der Trend der reichen Frauengräber lässt sich bis zum Lt B-zeitlichen Grab von Waldalgesheim weiterverfolgen. Wie schon für die Hallstattzeit beobachtet, gibt es auch in der Stufe Lt A einige Gräber mit, abgesehen von einfachem Goldschmuck, nur wenigen bzw. gar keinen herausragenden Funden.

Lt A-zeitliche Männergräber zeigen das charakteristische Statussymbol der Hallstattzeit, den goldenen Halsring, u kaum noch (Beilage 6). Sicher belegt ist dieser nur bei dem Grab 1 aus Grabhügel 1 vom Glauberg. Das Geschlecht des Individuums von Besseringen lässt sich leider nicht mehr eruieren, es kann sich ursprünglich sowohl um eine Frau als auch um einen Mann gehandelt haben. Ein goldener Armring ist hingegen häufig belegt und offenbar das Statussymbol dieser Zeit, mehrmals kombiniert mit einem goldenen Fingerring. Am Ende der Phase Lt A ist in einigen Gräbern die Mitgabe einer reich verzierten Zierscheibe vom „Typ Weiskirchen“ belegt. Zu Beginn der Stufe Lt A ist zudem regelhaft ein zweirädriger Wagen nachzuweisen, in der Stufe Lt A2 nach R. Echt tritt er ebenfalls noch häufiger auf, in der Stufe Lt A3 allerdings nur noch selten. Mit der Stufe Lt A2 lässt sich das Schwert nun regelhaft als Bewaffnungselement nachweisen, häufiger treten auch Lanzen auf. In der

⁶⁶⁴ Z. B. Eluère, *Society* 30. – Vgl. dazu auch Waldhauser, *Goldfingerringe* 93. – Dagegen: z. B. O.-H. Frey, s.v. Fürstengräber. *RGAS*² X (Berlin/New York 1998) 179.

Champagne findet sich auch gelegentlich die Mitgabe eines Helmes. Die Bronzegefäßbeigabe ist im Gegensatz zu den teilweise reichen Geschirrsätzen der Hallstattzeit deutlich in den Hintergrund getreten, allerdings handelt es sich mit den Schnabelkannen und Bronzestamnoi häufig um importierte Produkte aus Etrurien. Importkeramik hingegen ist nur selten belegt, bislang nur in Gräbern der Stufen Lt A2 und A3. Neben den relativ reich ausgestatteten Gräbern finden sich auch solche, denen bis auf einen einfachen Goldgegenstand keine herausragenden Funde beigegeben wurden.

Es stellt sich die Frage, wie Goldgegenstände in relativ einfach ausgestatteten Gräbern zu deuten sind: Handelt es sich um insignienhafte Gegenstände, wie von M. Schönfelder für goldene Ohr- und Fingerringe vorgeschlagen?⁶⁶⁵ Zumindest zeichnet sich deutlich ab, dass Goldobjekte in Bestattungen diese nicht *a priori* in den Rang eines Prunkgrabes aufsteigen lassen. Auch bei den Gräbern mit Goldgegenständen sind – wie eigentlich auch nicht anders zu erwarten – verschiedene Qualitätsunterschiede im Beigabenensemble und damit wohl auch Unterschiede in der gesellschaftlichen Stellung des Individuums greifbar. Für eingehende fundierte Analysen müssten allerdings auch die Gräber ohne Goldobjekte in die Betrachtung einbezogen werden, was den Rahmen dieser Studie sprengen würde.

9. Verbreitung der Goldfunde der Hallstatt- und Frühlatènezeit

In dieser Studie wurden fast ausschließlich Goldobjekte aus dem Westhallstattkreis aufgenommen und kartiert, bis auf einige wenige Funde aus Österreich und der Tschechischen Republik (Karte 12).⁶⁶⁶ Das ursprüngliche Vorhaben, auch die Goldobjekte aus dem Osthallstattkreis einzubeziehen, konnte aus Zeitgründen leider nicht realisiert werden.⁶⁶⁷

⁶⁶⁵ Schönfelder, Fingerring 367; Schönfelder, Goldene Ohrringe 410.

⁶⁶⁶ An dieser Stelle sei S. Lewuillon (Brüssel) für die Übersendung von Literaturhinweisen gedankt. Er hat hallstatt- und frühlatènezeitliche Goldfunde stichpunktartig aufgelistet: S. Lewuillon, *Le Pesant d'Or. Dépôts fastueux et trafics barbares*. In: *Fastes celtes* 439 ff.; Lewuillon, *Monnaie* 384 f. – Vgl. auch Dehn/Stöllner, *Fußpaukenfibel* 52 ff. Liste 6; Stöllner, *Hallstattzeit I* 447 f. Liste 1.

⁶⁶⁷ Goldobjekte liegen beispielsweise von folgenden Fundorten vor: Băița, Grab 2 (2 Bleche): Vasiliev, *Transilvania* Abb. 4-5. – Batina „Kis-Köszeg“ (Spirale mit Kupferkern): Hartmann, *Prähistorische Goldfunde I* 120 Nr. Au 340, Willvonseder, *Stillfried* 37. – Blaj, Grab 2 (Kleeblattbleche): Vasiliev, *Transilvania* Abb. 3. – Črnomelj, Hügel 1, Gräber 1 u. Grab 2 (je 5 Kleeblattbleche): J. Dular, *Arh. Vestnik* 24, 1973, 561 Taf. 11,2; 13,2. – Gomile bei Mlada vina, Einzelfund (Blech): Dular, *Nekropolen* 81 Taf. 38,15. – Gniebig-Hofwald, Hügel M: vgl. Liste 1 Nr. 149. – Kleinklein „Kürbischhansl“: vgl. Liste 1 Nr. 183. – Kleinklein „Kröllkogel“: vgl. Liste 1 Nr. 184. – Kleinklein „Tschoneggerfranzl“: vgl. Liste 1 Nr. 185. – Kleinklein „Wiesenkaisertumulus“: vgl. Liste 1 Nr. 186. – Libna (Diadem): Hartmann, *Prähistorische Goldfunde I* 120 f. Nr. Au 1643; Kastelic, *Diadema* 22 Taf. 5,7-8. – Libna-Špilerjeva, Hügel 1/1962, Grab 5 (2 kleeblattförmige Bleche, Perlen): Guštin, *Libna* 38 Taf. 6,11.12 – Magdalenska gora „Preloge“, Hügel 2, Grab a (2 vergoldete Ohrringe): Tecco Hvala u.a., *Magdalenska gora* 125 Taf. 7,1-2. – Magdalenska gora „Preloge“, Hügel 13, Grab 17 (Glasperle mit Goldresten [?]): Tecco Hvala u.a., *Magdalenska gora* 157. – Magdalenska gora, Einzelfunde (Reste vergoldeter Ohrringe): Tecco Hvala u.a., *Magdalenska gora* 171 Taf. 146,1-5; 148,1-2. – Mezöcsát, Grab 19b (Kleeblattblech): B. Hänsel/N. Kalicz, *Ber. RGK* 67, 1986, 19 Taf. 1,19b. – Novo mesto, Hügel 2, Grab 8 (Blech): Knez, *Novo mesto* 79 Taf. 18,2. – Novo mesto, Hügel IV, Grab 20 (2 Spiralringe): Knez, *Novo mesto* 91 Taf. 39,2; Teržan, *Ohrringe* 69 Taf. 1,4. – Novo mesto, Hügel V, Grab 35 (3 Bleche): Katalog Hochdorf 66; 93 Nr. 40; Križ, *Novo mesto* 64 Taf. 22,6. – Podzemelj „Loka pri Črnomlju“ (kleeblattförmige Bleche): Hartmann, *Prähistorische Goldfunde I* 120 f. Nr. Au 1645; Kastelic, *Diadema* 22 Abb. 3,9-15. – Rosegg-Frög, Hügel 70, Grab 1: vgl. Liste 1 Nr. 188. – Rovišče, Grab 1-1883/9 (Bleche [Diadem?]): Dular, *Dolenjske* 244; Guštin/Preložnik, *Sajeve* 166. – S. Lucia di Tolmino-Most na Soči V/6 (Perlen mit Goldfolie): Endrezzi/Marzatico, *Ori* 312

Bei einem diachronen Vergleich der Chorologie der Goldfunde von den Stufen Ha C bis Lt A lassen sich Entwicklungen beobachten (Karte 12-14).⁶⁶⁸ Freilich sollte klar sein, dass die Kartierungen nicht zwangsläufig die ursprüngliche Verbreitung der Goldfunde widerspiegeln müssen, es handelt sich zumeist um Objekte aus Grabfunden, die einer positiven Auslese unterzogen wurden. In manchen Regionen mag das Gold nicht mit in die Gräber gegeben worden sein, ein Problem, das letztendlich aber grundsätzlich für alle Kartierungen gilt.

In der Stufe Ha C ist von einer insgesamt eher schütterten Streuung zu sprechen, abgesehen von einem Zentrum in Hallstatt findet sich einzig in der Tschechischen Republik eine leichte Konzentration an Goldobjekten. Mit dem Einsetzen der Späthallstattzeit in der Stufe Ha D1 ist ein Anstieg der Goldfunde zu verzeichnen. Die Fundpunkte konzentrieren sich nun in Süddeutschland und im angrenzenden Elsass. Das Gräberfeld von Hallstatt bleibt weiterhin als Kumulationspunkt bestehen. In der Tschechischen Republik sind keine gesicherten Ha D1-zeitlichen Befunde mit Goldobjekten bekannt. In der Stufe Ha D2 kommt es zu einer deutlichen Verdichtung der Fundpunkte in Baden-Württemberg und im Elsass. Als Zentren stehen die Regionen um den Hohenasperg, um die Heuneburg sowie das Gebiet des Haguenauer-Forstes hervor. Diese Beobachtung kann sicherlich mit dem von J. Biel, Ch. Pare und S. Sievers anhand von anderen Fund- und Befundgattungen herausgearbeitetem Phänomen der „Konzentration der Macht“ parallelisiert werden.⁶⁶⁹ Mit der Stufe Ha D3 ist die geographisch gesehen größte Verbreitung der Goldfunde des Westhallstattkreises zu verzeichnen. Sie reicht von der Tschechischen Republik mit einem Kumulationspunkt in Manětín-Hrádek bis nach Frankreich in die Regionen Burgund und Centre. In Österreich verschiebt sich das Zentrum des Goldreichtums nun von Hallstatt zum Dürrenberg. Im Schweizer Mittelland treten, im

Abb. 5. – Salzburg-Maxglan, Grab 400: vgl. Liste 1 Nr. 189. – Sajevice, Hügel 10 (7 Bleche): Guštin/Preložnik, Sajevice 162 ff. Abb. 6,5-11; 26-27. – Senica (Fingerring, Bleche [Diadem?]): Dušek, Senice Abb. 1-2; Parzinger u.a., Býči skala 46. – Šmarjeta Hügel 1, 3, 4, 8 (Bleche): Guštin/Preložnik, Sajevice 165 Anm. 57; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 120 f. Nr. Au 1646-1648; Kastelic, Diadema 21 Abb. 3,1-3. – Šmarjeta „Vinji Vrh“ (kleeblattförmiger Beschlag): Hartmann, Prähistorische Bronzefunde I 120 f. Nr. Au 1657; Kastelic, Diadema 21 f. Abb. 4. – Sopron-Varhely, Hügel 27 (Spirale, 2 Spirallringe): Teržan, Ohrringe 68 Taf. 2,1-3. – Stična, Hügel 1, Grab 40 (2 kleeblattförmige Bleche): Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 120 f. Nr. Au 1650; Kastelic, Diadema 21 Abb. 2,10.11. – Stična, Hügel 48, Grab 27 (Bleche [Diadem], Kette mit Kugeln): Gabrovec, Hallstattzeit 21 Abb. 11; Hartmann, Prähistorische Bronzefunde I 120 f. Nr. Au 1649; 1651; 1652; 1653; 1656; 1658; 1662; Kastelic, Diadema Abb. 2,1-9; Parzinger u.a., Býči skala 46. – Stična, Gräber 64, 72, (Bleche, Zwecke, 2 Ringe): Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 120 f. Nr. Au 1654.1659-1661. – Stettweg: vgl. Liste 1 Nr. 190. – Szentes Vekerzug, Gräber 27, 31, 34 (Bleche, Perlen, Ringe): M. Párducz, Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 4, 1954, 25 ff. Taf. 6. – Velike Malence bei Krško (4 kleeblattförmige Beschläge): M. Guštin in: Jerem/Lippert, Osthallstattkultur 125 Abb. 5,12; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 120 f. Nr. Au 1644; Kastelic, Diadema 22 Abb. 3,5-8. – Vinji vrh, Einzelfunde (6 Bleche und „Lamellen“): Dular, Nekropolen 103 Taf. 75,1-6.

Weitere Funde laut Hartmann, Prähistorische Goldfunde 120 ff.: Guduruda (Au 1589-1591 – 3 Drahtfragmente). – Stična (Au 1663 – undefinierbare Folienreste). – Sremska Mitrovica (Au 1709-11 – 2 Perlen, Spirale) – Sjeversko (Au 1514 – Blech) – Mramorac (Au 1541 – Armreif) – Dalj (Au 1669-1672 – 4 Ringe) – Celje (Au 1547-1550 – 2 Anhänger, Perle, Ohrring) – Sremska-Mitrovica (Au 1709 – Perle) – Vinkovci (Au 1713 – Ring). – Vgl. auch. Guštin/Preložnik, Dolenjsko; T. Kemenczei, Zu früheisenzeitlichen Goldfunden aus dem Karpatenbecken. In: Hänsel, Handel 331-348; Guštin/Preložnik, Sajevice 149 Abb. 28; V. Vasiliev, Podoabe de metal prețioasă din morminte scitice în Transilvania – Schmuck aus Edelmetall in Siebenbürgischen Skythengräbern. Acta. Mus. Napocensis 7, 1970, 41-63.

⁶⁶⁸ Kartiert wurden nur die Fundpunkte mit gesicherten, auf eine chronologische Stufe begrenzten Datierungen (Ha C, D1, D2, D3, Lt A).

⁶⁶⁹ Biel, Höhensiedlungen 156; Pare, Apremont 427 ff.; Sievers, Hallstattdolche 129. – Egg sieht entsprechende Tendenzen bereits in der Stufe Ha D1: Dehn u.a., Kappel 301, 314. – Vgl. auch Stöllner, Hallstattzeit I 154.

Gegensatz zur Stufe Ha D2, Fundpunkte vermehrt auf. Die Regionen um die Heuneburg und um den Hohenasperg zeigen weiterhin ein hohes Aufkommen von Goldfunden.

Mit der Stufe Lt A kommt es insgesamt zu einer Verschiebung der Gräber mit Goldobjekten nach Norden und nach Nordwesten (Karte 13). Deutliche Konzentrationen zeigen sich in der Champagne und im Rhein-Main-Mosel-Raum, also der klassischen Region des frühlatènezeitlichen „Fürstengräberkreises“,⁶⁷⁰ sowie in Böhmen und Mähren. In den alten Zentren der Hallstattzeit finden sich aber weiterhin Fundpunkte mit Goldobjekten, jedoch nicht mehr in gleich hoher Zahl. Das Prunkgrab vom Kleinaspergle belegt die Anwesenheit einer Lt A-zeitlichen Elite im unmittelbaren Umfeld des Hohenaspergs.

Eine Kartierung der in den Gräbern vorkommenden Goldfunde nach den Geschlechtern erbringt für die Hallstattzeit kein eindeutiges Ergebnis (Karte 15). Man gewinnt jedoch den Eindruck, dass im Westen des Verbreitungsgebietes – in Burgund und im Centre – vorwiegend Frauenbestattungen mit Goldbeigaben vorkommen. Gleiches scheint für das Moselgebiet zu gelten. In der Tschechischen Republik hingegen dominieren die Männergräber. In der Stufe Lt A lassen sich in der Champagne sowohl Männer als auch Frauenbestattungen mit Goldbeigaben nachweisen. Im Rhein-Main-Mosel-Raum hingegen überwiegen bis auf wenige Ausnahmen die Männergräber. Die Nekropole von Worms als Sonderfall mit relativ reich ausgestatteten Frauengräbern wurde bereits erwähnt. Im Schweizer Mittelland scheinen die Frauengräber in dieser Periode zu überwiegen.

Es sollte erwähnt werden, dass eine ganze Reihe von hallstatt- und frühlatènezeitlichen Bestattungen geschlechtsspezifisch nicht bestimmt werden konnte. Man muss sich daher vergegenwärtigen, dass diese indifferenten Gräber das Verbreitungsbild nicht unwesentlich verzerren könnten.

10. Exkurs: Silber in der Hallstatt- und Frühlatènezeit

Silber zählt zu den Edelmetallen und besitzt eine Dichte von 10,5 g/cm³, der Schmelzpunkt liegt bei 960,5° C, der Siedepunkt bei 1950° C. Eine Tonne Gestein der Erdkruste enthält durchschnittlich 0,07 g Silber.⁶⁷¹ Im Gegensatz zu Gold neigt Silber stärker zu Reaktionen mit Wasser, Säuren und schwefelhaltigen Bestandteilen der Luft und ist damit wesentlich korrosionsanfälliger. Für die Metallbearbeitung wirkt sich nachteilig aus, dass reines Silber in geschmolzenem Zustand eine große Menge Sauerstoff aufnimmt, der beim Erkalten wieder abgegeben wird und somit zu Blasenbildung und rauen Oberflächen am Werkstück sorgt. Demgegenüber eignet sich Silber allerdings vorzüglich

⁶⁷⁰ W. Dehn, Chronologische und geographische Gruppierungsmöglichkeiten in der älteren Latènekultur. In: R. Joffroy (Hrsg.), Colloque 29 – Le passage du 1^{er} au 2^e Age du Fer en Europe. 9. Congrès Union Internat. Scien. Préhist. et Protohist. (Nice 1976) 13.

⁶⁷¹ Raub, Gold 255 f. – Vgl. auch Hauptmann, Silber 428.

für die plastische Bearbeitung.⁶⁷² Silber wird im Gegensatz zu Gold kaum in reiner Form gewonnen, sondern in der Regel nur durch einen komplizierten Ausschmelzungsprozess aus silberhaltigen Erzen.⁶⁷³

Der Aussage von L. Pauli, dass in Mitteleuropa das Material Silber für Schmuckgegenstände erst während der Latènezeit Eingang fand, kann nach heutigem Kenntnisstand nicht zugestimmt werden.⁶⁷⁴ Gleichwohl bleibt festzustellen, dass Silberobjekte in der Hallstatt- und Frühlatènezeit selten sind (vgl. Liste 14-15).⁶⁷⁵

Abgesehen von der bekannten 335 g schweren Phiale von Vix handelt es sich in der Hallstattzeit in der Regel um kleinere Objekte. Silberplattierungen liegen bei Fibeln aus Gurgy und Saint-Julien de Pézenas sowie auf Bronzescheiben von Saint Martin de Londres und Manětín-Hrádek, Grab 176a, vor. Kleine silberne Ohrringe stammen aus der Nachbestattung 7 des Hügels 4 von Hundersingen, Couffoulens, Grab 17, und Millau. Silberplattierte Arm- bzw. Halsringe kommen aus der Nachbestattung 6 des Hügels 1 von Hundersingen, aus Singen und aus Unterlunkhofen. Von letztgenanntem Fundpunkt stammt auch ein massiver Silberarmring, zwei Drahtarmringe aus entsprechendem Material wurden im Grab 157 von Manětín-Hrádek geborgen. Fingerringe stammen aus Alzon und Nussdorf, letzterer ist mit einer Inschrift versehen. Ferner ist eine Silberzwecke aus Hundersingen, Hügel 1, zu nennen, eine Silberzwinge von Westerhausen, eine Gürtelschließe aus Bronze mit Silberplattierung von Pouzols-Minervois sowie ein Silberdraht an einer Fußzierfibel aus Grab 59 vom Dürrnberg. Bei der Fußzierfibel von Tourzel-Ronzières ist nicht geklärt, ob der Bügel verzinnt oder versilbert wurde, und aus Saint-Georges stammt ein Nadelrest aus Silber oder Elektron.⁶⁷⁶ Die Verbreitung ist für den Westhallstattkreis ob der spärlichen Funde wenig aussagekräftig (Karte 16). Allerdings zeichnet sich ein Schwerpunkt der Silberobjekte im südfranzösischen Hallstattbereich ab. Hier scheinen die Silberfunde – sicherlich bedingt durch den direkten Kontakt zur mediterranen Welt – bereits in der Phase Ha D1 einzusetzen, im Kerngebiet der Hallstattkultur finden sich hingegen erst ab der Stufe Ha D2 Objekte aus Silber. Das Gros der Stücke gehört sogar in die Stufe Ha D3 (vgl. Liste 14).

⁶⁷² Armbruster, Goldschmiedekunst 31.

⁶⁷³ Hauptmann, Silber 429 f.; Kimmig, Edelmetallschalen 248. – Zu Silbervorkommen vgl.: Hauptmann, Silber 429; Weisgerber/Pernicka, Ore mining 173 ff.

⁶⁷⁴ Pauli, Dürrnberg 405.

⁶⁷⁵ Eluère, Celtes anciens 216; Jacobsthal ECA 130; Kimmig, Edelmetallschalen 248; Krause, Phiale 229; Spindler, Eisenschwert 212 f.; Spindler, Kelten 210 f. – Zu älteren Funden vgl. Krause, Phiale 230 f.; M. Primas, Gold and silver during the 3rd Mill. Cal. B.C. In: Morteani/Northover, Prehistoric Gold 77-93.

⁶⁷⁶ Weitere Funde, bei denen nicht ganz klar ist, ob Silber verwendet wurde: Opatovice nad Labem [Eisenring mit Silberplattierung?]: Waldhauser, Silber 505. – Chaffois, Hügel 3 [Schwertknauf mit Metallblechen]: Bichet/Millotte, Jura 70; Gallia Préhist 14, 1971, 380. – Waltenhausen [Dolch mit Silberplattierung]: Dehn u.a., Kappel 117 Nr. 13. – Möhrendorf [Schwert mit Silberverzierung]: Spindler, Eisenschwert 212 Abb. 6; Sievers, Hallstattdolche 57 Anm. 1 [„nicht hallstattzeitlich“]. – Schlaitdorf [Segelohring aus vergoldetem bzw. goldplattiertem Silber]: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 126 f. Au 374. – Waldhauser, Silber 505 erwähnt ferner einen Silberring des 5. Jahrhunderts v. Chr. aus Nová Ves bei Velvary.

Aus der Stufe Lt A liegen ebenfalls nur wenige Belege von Silberobjekten vor (vgl. Liste 15). Silberplattierte Bleche – z. T. von Scheibenfibern – stammen aus Evergnicourt, Saint-Sulpice, Grab 48, und Uitikon. Im Kleinaspergle fanden sich zwei silberne Fuchsschwanzketten, am Glauberg ein kleiner Silberdraht. Der „Bernsteinstab“ aus Reinheim wies ebenfalls Silberbestandteile auf. Ein Silberdraht in Grab 40 von Saint-Sulpice diente dem Fixieren des Ösenverschlusses eines Bronzehalsringes, ein Silberarmring stammt aus dem gleichen Grabverband. Drei Silberohrringe mit Granulationszier stammen aus der Siedlung von Lançon-de-Provence. Bei einer Scheibenfibel aus Trier „Leopoldplatz“ kamen zur Fixierung sechs silberne Niete zur Anwendung. Schließlich können ein silberplattierter Ring aus Břežánky sowie als Besonderheiten ein Silbersiebtrichter und ein silberner Scharnierbeschlag aus Hradiště genannt werden. An anderer Stelle wurden bereits die wenigen importierten Silbermünzen von Nussdorf, aus Osterholz beim Ipf, vom Dürrnberg und aus Aubstadt erwähnt (s.o.).⁶⁷⁷

Die Kartierung der Lt A-zeitlichen Silberfunde zeigt wiederum eine schütterere Verbreitung, Schwerpunkte sind nicht mehr erkennbar (Karte 16).

Silbern glänzende Oberflächen konnten auch durch Verzinnung erzeugt werden, ob dies nun bewusst geschah, um Silber zu imitieren, kann letztendlich nicht entschieden werden, wäre jedoch denkbar. Auf hallstattzeitliche Objekte mit verzinnenden Oberflächen hat jüngst S. Kurz dezidiert hingewiesen und konnte belegen, dass dieses Verfahren schon in der Stufe Ha D1 in Gebrauch war.⁶⁷⁸ Als weiteres Beispiel kann das Ha D2-zeitliche Grab 1 des Hügels 1 von Rubenheim „Willbrunnwald“ angeführt werden, das ein verzinnendes Gürtelblech enthielt.⁶⁷⁹

W. Kimmig ging davon aus, dass das früheisenzeitliche Silber zunächst aus dem mediterranen Raum nach Mitteleuropa exportiert worden sei und dann von einheimischen Handwerkern weiterverarbeitet wurde.⁶⁸⁰ D. Krause dachte bei der Wahl des Materials Silbers in der Späthallstattzeit an eine Beeinflussung aus dem Mittelmeerraum, speziell Griechenland.⁶⁸¹

Die Bedeutung der Silberfunde lässt sich aufgrund der schmalen Basis nicht konkret benennen. In der Hallstattzeit kommen Silberobjekte sowohl in reich ausgestatteten als auch in relativ bescheidenen Gräbern vor. Mit der Stufe Lt A überwiegen dann die Prunkbestattungen mit Funden aus Silber. Des Öfteren treten Silberobjekte in Kombination mit Goldbeigaben auf. Ob Silber als regelrechtes Statussymbol angesehen wurde, ist nur schwer zu entscheiden. Die relative Seltenheit der hallstatt- und Lt A-zeitlichen Funde spricht jedoch zumindest dafür, dass es sich um besondere Objekte handelte. Sollte durch die Verzinnung tatsächlich das Vorhandensein von Silber vorgetäuscht werden, spräche dies ebenfalls für die besondere Bedeutung des Materials Silber.

⁶⁷⁷ Hauser, Nußdorf 37 f.; Ziegau/Rix, Funde 292 ff.; Krause, Ipf 35 f. Abb. 47; Stöllner/Tadic, Münze; Overbeck, Obol 84.

⁶⁷⁸ Kurz, Außensiedlung 86 f.; 107 f. mit Anm. 418; Kurz/Schiek, Bestattungspplätze 53 f. – Vgl. auch Schickler, Ordnungen 40.

⁶⁷⁹ Reinhard, Reinheim 44. – Bei den Skythen ist die Verzinnung ab dem 5. Jh. v. Chr. nachgewiesen: Anheuser, Feuer 15.

⁶⁸⁰ Kimmig, Edelmetallschalen 248 f. – Vgl. auch Spindler, Kelten 210.

11. Hut

Der mit feinen Punzmustern verzierte, aus zwei Birkenrindenscheiben zusammengenähte, 34,5 cm durchmessende Hut aus Eberdingen-Hochdorf stellt bislang zwar das am besten erhaltene Exemplar, jedoch keineswegs den einzigen Nachweis einer derartigen Kopfbedeckung aus hallstattzeitlichen Fundkontexten dar.⁶⁸² Einige Birkenrindenfragmente mit randlichen Bohrungen, die wahrscheinlich Bestandteile eines ähnlich gestalteten Hutes gewesen sein dürften, stammen aus der Kopfgegend des Bestatteten in dem Grab 2 von Stuttgart-Bad Cannstatt (Abb. 73).⁶⁸³ Ferner kommen Rindenfragmente aus der zentralen Brandbestattung des Tumulus von Mardié „Butte Moreau“ (Dép. Loiret) vor. Die erhaltenen Überreste weisen eine Punzverzierung, ähnlich jener aus Hochdorf auf, und zeigen, dass der Hut ebenfalls zweischichtig zusammengesetzt war. Es lassen sich zwei durch Linien getrennte Zierzonen scheiden (Abb. 74). Zum einen finden sich streng gegeneinandergestellte und sich mit der Spitze berührende geometrische Dreiecksmotive, zum anderen sind unregelmäßigere rechtwinklige Dreiecks- sowie Dreiviertelkreismuster erkennbar. An einem Fragment zeigt sich eine radiale Überlappung von zwei Birkenrindenstücken, hier scheint es sich um die Quernaht gehandelt zu haben. Die Verzierungen laufen trotz der Überlappungszone weiter. Der Hut wies ursprünglich einen Durchmesser von etwa 35 cm auf. Neben Stoffresten enthielt das Grab eine Rippenziste als Leichenbrandbehältnis sowie eine Lanzenspitze und zwei kleine Eisenringe. Der Hut wird vermutlich die Öffnung der Rippenziste abgedeckt haben. Die anthropologische Untersuchung der menschlichen Überreste erbrachte ein adultes Individuum, dessen Geschlecht jedoch nicht bestimmt werden konnte.⁶⁸⁴ Das Grab datiert in die Stufe Ha D3 bzw. an den Beginn der Stufe Lt A und erinnert stark an den Ha D3-zeitlichen Befund mit Rippenziste von Gurgy V/II.⁶⁸⁵ Die Überreste zweier weiterer Hüte aus Birkenrinde stammen neuerdings vom Dürrnberg. In Grab 351 fanden sich ein flaches Birkenrindenband im Unterkieferbereich sowie weitere kleine Fragmente in den Augenhöhlen und auf der Schädelkalotte des Skelettes. In der Randzone weisen die Fragmente „eine ähnliche Prägung“ auf wie der Hut von Hochdorf.⁶⁸⁶ An weiteren Objekten im Grab traten lediglich ein flacher Holzspatel sowie die Überreste eines Weidenkorbes auf. Direkt neben Grab 351 kam eine weitere Bestattung

⁶⁸¹ Krause, Phiale 229 ff.

⁶⁸² Schaeffer, Haguenu 300 erwähnt, dass laut M. Nessel bei einigen Bestattungen in Haguenu der Kopf auf einem Kissen aus Baumrindenschichten gebettet gewesen sei. Hier mag es sich vielleicht auch um ähnliche Kopfbedeckungen gehandelt haben. Baumrindenreste zwischen Leichenbrand aus einer Ha C2/D1-zeitlichen Situla von Stična enziehen sich ebenfalls einer konkreten Funktionszuweisung: K. Kromer/S. Gabrovec, *Inv. Arch. Jugoslavija* 5 Y41 (4) 1 (Bonn 1962). Für den Lehenbühl bei Hundertingen wird erwähnt, dass eine Bronzefibel in Birkenrinde eingewickelt war: E. Nägele, *Der Lehenbühl bei Hundertingen OA. Riedlingen. Beil. Bl. Schwab. Albver.* 10, 1898, 39.

⁶⁸³ Paret, *Fürstengrab* 57 f. Abb. 32; Schiek, *Fürstengräber* 237; Zürn, *Grabfunde* 189 f. Taf. 400 A5.

⁶⁸⁴ Milcent, *France centrale* 554 f. Taf. 94,18; Verger u.a., Mardié. – Vgl. Auch Freidin, Paris 397.

⁶⁸⁵ Zu Brandbestattungen in Bronzegefäßen vgl. auch: S. Verger, *L'incinération en urne métallique: un indicateur des contacts aristocratiques transalpines*. In: Brun/Chaume, *Vix 223-238*; B. Chaume/W. Reinhard/G. Wustrow, *Les dépôts de l'enclos culturel hallstattien de Vix „les Herbues“ et la question des enceintes quadrangulaires*. *Bull. Soc. Préhist. Française* 104, 2007, 343-367, bes. 359 ff.

⁶⁸⁶ Egg/Zeller, *Dürrnberg* 347.

(Grab 352) in einer Holzgrabkammer zum Vorschein. Den Unterkiefer des erwachsenen männlichen Individuums bedeckte ebenfalls der Rand eines Birkenrindenhutes. Er besaß eine spitzkonische Form und zeigt ebenfalls eingepunzte geometrische Motive (Abb. 75). Soweit erkennbar, handelt es sich um eine symmetrisch angeordnete Rechteckzier, die gelegentlich von umlaufenden Linien getrennt wird.⁶⁸⁷ Der Hut bestand aus einer Schicht Birkenrinde, im Inneren fand sich eine schwarze Substanz.⁶⁸⁸ Das Grab 352 lässt sich



Abb. 73: Birkenrindenreste mit randlichen Bohrungen von Stuttgart-Bad Cannstatt, Grab 2.

aufgrund der Fußzierfibelbeigabe problemlos in die Stufe Ha D3 datieren. Dendrodatierungen konkretisieren die chronologische Einordnung: Spaltbohlen aus Grab 351 datieren in das Jahr 516 v. Chr., aus Grab 352 können Hölzer mit Waldkante in das Jahr 464 v. Chr. datiert werden.⁶⁸⁹ Schließlich stammt ein weiterer Hut aus dem Gräberfeld vom Dürrnberg, der jedoch noch nicht publiziert ist. Er fand sich in dem antik gestörten Grab 373. Es handelt sich um ein mit Eisenoxyd getränktes Exemplar aus Birkenrinde, das eine gestempelte Randverzierung aufweist. Eine eiserne Fußzierfibel mit Goldfolienauflage datiert das Grab in die Stufe Ha D3.⁶⁹⁰

Die Betrachtung der Beigabekombinationen in den Bestattungen mit konischem Birkenrindenhut verdeutlicht, dass derartige Kopfbedeckungen in sehr reichen Gräbern vorkommen (Tab. 15). Allerdings finden sich auch Exemplare in Gräbern mit eher durchschnittlicher bzw. spärlicher Ausstattung, wie Grab 351 vom Dürrnberg. Es scheint sich also weniger um ein Standesabzeichen, sondern vielmehr um eine übliche, weit verbreitete Kopfbedeckung zu handeln.⁶⁹¹

Es sei darauf hingewiesen, dass freilich nicht alle in Grabzusammenhängen gefundenen Baumrindenfragmente zwangsläufig mit Kopfbedeckungen in Zusammenhang stehen müssen. Mit diesem Material sind offenbar verschiedene Beigaben, u.a. Gefäße, Fibeln und Gürtelbleche verhüllt bzw.

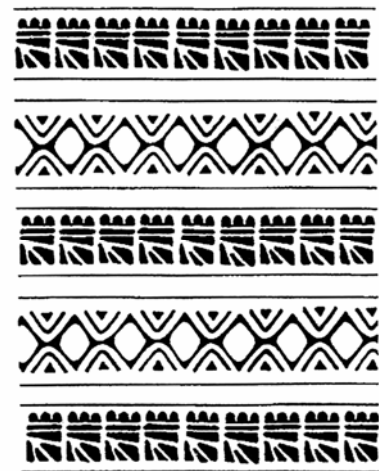


Abb. 74: Abrollung der Punzverzierung des Birkenrindenhutes von Mardié. – o.M.

⁶⁸⁷ Egg/Zeller, Dürrnberg 351 Abb. 5.

⁶⁸⁸ Freundliche Mitteilung Prof. Dr. M. Egg vom 03.04.2008.

⁶⁸⁹ Egg/Zeller, Dürrnberg 353 f.; Sormaz/Stöllner, Dürrnberg 365 ff. Abb. 4.

⁶⁹⁰ Zeller, Eisfeld 59 f.

⁶⁹¹ Die Rekonstruktion der Grabausstattung aus Grab 1 in Hügel 3 von Kappel am Rhein zeigt ebenfalls einen konischen Birkenrindenhut. Dies muss freilich hypothetisch bleiben. In dem Grab fanden sich keine in diese Richtung zu interpretierenden Reste: Dehn. u.a., Kappel 219 Abb. 102; 239 Abb. 118.

	Hut	Dolch	Pfeile	Lanze	Beil	Wagen	Pferdegesshirr	Messer	Rasiermesser	Goldhalsring	Goldarmring	Goldohrerring	Gürtelblech	Fibel	Trinkhorn /Gold	Bronzegefäß	Keramikgefäß
Hochdorf	1	1	14		1	X	X	1	1	1	1		1	4	9	13	
Cannstatt 2	1			2						1	1	2	1	2		1	
Mardié	1			1												1	
Dürrnberg 351	1																
Dürrnberg 352	1				1			1			1			1		2	1
Dürrnberg 373	1			3										1		2	

Tabelle 15: Beigabekombination in Gräbern mit konischen Hüten.

abgedeckt worden.⁶⁹² Anscheinend wurde Birkenrinde auch als Scheidenfutter bei Dolchen verwendet.⁶⁹³ Bei Nachbestattung 3, Hügel 4, aus Herbertingen-Hundersingen ist anzunehmen, dass größere Teile des Kammerbodens mit Birkenrinde ausgelegt gewesen sind.⁶⁹⁴ Ch. Eluère und offenbar auch W. von Hase postulierten für den Hohmichele ebenfalls das Vorhandensein eines Birkenrindenhutes.⁶⁹⁵ Gemeint sein können nur rechteckige Rindenstücke aus den Brandstellen X, XII und XIII.⁶⁹⁶ In diesen Fällen scheint es sich aber um Behältnisse gehandelt zu haben. Dafür spricht



Abb. 75 : Birkenrindenhut vom Dürrnberg, Grab 352.

zum einen die rechteckige Form und zum anderen der Umstand, dass zwischen den Rindenstücken Trachtbestandteile lagen.⁶⁹⁷

S. Verger, P.-Y. Milcent und Ch. Moulherat wiesen im Zusammenhang mit den Birkenrindenhüten auf einen spitz-,bodigen“ Keramikdeckel aus einem Hügel von St. Johann-Bleichstetten hin, der eine konische Form aufweist und Stempelverzierungen besitzt.⁶⁹⁸ Sie denken daran, dass es sich um eine Keramikimitation der konischen Birkenrindenhüte gehandelt haben könnte.⁶⁹⁹

⁶⁹² Banck-Burgess, Hochdorf 21 ff.

⁶⁹³ Kurz/Schiek, Bestattungsplätze 126; Sievers, Hallstattdolche 43.

⁶⁹⁴ Kurz/Schiek, Bestattungsplätze 62; 122.

⁶⁹⁵ Eluère, Gold 106; von Hase, Hirschlanden 363 Abb. 2.

⁶⁹⁶ Riek/Hundt, Hohmichele 76; 78 ff.

⁶⁹⁷ Kurz/Schiek, Bestattungsplätze 61.

⁶⁹⁸ Verger u.a., Mardié 122 f. – Zürn, Grabfunde 151 Taf. 307,1.

⁶⁹⁹ Vgl. evtl. auch Grabenstetten, Hügel 4: Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1989, 108 Abb. 70. – Gemeinlebern, Hügel 1 (?): Huth, Menschenbild 142 Taf. 42,61,69; – Ein konischer Bronzegefäß kommt in dem Lt A-zeitlichen Grab von Bad Dürkheim vor: Sprater, Urgeschichte 11 Abb. 123. – Letztlich weisen auch die nord- und mitteldeutschen Gesichtsurnen

Nicht unerwähnt bleiben sollten oberitalische Kegelhelme, die der Form nach den Birkenrindenhüten gleichen. Überliefert sind lediglich zwei Exemplare, bei denen es sich um Flussfunde handelt. Sie weisen Höhen von 21 bzw. 19,2 cm bei einem unteren Durchmesser von 25 bzw. 27,5 cm auf. Einer stammt aus Cremona, der andere aus Oppeano bei Verona.⁷⁰⁰ Sie bestehen aus zwei kreissektorförmigen Hälften aus Bronzeblech, die derart zusammengenietet wurden, dass sie eine exakte Kegelform erhielten.⁷⁰¹ Beide Stücke zeigen gepunzten geometrischen und figürlichen Dekor. Stilistische Vergleiche sprechen für eine Datierung der Kegelhelme vom späten 6. bis ins 5. Jahrhundert v. Chr.⁷⁰² Ob letztlich ein Zusammenhang zwischen den bronzenen Kegelhelmen und den konischen Hüten aus Birkenrinde besteht, muss dahingestellt bleiben.

Weiterhin hinzuweisen ist auf einige kegelstumpfförmig zusammengebogene verzierte Blechbänder aus Dalmatien. Die Fundlage für einige Exemplare aus Ha C-zeitlichen Gräbern im Schädelbereich macht eine Interpretation als Teil einer konischen Kopfbedeckung – der sog. „japodischen Kappe“ – wahrscheinlich.⁷⁰³ I. Kilian-Dirlmeier zog für ein wohl Ha D-zeitliches Blechband aus Küpfendorf eine ähnliche Funktion in Erwägung.⁷⁰⁴

In den ikonographischen Darstellungen findet sich gelegentlich ebenfalls eine konische Kopfbedeckung. In der sicherlich nicht immer *a priori* auf die realen Lebensverhältnisse des Westhallstattkreises übertragbaren Bildwerke der Situlenkunst lassen sich einige Beispiele anführen.⁷⁰⁵ Zum einen sei auf die wohl um 500 v. Chr. datierende Situla mit Schiffskampfszene aus Nesactium hingewiesen. Im zweiten Figuralfries von unten ist eine Pflugszene dargestellt, bei welcher die Person ein Zugtier antreibt und eine konische Kopfbedeckung trägt (Abb. 76a).⁷⁰⁶ Da es sich um eine alltägliche, vielleicht auch mit einem Fruchtbarkeitsritus im Zusammenhang stehende,⁷⁰⁷ aber keineswegs um eine kämpferische Szene handelt, ist davon auszugehen, dass kein Helm, sondern vielmehr eine Kopfbedeckung aus organischen Materialien – eben ein Hut – abgebildet ist. Dass die Person nackt dargestellt sein soll, wie von K. Mihovilić postuliert, ist im Übrigen keineswegs erwiesen.⁷⁰⁸ Konische Kopfbedeckungen, die hingegen wohl einen Helm darstellen sollen, finden sich auf der um 500 v. Chr. datierenden Situla von Certosa sowie auf jener wohl in das 5. Jahrhundert v.

kegelförmige Abdeckungen auf. Vgl. z. B. W. La Baume, Die pommerellischen Gesichtsurnen. Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt. 17 (Mainz 1963) 22 f.; M. Kwapiński, Korpus Kamop Pomorskich. Część I – Pomorze (Gdańsk 1999).

⁷⁰⁰ Antike Helme. Monogr. RGZM 11 (Mainz 1988) 498 ff.; Egg, Kegelhelme 272 Abb. 1; Frey, Oppeano; A. Minto, L'elmo di bronzo di Oppeano nella irradiazione occidentale dell'arte atestina. In: Raccolta di scritti in onore di Mons. Giovanni Baserga (Como 1954) 83-97.

⁷⁰¹ Egg, Kegelhelme 271.

⁷⁰² Egg, Kegelhelme 273; Frey, Oppeano 153 ff.

⁷⁰³ R. Drechsler-Bižić, Japodske kape i oglavlja – Japodische Kappen und Kopfbedeckungen. Vjesnik Arh. Muz. Zagreb 3. Ser. 3, 1968, 29-51, bes. 47 ff. (Typ II) Taf. 3,21; 4,36; 5,44.53; 6,56; 7,63; 8,64.65.67.

⁷⁰⁴ Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 92; 108 Taf. 49,679.

⁷⁰⁵ Auf den Situlen von Magdalenska gora und und Welzelach finden sich zwar ebenfalls konische Kopfbedeckungen, diese sind allerdings sehr flach dargestellt und scheinen keine Birkenrindenhüte zu meinen. Sie machen eher einen „weichen“ Eindruck: Lucke/Frey, Situla Taf. 70; 76.

⁷⁰⁶ Mihovilić, Nesactium 69 Abb. 2 Beil 2.

⁷⁰⁷ Vgl. Eibner, Kunst 268 f.; Huth, Menschenbild 173; 194; 196 f.

⁷⁰⁸ Mihovilić, Nesactium 69.

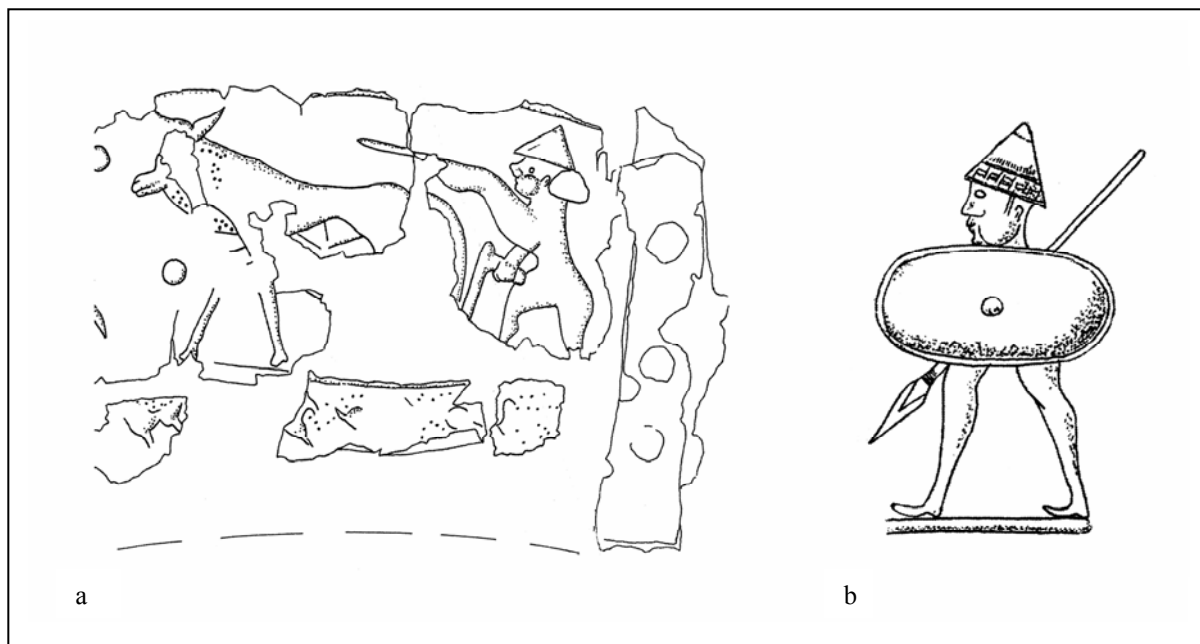


Abb. 76: a) Detail der Situla von Nesactium. – b) Detail der Situla von Providence. – o.M.

Chr. ohne gesicherte Herkunftsangabe einzuordnenden, die in Providence aufbewahrt wird (Abb. 76b).⁷⁰⁹ Die sich in regelrechten Kämpferaufzügen befindenden Personen sind durch weitere Bewaffnungselemente wie Beile, Schilde und Lanzen eindeutig als Krieger gekennzeichnet, so dass die Interpretation der konischen Kopfbedeckung als Helm mehr als nur naheliegt. Auffällig ist der Umstand, dass diese Kegelhelme im Gegensatz zum glatten Hut von Nesactium verziert sind und insgesamt einen höheren Eindruck machen, wodurch sie den Helmen von Oppeano und Cremona ähneln.

Interessant ist die schon mehrmals angesprochene Steinstatue aus Hirschlanden, die ebenfalls eine konische Kopfbedeckung trägt (Abb. 56). Diese ist in der Forschung bislang kontrovers diskutiert und sowohl als Kopfbedeckung aus organischem Material als auch als Helm angesprochen worden.⁷¹⁰ D. Marzoli wies auf drei kleine Vertiefungen in der Mitte der Front und eine Abflachung an der Scheitelspitze der Kopfbedeckung hin. Sie denkt an eine Halterung für einen Aufsatz, speziell an einen

⁷⁰⁹ Lucke/Frey, Situla 31 f. Taf. 9 Beil 1; Taf. 64; Frey, Bewaffnung 624 Abb. 1,1b. – Auf dem Schildbeschlag von Forli-Carpena scheint mir ein anderer Helmtyp dargestellt zu sein, ebenso auf dem Wagen von Strettweg: M. Egg/B. Križ, Ein neuer hallstattzeitlicher Schildbeschlag aus Novo mesto, Slowenien. Jahrb. RGZM 44, 1997, 204 Abb. 10; Egg, Strettweg 23 Abb. 12.

⁷¹⁰ Z. B.: Hut: Biel, Hochdorf 64; K. Bittel in: Bittel u.a., Kelten 88; Frey, Oppeano 158; O.-H. Frey, s.v. Fürstengräber. RGA² X (Berlin/New York 1998) 180; Kimmig, Kolonisation 66; W. Kimmig, Fundber. Baden-Württemberg 12, 1987, 264; J.-P. Mohen in: Katalog Paris 46; Pauli, Untersuchungen 55; Raßhofer, Grabstelen 28 f.; Spindler, Frühe Kelten 184 Abb. 25; Stary, Stelen 3; Verger, Hochdorf 7. – Helm: von Hase, Hirschlanden 365; W. Kimmig, Der Krieger von Hirschlanden. In: Le rayonnement des civilisations grecque et romaine sur les cultures périphérique. 8. Congrès International d'Archéologie classique, Paris, 1963 (Paris 1965) 95 f.; Verger u.a. Mardié 123; Zürn, Hallstattforschungen 67; H. Zürn, Germania 42, 1964, 29; H. Zürn, Ipek 22, 1966-69, 63; H. Zürn in: Ausgrabungen in Deutschland 1. Vorgeschichte – Römerzeit (Mainz 1975) 212.

Busch, und zieht Vergleiche mit den konischen Bronzehelmen mit Rosshaarkamm.⁷¹¹ Allerdings datiert dieser vor allem im oberen Adriagebiet verbreitete Helmtyp in das 8. und das beginnende 7. Jahrhundert v. Chr. und ist damit beträchtlich älter als die wahrscheinlich Ha D2-zeitliche Statue von Hirschlanden.⁷¹²

Nach H. Schickler „läßt sich die Kegelform als Unterlage für einen größeren Helm denken, was dem zapfenförmigen Auflager für die Kopfbedeckung der Statue von Capestrano entsprechen würde“,⁷¹³ eine Interpretation von wenig Überzeugungskraft.

Letztlich lässt sich nicht endgültig entscheiden, ob bei dem „Krieger von Hirschlanden“ ein Helm oder einen Hut dargestellt werden sollte.⁷¹⁴ Für einen Hut spricht jedoch die Tatsache, dass im Westhallstattkreis bislang kaum Schutzwaffen bekannt geworden sind. Originalfunde fehlen bisher vollständig, bildliche Darstellungen sind nur in geringer Zahl bekannt geworden.⁷¹⁵ Solange keine gesicherte bildliche Darstellung bzw. kein Originalfund eines Kegelhelmes im Westhallstattkreis entdeckt worden ist, sollte man davon ausgehen, dass auf der Stele von Hirschlanden ein Hut dargestellt werden sollte. Damit stellt sich dann auch die Frage, ob die Bezeichnung „Krieger von Hirschlanden“ sehr treffend gewählt ist. Sonderlich kriegerisch wirkt die nackte Person mit ihrem Hut wahrlich nicht. Und dass der Dolch weniger als reale Waffe, sondern vielmehr als Abzeichen zu deuten sein dürfte, wurde bereits angesprochen.

Bei weiteren endbronze- bzw. hallstatt-/frühlatènezeitlichen Bildwerken finden sich gelegentlich Darstellungen mit spitzkonischem Haupt, ob aber tatsächlich kegelförmige Kopfbedeckungen gemeint sein sollten, ist teilweise nicht klar ersichtlich. Diese Darstellungen sind folglich von nur bedingter Aussagekraft.⁷¹⁶

Kegelförmige Kopfbedeckungen sind bereits aus älterer Zeit belegt. Ausgehend von den Überresten eines kegelförmigen Hutes, aus Gehölzbast in der Flechttechnik der Zwirnbinding angefertigt, aus der endneolithischen Siedlung von Seekirch-Achwiesen hat A. Feldtkeller baden-württembergische Originalfunde derartiger prähistorischer Hüte zusammengestellt.⁷¹⁷ Die ältesten Exemplare aus der

⁷¹¹ Marzoli, Hirschlanden 202 mit Anm. 10.

⁷¹² Egg, Wiederentdeckung 104 f.

⁷¹³ H. Schickler, Die Kriegerstatue aus Hirschlanden. In: Katalog Frankfurt I 24.

⁷¹⁴ Vgl. auch O.-H. Frey, s.v. Keltische Großplastik. RGA² XVI (Berlin/New York 2000) 395; Löhlein, Großplastik 498 f.

⁷¹⁵ Biel, Hochdorf Taf. 25-28; Hansen, Panzerung 34 Anm. 98; 100 ff. Abb. 38; 40; Hansen, Tschoneggerfranzl; Huth, Menschenbild Taf. 5,3; Ch. Huth/B. Paffgen, Arch. Rheinland 1998, 53 f.

⁷¹⁶ Chalucet: Huth, Menschenbild 59 Taf. 7,7. – Las Fados: Huth, Menschenbild 60 Taf. 8,2; A. Nicolas/B. Martin, Etudes Préhist. 2, 1972, 42; J.-P. Pautreau in: A. Bonnano (Hrsg.), Archaeology and Fertility Cult in the Ancient Mediterranean (Amsterdam 1986) 112. [„chapeau chinois“] – Lansargues, Camp Redon: Huth, Menschenbild Taf. 8,16. – Aslonnes, Camp Allaric: Huth, Menschenbild Taf. 10,4. – Ilsfeld: Bittel, Kelten 41 Nr. 50; Fundber. Schwaben N.F. 7, 1930-32, 39 Taf. 6,3; Klein, Siedlungsfunde 309 Nr. 349b Taf. 96 B; Bittel, Kelten. – Tószeg: T. Kovács, Die Bronzezeit in Ungarn 78 Abb. 28 – Kleinklein, Kröllkogel Ziste XIII: Schmid, Klein-Glein Taf. 1c [Reiter, rechts außen]. – Vgl. auch M. Louis/O. Taffanel/J. Taffanel, Le premier âge du Fer languedocien III (Bodighera/Montpellier 1960) 337 Abb 194; 341 Abb. 195 [Cumae].

⁷¹⁷ Feldtkeller, Textilien 57 ff. – Für Hinweise und Auskünfte danke ich Frau Prof. Dr. D. Marzoli (Madrid) sowie Frau A. Feldtkeller (Stuttgart).

Zeit um ca. 3900 v. Chr. stammen aus Hornstaad-Hörnle I und aus Wangen-Hinterhorn.⁷¹⁸ Dass solche Kopfbedeckungen freilich nicht allein auf Südwestdeutschland beschränkt getragen wurden, belegt beispielsweise ein ähnlicher Fund von Auvernier.⁷¹⁹

D. Krauß wies darauf hin, dass die typische Kopfbedeckung der etruskischen Priester in Form eines konischen Hutes dem Birkenrindexemplar des Bestatteten aus Hochdorf ähnelt.⁷²⁰ Namhaft gemacht werden können diese Kopfbedeckungen auf nicht vor 300 v. Chr. anzusetzenden etruskischen Münzen (*aes grave*), auf deren Vorderseite das Haupt eines Mannes mit kegelförmiger Kopfbedeckung und auf deren Rückseite ein großes Messer, ein Beil und ein sichelförmiger Gegenstand abgebildet sind.⁷²¹ G. Körte hat in dieser kegelförmigen Kopfbedeckung einen etruskischen Priesterhut nachweisen können.⁷²² Tatsächlich gibt es weitere Darstellungen von wohl überwiegend etruskischen Priestern,⁷²³ die entsprechende Hüte bzw. Fellkappen mit mehr oder weniger hohen, kegelförmigen Aufsätzen tragen.⁷²⁴ L. Bonfante unterschied zwischen dem aus bildlichen Quellen seit dem 8. Jahrhundert v. Chr. bekannten konischen, kremenlosen sog. *pilleus* und dem breitrempigen *petatos*.⁷²⁵ Der *pilleus* wird häufig in Zusammenhang mit Arbeiten im Freien und mit Wettstreitern dargestellt. Der *petatos* scheint laut Bonfante hingegen im 7. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. eher mit Gottheiten in Zusammenhang zu stehen. Ab der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. entwickelt sich der *pilleus* bzw. der *petatos* dann zur Kopfbedeckung der Priester bzw. Haruspices, weist aber teilweise eine deutliche Krempe auf und besitzt z. T. einen konischen Aufsatz ohne eigentliche Spitze.⁷²⁶

Vor allem im griechischen Raum war nach schriftlichen Überlieferungen und bildlichen Darstellungen eine kegelförmige Kopfbedeckung aus Filz – der *pilos* – „der Hälfte eines Eies ähnlich“, üblich, der offenbar von verschiedensten Personen getragen wurde.⁷²⁷ U.a. werden auch Reisende erwähnt, so dass es verlockend wäre, einen Bezug zum Hallstattkreis herzustellen und in den dortigen

⁷¹⁸ Feldtkeller, Textilien 59 Abb. 5; A. Feldtkeller/H. Schlichterle, Jungsteinzeitliche Kleidungsstücke aus Ufersiedlungen des Bodensees. Arch. Nachr. Baden 38/39, 1987, 74 ff.

⁷¹⁹ E. Vogt, Geflechte und Gewebe der Steinzeit (Basel 1938 30 f.). – Siehe auch Feldtkeller, Textilien 59 Abb. 7. – Vgl. auch Arch. Jahr. Bayern 2004, 35 ff. Abb. 25-26.

⁷²⁰ Krauß, Hochdorf 305; 346; Krauß, Sakralkönig 354.

⁷²¹ K. F. Johansen, Sacena. Zur Geschichte der römischen Opfergeräte. Acta Arch. (København) 3, 1932, 117 ff. Abb. 4; Etrusker. Linzer Arch. Forsch 13/1 [Kat. Ausstellung Linz/Konstanz] (Linz 1985) Abb. 19.

⁷²² G. Körte, Aus dem Archäologischen Institut der Universität Göttingen. II. Göttinger Bronzen. Abhandl. Königl. Ges. Wiss. Göttingen. Phil.-Hist. Kl. 16/4 (Berlin 1917) bes. 11 f.; 17 Taf. 5a.c.d.

⁷²³ Für freundliche Hinweise danke ich Herrn Dr. D. Steuernagel (Leipzig).

⁷²⁴ Z. B.: Vulci: Cristofani/Martelli, Oro 187 Nr. 183; Platz-Horster, Goldschmuck 31 f. Nr. 17 (2 Goldfingerringe um 530 v. Chr. [mit Schnabelschuhen]). – Vgl. auch Echt, Reinheim 191 f. Abb. 58 (?); 204 Abb. 61-62; Woytowitsch, Wagen Taf 29, 142 (?); F. Falchetti/A. Romualdi, Die Etrusker (Stuttgart 2001) Abb. S. 35. – Siehe ferner: G. Q. Giglioli, Su alcuni bronzetti etruschi. Stud. Etruschi 22, 1952/53, 59 ff.

⁷²⁵ Bonfante, Dress 67 ff.

⁷²⁶ Bonfante, Dress 75 Abb. 138-139. – Vgl. auch F. Roncalli, Die Tracht der Haruspex als frühgeschichtliches Relikt in historischer Zeit. In: Die Aufnahme fremder Kultureinflüsse in Etrurien und das Problem des Retardierens in der etruskischen Kunst. Schr. Deutschen Arch.-Verband 5 (Mannheim 1981) 125-132 [hier teilweise als Kopfbedeckung von Hirten gedeutet]; Torelli, Etruschi 278 f.; 592 f. Nr. 152-155.

⁷²⁷ Handwerker, Schiffer, Reisende, Fischer, Hirten, mitunter Frauen und Kinder oder alte Menschen, im Mythos v.a. die Dioskuren, Odysseus und Pylades, seltener Hermes, die Kyklopen, Patroklos, Athena und die Amazonen: R. Hirschmann, s.v. „Pilos“. Der neue Pauly 9 (Stuttgart/Weimar 2000) 1022.

Kopfbedeckungen ein Symbol für den Übertritt bzw. die Reise eines Verstorbenen in das Reich der Toten zu sehen. Derartige Überlegungen sind denkbar, lassen sich aber freilich nicht fundiert belegen.⁷²⁸

Auch in anderen Regionen und zu anderen Zeiten scheinen konische Kopfbedeckungen üblich gewesen zu sein, ohne letztlich entscheiden zu können, ob es sich um Helme, Hüte oder Kappen gehandelt haben mag. Im fernen Portugal ist eine aus Granit gefertigte „lusitanische Kriegerstatue“ von Capeludos bekannt, die eine ähnliche konische Kopfbedeckung trägt wie die Statue von Hirschlanden.⁷²⁹ Auch in der Bronzezeit sind anthropomorphe Darstellungen mit kegelförmiger Kopfbedeckungen in einem weiten Raum in großer Zahl bekannt, die von S. Gerloff mit Gottheiten, im Besonderen den vorderasiatischen Wettergottheiten bzw. ihren weltlichen Vertretern in Verbindung gebracht wurden.⁷³⁰ Ob diese bronzezeitlichen kegelförmigen Kopfbedeckungen tatsächlich ursächlich mit dem Birkenrindenhut von Hochdorf in Zusammenhang stehen und eine Kontinuität andeuten, ist nicht fundiert zu entscheiden. Zumindest geht L. Bonfont davon aus, dass der etruskische *pilleus* von vorderasiatischen Kopfbedeckungen beeinflusst ist.⁷³¹

Es zeichnet sich ab, dass die hallstattzeitlichen Birkenrindenhüte eine Form aufweisen, die in einem großen geographischen Raum über eine lange Zeit gebräuchlich war, also keine Besonderheit, sondern in ihrer Einfachheit sicherlich eine Zweckform darstellten. Gegen eine Interpretation als Rang- bzw. Standesabzeichen⁷³² spricht die Tatsache, dass derartige Hüte auch in einfach ausgestatteten Gräbern vorkommen.

12. Schlangenfibeln S5

S. Schiek unterteilte als erster die Schlangenfibeln aufgrund ihrer Gesamtform in einen Typus A und eine Form B.⁷³³ In der Folge wurden die Schlangenfibeln eingehender durch G. Mansfeld untersucht und neu kategorisiert. So entspricht Typ A der einschleifigen Form S4 und der Typ B ist mit der zweischleifigen Form S5 gleichzusetzen. Mansfeld zog bei der Analyse des Fibelspektrums der Heuneburg die damals bekannten Fibeln nordwärts der Alpen in seine Betrachtungen mit ein. Dabei gliederte er das Material in seine Einzelbestandteile auf und unterschied verschiedene Varianten des

⁷²⁸ So auch Löhlein, Großplastik 499 mit Anm. 25.

⁷²⁹ M. Höck in: Katalog Frankfurt 230 Abb. 221; M. Höck, Madrider Mitt. 44, 2003, 65.

⁷³⁰ Insbesondere in der Kombination mit einer Axt oder einem Beil: S. Gerloff, Goldkegel, Kappe und Axt: Insignien bronzezeitlichen Kultes und Macht. In: Katalog Nürnberg 190-203. – Vgl. auch S. Gerloff, Bronzezeitliche Goldblechkronen aus Westeuropa. In: A. Jockenhövel (Hrsg.), Festschrift für Hermann Müller-Karpe zum 70. Geburtstag (Bonn 1995) 153-184 bes. 177 ff.; L. Sperber, Wer trug den goldenen Hut? – Überlegungen zur gesellschaftlichen Einbindung der Goldkegel vom Typus Schifferstadt. In: Katalog Nürnberg 205 ff. [„Zeremonialhüte“]. – Kritisch zu den Aufsätzen Gerloffs: M. Schmidt, Von Hüten, Kegeln und Kalendern oder Das blendende Licht des Orients. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 43, 2002, 499-541.

⁷³¹ Bonfante, Dress 68; 79.

⁷³² Vgl. z. B. H. Steuer u. O.-H. Frey, s.v. Fürstengräber. RGA² X (Berlin/New York 1998) 17; 180.

⁷³³ Schiek, Fürstengräber 145 Abb. 6. – Vgl. auch Schiek, Heiligenbruck 300 f.

Fußes, der Nadelrast, des Bügelprofils, des Gewandhalters, der Verzierung und der Art der Spannung.⁷³⁴ Für die zweischleifige Form S5 machte Mansfeld unterschiedliche Feststellungen: Diese Fibeln wurden durch Hämmern hergestellt und nicht durch Gussverfahren. „Die Grundform S5 trägt fast ausschließlich den Gewandhalter g; der Fußknopf C ist nur mit offener Nadelrast kombiniert, während der Fußknopf D gleichermaßen offene und verdeckte Nadelrast zeigt. Mit Fuß C ist diese Form in Baden-Württemberg [...] zu Hause, strahlt aber nach allen Seiten aus [...], mit dem Fuß D bleibt sie fast ganz auf diesen Raum beschränkt [...]“.⁷³⁵

Von verschiedenen Wissenschaftlern wurden die Schlangenfibeln Typ S5 in der Folge in mehr oder weniger ausführlicher Weise bearbeitet. So finden sich Kartierungen beispielsweise bei S. Schiek, H. Parzinger, P. Ettl, H. Hennig, B. E. Glunz und Th. Stöllner.⁷³⁶ Im Rahmen dieser Arbeit wurden die Schlangenfibeln erneut gesammelt und unter neuen Gesichtspunkten kartiert (Karte 17-18).⁷³⁷

Die Arbeit von Mansfeld ist nach Erscheinen mehrmals – und sicherlich in vielen Aspekten auch zu Recht – kritisiert worden.⁷³⁸ Dennoch sind seine typologischen Beobachtungen und Einteilungen bis heute maßgeblich. Problematisch erweist sich die Zuweisung vieler fragmentarischer Funde zu bestimmten Fibellisten, obwohl bestimmte technische Details nicht erhalten sind und dementsprechend hypothetisch bleiben müssen.

Richtig ist die Feststellung, dass mit der Form S5 vornehmlich die Fußknöpfe C und D kombiniert sind.⁷³⁹ Die Form A wird im Text hingegen nicht erwähnt, taucht allerdings in der Fibelliste 73 (Dv2g) unter der Rubrik „Technische Bemerkungen“ auf (Abb. 77).⁷⁴⁰ Auch der Feststellung, dass der Fußknopf C nur mit offener Nadelrast kombiniert sei, ist nicht zuzustimmen. Man vergleiche wiederum die Liste 73, in der einige Fibeln mit Fußknopf C aufgeführt werden. Im Übrigen weisen z. B. einige Fibeln aus dem Grab von Hochdorf ebenfalls Fußknöpfe der Form C und eine verdeckte Nadelrast auf.

Die Gesamtkartierung der Schlangenfibeln belegt, dass sich das Fundaufkommen in Baden-Württemberg ballt (Karte 17). Aber auch in den sich nord- und nordöstlich anschließenden Regionen zeigen sich durchaus Nachweise. Durch Neufunde in den letzten Jahren konnte das Kartenbild vor allem für Bayern verdichtet werden, in Österreich, der Schweiz und Frankreich sind ebenfalls Schlangenfibeln Typ S5 belegt. Sie treten im gesamten Verbreitungsgebiet vornehmlich in

⁷³⁴ Mansfeld, Fibeln 3 ff. Beil. 1.

⁷³⁵ Mansfeld, Fibel 12.

⁷³⁶ Schiek, Heiligenbuck Abb. 15. – Parzinger, Chronologie Taf. 144,1. – Ettl, Hallstattzeit Taf. 238. – Hennig, Hallstattzeit 111 Abb. 36. – Glunz, Fibeln Karte 22.23. – Stöllner, Hallstattzeit I 54 Abb. 18.

⁷³⁷ Viele Funde lassen sich ob des fragmentarischen Zustandes (z. B. Milcent, France centrale 452 Taf. 26,6; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 11, 1998, 120 Abb. 70,1; Fundber. Schwaben N.F. 19, 1971, 128 Abb. 3) bzw. aufgrund des unzureichenden Publikationsstandes (z. B. Janke, Wetzlar 23; Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2002, 81 f.) nicht eindeutig einem bestimmten Schlangenfibeltypus zuordnen.

⁷³⁸ L. Pauli, Bonner. Jahrb. 173, 1973, 506 ff.; Schiek, Heiligenbuck 301 mit Anm. 64; Sievers, Kleinfunde 19.

⁷³⁹ Fußknopf C und D gibt es allerdings ebenso bei Kahnfibeln und Schlangenfibeln Typ S4: z. B. Kurz/Schiek, Bestattungsplätze Taf. 8,88; Sievers, Kleinfunde Taf. 213,2202; 214,2205.2207.2211; 216,2230.

⁷⁴⁰ Mansfeld, Fibeln 180 Liste 73.

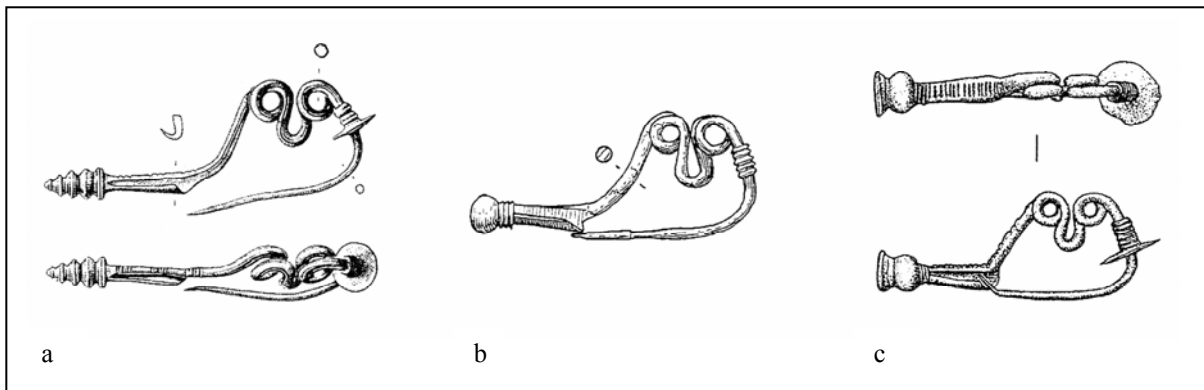


Abb. 77: Schlangenfibeln des Typs S5: a) Fußknopf C (Wohlen). – b) Fußknopf D (Albstadt-Ebingen 1/1). – c) Fußknopf A (Hettingen-Inneringen). – o.M.

Grabfunden und Siedlungen auf. Neben nicht näher zu kategorisierenden Lesefunden ist ein als Brandopferplatz gedeuteter Ort zu erwähnen.

Interessanter gestaltet sich die Kartierung der Schlangenfibeln nach den Fußvarianten A (vasenförmig), C (länglich profiliert) und D (kugelig) (Abb. 77; Karte 18). Im Grab von Hochdorf sind die Formen C und D vertreten. Während die Form D recht einheitlich gebildet ist – es handelt sich vornehmlich um kugelige, gelegentlich auch linsenförmige Abschlussknöpfe – weist die Form C eine sehr große Variationsbreite auf.⁷⁴¹ Die Form A mit kleinem, vasenförmigem Fußknopf ist in nur wenigen Exemplaren vertreten. Viele Funde können in Ermangelung eines Fußknopfes nicht klar zugeordnet werden (vgl. Liste 16D).

Der getroffenen Aussage über die Verbreitung der Fußknöpfe ist Mansfeld im Wesentlichen zuzustimmen. Sowohl Fuß C als auch Fuß D kommen konzentriert in Baden-Württemberg vor. Form C streut allerdings vornehmlich nach Norden bzw. Nordosten und ist in Bayern und Österreich nur mit wenigen Exemplaren vertreten. Form D beschränkt sich vor allem auf den süddeutschen Raum und tritt dabei auch häufiger in Bayern auf. Fußknopf A ist nur in vier Exemplaren vertreten, hier lassen sich kaum fundierte Aussagen über die Chorologie treffen.

Bei den meisten Exemplaren erscheint Gewandhalter g, nur wenige Funde – soweit feststellbar – bilden hier eine Ausnahme.⁷⁴² Die bei den Hochdorfer Fibeln festgestellte Profilierung des Nadelhalters und die Verzierung des Bügels mit Längsrillen ist des Öfteren auch bei anderen Fibeln nachzuweisen. Während sich für die Fibeln entlang der Kammerwände problemlos direkte Parallelen anführen lassen, stellen die beiden Bronzefibeln des Toten eine Besonderheit dar. Vor allem der fein profilierte Fuß und der gerippte Gewandhalter heben diese Exemplare aus der Masse der Fibeln hervor.⁷⁴³ Auch die Koralleneinlagen finden sich nur auf wenigen Vergleichsbeispielen.⁷⁴⁴ Zuletzt sei

⁷⁴¹ Hier stellt sich die Frage, ob eine feinere Typologisierung der Fußknöpfe zu weiteren Ergebnissen führt.

⁷⁴² Vgl. Liste 16A Nr. 1(?).13(?).22; Liste 16B 71a; Liste 16D Nr. 110(?)

⁷⁴³ Zu „getrepten“ Gewandhaltern: Vgl. B. Schmid-Sikimić, Hochgebirge – ein Hindernis, das die Kommunikation fördert. Zur Frage der Paß- und Handelswege über die Alpen im 6. und 5. Jh. vor Chr. In: Lang/Salač, Fernkontakte 129 Abb. 18.

⁷⁴⁴ Liste 16 A Nr. 10.20.42(?).

betont, dass die große Anzahl von Schlangenfibern im Hochdorfer Zentralgrab mit mindestens 28 Exemplaren bislang einzigartig ist, in anderen Gräbern finden sich in gesicherten Zusammenhängen selten mehr als zwei.

Hingewiesen sei auf einige ungewöhnliche Fibelformen.⁷⁴⁵ Die Fibel von Fachingen weist lediglich zwei Schleifen auf, die u-förmige Windung ist nicht vorhanden.⁷⁴⁶ Zwei Fibern aus dem Hügel 15 von Traubing besitzen eine Spiralkonstruktion mit Eisenachse, der Gewandhalter fehlt.⁷⁴⁷ Die Exemplare von Deckenpfronn, Hügel 1, Grab 3, sowie aus dem Hügel 2 von Dotternhausen sind nicht zwei-, sondern dreischleifig und der Endknopf von Deckenpfronn ist zudem verziert.⁷⁴⁸ Die Fibel von Hagenau-Ohlungen, Hügel 3, Grab 17, ist hingegen einschleifig, die Spirale befindet sich am Bügelansatz und unterscheidet sich damit von der Form S4.⁷⁴⁹ Bei den Fibern von Erbach-Ringingen und Sindelfingen-Darmsheim sowie einem Exemplar aus der Heuneburg-Außensiedlung ist der Gewandhalter falsch herum montiert worden.⁷⁵⁰ Ob diese Sonderformen als bewusste Abänderungen von der Norm zu betrachten sind oder aber ob das Konstruktionsprinzip der „normalen“ Fibern missverstanden wurde, kann nicht entschieden werden, zumal die angesprochenen Funde sowohl im Kernverbreitungsgebiet der Schlangenfibern als auch außerhalb hiervon auftreten.

Weiterhin ist als Besonderheit das gelegentliche Auftreten von drei Windungen in der Spiralkonstruktion zu erwähnen.⁷⁵¹ Allerdings handelt es sich nicht um eine auf die Umgebung der Heuneburg beschränkte Sonderform, wie von Kurz und Sievers angenommen.⁷⁵² Belege hierfür gibt es auch in Nüdlingen und auf dem Hellbrunnerberg bei Salzburg.

Schlangenfibern S5 kommen sowohl in Männer- als auch in Frauengräbern vor. Eine Bindung der verschiedenen Fußformen an ein bestimmtes Geschlecht ist nicht feststellbar.

Die Datierung der Schlangenfibelform S5 hat in den letzten Jahren zu kontroversen Diskussionen geführt. Dabei hat sich gezeigt, dass die Fibellänge und der Bügelquerschnitt als Datierungskriterien⁷⁵³ nicht tauglich sind.⁷⁵⁴ Die Fußlänge scheint hingegen besser geeignet zu sein, auch wenn die Zahl der von M. Trachsel unter diesem Aspekt untersuchten Grabinventare insgesamt zu gering ist.⁷⁵⁵ Tendenziell ist hierbei ein langer Fuß älter anzusehen als ein kurzes Pendant.

Wichtig für die chronologische Einordnung der Fibern ist nach wie vor die Stratigraphie der Heuneburg. S. Sievers stellte fest, dass die gesicherten Funde von Schlangenfibern S5 erst ab der

⁷⁴⁵ Ob die Fibel aus Eschollbrücken (Liste 16A Nr. 12) tatsächlich derartig gestaltet ist, dass Spiralkonstruktion und Gewandhalter in ihrer Anordnung vertauscht sind oder ob es sich beispielsweise um einen Restaurierungsfehler handelt, ließe sich lediglich am Originalfund kontrollieren.

⁷⁴⁶ Liste 16A Nr. 13.

⁷⁴⁷ Liste 16A Nr. 35.

⁷⁴⁸ Liste 16B Nr. 52; 16A Nr. 5a.

⁷⁴⁹ Liste 16B Nr. 80.

⁷⁵⁰ Liste 16B Nr. 57.72; 16D Nr. 102.

⁷⁵¹ Liste 16A Nr. Nr. 19.29; Liste 16B Nr. 84; Liste 16D Nr. 101.

⁷⁵² Kurz/Schiek, Bestattungsplätze 53; Sievers, Kleinfunde 20.

⁷⁵³ Stöckli, Heuneburg 369.

⁷⁵⁴ Kurz, Bogenfibel 507 ff.

⁷⁵⁵ Trachsel, Hohmichele 163 f. Abb. 3. – Vgl. auch Stöllner, Hallstattzeit I 318.

Periode IIIb auftreten. Da ein Großteil des Fibelmaterials allerdings nur in fragmentarischem Zustand überliefert ist und eine eindeutige Zuweisung zu bestimmten Fibeltypen nicht sicher möglich ist, schloss sie eine Fibelproduktion zum Ende der Periode IVa nicht aus.⁷⁵⁶ Das von S. Kurz angeführte Argument, dass das Mengenverhältnis aller bestimmbarer Vertreter von S5- und S4-Fibeln aus der Heuneburg-Außensiedlung 6:11 betrage und nicht alle Schlangenfibeln S5 in den kurzen Zeitabschnitt gehören können, welcher der Heuneburg-Periode III entspräche, vermag nicht recht zu überzeugen.⁷⁵⁷ Zu viele unwägbare Faktoren können für die Überlieferung der Kleinfunde eine Rolle spielen.

Gewichtiger erscheint hingegen, dass das Grab VIII des Hohmichele mit Schlangenfibeln S5 stratigraphisch unter Scheiterhaufen XIII mit Schlangenfibeln S4 lag.⁷⁵⁸ Allerdings handelt es sich bei den Funden um „die kümmerlichen, zerschmolzenen Reste eines bronzenen Schlangenfibelpaars“,⁷⁵⁹ dessen Zuweisung zum Typ S4 oder S5 nicht gänzlich gesichert ist. Allerdings macht das Aussehen des Gewandhalters eine Deutung als einschleifige Schlangenfibel wahrscheinlich.

Die *a priori* Datierung des schlangenfibelführenden Grabes aus Hügel 46 von Rottenburg „Lindele“ nach Ha D1 durch H. Reim ist problematisch.⁷⁶⁰ Die Schlangenfibeln S5 kommen entgegen seiner Meinung eben vermehrt in Ha D2 und nicht in Ha D1 vor. In dem Grab gibt es einen Ring mit Gusszapfen, der nach Parzinger in die Stufen NW SHaII und NW SHaIII und damit vornehmlich in Ha D2 gehört.⁷⁶¹ Aufgrund der Schlangenfibeln S5 seien nun nach Reim die Ringe mit Gusszapfen bereits für Ha D1 belegt, eine Beweisführung, die nicht überzeugt. Auch das Vorkommen von Alb-Hegau-Keramik spricht nicht zwangsläufig für eine Datierung in die Stufe Ha D1.⁷⁶²

Eine Betrachtung der Grabinventare mit Schlangenfibeln vermag weiterzuhelfen. In Albstadt-Ebingen, Hügel 2, Grab 3, fand sich eine Schlangenfibel zusammen mit einer Bogenfibel. Allerdings ist eine Doppelbestattung bezeugt, so dass eine Gleichzeitigkeit der Grablegen nicht gesichert ist. Gleiches gilt für Todtenweis-Sand, Hügel 7, mit zwei Schlangenfibeln S5 und einer Fibel S4 sowie Magdalenenberg, Grab 38, mit zwei Fibeln S5 und zwei Bogenfibeln.⁷⁶³ In Traubing sind zwei Fibeln S5 kombiniert mit zwei Bogenfibeln bezeugt, welche allerdings eine Armbrustkonstruktion aufweisen und dadurch kaum in die Stufe Ha D1 datieren dürften.⁷⁶⁴ Im Grab 72 vom Dürrnberg finden sich zwei oder drei Fibeln S5 zusammen mit einer Zweiknopffibel.⁷⁶⁵ In Pleinfeld und Ramsberg ist jeweils eine Schlangenfibel S5 mit einer Fibel S4 kombiniert.⁷⁶⁶ Paukenfibeln waren mit Schlangenfibeln hingegen

⁷⁵⁶ Sievers, Kleinfunde 20 ff. Abb. 10. – Vgl. auch Gersbach, Paukenfibel 214.

⁷⁵⁷ Kurz, Außensiedlung 89. – Zur Ha D2/3-Datierung von Teilen der Außensiedlung vgl. auch Kurz, Siedlungsforschungen 193.

⁷⁵⁸ Kurz/Schick, Bestattungsplätze 68.

⁷⁵⁹ Riek/Hundt, Hohmichele 80 Taf. 22,298.299.

⁷⁶⁰ Reim, Lindele 154.

⁷⁶¹ Parzinger, Chronologie Taf. 59,9.13.15; Parzinger, Nordwürttemberg 236 Abb. 2,17.23.27.

⁷⁶² Vgl. Brosseder, Keramik 61 f.; 70.

⁷⁶³ Vgl. Liste 16A Nr. 2; 16B Nr. 75.78.

⁷⁶⁴ Liste 16A Nr. 35.

⁷⁶⁵ Liste 16B Nr. 82.

⁷⁶⁶ Liste 16D Nr. 112.113.

in Hochdorf (P1/2), Böblingen (P1) und Dautmergen (P3?) vereint.⁷⁶⁷ Durch die Grabfunde ist folglich belegt, dass die Variante S5 bereits mit Fibeln auftritt, die charakteristisch für die Stufe Ha D1 sind.

All diesen Beobachtungen ist zu entnehmen, dass sich Schlangenfibeln der Form S5 offenbar am Ende der Stufe Ha D1 aus den Vorformen der Variante S4 entwickeln und vornehmlich in der Stufe D2 in Gebrauch waren.⁷⁶⁸ Da sie nie mit jüngeren Paukenfibelnvarianten und Fußzierfibeln vergesellschaftet zusammen auftreten, sind sie für die Stufe Ha D3 nicht mehr belegt. Es scheint sich um eine Eigenkreation des mitteleuropäischen Hallstattkreises zu handeln. Südlich der Alpen sind keine Schlangenfibeln der Form S5 bekannt.⁷⁶⁹

13. Paukenfibeln P1/P2

Die Fibeln aus dem Grab von Hochdorf lassen sich gut in das Schema von G. Mansfeld einfügen.⁷⁷⁰ Es handelt sich um getriebene Paukenfibeln mit von oben gesehen leicht ovaler Pauke und dreifacher – bei einem Stück sind nur noch zwei Windungen vorhanden (Kat.-Nr. 349) – einseitiger Spiralkonstruktion (Spiralwindung x nach Mansfeld). Bei einem Exemplar (Nat.-Nr. 348) sind der im Querschnitt trapezförmige Bügel sowie der Fuß mit oberem Nadelhalter und aufgestecktem rundem

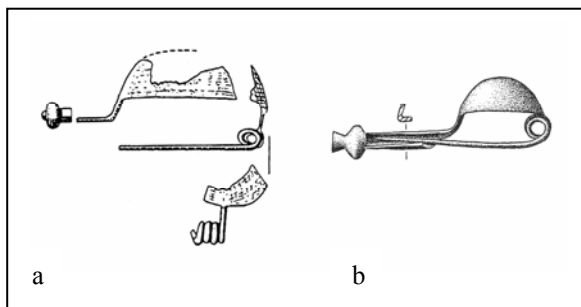


Abb. 78: Paukenfibeln mit einseitiger Spirale: a) P1 (Wahlwies E/1). – b) P2: (Heuneburg). – o.M.

Fußknopf der Form D nach Mansfeld erhalten. Mansfeld trennte verschiedenen Formen von Paukenfibeln. Die Grundform P1 zeichnet sich dadurch aus, dass sie eine relativ große Pauke aufweist, während der Nadelhalter kürzer ausfällt. Bei der Grundform P2 hingegen ist der Nadelhalter länger als die Pauke im Durchmesser misst, zudem sitzt die Pauke ob des in der Regel langen Bügelschenkels hoch (Abb. 78). Bei der besser erhaltenen Paukenfibel

aus dem Zentralgrab (Kat.-Nr. 348) ist die Pauke ein wenig länger als der Fuß, also gehört sie laut obiger Definition zur Form P1. Bei einer ganz ähnlichen Fibel aus einer der Gruben aus dem Grabhügel hingegen würde es sich um die Form P2 handeln. Zumindest im Falle von Hochdorf ist der Übergang der Formen P1 zu P2 fließend, was erklärt, warum die Fibeln in der Literatur mal als P1-,

⁷⁶⁷ Liste 16A Nr. 7; 16B Nr. 50; 16D Nr. 91a. Möglicherweise fand sich auch in Haguenau „Harthouse“ eine Paukenfibel: Schaeffer, Haguenau 111 Abb. 98h.

⁷⁶⁸ Vgl. auch Dehn u.a., Kappel 236; Lüscher, Unterlunkhofen 84 f.; Stöllner, Hallstattzeit I 318; 321.

⁷⁶⁹ Vgl. von Eles Masi, Fibule.

⁷⁷⁰ Mansfeld, Fibeln 23 ff.

mal als P2-Typen bezeichnet werden.⁷⁷¹ Wichtiger als die Größe der Pauke bzw. die Länge des Fußes scheint das bei beiden Formen vorkommende Konstruktionsprinzip der einseitigen kurzen Fibelspirale zu sein, die nur bei wenigen Paukenfibeln auftaucht. J. Bergmann bezeichnete diese Typen als die Protoformen A und B.⁷⁷² Im Folgenden werden getriebene Paukenfibeln der Form P1/P2 nach Mansfeld bzw. die Bergmann'schen Typen A und B mit einseitiger kurzer Spirale gemeinsam betrachtet.⁷⁷³ Weitaus häufiger als diese Form kommen Paukenfibeln ohne Spiralkonstruktion, aber mit Gewandhalter vor („Spannung w“ nach Mansfeld).⁷⁷⁴ Ferner lassen sich Paukenfibeln mit Armbrustkonstruktion nachweisen („Spannung y und z“ nach Mansfeld).⁷⁷⁵

Die Verbreitung der getriebenen Paukenfibeln mit einseitiger Spirale konzentriert sich in Baden-Württemberg und im angrenzenden Elsass (Karte 19).⁷⁷⁶ Weiterhin sind Fundpunkte am Dürrnberg und in Hallstatt zu nennen. In Oberitalien finden sich den Formen P1/P2 verwandte Funde mit einseitiger Spirale, es handelt sich um ein silbernes Exemplar aus Genicciola und eine gegossene Fibel mit profilierter Pauke von Este-Rebato.

Bergmann postulierte, dass Paukenfibeln in erster Linie zur Trachtausstattung von Frauen gehören; dem schloss sich L. Pauli für die großen getriebenen Exemplare an.⁷⁷⁷ Ohne dies im Einzelnen nachprüfen zu wollen, sprechen aber bereits die Fibeln aus dem Grab von Hochdorf und jene aus dem Männergrab 1 von Stuttgart Bad Cannstatt gegen diese Annahme.

Bergmann stellte die Fibeln mit einseitiger Spirale an den Beginn der Entwicklung der Paukenfibeln.⁷⁷⁸ Auf der Heuneburg datieren diese laut S. Sievers und E. Gersbach nicht älter als in die Perioden IIIa sowie IIIb und stellen gleichsam die ältesten Paukenfibelformen neben jenen getriebenen Exemplaren mit Gewandhalter dar.⁷⁷⁹ Damit beginnen die Paukenfibeln mit einseitiger Spirale laut der Heuneburg-Stratigraphie in der Phase Ha D2. Leider handelt es sich bei vielen der

⁷⁷¹ Z. B. Kimmig, Edelmetallschalen 245; Krauß, Hochdorf 331; Klein, Siedlungsfunde 37.

⁷⁷² Bergmann, Paukenfibeln 22 Abb 1 a.b.

⁷⁷³ Nicht aufgelistet sind einige Fibeln, die den hier behandelten Formen P1 und P2 sehr nahekommen – Unterscheidungen sind bisweilen schwierig – die aufgrund der Form allerdings noch als Kahnfibeln anzusprechen sind: Z. B. Krauchenwies-Bittelschieß: Zürn, Grabfunde Taf. 364,10. – Châtonnaye: Drack, Westschweiz Taf. 1,9. – Dingsheim: R. Forrer, Cahiers Arch. et Hist. Alsace 1, 1909-12, 231 Abb. 193. – Staatswald Mühlhart, Hügel 75: Kossack, Südbayern Taf. 70,12. – Ivory „Champ-Peupin“: J-F. Piningre/V. Ganard in: Brun/Chaume, Vix 132 Abb. 6,11 (?). – Vgl. Glunz, Fibeln 111; 190 Karte 30 [Form B]. – Es bleibt abzuwarten, welche Form die neuen, goldblechüberzogenen Pauken-/Kahnfibeln aus dem Kindergrab an der Heuneburg haben (vgl. Liste 1 Nr. 33).

⁷⁷⁴ Mansfeld, Fibeln 210 ff. Listen 127-133. – Vgl. auch Chaume, Vix 97 ff. Abb. 84 mit Liste 1; V. Ganard/J.-F. Piningre, Analyse typologique du mobilier. In: Piningre, Courtesoult 84 f. Abb. 99; Parzinger, Chronologie 154; 324 Abb. 1,4. – Jetzt auch Heimann, Kontakte 461 f. Abb. 6-7. Hier allerdings falsche Bezeichnungen der Fibelspannungen.

⁷⁷⁵ Mansfeld, Fibeln Listen 137-150; 153-188.

⁷⁷⁶ Bergmann führt zwei Museumsfunde auf, die nicht überprüft werden konnten. Sie finden sich nicht in den Listen von Mansfeld: Bergmann, Paukenfibeln 43 (Bièrre, Kt. Waadt, Eich-Schenkow, Lt. Luzern). Ebenfalls nicht überprüfbar: Kaltbrunn: Mansfeld, Fibeln 205 Liste 135.

⁷⁷⁷ Bergmann, Paukenfibeln 21; Pauli, Untersuchungen 10; 16; 20 f. Abb. 4; 106. – Vgl. auch Heimann, Kontakte; Parzinger, Nordwürttemberg 233 ff.

⁷⁷⁸ Bergmann, Paukenfibeln 24 f. Abb. 10-11. – Gersbach scheint hingegen die getriebenen Paukenfibeln mit Gewandhalter älter als jene mit einseitiger Spirale einzuordnen: Gersbach, Paukenfibeln 215 Abb. 1. – Vgl. auch Mansfeld, Fibeln 28 [Entwicklungsreihe P1-3-4]; 71.

⁷⁷⁹ Sievers, Kleinfunde 155 f. Nr. 476.477.479. Das Fundstück 568 stammt aus der Periode Ia-IIIa: ebd. 159; Gersbach, Paukenfibeln 215 ff. Abb. 1-2.

zusammengestellten Objekte um Einzelstücke oder Siedlungsfunde ohne klaren Befundkontext, so dass eine chronologische Einordnung über Beifunde – wie etwa Fibeln – kaum möglich ist. In dem Grab 4 des Hügels 2 von Bonstetten war eine P1-Fibel mit einer Kahnfibeln mit einseitiger Spirale vergesellschaftet, was für eine frühe Stellung innerhalb der Stufe Ha D2 spräche. In diese Richtung könnte auch die Kombination der Schlangenfibeln S5 und der Paukenfibeln in dem Grab von Hochdorf deuten.⁷⁸⁰ In dem Grab 1 von Stuttgart-Bad Cannstatt fand sich neben den Paukenfibeln auch eine Kniefibel, die in die Stufe Ha D2 datiert werden kann.

Anhand der spärlichen Indizien zeichnet sich ab, dass die Paukenfibeln mit einseitiger Spirale ab dem Beginn der Phase Ha D2 in Gebrauch waren.

14. Bernsteinperlen

Bernstein – ein fossiles Baumharz – kommt in der Umgebung des Grabes von Hochdorf nicht natürlich vor und muss daher importiert worden sein. Große, allgemein bekannte Fundorte stellen der gesamte Ostseeraum sowie die schleswig-holsteinischen, niedersächsischen und niederländischen Küstenregionen an der Nordsee dar. Ferner erwähnenswert sind Vorkommen am Rand der Poebene, auf Sizilien und in den rumänischen Karpaten.⁷⁸¹ Zur möglichen Klärung bzw. Eingrenzung der Herkunft respektive des Ausgangsmaterials der Hochdorfer Bernsteinobjekte wären naturwissenschaftliche Untersuchungen notwendig.⁷⁸² Beispielsweise konnte mittels Infrarotlicht für das Iepontische Gebiet nachgewiesen werden, dass mehr als 90 % der Bernsteinobjekte des 6. bis 2. Jahrhunderts v. Chr. aus baltischem Material produziert wurden.⁷⁸³

Den mehrfach profilierten Perlen von Hochdorf lassen sich Vergleichsobjekte aus der Hallstatt- und Frühlatènezeit gegenüberstellen. G. Kossack stellte 1982 verschiedene Bernsteinperlentypen zusammen, u.a. auch „kantig profilierte Ringperlen“ sowie „Ringchen mit getrepptem oder gerilltem Profil“; unter letzteren tauchen auch die Funde aus dem Zentralgrab von Hochdorf auf.⁷⁸⁴

⁷⁸⁰ Freilich soll kein Zirkelschluss begangen werden!

⁷⁸¹ Malinowski, Bernsteinhandel 102; R. C. A. Rottländer, Der Bernstein und seine Bedeutung in der Ur- und Frühgeschichte. *Acta Praehist. et Arch.* 4, 1973 [1975], 11 ff. Abb. 1.

⁷⁸² Vgl. z. B.: D. Anker, Zur naturwissenschaftlichen Begründung des Begriffes der „Bernsteinstraßen“. *Jahrb. RGZM* 13, 1966, 296-301; C. W. Beck, Bemerkungen zur Infrarotspektroskopischen Herkunftsbestimmung von Bernstein. *Ebd.* 292-295; C. W. Beck, Struktur und Herkunftsbestimmung des Bernsteins. *Acta Praehist. et Arch.* 16/17, 1984/85, 219-221; C. W. Beck, *Succinum redivivum*. *Ebd.* 18, 1986, 189-190; G. Heck, Analyse und Herkunftsbestimmung. *Arch. Deutschland* 1997/3, 28-30; J. B. Lambert/C. W. Beck/ J. S. Frye, Analysis of European Amber by Carbon-13 Nuclear Magnetic Resonance Spectroscopy. *Archaeometry* 30, 1988, 248-263; Malinowski, Bernsteinfunde; R. C. A. Rottländer, Noch einmal: Neue Beiträge zur Kenntnis des Bernsteins. *Acta Praehist. et Arch.* 16/17, 1984/85, 223-236. – Vgl. auch C. W. Beck (Hrsg.), *Amber in Archaeology. Proceedings of the second international conference on amber in archaeology, Liblice 1990* (Prag 1993); Stöllner, *Güter* 142. – Soweit ich informiert bin, wurden Bernsteinobjekte aus dem Hochdorfer Grab beprobt [freundliche Auskunft Prof. Dr. D. Marzoli]. Über Ergebnisse ist mir derzeit nichts bekannt.

⁷⁸³ C. W. Beck/E. C. Stout, The Origin of the Prehistoric Amber Finds in Southern Switzerland. In: De Marinis/Biaggio Simona, *Leponti II* 41-49; *Katalog Zürich I* 123.

⁷⁸⁴ Kossack, *Gütertausch* 102 mit Anm. 35.37 Abb. 3.

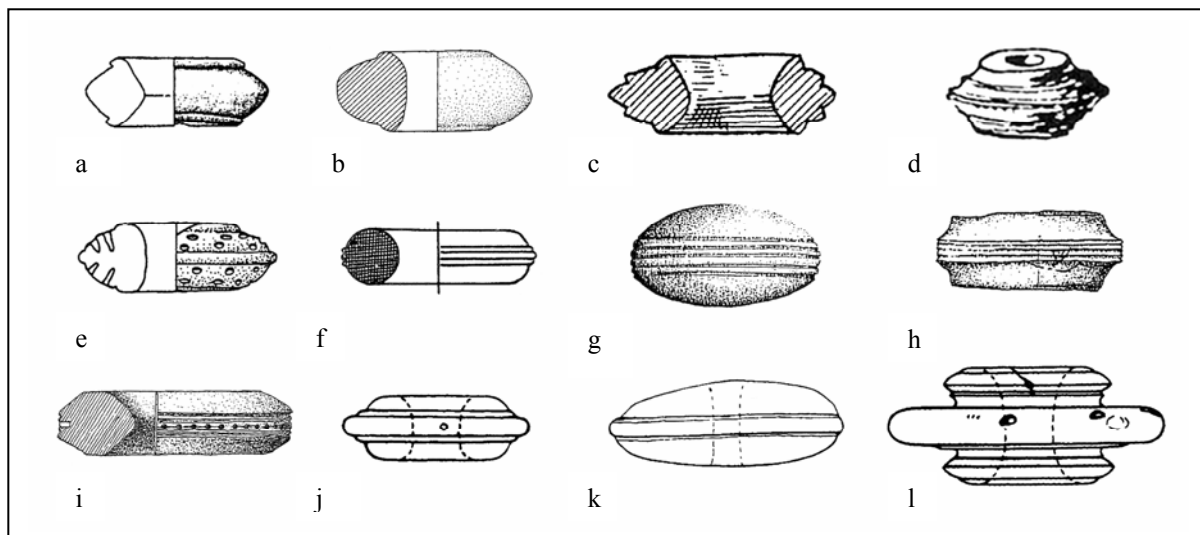


Abb. 79: Profilierte Bernsteinperlen: a-b) Typ 1 (Bruckberg 11/4, Dürrnberg 59). – c-l) Typ 2 (Gorszewice 28, Savoyeux, Altdorf, Ins 1, Waltershausen 2, Heuneburg, Hohmichele 1/6, Reinheim). – o.M.

R. Echt gruppierte die Bernsteinperlenfunde aus dem frühlatènezeitlichen Grab von Reinheim in die Typen A bis K. Letztere stellen die profilierten Perlen dar und wurden noch einmal in vier Varianten gegliedert.⁷⁸⁵ Diese Einteilung lässt sich aber nur schwerlich auf alle profilierten Bernsteinperlen der Hallstatt- und Frühlatènezeit anwenden, da z. T. kaum oder keine Parallelen für seine Typen bekannt sind. Daher sollen in dieser Studie lediglich zwei größeren Formen ausgesondert werden:⁷⁸⁶

- Typ 1: Doppelkonische oder scheibenförmige Perlen mit abgesetztem Rand auf Ober- und Unterseite um die zentrale Bohrung.⁷⁸⁷
- Typ 2: Perlen mit Mehrfachprofilierung.

Während der Typ 1 am häufigsten vorkommt und recht einheitlich gebildet ist (Abb. 79a-b),⁷⁸⁸ kann die Form der Perlen vom Typ 2 sehr differieren (Abb. 79 c-j). Den Funden aus Hochdorf am ähnlichsten sind die Stücke aus Gorszewice und Savoyeux. Während die Perlen von Ins und Altdorf ebenfalls konkave Profilierungen aufweisen, handelt es sich bei den Stücken von der Heuneburg, aus dem Hohmichele und von Waltershausen eher um Rillenzier. In Reinheim finden sich diese

⁷⁸⁵ Echt, Reinheim 90 Abb. 27: K1: doppelkonisch, schmale Leisten am Bohrungsrand. – K2: scheibenförmig, auf dem Außenradius umlaufender Wulst zwischen schmalen Leisten, gedrechselt – K3: scheibenförmig, auf dem Außenradius umlaufender Wulst – K4: reich profilierte Perle mit kräftigem Wulst auf dem Außenradius, gedrechselt.

⁷⁸⁶ Folgender Fund konnten nicht überprüft werden: Oberpleichfeld (Ldkr. Würzburg): Kossack, Gütertausch 111 Anm. 37.

⁷⁸⁷ Die kleinen Hochdorfer Perlen sind diesen Stücken sehr ähnlich. Allerdings vermittelt die tiefere Rillung eher den Eindruck einer Mehrfachprofilierung als den eines einfachen abgesetzten Randes.

⁷⁸⁸ Aus den Gräbern 861, 885 und 98/Linz von Hallstatt stammen ganz ähnliche Perlen, die allerdings aus Lignit, Glas und Ton gefertigt sind: Kromer, Hallstatt Taf. 180,23; 182,9; 255,9.

verschiedenen Formen kombiniert mit dem Typ 1. Da dies der einzige Nachweis des Typs 2 in der Frühlatènezeit darstellt, geht man davon aus, dass es sich um hallstädtische Altfunde handelt.⁷⁸⁹

Für die Perlen aus Hochdorf konnte der Einsatz der Drehbank anhand von Drehrillen nachgewiesen werden. Es ist davon auszugehen, dass das Gros der profilierten Bernsteinperlen der Hallstatt- und Frühlatènezeit gedreht wurden.⁷⁹⁰ Manche der Perlen sind allerdings sehr unregelmäßig gearbeitet, so dass der Einsatz der Drehbank für diese Exemplare unwahrscheinlich ist.⁷⁹¹

Die Perlen stammen vorwiegend aus Frauengräbern, kommen aber auch gelegentlich in Kinder- und Männerbestattungen vor. Die Gräber können prunkvoll ausgestattet sein, Perlen kommen aber auch in „normalen“ und einfachen Bestattungen vor. Die profilierten Bernsteinperlen, vor allem die größeren, finden sich in Gräbern häufiger in Ein- bis Dreizahl als alleinige Form, aber auch in Kombination mit anderen einfacheren Perlentypen. Sie lagen in den Gräbern häufig in der Kopfgegend – vielleicht wurden sie an einem Band am Hals getragen⁷⁹² – gelegentlich auch auf dem Oberkörper. L. Pauli sprach den großen Perlen Amulettcharakter zu.⁷⁹³

Profilierte Bernsteinperlen des Typs 1 treten erstmals in der Stufe Ha C auf (Gemeinlebarn) und sind bis in die Phase Lt B in Gebrauch gewesen (Maegstüb 13/4).⁷⁹⁴ Sie finden sich im süddeutschen Raum, vor allem in Bayern sowie in Österreich. Am Dürrnberg und in Hallstatt treten sie in sehr großer Zahl auf (Karte 20). Weitab des Hauptverbreitungsgebietes finden sich zwei Fundpunkte in Vetulonia und in Sønderkov: ob es sich um Importe aus dem Hallstattkreis handelt, kann nicht gesichert entschieden werden. Die mehrfach profilierten Perlen des Typs 2 sind gesichert ab Ha D1 in Gebrauch gewesen (Hohmichele, Heuneburg⁷⁹⁵), waren bis in die Stufe Ha D3 in Nutzung (Savoieux) und treten auch noch in dem Lt A-zeitlichen Prunkgrab von Reinheim auf. Aufgrund der wenigen Objekte können keine Fundkonzentrationen ausgemacht werden, sie scheinen jedoch eher im Westen des Westhallstattkreises vorzukommen; weitab der anderen Stücke trat das Exemplar aus Gorszewice auf. In Reinheim finden sich als einziger Beleg in einem Grabverband Perlen des Typs 1 und 2 kombiniert.

Kossack postulierte, dass die kantig profilierten scheibenförmigen Bernsteinperlen (= Typ 1) in Hallstatt oder auf dem Dürrnberg produziert worden sind. Für die Ringe mit getrepptem oder gerilltem Profil (= Typ 2) nahm er an, dass „der Werkstattkreis, aus dem einige dieser differenzierteren Produkte stammten, [...] in einer der Westgruppen gearbeitet haben [mag], doch manches war sicher Einfuhr

⁷⁸⁹ Echt, Reinheim 94. – Vgl. auch Reinhard, Reinheim 61.

⁷⁹⁰ Kossack, Gütertausch 102. – Zur Drehbank vgl. Drescher, Metallverarbeitung 122 f.

⁷⁹¹ Vgl. Liste 18 Nr. 31, 37, 41, 90. – Vgl. auch Stöllner, Hallstattzeit I 75;

⁷⁹² Vgl. hierzu vielleicht eine Darstellung auf einer Bronzescheibe von Montebelluna: Situlenkunst zwischen Po und Donau [Kat. Ausstellung Wien] (Wien 1962) Taf. 56,62. Die von Pauli in Erwägung gezogene Funktion als Schutz gegen den Kropf sei dahingestellt: Pauli, Dürrnberg 139.

⁷⁹³ Pauli, Dürrnberg 138 f.; Pauli, Keltischer Volksglaube 131 ff.

⁷⁹⁴ Vgl. Liste 18.

⁷⁹⁵ Sievers, Kleinfunde 17 zieht in Erwägung, dass es sich bei diesem Stück um einen Nadelkopf handeln könnte.

aus Italien“.⁷⁹⁶ H. Schickler postulierte ohne triftige Gründe eine Herkunft der Hochdorfer Perlen aus Ober- oder Mittelitalien.⁷⁹⁷ Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass in einer der „Werkstattgruben“ in Hochdorf ein Rohbernsteinstück gefunden wurde, so dass eine Produktion der Bernsteinperlen aus dem Zentralgrab vor Ort angenommen werden darf. Zudem sind aus dem italischen Raum keine Vergleichsfunde für den Typ 2 bekannt geworden, so dass auch für diese Stücke eine einheimische Produktion am Wahrscheinlichsten ist.

15. Rasiermesser

Bei dem Messer von Hochdorf handelt es sich um eine eher untypische Form, da es eine Griffzunge aufweist. Weithin gebräuchlich waren die halbmondförmigen Klingen, deren Deutung als Rasiermesser nicht von allen Wissenschaftlern geteilt wurde (Abb. 80, Taf. 12,363).⁷⁹⁸ Das Vorkommen in Männergräbern sowie die Ableitung von bronzenen Rasiermesserformen⁷⁹⁹ sprechen jedoch für eine solche Funktionszuweisung. Die halbmondförmigen Rasiermesser begegnen in großer Anzahl in Südwestdeutschland, der Schweiz und in Ostfrankreich (Karte 21). Im Osten des Westhallstattkreises waren sie hingegen offenbar unüblich. Diese Messer treten vornehmlich ab der entwickelten Stufe Ha C sowie in D1 auf,⁸⁰⁰ sind jedoch auch noch in der Phase Ha D2 bezeugt, wie z. B. das Grab 3 mit Schlangenfibern des Typs S5 aus Hochdorf oder Bestattung 1 aus Apremont belegen.⁸⁰¹ In Orsingen-Nenzingen und Schönaich traten halbmondförmige Rasiermesser mit Fußzierfibeln auf, was einer chronologischen Einordnung in die Stufe Ha D3 entspricht.⁸⁰² Es lassen sich sogar Exemplare ausfindig machen, die in die Frühlatènezeit

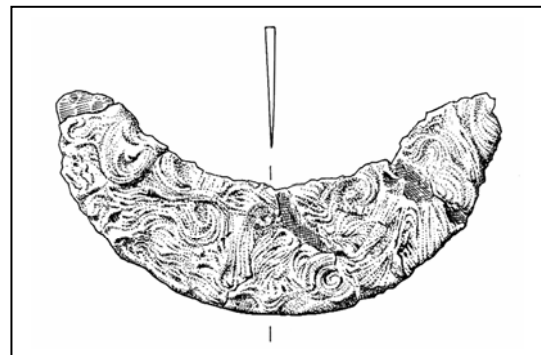


Abb. 80: Eisernes halbmondförmiges Rasiermesser in Fellumkleidung aus Kappel am Rhein, Hügel 3, Grab 5. – o.M.

⁷⁹⁶ Kossack, Güter 102 f. – Vgl. auch Stöllner, Hallstattzeit I 75; 365.

⁷⁹⁷ Schickler, Ordnungen 146.

⁷⁹⁸ Z. B. Aufdermauer, Mauenheim 30; Zürn, Hallstattforschungen 58; 60. – Bemerkenswerterweise stammt aus dem schleswig-holsteinischen Pansdorf ebenfalls ein eisernes halbmondförmiges Rasiermesser, das neben kalzinierten Knochen in einer Rippenziste deponiert worden war: J. Mestorf, Vorgeschichtliche Alterthümer aus Schleswig-Holstein (Hamburg 1885) 23 Taf 32,346c. In jüngerer Zeit finden sich in Norddeutschland ebenfalls halbmondförmige eiserne Rasiermesser: Vgl. z. B. G. Bemmann, Badow. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mecklenburg-Vorpommern 34 (Lübstorf 1999) passim. – Die italischen halbmondförmigen Rasiermesser weisen in der Regel zusätzlich einen Griff auf: Vgl. Bianco Peroni, Rasoi.

⁷⁹⁹ Jockenhövel, Mitteleuropa 243.

⁸⁰⁰ Baitinger, Hallstattzeit 93 f.

⁸⁰¹ Vgl. Liste 19 Nr. 20, 80. – Lüscher spricht fälschlicherweise davon, dass halbmondförmige Rasiermesser nur in Ha C und D1 auftreten: Lüscher, Unterlunkhofen 67.

⁸⁰² Wagner, Fundstätten I 62 Abb. 41b; Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 503 Taf. 42,5-6.

eingearbeitet werden können.⁸⁰³

Für das Stück aus Hochdorf stellt sich grundsätzlich die Frage, ob es sich überhaupt um ein Rasiermesser gehandelt hat. Theoretisch könnte es auch anderen Zwecken gedient haben, wie z. B. dem Tranchieren von Fleisch.⁸⁰⁴ Dagegen spricht der Befundkontext in Hochdorf: Das Schlachtgerät in Form eines Beiles, eines Spießes und eines Fleischermessers fand sich zusammen liegend auf dem vierrädrigen Wagen.⁸⁰⁵ Das an dieser Stelle zu besprechende Messer hingegen lag auf dem Bronzesofa oberhalb des Toten und dürfte damit zur persönlichen Ausstattung gehört haben. In unmittelbarer Nähe fanden sich zudem die Überreste eines Kammes und im Brustbereich ein Nagelschneider, alles Utensilien, die der Körperpflege und Hygiene gedient haben. Zudem lässt sich die bogenförmige Schneide gut mit den halbmondförmigen Rasiermessern vergleichen. Aufgrund dieser Beobachtungen ist die Annahme berechtigt, dass das Eisenmesser ursprünglich als Körperpflegeutensil gedient haben wird.

Direkte hallstattzeitliche Vergleiche zu dem Messer von Hochdorf lassen sich nur schwerlich ausfindig machen. Zwar gibt es einige Eisenmesser mit Griff und extrem gebogener Schneide, die zumindest in die Nähe des Exemplars von Hochdorf gehören, eine Funktionszuweisung als Rasiermesser ist jedoch in diesen Fällen anhand des Befundes nicht zweifelsfrei möglich (Abb. 81).⁸⁰⁶

Anhand von praktischen Versuchen mit Nachbildungen ermittelte H. Drescher den Gebrauch von bronzezeitlichen Rasiermessern. Nach dem Einweichen des Barthaars mit Seife⁸⁰⁷ oder heißem Wasser⁸⁰⁸ ließ sich das Barthaar relativ gut rasieren. Je länger die Haare waren, desto besser ließen sie sich mit dem Messer entfernen, zu kurze Haare wurden hingegen von der Klinge nicht erfasst. Laut Drescher blieben einzelne Haare stehen, die darauf möglicherweise mittels einer Pinzette entfernt worden sind. Eine tägliche Rasur war mit den bronzenen Rasiermessern folglich nicht möglich.⁸⁰⁹

Ähnliche Versuche wurden durch D. Vorlauf anhand einer Replik eines urnenfelderzeitlichen Messers

⁸⁰³ Z. B.: Breugenborn-Baumholder, Hügel 34, Gräber 9 und 18: Haffner, Breugenborn 37; 43 Abb. 12c;15a. – Horath, Hügel 1, 3, 6, 28; 65: Haffner HEK Taf. 21,1; 22,14; 24,8; 28,4; Taf. 33,15. – Osburg, Hügel 3: Haffner, HEK Taf. 111,8. – Vrigny, Grab 16: D. Chossenot u.a. in: V. Kruta (Hrsg.), *L'Âge du Fer en France Septentrionale*. Mem. Soc. Arch. Champenoise 2 (Reims 1981) 158 Abb. 8b – Saint-Denis-de-Palin, Hügel 3, Grab 22: Milcent, France centrale 491 Taf. 47 Nr. 12. – Zu frühlatènezeitlichen Rasiermessern vgl. auch: Bretz-Mahler, *Civilisation* Taf. 132,3.8; Pauli, Dürrnberg 259 f.

⁸⁰⁴ Vgl. M. Gedl, *Die Rasiermesser in Polen*. PBF VIII,4 (München 1981) 1: „Die Rasiermesser eigneten sich von allen bekannten bronzezeitlichen Geräten am besten zur Haar- und Bartpflege; sie waren als universales, verfeinertes Schneide- und Schabegerät gebräuchlich“. – Vgl. auch Vorlauf, „Rasiermesser“ 375 f.

⁸⁰⁵ Krauß, Hochdorf 48 ff.; 85.

⁸⁰⁶ Z. B.: Forstbezirk Rückersdorfer Forst, Hügel 3: Hoppe, Hallstattzeit 128 Taf. 41,6. – Grosshabersdorf: Hoppe, Hallstattzeit 117 Taf. 20,13. – Neunkirchen-Speikern, Hügel 1: Uenze/Gregor, Speikern 101 f. Abb. 4,1. – Beilngries-Im Grund-Ost, Grab 5: Torbrügge, Hallstattzeit 91 Taf. 59,7. – Beilngries-Im Ried-Ost, Grab 106: Torbrügge, Hallstattzeit 61 Taf. 23,28. – Schwend: Torbrügge, Oberpfalz 389 Taf. 169,12. – Schirndorf, Hügel 36, Grab 3: Stroh, Schirndorf I 143 Taf. 118,6. – Žákava-Sváreč, Grab 5c: Šaldová, Nynice 63 Abb. 59,12. – Nynice, Grab 44: Šaldová, Nynice 27 Abb. 26,6. – Dietfurt Grab, 27: H. P. Uenze, Bayer. Vorgeschbl. 36, 1971, 6 Abb. 1,2 [geringe Größe]. – Hilpoltstein, Hügel 4, Grab 5: Hoppe, Hallstattzeit 161 Abb. 41,4. – Kernenried-Osterholz: M. Ramstein/P. J. Suter, Arch. Schweiz 24, 2001, 16 Abb. 3. – Zeltlingen-Rachtig, Hügel 12: R. Cordie-Hackenberg, Trierer Zeitschr. 58, 1995, 27 Taf. 18d. – Fossa, Grab 19: Katalog Frankfurt I 206 Abb. 141.

⁸⁰⁷ Gaius Plinius Secundus Maior (ca. 23-79 n. Chr.) berichtet in seiner *Naturalis Historia* (28,51) von „gallischer Seife“.

⁸⁰⁸ Vgl. auch U. Ruoff, Von der Schärfe bronzezeitlicher „Rasiermesser“. Arch. Korrbbl. 13, 1983, 459.

⁸⁰⁹ Drescher, Rasiermesser 138 f.

durchgeführt und bestätigten die Untersuchungen Dreschers. Zudem fügt Vorlauf hinzu, dass die Rasiermesser auch dem Schneiden des nassen Haupthaars gedient haben könnten und die Schärfe der Bronzeklingen sich von jener heutiger Rasierklingen aus Stahl nicht unterscheidet.⁸¹⁰ Ob diese Ergebnisse auch auf eiserne Rasiermesser zutreffen, müsste geprüft werden, ist jedoch anzunehmen. Anzumerken ist ferner, dass Bügelscheren, die ebenfalls dem Kürzen und Schneiden des längeren Bartes bzw. des Haupthaars gedient haben können, nach derzeitigem Kenntnisstand erstmals ab der Stufe Lt B auftreten.⁸¹¹

In einer freilich erheblich jüngeren Textstelle bei Diodor wird die Rasur bei den Galliern erwähnt:

*„Einige rasieren sich, andere lassen die Barthaare ein wenig wachsen. Die Vornehmen rasieren die Wangen, lassen aber die Haare auf der Oberlippe wachsen, so dass sie den Mund bedecken.“*⁸¹²

Bemerkenswert ist der Umstand, dass in dem Grab von Eberdingen-Hochdorf, speziell im Bereich des Bronzesofas, keine menschlichen Haare gefunden wurden. Mangelnde organische

Erhaltung kann hierfür kaum verantwortlich gemacht werden, da andere Materialien wie Textilien oder Fellreste teilweise recht gut konserviert waren.⁸¹³ Möglicherweise mag dies mit einer Ganzkörperrasur des Toten zusammenhängen? In diesem Zusammenhang sei auf den Fund eines aus drei Haarsträhnen geflochtenen menschlichen Zopfes und von Schamhaaren in Verbindung mit dem Grab 1 des Hohmichele hingewiesen, die sich außerhalb der Hauptkammer fanden.⁸¹⁴ Hier scheint sich ein besonderes Totenritual abzuzeichnen, dass mit der Körperbehaarung bzw. ihrem Entfernen in Zusammenhang stand.⁸¹⁵ H. van den Boom wies darauf hin, dass dem Haar die Bedeutung als Quelle magischer Kraft zukam, das Skalpieren des Haars sollte dem

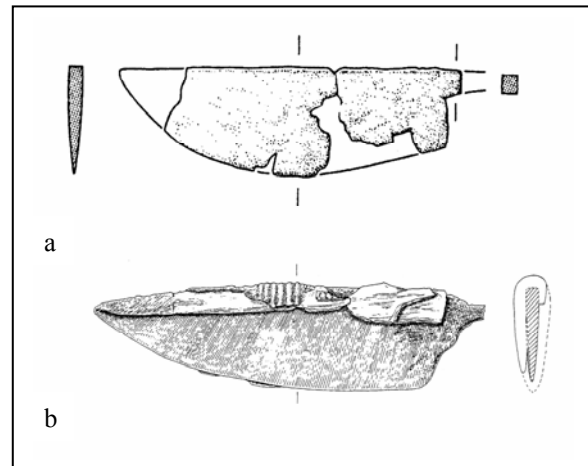


Abb. 81: Eiserne Messer: a) Hilpoltstein, Hügel 4, Grab 5. – b) Zeltingen-Rachtig, Hügel 12. – o.M.

⁸¹⁰ D. Vorlauf, Für Glattrasuren ungeeignet – Die Funktion bronzezeitlicher Rasiermesser. In: M. Fansa (Hrsg.), Experimentelle Archäologie in Deutschland. Texte zur Wanderausstellung. Arch. Mitt. Nordwestdeutschland Beih. 13 (Oldenburg 1996) 100 f.; Vorlauf, „Rasiermesser“.

⁸¹¹ Jacobi, Manching 88; Losleben, Haartracht 43.

⁸¹² Diodor V, 28, 3 – Zitiert nach Malitz, Poseidonios 187 f.

⁸¹³ Biel, Hochdorf 52.

⁸¹⁴ Riek/Hundt, Hohmichele 54; 84; 129 f. – Haarzöpfe wohl der jüngeren Bronzezeit fanden sich in den jütischen Mooren von Ejsing (1 Exemplar), Torup (3 Exemplare), Tårup (4 Zöpfe) und Sterbygård (7 Exemplare): J. Brøndsted, Danmarks Oldtid 2. Bronzealderen (København 1939) 276 f. Abb. 264; J. Brøndsted, Nordische Vorzeit 2. Bronzezeit in Dänemark (Neumünster 1962) 276 ff.

⁸¹⁵ Vgl. z. B. Jockenhövel, Mitteleuropa 246 ff.; Jockenhövel, Westeuropa 31; 198 f.; Riek/Hundt, Hohmichele 130 f. – Allerdings finden sich in der Situlenkunst überwiegend Kahlköpfigkeit und Bartlosigkeit dargestellt. Sofern dies nicht dem Unvermögen der Künstler geschuldet werden muss, Behaarung adäquat darzustellen, könnten auch hier besondere Gründe für die Haarlosigkeit vorliegen. – Vgl. hierzu auch Gebühr, Windeby 100 f.

getöteten Feind die Wiedergeburt unmöglich machen.⁸¹⁶ Nicht auszuschließen ist auch, dass der Körper des Toten einbalsamiert und konserviert werden sollte. Darauf könnte hinweisen, dass Chitinpuppen und Fliegenlarven, die bei der Zersetzung eines Leichnams mitwirken, nur in sehr geringem Umfang vorhanden waren.⁸¹⁷

N. Venclová wies darauf hin, dass in der späteren Latènezeit die Teilrasur des Kopfes offenbar bei besonderen Persönlichkeiten praktiziert wurde. Das zeigen einige bildliche Darstellungen, zudem bemühte Venclová historische Quellen, die belegen, dass bis 718 n. Chr. die irische Tonsur in der frühen christlichen Kirche Irlands in Gebrauch war. Dies projiziert sie auf die Latènezeit zurück, in der ihrer Meinung nach Druiden eine ähnliche Tonsur besessen hätten. Allerdings ist sie sich des großen zeitlichen Abstandes zwischen Latènezeit und dem frühirischen Christentum bewusst und formuliert ihre These dementsprechend vorsichtig.⁸¹⁸ Immerhin belegen die latènezeitlichen bildlichen Quellen, dass die Rasur, hier speziell die Rasur des Kopfes, eine wichtige Rolle spielen konnte.⁸¹⁹ Ob diese Beobachtungen allerdings bedenkenlos auf die Hallstattzeit zurückprojiziert werden dürfen, ist fraglich.

16. Kamm

Der Kamm von Hochdorf wies eine Breite von ca. 5 cm auf und war sehr fein gezinkt. Er hat sich bedauerlicherweise nicht erhalten. Dieses Objekt lag auf einem ca. 9 cm langen Gegenstand, bei dem es sich möglicherweise um einen weiteren Kamm gehandelt haben könnte und welcher dann grobzähniger gestaltet war (Abb. 39). H. van dem Boom spricht dem ersten Exemplar aufgrund seiner Größe eine Gebrauchsfunktion ab,⁸²⁰ was allerdings nicht einleuchtet.

⁸¹⁶ Van den Boom, Bedeutung 182. – Zu europäischen archäologischen Belegen des Skalpierens: A. Dieck, Archäologische Belege für den Brauch des Skalpierens in Europa. Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen 4, 1969, 359-371; ders., Skälpe als Becher im vor- und frühgeschichtlichen Europa. Kunde 28/29, 1977/78, 71-76. – Zur Symbolik des Haares vgl. auch Buchholz, Kämmе 96 f.

⁸¹⁷ Biel, Fürstengrabbügel 69. – Kull und Verger ziehen in Erwägung, dass die Flüssigkeit aus Honigbestandteilen im Kessel von Hochdorf dem Einbalsamieren des Toten gedient haben könnte: Kull, Apotheose 277 mit Anm. 316; Verger, Hochdorf 21; 31 ff. – Zur Einbalsamierung bei den Skythen: R. Rolle, Totenkult der Skythen. Teil I: Das Steppengebiet. Vorgesch. Forsch. 18 (Berlin 1979) 83 ff.

⁸¹⁸ Venclová, Druiden; N. Venclová, The Venerable Bede, druidic tonsure and archaeology. Antiquity 76, 2002, 458-471; Vgl. auch Losleben, Haartracht 70 ff.; Losleben, Köpfe 55 f.

⁸¹⁹ Z. B.: Bronzener Rasiermessergriff aus Alzey (?): B. Stümpel, Beiträge zur Latènezeit im Mainzer Becken und Umgebung. Mainzer Zeitschr. Beih. 1 (Mainz 1991) 81 Abb. 10; Losleben, Haartracht 31 ff.; Losleben, Köpfe 53 f. – Rasiermessergriff aus Wöllstein: Losleben, Haartracht 34 ff. Abb. 32.33; Losleben, Köpfe 57 f. – Kessel von Gundestrup (?): R. Hachmann, Gundestrup-Studien. Untersuchungen zu den spätkeltischen Grundlagen der frühgermanischen Kunst. Ber. RGK 71, 1990, 599 Abb. 20, 1-5.8.-13. – Steinkopf von Mšecké Žehrovice: Venclová, Druiden 156 Abb. 2. – Steinkopf von Freinsheim-Dackenheim (?): H.-J. Engels, Funde der Latènekultur I. Math. Vor- u. Frühgesch. Pfalz 1 (Speyer 1974) Taf. 24. – Kannenfigur vom Glauberg, Hügel 1, Grab 1 (?): Katalog Frankfurt 245 Abb. 235-236. – Weitere Beispiele bei Venclová, Druiden.

⁸²⁰ Van den Boom, Bedeutung 185.

Kämme dienten in der Regel dem Ordnen bzw. Frisieren der Haare, konnten jedoch auch zum Herauslösen von Ungeziefer gebraucht werden.⁸²¹ Neben dieser profanen Funktion hatten Kämme wahrscheinlich auch eine besondere symbolische Bedeutung, auf die H. van den Boom in einer zusammenfassenden Studie dezidiert hinwies.⁸²²

Wie hinlänglich bekannt ist, erhalten sich Kämme aus organischen Materialien nur unter besonderen Bedingungen. Originalfunde sind in Mitteleuropa ab dem Neolithikum kontinuierlich nachweisbar.⁸²³ Grundsätzlich muss man zwischen verschiedenen Kammformen unterscheiden, denn einige Exemplare mit wenigen und weit auseinander stehenden Zähnen dienten sicherlich eher als Stechkämme, um Frisuren zu drapieren bzw. die Haare zu schmücken. Daneben treten noch Kammanhänger auf, die Übergänge zu den Gebrauchskämmen sind teilweise fließend.⁸²⁴

Kämme sind in einiger Zahl aus dem ältereisenzeitlichen Italien bekannt geworden.⁸²⁵ Ferner liegen zwei Bronzeexemplare aus dem Grab 12/Zone I von Nesactium vor,⁸²⁶ aus dem Osthallstattkreis sind hingegen nur einige wenige verzierte Knochenkämme überliefert.⁸²⁷ Aus der Latènezeit sind ebenfalls verschiedene Exemplare von Kämmen bzw. Kammanhängern bekannt.⁸²⁸ Hinzuweisen ist auf einen 1939 aufgedeckten Moorleichenfund – wohl aus der frühen Eisenzeit – von Drweck/Dröbnitz (Woj. Warmińsko-Mazurskie), bei dem es sich um die Überreste eines etwa 12 bis 14 Jahre alten Mädchens handelt. Ein fragmentierter, mit Punktaugen verzierter Holzkamm mit seitlicher Öse ist offenbar ursprünglich mittels einer Wollschnur am Saum eines Schaffellumhanges befestigt gewesen.⁸²⁹ Ähnliche Kämme finden sich vielfach als Abbildungen auf anthropomorphen pommerellischen

⁸²¹ Freilich konnten Kämme auch andere Funktionen innehaben: z. B. Verzierung von Keramikgefäßen, Textilherstellung, Gerberwerkzeug etc.

⁸²² Van den Boom, Bedeutung. – Ihren Ausführungen auf S. 193 in Bezug auf die Wasser- und Regensymbolik vermag ich mich nicht anzuschließen. – Zur Symbolik vgl. auch: Buchholz, Kämme 94 ff.

⁸²³ Vencel, Kamm.

⁸²⁴ Zu Kammanhängern vgl. z. B.: E. Sangmeister, Gräber der Urnenfelderkultur von Hüfingen, Ldkrs. Donaueschingen. Bad. Fundber. 22, 1962, 13 ff. Abb. 1 Taf. 4,6b; 5 – Vgl. auch I. Beilke-Voigt, Frühgeschichtliche Miniaturobjekte mit Amulettcharakter zwischen Britischen Inseln und Schwarzem Meer. Univforsch. Prähist. Arch. 51 (Bonn 1998) 27.

⁸²⁵ Z. B. Bologna-Arnoaldi: Montelius, Civilisation I 398 Taf. 82,10 (Bronze). – Bologna-San Francesco: Montelius, Civilisation 354 Taf. 71,9 (Bronze). – Campovalano: C. Chiaramonte Treré/V. d'Ercole, La Necropoli di Campovalano. Tombe orientalizzanti e arcaiche I. BAR Internat. Ser. 1177 (Oxford 2003) Taf. 62,10-12. – Castelnuovo Berardenga: Katalog Saarbrücken 109 Abb. 1 (Elfenbein). – Este: Montelius, Civilisation I 302 Taf. 57,6 (Bronzeanhänger). – Falerii: Montelius, Civilisation II Taf. 316,15 (Bronze). – Fossa, Gräber 11 u. 57: Katalog Frankfurt I 204 f. Nr. 127.133 (Bronzeanhänger). – Marsiliana'Albegna, Grab 60: Katalog Saarbrücken 8 Abb. 12 (Elfenbein). – „Perugia“: Montelius, Civilisation II Taf. 250,5 (Bronzeanhänger). – Populonia „Tomba die Flabelli“: Katalog Saarbrücken 62 Abb. 21 (Elfenbein). – Spina, VallePega, Grab 34: Torelli, Etruschi 579 Nr. 122 (Holz). – Montebelluna, Grab 12: Malnati/Gamba, Veneti 75 Abb. 13 [Bronzeanhänger]. – Vgl. auch G. Camporeale. Ancora tra Piceno ed Etruria. In: I Piceni 227 mit Anm. 84 [mit Liste] Taf. 5a. – Skythische Funde: R. Rolle, Haar- und Barttracht der Skythen. In: Katalog Schleswig 115 ff. Abb. 6-7; S. I. Rudenko, Frozen Tombs of Siberia (London 1970) 105 f. Abb. 48; Schiltz, Skythen 408 Abb. 343; 414 Abb. 359. – Iberische Halbinsel: M. Blech/M. Koch/M. Kunst. Hispania Antiqua. Denkmäler der Frühzeit (Mainz 2001) Taf. 134.

⁸²⁶ Mihovilić, Reichtum 305 Taf. 17,8.9.

⁸²⁷ Praistorija jugoslavenskih zemalja 5. Željezno doba (Sarajevo 1987) Taf. 40,9; 53,9.10

⁸²⁸ Z. B.: Wederath, Gräber 203, 302, 1188, 1651, 1700: Haffner, Wederath I 47 f. Taf. 47; 67 Taf. 76; Haffner, Wederath III 59 f. Taf. 47; Cordie-Hackenberg/Haffner, Wederath IV 84 f. Taf. 426; 98 Taf. 444. – Plaidt „In der Kreuzchen“: K.-V. Decker, Die jüngere Latènezeit im Neuwieder Becken. Jahrb. Gesch. u. Kunst Mittelrhein u. Nachbargebiete Beih. 1 (Neuwied 1968) 55 Taf. IV. – Frankfurt Praunheim: Katalog Venedig 741 Nr. 525 Abb. S. 768; H. Polenz, Fundber. Hessen 14, 1974, 261 Abb. 4.4.6. – Traunkirchen: Fundber. Österreich 37, 1998, 47. – Stradonice: Stocky, Bohème Taf. 30,1-5.

⁸²⁹ La Baume, Moorleichenfund 20 f. Abb. 7.

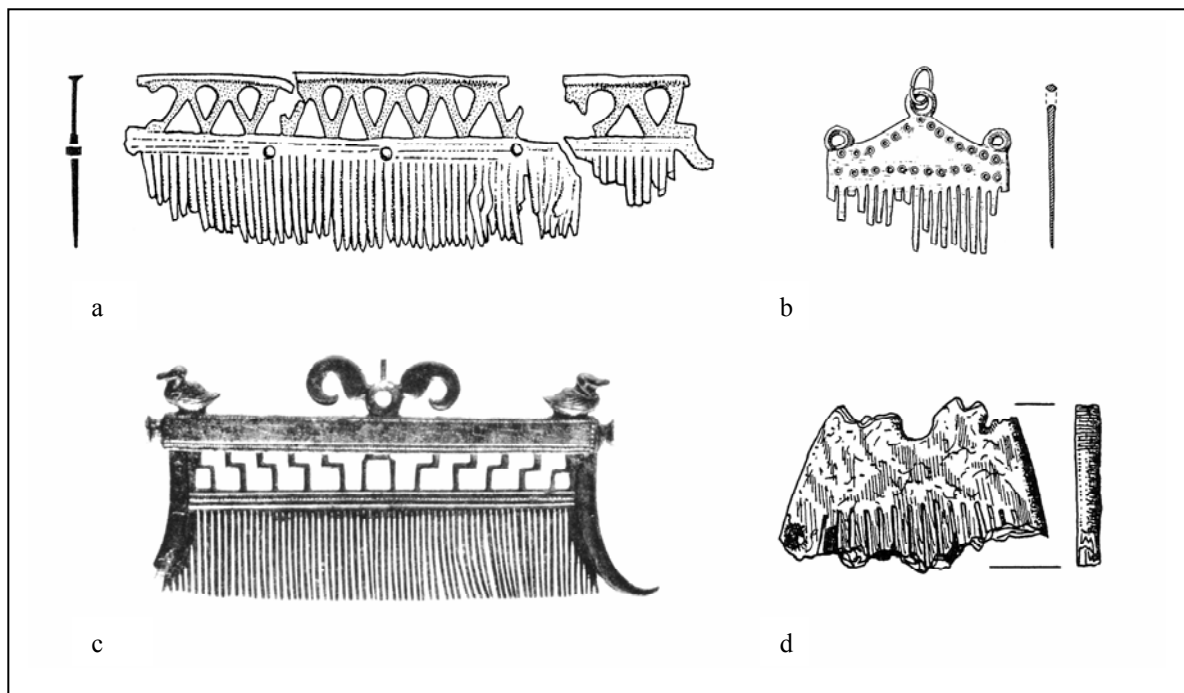


Abb. 82: Hallstattzeitliche Kämmen bzw. Kammanhänger: a) Ihringen „Nachtwaid“, Hügel 1. – b) Altheim-Heiligkreuztal, Hohmichele Gruppe, Hügel D. – c) Aigle. – d) Hallstatt, Grab 671. – o.M.

Gesichtsurnen.⁸³⁰ Aus Polen sind ebenfalls verschiedene bronzene Kammanhänger mit Ösen bekannt, die wohl in die Hallstattzeit zu datieren sind.⁸³¹

Aus dem Westhallstattkreis sind hingegen nur wenige Funde bekannt geworden (Abb. 82; vgl. Liste 20). Ein bronzener, mit Kreispunzierungen versehener Kammanhänger mit drei Ösen und einem eingehängten Ringchen stammt aus Hügel D von Altheim-Heiligkreuztal. Aufgrund seiner Länge von 5,04 cm dürfte er nicht als Gebrauchskamm gedient haben, allenfalls eine Funktion als Steckkamm ist in Erwägung zu ziehen. Gleiches gilt für einen fragmentierten Bernsteinanhänger mit ausgebrochener Durchbohrung von Hallstatt, Grab 671. Das 4,5 cm lange Stück ist im Bereich der Zinken stark beschädigt. Ein tatsächlicher Kamm aus Bronze mit sehr eng gesetzten Zähnen stammt aus Grabhügel 1 von Ihringen. Im Griffbereich weist das fragmentierte Objekt eine Verzierung mit Durchbruchmotivik in Form von Dreiecken und Tropfen auf. Als weiterer Fund ist der 9,5 cm lange Kamm von Aigle anzuführen, der ebenfalls eine Durchbruchornamentik, jedoch mit gestuften Rechteckmotiven, aufweist. Am oberen Rand sind zwei plastische Wasservögel und im Zentrum ein doppeltes Volutenmotiv angebracht. Auffällig sind die auf beiden Seiten vorhandenen nach außen schwingenden Randbleche. Die von mehreren Forschern postulierte frühlatènezeitliche Datierung des

⁸³⁰ La Baume, Moorleichenfund 21 f. Abb. 8-9; W. La Baume, Bildliche Darstellungen auf ostgermanischen Tongefäßen der frühen Eisenzeit. IPEK 1928, 25-48, 32 Taf 14; van den Boom, Bedeutung 188 f.

⁸³¹ Funde aus Chwarzo, Ziemięcice und Kosin. Vielleicht hallstattzeitlich ist ein Kamm aus organischem Material von Bobrowiec: A: Chmielowska, Grzebieńe staożytnie i średniowieczne z ziem Polskich. Acta Arch. Lodziensia 20 (Łódź 1971) 41 Abb. 15; E. Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Formenkreise an der unteren Oder und unterem Weichsel. Bl. Dt. Vorgesch. 8, 1931, 4-32, bes. 17 Abb. 21. – Vgl. auch Gedl, Toilettegeräte 93 f. [Datierung: Chwarzno: Periode V, Kosin: Ha D].

Kammes von Aigle ist kritisch zu hinterfragen.⁸³² Überzeugende Parallelen unter den wenigen nordalpinen Stücken finden sich nicht. Einzig der Kamm von Ihringen zeigt gewisse Ähnlichkeiten. Die nach außen gebogenen seitlichen Ränder bilden hingegen frappierende Parallelen zu ältereisenzeitlichen Kämmen Norditaliens. Zu

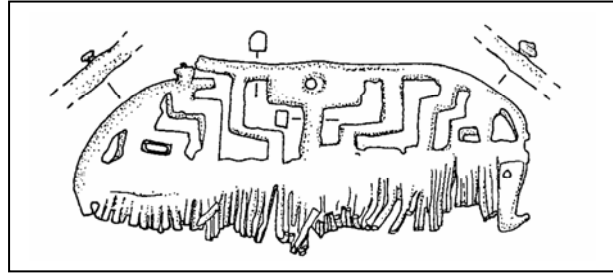


Abb. 83: Kamm von Verucchio, Grab 47. – o.M.

nennen wäre z. B. der Elfenbeinkamm von Marsiliana' Albagna, Grab 60 sowie ein Exemplar aus dem Grab 47 von Verucchio (Abb. 83).⁸³³ Der ca. 12 cm lange Kamm aus Verucchio besitzt ferner eine ganz ähnliche Durchbruchornamentik wie das Exemplar aus Aigle. Aufgrund der großen Entsprechungen ist anzunehmen, dass es sich bei dem Kamm von Aigle um ein hallstattzeitliches importiertes Stück aus dem italischen Raum handelt.⁸³⁴ Vielleicht weist die eine Seite des Kammes von Ihringen ebenfalls Reste eines hakenförmig gebogenen Endes auf, was in Kombination mit der Durchbruchzier ebenfalls für einen Import, mindestens jedoch eine Beeinflussung aus dem italischen Raum spräche. Für einen angeblichen – heute verschollenen – Bernsteinkamm aus Leibertingen-Kreenheinstetten und ein eisernes Exemplar aus Thury liegen leider keine genaueren Angaben vor.

17. Nagelschneider

Toilettegerät tritt häufig in Dreierkombination, bestehend aus Pinzette, Ohrlöffel und Nagelschneider, in Gräbern der Stufen Ha C bis Lt A auf.⁸³⁵ Der Nagelschneider wurde in der älteren Literatur des Öfteren als „Kratzer“ bezeichnet. Allerdings konnte G. Mansfeld die Funktion als Nagelschneider anhand von praktischen Versuchen belegen.⁸³⁶ Sicherlich dienten sie jedoch auch der Reinigung der Nägel.⁸³⁷ Von Pinzetten wird allgemein angenommen, dass sie dem Auszupfen der Haare gedient

⁸³² Z. B.: Berger/Schindler, Kunst 236; Guggisberg, Erstfeld 228.

⁸³³ Vinicio Gentili, Verucchio Taf. 115,98; M. Forte (Hrsg.), Il dono delle Eliadi. Ambre eoreficerie dei principi Etruschi di Verucchio. Stud. e Doc. Arch. 4 (Rimini 1994) 82 Taf. 24,108; Katalog Saarbrücken 8 Abb. 12. – Zu den hakenförmigen Enden vgl. auch: Buchholz, Kämmе 104.

⁸³⁴ Für Hinweise danke ich Herrn Prof. Dr. M. Egg.

⁸³⁵ Zu frühlatènezeitlichen Funden: Vgl. Liste 2 Nr. 20.60.62.66.81.94.99.115. – Siehe auch Dürrnberg, Gräber 44/1; 53; 77/1; Penninger, Dürrnberg Taf. 42,3; 60,4; Moosleitner u.a., Dürrnberg Taf. 144 B8. Dazu: Pauli, Dürrnberg 260 f. – Ferner: Behaghel, Eisenzeit Taf. 16 A5; Bretz-Mahler, Civilisation Taf. 132,6.7.9.10.11.13.14; Cordie-Hackenberg, Bescheid Taf. 99j,k; Fehr/Joachim, Kobern 184 Abb. 25,5; 26,5; Haffner, Breugenborn 41 Abb. 15b; Losleben, Haartracht, 48 f.; 50; Miron, Toilettebestecke passim; Stöllner, Hallstattzeit I 105 mit Anm. 555. – Einzelne Pinzetten finden sich auch noch in späteren Fundzusammenhängen.

⁸³⁶ Mansfeld, Indelhausen 109 Anm. 128. – Dazu kritisch: Gerdson, Schwertgräber 99 Anm. 628. – Gedl, Früheisenzeit 50 denkt hingegen bei den Toilettegeräten an Gegenstände zum Tätowieren, zur „Skarifikation“ oder an medizinische Instrumente. – Siehe auch Gedl, Toilettegeräte 79. – Zu Tätowierungen vgl. Pare, Weights 463 Anm. 135.

⁸³⁷ Vgl. Haffner, HEK 29: „Nagelputzer“.

haben. Allerdings ist ebenfalls denkbar, dass sie zum Greifen von Ungeziefer, wie Flöhen oder Läusen, benutzt wurden.

Derartige bronzene oder eiserne Sets kommen sehr häufig in der Stufe Ha C im Raum zwischen Böhmen und Südwestfrankreich vor und weisen in der Regel einen tordierten Schaft auf; daneben existieren auch Exemplare mit stabförmigem Schaft. Toilettegeräte dieser Zeitstellung finden sich vor allem in bedeutenderen Männergräbern.⁸³⁸ Eine Kartierung der Ha C-zeitlichen Schwertgräber mit Rasiermesser und/oder Pinzette von W. Reinhard zeigt, dass im Westhallstattkreis eine Trennung der Beigabensitte fassbar wird, der Rhein markiert grob die Grenze. Im Westen treten Schwerter kombiniert mit Rasiermessern auf, im Osten finden sich anstelle der Messer Pinzetten.⁸³⁹ Hallstatt D-zeitliche Toilettegeräte sind dagegen wesentlich seltener dokumentiert.⁸⁴⁰ S. Sievers hat ausführlich zu dieser Gerätegruppe Stellung bezogen.⁸⁴¹ Sie unterschied zwei größere Gruppen von Toilettebesteckformen:⁸⁴² 1) Eisernes Toilettegerät mit stabförmigem Schaft, oben und unten durch Rillen begrenzt. – 2) Toilettegerät mit reich profiliertem Schaft aus Eisen oder Bronze.

S. Kurz machte auf eine weitere Form von Toilettegeräten mit Kopfplatte aufmerksam, die allerdings bislang nur in geringer Anzahl vorliegt. Er vermutet als Kerngebiet der Verbreitung den Jura.⁸⁴³

Schließlich verwies A. Miron auf eine weitere Gruppe von Toilettegerätschaften, welche er noch in verschiedene Typen untergliedern konnte und die noch bis in die Latènezeit hinein gebräuchlich waren, was an dieser Stelle jedoch nicht ausgeführt werden soll: Toilettebestecke mit „Scharnierkonstruktion“.⁸⁴⁴

Es liegen Indizien vor, dass die Toilettegeräte mit Kopfplatte bzw. jene mit „Scharnierkonstruktion“ möglicherweise von Necessaires mit Ringöse aus dem Golasecca-Bereich hergeleitet werden können, die sich durch trapezförmige oder schmale Halterungsplatten auszeichnen, an der die einzelnen Geräte

⁸³⁸ Sievers, Kleinfunde 47. – Vgl. z. B. Gerdsen, Schwertgräber 60 f. Karte 18; A. Soutou, Les scalptoriums Hallstattiens de Sud-Ouest de la France. Bull. Soc. Préhist. Française 56, 1959, 121-128. – Pauli sieht den Golasecca-Bereich bezüglich der Toilettebestecke als Randgebiet „jenes großen mitteleuropäischen Raumes“: Pauli, Golasecca 96.

⁸³⁹ Reinhard, Studien 40 Abb. 19. – Hier wäre eine feinchronologische Untersuchung interessant. – Vgl. auch Pare, Apremont 423.

⁸⁴⁰ Das bei Nellissen angegebene Inventar des Grabes 14 von Tauberbischofsheim „Wolfstalflur“ mit Pinzette und tordiertem Nagelschneider scheint durchmischt zu sein. Die Paukenfibel gehört sicherlich nicht zu dem Grab: Nellissen, Nordbaden 227 f. Taf. 37,4.5.6. – Aus Gräbern von Erlangen stammen fragmentierte tordierte Metallstäbchen mit Öse, bei denen es sich wahrscheinlich um Toilettebestecke gehandelt haben wird. Die Beifunde datieren in die Späthallstattzeit: Hoppe, Hallstattzeit 103 ff. Taf. 10,3-5.20.22.24; 13.20. – In Huttenheim, Hügel D (?), lagen eine Pinzette und ein Nagelschneider, offenbar ohne Beifunde: Wagner, Fundstätten II 170 Abb. 150h. – Ob es sich bei einem Stück von Asperg um einen Nagelschneider handelt, ist nicht gesichert: vgl. Zürn, Grabfunde Taf. 135 A6. – Vgl. Hallstatt, Grab 358: Kromer, Hallstatt Taf. 57,2. Dazu: Kurz, Außensiedlung 104 mit Anm. 391. – Vgl. allgemein R. Müller, s.v. Toilettebesteck. RGA² XXXV (Berlin/New York 2007) 172-178.

Pinzette, Bronzenagelschneider.

⁸⁴¹ Sievers, Kleinfunde 47 f.

⁸⁴² Sievers, Kleinfunde 47. Als Sonderformen nennt sie einen bronzenen Nagelschneider mit Palmettengriff [Frühatènezeit?] sowie ein Exemplar, dessen Griffteil mit horizontalen Ritzgruppen verziert und dessen Ende schräg abgeflacht ist. Nicht auf der Heuneburg vertreten ist eine Sonderform, bei welcher der kurze Schaftdorn in einen Griff aus organischem Material gesteckt wurde (vgl. Liste 21 Nr. 8).

⁸⁴³ Kurz, Außensiedlung 104. – Vielleicht mag ein Stück aus Zwiefalten-Mörsingen ebenfalls zu dieser Gruppe gehören: Zürn, Grabfunde Taf. 325,8.

⁸⁴⁴ Miron, Toilettebestecke.

durch kleine Zwischenringe befestigt sind.⁸⁴⁵ Hinzuweisen ist auf einen interessanten – wohl importierten – Fund von der Heuneburg Außensiedlung, auf den Kurz hinwies. Es handelt sich um eine bronzene Bogenfibel mit langem Nadelhalter und nagelschneiderartig gegabeltem Fußabschluss. Gute Parallelen finden sich in Este und in Most na Soči-S. Lucia.⁸⁴⁶ Dies ist umso bemerkenswerter, da der Zusammenhang von Fibeln und Toilettegerät an einigen Exemplaren im Golasecca-Bereich und Oberitalien nachgewiesen ist, wo die Gerätschaften in die Fibel eingehängt wurden.⁸⁴⁷ Möglicherweise ist der gleiche Sachverhalt auch bei einigen der sog. „daunischen“ anthropomorphen Stelen aus Apulien dargestellt, bei denen im Oberkörperbereich Fibelabbildungen zu erkennen sind, an die lange dünne Stäbchen angehängt sind, die vielleicht Toilettegerät darstellen sollen.⁸⁴⁸

Bei den Funden mit Scharnierkonstruktion und Kopfplatte handelt es sich bei den merkmalsbildenden Attributen um Konstruktionselemente zur Befestigung der Toilettegeräte, die auf die eigentliche Form der Gerätschaften keine große Auswirkung haben.

Anhand des gesammelten Vergleichsmaterials lassen sich 4 Typen von Nagelschneidern nach der Form des Schaftes unterscheiden (Abb. 84):⁸⁴⁹

⁸⁴⁵ Vgl. Liste 21 Nr. 19, 22, 30-32, 34, 41. – Vgl. auch Miron, Toilettebesteck 61.

⁸⁴⁶ Kurz, Außensiedlung 87 f. Abb. 38; 103 Taf. 11,154. – Vgl. auch Brosseder u.a., Heuneburg 94.

⁸⁴⁷ Vgl. Liste 21 Nr. 24,28, 31, 41.

⁸⁴⁸ Nava, Stele 184 Abb. 198; 190 Abb. 204; 195 Abb. 214 (?); 197 Abb. 217 (?).

⁸⁴⁹ Späthallstattzeitliche Ohrlöffel und/oder Pinzetten finden sich in folgenden Befundkontexten: Asperg, Hügel 3, Grab 2: Zürn, Grabfunde 92 Taf. 135 B3 (fragm. profilierter Stab?). – Babenhausen, Hügel 1 von 1965: Fundber. Hessen 5/6, 1965/66, 126 Taf. 31,2; Pauli, Hallstattkultur 218 Abb. 1,3 [Pinzette]. – Dangstetten: Gersbach, Hochrhein 128 Taf. 111,15.20 [2 Pinzetten]. – Ehingen, Hügel 3, Grab 2: Zürn, Grabfunde 39 Taf. 17 A2 [Pinzette]. – Heuneburg: Sievers, Kleinfunde 192 Nr. 1471.1472.1474.1476-1478.1480.1481.1485 [Pinzetten und Ohrlöffel]. – Heuneburg-Außensiedlung: Kurz, Außensiedlung 103 ff.; 340 Nr. 489.491 Taf. 28 [Bronzepinzette, Ohrlöffel mit Kopfplatte]. – Kleinostheim, Hügel 12: Wegner, Kleinostheim 101 Abb. 6,3,4 [Pinzette, Ohrlöffel]. – Niedergailbach, Hügel 2, Grab 2: Reinhard, Studien 333 Taf. 76,7 [Pinzette]. – Reutlingen-Achalm: Klein, Siedlungsfunde 61 Abb. 177,16; Kurz, Außensiedlung 104 Abb. 45,3; Reutlinger Geschbl. N. F. 37, 1998, 101 Taf. 27,397 [Pinzette mit Kopfplatte]. – St. Johann-Bleichstetten, Hügel 1, Grab 2: Zürn, Grabfunde 151 Taf. 302,4 [2 Pinzetten]. – St. Johann-Bleichstetten, Hügel 1, Grab 3: Zürn, Grabfunde 151 Taf. 301 C1 [Pinzette]. – St. Johann-Würtingen, Hügel 1/1886: Zürn, Grabfunde 152 Taf. 282,5 [Pinzette]. – Traubing, Hügel 7: Kossack, Südbayern 223 f. Taf. 93,1 [Eisenpinzette mit Bronzegriff]. – Vaihingen a.d. Enz (?): Zürn, Grabfunde 102 Taf. 156 B4 [Pinzette und Ohrlöffel]. – Zwiefalten-Mörsingen, Hügel 4 von 1902 (?): Zürn, Grabfunde 164 Taf. 322 E [Pinzette]. – Amancey „Camp de Mine“, Hügel 7: Wamser, Hallstattkultur 110 Nr. 35 [Pinzette]. – Bucy-lès-Gy „Tumulus en Capsio“ (?): Wamser, Hallstattkultur 115 Nr. 97 [„Toilettenbesteck“]. – Illfurth „Britzgyberg“: R. Schweitzer, Bull. Mus. Hist. Mulhouse 81, 1973, 64 Taf. 10,10; Kurz, Außensiedlung 170 Nr. 15 [Fragment Ohrlöffel?]. – Messein „Cité d’Affrique“: Lagadec u.a., Messein 173 f. Abb. 26,3-8 [Pinzette, Fragmente, Sonden]. – Mussig: Hatt, Mussig 163; Kurz, Außensiedlung 170 Nr. 17 [Fragment]. – Mont Lassois: Chaume, Vix 407 f. Nr. 734 Taf. 40; Joffroy, Oppidum Taf. 17,19 [Pinzette]. – Ca’Morta, Grab 7 (?): Peroni u.a., Este 231 [Toilettebesteck]. – Chiavari, Gräber 31a, 41a: Lamboglia, Chiavari 211 Abb. 83 [je eine Pinzette]. – Cuggiono (?): Peroni u.a., Este 231 [Toilettebesteck]. – Gaiaccio, Grab von 1946: Peroni u.a., Este 231 [Toilettebesteck]. – Novilara-Servici, Grab 4 (?): Montelius, Civilisation II 716; 721 Taf. 147,15; 148,21 [Pinzette, Ohrlöffel]. – Valtravaglia, i Bricchitt’, Grab 11: Peroni u.a., Este 231; Primas, Grabfunde 118 Taf. 10,9.10 [Fragmente Toilettebesteck]; Gräber 27, 28 (?), 36, 39, 42: Batchvarova, Necropoli 102 f. Abb. 3,13; 105; 114 Abb. 9,3; 119 Abb. 11,12; 122 Abb. 13,6 [Pinzette, Eisenfragmente]. – Salzburg „Hellbrunnerberg“: Stöllner, Hallstattzeit II 159 Taf. 81,68 [Fragment]. – Arbedo-Cerinasca, Gräber 89, 94: Primas, Grabfunde 125 Taf. 23 B9; 24 A4 [Ohrlöffel, Pinzette, Fragmente]. – Brig: C. Dunning/G. Kaenel/P. Nagy/M. P. Schindler/N. Spichtig, Typologie und Chronologie. In: Müller u.a., Eisenzeit 63 Abb. 23 C4 [Ohrlöffel]. – Cademario, Grab 25: Primas, Grabfunde 126 Taf. 28 B4. [Frag. Toilettebesteck mit Scharnierkonstruktion]. – Jolimont (?): Drack, Bern I 20 Taf. 2,11.12 [Pinzette, Fragment]. – Rances: Drack, Westschweiz 53 Taf. 25,16-18; Kurz, Außensiedlung 104 Abb. 45,4 [Ohrlöffel, wohl ehemals mit Kopfplatte]. – Tamins-Unterm Dorf, Grab 6: Conradin, Tamins 72 Abb. 7; Schmid-Sikimić, Mesocco 266 Abb. 10.27,3 [Pinzette]. – Zürich-Affoltern (?): Drack, Waffen 165 Abb. 32,13 [Pinzette]. – Most na Soči-S. Lucia, Gräber 271, 669, 707, 706, 716, 1141, 1461, 1484, 1496, 1559, 1586, 1597, 1744, 2098, 2118: Teržan u.a., Lucia Taf. E26,1; 63 E8; 68 B1. C2; 69 A1; 112 G3; 134 G2; 137 A1; 138 C5; 142 E4; 149 A1; E2; 167 A2; 212 C1; 216 A1; 277,2; 285 F2 [je eine Pinzette]; Gräber 1020, 2792, 2851: Marchesetti,

- Typ 1: Profilierter Schaft.
- Typ 2: Glatter, unverzierter Schaft.
- Typ 3: Stabförmiger Schaft, oben und/oder unten durch Rillenzier begrenzt.
- Typ 4: Tordierter Schaft.

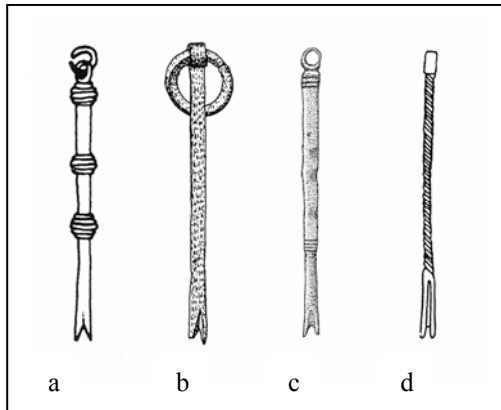


Abb. 84: Späthallstattzeitliche Nagelschneider: a) Typ 1 (Schaffhausen). – b) Typ 2 (Hetzles). – c) Typ 3 (Heuneburg). – d) Typ 4 (Hermrigen). – o.M.

Der Nagelschneider aus Hochdorf mit drei größeren Knoten und fein profilierten Zwischenstücken kann dem Typ 1 zugewiesen werden, der am häufigsten vertreten ist und große Variationen in den Profilierungen aufweist.⁸⁵⁰ Während der Typ 2 noch relativ oft belegt ist,⁸⁵¹ finden sich die Typen 3 und 4 nur selten.⁸⁵² Für die Funde des Typs 4 aus Hermrigen und Stetten ist eine späthallstattzeitliche Datierung nicht verbürgt, da ein gesicherter Befundzusammenhang in beiden Fällen nicht vorliegt.⁸⁵³

Die Verbreitung der Ha D-zeitlichen Nagelschneider zeigt Fundpunkte gleichermaßen in Südwestdeutschland, der Nordschweiz und Ostfrankreich, dazu findet sich auch ein Verbreitungsschwerpunkt im Golasecca-Bereich (Karte 22). Eine vorgenommene Kartierung nach den einzelnen Typen hat kein klares Bild ergeben. Da viele der Nagelschneider aus Siedlungskontexten und nicht zuweisbaren Grabfunden stammen, ist eine feinchronologische Untersuchung für die einzelnen Phasen Ha D1 bis D3 bislang leider nicht möglich.

Aufgrund von fehlenden Ha D1-zeitlichen Funden von der Heuneburg nahm Sievers an, dass die Ha D2-Toilettegeräte von Formen aus Oberitalien beeinflusst seien.⁸⁵⁴ Kurz wies jedoch zurecht auf Ha D1-zeitliche Funde – wohl auch aus der Heuneburg-Außensiedlung – hin, so dass von einem Kontinuitätsbruch nicht ausgegangen zu werden braucht.⁸⁵⁵ Vielmehr finden sich Toilettebestecke durchgehend von der Stufe Ha C bis in die Phase Lt A. Gleichwohl zeigen die Funde mit Scharnierkonstruktion, dass durchaus Kontakte in den Bereich der Golasecca-Kultur bestanden haben

Necropoli 46 Taf. 12,3 [vgl. aber Teržan u.a., Lucia 190]; 124 Taf. 11,3; 128 Taf. 13,4 [je eine Pinzette]. – Smolenice-Molpír: Dušek/Dušek, Smolenice II Taf. 24,9; 101,19 [Pinzette].

⁸⁵⁰ Vgl. Liste 21 Nr. 1-3, 5, 7, 10-11, 17-19, 21-23, 25-26, 29-34, 36-37, 39, 41, 42. – Erwähnenswert ist das Stück aus Bragny-sur-Saône, das einen Nagelschneider kombiniert mit einer Pinzette darstellt.

⁸⁵¹ Vgl. Liste 21 Nr. 4, 6-9, 13, 15, 17, 24, 27, 40.

⁸⁵² Typ 3: Liste 21 Nr. 5, 16, 28 (?). – Typ 4: Liste 21 Nr. 20, 35, 38.

⁸⁵³ Drack, Bern I 5 f.; Drack, Waffen 165.

⁸⁵⁴ Sievers, Kleinfunde 47 f.

⁸⁵⁵ Kurz, Außensiedlung 103 ff.

müssen. H. Parzinger wies zudem auf Nagelschneider mit profilierten Schäften aus Polen hin.⁸⁵⁶ M. Gedl nahm für diese Stücke mit großer ringförmiger Öse, die er unter der Variante Gorszewice zusammenfasste, eine Ha C-zeitliche Datierung an.⁸⁵⁷ Ob ein Zusammenhang zwischen den polnischen und mitteleuropäischen Stücken besteht, kann derzeit nicht entschieden werden.

18. Angelhaken

Angelhaken sind bereits aus bronzezeitlichen Gräbern bekannt,⁸⁵⁸ wenn auch nicht zahlreich vertreten.⁸⁵⁹ In dem Bz D-zeitlichen Grab 7 von Barbuise-Courtavant „Les Grèves“ (Dép. Aube) fanden sich zwei Bronzeangelhaken zusammen mit vier Bronzegewichten, einem verzierten Gold- und einem röhrenförmig gebogenem Bronzeblech.⁸⁶⁰ Bereits älterurnenfelderzeitlich sind zwei fragmentierte Bronzeangelhaken aus der Bestattung 5 von Marolles-sur-Seine (Dép. Seine-et-Marne). Sie enthielt u.a. ein Rasiermesser vom Typ Obermenzing, einen Bronzedolch, eine Pinzette, Bestandteile einer Feinwaage und drei Goldblechfragmente.⁸⁶¹ Ebenfalls älterurnenfelderzeitlich ist das Grab 10 von Obernau (Ldkr. Aschaffenburg) mit u.a. Angelhaken, Griffangelmesser und Tüllenhaken.⁸⁶² Diese Gräber sind kürzlich als „Männergräber der oberen Kategorie“ bezeichnet worden.⁸⁶³ Die Seltenheit von Tüllen- und Angelhaken in Gräbern als Indikator für die gehobene Stellung eines Verstorbenen anzuführen,⁸⁶⁴ ist problematisch.⁸⁶⁵ Allerdings sprechen die Waageutensilien sowie die Goldbleche durchaus für eine besondere Position dieser Bestatteten innerhalb der Gesellschaft. Angelhaken kommen aber auch in einfachen Gräbern vor, wie das hügelgräberbronzezeitliche Grab 45 von Steinheim (Main-Kinzig-Kr.) mit drei Exemplaren, einer Feuersteinklinge und einer Henkelkanne belegt.⁸⁶⁶

⁸⁵⁶ Parzinger u.a., Býčí skala 80.

⁸⁵⁷ Gedl, Früheisenzeit 50 f. Abb. 28,1.2.3.6; Gedl, Toilettegeräte 79 f. Nr. 523-525.527.528.

⁸⁵⁸ Zur Geschichte des Angelhakens vgl.: J. G. D. Clark, The Development of Fishing in Prehistoric Europe. *Ant. Journal* 28, 1948, 45-85; E. Krause, Vorgeschichtliche Fischereigeräte und neuere Vergleichsstücke. Eine vergleichende Studie als Beitrag zur Geschichte des Fischereiwesens (Berlin 1904). – Zu Hakenformen und Fischfangtechniken: W. Torke, Die Fischerei am prähistorischen Federsee. *Arch. Korrb.* 23, 1993, 49-66.

⁸⁵⁹ Angelhaken kommen auch in bronzezeitlichen Depotfunden vor: z. B. Brebach (Kr. Saarbrücken): A. Kolling, Späte Bronzezeit an Saar und Mosel. *Veröff. Inst. Landeskd. Saarland* 15 (Saarbrücken 1968) 72; 164 Taf. 42,5.6. – Hradisko (Bez. Kroměříž): J. Říhovský, Die Nadeln in Mähren und im Ostalpengebiet. *PBF XIII,5* (München 1979) 34 Taf. 77,42. – Strass (Bez. Schwaz): H. Appler, Ein spätbronzezeitliches Depot mit Schwert und Angelhaken aus Strass im Zillertal. *Arch. Österreich* 15/2, 2004, 29-33 (mit weiterer Literatur). – Siedlungen: Hagnau: Wagner, Fundstätten I 75 Abb. 51b. – Zürich „Haumesser“: M. Primas, *Helvetia Arch.* 45-48, 1981, 58 Abb. 76. – Zug-Sumpf: S. Bolliger Schreyer, *Helvetia Arch.* 151/52, 2007, 112 Abb. 16 – Lüscherz: A. Hafner, Die Frühe Bronzezeit in der Westschweiz. *Ufersiedlungen am Bielersee* 5 (Bern 1995) 165 Taf. 14-16.

⁸⁶⁰ Pare, *Weights* 441 f. Abb. 16,7.

⁸⁶¹ Pare, *Weights* 449 f. Abb. 20,1.2.

⁸⁶² Wilbertz, *Urnenfelderkultur* 126 Taf. 32,17.

⁸⁶³ L. Sperber, Bronzezeitliche Flussdeponierungen aus dem Altrhein bei Roxheim, Gde. Bobenheim-Roxheim, Lkr. Ludwigshafen – Ein Vorbericht. *Arch. Korrb.* 36, 2006, 210 Abb. 12A.D.E.

⁸⁶⁴ Wilbertz, *Urnenfelderkultur* 100.

⁸⁶⁵ Vgl. auch Clausing, *Waffenbeigaben* 92.

⁸⁶⁶ N. Richter, Die hügelgräber- und urnenfelderzeitlichen Grabfunde von Steinheim, Stadt Hanau, Main-Kinzig-Kreis und Mühlheim-Dietesheim, Kreis Offenbach, Hessen (ungedr. Magisterarbeit Univ. Mainz 2005) 40; 49 f.; 208 Taf. 20,2-4.

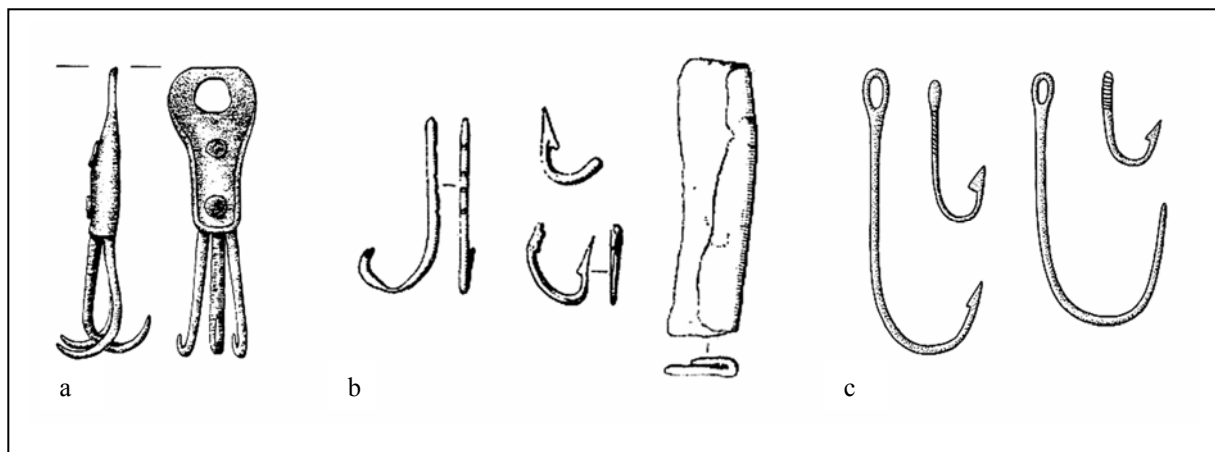


Abb. 85: Hallstattzeitliche Angelhaken: a) Farchant. – b) Hallstatt, Grab 24/1907. – c) Bologna, Grab 652. – o.M.

Aus der Hallstattzeit liegen ebenfalls einige Angelhakenfunde vor. Sie sind nicht nur in Gräbern belegt,⁸⁶⁷ sondern konnten auch in Siedlungen⁸⁶⁸ und in als Opferplätze gedeuteten Fundstellen nachgewiesen werden. So fanden sich ein einfacher Angelhaken in Nussdorf und ein eigentümliches Objekt mit drei Haken in Farchant (Abb. 85a).⁸⁶⁹

Hallstattzeitliche Angelhaken aus Grabfunden sind bislang in eher schütterer Streuung im Elsass, in Südwestdeutschland, Österreich, Oberitalien sowie in Slowenien belegt (Liste 22; Karte 23).⁸⁷⁰ Soweit die Maße ermittelbar sind, handelt es sich um Längen von etwa 3 bis 7 cm. Die Angelhaken von Hochdorf liegen mit Längen von 4,3 bis 5 cm im mittleren Bereich. Es gibt rundbogige Stücke mit und ohne Widerhaken an der Spitze, spezielle Formen wie Zweifach- oder Drillingshaken liegen nicht vor. Am Kopf sind Ösen, verbreiterte Enden und einfache gerade Abschlüsse nachgewiesen (Abb. 85b-c).

⁸⁶⁷ Die Annahme von Echt, dass in Dusslingen ein großer Angelhaken vorliegt, ist abzulehnen. Das gebogene Eisenobjekt mit einer kugeligen Spitze eignet sich nicht zum Angeln: Echt, Reinheim 218 f. – Keller erwähnt „eine eiserne Fischangel“ aus einem Grab von Schlatt (Kt. Thurgau), die Datierung ist unklar: F. Keller, Allgemeine Bemerkungen über die Heidengräber in der Schweiz. Mitt. Ant. Ges. Zürich 3/5, 1847, 84. – Biel erwähnt Angelhaken aus Trebeništa: Biel/Wahl, Geschlecht 507. Vermutlich meint er zwei Objekte mit Mehrfachhaken. Aufgrund ihrer Größe (13,7 u. 17 cm) sowie der nicht vorhandenen scharfen Spitzen darf jedoch eine Funktion als Angelgerät ausgeschlossen werden: B. D. Filow, Die archaische Nekropole von Trebeništa am Ochrida-See (Berlin/Leipzig 1927) 36 Nr. 57 Abb. 33,6; Popović, Trebeništa 110 Nr. 53 Taf. 17.

⁸⁶⁸ Chur-Welschdörfli (Kt. Graubünden): J. Rageth, Ein kleiner eisenzeitlicher Fundkomplex von Chur-Welschdörfli, Kasernenstrasse 30 (GR). In: Schmid-Sikimić/Della Casa, Trans Europam 111 ff. Abb. 6,2. – Heuneburg: Sievers, Kleinfunde 50; 193 Taf. 115,1493-1495(?). – Bragny-sur-Saône: Feugère/Guillot, Bragny 187 Abb. 28,17.18. – Scuol-Munt Baselgia: L. Stauffer-Isenring, Die Siedlungsreste von Scuol-Munt Baselgia (Unterengadin GR). Ein Beitrag zur inneralpinen Bronze- und Eisenzeit. Antiqua 9 (Basel 1983) 129 Taf. 8,73; 53,567 – Château-sur-Salins (?): M. Piroutet, Rev. Mus. et. Collect. Arch. 1930/31, 195 Abb. 1,8. – Smolenice-Molpír: Dušek/Dušek, Smolenice I Taf. 100,2; Dušek/Dušek, Smolenice II Taf. 73,24.

⁸⁶⁹ Nußdorf (Ldkr. Traunstein): Hauser, Nußdorf 86 Taf. 9,129 – Farchant (Ldkr. Garmisch-Partenkirchen): A. Lang, Der hallstattzeitliche Brandopferplatz auf dem Spielleitenköpfl bei Farchant, Ldkr. Garmisch-Partenkirchen. In: Zemmer-Plank, Kult 820 Abb. 3,8; Arch. Jahr Bayern 1995, 77 Abb. 42,29 – Vgl. auch einen Bronzeangelhaken aus dem Heiligtum von Este: R. Salerno in: Ruta Serafini, Este 162 f. Nr. 97.

⁸⁷⁰ Die hallstattzeitliche Datierung der Angelhaken aus Schweighouse und Vilsingen ist nicht gesichert: Vgl. Liste 22 Nr. 2-3. – Die Angabe von Verger, Hochdorf 9, die Angelhaken von Hochdorf seien Unikate ist schlichtweg falsch.

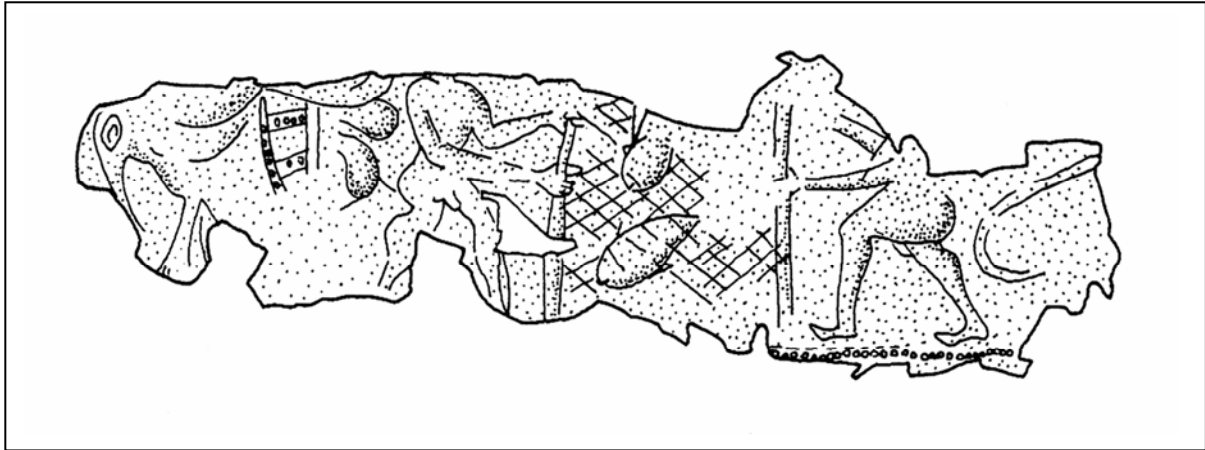


Abb. 86: Detail des Bronzebleches von Novo mesto, Hügel 3, Grab 12. – o.M.

Angelhaken kommen gleichermaßen in reicher ausgestatteten (Hochdorf, Este/Pelà, Este/Benvenuti) und einfachen bzw. „ärmlichen“ Gräbern vor. Vor allem die österreichischen und slowenischen Bestattungen beinhalten kaum weitere Beifunde. Einzige Ausnahme stellt das Grab 24/1907 aus Hallstatt mit u.a. Schwert- und Beilbeigabe dar, bei dem es sich laut O. Dörner um eine Doppelbestattung gehandelt hat.⁸⁷¹ Im selben Grab fand sich ein 4,8 cm langes gefaltetes Bronzeblechchen, das bislang nicht gedeutet werden konnte (Abb. 85b).⁸⁷² Th. Stöllner interpretierte das Objekt überzeugend als Netzbeschwerer bzw. Angelschnursenker.⁸⁷³ Ob gleiches jedoch auch für ein Bronzerähmchen und ein Bronzeblech mit Nietstift aus Grab 112/Linz gilt, ist fraglich.⁸⁷⁴

Hinzuweisen ist auf das Grab 120 von Hallstatt, bei dem laut Grabungszeichnung sechs Angelhaken in ganz ähnlicher Lage wie in Hochdorf gefunden wurden, nämlich auf der linken Brustseite.⁸⁷⁵ Auch bei den Bestattungen 205 und 483 lagen die Angelhaken auf der Brust.⁸⁷⁶ In dem in das 7. Jahrhundert v. Chr. datierenden Grab von Ancona fanden sich neben zwei bronzenen Angelhaken auch zwei bronzene kegelförmige Tüllenharpunenspitzen mit Widerhaken. Dem durch Waffenbeigaben charakterisierten Krieger wurde ein regelrechter Vorrat an Angelwerkzeug beigegeben.

Es stellt sich die Frage, ob die Angelhakenbeigabe in reichen Gräbern als Nachweis einer persönlichen Vorliebe bzw. „Passion“ gedeutet werden kann.⁸⁷⁷ Dies ist zumindest einleuchtender, als in den in Prunkgräbern Bestatteten Personen sehen zu wollen, welche die Fischerei als Lebensgrundlage betrieben. Für die ärmlichen Gräber ist hingegen wahrscheinlich – aber letztlich nicht zu beweisen – dass es sich um die Bestattungen von einfachen Fischern handelt.⁸⁷⁸ Ch. Huth, zweifelt für die

⁸⁷¹ Dörner, Hallstatt 68.

⁸⁷² Dörner, Hallstatt 68; Wells, Emergence 24; Wells, Hallstatt 82 [„thick sheet bronze“].

⁸⁷³ Stöllner, Hallstattzeit I 102; 366; Stöllner, Handwerk 237. – Vgl. auch Stöllner Hallstattzeit I 110 mit Anm. 597.

⁸⁷⁴ Kromer, Hallstatt Taf. 252,12; Stöllner, Handwerk 237 Abb. 3.

⁸⁷⁵ Kromer, Hallstatt 56 Abb. 20.

⁸⁷⁶ Kromer, Hallstatt 69; 112.

⁸⁷⁷ Vgl. Biel, Hochdorf 65 f.

⁸⁷⁸ So auch Stöllner, Handwerk 237 f.

Angelhaken von Hochdorf an einer einfachen profanen Interpretation als Fischfangutensilien, sondern vermutet eine religiöse Bedeutung, freilich ohne dies näher zu präzisieren.⁸⁷⁹

In der Situlenkunst gibt es lediglich eine Darstellung, in welcher der Fischfang gezeigt wird (Abb. 86).⁸⁸⁰ Es handelt sich um ein fragmentiertes Bronzegürtelblech aus Grab 12, Hügel 3, von Novomesto. Zwei unbedeckte Personen halten ein zwischen zwei Stangen gespanntes Netz, in dem zwei große Fische gefangen worden sind.⁸⁸¹

Erhaltungsbedingt lassen sich in Siedlungen oder Gräbern nur sehr selten Fischreste belegen. Dies gelingt in der Regel nur durch das Ausschlämmen von Befunden.⁸⁸² Ein seltenes Beispiel innerhalb einer Bestattung stellt ein Grab von Treuchtlingen-Schambach mit den Überresten zweier Fische dar.⁸⁸³ Über die Rolle der Fischerei auf der Heuneburg konnte keine konkrete Aussage getroffen werden. Laut A. von den Driesch und J. Boessneck sprechen die wenigen Reste größerer Fische jedoch nicht dafür, dass der Fischfang ein bedeutendes Maß angenommen hätte.⁸⁸⁴ Allerdings sind derartige Aussagen mit Vorsicht zu genießen, da der Nachweis stark von der Grabungs- und Schlämmmethode abhängt und Fische im archäologischen Fundgut mit Sicherheit unterrepräsentiert sind.⁸⁸⁵ P. Trebsche hat die bestimmbareren Fischreste aus hallstatt- und frühlatènezeitlichen Siedlungen zusammengetragen, es handelt sich lediglich um 16 Fundpunkte.⁸⁸⁶ Am häufigsten sind dabei in den verschiedenen Siedlungen Hechte und *Cyprinidae* (Karpfenartige) vertreten.

Bemerkenswert ist die Entdeckung einer mutmaßlichen großflächigen Fischfanganlage der Hallstattzeit mit mehreren Bauten im „Bruckgraben“ von Oggelshausen im südlichen Federseemoor.⁸⁸⁷ Keramikfunde sprechen für eine Datierung in die Stufen Ha C bis D1, Dendrodaten präzisieren das Bild und belegen eine Nutzungszeit von ca. 730 bis 621 v. Chr. Die Untersuchung der Fischfauna erbrachte das Ergebnis, dass der überwiegende Teil der Fischknochen von Hechten stammt. Interessant ist ferner, dass unter den Fischresten zahlreiche Unterkieferteile vorkamen, Wirbel

⁸⁷⁹ Huth, Menschenbild 256.

⁸⁸⁰ Gänzlich anderen Inhalts sind die Darstellungen von großen Fischen, die Menschen fressen bzw. ausspeien auf der Ziste VIII aus dem Kröllkogel: Egg/Kramer, Krieger 29 f. Abb. 25.

⁸⁸¹ Križ, Novomesto IV Beil 4. – Vgl. auch Anati, Val Camonica 137 Abb. 49. – Zu Fischfang in Griechenland: Buchholz u.a., Jagd J 131 ff. – Auf „daunischen“ Stelen ist die Jagd auf Fische mit Harpunen überliefert: Nava, Stele 131 Abb. 165; 156 Abb. 178. – In Tarquinia finden sich in der Tomba della Caccia e Pesca Wandmalereien, die den Fischfang mit Leinen und Harpune belegen: P. Romanelli, Tarquinia. La necropoli e il Museo. Itinerari Mus. e Mon. Italia 75 (Roma 1940) Taf. 5; Steingräber, Wandmalerei 302 Abb. 99 Taf. 41-43; 48.

⁸⁸² Jockenhövel, Agrargeschichte 174 f.; Trebsche, Ansfelden 188.

⁸⁸³ Hoppe, Pfeilköcher 86.

⁸⁸⁴ von den Driesch/Boessneck, Heuneburg 155.

⁸⁸⁵ Als Gründe führen Kerth/Scherb, Ehrenbürg 101 an: schlechte Erhaltungsbedingungen, Opfer von Hundefraß, Auffindungsprobleme.

⁸⁸⁶ Trebsche, Ansfelden 188 f. Tab. 26. – Vgl. auch A. Galik in: Trebsche, Ansfelden 307 ff. – Zu ergänzen wäre jetzt ein Fischwirbel aus Asten: Trebsche, Asten 341.

⁸⁸⁷ J. Königer, Zum Fortgang der Untersuchungen in den hallstattzeitlichen Fundstellen im „Bruckgraben“, Gemeinde Oggelshausen, Kreis Biberach, im südlichen Federseemoor. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1998, 95-99; J. Königer, Von Fischen, Fallen und Faschinen. Neues aus den hallstattzeitlichen Fundstellen von Oggelshausen-Bruckgraben, Kreis Biberach. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1999, 59-64; J. Königer, Oggelshausen-Bruckgraben – Ein saisonal bewohnter Hechtfangplatz der frühen Eisenzeit im südlichen Federseemoor. Nachrl. Arbeitskr. Unterwasserarch. 6, 1999, 47-48; J. Königer, Zum vorläufigen Abschluss der Sondagen in der eisenzeitlichen Fischfanganlage bei Oggelshausen-Bruckgraben, Kreis Biberach. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2000, 59-62;

fehlten jedoch ausnahmslos, was nicht alleine mit Erhaltungsbedingungen erklärt werden kann. Vielmehr deutet sich an, dass die Hechte vor Ort verarbeitet, aber nicht verzehrt wurden. Die (konservierten?) fleischtragenden Teile dieser Fische verblieben also nicht an diesem Platz. Die Untersuchung von erhaltenen Fischschuppen auf Wachstumsringe und damit auf die Fangzeit der Tiere belegt, dass nicht nur saisonal, sondern ganzjährig Fischfang in Oggelshausen betrieben wurde.⁸⁸⁸

19. Täschchen

Entsprechende Täschchen aus Leder mit Bronzeweckenbesatz wie in Hochdorf sind bislang nicht bekannt geworden. Auf die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten von Bronzewecken und Nieten in Kombination mit Stoff oder Leder wurde bei der Besprechung des Gürtels bereits eingegangen. Für einige Befunde kann aufgrund der dicht beieinanderliegenden Lage von Gegenständen das Vorhandensein eines Behältnisses aus organischen Materialien postuliert werden. Ob es sich dabei tatsächlich um ein Täschchen, einen Beutel oder vielleicht auch ein Kästchen gehandelt haben mag, kann freilich nicht mehr entschieden werden. Es kann auch nicht ausgeschlossen werden, dass die Objekte ohne Behältnis deponiert worden waren. In dem Grab von Reinheim fanden sich Bernstein- und Glasperlen links des Kopfes der Toten dicht beieinander, möglicherweise waren sie in einem Behältnis deponiert.⁸⁸⁹ Auch in der Bestattung 2 des Hügels O von Blumfeld konnte Ähnliches beobachtet werden: Hier lag „eine Häufung von kleinen Stücken, als hätten sie sich in einer Tasche oder sonst einem Behälter befunden, von dem eine Anzahl gebogener Eisenstücke [...] den Bügel oder Bogenhenkel (dann von ca. 25 cm Dm.) gebildet haben könnten.“⁸⁹⁰ Ch. Pare hat die Hinweise und Belege für Bz D-zeitliche kleine Behältnisse, bei denen es sich um Beutel oder Taschen gehandelt haben mag, aus Mitteleuropa zusammengestellt. Er betrachtete kleine zylindrische Bronzebleche als Bestandteile der Täschchen oder Beutel. Interessanterweise konnten diese Behältnisse vor allem in reicheren Männergräbern nachgewiesen werden. Die Tascheninhalte der Bronzezeit zeigen auffallende Parallelen zum Grab von Hochdorf. Sie enthielten häufig Messer, Körperpflegeutensilien in Form von Rasiermessern und Pinzetten und gelegentlich auch Angelhaken. Daneben fanden sich u.a. auch Nadeln, Gewichte, Ahlen, Wetzsteine, Perlen und Goldbleche.⁸⁹¹ Auch in Dänemark kann ein ähnliches Phänomen für die Perioden II und III konstatiert werden. Dort handelte es sich in der Regel um kleine Ledertaschen, teilweise mit Nadelverschlüssen, die ebenfalls vornehmlich in reicheren Männergräbern anzutreffen sind. Auch sie beinhalteten u.a. Rasiermesser,

⁸⁸⁸ M. Uerpmann/H.-P. Uerpmann, Hallstattzeitliche Berufsfischer am Federsee? In: Wotzka, Grundlegungen 541-549.

⁸⁸⁹ Keller, Reinheim 18 Taf. 5 unten.

⁸⁹⁰ Wagner, Fundstätten I 5 Abb. 2h. Das Grab enthielt einen offenen Bronzearmring, eine Stangengliederkette, einen Feuerstein, neun Ton- (vielleicht auch teilweise Spinnwirtel?) und Bernsteinperlen.

⁸⁹¹ Pare, Weights 454 ff.

Pinzetten, kleine Messer, Perlen, Feuerzeuge und verschiedene „Kuriositäten“ in Form von z. B. Muscheln, Schneckenhäusern, Vogelkrallen und Tierzähnen.⁸⁹² Pare hat sicherlich recht in der Annahme, dass es sich bei den Objekten in den Taschen um persönliche private Gegenstände handelt, die am ehesten etwas über den individuellen Charakter des Verstorbenen aussagen können.⁸⁹³

Wenn man davon ausgeht, dass der Tote von Hochdorf im Rahmen von Bestattungsfeierlichkeiten im Beisein vieler Personen beerdigt worden ist, so erhalten die Funde in dem Täschchen dadurch eine besondere Qualität, dass sie den Blicken entzogen waren. Der Wagen, der Kessel, die Trinkhörner, das Speiseservice und die Goldgegenstände dürften wahrscheinlich bei den Feierlichkeiten sichtbar gewesen sein, bevor sie zu einem späteren Zeitpunkt größtenteils durch Textilien verdeckt worden sind. Die Gegenstände in dem Täschchen waren aber von vornherein nicht sichtbar, was den besonderen privaten Bezug zum Verstorbenen untermauert. Das mag als weiterer Hinweis darauf gesehen werden, dass die Angelutensilien aufgrund einer persönlichen Vorliebe mit ins Grab gelangt sind.

20. Lanzettförmiger Gegenstand

Die ursprüngliche Funktion dieses heute noch ca. 9 cm langen Eisenobjektes ist außerordentlich schwer zu benennen, vor allem, da die ursprüngliche Form nicht gesichert rekonstruiert werden konnte. Denkbar wäre eine Funktion als kleines Messer. Kleine Messer sind in einiger Zahl aus der Hallstatt- und Frühlatènezeit überliefert.⁸⁹⁴ H. Schickler zog in Erwägung, dass das Objekt beim Angeln als Blinker diene.⁸⁹⁵ Aufgrund der Fundlage neben den Angelhaken wäre eine derartige Deutung durchaus möglich, allerdings ist zu hinterfragen, ob diese Interpretation nicht allzu sehr durch moderne Sichtweisen begründet ist. Aus Dorheim (Wetterauskr.) stammt ein 6,3 cm langer flacher durchbohrter Tonanhänger, der entfernt die Form eines Fisches aufweist.⁸⁹⁶ Es stellt sich allerdings die Frage, ob Ton das geeignete Material für längeres Verweilen im Wasser ist. Die drei Angelhaken von Farchant sind an einem länglich-ovalen, „flaschenöffnerförmigen“ Blechobjekt befestigt worden, das im weitesten Sinne als Blinker interpretiert werden könnte (Abb. 85a).

⁸⁹² E. Lomborg, *En Højgruppe ved Ballermosen, Jægerspris. Gravfund, Hustomt og højryggede Agre fra Ældre Bronzealder*. AArb. Nordisk Oldkde. og Hist. 1956, 144-203, bes. 177 ff.; Pare, *Weights* 461 ff.

⁸⁹³ Pare, *Weights* 463.

⁸⁹⁴ Z. B.: Dürrnberg, Grab 96/2-4: Moosleitner u.a., Dürrnberg 63 Taf. 161,27. – Dürrnberg, Grab 105: Moosleitner u.a., Dürrnberg 71 Taf. 168. – Schirndorf, Hügel 121: Stroh, Schirndorf III 71 Taf. 24,5. – Schirndorf, Hügel 208: Stroh, Schirndorf 119 Taf. 45,6. – Beilngries-Im Ried-Ost, Grab 69: Torbrücke, Hallstattzeit 56 Taf. 23,8. – Bescheid, Hügel 78, Grab 1: Cordie-Hackenberg, Bescheid 193 Taf. 76 f. – Hallstatt, Gräber 127, 363, 402, 789, 832; 76/Linz: Kromer, Hallstatt 58 Taf. 9,28; 94 Taf. 57,12; 100 Taf. 65,17; 158 Taf. 161,7; 163 Taf. 181,14; 218 Taf. 238,11 [gebogene Klingen]. – Kleinklein-Kürbischhansl: Dobiat, Kleinklein 247 Taf. 95,12. – Salzburg-Maxglan, Grab 400: Moosleitner, Salzburger Becken 322 Abb. 8,6. – Mauenheim, Hügel G, Grab 1: Aufdermauer, Mauenheim 24 Taf. 15,5. – Bischofshofen, Grab 89: Arch. Österreich 5/2, 1994, 13 Abb. 11. – Statzendorf, Grab A011: Rebay, Statzendorf II 14 Taf. 9, Pa38103a.b.

⁸⁹⁵ Schickler, *Ordnungen* 146 f.

⁸⁹⁶ Schumacher, *Hallstattzeit II* 50 Taf. 22 E.

Wahrscheinlicher ist, dass es sich bei dem lanzettförmigen Gegenstand um eine kleine Klinge handelte. Sie scheint ursprünglich geschäftet gewesen zu sein, bzw. sie sollte es sein: Dafür spricht das eine schmal auslaufende Ende. Da der Gegenstand in dem Täschchen aufbewahrt wurde, scheint es nahezuliegen, dass er mit den anderen dort deponierten Gegenständen in Zusammenhang gestanden haben könnte. Sieht man die Verbindung zu den Angelhaken, könnte das Messerchen zum Töten der Tiere durch einen Stich in das Gehirn und/oder zum Ausweiden benutzt worden sein. Möchte man das Messer mit dem Nagelschneider in Zusammenhang bringen, könnte es als weiteres Objekt zur Körperpflege gedient haben, möglicherweise als zweites, kleineres Rasiermesser. Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auf ein bronzenes Toilettebesteck aus dem Grab 246 von Este-Prosdocimi, das u.a. aus einem Ohrlöffelchen, einem Nagelschneider und einem kleinen Messer besteht.⁸⁹⁷

S. Verger hingegen weist dem lanzettförmigen Gegenstand von Hochdorf eine gänzlich andere Bedeutung zu. Neben den Interpretationen als Objekt zum Durchtrennen der Nabelschnur bzw. zum Beschneiden – also als Gegenstand, der mit bedeutenden persönlichen Momenten im Leben des Toten zu tun hatte – denkt er an eine Funktion als schneidendes Gerät zum Vollführen eines Blutschwures mehrerer Personen.⁸⁹⁸ Diese rein spekulativen Gedankengänge können freilich weder widerlegt noch verifiziert werden.⁸⁹⁹

21. Köcher

Die Überreste von hallstattzeitlichen Köchern sind im Vergleich zu Pfeilspitzengräbern nur in geringer Zahl überliefert, finden sich jedoch im gesamten Hallstattgebiet (Karte 24).⁹⁰⁰ Dabei haben sich in der Regel allerdings nur metallene oder beinerne Beschläge des Corpus, Deckel- oder Bodenelemente sowie Ringe oder Ähnliches vom Riemenwerk erhalten. Die organischen Teile des Köchers – etwa Holz, Leder, Stoff oder Geflecht – sind sehr selten überliefert, was die geringe Anzahl an Funden erklärt. Der aus dem Wurzelholz der Schwarzpappel bestehende und mit Tierhaut überzogene Köcher von Hochdorf stellt in dieser Hinsicht eine Ausnahme dar. Für den Köcher von Pfaffstätt-Siedelberg konnte als Material gestreutporiges Laubholz anhand geringer Reste diagnostiziert werden.⁹⁰¹ Auch für den Köcher von Kleinostheim konnte Holz nachgewiesen werden. Ferner fand bei der Konstruktion auch Rutengeflecht Verwendung.⁹⁰² Aufgrund der großen Anzahl an Gräbern ohne

⁸⁹⁷ Warnecke, Anhängerschmuck 148 Abb. 71,430.

⁸⁹⁸ Verger, Hochdorf 10 Anm. 23 [22]; 19.

⁸⁹⁹ Man könnte auch erwägen, ob es sich bei dem Funde aus Hochdorf um einen Feuerschlägel gehandelt hat.

⁹⁰⁰ Kartierungen hallstattzeitlicher Köcher – in dieser Studie verbessert und ergänzt – finden sich bereits bei: Clausen, Köcher 385 Abb. 5; Eckhardt, Pfeil 408 f. Karte 6; Egg, Siedelberg 307 Abb. 28; Joachim, Grabbeigaben 5 Abb. 4; Krauß-Steinberger, Pfeilspitzen 94 Abb. 6.

⁹⁰¹ Egg, Siedelberg 279.

⁹⁰² Wegner, Kleinostheim 101.

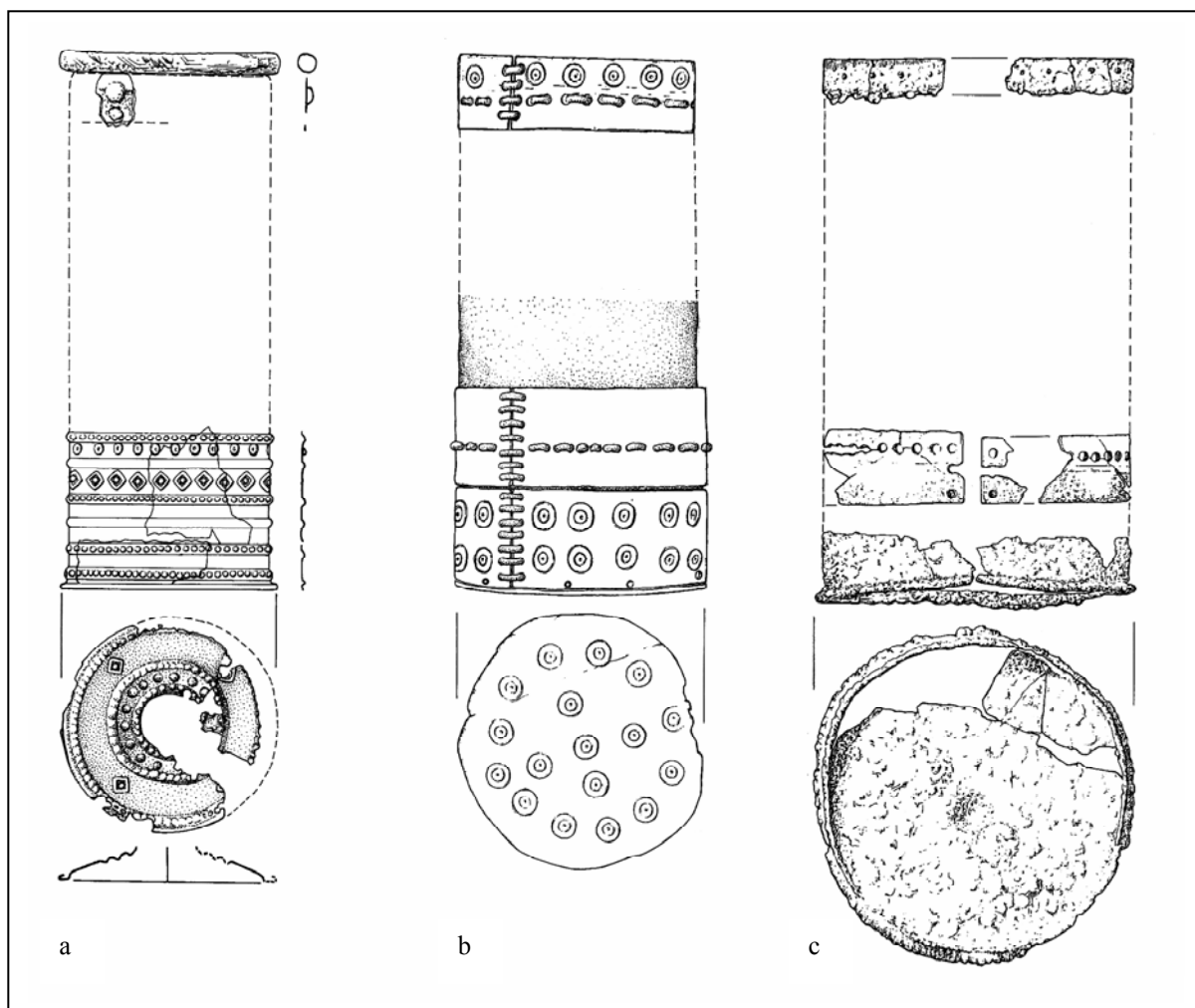


Abb. 87: Hallstattzeitliche Köcher: a) Neuwied, Grab 13. – b) Treuchtlingen-Schambach, Grab 33. – c) Treuchtlingen-Schambach, Grab 14. – o.M.

Köcher, aber mit mehreren Pfeilspitzenfunden (s.u.), teilweise in gebündelter Lage aufgefunden,⁹⁰³ ist davon auszugehen, dass es Behältnisse gab, die nahezu vollständig aus organischen Materialien bestanden haben.⁹⁰⁴

Bei den rekonstruierbaren Köchern handelt es sich ausnahmslos um röhrenförmige bzw. zylindrische Behältnisse, eine Form, die bereits seit der Stufe Bz D belegt ist.⁹⁰⁵

Grundsätzlich lassen sich – soweit dies beim derzeitigen Kenntnisstand möglich ist – vier unterschiedliche Hauptbestandteile des Köcheraufbaus nennen, die durchaus in Kombinationen auftreten können (Abb. 87):

⁹⁰³ Vgl. z. B. Villingen-Schwenningen Grab 90: Spindler, Magdalenenberg IV Taf. 9.

⁹⁰⁴ Bei dem Fund von Ewattingen war im Ausgrabungsbefund lediglich eine „rostdurchtränkte Holzplatte“ erkennbar gewesen: Sangmeister, Ewattingen 34 f. – Vgl. auch den frühlatènezeitlichen Köcher aus Grab 1 des Hügels 1 vom Glauberg: Katalog Frankfurt 158 f. – Man möge sich auch den holzversteiften Köcher aus Fell und Leder aus den Ötztaler Alpen in Erinnerung rufen: Egg/Spindler, Gletschermumie 39 ff.

⁹⁰⁵ Clausing, Köcher.

- Leistenförmige Beschläge mit regelmäßigen Durchbohrungen bzw. Ringe aus Metall (Bronze oder Eisen) (Abb. 87a.c).⁹⁰⁶
- Leistenförmige Beschläge mit regelmäßigen Durchbohrungen aus Bein (Abb. 87b).⁹⁰⁷
- Ganzmetallene Deckel oder Böden (Abb. 87c).⁹⁰⁸
- Metall- oder Beinscheiben (Abb. 87a.b).⁹⁰⁹

Ferner sind Bronze- und Eisennieten bzw. -nägel differierender Längen zu nennen, welche die unterschiedlichen Bestandteile des Köchers verbinden sollten. Daneben werden Bronze- und/oder Eisenringe mit der Arretierung der Tragevorrichtung in Verbindung gebracht. Leider ist die Fundlage in den seltensten Fällen dokumentiert. Einen aussagekräftigen Befund liefert hingegen das Grab 3 von Todtenweis. Hier lagen drei Ringe unterschiedlicher Größe in einem Abstand von 20 bis 25 cm voneinander entfernt im unmittelbaren Bereich der Köcherbeschläge und Pfeilspitzen.⁹¹⁰ In Bestattung 33 von Treuchtlingen-Schambach lag ein Eisenring im unteren Drittel des Köcherareals. Für den Köcher von Pfaffstätt-Siedelberg ist erwiesen, dass vier aus drei kegelstumpfförmigen Hälften bestehende Ösen als Riemendurchlässe fungierten.⁹¹¹ Ähnliche Exemplare mit sicherlich gleicher Funktion liegen aus dem Dürrnberger Grab 116 sowie aus der Bestattung 32 von Riedenburg-Untereggersberg vor.⁹¹² Möglicherweise hatten drei „Doppelringlein“, die in der Nähe der Pfeilspitzen des Tumulus 3 von Jegenstorf geborgen wurden, eine ähnliche Bestimmung.⁹¹³

Die hallstattzeitlichen Rundköcher haben Durchmesser zwischen ca. 6 und 11 cm bei nachgewiesenen Längen von etwa 45 bis 70 cm (Tab. 16). Für die Befunde aus den Gräbern von Kleinostheim, Neuwied-Heimbach, Treuchtlingen Schambach, Gräber 14 und 33 sowie Pfaffstätt-Siedelberg liegen fundierte Rekonstruktionsvorschläge vor, denen zum größten Teil zugestimmt werden kann (Abb. 87).⁹¹⁴ Aufgrund der Fundlagen ist in anderen Fällen hingegen häufig schwer zu beurteilen, welche der Köcherteile die Mündung oder den Boden bildeten. H. Eckhardt zieht für die getreppten Dosen aus

⁹⁰⁶ Bescheid 81/1 (Bronze) – Eberdingen-Hochdorf (Bronze) – Halle-Throtha (Eisen) – Leutstetten 22 (Eisen) – Leutstetten 25 (Eisen) – Münsingen-Böttingen (Bronze) – Neuwied-Heimbach (Bronze u. Eisen) – Riedenburg-Untereggersberg 32 (Eisen) – Todtenweis 2 (Bronze) – Treuchtlingen-Schambach 14 (Eisen) – Treuchtlingen-Schambach 37 (Eisen) – Chouilly 67 (Bronze) – Dürrnberg 116 (Eisen) – Hallstatt (Eisen) – Pfaffstätt-Siedelberg 5 (Eisen) – Überackern-Rothenbuch (Eisen u. Bronze) – Jegenstorf 3 (Eisen) – Chotín 50 B (Eisen) – Sopron-Krautacker 28 (Eisen u. Bronze).

⁹⁰⁷ Bescheid 32/1 – Treuchtlingen-Schambach 14 – Treuchtlingen-Schambach 33 – Chouilly 53 – Chouilly 67.

⁹⁰⁸ Eberdingen-Hochdorf (Bronze) – Treuchtlingen-Schambach 14 (Eisen) – Chouilly 53 (Eisen) – Chouilly 67 (Bronze u. Eisen).

⁹⁰⁹ Halle Trotha (Bein) – Kleinostheim (Bronze) – Neuwied-Heimbach (Bronze) – Todtenweis 2 (Bronze) – Treuchtlingen-Schambach 33 (Bein) – Chouilly 53 (Bronze) – Chouilly 67 (Bronze) – Vix (Bronze).

⁹¹⁰ Krahe, Todtenweis 63 Abb. 45. – Vgl. auch Hoppe, Hallstattzeit 55 Abb. 19.

⁹¹¹ Egg, Siedelberg 279 Abb. 10,1b.

⁹¹² Pauli, Dürrnberg Taf. 219,19-21; Nikulka-Riedenburg Taf. 48,5.

⁹¹³ Drack, Bern II Taf. 8,3. – Vielleicht gehörten sie aber auch zum Pferdegeschirr: Vgl. Dehn u.a., Kappel 86 f.; Hansen, Tschoneggerfranzl.

⁹¹⁴ Pauli, Dürrnberg 231 Abb. 30,23. – Joachim, Grabbeigaben 3 Abb. 2 – Hoppe, Treuchtlingen 106 Abb. 91. – Egg, Siedelberg 278 Abb. 10. – Der Rekonstruktionsvorschlag für das Grab von Todtenweis ist hingegen nicht gesichert: vgl. Hoppe, Hallstattzeit 55 Abb. 19.

	Form	Durchmesser	Länge	Anzahl Pfeile
Bescheid 32/1	zylindrisch	7,5-8 cm	?	-
Bescheid 81/1	zylindrisch ?	?	?	-
Eberdingen-Hochdorf	zylindrisch	7,5 cm	ca. 60 cm	14
Ewattingen A/2	zylindrisch	?	?	22
Halle-Trotha 21	zylindrisch	6 cm	?	-
Hohmichele 6	kastenförmig?	ca. 13 cm	ca. 70 cm	51
Kleinostheim 12	zylindrisch	?	ca. 50-60 cm	14
Leutstetten 22	zylindrisch	ca. 8 cm	?	3
Leutstetten 25	zylindrisch	?	?	6
Münsingen-Böttingen	zylindrisch ?	?	?	6
Neuwied-Heimbach	zylindrisch	6,8 cm	?	3
Riedenburg 32	zylindrisch	ca. 8 cm?	20 cm?	6
Todtenweis 2	zylindrisch	7,7 cm	60-70 cm	6
Treuchtlingen-Schambach 14	zylindrisch	ca. 9 cm	50-60 cm	>17
Treuchtlingen-Schambach 33	zylindrisch	8 cm	65 cm	4
Treuchtlingen-Schambach 37	zylindrisch	?	ca. 45 cm	10
Chouilly 53	zylindrisch	8,2 cm	? ⁹¹⁵	6
Chouilly 67	zylindrisch	9,8 cm	?	1
Vix	zylindrisch	5,4 cm	?	-
Dürrnberg 116	zylindrisch	ca. 6 cm?	ca. 45 cm	10
Dürrnberg 126	zylindrisch?	?	?	mehrere
Hallstatt o. Nr.	zylindrisch	?	?	-
Pfaffstätt-Siedelberg 5	zylindrisch	7 cm	ca. 45 cm	18
Überackern-Rothenbuch	zylindrisch?	?	?	2
Jegenstorf 3	zylindrisch	ca. 7 cm	?	26
Chotín 50B	zylindrisch	8 cm	?	2
Sopron-Krautacker 28	zylindrisch	ca. 11 cm	?	4

Tabelle 16: Hallstattzeitliche Köcher (Literatur vgl. Liste 23).

den Gräbern von Chouilly in Anlehnung an den Köcherdeckel von Hochdorf entgegen der bisherigen Interpretation als Bodenteile eine Funktion als Deckelabschluss in Erwägung (Abb. 88).⁹¹⁶ Allerdings

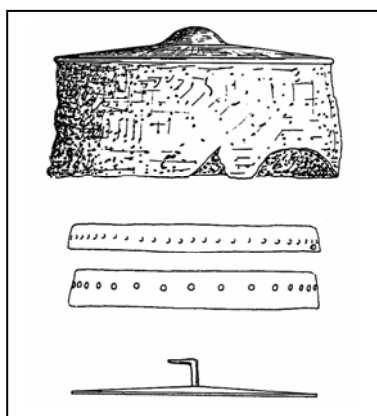


Abb. 88: Köcherbestandteile aus Chouilly, Grab 67. – o.M.

bleibt er dabei eine Erklärung hinsichtlich der sich an den Platten befindlichen Metallstifte – bislang als Griffe gedeutet – schuldig. Da in den Gräbern von Chouilly allerdings keine Ringe oder Ähnliches gefunden worden sind, die auf einen Trageriemen hindeuten würden, könnten die Stifte zur Arretierung eines Riemens gedient haben. In Grab 67 ist indes auch eine andere Interpretation denkbar. Der Metallstift ist in einem Winkel von nahezu 90 Grad umgebogen (Abb. 88). Er könnte – entsprechend der von Ch. Clausing vorgelegten Interpretationsvorschläge der urnenfelderzeitlichen Köcher von Altendorf und Hostomice – zur Befestigung einer hölzernen Bodenscheibe im Inneren des

⁹¹⁵ Favret, Chouilly 63 nimmt etwa 80 cm an, Pauli, Dürrnberg 232 errechnet hingegen Längen von 40 bzw. 50 cm.

⁹¹⁶ Eckhardt, Pfeil 85. – Dem scheint Clausing zu folgen: Clausing, Köcher 379.

Behältnisses gedient haben.⁹¹⁷ Der größere Durchmesser der getrepten Dosen im Vergleich zu den runden Blechen scheint ebenfalls eher für eine Funktion als Deckel zu sprechen. Sie konnten problemlos über die Köchermündung gestülpt werden und boten zudem genügend Raum für die möglicherweise aus dem Köcher leicht herausschauende Pfeilbefiederung. Bei dem Fund von Halle-Trotha, Grab 21, scheint es sich bei dem Eisenbeschlag mit hineinpassender verzierter Beinscheibe, die im Übrigen eine sehr gute Parallele zu dem Fund von Treuchtlingen-Schambach, Grab 33, bildet, eher um den Bodenabschluss zu handeln. Dafür sprechen die langen Nägel, die an der Mündung widersinnig erscheinen würden. Gleiches gilt für die im Kreis angeordneten bis zu 2,2 cm langen Bronzenägel aus Grab 116 vom Dürrenberg. Auch hier wird es sich um Elemente des Köcherbodens gehandelt haben. Die 45 cm entfernt liegenden Fragmente einer eisernen Leiste werden folglich der Mündung zugehört haben. Auch der Eisenring von Chotín weist verhältnismäßig lange Bronze- und Eisennägel auf und dürfte als Bodenverstärkung gedient haben. Der Eisenring von Sopron-Krautacker zeigt zwar keine sehr langen Nietstifte, dafür aber eine nach innen umgeschlagene Krempe, die ebenfalls für eine Interpretation als Bodenelement spricht. Die drei verzierten Bronzestreifen dürften die Köcherwandung verziert haben.

Einige Unklarheit besteht über die konkrete Form des ledernen Köchers mit Ziernieten aus dem Grab 6 des Hohmichele. Es wird sich eher nicht um einen Rundköcher gehandelt haben, vielmehr hat es den Anschein, dass er eher flach kastenförmig oder vielleicht Futteral-ähnlich gestaltet war. Die in dem sogenannten „Bogenschützengrab“ von Libna gefundenen, mit Leder überzogenen und mit Bronzenägeln beschlagenen Fragmente aus geflochtenen Haselgerten wurden verschiedentlich als Überreste eines ähnlichen Köchers angesehen.⁹¹⁸ Es dürfte sich aber eher um die Überreste eines Schüsselhelmes handeln.⁹¹⁹ Die anderen, dem Köcher zugewiesenen Elemente wie Bronzeringe und auf Leder aufgenietete Bronzebleche gehören hingegen zu einem Ledergürtel vom Typ Libna.⁹²⁰

Kurz erwähnt werden sollen Köcher mit kreuzförmigen Beschlägen, die vor allem in Siebenbürgen und dem Theißgebiet nachgewiesen sind. Aus dem Gräberfeld von Chotín, das auch einen hallstattzeitlichen röhrenförmigen Köcher geliefert hat, liegen zwei Exemplare vor.⁹²¹ Da diese Behältnisse allerdings im Kerngebiet der Westhallstattkultur bislang nicht nachgewiesen wurden,

⁹¹⁷ Clausen, Köcher 383 Abb. 3-4.

⁹¹⁸ Z. B. Eckhardt, Pfeil 83 Nr. 31; 288 Nr. 503; Starè, Vač 412 f. Taf. 9,8; Wegner, Kleinostheim 116.

⁹¹⁹ Z. Škoberne, Budinjak. Kneževski tumul (Zagreb 1999) 74 ff. Zudem wird die Zusammensetzung des Grabverbandes in Frage gestellt. Möglicherweise stammen die Pfeile aus dem Volčanškova-Tumulus von Libna mit Negauerhelm. Ebd. 76. – Vgl. auch M. Egg/U. Neuhäuser/Ž. Škoberne, Ein Grab mit Schüsselhelm aus Budinjak in Kroatien. *Jahrb. RGZM* 45, 1998, 446; Guštin/Preložnik, Sajevec 159. – A. Hellmuth sieht neuerdings einige Elemente dennoch als Köcherbestandteile aus Holz und Korbgeflecht an: Hellmuth, Libna 470 Abb. 2,2-4. Es kann sich dann aber kaum um einen Rundköcher gehandelt haben, dieser hätte einen Durchmesser von nur ca. 1,5 cm.

⁹²⁰ Guštin/Preložnik, Sajevec 159.

⁹²¹ Kreuzförmige Beschläge: Grab 40A und 87A: Dušek, Chotin 30 f. Taf. 5,20-21; 44,9. – Aus dem Grab 88B stammt ein zylindrischer Eisenbeschlag mit Boden, der vielleicht ebenfalls von einem röhrenförmigen Köcher stammt: vgl. Dušek, Chotin Taf. 60,27.

sollen sie in dieser Arbeit nicht weiter brücksichtigt werden.⁹²² Weitere, in der bisherigen Literatur als Elemente von Köchern angesehene Objekte aus hallstattzeitlichen Gräbern entziehen sich einer eindeutigen Zuweisung und wurden in dieser Studie daher nicht in die Betrachtungen eingebunden.⁹²³

H. Eckhardt gibt für die Trageweise der Köcher allgemein vier unterschiedliche Möglichkeiten an: Sie können auf dem Rücken mit sich geführt worden sein, an der linken Seite auf Hüfthöhe am Gürtel, auf dem Rücken neben dem linken Arm oder auf der rechten Achsel, rechts von der Wirbelsäule des Schützen.⁹²⁴ M. Egg nimmt für den Köcher von Pfaffstätt aufgrund der Stellung der Riemendurchlässe eine Trageweise mit Schulterriemen in Hüfthöhe an.⁹²⁵ R. J. Mercer geht ohne wirkliche Begründung *a priori* davon aus, dass es sich bei dem Rundköcher um ein Behältnis handelt, das auf dem Rücken eines Fußkriegers getragen wurde. Der Köcher aus dem Hohmichele sei hingegen seitlich angebracht gewesen und von einer berittenen Person genutzt worden.⁹²⁶ Letztendlich bieten die Befunde mit Köcherbestandteilen jedoch kaum fundierte Hinweise über die ursprüngliche Trageweise, vor allem die Brandbestattungen fallen in dieser Hinsicht völlig aus. Zudem liegen die Köcher teilweise abseits der Verstorbenen im Grab.⁹²⁷

Interessant ist die Beobachtung, dass die Richtung der Pfeile innerhalb des Köchers offenbar variieren kann. So ist für einige Exemplare nachgewiesen, dass die Pfeile mit den Spitzen nach oben deponiert worden sind,⁹²⁸ eine Anordnung, die für den realen Gebrauch widersinnig ist. Bei anderen Befunden steckten die Pfeile offenbar mit den Bewehrungen nach unten im Behältnis.⁹²⁹

Die Datierung der hallstattzeitlichen Köcher gestaltet sich nicht schwierig, sie sind für die gesamte Epoche belegt. M. Hoppe ordnet die Bestattungen mit Köchern aus Treuchtlingen-Schambach in die Stufe Ha C ein.⁹³⁰ Das Inventar von Kleinostheim datiert laut Wegner aufgrund des Ringschmuckes in die Stufe Ha D1.⁹³¹ Ha D2-zeitlich ist das Grab von Eberdingen-Hochdorf mit Schlangen- und

⁹²² Vgl. hierzu Eckhardt, Pfeil 86 ff.; 309 f. Dort werden auch reiternomadische Köcherformen (sog. „Goryte“) behandelt: Ebd. 90 ff. – Vgl. auch E. V. Černenko, Skifskie lučniki (Kiev 1981); Eckhardt, Bogenwaffe; A. Hellmuth, Zur Datierung der kreuzförmigen Goryt- und Bogentaschenbeschläge im Karpatenbecken. Prähist. Zeitschr. 82, 2007, 66-84.

⁹²³ Deisenhausen, Grab 14: Hennig, Hallstattzeit 55; 281 f. Abb. 156. – Etting: Kossack, Südbayern 234 Taf. 101,6.7. – Kissig-Bachern, Fundstelle 4, Hügel 18: Kossack, Südbayern 152 Taf. 52,10. – Mindelheim, Hügel 14: Kossack, Südbayern 170 f. Taf. 30,19. – St. Johann-Würtingen: Zürn, Grabfunde Taf. 291,7. – Suchohrdly-Starý Zámek: Eckhardt, Pfeil 83 Taf. 52,5. – Ostroschken (Woj. Pomorskie): Müller, Trotha 428 Anm. 49; vgl. E. Petersen, Bl. Dt. Vorgesch. 4, 1926, 28 Taf. 7,1-2. – Klanowo Dolne (Woj. Pomorskie): Müller, Trotha 428 Anm. 49; vgl. Petersen, Polen 72 Taf. 17h. – Im Hauptgrab des Hügels 125 von Stična sollen sich „Überreste eines hölzernen Köchers“ befunden haben, die aber nicht erhalten geblieben sind: Gabrovec, Hallstattforschung 226. – Sehr wohl um Überreste eines Köchers könnte es sich bei folgendem Fund gehandelt haben: Czernice (Woj. Wielkopolskie): Petersen, Polen 72 Taf. 17c.

⁹²⁴ Eckhardt, Pfeil 93.

⁹²⁵ Egg, Siedelberg 280.

⁹²⁶ Mercer, Arrow-heads 201 f.

⁹²⁷ Auf dem in das ausgehende 8. Jahrhundert v. Chr. datierenden Kesselwagen von Bisenzio ist ein Bogenschütze mit einem auf dem Rücken getragenen Köcher dargestellt: Woytowitsch, Wagen 60 Taf. 24f.

⁹²⁸ Eberdingen-Hochdorf, Hohmichele, Dürrnberg 116 (?), Choilly 67. – Vgl. auch das frühlatènezeitliche Grab 1 aus dem Hügel 1 vom Glauberg: Katalog Frankfurt 159.

⁹²⁹ Pfaffstätt-Siedelberg, Treuchtlingen-Schambach 33, Ewattingen (?), Kleinostheim, Chouilly 53.

⁹³⁰ Hoppe, Pfeilköcher 93. – Vgl. auch Parzinger u.a., Býčí skala 62 – Kritisch demgegenüber: Nikulka, Riedenburg 72 Anm. 189.

⁹³¹ Wegner, Kleinostheim 105.

getriebenen Paukenfibeln. Bereits in die Stufe Ha D3 können die Grabverbände vom Dürrnberg und von Sopron-Krautacker wegen der Fußzierfibelnbeigabe eingeordnet werden.

22. Bögen

Aus dem Hallstattkreis liegt kein gesicherter Nachweis eines Bogens bzw. seiner Bestandteile vor, wie dies zum Beispiel für den skythischen Raum belegt ist.⁹³²

In Grab 6 des Hohmichele fanden sich „linienhaft angeordnete Schnurreste“, die als Überbleibsel der Bogensehne gedeutet werden. Der Bogen hätte demnach im Ruhezustand eine Länge von etwa 2,10 m besessen,⁹³³ was in Anbetracht der relativ kurzen hallstattzeitlichen Pfeile – erschlossen aus den Köcherlängen bis max. etwa 0,7 m – wenig Sinn machen würde.⁹³⁴ R. J. Mercer versucht diese Diskrepanz dadurch zu lösen, dass er das Vorhandensein von zwei Kompositbögen annahm und daraus schloss, dass es sich bei dem Besitzer der Bögen um einen Reiter gehandelt habe, eine Interpretation, der freilich wenig Überzeugungskraft innewohnt.⁹³⁵

H. Hennig postuliert für den früh innerhalb der Stufe Ha C anzusetzenden Grabhügel 8 von Wehringen – eine Bestattung mit Wagen, Schwert, Goldschale und mehrteiligem Keramikgeschirrsatz – das Vorkommen eines Eibenholzbogens.⁹³⁶ Es handelt sich bei dem Stück um ein 5,1 cm langes, im Querschnitt rechteckiges, 1,5 cm durchmessendes Holzfragment mit abgeschrägtem Ende, das aus dem Bereich des linken Wagenhinterrades stammt.⁹³⁷ Der Wagen selbst ist den Bestimmungen nach aus Eichenholz gefertigt worden.⁹³⁸ Auch wenn die Diskrepanz zwischen den Holzarten von Wagen und Eibenstückchen auffällig ist, erscheint eine Interpretation des Stückchens als Überreste eines Bogens gewagt, zudem keinerlei Hinweise auf das Vorhandensein von Pfeilspitzen in dem Grab vorliegen. A. Hellmuth vermutet ferner für ein 4,2 cm langes, leicht geschwungenes Holzfragment aus dem sog. „Bogenschützengrab“ von Libna eine ehemalige Funktion als Endstück eines Bogens, was möglich erscheint.⁹³⁹

In dem frühlatènezeitlichen Grab 1 des Hügels 1 vom Glauberg fand sich ein geschwungenes, aus Laubholz bestehendes, 51 cm langes fragmentiertes Objekt, das in unmittelbarer Nähe zum Köcher lag.⁹⁴⁰ Diese als Bogen interpretierten Stücke wiesen ein auf der Oberfläche eingeritztes und mit rotem

⁹³² Eckhardt, Bogenwaffe 143. – Vgl. auch einen Eibenbogen aus der Siedlung von Bad Buchau sowie den etwa gleichzeitigen Fund eines Bogen-Halbfabrikates aus den Ötztaler Alpen: H. Schlichterle, *Denkmalpfl. Baden-Württemberg* 27, 1998, 191; Egg/Spindler, *Gletschermumie* 37. – Allgemein zu Bogenfunden vgl.: G. Rausing, *The Bow. Some Notes on its Origin and Development. Acta Arch. Lundensia* 8/6 (Bonn/Lund 1967).

⁹³³ Riek/Hundt, *Hohmichele* 158.

⁹³⁴ Entsprechend Pauli, *Dürrnberg* 234 mit Anm. 582. – Vgl. auch Biel, *Fürstengrabhügel* 70 Anm. 24.

⁹³⁵ Mercer, *Arrow-heads* 200 f.

⁹³⁶ Hennig, *Hallstattzeit* 261 Abb. 144; Hennig, *Wehringen* 155.

⁹³⁷ Hennig, *Hallstattzeit* 261; 267.

⁹³⁸ Hennig, *Hallstattzeit* 262.

⁹³⁹ Hellmuth, *Libna* 470 Abb. 2,1.

⁹⁴⁰ *Katalog Frankfurt* 159 f.; 254 Abb. 125.

Pigment ausgefülltes Mäandermuster auf. Zwei in der Nähe befindliche „Niet-Ring-Kombinationen aus Bronze und größere Bereiche von Kollagenfasern“ werden als Elemente einer ledernen Bogentasche gedeutet. Dieser Bogen ist für die Ausstellung in der Schirn Kunsthalle Frankfurt nachgebaut und im Experiment auf seine Funktionalität überprüft worden.⁹⁴¹ Dabei hat sich gezeigt, dass das Objekt niemals funktionsfähig war und aufgrund der Mäanderverzierung beim Spannen sofort gebrochen wäre. Auch die im Verhältnis zum Bogen im Grab vorhandenen überdimensionierten Pfeilspitzen sprechen dafür, dass der als Bogen gedeutete Gegenstand vom Glauberg keine in der Praxis einsatzfähige Waffe darstellte. Geht man davon aus, dass es sich tatsächlich um einen Bogen gehandelt hat, so kann er lediglich symbolische Funktion besessen haben. Indes ist auch nicht auszuschließen, dass das Objekt eine gänzlich andere Bedeutung hatte („Kultstab“ etc.).

23. Pfeile

Hallstatt- und frühlatènezeitliche Pfeilbewehrungen sind in der bisherigen Forschung bereits mehrmals eingehender behandelt worden.⁹⁴² Eine begründete Einteilung in verschiedene Formen wurde bislang nur von Th. Stöllner und H. Eckhardt vorgenommen. Beide in großen Teilen übereinstimmende Gliederungen sollen kurz charakterisiert werden. Zunächst sei die Typologie von Stöllner aufgelistet:⁹⁴³

- Form 1: Tüllenpfeilspitzen aus Bronze und Eisen mit und ohne seitlichem Dorn.
- Form 2: Blattförmige eiserne und bronzene Flügelpfeilspitzen ohne Tülle und Dorn (diesem Typ können die Eisenpfeilspitzen aus Hochdorf zugeordnet werden).
- Form 3: Blattförmige eiserne und bronzene Flügelpfeilspitzen mit ausgezogenem, ausgeschmiedetem, flachem/rundem Dorn oder Schaftzunge mit oder ohne Widerhaken (Variante 1: ausgeschmiedete, seitliche Widerhaken, Variante 2: einfacher blattartiger oder rundstabiger Dorn).
- Form 4: Lanzenspitzenförmige Pfeilspitzen mit langer Tülle (diesem Typ kann die Bronzepfeilspitze von Hochdorf zugeordnet werden).
- Form 5: Dreiflüglige Pfeilspitzen des „graeco-eurasischen Typs“.
- Form 6: Geschosbolzen bzw. „Spitzen aus Eisenblech“.

⁹⁴¹ R. Barth/W. Hein, Der „Bogen“ des Keltenfürsten. Traditionell Bogenschiessen 28, 2003, 14 f.

⁹⁴² Z. B.: Eckhardt, Pfeil; Egg, Siedelberg 304 ff.; Krauße-Steinberger, Pfeilbolzenfund; Krauße-Steinberger, Pfeilspitzen; Pauli, Dürrnberg 228 ff.; Sangmeister, Ewattungen; Stöllner, Hallstattzeit I 133 ff.; Wegner, Kleinostheim.

⁹⁴³ Stöllner, Hallstattzeit I 133 ff.

Eckhardt hat für die urnenfelder- und hallstattzeitlichen Pfeilfunde ein noch wesentlich differenzierteres Schema von zehn Grundtypen und neun Sonderformen erarbeitet, die noch in bis zu sieben Varianten untergliedert wurden.⁹⁴⁴

- Grundtyp 1: Pfeilspitzen mit Schaftzungen (entspricht Stöllner, Form 3).
- Grundtyp 2: Pfeilspitzen mit Schaftdorn (entspricht Stöllner, Form 3).
- Grundtyp 3: Blattpfeilspitzen (entspricht Stöllner, Form 2).
- Grundtyp 4: geflügelte Tüllenpfeilspitzen (entspricht Stöllner, Form 1).
- Grundtyp 5: weidenblattförmige Tüllenpfeilspitzen (entspricht Stöllner, Form 4).
- Grundtyp 6: zweiflügelige skythische Pfeilspitzen.
- Grundtyp 7-9: dreiflügelige skythische Pfeilspitzen (entspricht Stöllner, Form 5).
- Grundtyp 10: dreikantige skythische Pfeilspitzen.
- Sonderform 1: konische Pfeilaufsätze (entspricht Stöllner, Form 6).

Der Einteilung von Eckhardt soll in dieser Studie gefolgt werden, wobei die verschiedenen Varianten aus Praktikabilitätsgründen nicht berücksichtigt werden können (Abb. 89).⁹⁴⁵ Die Sonderformen 2 bis 9 – Bewehrungen aus organischem Material – sollen hier nicht behandelt werden.⁹⁴⁶ Die sog. „skythischen“ bzw. „graeco-eurasischen“ Pfeilspitzen (Grundtypen 6 bis 10) sollen ebenfalls keiner ausführlichen Betrachtung unterzogen werden, da in jüngster Zeit einige Untersuchungen zu diesem Themenbereich erschienen sind.⁹⁴⁷

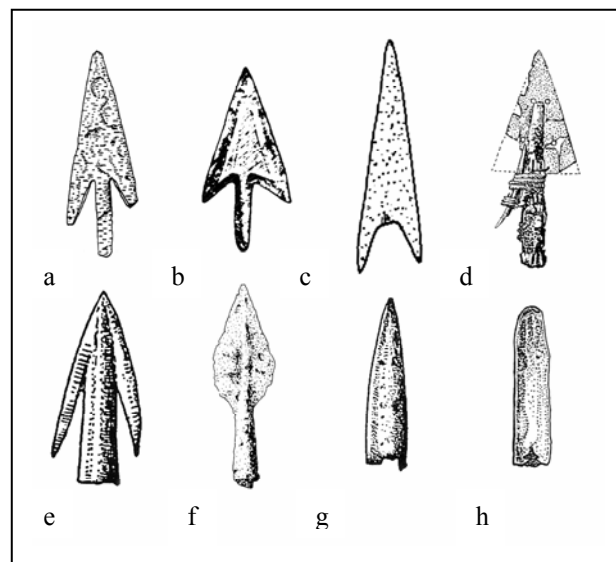


Abb. 89: Hallstattzeitliche Pfeilspitzen: a) Typ 1 (Untereggersberg 32). – b) Typ 2 (Dollhof). – c-d) Typ 3 (Dürrnberg 116, Kleinostheim 12). – e) Typ 4 (Hallstatt 393). – f) Typ 5 (Haps). – g-h) Sonderform 1 (Hallstatt 13/1939, Hellbrunnerberg). – o.M.

⁹⁴⁴ Eckhardt, Bogenwaffe 145 f.; Eckhardt, Pfeil 26 ff.

⁹⁴⁵ Bei einigen Funden lässt sich der Typ aufgrund mangelnder Publikationslage nicht bestimmen: Vgl. Liste 24G. – Siehe auch Molnik, Hügel 3, Grab 2: Teržan, Heros 667 Anm. 55.

⁹⁴⁶ Es lassen sich sogar hallstattzeitliche Gräber mit Feuer- bzw. Hornsteinpfeilspitzen benennen: Vgl. Sievers, Hallstattdolche 86; 139 Nr. 114; Zürn, Grabfunde 93 Taf. 135 A18; 139 Taf. 249,5. Dabei stellt sich allerdings die Frage, ob diese Stücke tatsächlich als Projektile verwendet wurden oder eher als „Kuriositäten“ anzusehen sind.

⁹⁴⁷ Vgl. hierzu: J. Bofinger, Kelten – Skythen – Griechen: Zu den dreiflügeligen Pfeilspitzen von der Heuneburg an der Oberen Donau. In: Wotzka, Grundlegungen 551-562; Hellmuth, Libna; A. Hellmuth, Untersuchungen zu den sogenannten skythischen Pfeilspitzen aus der befestigten Höhensiedlung von Smolenice-Molpir. Univforsch. Prähist. Arch. 128 (Bonn 2006) 8-204; V. I. Klochko, Weaponry of Societies of the Northern Pontic Culture Circle: 5000-700 BC. Baltic-Pontic Stud. 10, 2001, 269 ff.; Parzinger u.a., Býči skala 64 f.; Stöllner, Hallstattzeit I 135.

Die 13 eisernen Blattpfeilspitzen aus dem Grab von Hochdorf können demnach dem Typ 3 zugeordnet werden, die bronzene Tüllenpfeilspitze entspricht dem Typ 5.⁹⁴⁸

Die Typen 1 bis 5 stehen in bronzezeitlicher Tradition, waren gesichert bereits mindestens ab der Stufe Bz D in Nutzung und treten vielfach auch noch in der Phase Lt A auf.⁹⁴⁹ Eine Kartierung der verschiedenen Typen zeigt insgesamt ein relativ großes Verbreitungsgebiet von Südfrankreich bis nach Slowenien sowie von den Niederlanden bis nach Oberitalien (Karte 25-26). Die Exemplare des Typs 1 streuen vom Elsass bis nach Böhmen, zudem finden sich Stücke vor allem im slowenischen Osthallstattbereich. Eine annähernd gleiche Verteilung zeigen die Typen 2 und 3 mit jedoch zusätzlichen Fundpunkten in Zentral- und Südfrankreich und darüber hinaus auch weiterer Verbreitung im Norden. Während bei den Tüllenpfeilspitzen für den Typ 4 im Wesentlichen eine entsprechende Chorologie belegt ist wie für Typ 1, findet sich mit dem Typ 5 erstmals ein Verbreitungsschwerpunkt im Rhein-Mosel-Gebiet. Die Sonderform 1 ist wiederum ähnlich verteilt wie die Typen 2 und 3.

Ähnliche Blattpfeilspitzen wie in Hochdorf finden sich im Grab 53 von Chouilly, in Grab 116 vom Dürrnberg (Abb. 89c) sowie in Bestattung 5 von Pfaffstätt-Siedelberg.⁹⁵⁰ Daneben gibt es andersförmige Blattpfeilspitzen, die unter dem Namen „Typ Bourget“ subsumiert werden.⁹⁵¹ Es handelt sich um dreieckige Spitzen aus dünnem geschnittenem Bronzeblech oder seltener aus Eisen mit zwei bis vier Löchern auf dem Blatt (Abb. 89d).⁹⁵² Hinzuweisen ist auf den Umstand, dass die Projektile des Typs 1 den Stücken vom Typ 3 formal sehr ähnlich sind. In Einzelfällen kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Schaftzungen abgebrochen sind und daher irrtümlicherweise eine Zuweisung zur Form 3 erfolgte. Auch gestaltet sich eine Unterscheidung der Typen 1 und 2 allein anhand der Publikationszeichnungen teilweise schwierig.

Bei einer Reihe von in der Literatur als Pfeilspitzen gedeuteten Exemplaren des Typs 5 ist nicht gesichert, ob es sich tatsächlich um Pfeilbewehrungen handelt, oder ob nicht die Projektile von Lanzen spitzen vorliegen. Diese Exemplare wurden nicht in die Verbreitungslisten aufgenommen.⁹⁵³ S. Sievers nahm aufgrund des differierenden Tüllendurchmessers der Pfeil- und Lanzen spitzen eine

⁹⁴⁸ Ob die pfeilförmigen Punzen auf den Schuhbeschlägen und dem Dolch als Darstellung realer Projektile gedacht waren, kann nicht entschieden werden. – Für die Annahme Eckhardts, die Pfeilspitzen aus Hochdorf seien ausschließlich für die Grablege angefertigt worden, liegen keine Indizien vor: Eckhardt, Pfeil 113.

⁹⁴⁹ Eckhardt, Pfeil 26 ff.; 153 Diagr. 5.

⁹⁵⁰ Vgl. Liste 24C Nr. 9.15.17

⁹⁵¹ Mercer, Arrow-heads 195 f.; Mohen, Aquitaine 66; 235 f. Liste 18 Abb. 126; Parzinger u.a., Býčí skala 64; Wegner, Kleinostheim 106 ff.; 119 ff. Abb. 9.

⁹⁵² Vgl. Liste 24C Nr. 4-6.8.9(?).10-13a.17-21. – Eckhardt, Pfeil 29; Wegner, Kleinostheim 108. – Ähnliche Pfeilspitzen – allerdings ohne gerade Basis – gibt es auch im spätbronzezeitlichen Griechenland: R. A. J. Avila, Bronzene Lanzen- und Pfeilspitzen der griechischen Spätbronzezeit. PBF V,1 (München 1983) 89 ff. Taf. 25-26.

⁹⁵³ Bell, Hügel 1, Nachbestattung 2: W. Rest, Bonner Jahrb. 48, 1948, 142 Abb. 7,10-12. – Böblingen Stadtwald, Hügel 13, Gräber 2 u. 10: Zürn, Böblingen Abb. 62,1; 67,2; Hald, Böblinger Stadtwald 72 ff. – Burgstetten-Erbenstetten, Hügel 1: Zürn, Grabfunde Taf. 194,7. – Nehren, Hügel 6: Zürn, Grabfunde Taf. 408 B3. – Uffig, Gruppe Xc, Hügel 2: Naue, Hügelgräber Taf. 14,8. – Dürrnberg, Grab 76: Moosleitner u.a. Dürrnberg Taf. 144 A6. – Eckhardt führt weitere potentielle Pfeilspitzen in seinem Katalog auf, deren Datierung allerdings nicht gesichert ist. Es sei darauf hingewiesen, dass bei einem Teil der von Eckhardt aufgeführten hallstattzeitlichen Befunde mit Pfeilspitzenbeigabe erhebliche chronologische

	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4	Typ 5	Sonderform 1
Heuneburg		X		X	X	X
Mont Lassois		X			X	X
Frick			X			
Bragny					X	X
Breisach					X	
Messein					X	X
Hellbrunnerberg				X	X	X
Smolenice	X	X		X	X	

Tabelle 17: Pfeilspitzentypen in hallstattzeitlichen Siedlungen.

Trennung zwischen beiden Waffenarten vor. Demnach hätten Pfeilspitzen einen Durchmesser von etwa 0,5 cm, ein Wert, der etwas gering bemessen erscheint.⁹⁵⁴ Eckhardt gibt hingegen einen Tüllendurchmesser von 0,5 bis 0,7 cm an, was der Realität näherkommt.⁹⁵⁵

Die meisten hallstattzeitlichen Vergleichsstücke des Typs 5 bestehen im Gegensatz zu dem Hochdorfer Exemplar aus Eisen. Eine gute Parallele aus Bronze stammt aus Hügel 2, Grab 3 von Gerlingen, die ebenfalls einen Mittelgrat aufweist. Ein etwas anders gestaltetes Bronzeprojektile mit lanzettförmigem Blatt, Mittelgrat und quergesägter Tülle stammt aus Hügel 2 von Herberdingen-Hundersingen.

Aufgrund des im Vergleich mit anderen Pfeilspitzenformen im Durchschnitt größeren Gewichtes und der größeren Gesamtlänge nahmen E. Sangmeister und Stöllner eine Funktion des Typs 5 als Kriegspfeil an.⁹⁵⁶ Dafür spräche laut Stöllner auch das vermehrte Vorkommen in Siedlungen sowie die Einzelbeigabe in Gräbern, die er mit der symbolhaften Sonderrolle des „Kriegspfeils“ begründet. „Jagdspitzen“ (unsere Formen 1-3) hingegen seien in Siedlungen kaum vertreten und finden sich in Bestattungen in größeren Sätzen.⁹⁵⁷ Tatsächlich fällt bei der Zusammenstellung der Pfeilspitzen aus hallstattzeitlichen Siedlungen auf, dass der Typ 5 sehr häufig vertreten ist (Tab. 17). Dies gilt gleichermaßen für die Sonderform 1. Dennoch finden sich auch alle anderen Pfeilspitzentypen in den Siedlungen der Hallstattzeit, vor allem in Smolenice-Molpír sind sehr viele verschiedene Formen zahlreich vertreten. Zudem müssen einzelne Pfeilspitzen in Siedlungen nicht zwangsläufig mit kriegerischen Auseinandersetzungen in Zusammenhang stehen, sondern können gleichermaßen

Missverständnisse erkennbar sind: Eckhardt, Pfeil 233 ff. – Der von Krauß-Steinberger, Pfeilbolzenfund 189 Abb. 5 angeführte Befund von Engen-Bargen, Hügel E, Grab 1, ist laut Stöllner, Hallstattzeit I 271 Anm. 777 nicht Ha D2-zeitlich, sondern aufgrund des Beifundes eines durchbrochenen Gürtelhakens in die Stufe Lt A zu setzen.

⁹⁵⁴ Sievers, Hallstattdolche 61.

⁹⁵⁵ Eckhardt, Pfeil 69.

⁹⁵⁶ Sangmeister, Ewattungen 39 ff.; Stöllner, Hallstattzeit I 134 f. – Vgl. auch Olivier, Hochdorf 126. – Dagegen: Eckhardt, Pfeil 49.

⁹⁵⁷ Stöllner, Hallstattzeit I 135.

Verliefunde darstellen. Auch könnten die Spitzen des Typs 5 und der Sonderform 1 aufgrund ihrer Größe bzw. Massivität einfach bessere Erhaltungs- bzw. Auffindungsbedingungen liefern.⁹⁵⁸

Zu kontroversen Diskussionen hat die Sonderform 1 geführt (Abb. 89g-h). Auslöser waren 16 von der Heuneburg stammende tüllenförmige Bewehrungen differenter Größe und Form aus umgebogenem Eisenblech, deren Nähte hartgelötet wurden bzw. die einen eingelöteten Eiseneinsatz in der Spitze aufweisen. H. Drescher hat diese Objekte als Projektile für katapult- bzw. armbrustartige Kampfgeschütze gedeutet.⁹⁵⁹ D. Baatz widersprach dem und nannte als Gründe die stumpfen Spitzen und die seiner Meinung nach unzweckmäßige Verlötung der Tüllennähte.⁹⁶⁰ D. Krauß konnte allerdings überzeugend nachweisen, dass es sich teilweise doch um Projektile von Fernwaffen, nämlich von Pfeilen, gehandelt hat.⁹⁶¹ Als Basis dienten ihm genaue Befundbeobachtungen aus europäischen urnenfelder- bis frühlatènezeitlichen Gräbern.⁹⁶² Eine besonders lange Tülle von der Heuneburg mit nagelförmigem Stift im oberen Abschluss deutete Krauß hingegen als Bewehrung eines Treibstachels.⁹⁶³ Aus der Heuneburg-Außensiedlung liegen nun fünf weitere derartige Stücke vor, für die Drescher neben der Nutzung als Pfeilbewehrungen erneut die Funktion als Projektile für armbrustähnliche Waffen anführte.⁹⁶⁴ S. Kurz zog für die größeren Exemplare der Heuneburg hingegen einen Gebrauch als Lanzenschuh in Betracht.⁹⁶⁵

Erwogen wurden bislang im Rahmen der Geschosstheorie Deutungen als Projektile zur Pelztier- oder Vogeljagd⁹⁶⁶ sowie als panzerbrechende Spitzen.⁹⁶⁷ Eine Nutzung bei der Pelztierjagd ist jedoch unwahrscheinlich, da das Projektil in der Art beschaffen sein sollte, dass es den Pelz nicht beschädigt. Die Spitzen der Sonderform 1 sind aufgrund ihrer Durchschlagskraft hierfür sicher nicht geeignet. Projektile aus organischem Material, deren Spitzen breiter als der Durchmesser des Schaftes sind, kommen eher in Frage.⁹⁶⁸ Eckhardt deutete die Pfeilaufsätze der Sonderform 1 hingegen in anderer Weise: Er sah in ihnen Übungs- bzw. Zielscheibenpfeile bzw. „Test- oder Einschießpfeile“.⁹⁶⁹

⁹⁵⁸ Aus einer späthallstattzeitlichen Siedlung bei Bockenheim (Ldkr. Bad Dürkheim) wurden Gussformen für Pfeilspitzen gefunden: G. Lenz-Bernhard, Die Eisenzeit in der nördlichen Vorderpfalz und im Nordpfälzer Bergland. In: Archäologie zwischen Donnersberg und Worms. Ausflüge in ein altes Kulturland (Regensburg 2008) 86.

⁹⁵⁹ Drescher, Metallverarbeitung 103 ff.

⁹⁶⁰ Baatz, Heuneburg. – Zudem führt er an, dass Katapulte nicht vor 400 v. Chr. in Gebrauch waren. Ebd. 94.

⁹⁶¹ Krauß-Steinberger, Pfeilspitzen 88. – Vgl. auch A. Haffner, Fundber. Baden-Württemberg 11, 1986, 395 Abb. 1,1; Stöllner, Hallstattzeit I 135; Wegner, Kleinostheim 111 ff.

⁹⁶² Krauß-Steinberger, Pfeilbolzenfund.

⁹⁶³ Krauß, Treibstachel 516 f. – Vgl. auch Baatz, Heuneburg 95 Anm. 16; H. Drescher, Hallstattzeitliche Blechschmiede, Drechsler und Wagenbauer. In: Katalog Linz 50; Drescher, Gießereifund 240 mit Anm. 82.

⁹⁶⁴ Drescher, Gießereifund 237 ff.

⁹⁶⁵ Kurz, Außensiedlung 112. – Zum Problem Lanzenschuhe/Bolzen zuletzt: M. Schönfelder, Zurück aus Griechenland – Spuren keltischer Söldner in Mitteleuropa. Germania 85, 2007, 311.

⁹⁶⁶ Krauß-Steinberger, Pfeilbolzenfund 187. – Vgl. auch Kull, Apotheose 327; Stöllner, Hallstattzeit I 217 Anm. 774.

⁹⁶⁷ Drescher, Metallverarbeitung 110; Eckhardt, Pfeil 155. – Allerdings wurde oben bei den Ausführungen bezüglich des Birkenrindenhutes bereits angemerkt, dass Schutzwaffen im Westhallstattkreis nicht überliefert sind. Es existieren lediglich einige wenige bildliche Darstellungen. Damit soll freilich keineswegs gesagt werden, dass Schutzwaffen nicht durchaus in Gebrauch gewesen sein können.

⁹⁶⁸ Vgl. auch Drescher, Metallverarbeitung 110 Anm. 14; Eckhardt, Pfeil 21 ff.

⁹⁶⁹ Eckhardt, Pfeil 157 f.

	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4	Typ 5	S 1	Skyth.
Kleinostheim 12			13			1	
Castelnau-Pégayroll			4			1	
Chouilly 53			4			1	
Dürrnberg 116			9			1	
Suchohrdly 1/1	4		1			2	
Novo mesto 1/23			1		1	3	2
Eberdingen-Hochdorf			13		1		
Neuwied-Heimbach 13			2?		1		
Ewattingen A/2	12		2	4	1		
Libna D	7				1		1
Jalžabet	20				2		1
Magdalenska gora 13/5	1			1	1		5
Libna „Bogenschütze“	9			4			55/58
Magdalenska gora 2/13	1						84/87
Magdalenska gora 2/38	7						6
Magdalenska gora 4/43	1						1
Dobrnič-Dobrava				7			1
Podzemelj-Skrile		3					7
Todtenweis 2	4					1	
Franzhausen	6					2	
Treuchtlingen 14	13	4					
Fischersdorf 1		1		1			
Libna A		1			1		
Greding	?		14	1			
Novilara 122				2		1	
Lahnstein 3/2					1	2	
Bargen E/1*					1	1	

Tabelle 18: Kombination unterschiedlicher Pfeilspitzen in verschiedenen hallstattzeitlichen Gräbern (*: gestörter Befund).

Eine Betrachtung der Kombination der Pfeilspizentypen in den späthallstattzeitlichen Gräbern zeigt verschiedene Details (Tab. 18). So finden sich „graeco-eurasische“ Pfeilspizentypen ausschließlich in Gräbern des Osthallstattkreises. Sie treten bevorzugt in Kombination mit den Typen 1 und 4 auf und gelegentlich mit den Typen 2, 3 und 5. Im Westhallstattkreis ist am häufigsten der Typ 3 mit anderen Projektilen vergesellschaftet, vor allem mit Sonderform 1 und Typ 5. Ansonsten lassen sich keine regelhaften Kombinationen – auch aufgrund der insgesamt geringen Zahl an Funden – erkennen.

Hinzuweisen ist auf die Tatsache, dass in einigen Grabfunden lediglich eine einzelne Pfeilspitze belegt ist. Krauß und Stöllner dachten hierbei an eine symbolische Bedeutung, ohne dies genauer zu präzisieren.⁹⁷⁰ L. Pauli postulierte, dass eine einzelne Bronzepfeilspitze – analog den Bronzebeilen und Bronzelanzenspitzen – als Prunkwaffe gegolten haben könnte.⁹⁷¹ Eckhardt sprach ebenfalls von einer symbolischen Mitgabe einer einzelnen Pfeilspitze und betrachtete sie als *pars pro toto*-Beigabe

⁹⁷⁰ Krauß-Steinberger, Pfeilspitzen 99 Anm. 5; Stöllner, Hallstattzeit I 133. – Vgl. auch Riek/Hundt, Hohmichele 157; Sangmeister, Sozialstruktur 528 f. [„sakrale Funktion“].

für die gesamte Bogenausrüstung.⁹⁷² Es sollte allerdings auch in Betracht gezogen werden, dass einzelne Pfeilspitzen in Gräbern nicht zwangsläufig als Beigabe gewertet werden müssen, sie könnten auch die Todesursache gewesen sein bzw. im Körper des Verstorbenen gesteckt haben.⁹⁷³ In Hohenaltheim lag beispielsweise eine Pfeilspitze vom Typ 4 im Brustbereich des Individuums, ein Befund, der durchaus in diesem Sinne gedeutet werden könnte.⁹⁷⁴ Es wären genauere Untersuchungen notwendig, die allerdings im Falle der Altgrabungen aufgrund der oft nicht dokumentierten Fundlage der Projektile wenig erfolgversprechend sein dürfte.

Krauß stellte für die Pfeilspitzenfunde der Frühlatènezeit fest, dass sie bis auf wenige Ausnahmen in reichen Prunkgräbern vorkommen und in Mehrzahl auftreten, während in weniger prunkvollen „Adelsgräbern“ und einfachen Bestattungen Einzelpfeilspitzen zu verzeichnen sind. Vergleichbare Beobachtungen machte Krauß für das späthallstattzeitliche Totenbrauchtum.⁹⁷⁵ Zumindest für den Westhallstattkreis sollte die Sachlage allerdings differenzierter betrachtet werden. So kommen Pfeilspitzenätze sowohl in prunkvollen Gräbern wie in Hochdorf und im Hohmichele vor, aber durchaus auch in weniger prunkvollen bis einfachen Bestattungen.⁹⁷⁶

Pfeilschäfte sind nur in wenigen Exemplaren erhalten geblieben. So konnte beispielsweise die Holzart für zwei Geschosspitzen der Sonderform 1 von der Heuneburg als *Viburnum* (Schneeball) oder *Lonicera* (Heckenkirsche) bestimmt werden.⁹⁷⁷ B. Urbon konnte bei der Nachrestaurierung von bronze- und eisenzeitlichen Lanzen- und Pfeilspitzen aus Beständen des WLM feststellen, dass die Schäfte nicht aus Rundhölzern („Stöcken“), sondern aus Spänen gefertigt wurden.⁹⁷⁸ Die Länge der Pfeile kann in Relation zur Köchergröße mit bis zu etwa 70 cm angenommen werden.⁹⁷⁹

Aus dem Grab 90 von Villingen-Schwenningen – das auch Pfeilspitzen enthielt – liegt das Fragment eines 5,2 cm langen und 1,7 cm breiten Bronzebleches mit ehemals wohl sechs randlichen Löchern vor. Nahebei fand sich ein kleiner Niet. Dieses Objekt wurde vom Ausgräber K. Spindler als Element der Köcheraufhängung bestimmt.⁹⁸⁰ Es lag neben dem linken Unterarm.⁹⁸¹ Durch die Fundlage ergibt sich aber eine andere Interpretation des Blechstückes in der Funktion als Armschutzplatte.⁹⁸² Die auf den ersten Blick geringe Breite des Stückes spricht nicht gegen diese Deutung, da sich ältere

⁹⁷¹ Pauli, Dürrnberg 235 f.

⁹⁷² Eckhardt, Pfeil 149. – Vgl. auch Pauli, Dürrnberg 234.

⁹⁷³ Entsprechend auch Hellmuth, Libna 465; Peter-Röcher, Gewalt 124.

⁹⁷⁴ Vgl. Liste 24D 6.

⁹⁷⁵ Krauß-Steinberger, Pfeilspitzen 92 f.

⁹⁷⁶ Z. B. Ewattingen, Heidenheim-Schnaitheim, Treuchtlingen-Schambach, Kleinostheim, Chouilly, Dürrnberg, Pfaffstätt-Siedelberg 116, Mussig, Jegenstorf. – Vgl. Liste 24.

⁹⁷⁷ Drescher, Metallverarbeitung 110. – Eckhardt hat sich mit den Materialeigenschaften verschiedener Holzarten als Pfeilschäfte befasst: Eckhardt, Pfeil 70 ff. – Im skythischen Bereich ist Haselnußholz belegt: Hellmuth, Libna 466.

⁹⁷⁸ B. Urbon, Spanschäftung für Lanzen und Pfeile. Fundber. Baden-Württemberg 16, 1991, 127-131.

⁹⁷⁹ So auch Eckhardt, Pfeil 74.

⁹⁸⁰ Spindler, Magdalenenberg IV 30; 32 Taf. 10,8; Spindler, Villingen 21 Abb. 3.

⁹⁸¹ Spindler, Magdalenenberg IV Taf. 9,2.

⁹⁸² Entsprechend: Eckhardt, Pfeil 19 Anm. 13; 158; 263; Krauß-Steinberger, Pfeilspitzen 99 Anm. 4. – Ein vergleichbares Bronzeblech (L. 4,9 cm) stammt aus Saint-Denis-de-Palin, Hügel 18, Grab C4: Milcent, France centrale 495 f. Taf. 49,16.

Vergleichsstücke entsprechender Ausmaße anführen lassen.⁹⁸³ Die kleinen Nietlöcher lassen annehmen, dass das Objekt auf einer Unterlage, vielleicht einem Lederstück arretiert worden ist.

24. Pfeil und Bogen: Jagd- oder Kriegswaffe?

Die Beigabe von Pfeilen und Köchern in hallstatt- und auch frühlatènezeitlichen Gräbern beinhaltet letztendlich die Frage, ob wir es mit regelrechten Kriegswaffen zu tun haben, oder ob wir von Jagdutililien oder sogar beidem ausgehen können. Vielfach wurde bislang die Deutung als Jagdutililien präferiert,⁹⁸⁴ wobei verschiedene Intentionen für die Jagd denkbar sind. Neben der Deutung als Privileg einer herausgehobenen Schicht⁹⁸⁵ treten Interpretationen als wichtiges „Zubrot“ zur Fleischversorgung⁹⁸⁶ sowie als Maßnahme zum Schutz der Felder auf.⁹⁸⁷ In Erwägung zu ziehen wäre darüber hinaus auch eine Funktion von Pfeil und Bogen bei sportlichen Wettkämpfen. Ch. Huth sieht in der Mitgabe von Pfeil und Bogen ein Sinnbild für die „Bewährungsprobe in der Wildnis“.⁹⁸⁸

Die Pfeilspitzen selbst sind theoretisch für alle Aktionen gleichermaßen einsetzbar. Wenn man aber davon ausgeht, dass es sich um Kriegswaffen gehandelt hat, ist zu fragen, warum derartig viele verschiedene häufig kombiniert auftretende Pfeilspitzenformen vorliegen. Im Kampf wird der Schütze sicherlich nicht einen bestimmten Pfeil für einen bestimmten Gegner aus dem Köcher gezogen haben,⁹⁸⁹ da ein bestimmtes Projektil z. B. besondere panzerbrechende Eigenschaften besessen haben mag oder bei ungeschützten Gegnern besonders tiefschneidende Wunde verursachen sollte. Bei der Jagd jedoch, in der man teilweise im Unterholz lauerte, macht die Auswahl bestimmter Pfeiltypen für bestimmtes, zu erlegendes Wild durchaus Sinn. O.-H. Frey ging davon aus, dass in einem Fundzusammenhang auftretende Pfeile mit ungleichen Spitzen „ein charakteristisches Zeichen für

⁹⁸³ Vgl. z. B.: A. Jockenhövel, *Fundber. Hessen* 9/10, 1969/70, 66 ff.; E. Sangmeister, Die schmalen „Armschutzplatten“. In: R. v. Uslar/K. J. Narr (Hrsg.), *Studien aus Alteuropa* [Festschr. K. Tackenberg] (Köln 1964) 93-122, bes. 105 ff. Liste 1. – Siehe auch: R. Jacobs, *Arm(schutz)platten und Funde im Trierer Land*. *Bull. Soc. Préhist. Luxembourgeoise* 13, 1991, 97-130; E. Sangmeister, *Fundber. Baden-Württemberg* 1, 1974, 103-156. – Vgl. auch eine goldene Armschutzplatte aus dem sarmatischen Grab von Porogi: Eckhardt, *Bogenwaffe* 148; A. V. Simonenko, *Der linkshändige Sarmatenfürst von Porogi und die vornehme Dame aus dem Nogajčik-Kurgan*. In: *Katalog Schleswig* 216.

⁹⁸⁴ Z. B. Echt, *Reinheim* 218; Krause, *Pfeilspitzen* 93 f.; Sangmeister, *Ewatingen* 38; Sievers, *Hallstattdolche* 61 f.; Stöllner, *Hallstattzeit I* 136. – Dagegen: Kossack, *Südbayern* 96. – Nellissen, *Nordbaden* 45; 110 führt als Begründung für die Jagd an, dass „jene tückische und unausweichliche Fernwaffe Pfeil [im Kampf] verachtet“ worden sein dürfte, ihr hafte „wenig Heroisches an“.

⁹⁸⁵ Echt, *Reinheim* 218; Eibner, *Eberjagd* 242; von den Driesch/Boessneck, *Heuneburg* 137; Jockenhövel, *Agrargeschichte* 174; Kerth/Scherb, *Ehrenbürg* 99; Krause-Steinberger, *Pfeilspitzen* 95; Pauli, *Gast* 296; Sievers, *Hallstattdolche* 62 Anm. 36; Spindler, *Frühe Kelten* 310. – Vgl. hierzu jetzt auch: M. Seyer, *Der Herrscher als Jäger. Untersuchungen zur königlichen Jagd im persischen und makedonischen Reich vom 6.-4. Jahrhundert v. Chr. sowie unter den Diadochen Alexanders des Großen*. *Wiener Forsch. Arch.* 11 (Wien 2007).

⁹⁸⁶ Kerth/Scherb, *Ehrenbürg* 99; Kerth/Tappert, *Straubing* 176; Kerth/Wachter, *Tierknochenfunde* 64 f.; 75.

⁹⁸⁷ A. Riedel, *La fauna dell'insediamento protostorico di Vadana = Die Fauna der vorgeschichtlichen Siedlung von Pfatten* (Rovereto 2002) 93; 96.

⁹⁸⁸ Huth, *Menschenbild* 256.

⁹⁸⁹ Unterschiedliche Farben der Federn (z. B. durch Einfärbung) könnten allerdings theoretisch unterschiedliche Pfeilspitzentypen markiert haben.

Jagd Pfeile“ seien.⁹⁹⁰ D. Krauß führt als weitere Argumente für die Deutung der Pfeilspitzen als Jagdwaffen das geringe Fassungsvermögen der hallstattzeitlichen Köcher,⁹⁹¹ die geringe Anzahl an Pfeilspitzen pro Grab⁹⁹² sowie die konservative Form der Projektile im Vergleich zu den „graeco-eurasischen“ Spitzen an.⁹⁹³ H. Eckhardt versuchte aufgrund der Pfeilspitzenformen zwischen Jagd- und Kampfprojektilen zu unterscheiden. Demnach benötigen Jagdspitzen große Flügel mit langen und scharfen Schneiden, um stark blutende Wunden zu verursachen, Widerhaken verstärken den Effekt zusätzlich. Kampfpfeilspitzen seien hingegen tendenziell eher schlank und durchschlagskräftig. Eckhardt muss jedoch zugeben, dass breit schneidende Projektile Gegner gleichermaßen außer Gefecht setzen konnten.⁹⁹⁴ Dennoch geht er davon aus, dass u.a. die Typen 1-5 eher für die Jagd geeignet waren.⁹⁹⁵

Für die Frage nach der Funktion der Projektile wäre es von Interesse zu überprüfen, ob anhand von menschlichem Skelettmaterial der Einsatz von Pfeil und Bogen als Angriffswaffe nachgewiesen werden kann.⁹⁹⁶ Dieses Thema behandelt H. Peter-Röcher in ihrer Habilitationsschrift und kommt zu dem Ergebnis, dass „Schussverletzungen vor allem im Neolithikum und in der Bronzezeit eine Rolle spielen“.⁹⁹⁷ Für die Hallstattzeit lassen sich aber auch einige wenige Beispiele anführen. Bemerkenswert ist das Ergebnis, dass in diesen Fällen dreiflügelige Pfeilspitzen in den Knochen stecken, die in der Forschung als Kriegswaffen gedeutet werden.⁹⁹⁸ In Grab 80 B von Chotín befand sich in zwei Wirbeln je ein derartiges Projektil.⁹⁹⁹ In Vače steckte eine dreiflügelige Pfeilspitze im Schaft des rechten Oberschenkelknochens.¹⁰⁰⁰ In diesem Zusammenhang sei beiläufig auf das in das 4. Jahrhundert v. Chr. zu datierende Grab 2 aus Kurgan 9 von Čertomyk hingewiesen, in dem in einem menschlichen Schädel einer jungen Frau eine dreiflügelige Pfeilspitze mit Schaftresten steckte.¹⁰⁰¹ In dem bereits Lt A-zeitlichen Hügel 2 von Hochscheid fand sich hingegen eine Tüllenpfeilspitze vom

⁹⁹⁰ O.-H. Frey, Der Westhallstattkreis im 6. Jahrhundert v. Chr. In: Katalog Steyr 95. – Vgl. Echt Reinheim 218 [„reine Jagdwaffen“].

⁹⁹¹ Dagegen Eckhardt, Pfeil 169.

⁹⁹² Abgesehen von Grab 6 des Hohmichele.

⁹⁹³ Krauß-Steinberger, Pfeilspitzen 93 f.

⁹⁹⁴ Eckhardt, Pfeil 155.

⁹⁹⁵ Eckhardt, Pfeil 168 f.

⁹⁹⁶ Theoretisch wäre es auch möglich, dass ein Projektil in Folge eines Jagdunfalls oder Wettkampfes in den Körper eines Menschen gelangt ist.

⁹⁹⁷ Peter-Röcher, Gewalt 124 ff.; 165 Abb. 45; 48c.d; 188 f. – Vgl. auch Eckhardt, Pfeil 141 ff.; M. Kunter, Frakturen und Verletzungen des vor- und frühgeschichtlichen Menschen. In: Archäologie und Naturwissenschaften 2, 1981, 221-246, bes. 230 f.

⁹⁹⁸ Eckhardt, Pfeil 155; Sievers, Kleinfunde 66.

⁹⁹⁹ Dušek, Chotín 92 Taf. 59,29.30. – Ein ähnlicher Befund liegt in Wien-Leopoldau allerdings aus dem 4./5. Jahrhundert n. Chr. vor (dreiflügelige Pfeilspitze im 3. Lendenwirbel): Vgl. H. Friesinger, Bemerkungen zu den frühgeschichtlichen Grab- und Siedlungsfunden von Wien-Leopoldau. Arch. Austriaca 68, 1984, 135 Abb. 11; E. Reuer, Der Pfeilspitzenmann von Leopoldau. Ebd. 155-160.

¹⁰⁰⁰ Teržan, Ostalpenraum 528 Taf. 9,4.

¹⁰⁰¹ M. Schultz, Archäologische Skelettfunde als Spiegel der Lebensbedingungen früher Viehzüchter und Nomaden in der Ukraine. In: Katalog Schleswig 34 Taf. 1,3. – Zu nennen ist ferner eine in einem Knochen steckende Pfeilspitze einer mittellatènezeitlichen Massenbestattung in einem Höhlenschacht von Eprave (Belgien): N. Baum in: Kulthöhlen. Funde – Deutungen – Fakten. Beiträge des Symposiums vom 7. Dezember 1996 (Nürnberg 2002) 151. – Vgl. auch Peter-Röcher, Gewalt 218 Nr. 199; 221 Nr. 226.

Grundtyp 5 zusammen mit den Resten eines Schildes im Bereich der zu erschließenden linken Hüfte des Toten. Möglicherweise ist das Projektil nicht als Grabbeigabe zu werten, sondern befand sich im Körper des Toten bzw. in dessen Schild.¹⁰⁰² Bei einem hallstattzeitlichen Grabfund aus Wallertheim steckte im obersten Wirbel ein kleiner Eisenrest, bei dem es sich durchaus um eine Pfeilspitze gehandelt haben könnte.¹⁰⁰³ Somit scheint gesichert zu sein, dass zumindest die dreiflügeligen Pfeilspitzen als Kriegswaffen anzusehen sind, die weidenblattförmigen Pfeilspitzen könnten vielleicht ebenfalls in diesem Sinne zum Einsatz gekommen sein, wie der Befund aus Hochscheid nahe legt.

Um die Stellung der Jagd in der Hallstatt- und Frühlatènezeit überhaupt beurteilen zu können, ist es notwendig, einen Blick auf die in Siedlungen vorkommenden Wildtierknochen zu werfen. Es wurde bisher darauf hingewiesen, dass der Gesamttierknochenbestand aus früheisenzeitlichen Siedlungen sehr gering war und daher die Jagd von Wild nicht der allgemeinen Nahrungsbeschaffung diene, sondern das Privileg einer herausgehobenen Schicht war.¹⁰⁰⁴ Laut A. Jockenhövel spielte die Jagd „nach Aussagen der Paläoosteologie in der bronze- und eisenzeitlichen Ernährung keine wesentliche Rolle mehr“.¹⁰⁰⁵ Bis auf gelegentliche Ausnahmen beträgt der Wildtierknochenanteil nach seinen Angaben in Siedlungen etwa 10 %.¹⁰⁰⁶

P. Trebsche hat sich jüngst mit diesem Thema ausführlicher beschäftigt und kommt zu differenzierteren Ergebnissen.¹⁰⁰⁷ Als Grundlage seiner Analysen dienten ihm archäozoologische Untersuchungen mit mehr als 100 bestimmbar Tierknochen aus 54 hallstatt- und frühlatènezeitlichen Siedlungen aus dem Elsass, Baden-Württemberg, Bayern, Österreich, Böhmen, Mähren, Südtirol und Slowenien.¹⁰⁰⁸ Anhand von Schlacht- und Zerlegungsspuren ist gesichert, dass es sich zum überwiegenden Teil bei den Wildtierknochen um Speiseabfälle handelt. „Der Rothirsch dominiert mit 59,0 % aller Wildsäugetierknochen in hallstatt- und frühlatènezeitlichen Siedlungen [...], gefolgt von Wildschwein (20,5 %), Feldhase (7,0 %), Biber und Reh (3,3 bzw. 3,2 %). Die übrigen Wildtiere, darunter der heute weltweit ausgestorbene Ur und der in Mitteleuropa nicht mehr heimische Elch, machen höchstens 2% aus“.¹⁰⁰⁹ Laut Trebsches Auswertungen beträgt der Jagdanteil an allen bestimmbar Säugetierknochen in jeder dritten Siedlung weniger als 2 %, in etwas mehr als der Hälfte aller untersuchten Siedlungen zwischen 2 und 10 % und bei etwa jeder zehnten Siedlung mehr als 10 %. Für die Heuneburg wurde durch A. von den Driesch und J. Boessneck erwogen, dass

¹⁰⁰² Haffner, Hochscheid 66; Krauß-Steinberger, Pfeilspitzen 91.

¹⁰⁰³ Koepke, Grabfunde 32; 198 Nr. 751.

¹⁰⁰⁴ Jockenhövel, Agrargeschichte 174; Sievers, Hallstattdolche 62 Anm. 36.

¹⁰⁰⁵ Jockenhövel, Agrargeschichte 173. – Vgl. auch Benecke, Studien 122.

¹⁰⁰⁶ Jockenhövel, Agrargeschichte 173. – Vgl. auch Benecke, Studien 122 [„unter 10 %“]; Schibler u.a., Jagd 116 ff. Abb. 51.

¹⁰⁰⁷ Trebsche, Ansfelden 177 ff. – Ich danke Herrn Dr. P. Trebsche (Wien) für die Übersendung von Auszügen seiner in Kürze in gedruckter Form vorliegenden Dissertation.

¹⁰⁰⁸ Zu ergänzen wäre z. B.: Schatz, Frankenalb; K. Schatz/E. Stephan, Die Tierknochenfunde aus den Rechteckhöfen im Gewann „Zaunäcker“ bei Osterholz, Gde. Kirchheim am Ries. Tübingen: Univ. Tübingen, 2005 – [online]. – URL: <http://w210.ub.uni-tuebingen.de/volltexte/2005/1911/>; URN: urn:nbn:de:bsz:21-opus-19116 [26.08.2005]; Trebsche, Asten; Schatz/Stephan, Faunenfunde.

¹⁰⁰⁹ Trebsche, Ansfelden 177.

die Jagd von einer privilegierten Gesellschaftsschicht auf der Burg durchgeführt wurde, während die Bewohner der Außensiedlung, in der ein weitaus geringerer Wildanteil auszumachen ist, kein Jagdrecht besessen hätten.¹⁰¹⁰ Im Vergleich mit allen untersuchten hallstatt- und frühlatènezeitlichen Siedlungen geht Trebsche jedoch davon aus, dass „im Vergleich der bisher bekannten archäozoologischen Befunde mit den Siedlungstypen [...] sich also kein Zusammenhang, geschweige denn ein allgemein gültiges Jagdprivileg einer bestimmten Gruppe erkennen [lässt]“. ¹⁰¹¹ Lediglich für die ausschließlich von den „Fürstensitzen“ vom Münsterberg bei Breisach und von der Heuneburg sowie von dem Rechteckhof von Niedererlbach bekannten Knochen von Kranichen und großen Greifvögeln zieht Trebsche einen Jagdertrag einer sozial gehobenen Gruppe in Erwägung.¹⁰¹²

Ohne Trebsches Zusammenstellungen und Ergebnisse *in extensio* nachvollziehen zu wollen, seien einige kritische Anmerkungen erlaubt.¹⁰¹³ Fraglich erscheint die Methode, die Ergebnisse aus einem derart großen geographischen Raum zusammenzufassen bzw. zu verallgemeinern, zumal Flora und Fauna sich in verschiedenen Gebieten durchaus unterscheiden können. Auch regionale Aspekte wären einzubeziehen, da die Voraussetzungen für Wildtierhabitate – nicht zuletzt anthropogen beeinflusst – im Umland der Siedlungen differieren. So kann es sein, dass die fortgeschrittene Aufsiedlung der Landschaft durch z. B. Nutztierhaltung und Ackerbau den Lebensraum für bestimmte Wildtiere zurückgedrängt hat, wie dies für den mittleren Neckarraum zumindest für die Frühlatènezeit wahrscheinlich gemacht werden konnte.¹⁰¹⁴ Der Landschaftscharakter im Umkreis einer Siedlung steht folglich ursächlich mit der Wildquote in Zusammenhang.¹⁰¹⁵ Ebenso ist die zeitliche Spanne – teilweise auch für einen Fundplatz auftretend – der untersuchten Siedlungen beträchtlich. Sie reicht von der allgemeinen Angabe „Ha“ bzw. konkreter Ha B bis Lt D. Diese Daten dürfen bei methodisch korrekter Herangehensweise nicht gleichwertig zusammen ausgewertet werden, sondern bedürfen einer chronologischen Differenzierung. Ferner sind nicht alle Daten der angeführten Siedlungsplätze zweifelsfrei. So sei beispielsweise vermerkt, dass es sich bei der Fundstelle „Nonnenbuckel“ bei Heilbronn-Neckargartach kaum um eine normale Siedlungsstelle gehandelt haben wird. Neben einem Grubenhaus und zwei Gruben kamen zwei unterschiedlich datierende Erdwerke zum Vorschein, wobei die Gräben von letzteren auch Menschenknochen enthielten. Ferner konnte in Erdwerk II eine selektive Auswahl an Tierknochen festgestellt werden, die sich deutlich von Fundeinheiten aus

¹⁰¹⁰ von den Driesch/Boessneck, Heuneburg 137; Kerth/Scherb, Ehrenbürg 99; M. Kokabi/K. Schatz, Die Tierknochenfunde der Heuneburg-Außensiedlung. In: Kurz, Außensiedlung 315 ff. – Dagegen Kerth/Müller-Depreux, Niedererlbach 225 f. – Vgl. auch A. von den Driesch, Haustierhaltung und Jagd bei den Kelten in Süddeutschland. In: Katalog Rosenheim 126-133, bes. 128 [sozialer Unterschied zwischen Heuneburg und Breisach?].

¹⁰¹¹ Trebsche, Ansfelden 185. – Vgl. auch Kerth/Müller-Depreux, Niedererlbach 225 f.; Schibler u.a., Jagd 120.

¹⁰¹² Trebsche, Ansfelden 187 f.; 189.

¹⁰¹³ Für Hinweise und Diskussionen danke ich Frau Dr. K. Schatz (Konstanz). Frau Schatz teilte mir mit, dass 100 bestimmbare Tierknochen als Ausgangspunkt für die Auswertung von Ergebnissen eine zu geringe Anzahl seien. Sie arbeitet in der Regel nur mit Komplexen von 500 und mehr bestimmbareren Tierknochen. – Vgl. auch Schefzik, Besiedlungsgeschichte 168 – Siehe aber: Schatz/Stephan, Faunenfunde 360.

¹⁰¹⁴ Schatz, Eberdingen-Hochdorf.

¹⁰¹⁵ Kerth/Müller-Depreux, Niedererlbach 226; Kerth/Tappert 176; Schatz, Frankenalb 12; Schatz/Stephan, Faunenfunde 351; 360.

Siedlungen vergleichbarer Zeitstellung (d.h. Ha D3/Lt A) unterscheiden. In Heilbronn-Neckargartach scheint mit den Grabenwerken folglich ein ungewöhnlicher, wohl eher kultisch-religiös intendierter Platz vorzuliegen.¹⁰¹⁶ Für den Staffelberg kann nicht ausgeschlossen werden, dass Material aus der bandkeramischen Besiedlungsperiode mit in die frühlatènezeitlichen Knochenfunde und damit in die Auswertung gelangt ist.¹⁰¹⁷ Ähnliches gilt für den Eiersberg, der im Übrigen einen hohen Wildtieranteil aufweist. Auch hier ist nicht gänzlich gesichert, ob nicht Knochenmaterial aus anderen vorgeschichtlichen Besiedlungsphasen in die Analyse mit eingeflossen ist.¹⁰¹⁸ Diese Ausführungen mögen genügen, um zu zeigen, dass die Untersuchungen von Trebsche kritisch zu betrachten sind. Laut aktueller Aussage von K. Schatz liegt der Wildtieranteil in hallstatt- und frühlatènezeitlichen Siedlungen bis auf wenige Ausnahmen nach derzeitigem Kenntnisstand maximal bei 5 %.¹⁰¹⁹ Festzuhalten bleibt, dass Wildtiere den Speiseplan bereichern können, aber die Jagd in der Späthallstatt- und Frühlatènezeit für die Ernährung der Menschen *in summa* eine marginale Rolle spielte. Selbst für die Siedlung von Niedererlbach, die einen Wildtieranteil von 24 % aufweist, errechnen K. Kerth und A. Müller-Depreux in Relation zur Siedlungsdauer einen jährlichen Jagdanteil von lediglich drei Rothirschen und zwei Wildschweinen.¹⁰²⁰ Ferner kommen Wildtierknochen nicht allein in Siedlungen vor, in der eine wohlhabende Oberschicht angenommen werden kann, sondern auch in „einfachen“ offenen Ansiedlungen, so dass die Annahme, die Jagd sei ausschließlich ein Privileg einer herausgehobenen Gesellschaftsschicht, anhand der Tierknochen nicht belegt werden kann. Insgesamt betrachtet wäre es sicherlich lohnenswert, diesen Themenkomplex einmal in großem Rahmen in einer archäologisch-archäozoologischen Arbeitsgruppe eingehend zu untersuchen. Abschließend sollen zur Klärung der Frage, ob es sich bei Pfeil und Bogen um Jagd- oder Kriegswaffen gehandelt hat, die ikonographischen Quellen einbezogen werden.¹⁰²¹ Bei der Betrachtung der bildlichen Darstellungen, die Pfeil und Bogen zeigen, fällt auf, dass es sich nahezu ausschließlich um Jagddarstellungen handelt. Aus dem Bereich der Situlenkunst liegen einige Motive mit Pfeil und Bogen vor. Freilich muss man sich darüber im Klaren sein, dass eine Übertragung von Symbolbedeutungen von einem Kulturkreis auf einen anderen problematisch ist,

¹⁰¹⁶ K. Schatz, Die Knochenfunde aus der späthallstatt- bis spätlatènezeitlichen Fundstelle „Nonnenbuckel“ bei Heilbronn-Neckargartach. In: Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorischen Anthropologie. 8. Arbeitstreffen der Osteologen, Konstanz 1993, im Angedenken an Joachim Boessneck. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 53 (Stuttgart 1994) 323-351.

¹⁰¹⁷ Kerth/Wachter, Tierknochenfunde 75. – Dies trifft laut Aussage von Frau K. Schatz auch für Rottenburg-Siebenlinden zu.

¹⁰¹⁸ Kerth/Wachter, Tierknochenfunde 74.

¹⁰¹⁹ Mündliche Mitteilung vom 07.03. 2008. – Siehe auch Schatz, Eberdingen-Hochdorf; Schatz, Frankenalb 12. – Vgl. auch Kerth/Müller-Depreux, Niedererlbach 225 Tab. 2. – Ein Vergleich der Tabellen von Kerth/Müller und Trebsche offenbart z. T. beträchtliche Unterschiede in den prozentualen Wildtieranteilen.

¹⁰²⁰ Kerth/Müller-Depreux 231.

¹⁰²¹ Zu Jagddarstellungen aus Griechenland und weiteren Regionen vgl: J. Fornasier, Jagddarstellungen des 6.-4. Jhs. v. Chr. Eine ikonographische und ikonologische Analyse. Eikon 5 (Münster 2001); F. Metz, Über ein Thema in der attischen Vasenmalerei Ende des VI. bis Anfang des V. Jh. v. Chr. Natur u. Mensch 2006, 85-100. – Vgl. auch Buchholz u.a., Jagd. – Tarquinia: Steingräber, Wandmalerei 300 Taf. 39-49 [Hirschjagd – Tomba della Caccia al Cervio]; 348 Taf. 140 [Wildschweinjagd – Tomba della Scofa nera]; 346 f. [Wildschweinjagd – Tomba Querciola I].

daher können die Untersuchungen nicht ohne weiteres auf den Westhallstattkreis übertragen werden.¹⁰²² Zudem darf man die Darstellungen sicherlich nicht bedenkenlos als Illustrationen des realen, alltäglichen Lebens auffassen.

Im Ha D1-zeitlichen Kröllkogel finden sich szenische Darstellungen auf den Zisten und zugehörigen Deckeln, die zwar nicht direkt mit der klassischen Situlenkunst vergleichbar sind, aber aufgrund entsprechender Bildmotive zweifellos in Zusammenhang mit diesen stehen. Zweimal sind Jagdszenen erkennbar, bei der eine ithyphallisch dargestellte Person mit Pfeil und Bogen bewaffnet – einmal möglicherweise von Hunden (?) begleitet – dem Wild nachsteigt (Abb. 90). Ferner finden sich Motive von Jägern, die mit ihrer Beute (Vögel?) von der erfolgreichen Jagd heimkehren. Bemerkenswert ist eine Szene, in der wohl ein Bär von Hunden und vollbewaffneten Kriegeren – Helm und Schild sind erkennbar – verfolgt wird.¹⁰²³ Eine ähnliche Bärenjagdszene ist auf einer Situla aus dem benachbarten, etwas älteren Pommerkogel, dargestellt, hier ist zusätzlich die Beilbewaffnung sichtbar.¹⁰²⁴ Auch auf der Situla von Certosa findet sich das Motiv des an einer Stange gebundenen erlegten Tieres, das von zwei Personen getragen wird. Unter bzw. neben dem Hirsch läuft ein wolfsähnlicher Hund. Gleiches ist auf einem Bronzegefäßfragment vom Dürrnberg dargestellt, allerdings befindet sich neben dem erlegten Wild kein Hund, sondern ein Vogel.¹⁰²⁵ Direkt neben dieser Szene ist auf der Situla von Certosa zudem erkennbar, dass eine Person mit keulenförmigen Gegenständen versucht, einen Hasen in ein aufgespanntes Netz zu treiben.¹⁰²⁶ Das Thema Hasenjagd ist zudem gesichert auf der Situla von Wetzela¹⁰²⁷ sowie wahrscheinlich auf dem Gürtel von Novo mesto, Hügel II, Grab 12 (im Netz gefangen?)¹⁰²⁸ und auf der Situla von Sanzeno abgebildet.¹⁰²⁹

Auch das Thema Hirschjagd findet sich in einigen Darstellungen der Situlenkunst wieder.¹⁰³⁰ So ist im untersten Register der Situla von Arnoaldi eine Rotwild jagende Person mit Pfeil und Bogen dargestellt, die ein Tier bereits mit zwei Projektilen getroffen hat: Sie stecken im Rücken des fliehenden Geschöpfes. Das davonlaufende Hirschrudel hetzen zwei Hunde.¹⁰³¹ Die Bronzesitula aus dem Ha D3-zeitlichen Grab 23 von Dolenjske Toplice zeigt bruchstückhaft einen nach vorne gebeugten Bogenschützen, hinter dem ein Hund sitzt, der wahrscheinlich einem Hirsch auflauert.¹⁰³² Aus dem Grab 137 vom Dürrnberg stammt eine bereits frühlatènezeitliche flache Bronzeschale, auf welcher ebenfalls ein mit Bogen und Pfeil bewaffneter Jäger mit „Zipfelmütze“ dargestellt ist, der

¹⁰²² Vgl. Koch, Situlenkunst 347; 362 ff.

¹⁰²³ Egg/Kramer, Krieger 29 f. Abb. 23; 24; Huth, Menschenbild 153 f. Taf. 49-51; Schmid, Klein-Glein Taf. 1.

¹⁰²⁴ Huth, Menschenbild 156 Taf. 48,1; Schmid, Klein-Glein Abb. 10.

¹⁰²⁵ Eibner, Eberjagd 239 Abb. 3,8.

¹⁰²⁶ Jockenhövel/Knoche, Wurzeln 123 Abb. 7; Lucke/Frey, Situla Taf. 64.

¹⁰²⁷ Lucke/Frey, Situla Taf. 76.

¹⁰²⁸ Križ, Novo mesto IV Beil. 4.

¹⁰²⁹ Lucke/Frey, Situla Taf. 67 [fragmentarisch].

¹⁰³⁰ Vgl. auch einige bronzene Rasiermesser mit ähnlichen – allerdings stark vereinfachten – Darstellungen: Eibner, Jagd 625 Taf. 2,1-3.

¹⁰³¹ Lucke/Frey, Situla Taf. 63.

¹⁰³² Egg/Eibner, Bronzesitula 193 ff. Abb. 4 unten; 10,4.

hinter einer Pflanze dem Jagdwild (Hirsch und Hindin) auflauert.¹⁰³³ Hinter ihm befindet sich wiederum ein Hund. Eine zweite Szene zeigt den Kampf zweier Personen, eine mit Beil, die andere mit Lanze bewaffnet, die ein Raubtier oder Eber erlegen.¹⁰³⁴ Aus dem Grab 12 des Hügels III von Novo mesto stammt eine Situla, auf der eine entsprechende Szene wiederkehrt: Ein Bogenschütze steht hinter einer Pflanze und zielt auf Rotwild, hinter der Person sitzt ein großer Hund.¹⁰³⁵ Ferner stammt eine fragmentarische Hirschjagdszene mit Pfeil und Bogen von einem Bronzeblech aus dem Südostheiligtum von Este.¹⁰³⁶ K. Mihovilić nimmt an, dass im mittleren Fries der Situla von Nesactium eine Jagddarstellung mit Bogenschützen dargestellt sein soll.¹⁰³⁷ Allerdings sind nur die Beine erhalten, so dass diese Interpretation unsicher bleiben muss. Der hinter der Person stehende Hund spricht analog zu den bereits vorgestellten Bildwerken sowie der Darstellung auf dem Gürtelblech von Molnik indes tatsächlich dafür, dass eine Jagdszene abgebildet worden sein dürfte (Abb. 91).¹⁰³⁸ Bei letztgenanntem Stück ist eine bekleidete Person mit zipfelmützartiger Kopfbedeckung zu erkennen, die mit Pfeil und Bogen bewaffnet einem Hirsch nachstellt.¹⁰³⁹ Die Rotwildjagd wurde aber offenbar auch mit der Lanze und zu Pferd vollführt, wie auf einem Gürtelblech von Zagorje belegt.¹⁰⁴⁰

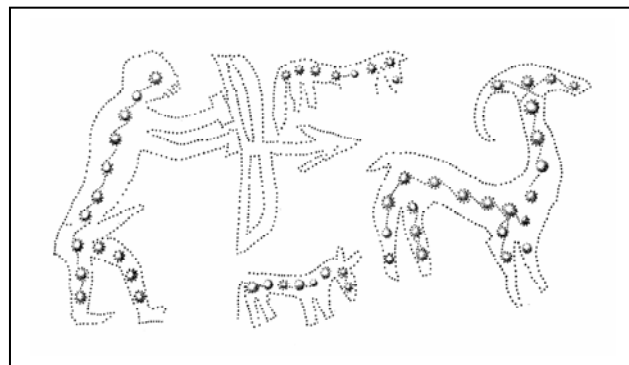


Abb. 90: Detail der Ziste XIII aus dem Kröllkogel. – o.M.

Beachtenswert ist, dass bei vielen Darstellungen mit Pfeil und Bogen Hunde unmittelbar beteiligt scheinen.¹⁰⁴¹ Wahrscheinlich dienten sie in der Realität neben der Treibjagd auch dem Aufspüren von angeschossenem, flüchtigem Wild.¹⁰⁴²

Neben der Hirschjagd wird in der Situlenkunst auch die Eberjagd thematisiert.¹⁰⁴³ Die mögliche Darstellung auf der Bronzeschale vom Dürrnberg wurde bereits angesprochen. Ein weiteres derartiges Motiv findet sich auf der Scheide eines Antennendolches aus Este, allerdings handelt es sich bei den

¹⁰³³ Die Annahme, es könne sich auch um eine Hasenjagd handeln, ist unwahrscheinlich, da Hasen in der Situlenkunst mit keulenförmigen Objekten nachgestellt wurde.

¹⁰³⁴ Eibner, Eberjagd 231 ff.; Katalog Hallein 260; Zeller, Jagdfries.

¹⁰³⁵ Križ, Novo mesto IV Beil. 3.

¹⁰³⁶ H. W. Dämmer, *Il Santuario Sud-Orientale. Le Indagini recenti*. In: Ruta Serafini, Este 261 f. Abb. 109,10.

¹⁰³⁷ Mihovilić, Nesactium 69.

¹⁰³⁸ Mihovilić, Nesactium Beil 2.

¹⁰³⁹ Egg/Eibner, Bronzesitula 196 f. Abb. 7; Egg/Pare, *Metallzeiten Taf. XIX*; *Jahrb. RGZM* 34/2, 1987, 787 Abb. 48.

¹⁰⁴⁰ Lucke/Frey, *Situla Taf. 54,39*. – Vgl. auch eine Dolchscheide aus Este, hier ist allerdings ein Jäger ohne Pferd gezeigt: Eibner, *Eberjagd* 247 Abb. 6,11. Siehe auch: Eibner, *Jagd* 625 Taf. 2,4.6. – Dieses Thema ist ebenfalls auf „daunischen“ Stelen dargestellt: z. B. Nava, *Stele* 68 Abb. 83.

¹⁰⁴¹ Vgl. auch Koch, *Situlenkunst* 351 ff. Abb. 3.

¹⁰⁴² Jockenhövel/Knoche, *Wurzeln* 125. – Ein Hund an der Leine – offenbar in der Wildnis – findet sich auf der Situla von Benvenuti: Lucke/Frey, *Situla Taf. 65*.

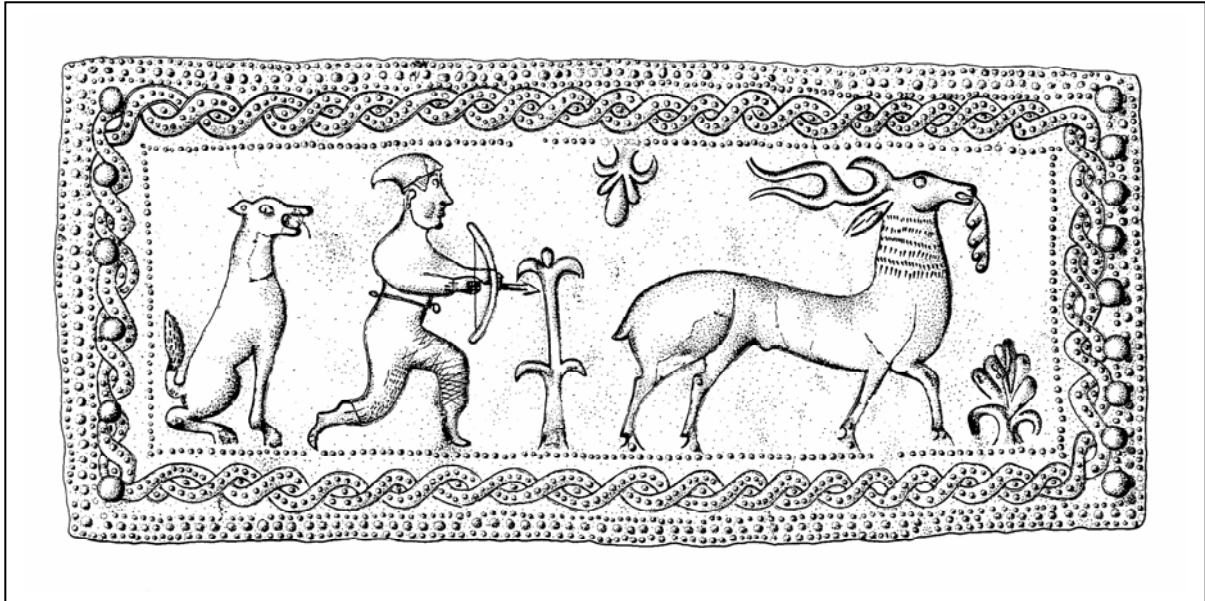


Abb. 91: Rekonstruktion des Gürtelbleches von Molnik, Hügel 3, Grab 1. – o.M.

Jagd Waffen nicht um Pfeil und Bogen, sondern um Beil und Lanze (Abb. 92). Neben Ebern werden offenbar auch andere Tiere, darunter Rotwild, gejagt. Die Lanze scheint gegen ein Raubtier gerichtet zu sein.¹⁰⁴⁴ Erwähnt werden sollte, dass der Eber zwei weitere Male in der Situlenkunst auftaucht: Zum einen handelt es sich um das Fragment einer Bronzesitula aus Grab 12/Zone I von Nesactium, bei dem lediglich der Kopf erhalten geblieben ist.¹⁰⁴⁵ Zum anderen findet sich ein bereits erlegter Eber auf der Situla von Certosa.¹⁰⁴⁶

Hinzuweisen ist noch auf einige Darstellungen in der Situlenkunst, in denen Rotwild mit Beil und gegebenenfalls Speiß angegangen wird, die von D. Krauß als Opferszenen gedeutet wurden (Abb. 93).¹⁰⁴⁷ Auf ähnliche Motive mit Beil und Lanze auf der Bronzeschale vom Dürrnberg und einer Dolchscheide von Este wurde bereits hingewiesen, hier handelt es sich allerdings um Jagd- und nicht um Opferszenen. Die von Krauß angesprochenen Darstellungen auf den Bronzegefäßen von Eppan und Sanzeno sind in der vorangegangenen Forschung als Jagdmotive interpretiert worden.¹⁰⁴⁸ Auch L. C. Koch geht davon aus, dass es sich bei den Szenen „nicht um die Wiedergabe einer hallstätischen Sitte, sondern um ein standardisiertes Bildmotiv der Jagd handelt, das in Anlehnung an italische Vorbilder entstanden ist“.¹⁰⁴⁹ Für die Darstellung auf den Situlen von Sesto Calende schließt sie hingegen Opferszenen nicht aus. Wenn die zuvor besprochenen Motive der Situlenkunst in die Überlegungen mit einfließen, spricht allerdings Folgendes gegen die Deutung als Jagdszenen:

¹⁰⁴³ Vgl. hierzu Eibner, Eberjagd. – Siehe auch Eibner, Jagd 627 Taf. 3,2,3.

¹⁰⁴⁴ W. Drexler-Woldrich, Verzierte Bronzearbeiten aus Este. Mitt. Anthr. Ges. Wien 110, 1980, 12 f. Taf. 1-2.

¹⁰⁴⁵ Mihovilić, Reichtum 301 f. Taf. 10,1.

¹⁰⁴⁶ Lucke/Frey, Situla Taf. 64.

¹⁰⁴⁷ Krauß, Hochdorf 305 f. Abb. 216. – Ziste von Eppan: Lucke/Frey, Situla Taf. 62. – Situla von Sanzeno: Lucke/Frey, Situla Taf. 67. – Situla A und B von Sesto Calende: Eibner, Kunst 280 f. Abb. 13-14. – Vgl. auch Eibner, Jagd 628 f.

¹⁰⁴⁸ O.-H. Frey, Germania 44, 1966, 72; Lucke/Frey, Situla 58; 70.

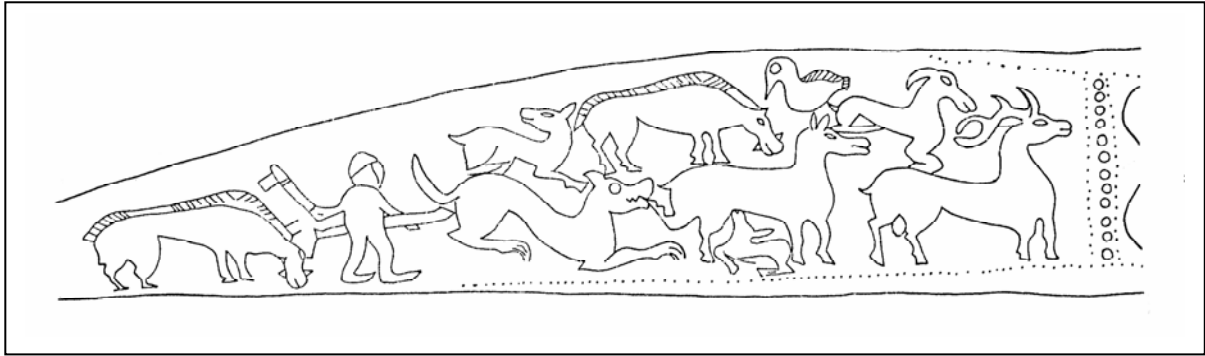


Abb. 92: Scheide eines Antennendolches aus Este. – o.M.

Rotwild, das auf allen der angeführten Bronzegefäße mit Beil und z. T. Speiß angegangen wird, wird in der Situlenkunst zumeist mit Pfeil und Bogen, selten nur mit der Lanze gejagt. Das Beil kommt dabei gar nicht zum Einsatz. Dieses richtet sich ausschließlich gegen Raubtiere bzw. Bär und Eber. Die Wiedergabe von Opferszenen auf den Bronzegefäßen von Eppan, Sanzeno und Sesto Calende scheint also am weitaus wahrscheinlichsten zu sein.¹⁰⁵⁰ Dass Opferdarstellungen im östlichen Hallstattkreis verbildlicht werden konnten, zeigen zum einen Motive in der Situlenkunst, in der

Opfertiere von verschiedenen Personen – häufig mit geschultertem Beil – herangeführt werden,¹⁰⁵¹ zum anderen belegt dies der Wagen von Strettweg, auf dem zwei Hirsche von Personen geführt werden, hinter denen jeweils ein nackter Mann mit erhobenem Beil schreitet.¹⁰⁵²

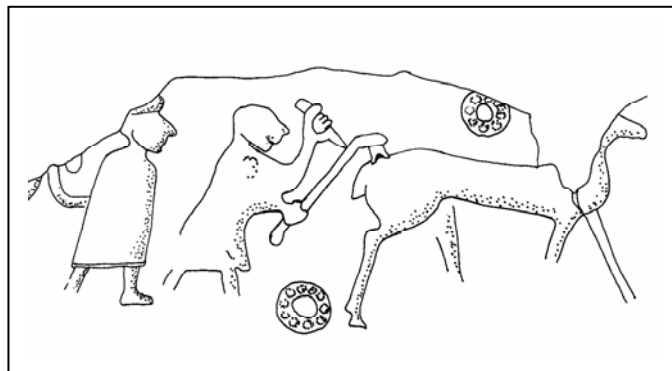


Abb. 93: Detail der Ziste von Eppan. – o.M.

Die einzige Szene mit Pfeil und Bogen aus der Situlenkunst, die nicht mit dem Thema Jagd in Zusammenhang steht,

bildet die Schiffskampfdarstellung auf der Situla von Nesactium (Abb. 94). Im Heckbereich des Ruderschiffes sind zwei Krieger abgebildet, die Helme mit Busch tragen und in der Hand einen Bogen halten, einer davon gespannt, der andere nicht.¹⁰⁵³ Vor dem Bug des Schiffes sind eine Reihe von Lanzen- und wohl auch Pfeilspitzen im Flug dargestellt. Einer der Gegner der Schiffsbesatzung scheint ebenfalls mit einem Bogen bewaffnet zu sein.

¹⁰⁴⁹ Koch, Notizen 70.

¹⁰⁵⁰ Vgl. hierzu auch Huth, Menschenbild 135 mit Anm. 285; 147; jetzt auch Eibner, Jagd 630 f.

¹⁰⁵¹ Z. B. Eibner, Jagd 624 mit Anm. 16; 627 ff.; Eibner, Kunst 271; Krauß, Hochdorf 305. – Besonders Opfertiere sind zusammen mit Vögeln dargestellt worden: Huth, Menschenbild 194; 288 f.

¹⁰⁵² Egg, Strettweg 21 f. Abb. 10-11; Krauß, Hochdorf 306. – Vgl. auch Frey, Oppeano 146 mit Anm. 12.

¹⁰⁵³ Mihovilić, Nesactium 72 Beil. 2. – Vgl. auch Koch, Notizen 70 ff. Abb. 7.

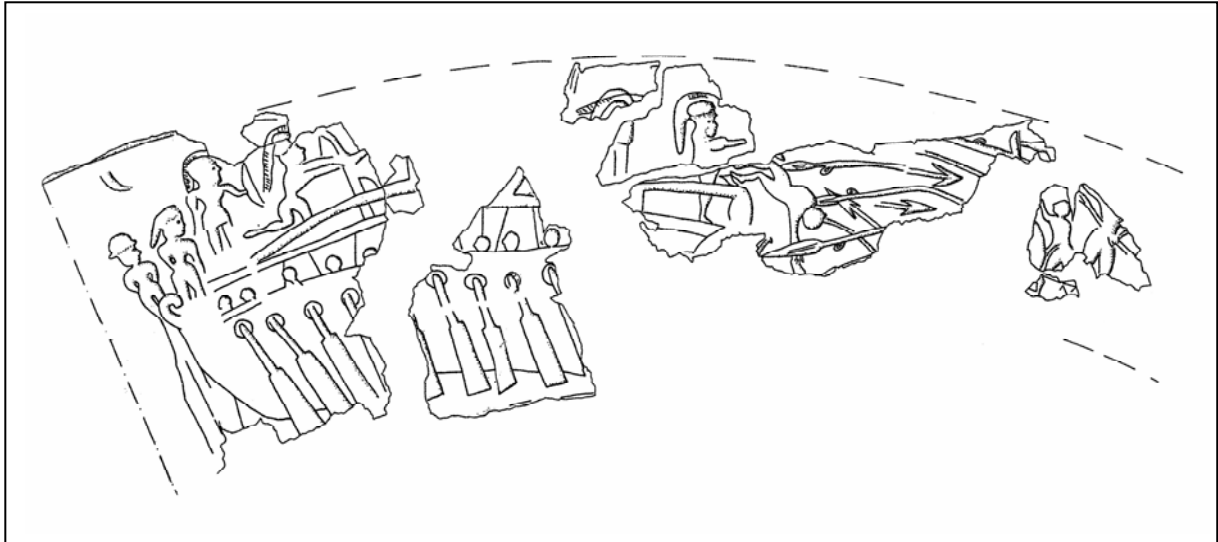


Abb. 94: Detail der Situla von Nesactium. – o.M.

Neben den auf Bronzeblechen vorhandenen Darstellungen von der Jagd mit Pfeil und Bogen finden sich ähnliche Motive auch auf anderen Bildträgern, wie etwa Keramikgefäßen.¹⁰⁵⁴ Zu nennen sind ferner die südalpiner Felsbilder mit Jagdszenen, wie etwa jene aus dem berühmten Val Camonica.¹⁰⁵⁵ Vollplastische Figuren sind eher selten nachgewiesen. Freilich gibt es auch andere (verkürzte) Darstellungen zum Thema der Jagd, bei denen aber keine Pfeil- und Bogenbewaffnung erkennbar ist. Interessant ist eine Szene auf einem Kegelhalsgefäß von Sopron, Grabhügel 28, bei der ein mit einer Lanze versehener Reiter offenbar mit Hunden (?) ein Rotwildrudel und vielleicht einen Wildstier verfolgt.¹⁰⁵⁶ Das Motiv der Jagd bzw. Tötung mit der Lanze findet sich ebenfalls auf dem figurengeschmückten Kesselwagen von Bisenzio, der in das ausgehende 8. Jahrhundert v. Chr. zu datieren ist.¹⁰⁵⁷ Auf demselben Gefährt ist auch ein Bogenschütze mit einem auf dem Rücken getragenen Köcher dargestellt.¹⁰⁵⁸

Im Bereich der Lausitzer Gruppen gibt es ebenfalls Jagddarstellungen. Es handelt sich um auf Keramikgefäßen eingeritzte Motive in Strichzeichenmanier. Die Jagd auf Hirsche mit Pfeil und Bogen findet sich auf einem Ha C-zeitlichen Kegelhalsgefäß von Łazy (Pow. Wołów).¹⁰⁵⁹ Eine Jagdszene,

¹⁰⁵⁴ Zu bronzezeitlichen, im Übrigen ganz ähnlichen Darstellungen der Jagd mit Pfeil und Bogen bzw. Lanze: Vgl. Huth, Menschenbild Taf. 8,15; Jockenhövel/Knoche, Wurzeln 136 ff. Abb. 16,1,2; 17,5,7. – Siehe auch. Reichenberger, Darstellungen Abb. 210.

¹⁰⁵⁵ Z. B.: Anati, Val Camonica 126 ff. [zumeist Jagd mit Lanze].

¹⁰⁵⁶ Huth, Menschenbild 136 Taf. 38,2,3; Jockenhövel/Knoche, Wurzeln 121 Abb. 2,1; Reichenberger, Darstellungen 121 Abb. 172. – Eine ähnliche Szene ist wahrscheinlich in Reichersdorf dargestellt: Huth, Menschenbild Taf. 33,4; Eibner, Jagd Taf. 4,2.

¹⁰⁵⁷ Woytowitsch, Wagen 58 ff. Taf. 24,127e. – Zu dem Motiv vgl. auch. Cristofani/Martelli, Oro 135 Nr. 94 (Goldanhänger von Vulci). Siehe auch Jockenhövel/Knoche, Wurzeln 125 ff.

¹⁰⁵⁸ Woytowitsch, Wagen Taf. 24,127f.

¹⁰⁵⁹ M. Gedl, Ber. RGK 74, 1993, 477 Abb. 15; Huth, Menschenbild 115 f. Taf. 30,1; Jockenhövel/Knoche, Wurzeln 130 f. Abb. 13,1.

ähnlich jener von Sopron, Hügel 28 mit Reiter und erhobener Lanze, ist auf einem Tongefäß von Olszanowo abgebildet.¹⁰⁶⁰

Man muss sich darüber im Klaren sein, dass die Darstellung der Jagd häufig Bestandteil von umfangreicheren Bildszenen ist, die freilich eine Bedeutung haben. Es mag sich um mythische Erzählungen handeln, teilweise um Abwandlungen des Themas um einen mythischen Helden, der ein Ungeheuer bekämpft oder um Darstellungen eines Initiationsritus bzw. von Bewährungsproben.¹⁰⁶¹

Die Gleichförmigkeit vieler Motive in einem großen geographischen Raum spricht jedoch auch dafür, dass es sich um stereotype Standardmotive handelt.

Erwähnt werden sollte ferner eine fragmentierte Bronzefigur aus einem Brandgrab von „Führholz“ bei Völkermarkt in Kärnten, die allerdings schon in die Frühlatènezeit datiert. B. Teržan interpretierte die Plastik als reitende Person mit einem ungespannten Reflexbogen in der Hand.¹⁰⁶² M. Guggisberg hingegen – und diese Interpretation ist überzeugender – deutete die Figur als Person, welche die Pranke und den Schwanz eines oder mehrerer Raubtiere in Händen hält.¹⁰⁶³

Zum Abschluss sollen die Bildwerke unter dem Aspekt betrachtet werden, was sie über die Pfeil- und Bogenbewaffnung selbst aussagen können. Die Darstellungen auf Keramikgefäßen fallen in dieser Hinsicht weitgehend aus, da die Abbildungen in Strichmanier kaum Details offenbaren. Soweit feststellbar, handelt es sich bei den Pfeildarstellungen in der Situlenkunst ausnahmslos um Projektile mit Flügeln bzw. Widerhaken, lorbeerblattförmige Spitzen finden sich nicht.¹⁰⁶⁴ Die Bögen besitzen eine Länge, die etwa der Hälfte bis Zweidrittel der Körperlänge des Schützen entspricht. Ob diese Maße allerdings realen Gegenständen entsprachen oder künstlerischer Freiheit bzw. kompositorischen Zwängen geschuldet sind, kann letztlich nicht entschieden werden.

24.1. Zusammenfassung

Eine zusammenfassende Beurteilung der Pfeil- und Bogenbewaffnung in der Hallstatt- und Frühlatènezeit fällt schwer, da trotz der hier durchgeführten Betrachtungen unter verschiedenen Aspekten kein einheitliches Bild gewonnen werden konnte.

Die Realien konnten gleichermaßen als Jagd- und Angriffswaffen verwendet werden. Zumindest im Westhallstattkreis überwiegen jedoch die Hinweise für eine Nutzung als Jagdwaffe. Dafür sprechen das geringe Fassungsvermögen der Köcher, die oftmals vorkommenden Pfeilsätze aus verschiedenen Projektiltypen sowie das Fehlen von eindeutigen Kampfpfeilen – belegt durch den mehrmaligen

¹⁰⁶⁰ Jockenhövel/Knoche, Wurzeln 131 f. Abb. 13,2.

¹⁰⁶¹ Egg/Kramer, Krieger 29; Eibner, Eberjagd 270; Eibner, Jagd 633 f.; Huth, Menschenbild 182; 196 f.; 203; Jockenhövel/Knoche, Wurzeln 152 f.

¹⁰⁶² Teržan, Ostalpenraum 532 f.

¹⁰⁶³ Guggisberg, Erstfeld 144 f. Abb. 168; M. Guggisberg/Th. Stöllner, Ein „Herr der Tiere“ im südlichen Ostalpenraum? In: Stöllner, Europa 117-152, bes. 130 ff. – Jung, Logik 37 Anm. 45 erwägt, dass die Wagenfahrer auf dem Bronzesofa von Hochdorf Pfeil und Bogen halten könnten, was äußerst unwahrscheinlich ist.

¹⁰⁶⁴ Die Darstellungen auf der Situla von Arnoaldi erscheint zu stilisiert, um sie als lorbeerblattförmige Spitze deuten zu wollen: Lucke/Frey, Situla Taf. 63.

Nachweis in menschlichen Knochen – des „graeco-eurasischen“ Typs. Ob die Spitzen vom Typ 5 „Kriegspfeile“ waren, kann letztlich nicht gesichert entschieden werden. Ein Indiz in dieser Hinsicht wäre der Befund aus Hügel 2 von Hochscheid, bei welchem möglicherweise ein derartiges Projektil in einem Schild bzw. im Individuum selbst steckte. Pfeilspitzen kommen sowohl in reichen als auch in weniger prunkvollen und „normalen“ Bestattungen vor, so dass von einem privilegierten Jagdrecht nicht ausgegangen werden kann. Das schließt allerdings nicht aus, dass die Jagd eine herrschaftliche Angelegenheit sein konnte, sie war eben nur nicht ausschließlich auf diese soziale Gruppe beschränkt. Dennoch hat die Jagd nach derzeitigem Kenntnisstand und nach Ausweis der Wildtierknochenfunde aus Siedlungen keine allzu große Rolle gespielt, sie bildete mit Sicherheit nicht die Lebensgrundlage. Auch die bildlichen Quellen sprechen dafür, dass Pfeil und Bogen in erster Linie als Jagdwerkzeuge anzusehen sind. Die Situla von Nesactium belegt jedoch eindrücklich, dass auch eine Verwendung im Kampf möglich war, was aber eigentlich auch nicht verwundert.

Das Thema Jagd wurde im Grab von Hochdorf nicht allein durch den Köcher mit den Pfeilen dargestellt. Auch die Auerochsenhörner sowie die Dachsfelle weisen in diese Richtung.¹⁰⁶⁵ Allerdings kann nicht entschieden werden, ob der Bestattete selbst die den Rohstoff liefernden Tiere erlegt hat oder ob dies durch andere Personen geschah.

25. Messer in Holzscheide

Für das 21,6 cm lange, schmale Eisenmesser mit keilförmigem Klingenschnitt, waagrechttem Rücken und leicht spitz zulaufender Schneide lassen sich diverse ähnliche Beispiele für die Hallstatt- und Frühlatènezeit anführen.¹⁰⁶⁶ Die Funktion dieser Messer kann vielfältig sein. Sie können theoretisch als Zubehör zum Hausrat angesehen werden aber auch anderen Zwecken gedient haben.

¹⁰⁶⁵ Vgl. auch Krauß, Hochdorf 65. – Dazu auch Schatz/Stephan, Faunenfunde 355 zu einer „Gehörn-“, bzw. „Jagdtrophäe“ vom Ur aus Kirchheim-Osterholz „Zaunäcker“.

¹⁰⁶⁶ Z. B.: Blaubeuren-Asch [ohne Fundzusammenhang]: Zürn, Grabfunde 36 Taf. 10,10.11. – Heidenheim-Schnaitheim [ohne Grabzusammenhang]: Zürn, Grabfunde 78 Taf. 107,1. – Gomadingen-Steingebronn, Hügel 1, Nachbestattung: Zürn, Grabfunde 134 Taf. 230 C1. – Meßstetten-Hossingen, Hügel 1, Bestattung 1 [Bronze mit Griffängel]: Zürn, Grabfunde 224 Taf. 493,3. – Dürrnberg, Grab 76: Moosleitner u.a., Dürrnberg 41 Taf. 114,7. – Schirndorf, Hügel 200: Stroh, Schirndorf IV 87 Taf. 29,5. – Thann „Neuhaus“, Hügel 1: Torbrügge, Oberpfalz 253 Taf. 22,2. – Degerndorf: Torbrügge, Oberpfalz 289 Taf. 58,14. – Prönsdorf: Torbrügge, Oberpfalz 322 Taf. 93,17. – Götzendorf: Torbrügge, Oberpfalz 374 Taf. 137,15. – Beilngries-Im Ried-Ost, Gräber 39 und 43: Torbrügge, Hallstattzeit 51 Taf. 17,2.9. – Deisenhausen, Hügel 14: Hennig, Hallstattzeit 282 Taf. 128,15. – Riedenburg-Untereggersberg, Gräber 38 und 53: Nikulka, Riedenburg 255 Taf. 65,3.; 79,2(?). – Bescheid Hügel 6, 54 Grab 1, 110: Cordie-Hackenberg, Bescheid 160 Taf. 43b; 184 Taf. 66c; 205 Taf. 89c. – Beuren „Kupp“, Hügel 6, Grab 3: Cordie-Hackenberg, Bescheid 216 Taf. 99h. – Nennslingen, Hügel 4: Hoppe, Hallstattzeit 180 Taf. 137,3 – Hallstatt, Grab 19/1938: Kromer, Hallstatt 195 Taf. 211,26. – Dexheim: Koepke, Grabfunde 109 Taf. A 9,4. – Bergen-Enkheim „Eichwald“, Hügel F: Schumacher, Hallstattzeit II 142 Taf. 18. – Buchheim „Wolffegghof“: Wagner, Fundstätten I 39 Abb. 26d. – Großebstadt, Gräber 5 u. 7: Kossack, Gräberfelder 89 Taf. 73,6; 96 Taf. 81,1. – Menzingen, Hügel 1: Nellissen, Nordbaden 208 Taf. 20 A3. – Schirrhainerweg-Haguenu, Hügel 3: Schaeffer, Haguenu 77 Abb. 71o. – Heidenheim-Schnaitheim, Hügel 38, Grab 1: Dietrich, Heidenheim 259 Taf. 40 C5. – Staatswald Mühlhart, Hügel 38: Kossack, Südbayern 201 Taf. 65,14. – Braunau am Inn-Roth, Hügel 2: Stöllner, Hallstattzeit II 12 Taf. 23,2. – Unterlunkhofen, Hügel 20: Lüscher, Unterlunkhofen 155 Taf. 11,97. – Grüningen-Strangenholtz, Hügel 1: Lüscher, Unterlunkhofen Taf. 44,397. – Zürich-Burghölzli, Hügel 3: Lüscher, Unterlunkhofen Taf. 50,461. – Losheim, Hügel 10: Haffner, HEK 312 Abb. 116,5.

Das Messer aus Hochdorf fand sich innerhalb des Köchers. Folglich ist es mehr als naheliegend, dass es mit diesem, bzw. seinem Inhalt in einem Zusammenhang stand. Es könnte zum Schnitzen der Pfeilschäfte verwendet worden sein oder aber auch mit der Jagd selbst – in der Funktion als Waidmesser – zusammengehangen haben. In der Situlenkunst sind Messer nur selten dargestellt. Auf der Situla von Welzelach ist eine Hasenjagdscene zu finden, bei welcher der Jäger an seinem Gürtel aufgrund der Ortbanddarstellung wohl eher einen Dolch als ein Messer trägt.¹⁰⁶⁷ Auf der Situla von Benvenuti könnte hingegen ein Messer dargestellt sein, das allerdings von einem Fabelwesen (Kentaur mit Flügeln) geführt wird.¹⁰⁶⁸

26. Einzelaspekte

26.1. Verkehrte Welt oder Angst vor Wiedergängertum?

Bemerkenswert für die Schuhe des Verstorbenen von Hochdorf ist die Tatsache, dass sich die goldenen Schuhbleche an den jeweils falschen Füßen befanden. D. h. am rechten Fuß lagen die Applikationen des linken Schuhs und an der linken unteren Extremität die der rechten Fußbekleidung. Es kann nicht geklärt werden, ob nun die Schuhe falsch herum angezogen worden sind, oder ob die Bleche an die falschen Schuhe aufgenäht wurden. U. Veit hat in einer Studie den Vorschlag gemacht, dass die Schuhe bzw. Beschläge willentlich vertauscht worden sein könnten und begründete dies mit dem in ethnographischen Überlieferungen belegten Phänomen der „verkehrten Welt“ (*mundus inversus*): „Für dieses Motiv, das die Umkehrung aller geltenden Zustände in rituellen Zusammenhängen bezeichnet, finden wir in dieser oder jener Form in fast allen Regionen der Welt Belege“.¹⁰⁶⁹ R. Meyer-Orlac ist hingegen der Ansicht, dass „die Vorstellung von der ‚verkehrten Welt‘ nach dem archäologischen Befund nicht zur Hallstatt- oder Latènekultur zu passen scheint.“¹⁰⁷⁰ Laut Ch. Huth symbolisieren die vertauschten Schuhe die verkehrte Welt im Jenseits, während die verbogenen Fibeln die „Abkehr vom Diesseits“ unterstreichen sollen.¹⁰⁷¹ L. Olivier postulierte, dass auch der goldene Armring am rechten Handgelenk des Toten von Hochdorf vertauscht worden sei, da Armringe in Männergräbern üblicherweise links getragen worden seien.¹⁰⁷² Allerdings fanden sich beispielsweise auch die Goldarmringe aus Grab 1 von Bad-Cannstatt, Ihringen-Gündlingen sowie Dürrnberg, Grab 352, am rechten Unterarm.¹⁰⁷³

¹⁰⁶⁷ Lucke/Frey, Situla Taf 76.

¹⁰⁶⁸ Lucke/Frey, Situla Taf. 65.

¹⁰⁶⁹ Veit, Schuhe 163. – Vgl. auch Eggert, Wirklichkeit 16 f.

¹⁰⁷⁰ Meyer-Orlac, Mensch 54. – Vgl. auch Jung, Logik 199.

¹⁰⁷¹ Huth, Menschenbild 256. – Huth deutet neben den Schuhen von Hochdorf auch die beiden linken Bronzehände aus dem Kröllkogel von Kleinklein im Sinne der „verkehrten Welt“ bzw. einer „Andersartigkeit im Tod“: Ebd. 158.; so auch Kull, Apotheose 260 Anm. 230.

¹⁰⁷² Olivier, Hochdorf 121; Olivier, Tomb 58.

¹⁰⁷³ Paret, Cannstatt 7; Dehn, Ihringen-Gündlingen 54 Abb. 3; Egg/Zeller, Dürrnberg 351.

Das Phänomen der vertauschten Schuhe oder Schuhbeschlüge kann allerdings auch in anderer Weise interpretiert werden: Es kann im weiteren Sinne mit dem Unbrauchbarmachen von Gegenständen in Zusammenhang stehen.¹⁰⁷⁴ In der Tat gibt es im Falle des Grabes von Hochdorf weitere Details, die eigentümlich sind und möglicherweise in diese Richtung gedeutet werden könnten, zumal es sich nicht um einfache Vertauschungen handelt.

J. K. Koch wies darauf hin, dass bei dem Wagen von Hochdorf die Achsnägel, eine Achskappe und eine Deichselscharnierkappe auf den Wagenkasten gelegt worden sind. Die Kopfgeschirre waren teilweise verdreht sowie rechts und links vertauscht worden. Sie deutete dies als „Unbrauchbarmachung“ aufgrund einer „Furcht vor dem Toten“, also einer Angst vor Wiedergängertum.¹⁰⁷⁵

Der goldene Halsring des Toten von Hochdorf wurde einmal durchgeschnitten und ein Teil des Ringes wurde abgetrennt. Die goldenen und bronzenen Fibeln, die unmittelbar mit dem Toten in Verbindung stehen, weisen umgebogene Nadeln auf, waren also nicht in ihrem ursprünglichen Sinne funktionsfähig. Die Pfeile steckten mit den Spitzen zur Öffnung im Köcher – dies lässt sich auch für einige andere Grabfunde belegen – und hätten im realem Leben folglich nicht aus dem Köcher gezogen werden können, ohne dass eine akute Verletzungsgefahr des Schützen bestanden hätte. Das Rasiermesser hatte keinen eigentlichen Griff und war zudem in Textilien eingewickelt. Auch die mit eigens für die Bestattung hergestellten Goldblechen versehenen Schuhe waren nicht benutzbar, ohne die Bleche zu verbiegen bzw. zu zerstören. Die nur um den Dolch gewickelten und durch Falzung arretierten Goldbleche des Dolches hätten sich bei Benutzung der Waffe sicherlich relativ rasch abgelöst. Auch das Bronzesofa wies Defekte in Form von fehlenden und beschädigten Kettchen sowie einem unvollständigen Untergestell aus Eisenstreben auf.¹⁰⁷⁶ Letztlich könnte auch die doppelte Grabkammer mit der Steinfüllung und die am Hügelfuß vermauerte steinerne Zugangssituation in diese Richtung gedeutet werden.¹⁰⁷⁷

Freilich können viele dieser Beobachtungen auch profan erklärt werden. Die Schuhe könnten in Eile versehentlich vertauscht worden sein. Der Halsring sollte vielleicht bei der Herrichtung des Toten, möglicherweise bei einer Ganzkörperrasur abgenommen werden. Aufgrund der Totenstarre hätte der Halsring vielleicht am einfachsten durch Auftrennen abgenommen bzw. später wieder angelegt werden können. Doch weshalb fehlt ein Stück? J. Biel deutete dies u.a. als Symbol für den Verlust der Macht des Verstorbenen und der Weitergabe des Machtanspruches an den Nachfolger mittels des

¹⁰⁷⁴ Vgl. Meyer-Orlac, Mensch 54 ff.; Pauli, Volksglaube 120.

¹⁰⁷⁵ Koch, Bestattungsritual 80; Koch, Hochdorf 267 ff.; Koch, Wagen 328. – Vgl. hierzu auch Gebühr, Windeby 96 ff.

¹⁰⁷⁶ Biel, Hochdorf 97. – Vielleicht mag auch das Einschlagen des Toten in Tücher und das zusätzliche Umwickeln mit Schnüren (s.u.) aus Angst vor der Wiederkehr des Toten geschehen sein. – Dagegen: Banck-Burgess, Hochdorf 112.

¹⁰⁷⁷ Koch, Bestattungsritual 88; Koch, Hochdorf 270; Koch, Wagen 328; Trachsel, Schwertbeigabe 79. – Vgl. auch Echt, Reinheim 214; Jung, Logik 32; Reinhard, Studien 81. – Eine doppelte Grabkammer fand sich möglicherweise auch in Schirndorf, Grab 202: Stroh, Schirndorf IV 94 f. Taf. 83,2.

herausgeschnittenen Fragmentes.¹⁰⁷⁸ Es wäre auch denkbar, dass die Zerstörung des Ringes dazu dienen sollte, eine Weiterverwendung durch andere Personen zu verhindern.¹⁰⁷⁹ Die Pfeilspitzen sollten möglicherweise bei den Bestattungsfeierlichkeiten gesehen werden und sind deshalb mit der Spitze nach oben in den Köcher gesteckt worden. Allerdings sei an das Vorkommen eines Deckels erinnert. Gleiches kann für die Fibeln angeführt werden. Aber diese hätte man ohne Mühe auch in ihrer alltäglichen Funktion in Szene setzen können, ein Verbiegen der Nadeln wäre nicht zwangsläufig notwendig gewesen. J. Banck-Burgess deutet den Befund als Zeichen der Loslösung von alten Machtverhältnissen.¹⁰⁸⁰ Das Rasiermesser war vielleicht auch ohne Schäftung voll einsatzfähig. Die Abnahme der Achsnägel könnte dadurch erklärt werden, dass der Wagenkasten des Gefährtes von Hochdorf auf dem Boden niedergelegt war und die Räder gar nicht montiert waren, wie dies von M. Egg angenommen wird.¹⁰⁸¹

Insgesamt gesehen verdichten sich allerdings die Indizien der „Unbrauchbarmachung“ vieler Gegenstände im Grab von Hochdorf, so dass die Idee der Angst vor der Wiederkehr des Toten an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Es wäre sicherlich lohnenswert, diesen Aspekten einmal in einer größeren Studie nachzuspüren. An dieser Stelle können lediglich einige Anmerkungen angeführt werden:

M. Trachsel machte entsprechende Beobachtungen in Bezug auf die hallstattzeitliche Schwertbeigabe. Er konnte nachweisen, dass diese Waffen im Grab häufig disloziert aufgefunden wurden, mit der Spitze in Kopfrichtung wiesen oder zerbrochen worden waren. Auch er deutet dieses Phänomen als eine Furcht vor ins „Leben“ zurückkehrenden Toten.¹⁰⁸² In diesem Sinne könnten beispielsweise ebenso zwei offenbar absichtlich deformierte Dolchmesser vom Typ Hallstatt aus dem Grab 51 von Wörgl „Egerndorfer Feld“ interpretiert werden.¹⁰⁸³ Auch das Eisenschwert aus Grab 1 von Apremont wurde in völlig zerbogenem Zustand aufgefunden.¹⁰⁸⁴ Die Angst vor „gefährlichen Toten“ könnte auch für andere Befunde eine Rolle gespielt haben, so auch bei Toten, die mit Steinen beschwert oder denen Körperteile entnommen wurden,¹⁰⁸⁵ und solche, bei denen eine Fesselung wahrscheinlich ist.¹⁰⁸⁶ Vielleicht kann auch die aus einigen hallstattzeitlichen Bestattungen bekannte Demontage von Wagenrädern in diesem Sinne gedeutet werden.¹⁰⁸⁷

Vergleichbare Funde zu den beschädigten bzw. deformierten Objekten von Hochdorf lassen sich nur schwerlich finden. Auch der Halsring von Uttendorf besitzt zwei rechteckige Fehlstellen von ca.

¹⁰⁷⁸ Biel, Fürstengrabhügel 75; Biel, Hochdorf 61 f. – Vgl. auch Banck-Burgess, Hochdorf 32.

¹⁰⁷⁹ Jung, Logik 60.

¹⁰⁸⁰ Banck-Burgess, Hochdorf 29.

¹⁰⁸¹ Dehn u.a., Kappel 94 mit Anm. 298.

¹⁰⁸² Trachsel, Schwertbeigabe 53 ff. [mit anregenden Ausführungen]. – Vgl. auch Olivier, Hochdorf 125 f.

¹⁰⁸³ Dehn u.a., Kappel 276.

¹⁰⁸⁴ Katalog Paris 91 Abb. 109-110.

¹⁰⁸⁵ Hansen/Meyer, Glauberg 67; Hansen/Pare, Glauberg 65.

¹⁰⁸⁶ Z. B. Pauli, Hallstattzeit 222.

¹⁰⁸⁷ Vgl. Koch, Hochdorf 267 f.; Schickler, Ordnungen 39.

13,5 cm².¹⁰⁸⁸ Es handelt sich hierbei jedoch allem Anschein nach um eine moderne Maßnahme, die nach der Auffindung des Ringes getätigt wurde.¹⁰⁸⁹ Damit ist ein Vergleich mit dem Halsring von Hochdorf¹⁰⁹⁰ als gegenstandslos zu erachten. Fehlstellen bei der Goldschale von Stuttgart Bad Cannstatt – es sind saubere Schnitte erkennbar – scheinen ebenfalls modern entstanden zu sein.¹⁰⁹¹ Im Osthallstattkreis sind allerdings Goldornamentträger aus Gräbern, wie beispielsweise Sajevece und Rovišče, nachgewiesen, die intentionell beschädigt und zusammengefaltet bzw. regelrecht

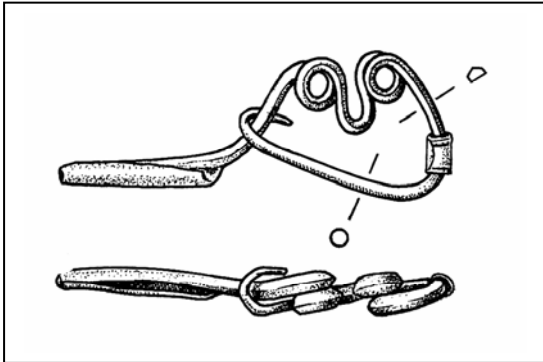


Abb. 95: Schlangenfibel aus dem Hangbereich des Dornbergs bei Erharting. – o.M.

zusammengeknüllt worden sind.¹⁰⁹²

Zu den verbogenen Nadeln der Fibeln aus Hochdorf lassen sich keine direkten Vergleichsfunde aus hallstattzeitlichen Gräbern anführen. Vom Hangbereich der Höhengiedlung von Dornberg bei Erharting (Ldkr. Mühldorf a. Inn) liegt eine Schlangenfibel vom Typ S5 vor, bei welcher die Nadelspitze um den Fibelbügel gebogen ist. Da es sich um einen Lesefund handelt, können keine weitreichenden Interpretationen zu diesem Objekt angestellt werden (Abb. 95).¹⁰⁹³

Interessant ist ferner ein Fund aus Eschollbrücken, bei dem „aus Torfgruben“ eine Schlangenfibel S5 stammt, die von L. Pauli mit Deponierungssitten in Zusammenhang gebracht und als verbogen beschrieben wurde.¹⁰⁹⁴ Bei der Abbildung von A. Schumacher hat es allerdings eher den Anschein, dass Spiralkonstruktion und Gewandhalter in ihrer Anordnung vertauscht sind. Hier wäre am Original zu klären, ob dieser Zustand originär ist oder ob es sich beispielsweise um einen Restaurierungsfehler handelt.¹⁰⁹⁵ Ein Depot aus dem Gräberfeld von Wörgl enthielt neben verschiedenen intentionell unbrauchbar gemachten Gegenständen u.a. auch eine verbogene Brillenfibel.¹⁰⁹⁶ Aus Grabzusammenhängen am Dürrnberg sowie im Golasecca-Bereich lassen sich deformierte Fibeln

¹⁰⁸⁸ Egg, Helmpfau-Uttendorf 349 Abb. 19; E. Folz, Über die Gefahren beim Restaurieren von Goldfunden. Arbeitsbl. Restauratoren 12, 1979, 27-33 [Gruppe 3] Abb. 4.

¹⁰⁸⁹ Reiting, Restaurierung 160 Abb. 3. – Vgl. hierzu ein Bild vom Auffindungszustand ohne erkennbare Fehlstellen: Jahresber. Mus. Francisco-Carolinum 44, 1886, Taf. 1.

¹⁰⁹⁰ Biel, Fürstengrabhügel 75 Anm. 26; Egg, Helmpfau-Uttendorf 350 Anm. 81; Koch, Hochdorf 268 f.; Schickler, Ordnungen 40.

¹⁰⁹¹ Inventarbogen WLM-Stuttgart: Inv. Nr. A34/167 – „Die Schale wurde von Kriminalhauptkommissar Krauth der Altertümersammlung übergeben [...] Die Schale ist etwa 10 Tage vor der Aufdeckung des Grabes von Arbeitern gefunden worden und wurde unterschlagen.“ – Vgl. auch Kimmig, Edelmetallschalen 243.

¹⁰⁹² Guštin/Preložnik, Sajevece 164; 166 Abb. 27.

¹⁰⁹³ Uenze, Dornberg 80 Abb. 48,3. – Vgl. zu dem Fundplatz auch H.-P. Uenze, Ein späthallstattzeitlicher Herrnsitz bei Erharting. Arch. Jahr Bayern 1987, 68 f. [Bogenfibel, Halbfabrikat Fußzierfibel].

¹⁰⁹⁴ Pauli, Hallstattzeit 215.

¹⁰⁹⁵ Schumacher Hallstattzeit II 29 Taf. 22 D.

¹⁰⁹⁶ W. Lucke, Zu einem Bronzefund mit Situla aus Wörgl, Tirol. Germania 22, 1938, 151 Taf. 30,2.

anführen, die offenbar als Anhängerschmuck getragen wurden.¹⁰⁹⁷ Für eine figürliche Fibel aus dem Grab 1 des frühlatènezeitlichen Grabhügels 1 vom Glauberg ist zwar keine Verbiegung der Nadel belegt, aber immerhin ist diese im Gegensatz zu den zwei Vogelkopffibeln aus derselben Bestattung mit großer Wahrscheinlichkeit geöffnet gewesen. Gleiches gilt für eine stilisierte Vogelkopffibel aus dem Grab 2: Die Nadel war nicht in den Nadelhalter eingerastet.¹⁰⁹⁸ Im Übrigen ist der sich in Trachtlage befindende Gürtelhaken aus Grab 1 bei der Auffindung nicht eingehakt gewesen.¹⁰⁹⁹ Die Lanzenspitzen aus Grab 2 sind ungeschäftet ins Grab gekommen und das Schwert wies offenbar keine Griffschale auf.¹¹⁰⁰ J. Waldhauser stellte fest, dass auf dem Lt B1- bis Lt C1-zeitlichen Gräberfeld von Jenišův Újezd die Fibeln annähernd bei der Hälfte der Bestattungen nicht geschlossen waren.¹¹⁰¹ Auf zumeist jüngere deformierte bzw. nicht funktionsfähige Fibeln aus Depotfunden und Sakralanlagen hat F. Müller hingewiesen. Er vermutet, dass sie ursprünglich nur ein Bestandteil von Kleidungsstücken waren, die mehrheitlich von Frauen geopfert wurden.¹¹⁰² In einer Verfüllschicht einer Zisterne der „Stöckenburg“ fand sich ein Lt C2-zeitliches Drahtfibelpaar, dessen Füße rundgeschmiedet und dessen Nadelhalter unvollständig waren. „Beide Fibeln sind nicht funktionsfähig, sei es weil man sie unfertig belassen oder sekundär aufgebogen hat“.¹¹⁰³ G. Kurz deutet diese Funde als „Sühne für einen künstlichen Eingriff in das Innere oder den ‚Schoß der Mutter Erde‘“.¹¹⁰⁴ So interessant diese Untersuchungen im Einzelnen auch sein mögen, zur Deutung des Befundes von Hochdorf tragen sie nur wenig bei.¹¹⁰⁵

Seit längerem ist schon bekannt, dass dem Deformieren und Unbrauchbarmachen von Objekten eine besondere, rituelle Bedeutung beigemessen wird.¹¹⁰⁶ Bei einigen Stücken kann aber auch nicht mit Sicherheit entschieden werden, ob die Fibeln antik intentionell verbogen wurden, oder aber ob dies aus anderen Gründen geschehen ist.¹¹⁰⁷

¹⁰⁹⁷ Z. B.: Dürrnberg, Grab 77/4: Moosleitner u.a., Dürrnberg 44 Taf. 145 B5.6. – Palazzolo Vercelesse: Pauli, Golasecca 158 Taf. 43.1. – Vgl. auch A, Lippert, Amulettschmuck der frühen Eisenzeit aus Italien. Mitt. Anthr. Ges. Wien 123/124, 1993/94, 151 ff. Abb. 1; 2; 5; 8; 9; 12 [zerbrochene Fibeln].

¹⁰⁹⁸ A. Ulbrich in: Katalog Frankfurt 148 f.

¹⁰⁹⁹ Th. Flügel in: Katalog Frankfurt 151.

¹¹⁰⁰ M. Bosinski in: Katalog Frankfurt 157 f.

¹¹⁰¹ J. Waldhauser (Hrsg.), Das keltische Gräberfeld bei Jenišův Újezd in Böhmen 2. Auswertung. Arch. výzkum v severních Čechách 6-7 (Teplice 1978) 176.

¹¹⁰² F. Müller, Schmuck und Kleider als Opfergaben. In: Zemmer-Plank, Kult 1091 ff.; F. Müller, Götter, Gaben, Rituale. Religion in der Frühgeschichte Europas. Kulturgesch. Ant. Welt 92 (Mainz 2002) 145 [Flag Fen, England, 5. Jh. v. Chr.]; 172 [Mirebau]; 174 [Martigny].

¹¹⁰³ I. Stork, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1995, 119.

¹¹⁰⁴ G. Kurz, Tracht und Kleidung – die Gaben der Frauen? Fundber. Baden-Württemberg 23, 1999, 101. Für diesen Literaturhinweis danke ich Herrn Prof. Dr. F. Müller (Bern).

¹¹⁰⁵ Auf dem Brandopferplatz Ampass-Dremlfeld fanden sich Fibeln mit abgezwickten Nadeln: Vortrag von G. Tomedi am 05.04. 2008 im Rahmen des Kolloquiums „Kunst und Kommunikation: Zentralisierungsprozesse in Gesellschaften des europäischen Barbarikums im 1. Jahrtausend v. Chr.“ am Institut für Vor- und Frühgeschichte Mainz. – Vgl. zum Fundplatz: G. Tomedi, Arch. Deutschland 2008/3, 54-58.

¹¹⁰⁶ Vgl. mit weiterer Literatur: Guggisberg, Erstfeld 232.

¹¹⁰⁷ Ranzenthal-Ortlesbrunn: Torbrücke, Oberpfalz 268 Taf. 36,10.

Dieser kurze Überblick hat gezeigt, dass die Unbrauchbarmachung von Grabbeigaben nicht allein auf die Bestattung von Hochdorf beschränkt war. Die Idee der Angst vor gefährlichen Toten lässt sich ohne Widersprüche auch auf andere Grabverbände der Hallstatt- und Frühlatènezeit übertragen.

26.2. Anfertigung für die Grablege

Für einen Großteil der Goldfunde aus dem Grab von Hochdorf konnte herausgearbeitet werden, dass sie speziell für die Grablege angefertigt worden sind. Dafür spricht, dass der gleiche Rohstoff als Ausgangsmaterial festgestellt werden konnte, die gleichen Punzen bei den verschiedenen Objekten zur Anwendung kamen und keinerlei Gebrauchsspuren festzustellen waren. Ferner hafteten einigen Stücken noch Späne aus dem Herstellungsprozess an. Ebenso die Bernsteinperlen und die Bronzefibeln aus dem Grab könnten extra für die Grablege hergestellt worden sein.

Auch wenn das Phänomen der speziellen Anfertigung von Gegenständen für die Grablege bzw. für die Bestattungsfeierlichkeiten nur selten so überzeugend wie in Hochdorf wahrscheinlich gemacht werden kann, so können doch einige weitere Belege bzw. Indizien angeführt werden. Am Eindrücklichsten zeigen dies sieben Zisten aus Bronze aus dem Kröllkogel von Kleinklein: Sie weisen alle keinen Boden und keine Henkel auf. Dies dürfte allerdings kaum aufgefallen sein, da dieses Manko mit Hilfe von Bronzedeckeln verborgen werden konnte.¹¹⁰⁸ H. Hennig hat für das Wagengrab 8 von Wehringen herausgearbeitet, dass der Keramiksatz für die Bestattung angefertigt worden ist. Als Begründung nannte sie übereinstimmende, aufeinander bezogene Muster sowie extrem dünne Gefäßwandungen und nur kleine Bodenflächen, die der täglichen Benutzung nicht hätten standhalten können. Für die zum Gebrauch nicht taugliche Goldschale – es sei denn sie war lediglich der Überzug eines nicht erhaltenen Gefäßes – vermutete sie aufgrund von Flüchtigkeiten in der Ausführung der Punzierungen ebenfalls eine Fertigung für die Grablegung.¹¹⁰⁹ Schließlich postuliert sie auch für den vierrädrigen Wagen eine entsprechende Anfertigung, da die Hölzer des Gefährts und jene der Kammerwände laut dendrochronologischen Untersuchungen als zeitgleich zu betrachten sind. Die große Spurbreite und die „schwachen Achsschenkel“ ließen vermuten, dass der Wagen nur bedingt gebrauchsfähig war.¹¹¹⁰ Entsprechende Beobachtungen wie in Wehringen hat Hennig auch für Keramikgefäße anderer Gräber aus Bayerisch-Schwaben machen können,¹¹¹¹ H. Zürn erwähnt Vergleichbares in Bezug auf Ha C-zeitliche Gräber in Württemberg und Hohenzollern.¹¹¹²

¹¹⁰⁸ Egg/Kramer, Krieger 25 ff.

¹¹⁰⁹ H. Hennig, Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Westbayern. In: Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus. Regensburger Beitr. Prähist. Arch. 1 (Regensburg 1994) 135 f.

¹¹¹⁰ Friedrich/Hennig, Wehringen 297 ff.; Hennig, Wehringen 158 f. – Vgl. auch Hennig, Hallstattzeit 102 [„fast als Attrappe zu bezeichnen“]; Friedrich, Wehringen 143.

¹¹¹¹ Hennig, Hallstattzeit 44; 102.

¹¹¹² Zürn, Grabfunde 26. – Vgl. auch Jung, Logik 93 [Hohmichele, Grab 9].

Der Goldhalsring von Vix zeigte nach seiner Auffindung keinerlei Gebrauchsspuren. A. Haffner ging daher davon aus, dass Herstellung und Deponierung im Grab nicht weit auseinander liegen dürften.¹¹¹³ Vielleicht wurde das Stück aber auch ausschließlich für die Grablege angefertigt.

Bei einer intensiven Nachsuche ließen sich sicherlich noch weitere Beispiele anführen, für die eine Anfertigung von Beigaben speziell für die Grablege belegt oder zumindest angenommen werden kann. Es sollte im Rahmen dieser Studie gezeigt werden, dass Hochdorf kein Einzelfall darstellt. Offensichtlich ist, dass die Mehrzahl der besprochenen Objekte regelrechte „Schaustücke“ darstellten, deren tatsächliche Funktionalität eine untergeordnete Rolle spielte. Mit Blick auf die These der „gefährlichen Toten“ könnte diese Disfunktionalität aber möglicherweise auch für das eine oder andere Stück gewollt gewesen sein.

26.3. Vergoldung

Auffällig an der Bestattung von Hochdorf ist die nachträgliche Anbringung verschiedener Goldbleche an einige sicherlich vormals in Gebrauch gewesene Gegenstände. O.-H. Frey hat für dieses Phänomen den passenden Ausdruck „Totengold“ verwendet.¹¹¹⁴ Es wurde bereits angemerkt, dass dieser sekundäre Vorgang vermutlich auch in einigen anderen späthallstattzeitlichen Gräbern Anwendung fand.¹¹¹⁵ Vor allem einige Fibeln weisen nur eine flüchtige und wenig haltbare Goldblechverkleidung auf (s.o.). Auch für Trinkhornfunde mit Goldblechverzierung mag dies zutreffen.¹¹¹⁶ Die Goldplattierung von Gegenständen ist auch in Norditalien und Etrurien nachgewiesen.¹¹¹⁷

Es stellt sich die Frage, was mit dieser Vergoldung der Objekte bezweckt werden sollte. W. Kimmig nahm für Hochdorf an, dass damit „die Pracht der fürstlichen Grablege“ unterstrichen werden sollte.¹¹¹⁸ Ch. Huth interpretiert hingegen diesen Vorgang „natürlich nicht“ als Zeichen materiellen Reichtums, sondern als „religiös motivierte Inszenierung des Bestatteten als sakrosanktem Herrscher“.¹¹¹⁹ D. Marzoli merkt in Bezug auf die Hochdorfer Goldplattierung an: „Gerade diese für die Lebenden bereits hervorragend ausgezeichneten Attribute [Dolch, Gürtel, Goldhalsring] erhalten durch ihre aufwendige und prunkvolle Veränderung einen gesteigerten Wert für die Repräsentation des Toten bzw. für die durch den Tod veränderte Bedeutung des Individuums“.¹¹²⁰

Neben dem Fund von Hochdorf nennt B. Kull weitere Gräber aus u.a. dem skythischen, thrakischen und südostalpinen Raum, in denen Goldblechplattierungen bzw. -drapierungen belegt sind. Sie sieht in

¹¹¹³ Haffner, Torque 178.

¹¹¹⁴ Frey, „Kline“ 129.

¹¹¹⁵ Kimmig denkt daran, dass die griechischen Schalen aus dem Kleinaspergle speziell für die Grablege mit Goldblechen versehen wurden: Kimmig, Fürstensitze 51. – Biel meint, die Bronzenieten der Grafenbühler Sphingen seien nachträglich vergoldet worden: Biel, Asperg 287.

¹¹¹⁶ Kimmig, Bemerkungen 135.

¹¹¹⁷ Bergonzi/Piana Agostinetti 300 ff.; Huth, Menschenbild 158; Piana Agostinetti, Gold 209.

¹¹¹⁸ Kimmig, Bemerkungen 134 f.

¹¹¹⁹ Huth, Menschenbild 158.

¹¹²⁰ Marzoli, Hirschlanden 204.

diesen Phänomenen gemeinsame überregionale Vorstellungswelten und interpretiert sie als „Darstellungen einer Vergöttlichung, einer Heroisierung und Apotheose der verehrten Toten“.¹¹²¹

Von Bedeutung ist, dass das Grab von Hochdorf in diesem Zusammenhang keinen Einzelfall darstellt. Die Interpretation der vergoldeten Objekte als Zurschaustellung einerseits materiellen Reichtums und andererseits als Heroisierung bzw. Vergöttlichung des Toten müssen sich aber nicht zwangsläufig ausschließen. Sicherlich hat der „scheinbare“ Goldreichtum auf den damaligen Betrachter einen enormen Eindruck gemacht, er tut es auch heute noch. Die Heroisierung bzw. Vergöttlichung des Toten mag ein weiterer intendierter Aspekt gewesen sein. Möglich wäre außerdem auch, dass die Prachtentfaltung sich nicht zwangsläufig auf den Bestatteten selbst bezog, sondern vielmehr die Organisatoren des Begräbnisses ihren Reichtum darstellen wollten, um ihren sozialen Rang bzw. ihren Machtanspruch zu legitimieren.

Bedenkenswert ist allerdings, dass sich goldplattierte Gegenstände nicht nur in reichen Prunkgräbern finden, so dass zu klären wäre, für welche Art von Bestattungen die Heroisierungs- bzw. Vergöttlichungstheorie gelten soll. Es ist unwahrscheinlich, dass dies für alle bekannten Gräber mit Goldplattierung zutrifft. Weiterhin ist bei der Annahme einer Vergoldung zwecks Heroisierung oder Vergöttlichung des Toten die unsorgfältige Anbringung der Goldbleche zu beachten. Vielleicht deutet dieses wichtige Detail eher auf eine profane Bedeutung der Vergoldung hin.

VI. Synthese

1. Chronologische Stellung des Grabes von Hochdorf

Zur relativen und absoluten Chronologie der Späthallstattzeit ist in jüngster Zeit eine Reihe von Untersuchungen erschienen, so dass sich eine erneute ausführliche Erörterung an dieser Stelle erübrigt.¹¹²² Die relativchronologische Stellung des Grabes in einer Frühphase der Stufe Ha D2 respektive Horizont 7a (NW SHaII) nach H. Parzinger¹¹²³ ist hinlänglich bekannt und wurde in dieser Studie mehrmals angesprochen. Sie gründet sich – wie oben dargelegt – auf das Vorhandensein von Schlangenfibeln der Form S5 und den ältesten getriebenen Paukenfibeln mit einseitiger Spirale.¹¹²⁴ Der goldene Hals- sowie der Armring konnten der Verzierungsgruppe 2 zugewiesen werden, deren Vertreter hauptsächlich nach Ha D2, in wenigen Ausnahmen in eine Frühphase von Ha D3 datieren.

¹¹²¹ Kull, Apotheose 260 ff. – Vgl. auch B. Kull, Hintergrundbilder und Jenseitskonzeptionen im nicht schriftlichen Raum. Eurasia Ant. 6, 2000, 436 ff. Hier schreibt sie hingegen: „Da in Hochdorf der Tote und alle Ausstattungsgegenstände im Grab in Tücher gehüllt wurden, diente die Vergoldung nur der Totenschau.“ – Siehe auch Eibner, Jagd 634.

¹¹²² Z. B.: Krauß, Hochdorf 330 ff.; Krause, Kulturwandel 64 ff.; Pare, Apremont 419 ff.; Parzinger, Nordwürttemberg; Parzinger, Chronologie; Stöllner, Hallstattzeit I 291 ff.

¹¹²³ Parzinger, Chronologie 84.

¹¹²⁴ Dagegen: Trachsel, Chronologie 49; 80; 139.

Das bronzene Gürtelblech vom Typ Cannstatt findet Parallelen in den Stufen Ha D1 und Ha D2. Der Antennendolch konnte dem Typ Ludwigsburg zugewiesen werden, der in Ha D2-D3 üblich war. D. Krauß konnte zeigen, dass das Grab von Hochdorf einige Objekte enthielt, die in diesem Grabverband altertümlich wirken und deren Parallelen in Ha D1 zu suchen sind. Es handelt sich um die Knochenschieber und die Perlrandschalen des Typs Hohmichele.¹¹²⁵ Diese Funde untermauern die chronologische Einordnung in einen frühen Abschnitt der Stufe Ha D2. Unterstützt wird diese Datierung zudem durch die von J. K. Koch durchgeführten Analysen zum Pferdegeschirr und vor allem zum Wagen von Hochdorf. Sie kam zu

dem Ergebnis, dass ihr Herstellungszeitpunkt an das Ende der Stufe D1 und den Beginn von Ha D2 datiert werden kann.¹¹²⁶ Auch die Nachbestattungen innerhalb des Grabhügels können diese Datierung nur bestätigen. Grab 4 im Südteil des Hügels fand sich innerhalb des äußeren Steinkranzes, muss also mit der Errichtung des Hügels angelegt worden sein. Diese Bestattung enthielt u.a. zwei Schlangenfibeln der Form S5 (Taf. 14,365-366). Gleiches gilt für das Grab 3, das 10 cm über dem Aushub der zentralen Grabkammer angelegt wurde. Es konnten keine Spuren einer

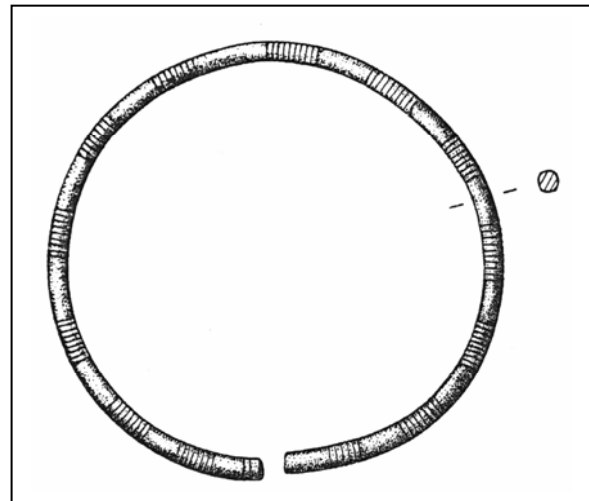


Abb. 96: Eberdingen-Hochdorf: Strichgruppenverzierter Bronzearmring, gefunden zwischen innerer und äußerer Grabkammer. – o.M.

nachträglichen Eingrabung in den Hügel nachgewiesen werden. Auch dieses Grab beinhaltete zwei Schlangenfibeln des Typs S5 (Taf. 12,361-362). Die Bestattung 2 wurde im Nordteil des Hügels aufgedeckt und es stellte sich heraus, dass sie nachträglich in den Hügel eingegraben wurde.¹¹²⁷ Die spätere Zeitstellung wird durch zwei gegossene Paukenfibeln unterstützt, die eine gegenüber den getriebenen Exemplaren jüngere Form innerhalb der Stufe Ha D2 darstellen (Taf. 11,355-356).¹¹²⁸ Interessant ist ferner ein bislang unpubliziertes Fundobjekt mit der Fbnr. 139. Es handelt sich um einen rundstabigen offenen Bronzearmring mit einem äußeren Durchmesser von 6,23 cm, der eine Verzierung in Form von mehreren Strichgruppen aufweist (Abb. 96).¹¹²⁹ Er fand sich auf der Ostseite zwischen der inneren und der äußeren Grabkammer auf dem anstehenden Löss. Der Ring ist folglich während der Errichtung des Grabmals dort verloren oder absichtlich deponiert worden. Laut Parzinger

¹¹²⁵ Krauß, Hochdorf 334.

¹¹²⁶ Koch, Hochdorf 242 ff.; Koch, Wagen 327.

¹¹²⁷ Biel, Fürstengrabhügel 101.

¹¹²⁸ SHaIII bzw. Horizont 7b nach Parzinger, was einem späten Ha D2 entspricht: Parzinger, Chronologie Taf. 60,5; 70,46b.

¹¹²⁹ Das Fragment eines ähnlichen Ringes (Fdb. Nr. 324) fand sich in Fläche 13, Planum 2-3 im nördlichen Bereich des Hügels.

gehört diese Form in die Stufe SHaII bzw. in die Stufe Ha D2.¹¹³⁰ Allerdings finden sich ähnliche Stücke bereits in Ha D1-zeitlichen Grabverbänden im Magdalenenberg.¹¹³¹ Auch in Bayern und andernorts treten strichgruppenverzierte Armringe in den Stufen Ha D1 und Ha D2 auf,¹¹³² was allerdings keinen Widerspruch zur relativchronologischen Stellung des Zentralgrabes von Hochdorf an den Beginn der Stufe Ha D2 darstellt.

Die absolute Chronologie der Späthallstattzeit ist hingegen nicht ganz so einfach zu benennen, dank verschiedener dendrochronologischer Daten jedoch vergleichsweise präzise einzugrenzen.¹¹³³ Da kürzlich zu diesem Themenkomplex ausführliche Stellungnahmen erschienen sind, möge eine zusammenfassende, auf das Wesentliche begrenzte Darstellung genügen.¹¹³⁴

Ein für den Beginn der Hallstattzeit entscheidendes Datum stellen Holzproben – allerdings ohne Waldkante – des Wagens und der Grabkammer aus der Ha C1a-zeitlichen Bestattung 8 von Wehringen dar, die dendrochronologisch auf die Jahre 783-773 v. Chr. bestimmt werden konnten.¹¹³⁵

Hölzer einer palisadenartigen Umfassung innerhalb eines Ha C-zeitlichen Tumulus von Mussig datieren in das Jahr 707 v. Chr.¹¹³⁶ Hölzer aus einem Pfostenkreis um den Grabhügel 1 von Dautmergen erbrachten eine dendrochronologische Einordnung in die Jahre 667 ± 10 v. Chr.¹¹³⁷ Die Keramik der Zentralbestattung gehört laut Ch. Pare „nahe an den Übergang Ha C1b/C2“.¹¹³⁸ Maßgeblich für den Beginn der Späthallstattzeit ist die Datierung des Zentralgrabes und einiger Pfostensetzungen aus dem Magdalenenberg in die Jahre 618-613 v. Chr.¹¹³⁹ Einen *terminus ante quem* für das Ende der Stufe Ha D1 liefern die Datierungen einer Flechtwerkkonstruktion bzw. einer Palisade aus der Ha D2- bis frühlatènezeitlichen Siedlung von Lyon in die Jahre 537 und 522 v. Chr.¹¹⁴⁰ Aus der Toranlage der Periode Ia (Übergang Ha D3/Lt A) stammen in die Jahre 520 ± 20 v.

¹¹³⁰ Parzinger, Chronologie 85 Taf. 69,26; 75,25; Parzinger, Nordwürttemberg 236 Abb. 2,18 Tab. 1.

¹¹³¹ Parzinger, Chronologie Taf. 65,18; Spindler, Magdalenenberg I Taf. 29,3-6; 33,10.12.13.15; 43,1-7.11-13; Spindler, Magdalenenberg III Taf. 42,4; Trachsel, Chronologie 90 Abb. 45.

¹¹³² Nagler-Zanier, Ringschmuck 52 ff.; Schmid-Sikimić, Arm- und Beinschmuck 108 ff. – Vgl. auch. Hornung, HEK 47 mit Anm. 224.

¹¹³³ Es gibt eine Reihe von dendrochronologischen Datierungen, die keine unmittelbare Verknüpfung mit dem relativen Chronologiesystem erlauben und deshalb im Text nicht aufgeführt werden: Vgl. Friedrich/Hennig, Wehringen 291 f. [Thielle, Rennertshofen, Heidenheim-Grosskuchen, Whyll, Oberaden]; M. Schussmann, Arch. Austriaca 80, 1996, 204-208 [Rennertshofen]; Trachsel, Chronologie 146 ff. [Ürschhausen, Oggelshausen, La-Côte-Saint-André]. – Vgl. jetzt auch: A. Billamboz, Stand der Dendrochronologie der Eisenzeit nördlich der Alpen mit neuen Daten aus der Heunburg-Vorburg. In: Krause, Fürstentum 229-248 [Heunburg-Vorburg u.a.].

¹¹³⁴ Hennig, Hallstattzeit 85 ff.; Hornung, HEK 179 ff.; Krause, Kulturwandel; Stöllner, Hallstattzeit I 335 ff.; Trachsel, Chronologie 145 ff.

¹¹³⁵ Friedrich, Wehringen 137 ff.; Friedrich/Hennig, Wehringen, 297; Hennig, Hallstattzeit 85; Pare, Chronologie 283.

¹¹³⁶ S. Plouin/F. Lambach/J.-F. Piningre/Ch. Bonnet, Rev. Arch. Est et Centre-Est 37, 1986, 22 ff.

¹¹³⁷ Friedrich, Datierung 172; Friedrich/Hennig, Wehringen 291; H. Reim, Hallstattforschungen im Vorland der Schwäbischen Alb bei Balingen, Zollernalbkreis (Baden-Württemberg). Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 23, 1990, 721-735, bes. 734 [671 ± 10 v. Chr.].

¹¹³⁸ Pare, Chronologie 287.

¹¹³⁹ A. Billamboz/M. Neyses, Das Fürstengrab von Villingen-Magdalenenberg im Jahrringkalender der Hallstattzeit. In: Spindler, Villingen 91-109, bes. 101; Friedrich, Datierung 172 f.; Spindler, Bilanz 135 f.

¹¹⁴⁰ F. Perrin/C. Bellon, L'occupation du premier Âge du Fer des bords de Saône à Lyon (Rhône). In: Brun/Chaume, Vix 160.

Chr. datierte „Fahrbahnbohlen“, die allerdings keine Waldkante aufweisen.¹¹⁴¹ Auf die Problematik dieser chronologischen Einordnung hat Krause dezidiert hingewiesen.¹¹⁴² Von großer Bedeutung für das Ende der Hallstattzeit sind die neuesten Dendrodaten vom Dürrnberg. Für das Grab 352, das eine Ha D3-zeitliche Fußzierfibel enthielt, konnte anhand von vier Waldkantendaten der Zeitpunkt Herbst/Winter des Jahres 464 v. Chr. als Errichtung der Grabkammer eruiert werden. Eine Grundschwelle des Hauses 1/1988 im Ramsautal, das in die entwickelte Stufe Lt A datiert werden kann, erbrachte zwei Waldkantendaten von 433 v. Chr.¹¹⁴³ *Termini post quos* für den Übergang von der älteren zur jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur liefern zwei Daten aus Wallgrabungen. Von der Aleburg bei Befort liegen Buchenhölzer mit Waldkante vor, welche das Endjahr 501 v. Chr. erbrachten.¹¹⁴⁴ Das Fundmaterial der bislang publizierten Keramik kann der späten Hallstattzeit zugewiesen werden.¹¹⁴⁵ Von Hölzern aus der Toranlage des „Schlackenwalles“ auf dem Bremerberg bei Kirnsulzbach liegt das Enddatum 514 v. Chr. vor.¹¹⁴⁶ Das geborgene Fundmaterial datiert laut S. Hornung in eine fortgeschrittene bis späte Phase von HEK I.¹¹⁴⁷ Einen *terminus ante quem* für das Ende der Hallstattzeit liefern schließlich verkohlte Hölzer aus der zwischen den Stufen Lt A und Lt B2 besiedelten Befestigungsanlage auf dem Christenberg bei Münchhausen, die eine Errichtung der Anlage um 420 v. Chr. nahelegen.¹¹⁴⁸

Neben diesen auf naturwissenschaftlicher Basis gewonnenen Daten existieren weitere Hinweise zur absolutchronologischen Datierung der Hallstattzeit anhand von importierten Bronze- und Keramikgefäßen. Ein zumeist unwägbarer Faktor bei diesen Funden stellt die nicht präzise ermittelbare Umlaufzeit dar.¹¹⁴⁹

Von entscheidender Bedeutung für die absolutchronologische Datierung des Grabes von Hochdorf – und damit für den Beginn der Stufe Ha D2 – ist das Herstellungsdatum des aus Altteilen zusammengefügt Löwenkessels (s.u.). Laut W. Gauer und G. Bieg datieren die griechischen Löwen II und III in die Jahre um 540/30 v. Chr.¹¹⁵⁰ Allerdings scheint nach mündlicher Aussage von Gauer auch eine ältere Datierung um 560 v. Chr. möglich.¹¹⁵¹ M. Trachsel nimmt hingegen aufgrund von stilistischen Erwägungen für die Fertigung der Löwen ein Datum „kaum später als kurz nach 600 v.

¹¹⁴¹ Friedrich, Datierung 179; Friedrich/Hennig, Wehringen 292.

¹¹⁴² Krause, Kulturwandel 84 ff. – Vgl. auch Brosseder u.a., Heuneburg 72; 96; Kurz, Chronologie 15 ff.; Sormaz/Stöllner, Dürrnberg 370.

¹¹⁴³ Egg/Zeller, Dürrnberg 353 f.; Sormaz/Stöllner, Dürrnberg 367 ff.

¹¹⁴⁴ Friedrich, Datierung 171; Friedrich/Hennig, Wehringen 292; Neyses, Dendrodaten 304 [509 v. Chr.].

¹¹⁴⁵ Hornung, HEK 179; H. Nortmann, Burgen der Hunsrück-Eifel-Kultur. In: Jockenhövel, Befestigungswesen 72.

¹¹⁴⁶ Neyses, Dendrodaten 302 f.

¹¹⁴⁷ Hornung, HEK 179. – Vgl. auch Nortmann, Burgen 73.

¹¹⁴⁸ Friedrich, Datierung 171; H.-H. Wegner, Die latènezeitlichen Funde vom Christenberg bei Münchhausen, Kreis Marburg-Biedenkopf. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 6 (Wiesbaden 1989) 72.

¹¹⁴⁹ Vgl. Fischer, Keimelia 438 f.; 457; Guggisberg, Keimelia.

¹¹⁵⁰ Bieg, Hochdorf 97; 167 [ohne klare Begründung]; Gauer, Auftraggeber 187; Gauer, Bronzegefäße 33; W. Gauer in: Katalog Stuttgart 127. – Vgl. auch Rolley, Vix 125.

¹¹⁵¹ Freundliche Auskunft Dr. J. Biel. – Vgl. auch Reinhard, Studien 34 Anm. 127; Stöllner, Hallstattzeit I 351 Anm. 259.

Chr.“ an.¹¹⁵² Jüngst hat M. Guggisberg hierzu Stellung bezogen und kommt aufgrund von stilistischen Vergleichen zu dem überzeugenden Ergebnis, dass die Löwen von Hochdorf erheblich jünger datieren müssen als von Trachsel postuliert. Er denkt wiederum an die Zeit um 540/30 v. Chr.¹¹⁵³

Von der Heuneburg stammen 67 Keramikfragmente von mindestens 17 griechischen Gefäßen. 46 dieser Fragmente sind stratifiziert.¹¹⁵⁴ Aufgrund von offensichtlichen Umlagerungen ist jedoch nur ein Teil der Bruchstücke tatsächlich für absolutchronologische Aussagen verwertbar, da Fragmente von demselben Gefäß aus Schichten mehrerer Perioden stammen können.¹¹⁵⁵ Die Sachlage stellt sich folglich als sehr kompliziert dar. J. Böhr legte eine erste Korrelation dieser Stücke mit den Perioden der Heuneburg vor und verband diese mit der absoluten Chronologie der späten Hallstattzeit. Demnach läge der Übergang zwischen Periode IV und III (Ha D1/2) bei ca. 540 v. Chr. und der Wechsel von Periode III zu II (Ha D2/3) bei etwa 510 v. Chr. Den Siedlungsabbruch auf der Heuneburg in einer späten Phase von Ha D3 bzw. am Übergang von Ha D3 zu Lt A setzt sie in die Zeit um 480 v. Chr.¹¹⁵⁶ Jüngst wurde berechtigte Kritik an ihren Ergebnissen geübt.¹¹⁵⁷ Die verwertbaren Keramikscherben seien im Folgenden aufgezählt: Aus einer Bodenoberfläche der Periode IVa/2 stammt das Fußfragment einer Kleinmeisterschale, die um das Jahr 540 v. Chr. datiert wird.¹¹⁵⁸ Die Periode IVa/1 liefert das Bruchstück eines zwischen 520 und 510 v. Chr. hergestellten Volutenkraters und bietet damit – sofern die Scherbe nicht verlagert sein sollte – einen *terminus post quem* für den Beginn der Periode IIIb, was mit dem Anfang der Stufe Ha D2 gleichzusetzen ist.¹¹⁵⁹ Tatsächlich fand sich das Fragment eines in die Zeit zwischen 520 und 510 v. Chr. datierenden Volutenkraters in einer Schicht der Periode IIIb,¹¹⁶⁰ was den Zeitansatz des Wechsels von Periode IV zu III um 520 zu bestätigen scheint. Aus einer Bodenoberfläche der Periode IIIa/2 stammt das Bruchstück einer Augenschale der Zeit um 500 v. Chr.¹¹⁶¹ Schließlich sei noch das Rudiment einer um 490-480 v. Chr. gefertigten Palmettenschale erwähnt, die aus einer Bodenschüttung der Periode Ia stammt.¹¹⁶² Sie liefert einen *terminus post quem* für das Ende der Heuneburg. Aus diesen Daten von der Heuneburg folgt – immer unter der Prämisse, dass die Keramikstücke nicht umgelagert wurden – dass der Übergang von der Stufe Ha D1 zu Ha D2 um 520 v. Chr. liegt, was allerdings den Dendrodatierungen von Lyon widerspräche, bei denen es sich aber um Althölzer handeln könnte. Der

¹¹⁵² Trachsel, Chronologie 300 f.; 318; 321. – Berechtigte Kritik an der Arbeit von Trachsel äußert Stöllner: Sormaz/Stöllner, Dürrnberg 373 f. Anm. 17; 21.

¹¹⁵³ Guggisberg, Chronologie.

¹¹⁵⁴ Böhr, Keramik; Kurz, Chronologie 12.

¹¹⁵⁵ Kurz, Chronologie 13 Abb. 7; Pape, Heuneburg 144 Abb. 32.

¹¹⁵⁶ Pape, Heuneburg 140 ff.

¹¹⁵⁷ Brosseder u.a., 72 ff.; Kurz, Chronologie 12 ff.

¹¹⁵⁸ Böhr, Keramik 14 Nr. 8; Gersbach, Heuneburg 135.

¹¹⁵⁹ Böhr, Keramik 5 Nr. 2.3; Gersbach, Heuneburg 135.

¹¹⁶⁰ Böhr, Keramik 3 Nr. 1.11.

¹¹⁶¹ Böhr, Keramik 14 Nr. 9.1.

¹¹⁶² Böhr, Keramik 15 Nr. 11.

Wechsel von Ha D2 zu Ha D3 lässt sich nicht konkret fassen, muss aber nach 500 v. Chr. gelegen haben. Der Beginn von Lt A datiert nach 490-480 v. Chr.

Das einer entwickelten Phase von Ha D3 angehörende Prunkgrab von Vix wies zwei attische Kylikes auf, eine Droop-Schale der Zeit um 520/515 v. Chr. sowie eine Schale vom Typ „Bloesch C“ die um 515 v. Chr. gefertigt wurde.¹¹⁶³ Der Herstellungszeitpunkt des Kraters von Vix wurde kürzlich von Guggisberg überzeugend in eine ähnliche Zeitspanne, in die Jahre 520/510 v. Chr., datiert.¹¹⁶⁴ Etwas jünger scheinen die beiden gehenkelten etruskischen Bronzebecken zu datieren, deren Vergleiche südlich der Alpen erst nach 500 v. Chr. belegt sind.¹¹⁶⁵ Diese Daten liefern *termini post quos* für das Ende von Ha D3 und belegen letztlich die bereits angesprochene Problematik, dass bei manchen Importfunden mit längeren Umlaufzeiten zu rechnen ist.

Das einer fortgeschrittenen Phase der Stufe Ha D2 zuzuordnende Grab 1 des Römerhügels beinhaltet eine Perlrandschale der Variante Hundersingen, die laut Krauß nicht vor dem letzten Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr., eher um 500 v. Chr., hergestellt worden sein kann.¹¹⁶⁶ Das einer späten Phase von Ha D3 zuzuweisende Grab von Gurgy V/61 enthielt eine Stammossitula, die an das Ende des 6. bzw. in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert wird.¹¹⁶⁷ Relativchronologisch ebenfalls in einem späten Ha D3 ist das Grab von Conliège situiert, das eine wohl in das erste Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. datierende Bronzeamphore aufwies.¹¹⁶⁸

Aus den oben angeführten Daten können für die absolute Chronologie der Späthallstattzeit Südwestdeutschlands und angrenzender Regionen folgende Jahreszahlen genannt werden:

Ha D1	ca. 620-530/20 v. Chr.
Ha D2	ca. 530/20-490 v. Chr.
Ha D3	ca. 490-460/50 v. Chr.

¹¹⁶³ J.-J. Maffre/L. F. Gantès, Les coupes céramiques attiques. In: Rolley, Vix 161-169.

¹¹⁶⁴ Guggisberg, Chronologie 13. – Rolley datierte den Krater von Vix hingegen in die Jahre 530-520 v. Chr.: Rolley, Vix 129 ff. – Rolley nimmt zudem an, dass der Krater von Vix und der Hochdorfer Kessel aus einem Atelier stammen, das allerdings längere Jahre hindurch gearbeitet hat: C. Rolley, Contacts, rencontres et influences: Grand-Grèce et monde celtique. In: La Magna Grecia e il lontano occidente. Atti 29^o Convegno di Studi sulla Magna Grecia, Taranto 1989 (Taranto 1990) 359-377, bes. 363 f. – Vgl. auch Gauer, Bronzegefäße 173 mit Anm. 550. – Nachvollziehbare Kritik hierzu äußern: Guggisberg, Chronologie 13 f.; Trachsel, Chronologie 300 f.

¹¹⁶⁵ Krauß, Hochdorf 288; Krauß, Kulturwandel 89.

¹¹⁶⁶ Krauß, Hochdorf 262 ff.; 334; Krausse, Komos 195; Krausse, Kulturwandel 89.

¹¹⁶⁷ Delor/Rolley, Gurgy 91. – Vgl. auch M. P. Schindler, Der Depotfund von Arbedo TI und die Bronzedeptofunde des Alpenraums vom 6. bis zum Beginn des 4. Jh. v. Chr. Antiqua 30. Veröff. SGUF (Basel 1998) 72 ff.

¹¹⁶⁸ B. Shefton, Leaven in the dough: Greek and Etruscan imports north of the Alps – The Classical Period. In: J. Swaddling/S. Walker/P. Roberts, Italy in Europe: Economic Relations 700 BC-AD 50. British Mus. Occasional Paper 97 (London 1995) 9 f.

Aufgrund der Jahreszahlen kann davon ausgegangen werden, dass das Individuum von Hochdorf in der Stufe Ha D1 um 570 v. Chr. geboren und als 40- oder 50jähriger zwischen 530 und 520 v. Chr. bestattet wurde.¹¹⁶⁹

2. Gesamtbetrachtung des Grabes von Hochdorf

Seit der Entdeckung des Prunkgrabes von Hochdorf vor mittlerweile mehr als 30 Jahren ist zu dieser Bestattung eine ganze Reihe von Publikationen erschienen. Da nur noch der Grabungsbefund durch den Ausgräber J. Biel sowie das Bronzesofa durch D. Marzoli vorgelegt werden müssen, sei die vorliegende Studie auch als Zusammenführung der bisherigen z. T. kontroversen Forschungsmeinungen verstanden. Dass es sich bei dem Toten von Hochdorf um eine in seiner Zeit und in seinem soziopolitischen Umfeld herausragende Person gehandelt hat, kann – unabhängig davon, ob man ihn als „Fürst“, „Häuptling“ oder anders bezeichnen möchte – kaum angezweifelt werden.

Die sorgfältig inszenierte Beisetzung des Toten in der exzeptionell reich ausgestatteten Grabkammer hat in der Zeit zwischen Ende August und Februar/März stattgefunden.¹¹⁷⁰ Dass zwischen dem Ableben des Verstorbenen und der Beerdigung eine gewisse Zeitspanne lag, wird anhand von nachgewiesenen Bewuchsresten am Boden des Grabschachtes ersichtlich, die belegen, dass die Ausschachtung einige Zeit lang offengestanden haben muss. Ob dies als Hinweis darauf zu deuten ist, dass die Errichtung des Grabmahls auf Anweisung des „Hochdorfers“ bereits zu seinen Lebzeiten vorgenommen wurde, ist fraglich.¹¹⁷¹ Meines Erachtens kann dieser Befund plausibler mit länger andauernden Bestattungszeremonien erklärt werden.

Der Verstorbene selbst lag mit seiner persönlichen Ausstattung auf einem Bronzesofa, an der Süd- und Westwand hinter und neben ihm hingen neun Trinkhörner, zu seinen Füßen befand sich ein großer Kessel. An der gegenüberliegenden Kammerwand stand ein vierrädriger Wagen, auf dem neben dem Pferdegeschirr auch das Speiseservice sowie Schlachtwerkzeuge deponiert worden waren.

Die persönliche Ausstattung sowie die Trachtbestandteile sind Gegenstand dieser Studie, so dass sich eine erneute eingehende Vorstellung an dieser Stelle erübrigt. Hinzuweisen ist allerdings noch einmal auf einen schon mehrmals angesprochenen wichtigen Punkt: Die Goldfunde – bis auf den Halsring – sind mit höchster Wahrscheinlichkeit eigens für die Grablege angefertigt worden. Das Gold wurde zum Teil zur Herstellung von papierdünnen Blechen verwendet, die andere Gegenstände ostentativ bedeckten, allerdings in grober und oftmals unzulänglicher Form. Die unsorgfältige Art dieser Vergoldung spricht für einen eiligen Vorgang. Ob diese ausschließlich dahingehend interpretiert

¹¹⁶⁹ So auch Krauß, Hochdorf 337.

¹¹⁷⁰ Körber-Grohne, Hochdorf 89; 92; 145.

¹¹⁷¹ Schickler, Ordnungen 133.

werden darf, dass sie lediglich dem Schein in der „diesseitigen“ Welt galt, ist nicht sicher zu klären. Zumindest steht fest, dass in keinem anderen Grab der Hallstatt- und Frühlatènezeit die „Vergoldung“ von Gegenständen derart deutlich zum Vorschein kommt.

In Bezug auf das Toilettegerät interpretierte Ch. Huth den Nagelschneider und das Rasiermesser nicht nur als einfache Körperpflegeutensilien, sondern maß diesen Objekten zudem einen übertragenen Sinn, nämlich jenen der Läuterung bei. Er begründet dies damit, „daß Reinigungsgerät mit dem Wiederaufleben der Körperbestattungen in der Hallstattzeit eine geläufige Beigabe wird, während in der Urnenfelderzeit die Reinigung des Toten offenbar durch das Feuer erfolgte.“¹¹⁷² S. Verger glaubte in der persönlichen Ausstattung des Toten von Hochdorf seinen individuellen Lebensweg bzw. seine Entwicklung fassen zu können. Die Bernsteinperlen hätte er in der frühen Kindheit zum Schutz gegen Krankheiten und andere Widrigkeiten erhalten, die Jagdbewaffnung sowie die Angelhaken sollten der Entwicklung seiner Kraft, Gewandtheit und Schläue dienen. Die Körperpflegeutensilien sollten die schöne Erscheinung eines jungen erwachsenen Aristokraten gewährleisten.¹¹⁷³ Die weiteren Gegenstände des Grabes und die Art ihrer Aufstellung in der Kammer symbolisieren nach Ansicht von Verger seine soziopolitische Entwicklung vom Anführer der Stammesabteilung („*chef de fraction de tribu*“) bis hin zur Ausübung von „königlichen“ Funktionen („*fonction royale*“).¹¹⁷⁴ Sollte die Beobachtung richtig sein, dass die Bernsteinperlen ausschließlich für die Grablege angefertigt wurden, spräche dies partiell gegen Vergers Interpretation.

Im Folgenden sollen die weiteren Objekte des Grabes von Hochdorf zusammenfassend betrachtet werden:

Das Bronzesofa von Hochdorf wird derzeit wissenschaftlich von Marzoli bearbeitet; es sind wesentliche neue Erkenntnisse zu erwarten. Da es sich nicht im eigentlichen Sinne um eine Kline gehandelt hat, sollte dieser Begriff nicht mehr verwendet werden.¹¹⁷⁵ Das Möbel selbst zeigt diverse Abnutzungsspuren, wird also vor der Grablege schon eine längere Zeit in Gebrauch gewesen sein. Bislang ist dieser Fund im prähistorischen Europa ohne überzeugende Parallelen geblieben. Kontrovers diskutiert wurde die Herkunft dieses exzeptionellen Stückes. K. Spindler sprach sich aufgrund der Schmuckdarstellung bei den Trägerfiguren dafür aus, dass das Sofa „fraglos im Umkreis des Hohenasperg[s]“ angefertigt wurde.¹¹⁷⁶ Aufgrund von eingehenden Untersuchungen nahm O.-H. Frey – der den Unterbau als einheimisches Element ansah¹¹⁷⁷ – hingegen an, dass „ein Künstler aus

¹¹⁷² Huth, Menschenbild 256.

¹¹⁷³ Verger, Hochdorf 10; 34.

¹¹⁷⁴ Verger, Hochdorf 34 Abb. 18; 21.

¹¹⁷⁵ Frey, „Kline“; Jung, „Kline“.

¹¹⁷⁶ Spindler, Frühe Kelten 153. – Vgl. Teržan, Ostalpenraum 526 Anm. 101: „Die Kline kann kein ‚echter‘ Import sein, da die dargestellten Krieger mit Dolchen – mit den typischen Waffen des Westhallstattkreises in der Zeit Ha D – ausgerüstet sind.“ – Diese Begründung ist freilich wenig überzeugend. – Zur Annahme eines einheimischen Produktes vgl. auch Krauß, Hochdorf 341; Krause, Komos 195; 200; 344.

¹¹⁷⁷ Allerdings sah Hartmann große Übereinstimmungen in der Materialzusammensetzung zwischen den Bronzefiguren des Sofas und den importierten Löwen und Attaschen des Kessels: A. Hartmann in: Katalog Stuttgart 132.

Oberitalien an der Herstellung des Sofas im Hallstattbereich beteiligt war“.¹¹⁷⁸ R. C. De Marinis dachte hierbei konkret an Handwerker aus dem Golasecca-Bereich.¹¹⁷⁹ M. Egg hingegen sah das Bronzesofa als Importstück an und vermutete die Werkstatt des Möbels innerhalb des Gebietes der Golasecca-Kultur.¹¹⁸⁰ In einer späteren Arbeit nahm Frey speziell für die Trägerfiguren des Bronzesofas eine Beeinflussung aus dem mittellitalischen Raum an.¹¹⁸¹

Für die konkrete Sitzposition auf dem Bronzesofa gibt es verschiedene Vorschläge: M. Jung postulierte, dass sich zwei zueinander gewandte Personen in halb sitzender und halb liegender Position mit zurückgelehntem Oberkörper auf dem Möbel niedergelassen haben könnten und schloss eine „thronartige“ Funktion des Möbels aus.¹¹⁸² S. Verger zog hingegen in Erwägung, dass drei Personen im Schneidersitz nebeneinander Platz nehmen konnten und dass zwei weitere Personen die seitlichen Griffe benutzten, um das Möbel mit „Passagieren“ zu einem Ort zu transportieren.¹¹⁸³ Man muss sich allerdings vergegenwärtigen, dass die Räder des Bronzesofas relativ klein sind und daher ein mehr oder weniger völlig ebener, fester Untergrund vonnöten ist, um das Möbel mit darauf befindlichen schweren Lasten rollen zu können. Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auf Bernsteinplättchen aus den Zentralgräbern vom Grafenbühl, aus Herbertingen-Hundersingen, Hügel 1 sowie aus Grab 2 von Ludwigsburg „Römerhügel“,¹¹⁸⁴ die als Überreste von echten mediterranen Klinen, vielleicht aber auch von Möbelstücken anderer Form, gedeutet werden können.¹¹⁸⁵

Unabhängig von der Frage des tatsächlichen Herstellungsortes dieses Möbelstückes bleibt in jedem Fall festzuhalten, dass es sich um ein bislang einzigartiges, herausragendes Fundstück handelt, dessen Fertigung technisch anspruchsvoll war.

Der Tote von Hochdorf lag laut den Untersuchungen von J. Banck-Burgess auf einer mehrschichtigen Polsterung, bestehend aus zwei Lagen von Hanfbasttextilien sowie einer darauf befindlichen Matratze

¹¹⁷⁸ Frey, „Kline“ 140; Frey, Hallstattkreis 58 [„Letzlich geht dieses Möbel auf etruskische Vorbilder zurück“]. – Vgl. auch Huth, Menschenbild 92 ff.; 290: „Die Hochdorfer Bronzebank vereint gleichermaßen einheimische und fremde Bildmotive und hebt sich in der qualitätvollen Ausführung der Bildwerke von den anderen kleinformatigen figürlichen Arbeiten der Westhallstattkultur ab“.

¹¹⁷⁹ R. C. De Marinis, *I Principi Celti*. In: *Principi etruschi tra Mediterraneo ed Europa* [Kat. Ausstellung Bologna] (Bologna 2000) 386 f.; Karte S. 387. – Vgl. auch Trachsel, *Chronologie* 132 f.; Verger, Hochdorf 22 f.

¹¹⁸⁰ Dehn u.a., Kappel 254.

¹¹⁸¹ Frey, Hallstattkreis 58 f.

¹¹⁸² Jung, „Kline“; Jung Logik 34 ff.; 118 f.

¹¹⁸³ Verger, Hochdorf 23 ff. Abb 13. – Bereits Pauli ging davon aus, dass drei Personen nebeneinander auf dem Möbel Platz gefunden hätten: Pauli, *Gast* 298. – Schickler sprach bereits von der „Buddhahaltung“ im Zusammenhang mit dem Hochdorfer Möbelstück: Schickler, *Ordnungen* 140.

¹¹⁸⁴ Grafenbühl: H.-V. Herrmann in: *Zürn, Hallstattforschungen* 28 ff.; *Zürn, Hallstattforschungen* 14 Taf. 3. – Hundersingen: Kurz/Schiek, *Bestattungsplätze* 64; 96 Taf 9,92-94.98-100. – Ludwigsburg: *Zürn, Grabfunde* 98 Taf. 154 A3-4. – Vgl. auch Fischer, *Kline*; Krauß, *Trinkhorn*. – Kritisch: M. Jung, *Kline oder Thron? Zu den Fragmenten eines griechischen Möbelpfostens aus dem späthallstattzeitlichen „Fürstengrab“ Grafenbühl in Asperg (Kr. Ludwigsburg)*. *Germania* 85, 2007, 95-107.

¹¹⁸⁵ Siehe allgemein zu Klinen: J. Boardman, *Symposion Furniture*. In: O. Murray (Hrsg.), *Symptica: A Symposium on the Symposion* (Oxford 1990) 122-131; J. M. Denzer, *Le motif du banquet couché dans le Proche-Orient et la monde grec du VII^e au IV^e siècle avant J. C.* *Bibl. Écoles Françaises Athènes et Rome* 246 (Rome 1982); B. Fehr, *Orientalische und griechische Gelage* (Bonn 1971); H. Kyrieleis, *Throne und Klinen. Studien zur Formgeschichte altorientalischer und griechischer Sitz- und Liegemöbel vorhellenistischer Zeit*. *Jahrb. DAI Ergh.* 24 (Berlin 1969). – Zu Tröhen und Sesseln vgl.



Abb. 97: Eberdingen-Hochdorf: Rekonstruktionszeichnung der Textilien auf dem Bronzesofa, dem Kessel und von der Wand.

aus Hanfbastgeweben, die mit Dachshaaren, Kletten und Pflanzenbestandteilen gefüllt war (Abb. 97). Im Kopfbereich lagen zusätzlich ein Kissen, ein Grashalmgeflecht und ein Dachshaargewebe.¹¹⁸⁶ Der Körper des Toten war zu einem bestimmten Zeitpunkt in ein rotes und ein blau-rot kariertes „Prachttuch“ – wahrscheinlich aus Dachshaar –, jeweils mit breiter Borte, und im Unterkörperbereich zusätzlich mit einem karierten kleineren Tuch eingeschlagen und mit Schnüren umwickelt worden.¹¹⁸⁷ Dies alles umgab schließlich in lockerer Anordnung ein ungefärbtes Wolltuch.¹¹⁸⁸ „Was der Tote unmittelbar am Körper trug, konnte nicht mehr ermittelt werden. Möglicherweise war es ein Leinengewebe, das Körper-Grohne nur einmal nachweisen konnte“.¹¹⁸⁹ Am Südenende der Kline fanden sich im Bereich des Birkenrindenhutes sieben verschiedene Gewebe, die Banck-Burgess „an einen Musterkatalog eines Stoffproduzenten oder -händlers erinnern“.¹¹⁹⁰ Ob derartige Aussagen anhand der spärlichen Textilreste fundiert und statthaft sind, sei dahingestellt. Erwähnt werden sollte ferner, dass unter dem Bronzesofa Zweige und Blumen ausgebreitet lagen.¹¹⁹¹

Schickler, Ordnungen 142 f.; jüngst: A. Eibner, Thron – Schemel – Zepter. Zeichen der Herrschaft und Würde. In: Blečić u.a., Scripta 435-451.

¹¹⁸⁶ Banck, Burgess, Hochdorf 97, 100 ff. – Körper-Grohne ging davon aus, dass neben den gewebten Textilien aus Dachshaaren auch vollständige Felle auf der Kline lagen: Körper-Grohne, Hochdorf 111 ff.; 116. Ferner konnte sie Wiesel- oder Marderhaare nachweisen: Ebd. 115.

¹¹⁸⁷ Banck-Burgess, Hochdorf 103 ff.; 111 f.

¹¹⁸⁸ Banck-Burgess, Hochdorf 110 f.

¹¹⁸⁹ Banck-Burgess, Hochdorf 103. – Es ist bedauerlich, dass nicht geklärt werden konnte, was der Tote am Leib trug, bzw. ob er überhaupt richtige Kleidung anhatte. Falls er ohne eigentliche Kleidungsstücke auf der Bronzebank niedergelegt worden war, jedoch Hals- und Armband sowie den Gürtel mit Dolch am Leib trug, hätte er exakt das Bild der Statue von Hirschlanden vermittelt, sogar die Tragweise des Dolches wäre identisch gewesen. Die Frage nach dem Schuhwerk kann nicht mehr geklärt werden, da der untere Teil der Statue fehlt: Ähnlich auch Nieling, Brettchenweberei 160. – Vgl. Veit, Schuhe 165 mit Anm. 16.

¹¹⁹⁰ Banck-Burgess, Hochdorf 114; 125.

¹¹⁹¹ Körper-Grohne, Hochdorf 92; Krauß, Hochdorf 28 ff.

Vor der Ostwand der Grabkammer befand sich der reich mit Eisenblechen beschlagene Wagen mit einem Geschirr eines Pferdegespannes. Es handelt sich bei diesen Objekten nach den Untersuchungen von J. K. Koch um herausragende einheimische Erzeugnisse der späthallstattzeitlichen Handwerkskunst Südwestdeutschlands. Kratzer auf Schmuckscheiben und Achskappen belegen eine Nutzung des Ensembles über einen längeren Zeitraum.¹¹⁹² Der Wagen ist ab einem bestimmten Zeitpunkt sorgsam mit zwei verschiedenen Geweben umwickelt worden.¹¹⁹³ Dass der vierrädrige Wagen vom Wagenkasten aus gelenkt werden, also tatsächlich als Transportmittel für Personen zum Einsatz kommen konnte, belegt das Vorhandensein eines Treibstachels. Dieser konnte nicht sinnvoll von einer neben dem Pferdegespann laufenden Person eingesetzt werden, da in dieser Position ein gleichzeitiges Erreichen beider Tiere unmöglich war.¹¹⁹⁴

Dem Trink- und Speiseservice zuzuordnen ist der ehemals nördlich des Bronzesofas aufgestellte Bronzekessel. Dieser ruhte auf einem mit Dachsfellen und Hanfbastgeweben abgedeckten Holzuntersatz.¹¹⁹⁵ Bemerkenswert ist, dass der Kessel offensichtlich eine längere Geschichte hinter sich hat. Im Zuge der Restaurierungsmaßnahmen konnte festgestellt werden, dass die Henkel mit Rollenattaschen und die Löwenprotomen sekundär auf den Kessel, der zudem Flickungen aufweist, appliziert worden sind. Einer der wohl in Unteritalien gefertigten lakonischen Löwen wurde ferner durch ein einheimisch gefertigtes Stück ersetzt. Die Löwen und die Spulenattaschen wurden offenbar in der gleichen Werkstatt gefertigt und stammten ursprünglich von einem größeren Kessel, von dem sie teilweise gewaltsam entfernt wurden.¹¹⁹⁶ Als Besonderheit sind die Ausmaße des Kesselzubehörs zu erwähnen, denn sowohl die Löwen als auch die Spulenattaschen sind mehr als doppelt so groß wie alle Vergleichsobjekte aus dem mediterranen Raum. W. Gauer ging aus diesem Grund davon aus, dass es sich bei dem Kessel von Hochdorf um eine Auftragsarbeit gehandelt haben muss.¹¹⁹⁷ Entgegen der allgemeinen Meinung, der Kessel von Hochdorf und auch zahlreiche weitere Importstücke seien über Massalia in den Norden gelangt,¹¹⁹⁸ zog O.-H. Frey eine Einfuhr über Etrurien in Erwägung.¹¹⁹⁹ W. Gauer hielt es hingegen nicht für ausgeschlossen, dass der Kesselcorpus auf der Heuneburg gefertigt worden ist.¹²⁰⁰ Es stellt sich die Frage, ob der „einheimische“ Löwe („Löwe III“) tatsächlich sklavisch nach dem Vorbild der noch vorhandenen Löwen am Kessel gefertigt werden, quasi diese imitieren sollte, wie zumeist angenommen.¹²⁰¹ Dies erscheint jedoch aus folgendem Grund unwahrscheinlich: Der Löwe III ist wesentlich sorgfältiger und technisch perfekter gearbeitet als seine griechischen

¹¹⁹² Koch, Hochdorf 242; Koch, Wagen 326 f.

¹¹⁹³ Banck-Burgess, Hochdorf 118 f.

¹¹⁹⁴ Koch, Hochdorf 239. – Vgl. auch Krauß, Treibstachel.

¹¹⁹⁵ Körber-Grohne, Hochdorf 92

¹¹⁹⁶ Bieg, Hochdorf 91 ff.; Eichhorn, Hochdorf; A. Hartmann in: Katalog Stuttgart 130 ff.

¹¹⁹⁷ Gauer, Auftraggeber 187.

¹¹⁹⁸ Zuletzt: Gauer, Auftraggeber 188.

¹¹⁹⁹ Frey, Hallstattkreis 57. – Vgl. auch Egg, Strettweg 90 ff.

¹²⁰⁰ Gauer, Auftraggeber 189. – Anders noch bei W. Gauer in: Katalog Stuttgart 129. – Vgl. auch die widersprüchlichen Angaben bei Gauer, Bronzegefäße 33 und 173 mit Anm. 550.

¹²⁰¹ Gauer, Auftraggeber 196; W. Gauer in: Katalog Stuttgart 127.

„Vorbilder“.¹²⁰² Es wäre dem Handwerker ein Leichtes gewesen, einen der griechischen Löwen abzuformen und so ein annähernd identisches Gegenstück nachzugießen.¹²⁰³ Doch das war offensichtlich nicht die Intention. Man muss also davon ausgehen, dass die abweichende Form und Verzierung gewollt waren und eigenem Gestaltungswillen entsprangen.¹²⁰⁴ Ähnliches konnte auch für den Greifenkessel von Sainte-Colombe „Tumulus de la Garenne“ festgestellt werden. Offenbar wurde auch hier einer der vier Greifenprotome lokal gefertigt und nach eigenem Geschmack gestaltet.¹²⁰⁵ Dass der „einheimische“ Löwe eine besondere Rolle spielte, könnte auch damit begründet werden, dass der Kessel derart aufgestellt war, dass Löwe III gut sichtbar und zum Zentrum der Kammer gerichtet war.¹²⁰⁶ Der Kessel ist in der Grabkammer mit drei unterschiedlichen farbigen Tüchern mit reicher geometrischer Musterung in Form von Rauten, Hakenkreuzen und Zickzacklinien verhüllt worden (Abb. 97).¹²⁰⁷

Die botanischen Untersuchungen haben zeigen können, dass der 500 Liter fassende Kessel ehemals zu etwa drei Vierteln mit einer zähflüssigen Masse gefüllt war, die Sommerhonig enthielt. Körber-Grohne und G. Vorwohl konnten wahrscheinlich machen, dass es sich bei der Flüssigkeit mit einer 14-59 %igen Honiglösung um einen Metansatz hoher Qualität handelte.¹²⁰⁸ Das Vorkommen von honighaltigen Getränken konnte auch in anderen späthallstatt- und frühlatènezeitlichen Gefäßen nachgewiesen werden. So enthielten der Kessel aus dem Grab 6 des Hohmichele sowie die Schnabel- und Bronzekannen aus dem Gräbern 1 und 2 des Hügels 1 vom Glauberg ebenfalls mit großer Wahrscheinlichkeit Met bzw. Metansätze.¹²⁰⁹

An der südlichen bzw. westlichen Kammerwand hingen neun Trinkhörner, acht Exemplare aus Auerochsenhornscheiden gefertigt, ein Stück aus mehreren geschmiedeten Einzelteilen aus Eisen zusammengesetzt. Aufgrund eines interkulturell-diachronen Vergleiches kam Krauß zu dem Ergebnis, dass das Auftreten von Trinkhörnern in der Späthallstattkultur auf einer Vermittlung aus dem griechischen bzw. dem etruskisch-italischen Raum beruhe.¹²¹⁰ J. K. Koch und M. Egg konnten jedoch belegen, dass Trinkhornfunde im Hallstattbereich sehr wahrscheinlich bereits ab der Stufe Ha C1 die gesamte Hallstattzeit hindurch gebräuchlich waren.¹²¹¹ Da darüber hinaus auch

¹²⁰² Eichhorn, Hochdorf 214 ff.

¹²⁰³ So auch Verger, Hochdorf 20 f.

¹²⁰⁴ Vgl. auch Kimmig, Bemerkungen 130 f.

¹²⁰⁵ Gauer, Auftraggeber 189; Joffroy, Sépultures 51 ff. Abb. 14,1; Kimmig, Bemerkungen 131.

¹²⁰⁶ Vgl. auch Jung, Kline 41; Verger, Hochdorf 21.

¹²⁰⁷ Banck-Burgess, Hochdorf 115 ff.

¹²⁰⁸ Körber-Grohne, Hochdorf 93 ff.; 126 ff.; 145. – Kritisch: R. Hofmann, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 299 f. [dazu: Krauß, Hochdorf 327 mit Anm. 1379]. – Kull und Verger ziehen in Erwägung, dass die Flüssigkeit aus Honigbestandteilen im Kessel von Hochdorf dem Einbalsamieren des Toten gedient haben könnte: Kull, Apotheose 277 mit Anm. 316; Verger, Hochdorf 21; 31 ff.

¹²⁰⁹ A. Göppelsröder/M. Rösch in: Kurz/Schiek, Bestattungsplätze 180 ff.; M. Rösch in: Katalog Frankfurt 119 f.; M. Rösch, Evaluation of honey residues from Iron Age hill-top sites in south-western Germany: implications for local and regional land use and vegetation dynamics. *Vegetation Hist. Archaeobot.* 8, 1999, 105-112. – Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Röhrenkanne nur ein mit Honig gesüßtes Getränk enthielt.

¹²¹⁰ Krauß, Hochdorf 314 f.; Krauß, Trinkhorn.

¹²¹¹ Dehn u.a., Kappel 187 ff.; Koch, Pferdegeschirr [teilweise kritisch dazu: Dehn u.a., Kappel 189].

Trinkhornfunde der Urnenfelderzeit bekannt sind,¹²¹² scheint eine einheimische mitteleuropäische Tradition für das Auftreten der hallstattzeitlichen Stücke am einleuchtendsten.¹²¹³ Wahrscheinlich erfuhr diese einheimische Tradition der Trinkhornbenutzung durch die sich im 6. Jahrhundert v. Chr. ausbreitende mediterrane Trinkhornmode zusätzlich an Bedeutung und möglicherweise einen neuen Sinngehalt.¹²¹⁴ B. Teržan sah in den unteren aufgeschobenen Elementen des eisernen Trinkhornaufsatzes mit seitlichen Ösen verkleinerte Formen von Tensen des Vekerzug-Typs und betrachtete das Horn als Import bzw. diplomatisches Geschenk aus dem Karpatenbecken.¹²¹⁵ Auf die Unwahrscheinlichkeit dieser Interpretation hat bereits Egg hingewiesen.¹²¹⁶

Auf dem Wagenkasten fanden sich neun Bronzeschalen sowie drei Bronzebecken in mindestens zwei Stapeln angeordnet. Das Schalenensemble setzt sich aus fünf Perlrandschalen,¹²¹⁷ drei geometrisch verzierten Schalen der Gruppe Chavéria-Corminbœuf¹²¹⁸ sowie einem unverzierten Stück¹²¹⁹ zusammen. Es handelt sich in allen Fällen um einheimische Produkte.¹²²⁰ Die Schalen weisen auf der Innenseite Schnittspuren in Form von kreuz und quer verlaufenden Rillen auf sowie in einem Fall eine antike Reparaturstelle.¹²²¹ Krauß konnte überzeugend darlegen, dass diese Spuren als Beleg dafür anzusehen sind, dass die Schalen über längere Zeit in Gebrauch waren und als Unterlage zum Schneiden fester Nahrungsmittel dienten.¹²²² Auch die Becken vom Typ Hatten weisen Flickungen und im Bereich des Bodens Beschädigungen auf, die auf eine zeitweise Funktion als Gargeräte über offenem Feuer hinweisen.¹²²³ Krauß zog in Erwägung, dass es sich bei den Becken um Siegestrophäen gehandelt haben könnte. Er begründete dies mit Bildquellen des Südostalpenraumes und Italiens, in denen neben einzelnen Schalen auch Stapel größerer Bronzebecken als Siegespreise bei Wettkämpfen dargestellt sind.¹²²⁴

Schließlich ist auf eine goldene Schale hinzuweisen, die sich im Kessel fand und ursprünglich wahrscheinlich auf dessen Rand deponiert worden war. Krauß sprach den Edelmetallschalen der Hallstattzeit eine sakrale Funktion zu: „Ob es sich um Spendeschalen für religiös motivierte Trankopfer, um ‚rituelle‘ Schöpfgefäße oder um Trinkschalen für bestimmte Trinkzeremonien handelt, läßt sich allerdings nicht mehr entscheiden“. ¹²²⁵ S. Verger postulierte hingegen eine andere

¹²¹² Dehn u.a., Kappel 197; Krauß, Hochdorf 159 ff.

¹²¹³ Ein dem Hochdorfer Eisentrinkhorn ähnliches Exemplar aus dem gleichen Material stammt von der Limburg und datiert wohl in die späte Frühlatènezeit. Es wird als Signalthorn interpretiert: H. Bernhard/G. Lenz-Bernhard, Jahresber. Arch. Pfalz 2001, 322 ff.; I. Hoffmann, Ebd. 329 f. – Vgl. auch Schindler, Bilanz 156 (?).

¹²¹⁴ Krausse, Komos 196.

¹²¹⁵ Teržan, Ostalpenraum 533 f.

¹²¹⁶ Dehn u.a., Kappel 193 mit Anm. 607.

¹²¹⁷ 4 x Typ Hohmichele sowie eine nahestehende Form, allerdings mit dreifacher Perlbuckelreihe: Krauß, Hochdorf 270 ff.

¹²¹⁸ Krauß, Hochdorf 278 ff.

¹²¹⁹ Krauß, Hochdorf 287 ff.

¹²²⁰ Krauß, Hochdorf 276; 279; 287; 316; Krausse, Komos 195.

¹²²¹ Verger, Hochdorf 15 denkt hingegen, es könnte sich um die Überreste einer Aufhängevorrichtung handeln.

¹²²² Krauß, Hochdorf 77 f. Abb. 57,1-4.

¹²²³ Krauß, Hochdorf 82 f.

¹²²⁴ Krauß, Hochdorf 295 f.

¹²²⁵ Krauß, Hochdorf 95; Krausse, Phiale 229.

Verwendung: Er nahm an, dass die Goldschale bei der Einbalsamierung des Toten zum Einsatz kam und etwas von der honighaltigen Flüssigkeit aus dem Kessel enthielt, mit welcher der Verstorbene besprenkelt wurde.¹²²⁶ Laut Krauß belegen das Trink- und Speiseservice sowie das Bronzesofa die Übernahme des im mediterranen und vorderasiatischen Raum verbreiteten Symposions.¹²²⁷

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass das Trink und Speiseservice für mehr als eine Person gedacht war. Es handelt sich um neun Trinkhörner, neun Schalen und drei Becken. J. Biel postulierte das Vorhandensein eines festgelegten Kreises von Personen mit freundschaftlichen Banden, „ähnlich der sagenhaften Tafelrunde des Keltenkönigs Artus“.¹²²⁸ K. Peschel brachte den Befund von Hochdorf mit dem für die Latènezeit literarisch verbürgten Gefolgschaftswesen in Verbindung.¹²²⁹ Laut Krauß lässt sich in Hochdorf „eine komplette Ausstattung für ein Gastmahl von neun Personen – inklusive Gastgeber – rekonstruieren, bei dem jedem Teilnehmer ein voluminöses Trinkhorn und eine flache Schale zum Verzehr von Fleisch bzw. anderen Speisen zur Verfügung standen“.¹²³⁰ Der Tote von Hochdorf hatte innerhalb eines fest umschriebenen Personenkreises die ranghöchste Position inne, ihm wird das Eisentrinkhorn zugeschrieben. Die Gleichartigkeit der anderen Gedecke lässt laut Krauß darauf schließen, dass es sich um gleichrangige männliche Individuen gehandelt hat.¹²³¹ B. Kull konstruiert aus den Funden von Hochdorf hingegen „je ein Set von einem Becken, einer einfachen Schale, zwei Omphalosschalen und drei Trinkhörnern“ und weist auf die „Bedeutung der Trias in der keltischen Religion hin“.¹²³² Kull moniert an der Interpretation Kraußes, dass es sich bei der Gefolgschaftsgruppe ausschließlich um Männer gehandelt haben soll: „Wie wollte man beweisen, dass es sich *nicht* – nur als eines der möglichen Gedankenspiele – um eine Gruppe von Männern *und* Frauen z. B. göttlicher Natur gehandelt hat?“¹²³³ Anhand der Form und der Verzierungselemente sowie der räumlichen Anordnung des Trink- und Speisegeschirrs entwarf Verger ein anderes, wesentlich differenzierteres Modell als Krauß und meinte verschiedene Rangabstufungen der Ess- und Trinkgemeinschaft erkennen zu können. Der ersten Gruppe gehören drei (konvexe Schalen mit unterschiedlichem Dekor), der zweiten fünf Konviven (Perlandschalen) an, wobei eine Person in der zweiten Gruppe dadurch heraussteche, dass anstelle der doppelten eine dreifache Perlschale auf der Schale vorhanden ist. Eine weitere Schale mit glattem Rand diente als Gefäß für den allgemeinen Verzehr.¹²³⁴ Ähnliches gälte für die Trinkhörner, vor allem bei der Verzierung des Eisenexemplars. Dieses besitzt acht Rippen, von denen die drei größten nachträglich mit verzierten Goldblechen

¹²²⁶ Verger, Hochdorf 21.

¹²²⁷ Krauß, Sakralkönig 344.

¹²²⁸ Biel, Hochdorf 136.

¹²²⁹ Peschel, Kriegergemeinschaft 277 ff. – Zu literarischen Quellen siehe auch: Fischer, Heuneburg 222 f. – Allgemein zum Gefolgschaftswesen: Bouzek, Gefolgschaft; Steuer, Sozialstrukturen 54 ff. – Vgl. auch RGA² V (Berlin/New York 1984) 20 ff., s.v. *clientes*; RGA² X (Berlin/New York 1998) 533 ff., s.v. *Gefolgschaft*.

¹²³⁰ Krauß, Hochdorf 327; 341.

¹²³¹ Krauß, Hochdorf 345; Krauß, Sakralkönig 344. – Vgl. auch Krause, Prunkgräber 67.

¹²³² Kull, Apotheose 410.

¹²³³ Kull, Apotheose 411.

¹²³⁴ Verger, Hochdorf 15.

versehen wurden. Die kleineren Rippen weisen Goldbleche ohne oder mit nur geringerer Verzierung auf. Hierin sah er wiederum die Rangordnung der Konviven versinnbildlicht (3 + 5). Das Goldblech mit großen Kreispunzierungen am Rand des Trinkhorns deutete er als Zeichen dafür, dass einer der drei Konviven des ersten Ranges emporstieg und als Alleiniger die Kontrolle über den Ausschank des Eisenhorns übernahm, das als kollektives Trinkgefäß diente.¹²³⁵ In Bezug auf den Löwenkessel glaubte Verger ebenfalls die Hervorhebung eines der drei Konviven des ersten Ranges durch die Ersetzung eines der drei Löwen durch ein einheimisches Produkt erkennen zu können. Der in die höchste Position aufsteigende Konvive stellt der Verstorbene von Hochdorf dar.¹²³⁶

Eine etwas andere Zusammensetzung eines Geschirrsatzes, bei der die Zahl neun ebenfalls eine Rolle spielt, fand sich in dem Hügel 3 von Kappel am Rhein. Das in einen frühen Abschnitt der Stufe Ha D1 datierende Grab beinhaltete neun Rippenzisten, eine große Situla vom Typ Kurt, eine kleinere Situla, einen Bronzekessel, zwei Breitrandschüssel, ein Trinkhorn, zwei Bronzekännchen mit Rinderkopfhelme sowie ein kleines Bronzeschälchen. Egg ging davon aus, dass „eine neunköpfige Runde“ bewirtet werden sollte.¹²³⁷ Ferner hat er auf weitere Befunde aus dem Osthallstattkreis und Italien hingewiesen, in denen größere Geschirrsätze, bestehend aus einer großen Situla und mehreren Zisten, nachgewiesen sind.¹²³⁸ Festzuhalten bleibt, dass in mehreren hallstattzeitlichen Gräbern ein Bronzegeschirrsatz für eine größere Anzahl von Personen niedergelegt wurde. Es ist mehr als naheliegend, in den verstorbenen Individuen die Ausrichter von Festlichkeiten für einen bestimmten Personenkreis anzunehmen, der in besonderer Weise mit den Toten verbunden war. Das in jüngeren Quellen mehrfach erwähnte Prinzip des Klientel- oder Gefolgschaftswesens¹²³⁹ kann auf den Befund von Hochdorf nicht mit letzter Sicherheit übertragen werden, stellt jedoch eine plausible Erklärung für den mehrteiligen Geschirrsatz dar.

¹²³⁵ Verger, Hochdorf 17 f.

¹²³⁶ Verger, Hochdorf 21. – Bei dem Bronzesofa mit den acht Frauenfiguren erkannte Verger ähnliches: Drei Figuren haben Mäuler, fünf nicht: Ebd. 25 f. Die drei auf der Rückenlehne des Möbels abgebildeten Schwertduelle würden rituelle Rankämpfe um die drei Plätze auf dem Sofa symbolisieren (s.o.): Ebd. 27. – Letztendlich entwirft Verger folgendes phantasievolles Szenario: Es existiert ein Stamm um den Hohenasperg, der aus acht Fraktionen besteht. Drei dieser Fraktionen führen den Stamm an und ab einem gewissen Zeitpunkt übernimmt das Individuum von Hochdorf die alleinige Führung. Der Hohenasperg sei ein neutraler Stammessitz, das Umfeld sei in acht größere Domänen aufgeteilt, die er mit den bekannten Prunkgräbern in Verbindung bringt. Der Stamm der „Asperger“ sei nun der mächtigste Stamm von mehreren anderen in der Umgebung gewesen. Eine „Asperger“ Armee hätte die Heuneburg angegriffen und zerstört (Per. IV), so dass diese in ein Abhängigkeitsverhältnis geraten sei (Einsetzen einer Asperger Familie). Dadurch habe sich ein „echtes Königstum“ („*un véritable royaume*“) konstituiert. In Folge dessen gab es zu Ehren der drei wichtigsten Persönlichkeiten eine einmalige große Bankettfeier, für die das Bronzesofa bestellt wurde sowie ein Kessel mit Dreifuß (Hochdorf, Grafenbühl) und drei Klinen (Grafenbühl, Römerhügel, Hunderringen) geliefert wurden. Nach dem Fest seien die Importe verteilt sowie verschenkt worden und so letztendlich in die verschiedenen Gräber gelangt. – Anhand des Befundes von Hochdorf derartige Szenarien zu entwickeln, halte ich für sehr gewagt.

¹²³⁷ Dehn u.a., Kappel 176; Egg, Kappel 167.

¹²³⁸ Pommerkogel: 2 Situlen und 7 Zisten – Kröllkogel: große Situla und 7 Zisten – Depotfund I von Kurt: Situla und 14 Zisten – Býčí skála Höhle: Situla und 4 Zisten – Verucchio, Grab 89: Situla und 6-7 Zisten – Fabriano: Situla und 3 Zisten: Dehn u.a., Kappel 245 ff.; Egg, Kappel 167; Egg, Strettweg 248 f. Abb. 141; Egg/Kramer, Krieger 27 f. – Ferner sei an den unklaren Befund aus dem Grabhügel von Corninbœuf erinnert, bei dem zwei Stapel mit je neun Bronzeschalen sowie eine abseits gelegene weitere Schale entdeckt wurde: Drack, Westschweiz 14 ff.; Krauß, Hochdorf 283 ff.

¹²³⁹ Fischer, Heuneburg 222 f.; Peschel, Kriegergemeinschaft.

Auf dem Wagenkasten von Hochdorf fand sich ferner ein Satz von Objekten, bestehend aus einem Ringgriffmesser, einem Beil, einem Eisenspieß und einer Hirschgeweihspitze, der von Krauß als Opfer- bzw. Schlachtgeräte interpretiert wurde. Während das Beil dem Fällen des Tieres diene, fungierte der Speiß zum Abstechen. Das Messer wird zum Ausweiden und Zerkleinern genutzt worden sein und die Hirschgeweihspitze könnte dem Fellablösen gedient haben.¹²⁴⁰ Vor allem dieses Ensemble bewog Krauß dazu, in dem Toten von Hochdorf einen „theokratischen Priesterkönig oder Priesterhäuptling“ zu sehen.¹²⁴¹ Auch anderen Individuen wurde eine sakrale Rolle in der Gesellschaft zugesprochen. So bezeichnete R. Echt die Verstorbene aus Reinheim als „Seherin und Priesterin“.¹²⁴² Auch für die Tote von Vix wurde eine Funktion als „Priesterin“ erwogen.¹²⁴³ Schließlich ist darauf hinzuweisen, dass die Kammer mehrere Wandbehänge aufwies, die in der Qualität den feinen „Prachttüchern“ auf dem Bronzesofa entsprechen. Die Anbringung erfolgte jedoch mit wenig Sorgfalt bzw. nur provisorisch. So sind die Haken nicht in die Wände geschlagen worden, sondern lediglich in vorbereitete Öffnungen gedrückt worden, wobei Textilreste als Dichtungsmasse dienten. Der Grabkammerboden war mit gespannten, offenbar am Boden befestigten Geweben bedeckt (Abb. 2; 97).¹²⁴⁴

Abschließend seien noch einige Bemerkungen zu den Textilien aus dem Grab von Hochdorf gemacht: Bei den Brettchengeweben mit geometrischen Mustern handelt es sich laut Banck-Burgess um einheimische Produkte, die eigens für die Grablege hergestellt wurden.¹²⁴⁵ Die Motive würden allerdings Einflüsse aus dem Süden erkennen lassen. Auch eines der „Prachttücher“ vom Bronzesofa, das mittels der Kermessäure der Schildlaus *Kermes vermilio* rot gefärbt war, könne als einheimische Ware angesehen werden.¹²⁴⁶ Den Farbstoff lieferte das Weibchen dieser Schildlausart, deren Habitat die sogenannte Kermeseiche ist, welche trockene Standorte um das Mittelmeergebiet bzw. im Vorderen Orient bevorzugt. Die nördlichste Verbreitungsgrenze liegt in Südfrankreich.¹²⁴⁷ Der Nachweis des Kermes-Farbstoffes gelang auch bei zwei einheimischen Textilien aus dem Dürrenberger Salzbergwerk. In diesen Fällen sind aber lediglich einzelne Zierfäden mit diesem besonderen Rot gefärbt worden.¹²⁴⁸ Ausschließlich das kleinere karierte Tuch im Unterkörperbereich des Toten von Hochdorf bezeichnete Banck-Burgess als Importstück, woher es stammen soll, wird aus ihren

¹²⁴⁰ Krauß, Hochdorf 296 ff.; 320; Krauß, Sakralkönig 353 ff.

¹²⁴¹ Krauß, Hochdorf 346; 352; 356; Krauß, Sakralkönig 344. – Der Begriff „Priesterkönig“ findet sich schon bei Pauli, Gast 297. – Gegen diese Deutung z. B.: Jung, Logik 165 ff.; 181; Theel, Hochdorf 9; Veit, König 556; Verger, Hochdorf 10. – Zu Beilen als „Opfergeräte“ im Osthallstattkreis: Egg, Strettweg 155. – Zu Sakralkönigtum vgl. RGA² XXVI (Berlin/New York 2004) 179 ff., s.v. Sakralkönigtum.

¹²⁴² Echt, Reinheim 222.

¹²⁴³ Kull, Apotheose 390; Lüscher, Hallstattzeit 59 f. – Vgl. auch Krausse, Phiale 229 [„rôle éminent de dignitaire religieuse“]; Krausse, Prunkgräber 67.

¹²⁴⁴ Banck-Burgess, Hochdorf 120 ff.

¹²⁴⁵ Dagegen: von Kurzynski, Hochdorf 70; 285.

¹²⁴⁶ Banck-Burgess, Hochdorf 85; 124 f.; 129.

¹²⁴⁷ Banck-Burgess, Hochdorf 87; Stöllner, Güter 148.

¹²⁴⁸ Stöllner, Güter 148 Abb. 5,2.

Ausführungen nicht deutlich.¹²⁴⁹ Demgegenüber postulierte J. Nieling anhand von Vergleichen mit Darstellungen auf Stelen aus der Region von Manfredonia in Apulien für eines der Tücher mit Hakenkreuz-Mäandermotiven vom Kessel eine ostitalische Herkunft.¹²⁵⁰ U. Brosseder verglich die Muster auf den Hochdorfer Textilien mit Verzierungen auf Keramikgefäßen und kam zu dem Ergebnis, dass Swastikamotive im Hallstattkreis nicht heimisch seien, sondern auf Keramikgefäßen in Italien erscheinen. Daher deutete sie – wie bereits H.-J. Hundt vor ihr – die feinen Brettchengewebe aus Hochdorf als Importe aus dem Süden.¹²⁵¹

Banck-Burgess dachte daran, dass der Tote von Hochdorf mit der Textilproduktion in Zusammenhang stand und der Handel mit Textilien möglicherweise die Grundlage für seine hohe gesellschaftliche Stellung bzw. für seinen Reichtum gewesen sein könnte.¹²⁵² Hier ist allerdings einschränkend anzumerken, dass in dem Grab von Hochdorf zwar auffallend viele verschiedene Textilien nachgewiesen werden konnten, es aber letztlich an entsprechenden Vergleichsfunden mangelt, um fundierte Überlegungen anstellen zu können. So kann aufgrund der teilweise zufälligen und unterschiedlichen Bedingungen für die Überlieferung von Textilfunden kaum beurteilt werden, ob die Hochdorfer Stoffe eine Besonderheit darstellen.

Ein für das Totenbrauchtum der Hallstattzeit wichtiger Befund ist der Nachweis, dass der Verstorbene selbst sowie verschiedene Beigaben in Textilien eingewickelt und somit den Blicken entzogen worden waren. Der Zeitpunkt kann letztlich nicht sicher ermittelt werden, es spricht jedoch vieles dafür, dass dieser Akt am Ende der Bestattungsfeierlichkeiten stattfand. Das Einwickeln von Beigaben sowie das Einschlagen bzw. Abdecken von Leichen mit Textilien kommt keineswegs selten vor, ist aufgrund überwiegend schlechter Überlieferungsbedingungen aber an keinem Ort in vergleichbarer Deutlichkeit belegt. Banck-Burgess hat diverse weitere eisenzeitliche Befunde aus Europa zusammengestellt und auch Neufunde bestätigen dieses Bild.¹²⁵³ Es stellt sich die Frage, welche Intentionen das Einschlagen von Leichen und Gegenständen haben könnten. Banck-Burgess deutete diese Befunde folgendermaßen: „Im Verbergen der Beigaben spiegelt sich möglicherweise eine Glaubensvorstellung wider, die den irdischen Symbolen von Macht, Reichtum und Schönheit ihre augenfällige Wirkung, aber nicht den damit verbundenen Status nehmen sollte, um damit ein Zeichen für die Beendigung bestehender Machtverhältnisse und die Anerkennung einer neuen Ordnung im Jenseits zu setzen.“¹²⁵⁴ Ferner führt sie aus, dass die Verhüllung des Toten von Hochdorf mit dem äußeren Stofftuch möglicherweise als eine Art Abschluss von der Welt gesehen werden kann, die er beim Eintritt ins

¹²⁴⁹ Banck-Burgess, Hochdorf 129. – An anderer Stelle (ebd. 84; 125) schreibt sie: „Derartige Gewebe sind aus Burgund und vor allem aus dem östlichen Hallstattkreis und dem Süden bekannt.“ – Kritisch hierzu: von Kurzynski, Hochdorf 286.

¹²⁵⁰ Nieling, Brettchenweberei 161 ff. – Vgl. auch Nava, Stele.

¹²⁵¹ Brosseder, Keramik 333 ff.; H.-J. Hundt in: Katalog Stuttgart 115.

¹²⁵² Banck-Burgess, Hochdorf 125 f.

¹²⁵³ Banck-Burgess 18 ff.; A. Bartel in: Katalog Frankfurt 163 ff.; Egg u.a., Hallstatt 182 f.; Dehn u.a., Kappel 130; 214 f.; 218 – Vgl. auch Olivier, Hochdorf 126; Spindler, Bilanz 142 Abb. 2 (?).

¹²⁵⁴ Banck-Burgess, Hochdorf 29; 126.

Jenseits hinter sich ließ.¹²⁵⁵ Laut M. Jung könnte die Verhüllung bedeuten, „daß die Lebenszeit des Verstorbenen und der Gegenstände zu ihrem Ende gekommen ist und sie auch nicht im Jenseits weiterverwendet werden“.¹²⁵⁶ H. Steuer denkt daran, dass Objekte deshalb in Textilien verpackt wurden, damit alles „im Boden geschützt bleibt, um es nach einiger Zeit wieder dem Grab zu entnehmen, da die Funktion, den Toten eine Beigabenausstattung zu sichern, beendet ist: das Zurschaustellen von Macht und Reichtum und die Rolle im Ritual“.¹²⁵⁷ Im Falle des Grabes von Hochdorf vermag diese Interpretation allerdings nicht zu überzeugen, da die Kammer nicht begehbar und zudem mit 50 Tonnen Gesteinsmasse bedeckt war. Es sei vielmehr erneut an die Interpretation des „gefährlichen Toten“ erinnert. Die Leiche von Hochdorf wurde in Tücher eingehüllt, die mit Schnüren umwickelt worden waren. Das Einschlagen der Beigaben in Stoffe machte deren weitere „Nutzung“ unmöglich.

Huth verglich das Gesamtinventar des Grabes von Hochdorf mit dem von ihm dezidiert beschriebenen und herausgearbeiteten „Situlenfest“ und fand seiner Meinung nach frappierende Übereinstimmungen. Daher betrachtete er die Funde im Grab weder primär als Ausrüstung eines „standesgemäßen Häuptlingsleben im Jenseits“ noch als Zurschaustellung materiellen Wohlstandes, sondern „als Heroisierung des Toten vor dem Hintergrund der im Jenseits zu erwartenden Apotheose, also um den dinglichen und bildlichen Ausdruck religiös-kosmologischer Vorstellungen“.¹²⁵⁸

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass das Grab von Hochdorf eine der aufwendigsten Bestattungen im prähistorischen Mitteleuropa darstellt und eine Reihe von herausragenden, teilweise importierten Gegenständen enthielt. Die gesamte Ausstattung vermittelt den Eindruck von Luxus und großem Reichtum. Aufgrund der guten Erhaltungsbedingungen und der modernen Ausgrabungstechniken offenbarten sich schlaglichtartig Elemente des Totenbrauchtums, die in dieser Eindringlichkeit zuvor noch nicht beobachtet werden konnten. In Anbetracht der bisherigen Untersuchungen kann die Bestattung von Hochdorf zweifellos als das am besten erforschte Grab der Hallstattzeit gelten. Es dürfte außer Zweifel stehen, dass der Tote von Hochdorf zur obersten Elite der hallstattzeitlichen Gesellschaft gehörte, was im Folgenden ausgeführt werden soll.

¹²⁵⁵ Banck-Burgess, Hochdorf 20.

¹²⁵⁶ Jung, Logik 203.

¹²⁵⁷ Steuer, Fürstengräber 24.

¹²⁵⁸ Huth, Menschenbild 256 f.; 259.

3. Gesellschaftliche Stellung des Bestatteten von Hochdorf im Kontext der späthallstattzeitlichen Prunkgräber

Den Status einer Person aufgrund des Beigabenspektrums und des Grabbaus zu erörtern, gestaltet sich problematisch, da viele Unwägbarkeiten zu einer Auswahl der beigegebenen Objekte geführt,¹²⁵⁹ uns nicht erschließbare Reglementierungen vorgelegen haben können und dergleichen mehr. Dieses Thema ist mehrmals ausführlich behandelt worden und soll an dieser Stelle nicht erneut erörtert werden.¹²⁶⁰ Dennoch lassen sich meines Erachtens anhand der Bestattungsart, des Grabbaus und der Beigaben Rückschlüsse auf die ehemalige soziale Stellung des verstorbenen Individuums ziehen. Es ist offensichtlich, dass bei den hallstattzeitlichen Bestattungen Qualitäts- und Funktionsunterschiede innerhalb der Beigabenausstattung fassbar sind, die eine Bedeutung haben müssen. Dies wird beispielsweise schon am Hügelbefund von Hochdorf selbst deutlich. Die exzeptionelle Ausstattung der zentralen Grabkammer differiert in Aufwand, Masse und Qualität des Bau- und Ausschmückungsmaterials in frappierender Weise von jenen der Nach- und Nebenbestattungen. Da diese Unterschiede in mehr oder weniger regelhafter Weise im hallstattzeitlichen Totenbrauchtum zu beobachten sind, scheint sich hier auch eine soziale Differenzierung der Lebenden widerzuspiegeln.¹²⁶¹ Und auch wenn die Grabbeigaben möglicherweise nicht vom Bestatteten selbst ausgewählt wurden, sondern von der bestattenden Gemeinschaft – wie oft als Argument angeführt – und daher vielleicht nicht direkt der soziale Status des Toten, sondern jener der Bestattenden erfasst wurde, ändert das nichts an der Tatsache einer feststellbaren sozialen Differenzierung innerhalb der Gesellschaft. Denn die Bestattungsgemeinschaft war in einer bestimmten Weise mit dem Toten verbunden, am Wahrscheinlichsten handelte es sich um Familienangehörige und/oder Menschen der Gefolgschaft,¹²⁶² und es war ihnen *möglich* die Toten, wie z. B. im Falle der „Fürstengräber“, mit prunkvollen Beigaben zu versehen. Somit wird also in diesem Fall der soziale Status der Familie des Verstorbenen sichtbar. Allerdings belegen die Angelhaken von Hochdorf, dass es sich bei der Ausstattung des Toten nicht um eine von der Bestattungsgemeinschaft getroffene willkürliche Objektauswahl handeln kann. Offenbar wurde der Tote mit Beigaben ausgestattet, die eine Ausübung der standesgemäßen Rituale sowie seine persönlichen Vorlieben versinnbildlichten. Ein Problem bei diesem Fragenkomplex stellt freilich die Beraubung eines Großteils der hallstattzeitlichen Zentralbestattungen dar, so dass viele Daten unwiederbringlich verloren sind.

¹²⁵⁹ A. Faber unterscheidet beispielsweise bei Beigaben zwischen Gegenständen: A. aus dem Eigentum/Besitz des Verstorbenen; B. dem Toten zugedachte, geopfert und C. zur Durchführung kultischer Handlungen benötigte: A. Faber, *Germania* 78, 2000, 522.

¹²⁶⁰ Vgl. z. B. H. Härke, *Intentionale und funktionale Daten. Ein Beitrag zur Theorie und Methodik der Gräberarchäologie.* Arch. Korbl. 23, 1993, 141-146; Trachsel, *Schwertbeigabe* 73 ff. – Vgl. auch Kimmig, *Adelssitze* 109; Kossack, *Prunkgräber* 5; Krauß, *Prunkgräber* 66.

¹²⁶¹ Vgl. auch Burmeister/Müller-Scheeßel, *Methusalemkomplex* 108.

¹²⁶² Vgl. z. B. H. Steuer, s.v. *Fürstengräber*. *RGA² X* (Berlin/New York 1998) 170.

Der Begriff „Fürstengrab“ ist in der bisherigen Forschung ausführlich diskutiert und auch kritisiert worden. Doch hat dieser Disput zu einem Ergebnis geführt? In dieser Studie werden die Begriffe „Fürstengrab“ und „Prunkgrab“ synonym als *termini technici* für herausragende Gräber verwendet.¹²⁶³ Ein Problem mit der Beschäftigung der exzeptionell ausgestatteten Gräber stellt die Sachlage dar, dass bislang keine einheitlichen Kriterien für die Kategorisierung von „Fürsten-“ oder Prunkgräbern herausgearbeitet wurden, dies gilt gleichermaßen für die Hallstatt- wie für die Frühlatènezeit. Dieses Desiderat anzugehen erscheint mir wesentlich entscheidender als die Diskussionen darüber, ob der Begriff „Fürstengrab“ annehmbar ist.

Der Tote von Hochdorf wurde in einem aufwändigen Grabmahl bestattet, einem mit diversen Steineinbauten versehenen Hügel von ca. 57 m Durchmesser und 6 m Höhe. Eine doppelte Kammer aus Eichenholz wurde von etwa 50 Tonnen Gesteinsmaterial umgeben. Es soll an dieser Stelle nicht erörtert werden, wie viele Stunden, Tage, Wochen, Monate oder Jahre es gedauert haben könnte, dieses oder vergleichbare Monument zu errichten.¹²⁶⁴ Es kann zu keinem verbindlichen Ergebnis führen. Zu unwäglich sind die zu berücksichtigenden verschiedenen Faktoren: Es kann weder konkret benannt werden, wie viele Personen bei den Arbeiten beteiligt waren noch wie lange die tägliche Arbeitszeit betragen haben mag. Darüber hinaus können beispielsweise auch Wetterfaktoren eine Rolle gespielt haben. Wichtig ist hingegen, dass – und dies steht außer Frage – ein enormer Arbeitsaufwand betrieben werden musste, um den Tumulus von Hochdorf mit seinen Innenbauten zu errichten. Es ist anzunehmen – soviel Spekulation sei erlaubt – dass eine größere Anzahl von Menschen mit der Errichtung des Grabmales beschäftigt war. Weiterhin bleibt festzuhalten, dass nicht für jede Person der Späthallstattzeit ein derartiges monumentales Bauwerk errichtet wurde, sondern nur für einen relativ kleinen Personenkreis.¹²⁶⁵ Zudem liegt es nach derzeitigem Kenntnisstand isoliert und abgesondert in der Landschaft, weitere gesicherte Hügel bzw. Hügelgräberfelder aus der unmittelbarer Nachbarschaft sind nicht belegt.¹²⁶⁶ Es sei aber angemerkt, dass der Hügel von Hochdorf in einer landwirtschaftlich geprägten Region liegt, so dass ehemals vorhandene Hügel durchaus zerstört worden sein könnten.

¹²⁶³ Vgl. Fischer, Heuneburg 226; Biel/Riekhoff, Kelten 82 – Kritisch: Schweizer, Fürstengrab; Schweizer, Fürstengräber. – Dazu Steuer, Sozialstrukturen 155: „Es läßt sich kaum umgehen, Begriffe der heutigen Sprache wie ‚Fürst‘ und ‚Adel‘ zu übernehmen. Für einen Zeitabschnitt der Vorgeschichte, für den schriftliche Aufzeichnungen und damit auch Hinweise auf Art und Bedeutung von ‚Adel‘ und ‚Fürsten‘ fehlen, belastet die Verwendung dieser Begriffe die Deutung weniger als in nachchristlichen Zeiten.“ – Vgl. auch Steuer, Fürstengräber; RGA² X (Berlin/New York 1998) 168 ff., s.v. Fürstengräber; RGA² XVII (Berlin/New York 2000) 120 ff., s.v. Königsgräber; RGA² XXIII (Berlin/New York 2003) 533 f., s.v. Prunkgräber.

¹²⁶⁴ Eggert, Riesentumuli 265 ff.; Eggert, Wirklichkeit 16; M. K. H. Eggert, Prähistorische Archäologie. Konzepte und Methoden (Tübingen/Basel 2001) 331 ff.; Karl, Dietrich 191 ff.; Krauß, Hochdorf 340; Spindler, Bilanz 136 ff.; Müller, Fürsten. – Vgl. auch S. Kurz, Grab und Diesseits. Beobachtungen zum Bau hallstattzeitlicher Großgrabhügel. Arch. Korrb. 28, 1998, 391-401; J. Schulze Forster/D. Vorlauf, Experimenteller Nachbau eines spätbronzezeitlichen Hügelgrabes auf den Lahnbergen bei Marburg. Arch. Korrb. 19, 1989, 257-263.

¹²⁶⁵ So auch Pare, Apremont 427. – Dagegen: Burmeister, Alter 181.

¹²⁶⁶ Vgl. zu abgesonderten Grabanlagen Kossack, Prunkgräber 16 f.; 31. – Vgl. aber Anm. 27.

Der Verstorbene von Hochdorf war laut den anthropologischen Untersuchungen außergewöhnlich groß gewachsen und wies einen kräftigen Körperbau auf.¹²⁶⁷ Nach J. Wahl bedingt die Körpergröße nicht den Sozialstatus, „sondern umgekehrt gezieltes Partnerwahlverfahren, bessere Ernährung und geringere Arbeitsbelastung der sozial Höherstehenden [haben] eine durchschnittlich größere Körperhöhe zur Folge“.¹²⁶⁸

Es wurde bereits erwähnt, dass in dem Grab von Hochdorf überwiegend qualitätvolle Beigaben vorhanden waren. Allein das Gewicht des Goldes beträgt zusammengenommen etwa 600 g, eine Menge, die in keinem anderen hallstattzeitlichen Grab erreicht wird. Die Bronzegefäße und vor allem der Wagen, möglicherweise auch die Textilien können als Produkte eines spezialisierten, arbeitsteiligen Handwerks betrachtet werden.¹²⁶⁹ In dem Grab fand sich das Speise- und Trinkservice eines größeren Personenkreises, das nahelegt, dass es sich bei dem Bestatteten um den Ausrichter von Ess- und Trinkgelagen für mehrere Personen – die wahrscheinlich in einem Gefolgschaftsverhältnis zu ihm standen – gehandelt hat. Der Kessel bzw. Elemente desselben und möglicherweise auch das Bronzesofa stellen überaus seltene und auch in den Herkunftsländern wertvolle Objekte dar.

All diese Beobachtungen sprechen dafür, dass es sich bei dem Toten von Hochdorf zweifellos um einen Angehörigen der obersten Elite der Späthallstattzeit gehandelt hat.

Die Gesellschaftsstruktur der Hallstattzeit thematisierten verschiedene Arbeiten der letzten Jahrzehnte. Die wichtigsten Modelle und Thesen sollen im Folgenden kurz charakterisiert werden:

W. Kimmig ging in seinem richtungsweisenden – und in der Folge mehrfach kritisierten¹²⁷⁰ – Aufsatz über späthallstattzeitliche Adelssitze davon aus,¹²⁷¹ dass die Herausbildung der hallstattischen Adelsschicht „als eine barbarische Reaktion mediterraner Lebensformen“ zu sehen sei.¹²⁷² Aufgrund der in der Umgebung der Heuneburg vorhandenen Großgrabhügel postulierte er die Existenz einer „Art von Dynastie“.¹²⁷³ Er unterschied in einer späteren Arbeit zwischen „Großen Herren, einer

¹²⁶⁷ A. Czarnetzki in: Katalog Stuttgart 43 ff.; Krauß, Prunkgräber 70; Krause, Prunkgräber 70; 74; Krause, Vetternwirtschaft 65.

¹²⁶⁸ Biel, Wahl, Geschlecht 509. – Vgl. auch Olivier, Hochdorf 116.

¹²⁶⁹ Krause, Prunkgräber 68.

¹²⁷⁰ Z. B.: Eggert, „Fürstensitze“; Eggert, Wirtschaft 255 ff.; M. K. H. Eggert, Le concept de „Fürstensitz“ et autres problèmes d'interprétation: annotations sur le „phénomène princier“ du Hallstatt final. In: Brun/Chaume, Vix 287-302; Frankenstein/Rowlands, Society 73 f.; Jung, Adelssitze; Jung, Logik 142 ff.; Parzinger, „Fürsten“; Müller-Scheeßel, „Fürstensitze“; Schier, Fürsten; Schweizer, Fürstengrab 90 ff. – Kritik an dem Aufsatz mag in einigen Punkten sicherlich angebracht sein, vor allem, was die bisweilen festzustellende Beliebigkeit der Anwendung seiner drei Kriterien für die Definition eines „Fürstensitzes“ anbelangt. Gleichwohl handelt es sich ja „lediglich“ um ein Modell, wobei Kimmig auf mögliche Schwachpunkte und Probleme selbst hingewiesen hat. – Vgl. hierzu auch Biel, „Fürstensitze“ 239. – Im Lichte der neuen Untersuchungen der „Fürstensitze“ im Rahmen eines von der DFG geförderten Schwerpunktprogramms zeichnet sich immer deutlicher ab, dass jede dieser Siedlungen als Einzelfall zu betrachten ist und sich von den anderen Anlagen unterscheidet: Zum Schwerpunktprogramm vgl.: Krause, Genese.

¹²⁷¹ Ähnliche Kriterien legte zuvor Zürn fest: Zürn/Herrmann, Grafenbühl 80 ff. – Vgl. auch H. Bender/L. Pauli/I. Stork, Der Münsterberg in Breisach II. Hallstatt- und Latènezeit. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 40 (München 1993) 116 ff.; P. Brun, Les „résidences princières“ comme centres territoriaux: éléments de vérification. In: Les princes celtes et la Méditerranée (Paris 1988) 129-143; P. Brun, Les „résidences princières“: analyse du concept. In: Brun/Chaume, Vix 321-330; H. G. H. Härke, Settlement Types and Settlement Patterns in the West Hallstatt Province. BAR Internat. Ser. 57 (Oxford 1979); Härke, Höhsiedlungen.

¹²⁷² Kimmig, Adelssitze 97. – Vgl. auch Kimmig, Kolonisation 61; Kossack, Prunkgräber 25; 28 f.; 31.

¹²⁷³ Kimmig, Adelssitze 102; 106. – Vgl. auch Echt, Reinheim 222.

wohlhabenden Mittelschicht“ sowie einer „Bevölkerungsmasse“, die aus „vermutlich leibeigenen Knechten und Mägden“ bestand.¹²⁷⁴ Die der Führungsschicht zugewiesenen befestigten Siedlungen bezeichnete er als Herren- oder Dynastensitze bzw. -burgen.¹²⁷⁵

H. Zürn war der erste, der eine Ranggliederung der späthallstattzeitlichen „Fürstengräber“ Südwestdeutschlands – insbesondere bezogen auf das Umfeld des zu vermutenden „Fürstensitzes“ vom Hohenasperg¹²⁷⁶ – vorschlug. Er unterschied anhand des Beigabenreichtums zwischen Gräbern „erster und zweiter Garnitur“.¹²⁷⁷ Während in den Gräbern „erster Garnitur“ die Angehörigen der „Fürstendynastien“¹²⁷⁸ zu sehen seien, handele es sich bei den Bestatteten der Gräber „zweiter Garnitur“ um Mitglieder reicher Familien, „die über einen größeren Landbesitz verfügten und die dem Fürsten auf dem Hohenasperg verpflichtet waren“.¹²⁷⁹ Ferner meinte Zürn noch eine dritte Kategorie in der sozialen Schichtung der Bevölkerung aussondern zu können: „Vielleicht waren es aus dem Volk hervorgegangene Dorfälteste oder Sippenälteste, denen man auch im Tode noch ihre gehobene Stellung einräumte“. Schließlich nennt er eine vierte Gruppe, der „Bauern, die Handwerker und dergleichen mehr“ angehörten.¹²⁸⁰ Es ist offensichtlich, dass die Modelle Kimmigs und Zürns stark von der Feudalgesellschaft des europäischen Hochmittelalters und der griechischen Tyrannis beeinflusst waren.¹²⁸¹

S. Frankenstein und M. J. Rowlands wendeten das von Ethnologen ausgearbeitete Modell einer „Prestigegüter-Ökonomie“ auf den Westhallstattkreis an. Nach diesem Modell entwickeln sich in den Randgebieten von Hochkulturen Gesellschaften, die davon profitieren, dass die Oberschicht den in der eigenen Wirtschaft erzeugten Überschuss an die Fremdlinge liefert und im Gegenzug Prestigegüter erhält, die ihr Ansehen im eigenen Sozialverband steigert. Durch die Weiterverteilung dieser Güter entstehen soziale Abhängigkeiten. Es handelt sich allerdings um ein instabiles System, das

¹²⁷⁴ Kimmig, Kolonisation 52; 56.

¹²⁷⁵ Kimmig, Kolonisation 52; 54; 57 ff.; 65; 68; 73; Kimmig, Fürstensitze 53.

¹²⁷⁶ Der Hohenasperg ist mittelalterlich vollständig überprägt worden, heute befindet sich dort ein Gefängnis. Es liegen einige späthallstattzeitliche Scherben von Grabungen im Küchentrakt des Gefängnisses und von Begehungen im Hangbereich vor: Vgl. J. Biel, Die Hallstattkultur in Württemberg. In: D. Planck (Hrsg.), Archäologie in Württemberg (Stuttgart 1988) 207 Abb. 4; R. Rademacher, Funde der Späthallstatt-/Frühlatènezeit vom Hohenasperg, Gemeinde Asperg, Kreis Ludwigsburg. Resultat eines Surveys. In: Fürstensitze – Höhenburgen – Talsiedlungen. Arch. Inf. Baden-Württemberg 28 (Stuttgart 1995) 24-29; R. Rademacher/K. Schwarzkopf, Ein vorgeschichtlicher Lesefundkomplex vom Hohenasperg bei Asperg, Kreis Ludwigsburg. Ach. Korbl. 25, 1995, 373-390. – Vgl. jetzt: Balzer, Hohenasperg mit Abb. 3.

¹²⁷⁷ „Erste Garnitur“: Grafenbühl, Kleinaspergle, Ludwigsburg. – „Zweite Garnitur“: Esslingen-Sirnau, Schöckingen, Bad Cannstatt 1 und 2, Rottenburg-Baisingen, Dußlingen, Schöckingen. – Eine ähnliche Einteilung findet sich bei B. Arnold, The material culture of social structure: rank and status in early Iron Age Europe. In: B. Arnold/D. B. Gibson (Hrsg.), Celtic chieftdom, Celtic state. The evolution of complex social systems in prehistoric Europe (Cambridge 1995) 43-52, bes. 50 f. – Vgl. auch Verger, Hochdorf 38.

¹²⁷⁸ Zürn, Grabfunde 27 f. – Vgl. auch Zürn/Herrmann, Grafenbühl 74.

¹²⁷⁹ Zürn, Hallstattforschungen 125.

¹²⁸⁰ Zürn, Hallstattforschungen 126.

¹²⁸¹ E. Sangmeister orientierte sich bei seinen Untersuchungen zur Sozialstruktur im Westhallstattgebiet am Bild des Bauerntums der westfälischen Höfe vom Anfang des 19. Jahrhunderts n. Chr. Er postulierte ein auf Landbesitz basierendes Wertesystem und kam aufgrund des Beigabenspektrums in Gräbern zu sehr differenzierten Aussagen bezüglich der Sozialstruktur sowie von Abhängigkeitsverhältnissen. Den sehr spekulativen Ausführungen vermag man nur schwerlich zu folgen: Sangmeister, Ewatingen; Sangmeister, Sozialstruktur. – R. Karl entwarf, ausgehend vor allem von

zusammenzuberechnen droht, sobald der Prestigegüterfluss ausbleibt. Auf der Basis der Grabausstattungen wurden fünf soziale Gruppen gebildet. Die ersten vier Gruppen („*Paramount chief*“, „*Vassal chief*“, „*Sub chief*“, „*Minor/Village chief*“) bilden die Ebenen der politisch konstituierten Hierarchie. Als letzte Gruppe werden die „*poorer secondary burials*“ genannt.¹²⁸² Auf die Schwächen dieses Modells wurde zu Recht mehrfach hingewiesen.¹²⁸³ Es sei nur angemerkt, dass mediterrane Importgüter vor allem ab der Stufe Ha D2 in Erscheinung treten und zuvor nur marginal nachgewiesen sind. Aber auch die Einfuhr von attischer Keramik sowie von Amphoren und Bronzegefäßen ab Ha D2 fand – auf den gesamten Zeitraum gerechnet – eher in bescheidenem Umfang statt, der ein derart differenziertes Modell kaum begründen kann.

L. Pauli fasste in einer Studie von 1984 zusammen: „Alles, was vor 1978 an Arbeiten oder Anmerkungen zur Sozialstruktur und politischen Entwicklung im westlichen Hallstattbereich erschienen ist, kann man getrost vergessen“.¹²⁸⁴ In seinem Modell ging er davon aus, dass um 600 v. Chr. einsetzende Kontakte zum Süden in Mitteleuropa eine „Phase des Austauschs, des Gesehenhabens und Nachahmens“ auslöste. Für die Zeit ab der Stufe Ha D2 postuliert er „immer neue Raubzüge der Barbaren aus dem Norden“ sowie „Tributzahlungen des Südens, z. B. in Form von Keimelia“. Diese „Phase der leichten Beute“ führte zur „Steigerung des Ansehens von Anführern der Räuberbanden“ und zum Bau von befestigten Anlagen „zum Schutz der erworbenen Reichtümer und sozialer Stellung“.¹²⁸⁵

H. Steuer war in Bezug auf die Sozialstruktur der Hallstattzeit der Meinung, man solle „ins Detail gehende Differenzierungsversuche [...] unterlassen. Gesellschaftlich relevante Rangunterschiede zwischen Prunkgräbern mit Wagen, reichen Männergräbern mit Waffen und reichen Frauengräbern sowie armen oder beigabenlosen Bestattungen bezeichnen die Gruppierungen, die immer noch [...] innerhalb der Familie ihre Ursache haben können, womit darüber hinaus noch keine Wurzel zur gesellschaftlichen Differenzierung gegeben zu sein braucht.“¹²⁸⁶

H. Parzinger kam bei seinen Analysen zu Siedlungsformen und zur Sozialstruktur der Hallstattzeit zu dem Ergebnis, dass es keine Anzeichen für sozial herausragende Personengruppen, wie etwa repräsentative Bauten oder größere Hofgruppen, gebe.¹²⁸⁷ In diesem Zusammenhang sei allerdings auf

frühmittelalterlichen irischen und walisischen Schriftquellen, ein differenziertes Modell der eisenzeitlichen Gesellschaft, das allerdings in keiner Weise archäologisch begründet ist: Karl, Dietrich.

¹²⁸² Frankenstein/Rowlands, *Society* 73 ff.; 84 ff.: *Paramount chief*: Holzkammergrab, Wagen und Pferdegeschirr, Bronzegefäße, Goldobjekte, große Mengen Textilien, importiertes Glas, Bernstein, Koralle – *Vassal chief*: Wagen und Pferdegeschirr, Bronzegefäße, technisch hochwertige, einheimisch produzierte Bronzewaffen und -schmuck – *Sub chief*: Wagen oder Teile des Wagens, z. T. importierte Gegenstände, aufwändige Bronzedolche, Gürtelbleche, Bronze- und Lignitarmbänder – *Minor/Village chief*: z. T. Dolche, Gürtelbleche, Bronzeschmuck – *Secondary burials*: einfacher Bronzeschmuck, evtl. Lanze oder Messer.

¹²⁸³ Burmeister, *Geschlecht* 108 ff.; 121; Ch. Gosden, *Gifts and Kin in Early Iron Age Europe*. *Man N.S.* 20/3, 1985, 475-493; Krauß, *Hochdorf* 346 f.; Kümmel, *Perspektiven* 141 ff.

¹²⁸⁴ Pauli, *Späthallstattkultur* 133.

¹²⁸⁵ Pauli, *Späthallstattkultur* 141.

¹²⁸⁶ Steuer, *Sozialstrukturen* 151.

¹²⁸⁷ Parzinger, „Fürsten“ 84 f.

die neuen Forschungen am Mont Lassois hingewiesen. Durch geomagnetische Prospektionen und Grabungen konnten Siedlungsstrukturen mit Grabenabgrenzungen nachgewiesen sowie ein exzeptioneller späthallstattzeitlicher Großbau mit Binnengliederung und absidialem mehrreihigem Westabschluss freigelegt werden, in dem sich u.a. auch Importkeramik fand.¹²⁸⁸ Auch auf dem Plateau des Ipf legen auf der Basis von geomagnetischen Untersuchungen erkennbare zahlreiche lineare und rechteckige Strukturen ein differenziertes Gesamtbaukonzept nahe. Sondageschnitte machen eine Datierung zumindest eines Teils dieser Strukturen in die Späthallstattzeit wahrscheinlich.¹²⁸⁹ Zudem sei angemerkt, dass die Außensiedlung der Heuneburg – die inzwischen riesige Ausmaße angenommen hat¹²⁹⁰ – nicht in Ha D1/D2 völlig abbrach, denn zumindest im Vorfeld der Burg sind Siedlungsbelege bis in die Stufe Ha D3 evident. Die Ausdehnung mag sich im Laufe des Bestehens geändert haben, ein völliger Abbruch ist hingegen nicht zu konstatieren.¹²⁹¹

Ch. Pare bezeichnete in einer Studie, deren Ausgangspunkt die Gräber von Apremont bildeten, reiche Bestattungen mit Wagen, Waffen, Trinkgeschirr und mitunter Goldhalsringen als „Herrengräber“ mit „herrschaftlichen Beigaben“.¹²⁹² Er entwickelte ein plausibles Modell der „Konzentration der Macht“ in den Stufen Ha D2/3.¹²⁹³ Dieses besagt, dass am Übergang der Stufe Ha D1 zu Ha D2 kleinere Höhensiedlungen mit Wagengräbern bzw. reicheren Primärbestattungen in der Umgebung zugunsten der sog. „Fürstensitze“ aufgegeben werden, in deren Umfeld sich infolgedessen die reichen Prunkgräber konzentrierten.

¹²⁸⁸ B. Chaume/T. Grüber/A. Haffner/D. Krausse/P. Meniel/C. Mordant/U. Müller/N. Nieszery/P. van Ossel/H. von der Osten-Woldenburg/Th. Pertlwieser/W. Reinhard/O. Urban, Vix/le mont Lassois. Recherches récentes sur le complexe aristocratique. *Doss. Arch.* 11, 2004, 30-36; T. Grüber, Die prähistorische Besiedlung des Mont Lassois (Burgund). Ergebnisse der Ausgrabung des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel (Grabungskampagne 2002) (ungedr. Magisterarbeit Univ. Kiel 2003); A. Mötsch, Keramische Adaptionen mediterraner Bronzekannen auf dem Mont Lassois, *dép. Côte-d’Or, Burgund. Arch. Korrb.* 38, 2008, 201-210; A. Mötsch/A. Haffner/U. Müller, Zu den Ausgrabungen des Kieler Instituts für Ur- und Frühgeschichte am Mont Lassois 2004-2006. In: Krausse, Fürstensitze 9-25; U. Müller/T. Grüber/A. Haffner/A. Mötsch, Die Grabungen 2002-2004 auf dem Plateau St. Marcel. Tübingen: Univ. Tübingen, 2005 – [online]. – URL: <http://w210.ub.uni-tuebingen.de/volltexte/2005/1909/>; URN: urn:nbn:de:bsz:21-opus-19093 [26.08.2005]; B. Chaume/N. Nieszery/W. Reinhard, Keltischer Palast im mediterranen Stil. *Arch. Deutschland* 2008/4, 54-59.

¹²⁸⁹ R. Krause, Archäologische Sondagen und Prospektionen auf dem Ipf bei Bopfingen, Ostalbkreis. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2004, 97-101; R. Krause/K. Fuhrmann, Archäologische Sondagen und Prospektionen auf dem Ipf bei Bopfingen und ein zweiter späthallstattzeitlicher Rechteckhof bei Kirchheim-Osterholz, Ostalbkreis. Univ. Tübingen, 2005 – [online]. – URL: <http://w210.ub.uni-tuebingen.de/volltexte/2005/2077/>; URN: urn:nbn:de:bsz:21-opus-20774 [23.11.2005]. – Vgl. jetzt: Krause u.a., Ipf.

¹²⁹⁰ S. Kurz, Die Grabungen 2006 im Umland der Heuneburg bei Herbertingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen. *Arch. Ausgr.* 2006, 63-68; S. Kurz, Zentralort und Umland: Untersuchungen zur Struktur der Heuneburg-Außensiedlung und zum Verhältnis der Heuneburg zu den umgebenden Höhensiedlungen. *Resumee.* Univ. Tübingen, 2005 – [online]. – URL: <http://w210.ub.uni-tuebingen.de/volltexte/2005/2076/>; URN: urn:nbn:de:bsz:21-opus-20761 [23.11.2005]. – Vgl. auch S. Kurz, Untersuchungen zur Entstehung der Heuneburg in der späten Hallstattzeit. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 105 (Stuttgart 2007); Kurz, Umfeld.

¹²⁹¹ Bofinger, Vorburg; J. Bofinger, Stein für Stein... Überraschende Befunde im Bereich der Befestigungssysteme der Heuneburg-Vorburg, Gde. Herbertingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2005, 73-78. Bofinger/Krausse, Burg; Bofinger/Goldner-Bofinger, Heuneburg; Kurz, Vorburg. – Vgl. auch: D. Krausse, Etappen der Zentralisierung nördlich der Alpen. In: Krausse, Fürstensitze 446 ff. Abb. 8.

¹²⁹² Pare, Apremont 427 ff.

¹²⁹³ Pare, Apremont 427. – Vgl. auch Biel, Höhensiedlungen 156; Hansen/Pare, Glauberg 93; Ch. Pare, Fürstensitze, Celts and the Mediterranean World: Developments in the West Hallstatt Culture in the 6th and 5th Centuries BC. *Proc. Prehist. Soc.* 57, 1991, 183-202; Sievers, Hallstattdolche 129. – Dagegen: Burmeister, Alter 175 ff.; C. Maise, *Arch. Korrb.* 26, 1996, 65; Schier, Fürsten 501 mit Anm. 59.

J. Müller untersuchte die Gräber des Magdalenenbergs vor allem mit statistischen Verfahren und kam zu dem Ergebnis, dass „keine Schichtung zu erkennen [ist], die durch nichtbiologische soziale Grenzen definiert wird“. Vielmehr seien Lebensalter und Geschlecht sowie ein zu Lebzeiten erworbenes „Ansehen“ die zentralen sozial strukturierenden Faktoren gewesen.¹²⁹⁴ Im Vergleich mit anderen Bestattungen der Westhallstattkultur unterschied er anhand von Beigabenausstattung und Grabbau drei Gruppen, die er als soziale Schichten interpretierte: 1) „reiche Zentralbestattungen“, 2) „beigabenführende Nebenbestattungen in Großgrabhügeln und Bestattungen in anderen Hügeln“, 3) „Flachgräber und Siedlungsgräber ohne Hügelabdeckung“. Die Nebenbestattungen im Magdalenenberg integrierte er in die zweite Gruppe.¹²⁹⁵

M. K. H. Eggert ging davon aus, dass das mediterrane Fundgut der westlichen nordalpinen Hallstattkultur Ergebnis eines „insgesamt eher sporadischen Güterflusses“ sei. Der Handel sei nicht über große Distanzen direkt zustande gekommen, „sondern relativ kleinräumig durchgeführt worden“. ¹²⁹⁶ Er postulierte einen „Etappenhandel mit einer mehr oder minder großen Zahl von Zwischenhändlern“. ¹²⁹⁷ Ferner konstatierte er, dass „die sogenannten ‚Hallstattfürsten‘ in Wirklichkeit nichts anderes als die Oberhäupter von relativ kleinen Verwandtschaftsverbänden gewesen sind“, die „lokal bzw. kleinräumig“ agierten. ¹²⁹⁸ Auch wenn eine Art von Etappenhandel *a priori* für einige der Importgegenstände im Hallstattkreis nicht ausgeschlossen werden kann, erscheint dieses Modell für die exzeptionellen Objekte wie etwa den Krater von Vix – das größte erhaltene Metallgefäß der Antike – oder die vermutlichen Klinen vom Grafenbühl sowie von Hundersingen und Ludwigsburg äußerst unwahrscheinlich. In diesen Fällen ist die Interpretation als Geschenke oder vielleicht auch als konkrete Auftragsarbeiten weitaus überzeugender. ¹²⁹⁹

D. Krauß sah in dem Bestatteten von Hochdorf zu Lebzeiten einen in eine aristokratische Führungsschicht hineingeborenen charismatischen Herrscher, der aufgrund der Schlachtgeräubeigabe sowie der Goldschale, der er einen rituellen Charakter zusprach, zugleich einen politischen und religiösen Würdenträger, eine Art von „theokratischem Priesterkönig oder Priesterhäuptling“ darstellte. ¹³⁰⁰ Eggert unterstellte der Arbeit von Krauß in einem nachfolgenden Aufsatz, dass diese „inzwischen nur noch von forschungsgeschichtlichem Interesse“ sei. ¹³⁰¹ Alternative Modelle wurden von Eggert allerdings nicht geboten.

¹²⁹⁴ Müller, Magdalenenberg 214. – Vgl. auch Müller, Altersorganisation 237.

¹²⁹⁵ Müller, Magdalenenberg 216. – Kritisch zur Arbeit Müllers: Jung, Logik 103 ff.

¹²⁹⁶ Eggert, Prestigegüter 12.

¹²⁹⁷ Eggert, Prestigegüter 25. – Kritisch dazu: Krauß, Hochdorf 17 f.

¹²⁹⁸ Eggert, Prestigegüter 27.

¹²⁹⁹ Fischer, Keimelia 441 f.; 455 f. – Vgl. auch Guggisberg, Keimelia 175 ff.; Kimmig, Kolonisation 44 f. – Dehn schlug als Erklärungsmodell für verstärkte Kontakte in den Süden weiträumige saisonale Bewegungen transhumanter Hirtengruppen vor, wobei er festhielt, dass diese Hirten der Adelsschicht entstammen könnten: W. Dehn, „Transhumance“ in der westlichen Späthallstattkultur. Arch. Korrb. 2, 1972, 125-127.

¹³⁰⁰ Krauß, Hochdorf 346; 352; 356. – Vgl. auch Krause, Prunkgräber 66.

¹³⁰¹ Eggert, Hochdorf 214.

U. Veit nahm aufgrund von ethnologischen Vergleichen „für den Toten von Hochdorf eher eine Rolle als Opferherr denn als Opferpriester – oder gar beides in einer Person –“ an.¹³⁰² Er verweist ferner auf eine Textstelle in Homers Odyssee, wo ein Goldschmied an einem Tieropfer beteiligt ist. Dies bewog ihn zu der Annahme, dass „auch im ‚fürstlichen‘ Totenritual der Hallstattzeit der Schmied eine besondere Rolle, welche er zweifellos auch in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens besaß [...], in jedem Fall spielte“.¹³⁰³ Es wurde bereits an anderer Stelle darauf hingewiesen, dass Werkzeugbeigaben von Feinschmieden in Bestattungen des Westhallstattkreises nur selten belegt sind, so dass die Aussagen von Veit in dieser Vehemenz fragwürdig erscheinen. Über Handwerker und Schmiede liegen nur wenige Informationen vor und auch der Hinweis auf Homer mag dieses Fehlen nicht auszugleichen.

W. Schier postulierte für späthallstattzeitliche Prunkgräber eine „relative Kurzlebigkeit des Phänomens“. „Die Prunkgräber der späten Hallstattzeit sind somit nicht als Kulminationspunkt eines längeren sozialen Evolutionsprozesses zu deuten, sondern als Ausdruck kurzfristiger gesellschaftlicher Strukturveränderungen“. Laut Schier nimmt die eisenzeitliche Gesellschaft „partiell und regional gewissermaßen ruckartig Merkmale eines komplexen Häuptlingstums an, läßt ansatzweise Züge einer beginnenden Stratifizierung erkennen“. Die errungenen Führungspositionen seien als labil zu bezeichnen, „da eben noch kein dynastisch legitimer Machtanspruch bestand“.¹³⁰⁴

Von einer Kurzfristigkeit des Prunkgrabphänomens kann allerdings nicht gesprochen werden. Dieser Eindruck resultiert aus dem Problem, dass viele der Ha D1-zeitlichen Zentralbestattungen beraubt worden sind und somit keine verlässlichen Angaben über den Charakter dieser Gräber vorliegt. Durch die Ausgrabungen und Auswertung der Zentralbestattung in Hügel 3 von Kappel konnte dieses Desiderat ausgeglichen werden. Der in einen frühen Abschnitt von Ha D1 datierende Grabverband zeigt in seiner Ausstattung zwar noch Anklänge an die Stufe Ha C, nimmt aber gleichzeitig die Ausstattung der klassischen Prunkgräber vorweg. Es spricht vieles dafür, dass die „Fürstengrabsitte“ in Baden-Württemberg in der Stufe Ha D1 ihren Ausgang nahm, jedoch in der Tradition der Ha C-Wagengräber verwurzelt war.¹³⁰⁵ In den Stufen Ha D2 und D3 setzt sich das Prunkgrabphänomen fort und breitet sich über die Westschweiz, die Mittelrhein-Mosel-Region und in das östliche Frankreich aus. Diese Beobachtungen deuten darauf hin, dass es sich keineswegs um ein kurzfristiges und abruptes Phänomen im Sinne Schiers gehandelt hat. Letztlich setzt sich die Prunkgrabsitte in der Stufe Lt A fort. Auch wenn in dieser Zeit geographisch andere Schwerpunkte zu konstatieren sind, finden sich jedoch auch im Bereich der ehemaligen nordwestalpinen Späthallstattkultur weiterhin

¹³⁰² Veit, König 556.

¹³⁰³ Veit, König 555.

¹³⁰⁴ Schier, Fürsten 513 f. – Vgl. auch Müller-Scheeßel, „Fürstensitze“ 106. – Leider bezieht Schier seine Ausführungen zu wenig auf die archäologischen Befunde. – So auch Echt, Wallerfangen 37. – Jung, Logik 59 nimmt aufgrund fehlender Schriftlichkeit im Hallstattkreis an, dass die Herrschaft des Individuums aus Hochdorf „höchstens die Komplexität eines Häuptlingstums [...] annehmen konnte“. – Zu Häuptlingtum vgl. z. B. H. Steuer, s.v. Häuptling, Häuptlingtum. RGA² XIV (Berlin/New York 1999) 291 ff.

Prunkgräber, genannt sei stellvertretend die Bestattung vom Kleinaspergle.¹³⁰⁶ Das Prunkgrabphänomen ist folglich für einen Zeitraum von etwa 250 Jahren kontinuierlich belegt.

F. Fischer projizierte die in durchweg jüngeren schriftlichen Quellen – an erster Stelle ist Caesars Werk zu nennen – festgehaltenen gesellschaftlichen Gegebenheiten bedenkenlos auf die Verhältnisse des 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. zurück und postulierte die Existenz von *principes* und *nobiles* (= „Fürsten“) innerhalb eines „aristokratisch dominierten Gesellschaftsgefüges.“¹³⁰⁷ Demnach hätten vornehme Geburt, persönliche Verdienste sowie öffentliches Ansehen den gesellschaftlichen Rang eines Individuums bestimmt, weshalb „der unablässige Wettkampf um Rang und Ehre [...] das konstituierende Element vor allem der archaischen wie aller aristokratischen Gesellschaften“ bildete.¹³⁰⁸ Es muss nicht ausführlicher betont werden, dass die Argumentationskette nicht schlüssig ist. Eine bedenkenlose Rückprojizierung von Gesellschaftsformen des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr. auf Verhältnisse des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. ist *per se* nicht zulässig.

J. Biel sprach sich kürzlich dafür aus, dass von einer „deutlich differenzierten Sozialgliederung mit an der Spitze stehenden Dynastien“ auszugehen sei, „wobei es sich nicht um ein kurzfristiges Phänomen, sondern um eine nachweislich über Generationen dauernde Erscheinung handelt“.¹³⁰⁹ Ferner führte er an, dass die Tatsache, dass im Umfeld der „Fürstensitze“ ältere Gräber weiter entfernt und jüngere näher bei der Burg liegen, „gegen einen Dynastienwechsel spricht“.¹³¹⁰

B. Schweizer erwog, dass die „Fürstengräber“ um den Asperg „nicht Indikator der Macht Einzelner“ seien, sondern „Zeichen einer breiter verteilten Macht“, die aus „sozialen, auch genossenschaftlichen Gruppen, die Wenige oder Viele umfassen“, bestehen.¹³¹¹

Eggert hält es in einer aktuellen Studie für „durchaus nicht abwegig“, dass die Toten aus überdurchschnittlich reich ausgestatteten Gräbern Angehörige einer Stammesgesellschaft waren. Dabei handele es sich um eine segmentäre Gesellschaft, deren sich jeweils von einem bekannten Vorfahren abstammende, sozial, ökonomisch und politisch autonome „Sippen oder Lineages“ einen „in mehreren kleinern Weilern oder in einem Dorf zusammensiedelnden Verwandtschaftsverband“ bilden. „Die Sippen schließen sich, wenn überhaupt, zu meist nur kurzlebigen Verteidigungsbündnissen und Ähnlichem zusammen“.¹³¹² Die Deutung des „Fürstenphänomens als Häuptlingstum“ mit einem „Oberhäuptling“ an der Spitze und einer Reihe von „Häuptlingen minderen Ranges“ schließt er jedoch auch nicht aus.¹³¹³

¹³⁰⁵ Dehn u.a., Kappel 141; 299.

¹³⁰⁶ Zu Lt A-zeitlichen Siedlungen im Umfeld des Kleinaspergle: Balzer, Hohenasperg 149; J. Biel in: Balzer, Hohenasperg 158.

¹³⁰⁷ Fischer, Heuneburg 224 ff. – Vgl. auch F. Fischer, Les „résidences princières“ à la lumière des sources antiques. In: Brun/Chaume, Vix 295-302. – Siehe auch Kimmig, Adelsitze 95.

¹³⁰⁸ Fischer, Heuneburg 222.

¹³⁰⁹ Biel, „Fürstensitze“ 240.

¹³¹⁰ Biel, „Fürstensitze“ 242.

¹³¹¹ Schweizer, Fürstengrab 94.

¹³¹² Eggert, Wirtschaft 286.

¹³¹³ Eggert, Wirtschaft 288.

S. Burmeister und N. Müller-Scheeßel versuchten anhand von rechnergestützten Analysen zu belegen, dass im hallstattzeitlichen Süddeutschland eine nach Geschlecht und Alter strukturierte Gesellschaft fassbar ist. Sie kommen u.a. zu dem Ergebnis, dass die „in den jüngerhallstattzeitlichen Spitzengräbern abzeichnende ‚Oberschicht‘ [...] durch ‚alte Männer‘ gebildet“ wurde, die „gesellschaftliche Funktionen übernommen hatten, die Prestige und Reichtum mit sich brachten“. „Rangabzeichen“ seien Dolch und Goldhalsring, „Prunkwagen“ und Trinkservice würden einen exklusiven Lebensstil demonstrieren.¹³¹⁴ Die Datenbasis stützt sich auf neun Grabfunde. Ferner führen sie aus: „Der hohe Prozentsatz an Männern, denen der hohe Status zuteil wurde, lässt eher an Familienoberhäupter oder Familienälteste denken“.¹³¹⁵ Im überregionalen Vergleich zeigt sich laut Burmeister jedoch, dass auch adulte Individuen mit Statussymbolen im Grab ausgestattet worden sind, subadulte fehlen seiner Meinung nach hingegen. „Aus der Gesamtperspektive gewinnt man den Eindruck, daß mit der ausgehenden Späthallstattzeit die Altersspezifität an Kontur verloren hat, daß zunehmend auch jüngere Personen in ihrer Grabausstattung einen hohen Status zum Ausdruck brachten.“¹³¹⁶

Eine gerontokratisch organisierte Gesellschaftsstruktur zu postulieren ist problematisch, da durchaus auch Prunkgräber vorliegen – wie Burmeister selbst einräumen musste – deren Tote nicht in maturem oder senilen Alter verstorben sind. Erwähnt sei hier beispielsweise das Ha D3-zeitliche Grab aus Ihringen-Nachtwaid mit u.a. Goldhals- und Armring, Bronzegefäßen und importierter Glasschale, in dem ein etwa 30 Jahre alter Mann beerdigt wurde.¹³¹⁷ Überhaupt spricht auch gar nichts dagegen, dass in vielen Fällen in Prunkgräbern ältere Menschen nachgewiesen sind. Denn man darf davon ausgehen, dass Angehörige einer Oberschicht aufgrund der besseren Lebens- und Ernährungsbedingungen eine höhere Lebenserwartung hatten. So konnte Müller bei seinen Untersuchungen zum Magdalenenberg feststellen, dass der Kariesanteil mit höherem Rang steigt, die Ernährungsgrundlage also besser war.¹³¹⁸

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass die überwiegenden Arbeiten unter verschiedenen Aspekten und mit differenten Methoden zu dem Ergebnis führten, dass anhand der Grabfunde und deren Ausstattung ein mehrschichtiges Gesellschaftsmodell für die Späthallstattzeit wahrscheinlich gemacht werden kann. Neben der Idee einer erbaristokratischen Gesellschaft, basierend auf Vergleichen mit antiken Verhältnissen wie der „homerischen Gesellschaft“ und der griechischen Tyrannis oder mit der mittelalterlichen Feudalgesellschaft, existieren Interpretationsmodelle, die auf kulturanthropologischen

¹³¹⁴ Burmeister, Alter 184; Burmeister/Müller-Scheeßel, Methusalemkomplex 120. – Vgl. zur Arbeit von Burmeister die Rezension von Biel/Wahl, Geschlecht. Auch wenn diese in vielen Punkten unnötig scharf und persönlich ausgefallen ist, ist der Kritik in vielen Punkten zuzustimmen. – Sehr kritisch auch: Jung, Logik 192 ff. – Siehe auch C. Theune, Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 44, 2003, 290 [„schmale Datenbasis“].

¹³¹⁵ Burmeister, Alter 184; Burmeister/Müller-Scheeßel, Methusalemkomplex 121.

¹³¹⁶ Burmeister, Alter 188 ff. Abb. 19. – Angeführt sei seine Tabelle 19 auf S. 192, die das Verhältnis der Altersstufen „adult“ zu „matur/senil“ zeigt: Ha C 15:27 – Ha D: 12:19 – Ha D1: 4:9 – Ha D2/3: 8:6 – Lt A/B: 15:14 – Lt A: 8:2 – Lt B: 5:10. – Von einer Herrschaft der „alten Männer“ kann also keine Rede sein.

¹³¹⁷ Vgl. Liste 1 Nr. 39.

¹³¹⁸ Müller, Altersorganisation 233 Abb. 13. – Kritisch: Jung, Logik 113 f.

Vergleichen beruhen und die Prunkgräber als Ausdruck segmentärer Gesellschaften mit Ältestenherrschaft oder eines Häuptlingstums deuten.

Unterschiede zwischen den „reich“ und den „normal“ ausgestatteten Gräbern sind augenfällig und z. T. erheblich. In der Gruppe der Prunkgräber mit Goldobjekten, Wagen, Bronzegefäßen und Importgütern lassen sich aber keine deutlichen Grenzen ziehen. Dies kann verschiedene Gründe haben: Letztlich ist jedes der Gräber individuell ausgestattet, das mag auf den ersten Blick banal klingen, doch vermögen häufig diese individuellen Züge am ehesten Auskunft über die Persönlichkeit des oder der Verstorbenen zu geben.¹³¹⁹ Es seien beispielsweise nur die Angelhaken aus dem Grab von Hochdorf genannt. Freilich tritt weiterhin das altbekannte Problem auf, dass viele Inventare aufgrund von Beraubungen oder unsystematischen Ausgrabungen unvollständig überliefert sind. In Bezug auf die Beigabenauswahl bzw. den Besitz der Individuen scheint ferner dem Alter eine gewisse Rolle zuzukommen, vom Geschlecht ganz zu schweigen.

Für die Frage nach der Vererbbarkeit der gesellschaftlichen Stellung kommt Kindergräbern eine zentrale Bedeutung zu. In diesem Zusammenhang ist auf das Problem der Nachweisbarkeit von Kinderbestattungen aufgrund der hohen Fragilität der Knochen hinzuweisen. Reich ausgestattete Kindergräber können als positives Indiz für Vererbbarkeit von sozialem Rang gewertet werden.¹³²⁰ Kinder konnten noch keine eigenen Leistungen vollbringen, die eine herausragende Beigabenausstattung rechtfertigt. Laut Burmeister und Müller-Scheeßel „sprechen die hallstattzeitlichen Befunde eher gegen derartige Vererbungspraktiken; zumindest waren die privilegierten Gruppen nicht in der Lage oder willens, ihren früh verstorbenen Kindern Begräbnisse auszurichten, die an diejenigen von Erwachsenen herangereicht hätten“.¹³²¹

Dem muss widersprochen werden.¹³²² Im Gegenteil lassen sich durchaus einige Kinderbegräbnisse anführen, denen exzeptionelle Objekte beigegeben wurden, wie z. B. etwa das kürzlich im Umfeld der Heuneburg entdeckte Grab eines zwei bis vier Jahre alten Individuums, dem u.a. ein Bronzearmring, mehrere Gasperlen und eine Bernsteinperle ins Grab gelegt wurden. Herausragende Objekte stellen zwei goldene Anhänger mit Filigranzier, wahrscheinlich aus dem mediterranen Raum importiert, sowie zwei Kahnfibeln mit verzierter Goldblechauflage dar. Das Grab dürfte an den Übergang der Stufen Ha D1 zu D2 zu stellen sein.¹³²³ Es wurde bereits an anderer Stelle auf die Zierlichkeit des goldenen Ringschmuckes aus dem Grab von Wallerfangen hingewiesen. Dies könnte auf die Existenz eines Ha D3-zeitlichen Kindergrabes hindeuten.¹³²⁴ Bei Pertuis (Dép. Vaucluse) fand sich der Leichenbrand eines sieben bis zwölf Jahre alten Kindes in einer „rhodischen“ Bronzekanne. Daneben

¹³¹⁹ Vgl. auch Arnold, Agency 219.

¹³²⁰ Vgl. z. B. Eibner, Jagd 633; Steuer, Prunkgräber 225. – Freilich kann man auch argumentieren, dass die Eltern lediglich über entsprechende ökonomische Mittel verfügten und keinen hohen gesellschaftlichen Rang innehatten. Das erscheint jedoch eher unwahrscheinlich und letztlich widersinnig.

¹³²¹ Burmeister/Müller-Scheeßel, Methusalemkomplex 120.

¹³²² Vgl. auch Fischer, Württemberg 245; Krause, Prunkgräber 72; Verger, Vix 443 f.

¹³²³ Vgl. Liste 1 Nr. 33.

kamen weitere herausragende Funde wie eine Perlrandschale, Fragmente von weiteren Bronzegefäßen und die Überreste eines Dolches oder eines Schwertes zu Tage.¹³²⁵ Aus Siegburg stammt eine späthallstatt-/frühhallstattzeitliche Bronzesitula, die den Leichenbrand eines sechs bis zehn Jahre alten Individuums barg.¹³²⁶ Bereits Lt A-zeitlich ist das Grab 196 von Manětín-Hrádek, das neben den Bestandteilen einer goldplattierten Eisenfibel u.a. auch Reste eines zweirädrigen Wagens mit Pferdegeschirr enthielt. Die anthropologische Untersuchung sichert die Bestattung eines Kindes (Infans II).¹³²⁷ Das frühlatènezeitliche Grab 3 des Kreisgrabens 2 von Worms-Herrnsheim „Langgewann I“ barg die Überreste eines etwa neun Monate alten Säuglings sowie u.a. ein Schwert, eine Lanzenspitze, eine Fibel, zwei Tongefäße und einen kleinen Goldring.¹³²⁸ Das benachbarte Grab 3 innerhalb des Kreisgrabens 1 beinhaltet u.a. zwei kleine Goldringe, einen verzierten bronzenen Arm- oder Beinring, eine Bronzefibel und zwei Keramikgefäße. Die anthropologische Bestimmung erbrachte den Nachweis eines drei- bis sechsjährigen Individuums.¹³²⁹ An das Ende der Stufe Lt A datiert das Grab aus Hügel 9 der „Adelsnekropole“ von Bescheid. Das acht- bis zwölfjährige Kind wurde neben reichem Trachtschmuck in Form von Haarringen, einem Halsring, drei Armingen, einem Beinring, drei Fibeln und einer Gürtelgarnitur auch mit einem etruskischen Bronzebecher („Kyathos“), einer tönernen Fußschale und einem Eisenmesser ausgestattet.¹³³⁰ Im Hügel 1 von Hopstädten soll ein Kind mit einem Schwert, Lanzen- und Pfeilspitzen, einem Armring, zwei Keramikgefäßen sowie einer etruskischen Bronzeschnabelkanne entdeckt worden sein.¹³³¹ In dem frühlatènezeitlichen Grab 12 von Münsingen fand sich neben den Knochen eines sieben- bis 14jährigen Kindes ein goldener Fingerring, 142 Bernsteinperlen sowie weiterer reicher Trachtschmuck.¹³³² Das Lt A-zeitliche Kindergrab 48 von Saint-Sulpice enthielt eine exzeptionelle Scheibenfibel aus Gold, Bernstein, Koralle und Silber auf einer Bronzeunterlage. Ferner fanden sich weiterer Ringschmuck sowie 35 Glas- und 122 Bernsteinperlen.¹³³³ Reicher Trachtschmuck sowie ein goldenes Ringchen stammen ferner aus dem Lt A-zeitlichen Grab 71/1 eines neun- bis elfjährigen Kindes vom Dürnberg. Schließlich sei auf das Lt A-Wagengrab mit prachtvollem Pferdegeschirr aus Semide hingewiesen. Die Skelettreste weisen auf die Bestattung eines etwa 10 Jahre alten Individuums hin.¹³³⁴

¹³²⁴ Haffner, Torque 181.

¹³²⁵ B. Bouloumié, Les tumulus de Pertuis (Vaucluse) et les oenochoés „rhodiennes“ hors d’Étrurie. Gallia 36, 1978, 219-241, bes. 225 ff.

¹³²⁶ H.-E. Joachim/L. Schmitz, Bonner Jahrb. 175, 1975, 321 ff.

¹³²⁷ Vgl. Liste 2 Nr. 137.

¹³²⁸ Zylmann, Worms 39 f.; 77 ff. – Vgl. Liste 1 Nr. 57b.

¹³²⁹ Vgl. Liste 2 Nr. 57a.

¹³³⁰ Haffner, Fürstengräber 41 ff.; A. Haffner, Ein etruskischer Bronzebecher aus einem keltischen Kindergrab des 4. Jahrhundert v. Chr. Kurtrier. Jahrb. = Funde u. Ausgr. Bez. Trier 13, 1981, 17-23 [„Status einer erwachsenen Frau, am ehesten durch eine ‚Kindehe‘“]; L. Husty, Ein neuer etruskischer Gefäßtyp aus der frühlatènezeitlichen Adelsnekropole Bescheid „Bei den Hübeln“, Kreis Trier-Saarburg. Trierer Zeitschr. 53, 1990, 7-54.

¹³³¹ Haffner, Fürstengräber 45; Haffner, HEK 186.

¹³³² Vgl. Liste 2 Nr. 126.

¹³³³ Vgl. Liste 2 Nr. 127.

¹³³⁴ B. Lambot/S. Verger, Une tombe à char de La Tène ancienne à Semide (Ardenne). Mém. Soc. Arch. Champenoise 10/1 (Reims 1995).

Paläogenetische Untersuchungen an menschlichem Skelettmaterial aus neun Bestattungen der Umgebung des Hohenaspergs versprachen interessante Ergebnisse mit Blick auf verwandtschaftliche Beziehungen zu erbringen. Beprobte Individuen aus allen vier Gräbern des Hochdorfer Tumulus, sowie aus Ludwigsburg, Grab 1, Schöckingen und dem Zentralgrab sowie den Bestattungen 17 und 18 aus dem Grafenbühl. Ferner wurden Proben aus den Zentralgräbern des Hügels 4 aus Hundersingen sowie des Magdalenenbergs analysiert. Immerhin konnte nach bisherigen Ergebnissen nachgewiesen werden, dass die Individuen aus den Zentralgräbern von Hochdorf und dem Grafenbühl – der „Grafenbühler“ stellt die unmittelbar folgende Generation zum „Hochdorfer“ dar – mit großer Wahrscheinlichkeit derselben mütterlichen Abstammungslinie angehören.¹³³⁵ Demnach ist nahezu auszuschließen, dass es sich um Vater und Sohn gehandelt haben könnte, was allerdings eine Erbaristokratie damit keineswegs *a priori* ausschließt, da gleichermaßen eine matrilineare Erbfolge vorstellbar ist.¹³³⁶ Als mehr als ein schwaches Indiz für verwandtschaftliche Beziehungen bzw. eine Erbaristokratie können die bisherigen paläogenetischen Untersuchungen jedoch nicht aufgefasst werden.¹³³⁷

In der Osthallstattkultur zeigt die Nekropole von Kleinklein ein interessantes Detail: Es handelt sich um eine riesige Nekropole von insgesamt etwa 25 ha Ausdehnung. 1883 wurden insgesamt 1124 Tumuli gezählt, heute sind noch etwa 700 erhalten bzw. lokalisierbar.¹³³⁸ Von diesem Gräberfeld ist eine kleine Separatnekropole abgesondert, die ausschließlich reiche, chronologisch aufeinanderfolgende Prunkgräber aufweist. M. Egg entwarf ein sehr ansprechendes Modell einer sich in Kleinklein über mindestens vier Generationen manifestierenden Herrscherdynastie.¹³³⁹ Eine ähnliche Separatnekropole postulierte Egg für das drei nachgewiesene Hügel aufweisende Gräberfeld von Kappel. Es umfasst das bereits mehrmals angesprochene Ha D1-zeitliche Prunkgrab aus Hügel 3 sowie die Bestattung mit reichen Goldbeigaben aus Hügel 1, die einem frühen Abschnitt der Stufe Ha D2 zugeordnet werden kann.¹³⁴⁰ Der Hügel 2 kann allerdings aufgrund fehlender Grabungen nicht beurteilt werden. Egg nimmt jedoch an, dass er zeitlich zwischen den Hügeln 3 und 1 angelegt wurde, er vermutet auch hier ein dynastisch legitimes Herrschaftsprinzip.¹³⁴¹

¹³³⁵ Allerdings wurden lediglich 300 Sequenzpositionen untersucht. Nur wenn 800 Sequenzpositionen übereinstimmen würden, wäre „dies ein nahezu sicherer Indikator für Herkunft dieser Individuen aus einer gemeinsamen mütterlichen Familienlinie“: Hummel u.a., Analysen 70.

¹³³⁶ Krause, Vetternwirtschaft; Hummel u.a., Analysen. – Eine Vater-Sohn-Beziehung wäre allerdings dann möglich, wenn der „Hochdorfer“ den „Grafenbühler“ mit einer Frau gezeugt hätte, die derselben mütterlichen Linie angehörte (z. B. Cousine mütterlicherseits). – Verger denkt daran, dass es sich bei dem „Grafenbühler“ eher um einen Vetter aus der weiblichen Linie des „Hochdorfer“ handelte, beispielsweise den Sohn der Nichte der Mutter: Verger, Hochdorf 6 f.

¹³³⁷ Vgl. dagegen: Steuer, Prunkgräber 228.

¹³³⁸ C. Dobiak, Der Burgstallkogel bei Keinklein I. Die Ausgrabungen der Jahre 1982 und 1984. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 13 (Hitzeroth 1990) 7; Radimský/Szombathy, Wies 118.

¹³³⁹ Egg, Wiederentdeckung 119 ff.; Egg/Kramer, Krieger 35 f.; M. Egg, Anmerkungen zu den Fürstengräbern im Osthallstattkreis. In: von Carnap-Bornheim u.a., Herrschaft 57; M. Egg, Zu den Fürstengräbern im Osthallstattkreis. In: Jerem/Lippert, Osthallstattkultur 81 ff. – Vgl. auch Hansen, Tschoneggerfranzl; Tomedi, Frögg 289 ff.

¹³⁴⁰ Vgl. Liste 1 Nr. 44.

¹³⁴¹ Dehn u.a., Kappel 305.

Es sei noch erwähnt, dass Ch. Huth anhand von Darstellungen, vor allem der Situlenkunst sowie italischen Kunstwerken, die „Übergabe der Herrschergewalt (als Familienvorstand, als Häuptling)“ nachweisen zu können glaubte, also vererbte Macht.¹³⁴²

Um der Frage der sozialen Stellung der Bestatteten in den Prunkgräbern nahezukommen, wäre es von immenser Wichtigkeit, die Siedlungsarchäologie voranzutreiben. Nur so können Fragen wie Bevölkerungsgröße und -dichte, ökonomische und handwerkliche Spezialisierungen, Infrastruktur, Wirtschaftsräume etc. geklärt werden, was für die Beantwortung der Frage nach dem Gesellschaftssystem in der Späthallstattzeit von entscheidender Bedeutung ist. Es bleibt zu hoffen, dass das derzeit laufende DFG-Schwerpunktprogramm „Fürstensitze“ einen wesentlichen Beitrag zur Lösung dieser Probleme beitragen wird. Schon jetzt zeichnet sich allerdings ab, dass die Siedlungen einen hohen Grad an Komplexität erreicht haben, der mit der Idee von segmentären Gesellschaften oder einfachen Häuptlingstümern nur schwer vereinbar ist. Vielmehr scheint in der Späthallstattzeit ein Prozess in Richtung einer zentralisierten Gesellschaft fassbar zu werden.

Der Tote von Hochdorf gehörte zu Lebzeiten der obersten Gesellschaftsschicht an. Vieles spricht nach heutigem Kenntnisstand dafür, dass er an der Spitze einer Erbaristokratie stand.

4. Zusammenfassung

In den Jahren 1978-1979 wurde bei Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg) vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg ein reich ausgestattetes Grab der Späthallstattzeit im Rahmen einer planmäßigen Ausgrabung untersucht. Das unberaubte und mit modernen Methoden dokumentierte Zentralgrab in einem aufwändig errichteten Großgrabhügel enthielt die Überreste eines 40-50 Jahre alten Mannes von außergewöhnlich hohem Wuchs und kräftiger Konstitution. Die chronologische Analyse hat zeigen können, dass das Grab relativchronologisch in einen frühen Abschnitt der Phase Ha D2 eingeordnet werden kann. Dies bedeutet, dass der Tote von Hochdorf in der Stufe Ha D1 um 570 v. Chr. geboren und in den Jahren zwischen 530 und 520 v. Chr. beerdigt wurde. Als Beigaben fanden sich ein umfangreiches Trink- und Speiseservice, Schlachtwerkzeuge, ein eisenbeschlagener vierrädriger Wagen samt Pferdegeschirr sowie die z.T. mit Goldblechen belegte persönliche Ausstattung des Verstorbenen, der auf einem großen Bronzesofa gebettet war. Die vorliegende Arbeit hatte die archäologisch-historische Auswertung folgender Objekte zum Thema: ein goldener Halsring, ein goldener Armring, ein mit Goldblechen belegter Antennendolch, ein goldplattiertes Bronzegürtelblech, Schuhbesatz aus Goldblechen, zwei goldene Schlangenfibeln, ein Hut aus Birkenrinde, ein Täschchen aus Stoff und Leder, zwei bronzene Schlangenfibeln, ein eisernes Rasiermesser, ein eiserner Nagelschneider, drei eiserne Angelhaken, eine kleine Eisenklinge, ein

¹³⁴² Huth, Menschenbild 181 f.; 186 ff.; 194 ff.; 245; 252; 285 f. – Er schließt jedoch auch nicht aus, dass die Übertragung

Holzkamm, fünf Bernsteinperlen, ein Köcher mit 14 Pfeilen sowie ein Eisenmesser in einer Holzscheide. Ferner wurden 26 weitere Fibeln behandelt, die verstreut in der Kammer aufgefunden wurden und mit diversen Stoffen, welche die Kammerwände bedeckten bzw. Gegenstände einhüllten, in Verbindung gestanden haben. Die untersuchten Funde lassen sich grob drei Kategorien zuordnen: 1) Trachtbestandteile, 2) Körperpflegeutensilien, 3) „Bewaffnungselemente“.

Für eine Beurteilung und Interpretation der goldenen Objekte aus dem Grab von Hochdorf erschien es ratsam und notwendig – da es ein bisheriges Forschungsdesiderat darstellte – die aus Gold bestehenden Objekte der Hallstatt- und Frühlatènezeit (Lt A) zusammenzustellen und in Katalogform vorzulegen. Die Herkunftsbestimmung des hallstatt- und frühlatènezeitlichen Goldes konnte bislang nicht überzeugend geklärt werden. Es spricht jedoch vieles dafür, dass der Rohstoff einheimisch gewonnen wurde, wobei den Seifenlagerstätten größere Bedeutung zugekommen sein dürfte als dem „Berggold“. Die Betrachtung der hallstattzeitlichen Goldschmiedetechniken hat zeigen können, dass das Goldschmiedehandwerk in bronzezeitlichen Traditionen verwurzelt war. Innovationen lassen sich – abgesehen von den massiven goldenen Fibeln – in dem Grab von Hochdorf nicht feststellen. In anderen Gräbern finden sich jedoch Belege dafür, dass neue Techniken – aus dem mediterranen Raum beeinflusst – langsam Einzug nahmen: Löten, Granulation und Filigran. Die Frage nach Werkstätten und Werkstattkreisen in Bezug auf die hallstatt- und frühlatènezeitlichen Goldfunde kann nach derzeitigem Kenntnisstand nicht befriedigend geklärt werden. Es zeichnet sich ab, dass es sich bei vielen der Goldgegenstände um Einzelstücke ohne direkte Parallelen handelt. Auf der Basis der gesammelten Goldfunde der Hallstatt- und Frühlatènezeit konnte auf breiter Ebene belegt werden, dass die Hochdorfer Bestattung mit etwa 600 g Gold das am reichsten mit diesem Material ausgestattete Grab dieser Zeit darstellt. Darüber hinaus hat sich gezeigt, dass viele Goldfunde als Statusindikatoren angesehen werden können bzw. insignienhaften Charakter besitzen. Allerdings kommen Goldfunde nicht nur regelhaft in reich ausgestatteten Prunkgräbern vor, sie finden sich gleichermaßen in „normalen“ und eher ärmlichen Bestattungen. Ab der Stufe Ha D2 treten auch reichere Frauenbegräbnisse in Erscheinung, die sich ab der Stufe Ha D3 in ihrer Beigabenausstattung durchaus mit den reichen männlichen Prunkgräbern messen können. Vor allem die Goldhalsringe wurden in der bisherigen Forschung als Statussymbole angesehen, was in dieser Studie bestätigt werden konnte. Darüber hinaus zeigt sich eine chronologische Entwicklung von reich ornamentierten Stücken hin zu schlichten glatten Exemplaren mit teilweise einem Kern aus unedlem Metall. Ab einer entwickelten Phase von Ha D3 finden sich goldene Halsringe auch in Frauengräbern, ein Trend, der sich in der Frühlatènezeit fortsetzt. Goldarmringe treten in hallstattzeitlichen Männergräbern in Einzahl auf, in Frauenbestattungen finden sich regelhaft zwei, gelegentlich auch mehr Exemplare. In der Frühlatènezeit stellt ein einzelner Armring in Männergräbern ein wesentliches Statussymbol dar,

der Regalität in der Vergangenheit auf ein und dieselbe Person dargestellt sein könnte.

goldene Halsreifen sind nur noch selten belegt. In Frauenbestattungen finden sich in der Stufe Lt A weiterhin zwei Armringe und vereinzelt auch goldene Halsringe. Die massiven Goldfibeln aus dem Hochdorfer Grab stellen bislang Unikate nördlich der Alpen dar. Vergleichbar sind lediglich Fibeln, die mit Goldblechen oder Folien belegt wurden, eine auch in der Frühlatènezeit noch gängige Praxis, die relativ häufig bei Scheibenfibeln zur Anwendung kam. Das bronzene Gürtelblech konnte dem Typ Cannstatt zugewiesen werden, eine Form, die sowohl in reich als auch in einfach ausgestatteten Männer- und Frauengräbern der Stufen Ha D1 und D2 auftritt. Auf das bronzene Gürtelblech wurde eine dünne verzierte Goldfolie aufgenäht. Es lassen sich nur wenige weitere Gürtel mit Goldbestandteilen aus dem westlichen Hallstattkreis anführen, aus der Frühlatènezeit gibt es keine Belege mehr. Das Schuhwerk des Verstorbenen war nicht mehr erhalten, es fanden sich jedoch goldene Bleche, die ursprünglich auf die schnabelförmige Fußbekleidung aufgenäht waren. Die Schnabelschuhmode geht auf Kontakte zum mediterranen Raum zurück. Hallstattzeitliche Nachweise in Form von bildlichen Darstellungen lassen sich im Gegensatz zur Frühlatènezeit nur in geringer Zahl benennen. Der Antennendolch konnte dem Typ Ludwigsburg zugewiesen werden, der sowohl in Prunkgräbern als auch in einfacheren Bestattungen vorkommt. Die Entwicklung dieser Dolche beginnt in der Stufe Ha D1, sie waren jedoch hauptsächlich in den Stufen Ha D2 und D3 in Gebrauch. Die Goldummantelung stellt ein bislang einmaliges Phänomen dar, lediglich auf dem Gräberfeld von Hallstatt findet sich ein Dolchmesser mit Goldbestandteilen. Vor allem in Bezug auf die Goldfunde aus dem Grab von Hochdorf zeigt sich, dass der Tote offenbar in der Lage war, sich über die üblichen Trachtgewohnheiten hinwegzusetzen. Es lassen sich einige Elemente nachweisen, die einer typisch weiblichen Sphäre entlehnt wurden. Die Untersuchung der Goldgegenstände hat interessante und bislang in dieser Deutlichkeit noch nicht belegte Aspekte des Totenbrauchtums der Hallstattzeit zeigen können: eigens für die Bestattung angefertigte Goldobjekte, die vormals in Gebrauch gewesene Gegenstände nachträglich „vergoldeten“. Die gleichzeitige Herstellung der goldenen Fundstücke – außer dem Halsring – belegen spektralanalytische und herstellungstechnische Untersuchungen. In der Grabhügelschüttung fanden sich ferner Werkstattabfälle und -reste, u.a. auch ein kleiner Goldbarren. Für den Hut aus Birkenrinde können nur wenige Vergleichsfunde – sicherlich bedingt durch die schlechten Erhaltungsmöglichkeiten – angeführt werden. Es zeigt sich, dass diese Kopfbedeckungen nicht nur in reichen Gräbern auftreten, sondern auch in relativ einfachen Bestattungen, so dass nicht anzunehmen ist, dass es sich um regelrechte Statussymbole gehandelt hat. Zudem konnte festgestellt werden, dass die konische Form offensichtlich in erster Linie zweckbedingt war, da entsprechende Kopfbedeckungen seit dem Neolithikum in einem großen Gebiet in Europa üblich waren.

In der Grabkammer fanden sich insgesamt mindestens 26 Schlangenfibeln des Typs S5 sowie zwei Paukenfibeln des Typs P1/P2 mit einseitiger Spirale, welche maßgeblich für die relativchronologische Einordnung der Bestattung in eine frühe Phase der Stufe Ha D2 sind. Die zwei bronzernen Schlangenfibeln vom Körper des Toten, die zur persönlichen Ausstattung gerechnet werden können,

stellen in ihrer aufwendigen Herstellungsart einzigartige Stücke dar. Die weiteren Fibeln des Grabes sind in ihrer Ausführung und Qualität hingegen durchaus mit anderen hallstattischen Funden vergleichbar. Es sprechen einige Indizien dafür, dass alle Bronzefibeln aus dem Grab eigens für die Grablege angefertigt worden sein könnten. Gleiches gilt für fünf Bernsteinperlen mit Mehrfachprofilierung, da unter den „Werkstattresten“ innerhalb des Grabhügels auch ein bearbeitetes Rohbernsteinstück zum Vorschein kam. Aufgrund der Mehrfachprofilierung handelt es sich um seltene Formen von scheibenförmigen Bernsteinperlen, üblicher waren Exemplare mit abgesetztem Rand auf Ober- und Unterseite um die zentrale Bohrung.

An Körperpflegeutensilien enthielt das Grab ein Rasiermesser, einen Nagelschneider und einen oder zwei Kämme. Das eiserne Rasiermesser zeigt eine für den Westhallstattkreis ungewöhnliche Form, da es eine Griffzunge aufweist. Üblich waren vor allem halbmondförmige Exemplare ohne eigentlichen Griff, die bereits ab der Stufe Ha C auftreten und letztlich bis in die Frühlatènezeit gebräuchlich waren. Vielleicht spricht der Umstand, dass das Messer aus Hochdorf nicht geschäftet gewesen ist dafür, dass es eigens für die Grablege angefertigt wurde, diese Interpretation ist allerdings nicht zwingend. Die Tatsache, dass auf dem Bronzesofa keinerlei menschliche Haare nachgewiesen werden konnten, kann möglicherweise dadurch gedeutet werden, dass der Verstorbene vor der Grablege am gesamten Körper rasiert worden ist. Hier mag sich ein besonderes Totenritual zeigen, das mit der Körperbehaarung, bzw. dessen Entfernen zusammenhing. Für den Holzkamm von Hochdorf lassen sich aufgrund der allgemein schlechten Erhaltungsbedingungen für organisches Material kaum Vergleichsfunde aus dem Hallstattkreis anführen. Lediglich Exemplare aus Metall und Bernstein sind überliefert. Nagelschneider stellen im Verbund mit Pinzetten und Ohrlöffeln seit der Stufe Ha C ein gängiges Ausstattungsentensil in Männergräbern dar. In der Späthallstattzeit sind sie hingegen seltener vertreten, dafür aufwändiger gestaltet. Für einige Toilettebestecke aus dem Westhallstattkreis lassen sich Einflüsse aus dem Golasecca-Bereich nachweisen.

Der Jagd und dem Fischfang sind drei eiserne Angelhaken sowie ein Köcher mit 14 Pfeilen zuzuweisen. Angelhaken sind bislang nur selten belegt, sie kommen sowohl in reich ausgestatteten Gräbern als auch in beigabenlosen Bestattungen vor. Für die ärmlichen Gräber kann angenommen werden, dass es sich bei den Verstorbenen zu Lebzeiten tatsächlich um einfache Fischer gehandelt hat, für die reichen Bestattungen scheint sich hingegen abzuzeichnen, dass die Angelbeigabe als Zeichen einer persönlichen Vorliebe bzw. einer „Passion“ gedeutet werden kann. Die Angelhaken von Hochdorf belegen darüber hinaus, dass es sich bei der Ausstattung des Toten nicht um eine von der Bestattungsgemeinschaft getroffene willkürliche Objektauswahl handelt. Offenbar wurde der Tote mit Beigaben ausgestattet, die sowohl eine Ausübung der standesgemäßen Rituale, als auch seine persönlichen Vorlieben versinnbildlichten. Für den Köcher und die Pfeile konnte aufgrund von eingehenden Vergleichen auf breiter Basis anhand des hallstattzeitlichen archäologischen Originalmaterials, auch in Form von bildlichen Darstellungen, sowie aufgrund der kritischen

Betrachtung von publiziertem Wildtierknochenmaterial aus Siedlungen belegt werden, dass es sich zumindest im Westhallstattkreis bei Bögen und Pfeilen weniger um Kriegs- als vielmehr um Jagdwaffen gehandelt hat. Ein Jagdprivileg, das auf die oberste Gesellschaftsschicht beschränkt war, konnte nicht begründet werden. Dies bedeutet allerdings nicht, dass die Jagd nicht dennoch ein Zeichen einer „herrschaftlichen“ Beschäftigung sein konnte. Auf eine besondere Bedeutung der Jagd für den Verstorbenen von Hochdorf könnten auch die acht Trinkgefäße aus Auerochsenhörnern sowie in der Grabkammer nachgewiesene Dachsfelle hinweisen.

Im Rahmen dieser Studie wurden ferner einige Einzelaspekte betrachtet: Die Idee der „Verkehrten Welt“ scheint in der Hallstattzeit keine Rolle gespielt zu haben. Vieles spricht dafür, dass ein anderer Grund für die Unbrauchbarmachung vieler Gegenstände aus dem Grab von Hochdorf verantwortlich ist: die Angst vor dem „gefährlichen Toten“ und seiner Wiederkehr in das Reich der Lebenden. Diese Interpretation könnte auch den Nachweis von unbrauchbar gemachten Gegenständen in anderen hallstatt- und frühlatènezeitlichen Gräbern plausibel erklären. Im Falle des Grabes von Hochdorf sind folgende Objekte anzuführen, die in diesem Sinne gedeutet werden können: verbogene Fibelnadeln, zerschnittener Halsring, vertauschte Schuhe, bzw. Schuhbleche, Pfeile, die mit den Spitzen nach Oben im Köcher staken, abgezogene Achs- und Deichselscharnierkappen des Wagens, die von Gesteinsmassen umgebene doppelte Grabkammer, Vermauern der Zugangsrampe zur Grabkammer. Ferner mag das Umhüllen der Grabbeigaben sowie das Einwickeln und Verschnüren des Leichnams in diese Richtung interpretiert werden.

Das Anfertigen von Objekten eigens für die Grablege ist in keinem anderen hallstatt- und frühlatènezeitlichen Grab mit derartiger Deutlichkeit belegt, lässt sich allerdings auch für andere Gräber wahrscheinlich machen. Diese Objekte offenbaren oftmals den Charakter von regelrechten Schaustücken, bei denen die Funktionalität eine untergeordnete Rolle spielte. Auch die Vergoldung von Beigaben eigens für die Grablege tritt in Hochdorf in einer bislang nicht vergleichbaren Deutlichkeit in Erscheinung, kann aber für einige weitere Objekte aus hallstatt- und frühlatènezeitlichen Grabverbänden angenommen werden. Vor allem solche Stücke, bei denen die Goldbleche nur provisorisch angebracht sind, sprechen ganz offensichtlich dafür. Eine Interpretation dieser ostentativen Prunkentfaltung ist schwierig. Sie kann den Reichtum des Verstorbenen, aber auch jenen der Bestattungsgemeinschaft symbolisiert haben. Ferner ist nicht auszuschließen, dass der Tote durch die Vergoldung heroisiert bzw. vergöttlicht werden sollte. Viele Beobachtungen innerhalb des Grabes von Hochdorf sprechen dafür, dass die Herrichtung der Grabkammer in Eile erfolgte und teilweise wenig sorgfältig vonstatten ging. So sind die Goldbleche bei der Anbringung an die Träger teilweise grob durchstoßen und nur nachlässig befestigt worden. Die Wandhaken wurden nur in vorhandene Löcher hineingedrückt. Auch einige der Fibeln, die mit den Stoffen in Zusammenhang standen, sind grob und nachlässig gearbeitet. Dies könnte eher auf eine profane Interpretation im Sinne

einer Zurschaustellung von Luxus und Reichtum bei zu postulierenden Bestattungsfeierlichkeiten hindeuten.

Ein Blick auf die weiteren, in dieser Studie nicht ausführlich behandelten Gegenstände aus dem Grab von Hochdorf untermauert die bislang deutlich gewordene Außergewöhnlichkeit der Grabausstattung. Exzeptionelle Objekte stellen das bislang einzigartige, technisch anspruchsvolle Bronzesofa dar, sowie der 500 Liter fassende Bronzekessel mit griechischem Kesselschmuck und der ehemals zu drei Vierteln mit Honigmet gefüllt war. Um herausragende einheimische Erzeugnisse handelt es sich bei dem mit Eisenblechen beschlagenen vierrädrigen Wagen sowie dem zugehörigen Geschirr für ein Pferdegespann. Ferner sind prächtige Textilien zu nennen, die in einem Fall mit einem aus dem mediterranen Raum importierten Farbstoff rot eingefärbt wurden.

Im Grab deponierte Schlachtgeräte weisen darauf, dass der Tote zu Lebzeiten Opferherr oder Opferpriester gewesen ist. Das umfangreiche Trink- und Speiseservice war offenbar für neun Personen ausgelegt, ein Gefolgschafts- bzw. Klientelwesen darf hieraus mit großer Wahrscheinlichkeit erschlossen werden.

Aufgrund all dieser Beobachtungen steht außer Frage, dass es sich bei dem Toten von Hochdorf um eine in seiner Zeit und in seinem soziopolitischen Umfeld herausragende Persönlichkeit gehandelt hat. Er war Angehöriger der obersten Elite. Der Aufbau der Gesellschaftsstruktur der Hallstattzeit konnte bislang trotz kontroverser Diskussionen nicht eindeutig geklärt werden. Vor allem reich ausgestattete Kindergräber sprechen jedoch für eine Erbaristokratie, da Nichterwachsene noch keine eigenen Leistungen vollbringen konnten, die eine herausragende Beigabenausstattung rechtfertigten. Es bleibt zu hoffen, dass paläogenetische Untersuchungen zukünftig weitere Antworten liefern werden. Bisherige Analysen haben keine eindeutige Ergebnisse, sondern lediglich schwache Indizien in Richtung von verwandtschaftlichen Beziehungen erbringen können. Untersuchungen zur hallstattzeitlichen Siedlungsstruktur dürften in Zukunft eine große Bedeutung bei der Frage nach dem soziopolitischen Gesellschaftssystem der Späthallstattzeit zukommen. Schon jetzt zeigt sich, dass in Bezug auf die sog. „Fürstensitze“ teilweise ein hoher Grad an Komplexität erreicht wurde. Repräsentative Großbauten wie auf dem Mont Lassois sowie eine große Außensiedlung im Umfeld der Heuneburg lassen sich nur schwerlich mit dem Prinzip von segmentären Gesellschaften oder einfachen Häuptlingstümern vereinbaren. Alles weist für die Späthallstattzeit auf einen Prozess in Richtung einer zentralisierten Gesellschaft hin.

Das Grab von Hochdorf steht in der Tradition der Ha D1-zeitlichen Prunkbestattungen und am Beginn der hallstattzeitlichen Goldhalsringgräber. Es lässt sich ein über mehrere Generationen andauerndes Prunkgrabphänomen nachweisen, das in der Stufe Lt A seinen Fortgang nahm. Es spricht vieles dafür, dass der Tote zu Lebzeiten an der Spitze einer erbaristokratisch organisierten Gesellschaft im Umland des Hohenaspergs stand.

VII: Katalog

Vorbemerkungen

Die Kataloge der Beigaben aus der zentralen Grabkammer wurden von den jeweiligen Autoren und Autorinnen durchlaufend nummeriert. Die Katalognummern (Kat.-Nr.) 1-120 bezeichnen das Trink- und Speiseservice (Hochdorf III), die Nummern 121-260 umfassen die Bestandteile des Wagens und des Pferdegeschirrs (Hochdorf VI). Der vorliegende Katalog wurde nach den Funden und Fundgruppen in ihrem restaurierten Zustand und nach der Lage während der Ausgrabung gegliedert. Die hier aufgelisteten Katalognummern (Kat.-Nr. 261-353) sind nicht gleichzusetzen mit den während der Ausgrabung vergebenen Fundnummern (Fdnr.). Fundnummern, die bereits von U. Körber-Grohne (Hochdorf I) bearbeitet wurden und mit den hier beschriebenen Objekten in direktem Zusammenhang stehen – sie sind größtenteils auch auf den Beilagen eingezeichnet – wurden der Einfachheit halber erneut aufgelistet, erhielten aber keine eigenen neuen Katalognummern. Teilweise werden im Katalog Fundnummern aus der Originaldokumentation aufgeführt, die keinen Eingang bei Körber-Grohne gefunden haben. Im Text werden zum Teil Fundnummern erwähnt, die nicht zwangsläufig in diesem Katalog verzeichnet, sondern ebenfalls der Originaldokumentation entnommen wurden. Funde innerhalb der Hügelschüttung erhielten während der Ausgrabung Fundbuchnummern (Fbnr.), die im Text gelegentlich erwähnt werden, aber ebenfalls nicht in diesem Katalog aufgeführt sind. Sie werden in der von J. Biel geplanten Publikation über den Ausgrabungsbefund des Hügels behandelt werden. Die Nebengräber erhielten bei der Ausgrabung eigene Fundnummern, die nicht mit jenen aus der Zentralbestattung zu verwechseln sind. Diese Befunde und Funde werden in dieser Studie in Katalogform vorgelegt (Kat.-Nr. 354-368).

Einfügungen in eckigen Klammern bei Textzitatzen stellen Ergänzungen/Anmerkungen des Autors dar.

261. Halsreif

Abb.	Taf. 1, Abb. 17-19
Mat.:	Gold (Begleitelemente: Ag: 5-10 %, Cu: 0,08 %, Sn: 0,16 %)
Größter Dm.:	25,3 cm
Randdm. innen:	20,5 cm
St.:	0,5 mm
H.	4,6 cm
Br. Blech	8,55 cm
Gew.:	144,87 g (mit Plastik ergänzt, alter Wert ca. 132 g)
Fundlage:	Im Bereich des Schädels.
Fdnr.:	807

Der ehemals geschlossene Reif aus Goldblech ist aus einem Stück getrieben und in drei Wülste gegliedert, die durch umlaufende Rippen verziert sind. Die glatten Seitenteile sind nach innen gebogen und bilden eine geöffnete Innenfläche. Der Reif ist symmetrisch durch Pegasus-, Parallelstrich- und S-Punzen verziert, insgesamt sind zehn Punzreihen vorhanden. In der Punzierung sind verschiedene Unregelmäßigkeiten zu beobachten, teilweise sind die Punzen sogar verwechselt worden. Die Punzen sind von innen nach außen getrieben worden.

Der Ring wurde etwa zur Hälfte grob angeschnitten und dann vollends durchgerissen. Zudem wurde ein ca. 5 cm langes und 1,3 cm breites Stück teils herausgeschnitten, teils abgerissen.

Weitere Risse sind wahrscheinlich durch den Einsturz der Kammer entstanden. An keiner Stelle des Halsreifes wurde eine Löt- oder Schweißfuge nachgewiesen. Dafür sind vor allem im Bereich der Pegasoi Abnutzungsspuren zu erkennen.

262. Armreif

Abb.	Taf. 2, Abb. 20
Mat.:	Gold (Begleitelemente: Ag: 11 %, Cu: 0,36 %, Sn: 0,029 %)
Größter Dm.:	7,4 cm
Randdm. innen:	ca. 7 cm
St.:	0,5 mm
Br. Blech	10,2 cm, im Tragezustand Höhe ca. 7 cm
L. Blech	24 cm
Gew.:	75,165 g
Fundlage:	Rechter Unterarm, auf und hinter dem Handgelenk sitzend, Verschluss nach unten, überlappender Teil nach Westen weisend.
Fdnr.:	133

Das breite bandförmige Armband ist durch fünf umlaufende Wülste gegliedert, die ein Band einfacher Kreispunzen (60-62 Stück), eingefasst von Linien, aufweisen. In den Vertiefungen zwischen den Wülsten finden sich umlaufende eingepunzte sechsstrahlige Kegelpunzen (je 75-76 Stück). Sämtliche Verzierungen sind von innen nach außen getrieben. Die Längskanten des Bleches sind nach innen umgeschlagen und werden von einer eingedrückten Längslinie begleitet. Der offene Ring hat gerade abgeschnittene, leicht überlappende Enden und zeigt keine Abnutzungsspuren.

263. Schlangenfibel

Abb.	Taf. 2, Abb. 21
Mat.:	Gold (Begleitelemente: Ag: ca. 17 %, Cu: 0,67 %, Sn: 0,023 %)
L.:	6,5 cm
Gew.:	16,88 g
Fundlage:	Rechts am Hals, zwischen Halsring und rechtem Oberarmknochen, Fuß nach Oben.
Fdnr.:	163

Die Fibel ist aus sieben Teilen zusammengesetzt. Die Körper bestehen aus massivem Gold, der Bügel ist im Querschnitt rechteckig (Ansatz) bzw. quadratisch (tordierte Schleife) ausgehämmert, die Nadel zeigt einen runden Querschnitt. Das gerippte Röhrchen des Gewandhalters ist aufgeschoben, die Scheibe darübergezogen. Auf Bügel und Fuß sind punzverzierte, seitlich umgeschlagene Bleche aufgearbeitet, der kugelige Fibelfuß ist

aus zwei schalenförmigen Teilen zusammengesteckt, in das Ende wurde als Abschluss ein kleines Schälchen eingeklebt. Es finden sich Verzierungen in Form von einfachen kleinen Halbkugeln, S-Punzen, facettierten Kreispunzen und sehr feinen Strichpunzen (Fuß). Die Nadel ist S-förmig geschwungen. Der äußere Rand der Gewandhalterscheibe zeigt darüber hinaus noch Einkerbungen.

264. Schlangenfibel

Abb.	Taf. 2, Abb. 21-22
Mat.:	Gold (Begleitelemente: ca. Ag: 15 %, Cu: 0,58 %, Sn: 0,039 %)
L.:	6,1 cm
Gew.:	17,07 g
Fundlage:	Unter Kat.-Nr. 263, Fuß nach oben, Windungen nach unten.
Fdnr.:	164

Die Fibel ist nahezu identisch mit der anderen goldenen Schlangenfibel (Kat.-Nr. 263). Sie ist jedoch etwas zerdrückt und daher auch kürzer. Die Gewandhalterscheibe ist um 1 mm kleiner. Darüber hinaus zeigen sich geringfügige Abweichungen in der Verzierung. Die Nadel ist ebenfalls S-förmig verbogen.

Bemerkung: Beim Kopieren des Fundes im RGZM Mainz 1981 wurde in das Original versehentlich der Stempel des RGZM eingeschlagen (Unterseite des Bügels).

265. Ledergürtel mit einem Bronzegürtelblech, einem Goldgürtelblech und 6 Goldringen

Abb.	Taf. 2, Abb. 23-25
Mat.:	Gold (Begleitelemente: Ag: 15 %, Cu: 0,52 %, Sn: 0,05 %), Leder (Gürtel), Bronze, Pech
L.:	33 cm
Br.	8,2 cm (Goldblech); 8,3 (Bronzeblech)
St.:	0,5 mm (Goldblech)
Gew.:	140 g (Gold- u. Bronzeblech)
Goldring 1	Dm. Innen: 0,6 cm; Dm. Außen: 0,77-0,78 cm; Gew: 0,7 g
Goldring 2	Dm. Innen: 0,5 cm; Dm. Außen: 0,75 cm; Gew: 0,7 g
Goldring 3	Dm. Innen: 0,5 cm; Dm. Außen: 0,75 cm; Gew: 0,6 g
Goldring 4	Dm. Innen: 0,5 cm; Dm. Außen: 0,77-0,78 cm; Gew: 0,7 g
Goldring 5	Dm. Innen: 0,5 cm; Dm. Außen: 0,75 cm; Gew: 0,6 g
Goldring 6	Dm. Innen: 0,45-0,5 cm; Dm. Außen: 0,7-0,75 cm; Gew: 0,6 g
Fdnr:	90: Goldring 821: goldenes Gürtelblech 856a-e: fünf Goldringe 857: zwei Bronzenieten 895: Bronzeblech 983: Lederreste

Das Basismaterial des Gürtels war Leder, auf diesem war auf der Vorderseite ein unverziertes Bronzeblech befestigt. Reste des Leders sind noch als aufliegende Rückstände auf dem Bronzeblech erhalten geblieben. Das goldene Gürtelblech wurde auf diese Unterlage aufgenäht – hierzu wurden das Bronze- und Goldblech an den Längsseiten von oben durchbohrt – danach wurde die Naht zusätzlich mit einem Pechüberzug versehen. Das Goldblech ist in zehn Horizontalreihen gegliedert, die durch S-Punzen und doppelte X-Punzen, jeweils durch drei Leisten getrennt, verziert sind. Die Verzierungselemente sind spiegelbildlich angeordnet, die in der Mitte befindliche Dreierleiste (die sechste von oben bzw. unten) bildet hierbei die Achse. Die beiden Enden des Bleches sind durch zweimal drei Vertikalreihen markiert, zwischen denen doppelte X-Punzen eingearbeitet wurden. Die Punzen wurden von innen nach außen eingeschlagen. Ursprünglich wurde das Bronzeblech mit an den Schmalseiten befindlichen Nieten auf dem Leder appliziert. An der rechten Seite ist noch eine Verstärkungsrandleiste erkennbar, hier sind noch fünf Nietstifte vorhanden. Der ursprüngliche Verschluss wurde durch sechs kleine profilierte, gegossene Goldringchen ersetzt. Der rückwärtige Teil des Ledergürtels ist mit fein eingearbeiteter Bronze verziert gewesen, die sich nur noch im Röntgenphoto erhalten hat.

Bemerkung: Die Goldringe lassen sich heute nicht mehr den Fundnummern zuordnen.

266. Goldblech Spitze linker Schuh

Abb.	Taf. 3, Abb. 26
Mat.:	Gold
L.:	An der Außenkante gemessen 18,5 bzw. 21,5 cm
Br.	2,8-3 cm
St.:	0,04-0,05 mm
Gew.:	Konnte nicht ermittelt werden.
Fundlage:	Am linken Fuß, das längere Blech lag an der Fußinnenseite.
Fdnr.:	117

Goldblech in zwei Teilen, die durch eine kleine Goldklammer miteinander verbunden sind. Das Blech ist hufeisenförmig geschnitten. Es wurde im Felderstil durch Punzen und Linien in Form von Längslinien, S-Punzen, Rautenmustern, Kreispunzen und Pfeilpunzen verziert. An den Enden sind je ein Verschnürungsloch vorhanden (Dm. ca. 3,5 mm). Die Bleche wurden mit feinen randlichen, sehr unsauber gesetzten Stichen (Dm. 0,5-1,2 mm) auf den Schuh aufgenäht.

Im Gegensatz zur anderen Schuhspitze (Kat.-Nr. 268) sind die Bleche derart zusammengeklammert, dass alle Dekorfriese aufeinander zulaufen, somit keine Versetzungen vorhanden sind.

Im Bereich der Verklammerung wurde eine Materialprobe („Klebstoffreste“) genommen und von der chemischen Landesuntersuchungsanstalt Stuttgart (Dr. Mack) untersucht. Es konnte eine „Ähnlichkeit mit der Stoffgruppe, Coniferenharze, rezente fossile Harze, Bernstein“, [sowie] daneben nicht zuordenbare Absorptionsbanden“ festgestellt werden.

267. Goldblech linkes Knöchelband

Abb.	Taf. 3, Abb. 30
Mat.:	Gold (Begleitelemente: Ag: 10-15 %, Cu: 0,91 %, Sn: 0,032 %)
L.:	35 bzw. 27,8 cm
Br.:	6,5 cm
St.:	0,05-0,25 mm
Gew.:	ca. 21,5 g
Fundlage:	Am linken Fuß.
Fdnr.:	199

Die beiden Enden des Knöchelbandes wurden schräg konisch zugeschnitten. Die Verzierung besteht aus eingedrückten Linien und Punzen. Die Verzierung der beiden Außenfelder entspricht der im mittleren Bereich der Schuhspitzenbänder (Linien, Kreispunzen, Pfeilpunzen, Rautenmuster). Das Mittelfeld ist in neun Rechtecke aufgeteilt, die Verzierungen in Form von Rhombenmustern, Linien und Kreispunzen aufweisen. Gewisse Unregelmäßigkeiten bei den Punzierungen kommen vor.

Das Blech ist mit seinen Schrägenden und der oberen Kante auf den Schuh aufgenäht worden, nicht jedoch mit der unteren Kante. Es weist auf jeder Seite drei Verschnürungslöcher auf, die sehr grob von außen nach innen eingestochen worden sind.

Die Punzierungsarbeiten an diesem Knöchelband sind in der Kontur klar.

268. Goldblech Spitze rechter Schuh

Abb.	Taf. 3, Abb. 27
Mat.:	Gold (Begleitelemente: Ag: ca. 15 %, Cu: 0,56 %, Sn: 0,017 %)
L.:	An der Außenkante gemessen 17,0 bzw. 21,0 cm
Br.	2,8-3 cm
St.:	0,05-0,07 mm
Gew.:	Konnte nicht ermittelt werden.
Fundlage:	Am rechten Fuß, das längere Blech lag an der Fußinnenseite.
Fdnr.:	119

Goldblech in zwei Teilen, die ursprünglich durch eine kleine Goldklammer miteinander verbunden waren. Das Blech ist hufeisenförmig geschnitten. Bis auf kleinere Abweichungen entspricht die Verzierung der des Schuhspitzenbeschlages Kat.-Nr. 266. Ein Ende des kürzeren Bleches ist teilweise abgerissen, hier befand sich wohl ehemals ein Verschnürungsloch.

Auf den Schuhspitzenbeschlägen ist eine Flächenaufteilung durch Ritzung auf der Oberseite im Rautendekorries zu erkennen (Entfernung ca. 1,3 cm).

Die Verklammerung der Goldblechteile erfolgte ursprünglich derart, dass die Dekorries nicht sauber aufeinander trafen.

269. Goldblech rechtes Knöchelband

Abb.	Taf. 3, Abb. 28, 29
Mat.:	Gold (Begleitelemente: Ag: 10-15 %, Cu: 0,76 %, Sn: 0,021 %)
L.:	35,5 bzw. 27,3 cm
Br.:	6,7 cm
St.:	0,05-0,17 mm
Gew.:	ca. 21,5 g
Fundlage:	Am rechten Fuß.
Fdnr.:	384

Das Goldblech ist nahezu identisch wie das bereits beschriebene linke Exemplar (Kat.-Nr. 267).

Es sind deutlich auf der Vorderseite (!) des Bleches Anrisslinien, wohl zur Einteilung und Festlegung der Ornamente zu erkennen (Entfernung ca. 1,4 cm). Im Gegensatz zum linken Knöchelband sind die Punzierungen etwas schwächer konturiert, die Punzen sind größer und breiter. Dies ist vor allem anhand der Kreispunzen nachzuvollziehen. Der Kreis ist etwa dicker und die Löcher sind etwas kleiner.

270. Antennendolch

Abb.	Taf. 4-5, Abb. 32-35
Mat.:	Gold (Begleitelemente: Griff: Ag: ca. 8 %, Cu: 0,62 %, Sn: 0,026 %; Scheide: Ag: 10-15 %, Cu: 0,6 %, Sn: 0,033 %; Ortband: Ag: 15-20 %, Cu: 0,52 %, Sn: 0,02 %), Bronze, Eisen
L.:	ges. 41,8 cm; Klingenl. 27,8 cm, Griff. 10,2 cm
Br.:	gr. Klingenbr. 3,5 cm; Heftbr. 4,0 cm; Knaufbr. 5,3 cm
Gew.:	Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht ermittelt werden. Goldgew: ca. 100 g.
Fundlage:	Der Dolch befand sich an der rechten Seite des Toten im Bereich des Beckens.
Fdnr.:	120: Dolch 73: Ortband

Der Dolch hat eine zweischneidige Klinge und eine Angel aus Eisen, der Griff und die Scheide bestehen aus Bronze. Der Antennengriff mit drei Knaufköpfen ist auf die Griffangel aufgeschoben, das Heft wurde mittels eines Nietes an der Klinge befestigt. Die Bronzescheide ist aus zwei Bronzeblechen zusammengesetzt, am Ende ist ein Ortband mit Rädchenabschluss aufgeschoben. Der Riemenhalter ist mittels dreier Nieten auf der Vorderseite der Scheide arretiert. Der Dolch bzw. die Scheide sind mit gegossenen Rippen und Tremolierstichmotiven ornamentiert, in Vertiefungen befanden sich ehemals sicherlich Einlagen.

Der Dolch war mit 16 Goldblechen überzogen, lediglich auf der Rückseite blieb ein Teil der Scheide frei. Die Bleche weisen Verzierungen in Form von Leisten, S-Punzen, Kreispunzen (z. T. facettiert), vierstrahligen Kegelpunzen sowie Pfeilpunzen auf.

Die Goldbleche wurden bei der Restaurierung abgenommen und auf eine Kopie des Bronzedolches montiert.

271. Hut

Abb.	Abb. 36-38
Mat.:	Birkenrinde
Größter Dm.:	39,5 cm (Tragezustand 34,5 cm)
H.:	11 cm
Br.:	Rinde von Rand bis Spitze 19,56-19,57 cm
Gew.:	Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht ermittelt werden
Fundlage:	Auf dem südlichen Ende der Bronzeliege unter der eingedrückten Rückwand des Möbels.
Fdnr.:	182

Der Hut besteht aus zwei runden Scheiben aus Birkenrinde mit einem Durchmesser von 39,5 cm, aus denen je ein Segment geschnitten ist. Die beiden Scheiben sind durch zwei umlaufende Nähte (jeweils aus zwei Lochreihen) und eine Radialnaht verbunden, so dass der zweischichtige Hut eine flach konische Form aufwies. Der innere Teil – das Futter – ist unverziert, der äußere ist mit fein eingezirkelten Linien und gepunzten Mustern versehen. Der Hut besitzt in seinem unteren Teil auf der Innenseite ein Loch: offenbar wurde der Hut von einer groben Kordel, von denen sich noch geringe Reste fanden, am Kopf festgehalten. Das Innenteil weist eine antike Flickstelle auf.

Zugehörige Fundnummern

Fdnr. 109

Materialprobe, die aus dem Bereich des Hutes stammt und wahrscheinlich zugehörig ist. Untersucht wurde ein „hartes, sprödes zerbrechliches, braunschwarzes Material mit hellbraunen Partien [...]. Eine gewisse Ähnlichkeit mit IR-Spektren von Koniferenharz oder Schellack ist vorhanden“ (Gutachten Dr. Mack, chemische Landesuntersuchungsanstalt Stuttgart).

„Schwarzbraune, harte Stücke von ca. 3 cm³ Größe: Zerstreutporiges Laubholz; wegen ähnlicher Beschaffenheit wie 372 könnte es sich um Birkenholz handeln. Eine einwandfreie Bestimmung an diesem Stück war jedoch wegen des hohen Zersetzungsgrades nicht möglich. Kline, Kopfteil bei Hut“ (Körper-Grohne, Hochdorf 149).

Fdnr 372

„Etwa 4 mm dicke Spaltstücke eines Birkenzweiges: Holz durch und durch schwarzbraun, läßt sich nicht mehr schneiden, nur brechen. Im Querbruch im Auflichtmikroskop einzeln stehende, kleine Gefäße und schmale (cf. 2reihige) Markstrahlen sichtbar. Kline, auf dem Hut liegend“ (Körper-Grohne, Hochdorf 150). Auf unverzierter Seite des Hutes, wohl zugehörig.

Fdnr. 401

„Rinde dünner Birkenzweige (etwa 1 cm Ø). Merkmal für die Rinde sind die gelbbraune Farbe und die schmalen Streifen der Lentizellen. Dazwischen befand sich ein stark zersetzter Textilrest. Kline, Kopfteil“ (Körper-Grohne, Hochdorf 151).

Fdnr. 407

„Etwa ein Viertel der Substanz besteht aus kleinen bis kleinsten Fragmenten von hochgradig zersetztem Holz und dünner Rinde, darunter Birkenrinde. Der Versuch das Holz mikroskopisch zu bestimmen, ergab nur, daß es sich um Laubholz handelt. Eine Artbestimmung war wegen des schlechten Erhaltungszustandes nicht möglich. Wegen der Dünne der Rinde muß es sich jedoch um Zweige handeln. Etwa ein Viertel der Probe besteht aus Bodenkrümeln, die von feinen Pflanzenwurzeln durchzogen sind, also wohl Stücke des damaligen Oberbodens. Kline, Kopfteil“ (Körper-Grohne, Hochdorf 151).

Fdnr. 1011:

„Birkenrinde. Die Stücke sehen gelbbraun aus und sind 0,6-0,8 mm dick [...]. Vom Hut“ (Körper-Grohne, Hochdorf 156 Taf. 28 e-h).

272. Kamm

Abb.	Abb. 39
Mat.:	Holz
Br.:	ca. 5 cm
Fundlage:	Auf dem Hut, an dem Kamm klebten noch einige Birkenrindenreste, die an den Hut passten.
Fdnr.	183

Der Holzkamm hat sich nicht erhalten. Er ist lediglich in einem Photo überliefert.

„Wegen seiner schlechten Erhaltung konnte ein Holzkamm leider nicht mehr geborgen werden. Er lag auf dem Hut auf einem weiteren Holzgegenstand [mit anhaftenden Bronzefragmentchen erhaltene L. 8,95 cm], bei dem es sich um einen zweiten, etwas größeren Kamm handeln könnte. Das Stück ist außerordentlich fein gesägt und sehr zierlich, seine Breite beträgt etwa 5 cm“ (Biel, Hochdorf 67).

273. Bernsteinperle

Abb. Taf. 6, Abb. 40
Mat.: Bernstein
Dm.: 1,4 cm
Dm. innen: Rand 0,61 cm, innen 0,55 cm
Gew.: 0,4 g
Fundlage: Am Hals des Toten liegend, an der Ostseite unter der Schädelkalotte.
Fdnr.: 161
Profilierte Bernsteinperle, leicht beschädigt. Die Perle besteht aus dunklem Material. Am Rand ist schwach eine Drehrille auszumachen.

274. Bernsteinperle

Abb. Taf. 6, Abb. 40
Mat.: Bernstein
Dm.: 1,42 cm
Dm. innen: Rand 0,72 cm, innen 0,56 cm
Gew.: 0,5 g
Fundlage: Am Schädel, Öffnung nach N-S.
Fdnr.: 459
Profilierte Bernsteinperle, leicht beschädigt. Sie besteht aus dunklem Material. Am Rand sind schwach Drehspuren erkennbar.

275. Bernsteinperle

Abb. Taf. 6, Abb. 40
Mat.: Bernstein
Dm.: 0,9 cm
Dm. innen: Rand 0,4 cm, innen 0,35 cm
Gew.: 0,1 g
Fundlage: Hals, nicht eingemessen worden.
Fdnr.: 395
Profilierte Bernsteinperle, sehr gut erhalten. Am Rand sind Drehrillen erkennbar. Die Perle besteht aus hellem, fast honigfarbigem Material.

276. Bernsteinperle

Abb. Taf. 6, Abb. 40
Mat.: Bernstein
Dm.: 0,9 cm
Dm. innen: Rand 0,5 cm, innen 0,33 cm
Gew.: 0,1 g
Fundlage: Am Schädel.
Fdnr.: 461
Profilierte Bernsteinperle, sehr gut erhalten. Am Rand sind schwach Drehrillen sichtbar. Die Perle besteht aus hellem, fast honigfarbigem Material.

277. Bernsteinperle

Taf. 6 Taf. 6, Abb. 40
Mat.: Bernstein
Dm.: 0,9 cm
Dm. innen: Rand 0,5 cm, innen 0,4 cm

Gew.: 0,2 g
Fundlage: Am Schädel, Öffnung nach oben.
Fdnr.: 458
Profilierte Bernsteinperle, sehr gut erhalten. Am Rand sind schwach Drehrillen erkennbar. Die Perle besteht aus hellem, fast honigfarbigem Material.

278. Rasiermesser

Abb. Taf. 6, Abb. 42
Mat.: Eisen, Textilreste
L.: 22,8 cm
Gew.: 102,2 g (inkl. Textilresten)
Fundlage: Unter dem mit der Außenseite nach innen zusammengeklappten Hut.
Fdnr.: 392

Das Messer hat einen kurzen, geraden Griff ohne Schäftungsreste mit einer bogenförmigen Schneide und einem geraden Rücken. Es weist einen flach keilförmigen Querschnitt auf. Es war in sehr feines Gewebe eingewickelt, das teilweise noch am Messer haftet. Der Verlauf des Gewebes zeigt an, dass der Stoff in mehreren Lagen relativ straff um Kline und Griff gewickelt worden ist. „Das leinwandbindige Gewebe besitzt in beiden Fadensystemen einfaches Garn in z-Drehung, das durchschnittlich 0,3-0,4 mm stark ist. Die Webdichte beträgt 16-20 bzw. 14-18 Fäden je Zentimeter“ (Bank-Burgess, Hochdorf 113). Einige wenige Reste eines Körbchens aus Weidenästen (Fdnr. 483) sowie Bronzereste hafteten ebenfalls noch an.

279. Täschchen

Abb. Taf. 6, Abb. 43
Mat.: Leder, Bronze (Zwecken), Gewebe
L.: noch 12 cm (nach Biel); großes Stück heute L.: 7,8 cm, Br.: 3 cm
Gew.: großes Stück wiegt noch 9,5 g
Fundlage: Auf der linken Brustseite, bzw. neben Halsreif bzw. Hals.
Fdnr.: 498, 802

Reste eines Täschchens aus Leder und Gewebe. Erhalten geblieben ist neben einem kleineren verzierten Element ein breites Lederband mit einem dreieckigen Abschluss, das mit eingeschlagenen Bronzeblechzwecken in der Anordnung eines streng geometrischen Musters verziert ist.

280. Nagelschneider

Abb. Taf. 6, Abb. 44
Mat.: Eisen
L.: 7,7 cm (ohne Ring)
Gew.: 5,5 g
Fundlage: Linker Brustbereich des Toten.
Fdnr.: 375, 499

Nagelschneider aus Eisen mit eingehängtem Eisenring (Dm. außen 1,4-1,5 cm, innen 1,0-1,1 cm); sein Schaft ist durch drei Knoten und fein profilierte Zwischenstücke gegliedert. Am untersten Knoten ist ein annähernd dreieckiges Eisenobjekt angerostet. Die Schneide ist gegabelt und scheint angeschliffen worden zu sein.

281. Lanzettförmiges Eisengerät

Abb. Abb. 45
Mat.: Eisen
L.: noch 8,95 cm
Br.: Vorne: 0,7 cm, Mitte: 1,39 cm, Hinten: 0,55 cm
Gew.: 9 g
Fundlage: Linker Brustbereich des Toten.
Fdnr.: 376, 499

Lanzettförmiger Gegenstand aus Eisen, der bei der Auffindung nur schlecht erhalten war. Der Querschnitt war nicht mehr eindeutig zu bestimmen.

282. Angelhaken

Abb. Taf. 6
Mat.: Eisen, Pferdehaare
L.: 5,0 cm
Gew.: 1,2 g
Fundlage: Linker Brustbereich des Toten.
Fdnr.: 377, 499

Angelhaken aus Eisen mit einer Spitze mit Widerhaken; Reste der Angelschnur sind um das Hakenende gewickelt. Es handelt sich höchstwahrscheinlich um Schweifhaare eines Pferdes. Weiterhin finden sich ineinander verschlungene Haarreste (?) im Bereich kurz vor der Rundung des Angelhakens. Am oberen Ende ist eine feine Umwicklung zu erkennen.

283. Angelhaken

Abb. Taf. 6
Mat.: Eisen
L.: 4,3 cm
Gew.: 0,9 g
Fundlage: Linker Brustbereich des Toten.
Fdnr.: 377, 499

Angelhaken aus Eisen mit einer Spitze mit Widerhaken. Am oberen Ende ist eine feine Umwicklung zu erkennen.

284. Angelhaken

Abb. Taf. 6, Abb. 46
Mat.: Eisen, Pferdehaare
L.: 4,7 cm
Gew.: 1,5 g
Fundlage: Linker Brustbereich des Toten.
Fdnr.: 377, 499

Angelhaken aus Eisen mit einer Spitze mit Widerhaken, Reste der Angelschnur sind um das Hakenende gewickelt. Es handelt sich höchstwahrscheinlich um Schweifhaare eines Pferdes. Weiterhin finden sich ineinander verschlungene Haarreste (?) im Bereich der Rundung des Angelhakens (4 x erkennbar). Am oberen Ende ist eine feine Umwicklung zu sehen.

285.-296. – Köcher

285. Getreppter Deckel

Abb. Taf. 7
Mat.: Bronze
L. max. ca. 2,5 cm
Gew.: Konnte aus restauratorischen Gründen nicht bestimmt werden.
Fundlage: Direkt westlich an den Goldhalsreif angrenzend.
Fdnr.: Ohne Nr.

Es haben sich nur 5 größere Fragmente erhalten. Der Köcherdeckel war getreppt, einzelne Fragmente weisen eine feine Rillenzier auf.

286. Mündungsblech

Abb.	Taf. 7
Mat.:	Bronze
Dm:	Innen: 7,55 cm, am Rand 8,61 cm
Gew.:	12,7 g
Fundlage:	Direkt westlich an den Goldhalsreif angrenzend.
Fdnr.:	496

Rundes Mündungsblech mit profiliertem Rand, das mittels 16 Nägeln mit runden Köpfen am Köcherkörper befestigt wurde. Zur weiteren Stabilität wurde an das Mündungsblech mittels eines der Nägel innen ein rechteckiger, 6,2 cm langer Bronzesteg angenietet. Zehn Nietlöcher dienten hier ebenso der Befestigung am Köcherkörper bzw. am Mündungsblech (2 Exemplare).

287. Bodenblech

Abb.	Taf. 7
Mat.:	Bronze
Dm:	5,3 cm
Fundlage:	Außen auf Rückenlehne des Bronzemöbels, auf der Höhe des Gürtelbleches.
Fdnr.:	45

Überreste der Bodenplatte des Köchers, welche die Wandung und den Boden des Holzköchers zusammenhielt. Hiervon zeugen noch vier erhaltene Bronzenägel. Der Mittelteil ist etwas erhöht. Auf der Innenseite sind reichlich organische Reste erhalten geblieben.

288. Ring

Abb.	Taf. 7
Mat.:	Bronze
Dm:	Außen: 1,56 cm, Innen: 0,9 cm
L.	2,05 cm
Gew.:	4,00 g
Fundlage:	Innerhalb des Goldhalsringes, etwas hochliegend, nicht direkt auf dem Skelett, sondern auf Stoffresten
Fdnr.:	162

Bronzeringchen mit anhaftenden Geweberesten. Der Ring scheint an einer Lasche mit Niet befestigt gewesen zu sein. An der Innenseite sind die Überreste eines Leder- oder Stoffriemens erhalten.

289. Lasche/Bronzezwinge

Abb.	Taf. 7
Mat.:	Bronze
L.	2,44 cm
Gew.:	0,65 g
Fundlage:	Außen auf der Rückenlehne des Bronzemöbels, ca. 20 cm südlich der zweiten Trägerfigur von Süden.
Fdnr.:	113

Flaches Bronzestück mit zwei halbkugeligen Enden.

290. Nagel

Abb.	Taf. 7
Mat.:	Bronze
Dm. Kopf	0,57 cm
L.	0,66 cm

Fundlage: Außen auf der Rückenlehne des Bronzemöbels, Höhe Becken, in dem scharfen Knick direkt an dem Möbelrand.
Fdnr.: 151
Bronzennagel. Stift abgebrochen.

291. Nagel

Abb. Taf. 7
Mat.: Bronze
Dm. Kopf 0,56 cm
L. 0,7 cm
Fundlage: Außen auf der Rückenlehne des Bronzemöbels, Höhe Becken, in dem scharfen Knick direkt an dem Möbelrand.
Fdnr.: 151
Bronzenagel. Stift abgebrochen.

292. Nagel

Abb. Taf. 7
Mat.: Bronze
Dm. Kopf 0,56 cm
L. 0,9 cm
Fundlage: Außen auf der Rückenlehne des Bronzemöbels, Höhe Becken, in dem scharfen Knick direkt am Möbelrand.
Fdnr.: 151
Bronzenagel. Stift abgebrochen.

293. Nagel

Mat.: Bronze
Dm. Bronzekopf 0,54 cm
L. 1,1 cm
Fundlage: Westlich am Halsring anschließend.
Fdnr.: 496
Kleiner Bronzenagel mit Profilierung kurz Oberhalb der Spitze.
Bemerkung: nicht gezeichnet

294. Nagel

Mat.: Bronze
Dm. Kopf 0,58 cm
L. 0,72 cm
Fundlage: Nicht *in situ*, Nietkopf nach unten (laut Röntgen Nietkopf nach SW), im Bereich von Fdnr. 902? Aus dem nördlichen Bereich des Köchers.
Fdnr.: 901
Kleiner Bronzenagel. Stift abgebrochen.
Bemerkung: nicht gezeichnet

295. Nagel

Mat.: Bronze
Dm. Bronzekopf 0,46 cm
L. 0,58 cm
Fundlage: Im Südbereich des Köchers, nicht *in situ* (laut Röntgen Nietkopf nach N).

Fdnr.: 917
Kleiner Bronzenagel.
Bemerkung: nicht gezeichnet

296. Nagel

Mat.: Bronze
Dm. Bronzekopf 0,45 cm
L. 0,44 cm
Fundlage: Bronzemöbel, zwischen dem Holz„balken“ und Mulm aus Pfeilschäften, mit Nietkopf am Holz„balken“. Nicht *in situ* (laut Röntgen Nietkopf nach N) im nördlichen Bereich des Köchers.

Fdnr.: 930
Kleiner Bronzenagel mit anhaftenden organischen Resten (Fell/Leder?), die nicht mehr eindeutig bestimmt werden konnten. Stift abgebrochen.
Bemerkung: nicht gezeichnet.

Zum Köcher gehörende Fundnummern:

Fdnr. 816
„Leder mit Bronzeniet“.

Fdnr. 902
„Mehrere Stücke Köcherwandung“ [max. L. 0,85 cm, max. Br. 0,3 cm] (Körper-Grohne, Hochdorf 155).

Fdnr. 903
„4 cm³ Köcherwandung“ [max. L. ca. 2 cm, max. Br. ca. 0,5 cm] (Körper-Grohne, Hochdorf 155).

Fdnr. 931a
„Ca. 13 cm³ Köcherwandung“ (Körper-Grohne, Hochdorf 155).

Fdnr. 931c
„Hauptbestandteil sind Stücke der Köcherwandung“ [max. L. 1,74 cm, max. Br. 0,43 c] (Körper-Grohne, Hochdorf 155).

Fdnr. 931d
„Ca. 15 cm³ Köcherwandung“ (Körper-Grohne, Hochdorf 155).

Fdnr. 903
„4 cm³ Köcherwandung“ (Körper-Grohne, Hochdorf 155).

Fdnr. 920
„Feine Bronzeblechreste“.

Fdnr. 933
„Teil der Köcherwandung als größeres, zusammenhängendes Stück von 9,5 cm Länge, 4-4,5 cm Breite und 3-4 mm Dicke. Außen Tierhaut mit Haarresten nach innen. Köcherwandung aus dem Wurzelholz von Schwarzpappel (*Populus nigra*). Innen angrenzend Pfeilstücke in einer Schichtdicke von 10-14 mm“ (Körper-Grohne, Hochdorf 155). Das Stück wurde zunächst *en bloc* vom Rest des eingegipsten Köcherensembles gelöst und von innen nach außen freipräpariert.

Fdnr. 936
„Bronze-Teilchen“

Fdnr. 938

„Ferner etwa ein Viertel der Substanz Fragmente der Köcherwandung“ [max. L. 1,98 cm, max. Br. 0,8 cm, max. St. 0,36 cm] (Körber-Grohne, Hochdorf 155).

Fdnr. 945

„Drei Stücke der Köcherwandung, Dicke 3 mm, Streifenbreite 4 mm, Länge ca. 10 mm. Die Breite der Streifen ist nur durch das Fossilwerden bedingt und sagt nichts über die ursprüngliche Breite aus“ (Körber-Grohne, Hochdorf 155). Die Objekte befanden sich oberhalb der Bronzefeilspitze.

Fdnr. 947

„Mehrere Kubikzentimeter große, zusammenhängende Stücke der Köcherwandung aus dem Wurzelholz von Schwarzpappel (*Populus nigra*), außen mit Tierhaut, dabei Haarschicht nach innen. Auf der anderen Seite der Köcherwand liegen Schnürungselemente mit schwarzen Holzkernen von ca. 6 mm Dicke, an denen Federteile befestigt sind“ (Körber-Grohne, Hochdorf 155).

Fdnr. 951

„Fünf Spaltstreifen der Köcherwandung, Dicke 2-3 mm“ (Körber-Grohne, Hochdorf 155). Heute ist nur noch ein Stück vorhanden (L. 1,3 cm; Br. 0,58 cm; St. 0,32 cm).

Fdnr. 952

„Zwei Stücke der Köcherwandung, Dicke 3 mm. Streifenbreite (durch die Korrosion bedingt) 5 und 7,5 mm“ (Körber-Grohne, Hochdorf 155).

Fdnr. 980

Kleines Bronzeblechfragment aus dem Bereich des goldenen Halsringes.

297. Bronzefeilspitze

Abb.	Taf. 8, Abb. 47
Mat.:	Bronze
L.	7,5 cm
Gew.:	Konnte aus restauratorischen Gründen nicht bestimmt werden.
Fundlage:	Eingegipster Köcherbereich.
Fdnr.:	969 (ehemals 80)

Gegossene weidenblattförmig gearbeitete Bronzetüllenpfeilspitze. Die Tülle ist durch vier feine, mitgegossene Rippen verziert. Im Inneren der Tülle haben sich Holzreste erhalten.

Bemerkung: Zugehörig wohl Fdnr. 941

298. Eisenfeilspitze

Abb.	Taf. 8, Abb. 47
Mat.:	Eisen, Holz
L.	ges. 5,9 cm (Spitze 5,2 cm, erhaltener Holzschaft 4,5 cm)
Gew.:	5,4 g
Fundlage:	Eingegipster Köcherbereich.
Fdnr.:	906, 968 (ehemals 78), 919, 924

Eisenpfeilspitze mit Resten des Schaftes und der Umwicklung. Flache Spitze mit zwei Widerhaken, von denen der eine abgebrochen ist. Der Holzschaft ist gespalten sowie angespitzt und weit über die Pfeilspitze geschoben. Die feine Umwicklung des Schaftes ist auf der gesamten erhaltenen Länge vorhanden.

Das Holz war nicht näher bestimmbar, es handelt sich jedoch nicht um Haselholz.

299. Eisenfeilspitze

Abb. Taf. 8, Abb. 47
Mat.: Eisen, Holz
L. noch 4,6 cm
Gew.: Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht bestimmt werden.
Fundlage: Eingegipster Köcherbereich.
Fdnr.: 905, 907
Vgl. Kat.-Nr. 298: Flache Eisenfeilspitze mit abgebrochenen Widerhaken und Resten des abgesplitterten Holzschafes.

300. Eisenfeilspitze

Abb. Taf. 8, Abb. 47
Mat.: Eisen, Holz
L. noch 4,7 cm
Gew.: 3,8 g
Fundlage: Eingegipster Köcherbereich.
Fdnr.: 909
Vgl. Kat.-Nr. 298: Flache Eisenfeilspitze mit abgebrochenen Widerhaken und teilweise erhaltenem Holzschaf. Das Holz wurde nicht untersucht.

301. Eisenfeilspitze

Abb. Taf. 8, Abb. 47
Mat.: Eisen, Holz
L. noch 5,0 cm
Gew.: Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht bestimmt werden.
Fundlage: Eingegipster Köcherbereich.
Fdnr.: 914
Vgl. Kat.-Nr. 298: Flache Eisenfeilspitze mit abgebrochenen Widerhaken und Resten des Holzschafes mit Umwicklung.

302. Eisenfeilspitze

Abb. Taf. 8, Abb. 47
Mat.: Eisen, Holz
L. 5,6 cm
Gew.: Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht bestimmt werden.
Fundlage: Eingegipster Köcherbereich.
Fdnr.: 915, 927
Vgl. Kat.-Nr. 298: Hälfte einer flachen Eisenspitze mit abgebrochenem Widerhaken und Resten des Holzschafes.

303. Eisenfeilspitze

Abb. Taf. 8, Abb. 47
Mat.: Eisen, Holz
L. noch 4,0 cm
Gew.: 2,9 g
Fundlage: Eingegipster Köcherbereich.
Fdnr.: 916
Vgl. Kat.-Nr. 298: Flache Eisenfeilspitze mit abgebrochenen Widerhaken und Resten des Holzschafes.

304. Eisenpfeilspitze

Abb. Taf. 8, Abb. 47
Mat.: Eisen
L. noch 3,8 cm
Gew.: Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht bestimmt werden.
Fundlage: Eingegipster Köcherbereich.
Fdnr.: 963 (ehemals 71)

Vgl. Kat.-Nr. 298: Flache Eisenpfeilspitze mit abgebrochenen Widerhaken, es sind Holzreste erhalten geblieben. Sie lag nicht *in situ*, sondern befand sich vermutlich durch Erschütterungen beim Transport (o.ä.) auf dem Grund des Gips„paketes“.

305. Eisenpfeilspitze

Abb. Taf. 8, Abb. 47
Mat.: Eisen
L. 5,6 cm
Gew.: Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht bestimmt werden.
Fundlage: Eingegipster Köcherbereich.
Fdnr.: 964 (ehemals 72)

Vgl. Kat.-Nr. 298: Flache Eisenpfeilspitze mit zwei erhaltenen Widerhaken, es sind Holzreste erhalten geblieben. Die Spitze klebte beim Abheben des Gipsdeckels am Gips, die vermutliche Lage wurde eingetragen.

306. Eisenpfeilspitze

Abb. Taf. 8, Abb. 47
Mat.: Eisen
L. noch 3,7 cm
Gew.: Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht bestimmt werden.
Fundlage: Eingegipster Köcherbereich.
Fdnr.: 965 (ehemals 73)

Vgl. Kat.-Nr. 298: Es handelt sich um eine flache Spitze mit zwei Widerhaken, von denen der eine abgebrochen, der andere beschädigt ist. Die Spitze klebte beim Abheben des Gipsdeckels am Gips, die vermutliche Lage wurde eingetragen. Der Fund ist derzeit im WLM nicht auffindbar.

307. Eisenpfeilspitze

Abb. Taf. 8, Abb. 47
Mat.: Eisen
L. noch 5,35 cm
Gew.: Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht bestimmt werden.
Fundlage: Eingegipster Köcherbereich.
Fdnr.: 966 (ehemals 74)

Vgl. Kat.-Nr. 298: Flache Spitze mit zwei Widerhaken, von denen der eine abgebrochen ist. Reste des Holzschafes und der feinen Umwicklung sind erhalten.

308. Eisenpfeilspitze

Abb. Taf. 8, Abb. 47
Mat.: Eisen
L. noch 4,5 cm
Gew.: Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht bestimmt werden.
Fundlage: Eingegipster Köcherbereich.
Fdnr.: 967 (ehemals 77)

Vgl. Kat.-Nr. 298: Flache Spitze mit abgebrochenen Widerhaken und erhaltenen Holzresten.

309. Eisenfeilspitze

Abb. Taf. 8, Abb. 47
Mat.: Eisen
L. noch 4,4 cm
Gew.: 3,9 g
Fundlage: Bronzemöbel, östlich von Halsreif, Spitze nach Süden weisend
Fdnr.: 460

Vgl. Kat.-Nr. 298: Flache Eisenfeilspitze mit abgebrochenen Widerhaken und Resten des Holzschafte.

310. Eisenfeilspitze

Abb. Taf. 8, Abb. 47
Mat.: Eisen
L. 2,7 cm
Gew.: Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht bestimmt werden.
Fundlage: Bronzemöbel, östlich von Halsreif, Spitze nach Südwesten weisend.
Fdnr.: 464

Vgl. Kat.-Nr. 298: Fragment einer Eisenfeilspitze mit Holzresten.

Zu den Pfeilspitzen gehörende Fundnummern

Fdnr. 902

„Etwa 4 cm³ Material: 4 Stücke Knochen, durch Bronze grün gefärbt [1,63 x 0,74 cm; 1,43 x 0,55 cm; 0,96 x 0,32 cm]. Mehrere Stücke Köcherwandung, Holzkerne von Pfeilenden [max. L. 1,4 cm, max. Br. 0,36 cm] und Schnürungselemente“ (Körper-Grohne, Hochdorf 155).

Fdnr. 903

„Etwa 5 cm³ Material, davon ca. 4 cm³ Köcherwandung und ca. 1 cm³ Zweigholz (Pfeile) von Hasel [max. L. 1,9 cm, max. Br. 0,5 cm]. Ferner ein kleines Stück Dachsfell und ein Stück Hanfbastfaden“ (Körper-Grohne, Hochdorf 155 Taf. 47).

Fdnr. 908

Teil eines Holzschafte (1,78 x 0,73 x 0,48 cm). Nicht von Körper-Grohne untersucht.

Fdnr. 910

Teil eines Holzschafte ? (1,76 x 0,84 x 0,65 cm). Nicht von Körper-Grohne untersucht.

Fdnr. 911

„Zweigstück von 6 mm Ø (Pfeil): Kornelkirsche (*Cornus* sp.)“ (Körper-Grohne, Hochdorf 155). Heute noch drei Fragmente vorhanden: 0,66 x 0,69 cm, 0,83 x 0,44 cm, 1,23 x 0,54 cm.

Fdnr. 912

Teil eines Holzschafte ? (1,25 x 0,6 x 0,56 cm). Nicht von Körper-Grohne untersucht.

Fdnr. 913

„Ein kleines Pfeilstück vom Holz des Schneeballs (*Viburnum* sp.)“ (Körper-Grohne, Hochdorf 155). Heute drei Fragmente vorhanden (0,9 x 0,53 cm).

Fdnr. 923

„Pfeilstück, an einem Ende mit quer verlaufender Wicklung (diese nicht näher bestimmbar). Längsbruch des Holzes zeigt Leitern mit ca. 30 Sprossen. Stränge von Fasertracheiden zwischen den Gefäßen: Kornelkirsche (*Cornus* sp.)“ (Körber-Grohne, Hochdorf 155). Heutige Maße: 1,47 x 0,68 cm.

Fdnr. 925

„Pfeilstück aus dem Holz vom Schneeball (*Viburnum* sp.)“ (Körber-Grohne, Hochdorf 155). Jetzt viele Fragmente (max. 1,95 x 0,9 cm).

Fdnr. 926

1,26 x 0,93 cm messendes Eisenfragment, das mit Sicherheit den Überrest einer Pfeilspitze darstellt. Das Objekt konnte allerdings an keine der vorhandenen Spitzen angepasst werden.

Fdnr. 931a

„Etwa 18 cm³ Material, davon ca. 13 cm³ Köcherwandung. Ferner ca. 2 cm³ Holzsplitter von Pfeilen: Hasel 4mal, Kornelkirsche oder Schneeball 1mal. Außerdem ca. 0,5 cm³ Fell 6 x 12 mm groß und 2 Stückchen Leder 3 x 5 mm groß. Der Rest war zu stark zerkleinert und daher nicht mehr bestimmbar“ (Körber-Grohne, Hochdorf 155 Taf. 49).

Fdnr. 931b

„Parallelprobe aus ca. 1 cm³ Material: Schnürungselemente [L. 1,46 cm, Dm. 0,28 cm], Federteile, zum Teil an ersteren sitzend, Holzkerne von Pfeilenden“ [max. L. 2,2 cm, max. Br. 0,35 cm] (Körber-Grohne, Hochdorf 155).

Fdnr. 931c

„Parallelprobe aus Holz-, Schnürungs- und Federfragmenten. Hauptbestandteil sind Stücke der Köcherwandung. Ferner ein grüngefärbter Knochen“ (Körber-Grohne, Hochdorf 155).

Fdnr. 931d

„Etwa 20 cm³ Material, davon ca. 15 cm³ Köcherwandung, [c]a. 4 cm³ Holzsplitter von Pfeilen: 3 x Pfaffenhütchen (*Evonymus*), 1x Schneeball (*Viburnum*); 2 kleine Stückchen Leder (3 x 5 mm); 1 Stück Fell mit Hautschicht (8 x 12 mm); 1 Stück verschlungener Faden (wie ein Knoten) von ca. 2 mm Ø sowie 1 Stück gesponnener Faden oder gedrehte Franse von 0,4 mm Ø und 0,5 mm Länge, beides nicht näher bestimmbar“ (Körber-Grohne, Hochdorf 155).

Fdnr. 932

„Ein 7-8 mm dickes Zweigstück mit Fell bezogen, die Haarschicht nach innen. Lockerporiges Holz mit breiten Markstrahlen, vielleicht Linde“ (Körber-Grohne, Hochdorf 155). Jetzt mehrere Fragmente, davon sieben größere Exemplare (max. 3,38 x 2,07 cm). Es handelt sich aufgrund der Größe wohl um keinen Pfeilschaft.

Fdnr. 934

„Ein Stück grünen bearbeiteten Knochens 32 mm lang, 5 mm breit, an einem Ende 4 mm dick, am anderen zugespitzt“ (Körber-Grohne, Hochdorf 155). Heutige Maße: 3,34 x 0,62 x 0,4 cm.

Fdnr. 935

„Dünne Streifen Holz mit Leder überzogen. Dicke der Streifen 2,0 und 2,5 mm. Hasel oder Hainbuche“ (Körber-Grohne, Hochdorf 155). Heutige Maße: max. 2,1 x 0,86 x 0,2-0,25 cm.

Fdnr. 938

„Mehrere Kubikzentimeter verschiedener Materialien: Etwa drei Viertel der Substanz sind hellbraune Zweigstücke, die vermutlich nicht dicker als 1 cm waren. Holzart auffallend splittrig. Querbruch: Gefäße einzeln und zu 2-3 hintereinander in einem kleinzelligen Grundmuster. Markstrahlen 1- und 2reihig. Radialer Längsbruch: Markstrahlen schwach heterogen. Leiterförmige Durchbrechungen mit 6-8 Sprossen in weiten

Abständen. Wahrscheinlich Hasel [max. L. 2,74 cm, max. Br. 1,0 cm, max. St. 0,55 cm]. Ferner etwa ein Viertel der Substanz Fragmente der Köcherwandung“ (Körper-Grohne, Hochdorf 155).

Fdnr. 939

„Ca. 5 cm³ Holzsplitter von Pfeilen: Hasel“ [max. 3,3 x 0,86 cm] (Körper-Grohne, Hochdorf 155). Z. T. Bronzereste anhaftend. Wahrscheinlich gehörten die Reste ehemals zur Bronze Pfeilspitze.

Fdnr. 940

„Fadenähnliches schwarzes Stück von 10 mm Länge und 0,5 mm Dicke. Querbruch im Auflichtmikroskop zeigt unregelmäßige Poren, dazwischen homogen aussehende Substanz. Möglicherweise der Holzkern eines Pfeilendes“ (Körper-Grohne, Hochdorf 155). Maße heute: 0,1 x 0,6 x 0,05 cm.

Fdnr. 941

„Pfeilschäfte in Form von hellbraunem, splittrigem Holz von etwa 1 cm dicken Zweigen: Hasel“ (Körper-Grohne, Hochdorf 155). Heutige Maße: max. 3,39 x 0,95 x 1,0 cm. Z. T. haften Bronzereste an, ein Indiz für die Zugehörigkeit zur Bronze Pfeilspitze.

Fdnr. 942

Reste eines Holzschafes (L. 3,0 cm, Br. 1,42 cm) (?) mit anhaftenden Resten eines Bronzeplättchens (0,73 x 0,67 cm – von Bronze Pfeilspitze?) sowie anhaftenden Eisenresten. Er ist innen hohl und weist einen Innendurchmesser von 0,7-0,8 cm auf. Zudem scheint eine schwarze Auflage vorhanden zu sein (evtl. Pech?).

Fdnr. 948

„Abgeflachtes Spaltstück aus Holz, 13 mm breit und 2,0 mm dick. Der Jahrringverlauf zeigt, dass es quer aus einem dicken Ast herausgearbeitet ist. Gerundete Außenseite mit Haut (Leder?) bezogen. Querbruch: einzeln stehende Gefäße, nicht halbringporig. Markstrahlen 1-2-reihig, Spiralversteifung: Zerstreutporiges Laubholz, wahrscheinlich Kernobstgewächs (*Pomoidae*)“ (Körper-Grohne, Hochdorf 155). Heutige Maße: 2,19 x 1,4 x 0,31-0,58 cm. Ferner „zwei kurze Fragmente der Kammerwandung, je 3,2 und 3,0 mm dick“.

Fdnr. 949

Reste der Befiederung. Nicht bei Körper-Grohne aufgeführt.

Fdnr. 950

„Ein Stück grüner Knochen 17 mm lang, 5 mm breit und 5 mm dick“ (Körper-Grohne, Hochdorf 155 – auf Seite 124 bei Körper-Grohne sind allerdings die Maße 17 mm x 1,5 mm x 5 mm aufgeführt). Heutige Maße: 1,83 x 0,78 x 0,48 cm.

Fdnr. 953

„Kurzes Bruchstück eines etwa 9 mm dicken Weidenzweiges, quer umwickelt. Querbruch zeigt dicht stehende Einzelporen in einem kleinzelligen Grundmuster. Markstrahlen einreihig. Radialer Längsbruch läßt heterogene Markstrahlen erkennen“ (Körper-Grohne, Hochdorf 155). Heutige Maße: 2,2 x 1,1 x 1 cm. Es handelt sich um einen Pfeilrest (Körper-Grohne, Hochdorf 123).

Fdnr. 954 (Abb. 49)

„Drei Stücke grüne Knochen 28 x 5 mm, 28 x 6 mm und 30 x 5 mm, außerdem zahlreiche winzige Bruchstücke von Knochen. Einer der Knochen ist mit zwei runden Kreisaugen (3,9 mm Ø) verziert“ (Körper-Grohne, Hochdorf 155). Knochen heute in weitere Bruchstücke zerbrochen (5 größere). Einer der Knochen (3,96 x 0,7 x 0,65 mm – zwei Bruchstücke) ist mit mindestens vier runden Kreisaugen verziert.

Fdnr. 955

„Zweigstücke mit zentralem Mark, das die Hälfte des Querschnitts einnimmt (Zweigdurchmesser 4 mm, dessen Mark 2 mm Ø). Markstrahlen mehrreihig, große Gefäße. Zerstreutporiges Laubholz, wahrscheinlich Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*)“ (Körper-Grohne, Hochdorf 155). Das Holz ist sehr hart, ein Ende ist vollständig erhalten, das andere Ende ist zerfasert. Heutige Maße: 4,5 x 0,6 bzw. 2,9 x 0,85 cm.

Fdnr. 956

„Zwei Stücke grüne Knochen 20 x 5 mm und 25 x 7 mm, dazu zahlreiche kleine Knochensplitter“ (Körper-Grohne, Hochdorf 155). Jetzt vier größere Fragmente (max. 2,32 x 0,76 cm).

Nach der Untersuchung des Archäometrischen Labors der Universität Tübingen (Schreiben vom 04.03. 1983) zeigte sich hier ein „gelber Fleck des Betulins“ auf der Probe. Demnach fanden sich Spuren von Birkenrindenpech (Dr. Dr. R. Rottländer spricht von der Klebmasse des Pfeils). Die Probe wurde verbraucht.

Fdnr. 957

„Drei Stücke grüne Knochen 26 x 7 mm, 20 x 7 mm und 16 x 7 mm. Das sind alles nur Fragmente, dazu zahlreiche ganz kleine“ (Körper-Grohne, Hochdorf 155). Jetzt mehrere Bruchstücke, davon 7 größere Fragmente (größte: 0,9 x 0,8 cm; 2,28 x 1,0 cm; 2,72 x 0,63 cm).

Fdnr. 958

„Dünne Holzkerne der Pfeilenden sowie einige Schnürungselemente. Zerstreutporiges Laubholz, nicht näher bestimmbar“ (Körper-Grohne, Hochdorf 155). Jetzt sind 18 Bruchstücke vorhanden (max. 1,38 x 0,77 cm).

Fdnr. 959

Zahlreiche Holzfragmente (Br. 0,4-0,5 cm). Nach dem Abheben fand sich über den Objekten feine Schnürung und Federn. Nicht von Körper-Grohne untersucht.

Fdnr. 960

„Ca. 2 cm³ Pfeilenden, bestehend aus Holzkerne und Schnürungselementen“ (Körper-Grohne, Hochdorf 155).

Fdnr. 961

„Ca. 4 cm³ Pfeilenden. Wie vor, dazu Federteile“ (Körper-Grohne, Hochdorf 156). Heutige Maße: max. 1,15 x 0,3 cm.

Fdnr. 962

„Ca. 1 cm³ Pfeilenden. Wie vor“ (Körper-Grohne, Hochdorf 156). Heutige Maße: 2,0 x 0,5 und 2,5 x 0,7 cm.

Evtl. zugehörige Fdnr.:

Fdnr. 421

„Holzstück, eingenordet, Kline, geglättete Seite nach unten“.

Fdnr. 417

„Pfeil? 2-jähriges dü[nn]es Zweigstück 5 cm l, 5,5-5,0 mm [?] dick, mit Resten eines feinfädigen Textils überzogen. Hasel“ (vgl. Körper-Grohne, Hochdorf 124). Heute drei Fragmente (4,7 x 0,57 cm, 0,6 x 0,49 cm, 0,46 x 0,46 cm).

311. Messer

Abb.	Taf. 9, Abb. 50
Mat.:	Eisen, Holz
L.:	21,6 cm
Scheide:	St.: 2,1-2,4 mm (ursprünglich wohl ca. 5 mm)
Br.:	Vorne: 1,2 cm; Mitte: 1,7 cm; im oberen Drittel der Scheide: 2,5 cm
Gew.:	49,3 g
Fdnr.:	937

Das Messer mit keilförmigem Querschnitt besitzt einen waagerechten Rücken und eine leicht spitz zulaufende Schneide. Es weist eine kurze Griffplatte und eine Scheide aus dem Holz vom Pfaffenhütchen (*Evonymus europaeus*) auf. Die Scheide ist sehr dünn ausgearbeitet und zeigt vier in das Holz eingeschnitzte Führungen. Im obersten Teil der Scheide (bis zur ersten Querlinie) ist der innere Teil der Rinde am Holz belassen worden. Auf dem Holz sitzt eine rostbraun gefärbte, dünne Schicht, bei der es sich womöglich um Leder handeln könnte.

312. Schlangenfibel

Abb.	Taf. 9
Mat.:	Bronze
L.:	6,45 cm
Gew.:	7,1 g
Fundlage	Im Brustbereich des Toten, auf Kat.-Nr. 313, Nadel östlich des Fibelkörpers.
Fdnr.:	835a

Bronzefibel mit stark profiliertem aufgesetztem Fußknopf, im Fußende Koralleneinlage, der Fibelfuß oben ebenfalls profiliert. Seitliche Nadelrast. Bügel kantig und durch einziselierte Längsrillen verziert. 2-schleifige Spirale (S5). Die Hülse des Gewandhalters erweitert sich zur Scheibe hin halbkugelig und ist leicht gerippt. Die Fußnadel ist leicht verbogen.

313. Schlangenfibel

Abb.	Taf. 9
Mat.:	Bronze
L.:	6,45 cm
Gew.:	6,3 g
Fundlage	Im Brustbereich des Toten, unter Kat.-Nr. 312, Nadel westlich von Kat.-Nr. 312.
Fdnr.:	165 (Fuß), 835b

Bronzefibel mit stark profiliertem aufgesetztem Fußknopf, im Fußende Koralleneinlage, der Fibelfuß oben ebenfalls profiliert. Seitliche Nadelrast. Bügel kantig und durch einziselierte Längsrillen verziert. 2-schleifige Spirale (S5). Die Hülse des Gewandhalters erweitert sich zur Scheibe hin halbkugelig und ist leicht gerippt. Die Fibelnadel ist S-förmig verbogen.

314. Teile einer Schlangenfibel

Abb.	Taf. 9
Mat.:	Bronze
L.:	3,7 u. 2,14 cm
Gew.:	zus. 1,41 g
Fundlage	Östlich des Kessels.
Fdnr.:	6

Es haben sich zwei Fragmente einer Schlangenfibel erhalten. Zum einen der glatte Fuß mit aufgeschobenem profiliertem Fußknopf und oberer Nadelrast, die sehr flüchtig gearbeitet und nicht voll ausgeschmiedet ist. Zum anderen ein vierkantiger Bügelteil mit einer 2-schleifigen Spirale (S5).

315. Teile einer Schlangenfibel

Abb.	Taf. 9
Mat.:	Bronze
L.:	2,27 cm, 2,36 cm, 2,63 cm, 1,52 cm
Gew.:	zus. 1,82 g
Fundlage	Bei SO-Rad, im Steinversturz.
Fdnr.:	152a

Teile einer Schlangenfibel. Erhalten ist der Fuß mit profiliertem Ende, aufgeschobenem profiliertem Fußknopf und seitlicher, oben profilierter Nadelrast, ein Teil des D-förmigen Bügels mit Ansatz der Schlangenspirale, die Gewandhalterscheibe mit anoxidiertem Textilrest mit Brettchengewebe sowie ein Teil der Nadel (Bank-Burgess, Hochdorf 195).

316. Teile einer Schlangenfibel

Abb. Taf. 9
Mat.: Bronze
L.: 1,18 cm u. 2,47 cm
Gew.: zus. 1,31 g
Fundlage Nahe der Mitte der Nordwand der Kammer, westlich von Kat.-Nr. 321.
Fdnr.: 12

Zwei Fragmente einer Schlangenfibel. Teile des Bügels mit der 2-schleifigen Windung (S5). Der Bügelquerschnitt ist vierkantig. Dazu ein weiteres kleines Bronzefragment (L. 0,75 cm).

317. Teile einer Schlangenfibeln

Abb. Taf. 9
Mat.: Bronze
L.: 3,49 u. 2,3 cm
Gew.: zus. 2,67 g
Fundlage Östlich des Bronzemöbels, auf der Höhe des Beckens.
Fdnr.: 22a

Teile einer Schlangenfibel. Profiliertes Fußende und aufgeschobener profilierter Fußknopf mit seitlicher (?) Nadelrast, vierkantiger Bügel mit 2-schleifiger Spirale (S5) und Gewandhalter mit profilierter Röhre und mit Scheibe. Ein Teil der Fibelnadel ist abgebrochen.

318. Teile einer Schlangenfibel

Abb. Taf. 9
Mat.: Bronze
L.: 3,9 cm, 0,8 cm, 1,5 cm
Gew.: zus. 0,98 g
Fundlage Östlich des Bronzemöbels, auf der Höhe des Beckens.
Fdnr.: 22b

Teile einer Schlangenfibel mit aufgeschobenem profiliertem Fußknopf, oberer Nadelrast und dreikantigem Bügel. Eine Schleife der Bügelkonstruktion (S5) ist erhalten geblieben. Ferner ist die Nadelspitze vorhanden.

319. Schlangenfibel

Abb. Taf. 9
Mat.: Bronze
L.: 5,7 cm
Gew.: ca. 3 g
Fundlage Nahe der Mitte der östlichen Kammerwand.
Fdnr.: 23

Schlangenfibel mit aufgeschobenem profiliertem Fußknopf und profiliertem Fußende, seitlicher oben profilierter Nadelrast, dreikantigem Bügelquerschnitt, 2-schleifiger Spirale (S5), Gewandhalter mit profilierter Hülse und mit Scheibe. An der Fibelnadel und einem Teil der Unterseite der Gewandhalterscheibe sind geringe Textilreste (nicht näher zu bestimmen) vorhanden.

320. Schlangenfibel

Abb. Taf. 9
Mat.: Bronze
L.: 6,0 cm
Gew.: ca. 3 g
Fundlage In der Nordost-Ecke der Kammer, 25 cm über der Grabsohle im Bereich der Steine.

Fdnr.: 27

Schlangenfibel mit geripptem und aufgeschobenem Fußknopf und profiliertem Fußende, oberer Nadelrast, vierkantigem Bügelquerschnitt, 2-schleifiger Spirale (S5), Gewandhalter mit langer profilierter Hülse und mit Scheibe.

Auf der Unterseite der Gewandhalterscheibe und am Nadelansatz sind Textilreste anoxidiert. Sie sind getränkt worden, man glaubt Brettchenweberei zu erkennen.

321. Teile einer Schlangenfibel

Abb. Taf. 9
Mat.: Bronze
L.: 2,24 cm, 2,64 cm, 1,2 cm
Gew.: zus. 1,14 g
Fundlage In der Mitte der nördlichen Kammerwand.
Fdnr.: 30

Teile einer Fibel. Vorhanden ist der glatte Fuß mit weiter Nadelrast und aufgeschobenem profiliertem Fußknopf, die Gewandhalterscheibe (Stück herausgebrochen) sowie ein Teil der verbogenen Nadel.

322. Teile einer Schlangenfibel

Abb. Taf. 9
Mat.: Bronze
L.: 2,4 cm u. 1,18 cm
Gew.: zus. 1,72 g
Fundlage In der Mitte der nördlichen Kammerwand.
Fdnr.: 31

Teile einer Schlangenfibel. Erhalten ist ein etwas aufgebogener Teil des vierkantigen Bügels mit 2-schleifiger Spirale (S5) und der Gewandhalter mit profiliertem Röhrchen und Scheibe (Stück herausgebrochen). Weiterhin zugehörig ist ein Bruchstück der Fibelnadel.

323. Schlangenfibel

Abb. Taf. 10
Mat.: Bronze
L.: 6,3 cm
Gew.: ca. 3,5 g
Fundlage Beim Kessel, 5 cm unter dem nördlichen Löwen.
Fdnr.: 32

Schlangenfibel mit aufgeschobenem profiliertem Fußknopf, profiliertem Fußende, oberer Nadelrast, vierkantigem Bügelquerschnitt, 2-schleifiger Spirale (S5) und Gewandhalter mit profiliertem Röhrchen und Gewandhalterscheibe. Ein Großteil der Nadel ist abgebrochen.

324. Schlangenfibel

Abb. Taf. 10
Mat.: Bronze
L.: 4,4 cm
Gew.: Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht ermittelt werden.
Fundlage im Kessel
Fdnr.: 36

Schlangenfibel mit kugeligem, durch leichte Profilierung abgesetztem Fußknopf, oberer, recht grob gearbeiteter Nadelrast, dreikantigem Bügelquerschnitt, 2-schleifiger Spirale (S5) und Gewandhalter mit oben leicht profilierter Hülse und mit Scheibe. Die Nadelspitze ist abgebrochen. Insgesamt ist die Fibel etwas verbogen. Auf der hinteren Seite (Zeichnung) ist grobes, heute getränktes Textil anoxidiert.

325. Teile einer Schlangenfibel

Abb. Taf. 10
Mat.: Bronze
L.: 2,24 cm, 0,7 cm, 0,59 cm, 1,52 cm
Gew.: zus. 1,27 g
Fundlage N-Teil des Wagens gegen NW-Rad, Lage wurde nicht exakt eingetragen.
Fdnr.: 100

Teile einer Schlangenfibel. Erhalten ist der Fuß mit aufgestecktem profiliertem Fußknopf und profiliertem Fußende sowie seitlicher Nadelrast, Teile der ehemals 2-schleifigen Spirale (S5), der Gewandhalter mit glattem Röhrchen und mit Scheibe sowie mit dem Ansatz der Windung und der abgebrochenen Fibelnadel. Der Ansatz des Bügels ist vorhanden, der Querschnitt ist dreikantig.

326. Schlangenfibel

Abb. Taf. 10
Mat.: Bronze
L.: 6,0 cm
Gew.: ca. 4 g
Fundlage Im linken Brust-/Beckenbereich des Toten, nördlich des Gürtelbleches.
Fdnr.: 111

Schlangenfibel mit profiliertem Fußende und aufgeschobenem profiliertem Fußknopf, oberer Nadelrast, vierkantigem Bügelquerschnitt, 2-schleifiger Spirale (S5), Gewandhalter mit langer profilierter Hülse und mit gut erhaltener Scheibe. Die Nadel ist teilweise abgebrochen.

327. Teile einer Schlangenfibel

Abb. Taf. 10
Mat.: Bronze
L.: 1,18 cm, 1,26 cm
Gew.: zus. 1,1 g
Fundlage Fundort unbekannt.
Fdnr.: 158

Teile einer Schlangenfibel. Erhalten ist die 2-schleifige Spirale (S5) mit dem profilierten, aufgeschobenen Röhrchen des Gewandhalters sowie ein Bruchstück der Fibelnadel.

328. Schlangenfibel

Abb. Taf. 10
Mat.: Bronze
L.: 4,2 cm
Gew.: 1,63 g
Fundlage Nahe der Mitte der südlichen Kammerwand.
Fdnr.: 174

Annähernd vollständige Schlangenfibel mit aufgeschobenem, profiliertem Fußknopf und seitlicher oben durch recht grobe Schläge profilierter Nadelrast. Der Bügel weist einen dreikantigen Querschnitt auf, die Spirale ist 2-schleifig (S5). Gewandhalter mit kurzer profilierter Hülse und etwas ausgebrochener Scheibe. Die Nadelspitze ist abgebrochen.

329. Schlangenfibel

Abb. Taf. 10
Mat.: Bronze
L.: 5,5 cm u. 3,44 cm

Gew.: ca. 3,5 g bzw. 0,45 g (Nadel)
 Fundlage 30 cm von der W-Kammerwand zwischen Bronzemöbel und Kessel, Fußende nach O, Spirale nach S. Die Nadel stammt wahrscheinlich aus dem abgesaugtem Material am Fußende des Möbels und gehört wohl zu Kat.-Nr. 329.
 Fdnr.: 189, 323
 Annähernd vollständige Schlangenfibel mit aufgeschobenem, profiliertem Fußknopf und profiliertem Nadelhalter sowie seitlicher Nadelrast. Der Bügel weist einen D-förmigen Querschnitt auf, die Spirale ist 2-schleifig (S5). Gewandhalter mit profilierter Hülse und Scheibe. Die Nadelspitze ist vorhanden, aber abgebrochen.
 Am Nadelansatz und einem Teil der Unterseite der Gewandhalterscheibe sind Textilreste anoxidiert.

330. Schlangenfibel

Abb. Taf. 10
 Mat.: Bronze
 L.: 5,17 cm
 Gew.: 1,67 g
 Fundlage Südwand der Kammer, östlich von Kat.-Nr. 328.
 Fdnr.: 252

Vollständig erhaltene Schlangenfibel mit profiliertem Fußende und profiliertem aufgeschobenem Fußknopf, seitlicher oben profilierter Nadelrast, sechskantig gehämmerten Bügelquerschnitt, 2-facher Spirale (S5), Gewandhalter mit kurzem profilierten Röhrchen und stark ausgebrochener Scheibe. Fibel insgesamt etwas verbogen.

Dazu kommt ein kleines Nadel(?)bruchstück (L. 0,84 cm, Gew. 0,04 g) einer anderen Fibel (?).
 An der Unterseite der Gewandhalterscheibe sind Textilreste anoxidiert.

331. Schlangenfibel

Abb. Taf. 10
 Mat.: Bronze
 L.: 5,1 cm
 Gew.: ca. 3 g
 Fundlage Südostecke der Kammer, Gewandhalter nach Norden, Fuß nach Süden, horizontal auf Kammerboden etwas erhöht auf einem Holz- oder Stoffrest. Ca. 7 cm. von Kammerwand entfernt.
 Fdnr.: 262

Vollständig erhaltene Schlangenfibel mit aufgeschobenem profiliertem Fußknopf, seitlicher durch recht grobe Schläge etwas profilierter Nadelrast, dreikantigem Bügelquerschnitt, 2-schleifiger, recht kleiner Spirale (S5) und Gewandhalter mit profilierter Röhre und kleiner Scheibe. Die Fibel ist leicht verbogen.

Auf der hinteren Seite der Fibel (Zeichnung) ist auf dem Bügel und auf der Nadel heute getränktes organisches Material (Textil) anoxidiert.

332. Teile einer Schlangenfibel

Abb. Taf. 10
 Mat.: Bronze
 L.: 5,4 cm u. 1,57 cm
 Gew.: ca. 2 g bzw. 0,09 g (Nadelfragment)
 Fundlage Zwischen Wagendeichsel und östlicher Kammerwand, Fuß nach Norden, Spirale nach Westen – etwa 40 cm entfernt befand sich die Nadel in der Lagerichtung N-S.
 Fdnr.: 270, 271

Teile einer Schlangenfibel. Erhalten ist der beschädigte Fuß mit profiliertem aufgeschobenem Fußknopf und oberer Nadelrast, der im Querschnitt vierkantige Bügel mit 2-schleifiger Spirale (S5) und die gerippte Gewandhalterhülse. Wohl zugehörig ist ein Fragment einer Nadel.

333. Teil einer Schlangenfibel

Abb. Taf. 10
Mat.: Bronze
L.: 4,7 cm
Gew.: 2,03 g
Fundlage Zwischen Wagendeichsel und östlicher Kammerwand, nordwestlich von Kat.-Nr. 332, sie lag auf dem Wandhaken Kat.-Nr. 110 (Krauß, Hochdorf 467).
Fdnr.: 275

Teil einer Schlangenfibel. Erhalten ist der Großteil des vierkantigen Bügels mit 2-schleifiger Spirale (S5) und aufgeschobenem Gewandhalter mit profiliertem Röhrchen mit Scheibe sowie die Nadel. Der Fuß fehlt.

334. Schlangenfibel

Abb. Taf. 10
Mat.: Bronze
L.: 5,9 cm
Gew.: Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht bestimmt werden.
Fundlage Vom Wagenkasten, lag auf Phalere Kat.-Nr. 231 (vgl. Koch, Hochdorf 7 Anm. 7).
Fdnr.: 509

Teil einer Schlangenfibel. Erhalten ist der beschädigte Fuß mit profiliertem aufgeschobenem Fußknopf und oberer Nadelrast mit Teil der Fibelnadel, der im Querschnitt vierkantige Bügel mit 2-schleifiger Spirale, der aufgeschobene Gewandhalter mit profiliertem Röhrchen und Scheibe sowie der Ansatz der Nadel.

335. Schlangenfibel

Abb. Taf. 10
Mat.: Bronze
L.: 6,2 cm
Gew.: 1,8 g
Fundlage Auf dem Wagenkastengeländer (56 N/32,8 O).
Fdnr.: 639

Nahezu vollständig erhaltene Schlangenfibel mit aufgeschobenem profiliertem Fußknopf, profiliertem Nadelhalter und Fußende, seitlicher Nadelrast, 2-schleifiger Spirale (S5) und aufgeschobenem Gewandhalter mit profiliertem Röhrchen und mit stark ausgebrochener Scheibe. Der Bügelquerschnitt ist D-förmig. Nadel erhalten.

336. Bruchstück einer Schlangenfibel

Abb. Taf. 10
Mat.: Bronze
L.: 1,51 cm
Gew.: 0,92 g
Fundlage Aufgesaugt auf Wagen.
Fdnr.: 712a
Bügelwindungen einer 2-schleifigen Schlangenfibel (S5).

337. Teil einer Schlangenfibel

Abb. Taf. 10
Mat.: Bronze
L.: 1,58 cm
H.: 1,46 cm
Gew.: 0,65 g

Fundlage Südwand der Kammer, nordöstlich von 252.
Fdnr.: 253

Nadel- und Bügelansatz einer sehr kleinen Schlangenfibel. Erhalten ist noch etwa die Hälfte der Nadel, der Gewandhalter mit profiliertem Röhrchen und mit Scheibe und eine Spirale mit dem Ansatz einer U-förmigen Windung.

338. Teil einer Schlangenfibel

Abb. Taf. 10
Mat.: Bronze
H.: 1,1 cm
Gew.: 0,26 g
Fundlage Aus dem Bereich des nordwestlichen Wagenrades, nicht präzise eingemessen.
Fdnr.: 282

Teil einer Schlangenfibel. Erhalten ist die Gewandhalterpartie mit dem kleinen profilierten aufgeschobenen Röhrchen und der stark ausgebrochenen Scheibe. Weiterhin sind der Ansatz der Spiralwindung zum Bügel hin sowie ein Teil der Nadel vorhanden. Es handelt sich um eine kleine zierliche Fibel.

339. Fibelfragment

Abb. Taf. 10
Mat.: Bronze, Textil
H.: 1,7 cm
Gew.: 0,94 g
Fundlage Oberhalb des südöstlichen Wagenrades.
Fdnr.: 200

Gewandhalter einer Fibel mit profiliertem Röhrchen und mit Scheibe. Auf der Unterseite sind Gewebereste anoxidiert, die jedoch kein Muster erkennen lassen.

340. Fibelfragment

Abb. Taf. 10
Mat.: Bronze
Dm.: 1,18 cm
Gew.: 0,23 g
Fundlage Zwischen Wagendeichsel und östlicher Kammerwand, östlich von Kat.-Nr. 332.
Fdnr.: 273

Runde Bronzescheibe mit Ansatz der Fibernadel auf beiden Seiten sowie dem Ansatz des Gewandhalterröhrchens. Dieses Stück gehört evtl. zu Kat.-Nr. 332.

341. Teile einer Schlangenfibel

Abb. Taf. 10
Mat.: Bronze
L.: 2,22 cm u. 1,45 cm
Gew.: zus. 0,44 g
Fundlage Im Kessel in der Füllung, nicht auf der Sohle.
Fdnr.: 390

Zwei Bruchstücke einer Schlangenfibel. Erhalten ist der glatte Fuß, der vollständig von einem aufgeschobenen profilierten Endknopf verdeckt wird. Ferner ist ein Teil des D-förmigen Bügels vorhanden, der den Ansatz einer Windung zeigt.

342. Fibelfragment

Abb. Taf. 10
Mat.: Bronze
L.: 2,82 cm
Gew.: 0,68 cm
Fundlage Wagen, Südende des Wagenkastens.
Fdnr.: 712

Fuß einer Fibel mit profiliertem aufgeschobenem Fußknopf. Der Ansatz des D-förmigen Bügels ist erhalten. Im grob gestalteten Nadelhalter mit oberer Rast steckt noch ein Teil der Fibelnadel.

343. Fibelfragmente

Abb. Taf. 10
Mat.: Bronze
L.: 2,4 cm u. 1,26 cm
Gew.: zus. 0,85 g
Fundlage Nahe der Mitte der nördlichen Kammerwand, nahe dem Westende des nordwestlichen Wagenrades.
Fdnr.: 206

Teile einer Fibel. Erhalten ist der Fuß mit aufgeschobenem profiliertem Fußknopf, profiliertem Fußende und seitlicher oben profilierter Nadelrast. Dazu ist ein kurzes Bruchstück des Bügels mit vierkantigem Querschnitt vorhanden.

344. Fibelfragment

Abb. Taf. 10
Mat.: Bronze
L.: 1,08 cm
Gew.: 0,42 g
Fundlage Bei SO-Rad, im Steinversturz.
Fdnr.: 152b
Profiliertes Fußknopf einer Fibel.

345. Teile einer Schlangenfibel

Mat.: Bronze
L.: 1,5 cm u. ca. 2,5 cm
Gew.: zus. 2,18 g
Fundlage Zwischen Wagendeichsel und östlicher Kammerwand, in der Nähe von Kat.-Nr. 333, Lage nicht genau eingezeichnet.
Fdnr.: 277

Schlecht erhaltene und bislang nicht restaurierte Teile einer Fibel. Erkennbar ist ein Teil des dreikantigen Bügels mit 2-schleifiger Spirale sowie der Gewandhalter mit Scheibe. Zudem ist der Rest der Nadel (runder Querschnitt) vorhanden. Am Gewandhalter sind Textilreste anoxidiert. Nicht gezeichnet.

346. Fibelfragment

Mat.: Bronze
L.: 2,45 cm
Gew.: 0,88 g
Fundlage Aus dem Bereich des südöstlichen Rades.
Fdnr.: ohne Nr.

Fibelfuß mit profiliertem aufgeschobenem Fibelknopf und profiliertem Fußende. Fund ist noch nicht restauriert und gezeichnet worden.

347. Fibelfragmente

Mat.: Bronze
Fundlage Unter Fdnr. 18 (unter flachem Bronzebecken Kat.-Nr. 23 – Krauße, Hochdorf 452 f.).
Fdnr.: 18

Innerhalb einer etwa 34 cm langen und ca. 17 cm breiten Textilscholle befinden sich die Überreste einer Fibel. Erkennbar sind der profilierte Fibelfuß, der fragmentierte Bügel und wahrscheinlich die fragmentierte Gewandhalterscheibe. Die Maße der Bronzereste betragen 1,7 x 0,8 cm (Fuß), 1,0 x 0,9 cm (Scheibe) und 1,5 x 0,3 cm (Bügel). Der Bügel scheint vierkantig zu sein. Nicht gezeichnet.

348. Teile einer Paukenfibel

Abb. Taf. 10
Mat.: Bronze, Textil
L.: 1,7 cm (Fuß), 2,0 cm (Pauke), 0,7 cm (Spirale), 0,75 cm (Nadel)
Gew.: Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht ermittelt werden.
Fundlage Nordöstlich des NO-Rades unter einem Stein, südlich der Schlangenfibel Kat.-Nr. 320, etwa 20-30 cm von der nördlichen Kammerwand entfernt.
Fdnr.: 124

Teile einer getriebenen Paukenfibel. Erhalten ist die von oben leicht ovale Pauke mit einem Teil des trapezförmigen Bügels, die dreifache einseitige Spirale sowie der Fuß mit oberem Nadelhalter und wohl aufgestecktem, runden Fußknopf. Zudem ist die Nadelspitze vorhanden.

Auf der Außenseite der Spirale ist ein kleiner Textilrest anoxidiert, bei dem es sich um Brettchenweberei handelt.

349. Teil einer Paukenfibel

Abb. Taf. 10
Mat.: Bronze
H.: 1,5 cm
Gew.: ca. 2 g
Fundlage Aus dem Bereich des Wagens (abgesaugtes Material), wohl Wagenkasten.
Fdnr.: 393

Teil einer getriebenen Paukenfibel. Erhalten ist die von oben ovale Pauke und zwei Schleifen der Spirale.

350. Fibelfragment

Abb. Taf. 10
Mat.: Bronze
L.: 2,23 cm
Gew.: 0,16 g
Fundlage Im oberen Bereich des Kesselinneren.
Fdnr.: 7

Bruchstück einer dünnen, leicht verbogenen, im Querschnitt runden Fibelnadel.

351. Fibelfragment

Abb. Taf. 10
Mat.: Bronze
L.: 1,88 cm

Gew.: 0,21 g
Fundlage Östlich des Kessels, im Kesselhenkel gefunden.
Fdnr.: 391
Bruchstück einer Fibelnadel.

352. Fibelfragment

Abb. Taf. 10
Mat.: Bronze
L.: 1,55 cm
Gew.: 0,13 g
Fundlage Unter dem nordwestlichen Rad des Wagens, an Wandhaken Kat.-Nr. 101 (Krauß, Hochdorf 466) angerostet
Fdnr.: 1018
Spitze einer Fibelnadel.

353. Bruchstück einer Fibel (?)

Mat.: Bronze
L.: 1,44 cm
Gew.: 0,23 g
Fundlage Aus dem Bereich des Wagenkastens (abgesaugtes Material).
Fdnr.: 394
Nadelrast einer Fibel (?), noch nicht restauriert. Nicht gezeichnet.

354.-360. – Grab 2

Nachbestattung in Steinkammer mit Steinabdeckung (ca. 2,4 x 1,65 m) am Nordrand des Hügels, direkt hinter der Umfassungsmauer. Die Decksteine im Mittelbereich waren durch den Pflug herausgerissen. Der Schädel des Skelettes war stark zerdrückt und zerpflügt, einzelne Zähne fanden sich in der Beckengegend. Lediglich der rechte Oberarm war *in situ*, die Beine waren nach unten gedrückt (Steinauflage), die übrigen Knochen fehlen. Wohl um den Hals befand sich ein Bronzehalsring (354), nördlich des Kopfes lagen – ursprünglich an der rechten Schulter – zwei Paukenfibeln (355.356). Ebenfalls nördlich des Kopfes fanden sich zwei Lanzen spitzen mit den Spitzen nach Osten weisend (359.360). Wohl ehemals vom Bereich des Gürtels stammt ein kleiner Bronzebügel (357). Am linken Fuß kam ein Bronzeringchen zu Tage (358). Das Skelett lag von Ost (Kopf) nach West. Anthr. Bestimmung: 20-30 Jahre alt.

354. Halsring

Abb. Taf. 11
Mat.: Bronze
Dm.: 15,3 cm
Dm. innen: 14,2 cm
St.: 0,6 cm
Gew.: Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht ermittelt werden.
Fundlage: Bereich des Schädels.
Fdnr.: 3/3
Geschlossener rundstabiger glatter Bronzehalsring. Reste eines Gusszapfens sind erkennbar.

355. Paukenfibel

Abb. Taf. 11
Mat.: Bronze
L.: 3,0 cm

Gew.: Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht ermittelt werden.
Fundlage Nördlich des Schädels.
Fdnr.: 3/1
Gegossene Paukenfibel mit konischem Aufsatz, Pauke am Ansatz profiliert. Fuß mit flachem Fußknopf mit seitlicher, oben profilierter Nadelrast. Spirale mit insgesamt sieben Windungen, innerer Sehne und eiserner Achse, Nadel abgebrochen.

356. Paukenfibel

Abb. Taf. 11
Mat.: Bronze
L.: 2,9 cm
Gew.: Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht ermittelt werden.
Fundlage Nördlich des Schädels.
Fdnr.: 3/2
Gegossene Paukenfibel mit konischem Aufsatz, Pauke am Ansatz profiliert. Fuß mit flachem Fußknopf mit seitlicher, oben profilierter Nadelrast. Spirale mit insgesamt sieben Windungen, innerer Sehne und eiserner Achse, Nadel vorhanden.

357. Bronzebügel

Abb. Taf. 11
Mat.: Bronze
L.: 2,6 cm
Gew.: Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht ermittelt werden.
Fundlage Südlich des Halsringes.
Fdnr.: 3/4
Kleiner Bronzebügel mit zwei verdickten Endknöpfen.

358. Bronzering

Abb. Taf. 11
Mat.: Bronze
Dm.: 1,0 cm
Gew.: Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht ermittelt werden.
Fundlage Am linken Fuß.
Fdnr.: 3/5
Offenes rundstabiges Bronzeringchen.

359. Lanzenspitze

Abb. Taf. 11
Mat.: Eisen
L.: 25,8
Gew.: Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht ermittelt werden.
Fundlage Nördlich des Schädels, nördlich von Kat. Nr. 360.
Fdnr.: 3/6
Tüllenlanzenspitze mit auf die Tülle ziehendem Mittelgrat und schmalem Blatt. Rhombischer Blattquerschnitt. Tülle mit Bronzeniet.

360. Lanzenspitze

Abb. Taf. 11
Mat.: Eisen

L.: 27,6
Gew.: Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht ermittelt werden.
Fundlage Nördlich des Schädels.
Fdnr.: 3/7
Tüllenlanzenspitze mit auf die Tülle ziehendem Mittelgrat und schmalem Blatt. Rhombischer Blattquerschnitt. Spitze abgebrochen.

361.-363. – Grab 3

Nachbestattung westlich der Zentralbestattung, 10 cm über dem Auswurf der zentralen Grabkammer, 0,27 m unter der Humusoberfläche. Eine Grabgrube ließ sich nicht nachweisen. Im Bereich der Fußknochen war eine leichte schwarze Verfärbung erkennbar (Holzreste?). Im Areal der Unterschenkelknochen war der Boden mit einer schwachen Brandschicht durchsetzt. Das Skelett in gestreckter Rückenlage war recht gut erhalten (L. 1,72 m). Durch den Pflug war vor allem die linke Körperhälfte gestört. Im Bereich der rechten Schulter fanden sich zwei Schlangenfibeln (361.362), nordöstlich des rechten Unterschenkels lag das Rasiermesser (363). Das Skelett lag Südost (Kopf)-Nordwest ausgerichtet. Anthr. Bestimmung: männliches Individuum, 30-40 Jahre alt.

361. Schlangenfibel

Abb. Taf. 12
Mat.: Bronze
L.: 5,4 cm
Gew.: Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht ermittelt werden.
Fundlage: Bereich linke Schulter.
Fdnr.: 1

Vollständig erhaltene Schlangenfibel mit aufgeschobenem profiliertem Fußknopf, profiliertem Fußende und seitlicher oben profilierter Nadelrast, dreikantigem Bügelquerschnitt, 2-schleifiger Spirale (S5) und Gewandhalter mit profilierter Röhre und kleiner Scheibe.

362. Schlangenfibel

Abb. Taf. 12
Mat.: Bronze
L.: 3,3 cm
Gew.: Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht ermittelt werden.
Fundlage: Bereich linke Schulter.
Fdnr.: 2

Teil einer Schlangenfibel 2-schleifiger Spirale (S5), D-förmigem Bügelquerschnitt und Gewandhalter mit profilierter Röhre und kleiner Scheibe. Nadel abgebrochen. Der Fuß fehlt.

363. Rasiermesser

Abb. Taf. 12
Mat.: Eisen
L.: 8 cm
Gew.: Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht ermittelt werden.
Fundlage: Nordöstlich des rechten Unterschenkels.
Fdnr.: 3

Fragmentiertes halbmondförmiges Rasiermesser, Ende abgebrochen. Querschnitt flach keilförmig.

364.-368. – Grab 4

Nachbestattung innerhalb des äußeren Steinkranzes unter einer deutlich abgesetzten Steinpackung (mindestens zwei Steinlagen), die etwas in den Boden eingetieft war. Am Fußende des Grabes scheint ein Pfosten eingetieft gewesen zu sein, der wohl zu den Pfosten des Steinkranzes gehört. Das Skelett lag in einer rechteckigen Steinsetzung (2,3 x 0,8 m) in gestreckter Rückenlage, Kopf verdreht, Schädeldecke nach Süden weisend. Knochenerhaltung mäßig, Hände, Füße und Unterarme stark vergangen. In der NO-Ecke des Grabes stand ein Keramikgefäß (364), darin und dabei liegend fanden sich verbrannte Knochen, die vereinzelt in der gesamten N-Hälfte des Grabes streuten. In der Mitte der Brust lag eine Schlangenfibel (365), ein weiteres Exemplar befand sich etwas oberhalb der linken Beckenhälfte (366). Auf der rechten Beckenseite war schräg liegend ein Gürtelblech situiert (367), in der SW-Ecke lag ein Eisenmesser (368).

Das Skelett ist parallel zum Steinkreis orientiert. Es lag Ost-südost (Kopf)-West-nordwest ausgerichtet. Anthr. Bestimmung: männliches Individuum, 30-40 Jahre alt. Bestimmung des Leichenbrandes: Vgl. Anm. 141.

364. Keramikgefäß

Abb.	Taf. 13
Mat.:	Ton
H.:	14 cm
Randdm.:	19,5 cm
Gew.:	Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht ermittelt werden.
Fundlage:	Bereich linke Schulter.
Fdnr.:	1

Hochhalsgefäß mit abgesetztem Halsfeld und stark einziehendem Unterteil. Schwarz, glatt. Darin Leichenbrand.

365. Schlangenfibel

Abb.	Taf. 14
Mat.:	Bronze
L.:	6,9 cm
Gew.:	Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht ermittelt werden.
Fundlage:	Mitte der Brust.
Fdnr.:	2

Vollständig erhaltene Schlangenfibel mit aufgeschobenem profiliertem Fußknopf und oberer Nadelrast, vierkantiger Bügelquerschnitt, 2-schleifiger Spirale (S5) und Gewandhalter mit profilierter Röhre und Scheibe.

366. Schlangenfibel

Abb.	Taf. 14
Mat.:	Bronze
6,3	5,4 cm
Gew.:	Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht ermittelt werden.
Fundlage:	Oberhalb der rechten Beckenseite.
Fdnr.:	3

Vollständig erhaltene Schlangenfibel mit profiliertem, aufgeschobenem Fußknopf, seitlicher oben profilierter Nadelrast, profiliertem Bügel mit D-förmigem Bügelquerschnitt, 2-schleifiger Spirale (S5) und Gewandhalter mit glatter Röhre und Scheibe. Fußspitze abgebrochen.

367. Gürtelblech

Abb.	Taf. 14
Mat.:	Bronze
L.:	25,7 cm
Br.:	5,3 cm

Gew.: Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht ermittelt werden.
Fundlage: Auf der rechten Beckenseite schräg liegend.
4 1
Glattes unverziertes Gürtelblech, an beiden Schmalseiten befanden sich ehemals fünf profilierte Niete. Jetzt noch vier bzw. zwei vorhanden.

368. Messer

Abb. Taf. 14
Mat.: Eisen
L.: 14,4 cm
Gew.: Konnte aus restaurationstechnischen Gründen nicht ermittelt werden.
Fundlage: SW-Ecke des Grabes.
Fdnr.: 5
Messer mit geschwungener Schneide und rechteckigem Heft mit 3 Nieten. Am Beginn des Griffes haben sich Holzreste erhalten.

VIII: Listen

Liste 1: Goldfunde der Hallstattzeit

A: Grabfunde

Deutschland

1) Aichtal „Neuenhaus“ (Kr. Esslingen)

Goldfunde: 2 Ringe (Dm. unbekannt).

Bestattung: Tumulus.

Beigaben: „Um 1860 sollen in einem Hügel 2 Goldringe gefunden worden sein“. Keine weiteren Angaben.

Lit.: Zürn, Grabfunde 62.

Dat.: Unklar.

2) Asperg „Grafenbühl“ (Kr. Ludwigsburg) Zentralgrab

Goldfunde: Fäden (Analyse Hartmann: Ag: ca. 9 %, Cu: 0,6 %, Sn: 0,038 %), 2 Fußzierfibern mit Goldauflage (Gew. der nahezu vollständigen 9,7 g), Gürtelblech mit Goldfolie (Gew. 13,8 g), Bronzenieten mit Goldfolie, verzierte Goldfragmente (Analyse Hartmann „Blattgold“: Ag: ca. 15 %, Cu: 0,41 %, Sn: 0,003 %).

Bestattung: Zentrale Körperbestattung (Nachbestattung? – wohl in schon bestehenden Hügel eingetieft) in Holzkammer (4,4 x 4,5 x 0,8 m) unter Tumulus (Dm. ca. 40 m, H. 2,2 m), 1964/65 ausgegraben, antik ausgeraubt, später weitere Bestattung eingebracht (längs Südostwand, beigabenlos) – Kammer muss also begehbar gewesen sein; Bestatteter männl., 20-40 Jahre alt, Körperl. ca. 1,85 m.

Beigaben: Vierrädriger Wagen, Henkel und Attaschen zweier Bronzekessel, 2 Löwenfüße aus Bronze (von Dreifuß), 2 Miniaturbeile, Pfeilspitze (?), Bronzeklapper mit Eisengriff, Elfenbeinscheibe (Fächer), 2 Sphingen aus Bein bzw. Elfenbein, Löwenfuß aus Elfenbein (von Fußschemel?), ca. 76 Bein- bzw. Elfenbeinplättchen, Reste von 32 „Beinleisten“, Elfenbein„griff“, verschiedene weitere Bein- und Elfenbeinfragmente, 47 Bernsteinplättchen, 15 Bernsteinsplitter, Bernsteinperle, div. Bronzeobjekte, Bronzenadel, div. Eisenobjekte (Trinkhornbestandteile?).

Lit.: Baitinger, Trinkhorn; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 124 f. Nr. Au 1747-1748; Pare, Wagons 244; Spindler, Elfenbeinscheibe; Zürn, Grabfunde 93 f.; Zürn, Hallstattforschungen 7-51; Zürn/Herrmann, Grafenbühl.

Dat.: Ha D3 früh.

3) Augsburg-Bergheim „Wellenburg“ (Augsburg) Hügel 1

Goldfunde: Blech von Schuh (? – L. 5,5 cm, Gew. 0,67 g – Analyse Hartmann: Ag: ca. 14 %, Cu: 1,05 %, Sn: 0,018 %; Analyse Lehrberger: Au: 86,7 %, Ag: 12,2 %, Cu: 1,05 %, Pb: 0,012 %, Sn: 0,018 %).

Bestattung: Körperbestattung in Grabkammer (Seitenl. mind. 3,6 m) unter Tumulus (Dm. 37-50 m, H. 1,2 m), beraubt.

Beigaben: Mit Eisenblechen ummantelter vierrädriger Wagen, Pferdegeschirr, Treibstachel (?), Kesselreste, Kegelhalsgefäß, Scherben von mind. 5 Keramikgefäßen, Bronzeblechfragmente (verschollen), 3 Steine.

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 120 f. Nr. Au 113; Hennig, Hallstattzeit 95; 235-240; Kossack, Südbayern 135 Taf. 57,15; Lehrberger u.a., Gold 209; Pare, Wagons 276-279.

Dat.: Ha D1 spät.

4) Bad Buchau (Kr. Biberach) Hügel 1

Goldfunde: Segelohrring (verschollen – Dm. unbekannt).

Bestattung: Körperbestattung auf einer bis zu 35 cm mächtigen Ascheschicht unter Tumulus (Dm. 8,2 m, H. 1 m), 1921 untersucht.

Beigaben: Geschlossener Bronzehalsring, offener Bronzearmring mit Ösenenden, Bronzearmring (zugehörig?), Bronzebeinhohrring mit Holzkern (Dm. 10,8 cm), verziertes Bronzegürtelblech, Kniefibel mit Fußzier, Fußzier einer weiteren Fibel (zugehörig?).

Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 1, 1917-22, 44 f.; Kurz, Bestattungsbrauch 144 Nr. 31; Zürn, Grabfunde 47.

Dat.: Ha D3.

5) Bitz „Schwantal“ (Zollernalbkr.)

Goldfunde: Ohrring (Dm. 1,4 cm).

Bestattung: Bestattung unter Tumulus.

Beigaben: Aus dem Hügel stammen 2 Eisenlanzen, Teile von Radreifen, 2 Keramikschalen (eine scheint laut Kurz jünger zu sein), viele Scherben, Eberzahnfragment – Zusammengehörigkeit zu einem Grabbefund nicht gänzlich gesichert.

Lit.: Kurz, Bestattungsbrauch 153 Nr. 73; Lindenschmit, Sigmaringen 203 Taf. 7,8; Pare, Wagons 245 Nr. 55; Schönfelder, Goldene Ohrringe 407 Abb. 4,1; Zürn, Grabfunde 219.

Dat.: Ha D1.

6) Böblingen „Brand“ (Kr. Böblingen) Hügel 9 Grab 2

Goldfunde: 2 hohle Blechohrringe (Dm. 1,9 bzw. 2,1 g, Gew. je 2 g).

Bestattung: Eingetieft zentrale Holzgrabkammer (2,1 x 0,5 m) mit Körperbestattung unter Tumulus, spätjuveniles bis frühadultes Individuum (anthr.).
Beigaben: Geschlossener Bronzearmring, 2 geschlossene Beinringe, Bronzeblechgürtel, 2 Bronzepakkenfibeln, 4 Bernsteinperlen, 8 Gagatarmperlenketten (insg. 235 Perlen), 166 Gagatperlen weiterer Armperlenketten, Nusschale.
Lit.: Hald, Böblinger Stadtwald 117 ff. Taf. 3,2-3.
Dat.: Ha D2.

7) Bruckberg (Kr. Landshut)

Goldfunde: Ohring (? – Dm. ca. 2,2 cm, Gew. 4,86 g – Analyse Hartmann: Ag: 31 %, Cu: 1,1 %, Sn: 0,095 %; Analyse Lehrberger: Au: 70,5 %, Ag: 27,8 %, Cu: 1,7 %).
Bestattung: Körperbestattung unter Tumulus, wohl nur angeschnitten.
Beigaben: 2 Lanzen spitzen.
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. 21, 1956, 223 Abb. 37,1; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 126 f. Nr. Au 408; Kossack, Südbayern 196; Lehrberger u.a., Gold 305 Nr. B 110.
Dat.: „Ha D oder jünger“.

8) Buchheim (Ldkr. Tuttlingen) Hügel 2 von 1894

Goldfunde: Fingerring (?).
Bestattung: Körperbestattungen unter Tumulus (H. ca. 1 m) auf gewachsenem Boden.
Beigaben: „Schüsselchen aus Bronze“, Scherben eines Gefäßes, Unterkiefer eines Schweins.
Lit.: Kurz, Bestattungsbrauch 162 Nr. 112, 5b; Stöllner Hallstattzeit I 447 Nr. 42.
Dat.: Ha D.

9) Ditzingen-Schöckingen (Kr. Ludwigsburg)

Goldfunde: 6 Armringe (Dm. 5,1-5,7 cm, H. 1,0-1,2 cm, Gew. 3,9-4,4 g – Analyse Hartmann: Ag: 11-12,5 %, Cu: 0,32-0,4 %, Sn: 0,018-0,02 %), 9 Ohringe (Dm. 1,3 cm, Gew. ca. 0,5 g – Analyse Hartmann: Ag: 11-20 %, Cu: 0,4-1,4 %, Sn: 0,007-0,015 %), 6 Bronzenadeln mit Goldplattierung (Dm. 2,9 cm, Gew. mit Nadel 4,4 g – Analyse Hartmann: Ag: ca. 11,5/ca. 12,5/7,5 %, Cu: 0,28-0,38, Sn: 0,001-0,026 %). Das Gesamtgewicht des Goldes beträgt etwa 45 g.
Bestattung: Körperbestattung mit Steineinfassung, 0,4 m unter rezenter Oberfläche; anthr. Befund: weibliches Individuum, 20-40 Jahre alt, 1951 untersucht.
Beigaben: Massiver geschlossener Bronzehalsring (Dm. 17 cm), 3 Armspiralen aus Bronze mit Schlangenköpfen, geschlossener Beinring aus Bronze (Dm. 11,5 cm), 2 bronz. und 2 eis. Nadeln mit großen Korallenköpfen, 8 Perlen aus Koralle,

dazu große aus Korallenstückchen zusammengesetzte Hohlkugel.
Lit.: Germania 29, 1951, 318 f.; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 122 f. Nr. Au 5-8; 51-69; Paret, Schöckingen 39 Taf. 8,2; Schiek, Fürstengräber 91 f.; Zürn, Grabfunde 95 Abb. 18 Taf. 136,1-6. – Vgl. auch I. Stork, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1999, 68 ff.
Dat.: Ha D2.

10) Dormettingen (Zollernalbkr.) Hügel 2

Goldfunde: „Mehrere Stückchen dünnes Goldblech“, „Goldblättchen“.
Bestattung: Bestattung in Tumulus (Dm. 18 m, H. 0,6 m), 3 m südwestlich des Zentrums in 0,55 m T., 1939 untersucht.
Beigaben: 8 Bernsteinperlen, Keramikscherben, Kohle; 0,6 m westlich Scherbenlager mit Goldblättchen (alle Funde verschollen).
Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 11, 1938-50, 71; Zürn, Grabfunde 223 (nicht erwähnt).
Dat.: Ha D (?).

11) Dusslingen „Eichbuckel“ (Kr. Tübingen) Grab 1

Goldfunde: Halsreif (Dm. 23 x 23,6 cm, H. 3,0-3,2 cm, Gew. 128 g – Analyse Hartmann: Ag: 7 %, Cu: 0,37 %, Sn: < 0,01 %), Armreif (Dm. 8,4 x 7,6 cm, H. 1,8-2 cm [am Verschluss 1,3-1,5 cm], Gew. 39,9 g – Analyse Hartmann: Ag: 12 %, Cu: 0,5 %, Sn: < 0,01 %).
Bestattung: Nachbestattung (?) zuoberst im Zentrum des Tumulus (Dm. 40 m, H. 2 m, Grab 1-1,5 m unter Oberfläche), 1896 ausgegraben, wenigstens 6 weitere Gräber vorhanden.
Beigaben: Eis. Lanzen spitze, Fragmente eines Bronzekessels (verschollen), 7 Bronzeringchen, Eisenhaken.
Lit.: Fundber. Schwaben 4, 1896, 2; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 124 f. Nr. Au 29-30; Paret, Goldreichtum 83 f.; Schiek, Fürstengräber 22 Taf. 7,18.26; Zürn, Grabfunde 193 Abb. 80-81 Taf. 405 A 1.2; Zürn, Hallstattforschungen 122.
Dat.: Ha D2.

12) Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg)

Goldfunde: Halsreif, Armreif, 2 Fibeln, Dolch, Gürtel, Schuhbeschläge, Schale, Goldbleche auf Trinkhörnern, Goldrest in Grabhügel.
Bestattung: Vgl. Text.
Beigaben: Vgl. Text.
Lit.: Vgl. Text.
Dat.: Ha D2 früh.

13) *Eberdingen-Hochdorf „Pfaffenwäldle“ (Kr. Ludwigsburg)*

Goldfunde: 2 Ohrringe (verschollen).

Bestattung: Bestattung unter Tumulus (?).

Beigaben: 1911 wurden 11 Tumuli geöffnet, es existieren viele Funde, die jedoch nicht den einzelnen Bestattungen zugewiesen werden können. Laut Biel: „Nord-Süd orientiertes Skelett mit Goldohrringen, einer Glasperlenkette und Bronzeschmuck“.

Lit.: Biel, „Pfaffenwäldle“ 71; Zürn, Grabfunde 95.

Dat.: Ha D (?).

14) *Elm-Sprengen „Staatsforst Völklingen, Abr. 21“ (Kr. Saarlouis) Hügel 3*

Goldfunde: Tordierter Ohrring (Dm. ca. 1 cm).

Bestattung: Körperbestattung in zentraler Grabgrube unter Steinpackung unter Tumulus.

Beigaben: 3 eis. Radreifen eines vierrädrigen Wagens.

Lit.: Arch. Deutschland 1990/4, 50 f.; Reinhard, Saarpfalz 73 Nr. 19 Abb. 26,1; Reinhard, Studien 231 Nr. 118 Taf. 88 Nr. 4.

Dat.: Ha D.

15) *Emmingen „Gallisbühl“ (Kr. Tuttlingen)*

Goldfunde: 6 Ohrringe (Dm. unbekannt).

Bestattung: Grabgrube unter Tumulus (Dm. 32 m, H. ca. 2,5 m).

Beigaben: Bronzegürtelblech, Paukenfibeln, verschiedene kleine Ringe und Kettchen, Bernsteinring.

Lit.: Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 85 Nr. 552; 130; Wagner, Fundstätten I 6.

Dat.: Ha D2.

15a) *Engstingen-Kleinengstingen (Kr. Reutlingen) Hügel 1 Fundstelle 1*

Goldfunde: Spirale (Dm. max. 1,8 cm, St. 0,1 cm).

Bestattung: Gestörte zentrale Körperbestattung unter Tumulus (Dm. 12,9 m, H. 0,5 m) mit Kreisgraben, 1983 untersucht; anthr. Bestimmung: „wahrscheinlich eher weibliches Individuum von 20-30 Jahren“.

Beigaben: Kegelhalsgefäß, Fragmente von mind. 5 weiteren Gefäßen, „zwei Eisenreste“.

Lit.: G. Maier, Fundber. Baden-Württemberg 11, 1986, 214 ff. Abb. 7,2.

Dat.: Ha C/D1.

16) *Erkenbrechtsweiler „Burrenhof“ (Kr. Esslingen)*

Goldfunde: Gedrehter Goldohrring (verschollen – Dm. unbekannt).

Bestattung: 2 mit Steinplatten abgedeckte Skelette unter Tumulus.

Beigaben: Mehrere Bronzearmringe, „Armspannen, Nadeln, Spieß usw.“ (Funde verschollen); Funde sind den einzelnen Bestattungen nicht zuzuweisen.

Lit.: Zürn, Grabfunde 63.

Dat.: Ha D (?).

17) *Erkenbrechtsweiler „Burrenhof“ (Kr. Esslingen) Hügel 10 (neue Zählung 17)*

Goldfunde: Segelohrring mit Rippen und Perlreihen (Dm. 1,8 cm – Analyse Hartmann: Ag: 19 %, Cu: 2,0 %, Sn: 0,063 %).

Bestattung: Bestattung unter Tumulus.

Beigaben: Bestandteile eines vierrädrigen Wagens, 2 Schlangenfibeln (S4), Bronzekropfnadel, 3 kleine Bronzeringe.

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 120 f. Nr. Au 44; Pare, Wagons 250; Rehmet/Schmid, Burrenhof; Zürn, Grabfunde 63 Taf. 71 B5.

Dat.: Ha D1.

18) *Erpfingen „Karlshöhle“ (Kr. Reutlingen)*

Goldfunde: Segelohrring (verschollen – Dm. unbekannt).

Bestattung: Höhlenfund.

Beigaben: Skelette und Funde unterschiedlicher Zeitstellung.

Lit.: Zürn, Grabfunde 157.

Dat.: Ha D (?).

19) *Esslingen-Sirnau (Kr. Esslingen) Grab 1*

Goldfunde: 2 Armringe (Dm. 5,2 bzw. 5,4 cm, H. 1,2 cm, Gew. 3,45 g bzw. 3,55 g – Analyse Hartmann: Ag: 7/8 %, Cu: 0,52/0,44 %, Sn: 0,005/0,006 %), 18 Ohrringe (Dm. ca. 1,5 cm – Analyse Hartmann: Ag: 5,5-10,5 %, Cu: 0,36-0,72 %, Sn: 0,004-0,01 %).

Bestattung: Körperbestattung unter Tumulus (?), hölzernes Kammergrab (1,1 x 2,8 m) in einer 1,4 m eingetieften Grabgrube. Skelett einer etwa 20 Jahre alten Frau, 1936 ausgegraben, hallstattzeitliche Gräber wurden durch ein später angelegtes alamannisches Gräberfeld gestört.

Beigaben: 4 Bronzefußzierfibeln, 29 Korallenperlen, bronz. Anhänger mit 2 Figürchen, Bronzering mit mondsichelförmigem Ansatz, 9 Bronzeringe, Bronzebügel mit Eisenrest.

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 124 f. Nr. Au 412-431; Paret, Sirnau 61 f. Taf. 17,1 [fast identisch in: Germania 20, 1936, 246 ff.]; Schiek, Fürstengräber 20 f. Taf. 10,26.27; Zürn, Grabfunde 66 Taf. 79,19.20.

Dat.: Ha D3.

20) *Forstbezirk Burglengenfelder Forst (Kr. Schwandorf) Grab 2*

Goldfunde: Ohrring (Dm. 1 cm).
Bestattung: Körperbestattung in Steinpackung im Nordteil des Tumulus.
Beigaben: „Steigbügelring in Bruchstücken“, „verbogene Teile von Beinringen“, Blechgürtel Typ Beilgries, 3 Doppelzierfibeln, Spinnwirtel.
Lit.: Torbrücke, Oberpfalz 261 Taf. 27 Nr. 4.
Dat.: Ha D3.

21) *Gomadingen (Kr. Reutlingen) Hügel 1*

Goldfunde: Eis. Mindelheimschwert mit goldblechplattiertem Pilzknauf (Analyse Hartmann: Ag: ca. 40 %, Cu: ca. 14 %, Sn: 0,5 %, Bi: ca. 0,01%).
Bestattung: Brandbestattung in Steinring unter Tumulus, 1885 untersucht.
Beigaben: 2 Kegelhalsgefäße, 2 große getreppte Teller, 2 getreppte Teller, 3 Deckschalen.
Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 126 f. Nr. Au 31; Zürn, Grabfunde 124 ff. Taf. 223,1.
Dat.: Ha C.

22) *Hegnach (Rems-Murr-Kr.) Grab 5*

Goldfunde: Ohrring (Dm. ca. 0,7 cm – Analyse Hartmann: Ag: 20 %, Cu: 0,72 %, Sn: 0,021 %).
Bestattung: Körpergrab in eingetiefter Holzgrabkammer (T. 0,6 m) unter Steinpackung unmittelbar südöstlich des Zentralgrabes unter Tumulus, Brustbereich gestört; Skelett schlecht erhalten („erwachsen“, „eher weiblich“), 1974 untersucht.
Beigaben: 2 geschlossene Bronzebeinringe, Bruchstück Bronzegürtelblech (?), Eisenspirale (Fibelrest), Reste einer Paukenfibel (?), Perlenkette aus 25 Gagatperlen.
Lit.: Kurz, Bestattungsplätze 292 f. Nr. 753,2; Planck, Hegnach 233 ff. Abb. 23,4.
Dat.: Ha D2/3.

23) *Hegnach (Rems-Murr-Kr.) Grab 10*

Goldfunde: Draht(ohr?)ring (Dm. ca. 0,5 cm, Gew. 0,828 g – Analyse Hartmann: Ag: 20 %, Cu: 0,85 %, Sn: 0,03 %).
Bestattung: Körpergrab in Grabgrube südwestlich des Zentralgrabes unter Tumulus; 10-12 jähriges Individuum (anthr.), 1974 untersucht.
Beigaben: Doppelter Halsring aus Bronze (massiv) und Eisen (hohl), Bronze- und Eisenleibring, 2 Bronzearmringe, 2 Bronzebeinringe, 4 Paukenfibeln, Fußzierfragment, Fibelfragment, 63 Gagatperlen (Armkette?), 5 Gagatperlen, Bernsteinperle, 4 Bronzeringe, 14 z. T. mit Eisendraht umwickelte fragmentierte Eisenstäbe, 5 Bronzedrähte.
Lit.: Planck, Hegnach 236 Abb. 27,16.
Dat.: Ha D3.

24) *Hegnach (Rems-Murr-Kr.) Grab 18*

Goldfunde: 8 Spiralen (Haarringe) (Dm. ca. 0,4-0,5 cm, Gew. 0,384, 0,419, 0,419, 0,42, 0,426, 0,427, 0,441, 0,444 g – Analyse Hartmann: Ag: 17-18 %, Cu: 0,7 % [Mittelwert von 4 Ringen], Sn: 0,042 % [Mittelwert von 4 Ringen]).
Bestattung: Körpergrab in eingetiefter Holzkiste (?) am südwestlichen Rand des Tumulus, 1974 untersucht.
Beigaben: Bronzehalsring, 2 Bronzebeinringe, 6 Paukenfibeln, 6 Fußzierfibeln (2 x mit stilisiertem Vogelkopf), Fibelfragment, 6 Bernsteinperlen, 2 hellblaue Glasperlen.
Lit.: Planck, Hegnach 247 Abb. 34,1-8; Stöllner, Hallstattzeit I 320 f.
Dat.: Ha D3 früh.

25) *Herbertingen-Hundersingen „Giessübel-Talhau“ (Kr. Sigmaringen) Grabhügel 1 Zentralbestattung*

Goldfunde: 59 U-förmige Krampen (L. 0,2-0,24 cm, Gew. 1,2-1,5 mg – Analyse Raub: Ag: 15 %, Cu 2-3 %), 84 Rundkopfwecken (L. 0,15 cm, Gew. 3,5-5,5 mg – Analyse Hartmann: Ag: ca. 17/17,5 %, Cu: 0,62/0,84 %, Sn: 0,06/0,069 %; Analyse Raub: Ag: 15 %, Cu: 1-2 %), 5 Bronzewecken mit Goldblechüberzug (L. 0,5 cm – Analyse Hartmann: Ag: ca. 16,5 %, Cu: 0,44 %, Sn: 0,04 %; Analyse Raub: Ag: 15-20 %, Cu: 1 %).
Bestattung: Zentrale Grabkammer (4,2 x 3,6 m) mit 3 Körperbestattungen unter Tumulus mit Kreisgraben (Dm. 55 m, H. 4-5 m, Grab 0,95 m unter Oberfläche), Grabungen 1877 u. 1980, insg. 18 Bestattungen im Hügel nachgewiesen.
Beigaben: Skelett 1 (angeblich ♀, ca. 30 Jahre): 4 Lanzenspitzen (2 verschollen), 3 Bernsteinplättchen (von Kline?), „Pferdeschädel“; Skelett 2 (♂, über 50 Jahre): Dolch, Keramikgefäß (Streuscherben?), rechteckiges Bronzerähmchen, verbrannte Knochen (alles verschollen), dreieckiger Bronzeanhänger; Skelett 3 (angeblich ♀): 2 Bernsteinplättchen, 3 Bronzeringe (Dm. 5,9, 6,3 u. 9,8 cm), Silberzwecke, Zwecken (s.o. – Gewand ?); Streufunde: Gürtelblech, Doppelhaken, Schlangenfibel (S5 – verschollen), Bernsteinplättchen, 3 Bernsteinknöpfe, Keramikscherben (aus Siedlungsschutt).
Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 122 f. Nr. Au 9-11; Kurz/Schiek, Bestattungsplätze 96 f. Taf. 9,103-105.
Dat.: Ha D2.

26) *Herbertingen-Hundersingen*
„Giessübel-Talhau“ (Kr. Sigmaringen)
Grabhügel 1 Nachbestattung 1

Goldfunde: Halsreif (L. zusammen noch 42 cm, H. 3,2-3,5 cm [Blech 4 cm], Gew. noch 45 g, Dm. etwa 23 cm – Analyse Hartmann: Ag: 10 %, Cu: 0,36 %, Sn: <0,01 %).

Bestattung: Nachbestattung unter Tumulus mit Kreisgraben (Dm. 55 m, H. 4-5 m, Grab 1-1,5 m unter Oberfläche) wohl in Holzgrabkammer, südliche Hügelhälfte, Grabungen 1876, insg. 18 Bestattungen im Hügel nachgewiesen.

Beigaben: Dolch und Scheide aus Bronze und Eisen, 3 eis. Lanzen spitzen (2 verschollen), Eisenbeil, Wagenbestandteile, Elemente Pferdegeschirr, Fragmente eines bronz. Kessels, bronz. durchbrochen gearbeitetes Gürtelblech, angeblich zugehörig (verschollen): Tonscherben und „Pferdeknochen“ (eher Siedlungsschutt).

Lit.: Goessler, Riedlingen 211 f.; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 122 f. Nr. Au 12; Kurz/Schick, Bestattungsplätze 98 ff.; Paret, Goldreichtum 77 Taf. 35,4; Schiek, Fürstengräber 45 Taf. 15,2.

Dat.: Ha D2.

27) *Herbertingen-Hundersingen*
„Giessübel-Talhau“ (Kr. Sigmaringen)
Grabhügel 1 Nachbestattung 2

Goldfunde: Halsring (Dm. außen mind. 19,6 x 20,5 cm, innen mind. 17,5 x 17,7 cm, H. 3,3-3,8 cm [Blech 4 cm], Gew. noch 97,9 g – Analyse Hartmann: Ag: 7 %, Cu: 0,23 %, Sn: 0,04 %), Armring (Dm. 7,1 x 7,2 cm [Löcher übereinander] H. 2,7-2,8 cm, Gew. 24,8 g – Analyse Hartmann: Ag: 9 %, Cu: 0,14 %, Sn: 0,024 %).

Bestattung: Nachträgliche Körperbestattung unter Tumulus mit Kreisgraben (Dm. 55 m, H. 4-5 m, Grab 1-1,5 m unter Oberfläche), 13-15 m nordwestlich der Hügelmitte, Grabungen 1876, insg. 18 Bestattungen im Hügel nachgewiesen.

Beigaben: Dolch aus Eisen und Bronze, Bronzekessel mit Eisenhenkeln, Bronzehalsring (verschollen), Bronzegürtelblech, Fußzierfibel mit kreuzförmigen Bügel aus Bronze mit Einlagen, gelbe Glasperle; angeblich zugehörig: „Pferdeknochen“ (verschollen) [Kessel und Bronzehalsreif gehörten womöglich zu einem weiteren Grab].

Lit.: Goessler, Riedlingen 212 f.; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 122 f. Nr. Au 14; 17; Kurz/Schick, Bestattungsplätze 100 f.; Paret, Goldreichtum 77; 83 f. Taf. 34,1; 41,15; Schiek, Fürstengräber 45 f. Taf. 19,3.5.

Dat.: Ha D3 früh.

28) *Herbertingen-Hundersingen*
„Giessübel-Talhau“ (Kr. Sigmaringen)
Grabhügel 1 Nachbestattung 3

Goldfunde: Halsring (Dm. außen 18,7 x 19,5 cm, innen 17,4 x 17,9 cm, H. 2,0-2,3 cm [Blech 3,5 cm], Gew. noch 80 g – Analyse Hartmann: Ag: 6,5 %, Cu: 0,28 %, Sn: 0,05 %).

Bestattung: Nachbestattung (Körpergrab) unter Tumulus mit Kreisgraben (Dm. 55 m, H. 4-5 m, Grab 1-1,5 m unter Oberfläche), im nordöstlichen Bereich des Hügels, Grabungen 1876, insg. 18 Bestattungen im Hügel nachgewiesen.

Beigaben: Stark beschädigter Bronzekessel mit eis. Ringhenkeln (verschollen), Paukenfibel (evtl. zunächst als „Ohrgehänge“ interpretiert), Reste von einigen „Pferdeknochen“ (wohl Siedlungsschutt) [Inventar wahrscheinlich nicht vollständig].

Lit.: Goessler, Riedlingen 213; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 122 f. Nr. Au 18; Kurz/Schick, Bestattungsplätze 101; Paret, Goldreichtum 77; 83 Taf. 34,2; Schiek, Fürstengräber 46 Taf. 20,18.

Dat.: Ha D2.

29) *Herbertingen-Hundersingen*
„Giessübel-Talhau“ (Kr. Sigmaringen)
Grabhügel 1 Nachbestattung 4

Goldfunde: Armring (Dm. 6,2 x 6,7 cm [Löcher übereinander], H. 1,7 cm, Gew. 18,9 g – Analyse Hartmann: Ag: 13,5 %, Cu: 0,6 %, Sn: 0,025 %).

Bestattung: Nachbestattung unter Tumulus mit Kreisgraben (Dm. 55 m, H. 4-5 m, Grab 1-1,5 m unter Oberfläche), im nordöstlichen Bereich des Hügels, Grabungen 1876, insg. 18 Bestattungen im Hügel nachgewiesen.

Beigaben: Bronzehalsring, verziertes Bronzegürtelblech, 2 getriebene Paukenfibeln, Hutpaukenfibel, gegossene Bronzefibel mit Tierkopffuß (verschollen), gegossene Bronzefibel mit quergekerbtem Bügel, 4 Nadeln mit Bernsteinköpfen, Bronzennadel, kleiner Bronzering mit Buckel, Spinnwirtel, einige Tierknochen (wohl aus Siedlungsschutt), Zugehörigkeit zweifelhaft: Bronzebecken (nicht identifiziert) [Gürtelblech und getriebene Paukenfibeln zugehörig?].

Lit.: Goessler, Riedlingen 213; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 122 f. Nr. Au 15; Kurz/Schick, Bestattungsplätze 101 f.; Paret, Goldreichtum 77 Taf. 41,14; Schiek, Fürstengräber 46 Taf. 20,2.

Dat.: Ha D2.

30) *Herbertingen-Hundersingen*
„Giessübel-Talhau“ (Kr. Sigmaringen)
Grabhügel 1 Nachbestattung 5

Goldfunde: Halsring (Dm. außen 21,5 cm, innen 18,8 x 19 cm, H. 2,6-2,8 cm [Blech 4 cm], Gew.

61 g – Analyse Hartmann: Ag: 21 %, Cu: 1,35 %, Sn: 0,041 %).

Bestattung: Nachbestattung unter Tumulus mit Kreisgraben (Dm. 50-60 m, H. 4-5 m, Grab 1-1,5 m unter Oberfläche), im nördlichen oder östlichen Bereich des Hügels, Grabungen 1876, insg. 18 Bestattungen im Hügel nachgewiesen.

Beigaben: Eis. Lanzenspitze, geripptes Gürtelblech; Zugehörigkeit zweifelhaft: großer Bronzekessel [Inventar wohl nicht vollständig].

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 118 f. Nr. Au 16; Kurz/Schiek, Bestattungsplätze 102 f.; Paret, Goldreichtum 77; 83 Taf. 35,3; Schiek, Fürstengräber 46 Taf. 21,5.

Dat.: Ha D2.

31) *Herbertingen-Hundersingen*
„Giessübel-Talhau“ (Kr. Sigmaringen)
Hügel 4 Nachbestattung 7

Goldfunde: Ohrring aus Silberblech, goldplattiert (Dm. 1,25 cm).

Bestattung: Vergangene Körperbestattung in Tumulus mit Kreisgraben (Dm. ca. 42,5-45 m; H. ca. 3 m erhalten), 1954 ausgegraben.

Beigaben: 2 Bronzearmringe, 2 Fußzierfibeln, Armbrustfibel, Nadel, unförmige Eisenreste.

Lit.: Kurz/Schiek, Bestattungsplätze 124 Taf. 33,377.

Dat.: Ha D3.

32) *Herbertingen-Hundersingen*
„Giessübel-Talhau“ (Kr. Sigmaringen)
nicht zuweisbar

Goldfunde: 2 Ohrringe mit Stöpselverschluss (Dm. 1,6 cm – Analyse Hartmann: Ag: 22,5 %, Cu: 1,15 %, Sn: 0,037 %).

Bestattung: Aus Hügel 1-3.

Beigaben: ?

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 120 f. Nr. Au 46; Kurz/Schiek, Bestattungsplätze 116 Taf. 28,278.280.

Dat.: Ha D.

33) *Herbertingen-Hundersingen Bereich*
„Bettelbühl“ (Kr. Sigmaringen)

Goldfunde: 2 bronzetriebene Kahnfibeln mit Goldblechauflage, 2 Anhänger mit Filigranzier.

Bestattung: Körperbestattung unter eingeebnetem Tumulus, Kind von 2-4 Jahren (Zähne erhalten geblieben), 2005 untersucht.

Beigaben: Bronzearmring, mehrere kleine Bronzeringe (Dm. 2 cm), zahlreiche Glasringperlen, gedrückt kugelige Bernsteinperle, Kettenschieber aus Geweih.

Lit.: Arch. Deutschland 2006/1, 6; Kurz, Goldene Zeiten; Kurz, Umfeld 181 ff.; Kurz/Wahl, Heuneburg 81 f.

Dat.: Ha D2 früh.

34) *Hettingen-Inneringen* (Kr. Sigmaringen)

Goldfunde: Drahtspirale (Dm. 1,6 cm – Analyse Hartmann: Ag: 32,5 %, Cu: 3,0 %, Sn: 0,082 %).

Bestattung: Wahrscheinlich aus Tumulus; zwischen 1849 und 1854 untersucht.

Beigaben: Viele Funde aus verschiedenen Grabhügelgruppen, die allerdings nicht einzelnen Bestattungen zugeordnet werden können.

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 120 ff. Nr. Au 373; Lindenschmit, Sigmaringen 212 Taf. 18,4; Zürn, Grabfunde 177 Taf. 348 B8.

Dat.: Ha D (?).

35) *Hohmichele – Heiligkreuztal* (Kr. Sigmaringen) Grab 1 (Doppelbestattung)

Goldfunde: Lahnfragmente, mäanderförmig gefaltete Blechstreifen (L. 0,2-2,5 cm, Gew. 1-3,6 mg – Analyse Raub: Ag: 13-15 %; Analyse Hartmann: Ag: 24 %, Cu: 3,2 %, Sn: 0,15 %), Krampe (L. 0,2 cm, Gew. ca. 2 mg – Analyse Raub: Ag: 15-17 %).

Bestattung: Inmitten Hügelgräberfeld (21 kleinere Hügel). Annähernd zentrale Körperbestattung zu ebener Erde in Holzkammer (3,48-3,5 x 5,63-5,81 x ca. 1 m) unter Tumulus (Dm. ca. 80 m, H. 13,5 m), 1937/38 untersucht, alt ausgeraubt.

Beigaben: Vierrädriger Wagen, Elemente Pferdegeschirr, Messerfragment (?), 315 vollständige und Fragmente von 70-80 weiteren Glasperlen, Glaskugel mit Öse, Bronzering, Textilien, Felle, Quarzit, tauschiefter Eisenbuckel auf Eisenblechunterlage.

Außerhalb Grabkammer, südliche Schmalseite: 1,1 x 0,8 m große Schaffellunterlage, darauf Wagenrand, Gürtel mit Bronzeplättchen, Miniaturgefäß, 193 Glasperlen, Bernsteinperle und Bernsteinring, Eisenbeschläge, Haselnüsse, Pflaumen, Menschenhaarzopf, 2 Schamhaarbüschel, Bronzebuckel auf Bronzescheibe.

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 120 f. Nr. Au 133; Kurz/Schiek, Bestattungsplätze 77; Pare, Wagons 241 f.; Riek/Hundt, Hohmichele, 44 ff.; 81 ff.

Dat.: Ha D1.

36) *Hohmichele – Heiligkreuztal* (Kr. Sigmaringen) Grab 11

Goldfunde: 2 Kahnohrringe (Dm. 1,7 cm – verschollen).

Bestattung: Brandbestattung nahe dem Hügelzentrum, 1937/38 untersucht.

Beigaben: Fibelrest (nicht erhalten), Reste von mind. 5 Keramikgefäßen (nach Kurz wohl keine Beigaben).

Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 11, 1938-50, 75; Kurz, Siedlungsforschungen 197; Kurz/Schiek, Bestattungsplätze 81; Riek/Hundt, Hohmichele, 76 f.; 102 f. Taf. 19, 282-283.

Dat.: Ha D1.

37) *Homberg-Lembach (Schwalm-Eder-Kr.)*

Goldfunde: Eis. Scheibennadel mit Goldauflage.

Bestattung: Bestattung aus Tumulus (?), insgesamt über 100 Grabhügel; 1874 von Grundbesitzer Deichman und Lieutenant Volland untersucht.

Beigaben: „Eines der in seinem Ackerland gelegenen Gräber geöffnet, die Fundstücke, eine eiserne Nadel mit goldenem Kopf und eine eiserne Fibel...“ – Kahnfibel.

Lit.: Herrmann/Jockenhövel, Hessen 257; Jorns, Kurhessen 78; Müller-Karpe, Niederhessische Urgeschichte 75 Taf. 45 D13; Pinder, Alterthümer 4 Taf. 2, 51-52; Raetzel-Fabian, Kelten 90 Abb. 111.

Dat.: Ha D1.

38) *Hossingen-Meißtetten „Wangen“ (Zollernalbkr.) Hügel 1 Grab 6 von 1876*

Goldfunde: Ohrring (Dm. 1,0 cm – Analyse Hartmann: Ag: 18 %, Cu: 6,0 %, Sn: 0,43 %; Pb: 0,04 %, Zn: 0,05 %?).

Bestattung: Körperbestattung mit gekreuzten Füßen innerhalb Tumulus.

Beigaben: Reste eines Keramikgefäßes (nicht erhalten).

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 122 f. Nr. Au 39; Zürn, Grabfunde 224 Taf. 492e.

Dat.: Ha D (?).

39) *Ihringen „Nachtwaid“ (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald) Grabhügel 1*

Goldfunde: Halsring (Dm. außen 21,1-22 cm, innen 19,4 x 21,5 cm, H. 0,8 cm), Armring (Dm. außen 7,8-8,0 cm, innen 6,5-6,7 cm, H. 0,8 cm), jeweils mit Bronzeseele.

Bestattung: Körperbestattung (kräftig gebauter Mann, ca. 30 Jahre) unter Tumulus (Dm. 35 m, Funde 0,39 m unter Oberfläche) in Holzgrabkammer (2,4 x 1,7 m), 1993 untersucht. Innerhalb einer Nekropole von mehreren Grabhügeln (7 untersucht). Zu diesem Bestattungsplatz gehören auch die 1859 entdeckten Funde (vgl. Liste 1 Nr. 40). Innerhalb Grabhügel keine weiteren Bestattungen nachgewiesen.

Beigaben: Eis. Lanzenspitze, Bronzekessel, 2 Bronzebecken mit Ringhenkeln, etruskische Bronzeschnabelkanne mit Ankerpalmettenattasche,

Trinkschale aus Glas, verschiedene Metallreste im Beckenbereich (Gürtelbestandteile?), bronz. Doppelpaukenfibel, Bernsteinperle, Bronzekamm, 2 kleine Bronzeringe.

Lit.: Dehn, Ihringen; Dehn, Ihringen-Gündlingen, 54; R. Dehn, Die Schale von Ihringen. Arch. Deutschland 1996/1, 26 f.; Jahrbuch RGZM 41, 1994, 641 Abb. 81; Katalog Underlinden 112-117 Abb. 3-4.

Dat.: Ha D3 spät.

40) *Ihringen-Gündlingen (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald)*

Goldfunde: Armring (Dm. 6 cm, H. 1,6 cm – Analyse Hartmann: Ag: ca. 11 %, Cu: 0,23 %, Sn: 0,045 %), goldene Haarnadeln (?).

Bestattung: Körpergrab unter Grabhügel, 0,3-0,4 m unter Oberfläche, Funde 1859 bei Rodungsarbeiten entdeckt.

Beigaben: Ein aus mehreren Teilen zusammengenietetes, mit Kreisbuckeln verziertes Stierhenkelkännchen, Becken mit doppelten Kreuzattaschen, Bronzekessel mit stark einbiegendem Rand; evt. aus Hügel stammend: goldene Haarnadeln, „deren Köpfe viereckig, hohl und von beträchtlicher Größe waren“, Oberteil einer „rhodischen“ Bronzeanne (Enochoe), Bruchstücke eines Perlrandbeckens mit doppelter Perlbuckelreihe auf dem Rand.

Lit.: Dehn u.a., Kappel 185 mit Anm. 576; 268 Abb. 131; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 124 f. Nr. Au 237; Katalog Underlinden 68-71 Abb. 1; Thomas, Ihringen; Wagner, Fundstätten I 188 f. Abb. 125-126a-b; Wagner, Hügelgräber 20 f.

Dat.: Ha D2 früh.

41) *Ihringen (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald) Grabhügel 6 Grab 4*

Goldfunde: Im Querschnitt runder, hakenförmig gebogenes Goldstab, an einem Ende abgekniffen. Evtl. Rest einer massiven Fibel (L. ca. 2,5 cm).

Bestattung: Grabhügel (H. noch 0,25 m) mit Kreisgraben (Dm. 18 m) mit mindestens 6 Bestattungen. Im Zentrum fanden sich übereinander 3 Gräber. Das untere (Grab 5) datiert in Ha C, das mittlere (Grab 6) mit 2 getriebenen Paukenfibeln, 2 Armringen und 2 Beinringen datiert in Ha D2, zuoberst befand sich das beraubte Grab 4. Offenbar wurde systematisch der Hals-, Arm-, Becken- und Beinbereich beraubt. Das Skelett befindet sich etwas außerhalb seiner ursprünglichen Lage, leicht zum Fußende hin gezogen. 3 weitere Bestattungen sind kreisförmig um die Zentralgräber gruppiert. 2 datieren in Ha D2, ein weiteres in Lt A (u.a. 2 Marzabottofibeln), 1999 untersucht.

Beigaben: Keramikfragmente.

Lit.: Dehn, Nachtwaid 58.

Dat.: T.p.q. Ha D2-Lt A.

42) entfällt.

43) *Ilvesheim „Weingärten“ (Rhein-Neckar-Kr.)*

Goldfunde: 2 tordierte Ohringe.
Bestattung: Körperbestattung in Holzсар (?) in Grabgrube (2 x 1 m, T. 1,6 m), 2002 untersucht.
Beigaben: 3 Bronzearmringe, Lignitarmring, 2 Fußzierfibeln, blaue Glasperle.
Lit.: Die Kelten. Auf den Spuren der Keltenfürsten (Stuttgart 2005) 77; H.-P. Kraft, Arch. Nachr. Baden 72/73, 2006, 17 ff. Abb. 2-3.
Dat.: Ha D3 spät.

44) *Kappel am Rhein (Ortenaukr.) Hügel 1 Grab 1*

Goldfunde: Halsring (Dm. innen ca. 19,5 cm, außen ca. 23 cm, H. 3,5 cm [Blech 5 cm], Gew. 160 g – Analyse Hartmann: Ag: 29,5 %, Cu: 3,1 %, Sn: 0,2 %), Ohring (Dm. 6,7 cm, Br. 0,8 cm, Blech 3,6 cm, Gew. 12,68 g – Analyse Hartmann: Ag: 10 %, Cu: 7,3 %, Sn: 0,12 %), Armingfragment (L. noch 11 cm, Br. 3,6 cm – Analyse Hartmann: Ag: ca. 19 %, Cu: 0,87 %, Sn: 0,73 %), 3 runde Goldblechhalbkugeln (Dm. 3,4-3,6 cm – Analyse Hartmann: Ag: 30/> 30 %, Cu: ca. 1,0/ca. 3 %, Sn: 0,052/0,05 %).

Bestattung: Zentrale Körperbestattung unter Tumulus (Dm. 74 m, H. 2,5 m) in Grabkammer aus Eichenholz (1,6 m unter Oberfläche, H. 0,8 m), 1880 untersucht.

Beigaben: Dolch mit Bronzeklinge und Bronzeblechscheide, Dolch mit Eisenklinge und Bronzeblechscheide, Wagenbestandteile und Elemente Pferdegeschirr, Fragmente eines Bronzekessels, Fragmente „rhodische“ Kanne, Fragmente eines teilweise figürlich verzierten, bronz. Gürtelbleches, Zahnkronen eines jungen Schweins.

Lit.: Dehn u.a., Kappel 259 ff.; Dehn. u.a., Kappel-Grafenhausen; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 120 ff. Nr. Au 238; 239; 235; 236; 245; Katalog Underlinden 94-97 Abb. 1; Kimmig/Rest, Kappel 191 ff. Taf. 10-11; Paret, Goldreichtum 84; Schiek, Fürstengräber 72 ff.; Wagner, Hügelgräber 28.

Dat.: Ha D2 früh.

45) *Kleinbottwar – Steinheim an der Murr (Kr. Ludwigsburg) Hügel 4*

Goldfunde: 3 Ohringe (Dm 1,2 cm – Analyse Hartmann: Ag: 17/19,5/18,5 %, Cu: 1,0/1,3/0,91 %, Sn: 0,046/0,1/0,053 %).

Bestattung: Grabkammer unter Steinkern innerhalb Tumulus (Dm. 12 m, H. 1,9 m), es fanden sich mindestens 2 Skelette, 1902 ausgegraben.

Beigaben: Eisenlanze (verschollen), Bronzearmring (Dm. 6,7 cm), 2 Bronzebeinringe (Dm. 11 cm),

Bronzegürtelblech, 17 Gagatperlen, 10 Bronzeringe (Dm. 1 cm, 8 cm, 10,5 cm u. 15 cm), Bronzering (Dm. 32 cm).

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 118 ff. Nr. Au 33; 48; 49; Kurz, Bestattungsbrauch 238 Nr. 488,2; Zürn, Grabfunde 102 Taf. 158 Nr. 6-8.

Dat.: Ha D.

46) *Kübelberg „Peterswald“ (Kr. Kusel) Hügel 1 Grab 3*

Goldfunde: Drahtohrring (Dm. 1,4 cm).

Bestattung: Körperbestattung unter Tumulus (Dm. 15 m, H. 1,1 m), 1956 untersucht.

Beigaben: Halsring (Dm. 15,8 cm), 3 geschlossene Armringe (Dm. 6,4/5/5,4 cm), Arming mit ringförmigen Erweiterungen, 2 Kahnfibeln, 2 Ringe mit Zapfen (Dm. 4,8 bzw. 5 cm).

Lit.: Engels, Pfalz 28 Anm. 49 Taf. 17 B6; Sehnert-Seibel, Pfalz 55 Taf. 65 C5.

Dat.: Ha D1.

47) *Leinfelden-Echterdingen (Kr. Esslingen)*

Goldfunde: Hohlohring (Dm. 1,4 cm – Analyse Hartmann: Ag: 25 %, Cu: 3,4 %, Sn: 0,096 %).

Bestattung: Tumulus, Funde auf Hügelsohle, 1833 untersucht.

Beigaben: Eis. Lanzenspitze, Reste eines eis. Messers (verschollen?), 2 ovale Ringe (1 x Bronzebeinring, anderer verschollen?).

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 120 f. Nr. Au 43; Zürn, Grabfunde 67 f. Taf. 83 A3.

Dat.: Ha D.

48) *Leipferdingen (Kr. Tuttlingen)*

Goldfunde: 3 Ohringe (Dm. 1,6 cm – Analyse Hartmann: Ag: 18/20/10 %, Cu: 1,2/1,5/0,88 %, Sn: 0,02/0,02/0,12 %).

Bestattung: Körperbestattung in Flachgrab, 1888 untersucht.

Beigaben: Fragmente Halsring, Gürtelblech, 4 Paukenfibeln, 2 Bronzeringe, Fragmente Hohlohring, 4 Ringchen, 12 Gagatperlen, 5 Korallenperlen, Fragment Glasring, Mittelmeermuschel, bearbeitetes Hirschhornfragment.

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 120 ff. Nr. Au 246; 259-260; Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 47 Nr. 281; Wagner, Fundstätten I 10 f. Abb. 7d.

Dat.: Ha D2.

49) *Liptingen (Kr. Tuttlingen) Hügel 6 von 1894*

Goldfunde: 6 verzierte Ohringe (Dm. 1,4 cm).

Bestattung: Bestattung in Tumulus.

Beigaben: Eisenmesser, Bronzearmring, 2
Bronzedoppelpaukenfibeln, 5 Gagatperlen,
Bernsteinring, Spinnwirtel.
Lit.: Lindenschmit, *Altertümer V* 145 f. Taf.
27,499; Wagner, *Fundstätten I* 56.
Dat.: Ha D3.

*50) Ludwigsburg „Römerhügel“ (Kr.
Ludwigsburg) Grab 1*

Goldfunde: Halsreif (Dm. außen 22,6 x 21,7 cm,
innen 19,5 x 20,8 cm, H. 3,1-3,3 cm, Gew. 75 g –
Analyse Hartmann: Ag: 15 %, Cu: 0,25 %, Sn:
0,006 %), Goldblechstreifen (Trinkhorn? – Analyse
Hartmann: Ag: 12,5 %, Cu: 0,26 %, Sn: < 0,02 %).
Bestattung: Körperbestattung unter Tumulus (Dm.
ehemals 60-80 m, H. 6 m) in Grabkammer (3,5 x
3,5 m) mit Steinpackung in 5,5 m T., 1877
untersucht, 15 weitere Nachbestattungen der
Hallstatt- und Latènezeit. Anthr. Bestimmung:
männliches Individuum, 40-60 Jahre alt.
Beigaben: Eisendolch mit Bronzegriff mit Scheide,
vierrädriger Wagen, Elemente Pferdegeschirr,
Bronzekessel (verschollen), Fragment
Bronzebecken Typ Hatten, Bronzeschale mit
Perlrand, Rippenziste mit 2 beweglichen
Bügelhenkeln, spiralig gerillte Bronzeröhre,
Fragmente von Eisenketten, 2 Fragmente einer
Bronzekette, Schleifstein (verschollen), 4
Bronzeringchen; zugehörig?: Fläschchen aus
rötlich-braunem Glas mit wellenförmigen
weißgrauen Streifen (vgl. Dehn, *Hallstattglas*
32 ff.).
Lit.: Hartmann, *Prähistorische Goldfunde I* 122 f.
Nr. Au 26-27; Paret, *Goldreichtum* 83; Schiek,
Fürstengräber 78 ff. Taf. 31,7; Zürn *Grabfunde*
98 f. Abb. 19,1 Taf. 148,1.
Dat.: Ha D2

*51) Ludwigsburg „Römerhügel“ (Kr.
Ludwigsburg) Grab 2*

Goldfunde: Verzierter Blechstreifen (Analyse
Hartmann: Ag: 7,5 %, Cu: 0,04 %, Sn: 0,03 %).
Bestattung: Körperbestattung (Hauptgrab?) unter
Tumulus (Dm. ehemals 60-80 m, H. 6 m) in ca.
1,2 m eingetiefter Holzgrabkammer (4 x 4 m) mit
Steinpackung, 1877 untersucht, nur angegraben,
Inventar unvollständig, 15 weitere Bestattungen der
Hallstatt- und Latènezeit in Hügel.
Beigaben: Bronzegriff eines Dolches,
keulenförmige Bernsteinplättchen (von Kline?).
Lit.: Hartmann, *Prähistorische Goldfunde I* 126 f.
Nr. Au 28; Zürn, *Grabfunde* 98 Taf. 154 A.
Dat.: Ha D2.

*52) Mauschbach „Schmalscheid“ (Kr.
Zweibrücken) Hügel 1 Grab 2*

Goldfunde: Kahnohrring (Dm. 2 cm).

Bestattung: Zentrale Nachbestattung in Grabgrube
(2,8 x 1 m, 0,3 m eingetieft) in Holzсарг (?) unter
Tumulus (Dm. 27 m, H. 1,5 m) mit Kreisgraben
(Dm. 19 x 20 m), 1951 untersucht.

Beigaben: 2 Manschettenarmbänder, glatte
Fragmente eines Gürtelbleches, 3 Bernsteinperlen,
Bronzering (Dm. 1,1 cm), Stoff- und Holzreste.
Lit.: Engels, *Pfalz 28 Anm.* 49; Kilian-Dirlmeier,
Gürtelbleche 33 Nr. 192; *Mitt. Hist. Ver. Pfalz* 54,
74 ff.; Sehnert-Seibel, *Pfalz 91 Taf.* 199 D1.
Dat.: Ha D1/2.

*53) Mauschbach „Schmalscheid“ (Kr.
Zweibrücken) Hügel 1 Grab 3*

Goldfunde: Kahnohrring (Dm. ca. 2 cm).
Bestattung: Körperbestattung (2,2 x 0,6 m) unter
Tumulus (Dm. 27 m, H. 1,5 m) mit Kreisgraben
(Dm. 19 x 20 m), 1951 untersucht.
Beigaben: Halsring (Dm. 18 cm), offener
Bronzearmring (Dm. 6,4 cm), geschlossener
Bronzearmring (Dm. 7,5 cm), 2 Beinringe mit
Gußzapfen (Dm. 11 cm), verzierte und glatte
Fragmente eines Gürtelbleches, Spiralingchen
(Dm. 1,6 cm), Bronzering (Dm. 1,1 cm),
Ringfragment (Dm. 1,1 cm), Nadelschaft (?),
Haselnuss (rezent ?), 2 Kieselsteine, Kalkstein,
„Steinschaber“.
Lit.: Engels, *Pfalz 28 Anm.* 49 Taf. 17 A7; Kilian-
Dirlmeier, *Gürtelbleche* 31 Nr. 166; *Mitt. Hist. Ver.*
Pfalz 54, 74 ff.; Sehnert-Seibel, *Pfalz 91 f. Taf.*
120,4.
Dat.: Ha D2.

*54) Meißenheim „Langenrod“
(Ortenaukr.)*

Goldfunde: Ohrring (Dm. 1,3 cm – Analyse
Hartmann: Ag: ca. 7 %, Cu: 0,09 %, Sn: 0,008 %).
Bestattung: Tumulus (Dm. 16 m, H. 1,5 m) mit
mehreren Bestattungen, 1886 untersucht, Ring kann
keiner der Bestattungen zugewiesen werden.
Beigaben: ?
Lit.: Hartmann, *Prähistorische Goldfunde I* 124 f.
Nr. Au 250; Wagner, *Fundstätten I* 241 f. Abb.
157,3.
Dat.: Unklar.

*55) Mergelstetten „Scheiterhau“ (Kr.
Heidenheim) Hügel 3 von 1847*

Goldfunde: Ohrring (Dm. 1,9 cm – Analyse
Hartmann: Ag: 16 %, Cu: 1,0 %, Sn: 0,02 %).
Bestattung: Tumulus, wohl mit einer
Hauptbestattung und Nachbestattungen.
Beigaben: Verschiedene Funde, die allerdings nicht
den einzelnen Bestattungen zugewiesen werden
können.
Lit.: Hartmann, *Prähistorische Goldfunde I* 120 f.
Nr. Au 45; Zürn, *Grabfunde* 75 Taf. 94,2.

Dat.: Ha D.

56) Mössingen (Kr. Tübingen)

Goldfunde: Ohrring (verschollen).

Bestattung: Tumulus, 1830 untersucht.

Beigaben: ?

Lit.: Zürn, Grabfunde 194.

Dat.: Unklar.

57) Mühlacker (Enzkr.) Hügel 4 Grab 1

Goldfunde: 2 Ohrringe (Dm 1,3 cm).

Bestattung: Zentrale Körperbestattung in Grabkammer innerhalb Grabschacht (2,6 x 1,6 m) mit überdeckender Steinschicht in Tumulus (Dm. 25 m, H. 0,6 m) mit viereckigem Graben auf der Basis (ca. 13,5 x 13,15 m).

Beigaben: 2 Bronzebeinringe, Bronzegürtelblech, 2 Paukenfibeln, 2 Bronzenadeln, 8 durchbohrte Korallen sowie 3 Fragmente, Ketten aus 144 (rechts) und 106 (links) Gagatperlen.

Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 83 f. Taf. 41 B3-4.

Dat.: Ha D2.

58) Mühlacker (Enzkr.) Hügel 4 Grab 2

Goldfunde: 2 Ohrringe (Dm. 1,6 cm).

Bestattung: Körperbestattung in Grabkammer (ca. 1,9 x 0,65 m) innerhalb Grabgrube (2,4 x 1,1 m) in Tumulus (Dm. 25 m, H. 0,6 m) mit viereckigem Graben auf der Basis (ca. 13,5 x 13,15 m).

Beigaben: 2 Bronzebeinringe, 2 Paukenfibeln, 2 Bronzenadeln, Ketten aus 179 (rechts) und 179 (links) Gagatperlen.

Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 84 f. Taf. 44 A3-4.

Dat.: Ha D2.

59) Mühlacker (Enzkr.) Hügel 10 Grab 1

Goldfunde: 23 Ringchen (Ohrringe? – Dm. 1,0 cm).

Bestattung: Körperbestattung in annähernd zentralem Grabschacht (3,2 x 1,9 x 1,4 m) mit wohl etwas kleinerer Grabkammer in Tumulus (Dm. 22 m, H. 0,2 m); anthr. Best.: weibl., adult (Anfang 20 Jahre).

Beigaben: Halsring, 2 Bronzearmringe, Bronzearmring mit Bernstein- und Koralleneinlagen, 2 Bronzebeinringe, Stangengliederkette, 3 Fußzierfibeln, 27 Bronzenadeln, Bronzeringlein mit Bernstein- und Koralleneinlagen (Dm. 1,8 cm), 4 Bernsteinperlen, 2 Bronzeringlein (Dm. 2,5 cm), Spinnwirtel.

Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 97 ff. Taf. 52,6-7.

Dat.: Ha D3.

59a) Muschenheim „Vorderwald“ (Kr. Gießen) Hügel 35

Goldfunde: Bronzeschwert mit Goldblattresten auf der Griffzunge.

Bestattung: Bestattung unter Tumulus (Dm. 28 m), 1918/1919 untersucht.

Beigaben: Bronz. Gündlingenschwert mit Bronzeortband, bronz. Rasiermesser, vierkantiger Bronzedorn mit Mittelscheibe, 13 Tongefäße.

Lit.: Gerdson, Schwertgräber 129; H. Polenz, Gerät oder Waffe? Bemerkungen zu einem hallstattzeitlichen Fund aus Muschenheim. Fundber. Hessen 15, 1975, 229-251; Schumacher, Hallstattzeit II 82 f.

Dat.: Ha C1.

60) Nannhofen (Ldkr. Fürstenfeldbruck)

Goldfunde: Offener massiver Ohr(?)ring (Dm. 1,3 cm – Analyse Hartmann: Ag: 14 %, Cu: 0,8 %, Sn: 0,057 %; Analyse Lehrberger: Au: 87 %, Ag: 12,2 %, Cu: 0,7 %, Sn: 0,06 %).

Bestattung: Wohl aus Tumulus, keine genauen Angaben vorliegend.

Beigaben: ?

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 124 Nr. Au 407 Taf. 56; Lehrberger u.a., Gold 305 Nr. B112; Weber, Oberbayern 27.

Dat.: Ha D/Lt A (?).

61) Nürtingen „Wald Kirchert“ (Kr. Esslingen) Hügel 21 Nachbestattung 2

Goldfunde: Ohrring (Dm. 1,3 cm).

Bestattung: Körperbestattung in Grabgrube (Sohle auf Bodenniveau) östlich von Zentralgrab in Tumulus (Dm. ca. 30 m, H. 0,8 m).

Beigaben: Reste von 2 Fibeln (?), Eisenring (Dm. 30 cm).

Lit.: Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 99.

Dat.: Ha D.

62) Odernheim am Glan (Kr. Bad Kreuznach) Hügel von 1950 Grab 5

Goldfunde: Drahtohrring.

Bestattung: Bestattung unter Steinpackung unter Tumulus (Dm. 19 m, H. 1,5-2 m) mit Kreisgraben (Br. 0,8 m, T. 0,4 m), insgesamt 13 Bestattungen.

Beigaben: „Schmuck“, einzelne Funde nicht nach Gräbern aufgelistet.

Lit.: Engels, Pfalz 28 Anm. 49; K. W. Kaiser, Germania 29, 1951, 289 f.

Dat.: Ha D.

63) Raitenbucher Forst „Reuther Wildhau“ (Kr. Weißenburg-Gunzenhausen) Hügel 3

Goldfunde: Ohrring mit Steckverschluss (Dm. 0,9 cm – Analyse Hartmann: Ag: ca. 30 %, Cu: 4,8 %, Sn: 0,21 %).

Bestattung: Tumulus, in 0,4 m T. fanden sich 4-5 Körperbestattungen.

Beigaben: Der Tumulus enthielt zahlreiche Gefäße (verschollen) und Fibelbruchstücke (verschollen).
Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 120 f. Nr. Au 405; Hoppe, Hallstattzeit 184 Taf. 149,11.
Dat.: Ha D.

64) Reutlingen (Kr. Reutlingen)

Goldfunde: Drahring.
Bestattung: Körperbestattung, 1908 untersucht.
Beigaben: 2 Bronzetonnenarmbänder, 12 Bronzebandohrringe, Bronzekahnfibel, 2 durchbohrte Bronzestäbchen, Bronzeblechstreifen, durchbohrter Eberzahn; verschollene Funde: 2 Bronzedrahringe (Dm. 4,5 cm), 5 ineinander gehängte Bronzedrahringe und einer aus Golddraht (s.o.), daran eine Bernstein- und eine Tonperle, Bronzeblechscheibe (Dm. 3,7 cm), Bronzefingerring.
Lit.: Zürn, Grabfunde 149.
Dat.: Ha D1.

65) Rheinmünster-Söllingen (Kr. Rastatt) Hügel 2 von 1881

Goldfunde: Ohrring (Dm. 6,7 cm – Analyse Hartmann: Ag: ca. 20 %, Cu: 2,8 %, Sn: 0,37 %).
Bestattung: Zentrale Körperbestattung unter Tumulus (Dm. 37 m, H. 1,7 m), 1881 untersucht.
Beigaben: Geschlossener Bronzehalsring (Dm. 14,6 cm, St. 0,6 cm), fragmentierte bronz. Schlangenfibel, flachkugelige Bernsteinperle mit eingehängtem Bronzering; aus Aushub: Schlangenfibel (S4), Fibelfuß, Milchglasfragment.
Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfund I 122 f. Nr. Au 240; Katalog Underlinden 72 ff.; Schiek, Fürstengräber 93 Taf. 39,5; Wagner, Fundstätten II 52 ff.; Wagner, Hügelgräber 31 Taf. 4,29.
Dat.: Ha D1 spät/Ha D2.

66) Rommelsbach „Bühlen“ (Kr. Reutlingen) Hügel 2

Goldfunde: 2 Ohrringe (verschollen).
Bestattung: Tumulus, Bestattung „in 4 Fuß Tiefe“, zwischen 1824 und 1826 untersucht.
Beigaben: „An der Südseite“: Ohrring (s.o.), 2 Bronze(hals)ringe; „in der Hügelmitte“: Bronzering (Dm. 24 cm), 2 Bronzeringe (Dm. 7,2 cm), 13 Bronzeringe (Dm. min. 1,2 cm), Hohlwulstring, Stangengliederkette.
Lit.: Morrissey, Rommelsbach 223; Zürn, Grabfunde 150.
Dat.: Ha D3 (?).

67) Rommelsbach „Bühlen“ (Kr. Reutlingen) Hügel 3

Goldfunde: 8 Ohrringe (Dm. ca. 1,9 cm – Analyse Hartmann: Ag: 18,5-21,5 %, Cu: 1,1-1,5 %, Sn: 0,034-0,062 %).

Bestattung: Tumulus, darin kreisförmige hartgebrannte Lehmschicht (St. 45-60 cm) mit Eingang auf der Nordseite; weitere Bestattungen vorhanden.

Beigaben: Bronzehalsring, Bronzefragmente, 2 Bernsteinperlen; evtl. zugehörig: 2 kleine Bronzeringe.

Lit.: Hartmann, Prähistorische Bronzefunde I 120 f. Nr. Au 138-145; Morrissey, Rommelsbach 224 Abb. 4; Zürn, Grabfunde 150 Taf. 280,5-12.
Dat.: Ha D.

68) Rottenburg am Neckar - Baisingen „Bühl“ (Kr. Tübingen)

Goldfunde: Halsring (Dm. 20,2 cm, H. 1 cm [Blech: 2,5 cm H. u. 63,9 cm L. – verschollen], Gew. 40 g), Armring (Dm. 5,2-5,6 cm, H. 1,5 cm, Gew. 8 g), jeweils mit Bronzeseele.

Bestattung: Holzgrabkammer (Holzkohleteilchenschicht?) in Tumulus (Dm. 37 m [?], H. 5 m, 1 m über gewachsenem Boden); 1860 und 1892/93 angegraben, unsicher, ob Zentralgrab oder Nachbestattung.

Beigaben: Reste eines bauchigen Bronzekessels, Bernsteinring mit D-förmigem Querschnitt (Dm. 2 cm), Bronzering mit halbrundem Querschnitt.

Lit.: Miller, Baisingen; Paret, Goldreichtum 78; 84 Taf. 42,13; Schiek, Fürstengräber 9 f. Taf. 4,1-2; Zürn, Grabfunde 197 f. Abb. 84 Taf. 414,1-2; Zürn, Hallstattzeit 51.
Dat.: Ha D3.

69) Rottweil „Beckenhölzle“ (Ldkr. Rottweil)

Goldfunde: 3 Ohrringe.
Bestattung: Zentrale Körper(?)bestattung in 0,5 m T. unter Tumulus (Dm. 15 m, H. 0,9 m).
Beigaben: Bronzearmring, 2 Bronzebeinringe, verziertes Bronzegürtelblech, „Dutzende“ Gagatperlen.
Lit.: Maise, Rottweil.
Dat.: Ha D2/3.

70) Schlaitdorf „Lehenbühl“ (Kr. Esslingen) Hügel 2

Goldfunde: 5 Ohrringe (Dm. ca. 1,3-1,5 cm – Analyse Hartmann: Ag: 14,5-16 %, Cu: 0,41-0,62 %, Sn: 0,005-0,008 %).

Bestattung: Bestattung in Tumulus (Dm. 75 m, H. 2,5 m), um 1908 untersucht.

Beigaben: Bronzehalsring, 2 Bronzebeinringe (Dm. 12 cm).

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 124 f. Nr. Au 375-378; Zürn, Grabfunde 69 Taf. 86,3-7.
Dat.: Ha D.

71) Schlatt (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald)

Goldfunde: Ohrring (Dm. außen 6,0 cm, Gew. 8,2 g).

Bestattung: Grab mit großer Steinsetzung (3 x 1,4 x 0,75 m) unter Tumulus (Dm. ca. 30 x 50 m, H. 1,5 m) im östlichem Hügelbereich, wenigstens eine weitere, zentrale Bestattung nachgewiesen (schlichtes Frauengrab, evtl. eine zweite vorhanden), 1933 untersucht.

Beigaben: Halbmondförmiges Rasiermesser aus Eisen, bronz. Gürtelblech, Bronzenagel mit flachem rundem Kopf, verziertes Kegelhalsgefäß.

Lit.: Kimmig/Rest, Kappel 197 Abb. 4,3 Taf. 16,3; Kraft/Rest, Schlatt 414 ff. Taf. 6,3,4; W. Rest, Der Hunnenbuck bei Schlatt. Bad. Vorzeit 1/2, 1937, 8-10; Schönfelder, Goldene Ohrringe 415 Nr. 3.

Dat.: Ha D1.

71a) Schönaich „Bürleshau“ (Kr. Böblingen) Hügel 1/1975 Grab 1

Goldfunde: Drahttringchen.

Bestattung: Zentrale Bestattung mit Steinkonstruktion unter Tumulus (Dm. 20 m, H. 1,3 m), Grab beraubt; zwei Nachbestattungen vorhanden (u.a. Fußzierfibeln), 1975 untersucht.

Beigaben: ?

Lit.: Biel, Schönaich 22.

Dat.: Ha D3 (?)

72) Singen (Kr. Konstanz) Grab („Punkt“) 1

Goldfunde: 2 Ohrringe.

Bestattung: Bestattung in 0,5-0,6 m T.

Beigaben: Fragm. Bronzestangengliederkette, Bronzepaukenfibel (?); wahrscheinlich zugehörig: Halsreif, Armreif (Halsring „ist hohl. Um ein rundgebogenes eingerolltes rotes Kupferband ist ein Mantel aus Silberblech gelegt. Über die Enden ist eine Blechhülse geschoben, die zwischen Ringsrillen 2 Reihen von Kreismustern trägt [...]. Der Mantel trägt eine dunkelgrüne Patina. Der Armreif ist von der nämlichen Art), Pferde Zähne.

Lit.: Bad. Fundber. 2, 1929-32, 201 f.; Kimmig, Edelmetallschalen 249.

Dat.: Ha D3.

73) Speikern (Kr. Nürnberger Land) Hügel 5 Nachbestattung 2 (?)

Goldfunde: Ohrring (Dm. 1,1 cm – Zugehörigkeit nicht gesichert).

Bestattung: Körperbestattung in 0,3-0,35 m T. unter Tumulus, 1962 untersucht.

Beigaben: Bronzearmringe, Fußzierfibel (? – Zugehörigkeit jeweils nicht gesichert).

Lit.: Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpl. 11/12, 1970/71, 126; 136 Abb. 22,6.

Dat.: Ha D3.

74) Stuttgart-Bad Cannstatt „Steinhaldenfeld“ (Stadt Stuttgart) Grab 1

Goldfunde: Halsring (Dm. 17,3-18,3 cm, innen 14,5 x 15,3 H. 3,1-3,5 cm, St. 0,5 mm, Gew. 64 g – Analyse Hartmann: Ag: 21 %, Cu: 3,3 %, Sn: 0,18 %), Armring (Dm. 6,4-6,6 cm, H. 2,2 cm, Gew. 12,5 g – Analyse Hartmann: Ag: 18 %, Cu: 1,8 %, Sn: 0,11 %), Schale (Dm. 16,9 cm, H. 6,5 cm, Gew. ursprünglich 161,5 g – Analyse Hartmann: Ag: 15,5 %, Cu: 1,35 %, Sn: 0,041 %), 2 Ohrringe (Analyse Hartmann: Ag: 11/18 %, Cu: 0,33/0,63 %, Sn: 0,071/0,23 %), 4 goldplattierte Paukenfibeln (Analyse Hartmann: Ag: ca. 35 %, Cu: 2,1 %, Sn: 0,062 %). Das Gesamtgewicht des Goldes beträgt etwa 247 g.

Bestattung: Körperbestattung unter Tumulus (Fund in 0,5-0,6 m T., vom ehemaligem Hügel war kaum etwas zu erkennen [H. 0,5 m]) in Holzgrabkammer (ca. 3 x 3,5 m), 1934 untersucht, evtl. 2 Bestattungen (?).

Beigaben: 3 eis. Lanzen spitzen (verschollen), Bestandteile eines vierrädrigen Wagens mit Geweberesten, Pferdegeschirr (verschollen), Reste zweier großer Bronzekessel (verschollen), massiver Bronzearmring (Dm. 9,4 cm), Fragment bronz. Gürtelblech (verschollen), bronz. Kniefibel mit Fußknopf, geschlossenes vierkantiges Bronzeringchen, offenes massives Bronzeringchen.

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 118 ff. Nr. Au 22; 25; 38; 40; 41; 65; Paret, Cannstatt 4-8 Taf. 2; 3,1.3; Paret, Goldreichtum 79; 83 Taf. 36,7a; 37,7b; 41,17; Schiek, Fürstengräber 11 ff. Taf. 4,6.15; Zürn, Grabfunde 189 Taf. 398,1-2.

Dat.: Ha D2.

75) Stuttgart-Bad Cannstatt „Steinhaldenfeld“ (Stadt Stuttgart) Grab 2

Goldfunde: Halsring (Dm. außen 19,9 x 18 cm, innen 15,5 x 16,9 cm, H. 2,3 – 2,55 cm, Gew. 95,68 g – Analyse Hartmann: Ag: ca. 6 %, Cu: 0,16 %, Sn: 0,1 %), Armring (Dm 8,2 x 4,65 cm, H. 2,4-2,8 cm, Gew. 14,4 g – Analyse Hartmann: Ag: 31 %, Cu: 2,1 %, Sn: 0,06 %), 2 Ohrringe (Analyse Hartmann: Ag: 12/ca. 5 %, Cu: 0,13/0,06 %, Sn: 0,077 /0,26%).

Bestattung: Körperbestattung unter Tumulus, nahezu vollständig verschleift (H. 0,3 m, Grab 0,5 m unter Oberfläche), Reste Holzgrabkammer erhalten, 1937 untersucht.

Beigaben: 2 Eisenlanzen spitzen (verschollen), Bronzekessel, Bronzegürtelblech, Fragmente zweier unbestimmbarer Bronzefibeln, einige Stückchen Birkenrinde (4 größere Fragmente passen zusammen) mit 2 Reihen von Einstichen (Hutreste).

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 118 f.; 122 ff. Nr. Au 23-24; 42; 50; Paret, Fürstengrab 56 f. Taf. 11-12; Paret, Goldreichtum, 79 Taf. 37,8a-b; Schiek, Fürstengräber 19 f. Taf. 6,6-7; Zürn, Grabfunde 189 f. Taf. 400 A1-2.
Dat.: Ha D2.

76) Stuttgart-Degerloch „Spitalwald“ (Stadtkr. Stuttgart)

Goldfunde: 3 Ohrringe (Dm. 1,4 cm – Analyse Hartmann: Ag: 18/16/18 %, Cu: 1,7/1,5/1,95 %, Sn: 0,066/0,076/0,09 %).

Bestattung: Brandgrab (?) unter Tumulus, um 1900 untersucht.

Beigaben: Bronzehalsring, 2 Bronzearmringe (Dm. 7 cm), 2 Bronzebeinringe (Dm. 11,5 cm).

Lit.: Fundber. Schwaben 9, 1901, 20 f.; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 120 Nr. Au 135-137; Zürn, Grabfunde 190 Taf. 402 A6-8.

Dat.: Ha D.

77) Stuttgart-Uhlbach „Tannenschopf“ (Stadtkr. Stuttgart) Grab 2 von 1821

Goldfunde: 2 Ohrringe.

Bestattung: Tumulus (Dm. 50 m, H. 1,5 cm) mit mehreren Bestattungen, 1820/21 teilweise untersucht; Funde der Urnenfelder- bis Frühlatènezeit.

Beigaben: 2 Bronzearmringe, 2 Bronzebeinringe, Fibel (?), Tongefäß.

Lit.: Klein, Siedlungsfunde 205 Nr. 20; Zürn, Grabfunde 191.

Dat.: Ha D (?).

78) Trochtelfingen „Buch“ (Kr. Reutlingen)

Goldfunde: 3 Ohrringe (Dm. 2x 1,3 u. 1,6 cm – Analyse Hartmann: Ag: 21/14/15,5 %, Cu: 1,7/0,34/0,53 %, Sn: 0,068/0,028/0,073 %).

Bestattung: 1854 wurden verschiedene Grabfunde untersucht.

Beigaben: Funde können den einzelnen Bestattungen nicht mehr zugeordnet werden.

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 120 ff. Nr. Au 369-371; Zürn, Grabfunde 159 Taf. 310 B6.8.9.

Dat.: Unklar.

79) Tübingen-Kilchberg (Stadtkr. Tübingen) Grab 2

Goldfunde: Ohrring (Dm. 1,6-1,7 cm).

Bestattung: Zentrale Körperbestattung in Grabgrube (3,4 x 2,0 m, 0,25 m in den anstehenden Boden eingetieft) unter Steinpackung in Tumulus (Dm. 30 m, H. 0,4 m) mit Steinkranz (Dm. 13,1-13,5 m), weiterhin älteres Brandgrab im Zentrum, durch jüngeres geschnitten.

Beigaben: Eisentülle von Lanzenspitze (?), Dolchmesser in Scheide, Kniefibel, Eisenreste.
Lit.: Beck, Tübingen-Kilchberg 274 Abb. 18,2.
Dat.: Ha D2.

80) Tübingen-Waldhausen (Kr. Tübingen)

Goldfunde: 14 (?) Ohrringe (verschollen).

Bestattung: ?

Beigaben: ?

Lit.: Paret, Goldreichtum 80; Schiek, Fürstengräber 266 Nr. 28; Zürn, Grabfunde 198 ff. (Funde nicht erwähnt).

Dat.: Unklar.

81) Überlingen-Hödingen „Haselwald“ (Bodenseekr.) Hügelgrab 1941

Goldfunde: Ohrring (Dm. 1,2 cm).

Bestattung: Bestattung in Tumulus.

Beigaben: Verschiedene Funde, die jedoch nicht gesichert einer Bestattung zugewiesen werden können.

Lit.: Bad. Fundber. 19, 1951, 163 f. Abb. 18,10 Taf. 30,6.

Dat.: Unklar.

81a) Riedenburg-Untereggersberg (Ldkr. Kehlheim) Grab 30 Nachbestattung?

Goldfunde: Bronz. Tierkopfring mit Goldblechauflage (Dm. ca. 2 cm).

Bestattung: Körperbestattung in Grabkammer (3,2 x 4,1 m) unter Steinpackung; der Ring fand sich in der Steinpackung. Evtl. weibl. Nachbestattung vorhanden, Funde aber nicht geschlossen bzw. zuweisbar

Beigaben: Aus der Steinpackung (zerstörte Nachbestattung?): wenige Menschenknochen einer erwachsenen Frau, Ring (s.o.) Eisenmesser, Fibelfragment (S4?), Bronzeohrring, Bronzering mit Eisenperle, Bronzering (Dm. 2,2 cm), 2 Bronzeschälchen (von Nadel?), Bronzedraht, Keramikscherben, Bernsteinperle. – aus Grabkammer (Hauptbestattung, anthr. Best.: adult, männl.): 2 eis. Lanzenspitzen, Eisendraht, Bronzering (Dm. 2,2 cm), mind. 11 Keramikgefäße, Keramikscherben, 2 Bärenkrallen, Tierknochen.

Lit.: Nikulka, Riedenburg 48 f.; 235 ff. Taf. 40,8.

Dat.: Ha D3/Lt A.

82) Riedenburg-Untereggersberg (Ldkr. Kehlheim) Grab 57

Goldfunde: Spirälhörchen mit Längsrippen (L. 1,1 cm).

Bestattung: Körperbestattung in Grabkammer (ca. 3,5 x 3,5 m) innerhalb rechteckiger Steinpackung (ca. 6 x 6 m) mit Steinkreis. Hügel schüttung nicht nachgewiesen; anthr. Best.: weibl., wohl frühadultes Individuum.

Beigaben: Siebenteiliger Halsringsatz, 2 Melonenarmbänder, Bronzeblechgürtel, 2 Sechspañfibern, 14 bronz. Spiraldrahtringe, 13 Keramikgefäße.
Lit.: Hoppe, Riedenburg-Untereggersberg; Hoppe, Untereggersberg; Nikulka, Riedenburg 277 ff. Taf. 88,2; Teržan, Ohrringe 69 f. Taf. 5
Dat.: Ha D1.

83) *Villingen-Schwenningen „Magdalenenberg“ (Schwarzwald-Baar-Kr.) Grab 42*

Goldfunde: Drahtspirale (Dm. 0,9 cm).
Bestattung: Körperbestattung in durch Buntsandsteinblöcke abgedeckter Grabgrube (2,3 x 1,4 m) unter Tumulus (Dm. 102 m, H. 8 m) mit insgesamt 127 Bestattungen; Kinderbestattung (Infans II).
Beigaben: Bronzehalsring, 2 Bronzebogenfibeln, Reste eines Keramikgefäßes.
Lit.: Spindler, Magdalenenberg II 37 Taf. 22,4; 65a; Spindler, Villingen 68 f. Abb. 40 oben rechts.
Dat.: Ha D1.

84) *Wahlwies „Bogental“ (Ldkr. Konstanz) Hügel B Nachbestattung 1*

Goldfunde: Ohrring (Dm. innen 1,75 cm, außen 2,2 cm – Analyse Hartmann: Ag: ca. 17 %, Cu: 2,3 %, Sn: 0,17 %).
Bestattung: Brandbestattung (?) 2 m östlich des Zentrums gelegen in 1,5 m T. unter Tumulus (Dm. 24 m, H. ca. 3 m).
Beigaben: Kegelhalsgefäß, darin Keramikbecher, in diesem Goldohrring (s.o.) sowie Bronzeringchen (Dm. 1,3 cm) und Bronzenadelfragmente, neben Keramikgefäß lagen Schweineknochen, Keramikfragmente und kalzinierte Knochen.
Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 120 f. Nr. Au 251; Wagner, Fundstätten I 66 ff. Abb. 46,1.
Dat.: Ha D.

85) *Wallerfangen (Kr. Saarlouis)*

Goldfunde: Halsring mit Kupferseele (Dm. innen 13,1 cm, außen 14,4 cm, St. 6 x 10 mm, Gew. 77,75 g – Analyse Thiele: Au: 94,14 %, Ag: 4,38 %, Cu: 1,48 %), 2 Armrings (Dm. außen 6,1 cm, Dm. innen 4,94 cm, St. 0,55:0,67 cm, Gew. 13,3 g bzw. Dm. außen 6,49 cm, Dm. innen 5,29 cm, St. 0,55 cm:0,73 cm, Gew. 8,2 g – Analyse Thiele: Au: 95,06/95,3 %, Ag: 3,33/3,68-4,1 %, Cu: 1,61/0,55-1,01 %), ersterer mit Kupferseele.
Bestattung: Körperbestattung in Holzkammer/-sarg (?) (L. noch 1,5 m), in 1,3 m T., wahrscheinlich unter Hügel, 1854 untersucht.

Beigaben: Bronzefußring, Bernsteinperle und 2 Bernsteinringe (einer verschollen), Glasperle, Würfelanhänger aus 4 bronz. Ringen.
Lit.: Driehaus, Situlen 40 ff.; Echt, Wallerfangen, 45 ff.; Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 26 ff.; Haffner, HEK 211 f.; 213 f. Taf. 13,1-3; Reinhard, Saarpfalz 73; Reinhard, Studien 258 Nr. 147.
Dat.: Ha D3 spät.

86) *Waltenhausen „Hairenbuch“ (Kr. Günzburg) Hügel 3*

Goldfunde: Getriebener gerippter Ring (Dm. 2,95 cm, Gew. 9,835g – Analyse Hartmann: Ag: ca. 41 %, Cu: 0,16 %, Sn: 0,008 %).
Bestattung: Zentrale Brandbestattung an der Basis des Tumulus (Dm. 12,84 m, H. 2,92 m), Funde in einem Radius von 2,92 m um den Kessel angeordnet, 1866 untersucht.
Beigaben: Wagenbestandteile, Pferdegeschirrelemente, Bronzekessel, 2 Keramikgefäße (verschollen), Bronzearmring, Gürtelblechreste, Bernsteinperle, 2 Bronzeringe, Bronzestab mit Ösenenden, in einem davon Bronzering, Lederreste (verschollen).
Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 122 f. Nr. Au 114; Kossack, Südbayern 162 Taf. 18,8; Pare, Wagons 314 f. Taf. 94 B10.
Dat.: Ha D1.

87) *Wehringen I „Hexenbergle“ (Ldkr. Augsburg) Hügel 8*

Goldfunde: Schale (Dm. 9,1 cm, H. 3,5 cm, Wandst. 0,02 mm, Gew. 3,772 g – Analyse Hartmann: Ag: ca. 16 %, Cu: 5 %, Sn: 0,17 %, Ni: ca. 0,01 %; Analyse Lehrberger: Au: 82,5 %, Ag: 13,2 %, Cu: 4,1 %, Sn: 0,17 %, Ni 0,001 %).
Bestattung: Brandbestattung in Grabkammer (5,2 x 4,5 m) unter Tumulus (Dm. 46 m, H. 1,1 m), 1961 untersucht; anthr. Best. durch 2 Bearbeiter: 1) adultes männl. Individuum; 2) 3 Individuen: a – spätadultes maskulines Individuum; b - frühadultes feminines Individuum; c – Infans I.
Beigaben: Bronzeschwert mit Ortband, Reste Eibenholzbogen (?), Reste eines vierrädrigen Wagens, 18 Keramikgefäße (14 Schalen, 4 Kegelhalsgefäße mit Deckel), 3 Leichenbrandanhäufungen.
Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 120 f. Nr. Au 99; Hennig, Hallstattzeit 48 ff.; 259 ff. Taf. 109,4; Hennig, Wehringen.
Dat.: Ha C1 früh (Dendrodatum 778± 5 v. Chr.).

88) *Weil im Schönbuch (Kr. Böblingen)*

Goldfunde: 2 Ohrringe (Dm. ca. 1,3 cm).
Bestattung: 7 Tumuli 1820/21 untersucht.
Beigaben: Verschiedene Funde, die den einzelnen Bestattungen nicht zugewiesen werden können.
Lit.: Zürn, Grabfunde 58 Taf. 62 C2.

Dat.: Ha D (?).

89) Weingarten „Dörnigwald“ (Kr. Karlsruhe) Hügel 16

Goldfunde: Ohring (Dm. 1 cm [verschollen] – Analyse Hartmann: Ag: ca. 19 %, Cu: 8,0 %, Sn: 0,56 %, Bi: 0,05 %, Pb: 0,06 %).

Bestattung: Bei Schädel eines Kindes Ohring gefunden, in 0,5 m T. in Tumulus (Dm. 21 m, H. 0,6 m), insgesamt wenigstens 6 Bestattungen.

Beigaben: Verschiedene Funde, die den einzelnen Bestattungen nicht zugewiesen werden können.

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 122 f. Nr. Au 243; Nellissen, Nordbaden 231; Wagner, Fundstätten II 96.

Dat.: Ha D (?).

90) Weingarten „Waldbrückenschlag“ (Kr. Karlsruhe) Hügel 2

Goldfunde: „Winzige Fragmente eines hohlen Goldringes“.

Bestattung: Bestattung in Tumulus („großer Dm.“).

Beigaben: ?

Lit.: Nellissen, Nordbaden 231.

Dat.: Ha D (?).

91) Wielenbach (Ldkr. Weilheim) Gruppe III Hügel 4 Nachbestattung?

Goldfunde: Goldplattierte Pauken- oder Weidacherfibel mit Krempe aus Bronze mit Armbrustkonstruktion (verschollen).

Bestattung: Körperbestattung unter „Steingewölbe“ in 2,2 m T.; weitere Funde stammen eventuell von der Hauptbestattung (Brandgrab).

Beigaben: Körperbestattung: Bronzekette (?);

Brandgrab: Keramikgefäße (u.a. Knickwandschale); weitere Funde, keiner der Bestattungen direkt zuweisbar: Bruchstücke Bronzenadel, profilierter Bronzeknopf, gelochte runde Tonscherbe, „Teil eines Pferdeschädels“.

Lit.: Kossack, Südbayern 243 Taf. 98,13.

Dat.: Ha D3.

92) Wolfersweiler „Heidskopf“ (Kr. St. Wendel) Hügel 1

Goldfunde: Fingerring (verschollen – nach Haffner „sattelförmig gebogen“ [eigentlich charakteristisch für Lt B]).

Bestattung: Wohl vergangene Körperbestattung in Grabgrube (3,6 x 1,8 x 1,4 m) unter Steinpackung in Tumulus, 1844 untersucht.

Beigaben: 6 Bronzeringe (mit Schlangenkopffenden?), Keramikgefäß, Eisenstückchen.

Lit.: Baldes, Hügelgräber 45; Baldes/Behrens, Birkenfeld 7; Haffner, HEK 397; Reinhard, Studien 407 Nr. 318.

Dat.: Ha D (?).

Frankreich

93) Apremont „La Motte aux Fées“ (Dép. Haute-Saône) Grab 1

Goldfunde: Halsring (Dm. außen 25,3-26,0 cm, H. 7,9-8,4 cm, Blechstärke 0,35-0,5 mm am Rand, 0,15-0,25 im Zentrum, Gew. 228,5 g – Analyse: Ag: 10 %, Cu: <0,5 %), 11 Goldblechfragmente (2 perforierte Buckel, Perle mit Drahtumfädung, 4 eingerollte Bleche, 2 Scheibchen, 2 Kreuzanhänger [mit Eisenresten im Inneren] – Analyse LRMF: Au: 95 %, Ag: 5 %, Cu: 0,5 %, an Lötstelle: Au: 90 %, Ag: 5 %, Cu: 5 %, Gew. zus. 3,58 g), Schale (Gew. 54,8 g).

Bestattung: Körperbestattung im Zentrum unter Tumulus (Dm. 70 m, H. 4 m), in Grabkammer (3,2 x 2,8 m) (beim linken Fuß Brandbestattung mit Eisenschwert, zugehörig?), 1879 untersucht.

Beigaben: Verbogenes Eisenschwert (zur Brandbestattung) mit Textilresten, vierrädriger Wagen mit Textilresten (Räder demontiert), Bronzekessel mit Eisenattaschen und Ringhenkeln, Eisenrasiermesser, Gürtelblech aus Eisen, 4 Bernsteinperlen, 3 Elfenbeinperlen bzw. Ringchen, kleiner Doppelknopf aus Elfenbein (zur Brandbestattung?), weitere Textil- und Fellreste an anderen Objekten.

Lit.: Eluère, Celtes anciens 217; Joffroy, Deux couronnes d’Or 7 ff.; Joffroy, Sépultures 33 Abb. 7,2.3 Taf. 1; Katalog Paris 76; 92 Nr. 52; Kimmig, Edelmetallschalen 242; Paret, Goldreichtum 80; 84 Taf. 39,10.11; Perron, Apremont 344 Taf. 11; Piningre, Sépultures princières 141 Abb. 2.

Dat.: Ha D2.

94) Apremont (Dép. Haute-Saône) Grab 2

Goldfunde: Halsring (Dm. außen 20,4-21,2 cm, innen 18,2 cm, H. 2,9-3,3 cm, Blechstärke 0,2 mm im Zentrum, 0,5 mm am Rand, Gew. 90 g, 98,7 g nach Restauration – Analyse: Ag: 21 %, Cu: 0,7 %, Spuren von Bi, Pb, Mn, Fe).

Bestattung: Der Reif wurde bei Feldarbeiten 1886 gefunden und verkauft. Nachbestattung?

Beigaben: Eisendolch mit Bronzescheide, vierrädriger Wagen; verschollen: 3 Fragmente eines Lignitarbandes (wahrscheinlich zugehörig), einige Tonscherben sowie Feuersteinstücke und Holzkohle.

Lit.: Joffroy, Deux couronnes d’Or 8 ff.; Katalog Paris 92 Nr. 53; Pare, Apremont 414 f. Abb. 1,2 Taf. 34,1.

Dat.: Ha D2.

95) „Bretagne“

Goldfunde: 5 Halsringfragmente (größte L. 35 cm, H. ca. 5,5 cm – Analyse Hartmann: Ag: 12 %, Cu: 0,29 %, Sn: 0,14 %; Analyse LRMF: Au: 97 %, Ag: 3 %; anderes Fragment: Au: 87-88 %, Ag: 12-13 %, Cu: <0,5 %, Spuren von Sn, Mn, Fe, Mg, Bi, an Lötstelle: Au: 94 %, Ag: 3 %, Cu: 3 %/Au: 83 %, Ag: 14 %, Cu: 3-4 %). Unter der gleichen Inv.-Nr. wird in Saint-Germain-en-Laye ein sechstes Fragment aufgeführt, das möglicherweise von einem weiteren Ring stammt.

Bestattung: 1880 im Pariser Kunsthandel unter der Fundortangabe „Bretagne“ aufgetaucht.

Beigaben: %

Lit.: Burmeister, Ringe 274 Anm. 4; W Drack in: Lessing, Hallstatt 67; 69; Eluère, *Celtes anciens* 217; Hartmann, *Dürrnberg* 614 f. Nr. Au 3149; von Hase, *Maskenköpfe* 60 Taf. 9,3; Joffroy, *Deux couronnes d'Or* 10 ff.; Kimmig/Rest, *Kappel* 215 f.; Le Goffic u.a., *Tréglonou* 529; Megaw, *Art* 44 Nr. 5 Abb. 5; Megaw, *Finger rings* 103 Anm. 27; Schwappach, *Stempelverzierte Keramik* 251 Abb. 21.

Dat.: Ha D3/Lt A (?).

96) Cérilly (Dép. Côte-d'Or)

Goldfunde: Finger(?)ring, gelötet (Dm. außen 2,35 cm, innen 1,6 cm, Gew. 9,98 g – Analyse LRMF: Au: 97 %, Ag: 2-3 %, Cu: < 1 %, in Lötstufe: Au: 94 %, Ag: 2-3 %, Cu: 2-3 %).

Bestattung: Feuerstelle in einer rechteckigen großen Steinsetzung (3,2 x 2,6 m – kein Leichenbrand) im Zentrum eines Tumulus (Dm. 10 m, H. 0,7 m), 1863 untersucht.

Beigaben: Eisenreste (evtl. u.a. von Dolch ? – verschollen), weitere Funde aus Hügel: Halsring, Armring.

Lit.: Eluère, *Celtes anciens* 217; Eluère, *Gold Connection* 51; Le Goffic u.a., *Tréglonou* 528 f. Abb. 24; Lorimy, *Cerilly* 133 Abb. 4; Wamser, *Hallstattkultur* 116 Nr. 102.

Dat.: Ha D.

97) Chaffois „La Censure“ (Dép. Doubs) Hügel 1 Grab 2

Goldfunde: Ca. 10 verzierte Blechfragmente (Perle? – 0,5-1,3 cm L., 0,01 mm St. – Analyse LRMF: Au: 85-86 %, Ag: 12 %, Cu: 2-3 %).

Bestattung: Zentrale Körperbestattung unter Tumulus (Dm. ca. 22 m, H. 1,65 m) auf einem Steinlager unter einer Steinpackung, 1967 untersucht.

Beigaben: Gehängeschmuck mit einem Bronzebügel und Klapperanhängern (8 Radanhänger), 2 Lignitarmringe, 30 Bernsteinperlen, ritzverzierte Keramikschale.

Lit.: Bichet/Millotte, *Jura* 67 f. Abb. 57,4; Eluère, *Chaffois* 139 f. Abb. 98; *Gallia* 26, 1968, 440 f.;

Millotte, *Pontarlier* 40; Wamser, *Hallstattkultur* 116 Nr. 104.

Dat.: Ha C/D1.

98) Chaffois „La Censure“ (Dép. Doubs) Hügel 3

Goldfunde: Verzierter (Ohr?)ring (Dm. 2,5 cm, Gew. 4,8 g – Analyse LRMF: Au: 68-69 %, Ag: 22 %, Cu: 9-10 %).

Bestattung: Körperbestattung innerhalb Steinpackung unter Tumulus (Dm. ca. 30 m, H. 1,5 m), 1968 untersucht.

Beigaben: Schwertknauf aus Elfenbein mit Bernsteineinlagen, 2 Lignitarmringe, Fragmente zweier verzierter Keramikgefäße.

Lit.: Bichet/Millotte, *Jura* 69 f. Abb. 59,1; Eluère, *Chaffois* 140 ff. Abb. 99-103; Eluère, *Gold connection* 51; *Gallia* 28, 1970, 351 f. Abb. 10; *Gallia Préhist.* 14, 1971, 379 f.; Milcent, *France centrale* 113 f.; Millotte, *Pontarlier* 40 Abb. 48; Schönfelder, *Goldene Ohrringe* 418 Anm. 12.

Dat.: Ha D1.

99) Conliège „La Croix-des-Monceaux“ (Dép. Jura) Hügel 2

Goldfunde: Armreif (Dm. innen ca. 6,3 cm, außen ca. 7 cm, Gew. 10,9 g).

Bestattung: Tumulus (Dm. 30 m, H. 2,2 m), 1866 untersucht.

Beigaben: Bronzelanzenspitze mit ritzverzierter Tülle (Bz!), Bronzehalsring, Keramikfragmente; Zugehörigkeit des Goldarmringes zum Grabhügel 2 nicht gänzlich gesichert, Zusammengehörigkeit der Funde nicht gesichert.

Lit.: *Katalog Paris* 203 ff. Abb. 267; Millotte, *Jura* 284; Millotte/Vignard, *Lons-le-Saunier* 29 f.

Dat.: Ha D

100) Conliège „La Croix-des-Monceaux“ (Dép. Jura) Hügel 6

Goldfunde: Armbrustkonstruktion einer Fibel mit Goldblechauflage.

Bestattung: Zentrale Körperbestattung unter Tumulus (Dm. 30 m, H. 2,5 m), 1886 untersucht.

Beigaben: Etruskische Bronzeamphore, kleiner Bronzeschöpfer, Doppelzierfibel, Bernsteinperle.

Lit.: Chevaux/Robert, *Conliège* 323 ff.; *Katalog Paris* 203 ff.

Dat.: Ha D3.

100a) Darcey „Combe Barre“ (Dép. Côte-d'Or) Hügel 4 Grab 1

Goldfunde: 3 Spiralen.

Bestattung: Zentrale Körperbestattung unter Tumulus (Dm. 10 m, H. 0,8 m).

Beigaben: Offener Eisenarmring mit Stollenenden, Lignitarmring, 2 Bernsteinperlen.

Lit.: Wamser, Hallstattkultur 124 Nr. 213.
Dat.: Ha C/D.

100b) Diarville „Devant Giblot“ (Dép. Meurthe-et-Moselle) Hügel 3

Goldfunde: Perle aus Blech.

Bestattung: Zentrale Körperbestattung in Grabkammer (3,2 x 2 m) unter Steinpackung unter Tumulus (Dm. 20 m).

Beigaben: Eisenschwert Typ Mindelheim, Bronzearmring, Bronzerasiermesser, 6 Bronzeringchen, Bernsteinperle.

Lit.: Olivier, Nécropole 72 ff. Taf. 16 unten links.
Dat.: Ha C.

101) Diarville „Devant Giblot“ (Dép. Meurthe-et-Moselle) Hügel 7 Grab 1

Goldfunde: 2 Ohrringe.

Bestattung: Zentrale Körperbestattung in Grabkammer (2,7 x 2,3 m) unter Tumulus (Dm. 41 m), 1990 untersucht.

Beigaben: Vierrädriger Wagen, Bronzegürtelblech, 2 Bronzearmringe, bronz. Beinring, 2 Bronzefibeln, Bronzenadel mit Kugelkopf, 2 Bronzedrahtfragmente, Glasperle, Keramikgefäß.

Lit.: Egg/Lehnert, Diarville 301; Olivier, Diarville 232 ff.; Olivier, Nécropole 75 Taf. 16 links oben; Olivier, Saxon-Sion 97.
Dat.: Ha D3.

102) Diarville (Dép. Meurthe-et-Moselle) Hügel 7 Grab 2

Goldfunde: Kleiner Ohrring, Fibelfuß mit Goldblechauflage.

Bestattung: Nachträgliche Körperbestattung in Grabkammer (2,7 x 2,3 m) unter Tumulus (Dm. 41 m), 1990 untersucht.

Beigaben: Vierrädriger Wagen, 2 bronz. Beinringe, 3 Fußzierfibeln aus Bronze, 2 Stäbchen mit Öse (von Schuhen?), Quarzitkiesel, Keramikgefäß.

Lit.: Olivier, Diarville 234 ff.; Olivier, Nécropole 77 Taf. 16 unten u. oben rechts; Olivier, Saxon-Sion 97; J.-F. Piningre/S. Plouin in: Rolley, Vix 245 f. Abb. 186.
Dat.: Ha D3.

103) Ensisheim-Pulversheim „Forêt de l'Allmend“ (Dép. Haute-Rhin) Hügel 21

Goldfunde: Halsring (Dm. 20-20,5 cm, H. ca. 2,35 cm, Gew. 190 g), Armring (Dm. 6,9-8 cm, Gew. 110 g), 2 goldplattierte Bronzeohrringe (Dm. 4,4 und 4,6 cm), kleiner Ring, 3 Goldbändchen (Trinkhorn?).

Bestattung: Zentralbestattung unter Tumulus (Dm. 48 m, H. 3,18 m), keine Beobachtungen zu den Fundumständen, 1873 untersucht, ca. 800 m von einer Hügelgruppe abgesetzt.

Beigaben: Eis. Lanzenspitze, Bronzefibel (?) mit Bernsteineinlage; möglicherweise zugehörig aber verschollen: Fragment eines Bronzehalsringes, Reste eines oder zweier Bronzeringe.

Lit.: Katalog Underlinden 118-123 Abb. 1; 4; 5; Naue, Denkmäler 437 ff.; Plouin, Ensisheim; Rev. Arch. 35, 1878, 334 f.

Dat.: Ha D3 früh.

104) Fleurey-sur-Ouche (Dép. Côte-d'Or) Hügel 3 Grab D

Goldfunde: Ohrring (Dm. 1,3 cm).

Bestattung: Körperbestattung unter Tumulus (Dm. 14 m, H. 1,4 m) mit 2 Steinkreisen (Dm. 3 und 8 m), mindestens 3 weitere Bestattungen.

Beigaben: Fragmente Toilettebesteck (Pinzette, Fragmente zweier weiterer Geräte), Bärenzahn.

Lit.: Henry, Les tumulus 134; Legendre/Eluère, Boucles 28 Nr. 33.

Dat.: Ha D

105) Gurgy „La Picardie“ (Dép. Yonne) Struktur V Grab 61

Goldfunde: 2 Fußzierfibeln mit Gold- und Silberauflage.

Bestattung: Zentrale Brandbestattung unter Tumulus (Dm. 32,5 m), 1979 untersucht.

Beigaben: Stamnoide Bronzesitula, Situlendeckel aus Bronze, Rippenziste aus Bronze, Bronzefibel mit Silberauflage.

Lit.: Katalog Paris 189 ff.; Pellet/Delor, Gurgy 29 ff. Abb. 16.

Dat.: Ha D3 spät.

106) Gurgy „La Picardie“ (Dép. Yonne) Struktur V Rippenziste II

Goldfunde: 2 Ohrringe (Dm. 1,3 cm – Analyse LRMF: Au: 87 %, Ag: 10 %, Cu: 3 %, an Verbindungsstelle: identisch), 2 Fußzierfibeln mit Gold- und Silberauflage.

Bestattung: Funde innerhalb Rippenziste, sonst ohne stratigraphischen Zusammenhang.

Beigaben: 2 Rippenzisten, Bronzehalsring, 2 Bronzebeinringe (Dm. 10,5 cm), 2 Fibeln mit Silberauflage, Fibel, Fibelreste (?), 3 Bernsteinperlen, 3 Glasperlen, 5 Lignitperlen, lanzettförmiger Bronzeanhänger.

Lit.: Delor/Rolley, Gurgy 346 f.; Katalog Paris 189 ff.; Pellet/Delor, Gurgy 42 ff.; Legendre/Eluère, Boucles 29 Nr. 36.

Dat.: Ha D3 spät.

107) Gy „Trois Fontaines“ (Dép. Haute-Saône) Tumulus 1 Grab 1

Goldfunde: Aus 2 Hälften zusammengesetzte Perle mit Durchlochung (Nadelkopf? – Dm. 1,1 x 0,7 cm,

Gew. 0,4 g – Analyse LRMF: Au: 79 %, Ag: 20 %, Cu: 1 %).

Bestattung: Zentrale Körperbestattung unter Tumulus (Dm. ca. 15 m, H. 1,7 m), 1966 untersucht.

Beigaben: Unbekannt.

Lit.: Eluère, Orfèverie 36 f. Abb. 29; Gallia Préhist. 10, 1967, 383; 386; V. Ganard/J.-P. Piningre/Ch. Eluère, Les nécropoles du premier âge du Fer dans le bassin supérieur de la Saône. In: Piningre, Courtesoult 150 f. Abb. 127.

Dat.: Ha D.

108) Hatten „Eschenbusch“ (Dép. Bas-Rhin) Grabhügel 9

Goldfunde: Halsring (Dm. 20,2 cm, H. 1,8 cm, St. 0,02 cm, Gew. 32,5 g).

Bestattung: Zentrales Brand(?)grab (Nachbestattung? mit Grabkammer?) unter Tumulus (Dm. 7 x 12-15 m, H. ca. 4 m, Grab 2 m über dem gewachsenen Boden), 1851 ausgegraben, im Südwestquadranten fanden sich frühlatènezeitliche Nachbestattungen.

Beigaben: Eis. Lanzenspitze, vierrädriger Wagen, großer Bronzekessel mit Flügelattaschen und Ringhenkeln, Bronzebecken vom Typ Hatten, Bronzekanne mit Kleeblattmündung („Plumpe Kanne“), Fragmente einer Bronzeschnabelkanne mit Ankerattaschen, Fragmente einer Bronzeschale mit abgesetztem Rand, Eberzahn. Gefäße angeblich mit „groben Leinengewebe“ abgedeckt.

Lit.: Banck-Burgess, Hochdorf 23; Frey, Hatten; Katalog Underlinden 104 ff. Abb. 6; Katalog Strasbourg 39 ff.; Naue, Denkmäler 10 ff.

Dat.: Ha D3.

109) Heidolsheim (Dép. Bas-Rhin) Hügel 5

Goldfunde: Ohrring.

Bestattung: ?

Beigaben: ?

Lit.: Legendre/Eluère, Boucles 24 Nr. 17; Normand, Basse-Alsace 93.

Dat.: Ha D.

110) Herrlisheim (Dép. Haut-Rhin) Grab 2

Goldfunde: „Kleiner unverzierter Goldblechohrreif mit sich verjüngenden Stöpselenden“.

Bestattung: Körperbestattung, ca. 1867 untersucht.

Beigaben: Fragmente Bronzearmreif, 4 Armreifen mit Stöpselenden, Bronzebeinring (?) mit Stöpselenden (Dm. 10,5 cm), Blechpaukenfibel, Bronzenadel mit Kugelkopf.

Lit.: Naue, Denkmäler 372 f.

Dat.: Ha D2.

110a) Ibos (Dép. Hautes-Pyrenees) Hügel 1 Grab 1

Goldfunde: Ring (Dm. ca. 0,9 cm).

Bestattung: Zentrale Brandbestattung in Urne unter Tumulus mit Steinkreis (nahebei bzw. sich überschneidend 2 weitere Hügel).

Beigaben: Keramikgefäß, Keramikscherben.

Lit.: R. Coquerel, Prospection et fouille des Tumuli du plateau de Ger. Campagne 1964-65. Ogam 17, 1965 Taf. 20,67; Mohen, Aquitaine 239; 298 Taf. 71,2.

Dat.: Ha C/D (?)

111) Ivory „Tumulus des Champ Peupin“ (Dép. Jura) Grab B

Goldfunde: Ohrring.

Bestattung: Körpernachbestattung unter Tumulus (Dm. 10 m), insgesamt 4 Gräber.

Beigaben: 2 dünne rundstabile Armringe, Bronzegürtelblech (evtl. 2 Exemplare?), Doppelpaukenfibel.

Lit.: Joffroy, Sepultures 17 ff.; Legendre/Eluère, Boucles 24 Nr. 16; Millotte, Jura 305; Wamsers, Hallstattkultur 129 Nr. 298.

Dat.: Ha D3.

112) Königsbrück-Haguenau (Dép. Bas-Rhin) Hügel 14 Grab XII

Goldfunde: Ohrring (Dm. 1,2 cm).

Bestattung: Körperbestattung unter Tumulus.

Beigaben: Halsring, 2 Armringe, fragmentierter Beinring, Fibel mit Armbrustkonstruktion.

Lit.: Legendre/Eluère, Boucles 24 f. Nr. 18; Normand, Basse-Alsace 97; Schaeffer, Haguenau 41 ff. Abb. 37 b.

Dat.: Ha D3.

113) Königsbrück-Haguenau (Dép. Bas-Rhin) Hügel 17 Grab II

Goldfunde: 2 Ohrringe (Dm. 2 cm).

Bestattung: Körperbestattung unter Tumulus.

Beigaben: Fragmente Bronzegürtelblech, 2 Bronzekahnfibeln, 2 Nadeln mit Korallen- bzw. Bernsteinkopf, Eisenring (verschollen).

Lit.: Katalog Underlinden 90; Legendre/Eluère, Boucles 22 f. Nr. 8; Normand, Basse-Alsace 98; Schaeffer, Haguenau 48 Abb. 42 d.

Dat.: Ha D1.

114) Kurzgeländ-Haguenau (Dép. Bas-Rhin) Hügel 88 Grab II

Goldfunde: 2 Ohrringe (Dm. 1,4 cm).

Bestattung: Körperbestattung unter Tumulus.

Beigaben: Eisenfibel (verschollen), wohl Paukenfibel.

Lit.: Katalog Underlinden 90; Legendre/Eluère, Boucles 25 Nr. 19; Normand, Basse-Alsace 86; Schaeffer, Haguenau 73 Abb. 60 k.
Dat.: Ha D2.

114a) La Rivière-Druegon „Grand Communal“ (Dép. Doubs) Hügel 2 Grab 2

Goldfunde: 2 Ohrringe (Dm. 1,2-1,3 cm, Gew. 1,4 g u. 0,7 g – Analyse LRMF: Au: 69/92%, Ag: 30/7 %, Cu: 1/<1 %).

Bestattung: Zentrale Körperbestattung in 0,4 m T. unter Tumulus (Dm. 13 m, H. 0,7 m), 2 weitere Gräber belegt.

Beigaben: Messer-/Dolchfragmente, durchbrochen gearbeitete Zierscheibe (Pferdegessir?), Gürtelhaken, 2 bronz. Tonnenarmbänder, dünne Drahtarmringe (?), hohler Armring, weiterer Armring, 9 Bronzespiralen.

Lit.: Bichet/Millotte, Jura 41 Abb. 34,12; Eluère, Chaffois 142 Abb. 104.

Dat.: Ha D1.

115) Lanouaille „Les Tuckes“ (Dép. Dordogne)

Goldfunde: Ohrring (Elektron) (Dm. 1,0 cm, Gew. 1,932 g – Analyse: Au: 17,5 %, Ag: 82,5 %).

Bestattung: Brandbestattung unter massiver Steinpackung in Tumulus (Dm. 24-28 m, H. 4 m), 1968/69 untersucht.

Beigaben: Armring (?), Fibelrest, 2 Bronzeringe, Bronzefragment, 4 Keramikgefäße.

Lit.: Gallia Préhist. 13, 1970, 487; Laville/Laurent, Lanouaille; Legendre/Eluère, Boucles 29 Nr. 39.

Dat.: Ha D3.

116) Maegstub-Haguenau (Dép. Bas-Rhin) Gruppe C Hügel 2 Grab II

Goldfunde: Ohrring (Dm. 1,2 cm).

Bestattung: Körperbestattung unter Tumulus.

Beigaben: 2 Bronzearmringe, Schlangenfibel (S4), Bronzenadel mit Bernsteinkopf.

Lit.: Katalog Underlinden 92; Legendre/Eluère, Boucles 26 Nr. 23; Normand, Basse-Alsace 100; Schaeffer, Haguenau 144 Abb. 123 b.

Dat.: Ha D1.

117) Maegstub-Haguenau (Dép. Bas-Rhin) Gruppe C Hügel 20 Grab III

Goldfunde: 2 Ohrringe (Dm. 2 cm).

Bestattung: Körperbestattung unter Tumulus.

Beigaben: Bronzehalsring mit Ösenbesatz (8 Ösen, in einer 2 Bronzeringe), 2 Armringe, 2 Beinringe, Gürtelblech, 2 Bogenfibeln, Bronzenadeln mit Korallenköpfen.

Lit.: Katalog Underlinden 92 f.; Legendre/Eluère, Boucles 26 Nr. 22; Normand, Basse-Alsace 102 f.; Schaeffer, Haguenau 160 ff. Abb. 146 a.

Dat.: Ha D1.

118) Mantoche „Bois d’Apremont“ (Dép. Haute-Saône) Hügel 4

Goldfunde: Goldplattierte eis. Scheibenfibel.

Bestattung: Zentralbestattung unter Tumulus (Dm. 33 x 25 m, H. 1,8 m), im Westteil Körperbestattung unter Steinsetzung, südlich des Zentralgrabes mittellatènezeitliche Nachbestattung, 1903 untersucht.

Beigaben: Keramikamphore.

Lit.: Gassner, Mantoche; Millotte, Jura 314; Millotte, Sépultures 5 ff.; Pare, Apremont 417 f.; Piningre, Sépultures princières 142.

Dat.: Ha D3.

119) Mercey-sur-Saône „Les Tassenières“ (Dép. Haute-Saône) Tumulus 2

Goldfunde: Halsring (Dm. außen 24,8 cm, H. 3,4 cm, Gew. 135,3 g – Analyse: Ag: 3 %, Cu: <0,5 %, Spuren von Fe, Mn, Sn, Si, Mg, Pb), Armreif (Dm. 8,8 cm, St. 0,6-0,8 cm, Gew. 18,36 g).

Bestattung: Bestattung in Tumulus (Dm. 37 m, H. 2 m), 1880 untersucht.

Beigaben: Bronz. Schnabelkanne mit Palmettenattaschen, Fragment Rippenziste, div. Eisenobjekte (Wagenreste? – verschollen), Gewebefragmente (Umhüllung der Schnabelkanne).
Lit.: Banck, Burgess, Hochdorf 23; Katalog Paris 72 ff.; Millotte, Jura 316 Nr. 293; Paret, Goldreichtum 84; Perron, Tumulus 86 ff. Taf. 3,3-4.

Dat.: Ha D3.

120) Millau „La Granède“ (Dép. Aveyron) Hügel 1

Goldfunde: Ohrring (Dm. 0,8-0,9 cm) sowie Silberohrring mit Goldresten auf der Oberfläche (Dm. 1,6 cm).

Bestattung: Brandbestattung unter Tumulus.

Beigaben: Halsring aus Eisen und Bronze, Bronzearmband, Doppelpaukenfibel, bronz. Kettenfragmente.

Lit.: Legendre/Eluère, Boucles 29 Nr. 38; Pajot/Vernhet, Causses 690 ff.; Parures 58 f. Nr. 77-78.

Dat.: Ha D3.

120a) Mios „Pujaut“ (Dép. Gironde) Hügel H Grab 1

Goldfunde: Blech auf Eisenunterlage.

Bestattung: Zentrale Bestattung unter Tumulus (Dm. 18 m, H. 0,8 m), Brandreste im Hügel erhalten, mindestens 2 weitere Gräber vorhanden.

Beigaben: Eisendolch/-schwert mit Antennengriff und Scheide, Griff eines weiteren Schwertes oder

Dolches, Eisenfibel, eis. Rasiermesser, Keramikgefäß mit Deckel (letzterer nicht erhalten).
Lit.: Mohen, Aquitaine 239; 272 Taf. 148,7.
Dat.: Ha D3/Lt A (?).

121) *Mussig (Dép. Bas-Rhin)*

Goldfunde: Ohring (Dm. innen 0,9 cm, außen 1,3 cm).
Bestattung: Körperbestattung unter Tumulus (Dm. 16 m, H. 1,5 m), Reste einer weiteren Körperbestattung sowie eines gut erhaltenen Bovidenskelettes im Hügel, 1946 untersucht.
Beigaben: 10 eis. Pfeilspitzen, 2 Schlangenfibeln (S1), Fragmente von 4-5 Keramikgefäßen (laut Kurz zu weiterer Bestattung?).
Lit.: Hatt, Mussig; Kurz, Bestattungsbrauch 238 f. Nr. 490; Katalog Strasbourg 48; Normand, Basse-Alsace 106; Schönfelder, Goldene Ohrringe 415 Nr. 8.
Dat.: Ha D1.

122) *Nordhouse (Dép. Bas-Rhin) Hügel 3*

Goldfunde: 2 Ohrringe (Dm. 1 cm, Gew. 0,255 u. 0,240 g).
Bestattung: Zentrale Körperbestattung unter Tumulus (Dm. 15 m, H. 1 m), 1907 untersucht.
Beigaben: Bronzehalsring (nach Kurz Leibring; Dm. 29,5 cm), 4 Armringe, 2 Beinringe, eis. Gürtelblech mit Geweberesten, Doppelpaukenfibel, 2 eis. Nadeln mit Korallenköpfen, Bronzering.
Lit.: Forrer, Nordhausen 292 f.; Kurz, Bestattungsbrauch 244 Nr. 520; Legendre/Eluère, Boucles 23 Nr. 10; Normand, Basse-Alsace 106 f.
Dat.: Ha D3.

123) *Nordhouse (Dép. Bas-Rhin) Hügel 4 Grab 4*

Goldfunde: 8 Nadelköpfe (Gew. einer Kugel 2,71 g), 2 Ohrringe.
Bestattung: Körperbestattung unter Tumulus (Dm. 15, H. ca. 1 m) in Holzсар (2,07 x 0,9 m) innerhalb Grabkammer (3,3 x 1,6 m), 1907, 1912 und 1992 untersucht; anthr. Best.: weibl. Individuum, 14-19 Jahre alt.
Beigaben: Bronzearmring, 2 Bronze- und 2 Eisenbeinringe, Bronzegürtelblech, 3 Kahnfibeln, 5 Nadeln mit Korallenköpfen, Brustschmuck aus Muschelpailletten, über 200 Perlen und Stäbchen aus Koralle und 9 tonnenförmigen Bernsteinperlen, 2 hohlen Eisenanhängern mit Deckel sowie einer Muschel (Cypris aus Rotem Meer?), 2 Armketten aus Glasperlen.
Lit.: Forrer, Nordhausen 293 ff.; Katalog Underlinden 77 ff.; Katalog Strasbourg 46 f.; Le Goffic u.a., Tréglonou 527 Abb. 21.
Dat.: Ha D1 spät.

124) *Nordhouse (Dép. Bas-Rhin) Hügel 5 Grab A*

Goldfunde: 2 Ohrringe (Dm. innen 1,4 bzw. 0,9 cm, außen 1,8 u. 1,4 cm, Gew. 3,475 u. 2,76 g).
Bestattung: Körperbestattung unter Tumulus (Dm. ca. 15 m), 1907 untersucht; anthr. Best.: ca. 14 bis 15 Jahre.
Beigaben: Bronzehalsring.
Lit.: Forrer, Nordhausen 298; Legendre/Eluère, Boucles 23 Nr. 10; Katalog Strasbourg 48; Normand, Basse-Alsace 107.
Dat.: Ha D.

125) *Ohlungen-Haguenau (Dép. Bas-Rhin) Hügel 3 Grab II*

Goldfunde: 2 Ohrringe (Dm. 1,2 cm).
Bestattung: Körperbestattung unter Tumulus.
Beigaben: Bronzehalsring mit Ösenbesatz (9 Ösen), darin 7 Ringe aus hellblauem und 1 x goldgelben Glas, 2 Bronzearmringe, 2 Bronzebeinringe, Ledergürtel mit Bronzewecken und Gürtelblech, 2 Armringe mit 167 bzw. 200 olivgrünen Glasperlen, 2 Bernsteinperlen, Muschelfragment, 2 gelochte Kieselsteine, Reste von Gegenständen aus org. Material.
Lit.: Katalog Underlinden 93; Normand, Basse-Alsace 108; Schaeffer, Haguenau 120.
Dat.: Ha D2.

126) *Ohlungen-Haguenau (Dép. Bas-Rhin) Hügel 3 Grab XVI*

Goldfunde: 4 Ohrringe (Dm. 1,4 u. 1,0 cm).
Bestattung: Körperbestattung unter Tumulus.
Beigaben: Halsring, 2 Armringe, 2 Beinringe, Bronzegürtelblech (nicht erhalten), 33 Korallenperlen, hohler Kugelhänger, mehrere Bronzenadeln (? – verschollen).
Lit.: Legendre/Eluère, Boucles 23 Nr. 11; 25 Nr. 20; Normand, Basse-Alsace 126; Schaeffer, Haguenau 126.
Dat.: Ha D2.

127) *Paudy „Sainte-Favrille“ (Dép. Indre) Hügel 2 Grab I*

Goldfunde: Eisenscheibe mit Nägeln aus Eisen und Bronze, Köpfe mit Goldfolie belegt, kleine Reste organischen Stoffes (Leder?) mit Goldlamellen (von Kopfbedeckung?), Ohring, Eisenfibelrest mit Goldfolie, 2 Bronzefibeln mit Goldfolie.
Bestattung: Zentrale Körperbestattung in Holzgrabkammer (L. 4 m, T. 0,9 m) unter Steinpackung in Tumulus mit Steinarchitektur (Dm. 22 m, H. 1,8 m) und Kreisgraben (T. 0,7 m), 1971-1976 untersucht, laut Anthr. adultes Individuum (wenigstens 50 Jahre).
Beigaben: Messerfragment mit Raubvogeldarstellung, tordierter Bronzehalsring, 2

Bronze- und 2 Eisenbeinringe, 2 Eisenfibeln, 4 Lignitarmringe, 2 Eisenfragmente.

Lit.: Gomez de Soto, Oiseaux 496 f. Abb. 5; Milcent, France centrale 256; 525 f.; J.-F. Piningre/S. Plouin in: Rolley, Vix 245 mit Abb. 224; 341 Tab. 3.

Dat.: Ha D3/Lt A.

127a) Rosans (Dép. Hautes Alpes)

Goldfunde: Armringe (?).

Bestattung: Körperbestattung unter Tumulus, Anfang des 19. Jahrhunderts untersucht.

Beigaben: Pferdeknochen.

Lit.: Bocquet, Alpes 104.

Dat.: Ha D (?).

128) Saint-Julien de Pézenas (Dép. Hérault) Grab 149

Goldfunde: Scheibe eines Fibelfußes aus Bronze mit runden Goldeinlagen und konzentrischen Bronzeringeinlagen (L. 7,5 cm).

Bestattung: Bis in das anstehende Gestein eingetiefte Grube, Gräberfeld mit 239 Gräbern, 1964-1970 untersucht.

Beigaben: Verbogene Lanzen spitze, Lanzenschuh (?), etruskischer Bucchero Kantharos (600-550 v. Chr.), Keramikgefäß, 2 Hiebmesser, Wetzstein.

Lit.: Haffner, Torque 184 Abb. 132,1; Mansel, Trachtzubehör 223 Taf. 67; 188; Mohen, Aquitaine 173; 218 Abb. 120,1.

Dat.: Ha D3 spät.

129) Saint-Georges „Mons“ (Dép. Cantal) Hügel 2 Grab 1

Goldfunde: 1145 Fragmente von mind. 13 röhrenförmigen Goldperlen (L. 1,9 cm, Dm. 0,4 cm).

Bestattung: Körperbestattung mit Leichenbrandresten zu Füßen (antr. Untersuchung Leichenbrand: adultes Individuum) unter Tumulus (Dm. 9 m, H. 1,5 m) mit Steineinbau, Holzreste weisen evtl. auf ein Behältnis hin, Kopf der Körperbestattung im Nordwesten, 1877 teilweise untersucht, 1989 Rettungsgrabung, weitere Bestattung in Hügel (Lt A).

Beigaben: 2 geschlossene Bronzearmringe, Fragmente von 1 oder 2 weiteren Bronzearmringen, 12 offene massive Eisenarmringe, Fragmente von weiteren Eisenarmringen, 2 Bronzebeinmanschetten, Fragment Bronzefibel (norditalisch?), Bronzefibelnadel, Nadelrest (?) aus Silber oder Elektron, 11 Bronzeringe (Dm. von 4: 1,5-2,6 cm), Lignitring, Halskette oder Brustschmuck aus: 240 Bernsteinperlen, 110 blauen und 1104 weißen Glasperlen sowie 66 Fragmenten von weißen Perlen, 1145 Fragmenten von mindestens 13 röhrenförmigen Goldperlen; evtl. zugehörig: umgebener Eisenstab.

Lit.: Milcent, France centrale 434 f.

Dat.: Ha D1/2 früh.

130) Saint Martin de Londres „Cayla du Frouzet“ (Dép. Hérault) Hügel 1

Goldfunde: Armring (größter Dm. 7,1 cm, H. 0,7-0,9 cm, Gew. 48 g), Bronzescheibe mit Gold- und Silberblechauflage (Dm. 2,6 cm).

Bestattung: Zentrale Brandbestattung unter Grabhügel (Dm. 17 m, H. 3 m) mit Kalkschotter. Im Zentrum Asche fläche von 4 m Dm. mit Bronzeschale und Bronzeblech. Nördlich der Fläche dreieckiger Steinplattensarg, darin Keramikgefäß und Armreif, angrenzend weitere Funde. Laut Mansel: „Brandbestattung eines Erwachsenen (Depot mit Leichenbrand, Brandschutt, Fragmenten einer Bronzeschüssel und Beinschiene am Rande des Brandplatzes vom 4 m Durchmesser); Metallfunde auf dem Brandplatz zwischen Steinkiste (außerhalb des Brandplatzes) und Leichbranddepot“.

Beigaben: Eisenmesser mit gekrümmter Klinge, Eisenlanzenspitze, bronz. zusammengefaltetes Blech mit Perlrand (Beinschiene/Gefäß?), Reste Bronzeschale, bronz. Gürtelschließe, bronz. drahtförmiger Hakenverschluss, bronz. Manschette mit Tremolierstichlinien, 2 Bronzescheiben mit Silberblechauflage, handgemachter Keramiktopf (in der Steinkiste), Knickwandschale, Fußschüssel, Topf.

Lit.: Audibert, Âges des métaux F 16; Louis u.a., Languedocien 63 ff.; Mansel, Trachtzubehör 227 f. Dat.: Ha D2/3. (östl. Languedoc II = 1. H. 6 Jh. v. Chr.?).

131) Sainte-Colombe „Tumulus de la Butte aux Mousselots“ (Dep. Côte-d'Or)

Goldfunde: 2 Armringe (Dm. ca. 7 cm, H. 5,4 cm, St. 0,5 mm, Gew. 64,02 bzw. 62,3 g – Analyse LRMF: Au: 92 %, Ag: 8 %, Cu: <0,5 %, an Lötstelle: Au: 90 %, Ag: 8 %, Cu: 2 %), 2 Ohrringe (Dm. außen 5 cm, Gew. 24,7 und 25,1 g – Analyse LRMF: Au: 92 %, Ag: 7 %, an Lötstelle: Au: 92 %, Ag: 6 %, Cu: 2 %).

Bestattung: Zentralbestattung (Körpergrab) in Grabkammer (? – Holzreste) von mit Geröllern verfülltem Graben umgeben (T. 35 cm; Br. 55 cm) unter Tumulus (Dm. 76 x 46 m, H. 2 m), 1863 untersucht; weibl. Individuum, 30-40 Jahre, L. des Skelettes ca. 1,80 m, heute nur ein Zahn vorhanden. Beigaben: 2 Eisenbeile, vierrädriger Wagen (Räder demontiert) mit Geweberesten, Reste vom Pferdegeschirr, Keramik; 6 m südwestlich fand sich ein großer Stein, darunter waren Asche und Scherben eines groben Keramikgefäßes.

Lit.: Duval, Sainte-Colombe; Eluère, Celtes anciens 217; Flouest, Mousselots; Joffroy, Sépultures 77 Abb. 16,2 Taf. 2; Katalog Paris 69 ff.; Koch,

Pferdegeschirr 85 Abb. 3,3; Olivier/Tegel, Recherches 81 ff.
Dat.: Ha D2.

132) Savoyeux „Tumulus du Tremblois“ (Dép. Haute-Saône)

Goldfunde: Fragmentarischer Halsring (Dm. 21 cm, Gew. 32 g), Armring (Dm. innen 6 cm, Gew. 10 g).
Bestattung: Zentralbestattung unter Tumulus (H. 0,8 m, Grab in 0,8 m T.), von Steinring umgeben, 1880 untersucht.

Beigaben: Vierrädriger Wagen, Bronzekessel, Amphore, braune Glasperle mit weißer Zick-Zackverzierung, 2 profilierte Bernsteinperlen, tordiertes Bronzefragment (Halsring, Gefäßgriff [?], Hüftring[?]); weitere Funde innerhalb Hügel: Sichelmesser und Eisentülle (jüngere Zeitstellung?).

Lit.: Joffroy, Sépultures 46 Abb. 9,4.5; Paret, Goldreichtum 84; Perron, Tumulus 133 f. Taf. 4,1-2.

Dat.: Ha D3.

133) Schirrheinweg-Haguenau (Dép. Bas-Rhin) Hügel 6 Grab III

Goldfunde: 2 Ohrringe (Dm. 2,2 cm).

Bestattung: Körperbestattung unter Tumulus.

Beigaben: Halsring, Bronzearmring (nicht erhalten), 2 Beinringe, Bronzegürtelblech, Paukenfibel, Gagatperlen (Armband), Korallenperlen (Armband).

Lit.: Legendre/Eluère, Boucles 27 Nr. 28; Normand, Basse-Alsace 112; Schaeffer, Haguenau 70 f. Abb. 71 b.

Dat.: Ha D2.

134) Sélestat (Dép. Bas-Rhin) Hügel 1 Grab 6

Goldfunde: Ohrring (Dm. 1,6 cm – verschollen).

Bestattung: Vergangene Körperbestattung unter Tumulus (Dm. 24 m, H. 0,65 m), mindestens 5 weitere Bestattungen (2 davon sicher frühlatènezeitlich), 1857 untersucht.

Beigaben: ?

Lit.: Legendre/Eluère, Boucles 27 Nr. 29; Kurz, Bestattungsbrauch 269 Nr. 654; Naue, Denkmäler 313 ff.; Normand, Basse-Alsace 113.

Dat.: Unklar.

135) Seltz „Hesselbusch“ (Dép. Bas-Rhin) Hügel 2 Grab e

Goldfunde: 2 Ohrringe mit Steckverschluß (Dm. 2,3 u. 1,7 cm, Gew. jeweils 5 g).

Bestattung: Körperbestattung in Tumulus (Dm. 34 m, H. 4,5 m), Steinstele zu Hügel.

Beigaben: Fragmente Bronzegürtelblech, Fragmente von mindestens 3 Bronzekahnfibeln,

Eisenring (Dm. 3 cm), organische Reste (Textilien, Haare/Fell).

Lit.: Hennig, Elsass 18 ff. Taf. 5, 9,10; Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 21 Nr. 90; Schönfelder, Goldene Ohrringe 413.

Dat.: Ha D1.

136) Seltz „Niedersand“ (Dép. Bas-Rhin) Hügel 2

Goldfunde: Ohrring (Dm. 1,4 cm).

Bestattung: ?

Beigaben: Halsring (zugehörig?), 2 Bronzebeinringe.

Lit.: Legendre/Eluère, Boucles 24 Nr. 13; Normand, Basse-Alsace 90; Schaeffer, Haguenau 186.

Dat.: Ha D.

137) Thury (Dép. Côte-d'Or) Hügel 3 Grab 2

Goldfunde: Röhrenförmige Perlen.

Bestattung: Bestattung unter Tumulus mit Steinpackung (Dm. 8 m), weiteres Grab vorhanden (Ha D), 1979/80 untersucht.

Beigaben: Eisenkamm, Bronzespiegel, verzierte Bronzebeinringe, Saproelitarmsringe, Bernsteinperlen, kleine Bronzeperlen.

Lit.: Gallia 39, 1981, 428; Krauß, Phiale 230 Anm. 80.

Dat.: Ha D1 („Hallstatt moyen“).

138) Vix (Dép. Côte-d'Or)

Goldfunde: Halsring (max. H. 19,5 cm, max. Br. 23,1 cm, Br. Öffnung 14,5 cm, Gew. 480 g – Analyse Hartmann: Löwenpranke: Ag: ca. 7 %, Cu: 1,1 %, Sn: 0,005 %, Pferdchen: Ag: ca. 11 %, Cu: 1,2 %, Sn: 0,023 %; Analyse LRMF: Ag: ca. 2 %, Cu: 1-2 %), Silberphiale mit goldenem Omphalos, Doppelzierfibel mit Goldblechauflage (Analyse LRMF: Au: 82-88 %, Ag: 10-16 %, Cu: 1-2 %).

Bestattung: Zentrale (?) Körperbestattung unter Tumulus (H. 0,8 m, ursprünglich wohl ca. Dm. 42 m, H. 5 m), Grabkammer in Grube (3,1 x 2,75 m, Grubenboden 3 m unter heutiger Oberfläche), Kern ursprünglich aus Steinpackung, Frau von etwa 30-35 Jahren, 1953 untersucht, Tote ursprünglich auf Wagenkasten bestattet worden.

Beigaben: Vierrädriger Wagen (Räder demontiert) mit Geweberesten und 4 Phalern, Reste eines Treibstachels (?), Bronzekrater, Bronzebecken mit Omphalos, 2 Bronzebecken mit Palmettenattaschen, Bronzeschnabelkanne (Enochoe), attisch-schwarzfigurige Schale, attische Schwarzfirnissschale, Bronzehalsring (Dm. 27 cm), 2 Bronzedrahtringe mit 7 bzw. 11 Bernsteinperlen, 2 Bronzebeinringe, 6 Lignitarmsringe, 7 Bernstein-, 3 Dioritperlen, Serpentinperle, 2 Doppelpaukenfibeln, eis. Fußzierfibel, 3

Doppelzierfibeln mit Bernstein und Korallenzier, Fuß einer weiteren derartigen Fibel, Stäbchenanhänger, 3 Bronzesaufsätze, ca. 60 Bronzescheiben sowie ca. 60 Bronzehäkchen (von Textilabdeckung Wagen?).

Lit.: Eluère u.a., Vix; Hartmann, Dürrnberg 612 f. Nr. 3650-3651; Joffroy, Oppidum 70; Joffroy, Sépultures 88 Taf. 5; Joffroy, Vix 83 f.; Katalog Paris, 207; 225; Rolley, Vix 176 ff.

Dat.: Ha D3 spät.

Niederlande

139) Oss (Nord Brabant)

Goldfunde: Schwertgriff und Knauf mit Goldblechen.

Bestattung: Zentrale Brandbestattung, von Kreisgraben umgeben (Dm. 16 m) unter Tumulus (Dm. 52 m) mit Kreisgraben, 1933 untersucht.

Beigaben: 6 Fragmente eines zusammengebogenen Griffzungenschwertes Typ Mindelheim aus Eisen, Eisendolchspitze (?), Eisentüllenbeil, 2 Eisentrensen, Pferdegeschirrelemente, Bronzesitula, Eisenmesserspitze, 2 Nadeln aus Eisen und Bronze, Schleifstein, mehrere Eisenfragmente, 2 Knochenobjekte, Holzreste, Lederreste, Textilreste.

Lit.: Gerdsen, Schwertgräber 167 f. Taf. 4,1; Holwerda, Oss; Holwerda, Oß; Stöllner Hallstattzeit I 122 („Wende zur jüngeren Hallstattzeit“).

Dat.: Ha C1b.

Österreich

140) Bad Dürrnberg (Bez. Hallein) Grab 59

Goldfunde: 2 Armringe (Dm. 5,0-6,5 cm, Br. 0,45 cm, St. bis 0,28 cm – Analyse Hartmann: Ag: 40-45/44 %, Cu: 8,9/0,25 %, Sn: 0,28/- %, Bi: 0,05/0,012), 18 Ohrringe (Analyse Hartmann: Ag: ca. 14-17 %, Cu: 1,1-1,6 %, Sn: 0,01-0,012 %).

Bestattung: Körpergrab in rechteckiger Steinsetzung (1,2 x 2,2 m) unter kleinem Grabhügel, 1963 untersucht; Individuum eher männl., 20-30 Jahre alt.

Beigaben: „Plumpe“ Bronzeschnabelkanne, Beckentasse aus Bronze, eis. Randbeschlag und Bronzedeckel eines Trinkhornes, Eisenmesser, Fragmente eines Bronzeblechgürtels mit Kettengehänge, 2 Fußzierfibeln aus Bronze (1 x mit Silberdraht), 2 Bernsteinperlen, „Zepter“ aus Eisen und Bronze, Eisenhaken (?).

Lit.: Hartmann, Dürrnberg 610 f. Nr. Au 4621-4625; Moosleitner u.a., Dürrnberg 21 f. Taf. 122-123.

Dat.: Ha D3.

141) Bad Dürrnberg (Bez. Hallein) Grab 68/2

Goldfunde: Eis. Fußzierfibel mit Goldblechauflage (Analyse Hartmann: Ag: ca. 25 %, Cu: 0,37 %, Sn: 0,008 %).

Bestattung: Körpergrab unter Resten einer rechteckigen Steinsetzung unter Tumulus (Dm. ca. 7 m), Skelett 1 (männl.) aus der gleichen Grabanlage ist schon latènezeitlich; weibl. Individuum (40-60? Jahre), 1967 untersucht.

Beigaben: Beckentasse aus Bronze, bemalte Keramikschale, Eisenmesser mit Knochengriff, 2 Bronzearmringe, 2 gerippte Bronzebeinringe, Bronzeblechgürtel mit Kettengehänge, 2 bronz. Weidacherfibeln, 12 kleine Bronzeringe (Haar- oder Ohrschmuck), Bernsteinring, gebogenes Eisenstück.

Lit.: Hartmann, Dürrnberg 610 f. Nr. Au 4615; Moosleitner u.a., Dürrnberg 29 ff. Taf. 211,6.

Dat.: Ha D3.

142) Bad Dürrnberg (Bez. Hallein) Grab 73 b

Goldfunde: 2 Armreifen (Dm. 7,3-7,4 cm, Br. 0,95-1,1 cm, St. 1,1 cm – Analyse Hartmann: Ag: je ca. 50 %, Cu: ~1,0/0,58 %, Sn: 0,05/0,019 %), 10 Ohrringe (Analyse Hartmann: Ag: ca. 30 %, Cu: 0,43-0,50 %, Sn: 0,06-0,075 %), Fußzierfibel aus Eisen mit Goldblechauflage.

Bestattung: Körpergrab in mächtiger Steinpackung (4,8 x 5,4 m) unter kleinem Grabhügel, 1968 untersucht, zweite Bestattung vorhanden, jedoch bei Ausgrabungen nicht getrennt; Individuum weibl., 20-25 Jahre alt.

Beigaben: Eisenmesser mit kreisaugenverzerrtem Knochengriff, Bernsteinring, Tontasse, Tonschale, Hochalsgefäß aus Ton, Tierknochen (Rind, Schaf/Ziege), zweite Bestattung: Messer, Situla, Holzgefäß, 3 Doppelspiralnadeln (wohl Ha D1).

Lit.: Hartmann, Dürrnberg 610 f. Nr. Au 4632-4635; Moosleitner u.a., Dürrnberg 38 f. Taf. 142-143; 210,2.

Dat.: Ha D3.

143) Bad Dürrnberg (Bez. Hallein) Grab 74

Goldfunde: Mehrteiliger Ohrring (Dm. 3,3 cm – Analyse Hartmann: Ag: 15-20 %, Cu: 1,3-1,5 %, Sn: 0,10-0,11 %).

Bestattung: Körperbestattung auf Holzunterlage (?), männl. Individuum (60-70 Jahre), 1968 untersucht.

Beigaben: 3 Lanzenspitzen, Gürtelblech, 2 gegossene Paukenfibeln, Keramikschale, Tierknochen von Rind und Ziege.

Lit.: Hartmann, Dürrnberg 612 f. Nr. Au 4611-4612; Moosleitner u.a., Dürrnberg 39 f.

Dat.: Ha D3.

*144) Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)
Grab 76*

Goldfunde: Ohrring (Dm. 1,9 cm – Analyse Hartmann: Ag: 20-25 %, Cu: 0,74 %, Sn: 0,090 %).

Bestattung: Körperbestattung innerhalb Steinsetzung (?), männl. Individuum (25-35 Jahre alt), 1968 untersucht.

Beigaben: Lanzenspitze mit ankorrodierter Messerklinge (zugehörig? Streufund, 0,5 m über Schädel), blattförmiges Eisenfragment (Lanzenspitze?), Eisenmesser mit Lederscheide, Eisenmesser mit Knochengriff, Fußzierfibel, 2 Doppelpaukenfibeln, Fibelnadel, 3 Keramikgefäße (Kragenrandgefäß, 2 Schalen), Tierknochen von Ziege.

Lit.: Hartmann, Dürrenberg 610 f. Nr. Au 4627; Moosleitner u.a., Dürrenberg 41 Taf. 144 a.

Dat.: Ha D3.

*145) Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)
Grab 256*

Goldfunde: Armring.

Bestattung: „Die Grabkammer zu dieser Bestattung hatte keinerlei Steineingrenzung erhalten und war im Boden nur durch unterschiedliche Bodenverfärbungen zu erkennen“, 1984 untersucht.

Beigaben: Antennendolch mit Bronzescheide und Korallenverzierung, Tüllenbeil aus Eisen, Trense, Bronzesitula.

Lit.: Arch. Österreich 8/2, 1997 Abb. 9,2; Egg/Zeller, Dürrenberg 358 Anm. 12; Jahrb. RGZM 33, 866 Abb. 47; Pare, Apremont 437 mit Anm. 132; Stöllner, Familie 646 Anm. 68; Stöllner, Hallstattzeit I 447 Nr. 25; Zeller, Ergebnisse 34.

Dat.: Ha D3.

*146) Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)
Grab 352*

Goldfunde: Armring („L. 6,9 cm, D. 0,7 cm“).

Bestattung: Körperbestattung in Grabkammer (2,4 x 2,6 m), in Bergbauhalde eingetieft, 2000 untersucht; erwachsenes Individuum lag auf Holzliege (1,8 x 0,5 m) mit seitlichen verzierten Stützhölzern o.ä., neben Fußende der Liege beigabenloses Kleinkind in Hockerstellung in beschnitzter Kiste mit Abdeckung.

Beigaben: Beilschaft ohne Blatt, flache Perlrandschale, Bronzegefäßfragmente eines Beckens oder Kessels (?), Henkelschale aus Ton mit Omphalos, kreisbogenverzierte Horngriffschalen eines Eisenmessers, Reste eines verzierten konischen Birkenrindenhutes, Fußzierfibel, Weidenkorb, Tierknochen („Fleischbeigabe“).

Lit.: Egg/Zeller, Dürrenberg.

Dat.: Ha D3 (Dendrodatum 464 v. Chr.).

*147) Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)
Grab 353*

Goldfunde: Eis. Doppelpaukenfibel, mit Goldblechfolien überzogen, 8 verzierte Goldblechscheiben, 12 Ohrringe.

Bestattung: Körperbestattung in steinumgrenzter Grabkammer (2 x 2 m), 2001 untersucht.

Beigaben: Bronzesitula, Bronzebecken mit Omphalos und Bügelhenkeln, Tonschnabelkanne, Holztaße mit Bandhenkelauflauf in Form eines stilisierten Rindergehörnes aus Bronze, Eisenmesser, Bronzegürtelblech mit Gehängekette und Anhängern, 2 Armringe, 2 Bronzebeinringe, 4 Fußzierfibeln, bronz. Doppelpaukenfibel, 2 Schuhhaken, Spinnwirtel aus blauem Glas.

Lit.: Zeller, Eislfeld 60 ff.; K. Zeller, Arch. Deutschland 2007/5, 58.

Dat.: Ha D3.

*148) Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)
Grab 373*

Goldfunde: Fußzierfibel aus Eisen, teilweise mit Goldfolie überzogen.

Bestattung: Körper(?)bestattung in Grabkammer (2,2 x 2,2 m), an 2 Seiten von einer Steineinfassung umgeben, 2003 untersucht.

Beigaben: 3 Lanzenspitzen, Bronzekessel mit Flügelattaschen, Bronzebandhenkeltasse, Fragmente eines verzierten Hutes aus Birkenrinde, verzierte Eisenscheibe.

Lit.: K. Zeller, Arch. Österreich 15/1, 2004, 58 ff.

Dat.: Ha D3.

*149) Gniebing-Hofwald (Bez. Feldbach)
Hügel M*

Goldfunde: 2 Ringe.

Bestattung: Zentrale Brandbestattung in Grabgrube, vom Südende bis zum Schluss der Aufschüttung ist eine Art Rampe ausgespart geblieben, verfüllt mit verbrannten Holzresten, etwas Leichenbrand und Keramikfragmenten, dann mit Lehmschicht abgedeckt, Leichenbrand von 3-4 Individuen, darunter eine Frau und ein Kind, eine Nachbestattung mit Kegelhalsgefäß vorhanden.

Beigaben: 6 Kegelhalsgefäße, 2 kleine Henkeltassen, 3 Einzugschalen, 2 Schüsseln, 2 Eisenarmreifen, organischer Behälter.

Lit.: Kramer, Vorbericht 144 ff. Taf. 7,1; Teržan, Ohrringe 69.

Dat.: Ha C.

150) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 12

Goldfunde: 3 Drahtbruchstücke (L. ca. 5,5 cm).

Bestattung: Gestörte Körperbestattung (T. 0,3 m).

Beigaben: ?

Lit.: Kromer, Hallstatt 44.

Dat.: Ha C/D (?).

151) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 132

Goldfunde: Spirale (Dm. 5,4 cm), 2 Bronzeringe mit Goldfolie.

Bestattung: Brandbestattung eines Kindes auf einer Holzunterlage in Erdmulde (1,5 x 1,8 m, T. ca. 0,9 m), 1849 untersucht.

Beigaben: Bronze Griffdornmesser, Fragmente von 2 Bronzearmreifen, 2 Bronze gürtelhaken, 3 Bronzebrillenfibeln, Fragmente von 3 durch Feuer zerstörten Bronzebrillenfibeln, 24 bronz. Kugelkopfnadeln, 18 Bernsteinperlen, Spiralrolle aus Bronzedraht, 5 gewölbte Bronzewecken, 3 Scheiben aus Bronzeblech, ca. 200 kleine Bronzeringe, ca. 1500 Bronzeknöpfe, Zierstück aus Bronze, radförmiges Zierstück aus Bronzeblech, Tierknochen (Bos taurus, Bovide, Rupicapra rupicapra, Sus scrofa); weiterhin erwähnt, aber nicht aufgefunden: 2 Armreifen, Brillenfibel, Ton- und Bronzegefäße.

Lit.: Kromer, Hallstatt 58 f. Taf. 17,13.

Dat.: Ha C.

152) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 299

Goldfunde: Goldbeschläge Schwertknauf (Analyse Hartmann: Ag: ca. 12 %, Cu: ca. 16 %, Sn: 0,22 %), spornartiger Beschlag.

Bestattung: Brandschüttung (unterhalb von Grab 295) in einer Tonwanne (1,8 x 1,35 m, in 0,9 m T.) mit gewölbartiger Abdeckung aus Steinen, zwischen 1846 und 1863 untersucht.

Beigaben: Griffzungenschwert mit Flügelortband (Typ Gündlingen), Kännchen mit Stierkopphenkel, Bronzesitula, Bronzeschale, Rippenziste, 2 Bronzearmringe, Bronzebeinring, 4 Brillenfibeln, 5 Kugelkopfnadeln, 3 Mehrkopfnadeln, Bronzefingerring, Bronzedrahtspirale; ein weiterer spornartiger Goldbeschlag, Keramikgefäße und Tierknochen sind verschollen.

Lit.: Egg, Waffenbrüder 338; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 122 f. Nr. Au 341; Kromer, Hallstatt 84 f. Taf. 47,2.11.

Dat.: Ha C1a.

153) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 303

Goldfunde: „Ringlein“ („2 Linien grohs“ – verschollen).

Bestattung: Körperbestattung auf Schotterunterlage, von Steinen überdeckt (L. ca. 1,5 m, T. ca. 0,9 m).

Beigaben: Zylindrisches Keramikgefäß, 4 Knochenanhänger.

Lit.: Kromer, Hallstatt 86.

Dat.: Ha C/D.

154) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 340

Goldfunde: Spirale (Dm. 5 cm).

Bestattung: Brandschüttung in einer Tonwanne (1,5 x 1,2 m, in 0,9 m T.), durch Steine abgedeckt.

Beigaben: Gürtelhaken, 6 Brillenfibeln; nicht mehr vorhanden: Bronzebeil mit Verzierungen, Bronzeschale, kleine Bronzeschale, Bronzesitula, „ineinander gestellte mehrfarbige Tongefäße“, Gürtelhaken, Rinderfigur aus Bronze (Holznachbildung existent), Tierknochen.

Lit.: Kromer, Hallstatt 90 f. Taf. 64,15.

Dat.: Ha C.

155) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 360

Goldfunde: Spirale (Dm. 3,2 cm).

Bestattung: Körperbestattung in einer auf Schotter gelagerten Tonwanne (1,2 x 0,9 m, in 1,2 m T.).

Beigaben: 2 profilierte Bronzearmringe, Bronze gürtelblech (nur noch Haken vorhanden), 2 Brillenfibeln, 14 Kugelkopfnadeln aus Bronze, ca. 3000 Bronzeknöpfchen mit Öse an Unterseite (nur noch ca. 150 vorhanden), 13 gelbe Glasperlen; nicht vorhanden: Bernsteinperlen, Bronzeringe.

Lit.: Kromer, Hallstatt 94 Taf. 56,10.

Dat.: Ha C.

156) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 393

Goldfunde: Spirale (Dm. 4 cm – Analyse Hartmann: Ag: ca. 30 %, Cu: 0,32 %, Sn: 0,59 %), 6 gerippte Röhrchen, Goldblechstücke.

Bestattung: Brandschüttung in Mulde (1,2 x 0,9 m, T. 0,3 m), 1856 untersucht.

Beigaben: Bronzepeilspitze (zugehörig?), 2 Ringfußknöpfe (Pferdegeschirr), 2 Bronzearmringe (Dm. 7,3 bzw. 7,4 cm), 8 Brillenfibeln aus Bronze, 12 Bronzekugelkopfnadeln, Schmuckgehänge aus Bronze, 19 Glasperlen, 3 Bronzeringe (Dm. 6,4/10,6/12,7 cm), 6 Bronzeringe (Dm. 2,0-3,9 cm), 15 Bronzespiralröllchen, 12 Bronzeblechröhrchen; verschollen: Bronzeschale, Tongefäße, Knopf, Tierknochen, „mehrere Stück [...] von Goldblech 1,5 Linien stark und 1,25 Zoll lang“ (s.o.).

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 126 f. Nr. Au 342; Kromer, Hallstatt 98 f. Taf. 61,16.

Dat.: Ha C2.

157) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 396

Goldfunde: Bruchstücke von 6 gerippten, mit feiner Goldfolie überzogenen Bronzeröllchen.

Bestattung: Körperbestattung auf Schotterunterlage (T. 0,9 m) in Holzarg (?).

Beigaben: Keramikgefäß (?).

Lit.: Kromer, Hallstatt 86.

Dat.: Ha C/D.

158) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 505

Goldfunde: Gürtelblech (Analyse Hartmann: Ag: ca. 27 %, Cu: 1,8 %, Sn: 0,37 %), kleeblattförmiges Blech, 2 Ohrringe (Analyse Hartmann: Ag: ca. 23/ca. 28 %, Cu: 1,6/1,1 %, Sn: 0,19/0,074 %), Doppelplattenfibel (L. 10 cm – Analyse: Au: 69 %, Ag: 29,5 %, Cu: 1,3 %), gewundener Draht („Zewy

andere dünne Goldblechstücke, gleich einer „Distinction, mit drei Sterne“ = kleeblattförmiges Blech?).

Bestattung: Brandschüttung (Ausmaß ca. 0,75 m im Dm.) in Mulde (1,35 x 1,05 m, T. 0,6 m), zwischen 1846 und 1863 untersucht.

Beigaben: Bronzeamphore, Breitrandschale aus Bronze, 2 Bronzesitulen, 2 Bronzearmringe, Bronzegürtelblech, Bronzegürtelhaken, Halbmondfibel aus Bronze mit Kettengehänge, Fibelfragment, profilierter Bernsteinring, 81 Bernsteinperlen; nicht mehr vorhanden: Glasperlen.

Lit.: Eluère, Gold Connection 48 Abb. 1; Glunz, Hallstatt; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 120 f. Nr. Au 254; 306; 307; Kromer, Hallstatt 117 Taf. 96,1-3; Platz-Horster, Goldschmuck 17 f.

Dat.: Ha D1.

159) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 556

Goldfunde: „Kugelige Perle aus nicht näher bestimmbarer Masse mit einem Überzug aus dünnem Goldblech. Dm. 1,3 cm“ und „3 Spirälrollchen aus Bronzedraht, mit dünnem Goldblech überzogen. L. 1,3-1,5 cm“.

Bestattung: Brandschüttung auf Schotterunterlage (ca. 0,9 m Dm., T. 0,9 m), durch Steine abgedeckt.

Beigaben: Profilierter Bronzearmreif, Bronzegürtelhaken, 2 Brillenfibeln, verschmolzenes Stück aus blauer Glasperle und gebranntem Tonstück.

Lit.: Kromer, Hallstatt 125 Taf. 102, 15.17.

Dat.: Ha C.

160) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 573

Goldfunde: Griffzungenschwert mit eingelegtem Goldstreifen am Heftausschnitt (Analyse Hartmann: Ag: ca. 12 %, Cu: 2,3 %, Sn: 0,1; Pb: 0,28 %).

Bestattung: Brandschüttung in einer Erdmulde (1,8 x 1,2 m, T. 0,75 m) unter Steinabdeckung.

Beigaben: Griffzungenschwert Typ Mindelheim mit Griffschale und Knauf aus Elfenbein und Bernsteineinlagen, 2 Bratspieße, Bronzesitula Typ Kurd, Mehrkopfnadel aus Bronze, 3 Streifen aus Zinnblech, Hülsenfragment aus Knochen; nicht vorhanden: weitere Eisenwaffen, Situla oder Bronzeschale, Keramikgefäß, Eisenstange, Tierknochen (?).

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 120 f. Nr. Au 346; Kromer, Hallstatt 128 Taf. 108,1; 223.

Dat.: Ha C1b.

161) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 586

Goldfunde: 2 Ringe aus doppeltem Draht (Haarlinge, Dm. 4,0 u. 4,6 cm), 3 Bronzeröllchen mit Goldblechüberzug, 3 verzierte Blechstücke, auf Bronzeblech befestigt.

Bestattung: Brandbestattung in Schottermulde, Boden mit Ton verkleidet (0,9 x 0,6 m, T. 0,9 m), von Steinen überdeckt.

Beigaben: Fragmente von profilierten Bronzearmringen, 3 Brillenfibeln aus Bronze, ringförmiges Zierstück aus Bronze mit Ringösen und mindestens 4 anthropomorphen Anhängern, 12 kleine Bronzeringe (Dm. ca. 1,5 cm); Beigaben auf Grabskizze aber nicht in Protokollen: 2 Armreifen, Keramikgefäße und Tierknochen.

Lit.: Kromer, Hallstatt 130 Taf. 105,6.8.9.10.

Dat.: Ha C.

162) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 623

Goldfunde: 20 Bronzeröllchen mit Goldblechüberzug, Goldplättchen (?).

Bestattung: Brandschüttung in Schottermulde (1,5 x 0,9 m, T. 1,2 m), von Steinen abgedeckt.

Beigaben: Profilierter Armring aus Bronze, 2 Gürtelhaken aus Bronze, Brillenfibel aus Bronze, 2 Mehrkopfnadeln (1 x mit Spitzenschützer aus Knochen); nicht vorhanden: weiterer Armring, Goldplättchen (s.o.), 2 weitere Brillenfibeln, Knöpfe und Nietensowie Keramikfragmente und Tierknochen.

Lit.: Kromer, Hallstatt 136 Taf. 121,3.

Dat.: Ha C2.

163) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 669

Goldfunde: 23 Perlen aus Blech (Dm. 1 cm – Analyse Hartmann: Ag: ca. 15 %, Cu: 1,1 %, Sn: 0,12 %).

Bestattung: Brandschüttung in Schottermulde, Boden mit Ton verkleidet (1,5 x 1,2 m, T. 0,75 m), 1858 untersucht.

Beigaben: Profilierter Bronzearmring, Bronzegürtelblech, Gürtelgehänge aus Bronze, 2 Drahtbogenfibeln, Bernsteinring, 79 Bernsteinperlen, radförmiges Bronzezierstück, Keramikfragmente (nicht mehr vorhanden).

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 122 Nr. Au 345; Kromer, Hallstatt 142 Taf. 153,1.

Dat.: Ha D1.

164) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 671

Goldfunde: 2 Spiralen (Analyse Hartmann: Ag: ca. 17 %, Cu: 0,85 %, Sn: 0,027 %).

Bestattung: Brandbestattung (Streuungsfläche Dm. 0,45 m) in Schottermulde (1,5 x 2,7 m, T. 0,3 m), Steine als Grababdeckung, zwischen 1846 und 1863 untersucht.

Beigaben: Bronzekessel mit Pferdeprotomen, 2 Bronzearmreife, 2 Bronzegürtelbleche, 2 fragmentierte Eisengürtelhaken, 3 Bronzebrillenfibeln, 7 Bernsteinringe (Dm. 1,6-2,4 cm), 75 meist linsenförmige Bernsteinperlen, Bruchstück einer tropfenförmigen, flachen Bernsteinperle, 2 gedrückt-kugelige

Bernsteinperlen, Perlenschieber aus Bernstein, Plättchen aus Bernstein, 6 kleine Bernsteinbruchstücke, Kamm aus Bernstein (L. 4,5 cm); erwähnt aber nicht mehr vorhanden: Keramikgefäße und viele kleine Niete und Knöpfe aus Bronze.

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 124 f. Nr. Au 347; Kromer, Hallstatt 142 Taf. 130,1.

Dat.: Ha D1.

165) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 679

Goldfunde: 3 verzierte halbkreisförmige Bleche (L. 2,5-2,8 cm).

Bestattung: Brandschüttung auf Schotter und Steinen (Dm. 0,9 m, T. 0,6 m), von Steinen bedeckt.

Beigaben: „Gürtel, ein Kessel und eine Spiralfibel von Bronze, nebst kleinen Bruchstücken von Thongeschirr und Tierknochen“ (alles verschollen).

Lit.: Kromer, Hallstatt 143 f. Taf. 138,10 a-c.

Dat.: Ha C/D (?).

166) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 682

Goldfunde: 2 verzierte Hülsen, eine mit Eisenniet in Mitte (Dm. 1,1 cm).

Bestattung: Brandschüttung auf Schotter in Tonwanne (2,1 x 1,5 m, T. 1,5 m), von Steinen abgedeckt.

Beigaben: Antennendolch aus Bronze und Eisen, verzierte Bronzefußschale (Ritzungen von Menschen und Fabeltieren), 2 Kahnfibeln; erwähnt aber nicht vorhanden: 2 Bronzeringe von 1,5 „Zoll Größe“ und 2 Bernsteinringe (Dm. 1,3 cm).

Lit.: Kromer, Hallstatt 144 Taf. 129,3.

Dat.: Ha D1.

167) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 696

Goldfunde: Spirale (Analyse Hartmann: Ag: ca. 15 %, Cu: 1,6 %, Sn: 0,61 %), Dolchmesser mit Goldblechüberzug (Analyse Hartmann: Ag: ca. 24/20 %, Cu: 3,1/3,5 %, Sn: 0,23/0,29 %).

Bestattung: Brandbestattung in Schottermulde (1,5 x 1,2 m, T. 1,2 m), Steine als Grababdeckung, zwischen 1846 und 1863 untersucht.

Beigaben: Antennendolchmesser aus Eisen und Eisenscheide mit Goldauflage, Kreuzattaschenkessel aus Bronze, 2 Bronzesitulen, verzierter Bronzedeckel, 2 Armringe aus Bronze (Dm. 7,5 cm, einer fragmentiert), Bronzegürtelblech, 2 Bronzeschlangenfibeln (S4), 22 Bernsteinperlen, Spiralrolle aus Bronzedraht; verschollen: Keramikfragmente und Tierknochen.

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 120 ff. Nr. Au 333-334; 344; Hodson, Hallstatt 153; Kromer, Hallstatt 146 Taf. 124,7; 217.

Dat.: Ha D1.

168) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 762

Goldfunde: Fragmente von 3 verzierten Blechen (Dm. ca. 2,2 cm).

Bestattung: Brandbestattung in Schottermulde (1,2 x 0,9 m, T. 0,6 m), mit Steinen abgedeckt, zwischen 1846 und 1863 untersucht.

Beigaben: Profiliertes Bronzearmring, 3 Kahnfibeln, 500 Bronzeknöpfe mit Öse; erwähnt aber nicht vorhanden: Eisenwaffen, Fragment weitere Kahnfibel, Keramikfragmente, Tierknochen.

Lit.: Kromer, Hallstatt 154 Taf. 126,6.

Dat.: Ha D1.

169) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 794

Goldfunde: Gewundener Draht (? – verschollen).

Bestattung: Brandschüttung in einer Tonwanne (1,3 x 0,9 m, T. 1,2 m), 1860 untersucht.

Beigaben: Profiliertes Bronzearmring, Bogenfibel aus Bronze, Brillenfibel, Bronzedrahtspirale (evtl. die Goldspirale?); erwähnt aber nicht mehr vorhanden: Bronzekessel, Keramikfragmente, Tierknochen.

Lit.: Kromer, Hallstatt 158.

Dat.: Ha D1.

170) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 801

Goldfunde: Haarring (Dm. 4,0 cm).

Bestattung: Brandbestattung in Schottermulde (0,9 x 1,2 m, T. 0,6 m), Steine als Grababdeckung, zwischen 1846 und 1863 untersucht.

Beigaben: Bronzesitula, Fragmente von 2 profilierten Armreifen, 2 Brillenfibeln aus Bronze, 9 Bronzeknöpfe, mehrere geschmolzene Bronzeknöpfe ähnlicher Form, Bruchstücke von 2 Bernsteinringen; verschollen: Tongefäße und Tierknochen.

Lit.: Kromer, Hallstatt 159 Taf. 168,2.

Dat.: Ha C.

171) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 836

Goldfunde: Spiralrolle aus doppelt genommenem Draht, zur Hälfte tordiert (Dm. ca. 3 cm), 1861 untersucht.

Bestattung: Brandschüttung in Holzbehälter (L. ca. 0,9 m, T. 1,2 m) auf Schotter.

Beigaben: Fragment Antennendolch aus Eisen (ehemals 6 Teile), Bronzesitula, profiliertes Bronzearmring, verziertes Bronzegürtelblech, 3 Bronzebrillenfibeln, 2 Mehrkopfnadeln aus Bronze, 6 Bernsteinperlen, Glasperle, 2 Bronzestifte mit Knochenbesatz, 3 ineinander passende Bronzeringe, 2 Bronzeknöpfe mit Öse, 3 Bronzeringe (Dm. 3,8-4,2 cm), bronz. Vogelfigur, Wetzstein; erwähnt aber verschollen: lange Eisenwaffen und Tierknochen. Laut Sievers, Hallstattdolche 23 Nr. 73 Dolch wahrscheinlich nicht zugehörig?

Lit.: Kromer, Hallstatt 164 f. Taf. 167,8.

Dat.: Ha D1.

172) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 909

Goldfunde: Verzierter Blechstreifen mit Hakenverschluss (Ohrring?) (L. 12,5 cm).

Bestattung: Brandschüttung in Schottermulde (1,2 x 0,9 m, T. 1,2 m), mit Steinen abgedeckt; Kinderbestattung.

Beigaben: Gerippter Bronzearmring (Dm. 5,2 cm), 4 Bronzeknöpfe mit Öse, 2 Bronzeringe (Dm 2,9 u. 3,3 cm), 20 Bronzeperlen.

Lit.: Kromer, Hallstatt 173 Taf. 182,15; Parzinger u.a., Býčí skála 47.

Dat.: Ha C.

173) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 982

Goldfunde: „1 Parthie goldplattirte Bronzstäbchen“.

Bestattung: Körperbestattung auf Schotter (T. 0,9 m), von Steinen abgedeckt, 1864 untersucht.

Beigaben: 2 Armringe, 1 Fibel, 4 verbundene Ringe, 2 Bernsteinstücke, Glasperle.

Lit.: Kromer, Hallstatt 182.

Dat.: Ha C/D (?).

174) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 990

Goldfunde: „1 Parthie Goldblättchen“.

Bestattung: Brandschüttung auf Schotter (T. 0,9-1,2 m), 1864 untersucht.

Beigaben: Armring, „2 Stk. Bronzschmuck“, „1 Stk. Kleiner dt. 1 Parthie Bronzknöpfe“.

Lit.: Kromer, Hallstatt 182.

Dat.: Ha C/D (?).

175) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 11/1889

Goldfunde: Ohrring aus Draht (Dm. 1,2 x 1,1 cm, Gew. 1,2 g).

Bestattung: Körperbestattung mit Steinpackung, 1889 untersucht.

Beigaben: Eis. Dolch mit Bronzegriff und -scheide, 3 oder 4 Eisenlanzenspitzen, 8 Eisenpfeilspitzen mit Tülle, Klappmesser aus Eisen mit Beingriff, Bronzegürtelblech, Bronzebogenfibel, Knochenanhänger mit Bronzeöse, 2-3 Bronzeringe (Dm. 3,6 cm – wohl von der Aufhängung des Dolches), Wetzstein.

Lit.: Kromer, Hallstatt 193 Taf. 204; Mahr, Hallstatt 25 ff.

Dat.: Ha D2.

176) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 13/1889

Goldfunde: Offener Ring aus 4 tordierten Drähten, Enden mit Granulation verziert (Dm. 3,3 cm, Gew. 12 g – Analyse LRMF: Au: 85 %, Ag: 15 %, Cu: 0,7 %).

Bestattung: Körperbestattung, darüber Steine.

Beigaben: 3 Lanzenspitzen aus Eisen, bronz. Mehrkopfnadel.

Lit.: Eluère, *Celtes anciens* 217; Eluère u.a. *Proberstein*; Mahr, Hallstatt 28 f. Taf. 6,89.

Dat.: Ha C/D.

177) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 15/1938

Goldfunde: Ohrring (Dm. 0,9 x 1,0 cm, Gew. 0,42 g).

Bestattung: Körperbestattung, Beigaben auf einer Fläche von 0,7 x 0,45 cm verteilt.

Beigaben: Lanzenspitze(n?), ca. 20 Eisenpfeilspitzen (Reste von 5 weiteren?), Messergriff aus Bein, Messerspitze, Bronzearmring mit Anhänger, Keramikscherben, Steinanhänger (Wetzstein?), vierkantiger Bronzestab und Eisenstab, 2 Eisenobjekte mit je 2 Ösen und hineingeschobenen Eisenstäben.

Lit.: Kromer, Hallstatt 194 f. Taf. 209,13; Morton, Hallstatt Taf. 11 unten.

Dat.: Ha D-Lt A.

178) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 22/1938

Goldfunde: Ohrring (Dm. 1,4 cm, Gew. 0,985 g).

Bestattung: Körperbestattung, Beigaben auf einer Fläche von 0,9 x 0,45 m verteilt, 1938 untersucht.

Beigaben: Eisenlanzenspitze, Fragmente Eisenmesser, Hiebmesser, fragm. Bronzehalsring, Bronzearmring, fragm. Bronzearmring, Bronzeangelhaken (?), bearbeiteter Knochen mit Würfelaugen, Knochenringchen (Dm. 0,6 cm).

Lit.: Kromer, Hallstatt 195 Taf. 212,29.

Dat.: Ha D2/3 (?).

179) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 2/1939

Goldfunde: Ohrring (Dm. 2,2 cm, Gew. 7,73 g).

Bestattung: Körperbestattung auf Schutt und Humus (1,7 x 0,45 m, T. 0,5 m), durch Humus und Steine abgedeckt (Bauchlage), 1939 untersucht.

Beigaben: Fragment Lanzenspitze, Bronzefibel (S1), Schlangenfibel (S4), diverse Keramikfragmente von mindestens 3 Gefäßen.

Lit.: Kromer, Hallstatt 196 Taf. 209,22.

Dat.: Ha D1.

180) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 13/1939

Goldfunde: Armband (H. 0,75 cm, Gew. 11,255 g – Analyse LRMF: Au: 91 %, Ag: 8 %, Cu: 0,2 %).

Bestattung: Flachgrab (4 x 3,4 m, 0,6 m unter Oberfläche), Körperbestattung (anthr. Best.: männl., mindestens adult), 1939 untersucht.

Beigaben: Fragmente einer Lanzenspitze, eis. Dolch mit Bronzegriff u. -scheide, eis. Tüllenbeil,

Bronzefeilspitze, Bronzesitula mit Henkel, 2 Situlen (durch Kriegseinwirkung verloren), glatter Oberarmring (Dm. 11 cm), Fragment Bronzefibel, Armbrustfibel mit Aufsatz und Koralleneinlage, offener Fingerring aus Bronze, Bronzering mit Querrillen (Dm. 2,7 cm), Bronzspirale über Bronzekern, 2 Bronzeringchen (Dm. 1,2 u. ca. 2 cm), verzierter Beingriff (von Messer ?), Eberzahn, Keramikscherben.

Lit.: Eluère, *Celtes anciens* 217; Eluère u.a., *Probierstein*; Kromer, *Hallstatt 197* Taf. 210,6; Morton, *Goldarmband*.

Dat.: Ha D3.

181) *Helpfau-Uttendorf* (Bez. *Braunau*) *Hügel 5*

Goldfunde: Halsring (Dm. 21 cm, H. 4,9-5,0 cm, St. 0,2-0,5 mm, Gew. 240,93 g [heute 240,41g] – Analyse Hartmann: Ag: ca. 23 %, Cu: 2,1 %, Sn: 0,27 %).

Bestattung: Zentrales Brandgrab unter Tumulus (Dm. 38 m, H. 1,5 m, Grab 1,3 m unter Oberfläche), Grabungen 1885.

Beigaben: Eis. Lanzenspitze, vierrädriger Wagen, Geschirr für 2 Pferde, 2 Kreutattaschenkessel aus Bronze, Fragmente einer Bronzesitula vom henkellosen Typ, eis. verziertes Gürtelblech, Reste von Korbgeflecht, Tonscherben (verschollen).

Lit.: Egg, *Helpfau-Uttendorf* 346-377; Hartmann, *Prähistorische Goldfunde I* 120 f. Nr. Au 101; Reitlinger, *Restaurierung*; Stöllner, *Hallstattzeit II* 24 ff.

Dat.: Ha D2.

182) *Helpfau-Uttendorf* „*Siedelberg*“ (Bez. *Braunau*) *Hügel 5*

Goldfunde: Ohrring (Dm. 1 cm).

Bestattung: Brandbestattung in Tumulus (Dm. 22 m, H. 2 m), 2 Schichten nachgewiesen, obere mit Holzkohle und Tongefäßen, untere mit Brandnestern, eines mit den Beigaben, 1885 untersucht.

Beigaben: Mindestens 2 fragmentierte zweiteilige Eisentrensen, Eisenscheibe; erwähnt aber nicht erhalten: „Kopf einer Bronzenadel“, „Ringe aus Eisen, Kettenfragmente aus Eisen, geöhrte Köpfe aus Eisen“.

Lit.: Egg, *Helmpfau-Uttendorf* 388 f.; Stöllner, *Hallstattzeit II* 34.

Dat.: Ha D1/2.

183) *Kleinklein* „*Kürbischhansel*“ (Bez. *Leibnitz*) *Grabhügel*

Goldfunde: 2 Fragmente von Filigran, 1 x tordiert (1,4 x 0,2 cm und 0,5 x 0,5 cm), 2 doppelkonische Perlen (H. 0,3-0,4 cm) sowie „kappenartige, im Innern mit einer winzigen Öse versehene

Besatzstücke“, „ferner nicht näher bestimmbare, teilweise zusammengesmolzene Goldpartikel“, „Röhrchen mit zerschmolzenen Goldfragmenten“.

Bestattung: Mehrere Brandflächen in unterschiedlichem Niveau innerhalb eines Tumulus (Dm. 36 m, H. 4 m), großer Steineinbau vorhanden. Wohl mehrere Bestattungen, 1883 untersucht.

Beigaben: Lappenbeil, Eisenmesserchen, Fragmente einer Bronzefibel, 3 Spinnwirtel, 4 Bronzespitzen mit Ring und Nietknopf, 4 profilierte Bronzeperlen, „einige Hundert kl. Bronzeringchen“ (Dm. 0,6 cm), 20-30 Bronzeknöpfe mit Öse, diverse kleine verschmolzene Bronzestücke, verziertes Knochenplättchenstück, runde Knochenscheibe, Hunderte blaue und gelbe Glasperlen, Eisenobjekt, Fragmente von: 2 Kegelhalbsgefäßen, 5 Schalen, Henkeltasse, 3 Henkelschalen, 6 Töpfen, 2 Fußschüsseln sowie 2 weiteren Gefäßen aus Keramik, Fragmente von womöglich weiteren Gefäßen, Tierzahn, Knochensplitter und Haselnusschalen, hornförmiges Tonobjekt, Wetzstein.

Lit.: Dobiak, *Kleinklein* 148 f.; 246 f. Taf. 95,8; Radimsky/Szombathy, *Wies* 150 ff. Taf. 6,4.5

Dat.: Ha C2/D1.

184) *Kleinklein* „*Kröllkögel*“ (Bez. *Leibnitz*) *Grabhügel*

Goldfunde: 5 Bronzeperlen mit Goldfolienummhüllung, ca. 20 kleine Goldbuckel.

Bestattung: Brandbestattung in großer Steingrabkammer (ca. 8 x 8 m) mit Dromos unter Tumulus (Dm. ca. 40-50 m, H. 0,95 m), 1860, 1905/06, 1917 u. 1995 untersucht, wohl 3 Personen bestattet.

Beigaben: Zweischaliger Bronzepanzer, Bronzedoppelkammhelm, Fragment bronz. Griffzungenschwert Typ Gündlingen, 3 Tüllenbeile, 6-7 Eisenlanzenspitzen (noch 4 vorhanden), Pfeilspitze, Fragmente eis. Trense, 2 Bronzeriemenknöpfe, Bronzeblechmaske, 2 Bronzehände, Bratspießfragmente, 5 Bronzesitulen, 3 Bronzevasen, 7 Bronzestisten mit Deckel, 8 kleine Bronzetassen, Bronzeschöpfkelle, Bronzesiebtasse (?), Fragmente von ca. 80 Tongefäßen, rhombischer Bronzegürtelhaken, 6 Bronzegürtelbeschläge, Perlen aus Bronze, Bernstein und Glas, 2 Bernsteinperlen mit Stierköpfen, 2 Bronzespiralröllchen, Knochenschnitzereien, 2 Spinnwirtel aus Ton.

Lit.: Dobiak, *Fürstengräber*; Dobiak, *Kleinklein* 255 Taf. 110; A5-9; Dobiak, *Kröll-Schmiedkögel*; Egg/Kramer, *Krieger*; Schmid, *Klein-Glein* 253 ff.

Dat.: Ha D1.

185) Kleinklein „Tschoneggerfranzl“ (Bez. Leibnitz) Grabhügel 2

Goldfunde: 4 Bronzeperlen mit Goldauflage (Dm. 0,2 cm, Dobiak erwähnt nur 2), 4 ösenartige Reifchen“ (Dm. 0,4-0,5 cm, 1 x Elektron? – verschollen), 2 „Knopfaufsätze“ (verschollen).

Bestattung: Mehrere Brandflächen, großer Steineinbau mit Dromos unter Tumulus (Dm. 40 m, H. 3,7 m), 1882 und 1909 untersucht.

Beigaben: Fragmente eines Bronzepanzers mit Panzerperle, Fragment Pfeilspitze (?), Elemente Pferdegeschirr, Reste Eisenmesser, Fragmente eines Bronzegefäßes, 2 Bronzearmringe, Fragmente Hohlamring (?), Fragment profilierte Bogenfibel (?), Fragmente „Knotenfibel“ (? – oder Halring), Bronzeblechstreifen mit aufgerolltem Ende (Halsring?), 3 Bronzeringe (Dm. 5,2 cm), 4 bronz. kappenartige Gegenstände, kleiner Bronzewirtel, 4 Bronzenieten, Eisenniet, mehrere 100 Glasperlen, Schleifstein, Wetzstein, Reste von Knochenschnitzereien, Keramik: 8 Kegelhalsgefäße, Fragment Kegelhalsgefäß, 3 Randscherben mit Horizontalkannelur, 7 WS von Gefäß mit Protomenansatz, Doppelgefäß, 9 Schalen, 3 Fußschüsseln, Fragmente von 4 Schalen und 5 Schüsseln, 5 Töpfe, 4 Deckel, Fragment Standfuß, 3 engmundige Gefäße mit Standfuß, 2 Henkelschälchen, kleines Töpfchen, Fragment zylindrisches Gefäß mit Deckelauflage, 3 Miniaturkegelhalsgefäße, kleines bauchiges Gefäß, 6 Henkelfragmente, 2 Vogelaufsätze, 16 Stierprotomenhörner, 3 bemalte Wandscherben, 4 Wandscherben, Siebheber, Tonschaufel, 2 Webstuhlgewichte, 5 Spinnwirtel, Vogelrassel, weitere verschollene Keramikfragmente.

Lit.: Dobiak, Kleinklein 226 ff. Taf. 58,27; Hansen, Tschoneggerfranzl; Radimsky/Szombathy, Wies 142 ff.; Schmid, Klein-Glein 276 mit Anm. 33.

Dat.: Ha C2/D1.

186) Kleinklein „Wiesenkaisertumulus 4“ (Bez. Leibnitz) Grabhügel

Goldfunde: Stark deformiertes Blechstückchen, Draht mit scharfer Z-Torsion.

Bestattung: Brandbestattung in Kessel, in Grabkammer mit Steinabdeckung unter Tumulus; anthr. Best.: männl. Individuum, 41-50 Jahre alt. – Evtl. Doppelbestattung?

Beigaben: Elemente Wagen und Pferdegeschirr, Bronzekreuzattaschenkessel, bronz. Beitrandschale, Henkel von bronz. Tasse/Siebgefäß, Lasche von Bronzegefäß, Bronzeblechtülle („Kultstab“), Eisenmesser, 4 Schlangenfibern (S4), 2 Drahtbügelfibern, Fibel mit gedrücktem Bügel, Bronzestirnband, 2 Spinnwirtel, verzierte Knochenstückchen, über 20 Keramikgefäße.

Lit.: Tomedi, Goldes; Hack, Wiesenkaisertumulus.

Dat.: Ha C2/D1.

187) Mitterkirchen (Bez. Berg) Hügel 2 Grab 1

Goldfunde: Verzierter Ohrring.

Bestattung: Körperbestattung in zentraler Grabkammer (>16 m², in 1,8 m T.) in Grabhügel (Dm. 22 m) mit Kreisgraben (Br. 2,5 – 3 m), antik beraubt, im Hügel 2 Kammern mit Nachbestattungen, 1982 untersucht.

Beigaben: Fragmente Schwert, Reste vierrädriger Wagen, Reste Pferdegeschirr (?), 7 Keramikschalen, Tierknochen; Funde aus Raubschacht: Eisenlanze, goldener Ohrring (s.o.).

Lit.: Fundber. Österreich 21, 1982, 258 f.; Pare, Wagons 341; Pertlwieser, Herrschaftsgräber 48 ff.; Pertlwieser, Mitterkirchen 58; 91.

Dat.: Ha C1.

188) Rosegg-Frög (Bez. Villach) Tumulus 70 Grab 1

Goldfunde: Fragmente eines Eisentüllenbeils mit Tauschierung aus 3 Golddrähten.

Bestattung: Zentrale Bestattung unter Tumulus, 1884 untersucht.

Beigaben: Bronzelanzenspitze, Elemente Pferdegeschirr, Bronzegriffdornmesser, Fragmente wohl mehrerer Drahtarmringe, 2 Kegelhalsgefäße, Schale; wahrscheinlich zugehörig: Fibel(?)reste, 3 Volutenringe mit 4 Stegdurchlässen aus Bronze, 4 Fragmente von Volutenringen, Bronzetülle, 2 Ringfußknöpfe, 15 Bronzeknöpfe.

Lit.: Tomedi, Frög 477 Taf. 42,6.

Dat.: Ha C1 früh (Frög 2).

189) Salzburg-Maxglan (Salzburg) Grab 400

Goldfunde: 2 Spiralen aus dünnem Draht mit 10 Windungen und Schlaufenenden (Haarringe?).

Bestattung: Brandbestattung in Grabkammer (1,6 x 1,6 m) in Grabgrube (Dm. 3,5 m); anthr. Untersuchung: junger Mann zwischen 20 und 40 Jahren, 1992/93 untersucht.

Beigaben: Bestandteile Pferdegeschirr für 2 Pferde, Bronzetasse, 12 Keramikgefäße, verbrannte Keramikfragmente, 2 Eisenmesser, 2 Harfenfibeln aus Bronze, doppelkreuzförmiger Gürtelhaken, 2 Spinnwirtel, Tierknochen (adultes und nichtadultes Schwein).

Lit.: Arch. Österreich 4/2, 1993, 14 ff.; Moosleitner, Salzburger Becken 320 ff.

Dat.: Ha C1.

190) Strettweg (Bez. Judenburg)

Goldfunde: 2 goldene Brillenfibern (verschollen), 2 goldene Haarringe (einer verschollen – Dm. 2,5-3 cm), Goldröhrchen.

Bestattung: Brandgrab in Steinkammer unter Grabhügel, Reste des Verbrennungsplatzes, 1851/1852 untersucht.

Beigaben: Tüllenbeil, 5 Eisenlanzen (eine verloren), 2 Fragmente von Lanzenspitzen, 2 Pferdetrensen, Elemente des Pferdegeschirrs, Kesselwagen aus Bronze, Bronzeamphore mit Fußgestell, Bronzekessel mediterraner Herkunft, Fragmente Bronzeständer für Kessel, Fragmente zweier Situlen, Fragmente Kreuzattaschenkessel, Bronzebecken, Siebtasse, Fragment Bronzedeckel, 5 Breitrandschüsseln, Fragmente von 8 Bratspießen aus Eisen und Bronze, Bronzearmring, Fragment Dreiknopffibel, Radanhänger, Bronzeaufsatzring, 2 Zwergknebel, 41 quadratische Bronzebleche mit Klapperanhängern, Fragmente rechteckiges Bronzeblech, 2 Doppelösen aus Bronze, 2 Klapperblechpaare aus Bronze, 8 Bronzeringe, 7 Bernsteinperlen, 2 Glasperlen, viele Bronze-fragmente, Keramikfragmente.

Lit.: Egg, Strettweg; Egg/Jeitler, Strettweg.

Dat.: Ha D1 früh.

Polen

191) Gorszewice (Woj. Szamotuły) Grab 33

Goldfunde: Eis. Schaftlochaxt mit mittels Goldblech verkleidetem Nacken und mehreren in Gold eingelegten Kreisaugen.

Bestattung: Brandbestattung.

Beigaben: Bronzeschwert Typ Gündlingen, Bronzenadel, Glasaugenperle, tordierter Doppelhaken, Keramik (u.a. Teller), Pferdeschädel.

Lit.: Gerdsen, Schwertgräber 172; Pieczyński, Gorszewice 116 Abb. 22.

Dat.: Ha C1.

Schweiz

192) Allenlüften „Unghürhubel“ (Kt. Bern)

Goldfunde: Halsring (Dm. ca. 18,5 cm, Br. 4-5 cm, Gew. 74,2 g – Analyse Hartmann: Ag: 12 %, Cu: 0,39 %, Sn: 0,22 %), Armring (Dm. heute 7,0 cm, Br. 4,5 cm, Gew. 12,5 g – Analyse Hartmann: Ag: 12 %, Cu: 0,37 %, Sn: 0,11 %; Analyse Voûte: Au: 90,3 %, Ag: 9,45 %, Cu: 0,25 %).

Bestattung: Tumulus (Dm. 28 m, H. 8 m [?]), Steinpackung, Objekte gehören zu 2 oder mehr Gräbern, 1847 und 1869 ausgegraben.

Beigaben: Evt. zugehörig, aber keineswegs gesichert: vierrädriger Wagen, Gürtelblech (wie die Goldbleche durch einen Bauern bei Einebnung des Hügels aufgehoben), Bronzeagraffen in Lederbesatz (von Gürtel?), Paukenfibel (verschollen); wohl nicht zugehörig: mehrere

Spiraldrahtarmringe, 2 Armspangen mit vertieften Ovalmustern, 2 Tonnenarmbänder, fragmentiertes Keramikgefäß.

Lit.: Drack, Bern I 1 f. Taf. 1,2-3; A2-3; Drack, Wagengräber 4 f.; 58; Fellenberg/Jahn, Allenlüften Taf. 1; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 124 f. Nr. Au 450; 454; Katalog Zürich 113 Nr. 22-23; Pare, Wagons 232; Trachsel, Chronologie 386.

Dat.: Ha D2.

193) Bonstetten „Gibel“ (Kt. Zürich) Hügel 1 Grab 8A

Goldfunde: Ohrring (Dm. 1,7 cm, Gew. 1,5 g – Analyse Voûte: Au: 79,5 %, Ag: 19,3 %, Cu: 1,2 %).

Bestattung: Körperbestattung unter Tumulus (Dm. ca. 20 m, H. noch 1 m) in Osthälfte, ehemals mit Steinabdeckung (?), 1981 untersucht, insgesamt 11 Bestattungen.

Beigaben: Rippenziste (zugehörig?), Gürtelbestandteile (Lederreste mit Bronzewecken, verzierte Blechfragmente, offenes Bronzeringchen), 292 Glasperlen (von 2 Armketten), Keramikfragmente, Eichenholzreste bei Ziste.

Lit.: Drack, Bonstetten 132 ff.; 157 Abb. 32,41; Katalog Zürich 110 Nr. 9.

Dat.: Ha D1.

194) Châtonnaye „Prâlet“ (Kt. Freiburg)

Goldfunde: Halsring (Dm. 21,8 cm, H. 2,7 cm, Gew. 27 g – Analyse Hartmann: Ag: 21 %, Cu: 1,0 %, Sn: 0,043 %), Reste Halsring mit Eisenseele (Dm. ca. 19-20 cm, H. ca. 0,8 cm), Ohrring (Analyse Hartmann: Ag: ca. 6 %, Cu: 0,07 %, Sn: 0,52 %, Pt: 0,018 %).

Bestattung: Tumulus (Dm. ca. 4-5 m [Steinpackung], H. 1,5 m) im Jahre 1880 unsachgemäß abgetragen, keine genaueren Angaben vorliegend, Funde auf der Hügelsohle, wohl mindestens 2 Bestattungen.

Beigaben: Fragmente eines Dolches mit Scheide, vierrädriger Wagen, bronz. Kahnfibel, Gagatarmringfragment; verschollen: Bronze-fragmente (eines Gefäßes – Kessel ?).

Lit.: Anzeiger Schweizer. Altkde. 13, 1880, 71 f.; Drack, Wagengräber 58 f.; Drack, Westschweiz, 4 f. Taf. 1,12-13; A2; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 126 f. Nr. Au 439; 458; Katalog Zürich 112 Nr. 19-20; Trachsel, Chronologie 382.

Dat.: Ha D2/3.

195) Dürdingen „Birchwald“ (Kt. Freiburg) Grabhügel 1

Goldfunde: Halsring mit Eisenseele (Dm. ca. 20 cm – rekonstruiert – Analyse Hartmann: Ag: ca. 8 %, Cu: 92 %, Sn: 0,024 %, Hg: 0,02 %), Armring mit Eisenseele, mit Goldfolie belegte Paukenfibel, „Bronzeblechfragment mit Gold belegt“,

„Bronzeblech mit Goldspuren“
(Gürtelblechfragmente?).

Bestattung: Zentralbestattung (Steinpackung) in hölzerner Grabkammer (?) unter Tumulus (Dm. mehr als 8 m, H. ca. 3,3 m), gestört, 1865 und 1969 untersucht, wahrscheinlich 2 oder mehr Personen bestattet, Funde nicht zuweisbar.

Beigaben: Wagenbestandteile, Fragmente eines großen Bronzekessels, Blechbestandteile zweier Gürtel (dazu Lederrest mit Bronzeweckenbesatz), 3 Bronzearmringe mit Stöpselverschluß, mehrere feine Armspiralen aus Bronzedraht (mind. 3 Exemplare), 3 Lingitarmbänder, Fragment Gagatarmring, menschliche Knochenstückchen, Keramikfragment.

Lit.: Drack, Westschweiz 18 f. Taf. 7,10; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 120 f. Nr. Au 441; Katalog Zürich 64; 112 Nr. 17; Schwab, Grabhügel 24 ff. Abb. 19; Trachsel, Chronologie 383.

Dat.: Ha D3.

196) Frauenkappelen „Spielwald“ (Kt. Bern) Grab 2

Goldfunde: „Ein goldenes, ringsum mit einem ausgestochenen Perlkreis verziertes Knöpfchen“ (verschollen).

Bestattung: Brandbestattung unter Grabhügel (insgesamt 4 Hügel), 1846/47 untersucht.

Beigaben: Verziertes Blechfragment (Gürtelblech, Dolchscheide?); verschollen: Eisendolch, Bronzefibel, Keramikscherben.

Lit.: Drack, Bern I, 4; Tschumi, Urgeschichte 224.

Dat.: Ha D.

197) Gunzwil-Adiswil „Bettlisacker“ (Kt. Luzern)

Goldfunde: Halsschmuck aus 15 Röhrengliedern (Dm. 0,3-0,35 cm, L. 4-6 cm – ehemals Metallkern?), 7 Ohringe.

Bestattung: Körperbestattung (?) unter Tumulus, 1933 untersucht, nicht vollständig freigelegt.

Beigaben: Vierrädriger Wagen, Fragmente einer Situla, Armring aus Lignit, 2 Beinringe aus massiver Bronze (Dm. 12 cm), 10 Kugeln aus Gagat (Nadelköpfe?), Bernsteinkugel.

Lit.: Drack, Wagengräber 57 f.; Gebner, Gunzwil-Adiswil; Katalog Zürich 116 Nr. 33; Schmidt-Sikimić, Gunzwil-Adiswil; Trachsel, Chronologie 384.

Dat.: Ha D3 spät.

198) Hermrigen „Hermrigenmoos“ (Kt. Bern)

Goldfunde: 3 Blechfragmente eines schmalen Halsreifens (? – St. Goldfolie etwa 0,2 mm, Gew. insg. 1,4 g), Halsring (Dm. ca. 17 cm, Gew. 55,3 g)

und Armring (Dm. 5,8 cm, Gew. 12,8 g), jeweils mit Bronzeseele, Ohrring.

Bestattung: Zentrale Nachbestattung (?) unter Tumulus (Dm. ca. 13 m, H. ca. 0,8 m) mit 7 Körpergräbern, 1848 ausgegraben, nicht mehr alle Funde sind den einzelnen Bestattungen zuzuweisen, viele Objekte verschollen.

Beigaben: Zentrale Nachbestattung: Wagenbestandteile, Randfragmente eines Bronzebeckens, Goldfunde (s.o.); Nachbestattung 1: Bronzehalsring, hohle Ohringe, 2 Bronzearmringe; Nachbestattung 2: Fragmente eines Bronzegürtelbleches, Lignitarmring, Fragmente einer Paukenfibel; nicht zuweisbar: 2 Kahnfibeln, 2 Toilettenecessaires, Schneckengehäuse.

Lit.: Drack, Bern I 5 f. Taf 3,1-3; Dunning, Jura 86 Abb. 8,2; Katalog Zürich 112 Nr. 14-16; Pare, Wagons 234 f. Nr. 28; Trachsel, Chronologie 384.

Dat.: Ha D3.

199) Ins (Kt. Bern) Tumulus 6, unteres Grab

Goldfunde: Kette (L. 38,8 cm, Gew. 5,3 g – Analyse Hartmann: Ag: 18 %, Cu: 4,2 %, Spuren von Sn, Bi, Hg; Analyse Voûte: Au: 88,7 %, Ag: 9,2 %, Cu: 2,1 %) mit granulierter Perle (Dm. 1,4 cm, Gew. 2,2 g – Analyse Hartmann: Ag: 15 %, Cu: 3,8 %, Spuren von Sn, Ni; Analyse Voûte: Au: 80,9 %, Ag: 17,4 %, Cu: 1,7 %).

Bestattung: Zentrale Körperbestattung unter Steinpackung in Tumulus (H. ca. 4 m), 1848 untersucht; männl. Individuum, 40-60 Jahre.

Beigaben: Bestandteile eines vierrädrigen Wagens, Elemente Pferdegeschirr (Leder von Joch oder Pferdegeschirr), halbmondförmiges Rasiermesser. Über Zentralbestattung weiteres Körpergrab mit Wagenteilen und Kurzschwert/Dolch.

Lit.: Drack, Bern I 10 ff.; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 122 f. Nr. Au 451, 452, 510-514; Katalog Zürich 114; Koch, Pferdegeschirr 85 Abb. 3,2; Osterwalder/Breitenbach, Ins 86 ff.; Pare, Wagons 235; Trachsel, Chronologie 385; Tschumi, Ins 43 ff.

Dat.: Ha C2 (unten) bzw. Ha D3 oben.

200) Ins „Großholz“ (Kt. Bern) Tumulus 8

Goldfunde: Ohrring (Dm. 1,2 cm, Gew. 0,9 g – Analyse Hartmann: Ag: 15 %, Cu: 0,3 %, Zn: 0,05 %), 17 verzierte Blechfragmente (von Trinkhörnern? – Analyse Hartmann: Ag: 23-33 %, Cu: 0,54-0,8 %, Sn: 0,009-0,044 %), 2 verzierte halbkugelige Bleche (Dm. ca. 13 cm – von Schalen? – Analyse Hartmann: Ag: ca. 29/ca. 22 %, Cu: 1,1/0,3 %, Sn: 0,055/- %, Analyse Voûte: Au: 72,3 %, Ag: 27 %, Cu: 0,7 %).

Bestattung: Körperbestattung unter Tumulus, Nachbestattung über Primärgrab (Ha D1), 1848 untersucht.

Beigaben: Wagenbestandteile, Bronzesitula, Bronzebeinring (zugehörig?), Fibel mit aufgebogenem Fuß und Armbrustspirale, 2 Gagatarmringe (zugehörig?).

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 122 f. Nr. Au 438; 451-452; 510-514; Drack, Bern I 12 ff.; Katalog Zürich 115; Osterwalder/Breitenbach, Ins 83 ff.; Pare, Wagons 235; Trachsel, Chronologie 385; Tschumi, Ins 46 ff. Dat.: Ha D3.

201) Ins „Holzmatt“ (Kt. Bern) Hügel 4 von 1848 (?)

Goldfunde: Ohrring (Dm. 1,7 cm, Gew. 0,5 g).

Bestattung: „Aschenlager“ unter zentralem Steinkern unter Tumulus, 1848 untersucht.

Beigaben: Wagenteile, 2 kleine Bronzeringe und „einige Bernsteinperlen“.

Lit.: Drack, Bern I 16; Katalog Zürich 111 Nr. 13; Trachsel, Chronologie 385.

Dat.: Ha D (?).

202) Jegenstorf „Hurst“ (Kt. Bern) Hügel 6

Goldfunde: Zweiteiliger Anhängeschmuck aus Kugel (Dm. 1,3 cm, Gew. 1,1 g) und halbmondförmigem Filigranwerk (Gew. ca. 0,9 g – Analyse Hartmann: Ag: 25-30 %, Cu: 1,4 %; Analyse Voûte: Au: 71 %, Ag: 28,3 %, Cu: 0,7 %). Bestattung: Nachträgliche Brandbestattung (?) ca. 1,8 m in Tumulus (Dm. 15 m, H. 0,5 m) eingetieft, 3 m nördlich des Zentrums, Zentralgrab nur ärmlich ausgestattet (Eisenarmring und Keramikgefäß[?]), 1907 untersucht.

Beigaben: Dolchfragmente (verschollen), Pfeilspitze, Gagatperle, 2 Keramikgefäße, Gewebereste (verschollen).

Lit.: Binggeli, Jegenstorf; Drack, Bern II, 18 f.; Eluère, Gold Connection 50; Katalog Zürich 117 Nr. 35; Sievers, Hallstattdolche 16 Nr. 4.

Dat.: Ha C2.

203) Kirchlindach-Jetzikofen „Vorholz“ (Kt. Bern)

Goldfunde: Ohrring (Dm. 1,6 cm, Gew. 0,8 g – Analyse Hartmann: Ag: 25,5 %, Cu: 1,8 %, Sn: 0,06 %).

Bestattung: Ausgeraubter Tumulus (Dm. 11 m, H. ca. 2 m) mit zentralem Steinkern (3,8 m Dm.), 1935 untersucht.

Beigaben: ?

Lit.: Drack, Bern II 21; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 120 f. Nr. Au 456; Katalog Zürich 111 Nr. 12.

Dat.: Ha D (?).

204) Lentigny „En Bume“ (Kt. Freiburg)

Goldfunde: Ohrring (Dm. innen 5,4 cm, Gew. 12,3 g – Analyse Voûte: Au: 82,5 %, Ag: 13,9 %, Cu: 3,6 %).

Bestattung: Tumulus, Einzelfund 1883 von einem Bauern entdeckt.

Beigaben: ?

Lit.: Drack, Westschweiz 20 Abb. 22 Taf. 3,11; C1; Katalog Zürich 113 Nr. 25.

Dat.: Ha D2 (?).

205) Murten „Löwenberg“ (Kt. Freiburg) Hügel 1 Grab 3

Goldfunde: 2 kleine verzierte Bronzebleche mit dünner Goldfolie (8,5 x 2,6 cm u. 3,9 x 1,8 cm - vom Gürtel?).

Bestattung: Körperbestattung unter vollständig eingeebnetem Tumulus (2 m westlich des Zentrums), insgesamt 8 Gräber (Ha C-Lt A), 1980 untersucht.

Beigaben: 2 massive Bronzearmringe, 2 massive Bronzebeinringe, 2 Doppelpaukenfibeln, Bronzering (zum Gürtel?).

Lit.: Jahresber. SGU 65, 1982, 186; Katalog Zürich 110 Nr. 10; Schwab, Murten-Löwenberg 71 f. Abb. 7e.

Dat.: Ha D3.

206) Payerne „Roverex“ (Kt. Waadt)

Goldfunde: Halsring (Dm. außen 22-23 cm, Dm. innen 20 cm, Gew. 86 g).

Bestattung: Brandbestattung (?) unter Tumulus (Dm. 28-32 m, H. 2,5 m), südlich der ausgeraubten Zentralbestattung (mit u.a. Paukenfibel), insgesamt schlecht dokumentiert (Grabungen 1898-1905), weitere Brandbestattungen im Hügel.

Beigaben: Wagenbestandteile (verschollen), Bronzeblechfragmente (Gefäß?), kalzinierte Knochen.

Lit.: Anzeiger Schweizer. Altkde. N.F. 1, 1899, 164 f.; Drack, Wagengräber 4; Drack, Westschweiz, 51 f. Taf. 23,8; A1; Katalog Zürich 113 Nr. 24; Trachsel, Chronologie 387.

Dat.: Ha D2 (?).

207) Unterlunkhofen (Kt. Aargau) Hügel 62

Goldfunde: 2 Silberarmringe mit Goldmuffen (Dm. außen 6,5-6,6 cm, innen 5,5 cm, H. 0,5-0,6 cm, Gew. 15,7 bzw. 20,0 g – Analyse Voûte: Au: 77,1 %, Ag: 22,3 %, Cu: 0,6 %; Au: 79,6 %, Ag: 19,8 %, Cu: 0,6 %).

Bestattung: Nachträgliche Körperbestattung in einem ursprünglich von einem Steinkranz umgebenen Tumulus (Dm. 18 m, H. 2,5 m, T.

0,3 m), mindestens 3 Bestattungen innerhalb des Hügels, 1878 untersucht.

Beigaben: Bronzering (Dm. 33 cm), Bronzerähmchen mit 4 Bronzeringen (Dm. 2 cm), Bronzefußzierfibel, Bronzefibel mit Armbrustkonstruktion, Bronzedoppelpaukenfibel, 2 bronz. anthropomorphe Anhänger (♀ + ♂), 2 bronz. schuhförmige Anhänger, Bronzenadel mit Kugelkopf; vermutlich zugehörig: profilierte Bernsteinperle, Bernsteinperle, gestielter Bronzering.

Lit.: Guggisberg, Erstfeld 162 ff.; Heierli, Unterlunkhofen 91 f.; Katalog Zürich 121; Koller, Späthallstattzeit 133 f.; Lüscher, Unterlunkhofen 21; 89; 168 f.; Schmid-Sikimić, Arm- u. Beinschmuck 19.

Dat.: Ha D3 spät.

208) Urtenen „Grauholz“ (Kt. Bern)

Goldfunde: 2 Ohringe (Analyse Hartmann: Ag: 6/6 %, Cu: 0,28/0,15 %, Sn: 0,062/0,03 %), 15 Kugelkopfnadeln (außerhalb Steinkern – Analyse Hartmann: Ag: ca. 14-24 %, Cu: 0,79-1,2 %, Sn: 0,024-0,049 %; Analyse Voüte: Au: 77,3/76,5 %, Ag: 20,3/23 %, Cu: 2,4/0,5 %).

Bestattung: Körperbestattung unter Tumulus (Dm. 20 m, H. 2,3 m) mit Steinkern, 1857 beim Wegebau untersucht.

Beigaben: Innerhalb Steinkern: Bronzeziste; außerhalb Steinkern: 4 Lignitarmsringe, Wagenbestandteile (oberhalb Steinkern); Zusammengehörigkeit der Objekte nicht gesichert.

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 124 f. Nr. Au 440; 442-443; 459; 461; 467; 469; Drack, Bern II 27 ff.; Drack, Wagengräber 5; Katalog Zürich 116; Trachsel, Chronologie 387 f.

Dat.: Ha D2/3.

209) Wohlen-Murzelen (Kt. Bern)

Goldfunde: Ohring (Dm. außen 1,6 cm, Gew. 0,9 g – Analyse Hartmann: Ag: 14 %, Cu: 0,075 %, Sn: 0,086 %).

Bestattung: Stammt aus einem von 5 Grabhügeln, 1846 aufgefunden.

Beigaben: ?

Lit.: Drack, Bern II 25 Taf. 13, 22; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 126 f. Nr. Au 437; Katalog Zürich 111 Nr. 11.

Dat.: Ha D (?).

210) Zürich „Burghölzli“ (Kt. Zürich) Hügel 3 Grab 2 bzw. E

Goldfunde: Spirale (L. 1,9 cm, Gew. 2,4 g – hinter Kopf gelegen – Analyse Voüte: Au: 80,8 %, Ag: 18,5 %, Cu: 0,7 %).

Bestattung: Zentrale Körperbestattung unter Tumulus (Dm. 12 x 18 m, H. 1,8 m, T. des Grabes 1,8 m), insgesamt 6 Körperbestattungen (3x

Hallstattzeit, 3x frühes Mittelalter), 1832 untersucht.

Beigaben: Eisenmesser mit Beingriff mit eingravierten Kreisen und Mittelpunkt, hohler Bronzehalsring mit Stöpselverschluss aus Bein (Dm. 15 cm), 3 Bronzearmringe, bronz. Nadel (wohl von Fibel – verschollen), 3 Keramikgefäße (ein rot bemaltes und 2 weitere verschollen), Reste von möglicherweise 2 weiteren Gefäßen, Knochen eines Schweines.

Lit.: Anz. Schweizer. Altkde. 1889, 147 ff.; Anz. Schweizer. Altkde. 1890, 291 f.; Katalog Zürich 109 f. Nr. 8; Kurz, Bestattungsbrauch 300 Nr. 796; F. Keller, Die keltischen Grabhügel im Burghölzli und die Gräber auf der Forch. Mitt. Antiqu. Ges. Zürich 1/1, 1837, 4; Lüscher, Unterlunkhofen 190 Taf. 50,460.

Dat.: Ha D1.

Tschechische Republik

211) Bylany (Okr. Kolín) Grab 41/1

Goldfunde: Spiralling (Dm. ca. 1,2 cm, Gew. 3 g – verschollen).

Bestattung: Körperbestattung in Grabgrube (2,8 x 2 m), Kinderbestattung.

Beigaben: Eisenmesser, 18 Armringe (16 aus Bronze, 1 x Eisen, 1 x Lignit, an jedem Arm 9), 2 Eisennadeln mit Scheibenkopf, Kugelkopfnadel, ca. 60 Bernsteinperlen, Reste von mind. 15 Keramikgefäßen.

Lit.: Koutecký, Bylaner Kultur Abb. 44 Nr. 71; Lehrberger u.a., Gold 283 Nr. Č 802; Pič, Středních Čechách 398 f. Taf. 43, 3; Waldhauser, Gold 29 Nr. 1.

Dat.: Ha C2.

212) Červené Poříčí - Švihov (Okr. Klatovy)

Goldfunde: Blech mit Kreuzgravuren auf Eisenblech (L. ca. 3 cm, 0,22 g – Analyse Lehrberger: Au: 86,3 %, Ag: 12,8 %, Cu: 0,9 %).

Bestattung: Brandbestattung (?) unter Steinpackung unter Tumulus („20 Schritt“).

Beigaben: Wagenbestandteile, Bestandteile Pferdegeschirr (?), 2 Pfeilspitzen (?), Bronzekessel mit Kreuzhenkelattaschen, bronz. Henkeltasse, 2 Bronzebänder mit Nietten eines Bronzegefäßes, 2 Griffe eines Bronzegefäßes, Bronzering, perforiertes Bronzefragment, 2 gebogene Bronzestäbe, 9 tordierte Bronzestäbe mit flachen Enden (von Dreifuß?), Keramikfragmente diverser Gefäße.

Lit.: Drda/Rybova, Celtes 30 f.; Lehrberger u.a., Gold 268 Nr. Č 113; Pare, Wagons 337 f.; Stocký, Bohême Taf. 18,13; Waldhauser, Gold 29 Nr. 2.

Dat.: Ha C2/D1.

213) *Chlum bei Blatná (Okr. Strakonice) Hügel 1*

Goldfunde: Tordiertes Ringlein (verschollen).
Bestattung: Bestattung unter Tumulus.
Beigaben: Eisenlanzenspitze, 2 Bronzearmringe, verzierter Bronzearmring, Fußzierfibel mit quergekerbtem Bügel, Fibelfragment, Keramikscherbe, Tonschöpfer (?).
Lit.: Lehrberger u.a., Gold 268 Nr. Č 123; Soudská, Manětín-Hrádek Abb. C20; Waldhauser, Gold 29 Nr. 6; Michálek, Blatná a okolí v praveku. In: Sborník k 750. výročí Blatné (Blatna 1985) 12 Abb. 2,1; A. Beneš, Stud. z dějin hornictví 8, 1978, 53-58.
Dat.: Ha D2/3.

214) *Holásky (Okr. Brno-město) Hügel 1*

Goldfunde: Ring (Dm. 0,8 cm, Gew. 0,257 g – Analyse Lehrberger: Au: 80,2 %, Ag: 19,2 %, Cu: 0,1 %).
Bestattung: Körperbestattung unter Grabhügel, 0,6 m über Männerbestattung.
Beigaben: Drahttring; Beigaben Männerbestattung: Eisenschwert, eis. Lanzenspitze, Pferdegeschirrelemente, 2 Bronzeperlen, Bernsteinperle, Kegelhalsgefäß.
Lit.: Lehrberger u.a., Gold 299 Nr. M 81; Červinka, Holásky 16 Abb. 8,7; Stegmann-Rajtar, Südmähren 9.
Dat.: Ha C.

215) *Horákov „Hlásnica“ (Okr. Brno venkov) Hügel 1*

Goldfunde: Spirale (Dm. ca. 1,2 cm, Gew. 0,842 g – Analyse Lehrberger: Au: 83,4 %, Ag: 15,3 %).
Bestattung: zentrale Brandbestattung unter Steinpackung unter Tumulus, 1892 untersucht; im Grabhügel weiteres Skelett, evtl. Inventare vermischt?
Beigaben: 2 Eisenlanzenspitzen, 5 Pferdetrensen, 2 Breitrandschalen aus Bronze, Eisenmesserfragment, Fragmente Toilettebesteck aus Bronze, bronz. Spitzenschutz Eisennadel, 6 bronz. Ringfußknöpfe, 22 Bronzeringe, bandförmiger Bronzering, 2 Eisenringe, 80 kleine Bronzeknöpfe mit Rückenöse und zahlreiche mit Zwingen, kleine Bronzetülle mit Ringende, kleine Bronzekugel, graphitierte Keramikschale, 2 Keramiktassen (eine verschollen), Keramikteller; nicht mit Sicherheit zuweisbar: Eisenlanzenspitze, 2 Eisenfragmente, Fragment eis. Bratspieß (?).
Lit.: Lehrberger u.a., Gold 299 Nr. M 82; Stegmann-Rajtar, Südmähren 16 f.; K. Skutil, Hallstattské nálezy z horákovské „Hlásnice“. Šlapanský zpravodaj 4-3, 1937, 3 Taf. 52.
Dat.: Ha C.

216) *Hradenín (Okr. Kolín) Grab 40*

Goldfunde: Dünner, leicht tordierter Draht mit Öse (L. ca. 10 cm, Gew. 0,8 g – Analyse Lehrberger: Au: 84,9 %, Ag: 14,7 %, Cu: 0,4 %).
Bestattung: ?
Beigaben: ?
Lit.: Dvořák, Wagengräber, 47; 88; Lehrberger u.a., Gold 200; 283 Nr. Č 812.
Dat.: Ha C.

217) *Křepice (Okr. Strakonice) Grabhügelfund ?*

Goldfunde: Plättchenbruchstücke mit dreieckigen Eindrücken (Analyse Lehrberger: Au: 51,6 %, Ag: 48,4 %).
Bestattung: Unsicherer Fund, vielleicht aus Grabhügel.
Beigaben: ?
Lit.: Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 155; Waldhauser, Gold 29 Nr. 8.
Dat.: Ha D2/3 (?).

218) *Křiše (Okr. Rokycany) Hügel 23*

Goldfunde: Draht (Spirale).
Bestattung: Bestattung unter Hügel mit Steinpackung (Dm. 3 m), 1863/64 untersucht.
Beigaben: Schwertortband, Kesselfragmente, 3 Bernsteinperlen, 2 verzierte Bronzeringe (Hals- und Armring?), Eisenring, Nadelbüchse, Bronzenadel, Pinzette, Fragmente von 4 Keramikgefäßen.
Lit.: Lehrberger u.a., Gold 268 Nr. Č 125; Pič, Starožitnosti 137 Taf. 29,1-15.
Dat.: Ha C1.

219) *Litice (Okr. Plzeň-mešto) Grabhügelfund (?)*

Goldfunde: Finger(?)drahttring (Dm. 2,4 cm, Gew. 2,61 g – Analyse Lehrberger: Au 88,8%, Ag: 10,4 %, Cu 0,9 %).
Bestattung: ?
Beigaben: Pič erwähnt aus einem Hügel in Litice u.a.: Eisenschwert, Eisenlanze, Eisenpfeil, Eisenmesser. Zugehörigkeit unklar.
Lit.: Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 126; Pič, Starožitnosti 143; Waldhauser, Gold 29 Nr. 9.
Dat.: Ha C/D?

220) *Manětín-Hrádek (Okr. Plzeň-sever) Brandgrab 7*

Goldfunde: Spiraling (Dm. 0,8 cm, Gew. 0,35 g – Analyse Lehrberger: Au: 75,2 %, Ag: 26,8 %, Cu: 0,8 %).
Bestattung: Durch Ackerbau gestörtes Brandgrab, 2 „Brandkohlenhaufen“ (Dm. 0,5 m u. 0,75 x 0,3 m), 1965 untersucht.
Beigaben: Keramikscherben.

Lit.: Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 127; Soudská, Manětín-Hrádek 130 Abb. B3,43; Waldhauser, Gold 29 Nr. 10.
Dat.: Ha D3/Lt A.

*221) Manětín-Hrádek (Okr. Plzeň-sever)
Brandgrab 16*

Goldfunde: Spiralring (Dm. 0,4 cm, Gew. 0,45 g – Analyse Lehrberger: Au: 97,0 %, Ag: 2,9 %, Cu: 0,1 %).

Bestattung: Brandbestattung in Grabgrube (Dm. oben 0,42 m, unten 0,6 m, T. 0,2 m) adultes (?) graziles Individuum, 1965 untersucht.

Beigaben: Eisentrense, 4 Fragmente von Eisenringen, Eisenfragment (Niet?), Keramikfragmente einer Schale und eines weiteren Gefäßes.

Lit.: Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 128 (?); Soudská, Manětín-Hrádek 133 Abb. B4,4; Waldhauser, Gold 29 Nr. 10.

Dat.: Ha D3.

*222) Manětín-Hrádek (Okr. Plzeň-sever)
Brandgrab 34a*

Goldfunde: Ring (Dm. 0,8 cm, St. 0,1 cm, Gew. 0,49 g – Analyse Lehrberger: Au: 97,2 %, Ag: 2,7 %, Cu: 0,1 %).

Bestattung: Brandbestattung unter Steinschicht in Grabgrube (Dm. 0,4/0,9 m T. 0,25), Pfostenlöcher vorhanden, erwachsenes graziles Individuum, 1965 untersucht.

Beigaben: Eisenlanzenspitze, Keramikschale, Keramiktopf, Keramikscherben.

Lit.: Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 140 (?); Soudská, Manětín-Hrádek 140 Abb. B8,22; Waldhauser, Gold 29 Nr. 10.

Dat.: Ha D3.

*223) Manětín-Hrádek (Okr. Plzeň-sever)
Brandgrab 38*

Goldfunde: Ring (Dm. 0,6 cm, St. 0,1 cm, Gew. 0,46 g – Analyse Lehrberger: Au: 97,2 %, Ag: 2,6 %, Cu: 0,2 %).

Bestattung: Brandbestattung in Grabgrube (1,6 x 1,5 m) mit Steinabdeckung, 1965 untersucht, matures graziles Individuum.

Beigaben: Bernsteinperle, Keramikschale, Keramikfragmente verschiedener Gefäße, Fragmente zweier Eisenringe, Fragment Eisenstäbchen.

Lit.: Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 130 (?); Soudská, Manětín-Hrádek 142 Abb. B9,22; Waldhauser, Gold 29 Nr. 10.

Dat.: Ha D3.

*224) Manětín-Hrádek (Okr. Plzeň-sever)
Brandgrab 49 unter Hügel*

Goldfunde: „Goldene, kreisförmige Plattierung mit kleiner Öffnung in der Mitte für Niete. Peripherie verziert mit gegittertem Streifen, begrenzt von einer gewölbten Rippe“ – von Scheibenfibel (Gew. 0,05 g – Analyse Lehrberger: Au: 93,8 %, Ag: 5,9 %, Cu: 0,4 %).

Bestattung: Brandbestattung in Holzeinbau (?) unter Tumulus (Dm. 2-6 m).

Beigaben: Fragm. Eisenmesser, Fragmente Gürtelbeschlag (?) aus Eisen, hohler verzierter Bronzearmring, Fragment zweier Keramikschalen, Fragmente dreier Keramiktöpfe, Fragment eines Eisenstäbchens, 2 Bronze Fragmente (verschollen).

Lit.: Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 131; Soudská, Manětín-Hrádek 144 f. Abb. B5,16; Waldhauser, Gold 29 Nr. 10.

Dat.: Ha D3 früh.

*225) Manětín-Hrádek (Okr. Plzeň-sever)
Brandgrab 6/60 unter Hügel*

Goldfunde: Ring (Dm. 0,6-0,7 cm, Gew. 0,47 – Analyse Lehrberger: Au: 95,2 %, Ag: 4,4 %, Cu: 0,4 %).

Bestattung: In der nördlichen Hälfte des Hügels 6 (Dm. 2-6 m), Brandbestattung? Oder Schwemmmaterial?

Beigaben: %

Lit.: Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 129 (?); Soudská, Manětín-Hrádek 149 Abb. B1,25; Waldhauser, Gold 29 Nr. 10.

Dat.: Ha D2 spät (?).

*226) Manětín-Hrádek (Okr. Plzeň-sever)
Brandgrab 105*

Goldfunde: Ring (Dm. 0,7-0,9 cm, Gew. 0,2 g – Analyse Lehrberger: Au: 89,6 %, Ag: 9,9 %, Cu: 0,5 %).

Bestattung: Brandbestattung unter Steindecke (1,95 x 1,7 m), erwachsenes graziles Individuum.

Beigaben: Bruchstück eines bronz. Armringes, kleiner Eisenring, Fragment eines Eisenringes, Keramikfragment einer Schale, weitere Keramikfragmente.

Lit.: Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 132 (?); Soudská, Manětín-Hrádek 164 Abb. B14,32; Waldhauser, Gold 29 Nr. 10.

Dat.: Ha D3/Lt A.

*227) Manětín-Hrádek (Okr. Plzeň-sever)
Brandgrab 131*

Goldfunde: Ring (Dm. 0,7 cm, Gew. 0,27 g – Analyse Lehrberger: Au: 89,2 %, Ag: 10,6 %, Cu: 0,3 %).

Bestattung: Brandbestattung (Dm. 0,6 m, T. 0,18 m) wahrscheinlich erwachsenes graziles Individuum, 1965 untersucht.

Beigaben: %

Lit.: Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 136 (?); Soudská, Manětín-Hrádek 170 Abb. B17,19; Waldhauser, Gold 29 Nr. 10.

Dat.: Ha D3/Lt A.

*228) Manětín-Hrádek (Okr. Plzeň-sever)
Brandgrab 140, überhügelt*

Goldfunde: Spiralring (Dm. 1,6 cm, Gew. 0,67 g – Analyse Lehrberger: Au: 97,0 %, Ag: 2,9 %, Cu: 0,1 %).

Bestattung: Brandbestattung in Grabgrube (Dm. 0,6 m) unter Steinabdeckung (3,8 x 4 m) innerhalb viereckigem Grabenwerk (3,8 x 4 m) unter Tumulus (Dm. 4-6 m).

Beigaben: Fragmente von mindestens 9 Gefäßen.

Lit.: Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 137 (?); Soudská, Manětín-Hrádek 173 Abb. B17,51; Waldhauser, Gold 29 Nr. 10.

Dat.: Ha D3/Lt A.

*229) Manětín-Hrádek (Okr. Plzeň-sever)
Brandgrab 162*

Goldfunde: Kugel (Dm. 0,3 cm, Gew. 0,2 g – Analyse Lehrberger: Au: 85,0%, Ag: 14,7 %, Cu: 0,3 %).

Bestattung: Brandbestattung unter Steindecke (3 x 3 m), matures eher männl. Individuum.

Beigaben: Eisenlanzenspitze, eis. Pfeilspitze (?), eis. Hiebmesser, Bronzeplättchen, gebogener Bronzedraht, 2 Keramiktöpfe.

Lit.: Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 138; Soudská, Manětín-Hrádek 180 Abb. B20,6; Waldhauser, Gold 29 Nr. 10.

Dat.: Ha D3/Lt A.

*230) Manětín-Hrádek (Okr. Plzeň-sever)
Brandgrab 176a*

Goldfunde: Ring (Dm. 2,7 cm, St. 0,2 cm; Gew. 6,9 g – Analyse Lehrberger: Au: 82,8 %, Ag: 16,7 %, Cu: 0,5 %).

Bestattung: Brandbestattung in Steindecke (3,6 x 2,5 m) eines älteren Grabes (Ha C2) eingesenkt (T. 0,08-0,36 m), Reste zweier Individuen, matures graziles eher weibl. Individuum sowie adultes graziles Individuum.

Beigaben: Eisenlanzenspitze, Hiebmesser, Bronzearmring, bronz. mit Silber plattierter Aufsatz (von Phalere?), 4 Keramikgefäße (2 Schalen, Topf, Flasche).

Lit.: Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 139; Soudská, Manětín-Hrádek 183 ff. Abb. B24,5; Waldhauser, Gold 29 Nr. 10.

Dat.: Ha D3/Lt A.

*231) Manětín-Hrádek (Okr. Plzeň-sever)
Brandgrab 185a*

Goldfunde: Ring (Dm. 1 x 0,9 cm, Gew. 0,48 g – Analyse Lehrberger: Au: 96,7 %, Ag: 3,1 %, Cu: 0,2 %).

Bestattung: Brandbestattung innerhalb (?) Steinkranz (L. Westseite 1,6 m), Infans II-juvenis, möglicherweise graziles Mädchen.

Beigaben: Evtl. zugehörig: Fragmente wohl eines Bronzearmringes, Überreste eines Keramiktopfes und einer Schale.

Lit.: Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 135 (?); Soudská, Manětín-Hrádek 190 Abb. B16,8; Waldhauser, Gold 29 Nr. 10.

Dat.: Ha D3/Lt A.

*232) Manětín-Hrádek (Okr. Plzeň-sever)
Brandgrab 213*

Goldfunde: Goldplattierung (vermutlich von einer Fibel), scheinbar scheibenförmig?, mit perlartiger Verzierung am Rand und mit kleinem, kreisförmigem Plättchen in der Mitte. Die Kante des Plättchens war verziert mit kleinen, schrägen Rillen und schalenförmig gebogen (Dm. 1,3 cm, Schalendm. 0,4 cm, Gew. 0,05 g – Analyse Lehrberger: Au: 96,4 %, Ag: 3,4 %, Cu: 0,2 %).

Bestattung: Brandbestattung (3,2 x 2,7 m, T. 0,32 m) unter Steinabdeckung (2,4 x 2,75 m).

Beigaben: Fragmente Eisenmesser, Fragmente Eisenhiebmesser, 2 Eisennägel, Fragmente von 5 Keramikgefäßen.

Lit.: Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 142; Soudská, Manětín-Hrádek 203 Abb. B32,23-24.

Dat.: Ha D3/Lt A.

*233) Manětín-Hrádek (Okr. Plzeň-sever)
Brandgrab 215*

Goldfunde: Ring (Dm. 1,2 cm, Gew. 0,89 g – Analyse Lehrberger: Au: 97,3 %, Ag: 2,59 %, Cu: 0,2 %).

Bestattung: Brandbestattung (2,2 x 2,3 m, T. 0,32 m) unter Steinabdeckung (2,2 x 2,6 m).

Beigaben: Fragment Eisenmesser, Fragment eines Bronzearmringes, Fragmente von 2 Keramikgefäßen, Fragmente von 2 Glasperlen (1 x verschollen), Fragment Bernsteinring (verschollen), 2 Eisenringe.

Lit.: Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 143 (?); Soudská, Manětín-Hrádek 203 f. Abb. B. 32,33.

Dat.: Ha D3/Lt A.

234) Mirkovice (Okr. Domažlice) Hügel 6

Goldfunde: Ohrring? (verschollen).

Bestattung: Brandbestattung (?) unter Tumulus, wahrscheinlich mehrere Bestattungen.

Beigaben: Eis. Hiebmesser, Bronzering (verschollen), Keramikfragmente von ca. 20 Gefäßen.
Lit.: Chytráček, Mírkovice 82 ff.; 134; Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 144.
Dat.: Ha D-Lt A.

235) Mírkovice (Okr. Domazlice) Hügel 12

Goldfunde: Ring (verschollen).
Bestattung: Brandbestattung unter Tumulus (Dm. ca. 8 m, H. 0,6 m), geht in Hügel 11 über bzw. bildet Einheit.
Beigaben: 2 Phaleren, Eisenlanzenspitze, eis. Hiebmesser, 7 Bronzeknöpfe, Fragmente von ca. 10 Keramikgefäßen; verschollen: fragm. Eisenmesser, Eisenfragmente, Bronzeniet.
Lit.: Chytráček, Mírkovice 97 f.; 133; Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 145.
Dat.: Ha D3/Lt A.

236) Opařany (Okr. Tábor) Hügel 1

Goldfunde: 2 verzierte Ohrringe (Gew. 0,95 u. 0,98 g – Analyse Lehrberger: Au: 76,3 u. 76,2 %, Ag: 21,9 u. 21,9 %, Cu: 1,8 u. 1,9 %), verziertes Blech mit Hakenende (Gew. 7 g – Analyse Lehrberger: Au: 79,0 %, Ag: 19,7 %, Cu: 1,3 %).
Bestattung: Bestattung unter Grabhügel (Dm. 12 m).
Beigaben: Keramikscherben von mind. 3 Gefäßen, Bronzering, Bronzenagel, 2 Eisennägel, Eisenfragment.
Lit.: Drda/Rybová, Celtes 34 ff.; 178; Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 146-148; Parzinger u.a., Býčí skála 46; Stocký, Bohême Taf. 18, 7.12.18; Pič, Starožitnosti 155 Taf. 32,1-3; Waldhauser, Encyklopedie 372 f.; Waldhauser Gold 29 Nr. 11.
Dat.: Ha D2/3.

237) Platěnice bei Hradec Králové (Okr. Pardubice) Brandgrab 20

Goldfunde: Fund einer Eisenaxt mit goldplattiertem X-Kreuz im Nackenteil.
Bestattung: Brandbestattung auf Gräberfeld in Urne (insg. 257 Gräber)
Beigaben: Griffzungenschwert, Schwertscheidenortband, Pferdegeschirrelemente, 8 Keramikgefäße.
Lit.: J. Hralová, Postavení dvou halštatských seker z Platěnic – Die Stellung zweier hallstattzeitlicher Äxte aus Platěnice. Časopis Národ. Muz. 134, 1965, 132-138 Abb. 1; Lehrberger u.a., Gold 285 Nr. Č 880; Waldhauser, Gold 32 Nr. 134.
Dat.: Ha C.

238) Plešnice (Okr. Plzeň-sever)

Goldfunde: 2 Fragmente von einem oder 2 Ohrringen (3,1 x 1,2 mm bzw. 1,5 x 0,7 cm).
Bestattung: aus Hügelgrab?

Beigaben: 2 Bronzearmringe aus Hügel; Zugehörigkeit nicht gesichert.
Lit.: Blažek/Militký, Plešnice Abb. 1,9-10; Lehrberger u.a., Gold 267 Nr. Č 68a-b; Waldhauser, Encyklopedie 383.
Dat.: Ha D (?).

239) Plzeň-Radčice (Okr. Plzeň-město)

Goldfunde: Ohrring (Dm. ca. 2,5 cm, Gew. 1,75 g – Analyse Lehrberger: Au: 80,1 %, Ag: 19,4 %, Cu: 0,5 %).
Bestattung: Zufallsfund bei der Errichtung eines Gewächshauses, folgende Ausgrabungen 1982 erbrachten ein ausgedehntes Gräberfeld von der mittleren Bronze- und vor allem Hallstatt- und Latènezeit (bis Lt C).
Beigaben: %
Lit.: Bařtová, Plzeň-Radčice; Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 149; Waldhauser, Gold 29 Nr. 13.
Dat.: Ha D (?).

240) Praha-Bubeneč (Okr. Praha) Brandgrab 1

Goldfunde: Tordiertes Ringlein (Dm. 0,9 cm, Gew. 0,487 g – Analyse Lehrberger: Au: 94,5 %, Ag: 8,6 %, Cu: 1,0 %).
Bestattung: Brandbestattung innerhalb rechteckigem Grabenwerk (3,6 x 2,7 m, T. 0,3-0,4 m), darin rechteckige Grube (0,5 x 0,4 m), Konzentrationen kalzinierter Knochen (Koutecký geht von 3 Bestattungen aus).
Beigaben: Keramikfragmente von ca. 10 Gefäßen, Fragment eines Bronzebleches, Eisenniet, Bernsteinperle, Eisenobjekt (Barren?).
Lit.: Koutecký, Bylaner Kultur 422 Abb. 19; Lehrberger u.a., Gold 284 Nr. Č 820,43 Nr. 59; Waldhauser, Gold 29 Nr. 14.
Dat.: Ha D2/D3.

241) Sepekov (Okr. Písek) Grabhügel-fund ?

Goldfunde: Ring ? (verschollen).
Bestattung: Nähere Fundumstände unbekannt.
Beigaben: %
Lit.: Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 150; Pič, Starožitnosti 158 f.; Waldhauser, Gold 29 Nr. 16.
Dat.: Ha C/D?

242) Skalice (Okr. Tábor) Hügel 2

Goldfunde: Zusammengerolltes Blättchen (Halbfabrikat Bandohrring?), 2 geschlossene Ringlein.
Bestattung: Bestattung unter Tumulus.
Beigaben: Keramik.
Lit.: Dubský, Pravěk 187; Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 151-153; Waldhauser, Gold 29 f. Nr. 17; J. Ríchlý, Pam. Arch. 21, 1904-05, 81-84.

Dat.: Ha D2-Lt A.

243) *Újezd u Radnic (Okr. Rokycany)*
Hügel 1/35

Goldfunde: Ring.

Bestattung: Zentralbestattung in Grabkammer (4,6 x 3,5 m, T. ca. 0,75 m) unter Steinpackung in Tumulus (Dm. 21,25 x 20 m, H. 1,9 m).

Beigaben: Eisenschwert, Bronzenadel, Bronzetülle, Bronzeringe (Kette?), Bronzebleche, Glasperle, 2 Schleifsteine, 2 Eisenfragmente, ca. 28 Keramikgefäße; der Ring fand sich „in 60 cm unter der Oberfläche mitten im eigentlichen Grab“. Er sei „eingestreut“ worden.

Lit.: Hralová, *Újezd* 7 f.; 62; Lehrberger u.a., *Gold* 269 Nr. Č 154.

Dat.: Ha C

244) *Vadkovice (Okr. Chomutov)*

Goldfunde: Fingerring (verschollen).

Bestattung: Unediert.

Beigaben: Unediert.

Lit.: Lehrberger u.a., *Gold* 285 Nr. Č 869.

Dat.: Ha C?

245) *Vikletice (Okr. Chomutov) Grab*
138/1963-64

Goldfunde: Zusammengedrehter Draht (L. heute ca. 30 cm, Gew. 0,94 g).

Bestattung: Kammergrab (3,85 x 5,7 m, T. 0,8-0,9 m), Pfostenlöcher erkennbar, wahrscheinlich beraubt, 1963/64 untersucht.

Beigaben: Vierrädriger Wagen, Pferdegeschirr, Reste von 15 Keramikgefäßen.

Lit.: Koutecký, *Bylaner Kultur* 427 f.; Koutecký, *Nordwestböhmen* 96; Lehrberger u.a., *Gold* 200; 285 Nr. Č 870; Pare, *Wagons* 338, *Waldhauser*, *Gold* 30 Nr. 18.

Dat.: Ha C2.

B: Siedlungen

Belgien

246) *Kemmelberg (Prov. West-Vlaanderen)*

Goldfunde: Verziertes Goldblech (L. 1,6 cm. Br. 1,4 cm), profilierte Bronzeperle mit Goldfolienauflage.

Lit.: Van Doorselaer u.a., *Kemmelberg* 38 f. Abb. 13; 108,1 Taf. 2,4.

Dat.: Ha D2/3.

Deutschland

247) *Herbertingen-Hundersingen „Heuneburg“ (Kr. Sigmaringen)*

Goldfunde: Sieblöffelchen (Gew. 6,55 g – Analyse Hartmann: Ag: 17 %, Cu: 1,9 %, Sn: 0,07 %).

Lit.: Hartmann, *Prähistorische Goldfunde I* 120 f. Nr. Au 64; Sievers, *Kleinfunde* 49 f. Taf. 114,1490; Spindler, *Frühe Kelten* 207.

Dat.: Ha D2/3.

247a) *Herbertingen-Hundersingen „Heuneburg-Außensiedlung“ (Kr. Sigmaringen)*

Goldfunde: Verzierte Scheibe (Dm. 1,05 cm – Analyse Hartmann: Ag: 20,5 %, Cu: 1,9 %, Sn: 0,2 %).

Lit.: Hartmann, *Prähistorische Goldfunde I* 120 f. Nr. Au 134 Taf. 50; Kurz, *Außensiedlung* 96; 338 Nr. 399 Taf. 23.

Dat.: Ha D1/2 (?).

247b) *Herbertingen-Hundersingen „Heuneburg-Vorburg“ (Kr. Sigmaringen)*

Goldfunde: Ring.

Lit.: Unediert. Freundlicher Hinweis J. Bofinger. Vgl. Bofinger, *Vorburg*.

Dat.: Ha D3.

Frankreich

247c) *Bragny-sur-Saône (Dép. Saône-et-Loire)*

Goldfunde: Gebogener Draht (L. in gebogenem Zustand 0,7 cm).

Lit.: Feugère/Guillot, *Bragny* 183 f. Abb. 25

Dat.: Ha D/Lt A

248) *Messein „Cité d’Affrique“ (Dép. Meurthe-et-Moselle)*

Goldfunde: Fibelfuß mit Goldblech („carbochon de fibule en or“).

Lit.: Lagadec u.a., *Messein* 154 Abb. 10.

Dat.: Ha D3 (?).

249) *Tréglonou (Dép. Finistère)*

Goldfunde: Halsschmuck aus 12 zweiteiligen Kugeln u. 1 halbe Kugel (Gesamtgewicht: 38,6 g – Analyse LRMF: Au: 60-67 %, Ag: 33-40 %, Cu: 1,5 %, an Lötstelle: Cu: 2-2,5 %).

Lit.: Eluère, *Gold Connection* 52; Le Goffic u.a., *Tréglonou*.

Dat.: Angenommen: Ha D/Lt A (5 Jh.) – ¹⁴C-Daten: 95%: 565-185 v. Chr. (Holzkohlen die tief aus den Gruben kamen).

250) *La Roche-Blanche – Plateau de Gergovie (Dép. Puy-de-Dôme)*

Goldfunde: Blech.

Lit.: Milcent, France centrale 575.

Dat.: Funde Ha B2-3 und Ha C – unsicher.

Österreich

251) *Kuchl-Georgenberg (Bez. Hallein)*

Goldfunde: Spirälrollchen (Dm. 0,2 cm, L. 1,9 cm).

Lit.: Stöllner, Hallstattzeit II 103 f. Taf. 54 D5

Dat.: Ha D (?)

251a) *Perchtoldsdorf (Bez. Mödling)*

Goldfunde: Blech.

Lit.: Fundber. Österreich 32, 1993, 707

Dat.: Ha D

C: Deponierungen

Deutschland

251b) *Egesheim „Heidentor“ (Ldkr. Tuttingen)*

Goldfunde: Mit Goldblech überzogener Bronzebuckel (Dm. 0,9 cm) von Fußzierfibel (?)

Lit.: Bauer/Kuhnen, Egesheim 51 f.; Bauer/Kuhnen, Opferfunde 247 Abb. 6,58; Dehn, Egesheim.

Dat.: Ha D3/Lt A

Frankreich

252) *Saint-Marc-le-Blanc (Dép. Ille-et-Vilaine)*

Goldfunde: 6 Armringe, Fingerring (?), 2 Barren, Halsring

Lit.: Eluère, Gold Connection 51 f.; Eluère, Cluny 99 ff.

Dat.: Ha D (?) (7.-4. Jh. v. Chr.).

253) *Roc de Buffens - Caunes (Dép. Aude) Höhlenfund*

Goldfunde: Goldblech mit Liniengranulation (10 x 2 cm).

Lit.: Sicard, Buffens 250 f. Abb. 153; Eluère, Gold 123.

Dat.: Ha D ?

Tschechische Republik

254) *Habrůvka-Býčí skála (Okr. Blansko) Höhlenfund*

Goldfunde: Rundstabiger offener Armring (Dm. innen 4,35 cm, außen 5,25 cm, H. 0,4 cm), Armring (Analyse Hartmann: Ag: 21 %, Cu: 2,2 %, Sn: 0,051 %, Zn: 0,25 %), 3 Ohrringe (?) (Analyse Hartmann: Ag: 26-27 %, Cu: 4,1-6,5 %, Sn: 0,11-0,17 %), wohl verschollen sind 2 weitere Ohrringe (?) und 2 Fingerringe.

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 120 f. Nr. Au 284; 1491-1494; Lehrberger u.a., Gold 209; 299 Nr. M 83-89; Parzinger u.a., Býčí skála 42; 46 Taf. 13,121; 19,210-212; H. Wankel, Bilder aus der Mährischen Schweiz und ihrer Vergangenheit (Wien 1882) 385; 397 ff.

Dat.: Ha D1/D2.

Liste 2: Goldfunde Frühlatènezeit (Lt A)

A: Grabfunde

Belgien

1) *Eigenbilzen „Cannesberg“ (Prov. Limburg)*

Goldfunde: Trinkhornbeschläge (Blech [L. 21,5 cm, B. 5,7 cm – Analyse Hartmann: Ag: ca. 14 %, Cu: 2,0 %, Sn: 0,21 %] und goldplattierte Bronzemanschette [äußerer Dm. 3,9 cm – Analyse Hartmann: Ag: ca. 9 %, Cu: 0,32 %, Sn: 0,036 %]). Bestattung: Brandbestattung (Leichenbrand in Ziste).

Beigaben: Rippenziste, Schnabelkanne, Röhrenkanne, Eisenreste (Wagen?).

Lit.: Echt, Reinheim 317 Nr. 96; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 128 f. Nr. Au 1306-1307; Krauß, Hochdorf 408 Nr. 10; Mariën, Eigenbilzen 31 f.

Dat.: Lt A.

2) *Wibrin-Mormont (Prov. Luxembourg) Grab 2*

Goldfunde: 2 Ohrringe (Dm 1,2 cm, Gew. < 1 g). Bestattung: Körperbestattung in Grabgrube (3,3 x 2,2 m, T. 1,05 m).

Beigaben: Tonflasche, Holzreste von Bahre/Kammer/Wagen?

Lit.: Cahen-Delhay, Rites funéraires 23 f. Taf. 1,1; A. Cahen-Delhay, Arch. Belgica 196, 1977, 15 ff. Abb. 7.

Dat.: Lt A.

Deutschland

3) *Asperg* „Kleinaspergle“ (Kr. Ludwigsburg)

Goldfunde: 2 Trinkhornendbeschläge (Analyse Hartmann: Ag: ca. 9/ca. 5 %, Cu: 0,74/0,52 %, Sn: 0,015/0,022 %) mit Randbeschlägen (4 Goldbänder – Analyse Hartmann: Ag: ca. 8/ca. 10 %, Cu: 0,62/0,92 %, Sn: 0,01/0,016 %) und 2 Scheiben mit zentraler Aussparung (Trinkhorndeckel? – Analyse Hartmann: Ag: ca. 5/ca. 7 %, Cu: 0,35/3,9 %, Sn: 0,058/0,5 %), Zierscheibe „Typ Weiskirchen“ (Analyse Hartmann: Ag: ca. 11 %, Cu: 0,81 %), „Löffelstil“ (Gold auf Bronze), Scheibenfibelfest? („Siebschälchen“ – Gold auf Bronze) 10 Goldscheiben, mehrere Besatzplättchen (Analyse Hartmann: Ag: ca. 10-16 %, Cu: 0,21-0,62 %, Sn: 0,004-0,017 %), Flickplättchen auf 2 attischen Schalen (Analyse Hartmann: unbemalte Schale: Ag: ca. 3-10 %, Cu: 0,29-0,76, Sn: 0,004-0,046 %; bemalte Schale: Ag: ca. 4 %, Cu: 0,45 %, Sn: 0,003 %).

Bestattung: Brandgrab (?) in Grabkammer (2 x 3 m) unter von Kreisgraben umgebendem Tumulus (Dm. 60 m, H. 7,59 m), 1879 und 1963 untersucht.

Beigaben: Bronzeschnabelkanne, Bronzestamnos, großes Bronzebecken, Bronzeziste, 2 griechische Schalen, Lignitarmring, eis. Gürtelhaken, 2 Silberkettchen.

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 128 f. Nr. Au 354-356, 382; 389-392; 409-411; 504-509; 659-661; 1742; Kimmig, Kleinaspergle 191 ff.; 196 ff.; 216 ff.; 220 f.; 272; 347; Lindenschmit, Alterthümer III 12 Taf. 4-6.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A3).

4) *Asperg* (Kr. Ludwigsburg) Grab 2

Goldfunde: Fingerring (Dm. 2,7 cm, Gew. 4,69 g) aus Gold-/Silberlegierung.

Bestattung: Körperbestattung in Holzсар (?) in Grabschacht (B. 1 m, T. 1 m) unter Steinabdeckung, 1971/72 untersucht.

Beigaben: Bronzefibel, eis. Vogelkopffibel, Unterteil einer Grabstele (?).

Lit.: Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 109 f.; Kimmig, Kleinaspergle 25.

Dat.: Lt A.

5) *Aulenbach* (Kr. Birkenfeld) Hügel 1 und 2

Goldfunde: „Goldene Ringe“ – verschollen.

Bestattung: 2 Tumuli (Dm. 33 u. 36 m, H. 3-4 m), 1891 untersucht, Funde wurden verkauft.

Beigaben: „Verschiedene Kannen aus Rothkupfer“, wohl etruskische Schnabelkannen – verschollen.

Lit.: Haffner, Frühlatène-Fürstengräber 35 ff.

Dat.: Lt A (?).

6) *Bad Dürkheim* (Kr. Bad Dürkheim)

Goldfunde: Goldplattierter Bleihalsring (Dm. außen 23,23 cm, innen 20,38 cm, St. 0,78-0,95 cm, Gew. 330,4 g – Analyse Hartmann: Ag: ca. 9 %, Cu: 0,71 %, Sn: 0,045 %; Analyse Thiele: Au: 100 %), Armring mit Maskenzier (Dm. innen 0,46 cm, außen 7,1 g, St. 0,41 zu 0,5-1,1 cm, Gew. 34,49 g – Analyse Hartmann: Ag: ca. 11 %, Cu: 1,7 %, Sn: 0,017 %; Analyse Thiele: Au: 100 %), Drahtarmring (Dm. 6,2 cm, Gew. 12,09 g – Analyse Hartmann: Ag: ca. 11 %, Cu: 1,5 %, Sn: 0,013 %), Beschläge (Trinkhorn? – Analyse Hartmann: Ag: ca. 4 %, Cu: 0,41 %, Sn: 0,01 %).

Bestattung: Wahrscheinlich Körpergrab (in Grabkammer unter Tumulus), 1864 entdeckt.

Beigaben: Teile eines zweirädrigen Wagens, bronz. Kesseldreifuss, Bronzestamnos, Fragment Schnabelkanne, flachkonischer „Bronzedeckel“, 2 scheibenförmige Bernsteinperlen.

Lit.: Echt, Dürkheim; Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 71-76; O.-H. Frey/H. Polenz, s.v. Dürkheim, Bad. RGA² VI (Berlin/New York 1986) 263-266; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 128 f. Nr. Au 1297-1300; Sprater, Urgeschichte 110 ff.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A3).

7) *Bad Nauheim* (Wetteraukr.) Grab 2

Goldfunde: 2 Ohrringe (Dm. 1,2 cm).

Bestattung: Körperbestattung in holzverschalter Grabgrube in rechteckiger Grabenanlage (ca. 24 x 16 m) neben Grabhügel mit antik ausgeraubter Bestattung.

Beigaben: Eisenschwert in Eisenscheide, eis. Lanzenspitze, eis. Schildbuckel, 6 Eisenpfeilspitzen, Bronzearmring (? – Dm. 9,5 cm), geschlossener Bronze- und Eisenring (Dm. 5/4,5 cm), Eisenfibelfragmente.

Lit.: Bergmann, Grabfunde II 72 Nr. 154; P. Ille in: Zeitspuren. Luftbildarchäologie in Hessen² (Wiesbaden 1997) 46 ff.; Katalog Frankfurt 310 Nr. 107.

Dat.: Lt A/B.

8) *Bassenheim* (Kr. Koblenz) Hügel 8a Grab 2

Goldfunde: 3 Eisenscheiben mit Goldblechüberzug (Dm. 1,7 cm – 2 verschollen – Fibelfest?).

Bestattung: Bestattung in Grabgrube (1,7 x 3,2 m, 0,5 m in Boden eingetieft) unter Tumulus (Dm. bis 26 m, H. 1,5 m), 2 m NW von Zentralbestattung.

Beigaben: Keramikflasche, Vogelkopffibel, Eisenreste (Lanzenspitze?), Eisenreste (Messer?), 3 Eisenscheibchen, 2 drahtartige Bronzereste (verschollen).

Lit.: Joachim, Bassenheim 47 f. Taf. 7,3.

Dat.: Lt A (HEK II A2).

9) *Bassenheim (Kr. Koblenz) Hügel 33*

Goldfunde: Drahring (Ohrring? – Dm. bis 0,6 cm).
Bestattung: Körperbestattung in Holzсар (0,6 x 2,2 m) in Grabgrube (1,5 x 2,8 m, 0,5 m eingetieft) unter Tumulus (Dm. 10,3 m, H. 0,9 m).
Beigaben: Fragment Keramikgefäß.
Lit.: Joachim, Bassenheim 56 f. Taf. 22,2.
Dat.: Lt A (HEK II A1).

10) *Bescheid „Bei den Hübeln“ (Kr. Trier Saarburg) Hügel 4*

Goldfunde: Reste von Folien
(Trinkhornbestandteile?).
Bestattung: Beraubtes Körpergrab in Grabgrube (3,6 x 4,2 m, T. 1 m) in Grabkammer (3,8 x 3,2 m) unter Steinabdeckung unter Tumulus (Dm. 23 m, H. ca. 2 m). 270 m langer, bis 1 m hoher und 6 m breiter Erddamm an Hügel ansetzend (zu Hügel 6 führend).
Beigaben: Lanzenspitze, Überreste eines Wagens, Bronzeschnabelkanne, zweihenklige Keramikampfore, Griff eines eis. Hiebmessers, 9 Bronzezierknöpfe (Schuhbesatz).
Lit.: Echt, Reinheim 294; Haffner, Bescheid; Haffner, Grabhügelfelder 126 ff.; Krauß, Hochdorf 407.
Dat.: Lt A (Echt: Lt A2).

11) *Bescheid „Bei den Hübeln“ (Kr. Trier Saarburg) Hügel 6*

Goldfunde: Mündungsbeschlag Trinkhorn, runde Scheibe (Dm. 2 cm – Endbeschlag Trinkhorn?).
Bestattung: Körperbestattung in eingetiefter Grabgrube (4,5 x 3 m) unter Steinabdeckung unter Tumulus (Dm. 14 m, H. 1,3 m), 270 m langer, bis 1 m hoher und 6 m breiter Erddamm an Hügel ansetzend (zu Hügel 4 führend).
Beigaben: Eisenschwert in Scheide, 3 Lanzenspitzen, 2 Pfeilbolzen, 3 Pfeilspitzen, Wagenbestandteile (demontierte Räder), Hiebmesser, eis. Gürtelgarnitur (Haken, 2 Ringe), Schuhbeschläge (9 Knöpfe, 2 Hähchen).
Lit.: Haffner, Frühlatèneschwert; Haffner, Fürstengräber 68 ff.; Haffner, Goldscheiben 210; Haffner, Weiskirchen 288 f.; Krauß, Hochdorf 407; Krauß-Steinberger, Trinkhornbeschläge 111 f.; 116; Lage, Schuhbesatzfunde.
Dat.: Lt A (Echt: Lt A2).

12) *Besseringen (Kr. Merzig-Wadern)*

Goldfunde: Halsring (Dm. 21,5 cm - verschollen).
Bestattung: Brandbestattung, 1858 bei Erdarbeiten entdeckt, 1863 untersucht.
Beigaben: Reste eines zweirädrigen Wagens, Schnabelkanne mit Knochenresten.

Lit.: Echt, Reinheim 295; Haffner, HEK 172 f. Taf. 130,1; Katalog Frankfurt 292 f.; Reinhard, Studien 179 Nr. 6.
Dat.: Lt A (Echt: Lt A1).

13) *Dörth „Wald Gallscheid“ (Rhein-Hunsrück-Kr.)*

Goldfunde: Armring (Dm. außen 8,05 cm, innen 7,69 cm, St. 0,2 cm, Gew. 13,91 g – Analyse Hartmann: Ag: 9 %, Cu: 1,6 %, Sn: 0,031 %; Analyse Thiele: Au: 93,59-97,6 %, Ag: 1,36-5,6 %, Cu: 0,31-1,27 %), Fingerring (Dm. 2,66 cm, Gew. 4,49 g – Analyse Hartmann: Ag: 3 %, Cu: 0,46 %; Analyse Thiele: Au: 98,1-98,61 %, Ag: 0,68-1,05 %, Cu: 0,55-0,94 %), 2 durchbrochen gearbeitete Zierbleche (Trinkhornmündung – Analyse Hartmann: Ag: ca. 10 %, Cu: 0,72 %, Sn: 0,064 %), 4 Scheiben.
Bestattung: Körpergrab in Grabkammer unter Hügel (Dm. 24 m, H. 4,7 m), 1851 ausgegraben, beigabenlose Nachbestattung vorhanden.
Beigaben: Zweirädriger Wagen, Bronzeschnabelkanne, Bronzebecken, Hals einer Tonflasche, weitere Bronzeobjekte (u.a. Bommelanhänger).
Lit.: Echt, Reinheim 295 f. Nr. 10; Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 46-49; Haffner, HEK 405 f.; Hartmann, Dürrnberg 612 f. Nr. Au 4675-4677; Jacobsthal/Langsdorff, Bronzeschnabelkanne 22 f.; Joachim, Dörth.
Dat.: Lt A (HEK IIA2 – Echt: Lt A1).

14) *Ferschweiler „Am Büschel“ (Kr. Bitburg-Prüm)*

Goldfunde: 3 verzierte Blechappliken (wohl Trinkhornbestandteile – Analyse Hartmann: Ag: 20-25/15-20 %, Cu: 4,0/3,7 %, Sn: 0,077/0,032 %).
Bestattung: Nachbestattung (?) unter Tumulus (Dm. ca. 35 m, H. 6 m), 1879 untersucht, 1923 zerstört.
Beigaben: Bronzekantharos.
Lit.: Haffner, HEK 173 f.; Hartmann, Dürrnberg 612 f. Nr. Au 4722-4723; Katalog Frankfurt 286.
Dat.: Lt A.

15) *Gießen „Trieb“ (Kr. Gießen) Grabhügel 2/1908*

Goldfunde: Ohrring (Dm. ca. 1,0 cm).
Bestattung: Körperbestattung in Grabgrube (2 x 1 m) unter Steinpackung (3 x 2 m) unter Tumulus (Dm. ca. 5 m); 30 jähriges Individuum.
Beigaben: Eisenschwert in Scheide aus Bronze und Eisen, eis. Lanzenspitze, Bronzehalsring, eis. Gürtelhaken, Eisenarm(?)ring (Dm. 6 cm), mit Bronzeblech überzogener eis. Hohlring, ehemals mit Steinchen gefüllt („Rassel am Wehrgehänge“), Gewebereste.
Lit.: Polenz, Latènezeit 207 Taf. 5,1.

Dat.: Lt A.

*16) Glauburg „Glauberg“ (Wetteraukr.)
Hügel 1 Grab 1*

Goldfunde: Halsring (max. L. 21,5 cm, Dm. innen 12,9 x 15,1 cm, Gew. ca. 175,53 g), Armring (Dm. 8,2 cm, Gew. 33 g), 2 Ohringe (Dm 0,72-0,77 cm, Gew. 0,41 g und 0,63-0,75 cm, Gew. 0,33 g), Fingerring (Dm. 2,2 cm, Gew. 7,3 g).

Bestattung: Körperbestattung in hölzerner Grabkammer (2,25 x 1,07 m, H. ca. 0,8 m) in Grabgrube (4 x 2,9 x 2,5 m, sich verengend auf 3 x 2,1 m), von Steinpackung umgeben in einem von einem Kreisgraben und weiteren Grabenstrukturen (u.a. sog. „Prozessionsweg“) umgebenen Hügel (Dm. 48 m, H. 0,7 m, ursprünglich wohl ca. 6 m). Grab lag im nördlichen Drittel des Hügels; anthr. Befund: 28-32 jähriger, 1,69 m großer Mann; weiteres Grab im Südosten, im Zentrum leere Grube.

Beigaben: 3 Lanzen spitzen, Eisenschwert mit Scheide, Schildreste, Köcher mit 3 Pfeilen, Bogen(?)reste, Schnabelkanne mit anhaftenden Geweberesten und Metansatz im Inneren, 3 Bronzearmringe, verzierter Rindsledergürtel mit Haken, 3 Einhakbeschlägen und 3 Hohlringen, 2 Vogelkopffibeln, Figuralfibeln, Draht von „Blattkrone“, 6 Eschenholzstäbe jeweils mit Tüllen und 3 x mit Endbeschlag, 3 Eisenniete, Eisenstabfragmente.

Lit.: Herrmann, Glauberg; Katalog Frankfurt 98 ff.; 242 ff.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A2).

*17) Glauburg „Glauberg“ (Wetteraukr.)
Hügel 2*

Goldfunde: Armring (Dm. ca. 7 x 6,2 cm), Fingerring, kleine Fibel mit Goldscheibenauflage.

Bestattung: Zentrale Körperbestattung in Baumsarg (?) in Grabgrube (2,7 x 1,4 x 1 m, sich auf 2,5 x 0,85/0,5 m verengend, 1 m eingetieft) in von Kreisgraben (Dm. außen 28 m) umgebenem Grabhügel (Dm. 23-24 m), noch nicht vollständig restauriert/freigelegt.

Beigaben: Eisenschwert, Lanze, Gürtel mit bronz. Haken und 3 Hohlringen, Bronzefibel, „Prunk“fibeln, Schuhbesatz.

Lit.: Baitinger/Herrmann, Glauberg; Herrmann, Glauberg; Herrmann, Fürstengrabhügel 2; Katalog Frankfurt 102 f.

Dat.: Lt A spät.

18) Groß-Rohrheim (Kr. Bergstraße)

Goldfunde: Eineinhalb Bronzeringe mit Goldblechauflage und Koralleneinlage, Goldblechrosette, Korallenknopf mit Goldverzierung (alles wohl Trinkhornbestandteile),

Goldscheibe (Gesamtgewicht der Teile 9,8 g, Goldanteil etwa 4 g).

Bestattung: Bei Bauarbeiten 1957 zufällig entdeckt
Beigaben: %.

Lit.: Echt, Reinheim 325 Nr. 3; Fundber. Hessen 4, 1964, 187 ff.; Herrmann/Jockenhövel, Hessen 390 f.; Katalog Frankfurt 277.

Dat.: Lt A (?).

19) Hausen (Kr. Offenbach) Grab 14

Goldfunde: Ohrring (Dm. 0,7 cm).

Bestattung: Körperbestattung, W-O orientiert, innerhalb Düne (30 x 50 m), 1978/88 untersucht.

Beigaben: 2 glatte geschlossene Bronzearmringe, eis. Haftarmgürtelhaken.

Lit.: Ebel-Zepezauer, Offenbach 132 f. Abb. 1,9.

Dat.: Lt A.

20) Hillesheim (Kr. Daun) Hügel A

Goldfunde: Bronzearmring mit Goldfolienauflage (Dm. außen 9,29 cm, innen 7,71 cm, St. 0,8:0,58 cm, Gew. 59,78 g – Analyse Hartmann: Ag: ca. 14 %, Cu: 2,2 %, Sn: 0,1 %; Analyse Thiele: Au: 95,05-95,5 %, Ag: 4,11-4,19 %, Cu: 0,4-0,76 %), Ohrring (gr. Dm. 1,2 cm).

Bestattung: Zentrale Brandbestattung in Grabgrube (2,2 x 2,2 x 1 m) mit Steinpackung unter Grabhügel (Dm. ca. 25 m, H. ca. 1,5 m), 1929 untersucht.

Beigaben: Lanzen spitze, zweirädriger Wagen, Schnabelkanne, Gürtelhaken, Toilettenecessaire.

Lit.: Echt, Reinheim 297 Nr. 16; Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 35 ff.; Haffner, HEK 182 ff. Taf. 2,1; Hartmann, Dürrnberg 612 f. Nr. Au 4680.

Dat.: Lt A früh (Echt: Lt A1).

21) Hochscheid „Fuckerichsheide“ (Kr. Bernkastel-Wittlich) Hügel 1

Goldfunde: Zierscheibe „Typ Weiskirchen“, Fragment einer Goldscheibe von Fibel (Dm. 4-4,1 cm).

Bestattung: Zentrale Körperbestattung in Grabgrube (4,2 x 2,9 x 0,35 m) in Holzkammer (2,8 x 1,8 m) unter von Kreisgraben umgebenden Tumulus (Dm. 25 m, H. ca. 1 m), 1974 untersucht.

Beigaben: Eis. Lanzenschuh (?), Bronzeschnabelkanne, Tonflasche, 2 Tonschalen, eis. Hiebmesser, 2 Doppelvogelkopffibeln, durchbrochener eis. Gürtelhaken und 3 eis. Gürtelringe, 2 lanzettförmige Eisenbeschläge, Stück Eisenband in Zickzackform, 7 Eisennägel.

Lit.: Haffner, Hochscheid 29 ff.; Haffner Weiskirchen 281 ff.

Dat.: Lt A entwickelt (Echt: Lt A3).

22) *Hoppstädten-Weiersbach „Hasselt“ (Kr. Birkenfeld) Hügel 2*

Goldfunde: Zierscheibe „Typ Weiskirchen“, 10 runde Blechscheiben (Analyse Hartmann: Ag: 10-15 %, Cu: 1,8 %), Bronzescheibe mit Goldblechauflage (Dm. 4-4,1 cm), durch Eisenstift auf Bronzebügel befestigt.

Bestattung: Zentrale Bestattung in Holzgrabkammer (4,5 x 2,5 m) unter Tumulus (Dm. 30 m, H. ca. 2 m), 1952 untersucht.

Beigaben: Eisenschwert, Lanzenspitze, Bronzesiebtrichter, tönerner Flasche, Schüssel und Schale, 1 Bronzeattache, 1 eis. Henkelfragment und eis. Reif eines Holzheimers, eis. Hiebmesser, Bronzefibel, Bronzegürtelring, spindelförmige Bronzehülse aus 2 Halbschalen (Treibstachel?), mehrere Eisenobjekte; evtl. zugehörig (aus Hügelerschüttung): Bronzegürtelhaken, Fragment Knotenarmring.

Lit.: Haffner, Goldscheiben 210; Haffner, HEK 186 ff.; Hartmann, Dürrnberg 616 f. Nr. Au 4724; Megaw u.a., Hoppstädten.

Dat.: Lt A (HEK IIA2 – Echt: Lt A3).

23) *Hoppstädten-Weiersbach „Hasselt“ (Kr. Birkenfeld) Hügel 4*

Goldfunde: Fingerring (Dm. innen ca. 1,8 cm).

Bestattung: Bestattung in Grabgrube (ca. 5 x 2,5 m) mit Holzkastensarg unter Tumulus (Dm. 17 m, H. 2-2,5 m), umfriedet von einem Doppelkreisgraben und einer Holzkonstruktion.

Beigaben: Bronzehalsring, 2 Bronzearmringe, 2 Bronzebeinringe, 3 Tongefäße.

Lit.: Haffner, Fürstengräber 39 ff. Abb. 15; A. Haffner, Ein außergewöhnliches Frauengrab von Hoppstädten, Landkreis Birkenfeld. In: H. München (Hrsg.), Im Strome sein, heißt, in der Fülle des Lebens stehen. Festschrift für Adolf Grub (Birkenfeld 1997) 246-256.

Dat.: Übergang Lt A/B.

24) *Horhausen-Langenscheid (Rhein-Lahn-Kr.)*

Goldfunde: Armring (Dm. außen 7,9 cm, innen 7,2-7,3 cm, H. 0,3 cm, Gew. 35,01 g – Analyse Thiele: Au: 95,68 %; Ag: 2,61 %, Cu: 1,71 %), Fingerring (Dm. außen 2,7 cm, innen 2,3-2,4 cm, Gew. 4,34 g – Analyse Thiele: Au: 91,99 %, Ag: 6,21 %, Cu: 1,80 %).

Bestattung: Körpergrab im Zentrum einer unregelmäßigen Steinsetzung unter Hügel (Dm. ca. 6,3 m, H. 1,9 m), 1895 von Forstbeamten untersucht.

Beigaben: Zweirädriger Wagen, Bronzeschnabelkannenhenkel.

Lit.: Echt, Reinheim 298 Nr. 21; Echt/Thiele, Langenscheid; Haffner, HEK 407 Nr. 28; Joachim,

Langenscheid; Joachim, Koblenz 316; Müller-Karpe, Hessische Funde 46 ff. Abb. 22,12.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A1).

25) *Ihringen „Löhrbrücke“ (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald) Hügel U Grab 1*

Goldfunde: Fingerring.

Bestattung: Körpernachbestattung unter Tumulus (Dm. 25 m, H. 2 m), insg. 21 Bestattungen, 1902 untersucht.

Beigaben: Eisenschwert mit Scheide, „Haken vom Schwertgehänge“, Bronzearmring, 4 halbkugelige Knöpfe, Bronzeringchen.

Lit.: Giessler/Kraft, Oberrhein 34 Abb. 8,2; Wagner, Fundstätten I 193 f.

Dat.: Lt A.

26) *Ihringen „Löhrbrücke“ (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald) Hügel U Grab 5*

Goldfunde: Ohrring (Dm. ca. 1,1 cm).

Bestattung: Körpernachbestattung unter Tumulus (Dm. 25 m, H. 2 m), insg. 21 Bestattungen, 1902 untersucht.

Beigaben: Eisenschwert, Fragment Eisenfibel, Bronzearmring, hohler Bronzering (Ohrring?).

Lit.: Giessler/Kraft, Oberrhein 34 Abb. 8,12; Wagner, Fundstätten I 193 f.

Dat.: Lt A.

27) *Hettingen-Inneringen (Kr. Sigmaringen) Gruppe 2 Hügel 1*

Goldfunde: Hohler Ohrring (Dm. 1,4 cm, Gew. ca. 1,3 g – Analyse Hartmann: Ag: 15,5 %, Cu: 1,2 %, Sn: 0,13 %).

Bestattung: Körpernachbestattung unter Tumulus unter Steinabdeckung, daneben Brandbestattungen der Ha-Zeit.

Beigaben: 3 eis. Lanzenspitzen, Pfeilspitze, Vogelkopffibel, Eisenmesser, „drei Schalen von Erzknöpfen sind zerbrochen und verloren“.

Lit.: Bittel, Kelten 10 Nr. 20; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 120 ff. Nr. Au 372; Lindenschmit, Sigmaringen 212 Taf. 18,4; Schönfelder, Fingerring 372 Anm. 36.

Dat.: Lt A.

28) *Lonnig „Dreitonnenkuppe“ (Kr. Mayen-Koblenz) Grab 1*

Goldfunde: Armring, Blechbeschlag mit Mäanderbandverzierung.

Bestattung: Körperbestattung in hölzerner Grabkammer mit Eckpfosten, 1979/80 untersucht.

Beigaben: Lanzenspitze, Reste eines zweirädrigen Wagens.

Lit.: von Berg/Wagner, Jäger 132 f. Abb. 106-107; Echt, Reinheim 299 Nr. 26; van Ender, Wagenbestattungen 32; Wegner, Koblenz, 144 f.

Dat.: Ha D3/Lt A (HEK IB-HEK IIA1).

29) *Lonnig „Dreitonnenkuppe“ (Kr. Mayen-Koblenz) Grab 2*

Goldfunde: Bronzefibel mit verzierter Goldblechauflage („aus Goldblech gefertigte Bügelpauke“).

Bestattung: Bestattung unter Tumulus, beim Bimsabbau zutage getreten, 1979/80 untersucht.

Beigaben: Reste eines zweirädrigen Wagens.

Lit.: von Berg/Wegner, Jäger 132 Abb. 106,7; Echt, Reinheim 299 Nr. 25; van Endert, Wagenbestattungen 32; Joachim, Bassenheim 92; Wegner, Kobern, 144 f.

Dat.: Lt A, nach Joachim Ha D3 (HEK IIA1 nach Nortmann).

30) *Ludwigsburg (Kr. Ludwigsburg) Fundort zweifelhaft*

Goldfunde: 2 etruskische Ohringe (Dm. 1,6 cm).

Bestattung: 1906 mit der angekauften Sammlung Dr. J. Naue ins germanische Nationalmuseum Nürnberg gekommen.

Beigaben: %.

Lit.: Spindler, Ohringpaar.

Dat.: Lt A.

31) *Marpingen „Hinter dem Gehemm“ (Kr. St. Wendel) Grab 3*

Goldfunde: 2 Scheiben (Dm. 1,9 cm), an einer hat sich auf der Rückseite der Rest eines organischen Knopfes erhalten.

Bestattung: Vergangene Körperbestattung in steinumstellter Grabgrube (3,00 x 1,90 x 1,05) unter Tumulus (?).

Beigaben: 3 eis. Lanzen spitzen, Bronzeschnabelkanne, 3 eis. Koppelringe, Keramikgefäß, Scherben von 2 weiteren Gefäßen.

Lit.: Echt, Reinheim 299 Nr. 27; Haffner, HEK 195 Nr. 11 Taf. 6,2-3; Reinhard, Studien 395 f. Nr. 268.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A3).

32) *Mühlheim-Kärlich (Kr. Mayen-Koblenz) Wagengrab 3*

Goldfunde: Armring (Dm. außen 8,4 x 7,8 cm, innen 7,5 x 6,7 cm, Gew. 45 g – verschollen), Knochenknopf mit Goldblechauflage (Trinkhornbestandteil?).

Bestattung: Körperbestattung in Grabgrube (T. bis 1,4 m), 1928 untersucht.

Beigaben: Reste zweirädriger Wagen, Fibelfragmente Typ Weidach, Bronzeblechfigürchen („Reiter von Mühlheim-Kärlich“), verziertes Bronzeblech („Mittelstück eines konvex gebogenen, vorn glänzend patinierten Bronzeblechpferdchens“).

Lit.: Driehaus, Reiterdarstellung 58; Echt, Reinheim 300 Nr. 29; Joachim, Mühlheim-Kärlich 516 ff.

Dat.: Lt A früh (HEK IB/IIA1 – Echt: Lt A2)

33) *Mühlheim-Kärlich (Kr. Mayen-Koblenz) Wagengrab 4*

Goldfunde: Trinkhornmundbeschlag und 4 kleine Blechbeschläge (alles verschollen).

Bestattung: Bestattung in Holzgrabkammer (L. 3,3 m) in Grabgrube (3,5 x 1,6 m, T. 1,44-1,5 m), von Graben umgeben (Dm. 27,3 m, T. 1,3-1,4 m), 1932 und 1940 untersucht; anthr. Analyse: männl. Individuum, 40-60 Jahre alt.

Beigaben: 5 Eisenlanzen spitzen, eis. Pfeilspitze, Reste zweirädriger Wagen, Bronzeschnabelkanne, Fragment Bronzefibel, 6 Bernsteinperlen, div. Eisen- und Bronzeobjekte.

Lit.: Czarnetzki, Mühlheim-Kärlich; Echt, Reinheim 300 Nr. 30; Joachim, Mühlheim-Kärlich 518 ff.

Dat.: Lt A (HEK IIA1-IIA2 – Echt: Lt A2).

34) *Niederlustadt (Kr. Germersheim) Grab 2*

Goldfunde: Offener Fingerring (Dm. innen 1,5-1,6 cm), Ohring (Dm. ca. 0,7-0,9 cm).

Bestattung: Dezentrale Körperbestattung in Holzsarg (2,5 x 0,7 m) in rechteckiger Grabgrube (3,7 x 1,95 m bzw. auf Sohle 2,8 x 1,05 m) in einem von einem Kreisgraben (Dm. ca. 32 m) umgebenem Tumulus; anthr. Analyse: erwachsenes Individuum von mind. 21 Jahren.

Beigaben: 2 Halsringe, 2 Armringe, 5 Beinringe, 3 Fibeln (u.a. eine Doppelmaskenfibel), Tongefäß, 2 Eisenringe, Bronzedraht mit Korallenperle (Nadel?).

Lit.: Grünwald, Sonderprojekt 141 Abb. 117; Mitt. Hist. Verein Pfalz 99, 2001, 503 ff. Abb. 84, 2-3.

Dat.: Übergang Lt A/B (¹⁴C: ca. 380 v. Chr.).

35) *Oberwallmenach (Rhein-Lahn-Kr.) Hügel Grab 1*

Goldfunde: Rundes Plättchen mit Mittelloch (Dm. 1,8 cm), an der Unterseite Eisenreste.

Bestattung: Dezentrale Bestattung in Grabgrube (1,8 x 0,6 m, T. 0,4 m) unter Tumulus (Dm. ca. 34 m, H. 2,2 m), 1934/35 untersucht.

Beigaben: Keramikscherbe.

Lit.: Echt, Reinheim 300 Nr. 31; Joachim, Koblenz 316 ff.; Polenz, Oberwallmenach 4 Abb. 3,1.

Dat.: Lt A (?).

36) *Rascheid „Königsfeld“ (Kr. Trier-Saarburg) Hügel 1836/37*

Goldfunde: Armring (verschollen).

Bestattung: Hügel, 1836/37 durch einen Forstbeamten untersucht.
Beigaben: Schwert.
Lit.: Dehn, Hermeskeil 12; 42; Echt, Reinheim 301 Nr. 34; Haffner, HEK 196; Polenz, Oberwallmenach 23 Abb. 6.
Dat.: Lt A (Echt: Lt A2).

37) Reinheim „Katzenbuckel“ (Saarpfalz-Kr.) Hügel A

Goldfunde: Halsring (gr. Dm. außen 17,2 cm, innen 15,3 cm, Gew. 187,5 g – Analyse Hartmann: Ag: ca. 3 %, Cu: 0,29 %, Sn: 0,032 %), 2 Armringe (gr. Dm. außen 6,77 cm, innen 5,47 cm, Gew. 29,6 g bzw. gr. Dm. außen 8,05 cm, innen 6,1 cm, Gew. 117,1 g – Analyse Hartmann Einknotenring: Ag: ca. 8 %, Cu: 1,4 %, Sn: 0,029 %; Analyse Thiele: Au: 97,36-97,91 %, Ag: 1,36-1,52 %, Cu: 0,73-1,12 % – Analyse Hartmann offener Ring: Ag: ca. 4 %, Cu: 0,32 %, Sn: 0,012 %; Analyse Thiele: Au: 97,55 %, Ag: 1,65-2,48 %, Cu: 0,00-0,80 %), 2 Fingerringe (Dm. 2,13 cm, Gew. 7,7 g bzw. Dm. 2 cm, Gew. 1,7 g – Analyse Hartmann: Ag: 5/ca. 4 %, Cu: 1,5/0,48 %, Sn: 0,039/0,01 %; Analyse Thiele: Au: 100 %), 2 Trinkhornmündungsbeschläge (Analyse Hartmann: Ag: ca. 5/ca. 4 %, Cu: 1,4/1,4 %, Sn: 0,15/0,14 %), 3 Goldscheiben (Dm. ca. 1 cm – Analyse Hartmann: Ag: ca. 9 %, Cu: 1,4 %, Sn: 0,11 %), 2 eis. Scheibenfibeln mit Goldblechauflage (Analyse Hartmann: Ag: ca. 5 %, Cu: 0,46 %, Sn: 0,12 %).
Bestattung: Annähernd zentrales Körpergrab in hölzerner Grabkammer (3,48 x mind. 2,7 m x mind. 0,9 m) unter von Kreisgraben umgebenem Großgrabhügel (Dm. 23 m, H. ca. 2 m), 1954-57 untersucht.

Beigaben: Röhrenkanne (vergoldet?), 2 Bronzebecken ohne Henkel mit Holzdeckeln, Eisenmesser, Bronzespiegel mit Korallenzier, Glasarmring, Armring aus Ölschiefer, eis. Stangengliederkette, Tierfibel, Maskenfibel, 17 Glasperlen, 118 Bernsteinperlen und 5 Bernsteinschieber, 2 Bernsteinanhänger (tropfen- und schuhförmig), 4 gestielte Ringe (zu Gliederkette?), kleine Eisenbüchse, 2 anthropoide Anhänger, „Bernsteinstab“ mit Silberbestandteilen, einige Antiquaria, Fossilien, Mineralien, verzierter Bronzefingerring.

Lit.: Echt, Reinheim; Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 77 ff.; Hartmann, Dürrenberg 612 f.; 616 f. Nr. Au 4651-4658; Keller, Reinheim; Reinhard, Studien 339 ff.
Dat.: Lt A (Echt: Lt A3).

38) Remmesweiler „Batterie“ (Kr. St. Wendel) Grabhügel

Goldfunde: 2 Scheiben mit Perlstab- und Kreisaugenzier (Dm. 1,5 cm).

Bestattung: Zentrale Brandbestattung auf gewachsenem Boden unter Steinpackung (ca. 4,7 x 3,1 x 2,0 m) in Tumulus (Dm. ca. 16 m, H. 5-6 m).
Beigaben: Eisenschwert mit Bronzescheide, 2 Lanzen spitzen, Bronzeschnabelkanne, Bronzegürtelhaken, Bronzekoppelring, 2 Bronzefibeln, eis. Hiebmesser (?), Bronzezierstück.
Lit.: Haffner, HEK 199 Nr. 14 Taf. 8,1-8; Reinhard, Studien 397 f. Nr. 290.
Dat.: Lt A (Echt: Lt A2).

39) Rodenbach „Fuchshübel“ (Kr. Kaiserslautern) Grabhügel

Goldfunde: Armring (gr. Dm. außen 9,37 cm, innen 6,81 cm, St. des glatten Ringabschnittes 7,6-9,2 mm, Gew. 64,9 g – Analyse Hartmann: Ag: 4-5 %, Cu: 0,8 %, Sn: 0,013 % – Analyse Thiele: Au: 98,78-99,05 %, Ag: 0,78-0,88 %, Cu: 0,08-0,44 %), Fingerring (Dm. 2,28 cm, Gew. 5,1 g – Analyse Hartmann: Ag: ca. 10 %, Cu: 1,6 %, Sn: 0,031 %; Analyse Thiele: Au: 97,56-98,22 %, Ag: 1,33-1,64 %, Cu: 0,46-0,8 %).

Bestattung: Zentrale Körperbestattung (?) in Holzkammer (?) unter Steinpackung unter von Steinkranz umgebenem Tumulus (Dm. ca. 30 m, H. ca. 4 m), Steinstelenfund, 1872 und 1874 untersucht, hallstattzeitliche Frauenbestattung im Hügel.

Beigaben: Eisenschwert, 3 Lanzen spitzen, Bronzeschnabelkanne, Bronzefeldflasche, 2 Bronzebecken, Ringgriff eines weiteren Bronzegefäßes (Siebtrichter?), attischer Kantharos, Hiebmesser, Fragment Bronzegürtelhaken (verschollen), 4 Bronzegürtelringe, Gewebereste.
Lit.: Echt, Reinheim 302 f. Nr. 39; Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 62 ff.; Engels, Rodenbach; H. Fehr, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung der Kreise Kaiserslautern und Rockenhausen. Veröff. Pfälz. Ges. Förderung Wiss. Speyer 61 (Speyer 1972) 129 f. Nr. 2 Taf. 107-109; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 128 f. Nr. Au 1292-1293; Katalog Frankfurt 302 ff.; Lindenschmit, Alterthümer III 5 Taf.1-3; Sprater, Urgeschichte 110 ff.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A2).

40) Schwabsburg „Reitzegalge“ (Kr. Mainz-Bingen) Grabfund (?)

Goldfunde: Zierscheibe „Typ Weiskirchen“ (eis. Grundplatte, Bronzeblech, Goldblech, Bernstein- und Koralleneinlagen).

Bestattung: Zufallsfunde, 1903 beim Roden eines Weinbergs entdeckt, wohl von einer (?) Bestattung.
Beigaben: 2 bronz. Vogelkopffibeln, durchbrochener eis. Gürtelhaken, Bruchstücke eis. Gürtel(?)ringe.

Lit.: Behrens, Rheinhessen 49; Echt, Reinheim 303 Nr. 40; Haffner, Weiskirchen 291 f.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A3).

*41) Schwarzenbach (Kr. St. Wendel)
Hügel 1*

Goldfunde: Beschläge einer Schale (oder Reste von Sieb u./o. Trinkhorn?), ca. 50 Blechbesatzstücke von mindestens 2 reich verzierten Trinkhörnern mit Deckel (Analyse Hartmann: Ag: ca. 5/ca. 8/ca. 11 %, Cu: 1,1/0,75/0,76 %, Sn: 0,019/0,01/0,014 %).

Bestattung: Amphore mit Brandbestattung auf Scheiterhaufen in Grabgrube (ca. 2,5 x 1,3 x 0,6 m) unter Tumulus.

Beigaben: Eis. Waffen (verschollen), Bronzeamphore, Bronzeschnabelkanne (verschollen).

Lit.: Ant. Welt 2006/4, 29-31; Echt, Reinheim 303 Nr. 41; Haffner HEK 200 ff.; Hartmann, Dürrnberg 612 f. Nr. Au 4671-4672; Krauß, Hochdorf 199 ff.; 409; Reinhard, Reinheim 82 f.; Reinhard, Studien 398 f. Nr. 294.

Dat.: Lt A.

*42) Schwarzenbach (Kr. St. Wendel)
Grab 2*

Goldfunde: Armring (Dm. 7,2 cm – verschollen).

Bestattung: Körpergrab (?) in Grabgrube (2,4 x 1,3 m, ca. 0,3 m in anstehende Erde eingetieft), 1849 untersucht.

Beigaben: Eisenschwert, eis. Lanzen spitzen, eis. Pfeilspitzen, zur Schnabelkanne umgearbeitete Bronzehydria, etruskische Siebkelle (Zugehörigkeit nicht gesichert), 2 eis. Koppelringe.

Lit.: Echt, Reinheim 303 f. Nr. 42; Haffner HEK 200 ff. Taf. 9,1; 151,2; Katalog Frankfurt 299 f. Nr. 95; Reinhard, Reinheim 84 ff.; Reinhard, Studien 399 Nr. 294.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A3).

*43) Schwieberdingen (Kr. Ludwigsburg)
Flachgrab (?)*

Goldfunde: Goldplattierte Eisenfibeln.

Bestattung: Körperbestattung in Grabgrube (T. 0,5 m), 1935 untersucht.

Beigaben: 2 Bronzearmringe, 3 verschiedene Bronzefibeln, Eisenfibeln, Bronzerest, Tonflasche.

Lit.: Echt, Reinheim 304 Nr. 43; Klein, Siedlungsfunde 272 f. Nr. 218; Paret, Schwieberdingen Taf. 19,4; Stroh, Schwieberdingen.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A2-3).

*44) Theley „Fuchshübel“ (Kr. St. Wendel)
Hügel 1*

Goldfunde: Armreif (Dm. außen 8,6 cm, innen 7,15 cm, H. 0,7-0,75 cm, Gew. 45,02 g – Analyse Hartmann: Ag: 5-10 %, Cu: 0,48 %, Sn: 0,011 %;

Analyse Thiele: Au: 97,07-97,64 %, Ag: 2,15-2,17 %, Cu: 0,19-0,77 %), Fingerring (Dm. 2,64 cm, Gew. 6 g – Analyse Hartmann: Ag: 10 %, Cu: 0,47 %, Sn: 0,084 %; Analyse Thiele: Au: 95,78-96,78, Ag: 2,89-3,58 %, Cu: 0,33-0,64 %).

Bestattung: Zentrale Holzgrabkammer (ca. 5,0 x 3,5 m) auf alter Oberfläche unter Tumulus (Dm. ca. 60 m, H. ca. 5 m), 1835/36 untersucht.

Beigaben: 2 Lanzen spitzen, Bestandteile eines zweirädrigen Wagens, Bronzeschnabelkanne, 6 Bronzeringe.

Lit.: Echt, Reinheim 304 Nr. 45; Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 38 f.; Haffner HEK 205 ff. Taf. 10,1; Haffner, Theley; Hartmann, Dürrnberg 616 f. Nr. Au 4678-4679; Reinhard, Studien 401 Nr. 304.

Dat.: Lt A früh (Echt: Lt A1).

45) Trier „Leoplatz“ (Stadt Trier)

Goldfunde: Scheibfibeln mit Bronze grundplatte, zwischen 0,02-0,06 mm starker Goldfolie und Bronze schwarze Kittmasse, zudem gehalten durch 6 silberne Niete, ehemals mit Einlage in der Mitte.

Bestattung: Unbekannt.

Beigaben: Unbekannt.

Lit.: Gilles, Münze 13 ff. Abb. 5a.

Dat.: Lt A.

46) Veringenstadt (Kr. Sigmaringen)

Goldfunde: Fingerring (Dm. 2,5 cm).

Bestattung: Unklar, in den 1860ern ausgegraben.

Beigaben: ?

Lit.: Schönfelder, Fingerring.

Dat.: Lt A.

*47) Wadern-Gehweiler „Auf den drei Knuppen“ (Kr. Merzig-Wadern) Hügel 1
Grab 1*

Goldfunde: 4 Rosetten (von Trinkhorn?).

Bestattung: Zentrale Bestattung in ebenerdiger Grabkammer (2,8 x 2 m, H. mind. 0,4 m) unter Tumulus mit Kreisgraben (Dm. innen 16 m).

Beigaben: Schwert, etruskische Bronzeschnabelkanne, 5 Keramikgefäße, eis. Hiebmesser, 2 Bronzefibeln (1 x Koralleneinlagen), 4 Schuhknöpfe.

Lit.: Echt, Reinheim 129; 305 Nr. 48; Reinhard, Fürstengrab; Reinhard, Löstertal 168 f.; Reinhard, Reinheim 92 f.; Reinhard, Studien 181 Nr. 20.

Dat.: Lt A (HEK IIA2-3).

48) Walldorf „Hochholz“ (Rhein-Neckar-Kr.) Hügel 1833

Goldfunde: Ohring (Dm. ca. 1,0 cm – Analyse Hartmann: Ag: ca. 13 %, Cu: 0,75 %, Sn: 0,028 %).

Bestattung: Körperbestattung unter Tumulus (Dm. 25 cm, H. 1,57 m – „kräftiger Mann“), 1833 untersucht, 2 weitere Gräber in Tumulus.

Beigaben: Hiebmesser, 2 Eisenfibeln, 4 gestielte Bronzeknöpfe (von Schuh?), Keramikfragmente, verbrannte Tierknochen.

Lit.: Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 124 f. Nr. Au 241; Schönfelder, Goldene Ohringe 416 Nr. 18; Wagner, Fundstätten II 316 f. Abb. 263 f.

Dat.: Lt A.

49) Wallerstädten „Auf der Weidich“ (Kr. Groß-Gerau) Grab 3

Goldfunde: Ohrring (Dm. ca. 1,0 cm).

Bestattung: Körperbestattung unter Tumulus (Dm. ca. 40 m, H. 0,65-0,7 m), 1931 untersucht, 3 weitere Bestattungen in Grabhügel (2 hallstattzeitliche und 1 fränkische); erwachsenes Individuum.

Beigaben: Schwert mit bronz. Ortband, 2 Bronzeknöpfe.

Lit.: Schnellenkamp, Wallerstädten 60 ff. Abb. 3,6.

Dat.: Lt A.

50) Walluf-Niederwalluf (Rheingau-Taunus-Kr.) Fdst. 12 (10)*

Goldfunde: „Zierlicher Ohrring aus enggeripptem Golddraht“ (Dm. 1 cm).

Bestattung: „Latènezeitliches Kindergrab“, Körperbestattung, 1923 entdeckt; evtl. in der Nähe von Sandgrube Rasper mit hallstattzeitlicher Keramik (?).

Beigaben: „Einige Scherben aus glattem Ton; wenige Knochen“.

Lit.: Unediert (LfD. Hessen Fundstellenr. 4; Museum Wiesbaden Inv. Nr. 23/6 – verschollen ?); Schumacher, Hallstattzeit II 189 (Rasper); Verse, Keramik 248; Hansen, Dornburg 238 Tab. 1 Nr. 11.

Dat.: Lt A (?).

51) Weiskirchen „Schanzenknöppchen“ (Kr. Merzig-Wadern) Hügel 1

Goldfunde: Zierscheibe „Typ Weiskirchen“ (Analyse Hartmann: Ag: ca. 17 %, Cu: 0,52 %, Sn: ca. 0,003 %).

Bestattung: Wahrscheinlich vergangene Körperbestattung unter Steinpackung innerhalb Tumulus, 1851 untersucht.

Beigaben: Eis. Kurzschwert, 3 eis. Lanzenspitzen, Bronzeschnabelkanne, eis. Hiebmesser, Bronzemaskenfibel, Bronzekoppelring, Bronzegürtelhaken, Bronzescheiben, 2 Bronzeknöpfe, Bernsteinknopf, unklar: Bronzefibel, Bronzetierkopf.

Lit.: Echt, Reinheim 306 Nr. 50; Haffner, HEK 217 ff. Taf. 14,4; Haffner, Weiskirchen 289 f.; Hartmann, Dürrnberg 616 f. Nr. Au 4668; Katalog Frankfurt 297 f. Nr. 92; Reinhard, Reinheim 87 ff.; Reinhard, Studien 200 f. Nr. 51.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A3).

52) Weiskirchen „Schanzenknöppchen“ (Kr. Merzig-Wadern) Hügel 2

Goldfunde: Trinkhornmündungsbeschlag, Schwertortband, verziert mit 3 Blechscheibchen und 1 Dreipassornament.

Bestattung: Wahrscheinlich Körperbestattung in wohl hölzerner, steinumstellter Grabkammer innerhalb Tumulus (Dm. ca. 30 m, H. 2 m), 1866 untersucht.

Beigaben: Eis. Schwert, Bronzestamnos, Bronzeschnabelkanne.

Lit.: Echt, Reinheim 306 Nr. 51; Haffner, HEK 219 ff. Taf. 15,1-2; Haffner, Schwert mit Vergangenheit; Katalog Frankfurt 298 Nr. 93; Reinhard, Reinheim 90 f.; Reinhard, Studien 201 Nr. 51.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A2).

53) Weiskirchen „Tempelherrnschloß“ (Kr. Merzig-Wadern) Hügel 3 (früher. Zerf)

Goldfunde: Armring (Dm. außen 8,42 cm, innen 7,12 cm, gr. Höhe 0,76 cm, Gew. 34,44 g – Analyse Hartmann: Ag: ca. 14 %, Cu: 3,2 %, Sn: 0,015 %; Analyse Thiele: Au: 95,35-98,32 %, Ag: 0,28-1,98 %, Cu: 0,16-2,67 %), Fingerring (Dm. 2,37 cm, Gew. 7,43 g – Analyse Hartmann: Ag: 11 %, Cu: 1,3 %, Sn: 0,015 %; Analyse Thiele: Au: 95,54-98,22 %, Ag: 1,23-4,1 %, Cu: 0,29-0,54 %).

Bestattung: Funde sollen in reiner Erde gelegen haben, unter Tumulus (noch 6 m breit und 3 m hoch), 1830 untersucht.

Beigaben: Eisenschwert, Griff eines eis. Hiebmessers, 2 Bronzegürtelringe, 3 Bronzezierknöpfe; evtl. zugehörig: Schnabelkanne, 2 Bronzebecken, Maskenfibel.

Lit.: Echt, Reinheim 306 f. Nr. 52; Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 41 ff.; Haffner HEK 220 f. Taf. 17,1; 165,1; Hartmann, Dürrnberg 616 f. Nr. Au 4669-4670; Katalog Frankfurt 298 f. Nr. 94; Merten, Weiskirchen; Reinhard, Reinheim 91; Reinhard, Studien 201 Nr. 52.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A2).

54) Wilzhofen (Kr. Weilheim-Schongau) Gruppe 3 Hügel 4

Goldfunde: Scheibenfibel: Goldblech auf Bronze.

Bestattung: Zentrale Körperbestattung (T. 2,2 m) unter Steinüberdeckung unter Tumulus (H. 2,15 m).

* Freundlicher Hinweis C. Bergmann (Wiesbaden)

Beigaben: Bronzenadel, Keramikgefäß, Keramikfragmente mindestens zweier Gefäße, verbrannte Knochen.

Lit.: Echt, Reinheim 74; Naue, Hügelgräber 18 f.; 120; 210 Taf. 25,10.

Dat.: Lt A.

55) Worms-Herrnsheim „Langgewann-Schießstand“ (Stadt Worms) Grab 1

Goldfunde: 2 Armringe (Dm. außen 6,88 bzw. 6,92 cm, innen 6,2 bzw. 6,18 cm, H. 0,34-0,35 bzw. 0,37-0,38 cm, Gew. 12 u. 10,93 g – Analyse Hartmann: Ag: 7/ca. 11 %, Cu: 1,0/1,9 %, Sn: 0,017/0,021 %; Analyse Thiele: Au: 97,16-98,82/97,75 %, Ag: 0,2-0,53/1,58 %, Cu: 0,5-0,16/0,67 %, Zn: 0,16-0,62/- %), 2 Fingerringe (Dm. ca. 2 cm, Gew. 2,07 u. 1,96 g – Analyse Hartmann: Ag: ca. 7/6 %, Cu: 1,9/0,69 %, Sn: 0,021/0,009 %).

Bestattung: Körperbestattung in rechteckiger Grabgrube mit Holzresten (2,5 x 1,5 m, 0,7 m eingetieft), 1952 und 1969 untersucht.

Beigaben: Bronzeschnabelkanne, eis. Gürtelhaken, Stangengliederkette aus Bronze und Eisen, eis. Hüftring, Bronzefibel, Beinring aus Sapropelit, Bergkristallabschlag, Bronze- und Eisenringchen, 2 würfelförmige Endbeschläge aus Bronze (Gürtelbestandteile?).

Lit.: Echt, Reinheim 307 Nr. 54; Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 49 ff.; Hartmann, Dürrenberg 612 f. Nr. 4328-4330; Schaaff, Worms-Herrnsheim; Zylmann, Worms 60.

Dat.: Lt A früh (Echt: Lt A1).

56) Worms-Herrnsheim „Langgewann-Schießstand“ (Stadt Worms) Kreisgraben 1 Grab 1

Goldfunde: 2 Armringe (Dm. außen 7,2 cm bzw. 6,8, innen 5,95 bzw. 5,7 cm, Gew. 13,36 bzw. 12,36 g – Analyse Thiele: Au: 96,62-97,81/98,09 %, Ag: 1,75-3,38/1,35 %, Cu: 0,00-0,44/0,55 %), 2 Fingerringe (Dm. 1,85-2 cm, innen 1,65 bzw. 1,75 cm, Gew. 2,3 bzw. 2,38 g – Analyse Thiele: Au: 96,53-96,88/95,51 %, Ag: 2,26-2,73/3,04 %, Cu: 0,74-0,86/1,46 %), 4 Ohrringe (Dm. ca. 1 cm; Gew. 0,8, 0,9, 0,9, 1,01 g – Analyse Thiele: Au: 95,09-96,4/96,87 %, Ag: 3,38-3,66/2,79 %, Cu: 0,51-1,25/0,34 %).

Bestattung: Zentrale Körperbestattung in Grabgrube (3,5 x 1,75 m, 0,7 m eingetieft) mit Holzсар (2,2 x 0,6-0,7 x 0,3 m) innerhalb Kreisgraben (Dm. 33 m); anthr. Best.: spätjuvenil bis frühadult (20-25 Jahre).

Beigaben: Bronzeschnabelkanne, Fragment eis. Messerscheide, eis. Fibelfragment, eis. Gürtelhaken, Sapropelitring (Dm. 9,2-9,5 cm), 2 Bronzenadelspitzen, Eisenfragmente, 3 Spinnwirtel.

Lit.: Echt, Reinheim 307 Nr. 55; Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 52 ff.; Zylmann, Worms 61 ff.

Dat.: Lt A.

57) Worms-Herrnsheim „Schießstand“ (Stadt Worms) Grab 3

Goldfunde: Fingerring (Dm. 2,4 cm; innen 1,98 cm, Gew. 4,77 g – Analyse Thiele: Au: 99,41-100 %, Ag: - %, Cu: 0,00/0,59 %).

Bestattung: Unediert.

Beigaben: Unediert.

Lit.: Echt, Reinheim 307 Nr. 55; Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 61 f.

Dat.: Lt A.

57a) Worms-Herrnsheim „Langgewann I“ (Stadt Worms) Kreisgraben 1 Grab 3

Goldfunde: Drahring (Dm. außen 0,23 cm, Gew. 7,7 g), Ring (Dm. außen 0,22 cm, Gew. 2,7 g).

Bestattung: Gestörte Körperbestattung in Grabgrube (3,2 x 1,8 m, 1,6 m eingetieft in Holzсар (?) in dreifachem Kreisgraben (Dm. max. 34 m); anthr. Best.: Infans I (3-6 Jahre).

Beigaben: Fragm. Bronzefibel, Bronzearm- oder Bronzebeinring (Dm. 9 cm), 2 Bronzeringe (Dm. 0,22 cm), Bronzenadel (?), Bronzeblechfragment, Bronzehaken, Eisennagel, Bronzebragmente, Tonflasche, Tonschale.

Lit.: Zylmann, Worms 69 ff.

Dat.: Lt A.

57b) Worms-Herrnsheim „Langgewann I“ (Stadt Worms) Kreisgraben 2 Grab 3

Goldfunde: Ohrring (?) (0,7-0,8 cm, Gew. 0,2 g).

Bestattung: Körperbestattung in Grabgrube (3 x 1,1 m) innerhalb Kreisgraben (Dm. ca. 40 m); anthr. Best.: Infans I (9 Monate ± 2 Monate).

Beigaben: Eisenschwert in Scheide, eis. Lanzenspitze, eis. Lanzenschuh (?), Eisenfibel, eis. Koppelring, 2 Bronzeringe (Dm. 2 u. 2,2 cm), Eisennagel, Eisenfragment, Tonflasche, Tonschale, 2 Tonkugeln (Schleuderkugeln?), Gewebereste.

Lit.: Zylmann, Worms 77 ff.

Dat.: Lt A/B.

Frankreich

58) Auvers-sur-Oise (Dép. Val d'Oise) Grabfund (unklar)

Goldfunde: Korallenbesetzte Bronzescheibe mit Goldfolienauflage (Typ Weiskirchen? oder Trinkhorndeckel?).

Bestattung: Zufallsfund 1882.

Beigaben: ?

Lit.: Dehn/Stöllner, Fußpaukenfibel 53 Nr. 31; Echt, Reinheim 325 Nr. 8; Jacobsthal, ECA 167 Nr. 19 Taf. 19-20,19.
Dat.: Lt A.

59) *Beine-Nauroy „L'Argentelle“ (Dép. Marne) Grab 1*

Goldfunde: 2 Ohrringe (Dm. 1,9 u. 2 cm).
Bestattung: Körperbestattung in Grabgrube (2 x 0,7 m), direkt über der Bestattung in derselben Grabgrube weitere beigabenlose Körperbestattung; Flachgrab.

Beigaben: Tordierter Bronzehalsring, 2 tordierte Armringe, 2 Keramikgefäße.

Lit.: Echt, Reinheim 307 f. Nr. 56; Legendre/Eluère, Boucles 21 Nr. 1; Morgen/Roualet, Argentelle Taf. 1,3-4.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A1).

60) *Beine-Nauroy „L'Argentelle“ (Dép. Marne) Grab 27*

Goldfunde: Ohrring
Bestattung: Körperbestattung in Grabgrube (2,6 x 0,8 m), Flachgrab.

Beigaben: Tordierter Bronzehalsring, 2 Armringe, Pinzette, Nagelschneider, 3 Keramikgefäße (Röhrenkanne und 2 Knickwandbecher).

Lit.: Dehn/Stöllner, Fußpaukenfibel 53 Nr. 32; Echt, Reinheim 308 Nr. 57; Morgen/Roualet, Argentelle Taf. 24,134.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A2-3).

61) *Berru „La Terrage“ (Dép. Marne)*

Goldfunde: Ohrring (Dm. 5 cm, Gew. 5 g) (laut Bretz-Mahler auch Armring „bijou très élégant“?).
Bestattung: Zentrale Körperbestattung in Grabkammer (3,9 x 2,64 m, T. 0,9 m) innerhalb Kreisgraben (Dm. 15 m), 1872 untersucht.

Beigaben: Wagenbestandteile, Elemente Pferdegeschirr, Bronzehelm, eis. Hiebschwert (?), eis. Hiebmesser, Bronzefibel, 7 Keramikgefäße.

Lit.: Bretz-Mahler, Bijoux; Dehn/Stöllner, Fußpaukenfibel 53 Nr. 32; Echt, Reinheim 308 Nr. 59; van Eindert, Wagenbestattungen 94 ff.; R. Joffroy, La tombe à char de Berru (Marne). Ant. Nat. 5, 1973, 45-57, bes. 49 Abb. 2,2; Legendre/Eluère, Boucles 21 Nr. 2; Schaaff, Berru 81 f. Anm. 1; Schönfelder, Goldene Ohrringe 416 f. Nr. 20.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A3).

62) *Bouranton „Michaulot“ (Dép. Aube)*

Goldfunde: Drahtarmring (Dm. 7,5 cm).
Bestattung: Körperbestattung in zentraler Grabgrube (3 x 2 m, 0,8 m eingetieft) unter Tumulus in Viereckgraben (50 x 50 m) mit 3 m nach innen versetztem Palisadengrübchen, 1990

untersucht – Nachbestattung oder ältere Bestattung in sekundärer Position, Totenfolge?

Beigaben: Zweirädriger Wagen, eis. Langdolch mit Eisenscheide, Lanzenspitze, hallstattzeitlicher Kreuzattaschenkessel mit Leichenbrand und Bronzearmring, durchbrochener Gürtelhaken und weitere Gürtel Elemente, Toilettebesteck, 9 blaue Glasperlen.

Lit.: Echt, Reinheim 308 f. Nr. 60; Rapin, Bouranton; Verbrugge/Villes, Bouranton; Verger, Vix 345.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A1).

63) *Bouy (Dép. Marne)*

Goldfunde: Ohrring (Dm. 1,1 cm).

Bestattung: „Sépulture gauloise“.

Beigaben: ?

Lit.: Eluère, Gold 152; Legendre/Eluère, Boucles 21 Nr. 3; Schönfelder, Goldene Ohrringe 414.

Dat.: Lt A.

64) *Bucy-le-Long „La Héronnière“ (Dép. Aisne) Grab 114*

Goldfunde: Ohrring.

Bestattung: Körperbestattung in Grabkammer, weibl. Individuum, 1991 untersucht.

Beigaben: Zweirädriger Wagen, Elemente Pferdegeschirr, Bronzehalsring, Bronzearmringe (?), zahlreiche Vorratsgefäße und Tafelgeschirr aus Keramik, 1 Schwein und mehrere Schweineviertel – noch nicht vollständig publiziert.

Lit.: Arch Picardie 34, 2007 Abb. S. 7 (?); Desenne/Pommepuy, Bucy-le-Long; Echt, Reinheim 309 Nr. 63; Pommepuy/Thouvenot, Chars celtes.

Dat.: Lt A.

65) *Caurel-lès-Lavannes „Les Vieilles Terres“ (Dép. Marne)*

Goldfunde: Ohrring (verschollen).

Bestattung: Doppelbestattung, 1904 untersucht.

Beigaben: Verschollen: Elemente zweirädriger Wagen, Elemente Pferdegeschirr, Schwert, 3 Lanzenspitzen, 2 Messer, Fibel, 4 in Bronze gefasste Korallen (Schuhknöpfe), viele Tongefäße.

Lit.: Echt, Reinheim 309 f. Nr. 65; van Eindert, Wagenbestattungen 98 f.; Legendre/Eluère, Boucles 21 Nr. 4.

Dat.: Lt A (?).

66) *Châlons-en-Champagne „Avenue de Strasbourg“ (Dép. Marne)*

Goldfunde: Drahtarmring (Dm. 6,5-9,4 cm, St. 2,5 mm, Gew. 20,5 g).

Bestattung: Körperbestattung in Grabgrube (3,00 x 1,65 m, 0,65 m eingetieft), damit verbunden ein T-förmiges Deichsel- und Pferdegeschirrgrübchen,

nördlich der Hauptgrube weitere Grube (1,3 x 0,8 x 0,64 m) mit Schweineskelett, 1904 untersucht.

Beigaben: Elemente zweirädriger Wagen, Elemente Pferdegeschirr, Reiterausstattung (Trensenreste, 2 Phaleren, Sporn?), 3 Lanzen spitzen, Eisenschwert in Eisenscheide, Bronzehelm, eis. Hiebmesser, Bronzefibel, Bronzepinzette, 9 Bronzeringe, 4 eis. Knöpfe, Bronzeblechfragmente, 15 Tongefäße, Schweine- und Hühnerknochen.

Lit.: Echt, Reinheim 310 Nr. 66; Schaaff, Berru 82 f.; Schönfelder, Châlons-en-Champagne.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A2).

67) Châlons-en-Champagne „Avenue de Strasbourg“ (Dép. Marne) Grab 9

Goldfunde: Fingerring.

Bestattung: Doppelbestattung zweier Krieger in Grabgrube mit Pfostenlöchern in den 4 Ecken, 1901 untersucht.

Beigaben: 2 Schwerter, 4 Lanzen spitzen, großes Hiebmesser, Bronzefibel, zweizinkige Gabel aus Eisen, diverse Tongefäße und Tierknochen.

Lit.: Bretz-Mahler, Bijoux 688; R. Lemoine, Sépulture à char. Découverte du 10 Mars 1904, à Châlons-sur-Marne. Mém. Soc. Agriculture Marne N.F. 8, 1904/05, 123-150, bes. 128; Schönfelder, Châlons-en-Champagne 233; E. Schmit, Découverte d'un nouveau cimetière gaulois à Châlons-sur-Marne. Mém. Soc. Agriculture Marne 2. Ser. Bd. 4, 1900/01, 77-99, bes. 83 f.

Dat.: Lt A (?).

68) entfällt

69) Chouilly „Les Jogasses“ (Dép. Marne) Grab 78

Goldfunde: 2 Ohrringe (Dm. 2,5 u. 2,6 cm).

Bestattung: Körperbestattung in Grabgrube (Flachgrab).

Beigaben: 2 Bronzehalsringe, einer mit angehängten 4 Glas- und 3 Bernsteinperlen, 2 Armringe, 7 Tongefäße (2 Becher, 2 Schalen, Flasche, 2 Gefäße verschollen).

Lit.: Bretz-Mahler, Civilisation 77 Taf. 77,18; Echt, Reinheim 310 Nr. 67; Hatt/Roualet, Jogasses 19 Taf. 17,1233-1234; Legendre/Eluère, Boucles 25 Nr. 21.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A2-3).

70) Coizard (Dép. Marne) unklarer Grabfund

Goldfunde: Finger(?)ring (Dm. ca. 2 cm, Gew. 2,87 g).

Bestattung: ?

Beigaben: Großer Halsring.

Lit.: Bretz-Mahler, Civilisation 73 Taf. 76,9; Dehn/Stöllner, Fußpaukenfibel 53 Nr. 37; Thénot, Civilisation 164 Taf. 43,14.

Dat.: Lt A (?).

71) Cuperly (Dép. Marne)

Goldfunde: Gegossene Phalere mit Goldeinlage (?) auf Mittelknopf.

Bestattung: Körperbestattung in Grabgrube, 1880 untersucht.

Beigaben: Elemente zweirädriger Wagen, Elemente Pferdegeschirr, 4 Phaleren, Helmreste, Eisenschwert, 5 Lanzen spitzen, Eisendolch, Eisenmesser, Eisenfibel, einige große Tongefäße vom Typ „vases carénées“.

Lit.: Echt, Reinheim 311 Nr. 70; van Endert, Wagenbestattungen 106 f.; Schaaff, Berru 83.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A2).

72) Diarville „Devant Giblot“ (Dép. Meurthe-e-Moselle) Hügel 2

Goldfunde: Bandförmiger Beschlag (Trinkhorn? – verschollen).

Bestattung: Bestattung unter Grabhügel (heute Dm. 50 m; H. ca. 2 m), 1860, 1888 und 1990 untersucht; Zentralbestattung hallstattzeitlich.

Beigaben: Verschollen: Eis. Wagenbeschläge, Eisenschwert, Schildteile, Bronzegefäße (darunter Rippenziste, „elegant gebauchtes Bronzegefäß“), Nadel einer Fibel (?), Scherben mehrerer Tongefäße.

Lit.: Echt, Reinheim 326 Nr. 10; Krauß, Hochdorf 407 Nr. 7; Millotte, Lorraine 75; L. Morel, Tumulus de Diarville et d'Ambacourt. Rev. Arch 3e Sér. 15, 1890, 240-247, bes. 245; Olivier, Diarville; Olivier, Nécropole 77.

Dat.: Lt A.

73) Dompierre-les-Tilleuls (Dép. Doubs) Tumulus des Bossus Grab 2

Goldfunde: Widderfibel mit goldenen Endknopfstiften.

Bestattung: Nachbestattung in hallstattzeitlichem Grabhügel (Dm. 18 x 12 m, H. 1,6 m), weitere Bestattungen vorhanden.

Beigaben: Fibel mit runder Fußscheibe.

Lit.: Binding, Fibeln 207 Nr. 309b; Dehn/Stöllner, Fußpaukenfibel 53 Nr. 40; Gallia 20, 1962, 517; Gallia 22, 1964, 386 f. Abb. 17; Millotte, Jura 291 Nr. 170.

Dat.: Lt A.

74) Fontaine-sur-Coole „Le Mont-Coutant“ (Dép. Marne)

Goldfunde: Ohrring.

Bestattung: ?

Beigaben: Kleine Nadel.

Lit.: Bretz-Mahler, Bijoux 688; Legendre/Eluère, Boucles 22 Nr. 5; A. Nicaise, L'époque gauloise dans le Département de la Marne, découvertes archéologiques: Le Cimetière du Mont-Coutant (Fontaine-sur-Cooles). Mém. Soc. Agriculture Marne 1883/84, 51-110.
Dat.: Lt A.

75) Haroué „Bois de la Voivre“ (Dép. Meurthe-e-Moselle) Hügel 40 Grab 3
Goldfunde: Scheibenfibel: verziertes Goldblech auf Bernsteinscheibe mit Bronzeresten (Dm. ca. 2,6 cm).
Bestattung: Körpernachbestattung unter Tumulus (Dm. 30 m, H. 1,4 m), 1903 untersucht.
Beigaben: Bronzearm oder -beinring mit Gusszapfen, Fragmente eines einfachen Bronzearmringes, Quarzitkugel.
Lit.: J. Beaupré/J. Voinot, La station funéraire du Bois de la Voivre (Haroué). Mem. Soc. Arch. Lorraine 53, 1903, 511 Taf. 4; Echt, Reinheim 326 Nr. 11; L. Olivier in: Katalog Nancy 101 Taf. IV; Olivier, Haroué 142; Olivier, Marainville 286; Olivier, Saxon-Sion 98 Abb. 4.
Dat.: Lt A.

76) Jonchery-sur-Suippes (Dép. Marne)
Goldfunde: „Winziges dünnes Goldplättchen“.
Bestattung: Körperbestattung, vor 1878 untersucht.
Beigaben: Wagenbestandteile, 2 Bronzefibeln, 3 Bronzeringe, 3 Tongefäße.
Lit.: van Endert, Wagenbestattungen 112 f.; Echt, Reinheim 326 f. Nr. 12.
Dat.: Lt A (?).

77) Juniville „Mont de Croupsault“ (Dép. Ardennes) Grab 3
Goldfunde: 2 Ohrringe (verschollen – nach Legendre/Eluère 1 Ohrring).
Bestattung: Körperbestattung in Grabgrube (2,5 x 1,75 m, T. 1,2 m), 1902 untersucht.
Beigaben: Verschollen: Elemente zweirädriger Wagen, Elemente Pferdegeschirr, 2 Bronzearmringe, 2 Fibeln (?), 4 Potin(?)ringe, Bronzeklammer und Bernsteinperlen, 11 Tongefäße.
Lit.: Echt, Reinheim 312 Nr. 73; van Endert, Wagenbestattungen 113; Legendre/Eluère 22 Nr. 6.
Dat.: Lt A.

78) Juvigny „Les Vignettes“ (Dép. Marne) Grab 23
Goldfunde: Ohrring (Dm. 2,4 cm).
Bestattung: Doppelbestattung eines Mannes und einer Frau, 1903 untersucht.
Beigaben: ♂: Eis. Lanzenspitze, Trinkschale, Scherben weiterer Gefäße, Fleischbeigabe; ♀:

Bronzeohrring, Goldohrring (s.o.), Armring, Bronzedrahring mit blauen und weißen Glasperlen, Keramikfragmente.
Lit.: Bretz-Mahler, Civilisation 77; Echt, Reinheim 327 Nr. 13; Legendre/Eluère, Boucles 12; 22 Nr. 7, E. Schmit, Mém. Soc. Agriculture Marne N.F. 22, 1926-28, 190 f.
Dat.: Lt A.

79) Kurzgeländ-Haguenau (Dép. Bas-Rhin) Hügel 90 Grab 1
Goldfunde: 2 Ohrringe (Dm. ca. 6 cm).
Bestattung: ?
Beigaben: 2 Bronzearmringe, einer mit kleinem anhängendem Ring, Ledergürtel, 2 ineinandergehängte Bronzeringchen.
Lit.: Legendre/Eluère, Boucles 25 Nr. 19; Normand, Basse-Alsace 86; Schaeffer, Haguenau 74 Abb. 62c.
Dat.: Lt A.

80) Magny Lambert „Tumulus de la Meusse“ (Dép. Côte-d'Or) Grab B und C
Goldfunde: Fingerring.
Bestattung: Dezentrale Doppelbestattung unter Tumulus (Dm. 25 m, H. 3,5 m), 3 weitere Bestattungen im Hügel.
Beigaben: 2 Bronzehalsringe, 2 Bronzebeinringe, 2 Bronzebein- oder -armringe, Reste einer Eisenfibel, Fibel, Spielsteine, Anhänger aus Sandstein, Bronzenadel, Eisenpfriem, 2 blaue Glasperlen.
Lit.: Dehn/Stöllner, Fußpaukenfibel 53 Nr. 45; Eluère, Gold 156; Henry, Les tumulus 150.
Dat.: Lt A.

81) Manre „Mont Troté“ (Dép. Ardennes) Flachgrab 151
Goldfunde: Ohrring.
Bestattung: Körperbestattung in Grabgrube (1,95 x 0,7 m); anthr. Best: weibl. matures, ca. 1,55-1,6 m großes Individuum.
Beigaben: Bronzehalsring, 2 tordierte Bronzearmringe, Bronzeoberarmring, Eisenfibelfragment, Reste eines eis. Toilettebestecks, Keramiktönnchen, Bärenzahnanhänger, Fleischbeigabe (Rind).
Lit.: Echt, Reinheim 312 Nr. 74; Rozoy, Champagne MT 151 Taf. 70o.
Dat.: Lt A (Echt: Lt A2-3).

82) Marson „Lépine“ (Dép. Marne) Grab 13
Goldfunde: 2 Ohrringe (Dm. 1,7 cm).
Bestattung: Flachgrab mit Körperbestattung, 1873/74 untersucht.

Beigaben: Bronzehalsring, 2 Bronzearmringe, 2 Fibeln, 4 kleine Bronzeringe, ovaler Eisenring, 3 Keramikgefäße.

Lit.: Bretz-Mahler, *Civilisation* 77 Taf. 77,22; Echt, Reinheim 312 Nr. 75 [Verwechslung?]; Legendre/Eluère, *Boucles* 26 Nr. 24; L. Morel, *La Champagne souterraine. Matériaux et documents ou résultats de trente-cinq années de fouilles archéologiques dans la Marne* (Reims 1878) 16 f. Taf. 3,13.

Dat.: Lt A.

83) *Mauvilly „Tumulus de la Friche“ (Dép. Côte-d'Or) Grabhügel*

Goldfunde: Bronzefibel mit Goldauflage, sowie Koralle und Bernstein (Dm. 3,5 cm).

Bestattung: Zentralbestattung unter Tumulus.

Beigaben: 2 Bronzearmreifen, 2 Lignitararmringe, 3 Bronzeknöpfe (Schuhe), Bronzeklemme, Glasperle; Zugehörigkeit zweifelhaft: 3 Fibeln und eine Nadel
Lit.: Chaume/Rapin, *Bois de Crésille* 96 ff.; Dehn/Stöllner, *Fußpaukenfibel* 53 Nr. 48; Echt, Reinheim 74; Joffroy, *Mauvilly* 211 Abb. 77,4; Stöllner, *Hallstattzeit I* 330.

Dat.: Lt A früh.

84) *Mézières-lez-Cléry „Butte des Élus“ (Dép. Loiret) Grabhügel*

Goldfunde: Armring aus 2 zusammengelöteten Blechen („1 bracelet formé de deux tôles d'or soudées“ – verschollen).

Bestattung: Ohne Grabzusammenhang, stammt vom Gipfel eines großen Tumulus (Dm. 70 m, H. 11,8 m), 1836 entdeckt, daneben Funde bzw. Gräber der Stufen Ha D3-Lt A bzw. Lt D2.

Beigaben: ?

Lit.: Milcent, *France centrale* 556 Taf. 96,1.

Dat.: Lt A (?).

85) *Oulchy (Dép. Aisne) Grab 12*

Goldfunde: Ohrring (Dm. 2,7 cm – Analyse: Ag: mindestens 20 %).

Bestattung: Brandschüttungsgrab.

Beigaben: Bronzehalsring, Bronzearmring, 4 Hochgefäße (vases carénés), kleine Schale.

Lit.: Echt, Reinheim 313 Nr. 79; Hinout/Duval, *Oulchy* 391 ff. Abb. 26,16; Legendre/Eluère, *Boucles* 26 f. Nr. 26; Le Goffic u.a., *Tréglonou* 528 Abb. 22.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A2-3).

86) *Pernant (Dép. Aisne)*

Goldfunde: Armring (Dm. 5,5 cm, St. 0,2 cm, Gew. 7 g – verschollen).

Bestattung: 1961 bei Sandabbau zerstört, am Rande oder in geringer Entfernung eines Flachgräberfeldes gelegen.

Beigaben: Wagenbestandteile, Teile Pferdegeschirr, Bronzesitula, Bronzebecken, Fragment Bronzesieb, eis. Hiebmesser (?).

Lit.: Echt, Reinheim 313 Nr. 80; van Endert, *Wagenbestattungen* 126 f. Taf. 79,1; Joffroy, *Pernant*; Verger, *Champagne* 278 ff.; 290 f. Abb. 8-10.

Dat.: Lt A (früh) (Echt: Lt A1).

87) *Prunay „Les Marquises“ (Dép. Marne)*

Goldfunde: Armring (verschollen).

Bestattung: Bei Landarbeiten entdecktes und zerstörtes Grab.

Beigaben: Wagenteile, Bronzehelm, kleine Knochenscheibe mit Öffnung, Reste von mind. 5 Tongefäßen, nach Echt evtl. Gürtelhaken; im British Museum finden sich weitere Objekte mit der Angabe Prunay, ob zusammengehörig ist unklar: Wagenteile, 2 Lanzenspitzen, Eisenschwert, 2 Eisenfibeln, 3 Eisenringe, 4 Bronzeknöpfe (Schuhe?), Keramikgefäß.

Lit.: Coulon, *Prunay*; Echt, Reinheim 313 f. Nr. 82; van Endert, *Wagenbestattungen* 130 ff.; Schaaff, *Berru* 86 f.; R.-M. Rowlett, *Une tombe à char de Prunay (Marne)*. *Bull. Soc. Arch. Champenoise* 62, 1969, 12-17; Schönfelder, *Châlons-en-Champagne* 239 mit Anm. 38.

Dat.: Lt A.

88) *Recy „La Belle Croix“ (Dép. Marne) Grabfund*

Goldfunde: 2 Ohrringe.

Bestattung: Doppelbestattung eines Mannes und einer Frau.

Beigaben: Inventar nicht überliefert, Wagenteile bekannt.

Lit.: Echt, Reinheim 327 Nr. 15; Legendre/Eluère, *Boucles* 23 Nr. 12; Verger, *Champagne* 291.

Dat.: Lt A.

89) *Saint-Denis-de-Palin (Dép. Cher) Hügel 18 Grab A3*

Goldfunde: Eisenbeschlag mit Korallenzier und Niet mit Goldfolie (Dm. 1,4 cm), Bronzeknopf mit Niet mit Goldfolie im Zentrum (Dm. 1,1 cm).

Bestattung: Körperbestattung am Rande eines aus Erde und Kalksteinplatten bestehenden Tumulus (Dm. 23,5-25,5 m, H. 1,12 m) in Steinplattensarg (2 x 0,8 x 0,31 m) mit umgebenden Kreisgraben (Br. 3-6 m, T. 1,8 m); insgesamt 11 Bestattungen vorhanden, 1958/59 untersucht – adultes Individuum laut anthr. Untersuchung.

Beigaben: Aufwendige Gürtelbestandteile, 3 Schuhhäkchen.

Lit.: Favière u.a., *Saint-Denis-de-Palin* 232 ff. Abb. 21; Milcent, *France centrale* 493 f. Taf. 48,22-24.

Dat.: Lt A früh

90) *Saint-Denis-de-Palin (Dép. Cher)*
Hügel 18 Grab C3

Goldfunde: Ohrring (Dm. 0,8 cm).

Bestattung: Körperbestattung in Grabgrube (L. 1 m) unter Tumulus (Dm. 23,5-25,5 m, H. 1,12 m) mit umgebenden Kreisgraben (Br. 3-6 m, T. 1,8 m), insgesamt 11 Bestattungen vorhanden, 1958/59 untersucht; junges Kind laut anthr. Untersuchung.

Beigaben: Bronzehalsring, Eisenhalsring, 2 Lignitringe (Dm. 5,25 u. 5,6 cm), 2 Eisenringe (Dm. 4,7 u. 3,7 cm), Bronzering (Dm. 4,1 cm), 2 blaue Glasperlen.

Lit.: Favière u.a., *Saint-Denis-de-Palin* 238 Abb. 32; Milcent, *France centrale* 495 Taf. 49,8.

Dat.: Lt A früh.

91) *Saint-Etienne-au-Temple „La Foulène“ (Dép. Marne)*

Goldfunde: 2 Ohrringe (Dm. 1 cm).

Bestattung: ?

Beigaben: ?

Lit.: Legendre/Eluère, *Boucles* 27 Nr. 27; Schönfelder, *Goldene Ohrringe* 414.

Dat.: Lt A (?).

92) *entfällt*

93) *Saint-Georges „Mons“ (Dép. Cantal)*
Hügel 2 Grab 2

Goldfunde: Fibel mit in Bändern zerschnittenen Goldfolien auf Bogen (L. 5,7 cm).

Bestattung: Nachträgliche Brandbestattung (adultes Individuum) in Holz sarc am Rand eines Tumulus (Dm. 9 m, H. 1,5 m) mit Steineinbau, 1989 untersucht, Zentralbestattung Ha D1/2-zeitlich.

Beigaben: %

Lit.: Milcent, *France centrale* 434 f. Taf. 15,15.

Dat.: Lt A.

94) *Saint-Jean-sur-Tourbe (Dép. Marne)*
Grab 85

Goldfunde: 2 Ohrringe (Dm. 2,9 u. 3,0 cm).

Bestattung: ?

Beigaben: Bronzehalsring, 2 Armringe, Bronzefibel mit Einlage, großer Ring, 2 Bronzedrähte mit 2 Glasperlen, 3 Ringe aus Glas und Bernstein, 2 große Bernsteinperlen, eingefasst in Bronze, durchbohrter Zahn, Pinzette, 3 Keramikgefäße, Eisenreste.

Lit.: Bretz-Mahler, *Civilisation 77*; Dehn/Stöllner, *Fußpaukenfibeln* 54 Nr. 57, Legendre/Eluère, *Boucles* 28 Nr. 34.

Dat.: Lt A.

95) *Sainte Geneviève-des-Bois „La Ronce“ (Dép. Loiret) Hügel 1 Grab 2*

Goldfunde: Perldrath mit Hakenenden, 45 gebogene Perldrähte, 16 Eisenstifte mit Goldfolie, 3 vierlappige Perlen mit Eisenseele, 2 tordierte Drähte, eine Perle, rechteckiges gelochtes Blech, Spiralhülse, 2 runde Bleche (Dm. ca. 3,2 u. 2,9 cm) zweier (?) Scheibenfibeln.

Bestattung: Nachträgliche Brandbestattung in Eichenholzsarg innerhalb zweier Steinkreise über Zentralgrab mit Steinpackung unter Tumulus (Dm. ca. 60 m, H. 4,3 m, ehemals wohl 9 m), 1862, 1953 und 1960 untersucht; männl. adultes Individuum.

Beigaben: Bronzestamos (als Leichenbrandbehälter), Gewebereste von 2 verschiedenen Stoffen.

Lit.: Echt, *Reinheim* 315 Nr. 87; Dauvois, *Ronce* 192 ff. Abb. 72-73; Milcent, *France centrale* 560; Milcent/Moulherat, *Tumulus* 317 ff.

Dat.: Lt A.

96) *Sessenheim „Goethehügel“ (Dép. Bas-Rhin) Grabhügel*

Goldfunde: Armring (Dm. 6 cm, St. 0,3 cm), Fingerring (Dicke 0,4 cm, Dm. 1,6 cm – D-förmiger Querschnitt).

Bestattung: (Nachträgliche?) Körperbestattung im Nordostsektor des Tumulus (Dm. 50 m, H. 2,5 m), 1880 untersucht, wohl weitere Nachbestattungen im Hügel.

Beigaben: Bronzeschnabelkanne mit schwarzer Masse und Knochenstückchen im Inneren.

Lit.: Echt, *Reinheim* 315 f. Nr. 90; R. Forrer, *Zur Ur- und Frühgeschichte Elsaß-Lothringens (Straßburg 1901)* 28 Abb. 87 [Schnabelkanne]; Jacobsthal/Langsdorff, *Bronzeschnabelkannen* 36; Naue, *Denkmäler* 200 f.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A1).

97) *Sogny-aux-Moulins (Dép. Marne)*
Grab 16

Goldfunde: Tordierter Ohrring.

Bestattung: Bestattung innerhalb Grabgrube (4 x 2,5 m, T. 1,2 m) innerhalb Kreisgraben (Dm. 20 m), stark beraubt.

Beigaben: Wagenteile, mehrere Tongefäße.

Lit.: Echt, *Reinheim* 328 Nr. 17; Legendre/Eluère, *Boucles* 24 Nr. 14; E. Schmit, *Mém. Soc. Agriculture Marne N.F.* 22, 1926-28, 257; Thiérot, *Sogny* 384 Abb. 3.

Dat.: Lt A.

98) *Somme Bionne „Homme Mort“ (Dép. Marne)*

Goldfunde: Beschlag (Trinkhorn?), Fingerring.

Bestattung: Körperbestattung in Grabgrube (2,85 x 1,8 m, T. 1,15 m) mit Deichsel- und Jochgraben,

innerhalb Kreisgraben (Dm. 16 m), separate Grube für das Pferdegeschirr, 1873 untersucht.

Beigaben: Bestandteile zweirädriger Wagen, Elemente Pferdegeschirr, Eisenschwert in eis., bronzeplatzierter Scheide, Bronzeschnabelkanne, attische Schale, Tonflasche, eis. Hiebmesser, 3 Bratspieße, figürlicher Gürtelhaken, 5 profilierte Gürtelringe, Gürtelbeschlag.

Lit.: Echt, Reinheim 316 Nr. 91; van Endert, Wagenbestattungen 144 ff. Taf. 88; Jacobsthal, ECA Taf. 23 Nr. 25.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A2).

99) Somme Tourbe „La Gorge-Meillet“ (Dép. Marne)

Goldfunde: Armring mit kleinen Stempelenden (Dm. 7,3 cm, Gew. 39,5 g).

Bestattung: Doppelgrab mit 2 Körperbestattungen in leicht trapezförmiger Grabgrube (3,2 x 1,95-2,5 m) mit Standgräben für Wagenräder und „Bank“ für Pferdegeschirr, Oberbestattung mit Schwert = Nachbestattung (?), 1975 untersucht.

Beigaben: Elemente zweirädriger Wagen, Pferdegeschirr, Elemente Reiterausrüstung, Eisenschwert mit Eisenscheide, 4 Lanzen spitzen, Lanzenschuh/Pfeilbolzen?, Bronzehelm, Bronzeschnabelkanne, Eisenmesser, 3 Bratspieße, kl. Eisenhammer, 2 Ahlen bzw. Rundfeilen, Eisenpinzette, 2 Bronzefibeln, 4 Bronzeknöpfe (Schuhe?), Tonflasche, 2 Tonschalen, Tierknochen (Schwein, Huhn).

Lit.: Bull. Soc. Nat. Ant. France 1879, 193-198; Echt, Reinheim 314 Nr. 84; van Endert, Wagenbestattungen 148 ff. Taf. 92; Schaaff, Berru 85 f.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A2).

100) Somme Tourbe Umgebung (Dép. Marne)

Goldfunde: 2 Ohrringe (Dm. 2,8 u. 2,9 cm – Analyse Hartmann: Au: 71 %, Ag: 25 %, Cu: 2,4 %).

Bestattung: Körperbestattung eines wohl 14-16jährigen Individuums, 1880/81 untersucht.

Beigaben: Bronzehalsring, Bronzeoberarmring mit 3 Ösen, 2 Armringe, eine blaue und eine grüne Glasperle, 2 Bernsteinperlen, 2 Drahringchen mit aufgesteckten Glasperlen, Bronzering, Bronzestäbchen mit 3 Durchbohrungen, Bronzebeschlag mit Durchbruchzier (Pferdegeschirr?), mehrere Tongefäße.

Lit.: Echt, Reinheim 328 Nr. 18; Legendre/Eluère, Boucles 15 f.; 23 Nr. 9; Verger, Champagne 283; 292 Abb. 11,6-7; Verger, Vix 390 f. Abb. 23,2,3.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A2-3).

101) Suippes (Dép. Marne)

Goldfunde: 2 Ohrringe (Dm. 5 cm).

Bestattung: ?

Beigaben: Fragmente von Keramikgefäßen.

Lit.: Legendre/Eluère, Boucles 27 Nr. 30; E. Schmit, Mém. Soc. Agriculture Marne N.F. 22, 1926-28, 266; Schönfelder, Goldene Ohrringe 414.

Dat.: Lt A.

102) Trugny (Dép. Aisne)

Goldfunde: Ohrring (Dm. 2,7 cm).

Bestattung: Bestattung in Flachgrab, 1879 untersucht.

Beigaben: Tordierter Bronzehalsring mit Ösen-/Hakenende, 2 tordierte Armringe mit Pufferenden, Bronzedrahring mit Glasaugenperle und Bernstein(?)perlen, kleiner Bronzedrahring mit Ammoniten, 3 Tongefäße.

Lit.: Bretz-Mahler, Civilisation 77, Taf. 77,21; Echt, Reinheim 317 Nr. 94; Legendre/Eluère, Boucles 27 Nr. 31; Moreau, Caranda Taf. Q4; R3-5.7; T; U1.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A2-3).

103) Wargemoulin-Hurlus (Dép. Marne)

Goldfunde: 2 Scheibenfibeln aus Kupfer oder Bronze mit Goldauflage und Koralle (Dm. 3,4 u. 2,4 cm).

Bestattung: Grabfund.

Beigaben: ?

Lit.: Echt, Reinheim 328 Nr. 19; Jacobsthal, ECA Taf. 166 Nr. 348.

Dat.: Lt A.

104) Wargemoulin-Hurlus (Dép. Marne) Grab 77

Goldfunde: 2 Ohrringe (Dm. 3,1 u. 3,7 cm).

Bestattung: ?

Beigaben: Bronzehalsring, 2 Bronzearmringe 3 Bronzefibeln, 49 Korallenperlen, Bronzering, 2 Bronzeringe mit Korallen-, Glas- und Bernsteinperlen, 2 Keramikgefäße.

Lit.: Bretz-Mahler, Civilisation 77; Eluère, Gold 152; Legendre/Eluère, Boucles 28 Nr. 32; Le Goffic u.a., Tréglonou 528 Abb. 22.

Dat.: Lt A.

105) Weitbruch-Haguenau (Dép. Bas Rhin) Hügel 1 Grab 1

Goldfunde: Fingerring (Dm. ca. 2,4 cm; 3 parallele Drähte, der mittlere aus Perldraht).

Bestattung: Körperrückbestattung unter hallstattzeitlichem Grabhügel, insg. 5 Bestattungen.

Beigaben: Eis. Schwert, eis. Scheide, Holzgefäß mit Bronzebeschlag, 2 Bronzefibeln, 9 Schuhknöpfe.

Lit.: Adam, Haguenau; Echt, Reinheim 317 Nr. 95; Schaeffer, Haguenau 96 ff. Abb. 88a.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A2).

106) Weitbruch-Haguenau (Dép. Bas Rhin) Hügel 1 Grab 2

Goldfunde: Ohrring (Dm. ca. 0,8 cm).
Bestattung: Körperbestattung unter
hallstattzeitlichem Grabhügel, insg. 5 Bestattungen.
Beigaben: Schwert.
Lit.: Adam, Haguenau; Schaeffer, Haguenau 98 f.
Abb. 87a.
Dat.: Lt A.

107) Witry-lès-Reims (Dép. Marne)

Goldfunde: Ohrring.
Bestattung: ?
Beigaben: ?
Lit.: Bretz-Mahler, Civilisation 77, Dehn/Stöllner,
Fußpaukenfibel 54 Nr. 62; Schönfelder, Goldene
Ohrringe 414.
Dat.: Lt A (?).

Luxemburg

108) Altrier „Schanz“ (Kt. Grevenmacher)

Goldfunde: Armring (Dm. innen 9 cm, St. bis
3,5 mm, Gew. 42,6 g).
Bestattung: Zentrale Brandbestattung in
Holzgrabkammer/-kiste (1,5 x 1,0 m) unter
Grabhügel (Dm. 44-51 m, H. 4-6 m), 1972
untersucht, wahrscheinlich mehrere weitere
Brandbestattungen in Hügel.
Beigaben: Eisenschwert in Eisenscheide,
Bronzestannos (als Leichenbrandbehälter),
Bronzemaskenfibel, Stoffreste, geflochtener
Lederrest.
Lit.: Echt, Reinheim 293 Nr. 1; Le Brun-Ricalens
u.a., Luxembourg 141 ff.; Thill, Altrier 490 f. Abb.
5,3; 7b.
Dat.: Lt A (Echt: Lt A2).

109) Flaxweiler (Kt. Grevenmacher)

Goldfunde: Eisenfibel mit verzierter Goldscheibe, 2
Ohrringe, 4 „Perlen“ (gebogene Drähte).
Bestattung: Körperbestattung (Skelett vergangen)
innerhalb Nekropole, beim Autobahnbau
untersucht.
Beigaben: Bronzesitula, Bernsteinperle.
Lit.: Le Brun-Ricalens u.a., Luxembourg 144 f.;
Nortmann, Bronzesitulen 105.
Dat.: Lt A (HEK IIA1).

Österreich

*110) Franzhausen (Bez. St. Pölten)
Grab 295*

Goldfunde: Ohrring (Dm. 1,05 cm).
Bestattung: Körperbestattung im Westteil einer
Holzgrabkammer innerhalb eines kreisförmigen

Grabgartens; männl. Individuum, etwas über 30
Jahre alt.

Beigaben: Eisenschwert, eis. Schildbestandteile,
Lanzenspitze, 2 Bronzefibeln, Gürtelhaken, 2
Koppelringe, Speisebeigaben.

Lit.: Neugebauer, Franzhausen 389 Abb. 9,5;
Neugebauer, Kelten 48; Fundber. Österreich 26,
1987, 37.

Dat.: Lt A.

*111) Franzhausen (Bez. St. Pölten)
Grab/Gräber ?*

Goldfunde: „Lockenring und ein Zierblech“.

Bestattung: ?

Beigaben: ?

Lit.: Fundber. Österreich 24/25, 1985/86, 73.

Dat.: Lt A (?).

*112) Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)
Grab 44/2*

Goldfunde: Bronzearmring mit Goldauflage (Dm.
8,2 cm – Analyse Hartmann: Ag: ca. 4 %, Cu:
0,41 %), 2 Goldscheiben auf Bronzeunterlage (Dm.
2,1 u. 3,6 cm – von Scheibenfibeln? – Analyse
Hartmann: Ag: ca. 9/ca. 7 %, Cu: 0,64/0,4 %, Sn:
ca. 0,003/0,007 %), flügelartiges Blech (Analyse
Hartmann: Ag: ca. 7 %, Cu: 1,0 %, Sn: 0,013 %).

Bestattung: Grabhügel mit Körperbestattungen in
Grabgrube (3,8 x 4,4 m, 0,9 m eingetieft) mit
Steinpackung, darüber weitere Bestattung (0,5 m
eingetieft), 1959 untersucht.

Beigaben: Elemente zweirädriger Wagen,
Eisenschwert in Eisenscheide, 2 Lanzenspitzen, 3
Pfeilspitzen, Bronzehelm, Bronzesitula,
Bronzepilgerflasche, Bronzebecken,
Bronzebeschläge einer hölzernen Röhrenkanne,
attische Schwarzfirmisschale, 3 eis.
Rasier(?)messerklängen, Hiebmesser, Reste
Eisenstandarte, Oberarmring aus Schiefer, 3
Gürtelbeschläge, 4 Gürtelringe, Bernsteinperle,
Wetzstein, Kaurischnecke.

Lit.: Echt, Reinheim 318 Nr. 100; Hartmann,
Dürrenberg 612 f. Nr. Au 4629; 4642-4643; Pauli,
Standarten 202; Penninger, Dürrenberg 76 ff. Taf.
43,4; E. Penninger in: Katalog Paris 232 ff.

Dat.: Entwickeltes Lt A (Echt: Lt A2).

*113) Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)
Grab 46/1*

Goldfunde: Scheibenfibel: Gold und Koralle auf
Bronze.

Bestattung: Nachträgliche Körperbestattung
innerhalb rechteckiger Steinsetzung mit ehemals
Steinüberdeckung, eher männl., erwachsen, 1959
untersucht.

Beigaben: Eisenschwert und Scheide, Lanzenspitze,
Scheibenfibel (Bronzescheibe, Eisenkörper,

Bensteinscheibe), eis. Gürtelhaken, 4 Glasperlen, Bronzescheibe mit konzentrischen Rippen und Mittelbohrung, Keramikschale, Vogelknochen.
Lit.: Echt, Reinheim 74; Penninger, Dürrnberg 81 ff. Taf. 50,1.
Dat.: Beginn Lt A.

*114) Bad Dürrnberg (Bez. Hallein)
Grab 71/1*

Goldfunde: Zusammengebogener Draht (L. ca. 4,5 cm – Analyse Hartmann: Ag: ca. 12 %, Cu: 0,47 %, Sn: ca. 0,004 %).
Bestattung: Körperbestattung in Flachgrab, kein Einbau erkennbar, Kind 9-11 Jahre, daneben weitere Kinderbestattung, 1967 untersucht.
Beigaben: Bronzehalsring, darauf aufgefädelt 4 Bernsteinperlen und 36 Glasperlen, 4 Bronzearmringe, 2 Doppelmaskenfibeln, Marzabottofibel, 4 Certosafibeln, Vogelkopffibel, 3 Kettchen (zu den Fibeln), Bronzering mit angegossener Palmette, 2 Bronzedrahtstückchen, Bronzedrahtöse, Bronzering (Dm. 2,45 cm), 4 Eisenringe, 2 Bernsteinperlen, 24 Glasperlen, Schale.
Lit.: Hartmann, Dürrnberg 614 f. Nr. Au 4620; Moosleitner u.a, Dürrnberg 34 Taf. 137,9.
Dat.: Lt A2-3

*115) Bad Dürrnberg (Bez. Hallein)
Grab 77/1*

Goldfunde: Ohrring (Dm. 1,05 cm – Analyse Hartmann: Ag: ca. 8 %, Cu: 0,3 %).
Bestattung: 4 Körperbestattungen nebeneinander, Flachgräber ohne erkennbaren Einbau, wahrscheinlich männl. Individuum, 50-70 Jahre, 1969 untersucht.
Beigaben: Bronzearmring, Certosafibel, Drahtfingerring, Gürtelhaken, Bronzedrahttring (Dm. 3,45 cm), Bronzering (Dm. 3,4 cm), Nagelschneider, Keramikschale.
Lit.: Hartmann, Dürrnberg 612 f. Nr. Au 4626; Moosleitner u.a., Dürrnberg 42 Taf. 144 B2.
Dat.: Lt A.

*116) Bad Dürrnberg (Bez. Hallein)
Grab 102/VI*

Goldfunde: Tordierter Ohrring (Dm. 1,2 x 0,8 cm).
Bestattung: Körperbestattung in Holzgrabkammer (2,7 x 2,5 m) unter Tumulus (Dm. 11 x 8 m, H. 0,3-0,8 m) mit umgebenden Steinkranz, in einer jüngeren Grabkammer 4 weitere Bestattungen (Lt B1) 1928, 1930 und 1978 untersucht; eher männl., frühadult (20-30 Jahre).
Beigaben: Beschläge hölzerne Schnabelkanne, Schale mit Omphalosboden, Scherben weiterer Tongefäße, Messer und Beschlagriet, Eisenhaken, 2 Vogelkopffibeln, Vogelkopf-Maskenfibel,

Bronzeohrring, Stäbchenanhänger, Ring, beinerne Vogelaplique, Tierknochen.
Lit.: Stöllner, Dürrnberg 118 ff.; 153 f.
Dat.: Lt A2-3.

*117) Bad Dürrnberg (Bez. Hallein)
Grab 111 B*

Goldfunde: 2 Ohrringe (zu Frau).
Bestattung: Doppelkörperbestattung in Grabkammer (2,4 x 2,8 m, H. mind. 1,25 m) mit Steinummantelung, 1995 untersucht.
Beigaben: Skelett 1 ♂ (?): Certosa-Fibel aus Bronze, Bronzefibel mit Koralleneinlage, eis. Ringgürtelhaken; Skelett 2 ♀: Eisenmesser, Bronzehalsring mit Pufferenden mit aufgeschobener lichtblauer Schichtaugenperle, 2 Vierknotenarmringe, 2 Bronzedrahtbeinringe, Gürtelhaken mit 3 Eisenringen, 10 Bronzefibeln, 2 davon mit Bronzekettchen verbunden, Kette aus 78 bunten Glasperlen und 5 Bernsteinperlen; nicht zuweisbar: Eisenmesser, 2 Keramikgefäße (Schale, engmundiges Gefäß), Fleischbeigabe.
Lit.: Zeller, Nordgruppe 529 f.
Dat.: Lt A spät.

*118) Bad Dürrnberg (Bez. Hallein)
Grab 200*

Goldfunde: Armring (Dm. außen 9,9 cm, innen 8,9 cm, Gew. 73,7 g – Analyse Thiele: Au: 78,75-13,71 %, Ag: 13,71-20,93 %, Cu: 0,00-0,9 %).
Bestattung: Brandgrab (?) in Holzgrabkammer unter verschliffenem Grabhügel, 1980 untersucht.
Beigaben: Eisenlanzenspitze, Bronzegefäßfragmente; aus dem Abraum: eis. Nabenbeschlag, Lanzenspitze, Fragmente Bronzekessel und 2 Bronzeschalen, Schwertfragment (Altgrabung) – Inventar nicht zusammengehörig.
Lit.: Echt, Reinheim 319 Nr. 103; Echt/Thiele, Dürrnberg; Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten 93 ff.; Fundber. Österreich 20, 1981, 457 Abb. 474; Zeller, Dürrnberg.
Dat.: Lt A (Echt: Lt A2).

*119) Bad Dürrnberg (Bez. Hallein)
Grab 202*

Goldfunde: Armring, bronz. Scheibenfibel mit Goldfolienauflage.
Bestattung: Brandbestattung in Grabkammer (2 x 2 m) unter eingeebnetem Grabhügel (Dm. ca. 5 m), 1980/81 untersucht (möglicherweise mehrere Bestattungen).
Beigaben: 3 eis. Tüllenbeile, 9 Lanzenspitzen, Messerteile, Wagenteile, bronz. Gürtelteile, Tülle, Tierknochen.
Lit.: Fundber. Österreich 20, 1981, 458 f.
Dat.: Lt A.

120) entfällt

121) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 63

Goldfunde: Ostalpine Tierkopffibel mit eingeschlungenem gedrehtem Goldring.

Bestattung: Körperbestattung auf Schotter und Sand (T. 0,6 m), Steinabdeckung, 1848 untersucht.

Beigaben: 2 hohle Koppelringe (?), Bronzenadel (verschollen).

Lit.: Kromer, Hallstatt 50 Taf. 5,15.

Dat.: Frühes Lt A.

122) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 999

Goldfunde: Scheibe (Dm. 1,0 cm).

Bestattung: Mehrere Skelette, Lage gestört, 1877 untersucht.

Beigaben: Funde nicht den einzelnen Skeletten zuzuweisen (z. T. Ha C).

Lit.: Kromer, Hallstatt 183 Taf. 190,3; Echt, Reinheim 129.

Dat.: Lt A (?).

123) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 5/1939

Goldfunde: Ring aus Gold-Silberlegierung (Ag: 74 %, Au: 23 %, Cu: 3 % – Dm. 1,0 cm).

Bestattung: Körperbestattung auf Humus und Feinschutt (1,45 x 1,3 m, T. 0,2 m), von Humus und Steinen abgedeckt, 1939 untersucht.

Beigaben: 2 Bronzearmringe, 2 Bronzebeinringe, Doppelzierfibel.

Lit.: Kromer, Hallstatt 196 Taf. 203,9; Stöllner, Hallstattzeit I 59.

Dat.: Lt A früh.

124) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 11/1939

Goldfunde: (Ohr?)ring (Dm. 0,8 cm, Gew. 0,3 g).

Bestattung: Körperbestattung auf Humus und Steinen, männl. (?), adultes Individuum, 1939 untersucht.

Beigaben: Hohler Bronzering (Dm. ca. 13,5 cm), Certosafibel, 2 Bronzeringe, 7 Glasperlen, Spinnwirtel.

Lit.: Kromer, Hallstatt 196 f. Taf. 209,3; Dehn/Stöllner, Fußpaukenfibel 54 Nr. 65.

Dat.: Lt A.

Schweiz

125) Donatyre (Kt. Vaud) Fundort zweifelhaft

Goldfunde: 7 etruskische Goldohrringe.

Bestattung: Keine Angaben.

Beigaben: Keine Angaben.

Lit.: Drack, Westschweiz 47; Schönfelder, Goldene Ohrringe 420 Anm. 23.

Dat.: Lt A (?).

126) Münsingen-Rain (Kt. Bern) Grab 12

Goldfunde: Fingerring (Dm. ca. 1,6 cm, Gew. 1,2 g).

Bestattung: Körperbestattung in Steinsetzung; Kind, 7-14 Jahre.

Beigaben: Bronze- und Eisenhalsring, 2 Bronzearmringe, 2 Bronzebeinringe, 4 Fibeln, Bernsteinkette aus 142 Perlen, Glasperle, 4 Bronzeringe, runder Bronzebeschlag mit zentralem Loch, Bronzerähmchen, Hirschhornperle, durchbohrte Hirschhornscheibe.

Lit.: Hodson, Münsingen-Rain 43 Taf. 8,721; Wiedmer-Stern, Münsingen 25 ff.

Dat.: Lt A/B.

127) Saint-Sulpice (Kt. Vaud) Grab 48

Goldfunde: Scheibenfibel: Gold, Bernstein, Koralle und Silber auf Bronzescheibe.

Bestattung: Körperbestattung in Grabgrube (L. 1,9 m); Kind (L. 1,4 m).

Beigaben: Bronzehalsring, Bronzediadem (?), 2 Bronzearmringe, 2 Bronzebeinringe, 3 Bronzefibeln, 2 Bronzeanhänger, Halskette aus 35 Glas- und 122 Bernsteinperlen.

Lit.: Echt, Reinheim 74; Kaenel, Suisse occidentale 110 f.; 187 Taf. 42,1.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A2-3).

128) Uitikon „Üetliberg“ (Kt. Vaud)

Goldfunde: 2 Scheibenfibeln: Gold- und Silberblech auf Eisenscheibe (Dm. 2,7 u. 2,5 cm – Analyse Voûte: Au: 81,7/79 %, Ag: 18,2/19,4 %, Cu: <0,1/1,6 %), kleine Scheibe (Dm. 1 cm, Gew. 0,03 g – Fibelfragment?, Trinkhornbesatz? – Analyse Voûte: Au: 77 %, Ag: 22,8 %, Cu: 0,2 %).

Bestattung: Zentrale Brand(?)bestattung in eingetiefter Holzgrabkammer (3,1 x 3,45 m, T. 0,7-0,8 m) unter einzelstehendem Tumulus (Dm. ca. 20 m, H. ca. 2,5 m), antik beraubt, Reste der Ausstattung um die Kammer herum liegend, 1979 untersucht.

Beigaben: Wohl zugehörig: bronz. Certosafibel, bronz. Stangengliederkette, 2 Keramikschalen.

Lit.: Drack, Üetliberg 13 ff. Abb. 9-10; 22-27; Echt, Reinheim 317 f. Nr. 97; Müller, Gold deposits 188.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A2-3).

Tschechische Republik

129) Břežánky (Okr. Teplice)

Goldfunde: Kupferner Schläfenring (Cu: 91,96 %) mit vergoldeter Silberplattierung.

Bestattung: Unklar.

Beigaben: Unklar.

Lit.: Hrala, Břežanky 601 Abb. 1; Lehrberger u.a., Gold 285 Nr. Č 875; Waldhauser, Encyklopedie 167.

Dat.: Lt A.

130) Chlum bei Zbiroh (Okr. Rokycany)

Goldfunde: Scheibe Typ Weiskirchen (Goldblech auf Bronzeplatte – Gew. insg. 8 g).

Bestattung: Bestattung in Grabkammer unter Steinpackung in Tumulus (Dm. 13,5 m, H. 1,5 m), 1904 untersucht.

Beigaben: Eisenschwert, 2 eis. Lanzenspitzen, Bronzeschnabelkanne, Bronzebecken, 2 Tonflaschen, eis. Axt, eis. Messer, bronz. Zylinder (Beschlag?), verziertes Bronzeblechfragment.

Lit.: Drda/Rybova, Celtes 43 ff.; Echt, Reinheim 321 Nr. 111; Haffner, Weiskirchen 293; Pam. Arch. 21, 1904/5, 333 ff. Taf. 29; Michálek, Chlum; Pauli, Goldener Steig 121 mit Anm. 28.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A3).

131) Chýnov (Okr. Praha-západ)

Goldfunde: Fingerring (Gew. 5,73 g).

Bestattung: Keine Angaben

Beigaben: Keine Angaben

Lit.: Lehrberger u.a., Gold 283 Nr. Č 804.

Dat.: Lt A (?).

132) Hořovice-Umgebung (Okr. Beroun) Grabhügelfund ?

Goldfunde: Fingerring (Gew. 12,78 g – Analyse Lehrberger: Au: 93,6 %, Ag: 5,4 %, Cu: 1,0 %).

Bestattung: Keine Angaben.

Beigaben: Keine Angaben.

Lit.: Lehrberger u.a., Gold 283 Nr. Č 808; Niederle, Čechách Abb. 4; Waldhauser, Gold 29 Nr. 3.

Dat.: Lt A/B1 (?).

133) Hořovičky (Okr. Rakovník) Grabhügel

Goldfunde: Scheibenfibel (Gold auf Bronze), durchbrochene Scheibe, Blech in Form einer zweiblättrigen Blüte (alles verschollen).

Bestattung: Körper(?)bestattung in Grabkammer (7,6 x 3,8 m?) unter Steinabdeckung in Tumulus (Dm. 23-25 m), 1863 untersucht.

Beigaben: Elemente Wagen, Elemente Pferdegeschirr, 2 Bronzebecken, zahlreiche Keramikfragmente, eis. Feuerbock, eis. Hiebmesser, Fragment hohler Bronzearmring, Tierknochen.

Lit.: Drda/Rybova, Celtes 15 f.; 45 ff.; Echt, Reinheim 321 f. Nr. 113; Lehrberger u.a., Gold 283 Nr. Č 809-811; Waldhauser, Gold 29 Nr. 4.

Dat.: Lt A.

134) Hradiště „Na Dolinách“ (Okr. Písek) Grabhügel

Goldfunde: 2 Armringe (Dm. innen ca. 6,4 x 6,8 cm, außen 7,3 x 8 cm, H. ca. 0,5 cm, Gew. 86,1 g bzw. Dm. innen 7,0 x 7,4 cm, außen 8,0 x 8,4 cm, H. 0,5 cm, Gew. 87,8 g – Analyse Lehrberger: Au: 93,0 %, Ag: 6,4 %, Cu: 0,5/0,6 %), Spiralarmring (? – Dm. innen ca. 6,2 x 6,5 cm, außen ca. 7,2 x 7,5 cm, H. ca. 0,5 cm, Gew. 188,11 g – Analyse Lehrberger: Au: 93,5 %, Ag: 6,1 %, Cu: 0,6 %), 4 Ohrringe (Gew. 1,2, 1,7, 1,8, 1,8 g – Analyse Lehrberger: Au: 62,0-80,7 %, Ag: 19,0-38,3 %, Cu: 0,3-0,8 %), kleine Spirale (Gew. 2,05 g – Analyse Lehrberger: Au: 96,1 %, Ag: 3,2 %, Cu: 0,7 %), Blechscheibe (Gew. 0,6 g – Scheibenfibel?, Trinkhorndeckel? – Analyse Lehrberger: Au: 91,2 %, Ag: 8,1 %, Cu: 0,7 %), Streifen und Beschläge (Trinkhorn?), davon erhalten Rosette und Knopf (oder von Scheibenfibel?), evtl. zugehörig: Fingerring.

Bestattung: 1858 undokumentiert ausgegraben, 2 ca. 700 m von einander entfernt liegende Grabhügel, Inventare wahrscheinlich vermischt. Einige Gold- und Silbergegenstände wurden vernichtet. Nach Michálek stammten sämtliche für das Fürstengrab in Anspruch genommene Funde aus Hügel 1 (Dm. 41,7 x 19,9 m, H. 1,89 m) mit Steinpackung, wahrscheinlich handelt es sich aber um Funde zweier Bestattungen (Mann und Frau).

Beigaben: Pferdegeschirrelemente (u.a. silberner Scharnierbeschlag? oder Gürtelhaken?), silbernes Sieb, Schnabelkanne, Henkel einer weiteren Kanne, Bronzeschale, Bronzering mit Öse; weitere heute verschollene Funde: Bronzeschale, eis. Feuerbock, Bronzenadeln (eine mit Frauenkopffzier), Bernsteinfragmente; erwähnt: Armringe, Bronzeknopf.

Lit.: Chytráček, Bronzových nádobách 446; Drda/Rybova, Celtes 40 ff.; Echt, Reinheim 322 Nr. 114; Krauße, Hochdorf 408 Nr. 13; 410 Nr. 9; Lehrberger u.a., Gold 268 Nr. Č 114-122; Michálek, Hradiště; Miltner, Zpráva; Pauli, Goldener Steig 122 Anm. 39; Waldhauser, Gold 29 Nr. 5; Waldhauser, Böhmen 505 Abb. 2.

Dat.: Lt A.

135) Manětín-Hrádek (Okr. Plzeň-sever) Brandgrab 71

Goldfunde: Ring (Dm. 0,95 cm, Gew. 0,26 g – Analyse Lehrberger: Au: 97,0 %, Ag: 2,8 %, Cu: 0,2 %).

Bestattung: Brandbestattung unter Steinabdeckung (4 x 2,3 m); adultes weibl. Individuum.

Beigaben: Hohler Bronzearmring, Keramiktopf, Keramikgefäß, verziertes Knochenfragment (Anhänger?).

Lit.: Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 134 (?); Soudská, Manětín-Hrádek 153 Abb. B13,11; Waldhauser, Gold 29 Nr. 10.
Dat.: Lt A.

*136) Manětín-Hrádek (Okr. Plzeň-sever)
Körpergrab 102*

Goldfunde: Ring (Dm. 0,8 x 0,6 cm, Gew. 0,25 g – Analyse Lehrberger: Au: 92,0 %, Ag: 7,2 %, Cu: 0,8 %).

Bestattung: Körpergrab (2,8 x 2 m, T. 0,24 m) mit Steinabdeckung; 1 x unbestimmbares Individuum, Beimischung von Zähnen (Infans II, 4-5 Jahre).

Beigaben: 6 Glasperlen, Fragmente von 5 Keramikgefäßen.

Lit.: Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 133 (?); Soudská, Manětín-Hrádek 163 Abb. B15,13; Waldhauser, Gold 29 Nr. 10.

Dat.: Lt A.

*137) Manětín-Hrádek (Okr. Plzeň-sever)
Brandgrab 196*

Goldfunde: Goldplattierte Bernsteinperle auf eis. Unterlage (Dm. 2,2 cm, Gew. 2,15 g – Analyse Lehrberger: Au: 87,4 %, Ag: 5,0 %, Cu: 7,6 %), wohl von Scheibenfibel.

Bestattung: Brandbestattung (3,1 x 3,5 m, T. 0,52-0,62 m) unter Steinabdeckung in rechteckigem Graben mit z. T. Pfostenstellungen, Infans II?, 1972 untersucht.

Beigaben: Bestandteile eines zweirädrigen Wagens und von Pferdegeschirr (u.a. 5 Eisenphaleren), Fragmente Armbrustfibel, Keramikflasche und 2 Keramikschalen, div. Eisennägel, Eisennieten, 2 Eisenringe und 4 Fragmente, 9 gerade und gebogene Bruchstücke eines Eisenblechs mit u-förmigem Profil (Schildrandbeschlag?), Bronzestab mit kugeligem Abschluss.

Lit.: Echt, Reinheim 322 Nr. 115; Lehrberger u.a., Gold 269 Nr. Č 141; Soudská, Manětín-Hrádek 198 f. Abb. B30,98; Waldhauser, Gold 29 Nr. 10.

Dat.: Lt A.

Ungarn

138) Balf (Kom. Sopron)

Goldfunde: Scheibenfibel: Gold auf Bronze (Dm. 4,5 cm).

Bestattung: Körperbestattung.

Beigaben: Bruchstücke von 2 hohlen bronz. Armringen, ostalpine Tierkopffibel, Gehängeschmuck aus verzierten Bronzeplättchen, Bronzering mit dreieckiger Öse und Vogelprotomen.

Lit.: Bellas, Balfi; Echt, Reinheim 74; Jacobsthal, ECA 197 Nr. 349; Márton, Frühlatènezeit Taf. 3.

Dat.: Lt A.

139) „Ungarn“ (nicht kartiert)

Goldfunde: 2 etruskische Goldohrringe.

Bestattung: Keine Angaben.

Beigaben: Keine Angaben.

Lit.: Márton, Frühlatènezeit 118 Taf. 30, 4-5; Schönfelder, Goldene Ohrringe 420 Anm. 23.

Dat.: Lt A.

B: Siedlungen

Deutschland

140) Dornburg-Wilsenroth (Kr. Limburg-Weilburg)

Goldfunde: Frag. eines Halsringes (L. 2,5 cm, Gew. 6,3 g – Analyse Hartmann: Ag: ca. 8 %, Cu: 3,2 %, Sn: 0,13 %).

Lit.: Hansen, Dornburg; Hartmann, Prähistorische Goldfunde I 126 f. Nr. Au 493; Herrmann, Dornburg; Herrmann/Jockenhövel, Hessen 266; 348 f. Abb. 141; Jacobsthal, ECA 157 mit Anm. 9 Taf. 260 h.

Dat.: Lt A.

Tschechische Republik

*141) Droužkovice (Okr. Chomutov)
„Herrensitz“*

Goldfunde: Finger(?)ring (Gew. 1,29 g – Analyse Lehrberger: Au: 99,5 %, Ag: 0,5 %, Cu: 0,05 %).

Lit.: Lehrberger u.a., Gold 283 Nr. Č 805; Waldhauser, Gold 30 Nr. 31.

Dat.: Lt A (?).

C: Deponierungen

Schweiz

142) Erstfeld (Kt. Uri)

Goldfunde: 4 Halsringe (Analyse Hartmann: Ag: ca. 6/ca. 9/ca. 5/ca. 6 %, Cu: 1,1/1,0/0,77/0,82 %, Sn: 0,065/0,090/0,022/0,092 %; Analyse Voûte: Au: 91,61/93,36/92,32/91,96 %, Ag: 7,86/6,19/7,36/7,79 %, Cu 0,54/0,45/0,32/0,24 %), 3 Armringe (Analyse Hartmann: Ag: ca. 10/ca. 5 %, Cu: 0,42/0,31 %, Sn: 0,021/0,006 %; Analyse Voûte: Au: 92,18/93,25/90,53 %, Ag: 7,58/6,53/9,13 %, Cu: 0,24/0,22/0,33 %).

Lit.: Guggisberg, Erstfeld; Hartmann, Dürrnberg 612 f. Nr. Au 4641; 4646-4650.

Dat.: Ende Lt A bzw. Übergang Lt A/B.

Liste 3: Goldhalsringe

Hallstattzeit

- 1) *Dusslingen „Eichbuckel“ (Kr. Tübingen) Grab 1*
Liste 1 Nr. 11.
- 2) *Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg)*
Liste 1 Nr. 12.
- 3) *Herbertingen-Hundersingen „Giessübel-Talhau“ (Kr. Sigmaringen) Grabhügel 1 Nachbestattung 1*
Liste 1 Nr. 26.
- 4) *Herbertingen-Hundersingen „Giessübel-Talhau“ (Kr. Sigmaringen) Grabhügel 1 Nachbestattung 2*
Liste 1 Nr. 27.
- 5) *Herbertingen-Hundersingen „Giessübel-Talhau“ (Kr. Sigmaringen) Grabhügel 1 Nachbestattung 3*
Liste 1 Nr. 28.
- 6) *Herbertingen-Hundersingen „Giessübel-Talhau“ (Kr. Sigmaringen) Grabhügel 1 Nachbestattung 5*
Liste 1 Nr. 30.
- 7) *Ihringen „Nachtwaid“ (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald) Grabhügel 1*
Liste 1 Nr. 39.
- 8) *Kappel am Rhein (Ortenaukr.) Hügel 1 Grab 1*
Liste 1 Nr. 44.
- 9) *Ludwigsburg „Römerhügel“ (Kr. Ludwigsburg) Grab 1*
Liste 1 Nr. 50.
- 10) *Rottenburg am Neckar - Baisingen „Bühl“ (Kr. Tübingen)*
Liste 1 Nr. 68.
- 11) *Stuttgart-Bad Cannstatt „Steinhaldenfeld“ (Stadt Stuttgart) Grab 1*
Liste 1 Nr. 74.
- 12) *Stuttgart-Bad Cannstatt „Steinhaldenfeld“ (Stadt Stuttgart) Grab 2*
Liste 1 Nr. 75.
- 13) *Wallerfangen (Kr. Saarlouis)*
Liste 1 Nr. 85.
- 14) *Apremont „La Motte aux Fées“ (Dép. Haute-Saône) Grab 1*
Liste 1 Nr. 93.
- 15) *Apremont (Dép. Haute-Saône) Grab 2*
Liste 1 Nr. 94.
- 16) *„Bretagne“*
Liste 1 Nr. 95.
- 17) *Ensisheim-Pulversheim „Forêt de l'Allmend“ (Dép. Haute-Rhin) Hügel 21*
Liste 1 Nr. 103.
- 18) *Hatten „Eschenbusch“ (Dép. Bas-Rhin) Grabhügel 9*
Liste 1 Nr. 108.
- 19) *Mercey-sur-Saône „Les Tassenières“ (Dép. Haute-Saône) Tumulus 2*
Liste 1 Nr. 119.
- 20) *Savoie „Tumulus du Tremblois“ (Dép. Haute-Saône)*
Liste 1 Nr. 132.
- 21) *Vix (Dép. Côte-d'Or)*
Liste 1 Nr. 138.
- 22) *Helpfau-Uttendorf (Bez. Braunau) Hügel 5*
Liste 1 Nr. 181.
- 23) *Allenlüften „Unghürhubel“ (Kt. Bern)*
Liste 1 Nr. 192.
- 24) *Châtonnaye „Prâlet“ (Kt. Freiburg)*
Liste 1 Nr. 194.
- 25) *Düdingen „Birchwald“ (Kt. Freiburg) Grabhügel 1*
Liste 1 Nr. 195.

26) Gunzwil-Adiswil „Bettlisacker“ (Kt. Luzern)
Liste 1 Nr. 197.

27) Hermrigen „Hermrigenmoos“ (Kt. Bern)
Liste 1 Nr. 198.

28) Payerne „Roverex“ (Kt. Waadt)
Liste 1 Nr. 206.

Frühlatènezeit (Lt A)

29) Bad Dürkheim (Kr. Bad Dürkheim)
Liste 2 Nr. 6.

30) Besseringen (Kr. Merzig-Wadern)
Liste 2 Nr. 12.

31) Glauburg „Glauberg“ (Wetteraukr.)
Hügel 1 Grab 1
Liste 2 Nr. 16.

32) Reinheim „Katzenbuckel“ (Saarpfalz-Kr.) Hügel A
Liste 2 Nr. 37.

33) Dornburg-Wilsenroth (Kr. Limburg-Weilburg)
Liste 2 Nr. 140.

34) Erstfeld (Kt. Uri)
Liste 2 Nr. 142.

Liste 4: Goldarmringe

Hallstattzeit

1) Ditzingen-Schöckingen (Kr. Ludwigsburg)
Liste 1 Nr. 9.

2) Dusslingen „Eichbuckel“ (Kr. Tübingen) Grab 1
Liste 1 Nr. 11.

3) Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg)
Liste 1 Nr. 12.

4) Esslingen-Sirnau (Kr. Esslingen)
Grab 1
Liste 1 Nr. 19.

5) Herbertingen-Hundersingen „Giessübel-Talhau“ (Kr. Sigmaringen)
Grabhügel 1 Nachbestattung 2
Liste 1 Nr. 27.

6) Herbertingen-Hundersingen „Giessübel-Talhau“ (Kr. Sigmaringen)
Grabhügel 1 Nachbestattung 4
Liste 1 Nr. 29.

7) Ihringen „Nachtwaid“ (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald) Grabhügel 1
Liste 1 Nr. 39.

8) Ihringen-Gündlingen (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald)
Liste 1 Nr. 40.

9) Kappel am Rhein (Ortenaukr.) Hügel 1 Grab 1 (?)
Liste 1 Nr. 44.

10) Rottenburg am Neckar - Baisingen „Bühl“ (Kr. Tübingen)
Liste 1 Nr. 68.

11) Stuttgart-Bad Cannstatt „Steinhaldenfeld“ (Stadt Stuttgart) Grab 1
Liste 1 Nr. 74.

12) Stuttgart-Bad Cannstatt „Steinhaldenfeld“ (Stadt Stuttgart) Grab 2
Liste 1 Nr. 75.

13) Wallerfangen (Kr. Saarlouis)
Liste 1 Nr. 85.

14) Conliège „La Croix-des-Monceaux“ (Dép. Jura) Hügel 2
Liste 1 Nr. 99.

15) Ensisheim-Pulversheim „Forêt de l'Allmend“ (Dép. Haute-Rhin) Hügel 21
Liste 1 Nr. 103.

16) *Mercey-sur-Saône „Les Tassenières“*
(Dép. Haute-Saône) Tumulus 2
Liste 1 Nr. 119.

17) *Rosans (Dép. Hautes Alpes) (?)*
Liste 1 Nr. 127a.

18) *Saint Martin de Londres „Cayla du Frouzet“* (Dép. Hérault) Hügel 1
Liste 1 Nr. 130.

19) *Sainte-Colombe „Tumulus de la Butte aux Mousselots“* (Dép. Côte-d'Or)
Liste 1 Nr. 131.

20) *Savoieux „Tumulus du Tremblois“*
(Dép. Haute-Saône)
Liste 1 Nr. 132.

21) *Bad Dürrenberg (Bez. Hallein) Grab 59*
Liste 1 Nr. 140.

22) *Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)*
Grab 73 b
Liste 1 Nr. 142.

23) *Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)*
Grab 256
Liste 1 Nr. 145.

24) *Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)*
Grab 352
Liste 1 Nr. 146.

25) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 13/1939*
Liste 1 Nr. 180.

26) *Allenlüften „Unghürhubel“* (Kt. Bern)
Liste 1 Nr. 192.

27) *Düdingen „Birchwald“* (Kt. Freiburg)
Grabhügel 1
Liste 1 Nr. 195.

28) *Hermrigen „Hermrigenmoos“* (Kt. Bern)
Liste 1 Nr. 198.

29) *Unterlunkhofen (Kt. Aargau) Hügel 62*
Liste 1 Nr. 207.

30) *Habrůvka-Býčí skála* (Okr. Blansko)
Liste 1 Nr. 254.

Frühlatènezeit (Lt A)

31) *Bad Dürkheim (Kr. Bad Dürkheim)*
Liste 2 Nr. 6.

32) *Dörth „Wald Gallscheid“* (Rhein-Hunsrück-Kr.)
Liste 2 Nr. 13.

33) *Glauburg „Glauberg“* (Wetteraukr.)
Hügel 1 Grab 1
Liste 2 Nr. 16.

34) *Glauburg „Glauberg“* (Wetteraukr.)
Hügel 2
Liste 2 Nr. 17.

35) *Hillesheim (Kr. Daun) Hügel A*
Liste 2 Nr. 20.

36) *Horhausen-Langenscheid* (Rhein-Lahn-Kr.)
Liste 2 Nr. 24.

37) *Lonnig „Dreitonnenkuppe“* (Kr. Mayen-Koblenz) *Grab 1*
Liste 2 Nr. 28.

38) *Mühlheim-Kärlich* (Kr. Mayen-Koblenz) *Wagengrab 3*
Liste 2 Nr. 32.

39) *Rascheid „Königsfeld“* (Kr. Trier-Saarburg) *Hügel 1836/37*
Liste 2 Nr. 36.

40) *Reinheim „Katzenbuckel“* (Saarpfalz-Kr.) *Hügel A*
Liste 2 Nr. 37.

41) *Rodenbach „Fuchshübel“* (Kr. Kaiserslautern)
Liste 2 Nr. 39.

42) *Schwarzenbach* (Kr. St. Wendel)
Grab 2
Liste 2 Nr. 42.

43) *Theley „Fuchshübel“ (Kr. St. Wendel)
Hügel 1
Liste 2 Nr. 44.*

44) *Weiskirchen „Tempelherrnschloß“
(Kr. Merzig-Wadern) Hügel 3
Liste 2 Nr. 53.*

45) *Worms-Herrnsheim „Schießstand“
(Stadt Worms) Grab 1
Liste 2 Nr. 55.*

46) *Worms-Herrnsheim „Langgewann-
Schießstand“ (Stadt Worms) Kreisgraben
1 Grab 1
Liste 2 Nr. 56.*

47) *Bouranton „Michaulot“ (Dép. Aube)
Liste 2 Nr. 62.*

48) *Châlons-en-Champagne „Avenue de
Strasbourg“ (Dép. Marne)
Liste 2 Nr. 66.*

49) *Mézières-lez-Clery „Butte des Élus“
(Dép. Loiret)
Liste 2 Nr. 84.*

50) *Pernant (Dép. Aisne)
Liste 2 Nr. 86.*

51) *Prunay „Les Marquises“ (Dép.
Marne)
Liste 2 Nr. 87.*

52) *Sessenheim „Goethehügel“ (Dép. Bas-
Rhin)
Liste 2 Nr. 96.*

53) *Somme Tourbe „La Gorge-Meillet“
(Dép. Marne)
Liste 2 Nr. 99.*

54) *Altrier „Schanz“ (Luxemburg)
Liste 2 Nr. 108.*

55) *Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)
Grab 44/2
Liste 2 Nr. 112.*

56) *Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)
Grab 200
Liste 2 Nr. 118.*

57) *Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)
Grab 202
Liste 2 Nr. 119.*

58) *Hradiště „Na Dolinách“ (Okr. Písek)
Liste 2 Nr. 134.*

59) *Erstfeld (Kt. Uri)
Liste 2 Nr. 142.*

Liste 5: Goldfibeln

Hallstattzeit

1) *Asperg „Grafenbühl“ (Kr.
Ludwigsburg)
Liste 1 Nr. 2.*

2) *Eberdingen-Hochdorf (Kr.
Ludwigsburg)
Liste 1 Nr. 12.*

3) *Herbertingen-Hundersingen (Kr.
Sigmaringen) Bereich „Bettelbühl“
Liste 1 Nr. 33.*

4) *Ihringen (Kr. Breisgau-
Hochschwarzwald) Grabhügel 6
Grab 4 (?)
Liste 1 Nr. 41.*

5) *Stuttgart-Bad Cannstatt „Stein-
haldenfeld“ (Stadt Stuttgart) Grab 1
Liste 1 Nr. 74.*

6) *Wielenbach (Ldkr. Weilheim) Gruppe
III Hügel 4 Nachbestattung?
Liste 1 Nr. 91.*

7) *Conliège „La Croix-des-Monceaux“
(Dép. Jura) Hügel 6
Liste 1 Nr. 100.*

8) *Diarville (Dép. Meurthe-et-Moselle)
Hügel 7 Grab 2
Liste 1 Nr. 102.*

- 9) Gurgy „La Picardie“ (Dép. Yonne)
Struktur V Grab 61
Liste 1 Nr. 105.
- 10) Gurgy „La Picardie“ (Dép. Yonne)
Struktur V Rippenziste II
Liste 1 Nr. 106.
- 11) Mantoche „Bois d'Aprémont“ (Dép. Haute-Saône) Hügel 4
Liste 1 Nr. 118.
- 12) Paudy „Sainte-Favrille“ (Dép. Indre)
Hügel 2 Grab 1
Liste 1 Nr. 127.
- 13) Saint-Julien de Pézenas (Dép. Hérault)
Grab 149
Liste 1 Nr. 128.
- 14) Vix (Dép. Côte-d'Or)
Liste 1 Nr. 138.
- 15) Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)
Grab 68/2
Liste 1 Nr. 141.
- 16) Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)
Grab 73 b
Liste 1 Nr. 142.
- 17) Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)
Grab 353
Liste 1 Nr. 147.
- 18) Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)
Grab 373
Liste 1 Nr. 148.
- 19) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 505
Liste 1 Nr. 158.
- 20) Strettweg (Bez. Judenburg)
Liste 1 Nr. 190.
- 21) Düdingen „Birchwald“ (Kt. Freiburg)
Grabhügel 1
Liste 1 Nr. 195.
- 22) Manětín-Hrádek (Okr. Plzeň-sever)
Brandgrab 49 unter Hügel
Liste 1 Nr. 224.
- 23) Manětín-Hrádek (Okr. Plzeň-sever)
Brandgrab 213 (?)
Liste 1 Nr. 232.
- 23a) Messein „Cité d'Afrique“ (Dép. Meurthe-et-Moselle)
Liste 1 Nr. 248.
- 23b) Egesheim „Heidentor“ (Ldkr. Tuttlingen) (?)
Liste 1 Nr. 251b.
- Frühlatènezeit (Lt A)
- 24) Asperg „Kleinaspergle“ (Kr. Ludwigsburg) (?)
Liste 2 Nr. 3.
- 25) Bassenheim (Kr. Koblenz) Hügel 8a
Grab 2 (?)
Liste 2 Nr. 8.
- 26) Glauburg „Glauberg“ (Wetteraukr.)
Hügel 2
Liste 2 Nr. 17.
- 27) Hochscheid „Fuckerichsheide“ (Kr. Bernkastel-Wittlich) Hügel 1
Liste 2 Nr. 21.
- 28) Lonnig „Dreitonnenkuppe“ (Kr. Mayen-Koblenz) Grab 2
Liste 2 Nr. 29.
- 29) Reinheim „Katzenbuckel“ (Saarpfalz-Kr.) Hügel A
Liste 2 Nr. 37.
- 30) Schwieberdingen (Kr. Ludwigsburg)
Liste 2 Nr. 43.
- 31) Trier „Leoplatz“ (Stadt Trier)
Liste 2 Nr. 45.
- 32) Wilzhofen (Kr. Weilheim-Schongau)
Gruppe 3 Hügel 4
Liste 2 Nr. 54.
- 33) Dompierre-les-Tilleuls (Dép. Doubs)
Tumulus des Bossus Grab 2
Liste 2 Nr. 73.

34) Haroué „Bois de la Voivre“ (Dép. Meurthe-e-Moselle) Hügel 40 Grab 3
Liste 2 Nr. 75.

35) Mauvilly „Tumulus de la Friche“ (Dép. Côte-d'Or)
Liste 2 Nr. 83.

36) Saint-Georges „Mons“ (Dép. Cantal)
Hügel 2 Grab 2
Liste 2 Nr. 93.

37) Sainte Geneviève-des-Bois „La Ronce“ (Dép. Loiret) Hügel 1 Grab 2 (?)
Liste 2 Nr. 95.

38) Wargemoulin-Hurlus (Dép. Marne)
Liste 2 Nr. 103.

39) Flaxweiler (Luxemburg)
Liste 2 Nr. 109.

40) Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)
Grab 44/2 (?)
Liste 2 Nr. 112.

41) Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)
Grab 46/1
Liste 2 Nr. 113.

42) Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)
Grab 202
Liste 2 Nr. 119.

43) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 63
Liste 2 Nr. 121.

44) Saint-Sulpice (Kt. Vaud) Grab 48
Liste 2 Nr. 127.

45) Utikon „Üetliberg“ (Kt. Vaud)
Liste 2 Nr. 128.

46) Hořovičky (Okr. Rakovník)
Liste 2 Nr. 133.

47) Hradiště „Na Dolinách“ (Okr. Písek) (?)
Liste 2 Nr. 134.

48) Manětín-Hrádek (Okr. Plzeň-sever)
Brandgrab 196
Liste 2 Nr. 137.

49) Balf (Kom. Sopron)
Liste 2 Nr. 138.

Liste 6: Gürtel mit Goldbestandteilen

1) Asperg „Grafenbühl“ (Kr. Ludwigsburg)
Liste 1 Nr. 2.

2) Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg)
Liste 1 Nr. 12.

3) Hohmichele – Heiligkreuztal (Kr. Sigmaringen) Grab 1
Liste 1 Nr. 35.

4) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 505
Liste 1 Nr. 158.

5) Düdingen „Birchwald“ (Kt. Freiburg)
Grabhügel 1 (?)
Liste 1 Nr. 195.

6) Murten „Löwenberg“ (Kt. Freiburg)
Hügel 1 Grab 3 (?)
Liste 1 Nr. 205.

Liste 7: Gürtelbleche Typ Cannstatt

(nach Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 20 ff.
[mit Ergänzungen])

Deutschland

1) Aichach (Ldkr. Aichach-Friedberg)
Grab von 1948
Lit.: Kossack, Südbayern 186 f. Nr. 136 Taf. 46,9.

2) Berg (Kr. Ravensburg)
Lit.: Zürn, Grabfunde 117 Taf. 189 A1.

3) *Deisenhausen (Ldkr. Günzburg) Hügel 8*

Lit.: Hennig, Hallstattzeit 280 Taf. 126,16.

4) *Deisenhausen (Ldkr. Günzburg) Hügel 11 (?)*

Lit.: Hennig, Hallstattzeit 281 Taf. 127,14.

5) *Diedenbergen (Main-Taunus-Kr.) Hügel*

Lit.: Behagel, Eisenzeit 31 f.; 149 Taf. 13 K1.

6) *Dotternhausen „Lehen“ (Zollernalbkr.) Hügel*

Lit.: Zürn, Grabfunde 223 Taf. 490 A1.

7) *Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg)*

Lit.: Vgl. Kat.-Nr. 265.

8) *Engstingen-Großenengstingen (Kr. Reutlingen) Hügel*

Lit.: Zürn, Grabfunde 123 Nr. 16 Taf. 205 B1.

9) *Erkenbrechtsweiler „Burrenhof“ (Kr. Esslingen) Hügel*

Lit.: Zürn, Grabfunde 64 Taf. 74,2.

10) *Gomadingen-Steingebornn (Kr. Reutlingen) Hügel 4 Nachbestattung 1*

Lit.: Zürn, Grabfunde 134 Taf. 231,1.

11) *Hörmannsdorf (Ldkr. Neumarkt i. d. Oberpfalz) Hügel 3*

Lit.: Torbrügge, Oberpfalz 302 Taf. 68,25.

12) *Königsbrunn (Ldkr. Augsburg) Brandgrab 8*

Lit.: Hennig, Hallstattzeit 252 Taf. 99,5.

13) *Langenenslingen-Friedingen (Kr. Biberach) Hügel*

Lit.: Zürn, Grabfunde 50 Taf. 47,1.

14) *Maberzell „Trätzerwald“ (Kr. Fulda) Hügel 1*

Lit.: Jorns, Hallstattzeit 49 Abb. 10; Jorns, Kurhessen, 35; 88 Abb. 10; G. Kossack, Ber. RGK 74, 1993, 570 Abb. 2 B4.

15) *Meßkirch-Ringgenbach (Kr. Sigmaringen) Hügel*

Lit.: Zürn, Grabfunde 182 Taf. 367,8.

16) *St. Johann-Bleichstetten „Urlach“ (Kr. Reutlingen) Hügel 1 Grab 2*

Lit.: Zürn, Grabfunde 150 Taf. 302,7.

17) *Steinheim am Albuch (Kr. Heidenheim)*

Lit.: Zürn, Grabfunde 81 f. Taf. 122,9.

18) *Stuttgart-Bad Cannstatt „Steinhaldenfeld“ (Stadt Stuttgart) Grab 2*

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 75.

19) *Sulzdorf „Wald Stöckack“ (Kr. Ochsenfurt) Hügel*

Lit.: Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 20 Nr. 84 Taf. 9; F. Weber, Beitr. Anthr. Urgesch. Bayern 14, 1901, 114 (?).

20) *Todtenweis-Sand (Ldkr. Aichach-Friedberg) Hügel 7*

Lit.: Hennig, Hallstattzeit 225 f. Taf. 69,8-12.

21) *Villingen-Schwenningen „Magdalenenberg“ (Schwarzwald-Baar-Kr.) Grab 11*

Lit.: Spindler, Magdalenenberg I 92 Taf. 26,3.

22) *Villingen-Schwenningen „Magdalenenberg“ (Schwarzwald-Baar-Kr.) Grab 106*

Lit.: Spindler, Magdalenenberg IV 56 f. Taf. 43,4.

23) *Wattendorf (Kr. Bamberg) Hügel 4*

Lit.: Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 21 Nr. 91 Taf. 10,91.

Frankreich

24) *Harthouse-Haguenau (Dép. Bas-Rhin) Hügel 12 Grab 7*

Lit.: Schaeffer, Haguenau 113 Abb. 104b.

25) *Kurzgeländ-Haguenau (Dép. Bas-Rhin) Hügel 1 Grab 2*

Lit.: Schaeffer, Haguenau 51 Abb. 47q.

26) *Kurzgeländ-Haguenau (Dép. Bas-Rhin) Hügel 3 Grab 5*

Lit.: Schaeffer, Haguenau 56 Abb. 52b.

27) *Maegstub-Haguenau (Dép. Bas-Rhin) Gruppe C Hügel 14 Grab 2*

Lit.: Schaeffer, Haguenau 158.

28) *Refranche „Dessus de Bacchus“ (Dép. Jura) Hügel 2*

Lit.: Millotte, Jura 333 Taf. 55,1; Wamser, Hallstattkultur 149 Taf. 12,2.

29) *Schweighouse-Haguenau (Dép. Bas-Rhin) Grab 2 (?)*

Lit.: Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 22 Nr. 105.

30) *Schweighouse-Haguenau (Dép. Bas-Rhin)*

Lit.: Forrer, Schweighouse 128 Taf. 25,6.

31) *Seltz „Hesselbusch“ (Dép. Bas-Rhin) Hügel 2 Grab e*

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 135 (laut Kilian-Dirlmeier 21 Nr. 90 „Hatten-Eschenbuch“).

Österreich

32) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 726*

Lit.: Kromer, Hallstatt 150 Taf. 143,10.

33) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 940*

Lit.: Kromer, Hallstatt 177 f. Taf. 187,11.

34) *Hallstatt (Bez. Gmunden) aus Gräberfeld*

Lit.: Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 21 Nr. 98 Taf. 10.

Schweiz

35) *Düdingen „Birchwald“ (Kt. Freiburg) Grabhügel 1*

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 195.

36) *Murten „Löwenberg“ (Kt. Freiburg) Hügel 1 Grab 1B*

Lit.: Schwab, Murten-Löwenberg 71 f. Abb. 7.

Liste 8: Schuhdarstellungen der Hallstatt- und Frühlatènezeit (außer Schuhgefäße und Werke der Situlenkunst)

(nach Echt, Reinheim 98 f.; Pauli, Dürrnberg 630 f. Abb. 52; Lage, Schuhbesatzfunde 67 ff.; Warneke, Anhänger schmuck 139 Abb. 68 [mit Ergänzungen])

A: Schuhe mit flacher Spitze

Deutschland

1) *Eberdingen-Hochdorf „Pfaffenwäldle“ (Kr. Ludwigsburg) Hügel A Grab 4*

Lit.: Staehle, Urgeschichte 29 f. Abb. 12,16; Zürn, Grabfunde 96 Taf. 139,8. Bernsteinanhänger.

2) *Ewattigen (Kr. Waldshut) Hügel A Grab 4*

Lit.: Lage, Schuhbesatzfunde 68 Nr. 2. – Vgl. Sangmeister, Ewattigen. Bronzanhänger.

3) *Herbertingen-Hundersingen „Heuneburg“ (Kr. Sigmaringen) Siedlung*

Lit.: Sievers, Kleinfunde 38; 179 Nr. 1128 Taf. 76. Bronzanhänger.

4) *Nußdorf „Moosholz“ (Ldkr. Traunstein)*

Lit.: Hauser, Nußdorf 70 f. Taf. 5,69. Bronzanhänger.

5) *Reinheim „Katzenbuckel“ (Saarpfalz-Kr.) Hügel A*

Lit.: Vgl. Liste 2 Nr. 37. Bernsteinanhänger.

6) *St. Johann-Würtingen „Eulenwiese“ (Kr. Reutlingen) Hügel 1887*

Lit.: Rieth, Alb 142 Abb. 92 A4; Zürn, Grabfunde 156 Taf. 296 A7. Bronzanhänger.

7) *Vellberg-Großaltdorf (Ldkr. Schwäbisch Hall)*

Lit.: Zürn, Grabfunde 173 Taf. 341,15.16; Zürn, Hallstattforschungen 108 Taf. M, B1-2.
2 Bronzenhänger.

8) *Zwiefalten-Mörsingen (Kr. Reutlingen) Grab 1*

Lit.: Zürn, Grabfunde 165 Taf. 325,3-6; Zürn, Hallstattforschungen 108 Taf. Q1-4.
4 Bronzeanhänger.

Italien

9) *Archi di Castelrotto-S. Pietro in Cariano (Prov. Verona) Siedlung*

Lit.: L. Salzani, Boll. Mus. Civico Stor. Naturale Verona 9, 1982, 382 Abb. 27,7.
Bronzeanhänger.

10) *Bergamo (Prov. Bergamo)*

Lit.: R. Poggiani Keller, L'area valliva ed alpina delle Orobie nella preistoria. In: R. Poggiani Keller (Hrsg.), Valtellina e mondo alpino nella preistoria (Milano 1989) 95 Abb. 105.
Bronzeanhänger.

11) *Brembate Sotto (Prov. Bergamo) Grab 2*

Lit.: Casini, Amuleti 189 Abb. 1,1; Warneke, Anhängerschmuck 136 Abb. 67.
Bronzeanhänger.

12) *Brunate (Prov. Como) Grab 3*

Lit.: Casini, Materiali 132 f.; G. Frigerio, Riv. Arch. Como 156/57, 1974/75, 59 Taf. 14,20.
Bronzeanhänger.

13) *Civiglio (Prov. Como) Grab 5/1878*

Lit.: Warneke, Anhängerschmuck 307 Abb. 67,409.
Bronzeanhänger.

14) *Cuma (Prov. Napoli)*

Lit.: E. Gabrici, Mon. Ant. 22, 1913, 91 Abb. 37,16.
Bernsteinanhänger.

15) *Dercolo (Prov. Trento) Depotfund*

Lit.: Echt, Reinheim 97 Abb. 28,8; Laviosa-Zambotti, Adige 338 Abb. 131; Lunz, Südalpenraum 415 Taf. 76,7.
Bronzeanhänger.

16) *Esino Lario (Prov. Lecco) nicht zuweisbar*

Lit.: Casini, Amuleti 189 Abb. 1,11-17; Casini, Materiali 131 Taf. 9,6-12; M. Bertolone, Riv. Arch. Como 121/122, 1939, 137 Abb. 3,2.
7 Bronzeanhänger.

17) *Este-Rebato (Prov. Padova) Grab 75 (?)*

Lit.: A. Alfonsi, Not. Scavi 19, 1922, 24 f.; Peroni u.a., Este 63.
Bronzeanhänger.

18) *Gazzo Veronese-Dosso del Pol (Prov. Verona) Lesefund*

Lit.: Warneke, Anhängerschmuck 322 Nr. 463,4 Abb. 66.
Bronzeanhänger.

19) *Genova-Pegli (Prov. Genova) Grab 30*

Lit.: Endrizzi/Marzatico, Ori 328 f. Abb. 5.
Bernsteinanhänger.

20) *Mechel (Prov. Trento)*

Lit.: Girke, Tracht Taf. 30b; Laviosa-Zambotti, Adige 338 Abb. 132.
Bronzeanhänger.

21) *Menaggio-Plesio (Prov. Como) Grab 20*

Lit.: Peroni u.a., Este 230; S. Ricci, Riv. Arch. Como 51/52, 1906, Taf. 1,10.
3 Bronzeanhänger.

22) *Pavia (Prov. Pavia)*

Lit.: Casini, Amuleti 189 Abb. 1,4; M. Pearce, Materiali preistorici. Cat. Civici Mus. Pavia 1 (Pavia 1991) 146 Taf. 73,322.
Bronzeanhänger.

23) *Plesio (Prov. Como)*

Lit.: Casini, Amuleti 189 Abb. 1,5-10; Casini, Materiali 131 Taf. 3,1-6.
6 Bronzeanhänger.

24) *Rom, Forum Romanum (Prov. Rom) Grab M*

Lit.: H. Müller-Karpe, Zur Stadtwerdung Roms. Mitt. DAI Ergh. 8 (Heidelberg 1962) 81 f. Taf. 5,4.
Bernsteinanhänger.

25) *Romentino (Prov. Novara) Depotfund*

Lit.: Casini, Amuleti 189; Pauli, Dürrnberg 631 Nr. 13.

Bronzeanhänger.

26) *Sdruzzinà-Ala (Prov. Trento)*
Depotfund

Lit.: Lunz, Südalpenraum 378 Taf. 44,6; F. Marzatico, I materiali preromani della valle dell'Adige nel Castello del Buonconsiglio. Patrimonio Stor. Artist. Trentino 21 (Trento 1997) 34 ff. Nr. 8 Abb. 10.
Bronzeanhänger.

27) *Seis am Schlern-Rungger Egg (Prov. Bozen) Siedlung*

Lit.: Gleirscher u.a., Egg 63 Taf. 31,26.
Bronzeanhänger.

28) *Serso (Prov. Trento) Siedlung*

Lit.: Pauli, Dürrnberg 631 Nr. 15.
Bronzeanhänger.

29) *Siebeneich-Settequercie (Prov. Bozen)*

Lit.: Echt, Reinheim 97 Abb. 28,7; Laviosa-Zambotti, Adige 337 Taf. 3,8; R. Lunz, Ur- und Frühgeschichte Südtirols (Bozen 1973) 54 f. Taf. 25,9.
Bronzeanhänger.

30) *Val di Cavèdine (Prov. Trento)*
Depotfund

Lit.: Guggisberg, Erstfeld 253 Abb. 254.
3 Bronzeanhänger.

31) *Valbrona (Prov. Como)*

Lit.: G. Gagliardi, Riv. Arch. Como 163, 1981, 253 Abb. 25.
2 Bronzeanhänger.

32) *Zanica (Prov. Bergamo)*

Lit.: Casini, Amuleti 189 Abb. 1,3.
Bronzeanhänger.

Schweiz

33) *Arbedo-Molinazzo (Kt. Tessin)*
Grab 47

Lit.: R. Ulrich, Die Gräberfelder in der Umgebung von Bellinzona, Kt. Tessin. Kat. Schweizer Landesmus. Zürich 1-2 (Zürich 1914) 251 Taf. 32,4; Katalog Zürich I 133 Nr. 103.
2 Bronzeanhänger.

34) *Erstfeld (Kt. Uri)*

Lit.: Vgl. Liste 2 Nr. 142.
Goldhalsring E3.

35) *Untertunkhofen (Kt. Aargau) Hügel 62*

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 207.
2 Bronzeanhänger.

Slowenien

36) *Rifnik-Črnoalice (Obč. Celje) Hügel*

Lit.: S. Gabrovec, Etruskischer Niederschlag in Slowenien. In: L. Aigner-Foresti (Hrsg.), Etrusker nördlich von Etrurien. Etruskische Präsenz in Norditalien und nördlich der Alpen sowie ihre Einflüsse auf die einheimischen Kulturen. [Kongreß Wien 1989] (Wien 1992) 207 f. Abb. 3.
2 bronz. Standfüße [Import!].

Tschechische Republik

37) *Vladař (Okr. Karlovy Vary) Siedlung*

Lit.: P. Drda/M. Chytráček, Frühe Zentralorte in Böhmen. In: Biel/Krauß, Fürstensitze 61 Abb. 8; Drda/Rybová, Celtes 63; Waldhauser, Encyklopedie 518.
Bronzefigur von Holzpyxis (?) [Import!].

B: Schnabelschuhe

Deutschland

38) *Engen-Bargen (Ldkr. Konstanz) Hügel E Grab 3*

Lit.: Pauli, Dürrnberg 631 Nr. 20.
Bernsteinanhänger.

39) *Kleiner Knetzberg (Kr. Haßberge) Siedlung*

Lit.: Binding, Fibeln 181 Nr. 94 Taf. 12,1.
Bronzefibel.

40) *Weiskirchen „Schanzenknöppchen“ (Kr. Merzig-Wadern) Hügel 1*

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 51.
Sphingen auf Bronzegürtelhaken.

Frankreich

41) *Vix (Dép. Côte-d'Or)*

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 138.
Frauenstatuette auf Sieb von Krater [Import!].

Italien

42) *Este-Benvenuti* (Prov. Padova) *Grab 79*

Lit.: Peroni u.a., *Este* 63; laut Warneke, *Anhängerschmuck* 136; 309 mit leicht ansteigender Spitze.

Bronzeanhänger.

43) *Este-Costa Martini* (Prov. Padova) *Grab 43*

Lit.: Frey, *Situlenkunst* 22 Abb. 9,1.
2 Anhänger.

44) *Este-Ospedaletto „Tomba Palugana“* (Prov. Padova) *Grab 126*

Lit.: Frey, *Situlenkunst* Taf. 34,11.
Bronzeanhänger.

45) *Palugana* (Prov. Padova)

Lit.: Peroni u.a., *Este* 63 Taf. 17,12.
Bronzeanhänger.

Österreich

46) *Bad Dürrenberg* (Bez. Hallein) *Grab 49*

Lit.: Binding, *Fibeln* 212 Nr. 345 Taf. 12,2; Pauli, *Dürnberg* 115 Abb. 11,10; Penninger, *Dürnberg* 86.

Bronzeschuhfibel.

47) *Bad Dürrenberg* (Bez. Hallein) *Grab 70/2*

Lit.: Binding, *Fibeln* 213 Nr. 348d Taf. 12,3; Moosleitner u.a., *Dürnberg* 33 Taf. 135,6; 212,8; Pauli, *Dürnberg* 115 Abb. 11,11.

Bronzeschuhfibel.

48) *Bad Dürrenberg* (Bez. Hallein) *Grab 71/2*

Lit.: Moosleitner u.a., *Dürnberg* 36 Taf. 138,36.
Bronzeanhänger – Lt A.

49) *Bad Dürrenberg* (Bez. Hallein) *Grab 134*

Lit.: Binding, *Fibeln* 215 Nr. 361 Taf. 10,3; K. Zeller in: *Katalog Hallein* 168 Abb. 11.
Menschengestaltige Bronzefibel – Lt A.

50) *Bad Dürrenberg* (Bez. Hallein) *Grab 147*

Lit.: Binding, *Fibeln* 216 Nr. 364 Taf. 12,4; *Katalog Hallein* 310 Nr. 256; Moosleitner, *Schuhgefäß* Taf. 23,1.

Bronzeschuhfibel.

51) *Bad Dürrenberg* (Bez. Hallein) *Grab 191/3 (?)*

Lit.: Guggisberg, *Erstfeld* 186 f. Abb. 205.
Bronzefibel.

52) *Bad Dürrenberg* (Bez. Hallein) *Grab 205/2*

Lit.: Binding, *Fibeln* 217 Nr. 371 Taf. 12,5.
Bronzeschuhfibel.

53) *Bad Dürrenberg* (Bez. Hallein) *Grab 227D*

Lit.: Binding, *Fibeln* 217 Nr. 373.
Bronzeschuhfibel.

54) *Bad Dürrenberg* (Bez. Hallein) *Grab 327*

Lit.: F. Moosleitner, *Arte protoceltica a Salisburgo. Mostra della Regione di Salisburgo. Museo Argenti – Palazzo Pitti, Firenze, 10 maggio-31 ottobre 1987* (Salzburg 1987) 71 Abb. 63.

Bronzeschuhfibel.

55) *Hallstatt* (Bez. Gmunden) *Einzelfund*

Lit.: Binding, *Fibeln* 220 Nr. 401 Taf. 12,6.
Bernsteinschuhfibel.

56) *Wien-Leopoldau* (Bez. Wien) *Grab 8*

Lit.: Binding, *Fibeln* 221 Nr. 408 Taf. 12,7; Schwappach, *Schnabelschuhe* 321 Abb. 1,2.

Bronzeschuhfibel.

Schweiz

57) *Erstfeld* (Kt. Uri)

Lit.: Vgl. *Liste 2* Nr. 142.
Goldhalsringe E 1 und 2.

Tschechische Republik

58) *Hradiště u Kesejovic* (Okr. Plzeň-jih) *Grab 3*

Lit.: Binding, *Fibeln* 227 Nr. 449a Taf. 12,8; F. Schwappach, *Alba Regia* 14, 1975, 123 Taf. 9,17; Soudská, *Manětín-Hrádek* Abb. C2; E. Soudská, *Arch. Rozhledy* 20, 1968, 451 ff.

Bronzeanhänger (ehemals Schuhfibel).

59) *Manětín-Hrádek (Okr. Plzeň-sever)*
Grab 74

Lit.: Binding, Fibeln 228 Nr. 457 Taf. 10,2;
Soudská, Manětín-Hrádek 154 f. Abb. B13,6.
Menschengestaltige Fibel.

60) *Tuchoměřice-Knezivka (Okr. Praha-
západ) Siedlung*

Lit.: Schwappach, Schnabelschuhe 321 Abb. 1,3; F.
Schwappach, Alba Regia 14, 1975, 123 Taf. 9,6.
Steinanhänger.

Liste 9: Dolche Varianten Ludwigburg und Aichach

(nach Sievers, Hallstattdolche 44 ff. [mit
Ergänzungen])

A: Variante Ludwigsburg

Deutschland

1) *Eberdingen-Hochdorf (Kr.
Ludwigsburg)*

Lit.: Vgl. Kat.-Nr. 270.

2) *Erkenbrechtsweiler „Burrenhof“ (Kr.
Esslingen) Hügel 2 Bestattung 1*

Lit.: Zürn, Grabfunde 63 Taf. 71 A2.

3) *Krauchenwies-Bittelschieß (Kr.
Sigmaringen) Hügel von 1881*

Lit.: Zürn, Grabfunde 181 Taf. 362,1.

4) *Ludwigsburg „Römerhügel“ (Kr.
Ludwigsburg) Grab 1*

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 50.

5) *Ludwigsburg „Römerhügel“ (Kr.
Ludwigsburg) Grab 2*

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 51.

6) *Wattendorf (Kr. Bamberg) Hügel 4*

Lit.: Lindenschmit, Altertümer IV Taf. 2,1;
Lindenschmit, Sigmaringen 126 Abb. 66,7; Rieth,
Hallstattzeit 44 Abb. 30,3.

Frankreich

7) *Bourges-Moulon (Dép. Cher) Flußfund*

Lit.: Freidin, Paris 344 Abb. 59,1; Milcent, France
centrale 456 Taf. 31,29.

Österreich

8) *Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)
Grab 255/1984*

Lit.: Jahrb. RGZM 33, 1986, 866 Abb. 47; Zeller,
Ergebnisse 35 Abb. 4.

9) *Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)
Grab 277/1987*

Lit.: Arch. Österreich 8/2, 1997, 10 Abb. 9,1;
Zeller, Ergebnisse 35 Abb. 5.

10) *Hallstatt (Bez. Gmunden)
Grab 13/1939*

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 180.

11) *Hallstatt (Bez. Gmunden)
Grab 32/1939*

Lit.: Kromer, Hallstatt 199 Taf. 205,2a,b.

B: Variante Aichach

Deutschland

1) *Aichach (Ldkr. Aichbach-Friedberg)
Grab von 1948*

Lit.: Kossack, Südbayern 186 f. Nr. 136 Taf. 46,8.

2) *„In oder bei Augsburg“ (Stadt
Augsburg)*

Lit.: Kossack, Südbayern 134 Nr. 4 Abb. 20.

3) *Herbertingen-Hundersingen
„Giessübel-Talhau“ (Kr. Sigmaringen)
Grabhügel 1 Nachbestattung 2*

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 27.

4) *Herbertingen-Hundersingen (Kr.
Sigmaringen) Hügel 4 Nachbestattung 14*

Lit.: Kurz/Schiek, Bestattungsplätze 126 Taf.
38,416.

5) *Wildenroth-Grafrath (Ldkr. Fürstenfeldbruck) Hügel 15*
Lit.: Kossack, Südbayern 203 f. Nr. 188 Taf. 74,22;
Prähist. Bl. 8, 1896, 70 f. Taf. 9,1.

Österreich

6) *Bad Dürrenberg (Bez. Hallein) Grab 245*
Lit.: Fundber. Österreich 23, 1984, 275; Stöllner,
Hallstattzeit II 461 Liste 20.

7) *Bad Dürrenberg (Bez. Hallein) Grab 256*
Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 145.

8) *Bad Dürrenberg (Bez. Hallein) Grab 300*
Lit.: Jahrb. RGZM 33, 1986, 866 Abb. 47 (?); K.
Zeller, Salzburg Archiv 12, 1991, 6 f. Abb. 3.

9) *Bad Dürrenberg (Bez. Hallein) Grab 320*
Lit.: Arch. Österreich 9/1, 1998, 53 f. Abb. 4.

10) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 116*
Lit.: Kromer, Hallstatt 56 Taf. 16,3; 221.

11) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 702*
Lit.: Kromer, Hallstatt 147 Taf. 143,1.2.

12) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 11/1889*
Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 175.

13) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grabfund? etwa 1850*
Lit.: Arch. Österreich 3/2, 1992, 28 Abb. 9,4; F. E.
Barth, Hallstätter Funde im Stift Kremsmünster.
Fundber. Österreich 31, 1992, 33 ff. Abb. 1 Taf.
1,5; Lindenschmit, Sigmaringen 126 Abb. 65,2.

14) *Pfaffstätt-Siedelberg (Bez. Braunau) Hügel 7*
Lit.: Egg, Siedelberg 280 ff. Abb. 12; Stöllner,
Hallstattzeit II 63 Taf. 27,9.

C: Nicht eindeutig den Varianten
Ludwigsburg bzw. Aichach
zuzuordnen resp. Sonderformen

Deutschland

1) *Altenberg (Ldkr. Dillingen) Hügel 12 Fundgruppe 3*
Lit.: Kossack, Südbayern 142 Nr. 16; Prähist. Bl. 8,
1896, 74 Taf. 10,4.

2) *Braunfels (Kr. Wetzlar) Hügel 3*
Lit.: H. Janke, Vorgeschichte des Kreises Wetzlar:
Die Hallstattzeit. Mitt. Wetzlar 5 (Wetzlar 1976) 17
Taf. 2,12.

3) *Buchsee (Ldkr. Bad Tölz-Wolfratshausen) Hügel 3*
Lit.: Kossack, Südbayern 247 Nr. 318 Taf. 86,10.

4) *Herbertingen-Hundersingen „Giessübel-Talhau“ (Kr. Sigmaringen) Grabhügel 1 Nachbestattung 1*
Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 26.

5) *Kappel am Rhein (Ortenaukr.) Hügel 1 Grab 1*
Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 44.

Frankreich

6) *Apremont (Dép. Haute-Saône) Grab 2*
Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 94.

7) *Saraz „Tumulus Croix de Gros Murger“ (Dép. Doubs) zentrale Nachbestattung A*
Lit.: Wamser, Ostfrankreich 152 Nr. 699 Taf. 8,2.

Österreich

8) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 696*
Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 167.

Schweiz

9) *Châtonnaye „Prâlet“ (Kt. Freiburg)*
Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 194.

10) *Ins (Kt. Bern) Tumulus 6, oberes Grab*
Lit.: Vgl. auch Liste 1 Nr. 199; Drack, Bern I 12
Taf. 14,117.

Liste 10: Goldohrringe

Hallstattzeit

1) *Bad Buchau (Kr. Biberach) Hügel 1*
Liste 1 Nr. 4.

2) *Bitz „Schwantal“ (Zollernalbkr.)*
Liste 1 Nr. 5.

3) *Böblingen „Brand“ (Kr. Böblingen)*
Hügel 9 Grab 2
Liste 1 Nr. 6.

4) *Bruckberg (Kr. Landshut)*
Liste 1 Nr. 7.

5) *Ditzingen-Schöckingen (Kr. Ludwigsburg)*
Liste 1 Nr. 9.

6) *Eberdingen-Hochdorf „Pfaffenwäldle“ (Kr. Ludwigsburg)*
Liste 1 Nr. 13.

7) *Elm-Sprengen „Staatsforst Völkingen, Abr. 21“ (Kr. Saarlouis) Hügel 3*
Liste 1 Nr. 14.

8) *Emmingen „Gallisbühl“ (Kr. Tuttlingen)*
Liste 1 Nr. 15.

9) *Erkenbrechtsweiler „Burrenhof“ (Kr. Esslingen)*
Liste 1 Nr. 16.

10) *Erkenbrechtsweiler „Burrenhof“ (Kr. Esslingen) Hügel 10 (neue Zählung 17)*
Liste 1 Nr. 17.

11) *Erpfingen „Karlshöhle“ (Kr. Reutlingen)*
Liste 1 Nr. 18.

12) *Esslingen-Sirnau (Kr. Esslingen) Grab 1*
Liste 1 Nr. 19.

13) *Forstbezirk Burglengenfelder Forst (Kr. Schwandorf) Grab 2*
Liste 1 Nr. 20.

14) *Hegnach (Rems-Murr-Kr.) Grab 5*
Liste 1 Nr. 22.

15) *Hegnach (Rems-Murr-Kr.) Grab 10 (?)*
Liste 1 Nr. 23.

16) *Herbertingen-Hundersingen „Giessübel-Talhau“ (Kr. Sigmaringen) Hügel 4 Nachbestattung 7*
Liste 1 Nr. 31.

17) *Herbertingen-Hundersingen „Giessübel-Talhau“ (Kr. Sigmaringen) nicht zuweisbar*
Liste 1 Nr. 32.

18) *Hohmichele – Heiligkreuztal (Kr. Sigmaringen) Grab 11*
Liste 1 Nr. 36.

19) *Hossingen-Meißtetten „Wangen“ (Zollernalbkr.) Hügel 1 Grab 6 von 1876*
Liste 1 Nr. 38.

20) *Ilvesheim „Weingärten“ (Rhein-Neckar-Kr.)*
Liste 1 Nr. 43.

21) *Kappel am Rhein (Ortenaukr.) Hügel 1 Grab 1*
Liste 1 Nr. 44.

22) *Kleinbottwar – Steinheim an der Murr (Kr. Ludwigsburg) Hügel 4*
Liste 1 Nr. 45.

23) *Kübelberg „Peterswald“ (Kr. Kusel) Hügel 1 Grab 3*
Liste 1 Nr. 46.

24) *Leinfelden-Echterdingen (Kr. Esslingen)*
Liste 1 Nr. 47.

- 25) *Leipferdingen (Kr. Tuttlingen)*
Liste 1 Nr. 48.
- 26) *Liptingen (Kr. Tuttlingen) Hügel 6 von 1894*
Liste 1 Nr. 49.
- 27) *Mauschbach „Schmalscheid“ (Kr. Zweibrücken) Hügel 1 Grab 2*
Liste 1 Nr. 52.
- 28) *Mauschbach „Schmalscheid“ (Kr. Zweibrücken) Hügel 1 Grab 3*
Liste 1 Nr. 53.
- 29) *Meißenheim „Langenrod“ (Ortenaukr.)*
Liste 1 Nr. 54.
- 30) *Mergelstetten „Scheiterhau“ (Kr. Heidenheim) Hügel 3 von 1847*
Liste 1 Nr. 55.
- 31) *Mössingen (Kr. Tübingen)*
Liste 1 Nr. 56.
- 32) *Mühlacker (Enzkr.) Hügel 4 Grab 1*
Liste 1 Nr. 57.
- 33) *Mühlacker (Enzkr.) Hügel 4 Grab 2*
Liste 1 Nr. 58.
- 34) *Mühlacker (Enzkr.) Hügel 10 Grab 1 (?)*
Liste 1 Nr. 59.
- 35) *Nannhofen (Ldkr. Fürstenfeldbruck) (?)*
Liste 1 Nr. 60.
- 36) *Nürtingen „Wald Kirchert“ (Kr. Esslingen) Hügel 21 Nachbestattung 2*
Liste 1 Nr. 61.
- 37) *Odernheim am Glan (Kr. Bad Kreuznach) Hügel von 1950 Grab 5*
Liste 1 Nr. 62.
- 38) *Raitenbucher Forst „Reuther Wildhau“ (Kr. Weißenburg-Gunzenhausen) Hügel 3*
Liste 1 Nr. 63.
- 39) *Rheinmünster-Söllingen (Kr. Rastatt) Hügel 2 von 1881*
Liste 1 Nr. 65.
- 40) *Rommelsbach „Bühlen“ (Kr. Reutlingen) Hügel 2*
Liste 1 Nr. 66.
- 41) *Rommelsbach „Bühlen“ (Kr. Reutlingen) Hügel 3*
Liste 1 Nr. 67.
- 42) *Rottweil „Beckenhölzle“ (Ldkr. Rottweil)*
Liste 1 Nr. 69.
- 43) *Schlaitdorf „Lehenbühl“ (Kr. Esslingen) Hügel 2*
Liste 1 Nr. 70.
- 44) *Schlatt (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald)*
Liste 1 Nr. 71.
- 45) *Singen (Kr. Konstanz) Grab („Punkt“) 1*
Liste 1 Nr. 72.
- 46) *Speikern (Kr. Nürnberger Land) Hügel 5 Nachbestattung 2 (?)*
Liste 1 Nr. 73.
- 47) *Stuttgart-Bad Cannstatt „Steinhaldenfeld“ (Stadt Stuttgart) Grab 1*
Liste 1 Nr. 74.
- 48) *Stuttgart-Bad Cannstatt „Steinhaldenfeld“ (Stadt Stuttgart) Grab 2*
Liste 1 Nr. 75.
- 49) *Stuttgart-Degerloch „Spitalwald“ (Stadtkr. Stuttgart)*
Liste 1 Nr. 76.
- 50) *Stuttgart-Uhlbach „Tannenschopf“ (Stadtkr. Stuttgart) Grab 2 von 1821*
Liste 1 Nr. 77.
- 51) *Trochtelfingen „Buch“ (Kr. Reutlingen)*
Liste 1 Nr. 78.

52) *Tübingen-Kilchberg* (Stadtkr. Tübingen) Grab 2
Liste 1 Nr. 79.

53) *Tübingen-Waldhausen* (Kr. Tübingen)
Liste 1 Nr. 80.

54) *Überlingen-Hödingen* „Haselwald“ (Bodenseekr.) Hügelgrab 1941
Liste 1 Nr. 81.

55) *Wahlwies* „Bogental“ (Ldkr. Konstanz) Hügel B Nachbestattung 1
Liste 1 Nr. 84.

56) *Weil im Schönbuch* (Kr. Böblingen)
Liste 1 Nr. 88.

57) *Weingarten* „Dörnigwald“ (Kr. Karlsruhe) Hügel 16
Liste 1 Nr. 89.

58) *Chaffois* „La Censure“ (Dép. Doubs) Hügel 3 (?)
Liste 1 Nr. 98.

59) *Diarville* „Devant Giblot“ (Dép. Meurthe-et-Moselle) Hügel 7 Grab 1
Liste 1 Nr. 101.

60) *Diarville* (Dép. Meurthe-et-Moselle) Hügel 7 Grab 2
Liste 1 Nr. 102.

61) *Ensisheim-Pulversheim* „Forêt de l'Allmend“ (Dép. Haute-Rhin) Hügel 21
Liste 1 Nr. 103.

62) *Fleurey-sur-Ouche* (Dép. Côte-d'Or) Hügel 3 Grab D
Liste 1 Nr. 104.

63) *Gurgy* „La Picardie“ (Dép. Yonne) Struktur V Rippenziste II
Liste 1 Nr. 106.

64) *Heidolsheim* (Dép. Bas-Rhin) Hügel 5
Liste 1 Nr. 109.

65) *Herrlisheim* (Dép. Haut-Rhin) Grab 2
Liste 1 Nr. 110.

66) *Ivory* „Tumulus des Champ Peupin“ (Dép. Jura) Grab B
Liste 1 Nr. 111.

67) *Königsbrück-Haguenau* (Dép. Bas-Rhin) Hügel 14 Grab XII
Liste 1 Nr. 112.

68) *Königsbrück-Haguenau* (Dép. Bas-Rhin) Hügel 17 Grab II
Liste 1 Nr. 113.

69) *Kurzgeländ-Haguenau* (Dép. Bas-Rhin) Hügel 88 Grab II
Liste 1 Nr. 114.

70) *La Rivière-Druegon* „Grand Communal“ (Dép. Doubs) Hügel 2 Grab 2
Liste 1 Nr. 114a.

71) *Lanouaille* „Les Tuckes“ (Dép. Dordogne)
Liste 1 Nr. 115.

72) *Maegstub-Haguenau* (Dép. Bas-Rhin) Gruppe C Hügel 2 Grab II
Liste 1 Nr. 116.

73) *Maegstub-Haguenau* (Dép. Bas-Rhin) Gruppe C Hügel 20 Grab III
Liste 1 Nr. 117.

74) *Millau* „La Granède“ (Dép. Aveyron) Hügel 1
Liste 1 Nr. 120.

75) *Mussig* (Dép. Bas-Rhin)
Liste 1 Nr. 121.

76) *Nordhouse* (Dép. Bas-Rhin) Hügel 3
Liste 1 Nr. 122.

77) *Nordhouse* (Dép. Bas-Rhin) Hügel 4 Grab 4
Liste 1 Nr. 123.

78) *Nordhouse* (Dép. Bas-Rhin) Hügel 5 Grab A
Liste 1 Nr. 124.

79) Ohlungen-Haguenau (Dép. Bas-Rhin)
Hügel 3 Grab II
Liste 1 Nr. 125.

80) Ohlungen-Haguenau (Dép. Bas-Rhin)
Hügel 3 Grab XVI
Liste 1 Nr. 126.

81) Paudy „Sainte-Favrille“ (Dép. Indre)
Hügel 2 Grab I
Liste 1 Nr. 127.

82) Sainte-Colombe „Tumulus de la Butte
aux Mousselots“ (Dép. Côte-d'Or)
Liste 1 Nr. 131.

83) Schirrheinerweg-Haguenau (Dép. Bas-
Rhin) Hügel 6 Grab III
Liste 1 Nr. 133.

84) Sélestat (Dép. Bas-Rhin) Hügel 1
Grab 6
Liste 1 Nr. 134.

85) Seltz „Hesselbusch“ (Dép. Bas-Rhin)
Hügel 2 Grab e
Liste 1 Nr. 135.

86) Seltz „Niedersand“ (Dép. Bas-Rhin)
Hügel 2
Liste 1 Nr. 136.

87) Bad Dürrenberg (Bez. Hallein) Grab 59
Liste 1 Nr. 140.

88) Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)
Grab 73 b
Liste 1 Nr. 142.

89) Bad Dürrenberg (Bez. Hallein) Grab 74
Liste 1 Nr. 143.

90) Bad Dürrenberg (Bez. Hallein) Grab 76
Liste 1 Nr. 144.

91) Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)
Grab 353
Liste 1 Nr. 147.

92) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 505
Liste 1 Nr. 158.

93) Hallstatt (Bez. Gmunden)
Grab 11/1889
Liste 1 Nr. 175.

94) Hallstatt (Bez. Gmunden)
Grab 15/1938
Liste 1 Nr. 177.

95) Hallstatt (Bez. Gmunden)
Grab 22/1938
Liste 1 Nr. 178.

96) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 2/1939
Liste 1 Nr. 179.

97) Helpfau-Uttendorf „Siedelberg“ (Bez.
Braunau) Hügel 5
Liste 1 Nr. 182.

98) Mitterkirchen (Bez. Berg) Hügel 2
Grab 1
Liste 1 Nr. 187.

99) Bonstetten „Gibel“ (Kt. Zürich) Hügel
1 Grab 8A
Liste 1 Nr. 193.

100) Châtonnaye „Prâlet“ (Kt. Freiburg)
Liste 1 Nr. 194.

101) Gunzwil-Adiswil „Bettlisacker“ (Kt.
Luzern)
Liste 1 Nr. 197.

102) Hermrigen „Hermrigenmoos“ (Kt.
Bern)
Liste 1 Nr. 198.

103) Ins „Großholz“ (Kt. Bern) Tumulus 8
Liste 1 Nr. 200.

104) Ins „Holzmatt“ (Kt. Bern) Hügel 4
von 1848 (?)
Liste 1 Nr. 201.

105) Kirchlindach-Jetzkofen „Vorholz“
(Kt. Bern)
Liste 1 Nr. 203.

106) Lentigny „En Bumey“ (Kt. Freiburg)
Liste 1 Nr. 204.

107) *Urtenen „Grauholz“ (Kt. Bern)*
Liste 1 Nr. 208.

108) *Wohlen-Murzelen (Kt. Bern)*
Liste 1 Nr. 209.

109) *Mirkovice (Okr. Domažlice)*
Hügel 6 (?)
Liste 1 Nr. 234.

110) *Opařany (Okr. Tábor) Hügel 1*
Liste 1 Nr. 236.

111) *Plešnice (Okr. Plzeň-sever)*
Liste 1 Nr. 238.

112) *Plzeň-Radčice (Okr. Plzeň-město)*
Liste 1 Nr. 239.

113) *Skalice (Okr. Tábor) Hügel 2 (?)*
Liste 1 Nr. 242.

Frühlatènezeit (Lt A)

114) *Wibrin-Mormont (Prov. Luxembourg)*
Grab 2
Liste 2 Nr. 2.

115) *Bad Nauheim (Wetteraukr.) Grab 2*
Liste 2 Nr. 7.

116) *Bassenheim (Kr. Koblenz)*
Hügel 33 (?)
Liste 2 Nr. 9.

117) *Gießen „Trieb“ (Kr. Gießen)*
Grabhügel 2/1908
Liste 2 Nr. 15.

118) *Glauburg „Glauberg“ (Wetteraukr.)*
Hügel 1 Grab 1
Liste 2 Nr. 16.

119) *Hausen (Kr. Offenbach) Grab 14*
Liste 2 Nr. 19.

120) *Hillesheim (Kr. Daun) Hügel A*
Liste 2 Nr. 20.

121) *Ihringen „Löhrbrücke“ (Kr. Breisgau-
Hochschwarzwald) Hügel U, Grab 5*
Liste 2 Nr. 26.

122) *Hettingen-Inneringen (Kr.
Sigmaringen) Gruppe 2 Hügel 1*
Liste 2 Nr. 27.

123) *Ludwigsburg (Kr. Ludwigsburg) (?)*
Liste 2 Nr. 30.

124) *Niederlustadt (Kr. Germersheim)*
Grab 2
Liste 2 Nr. 34.

125) *Walldorf „Hochholz“ (Rhein-Neckar-
Kr.) Hügel 1833*
Liste 2 Nr. 48.

126) *Wallerstädten „Auf der Weidich“*
(Kr. Groß-Gerau) Grab 3
Liste 2 Nr. 49.

127) *Walluf-Niederwalluf (Rheingau-
Taunus-Kr.) Fdst. 12 (10)*
Liste 2 Nr. 50.

128) *Worms-Herrnsheim „Langgewann-
Schießstand“ (Stadt Worms) Kreisgraben
1 Grab 1*
Liste 2 Nr. 56.

129) *Worms-Herrnsheim „Langgewann I“*
(Stadt Worms) Kreisgraben 2 Grab 3
Liste 2 Nr. 57b.

130) *Beine-Nauroy „L'Argentelle“ (Dép.
Marne) Grab 1*
Liste 2 Nr. 59.

131) *Beine-Nauroy „L'Argentelle (Dép.
Marne) Grab 27*
Liste 2 Nr. 60.

132) *Berru „La Terrasse“ (Dép. Marne)*
Liste 2 Nr. 61.

133) *Bouy (Dép. Marne)*
Liste 2 Nr. 63.

134) *Bucy-le-Long „La Héronnière“ (Dép.
Aisne) Grab 114*
Liste 2 Nr. 64.

135) *Caurel-lès-Lavannes „Les Vieilles Terres“ (Dép. Marne)*
Liste 2 Nr. 65.

136) *Chouilly „Les Jogasses“ (Dép. Marne) Grab 78*
Liste 2 Nr. 69.

137) *Fontaine-sur-Coole „Le Mont-Coutant“ (Dép. Marne)*
Liste 2 Nr. 74.

138) *Juniville „Mont de Croupsault“ (Dép. Ardennes) Grab 3*
Liste 2 Nr. 77.

139) *Juvigny „Les Vignettes“ (Dép. Marne) Grab 23*
Liste 2 Nr. 78.

140) *Kurzgeländ-Haguenau (Dép. Bas-Rhin) Hügel 90 Grab 1*
Liste 2 Nr. 79.

141) *Manre „Mont Troté“ (Dép. Ardennes) Flachgrab 151*
Liste 2 Nr. 81.

142) *Marson „Lépine“ (Dép. Marne) Grab 13*
Liste 2 Nr. 82.

143) *Oulchy (Dép. Aisne) Grab 12*
Liste 2 Nr. 85.

144) *Recy „La Belle Croix“ (Dép. Marne)*
Liste 2 Nr. 88.

145) *Saint-Denis-de-Palin (Dép. Cher) Hügel 18 Grab C3*
Liste 2 Nr. 90.

146) *Saint-Etienne-au-Temple „La Foulène“ (Dép. Marne)*
Liste 2 Nr. 91.

147) *Saint-Jean-sur-Tourbe (Dép. Marne) Grab 85*
Liste 2 Nr. 94.

148) *Sogny-aux-Moulins (Dép. Marne) Grab 16*
Liste 2 Nr. 97.

149) *Somme Tourbe Umgebung (Dép. Marne)*
Liste 2 Nr. 100.

150) *Suippes (Dép. Marne)*
Liste 2 Nr. 101.

151) *Trugny (Dép. Aisne)*
Liste 2 Nr. 102.

152) *Wargemoulin-Hurlus (Dép. Marne) Grab 77*
Liste 2 Nr. 104.

153) *Weitbruch-Haguenau (Dép. Bas-Rhin) Hügel 1 Grab 2*
Liste 2 Nr. 106.

154) *Witry-lès-Reims (Dép. Marne)*
Liste 2 Nr. 107.

155) *Flaxweiler (Luxemburg)*
Liste 2 Nr. 109.

156) *Franzhausen (Bez. St. Pölten) Grab 295*
Liste 2 Nr. 110.

157) *Bad Dürrenberg (Bez. Hallein) Grab 77/1*
Liste 2 Nr. 115.

158) *Bad Dürrenberg (Bez. Hallein) Grab 102/VI*
Liste 2 Nr. 116.

159) *Bad Dürrenberg (Bez. Hallein) Grab 111 B*
Liste 2 Nr. 117.

160) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 11/1939 (?)*
Liste 2 Nr. 124.

161) *Donatyre (Kt. Vaud) (?)*
Liste 2 Nr. 125.

162) *Hradiště „Na Dolinách“ (Okr. Písek)*
Liste 2 Nr. 134.

Liste 11: Goldfingerringe

Hallstattzeit

1) *Buchheim (Ldkr. Tuttlingen) Hügel 2 von 1894 (?)*
Liste 1 Nr. 8.

2) *Wolfersweiler „Heidskopf“ (Kr. St. Wendel) Hügel 1 (?)*
Liste 1 Nr. 92.

3) *Cérilly (Dép. Côte-d'Or) (?)*
Liste 1 Nr. 96.

4) *Litice (Okr. Plzeň-meřto) (?)*
Liste 1 Nr. 219.

5) *Vadkovice (Okr. Chomutov)*
Liste 1 Nr. 244.

6) *Habrůvka-Býčí skála (Okr. Blansko) Höhlenfund (?)*
Liste 1 Nr. 254.

Frñhlattenezeit (Lt A)

7) *Asperg (Kr. Ludwigsburg) Grab 2*
Liste 2 Nr. 4.

8) *Dörth „Wald Gallscheid“ (Rhein-Hunsrück-Kr.)*
Liste 2 Nr. 13.

9) *Glauburg „Glauberg“ (Wetteraukr.) Hügel 1 Grab 1*
Liste 2 Nr. 16.

10) *Glauburg „Glauberg“ (Wetteraukr.) Hügel 2*
Liste 2 Nr. 17.

11) *Hoppstädten-Weiersbach „Hasselt“ (Kr. Birkenfeld) Hügel 4*
Liste 2 Nr. 23.

12) *Horhausen-Langenscheid (Rhein-Lahn-Kr.)*
Liste 2 Nr. 24.

13) *Ihringen „Löhrbrücke“ (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald) Hügel U Grab 1*
Liste 2 Nr. 25.

14) *Niederlustadt (Kr. Germersheim) Grab 2*
Liste 2 Nr. 34.

15) *Reinheim „Katzenbuckel“ (Saarpfalz-Kr.) Hügel A*
Liste 2 Nr. 37.

16) *Rodenbach „Fuchshübel“ (Kr. Kaiserslautern) Grabhügel*
Liste 2 Nr. 39.

17) *Theley „Fuchshübel“ (Kr. St. Wendel) Hügel 1*
Liste 2 Nr. 44.

18) *Veringenstadt (Kr. Sigmaringen)*
Liste 2 Nr. 46.

19) *Weiskirchen „Tempelherrnschloß“ (Kr. Merzig-Wadern) Hügel 3*
Liste 2 Nr. 53.

20) *Worms-Herrnsheim „Schießstand“ (Stadt Worms) Grab 1*
Liste 2 Nr. 55.

21) *Worms-Herrnsheim „Langgewann-Schießstand“ (Stadt Worms) Kreisgraben 1 Grab 1*
Liste 2 Nr. 56.

22) *Worms-Herrnsheim „Schießstand“ (Stadt Worms) Grab 3*
Liste 2 Nr. 57.

23) *Châlons-en-Champagne „Avenue de Strasbourg“ (Dép. Marne) Grab 9*
Liste 2 Nr. 67.

24) *Coizard (Dép. Marne) (?)*
Liste 2 Nr. 70.

25) *Magny Lambert „Tumulus de la Meusse“ (Dép. Côte-d’Or)*
Liste 2 Nr. 80.

26) *Sessenheim „Goethehügel“ (Dép. Bas-Rhin)*
Liste 2 Nr. 96.

27) *Somme Bionne „Homme Mort“ (Dép. Marne)*
Liste 2 Nr. 98.

28) *Weitbruch-Haguenau (Dép. Bas Rhin) Hügel 1 Grab 1*
Liste 2 Nr. 105.

29) *Münsingen-Rain (Kt. Bern) Grab 12*
Liste 2 Nr. 126.

30) *Chýnov (Okr. Praha-západ)*
Liste 2 Nr. 131.

31) *Hořovice-Umgebung (Okr. Beroun)*
Liste 2 Nr. 132.

32) *Hradiště „Na Dolinách“ (Okr. Písek) (?)*
Liste 2 Nr. 134.

33) *Droužkovice (Okr. Chomutov)*
Liste 2 Nr. 141.

Liste 12: Goldene Spiralringe

1) *Engstingen-Kleinengstingen (Kr. Reutlingen) Hügel 1 Fundstelle 1*
Liste 1 Nr. 15a.

2) *Hegnach (Rems-Murr-Kr.) Grab 18*
Liste 1 Nr. 24.

3) *Hettingen-Inneringen (Kr. Sigmaringen)*
Liste 1 Nr. 34.

4) *Riedenburg-Untereggersberg (Ldkr. Kehlheim) Grab 57*
Liste 1 Nr. 82.

5) *Villingen-Schwenningen „Magdalenberg“ (Schwarzwald-Baar-Kr.) Grab 42*
Liste 1 Nr. 83.

6) *Darcey „Combe Barre“ (Dép. Côte-d’Or) Hügel 4 Grab 1*
Liste 1 Nr. 100a.

7) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 132*
Liste 1 Nr. 151.

8) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 340*
Liste 1 Nr. 154.

9) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 360*
Liste 1 Nr. 155.

10) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 393*
Liste 1 Nr. 156.

11) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 556*
Liste 1 Nr. 159.

12) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 586*
Liste 1 Nr. 161.

13) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 671*
Liste 1 Nr. 164.

14) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 696*
Liste 1 Nr. 167.

15) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 794 (?)*
Liste 1 Nr. 169.

16) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 801*
Liste 1 Nr. 170 [ähnlich].

17) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 836*
Liste 1 Nr. 171.

18) *Salzburg-Maxglan (Salzburg) Grab 400 (?)*
Liste 1 Nr. 189)

19) *Strettweg (Bez. Judenburg)*
Liste 1 Nr. 190.

20) *Zürich „Burghölzli“ (Kt. Zürich) Hügel 3 Grab 2 bzw. E*
Liste 1 Nr. 210.

21) *Bylany (Okr. Kolín) Grab 41/1*
Liste 1 Nr. 211.

22) *Horákov „Hlásnica“ (Okr. Brno venkov) Hügel 1*
Liste 1 Nr. 215.

23) *Kříše (Okr. Rokycany) Hügel 23 (?)*
Liste 1 Nr. 218.

24) *Kuchl-Georgenberg (Bez. Hallein)*
Liste 1 Nr. 251.

Liste 13: Goldnadeln

1) *Ditzingen-Schöckingen (Kr. Ludwigsburg)*
Liste 1 Nr. 9.

2) *Homberg-Lembach (Schwalm-Eder-Kr.)*
Liste 1 Nr. 37.

3) *Ihringen-Gündlingen (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald) (?)*
Liste 1 Nr. 40.

4) *Gy „Bois de Plumont“ (Dép. Haute-Saône) (?)*
Liste 1 Nr. 107.

5) *Nordhouse (Dép. Bas-Rhin) Hügel 4 Grab 4*
Liste 1 Nr. 123.

6) *Urtenen „Grauholz“ (Kt. Bern)*
Liste 1 Nr. 208.

Liste 14: Silberfunde Hallstattzeit

A: Grabfunde

Deutschland

1) *Herbertingen-Hundersingen „Giessübel-Talhau“ (Kr. Sigmaringen) Grabhügel 1 Zentralbestattung*
Silberfunde: Zwecke (Gew.: ca. 1,4 mg – Analyse Raub: Ag: 96 %, Au: 3 %, Cu: 1 %).
Bestattung: Vgl. Liste 1 Nr. 25.
Beigaben: Vgl. Liste 1 Nr. 25.
Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 25.
Dat.: Ha D2.

2) *Herbertingen-Hundersingen „Giessübel-Talhau“ (Kr. Sigmaringen) Hügel 4 Nachbestattung 7*
Silberfunde: Ohrring aus Silberblech, goldplattiert (Dm. 1,25 cm).
Bestattung: Vgl. Liste 1 Nr. 31.
Beigaben: Vgl. Liste 1 Nr. 31.
Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 31.
Dat.: Ha D3.

3) *Herbertingen-Hundersingen „Giessübel-Talhau“ (Kr. Sigmaringen) Grabhügel 1 Nachbestattung 6*
Silberfunde: Bronzehohlarmling mit Steckverschluss, silberplattiert (gr. Dm. 6,48 cm), zweites fragmentiertes Exemplar.
Bestattung: Eingedeepte Körperbestattung innerhalb Holzbehältnis unter Tumulus (Dm. 55 m, H. 4-5 m), 1963 untersucht.
Beigaben: 2 hohle Bronzefußringe (Dm. 15,5 cm), 5 Fußzierfibeln, Stangengliedergürtel, 181 offene Bronzeringe, 32 Bruchstücke von weiteren Ringen (Dm. 0,6-0,9 cm – von Kette).
Lit.: Bittel u.a., *Kelten* 388; Kurz/Schiek, *Bestattungsplätze* 103 f. Taf. 199-200.
Dat.: Ha D3.

4) *Singen (Kr. Konstanz) Grab („Punkt“) 1*
Silberfunde: Bronzehalsring (?) (Analyse Freiburg: Ag: 95,95 %, Au: 2,28 %, Cu: 1,44 %) mit Silberblech plattiert (ebenso Bronzearmring?).
Bestattung: Vgl. Liste 1 Nr. 72.
Beigaben: Vgl. Liste 1 Nr. 72.
Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 72.
Dat.: Ha D3.

5) *Westerhausen (Ldkr. Quedlinburg) Grab 3111*
Silberfunde: Kleine Zwinge aus Silberblech.
Bestattung: Körperbestattung in länglicher Grabgrube, Kindergrab, stark gestört.
Beigaben: Glas- und Bernsteinperlen von einer Kette.
Lit.: F. Jacobi/J. Pape, *Sonderbestattungen der Älteren Vorrömischen Eisenzeit*. In: H. Meller (Hrsg.), *Archäologie XXL. Archäologie an der B 6n im Landkreis Quedlinburg*. Arch. Sachsen-Anhalt Sonderb. 4 (Halle 2006) 148 Abb. 6.
Dat.: Ha D (?).

Frankreich

6) *Alzon, Ayrolles (Dép. Gard)*
Silberfunde: Bandförmiger Fingerring (Dm. 1,5 cm).

Bestattung: Nebenbestattung unter Tumulus mit 8 weiteren Bestattungen, 1875 untersucht; Kind/Jugendlicher.

Beigaben: Fragment eines eis. Arm- oder Halsringes mit kugeligen Enden, flache Beinperle.

Lit.: Mansel, Trachtzubehör 196 Taf. 118.

Dat.: Östl. Languedoc II nach Mansel = Ha D1 (?)

7) Couffoulens (Dép. Aude) Grab 17

Silberfunde: Silberohrring mit 4 angelöteten Zylindern.

Bestattung: ?

Beigaben: ?

Lit.: Pare, Apremont 464 Anm. 236; Y. Solier/G. Rancoule/M. Passelac, La nécropole de „Las Peyros“ VI^e siècle av. J.-C. à Couffoulens (Aude). Rev. Arch. Narbonnaise Suppl. 6 (Paris 1976) 21 Abb. 24,70.

Dat.: Ha D2/3.

8) Gurgy „La Picardie“ (Dép. Yonne) Struktur V Grab 61

Silberfunde: 2 Fußzierfibeln mit Gold- und Silberauflage, Bronzefibel mit Silberauflage.

Bestattung: Vgl. Liste 1 Nr. 105.

Beigaben: Vgl. Liste 1 Nr. 105.

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 105.

Dat.: Ha D3 spät.

9) Gurgy „La Picardie“ (Dép. Yonne) Struktur V Rippenziste II

Silberfunde: 2 Fußzierfibeln mit Gold- und Silberauflage, 2 weitere Fibeln mit Silberauflage.

Bestattung: Vgl. Liste 1 Nr. 106.

Beigaben: Vgl. Liste 1 Nr. 106.

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 106.

Dat.: Ha D3 spät.

10) Millau „La Granède“ (Dép. Aveyron) Hügel 1

Silberfunde: Silberohrring mit Goldresten auf der Oberfläche (Dm. 1,6 cm).

Bestattung: Vgl. Liste 1 Nr. 120.

Beigaben: Vgl. Liste 1 Nr. 120.

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 120.

Dat.: Ha D3.

11) Pouzols-Minervois, Corno-Lauzo (Dép. Aude)

Silberfunde: Gürtelschließe aus Bronze mit Silberbesatz.

Bestattung: Einzelne Brandbestattung in Urne.

Beigaben: Fragmente Bronzebrustpanzer, Fragmente Bronzehelm, Fragmente Bronzebeinschiene, Antennendolch, Lanzenspitze, Soliferrum (Lanze), Bronzekelle, Bronzegefäß,

Rippenziste, Kleinmeisterschale, ionische Schale, Amphore vom ionischen Typ (Urne), Eisenmesser, Fragmente Bronzefibel mit langer Armbrustkonstruktion, punzverzierte Blechstreifen.

Lit.: Mansel, Trachtzubehör 245 f. Taf. 228-229; Taffanel/Taffanel, Mailhac.

Dat.: Ha D3.

12) Saint-Georges „Mons“ (Dép. Cantal) Hügel 2 Grab 1 (?)

Silberfunde: Nadelrest aus Silber oder Elektron („1 fragment d'une tige (épingle?) en métal précieux blanc: argent ou électrum?“)

Bestattung: Vgl. Liste 1 Nr. 129.

Beigaben: Vgl. Liste 1 Nr. 129.

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 129.

Dat.: Ha D1/2 früh.

13) Saint-Julien de Pézenas (Dép. Hérault)

Silberfunde: Fußzierfibel mit hoher doppelkonischer Fußscheibe mit runden Silbereinlagen, Bügel mit Silberblechauflagen mit S-Haken und Punktkreisen, Spirale mit Silberdraht umwickelt (L. 7,2 cm).

Bestattung: Ohne Grabzusammenhang, Gräberfeld mit 239 Gräbern, 1964-1970 untersucht.

Beigaben: ?

Lit.: Mansel, Trachtzubehör 223 Taf. 204a; Mohen, Aquitaine 173; 218 Abb. 120,2.

Dat.: Ha D3.

14) Saint Martin de Londres „Cayla du Frouzet“ (Dép. Hérault) Hügel B1

Silberfunde: 3 Bronzescheiben mit Silberblechauflage (Dm. 1,5-2,6 cm).

Bestattung: Vgl. Liste 1 Nr. 130.

Beigaben: Vgl. Liste 1 Nr. 130.

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 130.

Dat.: Ha D2/3.

15) Tourzel-Ronzières „La Croix Blanche“ (Dép. Puy-de-Dôme) Hügel 1 Grab 2 (?)

Silberfunde: Fußzierfibel, vielleicht mit verzinntem oder versilbertem Bügel.

Bestattung: Zentrale Körpernachbestattung (dadurch Primärbestattung gestört) unter Tumulus, 1982-1984 untersucht.

Beigaben: Bronzearmring.

Lit.: Milcent, France centrale 582.

Dat.: Ha D3.

16) Vix (Dép. Côte-d'Or)

Silberfunde: Silberphiale mit goldenem Omphalos.

Bestattung: Vgl. Liste 1 Nr. 138.

Beigaben: Vgl. Liste 1 Nr. 138.

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 138.

Dat.: Ha D3 spät.

Österreich

17) Bad Dürrenberg (VB Hallein) Grab 59

Silberfunde: Fußzierfibel mit Silberdraht.

Bestattung: Vgl. Liste 1 Nr. 140.

Beigaben: Vgl. Liste 1 Nr. 140.

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 140.

Dat.: Ha D3.

Schweiz

18) Unterlunkhofen (Kt. Aargau) Hügel 62

Silberfunde: 2 Silberarmringe mit Goldmuffen, massiver Silberarmring.

Bestattung: Vgl. Liste 1 Nr. 207.

Beigaben: Vgl. Liste 1 Nr. 207.

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 207.

Dat.: Ha D3 spät.

Tschechische Republik

19) Manětín-Hrádek (Okr. Plzeň-sever) Brandgrab 157

Silberfunde: 2 Silberdrahtarmringe (Dm. außen 7,7 cm, innen 6,6 cm, St. 0,2 cm).

Bestattung: Brandbestattung (1 x 0,7 m, T. 0,15 m);

Infans II-III, Körperbau schlank und zierlich.

Beigaben: 2 Keramikgefäße (Flasche, Tasse).

Lit.: Soudská, Manětín-Hrádek 178 Abb. B19,8.10.

Dat.: Ha D3/Lt A

20) Manětín-Hrádek (Okr. Plzeň-sever) Brandgrab 176a

Silberfunde: Bronz. mit Silber plattierter Aufsatz (von Phalere?).

Bestattung: Vgl. Liste 1 Nr. 230.

Beigaben: Vgl. Liste 1 Nr. 230.

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 230.

Dat.: Ha D3/Lt A.

B: Depotfunde

21) Nußdorf „Moosholz“ (Ldkr. Traunstein)

Silberfunde: Fingerringe mit iberischer Inschrift (Dm. 1,88-2,02 cm, Gew. 0,831 g), Münze (Tritartemorion).

Lit.: Hauser, Nußdorf 37 ff.; Ziegau/Rix, Funde.

Dat.: Ha D.

Liste 15: Silberfunde Stufe Lt A

A: Grabfunde

Deutschland

1) Asperg „Kleinaspergle“ (Kr. Ludwigsburg)

Silberfunde: 2 Silberkettchen.

Bestattung: Vgl. Liste 2 Nr. 3.

Beigaben: Vgl. Liste 2 Nr. 3.

Lit.: Vgl. Liste 2 Nr. 3.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A3).

2) Glauberg „Hunzgrund“ (Wetteraukr.)

Silberfunde: Silberdraht.

Bestattung: Körperbestattung in Silogrube.

Beigaben: %

Lit.: Hansen/Meyer, Glauberg 67.

Dat.: Lt A.

3) Reinheim „Katzenbuckel“ (Saarpfalz-Kr.) Hügel A

Silberfunde: „Bernsteinstab“ mit Silberbestandteilen.

Bestattung: Vgl. Liste 2 Nr. 37.

Beigaben: Vgl. Liste 2 Nr. 37.

Lit.: Vgl. Liste 2 Nr. 37.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A3).

4) Trier „Leoplatz“ (Stadt Trier)

Silberfunde: Scheibenfibel mit Bronzegrundplatte, zwischen 0,02-0,06 mm starker Goldfolie und Bronze schwarze Kittmasse, zudem gehalten durch 6 silberne Niete, ehemals mit Einlage in der Mitte.

Bestattung: Vgl. Liste 2 Nr. 45.

Beigaben: Vgl. Liste 2 Nr. 45.

Lit.: Vgl. Liste 2 Nr. 45.

Dat.: Lt A.

Frankreich

5) Evergnicourt „Le Tournant du Chène“ (Dép. Aisne)

Silberfunde: 2 Blechscheibchen (Trinkhorn), mehrere silberplattierte Bronzebeschläge.

Bestattung: ?

Beigaben: Wagenbestandteile erwähnt.

Lit.: Krause, Phiale 230.

Dat.: Lt A.

Schweiz

6) *Saint-Sulpice (Kt. Vaud) Grab 40*

Silberfunde: Offener Bronzehalsring mit Ösenverschluß, Silberdraht zum weiteren Fixieren, Silberarmring.

Bestattung: Körperbestattung in Grabgrube (L. 2,2 m).

Beigaben: Bronzefibel (? – verschollen), Bronzescheibenfibel mit Einlage, 2 Bronzearmringe, 3 Bronzebeinringe, Bronzenadel mit Einlage, Bronzering („Diadem“), Bronzering (Dm. 0,45 cm), 4 Bronzeobjekte (verschollen), 8 Perlen aus Glas und 13 aus Bernstein.

Lit.: Kaenel, Suisse occidentale 107 f.

Dat.: Lt A.

7) *Saint-Sulpice (Kt. Vaud) Grab 48*

Silberfunde: Scheibenfibel: Gold, Bernstein, Koralle und Silber auf Bronzescheibe.

Bestattung: Vgl. Liste 2 Nr. 127.

Beigaben: Vgl. Liste 2 Nr. 127.

Lit.: Vgl. Liste 2 Nr. 127.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A2-3).

8) *Uitikon „Üetliberg“ (Kt. Vaud)*

Silberfunde: 2 Scheibenfibeln: Gold- und Silberblech auf Eisenscheibe (Dm. 2,7 u. 2,5 cm).

Bestattung: Vgl. Liste 2 Nr. 128.

Beigaben: Vgl. Liste 2 Nr. 128.

Lit.: Vgl. Liste 2 Nr. 128.

Dat.: Lt A (Echt: Lt A2-3).

Tschechische Republik

9) *Břežánky (Okr. Teplice)*

Silberfunde: Bronz. Schläfenring mit vergoldeter Silberplattierung.

Bestattung: Vgl. Liste 2 Nr. 129.

Beigaben: Vgl. Liste 2 Nr. 129.

Lit.: Vgl. Liste 2 Nr. 129.

Dat.: Lt A.

10) *Hradiště „Na Dolinách“ (Okr. Písek) Grabhügel*

Silberfunde: Silbersieb, Silberscharnierbeschlag.

Bestattung: Vgl. Liste 2 Nr. 134.

Beigaben: Vgl. Liste 2 Nr. 134.

Lit.: Vgl. Liste 2 Nr. 134.

Dat.: Lt A.

B: Siedlungen

Frankreich

11) *Lançon-de-Provence (Dép. Bouches-du-Rhône)*

Silberfunde: 2 Ohrringe mit pyramidenförmigen Granulatfortsätzen, silberner Ohrring mit paarig angeordneten Granulatkügelchen.

Fundort: Befestigte Anlage mit Getreidespeichern, Raum III-I.

Lit.: Mansel, Trachtzubehör 183; Verdin u.a., Coudounèu 187 f. Abb. 19,5-7.

Dat.: Lt A (?).

Liste 16: Schlangenfibeln S5 (Nummerierung)

Deutschland

1) *Adlholz-Oberschalkenbach (Ldkr. Amberg)*

Lit.: Liste 16A Nr. 1.

2) *Albstadt-Ebingen (Zollernalbkr.)*

Lit.: Liste 16 A/B Nr. 2.47.

3) *Babenhausen (Kr. Darmstadt-Dieburg)*

Lit.: Liste 16A Nr. 3.

4) *Beimerstetten (Alb-Donau-Kr.)*

Lit.: Liste 16B Nr. 48.

5) *Beuron (Kr. Sigmaringen)*

Lit.: Liste 16B Nr. 49.

6) *Birlenbach (Rhein-Lahn-Kr.)*

Lit.: Liste 16D Nr. 89.

7) *Böblingen „Brand“ (Kr. Böblingen)*

Lit.: Liste 16A/B/D Nr. 4.50.90.

8) *Braunsbach-Jungholzhausen (Kr. Schwäbisch Hall)*

Lit.: Liste 16C Nr. 85.

9) *Breitbrunn (Ldkr. Starnberg)*

Lit.: Liste 16D Nr. 91.

10) *Dautmergen (Zollernalbkr.)*

Lit.: Liste 16D Nr. 91a.

11) *Deckenpfronn (Kr. Böblingen)*
Lit.: Liste 16B Nr.51.52.

12) *Dornberg-Erharting (Ldkr. Mühlendorf/Inn)*
Lit.: Liste 16D Nr. 92.

13) *Dotternhausen (Zollernalbkr.)*
Lit.: Liste 16A Nr. 5.5a.

14) *Dußlingen (Kr. Tübingen)*
Lit.: Liste 16B Nr. 53.

15) *Dürmentingen-Hailtingen (Kr. Biberach)*
Lit.: Liste 16D Nr. 93.

16) *Dürrn „Mühlau“ (Kr. Pforzheim)*
Lit.: Liste 16A Nr. 6.

17) *Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg)*
Lit.: Liste 16A/B/D Nr. 7-10.54.55.94.95.

18) *Ehingen (Alb-Donau-Kr.)*
Lit.: Liste 16A/B Nr. 11.56.

19) *Erbach-Ringingen (Alb-Donau-Kr.)*
Lit.: Liste 16B Nr. 57.

20) *Eschollbrücken (Kr. Darmstadt)*
Lit.: Liste 16A Nr. 12.

21) *Fachingen (Rhein-Lahn-Kr.)*
Lit.: Liste 16A Nr. 13.

22) *Filderstadt-Plattenhardt (Kr. Esslingen)*
Lit.: Liste 16A Nr. 14.

23) *Forstbezirk Mönau-Forst (Ldkr. Erlangen-Höchstadt)*
Lit.: Liste 16A Nr. 15.

24) *Freiberg-Geisingen (Kr. Ludwigsburg)*
Lit.: Liste 16D Nr. 96.

25) *Geisenheim (Rheingau-Taunus-Kr.)*
Lit.: Liste 16A Nr. 16.

26) *Gerlingen (Kr. Ludwigsburg)*
Lit.: Liste 16A Nr. 17.

27) *Germering (Ldkr. Fürstenfeldbruck)*
Lit.: Liste 16B/D Nr. 58.97.

28) *Görau (Ldkr. Bayreuth)*
Lit.: Liste 16A Nr. 18.

29) *Haiterbach (Kr. Calw)*
Lit.: Liste 16D Nr. 98.

30) *Hausen-Lochenstein (Zollernalbkr.)*
Lit.: Liste 16D Nr. 99.

31) *Heiligkreuztal „Hohmichele“ (Kr. Sigmaringen)*
Lit.: Liste 16D Nr. 59.

32) *Herbertingen-Hundersingen (Ldkr. Sigmaringen)*
Lit.: Liste 16A-D Nr. 19.20.60-64.86.100-103

33) *Hettingen-Inneringen (Kr. Sigmaringen)*
Lit.: Liste 16C Nr. 87.

34) *Ingelfingen (Hohenlohekr.)*
Lit.: Liste 16D Nr. 104.

35) *Ipf (Ostalbkr.)*
Lit.: Liste 16B Nr. 64a.

36) *Karlstein (Ldkr. Berchtesgarden)*
Lit.: Liste 16D Nr. 105.

37) *Kirchensittenbach (Ldkr. Nürnberger Land)*
Lit.: Liste 16B Nr. 21.22.

38) *Kirchheim-Osterholz (Ostalbkr.)*
Lit.: Liste 16B Nr. 65.

39) *Kornwestheim (Kr. Ludwigsburg)*
Lit.: Liste 16D Nr. 106.

40) *Kreenheinstetten (Kr. Sigmaringen)*
Lit.: Liste 16A Nr. 23.

41) *Langen (Kr. Offenbach)*
Lit.: Liste 16A Nr. 24.

42) *Langenenslingen-Friedingen (Kr. Biberach)*
Lit.: Liste 16A Nr. 25.

43) *Leutstetten-Mühlthal (Ldkr. Starnberg)*
Lit.: Liste 16D Nr. 107.

44) *Memmingen-Volkratshofen (Stadt Memmingen)*
Lit.: Liste 16A/B Nr. 26.108.

45) *Mochental (Alb-Donau-Kr.)*
Lit.: Liste 16A Nr. 27.

46) *Mühlacker (Enzkr.)*
Lit.: Liste 16A/D Nr. 28.109.

47) *Münsterberg bei Breisach (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald)*
Lit.: Liste 16B Nr. 66.

48) *Nördlingen-Baldingen (Ldkr. Donau-Ries)*
Lit.: Liste 16D Nr. 110.

49) *Nüdlingen (Ldkr. Bad Kissingen)*
Lit.: Liste 16A Nr. 29.

50) *Nußdorf „Moosholz“ (Ldkr. Traunstein)*
Lit.: Liste 16 A/B Nr. 30.67.

51) *Pfullendorf-Otterswang (Kr. Sigmaringen)*
Lit.: Liste 16D Nr. 111.

52) *Pleinfeld (Ldkr. Weißenburg-Gunzenhausen)*
Lit.: Liste 16D Nr. 112.

53) *Ramsberg (Ldkr. Weißenburg-Gunzenhausen)*
Lit.: Liste 16D Nr. 113.

54) *Ravensburg (Kr. Ravensburg)*
Lit.: Liste 16A Nr. 31.

55) *Remseck-Aldingen (Ldkr. Esslingen)*
Lit.: Liste 16C Nr. 88.

56) *Rottenburg (Kr. Tübingen)*
Lit.: Liste 16B/D Nr. 68.114.115.

57) *Salem (Bodenseekr.)*
Lit.: Liste 16B/D Nr. 68a.116.

57a) *Schirndorf (Ldkr. Regensburg)*
Lit.: Liste 16B Nr. 68b.

58) *Sigmaringen-Laiz (Kr. Sigmaringen)*
Lit.: Liste 16A/B/D Nr. 32.69-71.117.118

59) *Sindelfingen-Darmsheim (Kr. Böblingen)*
Lit.: Liste 16B Nr. 72.73.

60) *Spaichingen (Kr. Tuttlingen)*
Lit.: Liste 16D Nr. 119.

61) *Staffelstein-Stublang (Ldkr. Lichtenfeld)*
Lit.: Liste 16D Nr. 120.

62) *Steindorf (Lahn-Dill-Kr.)*
Lit.: Liste 16A Nr. 33.

63) *Stuttgart-Mühlhausen (Stadtkr. Stuttgart)*
Lit.: Liste 16D Nr. 121.

64) *Tauberbischofsheim „Burgwegsgärten“ (Main-Tauber-Kr.)*
Lit.: Liste 16A Nr. 34.

65) *Todtenweis-Sand (Ldkr. Aichach-Friedberg)*
Lit.: Liste 16B Nr. 74.75.

66) *Traubing (Ldkr. Starnberg)*
Lit.: Liste 16A Nr. 35.

67) *Tübingen-Bebenhausen (Kr. Tübingen)*
Lit.: Liste 16D Nr. 122.

68) *Unterschleißheim (Ldkr. München)*
Lit.: Liste 16B Nr. 76.

69) *Veringenstadt (Kr. Sigmaringen)*
Lit.: Liste 16B Nr. 77.

70) *Villingen-Schwenningen „Magdalenenberg“ (Schwarzwald-Baar-Kr.)*
Lit.: Liste 16B Nr. 78.

71) *Wallertheim (Kr. Alzey)*
Lit.: Liste 16A Nr. 36.

71a) *Wiesbaden-Erbenheim (Wiesbaden)*
Lit.: Liste 16A Nr. 36a.

72) *Zweifalten-Mörsingen (Kr. Reutlingen)*
Lit.: Liste 16A Nr. 37.

Frankreich

73) *Bourguignon-les-Morey (Dép. Haute-Saône)*
Lit.: Liste 16D Nr. 123.

74) *Haguenau (Dép. Bas-Rhin)*
Lit.: Liste 16A/B Nr. 38-40.79-81

75) *Hatten (Dép. Bas-Rhin)*
Lit.: Liste 16A Nr. 41.

Österreich

76) *Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)*
Lit.: Liste 16C/D Nr. 82.82a.124-127.

77) *Gilgenberg am Weilhart „Gansfuß“ (Bez. Braunau)*
Lit.: Liste 16D Nr. 128.

78) *Hallstatt (Bez. Gmunden)*
Lit.: Liste 16A/B/D Nr. 42.43.83.129-131.

79) *Salzburg „Hellbrunnerberg“ (Bez. Salzburg-Stadt)*
Lit.: Liste 16B Nr. 84.

Schweiz

80) *Bonstetten (Kt. Zürich)*
Lit.: Liste 16A Nr. 44.

81) *Châtillon-sur-Glâne (Kt. Freiburg)*
Lit.: Liste 16D Nr. 132.

82) *Muttenz „Hardt“ (Kt. Basel)*
Lit.: Liste 16D Nr. 133.

83) *Üetliberg (Kt. Vaud)*
Lit.: Liste 16D Nr. 134.

84) *Veytaux (Kt. Vaud)*
Lit.: Liste 16D Nr. 135.

85) *Wohlen-Hohbühl (Kt. Aargau)*
Lit.: Liste 16A Nr. 45.

A: Profilerter Fuß (C)

Deutschland

1) *Adlholz-Oberschalkenbach (Ldkr. Amberg) Hügel*
Lit.: Torbrücke, Oberpfalz 234 Taf. 2,17.

2) *Albstadt-Ebingen (Zollernalbkr.) Hügel 2 Grab 3*
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 211 ff. Taf. 449 B2.

3) *Babenhausen „Unter Eichen“ (Kr. Darmstadt-Dieburg) Hügel 1 von 1965*
Lit.: Fundber. Hessen 5/6, 1965/66, 126 Taf. 31,3; Pauli, Hallstattkultur 218 Abb. 1,4.

4) *Böblingen „Brand“ (Kr. Böblingen) Hügel 13 Grab 5*
Lit.: Zürn, Böblingen 62 f.; 112 Abb. 66,6,7.

5) *Dotternhausen (Zollernalbkr.)*
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 223 Taf. 490 A3.4.

5a) *Dotternhausen „Große Wiese“ (Zollernalbkr.) Hügel 2/1975 Grab 2*
Lit.: H. Reim, Arch. Ausgr. 1975, 26 f. Abb. 12.

6) *Dürren „Mühlau“ (Kr. Pforzheim) Hügel 3 Grab 2*
Lit.: Nellissen, Nordbaden 187 Taf. 2 E5.6; Staehle, Urgeschichte 28 Abb. 16,2.

7) *Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg)*
Lit.: Vgl. Kat.-Nr. 312-323.325-344.

8) *Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg) Grab 3*
Lit.: Vgl. Kat.-Nr. 361.

9) *Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg) Grab 4*
Lit.: Vgl. Kat.-Nr. 365.366.

10) *Eberdingen-Hochdorf „Reps“ (Kr. Ludwigsburg)*
Lit.: Biel, Schweinebraterei 113 ff.; Biel, Siedlung 34 f. Abb. 8.

11) *Ehingen-Kirchen (Alb-Donau-Kr.) Hügel*
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 40 Taf. 17 F2.

12) *Eschollbrücken (Kr. Darmstadt)*
Lit.: Schumacher, Hallstattzeit Taf. 22D.

13) *Fachingen (Rhein-Lahn-Kr.)*
Lit.: Behaghel, Eisenzeit 20 Taf. 6,10.

14) *Filderstadt-Plattenhardt „Weilerhau“ (Kr. Esslingen) Hügel 1?*
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 67 Taf. 78 B1.2.

15) *Forstbezirk Mönau-Forst (Ldkr. Erlangen-Höchstadt) Hügel 9*
Lit.: Hoppe, Hallstattzeit 111 ff. Abb. 21,2.3.

16) *Geisenheim (Rheingau-Taunus-Kr.)*
Lit.: Polenz, Grabfunde Taf. 47,4.

17) *Gerlingen „Löhle“ (Kr. Ludwigsburg) Hügel 2 Grab 3*
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 97 Taf. 144 C2.

18) *Görau (Ldkr. Bayreuth)*
Lit.: Ried, Hallstattfibeln 89 Nr. 41 Taf. 20,44.

19) *Herbertingen-Hundersingen „Gießübel“ (Ldkr. Sigmaringen) Hügel 1*
Lit.: Kurz/Schick, Bestattungsplätze 109 Taf. 22,232.

20) *Herbertingen-Hundersingen „Heuneburg“ (Kr. Sigmaringen)*
Lit.: Mansfeld, Fibeln 109 f. Taf. 6,37-38(?)40.

21) *Kirchensittenbach (Ldkr. Nürnberger Land) Hügel 3 Grab 2*
Lit.: Hoppe, Hallstattzeit 134 Taf. 54,1.2.

22) *Kirchensittenbach (Ldkr. Nürnberger Land) Hügel 4*
Lit.: Hoppe, Hallstattzeit 135 Taf. 57,11.12.

23) *Kreenheinstetten (Kr. Sigmaringen) Hügel*
Lit.: Lindenschmit, Sigmaringen 214 Taf. 19,4.

24) *Langen „Hanauer Koberstadt“ (Kr. Offenbach) Hügel 1 Grab 1 von 1890*
Lit.: Polenz, Grabfunde Taf. 47,1.2.

25) *Langenenslingen-Friedingen (Kr. Biberach)*
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 50 Taf. 47,4.5.

26) *Memmingen-Volkrathshofen (Stadt Memmingen) Hügel 1 Sekundärgrab*
Lit.: Hennig, Hallstattzeit 287 Taf. 137,3.5.

27) *Mochental (Alb-Donau-Kr.) Hügel*
Lit.: W. Veeck/P. Goessler, Museum der Stadt Ulm. Verzeichnis der vor- und frühgeschichtlichen Altertümer. Ulmer. Schr. Kunstgesch. 3 (Ulm 1927) 63 Abb. 20

28) *Mühlacker „Heidenwäldle“ (Enzkr.) Hügel 2 Grab 4*
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 81 Taf. 39B.

29) *Nüdlingen „Herrenholz“ (Ldkr. Bad Kissingen) Hügel*
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. 33, 1968, 194 Abb. 33; C. Pescheck, Frankenland N.F. 17, 1965, 287 Abb. 10,2.

30) *Nußdorf „Moosholz“ (Ldkr. Traunstein) ?*
Lit.: Hauser, Nußdorf 51 Taf. 2,11.

31) *Ravensburg „Haslach“ (Kr. Ravensburg) Hügel*
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 117 Taf. 191 B1.

32) *Sigmaringen-Laiz „Rauhaumorgen“ (Kr. Sigmaringen) Hügel von 1832 Grab 2*
Lit.: Oberrath, Vilsingen 378 Abb. 35,2.

33) *Steindorf „Steindorfer Wald“ (Lahn-Dill-Kr.) Hügel 1*
Lit.: H. Janke, Vorgeschichte des Kreises Wetzlar. Die Hallstattzeit. Mitt. Wetzlar 5 (Wetzlar 1976) Taf. 17,10; J. C. Schaum, Die fürstliche Alterthümersammlung zu Braunfels (o. O. 1819) 62 ff. Taf. 3,136.137.

34) Tauberbischofsheim „Burgwegsgärten“ (Main-Tauber-Kr.)
Lit.: Baitinger, Hallstattzeit 267 Taf. 60,1.

35) Traubing „Wies“ (Ldkr. Starnberg)
Hügel 15
Lit.: Kossack, Südbayern 224 Taf. 93,14.15.

36) Wallertheim (Kr. Alzey)
Lit.: B. Stümpel, Mainzer Zeitschr. 59, 1964, 128 Abb. 21.

36a) Wiesbaden-Erbenheim (Wiesbaden)
Lit.: Fundber. Hessen 41, 2001 (2006), 293 Abb. 117,1.

37) Zweifalten-Mörsingen (Kr. Reutlingen)
Hügel 2 Grab 4 von 1902
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 164 Taf. 321 B.

Frankreich

38) Haguenau „Harthouse“ (Dép. Bas-Rhin) Hügel 10 Grab 2?
Lit.: Schaeffer, Haguenau 111 Abb. 98g.i.

39) Haguenau „Königsbrück“ (Dép. Bas-Rhin) Hügel 14 Grab 24
Lit.: Schaeffer, Haguenau 46 Abb. 34.

40) Haguenau „Schirrheimerweg“ (Dép. Bas-Rhin) Hügel 8 Grab 9
Lit.: Schaeffer, Haguenau 82 Abb. 73.

41) Hatten „Hesselbusch“ (Dép. Bas-Rhin) Hügel 2?
Lit.: Naue, Denkmäler 27.

Österreich

42) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 116
Lit.: Kromer, Hallstatt 56 Taf. 16,2.

43) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab ?
Lit.: Glunz, Fibeln 95 Taf. 35,2.

Schweiz

44) Bonstetten „Gibel“ (Kt. Zürich) Hügel 1 Körpergrab 5
Lit.: Drack, Bonstetten 130 Abb. 27,25.

45) Wohlen-Hohbühl (Kt. Aargau) Hügel 1 Grab II/4
Lit.: Koller, Späthallstattzeit 145 Taf. 13 D1; Schmid-Sikimić, Männer 181 Abb. 6,12.

Fundort unbekannt

46) Museum Ulm
Lit.: Zürn, Hallstattzeit 11 Taf. 1,13.

B: Runder Endknopf (D)

Deutschland

47) Albstadt-Ebingen (Zollernalbkr.) Hügel 1 Grab 1 von 1935
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 212 Taf. 450 A2.3.

48) Beimerstetten „Roßkopf“ (Alb-Donau-Kr.) Hügel
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 35 Taf. 3,1.

49) Beuron „Paulshöhle“ (Kr. Sigmaringen)
Lit.: Lindenschmit, Sigmaringen 216 Taf. 24,3.

50) Böblingen „Brand“ (Ldkr. Böblingen) Hügel 10 Grab 5
Lit.: Hald, Böblinger Stadtwald 127 Taf. 9,2.

51) Deckenpfronn „Hart“ (Kr. Böblingen) Hügel 1 Grab 9
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 54 Taf. 54 E1-2.

52) Deckenpfronn „Hart“ (Kr. Böblingen) Hügel 1 Grab 3
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 53 Taf. 54 B2.

53) Dußlingen „Eichach“ (Kr. Tübingen) Hügel 1 Grab 2
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 193 Taf. 405 B5.

54) Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg)
Lit.: Vgl. Kat.-Nr. 324.

55) Eberdingen-Hochdorf „Reps“ (Kr. Ludwigsburg)
Lit.: Biel, Schweinebraterie 113 ff.; Biel, Siedlung 34 f. Abb. 8; Biel, Siedlungsgrabung 91 f. Abb. 52.

56) Ehingen „Beckenhau“ (Alb-Donau-Kr.) Hügel 1 Grab 2 von 1908
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 39 Taf. 17 B1-2.

57) Erbach-Ringingen (Alb-Donau-Kr.) Hügel
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 42 Taf. 26 B1.

58) Germering (Ldkr. Fürstenfeldbruck)
Lit.: Schefzik, Besiedlungsgeschichte 302 Taf. 26 Q.

59) Heiligkreuztal „Hohmichele“ (Kr. Sigmaringen) Grab 8
Lit.: Riek/Hundt, Hohmichele 96 Taf. 13,250.251.

60) Herbertingen-Hundersingen „Gießübel“ (Ldkr. Sigmaringen) Hügel 1
Lit.: Kurz/Schiek, Bestattungsplätze 109 Taf. 22,233.

61) Herbertingen-Hundersingen „Gießübel“ (Ldkr. Sigmaringen) Hügel 2
Lit.: Kurz/Schiek, Bestattungsplätze 113 Taf. 23,248.

62) Herbertingen-Hundersingen „Heuneburg“ (Kr. Sigmaringen)
Lit.: Mansfeld, Fibeln 109 f. Taf. 6,44; Taf. 7,45. 46.48.51.52; Taf. 16,717.720.

63) Herbertingen-Hundersingen „Heuneburg-Außensiedlung“ (Kr. Sigmaringen)
Lit.: Kurz, Außensiedlung 335 Taf. 14,201.

64) Herbertingen-Hundersingen „Talhau“ (Ldkr. Sigmaringen) Hügel 4 Nachbestattung 12
Lit.: Kurz/Schiek, Bestattungsplätze 126 Taf. 37,403.403.

64a) Ipf (Ostalbkr.)
Lit.: Unpubl. – Freundl. Mitt. D. Euler (Frankfurt).

65) Kirchheim-Osterholz „Bugfeld“ (Ostalbkr.)
Lit.: Fuhrmann/Krause, Osterholz 95 f. Abb. 78,4.

66) Münsterberg bei Breisach (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald)
Lit.: Balzer, Münsterberg 137 f. Abb. 31,2.

67) Nußdorf „Moosholz“ (Ldkr. Traunstein)
Lit.: Hauser, Nußdorf 51 Taf. 2,16.

68) Rottenburg „Lindele“ (Kr. Tübingen) Hügel 38
Lit.: Reim, Rottenburg 21 Abb. 15,1.

68a) Salem „Hardtwald“ (Bodenseekr.) Hügel G von 1892
Lit.: Wagner, Salem 59 Taf. 8,42.

68b) Schirndorf (Ldkr. Regensburg) Hügel 176 Grab 2
Lit.: Stroh, Schirndorf IV 48 Taf. 13,7.

69) Sigmaringen-Laiz „Rauhaumorgen“ (Kr. Sigmaringen) Hügel von 1832 Grab 1
Lit.: Oberrath, Vilsingen 378 Abb. 34,2.

70) Sigmaringen-Laiz „Rauhaumorgen“ (Kr. Sigmaringen) Hügel von 1832 Grab 2
Lit.: Oberrath, Vilsingen 378 Abb. 35,3.

71) Sigmaringen-Laiz „Rauhaumorgen“ (Kr. Sigmaringen)
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 186 f. Taf. 387,15.16.

72) Sindelfingen-Darmsheim „Ochsenhau“ (Kr. Böblingen) Hügel 1 Grab 1/2
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 56 Taf. 59 A5.

73) Sindelfingen-Darmsheim „Eichelberg“ (Kr. Böblingen) Hügel 3
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 57 Taf. 60,4.5.

74) Todtenweis-Sand (Ldkr. Aichach-Friedberg) Hügel 4?
Lit.: Hennig, Hallstattzeit 224 Taf. 68,16.

75) Todtenweis-Sand (Ldkr. Aichach-Friedberg) Hügel 7
Lit.: Hennig, Hallstattzeit 225 f. Taf. 69,14.15.

76) Unterschleißheim (Ldkr. München)
Lit.: Schefzik, Besiedlungsgeschichte 430 Taf. 91 D1.

77) Veringenstadt (Kr. Sigmaringen)
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 188 Taf. 394,3.10.

78) *Villingen-Schwenningen* „Magdalenberg“ (Schwarzwald-Baar-Kr.) Grab 38
Lit.: Spindler, Magdalenberg II 33 Taf. 17,4.5.

Frankreich

79) *Haguenau* „Kurzgeländ“ (Dép. Bas-Rhin) Hügel 1 Grab 2
Lit.: Schaeffer, Haguenau 51.

80) *Haguenau* „Ohlungen“ (Dép. Bas-Rhin) Hügel 3 Grab 17
Lit.: Schaeffer, Haguenau 126 Abb. 112n.

81) *Haguenau* „Harthouse“ (Dép. Bas-Rhin) Hügel 10 Grab 1
Lit.: Schaeffer, Haguenau 110 Abb. 92f.g.

Österreich

82) *Bad Dürrenberg* (Bez. Hallein) Grab 72
Lit.: Moosleitner u.a., Dürrenberg 37 Taf. 140,1(?)-3.

82a) *Bad Dürrenberg* „Moserstein“ (Bez. Hallein) Siedlung Fst. 30
Lit.: Brand, Hallein 198 Taf. 74,18.

83) *Hallstatt* (Bez. Gmunden) Grab ?
Lit.: Glunz, Fibeln 93 Taf. 34,8.

84) *Salzburg* „Hellbrunnerberg“ (Bez. Salzburg-Stadt)
Lit.: Stöllner, Hallstattzeit II 155 Taf. 80,5.6.

C: Vasenkopfförmiger Endknopf (A)

Deutschland

85) *Braunsbach-Jungholzhausen* „Wildgarten“ (Kr. Schwäbisch Hall) Hügel
Lit.: Baitinger, Hallstattzeit 325 f. Taf. 120 A5; Zürn, Hallstattforschungen 169 Taf. 331 A5.

86) *Herbertingen-Hundersingen* „Heuneburg-Vorburg“ (Ldkr. Sigmaringen)
Lit.: Bofinger, Vorburg 84 f. Abb. 61; Bofinger/Goldner-Bofinger, Heuneburg 213 f. Abb. 7,10; Bofinger/Krausse, Burg Abb. 4-5.

87) *Hettingen-Inneringen* (Kr. Sigmaringen) Gruppe 2 Hügel 1
Lit.: Lindenschmit, Sigmaringen 213 Taf. 18,9 [auch in Hügel 2 eine ähnliche Fibel?]; Zürn, Hallstattforschungen 177 Taf. 348 B5.

88) *Remseck-Aldingen* „Neckarhalde“ (Ldkr. Esslingen)
Lit.: Klein, Siedlungsfunde 271 Nr. 212 Abb. 146.

D: Nicht zuweisbar

Deutschland

89) *Birlenbach* (Rhein-Lahn-Kr.) Hügel 2 Grab 7 von 1911
Lit.: E. Brenner, Nassau. Ann. 42, 1913, 194 Abb. 8.

90) *Böblingen* „Brand“ (Ldkr. Böblingen) Hügel 10 Grab 3
Lit.: Hald, Böblinger Stadtwald 125 Taf. 8,4.

91) *Breitbrunn* (Ldkr. Starnberg) Hügel 2
Lit.: Kossack, Südbayern 221 Taf. 96,2.

91a) *Dautmergen* (Zollernalbkr.) Hügel 1 Nachbestattung 1
Lit.: H. Reim, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1981, 62 ff.

92) *Dornberg-Erharting* (Ldkr. Mühldorf/Inn)
Lit.: Uenze, Dornberg 80 Abb. 48.

93) *Dürmentingen-Hailtingen* (Kr. Biberach)
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 48 Taf. 42,3.

94) *Eberdingen-Hochdorf* (Kr. Ludwigsburg) Grab 3
Lit.: Vgl. Kat.-Nr. 362.

95) *Eberdingen-Hochdorf* „Reps“ (Kr. Ludwigsburg)
Lit.: Biel, Schweinebraterei 113 ff.; Biel, Siedlung 34 f. Abb. 8; Biel, Siedlungsgrabung 91 f. Abb. 52.

96) *Freiberg-Geisingen* (Kr. Ludwigsburg) Grube 39?
Lit.: Klein, Siedlungsfunde 245 Taf. 40,2.

97) *Germering (Ldkr. Fürstenfeldbruck)*
Obj. 30 „Grab 3“
Lit.: Schefzik, Besiedlungsgeschichte 319 f. Taf. 26 Q.

98) *Haiterbach Hügel (Kr. Calw) ?*
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 60 Taf. 65,10.

99) *Hausen-Lochenstein (Zollernalbkr.)*
Lit.: Bersu/Goessler, Lochenstein 89 Abb. 4,2; Biel, Höhensiedlungen 129 Abb. 36,6; 37,5.

100) *Herbertingen-Hundersingen „Gießübel“ (Ldkr. Sigmaringen) Hügel 1 Grab 1*
Lit.: Kurz/Schiek, Bestattungsplätze 97 Taf. 10,109.

101) *Herbertingen-Hundersingen „Heuneburg“ (Kr. Sigmaringen)*
Lit.: Mansfeld, Fibeln 109 f. Taf. 6,36.42.43; 7,47.49.51; 15,708.709(?).710.711(?).712.713(?).714.715; 16,716.718.719; Sievers, Kleinfunde Taf. 36,448.452-454; 41,508-511; 42,522(?); 47,585; 49,600.601.

102) *Herbertingen-Hundersingen „Heuneburg-Außensiedlung“ (Kr. Sigmaringen)*
Lit.: Kurz, Außensiedlung 77 Abb. 32,3; 335 Taf. 13,175.179.181.183.185(?); 14,189.

103) *Herbertingen-Hundersingen „Heuneburg-Südsiedlung“ (Kr. Sigmaringen)*
Lit.: Kurz, Ausgrabungen 108 f. Abb. 60,1; Kurz Heuneburg 535 f. Abb. 7,7.

104) *Ingelfingen „Löhle“ (Hohenlohekr.)*
Lit.: Baitinger, Hallstattzeit 340 Taf. 133A.

105) *Karlstein (Ldkr. Berchtesgarden)*
Lit.: Kossack, Südbayern 192 Taf. 114,22.

106) *Kornwestheim „Auf dem Eisbengle“ (Kr. Ludwigsburg) Grube 17?*
Lit.: Klein, Siedlungsfunde 262 Abb. 121,2.

107) *Leutstetten-Mühlthal (Ldkr. Starnberg) Hügel 9*
Lit.: Kossack, Südbayern 222 Taf. 89,19.

108) *Memmingen-Volkrathshofen (Stadt Memmingen) Hügel 1 Sekundärgrab*
Lit.: Hennig, Hallstattzeit 287 Taf. 137,4.

109) *Mühlacker „Heidenwäldle“ (Enzkr.) Hügel 6*
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 89 Taf. 46 D1.

110) *Nördlingen-Baldingen „Im kleinen Felde“ (Ldkr. Donau-Ries)*
Lit.: Fries, Hallstattzeit 121; 344 Taf. 52,20.

111) *Pfullendorf-Otterswang „Grubenhagen“ (Kr. Sigmaringen) Hügel*
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 184 Taf. 376,2.3.

112) *Pleinfeld (Ldkr. Weißenburg-Gunzenhausen) Hügel 1*
Lit.: Hoppe, Hallstattzeit 181 Taf. 139,8.

113) *Ramsberg (Ldkr. Weißenburg-Gunzenhausen)*
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. 20, 1954, 28 Abb. 14.

114) *Rottenburg „Lindele“ (Kr. Tübingen) Hügel 46*
Lit.: Reim, Lindele 149 f. Abb. 3,1.

115) *Rottenburg „Siebenlinden“ (Kr. Tübingen)*
Lit.: H. Reim, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1990, 83.

116) *Salem „Hardtwald“ (Bodenseekr.) Hügel F von 1878*
Lit.: Wagner, Hügelgräber 8 Taf. 1,20; Wagner, Salem 59 Taf. 8,31.

117) *Sigmaringen-Laiz „Rauhaumorgen“ (Kr. Sigmaringen)*
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 186 f. Taf. 387,7.9.10.17.

118) *Sigmaringen „Ziegelholz“ (Kr. Sigmaringen)*
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 185 Taf. 378,2.3.10.

119) *Spaichingen „Dreifaltigkeitsberg“ (Kr. Tuttlingen) ?*
Lit.: Biel, Höhensiedlungen 320 Taf. 133,8.

120) *Staffelstein-Stublang „Dornig“ (Ldkr. Lichtenfeld) Hügel*
Lit.: Ettel, Hallstattzeit 307.

121) *Stuttgart-Mühlhausen* „Wanne“
(*Stadtkr. Stuttgart*)

Lit.: Klein, Siedlungsfunde 202 Nr. 10f Abb. 62.

122) *Tübingen-Bebenhausen* „Mauters-
wiese“ (*Kr. Tübingen*) *Hügel*

Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 202 Taf. 428,15.

Frankreich

123) *Bourguignon-les-Morey* (*Dép. Haute-
Saône*)

Lit.: Piningre, Sépultures princières 144 Abb. 5,3.

Österreich

124) *Bad Dürrenberg* (*Bez. Hallein*)
Grab 126

Lit.: Stöllner, Hallstattzeit I 459.

125) *Bad Dürrenberg* (*Bez. Hallein*)
Grab 224

Lit.: Stöllner, Hallstattzeit I 459.

126) *Bad Dürrenberg* (*Bez. Hallein*)
Grab 254

Lit.: Stöllner, Hallstattzeit I 459.

127) *Bad Dürrenberg* (*Bez. Hallein*)
Grab 258

Lit.: Stöllner, Hallstattzeit I 459; Zeller, Ergebnisse
33 Abb. 3.

128) *Gilgenberg am Weilhart* „Gansfuß“
(*Bez. Braunau*) ?

Lit.: Stöllner, Hallstattzeit II 33 Taf. 14 B16.

129) *Hallstatt* (*Bez. Gmunden*) *Grab 207?*

Lit.: Kromer, Hallstatt 69 Taf. 25,14.

130) *Hallstatt* (*Bez. Gmunden*) *Grab 749?*

Lit.: Kromer, Hallstatt 152 Taf. 132,16.

131) *Hallstatt* (*Bez. Gmunden*) *Grab 76
von 1873?*

Lit.: Kromer, Hallstatt 218 Taf. 238,7.

Schweiz

132) *Châtillon-sur-Glâne* (*Kt. Freiburg*)

Lit.: H. Schwab, Germania 61, 1983, 421 Abb.
12,1; D. Ramseyer, Jahrb. SGUF 66, 1983, 180
Abb. 18,2.

133) *Muttenz* „Hardt“ (*Kt. Basel*) *Hügel 2
Grab 10*

Lit.: Giessler/Kraft, Oberrhein Taf. 3,1; 7,5;
Lüscher, Hallstatt 31 f. Abb. 35.

134) *Üetliberg* (*Kt. Vaud*)

Lit.: G. Lüscher, Arch. Schweiz 14, 1991, 73 Tab.
2.

135) *Veytaux* (*Kt. Vaud*)

Lit.: Drack, Westschweiz 56 Taf. 27,13.

Fundort unbekannt

136) *Museum Wien*

Lit.: J. Szombathy, Funde der ersten Eisenzeit aus
Apulien. Mitt. Anthr. Ges. Wien 47, 1917, 133
Abb. 20.

Liste 17: Paukenfibeln P1/P2 mit einseitiger Spiralkon- struktion

(nach Mansfeld, Fibeln Liste 134-136.151-
152 [Korrigiert und mit Ergänzungen])

Deutschland

1) *Alzey-Weinheim* (*Ldkr. Alzey-Worms*)
Einzelfund (?)

Lit.: Alzeyer Geschbl. 3, 1966, 160 Abb. 2,3;
Koepeke, Grabfunde 169 Taf. 180 C1.

2) *Eberdingen-Hochdorf* (*Kr.
Ludwigsburg*)

Lit.: Vgl. Kat.-Nr. 348-349; Abb. 52,222.

3) *Herbertingen-Hundersingen* „Heu-
neburg“ (*Kr. Sigmaringen*)

Lit.: Sievers, Kleinfunde 155 ff. Taf.
38,476.477.479.568

4) *Kirchheim-Osterholz* „Bugfeld“
(Ostalbkr.)

Lit.: Fuhrmann/Krause, Osterholz 95 f. Abb. 78,5.

5) *Klettgau-Geißlingen* (Kr. Waldshut)
Hügel 2 (?)

Lit.: Wagner, Fundstätten I 132 Abb. 83g

6) *Kreenheinstetten* (Ldkr. Sigmaringen)
Hügel (?)

Lit.: Lindenschmit, Sigmaringen 214 Taf. 19,5.

7) *Nördlingen* (Ldkr. Donau-Ries)
Streufund

Lit.: Hennig, Hallstattzeit 207 Taf. 57,2.

8) *Renningen* (Ldkr. Böblingen) Grube 1

Lit.: Klein, Siedlungsfunde 212 Taf. 7,1.

9) *Stuttgart-Bad Cannstatt* „Stein-
haldenfeld“ (Stadt Stuttgart) Grab 1

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 74 [laut Kimmig,
Edelmetallschalen 245 gegossen (?)].

10) *Wahlwies* „Bogental“ (Ldkr.
Konstanz) Hügel A Grab 1 (?)

Lit.: Wagner, Fundstätten 65 f. Abb. 44,1.

11) *Wahlwies* „Bogental“ (Ldkr.
Konstanz) Hügel E Grab 1

Lit.: Maier, Gürtelbleche 233 Taf. 62,13; Wagner,
Fundstätten I 68 f.

Frankreich

12) *Königsbrück-Haguenau* (Dép. Bas-
Rhin) Hügel 9 Grab 3

Lit.: Schaeffer, Haguenau 30 Abb. 27e.

13) *Königsbrück-Haguenau* (Dép. Bas-
Rhin) Hügel 11 Grab 3

Lit.: Schaeffer, Haguenau 34 Abb. 21g.

14) *Mundolsheim-Hausbergen* (Dép. Bas-
Rhin)

Lit.: R. Forrer, Cahiers Arch. et. Hist. Alsace 4,
1922-26, 106 Abb. 100.

15) *Ohlungen-Haguenau* (Dép. Bas-Rhin)
Hügel 3 Grab 14

Lit.: Schaeffer, Haguenau 126 Abb. 108a.

Italien

16) *Este-Rebato* (Prov. Padova) Grab 168

Lit.: Not. Scavi 19, 1922, 44 Abb. 39 [gegossen ?].

17) *Genicciola* (Prov. Massa Carrara)

Lit.: Montelius, Civilisation II 771 Taf. B163,7 [aus
Silber].

Österreich

18) *Bad Dürrenberg* „Moserstein“ (Bez.
Hallein) Siedlung Fst. 65 (?)

Lit.: Brand, Hallein 222 Taf. 148,30.

19) *Hallstatt* (Bez. Gmunden) Grab 642

Lit.: Kromer, Hallstatt 138 Taf. 144,9.

Schweiz

20) *Bonstetten* (Kt. Zürich) Hügel 2
Körpergrab 4

Lit.: Drack, Bonstetten 141 Abb. 33,13.

21) *Zollikon* „Fünfbühel“ (Kt. Zürich)
Hügel

Lit.: Anz. Schweizer. Altkde. 4, 1871, 259 Taf.
22,10-11; Bergmann, Paukenfibel 73 Abb. 5 A.B.

Liste 18: Profilierte scheiben- förmige Bernsteinperlen

(nach Kossack, Gürtertausch 110 Anm. 35
und 37 [mit Ergänzungen])

Dänemark

1) *Sønderskov Hovedgård* (Ribe amt)

Lit.: J. Jensen, Et jysk ravfund. Ravhandelen i
yngre bronzealder – Ein jütländischer
Bernsteinfund. Kuml 1968, 93-110 Abb. 1,2.
Perle (Dm. ca. 2,6 cm) – Ha D?

Deutschland

2) *Altdorf* (Ldkr. Nürnberger Land)

Lit.: Hoppe, Hallstattzeit 124 Taf. 30,12.
Perle (Dm. ca. 4,1 cm) [mit Bohrungen] – Ha C/D1.

3) *Beilngries-Im Ried-Ost (Ldkr. Eichstätt) Grab 102*

Lit.: Torbrügge, Hallstattzeit 60 Taf. 20,61.
Perle (Dm. ca. 2,5 cm) – Ha D1.

4) *Blumfeld (Kr. Konstanz) Hügel 8 Grab 2 (?)*

Lit.: Wagner, Fundstätten I 5 Abb. 2f.
Perle (Dm. 2,2 cm) – Lt A.

5) *Bruckberg (Ldkr. Landshut) Hügel 11 Grab 4*

Lit.: B. Engelhardt, Arch. Jahr Bayern 1984, 72 f. Abb. 40,22.
Perle (Dm. 4,5 cm) – Ha D2.

6) *Degerndorf (Ldkr. Neumarkt i. d. Oberpfalz)*

Lit.: Kossack, Gütertausch 111 Anm. 35.
Perle - ?

7) *Deisenhausen (Ldkr. Günzburg) Hügel 8*

Lit.: Hennig, Hallstattzeit 280 Taf. 126,18.
Perle (Dm. 4,8 cm) – Ha D1/2.

8) *Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg)*

Lit.: Vgl. Kat.-Nr. 273-277 – Ha D2.

9) *Ertingen „Rauher Lehen“ (Ldkr. Biberach)*

Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 8, 1933-35 Taf. 18,4; Kurz/Schiek, Bestattungsplätze 91 Taf. 7,68.
Perle (Dm. 1,7 cm) – Ha D1.

10) *Haasgang (Ldkr. Ansbach)*

Lit.: Kossack, Gütertausch 111 Anm. 35.
Perle - ?

11) *Heiligkreuztal „Hohmichele“ (Kr. Sigmaringen) Hügel 1 Grab 6*

Lit.: Riek/Hundt, Hohmichele 94 Nr. 225 Taf. 11,225.

Perle (Dm. 5,8 cm) – Ha D1.

12) *Heiligkreuztal, „Hohmichele“ (Kr. Sigmaringen) Hügel 1 Grab 12*

Lit.: Riek/Hundt, Hohmichele 103 Taf. 21,293.
Perle (Dm. 2,1 cm) – Ha D1.

13) *Herbertingen-Hundersingen „Heuneburg“ (Kr. Sigmaringen)*

Lit.: Sievers, Kleinfunde 152 Taf. 32,394.
Perle (Dm. 1,9 cm) [Bohrlöcher] – Ha D1.

14) *Hollfeld (Ldkr. Bayreuth)*

Lit.: Kossack, Gütertausch 111 Anm. 35.
Perle – hallstattzeitlich?

15) *Huglfing (Ldkr. Weilheim) Hügel 12*

Lit.: Kossack, Südbayern 235 Taf. 103,11.
Perle (Dm 3,4 cm) – Ha D1 (?).

16) *Huglfing (Ldkr. Weilheim) Hügel 23*

Lit.: Kossack, Südbayern 235 f. Taf. 104,7.
Perle (Dm. ca. 2,5 cm) [kantig] – Ha D1.

17) *Leutenbach (Ldkr. Neumarkt i. d. Oberpfalz) Hügel 1*

Lit.: Kossack, Gütertausch 111 Anm. 35; Torbrügge, Oberpfalz 276.
Perle - ?

18) *Lippertshofen (Ldkr. Neumarkt i. d. Oberpfalz)*

Lit.: Kossack, Gütertausch 111 Anm. 35; Torbrügge, Oberpfalz 277.
Perle - ?

19) *Niedererlbach (Ldkr. Landshut) Hügel 3/1988*

Lit.: H. Koch, Grabfunde der Hallstattzeit aus dem Isartal bei Niedererlbach, Lkr. Landshut. Bayer. Vorgeschbl. 57, 1992, 63 Abb. 6,1.4 Taf. 4.; H. Koch, Archäologische Ausgrabungen in Niedererlbach 1980-2001. Begleitheft zur Ausstellung vom 5. Okt. bis 22. Dez. 2002 in Buch a. Erlbach (Büchenbach 2002) 35 Abb. 24.
5 große Perlen (Dm. 3,9-5,3 cm) + weitere kleine Exemplare – Ha D1.

20) *Pottenstein (Ldkr. Bayreuth)*

Lit.: Kossack, Gütertausch 111 Anm. 35.
2 Perlen - ?

20a) *Reinheim „Katzenbuckel“ (Saarpfalz-Kr.) Hügel A*

Lit.: Vgl. Liste 2 Nr. 37.
4 Perlen (Dm. ca. 5,2-7,5) – Lt A.

21) *Rückersdorf (Ldkr. Nürnberger Land)*

Lit.: Kossack, Gütertausch 111 Anm. 35.
Perle - ?

22) *Schirndorf (Ldkr. Regensburg) Hügel
99 Grab 3b*

Lit.: Stroh, Schirndorf II 201 Taf. 134,12.
Perle (Dm. 4,7 cm) – Ha C/D1.

23) *Schirndorf (Ldkr. Regensburg) Hügel
99 Grab 4*

Lit.: Stroh, Schirndorf II 201 Taf. 134,13.
Perle (Dm. 4,2 cm) – Ha C/D1.

24) *Schwarzenhonshausen (Ldkr.
Neumarkt i. d. Oberpfalz)*

Lit.: Kossack, Gütertausch 111 Anm. 35;
Torbrügge, Oberpfalz 326.
Perle - ?

25) *Traubing (Ldkr. Starnberg) Hügel 19*

Lit.: Kossack, Südbayern 224 Taf. 94,32-33.
2 Perlen (Dm. 3,2 cm) – Ha D.

26) *Unterswiesacker (Ldkr. Neumarkt i.
d. Oberpfalz) Hügel 6*

Lit.: Torbrügge, Oberpfalz 321 Taf. 86,6.
Perle (Dm. ca. 4 cm) – Ha C.

27) *Wadendorf (Ldkr. Bayreuth)*

Lit.: Kossack, Gütertausch 111 Anm. 35.
Perle - ?

28) *Wallersdorf (Ldkr. Ansbach)*

Lit.: Kossack, Gütertausch 111 Anm. 35.
Perle - ?

29) *Waltenhausen (Ldkr. Krumbach)
Hügel 2 (?)*

Lit.: Kossack, Südbayern Taf. 19,11.
Perle (Dm. ca. 3,4 cm) – Ha D.

30) *Waltershausen-Aubstadt (Ldkr. Röhn-
Grabfeld) Hügel 2*

Lit.: G. Hager/J. U. Mayer, Kataloge des
Bayerischen Nationalmuseums. Allgemeine
kulturgeschichtliche Sammlungen 4. Die
vorgeschichtlichen, römischen und merovingischen
Altertümer (München 1892) 60 Nr. 351 Taf. 4,9.
Perle (Dm. 4,9 cm) [eher ovale Form] – Ha C/D1.

31) *Weihenzell (Ldkr. Ansbach) Hügel 1*

Lit.: Hoppe, Hallstattzeit 101 Taf. 7,6.
Perle (Dm. ca. 2,5 cm) – Ha D1.

Frankreich

32) *Maegstub-Haguenau (Dép. Bas-Rhin)
Gruppe C Hügel 2 Grab IV*

Lit.: Schaeffer, Haguenau 146 Abb. 132,1.
Perle (Dm. 3,6 cm) – Ha D2.

33) *Maegstub-Haguenau (Dép. Bas-Rhin)
Gruppe C Hügel 13 Grab IV*

Lit.: Schaeffer, Haguenau 146 Abb. 136f.
Perle – Lt B1.

34) *Savoyeux „Tumululus du Trembloi“
(Dép. Haute-Saône)*

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 132.
2 Bernsteinperlen – Ha D3.

Italien

35) *Vetulonia (Prov. Grosseto)*

Lit.: D. Massaro, Le ambre di Vetulonia. Stud.
Etruschi 17, 1943, 41 Taf. 2,19.
Perle - ?

Österreich

36) *Ansfelden (Bez. Linz-Land) Siedlung*

Lit.: P. Trebsche, Die zweite Grabung auf der ur-
und frühgeschichtlichen Höhensiedlung
„Burgwiese“ in Ansfelden. Arch. Österreich 11/2,
2000, 37 Abb. 15.
Perle (Dm. 3,5 cm) – Ha D.

37) *Bad Dürrenberg (Bez. Hallein) Grab 59*

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 140.
Perle (Dm. 6,4 cm) – Ha D3.

38) *Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)
Grab 64/1*

Lit.: Moosleitner u.a., Dürrenberg 26 Taf. 127,5.
Perle (Dm. 5,9 cm) [Sonderform mit
Äquatorialrinne] – Lt A.

39) *Bad Dürrenberg (Bez. Hallein) Grab 67*

Lit.: Moosleitner u.a., Dürrenberg 29 Taf. 131,7.
Perle (Dm. 4,7 cm) – Ha D1.

40) *Bad Dürrenberg (Bez. Hallein)
Grab 68/2*

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 141.
Perle (Dm. 9,8 cm) – Ha D3.

41) *Bad Dürrnberg (Bez. Hallein)*
Grab 81/1

Lit.: Moosleitner u.a., Dürrnberg 47 Taf. 148 B2.
Perle (Dm. 5,2 cm) – Ha D.

42) *Bad Dürrnberg (Bez. Hallein)*
Grab 87/2

Lit.: Moosleitner u.a., Dürrnberg 52 Taf. 152,5.
Perle (Dm. 6,0 cm) – Ha D3 (?).

43) *Bad Dürrnberg (Bez. Hallein)*
Grab 117

Lit.: Pauli, Dürrnberg 529 Taf. 226,5.
Perle (Dm. 9,2 cm) – Ha D3.

44) *Bad Dürrnberg (Bez. Hallein)*
Grab 119

Lit.: Pauli, Dürrnberg 532 Taf. 223,5.
Perle (Dm. 3,15 cm) – Ha D1.

45) *Bad Dürrnberg (Bez. Hallein)*
Grab 225

Lit.: K. W. Zeller in: Katalog Rosenheim 273 f.
Mehrere Perlen – Ha D1.

46) *Bad Dürrnberg (Bez. Hallein)*
Grab 258

Lit.: Zeller, Ergebnisse 32 ff. Abb. 3.
Perle – Ha D1.

47) *Bad Dürrnberg (Bez. Hallein)*
Grab 288B

Lit.: K. Zeller, Das Gräberfeld „Hexenwandwiese“
auf dem Dürrnberg bei Hallein. Salzburg Archiv
10, 1990, 8 Abb. 4.
Perle (Dm. ca. 7,3 cm) – Ha D1.

48) *Bad Dürrnberg (Bez. Hallein)*
Grab 306

Lit.: K. Zeller, Archäologische
Forschungsvorhaben und realer Grabungsablauf auf
dem Dürrnberg bei Hallein – ein Vorbericht für das
Jahr 1992. Salzburg Archiv 14, 1992, 38 Taf. 1.
Perle (Dm. ca. 13 cm [?]) – Ha D1/2.

49) *Bad Dürrnberg (Bez. Hallein) Fund im*
Bereich des Lettenbühels

Lit.: Moosleitner u.a., Dürrnberg 82 Taf. 180,2.3.
2 Perlen (Dm. 6,8 u. 4,0 cm) - ?

50) *Bad Dürrnberg (Bez. Hallein) Nicht*
zuweisbar

Lit.: Moosleitner u.a., Dürrnberg 84 Taf. 182,8.

Perle (Dm. 7,2 cm) - ?

51) *Gemeinlebarn (Bez. St. Pölten)*
Hügel 1

Lit.: K. Kromer, Inv. Arch. Österreich 2 A 11b 16
(Bonn 1958).
Perle (Dm. 3,1 cm) – Ha C.

52) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 42*

Lit.: Kromer, Hallstatt 47 Taf. 3,2.
3 Perlen (Dm. 4,2-4,5 cm) – Ha D1.

53) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 95*

Lit.: Kromer, Hallstatt 54 Taf. 8,21.22 (letztere
nicht scheibenförmig).
Perle (Dm. 2,5 u. 1,5 cm) – Ha C/D.

54) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 121*

Lit.: Kromer, Hallstatt 57 Taf. 14,2.
3 Perlen (eine erhalten – Dm. 5,6-5,8 cm) – Ha D1.

55) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 136*

Lit.: Kromer, Hallstatt 60 Taf. 19,5.
2 Perlen (Dm. 4,1 u. 5,1 cm) – Ha D1.

56) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 141*

Lit.: Kromer, Hallstatt 60 Taf. 17,20.
Perle (Dm. ca. 6 cm) – Ha D1.

57) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 161*

Lit.: Kromer, Hallstatt 63 Taf. 20,9.
2 Perlen (Dm. 3,0 u. 3,3 cm) – Ha D1.

58) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 234*

Lit.: Kromer, Hallstatt 74 Taf. 31,15.
Perle (Dm. 4,4 cm) – Ha C/D.

59) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 246*

Lit.: Kromer, Hallstatt 76 Taf. 35,3.
Perle (Dm. 3,3 cm) – Ha D1.

60) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 255*

Lit.: Kromer, Hallstatt 77 Taf. 36,10.
Perle (Dm. 2,6 cm). – Ha D1.

61) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 264*

Lit.: Kromer, Hallstatt 79 Taf. 39,7.8.
2 Perlen (Dm. 4,7 u. 3,5 cm) – Ha D1.

62) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 265*

Lit.: Kromer, Hallstatt 79 Taf. 40,3.
Perle (Dm. 4,6 cm) – Ha D1.

63) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 281*
Lit.: Kromer, Hallstatt 81 Taf. 45,5.7.
Perle (Dm. 4,1 cm) – Ha D1.

64) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 343*
Lit.: Kromer, Hallstatt 92 Taf. 58,2.7.
2 Perlen (Dm. 7 u. 4,7 cm) – Ha D.

65) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 404*
Lit.: Kromer, Hallstatt 101 Taf. 66,12.14.
2 Perlen (Dm. 2,4 u. 3,8 cm) – Ha D1.

66) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 417*
Lit.: Kromer, Hallstatt 102 Taf. 67,26.
Perle (Dm. 3,4 cm) – Ha C/D (?).

67) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 453*
Lit.: Kromer, Hallstatt 107 Taf. 73,3.
Perle (Dm. 2,9 cm) – Ha D1.

68) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 487*
Lit.: Kromer, Hallstatt 113 Taf. 81,6.
Perle (Dm. 3,4 cm) – Ha C/D1.

69) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 494*
Lit.: Kromer, Hallstatt 114 Taf. 89,6.
Perle (Dm. 4,2 cm) – Ha D1.

70) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 505*
Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 158.
Perle (Dm. 6,6 cm) – Ha D1.

71) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 669*
Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 163.
Perle (Dm. 6 cm) – Ha D1.

72) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 671*
Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 164.
Perle (Dm. 2,6 cm) – Ha D1.

73) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 685*
Lit.: Kromer, Hallstatt 144 Taf. 129,7.
Perle (Dm. 2,7 cm) – Ha D1.

74) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 726*
Lit.: Kromer, Hallstatt 150 Taf. 143,11.
Perle (Dm. 2,2 cm) – Ha D.

75) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 834*
Lit.: Kromer, Hallstatt 163 Taf. 168,13.
Perle (Dm. 4,4 cm) – Ha C/D.

76) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 854*
Lit.: Kromer, Hallstatt 166 Taf. 171,21.

Perle (Dm. 3,2 cm) – Lt A.

77) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 856*
Lit.: Kromer, Hallstatt 167 Taf. 173,15.
Perle (Dm. 4 cm) – Ha D1.

78) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 874*
Lit.: Kromer, Hallstatt 169 Taf. 172,4.
Perle (Dm. 3,8 cm) – Ha D1.

79) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 889*
Lit.: Kromer, Hallstatt 171 Taf. 176,2.4.
2 Perlen (Dm. 3,4 u. 4,6 cm) – Ha D1.

80) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 15 Linz*
Lit.: Kromer, Hallstatt 211 Taf. 230,5.
Perle (Dm. 3,4 cm) – Ha D1.

81) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 16 Linz*
Lit.: Kromer, Hallstatt 211 Taf. 231,7.
Perle (Dm. 4,2 cm) – Ha D1.

82) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 29 Linz*
Lit.: Kromer, Hallstatt 212 Taf. 234,7.8.
2 Perlen (Dm. 6,3 u. 5,5 cm) – Ha D.

83) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 65 Linz*
Lit.: Kromer, Hallstatt 217 Taf. 243,8.
Perle (Dm. 4,2 cm) – Ha D1.

84) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 95 Linz*
Lit.: Kromer, Hallstatt 220 Taf. 253,11.
Perle (Dm. 3,5 cm) – Ha D1.

85) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 96 Linz*
Lit.: Kromer, Hallstatt 220 Taf. 254,7.12.13.
3 Perlen (Dm. 3,5-3,6 cm) – Ha D1/2.

86) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 98 Linz*
Lit.: Kromer, Hallstatt 221 Taf. 255,13.
Perle (Dm. 5,2 cm) – Ha D1.

87) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 100 Linz*
Lit.: Kromer, Hallstatt 221 Taf. 256,8 (nicht erwähnt).
Perle (Dm. 4 cm) – Ha D1/2.

88) *Puch-Urstein (Bez. Hallein) Grab FP 19*
Lit.: R. Kastler, Arch. Österreich 14/2, 2003, 37 f. Abb. 9.
Perle (Dm. 5 cm) [mit Bohrloch] – Ha D2/3.

89) *Salzburg-Taxham „Bolaring“ (Bez. Salzburg)*

Lit.: Moosleitner, Wagengrab 474 Abb. 4,1; 5,1; Stöllner, Hallstattzeit II 223 Taf. 152 B1.

Perle (Dm. 3,6 cm) – Ha D1.

Polen

90) *Gorszewice (Woj. Szamotyły) Grab 28*

Lit.: Z, Pieczyński, Fontes Arch. Posnanienses 4, 1953, 116 Abb. 18,4.

Perle (Dm. ca. 3,2 cm) – Ha D (?)

Schweiz

91) *Ins (Kt. Bern) Hügel 1*

Lit.: Drack, Bern I 8 Taf. 5,5.

Perle (Dm. 4,6 cm) – Ha C/D (?)

92) *Rubigen (Kt. Bern) Grab 3*

Lit.: Jahrb. SGUF 62, 1979, 133 Abb. 38c.

Perle (Dm. max. 6,4 cm) [Sonderform] – Lt A.

Liste 19: Eiserne hallstattzeitliche halbmondförmige Rasiermesser

(nach Baitinger, Hallstattzeit 401 f. [mit Ergänzungen])

Deutschland

1) *Altheim-Heiligkreuztal, Hohmichele Gruppe (Ldkr. Biberach) Hügel D*

Lit.: Kurz/Schiek, Bestattungsplätze 77 Taf. 4,47.

2) *Altheim-Heiligkreuztal „Roßhau“ (Ldkr. Biberach) Hügel 1*

Lit.: Kurz/Schiek, Bestattungsplätze 133 Taf. 45,488.

3) *Altenstadt-Höchst a. d. Nidder (Wetteraukr.)*

Lit.: Kunker, Oberhessen 140 Abb. 126,2; Schumacher, Hallstattzeit II 14.

4) *Auersmacher (Stadtverband Saarbrücken) Hügel 5 Grab 2 (?)*

Lit.: Reinhard, Studien 204 Taf. 5,5.

5) *Bad Homburg v. d. Höhe (Hochtaunuskrr.) Grab von 1891*

Lit.: F.-R. Herrmann, Saalburg Jahrb. 17, 1958, 25 Taf. 10,2.

6) *Bad Rappenau (Kr. Heilbronn) Hügel A*

Lit.: Wagner, Fundstätten II 348 f. Abb. 284n.

7) *Bad Soden am Taunus (Main-Taunus-Kr.) Hügel 12*

Lit.: F.-R. Herrmann in: Frankfurt am Main und Umgebung. Führer Arch. Denkmäler Deutschland 19 (Stuttgart 1989) 186 Abb. 54,11.

8) *Bergweiler (Ldkr. Bernkastel-Wittlich) Hügel*

Lit.: Trierer Zeitschr. 62, 1999, 334 f. Abb. 1d.

9) *Bescheid „In der Strackheck“ (Ldkr. Trier-Saarburg) Hügel 59 Grab 1*

Lit.: Cordie-Hackenberg, Bescheid 187 Taf. 69d.

10) *Bescheid „In der Strackheck“ (Ldkr. Trier-Saarburg) Hügel 81 Grab 1*

Lit.: Cordie-Hackenberg, Bescheid 195 Taf. 77c.

11) *Bescheid „In der Strackheck“ (Ldkr. Trier-Saarburg) Hügel 89 Grab 1*

Lit.: Cordie-Hackenberg, Bescheid 198 Taf. 81e.

12) *Bescheid „In der Strackheck“ (Ldkr. Trier-Saarburg) Hügel 90 Grab 1*

Lit.: Cordie-Hackenberg, Bescheid 198 Taf. 82d.

13) *Bescheid „In der Strackheck“ (Ldkr. Trier-Saarburg) Hügel 126 Grab 1*

Lit.: Cordie-Hackenberg, Bescheid 211 Taf. 95f.

14) *Blaubeuren-Asch (Alb-Donau-Kr.)*

Lit.: Zürn, Grabfunde 36 Taf. 10,12.

15) *Böttingen (Kr. Tuttlingen) Hügel 1 Nachbest. A*

Lit.: Sievers, Hallstattdolche 17 Nr. 10 (?); Zürn, Grabfunde 203.

16) *Dannstadt (Kr. Ludwigshafen) Hügel 111 Grab 4 (?)*

Lit.: Sehnert-Seibel, Pfalz 70 Taf. 96 C1.

- 17) *Darmstadt-Arheilgen (Stadt Darmstadt) Hügel 4*
Lit.: Schumacher, Hallstattzeit II 25.
- 18) *Dillingen-Kicklingen (Kr. Dillingen a. d. Donau) Hügel 9 Grab B*
Lit.: Kossack, Südbayern 147 Taf. 39,16.
- 19) *Ditzingen-Hirschlanden (Kr. Ludwigsburg) Hügel 1 Grab 1*
Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 60 Taf. 28 A3.
- 20) *Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg) Hügel 1 Grab 3*
Lit.: Vgl. Kat.-Nr. 363.
- 21) *Engstingen-Kleinengstingen (Kr. Reutlingen) Grab 1*
Lit.: G. Maier, Fundber. Baden-Württemberg 11, 1986, 218 Abb. 9,1.
- 22) *Erkenbrechtsweiler (Kr. Esslingen)*
Lit.: Zürn, Grabfunde 64 Taf. 505 B1.
- 23) *Florstadt-Nieder-Mockstadt (Wetteraukr.) Hügel 13*
Lit.: Kunkel, Oberhessen 145 f. Abb. 135,2.; Schumacher, Hallstattzeit II 18.
- 24) *Florstadt-Nieder-Mockstadt (Wetteraukr.)*
Lit.: Schumacher, Hallstattzeit II 19.
- 25) *Fulda-Niesig (Kr. Fulda)*
Lit.: Jorns, Hallstattzeit 43 Abb. 8e; Verse, Keramik 271 Taf. 14,5.
- 26) *Großebstadt (Kr. Rhön-Grabfeld) Nekropole II Grab 33/1982*
Lit.: L. Wamser, Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 22/23, 1981/82, 56 Anm. 3.
- 27) *Heidenheim-Mergelstetten (Kr. Heidenheim) Hügel 8 von 1847*
Lit.: Zürn, Grabfunde 75 Taf. 96 A2.
- 28) *Heidenheim-Schnaitheim (Kr. Heidenheim) Hügel 3 bzw. 42*
Lit.: Dietrich, Heidenheim 261 Taf. 41 B6; Zürn, Grabfunde 78 Taf. 107,14.
- 29) *Hermaringen (Kr. Heidenheim)*
Lit.: Zürn, Grabfunde 80 Taf. 112,7.
- 30) *Hohenstein-Meidelstetten (Kr. Reutlingen)*
Lit.: Zürn, Grabfunde 136 Taf. 238 B2.
- 31) *Horath (Ldkr. Bernkastel-Wittlich) Hügel A*
Lit.: Haffner, HEK 248 Taf. 21,13.
- 32) *Hünfelden-Heringen (Kr. Limburg-Weilburg) Hügel 5*
Lit.: Behaghel, Eisenzeit 147 Taf. 1 C15.
- 33) *Hünfelden-Heringen (Kr. Limburg-Weilburg) Hügel 6*
Lit.: Behaghel, Eisenzeit 147 Taf. 3 A12.
- 34) *Hünfelden-Heringen (Kr. Limburg-Weilburg) Hügel 11*
Lit.: Behaghel, Eisenzeit 147 Taf. 2 A14.
- 35) *Hünfelden-Heringen (Kr. Limburg-Weilburg) Hügel 12*
Lit.: Behaghel, Eisenzeit 147 Taf. 2 B7.
- 36) *Hünfelden-Heringen (Kr. Limburg-Weilburg) Hügel*
Lit.: Behaghel, Eisenzeit 147 Taf. 4 A12.
- 37) *Hünfelden-Heringen „Römberg“ (Kr. Limburg-Weilburg)*
Lit.: Verse, Keramik 266 Taf. 3,6.
- 38) *Idstein (Kr. Rheingau-Taunus-Kr.) Hügel 2 Nachbestattung (?)*
Lit.: Behaghel, Eisenzeit 148 Taf. 6 B2.
- 39) *Ilsfeld (Kr. Heilbronn) Hügel 1898*
Lit.: Zürn, Grabfunde 84.
- 40) *Immendingen-Mauenheim (Kr. Tuttlingen) Hügel J Grab 1*
Lit.: Aufdermauer, Mauenheim Taf. 12,3.
- 41) *Immendingen-Mauenheim (Kr. Tuttlingen) Hügel N Grab 8*
Lit.: Baitinger, Hallstattzeit 402 Nr. 36.

42) *Kappel am Rhein (Ortenaukr.) Hügel 3 Grab 5*

Lit.: Dehn u.a., Kappel 224 Abb. 110,2.

43) *Kappel am Rhein (Ortenaukr.) Hügel 3 Grab 8*

Lit.: Dehn u.a., Kappel 227 Abb. 113,1.

44) *Kenn (Kr. Trier-Saarburg) Grab 4*

Lit.: Haffner, HEK 401 Abb. 164e.

45) *Klettgau-Geißlingen (Kr. Waldshut) Hügel 2*

Lit.: Wagner, Fundstätten I 132 Abb. 83f.

46) *Königsheim (Kr. Tuttlingen)*

Lit.: Zürn, Grabfunde 204 Taf. 432,13.

47) *Langenenslingen-Dürrenwaldstetten (Kr. Biberach)*

Lit.: Zürn, Grabfunde 50 Taf. 46 A1.

48) *Leinfelden-Echterdingen (Kr. Esslingen) Hügel von 1981 Grab 3*

Lit.: J. Biel, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1981, 62 Abb. 38.

49) *Mausbach (Kr. Pirmasens-Zweibrücken) Hügel 1 Grab 1*

Lit.: Sehnert-Seibel, Pfalz 91 Taf. 119 B3.

50) *Mössingen (Kr. Tübingen) Hügel 1 Grab 4*

Lit.: Oberrath, Goldfingerringe 336 Abb. 9,6.

51) *Mühlacker (Enzkr.) Hügel 3*

Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 83 Taf. 41 A3.

52) *Mühlthal-Traisa (Kr. Darmstadt-Dieburg) Hügel 1*

Lit.: Schumacher, Hallstattzeit II 31.

53) *Münsingen-Böttingen (Kr. Reutlingen) Hügel 2 von 1895*

Lit.: Zürn, Grabfunde 140 Taf. 260 B5.

54) *Münsingen-Dottingen (Kr. Reutlingen) Hügel 16*

Lit.: Zürn, Grabfunde 143 Taf. 263 E4.

55) *Nördlingen-Holheim „Himmelreich“ (Ldkr. Donau-Ries) Siedlung*

Lit.: Fries, Hallstattzeit 380 Taf. 82,8.

56) *Offenbach a. d. Queich (Ldkr. Südliche Weinstraße) Hügel*

Lit.: Mitt. Hist. Verein Pfalz 97, 1999, 103 f. Abb. 41,4.

57) *Orsingen-Nenzingen (Kr. Konstanz) Hügel 1*

Lit.: Wagner, Fundstätten I 62 Abb. 41a.

58) *Rottenburg „Lindele“ (Kr. Tübingen) Grab 31*

Lit.: H. Reim, Das keltische Gräberfeld im „Lindele“ bei Rottenburg. Sülchgau 29/30, 1985/86, 140 Abb. 11,9.

59) *Salem (Bodenseekr.) Hügel N*

Lit.: Wagner, Salem 67 Taf. 10,17.

60) *Schlatt (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald)*

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 71.

61) *Schnaittach-Siegersdorf (Kr. Nürnberger Land) Hügel 8 Nachbest. 2*

Lit.: Hoppe, Hallstattzeit 153 Taf. 94,4.

62) *Schönaich (Kr. Böblingen) Grab 1*

Lit.: Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 503 Taf. 42,7.

63) *Staatswald Mühlhart (Kr. Fürstfeldbruck) Hügel 11*

Lit.: Kossack, Südbayern 201 Taf. 64,15.

64) *Steinheim a. d. Murr-Höpfigheim (Kr. Ludwigsburg) Grab 9*

Lit.: Biel, Steinheim 150 Abb. 7,7.

65) *Thurnau-Berndorf (Kr. Kulmbach) Grab 19*

Lit.: Ettel, Hallstattzeit 202 Taf. 72 B3.

66) *Tübingen (Kr. Tübingen) Hügel 1 von 1897*

Lit.: Zürn, Grabfunde 200 Taf. 426 A6.

67) *Villingen-Schwenningen „Magdalenenberg“* (Schwarzwald-Baar-Kr.)
Grab 37

Lit.: Spindler, Magdalenenberg II 32 Taf. 16,3.

68) *Villingen-Schwenningen „Magdalenenberg“* (Schwarzwald-Baar-Kr.)
Grab 44

Lit.: Spindler, Magdalenenberg II 40 Taf. 24,3.

69) *Villingen-Schwenningen „Magdalenenberg“* (Schwarzwald-Baar-Kr.)
Grab 51

Lit.: Spindler, Magdalenenberg II 47 Taf. 32,2.

70) *Villingen-Schwenningen „Magdalenenberg“* (Schwarzwald-Baar-Kr.)
Grab 61

Lit.: Spindler, Magdalenenberg III 26 Taf. 10,5.

71) *Villingen-Schwenningen „Magdalenenberg“* (Schwarzwald-Baar-Kr.)
Grab 62

Lit.: Spindler, Magdalenenberg III 27 Taf. 12,3.

72) *Villingen-Schwenningen „Magdalenenberg“* (Schwarzwald-Baar-Kr.)
Grab 80

Lit.: Spindler, Magdalenenberg III 56 Taf. 48,7.

73) *Villingen-Schwenningen „Magdalenenberg“* (Schwarzwald-Baar-Kr.)
Grab 81

Lit.: Spindler, Magdalenenberg III 58 Taf. 50,2.

74) *Villingen-Schwenningen „Magdalenenberg“* (Schwarzwald-Baar-Kr.)
Grab 108

Lit.: Spindler, Magdalenenberg IV 59 Taf. 46,1.

75) *Villingen-Schwenningen „Magdalenenberg“* (Schwarzwald-Baar-Kr.)
Grab 119

Lit.: Spindler, Magdalenenberg IV 69 Taf. 60,3.

76) *Wattendorf (Kr. Bamberg) Hügel 4 (?)*

Lit.: Sievers, Hallstattdolche 45 Nr. 170.

77) *Weingarten (Kr. Karlsruhe) Hügel 16*

Lit.: K. Schumacher, Die Grabhügel im „Dörnigwald“ bei Weingarten. Veröff. Großherzogl. Bad. Slg. 3, 1902, 2 Taf. 1,19.

78) *Winterlingen-Harthausen auf der Scher (Zollernalbkr.) Hügel von 1897*

Lit.: Zürn, Grabfunde 228 Taf. 499,3.

79) *Wörth a. Rhein (Kr. Germersheim) Hügel 29*

Lit.: Sehnert-Seibel, Pfalz 31 Taf. 39 A2.

Frankreich

80) *Apremont „La Motte aux Fées“ (Dép. Haute-Saône) Grab 1*

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 93.

81) *Baigneux-les-Juifs „Tumulus de la Meusse“ (Dép. Côte-d’Or) Hügel 4*

Lit.: Wamser, Hallstattkultur 113 Nr. 70 Taf. 20,7.

82) *Billy-lès-Chanceaux „Tumulus des Champs Rouges“ (Dép. Côte-d’Or)*

Lit.: Wamser, Hallstattkultur 114 Nr. 83.

83) *Colmar-Riedwihr (Dép. Haut-Rhin) Hügel 1 Grab 12*

Lit.: Bonnet u.a., Colmar 37 Abb. 21,6.

84) *Courtesoult (Dép. Haute-Saône) Hügel 1 Grab 15*

Lit.: Piningre, Courtesoult 40 Abb. 46,2. – Vgl. J.-F. Piningre, Une approche paléodémographique et sociale du tumulus du Hallstatt final de Courtesoult (Haute-Saône – France). In: Z. Czajlik/Cl. Mordant (Hrsg.), Nouvelles approches en anthropologie et en archéologie funéraire (Budapest 2008) 97 Abb. 6.

85) *Harthouse-Haguenau (Dép. Bas-Rhin) Hügel 10 Grab 3*

Lit.: Schaeffer, Haguenau 112 Abb. 98p.

86) *Haulzy (Dép. Marne) Hügel 50 (?)*

Lit.: G. Goury, L’enceinte d’Haulzy et sa nécropole. Les étapes de l’humanité 1/2 (Nancy 1911) 43 Abb. 16.

87) *Ivry-en-Montagne „Tumulus de la Pérrouse“ (Dép. Côte-d’Or) Hügel 1*

Lit.: Wamser, Hallstattkultur 132 Nr. 353.

88) *Königsbrück-Haguenau (Dép. Bas-Rhin) Hügel 14 Grab 9*
Lit.: Schaeffer, Haguenau 42 Abb. 36a.

89) *Kurzgeländ-Haguenau (Dép. Bas-Rhin) Hügel 94 Grab 3*
Lit.: Schaeffer, Haguenau 76 Abb. 62s.

90) *Maegstüb-Haguenau (Dép. Bas-Rhin) Gruppe C Hügel 14 Grab 4*
Lit.: Schaeffer, Haguenau 158 Abb. 140f.

91) *Mesnay „Tumulus de Moidons-Parancot“ (Dép. Jura) Hügel 8*
Lit.: Wamser, Hallstattkultur 140 Nr. 515.

92) *Minot „Tumulus des Banges“ (Dép. Côte-d'Or) Hügel 3A*
Lit.: Wamser, Hallstattkultur 142 Nr. 545.

93) *Minot „Tumulus des Banges“ (Dép. Côte-d'Or) Hügel 4C (?)*
Lit.: Wamser, Hallstattkultur 142 Nr. 548.

94) *Minot „Tumulus des Banges“ (Dép. Côte-d'Or) Hügel 10*
Lit.: Wamser, Hallstattkultur 142 Nr. 558.

95) *Poiseul-la-Ville (Dép. Côte-d'Or) Hügel 3*
Lit.: B. Chaume/M. Feugère, Les sépultures tumulaires aristocratiques du Hallstatt ancien de Poiseul-la-Ville (Côte-d'Or). Rev. Arch. Est et Centre-Est Suppl. 10 (Dijon 1990) 16 Abb. 12,5.

Schweiz

96) *Bannwil „Moosbaum“ (Kt. Bern) Hügel 10*
Lit.: Drack, Bern III 12 Taf. 7,16; Drack, Waffen 162 Abb. 31,5.

97) *Bannwil „Rüchihölzli“ (Kt. Bern) Hügel 1*
Lit.: Drack, Bern III 7 Taf. 5,6; Drack, Waffen 162 Abb. 31,6; Lüscher, Unterlunkhofen 67; 177 Taf. 33,303.

98) *Däniken (Kt. Solothurn) Hügel 2*
Lit.: G. Lüscher, Die hallstattzeitlichen Grabfunde aus dem Kanton Solothurn. Arch. Kanton Solothurn 3, 1983, 42 Taf. 4,6.

99) *Dietikon (Kt. Zürich)*
Lit.: Drack, Waffen 162 Abb. 31,9.

100) *Hemishofen (Kt. Schaffhausen) Hügel 4*
Lit.: Drack, Waffen 162 Abb. 31,10; Lüscher, Unterlunkhofen 67; 194 Taf. 60,551.

101) *Hemishofen (Kt. Schaffhausen) Hügel 16*
Lit.: Drack, Waffen 162 Abb. 31,11; Jahrb. SGU 41, 1951, 99 Abb. 32,6; Lüscher, Unterlunkhofen 67; 194 Taf. 61,560.

102) *Jegenstorf (Kt. Bern) Hügel 8*
Lit.: Drack, Waffen 142 Abb. 31,4; Lüscher, Unterlunkhofen 67; 178 Taf. 35,318.

103) *Murten-Löwenberg (Kt. Freiburg) Hügel 1 Grab 6*
Lit.: Schwab, Murten-Löwenberg 77 Abb. 10a.

104) *Unterlunkhofen (Kt. Aargau) Hügel 37*
Lit.: Drack, Waffen 142 Abb. 31,8; Lüscher, Unterlunkhofen 67; 160 Taf. 14,126.

105) *Unterlunkhofen (Kt. Aargau) Hügel 61*
Lit.: Lüscher, Unterlunkhofen 167 Taf. 22,188.

106) *Wünnewil (Kt. Freiburg) Hügel 1*
Lit.: Schwab, Murten-Löwenberg 77 Abb. 10b.

Liste 20: Kämme

Deutschland

1) *Altheim-Heiligkreuztal, Hohmichele-Gruppe (Ldkr. Biberach) Hügel D*
Lit.: Kurz/Schiek, Bestattungsplätze 76 Taf. 1,12.
Bronze (L. 5,04 cm).

2) *Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg)*
Lit.: Vgl. Kat.-Nr. 272.
Holz (L. ca. 5 cm).

3) *Ihringen „Nachtwaid“ (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald) Grabhügel 1*
Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 39.
Bronze (erhaltene L. ca. 10 cm).

4) *Leibertingen-Kreenheinstetten* (Kr. Sigmaringen) *Grab von 1867 (?)*

Lit.: Oberrath, Vilsingen 367.

„Fragmente von einem Kamm aus Bernstein“ [verschollen].

Frankreich

5) *Thury (Dép. Côte-d'Or) Hügel 3 Grab 2*

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 137.

Eisen („peigne en fer“).

Österreich

6) *Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 671*

Lit.: Kromer, Hallstatt 142 Taf. 130,5.

Bernstein (L. 4,5 cm).

Schweiz

7) *Aigle (Kt. Waadt)*

Lit.: Berger/Schindler, Kunst 235 f. Abb. 108,5; Guggisberg, Erstfeld 228; Jacobsthal ECA 199 Taf. 177,375.

Bronze (L. 9,5 cm).

Liste 21: Späthallstattzeitliche Nagelschneider

(nach Kurz, Außensiedlung 170; Sievers, Kleinfunde 253 [mit Ergänzungen])

Deutschland

1) *Dusslingen (Kr. Tübingen)*

Lit.: Zürn, Grabfunde 193 f. Taf. 406 A12.

Fragmentierter Nagelschneider.

2) *Eberdingen-Hochdorf* (Kr. Ludwigsburg)

Lit.: Vgl. Kat.-Nr. 280.

Nagelschneider.

3) *Eberdingen-Hochdorf „Pfaffenwäldle“* (Kr. Ludwigsburg)

Lit.: Staehle, Urgeschichte 84; Zürn, Grabfunde 95 Taf. 142,4-5.

2 Bestecke (L. 11 cm u. noch 5,5 cm), ehemals 3. vorhanden? mit Scharnierkonstruktion (Pinzette, Ohröffel, Nagelschneider).

4) *Freiberg-Geisingen* (Ldkr. Ludwigsburg) *Grubenhäuser 12 (?)*

Lit.: Klein, Siedlungsfunde 240 Taf. 34,3.

Eis. Nagelschneider.

5) *Herbertingen-Hundersingen „Heuneburg“* (Kr. Sigmaringen)

Lit.: Sievers, Kleinfunde 192 Nr. 1469.1470.1473-1475.1497.1482-1484.1486-1487 Taf. 111-113.

11 Nagelschneider. – Laut Miron, Toilettebestecke 57 Nr. 1469 evtl. ehemals mit Scharnierkonstruktion?

6) *Hetzles* (Ldkr. Forchheim) *Höhensiedlung (?)*

Lit.: Bayer, Vorgeschbl. Beih. 11, 1998, 110 Abb. 67, 11.14.15.

2 eis. Nagelschneider und Eisenfragment.

7) *Nußdorf „Moosholz“* (Ldkr. Traunstein)

Lit.: Hauser, Nußdorf 51 Taf. 4,52-53 (54-57 ?)

Bronz. u. eis. Nagelschneider

8) *Villingen-Schwenningen „Magdalenenberg“* (Schwarzwald-Baar-Kr.) *Grab 105*

Lit.: Spindler, Magdalenenberg IV 56 Taf. 41,3.

Eis. Nagelschneider mit Knochengriff (L. 10,5 cm).

9) *Zwiefalten-Mörsingen (Kr. Reutlingen) Hügel 1 oder 4 von 1899 (?)*

Lit.: Zürn, Grabfunde 164 Taf. 322 H.

Bronzenagelschneider mit Ringösenkopf (L. 6,8 cm).

Frankreich

10) *Bragny-sur-Saône (Dép. Saône-et-Loire)*

Lit.: Feugère/Guillot, Bragny 184 Abb. 26,1.

Pinzette und Nagelschneider, kombiniert.

11) *Chilly-sur-Salins „Tumulus Forêt des Moidons-Papillard“* (Dép. Jura) *Hügel 2 (?)*

Lit.: Joffroy, Oppidum 73 Taf. 17,21; Kurz, Bestattungsbrauch 166 Nr. 14; Miron, Toilettebestecke 57 [evtl. ehemals mit Scharnierkonstruktion?]; Wamser, Hallstattkultur 120 Nr. 167.

12) *Darcey „Comb Barre“ (Dép. Côte-d'Or) Hügel 3 (?)*

Lit.: Wamser, Hallstattkultur 124 Nr. 212.
Pinzette und Nagelschneider.

13) *Flagey „Tumulus au Cassard“ (Dép. Doubs)*

Lit.: Wamser, Hallstattkultur 126 Nr. 257 Taf. 7,3.
Nagelschneider und Ohrlöffel mit Kopfplatte.

14) *Fleurey-sur-Ouche (Dép. Côte-d'Or) Hügel 3 Grab D*

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 104.
Pinzette, Fragmente wohl Nagelschneider und Ohrlöffel.

15) *Ivory „Tumulus de la Forêt des Moidons-La Châtelaine“ (Dép. Jura) Grab I*

Lit.: Wamser, Hallstattkultur 131 Nr. 348 Taf. 7,4.
Nagelschneider, Pinzette (?) und Ohrlöffel mit Kopfplatte.

16) *Messein „Cité d’Affrique“ (Dép. Meurthe-et-Moselle) Siedlung*

Lit.: Lagadec u.a., Messein 173 f. Abb. 26,1.2.9; 40,7.8.
5 Nagelschneider.

17) *Vix – Mont Lassois (Dép. Côte-d'Or)*

Lit.: Chaume, Vix 407 f. Nr. 732-733 Taf. 40; Joffroy, Oppidum Taf. 17,20.
2 Nagelschneider.

Italien

18) *Bologna „De Lucca“ (Prov. Bologna) Grab 76*

Lit.: Frey, Situlenkunst 40 Abb. 20,5.
Nagelschneider.

19) *Ca’Morta-Como (Prov. Como) Grab 24*

Lit.: F. R. Vonwiller, Riv. Arch. Como 143-147, 1961-65, 130 Taf. 66.
Bronz. Pinzette, Nagelschneider, Ohrlöffel, 2 Sonden.

20) *Chiavari (Prov. Genua) Grab 5a (?)*

Lit.: Lamboglia, Chiavari 197 Abb. 83.
Bronz. Nagelschneider und Ohrlöffel.

21) *Chiavari (Prov. Genua) Grab 38a*

Lit.: Lamboglia, Chiavari 217 Abb. 83.
Bronz. Nagelschneider.

22) *Cunardo (Prov. Varese)*

Lit.: G. Baserga, Ritrovamenti della prima età del ferro a Cunardo. In: Munera. Raccolta di scritti in onore di Antonio Giussani (Como 1944) 57 Taf. 1,2.
Bronz. Toilettebesteck (2 Nagelschneider, Ohrlöffel [?], Pinzette [?]).

23) *Este-Prosdocimi (Prov. Padova) Grab 246 (?)*

Lit.: Warneke, Anhängerschmuck 313 Abb. 71,430.
Bronz. Toilettebesteck aus Löffel, Nagelschneider, Pinzette, Sonde und Messerchen.

24) *Palestro (Prov. Pavia)*

Lit.: Castelfranco, Rebbio 25 Abb. 1; Miron, Toilettebesteck 41 f. Nr. 2 Abb. 1,2.
Toilettebesteck mit Scharnierkonstruktion an Sanguisugafibel (2 Ohrlöffel, 2 Nagelschneider, Pinzette, 3 weitere Objekte).

25) *Rebbio (Prov. Como)*

Lit.: Castelfranco, Rebbio 26 Abb. 2; Miron, Toilettebesteck 41 Nr. 1 Abb. 1,1; laut Marzatico/Gleirscher, Guerrieri 61; 633 aus Ca’Morta.
Toilettebesteck aus Silber und Gold mit Scharnierkonstruktion (je 2 Nagelschneider, Pinzetten, Ohrlöffel).

26) *Sesto Calende, Cascina Gajaccio (Prov. Varese)*

Lit.: Primas, Grabfunde 57 Abb. 16,10.
Bronz. Nagelschneider, 2 Fragmente.

27) *Valtravaglia, i Bricchitt’ (Prov. Varese) Grab 26*

Lit.: Batchvarova, Necropoli 101 Abb. 2,3; Primas, Grabfunde 119 Taf. 12 B1.2.
Nagelschneider, Pinzette, 2 Fragmente.

28) *Valtravaglia, i Bricchitt’ (Prov. Varese) Grab 31*

Lit.: Batchvarova, Necropoli 110 Abb. 7,14; Montelius, Civilisation I 252 Taf. 46,1; Primas, Grabfunde 119 Taf. 15 C9.
Eis. Nagelschneider, Ohrlöffel, Pinzette (?).

Österreich

29) Bad Dürrenberg „Moserstein“ (Bez. Hallein) Siedlung Fst. 39

Lit.: Brand, Hallein 202 Taf. 81,28.
Bronz. Nagelschneider.

Schweiz

30) Arbedo-Castiona-Bergamo (Kt. Tessin) Grab 3

Lit.: Primas, Grabfunde 142 Taf. 18 E5.
Toilettebesteck (Nagelschneider, Ohrlöffel).

31) Arbedo-Cerinasca (Kt. Tessin) Grab 65

Lit.: Primas, Grabfunde 143 Taf. 26,18.
Toilettebesteck (Pinzette, Nagelschneider).

32) Arbedo-Cerinasca (Kt. Tessin) Grab 71

Lit.: Mangani/Minarini, Cerinasca 78 Abb. 4;
Primas, Grabfunde 143 Taf. 26,10.
2 Toilettebestecke (Nagelschneider, Ohrlöffel).

33) Arbedo-Cerinasca (Kt. Tessin) Grab 77

Lit.: Mangani/Minarini, Cerinasca 78 Abb. 4.
2 Toilettebestecke mit Scharnierkonstruktion
(Ohrlöffel, Nagelschneider).

34) Castaneda „Haus Luzzi“ (Kt. Graubünden) Grab 1

Lit.: Rageth, Urgeschichte 42 f. Abb. 24.
2 Toilettebestecke mit Scharnierkonstruktion
(Nagelschneider, Ohrlöffel, Pinzetten).

35) Hermrigen „Hermrigenmoos“ (Kt. Bern)

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 198.
Je 2 x bronz. Pinzetten, Ohrlöffel und
Nagelschneider.

36) Minusio-Ceresol (Kt. Tessin) Grab 18

Lit.: Primas, Grabfunde 137 Taf. 44 D3; B.
Schmid-Sikimić in: de Marinis/Biaggio Simona,
Leponti I 231 Abb. 13.
Bronz. Pinzette, Nagelschneider, Fragment.

37) Schaffhausen (Kt. Schaffhausen) Hügel 1 Körpergrab 1

Lit.: Lüscher, Unterlunkhofen 68; 196 Taf. 67,598.
Bronz. Nagelschneider.

38) Stetten (Kt. Schaffhausen)

Lit.: Drack, Waffen 165 Abb. 32,15.
Nagelschneider.

39) Thunstetten-Bützberg (Kt. Bern) Fundkomplex 1

Lit.: Drack Bern III 16 Taf. 9,2; Drack, Waffen 165
Abb. 32,6; Hennig, Grabhügel 26 Abb. 21,1.
Ohrlöffel/Nagelschneider?

Slowenien

40) Most na Soči-S. Lucia (Obč. Tolmin) Grab 697

Lit.: Teržan u.a., Lucia 137 Taf. 66 A5.
Nagelschneider und Pinzette [verloren].

41) Most na Soči-S. Lucia (Obč. Tolmin) Grab 2667

Lit.: Marchesetti, Necropoli 117 Taf. 12,2.
Toilettebesteck an Bogenfibel.

Tschechische Republik

42) Habrůvka-Býčí skála (Okr. Blansko) Höhlenfund

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 254.
Bronz. Nagelschneider.

Liste 22: Angelhaken aus hallstattzeitlichen Gräbern

Deutschland

1) Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg)

Lit.: Vgl. Kat.-Nr. 282-284.
3 eis. Angelhaken (L. 4,3-5 cm).

2) Inzigkofen-Vilsingen „Dietfurth/Donauthal“ (Kr. Sigmaringen) (?)

Lit.: Zürn Grabfunde 181; Zürn/Schiek, Sammlung
Edelmann 25 Taf. 31 D2.
Bronz. Angelhaken (L. 3,3 cm).

Frankreich

3) Schweighouse-Haguenau (Dép. Bas-Rhin) (?)

Lit.: Forrer, Schweighouse 128 Taf. 25,18.
Bronz. Angelhaken (L. 2,7 cm).

Italien

4) Ancona, Colle dei Cappuccini (Prov. Ancona)

Lit.: Cianfarani u.a., Italia 134 Abb. 9; Katalog Frankfurt I 277 f. Nr. 609.
2 bronz. Angelhaken (L. 3,9 cm).

5) Bologna-San Vitale (Prov. Bologna) Grab 652

Lit.: Bianco Peroni, Rasoi 130 Nr. 769 Taf. 103 D7-10.
4 bronz. Angelhaken.

6) Este, Casa Ricovero (Prov. Padova) Grab 156

Lit.: Chieco Bianchi/Calzavara Capuis, Este 116 ff. Taf. 63,6-7.
2 bronz. Angelhaken (L. 4,5 u. 5 cm).

7) Este, Sepolcreto Pelà (Prov. Padova) Grab 10

Lit.: Frey, Situlenkunst 98 Taf. 30,9.
Bronz. Angelhaken (L. 7 cm)

8) Este, Villa Benvenuti Grab 126 (Padova)

Lit.: Frey, Situlenkunst 96 Taf. 17,5.
Bronz. Angelhaken (L. 5,3 cm).

Österreich

9) Bischofshofen „Pestfriedhof“ (Bez. Salzburg) Grab 57

Lit.: A, Lippert, Fundber. Österreich 23, 1984, 265.
Bronz. Angelhaken.

10) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 120

Lit.: Kromer, Hallstatt 56 Taf. 13,16a-e.
6 bronz. Angelhaken (L. 2-3,2 cm)

11) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 205

Lit.: Kromer, Hallstatt 69 Taf. 24,10.
Bronz. Angelhaken (L. 5,6 cm).

12) Hallstatt (VB Gmunden) Grab 483

Lit.: Kromer, Hallstatt 112 Taf. 80,8.
2 bronz. Angelhaken (L. 4,5 cm).

13) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 112 von 1875

Lit.: F. Stroh in: Kromer, Hallstatt 222 f. Taf. 252,10.
2 bronz. Angelhaken

14) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 24 von 1907

Lit.: Dörrer, Hallstatt 68 Abb. 1,7-9; Wells, Emergence 23 Abb. 25g.h.o; Wells, Hallstatt 82 Abb. 12,10.
3 Angelhaken (L. 3 cm).

15) Traunkirchen (Bez. Gmunden) Brandgrab

Lit.: Fundber. Österreich 37, 1998, 47.
Angelhaken.

Slowenien

16) Metlika-Borštek (Obč. Metlika) Grab 34

Lit.: Dular, Metlika 70 Taf. 10,6-8.
3 Angelhaken.

17) Tolmin (Obč. Tolmin) Grab 155

Lit.: D. Svoljšak, Utrinki o gospodarstvu v Posočju v starejši železni dobi – Some thoughts on the economy during the older Iron Age in the upper Soča valley. Goriški Letnik 3, 1976, 65-69 Abb. 1,3.
Angelhaken (erh. L. 2,2 cm).

Liste 23: Hallstattzeitliche Köcher

(nach Clausen, Köcher 386 f.; Eckhardt, Pfeil 80 ff. [mit Ergänzungen bzw. Korrekturen])

Deutschland

1) Bescheid „In der Strackheck“ (Kr. Reutlingen) Hügel 32 Grab 1 (?)

Lit.: Cordie-Hackenberg, Bescheid 96; 173 f. Taf. 55e.

2) Bescheid „In der Strackheck“ (Kr. Reutlingen) Hügel 81 Grab 1 (?)

Lit.: Cordie-Hackenberg, Bescheid 96; 195 Taf. 77d.

3) *Eberdingen-Hochdorf* (Kr. Ludwigsburg)

Lit.: Vgl. Kat.-Nr. 285-296.

4) *Ewattungen* (Kr. Waldshut) *Hügel A Grab 2*

Lit.: Sangmeister, Ewattungen 34 f. („rostdurchtränkte Holzplatte, deren Struktur gerade noch erkennbar war [...]. Es muß sich hier um die Reste eines Köchers handeln, wohl um dessen runde Bodenplatte“).

5) *Halle-Trotha* (Kr.) *Grab 21 (?)*

Lit.: F. Holter, Die Hallstattkultur der frühen Eisenzeit. Jahresschr. Vorgesch. Sächs.-Thüring. Länder 21, 1933, 79 ff. Taf. 16; Müller, Trotha 427 f. Abb. 10,5.

6) *Hohmichele – Heiligkreuztal* (Kr. Sigmaringen) *Grab 6*

Lit.: Riek/Hundt, Hohmichele 157 ff. Taf. 10.

7) *Kleinostheim* (Kr. Aschaffenburg) *Hügel 12*

Lit.: C Peschek, Frankenland N.F. 28, 1976, 279 Abb. 17,7; Wegner, Kleinostheim 106 ff. Abb. 6,7.

8) *Leutstetten „Mühlthal“* (Ldkr. Starnberg) *Hügel 22*

Lit.: Kossack, Südbayern 222 Taf. 89,25-27.

9) *Leutstetten „Mühlthal“* (Ldkr. Starnberg) *Hügel 25 (?)*

Lit.: Kossack, Südbayern 222 („angeblich Bruchstücke eines Köcherbeschlages“ – identisch Hügel 22?).

10) *Münsingen-Böttingen „Oberlau“* (Kr. Reutlingen) *Hügel von 1893*

Lit.: Zürn, Grabfunde 139 Taf. 249,4.

11) *Neuwied-Heimbach „Im Kessel“* (Kr. Mayen-Koblenz) *Körpergrab 13 von 1934*

Lit.: Joachim, Grabbeigaben Abb. 2,1; Joachim, Koblenz 280 Abb. 6, 24.25.28-33.

12) *Riedenburg-Untereggersberg* (Ldkr. Kehlheim) *Grab 32*

Lit.: Nikulka, Riedenburg 240 ff. Taf. 48,10-13.15.

13) *Todtenweis* (Kr. Aichach-Friedberg) *Hügel 2*

Lit.: Krahe, Todtenweis 61 ff. Abb. 44; Hennig, Hallstattzeit 55 Abb. 19; 222 f. Taf. 66,27.

14) *Treuchtlingen-Schambach* (Kr. Weissenburg-Gunzhausen) *Grab 14*

Lit.: Hoppe, Pfeilköcher 86 ff. Abb. 4; Joachim, Grabbeigaben Abb. 2,3.

15) *Treuchtlingen-Schambach* (Kr. Weissenburg-Gunzhausen) *Grab 33*

Lit.: Hoppe, Pfeilköcher 89 ff. Abb. 6,1-7 Taf. 3,2; Hoppe, Treuchtlingen; Joachim, Grabbeigaben Abb. 2,2.

16) *Treuchtlingen-Schambach* (Kr. Weissenburg-Gunzhausen) *Grab 37*

Lit.: Hoppe, Pfeilköcher 91 f. Abb. 9,28.29.31.

Frankreich

17) *Chouilly „Les Jogasses“* (Dép. Marne) *Grab 53*

Lit.: Favret, Chouilly, 60 ff. Abb. 16-17; Hatt/Roualet, Jogasses 434 Taf. 16,887.897.

18) *Chouilly „Les Jogasses“* (Dép. Marne) *Grab 67*

Lit.: Favret, Chouilly, 60 ff. Abb. 16-17; Hatt/Roualet, Jogasses 435 Taf. 19,918.920-922.

19) *Vix – Mont Lassois* (Dép. Côte-d’Or) *Siedlung (?)*

Lit.: Chaume, Vix 174; 414 Nr. 1116 Taf. 64; Joffroy, Oppidum 97 Taf. 30,1.

Österreich

20) *Bad Dürrenberg* (Bez. Hallein) *116*

Lit.: Pauli, Dürrenberg 528 f. Taf. 219 D10.

21) *Bad Dürrenberg* (Bez. Hallein) *126*

Lit.: Egg, Siedelberg 305 (ich danke Herrn M. Egg für die Überlassung unpublizierter Unterlagen).

22) *Hallstatt* (Bez. Gmunden) *ohne Grabnr.*

Lit.: Egg, Siedelberg 306 Abb. 27,2.

23) *Pfaffstätt-Siedelberg (Bez. Braunau) Hügel 5*

Lit.: Egg, Siedelberg 276 ff. Abb. 10,1 Taf. 28; Stöllner, Hallstattzeit II 63 Taf. 27 B8.

24) *Überackern-Rothenbuch „Ochsenweg“ (Bez. Braunau a. Inn) Hügel 1 (?)*

Lit.: H. v. Preen, Mitt. Ant. Ges. Wien 29, 1988 [24]; Stöllner, Hallstattzeit II 67 f. Taf. 26a-e.

Schweiz

25) *Jegenstorf „Hurst“ (Kt. Bern) Hügel 3*

Lit.: Drack, Bern I; Wegner, Kleinostheim 113.

Slowenien

26) *Podzemelj-Skrile (Obč. Metlika) Hügel 1 Grab 20 (?)*

Lit.: Barth, Kutscher 151 („Eisenplatte [Teil eines Köchers, dazu 2 Eisenringe, eine Schleife etc.]“).

Tschechische Republik

27) *Chotín (Okr. Komárno) Grab 50B*

Lit.: Dušek, Chotín 89 Taf. 56,1.

Ungarn

28) *Sopron „Krautacker“ (Kom. Győr-Moson-Sopron) Grab 28*

Lit.: Jerem, Transdanubien 108 Abb. 3,2-3.

Liste 24: Hallstattzeitliche Pfeilspitzen

(nach Eckhardt, Pfeil 233 ff.; Krauß-Steinberger, Pfeilspitzen 95 ff.; Parzinger u.a., Býčí skala 267 [mit Ergänzungen])

A: Grundtyp 1: Pfeilspitzen mit Schaftzungen

Deutschland

1) *Ewatingen (Kr. Waldshut) Hügel A Grab 2*

Lit.: Sangmeister, Ewatingen 36 Abb. 4,7-8 (dazu Typ 3,4 und 5).

2) *Heidenheim-Schnaitheim „In den Seewiesen“ (Kr. Heidenheim) Hügel 3 bzw. 42*

Lit.: Dietrich, Heidenheim 260 f.; Zürn, Grabfunde 78 Taf. 107,15-19.

3) *Hohmichele – Heiligkreuztal (Kr. Sigmaringen) Grab 6 (?)*

Lit.: Riek/Hundt, Hohmichele 156 f. Taf. 10,161-211.

4) *Leutstetten „Mühlthal“ (Ldkr. Starnberg) Hügel 22*

Lit.: Kossack, Südbayern 222 Taf. 89,20.22.23.

5) *Leutstetten „Mühlthal“ (Ldkr. Starnberg) Hügel 25*

Lit.: Kossack, Südbayern 222 Taf. 89,11-16.

6) *Riedenburg-Untereggersberg (Ldkr. Kehlheim) Grab 32*

Lit.: Nikulka, Riedenburg 240 ff. Taf. 48,16-21.

7) *Todtenweis (Kr. Aichach-Friedberg) Hügel 2*

Lit.: Krahe, Todtenweis, 61 ff. Abb. 44 (dazu Sonderform 1).

8) *Treuchtlingen-Schambach (Kr. Weissenburg-Gunzhausen) Grab 14*

Lit.: Hoppe, Pfeilköcher 86 ff. Abb. 9,5-17 (dazu Typ 2).

9) *Treuchtlingen-Schambach (Kr. Weissenburg-Gunzhausen) Grab 33 (?)*

Lit.: Hoppe, Pfeilköcher 89 ff. Abb. 6,8-11.

10) *Treuchtlingen-Schambach (Kr. Weissenburg-Gunzhausen) Grab 37*

Lit.: Hoppe, Pfeilköcher 91 f. Abb. 9,18-27.

11) *Tübingen (Kr. Tübingen) Hügel 1 von 1897 (?)*

Lit.: Zürn, Grabfunde 200 Taf. 426 A1-4.

Frankreich

12) *Mussig (Dép. Bas-Rhin)*

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 121.

13) *Viols-le-Fort (Dép. Herault)*
„Dolmen 2“
Lit.: Gasco, Tumulus 39 Abb. 137.

Italien

14) *Sesto-Calende „prima tombe del guerriero“ (Prov. Varese) Grab 1*
Lit.: R. de Marinis, Le tombe di guerriere di Sesto-Calende e le spade a i pugnali hallstattiani scoperti nell'Italia nord-occidentale. In: *Archaeologica*. Scritti in onore di A. N. Modona (Firenze 1975) 220 Taf. 1,2.

Kroatien

15) *Jalžabet (Žup. Varaždin) Hügel 2*
Lit.: Šimek, Jalžabet Abb. 11-13, 1.2.4-8 (dazu Typ 5 und 1 dreiflüglige Pfeilspitze).

Österreich

16) *Franzhausen (Bez. St. Pölten)*
Verf. 1094
Lit.: Neugebauer, Hallstattkultur 180 Abb. 73,2 (aus Bein! – dazu Sonderform 1).

Slowakei

17) *Smolenice-Molpír (Okr. Trnava)*
Lit.: Dušek/Dušek, Smolenice I Taf. 45,38; 69,11; Dušek/Dušek, Smolenice II Taf. 44,31; 90,21; 91,10; 110,3; 127,7.

Slowenien

18) *Libna „Bogenschützengrab“ bzw. „Volčanškova gomila“ (Obč. Videm-Krško)*
Lit.: Hellmuth, Libna 469 Abb. 1,61-68; 2,2; Starè, Vač 412 f. Taf. 9,9-22; Guštin, Libna 44 Taf. 57,2 (dazu Typ 4 und 55/58 dreiflüglige Pfeilspitzen).

19) *Libna „Volčanškova gomila“ (Obč. Videm-Krško) Grab D (?)*
Lit.: Gustin, Libna 44 Taf. 60,8 (dazu Typ 5 und dreiflüglige Pfeilspitze).

20) *Magdalenska gora (Obč. Ljubljana, Dolenjsko) Hügel 2 Grab 13*
Lit.: K. Kromer/S. Gabrovec, Inv. Arch. Jugoslavija 5 Y43 (5) 4,23-27 (Bonn 1962); Gabrovec, Helme

Taf. 15,9-13; Tecco Hvala u.a., Magdalenska gora 129 Taf. 26,26-30 (dazu 84 oder 87 dreiflüglige Pfeilspitzen).

21) *Magdalenska gora (Obč. Ljubljana, Dolenjsko) Hügel 2 Grab 38*
Lit.: Gabrovec, Helme Taf. 13,5-11; Tecco Hvala u.a., Magdalenska gora 132 Taf. 36,19.21 (dazu 6 dreiflüglige Pfeilspitzen).

22) *Magdalenska gora (Obč. Ljubljana, Dolenjsko) Hügel 4 Grab 43 (?)*
Lit.: H. Hencken, The Iron Age Cemetery of Magdalenska gora in Slovenia. Mecklenburg Collection, Part II. Bull. Am. School Prehist. Research 32 (Cambridge 1978) 26 Abb. 85g (dazu 1 dreiflüglige Pfeilspitze).

23) *Magdalenska gora (Obč. Ljubljana, Dolenjsko) Hügel 13 Grab 5*
Lit.: Tecco Hvala u.a., Magdalenska gora 143 Taf. 67 A11 (dazu Typ 4 und 5 sowie 5 dreiflüglige Pfeilspitzen).

24) *Rovišče (Obč. Krško) ohne Grabzusammenhang*
Lit.: V. Stare, Arh. Vestnik 13/14, 1962/63, 456 Taf. 6,3-10.

25) *Šmarjeta „Mlade vini“ (Obč. Novo mesto) Hügel 3 von 1880*
Lit.: Dular, Nekropolen Taf. 31,8-10 (dazu Typ 4 – hallstattzeitlich?).

26) *Šmarjeta (Obč. Novo mesto) ohne Grabzusammenhang*
Lit.: Starè, Šmarjete 66 Taf. 10,7-13.17 (dazu Typ 4 – hallstattzeitlich?).

27) *Stična-Vrhopolje (Obč. Ljubljana) (?)*
Lit.: Gabrovec, Hallstattzeit Abb. 6,17-26.

Tschechische Republik

28) *Nová Ves u Bakova (Okr. Mladá Boleslav) Grab 5 (?)*
Lit.: J. L. Pič, Pam. Arch. 21, 1904/05, 335 Abb. 6,4.

29) *Habrůvka-Býčí skála (Okr. Blansko) Höhlenfund*
Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 254.

30) *Suchohrdly „Stary zámek“ (Okr. Znojmo) Hügel 1 Grab 1 (Zentralgrab) (?)*
Lit.: Stegmann-Rajtár, Südmähren 57 f. Taf. 118,16.17.19.20 (dazu Typ 3 und Sonderform 1).

Ungarn

31) *Boba (Kom. Vas) Hügel 1 (?)*
Lit.: E. Patek, Westungarn in der Hallstattzeit. Quellen u. Forsch. Prähist. u. Provröm. Arch. 7 (Weinheim 1993) 122 Abb. 100,1-5.

B: Grundtyp 2: Pfeilspitzen mit Schaftdorn

Bosnien-Herzegowina

1) *Ilijak, Glasinac Hügel 20*
Lit.: Fiala, Glasinac 19 Abb. 52.

Deutschland

2) *Dollhof (Kr. Biberach) Hügel 1 (?)*
Lit.: Sangmeister, Ewattungen 37 Abb. 7,4; Sievers, Hallstattdolche 133 Nr. 25.

3) *Fischersdorf (Kr. Saalfeld) Hügel 1*
Lit.: Kaufmann, Orlagau 235 ff. Taf. 17,2 (dazu Typ 4 – schon Lt A?).

4) *Herbertingen-Hundersingen „Heu-
neburg“ (Kr. Sigmaringen) Siedlung*
Lit.: Sievers, Kleinfunde Taf. 110,1468; 183,1958.

5) *Hohenstein-Oberstetten (Kr. Reutlingen) Hügel 1 Grab 2 (?)*
Lit.: J. v. Föhr, Hügelgräber auf der Schwäbischen Alb (Stuttgart 1892) 54; Rieth, Alb 236 Abb. 41 B2; Zürn, Grabfunde 136.

6) *Münsingen-Böttingen „Oberlau“ (Kr. Reutlingen) Hügel von 1893*
Lit.: Zürn, Grabfunde 139 Taf. 249,4.

7) *Schirndorf (Ldkr. Regensburg) Grab Hügel 31*
Lit.: Stroh, Schirndorf I 109 Taf. 103,11.

8) *Treuchtlingen-Schambach (Kr. Weissenburg-Gunzhausen) Grab 14 (?)*
Lit.: Hoppe, Pfeilköcher 86 ff. Abb. 9,1-4 (dazu Typ 1).

Frankreich

9) *Colmar-Riedwihr (Dép. Haut-Rhin) Hügel 1 Grab 12 (?)*
Lit.: Bonnet u.a., Colmar 37 Abb. 21,6.

10) *Périgny-la-Rose (Dép. Aube) Depot*
Lit.: S. Verger, L'épée du guerrier et le stock de métal: de la fin du Bronze ancien à l'âge du Fer. In: Kaenel/Curdy, Jura 140 Abb. 5.

11) *Saint-Jean-de-la-Blaquière (Dép. Hérault)*
Lit.: Audibert, Âges des métaux F 10,1-4; Gasco, Tumulus Abb. 181,4-7; Jockenhövel, Westeuropa 177 Nr. 676 Taf. 101 D1-4.

12) *Siccieu – Saint-Julien-et-Cariseu (Dép. Hérault) Depotfund*
Lit.: A. Bocquet, Gallia Préhist. 12, 1969, 349 Abb. 76,14 (dazu 7 dreiflüglige Pfeilspitzen).

13) *Vix – Mont Lassois (Dép. Côte-d'Or) Siedlung*
Lit.: Chaume, Vix 173 Taf. 64,1111; Joffroy, Oppidum 97 Taf. 30,18.

Schweiz

14) *La Béroche (Kt. Neuenburg) Hügel*
Lit.: Drack, Waffen 155 Abb. 27,1 (hallstattzeitlich?).

Slowakei

15) *Smolenice-Molpír (Okr. Trnava)*
Lit.: Dušek/Dušek, Smolenice I Taf. 90,21; Dušek/Dušek, Smolenice II Taf. 120,9.

Slowenien

16) *Libna „Volčanškova gomila“ (Obč. Videm-Krško) Grab A (?)*
Lit.: Gustin, Libna 45 Taf. 61,3 (dazu Typ 5).

17) *Podzemelj-Skrile (Obč. Metlika) Hügel 1 Grab 20*
Lit.: Barth, Kutscher 151 Taf. 34,1.2.4 (dazu 7 dreiflüglige Pfeilspitzen).

18) *Stična (Obč. Ljubljana) Hügel 125 Grab 22*
Lit.: Gabrovec, Hallstattforschung 226; 230 Abb. 4,1.

Tschechische Republik

19) *Červené Poříčí - Švihov (Okr. Klatovy) (?)*
Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 212.

20) *Habrůvka-Býčí skála (Okr. Blansko) Höhlenfund*
Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 254.

21) *Manětín-Hrádek (Okr. Plzeň-sever) Brandgrab 162 (?)*
Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 229.

Ungarn

22) *Szentlőrinc (Kom. Baranya) Grab 31*
Lit.: E. G. Jerem, The late Iron Age cemetery of Szentlőrinc. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 20, 1968, 166 Abb. 24,5.

C: Grundtyp 3: Blattfeilspitzen

Deutschland

1) *Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg)*
Lit.: Vgl. Kat.-Nr. 298-310 (dazu Typ 5).

2) *Ewattingen (Kr. Waldshut) Hügel A Grab 2*
Lit.: Sangmeister, Ewattingen 36 Abb. 4,5-6 (dazu Typ 1,4 und 5).

3) *Greding-Mettendorf (Ldkr. Roth)*
Lit.: Hoppe, Hallstattzeit 156 Taf. 98,5-19 (dazu Typ 4 und 1 x 1 oder 2? [nicht kartiert]).

4) *Heidenfeld (Kr. Schweinfurt)*
Lit.: Ch. Pescheck, Frankenland 27, 1975, 278 Abb. 13,9; Wegner, Kleinostheim 110.

5) *Kleinostheim (Kr. Aschaffenburg) Hügel 12*
Lit.: C Peschek, Frankenland N.F. 28, 1976, 279 Abb. 17,1-6.8.9.11; Wegner, Kleinostheim 106 ff. Abb. 7,1-13 (dazu Sonderform 1).

6) *Neuwied-Heimbach „Im Kessel“ (Kr. Mayen-Koblenz) Körpergrab 13 von 1934*
Lit.: Joachim, Grabbeigaben Abb. 3,3.4; Joachim, Koblenz 280 Abb. 6,20(?) 21 (dazu Typ 5).

7) *Pfronstetten (Kr. Reutlingen) (?)*
Lit.: Sievers, Hallstattdolche 138 Nr. 91; Zürn, Grabfunde 148 Taf. 274 E.

Frankreich

8) *Castelnau-Pégayrol „Tumulus du Jouc“ (Dép. Aveyron)*
Lit.: Soutou, Bourget 711 Abb. 16,2a-d (dazu Sonderform 1).

9) *Chouilly „Les Jogasses“ (Dép. Marne) Grab 53*
Lit.: Favret, Chouilly, 58 ff. Abb. 14; 15; Hatt/Roualet, Jogasses 434 Taf. 16,892-896 (dazu Sonderform 1).

10) *Courgenay „Pierre Louverte“ (Dép. Yonne) (?)*
Lit.: Hure, Sénonais 58.

11) *Courgenay „Vente d'Issé“ (Dép. Yonne) (?)*
Lit.: Hure, Sénonais 57.

12) *Laval-du-Tarn „Pic de Ravas“ (Dép. Lozère)*
Lit.: Soutou, Bourget 712 Abb. 16,3.

13) *Norte-Dame-de-Londres „Tumulus du Ravin des Arcs“ (Dép. Hérault) Hügel 6*
Lit.: M. Louis/O. Taffanel/J. Taffanel, Le premier âge du Fer Languedociens 3 (Bordighera-Montpellier 1960) 32 Abb. 26; Soutou, Bourget 712.

14) *Pourrières „Tumulus à la fosse“ (Dép. Var) Hügel*
Lit.: Ch. H. Lagrand, Le premier Age du Fer dans le Sud-Est de la France – Die frühe Eisenzeit im Südosten Frankreichs. In: F. Fischer/B. Bouloumié/Ch. Lagrand, Hallstatt Studien – Études hallstattiennes. Quellen u. Forsch. Prähist. u. Provröm. Arch. 2 (Weinheim 1987) 58 Abb. 6,5.

Österreich

15) *Bad Dürrenberg (Bez. Hallein) 116*
Lit.: Pauli, Dürrenberg 528 f. Taf. 219 D3-9.11.12
(dazu Sonderform 1).

16) *Bad Dürrenberg (Bez. Hallein) 126 (?)*
Lit.: Egg, Siedelberg 305.

17) *Pfaffstätt-Siedelberg (Bez. Braunau)
Hügel 5*
Lit.: Egg, Siedelberg 276 ff. Abb. 10,2-17; Stöllner,
Hallstattzeit II 63 Taf. 27 B9.

Rumänien

18) *Ferigile (Jud. Vâlcea) Hügel 41*
Lit.: Werner, Trensens 30 Nr. 95 Taf. 74 B2-5.

19) *Ferigile (Jud. Vâlcea) Hügel 44
Grab 1*
Lit.: Werner, Trensens 19 Nr. 43 Taf. 73 A2-3.

20) *Ferigile (Jud. Vâlcea) Hügel 62*
Lit.: A. Vulpe, Necropola hallstattiană de la
Ferigile. Bibl. Arh. 11 (București 1967) 140 Abb.
21.

21) *Ferigile (Jud. Vâlcea) Hügel 134*
Lit.: Werner, Trensens 19 Nr. 44 Taf. 73 B3-7.

Schweiz

22) *Frick „Wittnauer Horn“ (Kt. Aargau)
Siedlung*
Lit.: G. Bersu, Das Wittnauer Horn. Monogr. Ur- u.
Frühgesch. Schweiz 4 (Basel 1945) 83 Abb.
123,8.11 (hallstattzeitlich?).

Slowenien

23) *Libna „Gologovškova gomila“ (Obč.
Videm-Krško) Hügel 2 Grab 18 (?)*
Lit.: Gustin, Libna 41 Taf. 31,15 (hallstattzeitlich?).

24) *Novo mesto-Kandija (Obč. Novo
mesto) Hügel 1 Grab 23*
Lit.: Knez, Novo mesto 69 f. Taf. 7,6 (dazu Typ 5,
Sonderform 1 und 2 dreiflüglige Pfeilspitzen).

Tschechische Republik

25) *Chotín (Okr. Komárno) Grab 50B (?)*
Lit.: Dušek, Chotín 89 Taf. 56,4.5.

26) *Suchohrdly „Starý zámek“ (Okr.
Znojmo) Hügel 1 Grab 1 (Zentralgrab)*
Lit.: Stegmann-Rajtár, Südmähren 57 f. Taf. 118,18
(dazu Typ 1 und Sonderform 1).

Ungarn

27) *Sopron „Krautacker“ (Kom. Győr-
Moson-Sopron) Grab 28*
Lit.: Jerem, Transdanubien 108 Abb. 3,1.

D: Grundtyp 4: geflügelte Tüllenpfeilspitzen

Deutschland

1) *Bopfingen-Industriegebiet SO (Ldkr.
Ostalbkreis) Grab 32*
Lit.: Fries, Hallstattzeit 415 Taf. 101,15.

2) *Ewattigen (Kr. Waldshut) Hügel A
Grab 2*
Lit.: Sangmeister, Ewattigen 36 Abb. 4,1-4 (dazu
Typ 1,3 und 5).

3) *Fischersdorf (Kr. Saalfeld) Hügel 1*
Lit.: Kaufmann, Orlagau 235 ff. Taf. 17,3 (dazu
Typ 2 – schon Lt A?).

4) *Greding-Mettendorf (Ldkr. Roth)*
Lit.: Hoppe, Hallstattzeit 156 Taf. 98,4 (dazu Typ
3).

5) *Herbertingen-Hundersingen „Heu-
neburg“ (Kr. Sigmaringen) Siedlung*
Lit.: Sievers, Kleinfunde Taf. 1,9; 110,1467.1463.

6) *Hohenaltheim „Steinbuck“ (Ldkr.
Donau-Ries)*
Lit.: O. Erhard, Hügelgrab aus der älteren
Hallstattzeit bei Hohenaltheim. Beitr. Anthr.
Urgesch. Bayern 14, 1902, 37 ff. Taf. 2,4.

7) Münsingen-Bremelau „Oberlau“ (Kr. Reutlingen) Hügel IV Grab 1
Lit.: Zürn, Grabfunde 141 Taf. 262 B.

8) St. Johann-Bleichstetten „Urlach“ (Kr. Reutlingen) Hügel I Grab 3
Lit.: Maier, Gürtelbleche 195 Taf. 32,3,4; Zürn, Grabfunde 151 Taf. 301 C2-3.

9) Schirndorf (Ldkr. Regensburg) Grab Hügel 75a
Lit.: Stroh, Schirndorf II 97 Taf. 99,6.

10) Sigmaringen „Ziegelholz“ (Kr. Sigmaringen)
Lit.: Lindenschmit, Sigmaringen 210 Taf. 15,9(?)10.

11) Zainingen (Kr. Reutlingen) Hügel 35
Lit.: Zürn, Zainingen 14 Taf. 23 B12.

Frankreich

12) Esnoms-au-Val „Tumulus des Gros Meurgers“ (Dép. Haute-Marne) (?)
Lit.: Wegner, Kleinostheim 113 Anm. 83.

Italien

13) Novilara-Molaroni (Prov. Pesaro) Grab 122
Lit.: Beinhauer, Novilara 715 f. Taf. 31,461-462 (dazu Sonderform 1).

Österreich

14) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 9
Lit.: Kromer, Hallstatt 43 Taf. 2,6.

15) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 174
Lit.: Kromer, Hallstatt 65 Taf. 21,4.

16) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 393
Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 156.

17) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 61 Linz (?)
Lit.: Kromer, Hallstatt 216 Taf. 229,6.

18) Hallstatt (Bez. Gmunden) Grab 11/1889 (?)
Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 175.

19) Kleinklein „Kröllkögel“ (Bez. Leibnitz) Grabhügel
Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 184.

20) Salzburg „Hellbrunnerberg“ (Bez. Salzburg-Stadt)
Lit.: Stöllner, Hallstattzeit II 162 Taf. 83,152 (dazu Typ 5, Sonderform 1 und 2 dreiflügelige Pfeilspitzen).

21) Statzendorf (Bez. St. Pölten) Grab 13/A013
Lit.: A. Dungal, Die Flachgräber der Hallstattzeit bei Statzendorf in Niederösterreich. Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad. 2, 1937, 11 f. Abb. 39,41; Rebay, Statzendorf I 159; II 17 f. Taf. 13, PA38110.

22) Überackern-Rothenbuch „Ochsenweg“ (Bez. Braunau a. Inn) Hügel 1 (?)
Lit.: H. v. Preen, Mitt. Ant. Ges. Wien 29, 1899 [24]; Stöllner, Hallstattzeit II 67 f. Taf. 26 A5.

Schweiz

23) Jegenstorf „Hurst“ (Kt. Bern) Hügel 3
Lit.: Drack, Bern I 18 Taf. 8,2; H2; Drack, Waffen 155 ff. Abb. 27,2-4; Lüscher, Unterlunkhofen Taf. 34,307.

24) Jegenstorf „Hurst“ (Kt. Bern) Hügel 6
Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 202.

Slowakei

25) Smolenice-Molpír (Okr. Trnava)
Lit.: Dušek/Dušek, Smolenice I Taf. 32,15; 150,8; 152,7; 157,18; Dušek/Dušek, Smolenice II Taf. 34,2.5.15; 38,8; 90,20.26; 111,34.

Slowenien

26) Brezje (Obč. Trebnje) Hügel 1 Grab 46
Lit.: Kromer, Brezje 16 Taf. 31,12 (dazu 2 zwei-, 14 dreiflügelige, 4 dreikantige Pfeilspitzen).

27) *Dobrníč-Dobrava (Obč. Novo mesto) Hügel 19 Grab 27 (?)*
Lit.: Parzinger, Dobrníč 582 Taf. 39,7-13
(zusätzlich 1 dreiflügelige Pfeilspitze).

28) *Dobrníč-Reva (Obč. Novo mesto) Hügel 20 Grab 1 (?)*
Lit.: Parzinger, Dobrníč 583 Taf. 41,1-13.

29) *Libna „Bogenschützengrab“ bzw. „Volčanškova gomila“ (Obč. Videm-Krško) (?)*
Lit.: Hellmuth, Libna 469 Abb. 1,57-60; Starè, Vač 412 f. Taf. 9,9-22; Gustin, Libna 44 Taf. 57,2 (dazu Typ 1 und 55/58 dreiflügelige Pfeilspitzen).

30) *Magdalenska gora (Obč. Ljubljana, Dolenjsko) Hügel 13 Grab 5 (?)*
Lit.: Tecco Hvala u.a., Magdalenska gora 143 Taf. 67 A12 (dazu Typ 1 und 5 sowie 5 dreiflügelige Pfeilspitzen).

31) *Most na Soči-S. Lucia (Obč. Tolmin) Grab 1911*
Lit.: Teržan u.a., Lucia 306 Taf. 184,13.

32) *Šmarjeta „Mlade vini“ (Obč. Novo mesto) Hügel 3 von 1880*
Lit.: Dular, Nekropolen Taf. 31,6-7 (dazu Typ 1 – hallstattzeitlich?).

33) *Šmarjeta (Obč. Novo mesto) ohne Grabzusammenhang*
Lit.: Starè, Šmarjete 66 Taf. 10,14-16 (dazu Typ 1 – hallstattzeitlich?).

E: Grundtyp 5: weidenblattförmige Tüllenpfeilspitzen

Bosnien-Herzegowina

1) *Sokolač, Glasinac Hügel 5*
Lit.: Fiala, Glasinac 25 f. Abb. 66 (ähnlich Typ 5).

Deutschland

2) *Asperg „Grafenbühl“ (Kr. Ludwigsburg) Zentralgrab (?)*
Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 2.

3) *Bassenheim (Kr. Koblenz) Hügel 28*
Lit.: Joachim, Bassenheim 55 Taf. 20,4; Joachim, Hunsrück-Eifel-Kultur 284 Taf. 23 D2.

4) *Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg)*
Lit.: Vgl. Kat.-Nr. 297 (dazu Typ 3).

5) *Egesheim „Heidentor“ (Ldkr. Tuttlingen) Depotfund*
Lit.: Bauer/Kuhnen, Egesheim 52; Bauer/Kuhnen, Opferfunde 249 Abb. 9,111-112; Dehn, Egesheim (dazu Sonderform 1).

6) *Eugenbach „Buchholz“ (Kr. Landshut) Hügel 1(?)*
Lit.: Kossack, Südbayern 259 f. Taf. 124,8; Stork, Hallstattzeit 187 Taf. 118 B4.

7) *Ewatingen (Kr. Waldshut) Hügel A Grab 2*
Lit.: Sangmeister, Ewatingen 36 Abb. 4,9 (dazu Typ 1,3 und 4).

8) *Gerlingen (Kr. Ludwigsburg) Hügel 2 Grab 3*
Lit.: Zürn, Grabfunde 97 Taf. 144 C3.

9) *Guben (Ldkr. Spree-Neiße)*
Lit.: D.-W. Buck, Die Billendorfer Gruppe. Teil I – Katalog. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 11 (Berlin 1977) 55 Taf. 29,5.

10) *Hennweiler (Kr. Bad-Kreuznach) Hügel 8*
Lit.: W. Dehn, Katalog Kreuznach 1. Urgeschichte des Kreises Kreuznach. Kat. West- u. Süddeutscher Altsgl. 7 (Berlin 1941) 89 Abb. 51,9.

11) *Herbertingen-Hundersingen „Giessübel“ (Kr. Sigmaringen) Hügel 2*
Lit.: Kurz/Schick, Bestattungsplätze 113 Taf. 23,243.

12) *Herbertingen-Hundersingen „Heuneburg“ (Kr. Sigmaringen) Siedlung*
Lit.: Sievers, Kleinfunde Taf. 110,1465; 180,1943(?).

13) *Hundheim (Kr. Bernkastel-Wittlich) Hügel 2 Grab 1*
Lit.: Haffner, HEK 190 ff. Taf. 5,6,7,9.

14) *Hettingen-Inneringen* (Kr. Sigmaringen) *Gruppe 2 Hügel 2*.
Lit.: Lindenschmit, Sigmaringen 212 f. Taf. 18,10.

15) *Kissing-Bachern „Hailachwald“* (Kr. Aichach-Friedberg) *Hügel 18 (?)*
Lit.: Kossack, Südbayern 151 f. Taf. 52,8.9.

16) *Lahnstein-Oberlahnstein „Eisenhölle“* (Rhein-Lahn-Kr.) *Hügel 3 Grab 2*
Lit.: Behaghel, Eisenzeit 148 Taf. 11 H5; H.-E. Joachim, Bonner Jahrb. 177, 1977, 86 ff.; K. Schumacher, Nassau. Annalen 44, 1916/17, 188 Taf. 2,16 (dazu Sonderform 1).

17) *Mindelheim* (Ldkr. Unterallgäu) *Hügel 14*
Lit.: Kossack, Südbayern 170 f. Taf. 30,16.

18) *Münsterberg bei Breisach* (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald) *Grube 27/18/8*
Lit.: Balzer, Münsterberg 144 Taf. 159,10.

19) *Neuwied-Heimbach „Im Kessel“* (Kr. Mayen-Koblenz) *Körpergrab 13 von 1934*
Lit.: Joachim, Grabbeigaben Abb. 3,5; Joachim, Koblenz 280 Abb. 6,19 (dazu Typ 3).

20) *Ober-Kostenz* (Rhein-Hunsrück-Kr.) *Hügel 11 (?)*
Lit.: Joachim, Oberkostenz 8 Abb. 11,2.

21) *Oppertshausen „Fuckerter Schlag/Auf der Heide“* (Rhein-Hunsrück-Kr.)
Lit.: Joachim, Oberkostenz 24 Abb. 25,7.

22) *Perscheid* (Rhein-Hunsrück-Kr.) *Hügel 5*
Lit.: Joachim, Koblenz 308 ff. Abb. 23,14.

23) *Schirndorf* (Ldkr. Regensburg) *Grab Hügel 142 (?)*
Lit.: Stroh, Schirndorf III 137 Taf. 40,20.

24) *St. Johann-Würtingen* (Kr. Reutlingen) *Hügel von 1897 (?)*
Lit.: Dehn u.a., Kappel 73 Abb. 22; Zürn, Grabfunde 154 Taf. 291,4-6.

25) *Steinheim a. d. Murr-Höpfigheim* (Kr. Ludwigsburg) *Streufund in Hügel*
Lit.: Biel, Steinheim 150 Abb. 7,9.

26) *Trochtelfingen* (Kr. Reutlingen) *Hügel von 1854*
Lit.: Lindenschmit, Sigmaringen 209 Taf. 14,5; Zürn, Grabfunde 159.

27) *Villingen-Schwenningen „Magdalenenberg“* (Schwarzwald-Baar-Kr.) *Grab 90*
Lit.: Spindler, Magdalenenberg IV 29 ff. Taf. 10,1-7.

28) *Winkel* (Kr. Daun) *Hügel 1*
Lit.: Haffner, HEK 295 Taf. 63,6-7 (Lt A?).

Frankreich

29) *Bragny-sur-Saône* (Dép. Saône-et-Loire) *Siedlung*
Lit.: Feugère/Guillot, Bragny 187 Abb. 31,3.4 (dazu Sonderform 1).

30) *Messein „Cité d’Affrique“* (Dép. Meurthe-et-Moselle) *Siedlung (?)*
Lit.: Lagadec u.a., Messein 176 Abb. 28,1 (dazu Sonderform 1).

31) *Vix – Mont Lassois* (Dép. Côte-d’Or) *Siedlung*
Lit.: Chaume, Vix 173 Taf. 64,1112-1113; Joffroy, Oppidum 97 Taf. 30,11-12.

Niederlande

32) *Haps „Kamps Veld“* (Prov. Nordbrabant) *Grab 190*
Lit.: G. J. Verwers, Das Kamps Veld in Haps in Neolithikum, Bronzezeit und Eisenzeit. *Analecta Praehist. Leidensia* 5 (Leiden 1972) 55 ff. Abb. 32.

Österreich

33) *Salzburg „Hellbrunnerberg“* (Bez. Salzburg-Stadt)
Lit.: Stöllner, Hallstattzeit II 162 Taf. 83,154-155 (dazu Typ 4, Sonderform 1 und 2 dreiflügelige Pfeilspitzen).

Kroatien

34) Jalžabet (Žup. Varaždin) Hügel 2

Lit.: Šimek, Jalžabet Abb. 11; 13,2 (dazu Typ 1 und 1 dreiflügelige Pfeilspitze).

Schweiz

35) Sissach (Kt. Basel-Landschaft) Siedlung

Lit.: Drack, Waffen 157 Abb. 27,5 (hallstattzeitlich?).

Slowakei

36) Smolenice-Molpír (Okr. Trnava)

Lit.: Dušek/Dušek, Smolenice I/II Taf. 32,36; 45,32.37; 69,5; 118,17(?); 150,3.4; 158,40; Dušek/Dušek, Smolenice II Taf. 44,3.35; 45,24; 86,12-15.24; 87,30; 89,17; 94,9; 96,8; 107,4.5; 117,13.

Slowenien

37) Libna „Volčanskova gomila“ (Obč. Videm-Krško) Grab A (?)

Lit.: Gustin, Libna 45 Taf. 61,3 (dazu Typ 2).

38) Libna „Volčanskova gomila“ (Obč. Videm-Krško) Grab D (?)

Lit.: Gustin, Libna 44 Taf. 60,8 (dazu Typ 1 und dreiflügelige Pfeilspitze).

39) Magdalenska gora (Obč. Ljubljana, Dolenjsko) Hügel 13 Grab 5

Lit.: Tecco Hvala u.a., Magdalenska gora 143 Taf. 67 A13 (dazu Typ 1 und 4 sowie 5 dreiflügelige Pfeilspitzen).

40) Novo mesto-Kandija (Obč. Novo mesto) Hügel 1 Grab 23

Lit.: Knez, Novo mesto 69 f. Taf. 7,4 (dazu Typ 3, Sonderform 1 und 2 dreiflügelige Pfeilspitzen).

F: Sonderform 1: konische Pfeilaufsätze

Deutschland

1) Egesheim „Heidentor“ (Ldkr. Tuttlingen) Depotfund

Lit.: Bauer/Kuhnen, Egesheim 52; Bauer/Kuhnen, Opferfunde 249 Abb. 9,104-110; Dehn, Egesheim; Krauß, Treibstachel 515 f. (dazu Typ 5 – Ha D1-Lt C).

2) Herbertingen-Hundersingen „Heuneburg“ (Kr. Sigmaringen) Siedlung

Lit.: Drescher, Metallverarbeitung 103 ff. Abb. 6-8; Krauß, Treibstachel.

2a) Herbertingen-Hundersingen „Heuneburg-Außensiedlung“ (Kr. Sigmaringen)

Lit.: Drescher, Gießereifund 237 ff.; Kurz, Außensiedlung 111 f. Taf. 31,514.515.517.518.521.

3) Kleinostheim (Kr. Aschaffenburg) Hügel 12

Lit.: C Peschek, Frankenland N.F. 28, 1976, 279 Abb. 17,10; Wegner, Kleinostheim 106 ff. Abb. 7,14 (dazu Typ 3).

4) Lahnstein-Oberlahnstein „Eisenhölle“ (Rhein-Lahn-Kr.) Hügel 3 Grab 2 (?)

Lit.: Behaghel, Eisenzeit 148 Taf. 11 H3-4; H.-E. Joachim, Bonner Jahrb. 177, 1977, 86 ff.; K. Schumacher, Nassau. Annalen 44, 1916/17, 188 Taf. 2,17-18 (dazu Typ 5).

5) Todtenweis (Kr. Aichach-Friedberg) Hügel 2

Lit.: Krahe, Todtenweis 61 ff. Abb. 44 (Gewei! – dazu Typ 1).

Frankreich

6) Bragny-sur-Saône (Dép. Saône-et-Loire) Siedlung (?)

Lit.: Feugère/Guillot, Bragny 187 Abb. 31,2 (dazu Typ 5)

7) Castelnau-Pégayroll „Tumulus du Jouc“ (Dép. Aveyron)

Lit.: Soutou, Bourget 711 Abb. 16,2f (dazu Typ 3).

8) *Chouilly „Les Jogasses“ (Dép. Marne)
Grab 53 (?)*

Lit.: Favret, Chouilly, 58 ff.; Hatt/Roualet, Jogasses 434 Taf. 16,898 (dazu Typ 3).

9) *Chouilly „Les Jogasses“ (Dép. Marne)
Grab 67*

Lit.: Hatt/Roualet, Jogasses 435 Taf. 19,919.

10) *Messein „Cité d’Affrique“ (Dép. Meurthe-et-Moselle) Siedlung (?)*

Lit.: Lagadec u.a., Messein 176 Abb. 28,3 (dazu Typ 5).

11) *Vix – Mont Lassois (Dép. Côte-d’Or)
Siedlung (?)*

Lit.: Chaume, Vix 173 Taf. 63,1103-1104; 64,1105-1107; Joffroy, Oppidum Taf. 28,9-12.

Italien

12) *Novilara-Molaroni (Prov. Pesaro)
Grab 122*

Lit.: Beinhauer, Novilara 715 f. Taf. 31,463 (dazu Typ 4).

13) *Este „Necropoli Casa Alfonsi (Prov. Padova) Grab 23*

Lit.: Chieco Bianchi/Calzavara Capuis, Este 406 f. Taf. 272,10-11.

Österreich

14) *Franzhausen (Bez. St. Pölten)
Verf. 1094*

Lit.: Neugebauer, Hallstattkultur 180 Abb. 73,3 (aus Bein! – dazu Typ 1).

15) *Bad Dürnberg (Bez. Hallein)
Grab 116*

Lit.: Pauli, Dürnberg 528 f. Taf. 219 D10 (dazu Typ 3).

16) *Hallstatt (Bez. Gmunden)
Grab 13/1939*

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 180.

17) *Salzburg „Hellbrunnerberg“ (Bez. Salzburg-Stadt)*

Lit.: Stöllner, Hallstattzeit II 162 Taf. 84,159-162 (dazu Typ 4, 5 und 2 dreiflügelige Pfeilspitzen).

Slowenien

18) *Novo mesto-Kandija (Obč. Novo mesto) Hügel 1 Grab 23*

Lit.: Knez, Novo mesto 69 f. Taf. 7,5 (dazu Typ 3 und 5 und 2 dreiflügelige Pfeilspitzen).

Tschechische Republik

19) *Suchbátřdly „Starý zámek“ (Okř.Znojmo) Hügel 1 Grab 1 (Zentralgrab)*

Lit.: Stegmann-Rajtár, Südmähren 57 f. Taf. 118,13-14 (1 x aus Bein – dazu Typ 1 und 3).

G: Typ nicht eruierbar

Deutschland

1) *Asperg „Grafenbühl“ (Kr. Ludwigsburg) Nebengrab 1 (?)*

Lit.: Zürn, Hallstattforschungen 40 f. („Tüllenbruchstück einer eisernen Pfeilspitze“ – Typ 4 oder 5).

2) *Bittelbrunn (Kr. Engen) Hügel 1*

Lit.: Sievers, Hallstattdolche 131.

3) *Diespeck-Stübach (Kr. Neustadt a. d. A.) Hügel*

Lit.: Hoppe, Hallstattzeit 119.

4) *Esslingen „Saileshau“ (Ldkř. Esslingen)*

Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 13, 1952-1954, 41; Zürn, Grabfunde 66 f. („Tülle einer Bronzepfeilspitze“).

5) *Hohenstein-Oberstetten (Kr. Reutlingen) Hügel 2 Grab 2*

Lit.: Zürn, Grabfunde 136 Taf. 242 B2.

6) *Holzhausen-Wimmern „Stöberlholz“ (Ldkř. Laufen)*

Lit.: Kossack, Südbayern 210.

7) *Hossingen-Meßstetten (Zollernalbkř.) Hügel 2 Grab 2*

Lit.: Zürn, Grabfunde 224.

8) *Idstein „Hühnerkirche“ (Kr. Untertaunus) Hügel 2*

Lit.: Behaghel, Eisenzeit 148 Taf. 6 B4

9) *Hettingen-Inneringen (Kr. Sigmaringen)*
Gruppe 4 (?)

Lit.: Lindenschmit, Sigmaringen 213.

10) *Kappel (Ldkr. Sigmaringen) Hügel*

Lit.: A. Rieth, Zur Herstellungstechnik der Eisendolche der späten Hallstattzeit. *Jahrb. RGZM* 16, 1969, 31; Sievers, *Hallstattdolche* 32.

11) *Langendiebach (Main-Kinzig-Kr.)*
Grab 2

Lit.: Schumacher, *Hallstattzeit II* 169 Taf. 11 E5.

12) *Ober-Kostenz (Rhein-Hunsrück-Kr.)*
Hügel 6 (?)

Lit.: Joachim, *Oberkostenz* 6 Abb. 9,7.

13) *Oberrimsingen „Im oberen Dobel“*
(Kr. Freiburg) Hügel 1 Grab 1

Lit.: Sievers, *Hallstattdolche* 137 Nr. 89; Wagner, *Fundstätten I* 195.

14) *St. Johann-Würtingen (Kr. Reutlingen)*
Hügel von 1883 Grab A (?)

Lit.: Zürn, *Grabfunde* 153.

15) *St. Johann-Würtingen „Eulenwiesen“*
(Kr. Reutlingen) Hügel 2

Lit.: Zürn, *Grabfunde* 155.

16) *Weichering „Brucker Forst“ (Kr.*
Neuenburg) Hügel 3

Lit.: Kossack, *Südbayern* 178.

Frankreich

17) *Refranche „Tumulus Sur le Mont“*
(Dép. Doubs) Hügel 3

Lit.: Wamser, *Hallstattkultur* 150 Nr. 666 („zweiflügelige eiserne Pfeilspitze“).

18) *Villeneuve-Renneville „Mont Gravet“*
(Dép. Marne) Grab 20

Lit.: D. Bretz-Mahler/A. Brisson, *Rev. Arch. Est et Centre-Est* 9, 1958, 193 ff.; 289 ff.; J. Hatt, *Mem. Soc. Agriculture Marne* 86, 1971, 43 ff. Taf. 7a.b.

Österreich

19) *Hallstatt (Bez. Gmunden)*
Grab 15/1938

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 177.

20) *Hallstatt (Bez. Gmunden)*
Grab 13/1995

Lit.: A. Kern, *Fundber. Österreich* 34, 1995, 669.

21) *Salzburg „Hellbrunnerberg“ (Bez.*
Salzburg-Stadt)

Lit.: Stöllner, *Hallstattzeit II* 162 Taf. 83,153.156 (dazu Typ 4, 5 Sonderform 1 und 2 dreiflügelige Pfeilspitzen).

22) *Salzburg-Taxham „Bolaring“ (Bez.*
Salzburg)

Lit.: Moosleitner, *Wagengrab* 476 Abb. 6,26; Stöllner, *Hallstattzeit II* 224 Taf. 152 B16.

23) *Kleinklein „Tschoneggerfranzl“ (Bez.*
Leibnitz) Grabhügel 2

Lit.: Vgl. Liste 1 Nr. 185.

Schweiz

24) *Pratteln „In der Hardt“ (Kanton*
Basel-Landschaft) Hügel D (?)

Lit.: Drack, *Waffen* 150.

Slowenien

25) *Novo mesto-Malenšek (Obč. Novo*
mesto) Hügel Grab 2

Lit.: M. Guštin/B. Teržan, *Arh. Vestnik* 26, 1975, Taf. 3,2; M. Guštin/B. Teržan, Beiträge zu den vorgeschichtlichen Beziehungen zwischen dem Südostalpengebiet, dem nordwestlichen Balkan und dem südlichen Pannonien im 5. Jahrhundert. In: V. Markotic (Hrsg.), *Ancient Europe and the Mediterranean* [Festschr. H. Hencken] (Warminster 1977) 78 Taf. 3,2 [Typ 1 oder 2?]

26) *Vače (Obč. Ljubljana)*

Lit.: Hellmuth, *Libna* 466 mit Anm. 5 (Typ 1 und/oder 4).

IX: Abkürzungsverzeichnis

Vorbemerkung:

Die verwendeten Abkürzungen richten sich nach dem Verzeichnis der allgemein gebräuchlichen Abkürzungen und Kurzformen nach dem 73. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, 1993, 535-540.

Anthr.: Anthropologie, anthropologisch
Best.: Bestimmung
Br.: Breite
Bronz.: bronzenes/-er etc.
Bz: Bronzezeit
Dm.: Durchmesser
Eis.: Eisen/eisern
Fbnr.: Fundbuchnummer
Fdnr.: Fundnummer
Gew.: Gewicht
H.: Höhe
Ha: Hallstatt
Kat.-Nr.: Katalognummer
L.: Länge
LDA: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg [heute: Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg]
LRMF: Laboratoire de Recherche de Musées de France, Paris
Lt: Latène
Männl.: männlich
Mat.: Material
RGZM: Römisch-Germanisches-Zentralmuseum
St.: Stärke
T.: Tiefe
T.p.q.: Terminus post quem
Weibl.: weiblich
WLM: Württembergisches Landesmuseum
WS: Wandscherbe

X: Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Katalog Stuttgart 102 Abb. 119.
Abb. 2: Banck-Burgess, Hochdorf 27 Abb. 4.
Abb. 3: Foto: LDA Baden-Württemberg.
Abb. 4: Foto: LDA Baden-Württemberg.
Abb. 5: Foto: WLM-Stuttgart.
Abb. 6: Foto: LDA Baden-Württemberg.
Abb. 7: Foto: WLM-Stuttgart.
Abb. 8: Foto: WLM-Stuttgart.
Abb. 9: Foto: LDA Baden-Württemberg.
Abb. 10: Foto: WLM-Stuttgart.
Abb. 11: Foto: LDA Baden-Württemberg.
Abb. 12: Foto: WLM-Stuttgart.
Abb. 13: Foto: LDA Baden-Württemberg.
Abb. 14: Foto: WLM-Stuttgart.
Abb. 15: Foto: WLM-Stuttgart.
Abb. 17: Foto: WLM-Stuttgart.
Abb. 18: Foto: WLM-Stuttgart.
Abb. 19: Foto: WLM-Stuttgart.
Abb. 20: Foto: Verfasser.
Abb. 21: Foto: Verfasser.

Abb. 22: Foto: WLM-Stuttgart.
 Abb. 23: Foto: Verfasser.
 Abb. 24: Foto: WLM-Stuttgart.
 Abb. 25: Foto: WLM-Stuttgart.
 Abb. 26: Foto: WLM-Stuttgart.
 Abb. 27: Foto: WLM-Stuttgart.
 Abb. 28: Foto: WLM-Stuttgart.
 Abb. 29: Foto: WLM-Stuttgart.
 Abb. 30: Foto: WLM-Stuttgart.
 Abb. 31: Foto: WLM-Stuttgart.
 Abb. 32: Foto: WLM-Stuttgart.
 Abb. 33: Foto: WLM-Stuttgart.
 Abb. 34: Foto: WLM-Stuttgart.
 Abb. 35: Foto: WLM-Stuttgart.
 Abb. 35a: Foto: WLM-Stuttgart.
 Abb. 36: Fotos: a) und b) Verfasser. – c) WLM-Stuttgart.
 Abb. 37: Fotos: WLM-Stuttgart.
 Abb. 38: Foto: Verfasser.
 Abb. 39: Foto: Verfasser.
 Abb. 40: Foto: WLM-Stuttgart.
 Abb. 41: Foto: WLM-Stuttgart.
 Abb. 42: Foto: WLM-Stuttgart.
 Abb. 43: a) Biel, Hochdorf 74 Taf. 18. – b) WLM-Stuttgart.
 Abb. 44: Foto: WLM-Stuttgart.
 Abb. 45: Foto: Verfasser.
 Abb. 46: Foto: WLM-Stuttgart.
 Abb. 47: Foto: WLM-Stuttgart.
 Abb. 48: Foto: WLM-Stuttgart.
 Abb. 49: Foto: Verfasser.
 Abb. 50: Foto: Verfasser.
 Abb. 53: Eluère, *Celtes anciens* 206 Abb. 7a; 208 Abb. 8a.
 Abb. 54: nach Rolley, *Vix* Taf. 118.
 Abb. 55: Kromer, *Brezje*, Taf. 20,9; 21,1.
 Abb. 56: Marzoli, *Hirschlanden* Taf. 2.
 Abb. 57: a) Schüle, *Eisenzeit* 121 Abb. 30,6. – b) Zürn, *Grabfunde* Taf. 148,1. – c) Kurz/Schiek, *Bestattungsplätze* Taf. 15,178. – Kurz/Schiek, *Bestattungsplätze* Taf. 16,167. – d) nach Zürn, *Grabfunde* Taf. 414,1.
 Abb. 59: a) Zürn, *Grabfunde* Taf. 405,2. – b) Zürn, *Grabfunde* Taf. 400,2. – c) Zürn, *Grabfunde* Taf. 36,5. – d) Zürn, *Grabfunde* Taf. 398,2. – e) *Katalog Underlinden* 115 Abb. 4 – f) Haffner, *Torque* 182 Abb. 127,1. – g) Moosleitner u.a., *Dürrnberg* Taf. 122,7.
 Abb. 60: a) Joachim, *Dörth* 250 Abb. 4,1. – b) Herrmann, *Fürstengrabhügel* 28 Abb. 5. – c) Zylmann, *Worms* 64 Abb. Nr. 2 – d) *Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten* 73 Abb. 21,1.
 Abb. 61: a) Kurz, *Goldene Zeiten* 47 Abb. 1. – b) *Katalog Zürich* 112 Abb. Nr. 18.
 Abb. 62: Zürn, *Grabfunde* Taf. 401,1.
 Abb. 63: Foto: Verfasser.
 Abb. 64: Kilian-Dirlmeier, *Gürtelbleche* Taf. 95,1.
 Abb. 65: Kurz/Schiek, *Bestattungsplätze* 145 Abb. 6.
 Abb. 66: Hennig, *Hallstattzeit* Taf. 76,7.
 Abb. 67: Knez, *Novo mesto* Taf. 84,22.
 Abb. 68: a) Sievers, *Hallstattdolche* Taf. 31,166. – b) u. c) *Arch. Österreich* 8/2, 1997 Abb. 9,1.2. – d) Sievers, *Hallstattdolche* Taf. 35,188.
 Abb. 69: a) Kurz/Schiek, *Bestattungsplätze* Taf. 33,377. b) Zürn, *Grabfunde* Taf. 136,21. – c) Zürn, *Hallstattforschungen* Taf. 44 A3. – d) Zürn, *Hallstattforschungen* Taf. 41 B4. – e) Reinhard, *Studien* Taf. 88,4. – f) *Katalog Paris* 193 Abb. 254. – g) Zürn, *Grabfunde* Taf. 400 A3. – h) Egg, *Helmpfau-Uttendorf* 387 Abb. 46,1.
 Abb. 70: a) Lorimy, *Cerilly* 133 Abb. 4. – b) Lehrberger u.a., *Gold* Taf. 6 Č126.
 Abb. 71: a) Zürn, *Grabfunde* Taf. 348 B8. – b) Nikulka, *Riedenburg* Taf. 88,2. – c) Kromer, *Hallstatt* Taf. 56,10.
 Abb. 72: Zürn, *Grabfunde* Taf. 136,7.

Abb. 73: Foto: Verfasser.

Abb. 74: Verger u.a., Mardié 122 Abb. 5,1.

Abb. 75: Foto: http://www.keltenmuseum.at/de/aktuelle_infos/so_nimm_den_hut_zum_abschied/ [21.04.2008].

Abb. 76: a) Mihovilić, Nesactium Beil 2. – b) Verger u.a., Mardié 123 Abb. 7,7.

Abb. 77: a) Schmid-Sikimić, Männer 181 Abb. 6,12. – b) Zürn, Grabfunde Taf. 450 A3. – c) Zürn, Grabfunde Taf. 348 B5.

Abb. 78: a) Maier, Gürtelbleche Taf. 62,13. – b) Sievers, Kleinfunde Taf. 46,568.

Abb. 79: a) Arch. Jahr. Bayern 72 Abb. 40,22. – b) Moosleitner u.a., Dürrnberg Taf. 122,5. – c) Fontes Arch. Posnanienses 4, 1953, 116 Abb. 18,4. – d) Joffroy, Sépultures 46 Abb. 9,2. – e) Hoppe, Hallstattzeit Taf. 30,12. – f) Drack, Bern I Taf. 5,5. – g) Kossack, Gütertausch 97 Abb. 1,20. – h) Sievers, Kleinfunde Taf. 32,394. – i) Riek/Hundt, Hohmichele Taf. 11,225b. – j) Echt, Reinheim 91 Abb. 27 K2-K4.

Abb. 80: Dehn u.a., Kappel 226 Abb. 110,2.

Abb. 81: a) Hoppe, Hallstattzeit 162 Abb. 41,4. – b) Trierer Zeitschr. 58, 1995, 54 Taf. 18d.

Abb. 82: a) Dehn, Ihringen 111 Abb. 60. – b) Kurz/Schiek, Bestattungsplätze Taf. 1,12. – c) Jacobsthal, ECA Taf. Taf. 177,375. – d) Kromer, Hallstatt Taf. 130,5.

Abb. 83: Vinicio Gentili, Verucchio Taf. 115,98.

Abb. 84: a) Lüscher, Unterlunkhofen Taf. 67,598. – b) Bayer. Vorgeschbl. Beih. 11, 1998, 117 Abb. 67,15. – c) Sievers, Kleinfunde Taf. 111,1473. – d) Drack, Bern I Taf. 3,9.

Abb. 85: a) Arch. Jahr Bayern 1995, 75 Abb. 42,29. – b) Wells, Hallstatt 83 Abb. 12,9-10. – c) Bianco Peroni, Rasoi Taf. 103 D7-10.

Abb. 86: Križ, Novo mesto Beil. 4.

Abb. 87: Joachim, Grabbeigaben 2 Abb. 2.

Abb. 88: nach Hatt/Roualet, Jogasses Taf. 19,918-922.

Abb. 89: a) Nikulka, Riedenburg Taf. 48,16. – b) Sangmeister, Ewatingen 37 Abb. 7,4. – c) Pauli, Dürrnberg Taf. 219,9. – d) Wegner, Kleinostheim 104 Abb. 7,12. – e) Kromer, Hallstatt Taf. 61,13. – f) G. J. Verwers, Das Kamps Veld in Haps in Neolithikum, Bronzezeit und Eisenzeit. *Analecta Praehist. Leidensia* 5 (Leiden 1972) 59 Abb. 32. – g) Kromer, Hallstatt Taf. 210 Nr. 15. – h) Stöllner, Hallstattzeit II Taf. 84,159.

Abb. 90: Egg/Kramer, Krieger 29 Abb. 23.

Abb. 91: Egg/Eibner, Bronzesitula 197 Abb. 7.

Abb. 92: Drexler-Woldrich, Este Taf. 2.

Abb. 93: Krauß, Hochdorf 304,2.

Abb. 94: Koch, Notizen 72 Abb. 7.

Abb. 95: Uenze, Dornberg 80 Abb. 48,3.

Abb. 96: LDA Baden-Württemberg

Abb. 97: Banck-Burgess, Hochdorf Beil. 2.

Karte 1: nach Lehrberger, Gold deposits; Stöllner, Güter 141 Abb. 2.

XI: Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

Vorbemerkung:

Die Zeitschriftenkürzel und verwendeten Sigel richten sich nach dem „Abkürzungsverzeichnis für Zeitschriften“ laut Ber. RGK 73, 1992, 477-540.

Adam, Haguenau: A.-M. Adam, Une tombe de notable de La Tène ancienne dans la région de Haguenau – Ein frühlatènezeitliches Adelsgrab im Hagenauer Gebiet. In: Katalog Underlinden 179-185.

Adler, Halsring: W. Adler, Der Halsring von Männern und Göttern. Saarbrücker Beitr. Altkde. 78 (Bonn 2003).

Almagro-Gorbea, Goldwork: M. Almagro-Gorbea, Celtic goldwork in the Iberian Peninsula. In: Morteani/Northover, Prehistoric Gold 491-501.

Anati, Val Camonica: E. Anati, La civilisation du Val Camonica. Mondes anciens 4 (Paris 1960).

Anheuser, Feuer: K. Anheuser, Im Feuer vergoldet. Geschichte und Technik der Feuervergoldung und der Amalgamversilberung. AdR-Schrr. Restaurierung u. Grabungstechnik 4 (Stuttgart 1999).

Armbruster, Goldschale: B. R. Armbruster, Die bronzezeitliche Goldschale von Zürich-Altstetten und die Edelmetallgefäße aus dem Schatz von Villena. Neue Erkenntnisse zur Herstellung und Datierung. Helvetia Arch. 140, 2004, 119-151.

Armbruster, Goldschmiedekunst: B. R. Armbruster, Goldschmiedekunst und Bronzetechnik. Studien zum Metallhandwerk der Altatlantischen Bronzezeit auf der Iberischen Halbinsel. Monogr. Instrumentum 15 (Montagnac 2000).

Armbruster, Torque: B. Armbruster, Le torque – Remarques sur la technique de fabrication. In: Rolley, Vix 200-215.

Armbruster, Veränderungen: B. R. Armbruster, Veränderungen in der Goldschmiedekunst am Ende der Bronze- und Beginn der Eisenzeit auf der Iberischen Halbinsel. In: Th. Rehren/A. Hauptmann/J. D. Muhly (Hrsg.), Metallurgica Antiqua. In Honour of Hans-Gert Bachmann and Robert Maddin. Anschnitt Beih. 8 (Bochum 1998) 25-36.

Arnold, Agency: B. Arnold, The limits of agency in the analysis of elite Iron Age Celtic burials. Journal Social Arch. 1/2, 2001, 210-224.

Audibert, Âges des métaux: J. Audibert, Âges des métaux. Tumuli hallstattiens du Hérault et du Gard. Inv. Arch. France 2 (Bonn 1963).

Aufdermauer, Mauenheim: J. Aufdermauer, Ein Grabhügelfeld der Hallstattzeit bei Mauenheim, Ldkr. Donaueschingen. Bad. Fundber. Sonderh. 3 (Freiburg 1963).

Baatz, Heuneburg: D. Baatz, „Spitzen“ aus Eisenblech von der Heuneburg. Arch. Korrb. 17, 1987, 93-95.

Bachmann, Gold analysis: H. G. Bachmann, Gold analysis: from fire assay to spectroscopy—a review. In: Morteani/Northover, Prehistoric Gold 303-315.

Bachmann u.a., Gold: H.-G. Bachmann/R. F. Ertl/M. v. Gagern/R. Hochleitner/W. Leicht/W. Mast/G. Stumpf/K.-L. Weiner/S. Weiß/R. Williams, Gold: Mineral, Macht und Illusion. 500 Jahre Goldrausch [Kat. Ausstellung München] (München 1992).

Bader, Rekonstruktionen: T. Bader, Prähistorische Rekonstruktionen und experimentelle Archäologie im Keltenmuseum Hochdorf/Enz – Bundesrepublik Deutschland. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 47, 1995, 149-213.

Baitinger, Hallstattzeit: H. Baitinger, Die Hallstattzeit im Nordosten Baden-Württembergs. Math. Arch. Baden-Württemberg 46 (Stuttgart 1999).

Baitinger, Trinkhorn: H. Baitinger, Ein Trinkhorn aus dem späthallstattzeitlichen Prunkgrab Asperg „Grafenbühl“, Kr. Ludwigsburg? Arch. Korrb. 26, 1996, 173-177.

Baitinger/Herrmann, Glauberg: H. Baitinger/F.-R. Herrmann, Der Glauberg am Ostrand der Wetterau. Führungsblatt zu der befestigten Höhensiedlung und den frühkeltischen Fürstengräbern bei Glauberg-Glauberg, Wetteraukreis. Arch. Denkmäler Hessen 51³ (Wiesbaden 2007).

Baldes, Hügelgräber: H. Baldes, Hügelgräber im Fürstentum Birkenfeld (Birkenfeld 1905).

Baldes/Behrens, Birkenfeld: H. Baldes/G. Behrens, Birkenfeld. Sammlung des Vereins für Altertumskunde im Fürstentum Birkenfeld. Kat. West- u. Süddt. Altslg. 3 (Frankfurt 1914).

Balzer, Hohenasperg: I. Balzer, Die Erforschung der Siedlungsdynamik im Umfeld des frühkeltischen Fürstensitzes Hohenasperg, Kr. Ludwigsburg, auf archäologischen und naturwissenschaftlichen Grundlagen. In: Krause, Fürstensitze 143-161.

- Balzer, Münsterberg:** I. Balzer, Chronologisch-chorologische Untersuchung der späthallstatt- und frühlatènezeitlichen Besiedlung auf dem Breisacher Münsterberg (Grabungen 1980-1986) (Tübingen 2006). Univ. Tübingen, 2006 – [online]. – URL: <http://w210.ub.uni-tuebingen.de/dbt/volltexte/2006/2277/>; URN: urn:nbn:de:bsz:21-opus-22776 [28.04.2006].
- Banck-Burgess, Hochdorf:** J. Banck-Burgess, Die Textilfunde aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kreis Ludwigsburg) und weitere Grabtextilien aus hallstatt- und latènezeitlichen Kulturgruppen. Hochdorf IV. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 70 (Stuttgart 1999).
- Barth, Kutscher:** F. E. Barth, Die hallstattzeitlichen Grabhügel im Bereiche des Kutscher bei Podsemel (Slowenien). *Antiquas R.* 3/5 (Bonn 1969).
- Barth, Schuhwerk:** F. E. Barth, Prähistorisches Schuhwerk aus den Salzbergwerken Hallstatt und Dürrnberg/Hallein. In: Lippert/Spindler, Innsbruck 25-35.
- Baštová, Plzeň-Radčice:** D. Baštová, Excavations on the prehistoric (Hallstatt and La Tène) cemetery at Plzeň-Radčice. In: *Archaeology in Bohemia 1981-1985* (Prague 1986) 115-118.
- Batchvarova, Necropoli:** A. Batchvarova, La necropoli di Castello Valtravaglia (VA). *Sibirium N.F.* 9, 1967-69, 83-148.
- Bauer/Kuhnen, Egesheim:** S. Bauer/H.-P. Kuhnen, Ein „starker Ort“. Der frühkeltische Opferplatz bei Egesheim, Lkr. Tuttlingen. In: A. Haffner (Hrsg.), *Heiligtümer und Opferkulte der Kelten* (Stuttgart 1995).
- Bauer/Kuhnen, Opferfunde:** S. Bauer/H.-P. Kuhnen, Frühkeltische Opferfunde von der Oberburg bei Egesheim, Lkr. Tuttlingen. In: A. Lang/H. Parzinger/H. Küster (Hrsg.), *Kulturen zwischen Ost und West* [Festschr. G. Kossack] (Berlin 1993) 239-292.
- Beck, Tübingen-Kilchberg:** A. Beck, Der hallstattzeitliche Grabhügel von Tübingen-Kilchberg. *Fundber. Baden-Württemberg* 1, 1974, 251-281.
- Behaghel, Eisenzeit:** H. Behaghel, Die Eisenzeit im Raume des Rechtsrheinischen Schiefergebirges (Wiesbaden 1949).
- Behrens, Rheinhessen:** G. Behrens, Bodenurkunden aus Rheinhessen I (Mainz 1927).
- Beinhauer, Novilara:** K. W. Beinhauer, Untersuchungen zu den eisenzeitlichen Bestattungsplätzen von Novilara (Provinz Pesaro und Urbino/Italien) (Frankfurt 1985/1998).
- Bellas, Balfi:** L. Bellas, A balfi lelet. (sopron m.). *Arch. Ért* 1910, 39-43.
- Benecke, Studien:** N. Benecke, Archäozoologische Studien zur Entwicklung der Haustierhaltung in Mitteleuropa und Skandinavien von den Anfängen bis zum ausgehenden Mittelalter. *Schr. Ur- u. Frühgesch.* 46 (Berlin 1994).
- von Berg/Wegner, Jäger:** A. von Berg/H.-H. Wegner, Jäger – Bauern – Keltenfürsten. 50 Jahre Archäologie an Mittelrhein und Mosel. *Arch. Mittelrhein u. Mosel* 13 (Koblenz 2001).
- Berger/Schindler, Kunst:** L. Berger/M. P. Schindler, Kunst und Kunstgewerbe. In: Müller u.a., *Eisenzeit* 229-242.
- Bergmann, Grabfunde:** C. Bergmann, Grabfunde der Frühlatènezeit im Rhein-Main-Gebiet I/II (ungedr. Magisterarbeit Univ. Frankfurt 1997).
- Bergmann, Paukenfibel:** J. Bergmann, Entwicklung und Verbreitung der Paukenfibel. Ein Beitrag zur Späthallstatt- und Frühlatènestufe des süddeutsch-schweizerisch-ostfranzösischen Raumes. *Jahrb. RGZM* 5, 1958, 18-93.
- Bergonzi/Piana Agostinetti, Or:** G. Bergonzi/P. Piana Agostinetti, L'or dans la Protohistoire italienne. In: Cauuet, *Or* 291-306.
- Bersu/Goessler, Lochenstein:** G. Bersu/P. Goessler, Der Lochenstein bei Balingen. *Fundber. Schwaben N.F.* 2, 1922-24, 73-103.
- Betz, Gold:** O. Betz, Considerations on the real and the symbolic value of gold. In: Morteani/Northover, *Prehistoric Gold* 19-28.
- Bianco Peroni, Rasoi:** V. Bianco Peroni, I rasoi nell' Italia continentale. *PBF VIII,2* (München 1979).
- Bichet/Millotte, Jura:** P. Bichet/J.-P. Millotte, L'âge du Fer dans le haut Jura. Les tumulus de la région de Pontarlier (Doubs). *Doc. Arch. Française* 34 (Paris 1992).
- Bieg, Hochdorf:** G. Bieg, Der Bronzekessel aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). Griechische StabdreifüÙe und Bronzekessel der archaischen Zeit mit figürlichem Schmuck. Hochdorf V. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 83 (Stuttgart 2002).
- Biel, Asperg:** J. Biel, Asperg, LB (BW). In: Biel/Rieckhoff, *Kelten* 285-290.
- Biel, Chieftain's grave:** J. Biel, The late Hallstatt chieftain's grave at Hochdorf. *Antiquity* 55, 1981, 16-18. – Neu abgedruckt in: G. Carr/S. Stoddart, *Celts from Antiquity. Antiquity Papers* 2 (Cambridge 2002) 91-96.
- Biel, Experiment:** J. Biel (Hrsg.), *Experiment Hochdorf. Keltische Handwerkskunst wiederbelebt. Schr. Keltenmus. Hochdorf* 1 (Stuttgart 1996).

- Biel, Fürstengrab:** J. Biel, Das frühkeltische Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf, Landkreis Ludwigsburg. Denkmalpf. Baden-Württemberg 7, 1978, 168-175.
- Biel, Fürstengrabhügel:** J. Biel, Ein Fürstengrabhügel der späten Hallstattzeit bei Eberdingen-Hochdorf, Kr. Ludwigsburg (Baden-Württemberg). *Germania* 60, 1982, 60-104.
- Biel, „Fürstensitze“:** J. Biel, „Fürstensitze“. Das Modell Wolfgang Kimmigs vor dem Hintergrund neuer Ausgrabungs- und Forschungsergebnisse. *Fundber. Baden-Württemberg* 29, 2007, 235-253.
- Biel, Gräber:** J. Biel, Gräber, Burgen und Gelehrte. Aus der Geschichte der Keltenforschung. In: *Die Kelten. Auf den Spuren der Keltenfürsten* (Stuttgart 2005).
- Biel, Grabungen:** J. Biel, Weitere Grabungen in Eberdingen-Hochdorf, Kreis Ludwigsburg. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1991, 97-102.
- Biel, Hochdorf:** J. Biel, Der Keltenfürst von Hochdorf (Stuttgart 1985).
- Biel, Hohenasperg:** J. Biel, Le Hohenasperg et l'habitat de Hochdorf. In: *Brun/Chaume, Vix* 17-22.
- Biel, Höhensiedlungen:** J. Biel, Vorgeschichtliche Höhensiedlungen in Südwürttemberg-Hohenzollern. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 24 (Stuttgart 1987).
- Biel, Pfaffenwäldle:** J. Biel, Untersuchungen im „Pfaffenwäldle“ bei Eberdingen-Hochdorf, Kreis Ludwigsburg. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2003, 71-73.
- Biel, Schönaich:** J. Biel, Ein hallstattzeitlicher Grabhügel bei Schönaich, Kreis Böblingen. *Arch. Ausgr.* 1975, 22-24.
- Biel, Schweinebraterei:** J. Biel, Polynesische Schweinebraterei in Hochdorf. In: *Hansen/Pingel, Hessen* 113-117.
- Biel, Siedlung:** J. Biel, Die Siedlung der Späthallstatt-/Frühlatènezeit von Hochdorf/Enz, Kreis Ludwigsburg. In: *Fürstensitze – Höhenburgen – Talsiedlungen*. *Arch. Inf. Baden-Württemberg* 28 (Stuttgart 1995) 30-37.
- Biel, Siedlungsgrabung:** J. Biel, Fortsetzung der Siedlungsgrabung in Eberdingen-Hochdorf, Kreis Ludwigsburg. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1990, 89-93.
- Biel, Steinheim:** J. Biel, Ein Grabhügel im Wald „Kälbing“ bei Steinheim-Höffigheim, Kreis Ludwigsburg. *Fundber. Baden-Württemberg* 6, 1981, 141-157.
- Biel, Treasure:** J. Biel, Treasure from a Celtic Tomb. *Nat. Geogr. Magazine* 157/3, 1980, 428-438.
- Biel/Krausse, Fürstensitze:** J. Biel/D. Krausse (Hrsg.), Frühkeltische Fürstensitze: Älteste Städte und Herrschaftszentren nördlich der Alpen? Internationaler Workshop zur keltischen Archäologie in Eberdingen-Hochdorf 12. und 13. September 2003. *Arch. Inf. Baden-Württemberg* 51 = *Schr. Keltenmus. Hochdorf/Enz* 6 (Esslingen 2005).
- Biel/Rieckhoff, Kelten:** J. Biel/S. Rieckhoff, *Die Kelten in Deutschland* (Stuttgart 2001).
- Biel/Wahl, Geschlecht:** J. Biel/J. Wahl, *Rez. zu: „S. Burmeister, Geschlecht, Alter und Herrschaft in der Späthallstattzeit Württembergs“*. *Bonner Jahrb.* 201, 2001, 505-509.
- Binding, Fibeln:** U. Binding, *Studien zu den figürlichen Fibeln der Frühlatènezeit*. *Univforsch. Prähist. Arch.* 16 (Bonn 1993).
- Binggeli, Jegenstorf:** M. Binggeli, *Sonne und Filigran – Beobachtungen zur Herstellung des Goldgehänges von Jegenstorf*. *Arch. Schweiz* 26, 2003, 34-36.
- Bittel, Kelten:** K. Bittel, *Die Kelten in Württemberg*. *Röm.-Germ. Forsch* 8 (Berlin/Leipzig 1934).
- Bittel u.a., Kelten:** K. Bittel/W. Kimmig/S. Schiek (Hrsg.), *Die Kelten in Baden-Württemberg* (Stuttgart 1981).
- Blažek/Militký, Plešnice:** J. Blažek/J. Militký, *Nález z moyhlíku v Plešnicích, okr. Plzeň-sever – Funde aus dem Hügelgräberfeld in Plešnice, Bez. Pilsen-Nord*. *Arch. Rozhledy* 45, 1993, 519-521.
- Blečić u.a., Scripta:** M. Blečić/M. Črešnar/B. Hänsel/A. Hellmuth/E. Kaiser/C. Metzner-Nebelsick (Hrsg.), *Scripta Praeistorica in Honorem Biba Teržan*. *Situla* 44, 2007.
- Bocquet, Alpes:** A. Bocquet, *L'archéologie de l'âge du Fer dans les Alpes occidentales françaises*. In: A. Duval (Hrsg.), *Les Alpes à l'âge du Fer. Actes du X^e colloque sur l'âge du Fer tenu à Yenne-Chambéry*. *Rev. Arch. Narbonnaise Suppl.* 22 (Paris 1991) 91-155.
- Bofinger, Vorburg:** J. Bofinger, *Archäologische Untersuchungen in der Vorburg der Heuneburg-Siedlung und Befestigungssysteme am frühkeltischen Fürstensitz an der oberen Donau, Gde. Herbertingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen*. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2004, 82-86.
- Bofinger/Goldner-Bofinger, Heuneburg:** J. Bofinger/A. Goldner-Bofinger, *Terrassen und Gräben – Siedlungsstrukturen und Befestigungssysteme der Heuneburg-Vorburg*. In: *Krausse, Fürstensitze* 209-227.
- Bofinger/Krausse, Burg:** J. Bofinger/D. Krausse, *Im Schatten der Burg? – Vorbericht zu den Ausgrabungen 2004 im Bereich der Heuneburg-Vorburg, Gemeinde Herbertingen-Hundersingen, Kr. Sigmaringen*. *Tübingen: Univ. Tübingen*, 2005 – [online]. – URL: <http://w210.ub.uni-tuebingen.de/volltexte/2005/1906/>; URN: urn:nbn:de:bsz:21-opus-19065 [25.08.2005].
- Böhr, Keramik:** E. Böhr, *Die griechische Keramik der Heuneburg. Kommentierter Katatlog*. In: *Kimmig, Importe* 1-26.

- Bonfante, Dress:** L. Bonfante, *Etruscan Dress*² (Baltimore 2003).
- Bonnet u.a., Colmar:** Ch. Bonnet/S. Plouin/F. Lambach, Le tumulus de Colmar-Riedwih (Haut-Rhin). *Gallia* 48, 1991, 13-51.
- van den Boom, Bedeutung:** H. van den Boom, Zur symbolischen Bedeutung des Kammes in der Vorgeschichte. In: E. Pohl/U. Recker/C. Theune, *Archäologisches Zellwerk. Beiträge zur Kulturgeschichte in Europa und Asien* [Festschr. H. Roth]. *Internat. Arch. Stud. Honoraria* 16 (Rahden 2001) 181-196.
- Bouzek, Gefolgschaft:** J. Bouzek, Die Möglichkeiten der Erforschung der Gefolgschaft in der mitteleuropäischen Vor- und Frühgeschichte. *Slovenská Arch.* 34, 1986, 293-297.
- Brand, Hallein:** C. Brand, Zur eisenzeitlichen Besiedlung des Dürrnberges bei Hallein. *Internat. Arch.* 19 (Rahden 1995),
- Bretz-Mahler, Bijoux:** D. Bretz-Mahler, Les bijoux en or de La Tène I en Champagne. *Bull. Soc. Préhist. Française* 55, 1958, 688-691.
- Bretz-Mahler, Civilisation:** D. Bretz-Mahler, La Civilisation de la Tène I en Champagne. *Gallia Suppl.* 23 (Paris 1971).
- Brosseder, Keramik:** U. Brosseder, Studien zur Ornamentik hallstattzeitlicher Keramik zwischen Rhônetal und Karpatenbecken. *Univforsch. Prähist. Arch.* 106 (Bonn 2004).
- Brosseder u.a., Heuneburg:** U. Brosseder/E. Sauter/S. Schwenzer, Bemerkungen zur Heuneburg und ihrer Publikation. *Prähist. Zeitschr.* 78, 2003, 60-98.
- Brun/Chaume, Vix:** P. Brun/B. Chaume, Vix et les éphémères principautés celtiques. Les VI^e-V^e siècles avant J.-C. en Europe centre-occidentale. *Actes du colloque de Châtillon-sur-Seine* (Paris 1997).
- Buchholz, Kämmе:** H.-G. Buchholz, Ägäische Kämmе. *Acta Praehist. et Arch.* 16/17, 1984/85, 91-142.
- Buchholz u.a., Jagd:** H.-G. Buchholz/G. Jöhrens/I. Maull, Jagd und Fischfang. Mit einem Anhang: Honiggewinnung. *Arch. Homeric* 2, Kap. J (Göttingen 1973).
- Burmeister, Geschlecht:** S. Burmeister, Geschlecht, Alter und Herrschaft in der Späthallstattzeit Württembergs. *Tübinger Schr. Ur- u. Frühgesch. Arch.* 4 (Münster/New York/München/Berlin 2000).
- Burmeister, Ringe:** S. Burmeister, Die Herren der Ringe: Annäherung an ein späthallstattzeitliches Statussymbol. In: U. Veit/T. L. Kienlin/C. Kümmel/S. Schmidt (Hrsg.), *Spuren und Botschaften: Interpretationen materieller Kultur*. *Tübinger Arch. Taschenbücher* 4 (Münster/New York/München/Berlin 2003) 265-296.
- Burmeister/Müller-Scheeßel, Methusalemkomplex:** S. Burmeister/N. Müller-Scheeßel, Der Methusalemkomplex. Methodologische Überlegungen zu Geschlecht, Alter und Sozialstatus am Beispiel der Hallstattzeit Süddeutschlands. In: J. Müller (Hrsg.), *Alter und Geschlecht in ur- und frühgeschichtlichen Gesellschaften*. Tagung Bamberg 20.-21. Februar 2004. *Univforsch. Prähist. Arch.* 126 (Bonn 2005) 91-125.
- Cahen-Delhayе, Rites funéraires:** A. Cahen-Delhayе, Rites funéraires celtiques en Ardenne et Lorraine belge. In: *Les premiers rites funéraires dans la province de Luxembourg. De la Préhistoire au Moyen âge* (Libramont 1989) 19-34.
- von Carnap-Bornheim u.a., Herrschaft:** C. von Carnap-Bornheim/D. Krauß/A. Wesse (Hrsg.), *Herrschaft – Tod – Bestattung*. Zu den vor- und frühgeschichtlichen Prunkgräbern als archäologisch-historische Quelle. *Univforsch. Prähist. Arch.* 139 (Bonn 2006).
- Casini, Amuleti:** S. Casini, Gli amuleti nella cultura di Golasecca tra il V ed il IV sec. a.C. *Not. Arch. Bergomensi* 2, 1994, 187-198.
- Casini, Materiali:** S. Casini, Materiali del Golasecca III-A. Provenienti dal territorio comasco. *Riv. Arch. Como* 165, 1983, 105-173.
- Castelfranco, Rebbio:** P. Castelfranco, Corredo da toeletta di Rebbio (Como). *Bull. Paletn. Italiana* 26, 1900, 24-33.
- Cauuet, Goldbergbau:** B. Cauuet, Keltischer Goldbergbau im Limousin (Frankreich). *Anschnitt* 51, 1999, 58-71.
- Cauuet, Gold mines:** B. Cauuet, Celtic gold mines in west central Gaul. In: *Morteani/Northover, Prehistoric Gold* 219-240.
- Cauuet, Or:** B. Cauuet (Hrsg.), *L'or dans l'antiquité de la mine à l'objet*. *Aquitania Suppl.* 9 (Bordeaux 1999).
- Červinka, Holásky:** I. L. Červinka, Holásky (okr. Brno). *Časopis Vlasteneckého Spolku Mus. Olomouc* 57, 1948, 5-19.
- Chaume, Vix:** B. Chaume, Vix et son territoire à l'Age du Fer. *Protohist. Européenne* 6 (Montagnac 2001).
- Chaume/Rapin, Bois de Crésille:** B. Chaume/A. Rapin, Le Tumulus III du Bois de Crésille (Pothières, Côte-d'Or). In: A. Müller-Karpe/H. Brandt/H. Jöns/D. Krauß/A. Wigg, *Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen in Mittel- und Westeuropa* [Festschr. A. Haffner]. *Internat. Arch. Stud. Honoraria* 4 (Rahden 1998) 81-101.

- Chaume/Reinhard, Vix:** B. Chaume/W. Reinhard, Les statues de Vix: images héroïsées de l'aristocratie hallstattienne. *Madriider Mitt.* 44, 2003, 249-268.
- Chaume u.a., Celtes:** B. Chaume/J.-P. Mohen/P. Périn, Archéologie des Celtes. Mélanges à la mémoire de René Joffroy. *Protohist. Européenne* 3 (Montagnac 1999).
- Chevaux/Robert, Conliège:** H. Chevaux/Z. Robert, Rapport sur les nouvelles fouilles faites à La Croix des Monceaux, Territoire de Conliège. *Mém. Soc. Émulation Jura* 28, 1886, 319-329.
- Chieco Bianchi/Calzavara Capuis, Este:** A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis, Este I. *Mon. Ant. Ser. Monogr.* 2 (Rom 1985).
- Chytráček, Bronzových nádobách:** M. Chytráček, Nové poznatky o halštastko-laténských bronzových nádobách z Čech – New evidence on Bohemian bronze utensils of the Hallstatt-La Tène period. *Arch. Rozhledy* 35, 1983, 427-451.
- Chytráček, Mírkovice:** M. Chytráček, Mohylové pohřebiště u Mírkovic, okres Domažlice – Das Hügelgräberfeld bei Mírkovice, Bez. Domažlice. *Pam. Arch.* 81, 1990, 74-139.
- Cianfarani u.a., Italia:** V. Cianfarani/ D. G. Lollini/M. Zuffa, Popoli e civiltà dell'Italia antica 5 (Roma 1976).
- Čizmář, Fussanhänger:** M. Čizmář, Latènezeitliche bronzene Hand- und Fussanhänger aus Mähren. *Arch. Korrb.* 38, 2008, 81-85.
- Čizmář, Ptení:** M. Čizmář, Laténský depot zu Ptení – K poznání kontaktů našeho území s jím – Der latènezeitliche Hortfund von Ptení – Zur Erkenntnis der Kontakte Mährens zum Süden. *Pam. Arch.* 93, 2002, 194-225.
- Clausing, Köcher:** Ch. Clausing, Zu Köchern der Urnenfelderzeit. *Arch. Korrb.* 28, 1998, 379-390.
- Clausing, Waffenbeigaben:** Ch. Clausing, Untersuchungen zu den urnenfelderzeitlichen Gräbern mit Waffenbeigaben vom Alpenkamm bis zur Südzone des Nordischen Kreises. *BAR Internat. Ser.* 1375 (Oxford 2005).
- Conradin, Tamins:** E. Conradin, Das späthallstattische Urnengräberfeld Tamins – Unterm Dorf in Graubünden. *Jahrb. SGUF* 61, 1978, 65-155.
- Cordie-Hackenberg, Bescheid:** R. Cordie-Hackenberg, Das eisenzeitliche Hügelgräberfeld von Bescheid, Kreis Trier-Saarburg. *Trierer Zeitschr. Beih.* 17 (Trier 1993).
- Coulon, Prunay:** P. Coulon, Note sur un casque gaulois trouvé dans une tombe à char, près Prunay (Marne). *Bull. Soc. Préhist. Française* 27, 1939, 183-184.
- Cristofani/Martelli, Oro:** M. Cristofani/ M. Martelli, L'oro degli Etruschi² (Novara 2000).
- Czarnetzki, Mühlheim-Kärlich:** A. Czarnetzki, Anthropologischer Bericht über die Skelettreste aus den frühlatènezeitlichen Wagengräbern von Mühlheim-Kärlich, Kreis Mayen-Koblenz. In: Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes 3. Rhein. Ausgr. 19 (Köln/Bonn 1979) 557-560.
- Dämmer, Keramik:** H. W. Dämmer, Die bemalte Keramik der Heuneburg. Die Funde aus den Grabungen von 1950-1973. *Heuneburgstud.* 4 = *Röm-Germ. Forsch.* 37 (Mainz 1978).
- Dämmer, Zweischalennadeln:** H.-W. Dämmer, Zu späthallstattzeitlichen Zweischalennadeln und zur Datierung des Frauengrabes auf der Heuneburg. *Fundber. Baden-Württemberg* 1, 1974, 284-292.
- Davois, Ronce:** M. Davois, Le tumulus de la Ronce. Sépulture princière de la Tène à Sainte-Geneviève-des-Bois (Loiret). *Rev. Arch. Est et Centre-Est* 11, 1960, 177-203.
- Déchelette, Manuel III:** J. Déchelette, Manuel d'archéologie préhistorique celtique et gallo-romaine 3. Premier âge du fer ou époque de Hallstatt² (Paris 1927).
- Dehn, Egesheim:** R. Dehn, Das „Heidentor“ bei Egesheim, Kreis Tuttlingen: Ein bedeutendes archäologisches Denkmal der Hallstatt- und Frühlatènezeit durch Raubgrabungen zerstört. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1991, 102-105.
- Dehn, Ihringen:** R. Dehn, Ein späthallstattzeitliches Fürstengrab von Ihringen, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1993, 109-112.
- Dehn, Ihringen-Gündlingen:** R. Dehn, Riche découverte funéraire dans la nécropole tumulaire d'Ihringen-Gündlingen, lieu-dit „Nachtwaid-Ried“. In: Brun/Chaume, Vix 53-55.
- Dehn, Nachtwaid:** R. Dehn, Hügel 6 des Grabhügelfeldes im Gewann „Nachtwaid-Ried“, Ihringen/Gündlingen, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1999, 57-59.
- Dehn u.a., Kappel:** R. Dehn/M. Egg/R. Lehnert, Das hallstattzeitliche Fürstengrab im Hügel 3 von Kappel am Rhein. *Monogr. RGZM* 63 (Mainz 2005).
- Dehn, Hallstattglas:** W. Dehn, Einige Bemerkungen zu süddeutschem Hallstattglas. *Germania* 29, 1951, 25-34.
- Dehn, Hermeskeil:** W. Dehn, Vorgeschichtliche Denkmäler und Funde um Hermeskeil. *Trierer Zeitschr.* 20, 1951, 1-67.
- Dehn/Stöllner, Fußpaukenfibel:** W. Dehn/Th. Stöllner, Fußpaukenfibel und Drahtfibel (Marzabottfibel) – ein Beitrag zum kulturhistorischen Verständnis des 5. Jh. in Mitteleuropa. In: Stöllner, Europa 1-54.

- Delor/Rolley, Gurgy:** J.-P. Delor/C. Rolley, La nécropole de Gurgy „La Picardie“ (Yonne). In: *Fastes celtés* 341-356.
- De Marinis/Biaggio Simona, Leponti I/II:** R. C. De Marinis/S. Biaggio Simona, I Leponti tra mito e realtà: raccolta di saggi in occasione della mostra (Locarno 2000).
- Desenne/Pommepuy, Bucy-le-Long:** S. Desenne/C. Pommepuy, La nécropole de La Tène ancienne de Busy-le-Long, „Héronnière“: présentation de la tombe à char. *Bull. Assoc. Franç. Étude Âge Fer* 10, 1992, 14-16.
- Dietrich, Heidenheim:** H. Dietrich, Die hallstattzeitlichen Grabfunde von Heidenheim-Schnaitheim. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 66 (Stuttgart 1998).
- Dobiat, Festschrift:** C. Dobiat (Hrsg.), Festschrift für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag. *Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch.* 16 (Hitzeroth 1994).
- Dobiat, Fürstengräber:** C. Dobiat, Bemerkungen zu den „fünf“ Fürstengräbern von Kleinklein in der Steiermark. *Schild von Steier* 15/16, 1978/79, 57-66.
- Dobiat, Kleinklein:** C. Dobiat, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Kleinklein und seine Keramik. *Schild von Steier Beih.* 1 (Graz 1980).
- Dobiat, Kröll-Schmiedkogel:** C. Dobiat, Der Kröll-Schmiedkogel und seine Stellung innerhalb der ostalpinen Hallstattkultur. In: A. Reichenberger u. C. Dobiat, *Kröll-Schmiedkogel. Beiträge zu einem „Fürstengrab“ der östlichen Hallstattkultur in Kleinklein (Steiermark).* *Kl. Schr. Vorgesch. Seminar Marburg* 18 (Marburg 1985) 29-61.
- Dörrer, Hallstatt:** O. Dörrer, Das Grab eines nordostalpinen Kriegers in Hallstatt. *Arch. Austriaca* 86, 2002, 55-81.
- Drack, Bern I-III:** W. Drack, Ältere Eisenzeit der Schweiz. Kanton Bern, 1-3. *Math. Ur- u. Frühgesch. Schweiz* 1-3 (Basel 1958-1960).
- Drack, Bonstetten:** W. Drack, Drei hallstattzeitliche Grabhügel bei Bonstetten, Kanton Zürich. *Jahrb. SGUF* 68, 1985, 123-172.
- Drack, Gürtelhaken:** W. Drack, Die Gürtelhaken und Blechgürtel der Hallstattzeit aus dem Schweizerischen Mittelland und Jura. *Jahrb. SGUF* 54, 1968/69, 13-59.
- Drack, Üetliberg:** W. Drack, Der frühlatènezeitliche Fürstengrabhügel auf dem Üetliberg (Gemeinde Uitikon, Kanton Zürich). *Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch.* 38, 1981, 1-28.
- Drack, Waffen:** W. Drack, Waffen und Messer der Hallstattzeit aus dem Schweizerischen Mittelland und Jura. *Jahrb. SGUF* 57, 1972/73, 119-168.
- Drack, Wagengräber:** W. Drack, Wagengräber und Wagenbestandteile aus Hallstattgrabhügeln der Schweiz. *Zeitschr. SGUF* 18, 1958, 1-67.
- Drack, Westschweiz:** W. Drack, Ältere Eisenzeit der Schweiz. Die Westschweiz: Kantone Freiburg, Genf, Neuenburg, Waadt und Wallis. *Math. Ur- u. Frühgesch. Schweiz* 4 (Basel 1964).
- Drda/Rybová, Celtes:** P. Drda/A. Rybová, *Les Celtes de Bohême* (Paris 1995).
- Drescher, Gießereifund:** H. Drescher, Der Gießereifund unter Fürstengrabhügel 4 und die Verarbeitung von Buntmetall in der Heuneburg-Außensiedlung. In: *Kurz, Außensiedlung* 189-275.
- Drescher, Metallverarbeitung:** H. Drescher, Bemerkungen zur Metallverarbeitung auf der Heuneburg und zu einigen besonderen Fundstücken. In: *Sievers, Kleinfunde* 95-136.
- Drescher, Rasiermesser:** H. Drescher, Untersuchungen zur Technik einiger bronzezeitlicher Rasiermesser und Pinzetten. *Kunde N.F.* 14, 1963, 125-142.
- Drexler-Woldrich, Este:** W. Drexler-Woldrich, Verzierte Bronzearbeiten aus Este. *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 110, 1980, 12-25.
- Driehaus, Reiterdarstellung:** J. Driehaus, Eine frühlatènezeitliche Reiterdarstellung aus Kärlich. *Bonner Jahrb.* 165, 1965, 57-71.
- Driehaus, Situlen:** J. Driehaus, Zur Verbreitung der eisenzeitlichen Situlen im mittelhheinischen Gebirgsland. *Bonner Jahrb.* 166, 1966, 26-47.
- von den Driesch/Boessneck, Heuneburg:** A. von den Driesch/J. Boessneck, Abschlußbericht über die zooarchäologischen Untersuchungen an Tierknochenfunden von der Heuneburg. In: E. Gersbach, *Ausgrabungsmethodik und Stratigraphie der Heuneburg.* *Heuneburgstud.* 4 = *Röm.-Germ. Forsch.* 45 (Mainz 1989) 131-157.
- Dubský, Pravěk:** B. Dubský, *Pravěk jižních Čech* (Blatná 1949).
- Dular, Nekropolen:** A. Dular, *Prazgodovinska grobišča v okolici Vinjega vrha nad Belo cerkvijo – Die vorgeschichtlichen Nekropolen in der Umgebung von Vinji Vrh oberhalb von Bela Cerkev.* *Kat. in Monogr.* 26 (Ljubljana 1991).
- Dular, Dolenjske:** J. Dular, *Halštatske nekropole Dolenjske – Die hallstattzeitlichen Nekropolen in Dolenjsko.* *Opera Inst. Arch. Sloveniae* 6 (Ljubljana 2003).

- Dular, Metlika:** J. Dular, Žarno grobišče na Borštku v Metliki – Das Urnenfeld auf Borštek in Metlika. Arh. Vestnik 30, 1979, 65-100.
- Dunning, Jura:** C. Dunning, Cynthia: Le Premier âge du Fer sur le versant suisse du Jura. In: Kaenel/Curdy, Jura 83-97.
- Dušek, Chotín:** M. Dušek, Thrakisches Gräberfeld der Hallstattzeit in Chotín. Arch. Slovaca Fontes 6 (Bratislava 1966).
- Dušek, Senice:** M. Dušek, Zlatý diadém z doby halštatskej zu Senice – Hallstattzeitliches Golddiadem aus Senica. Arch. Rozhledy 31, 1979, 404-408.
- Dušek/Dušek, Smolenice I/II:** M. Dušek/S. Dušek, Smolenice-Molpír. Befestigter Fürstensitz der Hallstattzeit I/II. Mat. Arch. Slovaca 6/13 (Nitrate 1984/1995).
- Duval, Sainte-Colombe:** A. Duval, Sainte-Colombe (Côte-d'Or). La tombe à char sous tumulus de la Butte Sainte-Colombe. In: Katalog Troyes 37-39.
- Dvořák, Wagengräber:** F. Dvořák, Knížecí Pohřby na vozech ze starší doby železné – Wagengräber der älteren Eisenzeit in Böhmen. Praehist. 1 (Praha 1938).
- Ebel-Zepezauer:** W. Ebel-Zepezauer, Zur älteren Latènezeit im Kreis Offenbach. Die Dünengräberfelder von Hausen und Mühlheim-Dietesheim. In: Hansen/Pingel, Hessen 131-136.
- Echt, Dürkheim:** R. Echt, Technologische Untersuchungen an frühlatènezeitlichem Goldschmuck aus Bad Dürkheim (Rheinland-Pfalz). Arch. Korrb. 18, 1988, 183-195.
- Echt, Reinheim:** R. Echt, Das Fürstinnengrab von Reinheim. Studien zur Kulturgeschichte der Früh-La-Tène-Zeit. Saarbrücker Beitr. Altkd. 69 (Bonn 1999).
- Echt, Wallerfangen:** R. Echt, Deponierungen der späten Urnenfelderzeit, Höhenbefestigungen und Prunkgrab der Hallstattzeit in Wallerfangen, Kr. Saarlouis. In: R. Echt (Hrsg.), Beiträge zur Eisenzeit und zur gallorömischen Zeit im Saar-Mosel-Raum. Saarbrücker Stud. u. Mat. Altkd. 9 (Bonn 2003) 29-73.
- Echt/Thiele, Dürrnberg:** R. Echt/W.-R. Thiele, Ein frühlatènezeitlicher vergoldeter Armring vom Dürrnberg. In: Saarbrücker Stud. u. Mat. Altkd. 1 (Bonn 1992) 107-116.
- Echt/Thiele, Goldringe:** R. Echt/W.-R. Thiele, Zur Herstellungs- und Füge-technik der Goldringe. In: Joachim, Waldalgesheim 111-140.
- Echt/Thiele, Goldschmiedearbeiten:** R. Echt u. W.-R. Thiele, Von Wallerfangen bis Waldalgesheim. Ein Beitrag zu späthallstatt- und frühlatènezeitlichen Goldschmiedearbeiten. Saarbrücker Stud. u. Mat. Altkd. 3 (Bonn 1994).
- Echt/Thiele, Goldschmuck:** R. Echt/W.-R. Thiele, Etruskischer Goldschmuck mit gelöteter und gesinterter Granulation. Arch. Korrb. 17, 1987, 213-222.
- Echt/Thiele, Langenscheid:** R. Echt/W.-R. Thiele, Golderner Arm- und Fingerring der Früh-La-Tène-Zeit aus Langenscheid, Rhein-Lahn-Kreis. In: Joachim, Langenscheid 204-208.
- Echt/Thiele, Sintering:** R. Echt/W.-R. Thiele, Sintering, welding, brancing and soldering as bonding techniques in Etruscan and Celtic goldsmithing. In: Morteani/Northover, Prehistoric Gold 435-451.
- Eckhardt, Bogenwaffe:** H. Eckhardt, Der schwirrende Tod – die Bogenwaffe der Skythen. In: Katalog Schleswig 143-149.
- Eckhardt, Pfeil:** H. Eckhardt, Pfeil und Bogen. Eine archäologische Untersuchung zu urnenfelder- und hallstattzeitlichen Befunden. Internat. Arch. 21 (Espelkamp 1996).
- Egg, Hallstatt:** M. Egg, Das Grab eines unterkrainischen Kriegers in Hallstatt. Arch. Korrb. 8, 1978, 191-201.
- Egg, Helpfau Uttendorf:** M. Egg, Die hallstattzeitlichen Hügelgräber bei Helpfau-Uttendorf in Oberösterreich. Jahrb. RGZM 32, 1985, 323-393.
- Egg, Kappel:** M. Egg, Zum hallstattzeitlichen Fürstengrab im Hügel 3 von Kappel-Grafenhausen (Ortenaukreis) in Baden. In: Guggisberg, Grächwil 159-173.
- Egg, Kegelhelme:** M. Egg, Oberitalische Kegelhelme und Tessiner Helme. Lokale Erzeugnisse der Eisenzeit. In: Antike Helme. Monogr. RGZM 14 (Mainz 1988) 271-275.
- Egg, Siedelberg:** M. Egg, Die hallstattzeitlichen Grabhügel vom Siedelberg in Oberösterreich. Jahrb. RGZM 32, 1985, 265-322.
- Egg, Strettweg:** M. Egg, Das Hallstattzeitliche Fürstengrab von Strettweg bei Judenburg in der Obersteiermark. Monogr. RGZM 37 (Mainz 1996).
- Egg, Waffenbrüder:** M. Egg, Waffenbrüder? Eine ungewöhnliche Bestattung der Frühlatènezeit in Novo mesto in Slowenien. Jahrb. RGZM 46, 1999, 317-356.
- Egg, Wiederentdeckung:** M. Egg, Die Wiederentdeckung eines osthallstattischen Fürstengrabes. Anmerkungen zum Fürstengrab im Hartnermichelkogel 1 bei Kleinklein (Gem. Grossklein, Bez. Leibnitz) in der Weststeiermark. Jahrb. RGZM 51, 2004, 93-126.
- Egg/Eibner, Bronzesitula:** M. Egg/A. Eibner, Einige Anmerkungen zur figural verzierten Bronzesitula aus Dolenjske Toplice in Slowenien. Arch. Korrb. 35, 2005, 191-204.

- Egg/Jeitler, Strettweg:** M. Egg/M. Jeitler, Ein kleiner Nachtrag zum Fürstengrab von Strettweg (Gem. Judenburg) in der Oststeiermark. Arch. Korrb. 36, 2006, 59-64.
- Egg/Kramer, Krieger:** M. Egg/D. Kramer, Krieger – Feste – Totenopfer. Der letzte Hallstattfürst von Kleinklein in der Steiermark. Mosaiksteine RGZM 1 (Mainz 2005).
- Egg/Lehnert, Diarville:** M. Egg/R. Lehnert, Der vierrädrige Wagen aus dem Grabhügel 7, Grab 1 von Diarville „Devant Giblot“ (Dép. Meurthe et Moselle). Jahrb. RGZM 47, 2000, 301-327.
- Egg/Pare, Metallzeiten:** M. Egg/Ch. Pare, Die Metallzeiten in Europa und im vorderen Orient. Die Abteilung Vorgeschichte im Römisch-Germanischen Zentralmuseum. Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt. 26 (Mainz 1995).
- Egg/Spindler, Gletschermumie:** M. Egg/K. Spindler, Die Gletschermumie vom Ende der Steinzeit aus den Öztaler Alpen. Vorbericht. Jahrb. RGZM 39, 1992, 3-100.
- Egg/Zeller, Dürrnberg:** M. Egg/K.W. Zeller, Zwei hallstattzeitliche Grabkammern vom Dürrnberg bei Hallein – Befunde und Funde. Arch. Korrb. 35, 2005, 345-360.
- Egg, u.a., Hallstatt:** M. Egg/M. Hauschild/M. Schönfelder, Zum frühlatènezeitlichen Grab 994 mit figural verzierter Schwertscheide von Hallstatt (Oberösterreich). Jahrb. RGZM 53, 2006, 175-216.
- Eggert, „Fürstensitze“:** M. K. H. Eggert, Die „Fürstensitze“ der Späthallstattzeit. Bemerkungen zu einem archäologischen Konstrukt. Hammaburg N.F. 9, 1989, 53-66.
- Eggert, Hochdorf:** M. K. H. Eggert, Der Tote von Hochdorf: Bemerkungen zum Modus archäologischer Interpretation. Arch. Korrb. 29, 1999, 211-222.
- Eggert, Prestigegüter:** M. K. H. Eggert, Prestigegüter und Sozialstruktur in der Späthallstattzeit: Eine kulturanthropologische Perspektive. Saeculum 42, 1991, 1-28.
- Eggert, Riesentumuli:** M. K. H. Eggert, Riesentumuli und Sozialorganisation: Vergleichende Betrachtungen zu den sogenannten „Fürstenhügeln“ der späten Hallstattzeit. Arch. Korrb. 18, 1988, 263-274.
- Eggert, Wirklichkeit:** M. K. H. Eggert, Die konstruierte Wirklichkeit: Bemerkungen zum Problem der archäologischen Interpretation am Beispiel der späten Hallstattzeit. Hephaistos 10, 1991, 5-20.
- Eggert, Wirtschaft:** M. K. H. Eggert, Wirtschaft und Gesellschaft im früheisenzeitlichen Mitteleuropa: Überlegungen zum „Fürstenphänomen“. Fundber. Baden-Württemberg 29, 2007, 255-302.
- Eibner, Eberjagd:** A. Eibner, Die Eberjagd als Ausdruck eines Heroentums? Zum Wandel des Bildinhalts in der Situlenkunst am Beginn der Latènezeit. In: Gediga u.a., Kunst 231-278.
- Eibner, Jagd:** A. Eibner, Die Bedeutung der Jagd im Leben der eisenzeitlichen Gesellschaft – dargestellt anhand der Bildüberlieferungen. In: H. Heftner/K. Tomaschitz (Hrsg.), Ad Fontes! Festschrift für Gerhard Dobesch zum fünfundsechzigsten Geburtstag am 15. September 2004 dargebracht von Kollegen, Schülern und Freunden (Wien 2004) 621-644.
- Eibner, Kunst:** A. Eibner, Darstellungsinhalte in der Kunst der Hallstattkultur. In: Die Hallstattkultur. Bericht über das Symposium in Steyr 1980 (Linz 1981) 261-296.
- Eichhorn, Hochdorf:** P. Eichhorn, Der Löwenkessel von Hochdorf. Ergebnisse der technischen Untersuchungen während der Restaurierung. In: Bieg, Hochdorf 199-238.
- Eilbracht, Filigran:** H. Eilbracht, Filigran- und Granulationskunst im wikingschen Norden. Zeitschr. Arch. Mittelalter Beih. 11 (Bonn 1999).
- von Eles, Guerriero:** P. von Eles (Hrsg.), Guerriero e sacerdote. Autorità e comunità nell'età del ferro a Verucchio. La tomba del Trono. Quaderni Arch. Emilia Romagna 6 (Firenze 2002).
- von Eles Masi, Fibule:** P. von Eles Masi, Le fibule dell'Italia settentrionale. PBF XIV,5 (München 1986).
- Eluère, Attention:** Ch. Eluère, Attention aux pierres de touche! Bull. Soc. Préhist. Française 82/7, 1985, 203-205.
- Eluère, Celtes anciens:** Ch. Eluère, Orfèvrerie des Celtes anciens et orfèvreries méditerranéennes. In: Les princes celtes et la Méditerranée (Paris 1988) 199-219.
- Eluère, Celts:** Ch. Eluère, The Celts and Their Gold: Origins, Production and Social Role. In: Katalog Venedig 349-355.
- Eluère, Chaffois:** Ch. Eluère, Les objets en or de Chaffois (Doubs). In: Bichet/Millotte, Jura 139-142.
- Eluère, Cluny:** Ch. Eluère, L'orfèvrerie pré-romaine au musée de Cluny. Rev. Louvre 36/2, 1986, 97-106.
- Eluère, Gold:** Ch. Eluère, Das Gold der Kelten (München 1987).
- Eluère, Goldwork:** Ch. Eluère, Goldwork of the Iron Age in „Barbarian“ Europe. Gold Bull. 18/4, 1985, 144-155.
- Eluère, Gold Connection:** Ch. Eluère, A „Gold Connection“ between the Etruscans and Early Celts? Gold Bull. 22, 1989, 48-55.
- Eluère, Kelten:** Ch. Eluère, Die Kelten (o.O. 1994).
- Eluère, Orfèvrerie:** Ch. Eluère, L'orfèvrerie dans les centres celtiques. In: Katalog Paris 27-44.
- Eluère, Society:** Ch. Eluère, Gold and society in prehistoric Europe. In: Morteani/Northover, Prehistoric Gold 29-31.

- Eluère, u.a., Probiestein:** Ch. Eluère/C. J. Raub/H. Weiss, Eine moderne Anwendung des Probiestein bei der Analyse antiker Edelmetallfunde. Arch. Korrb. 18, 1988, 275-277.
- Eluère u.a., Vix:** Ch. Eluère/F. Drilhon/H. Duday/A.-R. Duval, L'or et l'argent de la tombe de Vix. Bull. Soc. Préhist. Française 86, 1989, 10-32.
- van Endert, Wagenbestattungen:** D. van Endert, Die Wagenbestattungen der späten Hallstattzeit und der Latènezeit im Gebiet westlich des Rheins. British Arch. Reports 335 (Oxford 1987).
- Endrizzi/Marzatico, Ori:** L. Endrizzi/F. Marzatico (Hrsg.), Ori delle Alpi. Quad. Sezione Arch. Castello Buonconsiglio 6 (Trento 1997).
- Engels, Pfalz:** H.-J. Engels, Die Hallstatt- und Latènekultur in der Pfalz (Speyer 1967).
- Engels, Rodenbach:** H.-J. Engels, Der Fürstengrabhügel von Rodenbach [Festschrift Otto Kleemann 1] Bonner H. Vorgesch. 3, 1972, 25-52.
- Ettel, Hallstattzeit:** P. Ettel, Gräberfelder der Hallstattzeit aus Oberfranken. Math. Bayer. Bodendenkmalpf. R. A72 (Kallmünz 1996).
- Fastes celtes:** Fastes des Celtes entre Champagne et Bourgogne aux VII^e-III^e siècle avant notre ère. Actes du Colloque de l'A.F.E.A.F., Troyes. Mém. Soc. Arch. Champenoise 14 (Reims 1999).
- Favière u.a., Saint-Denis-de-Palin:** J. Favière/R. Boudet/J. Nicolle, Un tertre funéraire protohistorique à Saint-Denis-de-Palin (Cher). Gallia 22, 194, 222-247.
- Favret, Chouilly:** P.-M. Favret, Les nécropoles des Jogasses à Chouilly (Marne). Préhistoire 5, 1936, 24-119.
- Fehr/Joachim, Kobern:** H. Fehr/H.-E. Joachim, Das späthallstatt-frühlatènezeitliche Hügelgräberfeld von Kobern-Gondorf „Chorsang“, Kreis Mayen-Koblenz. In: Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 10 (Trier 2005) 143-186.
- Feldtkeller, Textilien:** A. Feldtkeller, Die Textilien von Seekirch-Achwiesen. In: Ökonomischer und ökologischer Wandel am vorgeschichtlichen Federsee. Hemmenhofener Skripte 5 (Freiburg 2004) 56-70.
- Fellenberg/Jahn, Allenlüften:** E. v. Fellenberg/A. Jahn, Die Grabhügel bei Allenlüften (Cts. Bern). Mitt. Ant. Ges. Zürich 17/1, 1870, 1-16.
- Feugère/Guillot, Bragny:** M. Feugère/A. Guillot, Les fouilles de Bragny. 1: les petits objets dans leur contexte du Hallstatt final. Rev. Arch. Est et Centre-Est 37, 1986, 159-221.
- Fiala, Glasinac:** F. Fiala, Die Ergebnisse der Untersuchung prähistorischer Grabhügel auf dem Glasinac im Jahre 1893. Wiss. Mitt. Bosnien u. Herzegowina 3, 1895, 3-38.
- Fischer, Gold:** F. Fischer, Gold und Geld. Gedanken zum Schatz von Erstfeld. Helvetia Arch. 92, 1992, 118-138.
- Fischer, Heuneburg:** F. Fischer, Zum „Fürstensitz“ Heuneburg. In: Kimmig, Importe 215-227.
- Fischer, Keimelia:** F. Fischer, Keimelia. Bemerkungen zur kulturgeschichtlichen Interpretation des sogenannten Südimports in der späten Hallstatt- und frühen Latène-Kultur des westlichen Mitteleuropa. Germania 51, 1973, 436-459.
- Fischer, Württemberg:** F. Fischer, Württemberg und der Dürrnberg bei Hallein. Fundber. Baden-Württemberg 9, 1984, 223-248.
- Fischer/Biel, Fürstengräber:** F. Fischer/J. Biel, Frühkeltische Fürstengräber in Mitteleuropa. Ant. Welt Sonderh. (Mainz 1982).
- Fischer, Kline:** J. Fischer, Zu einer griechischen Kline und weiteren Südimporten aus dem Fürstengrabhügel Grafenbühl, Asperg, Kr. Ludwigsburg. Germania 68, 1990, 115-127.
- Fischer, Grabhügel:** U. Fischer, Ein Grabhügel der Bronze- und Eisenzeit im Frankfurter Stadtwald. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 4 (Frankfurt 1979).
- Flouest, Mousselots:** E. Flouest, Les tumulus des Mousellots, près Châtillon-sur-Seine (Côte-d'Or). Mat. Hist. Primitive Homme 1877, 273-281.
- Forrer, Nordhausen:** R. Forrer, Die Grabhügel bei Nordhausen. Anz. Elsass. Altkde. 1, 1912, 288-299.
- Forrer, Schweighouse:** R. Forrer, Quatre nouveaux cimetières de l'âge du Bronze et du Fer, Schweighouse, Lingolsheim, Fegersheim et Holtzheim. Cahiers Arch. et Hist. Alsace 7, 1935-38, 104-139.
- Frankenstein/Rowlands, Society:** S. Frankenstein/M. J. Rowlands, The internal structure and regional context of Early Iron age society in south-western Germany. Bull. Inst. Arch. 15, 1978, 73-112.
- Freidin, Paris:** N. Freidin, The Early Iron Age in the Paris Basin. Hallstatt C and D. BAR Internat. Ser. 131 (Oxford 1982).
- Friedrich, Datierung:** M. Friedrich, Dendrochronologische Datierung der Toranlage der Periode Ia der Heuneburg. In: Gersbach, Heuneburg 168-180.
- Friedrich, Wehringen:** M. Friedrich, Dendrochronologische Untersuchung der Hölzer des hallstattzeitlichen Wagengrabes 8 aus Wehringen, Lkr. Augsburg. In: Hennig, Hallstattzeit 137-144.
- Frey, Pegasus:** A. Frey, s.v. „Pegasus“. Der neue Pauly 9 (Stuttgart/Weimar 2000) 470-473.

- Frey, Bewaffung:** O.-H. Frey, Bemerkungen zur hallstättischen Bewaffung im Südostalpenraum. *Arh. Vestnik* 24, 1973, 621-636.
- Frey, Hallstattkreis:** O.-H. Frey, Der westliche Hallstattkreis und das adriatische Gebiet. In: Guggisberg, Grächwil 55-63.
- Frey, Hatten:** O.-H. Frey, Die Zeitstellung des Fürstengrabes von Hatten im Elsaß. *Germania* 35, 1957, 229-249.
- Frey, Importgut:** O.-H. Frey, Mediterranes Importgut im Südostalpengebiet. In: M. Ulrix-Closset/M. Otte (Hrsg.), *La civilisation de Hallstatt. Bilan d'une rencontre, Liège 1987 (Liège 1989)* 293-306.
- Frey, „Kline“:** O. H. Frey, Zur „Kline“ von Hochdorf. In: *Gli Etruschi a nord del Po. Atti del Convegno Mantova 4-5 ottobre 1986 (Mantova 1989)* 129-145.
- Frey, Oppeano:** O.-H. Frey, Zum Helm von Oppeano. *Aquileia Nostra* 57, 1986, 146-163.
- Frey, Situlenkunst:** O.-H. Frey, Die Entstehung der Situlenkunst. *Studien zur figürlich verzierten Toreutik von Este. Röm.-Germ. Forsch.* 31 (Berlin 1969).
- Friedrich/Hennig, Wehringen:** M. Friedrich/H. Hennig, Dendrochronologische Untersuchung der Hölzer des hallstattzeitlichen Wagenrabes 8 aus Wehringen, Lkr. Augsburg und andere Absolutdaten zur Hallstattzeit. *Bayer. Vorgeschbl.* 60, 1995, 289-300.
- Fries, Hallstattzeit:** J. E. Fries, Die Hallstattzeit im Nördlinger Ries. *Math. Bayer. Vorgesch. R. A88 (Kallmünz 2005)*.
- Fuhrmann/Krause, Osterholz:** K. Fuhrmann/R. Krause, Außergewöhnliche Steinbefunde beim frühkeltischen Fürstensitz auf dem Pf bei Osterholz, Gde. Kirchheim am Ries, Ostalbkreis. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2005, 92-97.
- Gabrovec, Hallstattforschung:** S. Gabrovec, Zur Geschichte der Hallstattforschung in Slowenien. In: *Dobiat, Festschrift* 219-234.
- Gabrovec, Hallstattzeit:** S. Gabrovec, Die Hallstattzeit in Slowenien. *Germania* 44, 1966, 1-48.
- Gabrovec, Helme:** S. Gabrovec, Halštatske čelade jugovzhodnoalpskega kroga – Die hallstättischen Helme des südostalpinen Kreises. *Arh. Vestnik* 13/14, 1962/63, 293-347.
- Gasco, Tumulus:** Y. Gasco, Les tumulus du Premier Age du Fer en Languedoc Oriental. *Arch. Languedoc Rev.* 9, 1984.
- Gasser, Mantoche:** A. Gasser, Résultats des fouilles dans les tumulus de Mantoche. *L'Homme préhistorique* 2, 1904, 125-126.
- Gauer, Auftraggeber:** W. Gauer, Fürstliche Auftraggeber – wandernde Toreuten: Hellas und Pyrene. In: *Bieg, Hochdorf* 187-197.
- Gauer, Bronzegefäße:** W. Gauer, Die Bronzegefäße von Olympia I. *Olympische Forsch.* 20 (Berlin/New York 1991).
- Gebhard, Magie:** R. Gebhard, Magie, Mythos, Macht – Gold der Alten und Neuen Welt. In: *Katalog München* 10-27.
- Gebühr, Windeby:** M. Gebühr, Das Kindergrab von Windeby. Versuch einer „Rehabilitation“. *Offa* 36, 1979, 75-107.
- Gediga u.a., Kunst:** B. Gediga/A. Mierzwiński/W. Piotrowski, Sztuka epoki brązu i wczesnej epoki żelaza w Europie Środkowej – Die Kunst der Bronzezeit und der frühen Eisenzeit in Mitteleuropa. *Arbeiten Arch. Komm. Polnische Akad. Wiss. Wrocław* 14 = *Biskupiner Arch. Arbeiten* 2 (Wrocław/Biskupin 2001).
- Gedl, Früheisenzeit:** M. Gedl, Die Hallstatteinflüsse auf den polnischen Gebieten in der Früheisenzeit. *Prace Arch.* 48 (Kraków 1991).
- Gedl, Toilettegeräte:** M. Gedl, Die Toilettegeräte in Polen. *PBF XV,1 (München 1988)*.
- Gerdsen, Schwertgräber:** H. Gerdsen, Studien zu den Schwertgräbern der älteren Hallstattzeit (Mainz 1986).
- Gersbach, Heuneburg:** E. Gersbach, Baubefunde der Perioden IIIb-Ia der Heuneburg. *Heuneburgstud.* 10 = *Röm.-Germ. Forsch.* 56 (Mainz 1996).
- Gersbach, Hochrhein:** E. Gersbach, Urgeschichte des Hochrheins (Funde und Fundstellen in den Landkreisen Säckingen und Waldshut). *Bad. Fundber. Sonderh.* 11 (Freiburg 1969).
- Gersbach, Paukenfibel:** E. Gersbach, Die Paukenfibel und die Chronologie der Heuneburg bei Hundesingen/Donau. *Fundber. Baden-Württemberg* 6, 1981, 213-223.
- Geßner, Gunzwil-Adiswil:** V. Geßner, Das hallstattzeitliche Wagenrab von Gunzwil-Adiswil bei Beromünster (Kt. Luzern). *Jahrb. SGU* 39, 1948, 112-122.
- Giessler/Kraft, Oberrhein:** R. Giessler/G. Kraft, Untersuchungen zur frühen und älteren Latènezeit am Oberrhein und in der Schweiz. *Ber. RGK* 32, 1942, 20-115.
- Gilles, Münze:** K.-J. Gilles, Eine weitere unedierte Münze der Treverer aus Trier. Neue Aspekte zu den Anfängen Triers. *Funde u. Ausgr. Bez. Trier* 21 = *Kurtrier. Jahrb.* 29, 1989, 7-18.

- Girke, Tracht:** G. Girke, Die Tracht der Germanen in der vor- und frühgeschichtlichen Zeit 1. Von den ältesten Zeiten bis zum Ende der vorchristlichen Eisenzeit. Mannus-Bibl. 23 (Leipzig 1922).
- Gleirscher u.a., Egg:** P. Gleirscher/H. Nothdurfter/E. Schubert, Das Rungger Egg. Untersuchungen an einem eisenzeitlichen Brandopferplatz bei Seis am Schlern in Südtirol. Röm.-Germ. Forsch 61 (Mainz 2002).
- Glunz, Fibeln:** B. E. Glunz, Studien zu den Fibeln aus dem Gräberfeld von Hallstatt, Oberösterreich. Arch. Forsch. 25 (Linz 1997).
- Glunz, Hallstatt:** B. Glunz, Zu mitteleuropäischen Plattenfibeln unter spezieller Berücksichtigung der goldenen Fibel aus Hallstatt Grab 505. Arch. Korrb. 24, 1994, 283-288.
- Goessler, Riedlingen:** P. Goessler, Beschreibung des Oberamts Riedlingen (Stuttgart 1923).
- Gomez de Soto, Habitats:** J. Gomez de Soto, Habitats et nécropoles des âges des métaux en Centre-Ouest et en Aquitaine. La question de l'or ansent. In: Cauuet, Or 337-346.
- Gomez de Soto, Oiseaux:** J. Gomez de Soto, Des images de têtes d'oisesaux de la Tène A en Gaule d l'Ouest. Arch. Korrb. 35, 2005, 493-501.
- Goudineau, Celtes:** Ch. Goudineau, Les Celtes, les Gauloises et l'or d'après les auteurs anciens. In: Cauuet, Or 331-336.
- Grömer, Schleiertracht:** K. Grömer, Experimente zur Haar- und Schleiertracht in der Hallstattzeit. Mitt. Anthr. Ges. Wien 134/135, 2004/05, 115-134.
- Groenman-van Waateringe, Schuhmode:** W. Groenman-van Waateringe, Die Entwicklung der Schuhmode in 2500 Jahren. Kunde 25, 1974, 111-120.
- Grünwald, Sonderprojekt:** U. Grünwald, Sonderprojekt: Fundberichte aus der Pfalz. Vorgeschichte 1986-1990. Arch. Pfalz Jahresber. 2000, 139-142.
- Guggisberg, Chronologie:** M. A. Guggisberg. Zur absoluten Chronologie der späten Hallstatt- und frühen Latènezeit. der Beitrag der Klassischen Archäologie. Tübingen: Univ. Tübingen, 2007 – [online]. – URL: <http://tobias-lib.uni-tuebingen.de/volltexte/2007/2749/>; URN: urn:nbn:de:bsz:21-opus-27497 [30.01.2007].
- Guggisberg, Erstfeld:** M. A. Guggisberg, Der Goldschatz von Erstfeld. Ein keltischer Bilderzyklus zwischen Mitteleuropa und der Mittelmeerwelt. Antiqua 32 (Basel 2000).
- Guggisberg, Grächwil:** M. A. Guggisberg (Hrsg.), Die Hydria von Grächwil. Zur Funktion und Rezeption mediterraner Importe in Mitteleuropa im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. [Koll. Bern 2001] (Bern 2004).
- Guggisberg, Keimelia:** M. A. Guggisberg, Keimelia: Altstücke in fürstlichen Gräbern diesseits und jenseits der Alpen. In: Guggisberg, Grächwil 175-192.
- Guggisberg, Kontakte:** M. Guggisberg, Die Kontakte zwischen der frühkeltischen Schweiz und dem Süden: Eine Bestandsaufnahme. Arch. Schweiz 14, 1991, 75-88.
- Guštin, Libna:** M. Guštin, Libna. Posavski Muz. Brežice 3 (Brežice 1976).
- Guštin/Preložnik, Dolenjsko:** M. Guštin/A. Preložnik, Die hallstattzeitlichen Frauen mit Goldschmuck von Dolenjsko (Slowenien). In: Karl/Leskovar, Eisenzeiten 113-130.
- Guštin/Preložnik, Sajevece:** M. Guštin/A. Preložnik, Sajevece. Železnodobno gomilno grobišče ob Krki – Sajevece. An Iron Age barrow cemetery at the Krka River. Arh. Vestnik 56, 2005, 113-168.
- Hack, Wiesenkaisertumulus:** S. Hack, Der Wiesenkaisertumulus Nr. 4, eine hallstattzeitliche Bestattung in Goldes, Steiermark. Fundber. Österreich 41, 2002, 91-165.
- Haffner, Basse-Yutz:** A. Haffner, Die keltischen Schnabelkannen von Basse-Yutz in Lothringen. Arch. Mosellana 2, 1993, 327-360.
- Haffner, Bescheid:** A. Haffner, Ein Fürstengrab aus Bescheid, Kreis Trier-Saarburg. Funde aus Hügel 4 (450-400 v. Chr.). In: Keltische Fürstengräber im Saar-Mosel-Raum. Sonderausstellung in St. Ingbert 3.4.-10.5. 1987 (St. Ingbert 1987) o.S.
- Haffner, Breugenborn:** A. Haffner, Zwei Grabhügel der Hunsrück-Eifel-Kultur aus Breugenborn-Baumholder, Kreis Birkenfeld. Tierer Zeitschr. 38, 1975, 21-56.
- Haffner, Frühlatèneschwert:** A. Haffner, Ein Frühlatèneschwert mit anthropoidem Knauf von Bescheid, Landkreis Trier-Saarburg. In: Chaume u.a., Celtes 123-129.
- Haffner, Frühlatène-Fürstengräber:** A. Haffner, Hinweise auf unbekannte Frühlatène-Fürstengräber im Trierer Land. Trierer Zeitschr. 45, 1982, 35-43.
- Haffner, Fürstengräber:** A. Haffner, Die keltischen Fürstengräber des Mittelrheingebietes. In: Katalog Idar-Oberstein 31-61.
- Haffner, Goldscheiben:** A. Haffner, Goldscheiben vom Typ Weiskirchen. Schmuck und Statuszeichen des Mannes. In: Katalog Idar-Oberstein 209-211.
- Haffner, Grabhügelfelder:** A. Haffner, Die Ausgrabungen eisenzeitlicher Grabhügelfelder bei Bescheid, Kreis Trier-Saarburg. Kurtrier. Jahrb. 17, 1977, 123-129.
- Haffner, HEK:** A. Haffner, Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur. Röm.-Germ. Forsch. 36 (Berlin 1976).

- Haffner, Hochscheid:** A. Haffner, Die frühlatènezeitlichen Fürstengräber von Hochscheid. *Trierer Zeitschr.* 55, 1992, 25-102.
- Haffner, Schwert mit Vergangenheit:** A. Haffner, Ein Schwert mit Vergangenheit. Zum Ortbandschlussstück aus Hügel II von Weiskirchen im Saarland. In: *Studia Antiquaria* [Festschr. Niels Bantelmann]. Univforsch. Prähist. Arch. 63 (Bonn 2000) 89-98.
- Haffner, Theley:** A. Haffner, Wagenbestattungen aus Theley, Kr. St. Wendel. In: *Keltische Fürstengräber im Saar-Mosel-Raum. Sonderausstellung in St. Ingbert 3.4.-10.5. 1987* (St. Ingbert 1987) o.S.
- Haffner, Torque:** A. Haffner, Le torque – Type et fonction. In: *Rolley, Vix* 176-188.
- Haffner, Vix:** A. Haffner, Le torque en or de la tombe princière de Vix. *Dossiers Arch.* 284, 2002, 44-50.
- Haffner, Weiskirchen:** A. Haffner, Die frühlatènezeitlichen Goldscheiben vom Typ Weiskirchen. In: *Festschrift 100 Jahre Rheinisches Landesmuseum Trier. Beiträge zur Archäologie und Kunst des Trierer Landes. Trierer Grabungen u. Forsch.* 14 (Mainz 1979) 281-296.
- Haffner, Gold:** Ch. Haffner, Gold als Rohstoff: Forschungsgeschichte und methodische Ansätze zur Herkunftsbestimmung am Beispiel mitteleuropäischer archäologischer Funde (ungedr. Magisterarbeit Univ. Hamburg 1998).
- Hald, Böblinger Stadtwald:** J. Hald, Das Gräberfeld im Böblinger Stadtwald „Brand“. Ein Beitrag zur Späthallstatt-Chronologie in Nordwürttemberg. *Math. Arch. Baden-Württemberg* 35 (Stuttgart 1996).
- Hänsel, Handel:** B. Hänsel, Handel, Tausch und Verkehr im bronze- und früheisenzeitlichen Südosteuropa. *Südosteuropa Schr.* 17 = *Prähist. Arch. Südosteuropa* 11 (München/Berlin 1995) 283-329.
- Hänsel/Machnik, Karpatenbecken:** B. Hänsel/J. Machnik (Hrsg.), *Das Karpatenbecken und die osteuropäische Steppe. Südosteuropa Schr.* 20 = *Prähist. Arch. Südosteuropa* 12 (München/Rahden 1998) 493-510.
- Hansen, Dornburg:** L. Hansen, Ein frühlatènezeitliches Goldhalsringfragment von Dornburg-Wilsenroth (Kr. Limburg-Weilburg). *Arch. Korrb.* 37, 2007, 233-246.
- Hansen, Tschoneggerfranzl:** L. Hansen, Das Panzergrab im Tschoneggerfranzl-Tumulus 2 bei Kleinklein (Gem. Großklein, Bez. Leibnitz) in der Weststeiermark. *Jahrb. RGZM* 54, 2007 (im Druck).
- Hansen/Meyer, Glauberg:** L. Hansen/Ch. Meyer, Leichen im Kornsilob – nicht nur Fürstengräber am Glauberg. *Hessen. Arch.* 2005, 65-68.
- Hansen/Pare, Glauberg:** L. Hansen/Ch. Pare, Der Glauberg in seinem mikro- und makroregionalen Kontext. In: *Krause, Fürstentum 57-96*.
- Hansen/Pingel, Hessen:** S. Hansen/V. Pingel (Hrsg.), *Archäologie in Hessen. Neue Funde und Befunde* [Festschr. F.-R. Herrmann]. *Internat. Arch. Stud. Honoraria* 13 (Rahden 2001).
- Hardmeyer, Gold:** B. Hardmeyer, *Prähistorisches Gold Europas im 3. und 2. Jahrtausend vor Christus* (Wädenswil 1976).
- Härke, Emissionsspektalanalyse:** H. Härke, Probleme der optischen Emissionsspektalanalyse in der Urgeschichtsforschung. *Prähist. Zeitschr.* 53, 1978, 165-276.
- Härke, Höhensiedlungen:** H. Härke, Höhensiedlungen im Westhallstattkreis – Ein Diskussionsbeitrag. *Arch. Korrb.* 13, 1983, 461-477.
- Hartmann, Dürrnberg:** A. Hartmann, Ergebnisse spektralanalytischer Untersuchung späthallstatt- und latènezeitlicher Goldfunde vom Dürrnberg, aus Südwestdeutschland, Frankreich und der Schweiz. In: *Pauli, Dürrnberg* 601-617.
- Hartmann, Prähistorische Goldfunde I:** A. Hartmann, *Prähistorische Goldfunde aus Europa. Spektralanalytische Untersuchungen und deren Auswertung. SAM 3* (Berlin 1970).
- Hartmann, Prähistorische Goldfunde II:** A. Hartmann, *Prähistorische Goldfunde aus Europa 2. Spektralanalytische Untersuchungen und deren Auswertung. SAM 5* (Berlin 1982).
- von Hase, Gießform:** F.-W. von Hase, Zur Gießform der figürlichen Henkelatlasche von der Heuneburg. In: *Kimmig, Importe* 177-195.
- von Hase, Hirschlanden:** F.-W. von Hase, Il guerriero di Hirschlanden. La problematica della genesi della statua-stele alla luce di vecchie e recenti scoperte. In: *I Piceni* 361-373.
- von Hase, Jewellery:** F. W. von Hase, The ceremonial jewellery from the Regolini-Galassi tomb in Cerveteri. Some ideas concerning the workshop. In: *Morteani/Northover, Prehistoric Gold* 533-559.
- von Hase, Maskenköpfe:** F.-W. von Hase, Unbekannte frühetruskische Edelmetallfunde mit Maskenköpfen. Mögliche Vorbilder keltischer Maskendarstellungen. *Hamburger Beitr. Arch.* 3/1, 1973, 51-64.
- von Hase, Problematik:** F.-W. von Hase, Zur Problematik der frühesten Goldfunde in Mittelitalien. *Hamburger Beitr. Arch.* 5, 1975, 99-182.
- von Hase, Vulci:** F.-W. von Hase, Die goldene Prunkfibel aus Vulci, Ponte Sodo. *Jahrb. RGZM* 31, 1984, 247-302.

- Hatt, Mussig:** J.-J. Hatt, Une sépulture à inhumation du Hallstatt tardif dans un tumulus à Mussig, près Sélestat. Cahiers Arch. et Hist. Alsace 8, 1939-46, 161-163.
- Hatt/Roualet, Jogasses:** J.-J. Hatt/P. Roualet, Le cimetière des Jogasses en Champagne et les origines de la civilisation de la Tène 2: description des tombes de la série marnienne. Rev. Arch. Est et Centre-Est 27, 1976, 421-503.
- Hauptmann, Silber:** A. Hauptmann, s.v. Silber. RGA² XXVIII (Berlin/New York 2005) 428-432.
- Hauptmann u.a., Gold:** A. Hauptmann/Th. Rehren/E. Pernicka, The composition of gold from the ancient mining district of Verespatak/Roşia Monzană, Romania. In: Morteani/Northover, Prehistoric Gold 369-381.
- Hauser, Nußdorf:** F. Hauser, Untersuchungen zum eisenzeitlichen Fundort Nußdorf „Moosholz“, Landkreis Traunstein, Oberbayern (ungedr. Magisterarbeit Univ. Mainz 2006).
- Hautenaue, Torques:** H. Hautenaue, Les torques d'or du second Âge du Fer en Europe. Assoc. Travaux Laboratoire Anthr. Univ. Rennes 44 (Rennes 2005).
- Heierli, Unter-Lunkhofen:** J. Heierli, Die Grabhügel von Unter-Lunkhofen, Kt. Aargau. Anz. Schweizer. Altkde. N.F. 8, 1906, 89-96.
- Heimann, Kontakte:** F. Heimann, Kontakte in der Späthallstattzeit – Soziale und chronologische Untersuchungen zu Paukenfibeln und deren Auswirkung auf die chronologische Bewertung der Späthallstattzeit. In: Blečić u.a., Scripta 453-463.
- Hellmuth, Libna:** A. Hellmuth, Neues zum „Bogenschützengrab“ aus Libna. In: Blečić u.a., Scripta 465-475.
- Hennig, Grabhügel:** H. Hennig, Zwei hallstattzeitliche Grabhügel aus dem Berner Mittelland. Thunstetten-Tannwäldli und Urtenen-Buebeloo/Chrache (Bern/Stuttgart 1992).
- Hennig, Hallstattzeit:** H. Hennig, Gräber der Hallstattzeit in Bayerisch-Schwaben. Monogr. Arch. Staatslg. München 2 (Stuttgart 2001).
- Hennig, Wehringen:** H. Hennig, Die Goldschale aus Grabhügel 8 von Wehringen. In: Katalog Nürnberg 155-159.
- Hennig, Elsass:** R. Henning, Neuere Funde aus dem Elsaß. I. Die Grabhügel zwischen Hatten und Selz. Mitt. Ges. Erhaltung Denkmäler Elsass 17, 1895, 4-33.
- Henry, Les tumulus:** F. Henry, Les tumulus du département de la Côte-d'Or (Paris 1933).
- Herrmann, Dornburg:** F.-R. Herrmann, Die Dornburg bei Frickhofen. Führungsblatt zu dem keltischen Oppidum bei Dornburg-Wilsenroth, Kreis Limburg-Weilburg. Arch. Denkmäler Hessen 66 (Wiesbaden 1987).
- Herrmann, Fürstengrabhügel 2:** F.-R. Herrmann, Fürstengrabhügel 2 am Glauberg. Denkmalpfl. u. Kulturgesch. 2006/3, 27-28.
- Herrmann, Glauberg:** F.-R. Herrmann, Glauberg – Olympia des Nordens oder unvollendete Stadtgründung? In: Biel/Krausse, Fürstensitze 18-27.
- Herrmann/Jockenhövel, Hessen:** F.-R. Herrmann/A. Jockenhövel (Hrsg.), Die Vorgeschichte Hessens (Stuttgart 1990).
- Heynowski, Trachtschmuck:** R. Heynowski, Eisenzeitlicher Trachtschmuck der Mittelgebirgszone zwischen Rhein und Thüringer Becken. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Johannes Gutenberg-Univ. Mainz (Mainz 1992).
- Hinout/Duval, Oulchy:** J. Hinout/A. Duval, Un cimetière à incinération de La Tène Initiale à Oulchy-la-Ville (Aisne). Bull. Soc. Préhist. Française 81, 1984, 382-409.
- Hodson, Hallstatt:** F. R. Hodson, Hallstatt – the Ramsauer graves: quantification and analysis. Monogr. RGZM 16 (Bonn 1990).
- Hodson, Münsingen-Rain:** F. R. Hodson, The La Tène Cemetery at Münsingen-Rain. Catalogue and relative Chronology. Acta Bernensia 5 (Bern 1968).
- Holwerda, Oss:** J.-H. Holwerda, Een vroeg gallisch vorstengraf bij Oss (N. B.). Oudheidkde. Mededel. N.F. 15, 1934, 39-53.
- Holwerda, Oß:** J.-H. Holwerda, Ein hallstattzeitliches Fürstengrab bei Oß in Holland. Alt-Schlesien 5, 1934, 194-197.
- Hoppe, Hallstattzeit:** M. Hoppe, Die Grabfunde der Hallstattzeit in Mittelfranken. Math. Bayer. Vorgesch. 55 (Kallmünz 1986).
- Hoppe, Pfeilköcher:** M. Hoppe, Drei hallstattzeitliche Pfeilköcher aus Treuchtlingen-Schambach, Ldkr. Weissenburg-Gunzhausen, Mittelfranken. Arch. Korrb. 13, 1983, 85-94.
- Hoppe, Riedenburg-Untereggersberg:** M. Hoppe, Ein singuläres Fibelpaar der Hallstattzeit aus Riedenburg-Untereggersberg. Arch. Korrb. 21, 1991, 501-505.
- Hoppe, Treuchtlingen:** M. Hoppe, Ein hallstattzeitlicher Pfeilköcher von Treuchtlingen-Schambach, Landkreis Weißenburg-Gunzhausen, Mittelfranken. Arch. Jahr Bayern 1981, 106-107.
- Hoppe, Untereggersberg:** M. Hoppe, Ein hallstattzeitliches Prunkfibelpaar aus Untereggersberg, Gemeinde Riedenburg, Landkreis Kelheim, Niederbayern. Arch. Jahr Bayern 1990, 61-62.

- Hornung, HEK:** S. Hornung, Die südöstliche Hunsrück-Eifel-Kultur – Studien zur Späthallstatt- und Frühlatènezeit in der deutschen Mittelgebirgsregion. Univforsch. Prähist. Arch. (im Druck).
- Hrala, Břežánky:** J. Hrala, „Skytský“ nález z Břežánek u Bíliny – Ein „skythischer“ Fund aus Břežánky bei Bílina in Nordwestböhmen. Arch. Rozhledy 28, 1976, 601-612.
- Hralová, Újezd:** J. Hralová, Das Hügelgräberfeld in Újezd u Radnic. Fontes Arch. Pragenses 19 (Pragae 1993).
- Hummel u.a., Analysen:** S. Hummel/D. Schmidt/B. Herrmann, Molekulargenetische Analysen zur Verwandtschaftsfeststellung an Skelettproben aus Gräbern frühkeltischer Fürstensitze. In: Biel/Krausse, Fürstensitze 67-70.
- Hure, Sénonais:** A. Hure, Le Sénonais aux âges du Bronze et du Fer (Sens 1931).
- Huth, Menschenbild:** Ch. Huth, Menschenbilder und Menschenbild. Anthropomorphe Bildwerke der frühen Eisenzeit. (Berlin 2003).
- I Piceni:** I Piceni e l'Italia medio-adriatica. Atti del XXII convegno di Studi Etruschi et Italici, Ascoli Piceno – Teramo – Ancona, 9-13 aprile 2000 (Pisa/Roma 2003)
- Jacobsthal, ECA:** P. Jacobsthal, Early Celtic Art (Oxford 1944; ²1969).
- Jacobsthal/Langsdorff, Bronzeschnabelkannen:** P. Jacobsthal/A. Langsdorff, Die Bronzeschnabelkannen. Ein Beitrag zur Geschichte des vorrömischen Imports nördlich der Alpen (Berlin 1929).
- Jäggy, Gold:** Ch. Jäggy, Gold – Vollkommenes Metall und idealer Werkstoff. In: Katalog Zürich 41-47.
- Janke, Wetzlar:** H. Janke, Vor- und frühgeschichtliche Bodenfunde im Kreis Wetzlar. Mitt. Wetzlarer Geschver. Sonderh. (Wetzlar 1965).
- Jenny, Goldschmuck:** W. A. Jenny, Ein späthallstädtischer Goldschmuck unbekannter Herkunft. Prähist. Zeitschr. 20, 1929, 155-166.
- Jerem, Transdanubien:** E. Jerem, Zur Späthallstatt- und Frühlatènezeit in Transdanubien. In: Die Hallstattkultur. Bericht über das Symposium in Steyr 1980 (Linz 1981) 105-136.
- Jerem/Lippert, Osthallstattkultur:** E. Jerem/A. Lippert (Hrsg.), Die Osthallstattkultur. Akten Internat. Symposium Sopron 1994. Archaeolingua 7 (Budapest 1996).
- Joachim, Bassenheim:** H.-E. Joachim, Das eisenzeitliche Hügelgräberfeld von Bassenheim, Kreis Mayen-Koblenz. Rhein. Ausgr. 32 (Köln 1990).
- Joachim, Dörth:** H.-E. Joachim, Das frühlatènezeitliche Fürstengrab von Dörth, „Wald Gallscheid“, Rhein-Hunsrück-Kreis. In: Müller-Karpe u.a., Kelten 245-275.
- Joachim, Grabbeigaben:** H.-E. Joachim, Bemerkenswerte Grabbeigaben. Späthallstattzeitliches Körpergrab mit Köcher und Pfeilen von Neuwied, Stadtteil Heimbach-Weis. Rhein. Landesmus. Bonn 1/98, 1998, 1-5.
- Joachim, Hunsrück-Eifel-Kultur:** H.-E. Joachim, Die Hunsrück-Eifel-Kultur am Mittelrhein. Bonner Jahrb. Beih. 29 (Köln/Graz 1968).
- Joachim, Koblenz:** H.-E. Joachim, Katalog der späthallstatt- und frühlatènezeitlichen Funde im nördlichen Regierungsbezirk Koblenz Teil 2. In: Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 10 (Trier 2005) 269-326.
- Joachim, Langenscheid:** H.-E. Joachim, Das frühlatènezeitliche Fürstengrab von Langenscheid, Rhein-Lahn-Kreis. In: Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 10 (Trier 2005) 193-209.
- Joachim, Mühlheim-Kärlich:** H.-E. Joachim, Die frühlatènezeitlichen Wagengräber von Mühlheim-Kärlich, Kreis Mayen-Koblenz. In: Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes 3. Rhein. Ausgr. 19 (Köln/Bonn 1979) 507-556.
- Joachim, Oberkostenz:** H.-E. Joachim, Ein Hügelgräberfeld bei Oberkostenz, Rhein-Hunsrück-Kreis. Schr. Hunsrückmus. Simmern/Hunsrück 4 (Simmern 1973).
- Joachim, Waldalgesheim:** H.-E. Joachim, Waldalgesheim. Das Grab einer keltischen Fürstin. Kat. Rhein. Landesmus. Bonn 3 (Köln/Bonn 1995).
- Jockenhövel, Agrargeschichte:** A. Jockenhövel, Agrargeschichte der Bronzezeit und vorrömischen Eisenzeit (von ca. 2200 v. Chr. bis Christi Geburt). In: J. Lüning/A. Jockenhövel/H. Bender/T. Capelle, Deutsche Agrargeschichte. Vor- und Frühgeschichte (Stuttgart 1997) 141-261.
- Jockenhövel, Befestigungswesen:** A. Jockenhövel (Hrsg.), Ältereisenzeitliches Befestigungswesen zwischen Maas/Mosel und Elbe. Veröff. Altkomm. Westfalen 11 (Münster 1999).
- Jockenhövel, Mitteleuropa:** A. Jockenhövel, Die Rasiermesser in Mitteleuropa (Süddeutschland, Tschechoslowakei, Österreich, Schweiz). PBF VIII,1 (München 1971).
- Jockenhövel, Westeuropa:** A. Jockenhövel, Die Rasiermesser in Westeuropa (Westdeutschland, Niederlande, Belgien, Luxemburg, Frankreich, Großbritannien und Irland). PBF VIII,3 (München 1980).
- Jockenhövel/Knoche, Wurzeln:** A. Jockenhövel/B. Knoche, Zu den bronzezeitlichen Wurzeln des alteisenzeitlichen Hirschbildes. In: Gediga u.a., Kunst 119-171.
- Joffroy, Deux couronnes d'Or:** R. Joffroy, Deux couronnes d'or inédites du Musée des Antiquités Nationales. Ant. Nat. 1, 1969, 7-14.

- Joffroy, Mauvilly:** R. Joffroy, Le mobilier du tumulus de la Friche a Mauvilly (Côte-d'Or). *Rev. Arch. Est et Centre-Est* 11, 1960, 204-214.
- Joffroy, Oppidum:** R. Joffroy, L'oppidum de Vix et la civilisation hallstattienne finale dans l'Est de la France. *Publ. Univ. Dijon* 20 (Paris 1960).
- Joffroy, Pernant:** R. Joffroy, La tombe à char de Pernant (Aisne). *Gallia* 21, 1963, 1-9.
- Joffroy, Sépultures:** R. Joffroy, Les sépultures à char du premier âge du fer en France (Paris 1958).
- Joffroy, Trésor:** R. Joffroy, Le trésor des Vix (Côte-d'Or). *Mon. et Mém.* 48,1 (Paris 1954).
- Joffroy, Vix:** R. Joffroy, Vix et ses trésors (Paris 1979).
- Jorns, Hallstattzeit:** W. Jorns, Die Hallstattzeit in Kurhessen. *Prähist. Zeitschr.* 28/29, 1937/38, 15-80.
- Jorns, Kurhessen:** W. Jorns, Die Hallstattzeit in Kurhessen. *Veröff. Kurhess. Landesamt Vor- u. Frühgesch.* 1 (Marburg 1939).
- Jung, Adelsitze:** M. Jung, Nochmals zum Problem späthallstattzeitlicher Adelsitze. Eine kritische Wiederlektüre des Textes. In: Karl/Leskovar, *Eisenzeiten* 181-190.
- Jung, „Kline“:** M. Jung, Überlegungen zu möglichen Sitz- und Liegepositionen auf der Hochdorfer „Kline“. *Arch. Inf.* 27/1, 2004, 123-132.
- Jung, Logik:** M. Jung, Zur Logik archäologischer Deutung. Interpretation, Modellbildung und Theorieentwicklung am Fallbeispiel des späthallstattzeitlichen „Fürstengrabes“ von Eberdingen-Hochdorf, Kr. Ludwigsburg. *Univforsch. Prähist. Arch.* 138 (Bonn 2006).
- Kaenel, Or:** G. Kaenel, L'or à l'Age du Fer sur le Plateau suisse: parure – insigne. In: Cauuet, *Or* 277-289.
- Kaenel, Suisse occidentale:** G. Kaenel, Recherches sur la période de La Tène en Suisse occidentale. Analyse des sépultures. *Cahiers Arch. Romande* 50 (Lausanne 1990).
- Kaenel/Curdy, Jura:** G. Kaenel/P. Curdy (Hrsg.), L'âge du Fer dans le Jura. Actes du 15^e colloque de l'Association Française pour l'Étude de l'âge du Fer. *Cahiers d'Arch. Romande* 57 (Lausanne 1992) 83-97.
- Karl, Dietrich:** R. Karl, Warum nennen wir ihn nicht einfach Dietrich? Zum Streit um des dorfältestens Hochdorfer Sakralkönigs Bart. In: Karl/Leskovar, *Eisenzeiten* 191-201.
- Karl/Leskovar, Eisenzeiten:** R. Karl/J. Leskovar (Hrsg.), Interpretierte Eisenzeiten. Fallstudien, Methoden, Theorie. Tagungsbeiträge der 1. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie. *Stud. Kulturgesch. Oberösterreich* 18 (Linz 2005).
- Kastelic, Diadema:** J. Kastelic, Nov tip halštatskega diadema v Sloveniji. *Situla* 1,1960, 3-26.
- Katalog Frankfurt:** Glaube – Mythos – Wirklichkeit. Das Rätsel der Kelten vom Glauberg [Kat. Ausstellung Frankfurt] (Stuttgart 2002).
- Katalog Frankfurt I:** Die Picener. Ein Volk Europas [Kat. Ausstellung Frankfurt] (Roma 1999).
- Katalog Hallein:** Die Kelten in Mitteleuropa [Kat. Ausstellung Hallein] (Salzburg 1980).
- Katalog Hochdorf:** Bernstein- und Glasschmuck aus Novo Mesto – Slowenien [Kat. Ausstellung Hochdorf/Enz]. *Schr. Keltenmus. Hochdorf* 5 (Kranj 2003).
- Katalog Idar-Oberstein:** Hundert Meisterwerke keltischer Kunst. Schmuck und Kunsthandwerk zwischen Rhein und Mosel [Kat. Ausstellung Idar-Oberstein] (Trier 1992).
- Katalog Linz:** Prunkwagen und Hügelgrab. Kultur der frühen Eisenzeit von Hallstatt bis Mitterkirchen. *Kat. OÖ. Landesmus. N.F.* 13 (Linz 1988).
- Katalog München:** L. Wamser/R. Gebhard, Gold. Magie – Mythos – Macht. Gold der alten und neuen Welt [Kat. Ausstellung München] (Stuttgart 2001).
- Katalog Nancy:** Princesses celtes en Lorraine. Sion, trois millénaires d'archéologie d'un territoire [Kat. Ausstellung Nancy-Jarville/Paris] (Nancy 2002).
- Katalog Nürnberg:** Gold und Kult der Bronzezeit [Kat. Ausstellung Nürnberg] (Nürnberg 2003).
- Katalog Paris:** Trésors des princes celtes [Kat. Ausstellung Paris] (Paris 1987).
- Katalog Pontarlier:** Les celtes dans le Jura. L'âge du Fer dans le massif jurassien (800-15 av. J.-C.) [Kat. Ausstellung Pontarlier/Yverdon-les-Bains] (Yverdon-les-Bains 1991).
- Katalog Rosenheim:** H. Dannheimer/R. Gebhard, Das keltische Jahrtausend [Kat. Ausstellung Rosenheim] (Mainz 1993).
- Katalog Saarbrücken:** Schätze der Etrusker (Kat. Ausstellung Saarbrücken] (Firenze 1986).
- Katalog Schleswig:** R. Rolle/M. Müller-Wille/K. Schietzel (Hrsg.), Gold der Steppe. Archäologie der Ukraine [Kat. Ausstellung Schleswig] (Neumünster 1991).
- Katalog Steyr:** Die Hallstattkultur. Frühform europäischer Einheit [Kat. Ausstellung Steyr] (Linz 1981).
- Katalog Strasbourg:** Le premier âge du fer (725-480 av. J.C.) [Kat. Ausstellung Strasbourg 1981/82] (Strasbourg 1981).
- Katalog Stuttgart:** Der Keltenfürst von Hochdorf. Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie [Kat. Ausstellung Stuttgart] (Stuttgart 1985).
- Katalog Troyes:** Fastes des celtes anciens [Kat. Ausstellung Troyes/Nogent-sur Seine] (Sainte-Savine 1995).

- Katalog Underlinden:** Trésors Celtes et Gaulois. La Rhin supérieur entre 8000 et 50 avant J.-C [Kat. Ausstellung Underlinden] (Colmar 1996).
- Katalog Venedig:** The Celts [Kat. Ausstellung Venedig] (Bompiani 1991).
- Katalog Würzburg:** Luxusgeschirr keltischer Fürsten – Griechische Keramik nördlich der Alpen [Kat. Ausstellung Würzburg] (Würzburg 1995).
- Katalog Zürich:** A. Furger/F. Müller (Hrsg.), Gold der Helvetier. Keltische Kostbarkeiten aus der Schweiz [Kat. Ausstellung Zürich/Lugano/Basel/Bern/Genf] (Zürich 1991).
- Katalog Zürich I:** Die Lepontier. Grabschätze eines mythischen Alpenvolkes zwischen Kelten und Etruskern. Collect. Arch. 1/1 [Kat. Ausstellung Zürich] (Zürich 2001).
- Kaufmann, Orlagau:** H. Kaufmann, Die vorgeschichtliche Besiedlung des Orlagaus. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Dresden 8 (Leipzig 1959).
- Keller, Reinheim:** J. Keller, Das keltische Fürstengrab von Reinheim 1. Ausgrabungsbericht und Katalog der Funde (Mainz 1965).
- Kern, Schuh:** J. Kern, Schuh und Schuhverschluß in der Früheisenzeit Nordwestböhmens. Sudeta 2, 1926, 22-29.
- Kerth/Müller-Depreux, Niedererlbach:** K. Kerth/A. Müller-Depreux, Die tierischen Nahrungsressourcen der späthallstatt-/frühatènezeitlichen Siedlung „Erdwerk I“ bei Niedererlbach (Lkr. Landshut, Niederbayern). Germania 82, 2004, 219-234.
- Kerth/Scherb, Ehrenbürg:** K. Kerth/F.-J. Scherb, Die tierischen Ressourcen der frühatènezeitlichen Siedlung auf der Ehrenbürg (Lkr. Forchheim). Bayer. Vorgeschbl. 63, 1998, 97-110.
- Kerth/Tappert, Straubing:** K. Kerth/C. Tappert, Die Tierknochen von späthallstatt- und latènezeitlichen Fundstellen in Straubing. Bayer. Vorgeschbl. 67, 2002, 175-181.
- Kerth/Wachter, Tierknochenfunde:** K. Kerth/N. Wachter, Die Tierknochenfunde aus drei nordbayerischen Siedlungen der Hallstatt- und Frühatènezeit. Bayer. Vorgeschbl. 58, 1993, 61-77.
- Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche:** I. Kilian-Dirlmeier, Die hallstattzeitlichen Gürtelbleche und Blechgürtel Mitteleuropas. PBF XII,1 (München 1972).
- Kilian-Dirlmeier, Ornamentik:** I. Kilian-Dirlmeier, Studien zur Ornamentik auf Bronzeblechgürteln und Gürtelblechen der Hallstattzeit aus Hallstatt und Bayern. Ber. RGK 50, 1969, 97-189.
- Kimmig, Adelsitze:** W. Kimmig, Zum Problem späthallstattischer Adelsitze. In: Siedlung, Burg und Stadt. Studien zu ihren Anfängen [Festschr. P. Grimm]. Akad. Wiss. Berlin. Sektion Ur- u. Frühgesch 25 (Berlin 1969) 95-113.
- Kimmig, Bemerkungen:** W. Kimmig, Unkonventionelle Bemerkungen zu einigen in Mitteleuropa gefundenen Südgütern des 6. und 5. vorchristlichen Jahrhunderts. In: B. Hårdh/L. Larsson/D. Olausson/R. Petré (Hrsg.), Trade and Exchange in Prehistory. Studies in Honour of Berta Stjernquist. Acta Arch. Lundensia 8/16 (Lund 1988) 127-139.
- Kimmig, Coupes:** W. Kimmig, Coupes en métal précieux du Hallstatt final et du début de la Tène. In: Chaume u.a., Celtes 195-206.
- Kimmig, Edelmetallschalen:** W. Kimmig, Edelmetallschalen der späten Hallstatt- und frühen Latènezeit. Arch. Korrb. 21, 1991, 241-253.
- Kimmig, Fürstensitze:** W. Kimmig, Fürstensitze und Fürstengräber der westlichen Hallstattkultur und ihre Beziehungen zur Welt des Mittelmeeres. In: Archäologie, Alpen, Adria 1. Festschrift 100 Jahre Ausgrabungen im hallstattzeitlichen Gräberfeld von Frög, Gemeinde Rosegg, in Kärnten mit einem Beitrag zur Geschichte von Rosegg und der Veldener Bucht in Mittelalter und Neuzeit (Klagenfurt 1988) 49-58.
- Kimmig, Hirschlanden:** W. Kimmig, Der Krieger von Hirschlanden. In: La rayonnement des civilisations greque et romaine sur les cultures périphériques. 8. Congrès International d'Archéologie classique (Paris, 1963) (Paris 1965) 94-101.
- Kimmig, Importe:** W. Kimmig (Hrsg.), Importe und mediterrane Einflüsse auf der Heuneburg. Heuneburgstud. 11 = Röm.-Germ. Forsch 59 (Mainz 2000).
- Kimmig, Kleinaspergle:** W. Kimmig, Das Kleinaspergle. Studien zu einem Fürstengrabhügel der frühen Latènezeit bei Stuttgart. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg (Stuttgart 1988).
- Kimmig, Kolonisation:** W. Kimmig, Die griechische Kolonisation im westlichen Mittelmeergebiet und ihre Wirkung auf die Landschaften des westlichen Mitteleuropas. Jahrb. RGZM 30, 1983, 5-78.
- Kimmig/Rest, Kappel:** W. Kimmig/W. Rest, Ein Fürstengrab der späten Hallstattzeit von Kappel am Rhein. Jahrb. RGZM 1, 1954, 179-216.
- Kimmig/v. Vacano, Gussform:** W. Kimmig/O.-W. v. Vacano, Zu einem Gussform-Fragment einer etruskischen Bronzekanne von der Heuneburg a. d. oberen Donau. Germania 51, 1973, 72-85.

- Klein, Siedlungsfunde:** F. Klein, Siedlungsfunde der ausgehenden Späthallstatt- und frühen Latènezeit aus Württemberg. Tübingen: Univ. Tübingen, 2004. – [online]. – URL: <http://w210.ub.uni-tuebingen.de/dbt/volltexte/2004/1315>; URN:urn:nbn:de:bsz:21-opus-13152. [20.07. 2004].
- Knez, Novo mesto:** T. Knez, Novo mesto I. Carniola Arch. 1 (Novo mesto 1986).
- Koch, Niedererlbach:** H. Koch, Grabfunde der Hallstattzeit aus dem Isartal bei Niedererlbach, Lkr. Landshut. Bayer. Vorgeschbl. 57, 1992, 49-75.
- Koch, Bestattungsritual:** J. K. Koch, Der gefährliche Tote von Hochdorf? Ein besonderes Bestattungsritual aus der Späthallstattzeit Mitteleuropas. In: Karl/Leskovar, Eisenzeiten 87-89.
- Koch, Hochdorf:** J. K. Koch, Der Wagen und das Pferdegeschirr aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). Hochdorf VI. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 89 (Stuttgart 2006).
- Koch, Pferdegeschirr:** J. K. Koch, Vom Pferdegeschirr zum Trinkgeschirr. Zur Funktion hallstattzeitlicher Aufsätze mit linsenförmigem Abschluß. In: Studia Antiquaria. Univforsch. Prähist. Arch. 63 [Festschr. N. Bantelmann] (Bonn 2000) 79-87.
- Koch, Symbol:** J. K. Koch, Symbol einer neuen Zeit. Hallstattzeitliche Pferdestatuetten aus Metall. In: Müller-Karpe u.a., Kelten 291-311.
- Koch, Wagen:** J. K. Koch, Der Wagen und das Pferdegeschirr aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). Arch. Nachrbl. 5/3, 2000, 325-328.
- Koch, Notizen:** L. C. Koch, Notizen zu zwei Bildern der Situlenkunst. Arch. Korrbbl. 32, 2002, 67-79.
- Koch, Situlenkunst:** L. C. Koch, Zu den Deutungsmöglichkeiten der Situlenkunst. In: U. Veit/T. L. Kienlin/S. Schmidt (Hrsg.), Spuren und Botschaften: Interpretationen materieller Kultur. Tübinger Arch. Taschenbücher 4 (Münster/New York/München/Berlin 2003) 347-367.
- Koller, Späthallstattzeit:** H. Koller, Die Gräber der Späthallstattzeit im Freiamt (Kt. Aargau). Jahrb. SGUF 81, 1998, 119-170.
- Koepke, Grabfunde:** H. Koepke, Siedlungs- und Grabfunde der älteren Eisenzeit aus Rheinhessen und dem Gebiet der unteren Nahe. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa 19 (Weissbach 1998).
- Körber-Grohne, Hochdorf:** U. Körber-Grohne, Die biologischen Reste aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Hochdorf, Gemeinde Eberdingen (Kreis Ludwigsburg). Hochdorf I. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 19 (Stuttgart 1985) 85-164.
- Kossack, Gräberfelder:** G. Kossack, Gräberfelder der Hallstattzeit an Main und fränkischer Saale. Math. Bayer. Vorgesch. 24 (Kallmünz 1970).
- Kossack, Gütertausch:** G. Kossack, Früheisenzeitlicher Gütertausch. Savaria 16, 1982, 95-112.
- Kossack, Hallstattzeit:** G. Kossack, Zur Hallstattzeit in Bayern. Bayer. Vorgeschbl. 20, 1954, 1-42.
- Kossack, Prunkgräber:** G. Kossack, Prunkgräber. Bemerkungen zu Eigenschaften und Aussagewert. In: G. Kossack/G. Ulbert (Hrsg.), Festschrift Joachim Werner. Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch. Ergbd. 1 (München 1974) 3-33.
- Kossack, Südbayern:** G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit. Röm.-Germ. Forsch. 24 (Berlin 1959).
- Koutecký, Bylaner Kultur:** D. Koutecký, Velké hroby, jejich konstrukce, pohřební ritus a sociální struktura obyvatelstva bylanské kultury – Großgräber, ihre Konstruktion, Grabritus und soziale Struktur der Bevölkerung der Bylaner Kultur. Pam. Arch. 59, 1968, 400-487.
- Koutecký, Nordwestböhmen:** D. Koutecký, Halštatské osídlení v severozápadních Čechách. Nález z doby bronzové, halštatské s starolaténske na Kadaňsku, I, II. – Die hallstattzeitliche Besiedlung in Nordwestböhmen. Bronze-, hallstatt- und frühlatènezeitliches Fundgut im Raum von Kadaň, I, II. Arch. Rozhledy 40, 1988, 49-96.
- Kovacs, Kunst:** T. Kovacs, Bronzezeitliche Tradition in der hallstattzeitlichen Kunst Transdanubiens. In: Die Hallstattkultur. Bericht über das Symposium in Steyr 1980 (Linz 1981) 65-78.
- Kraft/Rest, Schlatt:** G. Kraft/W. Rest, Der Hallstattgrabhügel von Schlatt A. Staufen. Bad. Fundber. 3, 1933-36, 406-421.
- Krahe, Todtenweis:** G. Krahe, Hallstattzeitliche Grabhügel bei Todtenweis, Landkreis Aichach-Friedberg, Schwaben. Arch. Jahr Bayern 1982, 61-64.
- Kramer, Vorbericht:** D. Kramer, Vorbericht über ein hallstattzeitliches Gräberfeld in der Oststeiermark. In: L. Török (Hrsg.) Hallstatt Kolloquium Veszprém 1984. Antaeus Beih. 3 (Budapest 1986) 141-148.
- Krause, Ipf:** R. Krause, Der Ipf. Frühkeltischer Fürstensitz und Zentrum keltischer Besiedlung am Nördlinger Ries. Arch. Inf. Baden-Württemberg 47 (Stuttgart 2004).
- Krause/Pernicka, SMAP:** R. Krause/E. Pernicka, Das neue Stuttgarter Metallanalysenprojekt „SMAP“. Arch. Nachrbl. 1/3, 1996, 274-291.
- Krause u.a., Ipf:** R. Krause/D. Euler/K. Fuhrmann, Der frühkeltische Fürstensitz auf dem Ipf bei Bopfingen im Nördlinger Ries (Ostalbkreis, Baden-Württemberg). In: Krause, Fürstensitze 249-279.

- Krause, Fürstensitze:** D. Krause (Hrsg.), Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse. Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstensitze und ihres territorialen Umlandes. Kolloquium des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 in Blaubeuren, 9.-11. Oktober 2006. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 101 (Stuttgart 2008).
- Krause, Genese:** D. L. Krause, Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse. Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstensitze und ihres territorialen Umlandes. Arch. Nachrbl. 9, 2004, 359-374.
- Krauß, Hochdorf:** D. Krauß, Das Trink- und Speiseservice aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). Hochdorf III. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 64 (Stuttgart 1996).
- Krause, Komos:** D. Krause, Komos und Kottabos am Hohenasperg? Überlegungen zur Funktion mediterraner Importgefäße des 6. und 5. Jahrhunderts aus Südwestdeutschland. In: Guggisberg, Grächwil 193-201.
- Krause, Kulturwandel:** D. Krause, Eisenzeitlicher Kulturwandel und Romanisierung im Mosel-Eifel-Raum. Die keltisch-römische Siedlung von Wallendorf und ihr archäologisches Umfeld. Röm.-Germ. Forsch. 63 (Mainz 2006).
- Krause, Phiale:** D. Krause, La phiale. In: Rolley, Vix 217-231.
- Krause, Prunkgräber:** D. Krause, Prunkgräber der nordwestalpinen Späthallstattkultur. Neue Fragestellungen und Untersuchungen zu ihrer sozialhistorischen Deutung. In: von Carnap-Bornheim u.a., Herrschaft 61-80.
- Krauß, Sakralkönig:** D. Krauß, Der „Keltenfürst“ von Hochdorf: Dorfältester oder Sakralkönig? Anspruch und Wirklichkeit der sog. kulturanthropologischen Hallstatt-Archäologie. Arch. Korrbbl. 29, 1999, 339-358.
- Krauß, Treibstachel:** D. Krauß, Treibstachel und Peitsche. Bemerkungen zur Funktion hallstattzeitlicher Stockbewehrungen. Arch. Korrbbl. 22, 1992, 515-523.
- Krauß, Trinkhorn:** D. Krauß, Trinkhorn und Kline. Zur griechischen Vermittlung orientalischer Trinksitten an die frühen Kelten. Germania 71, 1993, 188-197.
- Krause, Vetternwirtschaft:** D. Krause, Vetternwirtschaft? Fragestellung und Design eines archäologischen-paläogenetischen Pilotprojektes zur sozialhistorischen Deutung späthallstattzeitlicher Elitegräber. In: Biel/Krause, Fürstensitze 63-66.
- Krauß-Steinberger, Pfeilbolzenfund:** D. Krauß-Steinberger, Ein frühlatènezeitlicher Pfeilbolzenfund aus Hochscheid, Kr. Bernkastel-Wittlich. Arch. Korrbbl. 20, 1990, 185-191.
- Krauß-Steinberger, Pfeilspitzen:** D. Krauß-Steinberger, Pfeilspitzen aus dem reichen Latène-A-Grab von Hochscheid, Kr. Bernkastel-Wittlich. Arch. Korrbbl. 20, 1990, 87-99.
- Krauß-Steinberger, Trinkhornbeschläge:** D. Krauß-Steinberger, Trinkhornbeschläge. In: Katalog Idar-Oberstein 111-118.
- Križ, Novo mesto:** B. Križ, Novo mesto V. Carniola Arch. 5 (Novo mesto 2000).
- Križ, Novo mesto IV:** B. Križ, Novo mesto IV. Kapiteljska nijva. Gomila II in Gomila III. Carniola Arch. 4 (Novo mesto 1997).
- Kromer, Brezje:** K. Kromer, Brezje. Arh. Kat. Slovenije 2 (Ljubljana 1959).
- Kromer, Hallstatt:** K. Kromer, Das Gräberfeld von Hallstatt. Monogr. Assoc. Internat. Arch. Class. 1 (Firenze 1959).
- Kudrnáč/Michálek, Goldgewinnung:** J. Kudrnáč/J. Michálek, Urgeschichtliche und mittelalterliche Goldgewinnung in Südböhmen. In: H. Steuer/U. Zimmermann, Montanarchäologie in Europa. Ber. Internat. Koll. „Frühe Erzgewinnung und Verhüttung in Europa“ (Sigmaringen 1993) 401-408.
- Kull, Apotheose:** B. Kull, Tod und Apotheose. Zur Ikonographie in Grab und Kunst der jüngeren Eisenzeit an der unteren Donau und ihrer Bedeutung für die Interpretation von „Prunkgräbern“. Ber. RGK 78, 1997, 197-466.
- Kümmel, Perspektiven:** Ch. Kümmel, Marxistische Perspektiven in der gegenwärtigen englischsprachigen Archäologie. M. K. H. Eggert/U. Veit (Hrsg.), Theorie in der Archäologie: Zur englischsprachigen Diskussion. Tübinger Arch. Taschenbücher 1 (Münster/New York/München/Berlin 1998) 115-181.
- Kunkel, Oberhessen:** O. Kunkel, Oberhessens vorgeschichtliche Altertümer (Marburg 1926).
- Kurz, Hochdorf:** G. Kurz, Weitere Ausgrabungen beim Fürstengrabhügel in Eberdingen-Hochdorf, Kreis Ludwigsburg. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1999, 70-72.
- Kurz, Vorburg:** G. Kurz, Ein Stadttor und Siedlungen bei der Heuneburg (Gemeinde Herberdingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen). Zu den Grabungen in der Vorburg von 2000 bis 2006. In: Krause, Fürstensitze 185-208.
- Kurz, Ausgrabungen:** S. Kurz, Neue Ausgrabungen im Vorfeld der Heuneburg bei Herberdingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1995, 105-109.
- Kurz, Außensiedlung:** S. Kurz, Die Heuneburg-Außensiedlung. Befunde und Funde. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 72 (Stuttgart 2000).

- Kurz, Bestattungsbrauch:** S. Kurz, Bestattungsbrauch in der westlichen Hallstattkultur (Südwestdeutschland, Ostfrankreich, Nordwestschweiz). Tübinger Schr. Ur- u. Frühgesch. Arch. 2 (Münster/New York/München/Berlin 1997).
- Kurz, Bogenfibel:** S. Kurz, Die Bogenfibeln der Heuneburg: Zur Chronologie der Stufe Ha D1. Arch. Korrb. 21, 1991, 507-516.
- Kurz, Chronologie:** S. Kurz, Relative und absolute Chronologie der Heuneburg. Tübingen: Univ. Tübingen, 2006 – [online]. – URL: <http://w210.ub.uni-tuebingen.de/dbt/volltexte/2006/2399/>; URN: urn:nbn:de:bsz:21-opus-23999 [27.07.2006].
- Kurz, Goldene Zeiten:** S. Kurz, Aus goldenen Zeiten. Ein Grabfund der älteren Eisenzeit. Denkmalpfl. Baden-Württemberg 2006/1, 47-48.
- Kurz, Heuneburg:** S. Kurz, Neue Ausgrabungen im Vorfeld der Heuneburg bei Hundesingen an der oberen Donau. Germania 76, 1998, 527-547.
- Kurz, Siedlungsforschungen:** S. Kurz, Siedlungsforschungen im Umland der Heuneburg. Fragestellung und erste Ergebnisse. In: DFG-Graduiertenkolleg 462: „Paläoökosystemforschung und Geschichte“. Beiträge zur Siedlungsarchäologie und zum Landschaftswandel (Regensburg 2001) 187-226.
- Kurz, Umfeld:** S. Kurz, Neue Forschungen im Umfeld der Heuneburg. Zwischenbericht zum Stand des Projektes „Zentralort und Umland: Untersuchungen zur Struktur der Heuneburg-Außensiedlung und zum Verhältnis der Heuneburg zu umgebenden Höhensiedlungen“. In: Krausse, Fürstensitze 163-183.
- Kurz/Schiek, Bestattungsorte:** S. Kurz/S. Schiek, Bestattungsorte im Umfeld der Heuneburg. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 87 (Stuttgart 2002).
- Kurz/Wahl, Heuneburg:** S. Kurz/J. Wahl, Zur Fortsetzung der Grabungen in der Heuneburg-Außensiedlung auf der Markung Ertingen-Binzwanen, Kreis Biberach. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2005, 78-82.
- von Kurzynski, Hochdorf:** K. von Kurzynski, Rez. zu: „Banck-Burgess, Hochdorf“. Ethnogr. Arch. Zeitschr. 44, 2003, 279-287.
- von Kurzynski, Hosen:** K. von Kurzynski, „... und ihre Hosen nennen sie *bracas*“ – Textilfunde und Textiltechnologie der Hallstatt- und Latènezeit und ihr Kontext. Internat. Arch. 22 (Espelkamp 1996).
- La Baume, Moorleichenfund:** W. La Baume, Der Moorleichenfund von Dröbnitz, Kr. Osterode Ostpr. Alt-Preußen 5/2, 1940, 17-22.
- Lagadec u.a., Messein:** J. P. Lagadec/P. Duval/J. Eveillard/M. Leroy/A. Ploquin, Bilan de sept campagnes de fouilles à la cité d’Affrique de Messein. Rev. Arch. Est et Centre Est 40, 1989, 147-197.
- Lage, Schuhbesatzfunde:** M. Lage, Schuhbesatzfunde von Bescheid, „Bei den Hübeln“, Kreis Tier-Saarburg. Zum Schuhwerk der Späthallstatt- und Frühlatènezeit. Trierer Zeitschr. 62, 1999, 37-82.
- Lamboglia, Chiavari:** N. Lamboglia, La necropoli ligure di Chiavari – Studio preliminare. Riv. Stud. Liguri 26, 1960, 91-220.
- Lang/Salač, Fernkontakte:** A. Lang/V. Salač, Fernkontakte in der Eisenzeit – Dálkové kontakty v době železné (Praha 2002).
- Laville/Laurent, Lanouaille:** H. Laville/P. Laurent, Le mobilier du tumulus du Tuckes a Lanouaille (Dordogne). In: Éléments de Pré- et Protohistoire européenne. Hommages à Jacques-Pierre Millotte. Ann. Litt. Univ. Besançon 299 (Paris 1985) 527-537.
- Laviosa-Zambotti, Adige:** P. Laviosa-Zambotti, Le civiltà preistoriche e protostoriche nell’Alto Adige. Mon. Ant. 37, 1938, 6-578.
- Le Brun-Ricalens u.a., Luxembourg:** F. Le Brun-Ricalens/L. Brou/F. Valotteau/J. Metzler/C. Gaeng, Préhistoire et Protohistoire au Luxembourg 1. Les collections du Musée national d’histoire et d’art (Luxembourg 2005).
- Legendre/Eluère, Boucles:** R.-M. Legendre/Ch. Eluère, Deux boucles d’oreilles en or du Musée de Châlons-sur-Marne. Mém. Soc. Agriculture Marne 101, 1986, 11-32.
- Le Goffic u.a., Tréglonou:** M. Le Goffic/Ch. Eluère/A.-R. Duval, Le site de L’Âge du Fer et les perles d’or de Tréglonou (Finistère). Bull. Soc. Préhist. Française 82, 1985, 510-533.
- Lehrberger, Gold:** G. Lehrberger, Das Gold in der Natur: seine Lagerstätten und Minerale in Mitteleuropa. In: Katalog München 28-39.
- Lehrberger, Goldbergbau:** G. Lehrberger, Der Goldbergbau und die Aufbereitung von Golderzen. In: Katalog München 40-47.
- Lehrberger, Goldlagerstätten:** G. Lehrberger, Goldlagerstätten und historischer Goldbergbau in Bayern. In: Gold im Herzen Europas. Gewinnung, Bearbeitung, Verwendung. Aufsätze und Katalog. Schr. Bergbau- u. Industriemus. Ostbayern 34 (Amberg 1996) 17-63.
- Lehrberger, Gold deposits:** G. Lehrberger, The gold deposits of Europe: An overview of the possible metal sources for prehistoric gold objects. In: Morteani/Northover, Prehistoric Gold 115-144.

- Lehrberger u.a., Gold:** G. Lehrberger/J. Fridrich/R. Gebhard/J. Hrala (Hrsg.), Das prähistorische Gold in Bayern, Böhmen und Mähren: Herkunft – Technologie – Funde. Pam. Arch. Suppl. 7 (Prague 1997).
- Les premiers princes celtes:** Les premier princes celtes (2000 à 750 ans avant J.-C.). Autour de la tombe de Saint-Romain-de-Jalionas (Isère) (Grenoble 1990).
- Lessing, Hallstatt:** E. Lessing (Hrsg. U. Schaaff), Hallstatt. Bilder aus der Frühzeit Europas (Wien/München 1980).
- Lewuillon, Monnaie:** S. Lewuillon, En attendant la monnaie. Torques d'or en Gaule. In: Cauuet, Or 357-398.
- Lindenschmit, Alterthümer III-V:** L. Lindenschmit, Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit 3-5 (Mainz 1881-1911).
- Lindenschmit, Sigmaringen:** L. Lindenschmit, Die vaterländischen Alterthümer der Fürstlich Hohenzoller'schen Sammlungen zu Sigmaringen (Mainz 1860).
- Lippert/Spindler, Innsbruck:** A. Lippert/K. Spindler (Hrsg.), Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. Univforsch. Prähist. Arch. 8 (Bonn 1992).
- Löhlein, Großplastik:** W. Löhlein, Stark, schnell und mutig – Zur Deutung figürlicher Großplastik der frühen Eisenzeit. Arch. Korrb. 36, 2006, 495-510.
- Lorimy, Cerilly:** H. Lorimy, Le tumulus de Cerilly (Côte-d'Or). Bull. Soc. Arch. et Hist. Châtillonnais 3. Ser. 6, 1954, 131-134.
- Losleben, Haartracht:** Th. Losleben, Die Haartracht der Kelten. Eine Untersuchung zu den latènezeitlichen Haarpflegetensilien aus Rheinland-Pfalz (ungedr. Magisterarbeit Univ. Mainz 2006).
- Losleben, Köpfe:** Th. Losleben, Rasierte Köpfe – Ein Einblick in die keltische Haartracht. Alzeyer Geschbl. 37, 2008, 51-59.
- Louis u.a., Languedocien:** M. Louis/O. Taffanel/J. Taffanel, Le premier Age du Fer Languedocien 3. Collect. Monogr. Préhist. et Arch. Inst. Internat. Etudes Ligures (Bordigher/Montpellier 1960).
- Lucke/Frey, Situla:** W. Lucke/O.-H. Frey, Die Situla in Providence (Rhode Island). Röm.-Germ. Forsch. 26 (Berlin 1962).
- Lunz, Südalpenraum:** R. Lunz, Studien zur End-Bronzezeit und älteren Eisenzeit im Südalpenraum (Firenze 1974).
- Lüscher, Hallstatt:** G. Lüscher, La période de Hallstatt en Suisse. In: Katalog Pontalier 16-33.
- Lüscher, Hallstattzeit:** G. Lüscher, Hallstattzeit: Zentren des Reichtums und der Macht. In: Katalog Zürich 59-69.
- Lüscher, Unterlunkhofen:** G. Lüscher, Unterlunkhofen und die hallstattzeitliche Grabkeramik in der Schweiz. Antiqua 24 (Basel 1993).
- Mahr, Hallstatt:** A. Mahr, Die prähistorischen Sammlungen des Museums zu Hallstatt. Mat. Urgesch. Österreich 1 (Wien 1914).
- Maier, Gürtelbleche:** F. Maier, Zur Herstellungstechnik und Zierweise der späthallstattzeitlichen Gürtelbleche Südwestdeutschlands. Ber. RGK 39, 1958, 131-249.
- Maier, Singen:** F. Maier, Geometrisch verzierte Gürtelbleche aus Gräbern der späten Hallstattzeit von Singen am Hohentwiel (Lkr. Konstanz). Germania 35, 1957, 249-265.
- Maise, Rottweil:** C. Maise, Hallstattgräber im „Beckenhölzle“ bei Rottweil. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1998, 83-87.
- Malinowski, Bernsteinhandel:** T. Malinowski, Über den Bernsteinhandel zwischen den südöstlichen baltischen Ufergebieten und dem Süden Europas in der frühen Eisenzeit. Prähist. Zeitschr. 46, 1971, 102-110.
- Malitz, Poseidonios:** J. Malitz, Die Historien des Poseidonios. Zetemata – Monogr. Klassische Altwiss. 79 (München 1983).
- Malnati/Gamba, Veneti:** L. Malnati/M. Gamba (Hrsg.), I Veneti dai bei cavalli (Treviso 2003).
- Mangani/Minarini, Cerinasca:** C. Mangani/L. Minarini, La necropoli di Cerinasca d'Arbedo (Arbedo-Castione TI): nuove osservazioni sulla stratigrafia orizzontale. Arch. Schweiz 21, 1998, 77-79.
- Mansel, Trachtzubehör:** K. Masel, Studien zum Trachtzubehör der älteren Eisenzeit am Golfe du Lion und im Ampurdán. Internat. Arch. 32 (Rahden 1998).
- Mansfeld, Fibeln:** G. Mansfeld, Die Fibeln der Heuneburg 1950-1970. Ein Beitrag zur Geschichte der Späthallstattfibeln. Heuneburgstud. 2 = Röm.-Germ. Forsch. 33 (Berlin 1973).
- Mansfeld, Indelhausen:** G. Mansfeld, Späthallstattzeitliche Kleinfunde von Indelhausen (Kr. Münsingen). Fundber. Schwaben N.F. 19, 1971, 89-117.
- Marchesetti, Necropoli:** C. Marchesetti, Scavi nella Necropoli di S. Lucia presso Tolmino (1885-1892) (Triest 1893).
- Mariën, Eigenbilzen:** M. E. Mariën, Het Vorstengraf van Eigenbilzen (Tongeren 1987).

- Márton, Frühlatènezeit:** L. Márton, A korai La Tène-Kultura Magyarországon – Die Frühlatènezeit in Ungarn. Arch. Hungarica 11 (Budapest 1933).
- Marzatico/Gleirscher, Guerrieri:** F. Marzatico/P. Gleirscher (Hrsg.), Guerrieri principi ed Eroi fra il Danubio e il Po dalla Preistoria all'Alto Medioevo (Trento 2004).
- Marzoli, Hirschlanden:** D. Marzoli, Eigenheiten der ältesten Großplastik Mitteleuropas: Die Statue von Hirschlanden. Madrider Mitt. 44, 2003, 196-214.
- Megaw, Art:** J. V. S. Megaw, Art of the European Iron Age (Bath 1970).
- Megaw, Finger rings:** J. V. S. Megaw, Two La Tène finger rings in the Victoria and Albert Museum, London: an essay on the human face and Early Celtic Art. Prähist. Zeitschr. 43/44, 1965/66, 96-166.
- Megaw u.a., Hoppstädten:** J. V. S. Megaw/M. R. Megaw/H. Nortmann, Neue Untersuchungen zum frühlatènezeitlichen Siebtrichter von Hoppstädten. Tierer Zeitschr. 55, 1992, 105-128.
- Megaw u.a., Mannersdorf:** R. Megaw/V. Megaw/P. C. Rams/B. Bühler, From Austria to Arras: The Gold Armlets from Grave 115, Mannersdorf a.d. Leitha, Lower Austria. In: Ch. Gosden/H. Hamerow/Ph. de Jersey/G. Lock (Hrsg.), Communities and Connections: Essays in Honour of Barry Cunliffe (Oxford 2007) 183-216.
- Mercer, Arrow-heads:** R. J. Mercer, Metal Arrow-heads in the European Bronze and Early Iron Ages. Proc. Prehist. Soc. 36, 1970, 171-213.
- Merten, Weiskirchen:** J. Merten, Das dritte keltische Fürstengrab von Weiskirchen. Arch. Korrb. 14, 1984, 389-395.
- Meyer-Orlac, Mensch:** R. Meyer-Orlac, Mensch und Tod. Archäologischer Befund. Grenzen der Interpretation (Hohenschäftlan 1982).
- Michálek, Chlum:** J. Michálek, The Princely Tombs of Chlum. In: Katalog Venedig 186-187.
- Michálek, Hradiště:** J. Michálek, Knížecí mohyly z časně laténské u Hradiště okr. Písek. Příspěvek k historii nálezu z r 1858 – Frühlatènezeitliche Fürstengräber bei Hradiště, Bez. Písek, Südböhmen. Arch. Rozhledy 29, 1977, 634-643.
- Mihovilić, Nesactium:** K. Mihovilić, Die Situla mit Schiffskampfszene aus Nesactium. Arh. Vestnik 43, 1992, 67-78.
- Mihovilić, Reichtum:** K. Mihovilić, Reichtum durch Handel in der Hallstattzeit Istriens. In: Hänsel, Handel 283-329.
- Milcent, France centrale:** P.-Y. Milcent, Le premier âge du Fer en France centrale. Mém. Soc. Préhist. Française 34 (Toulouse/Clermont-Ferrand 2004).
- Milcent, Statut:** P.-Y. Milcent, Statut et fonctions d'un personnage féminin hors norme. In: Rolley, Vix 312-327.
- Milcent/Moulherat, Tumulus:** P.-Y. Milcent/C. Moulherat, Un tumulus du V^e siècle avant J.-C. à Sainte-Geneviève-des-Bois, „La Roncée“ (Loiret). In: Fastes celtés 295-332.
- Miller, Baisingen:** K. Miller, Der Goldfund von Baisingen. Prähist. Bl. 6/1, 1894, 1-4.
- Millotte, Jura:** J. P. Millotte, Le Jura et les Plaines de Saône aux âges des métaux. Ann. Litt. Univ. Besançon 59 = Arch. 16 (Paris 1963).
- Millotte, Lorraine:** J.-P. Millotte, Carte archéologique de la Lorraine (Ages du Bronze et du Fer). Ann. Litt. Univ. Besançon 73 = Arch. 18 (Paris 1965).
- Millotte, Potarlier:** J.-P. Millotte, Les tumulus de la Chaux d'Arlier aux environs de Pontarlier. In: Katalog Pontarlier 34-41.
- Millotte, Sépultures:** J.-P. Millotte, Les sépultures de âges du Fer dans la Vallée de la Saône supérieure. In: La vallée de la Saône aux Ages du Fer (VII^e-I^{er} siècle avant notre ère). Exposition Château Saint-Michel de Rully 12-29 Mai 1983 (Rully 1983).
- Millotte/Vignard, Lons-le-Saunier:** J.-P. Millotte/M. Vignard, Catalogue des collections archéologiques de Lons-le-Saunier 2. Les antiquités de l'âge du Fer. Ann. Litt. Univ. Besançon 48 = Arch. 13 (Paris 1962).
- Miltner, Zpráva:** J. B. Miltner, Zpráva o některých, v letech 1858-1860 v okolí Píseckém nalezených starožitnostech. Pam. Arch. 5, 1863, 43-44.
- Miron, Toilettebestecke:** A. Miron, Toilettebestecke mit Scharnierkonstruktion. Arch. Mosellana 1, 1989, 41-65.
- Modarressi-Tehrani, Hochdorf:** D. Modarressi-Tehrani, Ein Ensemble frühlatènezeitlicher Metallverarbeitung aus der Siedlung von Eberdingen-Hochdorf (Lkr. Ludwigsburg). Metalla 11.1 (Bochum 2004).
- Mohen, Aquitaine:** J.-P. Mohen, L'Age du Fer en Aquitaine du VIII^e au III^e siècle avant Jésus-Christ. Mém. Soc. Préhist. Française 14 (Paris 1980).
- Mohr, Reuterslei:** M. Mohr, Ein Grabhügel der Älteren Hunsrück-Eifel-Kultur von der „Reuterslei“ bei Bad Breisig, Kreis Ahrweiler. In: Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 10 (Trier 2005) 55-116.
- Montelius, Civilisation I/II:** O. Montelius, La civilisation primitive en Italie depuis l'introduction de métaux I/II. (Stockholm 1895-1904).

- Moosleitner, Salzburger Becken:** F. Moosleitner, Zum Übergang von der Urnenfelderzeit zur Hallstattperiode im Salzburger Becken. In: Jerem/Lippert, Osthallstattkultur 315-325.
- Moosleitner, Schuhgefäß:** F. Moosleitner, Ein latènezeitliches Schuhgefäß vom Dürrnberg bei Hallein. Arch. Korrb. 10, 1980, 151-155.
- Moosleitner, Wagengrab:** F. Moosleitner, Ein hallstattzeitliches Wagengrab aus Salzburg-Taxham. Germania 60, 1982, 469-488.
- Moosleitner u.a., Dürrnberg:** F. Moosleitner/L. Pauli/E. Penninger, Der Dürrnberg bei Hallein 2. Katalog der Grabfunde aus der Hallstatt- und Latènezeit 2. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 17 (München 1974).
- Moreau, Caranda:** F. Moreau, Album Caranda. Sépultures Gauloises de Trugny. Extraits du journal des fouilles 1879 (Saint-Quentin 1880).
- Morgen/Roualet, Argentelle:** M.-L. Morgen/P. Roualet, Le cimetière gaulois de l'Argentelle à Beine (Marne). Mém. Soc. Agriculture Marne 90, 1975, 7-8.
- Morrissey, Rommelsbach:** Ch. Morrissey, Die Grabhügel bei Rommelsbach, Stadt Reutlingen. Fundber. Baden-Württemberg 22, 1998, 217-235.
- Morteani, Gold deposits:** G. Morteani, Mineral economics, mineralogy, geochemistry and structure of gold deposits: an overview. In: Morteani/Northover, Prehistoric Gold 97-113.
- Morteani/Northover, Prehistoric Gold:** G. Morteani/J. P. Northover, Prehistoric Gold in Europe. Mines, Metallurgy and Manufacture (Dordrecht/Boston/London 1995).
- Morton, Goldarmband:** F. Morton, Das Goldarmband von Hallstatt. Germania 28, 1944-1950, 29-32.
- Morton, Hallstatt:** F. Morton, Hallstatt und die Hallstattzeit. Viertausend Jahre Salzkultur (Hallstatt 1953).
- Müller, Gold deposits:** F. Müller, Gold deposits and the archaeological distribution of gold artefacts: A case-study of the La Tène period in the Swiss Midlands. In: Morteani/Northover, Prehistoric Gold 183-198.
- Müller, Latènezeit:** F. Müller, Latènezeit: Die Welt gerät in Bewegung. In: Katalog Zürich 71-83.
- Müller/Lüscher, Kelten:** F. Müller/G. Lüscher, Die Kelten in der Schweiz. (Stuttgart 2004).
- Müller u.a., Eisenzeit:** F. Müller/G. Kaenel/G. Lüscher (Hrsg.), Eisenzeit – Age du Fer – Età del Ferro. Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Vom Neandertaler bis zu Karl dem Großen 4 (Basel 1999).
- Müller, Altersorganisation:** J. Müller, Altersorganisation und Westhallstatt: eine Versuch. Ethnogr. Arch. Zeitschr. 35, 1994, 220-240.
- Müller, Fürsten:** J. Müller, Fürsten oder Häuptlinge: Experimente mit Hallstatthöhlen. In: Experimentelle Archäologie. Bilanz 1991. Arch. Mitt. Nordwestdeutschland Beih. 6 (Oldenburg 1991) 215-225.
- Müller, Magdalenenberg:** J. Müller, Zur sozialen Gliederung der Nachbestattungsgemeinschaft vom Magdalenenberg bei Villingen. Prähist. Zeitschr. 69, 1994, 175-221.
- Müller, Trotha:** R. Müller, Das Gräberfeld von Trotha und die „hallesche Kultur der frühen Eisenzeit“. Ber. RGK 74, 1993, 413-443.
- Müller-Karpe u.a., Kelten:** A. Müller-Karpe/H. Brandt/H. Jöns/D. Krauß/A. Wigg, Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen in Mittel- und Westeuropa [Festschr. A. Haffner]. Internat. Arch. Stud. Honoraria 4 (Rahden 1998), 245-275.
- Müller-Karpe, Hessische Funde:** H. Müller-Karpe, Hessische Funde von der Altsteinzeit bis zum frühen Mittelalter. Hess. Landesmus. Kassel. Schr. Urgesch. 2 (Marburg 1949).
- Müller-Karpe, Niederhessische Urgeschichte:** H. Müller-Karpe, Niederhessische Urgeschichte. Schr. Urgesch. 4 (Melsungen 1951).
- Müller-Scheeßel, „Fürstensitze“:** N. Müller-Scheeßel, Die „Fürstensitze“ der jüngeren Hallstattzeit. Ergänzende Bemerkungen zu einem archäologischen Konstrukt. In: Wotzka, Grundlegungen 101-108.
- Nagler-Zanier, Ringschmuck:** C. Nagler-Zanier, Ringschmuck der Hallstattzeit aus Bayern. PBF X,7 (Stuttgart 2005).
- Nagy, Goldschale:** P. Nagy, Technologische Aspekte der Goldschale von Zürich-Altstetten. Jahr. SGUF 75, 1992, 101-116.
- Naue, Denkmäler:** A. W. Naue, Die Denkmäler der vorrömischen Eisenzeit im Elsaß (Strassburg 1905).
- Naue, Hügelgräber:** J. Naue, Die Hügelgräber zwischen Ammer- und Staffelsee (Stuttgart 1887).
- Nava, Stele:** M. L. Nava (Hrsg.), Le Stele della Daunia. Sculture antropomorfe della Puglia protostorica dalle scoperte di Silvio Ferri agli studi più recenti (Milano 1988).
- Nayses, Dendrodaten:** M. Neyses, Kritische Anmerkungen zu Dendrodaten der Eisenzeit im Hunsrück-Nahe- und Mittelrheingebiet. In: A. Haffner/A. Miron (Hrsg.), Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Symposium Birkenfeld 1987. Trierer Zeitschr. Beih. 13 (Trier 1991) 295-308.
- Nellissen, Nordbaden:** H.-E. Nellissen, Hallstattzeitliche Funde aus Nordbaden (Bonn 1975).
- Nestler/Formigli, Granulation:** G. Nestler/E. Formigli, Etruskische Granulation? (Siena 2001).

- Neugebauer, Franzhausen:** J.-W. Neugebauer, Der Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattkultur am Beispiel des Siedlungs- und Bestattungsortes von Franzhausen im Unteren Traisental, Niederösterreich. In: Jerem/Lippert, Osthallstattkultur 379-393.
- Neugebauer, Hallstattkultur:** J.-W. Neugebauer, Beiträge zur Erschließung der Hallstattkultur im Zentralraum Niederösterreichs. In: L. D. Nebelsick/A. Eibner/E. Lauermaun/J.-W. Neugebauer, Hallstattkultur im Osten Österreichs (St. Pölten 1997) 165-190.
- Neugebauer, Kelten:** J.-W. Neugebauer, Die Kelten im Osten Österreichs.² Wiss. Schr. Niederösterreich 92-94 (St. Pölten/Wien 1992).
- Neugebauer, Mannersdorf:** J.-W. Neugebauer, The Mannersdorf Cemetery. In: Katalog Venedig 298-299.
- Neugebauer, Schnabelschuhe:** J.-W. Neugebauer, Tönerne Leisten für Schnabelschuhe aus Sommerein, NÖ. In: Die Hallstattkultur. Bericht über das Symposium Steyr 1980 (Linz 1981) 159-172.
- Neugebauer, Sommerein:** J.-W. Neugebauer, Tönerne Leisten für Schnabelschuhe der Hallstatt-Kultur aus Sommerein, Niederösterreich. Ein Rekonstruktionsversuch. Arch. Korrb. 10, 1980, 331-336.
- Neugebauer, St. Pölten:** J.-W. Neugebauer, The Cemetery near St. Pölten. In: Katalog Venedig 296-297.
- Nicolini, Gold wire:** G. Nicolini, Gold wire techniques of Europe and the Mediterranean around 300 B.C. In: Morteani/Northover, Prehistoric Gold 453-470.
- Niederle, Čechách:** L. Niederle, Příspěvek k poznání časného Latěnu v Čechách. Pam. Arch. 31, 1919, 65-67.
- Nieling, Brettchengewebe:** J. Nieling, Brettchengewebte Borten der späten Hallstattzeit im Prunkgrab von Hochdorf und auf den sog. Daunischen Stelen in Apulien. In: S. Burmeister/H. Derks/J. von Richthofen (Hrsg.), Zweiundvierzig. Festschrift für Michael Gebühr zum 65. Geburtstag. Internat. Arch. Stud. Honoraria 25 (Rahden 2007) 159-166.
- Nikulka, Riedenburg:** F. Nikulka, Das hallstatt- und frühlatènezeitliche Gräberfeld von Riedenburg-Untereggersberg, Lkr. Kehlheim, Niederbayern. Arch. Main-Donau-Kanal 13 (Rahden 1998).
- Normand, Basse-Alsace:** B. Normand, L'âge du fer en Basse-Alsace. Coll. Rech. et Doc. 14 (Strasbourg 1973).
- Nortmann, Bronzesitulen:** H. Nortmann, Zwei neue Bronzesitulen aus der Eifel. Trier Zeitschr. 62, 1999, 83-139.
- Oberrath, Goldfingerringe:** S. Oberrath, Bandförmige Goldfingerringe der Bronzezeit aus Baden-Württemberg. Fundber. Baden-Württemberg 20, 1995, 329-357.
- Oberrath, Vilsingen:** S. Oberrath, Der Hügel mit bronzener Schnabelkanne von Inzigkofen-Vilsingen, Kr. Sigmaringen, und die hallstattzeitlichen Grabhügel der Umgebung. Fundber. Baden-Württemberg 25, 2001, 329-387.
- Olivier, Diarville:** L. Olivier, Les Tombes à Char du Hallstatt récent du Groupe de Tumulus de Diarville „Devant Giblot“ (Meurthe et Moselle). Arch. Korrb. 21, 1991, 223-240.
- Olivier, Haroué:** L. Olivier, La Nécropole de tumulus d'Haroué „Bois de la Voivre“ (Meurthe-et-Moselle): essai d'analyse spatiale d'une aire funéraire du premier Age du Fer. Arch. Mosellana 2, 1993, 115-147.
- Olivier, Hochdorf:** L. Olivier, The Hochdorf „princely“ grave and the question of the nature of archaeological funerary assemblages. In: T. Murray (Hrsg.), Time and Archaeology (London/New York 1999) 109-138.
- Olivier, Interpretation:** L. Olivier, L'interprétation des tombes princières du premier âge du Fer et la question de la nature du matériau archéologique funéraire. À propos de la tombe de Hochdorf. In: Les âges du Fer en Nivernais, Bourbonnais et Berry oriental. Regards européens sur les âges du Fer en France. Actes XVII^e Coll. Assoc. Française Étude l'âge du Fer AFEAF (Nevers, 20-23 mai 1993). Coll. Bibracte 6 (Glux-en-Glenne 2002) 391-411.
- Olivier, Marainville:** L. Olivier, Le tumulus à tombe à char de Marainville-sur-Madon (Vosges). In: Les princes celtes et la Méditerranée (Paris 1988) 271-301.
- Olivier, Nécropole:** L. Olivier, La nécropole de tumulus de Diarville (Meurthe-et-Moselle): Devant Giblot. In: Katalog Nancy 69-80.
- Olivier, Saxon-Sion:** L. Olivier, Le pôle aristocratique des environs de Saxon-Sion (Meurthe-et-Moselle) à l'âge du Fer: faut-il revoir le concept de „résidence princière“? In: Brun/Chaume, Vix 93-105.
- Olivier, Tomb:** L. Olivier, The tomb of Hochdorf (Baden-Württemberg): some comments on the nature of archaeological funerary material. Arch. Rev. Cambridge 11/1, 1992, 51-63.
- Olivier/Tegel, Recherches:** L. Olivier/W. Tegel, Nouvelles recherches sur le tumulus à tombe à char de „La Butte“ à Sainte-Colombe-sur-Seine (Côte-d'Or): le mobilier des fouilles anciennes. Ant. Nat. 33, 2001, 81-105.
- Osterwalder/Breitenbach, Ins:** C. Osterwalder/G. Breitenbach, Neukonservierte Objekte aus Ins und Münsingen, BE. Jahrb. Bern. Hist. Mus. 59/60, 1979/80, 83-89.
- Overbeck, Obol:** B. Overbeck, Ein massiliotischer Obol aus Aubstadt. Arch. Jahr Bayern 1987, 84.
- Pahlow, Gold:** M. Pahlow, Gold der Bronzezeit in Schleswig-Holstein. Univforsch. Prähist. Arch. 137 (Bonn 2006).

- Pajot/Vernhet, Causses:** B. Pajot/A. Vernhet, Les civilisations de l'Age du Fer dans les Causses. In: J. Guilaine (Hrsg.), La Préhistoire Française 2 (Paris 1976) 687-698.
- Pape, Heuneburg:** J. Pape, Die attische Keramik der Heuneburg und der keramische Südimport in der Zone nördlich der Alpen während der Hallstattzeit. In: Kimmig, Importe, 71-175.
- Pare, Apremont:** Ch. F. E. Pare, Ein zweites Grab von Apremont – „La Motte aux Fées“ (Arr. Vesoul, Dép. Haute-Saône). Untersuchungen zur Späthallstattkultur im ostfranzösischen Raum. Jahrb. RGZM 36/2, 1989, 411-472.
- Pare, Chronologie:** Ch. F. E. Pare, Beiträge zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Mitteleuropa. Teil II: Grundzüge der Chronologie im westlichen Mitteleuropa (11.-8. Jahrhundert v. Chr.). Jahrb. RGZM 46, 1999, 175-315.
- Pare, Wagons:** Ch. F. E. Pare, Wagons and wagon-graves of the Early Iron Age in Central Europe. Oxford Univ. Comm. Arch. Monogr. 35 (Oxford 1992).
- Pare, Weights:** Ch. F. E. Pare, Weights and Weighing in Bronze Age Central Europe. In: Eliten in der Bronzezeit. Ergebnisse zweier Kolloquien in Mainz und Athen. Monogr. RGZM 43 (Mainz 1999) 421-514.
- Paret, Cannstatt:** O. Paret, Das Fürstengrab der Hallstattzeit von Bad Cannstatt (6. Jahrhundert vor Chr.). Fundber. Schwaben N.F. 8, 1933-35 (Anhang 1-38).
- Paret, Fürstengrab:** O. Paret, Ein zweites Fürstengrab der Hallstattzeit von Stuttgart-Bad Cannstatt. Fundber. Schwaben N.F. 9, 1935-38, 55-60.
- Paret, Meisterschmied:** O. Paret, Golder der Meisterschmied. Ein Erfinderleben vor 2500 Jahren (Ludwigsburg 1939).
- Paret, Goldreichtum:** O. Paret, Der Goldreichtum im hallstattzeitlichen Südwestdeutschland. IPEK 15/16, 1941/42, 76-85.
- Paret, Goldreifen:** O. Paret, Diademe oder Halsreifen? Zu den Goldreifen der Späthallstattzeit. Germania 32, 1954, 322-324.
- Paret, Schöckingen:** O. Paret, Das reiche späthallstattzeitliche Grab von Schöckingen (Kr. Leonberg). Fundber. Schwaben N.F. 12, 1938-1951, 37-40.
- Paret, Schwieberdingen:** O. Paret, Ein Früh-La-Tène-Grab bei Schwieberdingen. Fundber. Schwaben N.F. 8, 92-94.
- Paret, Sirnau:** O. Paret, Das Hallstattgrab von Sirnau bei Eßlingen. Fundber. Schwaben. N.F. 9, 1935-1938, 60-66.
- Parures:** Parures. Bijoux et accessoires dans l'archéologie aveyronnaise, du néolithique au XVII^e siècle. Mus. Rouergue Guide Arch. 1 (Montrozier 1990).
- Parzinger, Chronologie:** H. Parzinger, Chronologie der Späthallstatt- und Frühlatène-Zeit. Studien zu Fundgruppen zwischen Mosel und Save. Quellen u. Forsch. Prähist. u. Provröm. Arch. 4 (Weinheim 1988).
- Parzinger, Dobrníč:** H. Parzinger, Hallstattzeitliche Grabhügel bei Dobrníč. Arh. Vestnik 39/40, 1988/89, 529-636.
- Parzinger „Fürsten“:** H. Parzinger, Zwischen „Fürsten“ und „Bauern“ – Bemerkungen zu Siedlungsform und Sozialstruktur unter besonderer Berücksichtigung der älteren Eisenzeit. Mitt. Berliner Ges. Anthr. 13, 1992, 77-89.
- Parzinger, Nordwürttemberg:** H. Parzinger, Zur Späthallstatt- und Frühlatènezeit in Nordwürttemberg. Fundber. Baden-Württemberg 11, 1986, 231-258.
- Parzinger u.a., Býči skala:** H. Parzinger/J. Nekvasil/F. E. Barth, Die Býči skala-Höhle. Ein hallstattzeitlicher Höhlenopferplatz in Mähren. Röm.-Germ. Forsch 54 (Mainz 1995).
- Pauli, Dürrnberg:** L. Pauli, Der Dürrnberg bei Hallein 3. Auswertung der Grabfunde. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 18 (München 1978).
- Pauli, Gast:** L. Pauli, Zu Gast bei einem keltischen Fürsten. Mitt. Anthr. Ges. Wien 118/119, 1988/89, 291-303.
- Pauli, Golasecca:** L. Pauli, Studien zur Golasecca-Kultur. Mitt. DAI Erg. 19 (Heidelberg 1971).
- Pauli, Goldener Steig:** L. Pauli, Der goldene Steig. Wirtschaftsgeographisch-archäologische Untersuchungen im östlichen Mitteleuropa. In: G. Kossack/G. Ulbert (Hrsg.), Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für Joachim Werner zum 65. Geburtstag 1: Allgemeines, Vorgeschichte, Römerzeit. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Erg. Bd. 1/1 (München 1974) 115-139.
- Pauli, Hallstattkultur:** L. Pauli, Zur Hallstattkultur im Rhein-Main-Gebiet. Fundber. Hessen 15, 1975, 213-227.
- Pauli, Späthallstattkultur:** L. Pauli, Die westliche Späthallstattkultur. Aufstieg und Niedergang einer Randkultur der antiken Welt. In: Archäologie und Kulturgeschichte 2. Beiträge zur Erforschung von Sozialstrukturen und Randkulturen. Symposium in Saerbeck 17.-19.2.1984 (Bonn 1984) 46-61 [Wiederabdruck in: Bayer. Vorgeschbl. 60, 1995, 133-142].

- Pauli, Standarten:** L. Pauli, Neues über vorrömische Standarten und Herrschaftszeichen. Arch. Korrb. 12, 1982, 199-204.
- Pauli, Untersuchungen:** L. Pauli, Untersuchungen zur Späthallstattkultur in Nordwürttemberg. Hamburger Beitr. Arch. 2/1, 1972, 1-166.
- Pauli, Volksglaube:** L. Pauli, Keltischer Volksglaube. Amulette und Sonderbestattungen am Dürrnberg bei Hallein und im eisenzeitlichen Mitteleuropa. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 28 (München 1975).
- Pellet/Delor, Gurgy:** C. Pellet/J.-P. Delor, Les ensembles funéraires de „La Picardie“ sur la commune de Gurgy (Yonne). Rev. Arch. Est et Centre-Est 31, 1980, 7-54.
- Penninger, Dürrnberg:** E. Penninger, Der Dürrnberg bei Hallein 1. Katalog der Grabfunde aus der Hallstatt- und Latènezeit 1. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 16 (München 1972).
- Pernicka, Metalle:** E. Pernicka, Gewinnung und Verbreitung der Metalle in prähistorischer Zeit. Jahrb. RGZM 37/1, 1990, 21-129.
- Pernicka/Adam, Isotopes:** E. Pernicka/J. Adam, Analyse d'isotopes du plomb sur des objets métalliques: essai de détermination des origines. In: Rolley, Vix 278-285.
- Peroni u.a., Este:** R. Peroni u.a., Studi sulla cronologia delle civiltà di Este e Golasecca (Firenze 1975).
- Perron, Apremont:** E. Perron, La motte d'Apremont (Haute-Saône). Mat. Hist. Primitive Homme 1880, 337-359.
- Perron, Tumulus:** E. Perron, Le tumulus de la vallée de la Saône supérieure. Rev. Arch. 43, 1882, 65-73; 129-140.
- Peschel, Kriegergemeinschaft:** K. Peschel, Zur kultischen Devotion innerhalb der keltischen Kriegergemeinschaft. In: F. Schlette/D. Kaufmann (Hrsg.), Religion und Kult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. 13. Tagung der Fachgruppe Ur- und Frühgeschichte vom 4. bis 6. November 1985 in Halle (Saale) (Berlin 1989) 273-282.
- Pertlwieser, Herrschaftsgräber:** M. Pertlwieser, Frühhallstattzeitliche Herrschaftsgräber bei Mitterkirchen (Oberösterreich). Ant. Welt 18/1, 1987, 48-56.
- Pertlwieser, Mitterkirchen:** M. Pertlwieser, Frühhallstattzeitliche Wagenbestattungen in Mitterkirchen. In: Katalog Linz 55-70.
- Peter-Röcher, Gewalt:** H. Peter-Röcher, Gewalt und Krieg im prähistorischen Europa. Beiträge zur Konfliktforschung auf der Grundlage archäologischer, anthropologischer und ethnologischer Quellen. Univforsch. Prähist. Arch. 143 (Bonn 2007).
- Petersen, Polen:** E. Petersen, Die frühgermanische Kultur in Ostdeutschland und Polen. Vorgesch. Forsch. 2/2 (Berlin 1929).
- Piana Agostinetti u.a., Gold:** P. Piana Agostinetti/G. Bergonzi/M. Cattin/M. Del Soldato/F. M. Gambari/M. Tizzoni, Gold in the Alps: A view from the south. In: Morteani/Northover, Prehistoric Gold 199-218.
- Piĉ, Starožitnosti:** J. L. Piĉ, Starožitnosti země České. Čechy přehist. 1/2 (Praha 1900).
- Piĉ, Středních Čechách:** J. L. Piĉ, Archaeologický výzkum ve středních Čechách. Pam. Arch. 17, 1896-97, 367-410.
- Piecznyński, Gorszewice:** Z. Pieczyński, Cmentarzysko z wczesnego okresu żelaznego (700-400 przed n. e.) w Gorszewicach, w pow. szamotulskim – Le cimetière du premier âge du fer à Gorszewice, distr. de Szamotuły. Fontes Arch. Posnanienses 4, 1953, 101-152.
- Pinder, Alterthümer:** E. Pinder, Bericht über die heidnischen Alterthümer der ehemals kurhessischen Provinzen Fulda, Oberhessen, Niederhessen, Herrschaft Schmalkalden und Grafschaft Schaumburg welche sich in den gegenwärtig vereinigten Sammlungen des Museums Fridericianum zu Cassel und des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde befinden. Zeitschr. Verein Hess. Gesch. u. Landeskde Suppl. 6 (Cassel 1878).
- Pingel, Gold:** V. Pingel, Technical aspects of prehistoric gold objects on the basis of material analyses. In: Morteani/Northover, Prehistoric Gold 385-398.
- Piningre, Courtesoult:** J.-F. Piningre (Hrsg.), Nécropoles et société au premier âge du Fer: le tumulus de Courtesoult (Haute-Saône). Doc. Arch. Française 54 (Paris 1996).
- Piningre, Sépultures princières:** J.-F. Piningre, Les sépultures princières de la vallée supérieure de la Saône et leur contexte. In: Brun/Chaume, Vix 139-156.
- Planck, Hegnach:** D. Planck, Ein späthallstattzeitlicher Grabhügel in Hegnach, Stadt Waiblingen, Rems-Murr-Kreis. Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 225-272.
- Platz-Horster, Goldschmuck:** G. Platz-Horster, Antiker Goldschmuck. Altes Museum, eine Auswahl der ausgestellten Werke (Mainz 2001).
- Plouin, Ensisheim:** S. Plouin, Le tumulus princier d'Ensisheim (Haut-Rhin). Rev. Arch. Est et Centre-Est 39, 1988, 87-106.

- Polenz, Grabfunde:** H. Polenz, Zu den Grabfunden der Späthallstattzeit im Rhein-Main-Gebiet. Ber. RGK 54, 1973, 107-202.
- Polenz, Latènezeit:** H. Polenz, Die Latènezeit im Kreis Gießen. In: W. Jorns (Hrsg.), Inventar der urgeschichtlichen Geländedenkmäler und Funde des Stadt- und Landkreises Gießen. Inv. Bodendenkmäler 5 = Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen I (Frankfurt 1976).
- Polenz, Oberwallmenach:** H. Polenz, Zur Schnabelkanne von Oberwallmenach, Loreleykreis. Nassau. Ann. 82, 1971, 1-30.
- Pommepuy/Thouvenot, Chars celtes:** Cl. Pommepuy/S. Thouvenot, Les indices de l'inattendue diversité des chars celtes. In: Le cheval, symbole de pouvoirs dans l'Europe préhistorique [Kat. Ausstellung Nemours] (Nemours 2001) 77-83.
- Popović, Trebeništa:** L. Popović, Katalog nalaza iz nekropole kod Trebeništa. Narod. Muz. Beograd Ant. 1 (Beograd 1956).
- Prayon, Etrusker:** F. Prayon, Die Etrusker: Jenseitsvorstellungen und Ahnenkult (Mainz 2006).
- Primas, Grabfunde:** M. Primas, Die südschweizerischen Grabfunde der älteren Eisenzeit und ihre Chronologie. Monogr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 16 (Basel 1970).
- Radimský u. Szombathy, Wies:** V. Radimský u. J. Szombathy, Umgegend von Wies in Mittel-Steiermark. Bericht über die in den Jahren 1881, 1882 und 1883 durchgeführten Grabungen. Mitt. Anthr. Ges. Wien 15, 1885, 117-168.
- Raetzl-Fabian, Kelten:** D. Raetzl-Fabian, Kelten, Römer und Germanen. Eisenzeit in Nordhessen. Vor- u. Frühgesch. Hess. Landesmus. Kassel 4 (Spangenberg 2001).
- Rageth, Urgeschichte:** J. Rageth, Kleine Urgeschichte Graubündens. Arch. Schweiz 23, 2000, 32-46.
- Rapin, Bouranton:** A. Rapin, L'équipement militaire de la tombe à char de Bouranton (Aube). Bull. Soc. Arch. Champenoise 93/2, 2000, 13-42.
- Raßhofer, Grabstelen:** G. Raßhofer, Untersuchungen zu metallzeitlichen Grabstelen in Süddeutschland. Internat. Arch. 48 (Rahden 1998).
- Raub, Gold:** Ch. J. Raub, The metallurgy of gold and silver in prehistoric times. In: Morteani/Northover, Prehistoric Gold 243-259.
- Rebay, Statzendorf:** K. C. Rebay, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Statzendorf in Niederösterreich I/II. Univforsch. Prähist. Arch. 135 (Bonn 2006).
- Rehmet/Schmid, Burrenhof:** J. Rehmet/D. Schmid, Zum Fortgang der Ausgrabungen im hallstattzeitlichen Grabhügelfeld am Burrenhof, Gemeinde Erkenbrechtsweiler, Kreis Esslingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1987, 82-85.
- Reichenberger, Darstellungen:** A. Reichenberger, Bildhafte Darstellungen der Hallstattzeit. Beitr. Vorgesch. Nordostbayern 3 (Nürnberg 2000).
- Reim, Lindele:** H. Reim, Ein Brandgrab mit Schlangenfibel S5 und Alb-Hegau-Keramik im Gräberfeld „Lindele“ in Rottenburg a. N., Kr. Tübingen/Baden-Württemberg. In: Schmid-Sikimić/Della Casa, Trans Europam 147-155.
- Reim, Rottenburg:** H. Reim, Das keltische Gräberfeld bei Rottenburg am Neckar. Grabungen 1984-1987. Arch. Inf. Baden-Württemberg 3 (Stuttgart 1988).
- Reinhard, Bad Dürkheim:** W. Reinhard, Das Fürstengrab von Bad Dürkheim, Pfalz (um 400 v. Chr.). Sonderausstellung in St. Ingbert 3.4.-10.5. 1987 (St. Ingbert 1987) o.S.
- Reinhard, Fürstengrab:** W. Reinhard, Und noch ein keltisches Fürstengrab. Arch. Deutschland 1998/4, 51 f.
- Reinhard, Löstertal:** W. Reinhard, Das Löstertal, ein Siedlungsschwerpunkt der Kelten. In: R. Schuler, das Land der Kelten um den Hunnenring von Otzenhausen. Hochwälder H. Heimatgesch. 40 (Otzenhausen 2000) 168-179.
- Reinhard, Reinheim:** W. Reinhard, Die keltische Fürstin von Reinheim (Blieskastel 2004).
- Reinhard, Saarpfalz:** W. Reinhard, Fürstengräber der Späthallstatt- und Frühlatènezeit im Saarland. Sonderh. Saarpfalz Bl. Gesch. u. Volkskde. 1995 (St. Ingbert 1995).
- Reinhard, Studien:** W. Reinhard, Studien zur Hallstatt- und Frühlatènezeit im südöstlichen Saarland. BLESÄ 4 (Bliesbruck-Reinheim 2003).
- Reitlinger, Restaurierung:** J. Reitlinger, Die Restaurierung des Uttendorfer Goldhalsringes. Jahrb. Oberöstr. Musver. 109, 1964, 157-161.
- Richter, Steinheim:** N. Richter, Die hügelgräber- und urnenfelderzeitlichen Grabfunde von Steinheim, Stadt Hanau, Main-Kinzig-Kreis und Mühlheim-Dietesheim, Kreis Offenbach, Hessen (ungedr. Magisterarbeit Univ. Mainz 2005).
- Ried, Hallstattfibeln:** H. A. Ried, Die Hallstattfibeln der prähistorischen Staatssammlung in München. Beitr. Anthr. u. Urgesch. Bayern 19, 1915, 81-103.

- Riek/Hundt, Hohmichele:** G. Riek/H.-J. Hundt, Der Hohmichele. Ein Fürstengrabhügel der späten Hallstattzeit bei der Heuneburg. Heuneburgstud. 1 = Röm.-Germ. Forsch. 25 (Berlin 1962).
- Rieth, Alb:** A. Rieth, Vorgeschichte der Schwäbischen Alb unter besonderer Berücksichtigung des Fundbestandes der mittleren Alb. Mannus-Bücherei 61 (Leipzig 1938).
- Rieth, Hallstattzeit:** A. Rieth, Die Eisentechnik der Hallstattzeit. Mannus-Bücherei 70 (Leipzig 1942).
- Rolley, Vix:** C. Rolley (Hrsg.), La tombe princière de Vix (Paris 2003).
- Rozoy, Champagne:** J.-G. Rozoy, Les celtes en Champagne. Les Ardennes au second Age du Fer: le Mont Troté, les Rouliers 2. Mém. Soc. Arch. Champenoise 4 (Charleville-Mezières 1986).
- Ruta Serafini, Este:** A. Ruta Serafini, Este preromana: una città e i suoi santuari (Treviso 2002).
- Šaldová, Nynice:** V. Šaldová, Pozdně halštatské ploché hroby v západních Čechách a jejich vztah k současným mohylám (Pohřebišťe Nynice a Žákava-Svářeč) – Die westböhmisches späthallstattzeitlichen Flachgräber und ihre Beziehung zu den zeitgleichen westböhmisches Hügelgräbern (Das Gräberfeld von Nynice und Žákava-Svářeč). Pam. Arch. 62, 1971, 1-134.
- Sangmeister, Ewattigen:** E. Sangmeister, Ein Grabhügel der Hallstattkultur bei Ewattigen, Kr. Waldshut. Arch. Nachr. Baden 47/48, 1992, 27-44.
- Sangmeister, Sozialstruktur:** E. Sangmeister, Einige Gedanken zur Sozialstruktur im Westhallstattgebiet. In: Dobiát, Festschrift 523-534.
- Schaaff, Berru:** U. Schaaff, Frühlatènezeitliche Grabfunde mit Helmen vom Typ Berru. Jahrb. RGZM 20, 1973, 81-106.
- Schaaff, Worms-Herrnsheim:** U. Schaaff, Ein keltisches Fürstengrab von Worms-Herrnsheim. Jahrb. RGZM 18, 1971, 51-113.
- Schaeffer, Haguenau:** F. A. Schaeffer, Les Tertres funéraires préhistoriques dans la Forêt de Haguenau 2. Les Tumulus de l'Âge du Fer (Haguenau 1930).
- Schatz, Eberdingen-Hochdorf:** K. Schatz, Die Tierknochenfunde aus der frühlatènezeitlichen Siedlung Eberdingen-Hochdorf „Reps“ – Archäozoologische Untersuchungen zur Wirtschaftsweise, Landnutzung und Ernährung der frühen Kelten im mittleren Neckarraum. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg (im Druck).
- Schatz, Frankenalb:** K. Schatz, Die Tierknochenfunde aus der späthallstattzeitlichen Höhensiedlung „Göllersreuther Platte“, südliche Frankenalb – Zwischenbericht zum Abschluss der Grabungen 2004 und 2005. Tübingen: Univ. Tübingen, 2006 – [online]. – URL: <http://w210.ub.uni-tuebingen.de/volltexte/2006/2334/>; URN: urn:nbn:de:bsz:21-opus-23347 [22.06.2006].
- Schatz/Stephan, Faunenfunde:** K. Schatz/E. Stephan, Archäozoologie frühkeltischer Faunenfunde. Studien zur Wirtschaftsgeschichte im Umfeld frühkeltischer Fürstensitze. In: Krausse, Fürstensitze 349-366.
- Schefzik, Besiedlungsgeschichte:** M. Schefzik, Die bronze- und eisenzeitliche Besiedlungsgeschichte der Münchner Ebene. Internat. Arch. 68 (Rahden 2001).
- Schibler u.a., Jagd:** J. Schibler/B. Stopp/J. Studer, Haustierhaltung und Jagd. In: Müller u.a., Eisenzeit 116-136.
- Schickler, Ordnungen:** H. Schickler, Heilige Ordnungen. Zu keltischen Funden im Württembergischen Landesmuseum (Stuttgart 2001).
- Schiek, Fürstengräber:** S. Schiek, Fürstengräber der jüngeren Hallstatt-Kultur in Südwestdeutschland (ungedr. Diss. Tübingen 1956).
- Schiek, Heiligenbuck:** S. Schiek, Der „Heiligenbuck“ bei Hügelsheim. Ein Fürstengrabhügel der jüngeren Hallstattkultur. Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 273-310.
- Schier, Fürsten:** W. Schier, Fürsten, Herren, Händler? Bemerkungen zu Wirtschaft und Gesellschaft der westlichen Hallstattkultur. In: H. Küster/A. Lang/P. Schauer (Hrsg.), Archäologische Forschungen in urgeschichtlichen Siedlungslandschaften [Festschr. G. Kossack] (Regensburg 1998) 493-514.
- Schiltz, Skythen:** V. Schiltz, Die Skythen und andere Steppenvölker. 8. Jahrhundert v. Chr. bis 1. Jahrhundert n. Chr. Universum Kunst 39 (München 1994).
- Schmid, Klein-Glein:** W. Schmid, Die Fürstengräber von Klein-Glein in Steiermark. Prähist. Zeitschr. 24, 1933, 213-282.
- Schmid-Sikimić, Arm- u. Beinschmuck:** B. Schmid-Sikimić, Der Arm- und Beinschmuck der Hallstattzeit in der Schweiz. PBF X,5 (Stuttgart 1996).
- Schmid-Sikimić, Gunzwil-Adiswil:** B. Schmid-Sikimić, Das Wagengrab von Gunzwil-Adiswil: ein Frauengrab. Helvetia Arch. 15 (57/60), 1984, 103-118.
- Schmid-Sikimić, Männer:** B. Schmid-Sikimić, Wo sind die Männer geblieben. Bemerkungen zur geschlechtsspezifischen Ausstattung hallstattzeitlicher Gräber. In: Schmid-Sikimić/Della Casa, Trans Europam 169-186.

- Schmid-Sikimić, Mesocco:** B. Schmid-Sikimić, Mesocco Coop (Gr). Eisenzeitlicher Bestattungsplatz im Brennpunkt zwischen Süd und Nord. Univforsch. Prähist. Arch. 88 (Bonn 2002).
- Schmid-Sikimić/Della Casa, Trans Europam:** B. Schmid-Sikimić/P. Della Casa (Hrsg.), Trans Europam. Beiträge zur Bronze- und Eisenzeit zwischen Atlantik und Altai [Festschr. M. Primas]. Antiquitas R. 3/34 (Bonn 1995).
- Schmitt/Seidel, Hochdorf:** K. Schmitt/U. Seidel, Neue Ausgrabungen in Eberdingen-Hochdorf, Kreis Ludwigsburg. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1998, 103-104.
- Schnellenkamp, Wallerstädten:** W. Schnellenkamp, Ein Grabhügel bei Wallerstädten in Hessen-Starkenburg mit Bestattungen der Hallstatt-, Latène- und Merowingerzeit. Mainzer Zeitschr. 27, 1932, 59-74.
- Schönfelder, Châlons-en-Champagne:** M. Schönfelder, Das frühlatènezeitliche Grab eines Reiters und Wagenfahrers aus Châlons-en-Champagne, Dép. Marne. Jahrb. RGZM 50, 2003, 231-278.
- Schönfelder, Fingerring:** M. Schönfelder, Ein goldener Fingerring der Frühlatènezeit aus Veringenstein, Kr. Sigmaringen. Arch. Korrb. 33, 2003, 363-374.
- Schönfelder, Fuchsschwanzketten:** M. Schönfelder, Zu Fuchsschwanzketten in der Latènezeit. Arch. Korrb. 28, 1998, 79-93.
- Schönfelder, Goldene Ohringe:** M. Schönfelder, Männer mit goldenen Ohringen. Zu insignienhaften Gegenständen in der späten Hallstatt- und frühen Latènezeit. Arch. Korrb. 28, 1998, 403-422.
- Schönfelder, Knöpfe:** M. Schönfelder, Knöpfe an Schuhen der Frühlatènezeit. Arch. Korrb. 29, 1999, 537-552.
- Schüle, Eisenzeit:** W. Schüle, Probleme der Eisenzeit auf der Iberischen Halbinsel. Jahrb. RGZM 7, 1960, 59-125.
- Schüle, Hallstatt-Gold:** W. Schüle, Nordalpines Hallstatt-Gold und Südwesteuropa. Fundber. Schwaben N.F. 17, 1965, 173-180.
- Schüle, Meseta:** W. Schüle, Die Meseta-Kulturen der iberischen Halbinsel. Madrider Forsch. 3 (Berlin 1969).
- Schumacher Hallstattzeit I/II:** A. Schumacher, Die Hallstattzeit im südlichen Hessen. Bonner H. Vorgesch. 6, 1974.
- Schwab, Grabhügel:** H. Schwab, Erforschung hallstattzeitlicher Grabhügel im Kanton Freiburg. Mittbl. SGUF 7, 1976, 14-33.
- Schwab, Murten-Löwenberg:** Ein späthallstatt- bis frühlatènezeitlicher Bestattungsplatz in Murten-Löwenberg (Kt. Freiburg). Arch. Korrb. 14, 1984, 71-79.
- Schwappach, Schnabelschuhe:** F. Schwappach, Schnabelschuhe im östlichen Frühlatènebereich. Pam. Arch. 58, 1967, 320-324.
- Schwappach, Stempelverzierte Keramik:** F. Schwappach, Stempelverzierte Keramik von Armorica. In: O.-H. Frey (Hrsg.), Marburger Beiträge zur Archäologie der Kelten [Festschr. W. Dehn] (Bonn 1969) 213-287.
- Schweizer, Fürstengrab:** B. Schweizer, Fürstengrab und Fürstensitz: Zur Frühgeschichte zweier Begriffe in der Westhallstatt-Archäologie. In: Wotzka, Grundlegungen 81-100.
- Schweizer, Fürstengräber:** B. Schweizer, Archäologie und historischer Vergleich. Fürstengräber und Urbanisation im frühen und mittleren 1. Jt. v. Chr. In: Krausse, Fürstensitze 399-414.
- Sehnert-Seibel, Pfalz:** A. Sehnert-Seibel, Hallstattzeit in der Pfalz. Univforsch. Prähist. Arch. 10 (Bonn 1993).
- Sicard, Buffens:** M. G. Sicard: La grotte du Roc de Buffens. Mat. Hist. Primitive Homme 18, 1884, 245-258.
- Sievers, Dolch:** S. Sievers, Der Dolch von Estavayer-le-Lac. Ein handwerkliches Kleinod der älteren Hallstattzeit. Helvetia Arch. 138/139, 2004, 56-67.
- Sievers Hallstattdolche:** S. Sievers, Die mitteleuropäischen Hallstattdolche PBF VI,6 (München 1982).
- Sievers, Kleinfunde:** S. Sievers, Die Kleinfunde der Heuneburg. Die Funde aus den Grabungen von 1950-1979. Heuneburgstud. 5 = Röm.-Germ. Forsch. 42 (Mainz 1984).
- Šimek, Jalžabet:** M. Šimek, Ein Grabhügel mit Pferdebestattung bei Jalžabet. In: Hänsel/Machnik, Karpatenbecken 493-510.
- Sormaz/Stöllner, Dürrnberg:** T. Sormaz/Th. Stöllner, Zwei hallstattzeitliche Grabkammern vom Dürrnberg bei Hallein – Neue dendrochronologische Ergebnisse zum Übergang von der Hallstatt- zur Frühlatènezeit. Arch. Korrb. 35, 2005, 361-376.
- Soudská, Manětín-Hrádek:** E. Soudská, Die Anfänge der keltischen Zivilisation in Böhmen. Das Gräberfeld Manětín-Hrádek – The beginnings of celtic civilisation in Bohemia. The cemetery Manětín-Hrádek – Počátky keltské civilizace v Čechách. Pohřebiště Manětín-Hrádek (Prague 1994).
- Soutou, Bourget:** A. Soutou, Les pointes de flèches en tôle de bronze (type Le Bourget) du Midi de la France. Bull. Soc. Préh. France 55, 1958, 711-714.
- Spindler, Bilanz:** K. Spindler, Der Magdalenenberg bei Villingen im Schwarzwald: Bilanz nach dreißig Jahren. In: B. Hänsel (Hrsg.), Parerga Praehistorica. Jubiläumsschrift zur Prähistorischen Archäologie. 15 Jahre UPA. Univforsch. Prähist. Arch. 100 (Bonn 2004) 135-160.

- Spindler, Eisenschwert:** K. Spindler, Das Eisenschwert von Möhrendorf, Lkr. Erlangen-Höchstadt. In: K. Spindler (Hrsg.), Vorzeit zwischen Main und Donau. Erlanger Forsch. A26 (Erlangen 1980) 206-226.
- Spindler, Elfenbeinscheibe:** K. Spindler, Zur Elfenbeinscheibe aus dem hallstattzeitlichen Fürstengrab vom Grafenbühl. Arch. Korrb. 10, 1980, 239-248.
- Spindler, Frühe Kelten:** K. Spindler, Die frühen Kelten³ (Stuttgart 1996).
- Spindler, Magdalenenberg I-IV:** K. Spindler, Magdalenenberg. Der hallstattzeitliche Fürstengrabhügel bei Villingen im Schwarzwald 1-4 (Villingen 1971-1976).
- Spindler, Ohrringpaar:** K. Spindler, Ein etruskisches Ohrringpaar im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Arch. Korrb. 6, 1976, 209-211.
- Spindler, Villingen:** K. Spindler, Der Magdalenenberg bei Villingen. Ein Fürstengrabhügel des 7. vorchristlichen Jahrhunderts. Führer Arch. Denkmäler Baden-Württemberg 5² (Stuttgart 1999).
- Sprater, Urgeschichte:** F. Sprater, Die Urgeschichte der Pfalz. Veröff. Pfälz. Ges. Förderung Wiss. 5² (Speyer 1928).
- Staehe, Urgeschichte:** K. F. Staehe, Urgeschichte des Enzgebietes (Augsburg 1923).
- Staré, Šmarjete:** V. Staré, Prazgodovina Šmarjete. Kat. in Monogr. 10 (Ljubljana 1973).
- Staré, Vač:** F. Staré, Kipec ilirskega bojevnika z Vač – Statuette eines illyrischen Kriegers aus Vače. Arh. Vestnik 13/14, 1962/63, 383-434.
- Stary, Stelen:** P. F. Stary, Anthropoide Stelen im früheisenzeitlichen Grabkult. Kl. Schr. Vorgesch. Seminar Phillips-Univ. Marburg 47 (Marburg 1997).
- Stegmann-Rajtár, Südmähren:** S. Stegmann-Rajtár, Grabfunde der älteren Hallstattzeit aus Südmähren (Košice 1992).
- Steingräber, Wandmalerei:** S. Steingräber, Etruskische Wandmalerei (Stuttgart/Zürich 1985).
- Stern, Gold objects:** W. B. Stern, On non-destructive analysis of gold objects. In: Morteani/Northover, Prehistoric Gold 317-328.
- Steuer, Sozialstrukturen:** H. Steuer, Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen. Phil.-Hist. Kl. 3/128 (Göttingen 1982).
- Steuer, Fürstengräber:** H. Steuer, Fürstengräber, Adelsgräber, Elitegräber: Methodisches zur Anthropologie der Prunkgräber. In: von Carnap-Bornheim u.a., Herrschaft 11-25.
- Steuer, Prunkgräber:** H. Steuer, Schlußbemerkung: Prunkgräber in der Diskussion. In: von Carnap-Bornheim u.a., Herrschaft 223-230.
- Stöckli, Heuneburg:** W. E. Stöckli, Die Zeitstufe Hallstatt D1 und der Beginn der hallstattzeitlichen Besiedlung auf der Heuneburg. Arch. Korrb. 21, 1991, 369-382.
- Stocky, Bohême:** A. Stocký, La Bohême à l'Âge du Fer (Prague 1933).
- Stork, Hochdorf:** S. Stork, Der Fürst von Hochdorf. In: H. D. Galter/D. Kramer (Hrsg.), Der Gräberfund von Kleinklein im europäischen Kontext (Graz 2007) 65-83.
- Stöllner, Dürrnberg:** Th. Stöllner, Grab 102 vom Dürrnberg bei Hallein. Germania 76, 1998, 67-176.
- Stöllner, Europa:** Th. Stöllner (Hrsg.), Europa celtica. Untersuchungen zur Hallstatt- und Latènezeit. Veröff. Vorgesch. Seminar Marburg Sonderbd. 12 (Espelkamp 1996).
- Stöllner, Familie:** Th. Stöllner, Eine „herrschaftliche“ Familie der Hallstattzeit vom „Gansfuß“ bei Gilgenberg? In: Dobiat, Festschrift 625-652.
- Stöllner, Güter:** Th. Stöllner, „Verborgene Güter“ – Rohstoffe und Spezereien als Fernhandelsgut in der Späthallstatt- und Frühlatènezeit. In: Guggisberg, Grächwil 137-158.
- Stöllner, Hallstattzeit I/II:** Th. Stöllner, Die Hallstattzeit und der Beginn der Latènezeit im Inn-Salzbach-Raum. Arch. Salzburg 3/I-II (Salzburg 1996/2002).
- Stöllner, Handwerk:** Th. Stöllner, Handwerk im Grab – Handwerker? Überlegungen zur Aussagekraft der Gerätebeigabe in eisenzeitlichen Gräbern. In: R. Karl/J. Leskovar (Hrsg.), Interpretierte Eisenzeiten. Fallstudien, Methoden, Theorie. Tagungsbeiträge der 2. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie. Stud. Kulturgesch. Oberösterreich 19 (Linz 2007) 227-252.
- Stöllner/Tadic, Münze:** Th. Stöllner/A. Tadic, Eine griechische Münze vom Dürrnberg bei Hallein, Land Salzburg. Germania 76, 1998, 304-310.
- Stork, Hallstattzeit:** S. Stork, Die Hallstattzeit in Niederbayern. Eine Materialvorlage der Funde bis 1982. Internat. Arch. 75 (Rahden 2004).
- Stroh, Schirndorf I-IV:** A. Stroh, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Schirndorf, Ldkr. Regensburg. Math. Bayer. Vorgesch. R. A 35-38 (Kallmünz 1979/1988/2000).
- Stroh, Schwieberdingen:** A. Stroh, Frühlatènegrab von Schwieberdingen, OA. Ludwigsburg. Germania 19, 1935, 290-295.
- Taffanel/Taffanel, Mailhac:** O. Taffanel u. M. J. Taffanel, Deux tombes de chefs a Mailhac. Gallia 18, 1960, 1-37.

- Tecco Hvala u.a., Magdalenska gora:** S. Tecco Hvala/J. Dular/E. Kocuvan, Železnodobne gomile na Magdalenski gori – Eisenzeitliche Grabhügel auf der Magdalenska gora. Kat. in Monogr. 36 (Ljubljana 2004).
- Teržan, Heros:** B. Teržan, Heros in der Hallstattzeit. Beobachtungen zum Status an Gräbern um das Caput Ardrae. In: Chronos. Beiträge zur prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südosteuropa [Festschr. B. Hänsel]. Internat. Arch. Stud. Honoraria 1 (Espelkapm 1997) 653-669.
- Teržan, Ohrringe:** B. Teržan, Goldene Ohrringe in der späten Bronze- und frühen Eisenzeit – Zeichen des Sakralen? Anz. Germ. Natmus. 2003, 68-82.
- Teržan, Ostalpenraum:** B. Teržan, Auswirkungen des skythisch geprägten Kulturkreises auf die hallstattzeitlichen Kulturgruppen Pannoniens und des Ostalpenraumes. In: Hänsel/Machnik, Karpatenbecken 511-560.
- Teržan u.a., Lucia:** B. Teržan/F. Lo Schiavo/N. Trampuž-Orel, Most na Soči (S. Lucia) 2. Kat. in Monogr. 23 (Ljubljana 1985).
- Textilsymposium Neumünster:** Archäologische Textilfunde – Archaeological Textiles. Textilsymposium Neumünster. 4.-7.5. 1993 (NESAT V) (Neumünster 1994).
- Theel, Hochdorf:** A. Theel, Die Rekonstruktion von Sozialstrukturen am Beispiel des so genannten Fürstengrabes von Hochdorf (Baden-Württemberg). Ein Beitrag zur Anwendung ethnologischer Modelle in der archäologischen Theoriediskussion. Leipziger online-Beitr. Ur- u. Frühgesch. Arch. 20, 2006, 1-12 [<http://www.uni-leipzig.de/~ufg/reihe/files/l20.pdf> – 04.08.2006].
- Thénot, Civilisation:** A. Thénot, La civilisation celtique dans l'est de la France d'après la collection de Baye au Musée des Antiquités Nationales à Saint-Germain-en-Laye (Paris 1982).
- Thiérot, Sogny:** A. Thiérot, Tombes marniennes à Sogny-aux-Moulins. Rev. Anthr. 40, 1930, 378-384.
- Thill, Altrier:** G. Thill, Frühlatènezeitlicher Fürstengrabhügel bei Altrier. Hémecht 24, 1974, 487-498.
- Thomas, Ihringen:** K. V. Thomas, Ein hallstattzeitliches Bronzeblechkännchen aus Ihringen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald. Arch. Korrb. 12, 1982, 69-73.
- Tomedi, Frög:** G. Tomedi, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Frög. Die Altgrabungen von 1883-1892. Archaeolingua 14 (Budapest 2002).
- Tomedi, Goldes:** G. Tomedi, Rettungsgrabungen am hallstattzeitlichen Wiesenkaisertumulus Nr. 4 in Goldes, Steiermark. Ein Vorbericht. Arch. Korrb. 22, 1992, 209-218.
- Torbrügge, Hallstattzeit:** W. Torbrügge, Die Hallstattzeit in der Oberpfalz 2. Die Funde und Fundplätze in der Gemeinde Beilngries. Math. Bayer. Vorgesch. 20 (Kallmünz 1965).
- Torbrügge, Oberpfalz:** W. Torbrügge, Die Hallstattzeit in der Oberpfalz 1. Auswertung und Gesamtkatalog. Math. Bayer. Vorgesch. 39 (Kallmünz 1979).
- Torelli, Etruschi:** M. Torelli (Hrsg.), Gli Etruschi (Bomoiani 2000).
- Trachsel, Chronologie:** M. Trachsel, Untersuchungen zur relativen und absoluten Chronologie der Hallstattzeit. Univforsch. Prähist. Arch. 104 (Bonn 2004).
- Trachsel, Hohmichele:** M. Trachsel, Das Zentralgrab im Hohmichele (Altheim-Heiligkreuztal, Kr. Biberach, Baden-Württemberg) und seine Stellung in Ha D1. In: Schmid-Sikimić/Della Casa, Trans Europam 157-167.
- Trachsel, Schwertbeigabe:** M. Trachsel, Kriegergräber? – Schwertbeigabe und Praktiken ritueller Bannung in Gräbern der frühen Eisenzeit. In: Karl/Leskovar, Eisenzeiten 53-82.
- Trebsche, Ansfelden:** P. Trebsche, Die Höhensiedlung „Burgwiese“ in Ansfelden (Oberösterreich). Ergebnisse der Ausgrabungen von 1999-2002. Linzer Arch. Forsch. 38 (Linz 2008).
- Trebsche, Asten:** P. Trebsche, Die hallstattzeitliche Siedlung von Asten, VB Linz-Land, Oberösterreich. Fundber. Österreich 45, 2006, 307-360.
- Tschumi, Ins:** O. Tschumi, Die sog. Fürstengräber von Ins (Kanton Bern). Ins-Grossholz 1848. Jahrb. Bern. Hist. Mus. 27, 1948, 40-53.
- Tschumi, Urgeschichte:** O. Tschumi, Urgeschichte des Kantons Bern (Alter Kantonsteil). Einführung und Fundstatistik bis 1950 (Bern 1953).
- Uenze, Dornberg:** H. P. Uenze, Neufunde vom Dornberg bei Erharting. Arch. Jahr Bayern 1988, 80-81.
- Uenze/Gregor, Speikern:** H. P. Uenze/J. Gregor, Das Gräberfeld von Speikern im Landkreis Lauf. a.d. Pegnitz. Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 11/12, 1970/71, 97-155.
- Van Doorselaer u.a., Kimmelberg:** A. Van Doorselaer/R. Putman/K. Van der Gucht/F. Janssens, De Kimmelberg: een Keltische bergvesting. Westvlaamse Arch. Monogr. 3 (Kortrijk 1987).
- Vasiliev, Transilvania:** V. Vasiliev, Podoabe de metal prețios din morminte scitice în Transilvania – Schmuck aus Edelmetall in Siebenbürgischen Skythengräbern. Acta Mus. Napocensis 7, 1970, 41-63.
- Veit, Ansätze:** U. Veit, Kulturanthropologische Ansätze in der Ur- und Frühgeschichtsforschung des deutschsprachigen Raumes: Ein Blick zurück und nach vorn. Arch. Inf. 23/1, 2000, 77-98.
- Veit, König:** U. Veit, König oder Hohepriester? Zur These einer sakralen Gründung der Herrschaft in der Hallstattzeit. Arch. Korrb. 30, 2000, 549-568.

- Veit, Schuhe:** U. Veit, Des Fürsten neue Schuhe – Überlegungen zum Befund von Hochdorf. *Germania* 66, 1988, 162-169.
- Vencl, Kamm:** S. Vencl, Der Kamm: Ein Beispiel für die Instabilität einer archäologischen Aussage bei einem kontinuierlich bestehenden Phänomen. *Arch. Korrb.* 13, 1983, 179-185.
- Venclová, Druiden:** N. Venclová, Druidové, archeologie a historie – Die Druiden, Archäologie und Geschichte. *Pam. Arch.* 93, 2002, 153-172.
- Verbrugge/Villes, Bouranton:** G. Verbrugge/A. Villes, Bouranton (Aube), lieu-dit „Michaulot“. Sépulture à char du début de La Tène I. In: *Katalog Troyes* 41-54.
- Verdin u.a., Coudounèu:** F. Verdin/F. Brien-Poitevin/L. Chabal/P. Marinval/M. Provansal, Coudounèu (Lançon-de-Provence, Bouches-du-Rhône): une ferme-grenier et son territoire au V^e siècle avant J.C. *Doc. Arch. Méridionale* 19/20, 1996/97, 165-198.
- Verger, Champagne:** S. Verger, Les premières tombes à char laténiennes en Champagne. In: *Fastes celtes* 271-294.
- Verger, Hochdorf:** S. Verger, La grande tombe de Hochdorf, mise en scène funéraire d'un *cursus honorum* tribal hors pair. *Siris* 7, 2006, 5-44.
- Verger, Tombe:** S. Verger, Du dépôt métallique à la tombe fastueuse. In: *Les premiers princes celtes* 53-71.
- Verger, Vix:** S. Verger, De Vix à Weiskirchen. La transformation des rites funéraires aristocratiques en Gaule du Nord et de l'Est au V^e siècle avant J.-C. *Mél. École Française Rome* 107, 1995, 335-458.
- Verger/Guillaumet, Tumulus:** S. Verger/J.-P. Guillaumet, Les tumulus de Saint-Romain-de-Jalionas (Isère). Premières observations. In: *Les princes celtes et la Méditerranée* (Paris 1988) 230-240.
- Verger u.a., Mardié:** S. Verger/P.-Y. Milcent/C. Moulherat, La Butte Morau à Mardié (Loiret) et les tombes aristocratiques du centre de la Gaule au V^e siècle avant J.-C. In: *Les âges du Fer en Nivernais, Bourbonnais et Berry oriental. Regards européens sur les âges du Fer en France. Actes XVII^e Coll. Assoc. Française Étude l'âge du Fer AFEAF* (Nevers, 20-23 mai 1993). *Coll. Bibracte* 6 (Glux-en-Glenne 2002) 117-150.
- Verse, Keramik:** F. Verse, Die Keramik der älteren Eisenzeit im Mittelgebirgsraum zwischen Rhein und Werra. *Münstersche Beitr. Ur- u. Frühgesch. Arch.* 2 (Rahden 2006).
- Vinicio Gentili, Verucchio:** G. Vinicio Gentili, Verucchio Villanoviana. Il sepolcreto in località le Pegge e la necropolis al piede della Rocca Malatestiana. *Monogr. Mon. Ant.* 6 (Roma 2003).
- Vorlauf, „Rasiermesser“:** D. Vorlauf, Ein bronzenes, zweischneidiges „Rasiermesser“ der älteren Urnenfelderzeit im archäologischen Experiment. In: M. Fansa (Hrsg.), *Experimentelle Archäologie in Deutschland. Arch. Mitt. Nordwestdeutschland Beih.* 4 (Oldenburg 1990) 371-376.
- Voûte, Analyseverfahren:** A. Voûte, Die Analyseverfahren für Goldgegenstände. In: *Katalog Zürich* 49-51.
- Voûte, Gold objects:** A. Voûte, Some experiences with the analysis of gold objects. In: *Morteani/Northover, Prehistoric Gold* 329-339.
- Wagner, Fundstätten I:** E. Wagner, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden 1. *Das badische Oberland* (Tübingen 1908).
- Wagner, Fundstätten II:** E. Wagner, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden 2. *Das badische Unterland* (Tübingen 1911).
- Wagner, Hügelgräber:** E. Wagner, Hügelgräber und Urnen-Friedhöfe in Baden mit besonderer Berücksichtigung ihrer Tongefäße (Karlsruhe 1885).
- Wagner, Salem:** E. Wagner, Die Grabhügelgruppe bei Salem (A. Überlingen). *Veröff. Großherzogl. Bad. Slg.* 2, 1899, 55-74.
- Wagner/Weisgerber, Thasos:** G. A. Wagner/G. Weisgerber (Hrsg.), *Antike Edel- und Buntmetallgewinnung auf Thasos. Anschnitt Beih.* 6 (Bochum 1988).
- Waldhauser, Bohemia:** J. Waldhauser, Celtic gold in Bohemia. In: *Morteani/Northover, Prehistoric Gold* 577-596.
- Waldhauser, Böhmen:** J. Waldhauser, Hallstattzeitliches Gold in Böhmen: Die Rolle des Goldes in sozioökonomischer Sicht. In: *Jerem/Lippert, Osthallstattkultur* 581-586.
- Waldhauser, Encyklopedie:** J. Waldhauser, *Encyklopedie Keltů v Čechách* (Praha 2001).
- Waldhauser, Gold:** J. Waldhauser, Das keltische Gold in „Boiohaemum“. Einführung in die Problematik der Goldgewinnung, -verarbeitung und -benützung während der Stufen HZ C bis LTZ D1 in Böhmen. *Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch.* 48, 1991, 12-37.
- Waldhauser, Goldbergbau:** J. Waldhauser, Goldbergbau und Goldseifengewinnung in Böhmen von den Anfängen gegen Ende der Steinzeit bis zur Zeit der Völkerwanderung (5. Jahrhundert n. Chr.). In: *Gold im Herzen Europas. Gewinnung, Bearbeitung, Verwendung. Aufsätze und Katalog. Schr. Bergbau- u. Industriemus. Ostbayern* 34 (Amberg 1996) 65-72.

- Waldhauser, Goldfingerringe:** J. Waldhauser, Die Goldfingerringe von Münsingen-Rain und ihre Vergleichsstücke aus Flachgräberfeldern im Gebiet zwischen dem schweizerischen Mittelland und dem Karpatenbecken. In: F. Müller (Hrsg.), Münsingen-Rain, ein Markstein der keltischen Archäologie. Akten Internat. Koll. Münsingen/Bern, 9.-12. Oktober 1996 (Bern 1998) 85-121.
- Waldhauser, Silber:** J. Waldhauser, Das Silber der Kelten in Böhmen. In: Th. Stöllner/G. Körlin/G. Steffens/J. Cierny, Man and Mining – Mensch und Bergbau [Festschr. G. Weisgerber]. Anschnitt Beih. 16 (Bochum 2003) 503-512.
- Wamser, Hallstattkultur:** G. Wamser, Zur Hallstattkultur in Ostfrankreich. Die Fundgruppen im Jura und in Burgund. Ber. RGK 56, 1975, 1-178.
- Warneke, Anhänger schmuck:** Th. F. Warneke, Hallstatt- und frühlatènezeitlicher Anhängerschmuck. Studien zu Metallanhängern des 8.-5. Jahrhunderts v. Chr. zwischen Main und Po. Internat. Arch. 50 (Rahden 1999).
- Weber, Oberbayern:** F. Weber, Die vorgeschichtlichen Denkmale des Königreichs Bayern 1: Oberbayern (München 1909).
- Wegner, Kleinostheim:** G. Wegner, Ein Grab der jüngeren Hallstattzeit mit Köcher und Pfeilen aus Kleinostheim, Ldkr. Aschaffenburg. Germania 56/1, 1978, 94-124.
- Wegner, Kobern:** H.-H. Wegner, Die Drei-Tonnen-Kuppe in der Gemarkung Kobern. In: Koblenz und der Kreis Mayen-Koblenz. Führer Arch. Denkmäler Deutschland 12 (Stuttgart 1986) 143-146.
- Weisgerber, Gold:** G. Weisgerber, s.v. Gold. RGA² XII (Berlin/New York 1998) 305-308.
- Weisgerber/Pernicka, Ore mining:** G. Weisgerber/E. Pernicka, Ore mining in prehistoric Europe: An overview. In: Morteani/Northover, Prehistoric Gold 159-182.
- Wells, Emergence:** P. S. Wells, The Emergence of an Iron Age Economy. The Mecklenburg Grave Groups from Hallstatt and Stična. Mecklenburg Collection, Part III. Bull. Am. School Prehist. Research 33 (Cambridge 1981)
- Wells, Hallstatt:** P. S. Wells, Twenty-Six Graves from Hallstatt, Excavated by the Duchess of Mecklenburg. Germania 56, 1978, 66-93.
- Werner, Trenschen:** W. M. Werner, Eisenzeitliche Trenschen an der unteren und mittleren Donau. PBF XVI,4 (München 1988).
- Wiedmer-Stern, Münsingen:** J. Wiedmer-Stern, Das gallische Gräberfeld bei Münsingen (Kanton Bern) (Bern 1908).
- Wilbertz, Urnenfelderkultur:** O. M. Wilbertz, Die Urnenfelderkultur in Unterfranken. Math. Bayer. Vorgesch. R. A 49 (Kallmünz 1982).
- Willms, Frankfurt:** C. Willms, Der Keltenfürst aus Frankfurt. Macht und Totenkult um 700 v. Chr. Arch. R. Mus. Vor- u. Frühgesch. Frankfurt 19 (Frankfurt 2002).
- Willvonseder, Oberösterreich:** K. Willvonseder, Oberösterreich in der Urzeit (Wien 1933).
- Willvonseder, Stillfried:** K. Willvonseder, Ein Depotfund aus Stillfried a. March (Niederösterreich). Wiener Prähist. Zeitschr. 19, 1932, 25-38.
- Wolters, Goldschmied:** J. Wolters, s.v. Goldschmied, Goldschmiedekunst. RGA² XII (Berlin/New York 1998) 362-386.
- Wotzka, Grundlegungen:** H.-P. Wotzka (Hrsg.), Grundlegungen – Beiträge zu europäischen und afrikanischen Archäologie für Manfred K. H. Eggert (Tübingen 2006).
- Woytowitsch, Wagen:** E. Woytowitsch, Die Wagen der Bronze- und frühen Eisenzeit in Italien. PBF XVII,1 (München 1978).
- Yalouris, Mythos:** N. Yalouris, Pegasus. Ein Mythos in der Kunst (Mainz 1987).
- Yalouris, Pegasus:** N. Yalouris, Pegasus in der antiken Mythologie. In: C. Brink/W. Hornbostel (Hrsg.), Pegasus und die Künste [Kat. Ausstellung Hamburg] (Hamburg 1993) 27-35.
- Zeller, Dürrnberg:** K. W. Zeller, Dürrnberg, Grab 200: Ein zerstörtes frühlatènezeitliches Fürstengrab? In: Saarbrücker Stud. u. Mat. Altkde. 1 (Bonn 1992) 99-106.
- Zeller, Eisfeld:** K. Zeller, Zum Ende einer Erfolgsgeschichte – die Nekropole Eisfeld ist zur Gänze erforscht. Arch. Österreich 15/1, 2004, 58-61.
- Zeller, Ergebnisse:** K. W. Zeller, Neue Ergebnisse vom Dürrnberg bei Hallein. Salzburg Archiv 4, 1987, 27-38.
- Zeller, Jagdfries:** K. Zeller, „Auf, auf zum fröhlichen Jagen“ – Eine Bronzeschale mit Jagdfries vom Dürrnberg bei Hallein. Ant. Welt 29/5, 1998, 403-407.
- Zeller, Nordgruppe:** K. W. Zeller, Die „Nordgruppe“ – ein latènezeitliches Gräberfeld am Fuße des Putzenkopfes auf dem Dürrnberg bei Hallein. Fundber. Österreich 42, 2003, 525-558.
- Zemmer-Plank, Kult:** L. Zemmer-Plank (Hrsg.), Kult der Vorzeit in den Alpen. Opfergaben – Opferplätze – Opferbrauchtum (Innsbruck 2002).
- Ziegeus/Rix, Funde:** B. Ziegeus/H. Rix, Ungewöhnliche Funde der späten Hallstattzeit aus dem Voralpenland. Germania 76, 1998, 291-303.

Zürn, Böblingen: H. Zürn, Grabhügel bei Böblingen. Fundber. Baden-Württemberg 4, 1979, 54-117.

Zürn, Chronologie: H. Zürn, Zur Chronologie der späten Hallstattzeit. Germania 26, 1942, 116-124.

Zürn, Grabfunde: H. Zürn, Hallstattzeitliche Grabfunde in Württemberg und Hohenzollern. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 25 (Stuttgart 1987).

Zürn, Hallstattforschungen: H. Zürn, Hallstattforschungen in Nordwürttemberg. Veröff. Staatl. Amt Denkmalpfl. Stuttgart R. A 16 (Stuttgart 1970).

Zürn, Hallstattzeit: H. Zürn, Die Hallstattzeit in Württemberg (Die Grabfunde) (ungedr. Diss. Tübingen 1941).

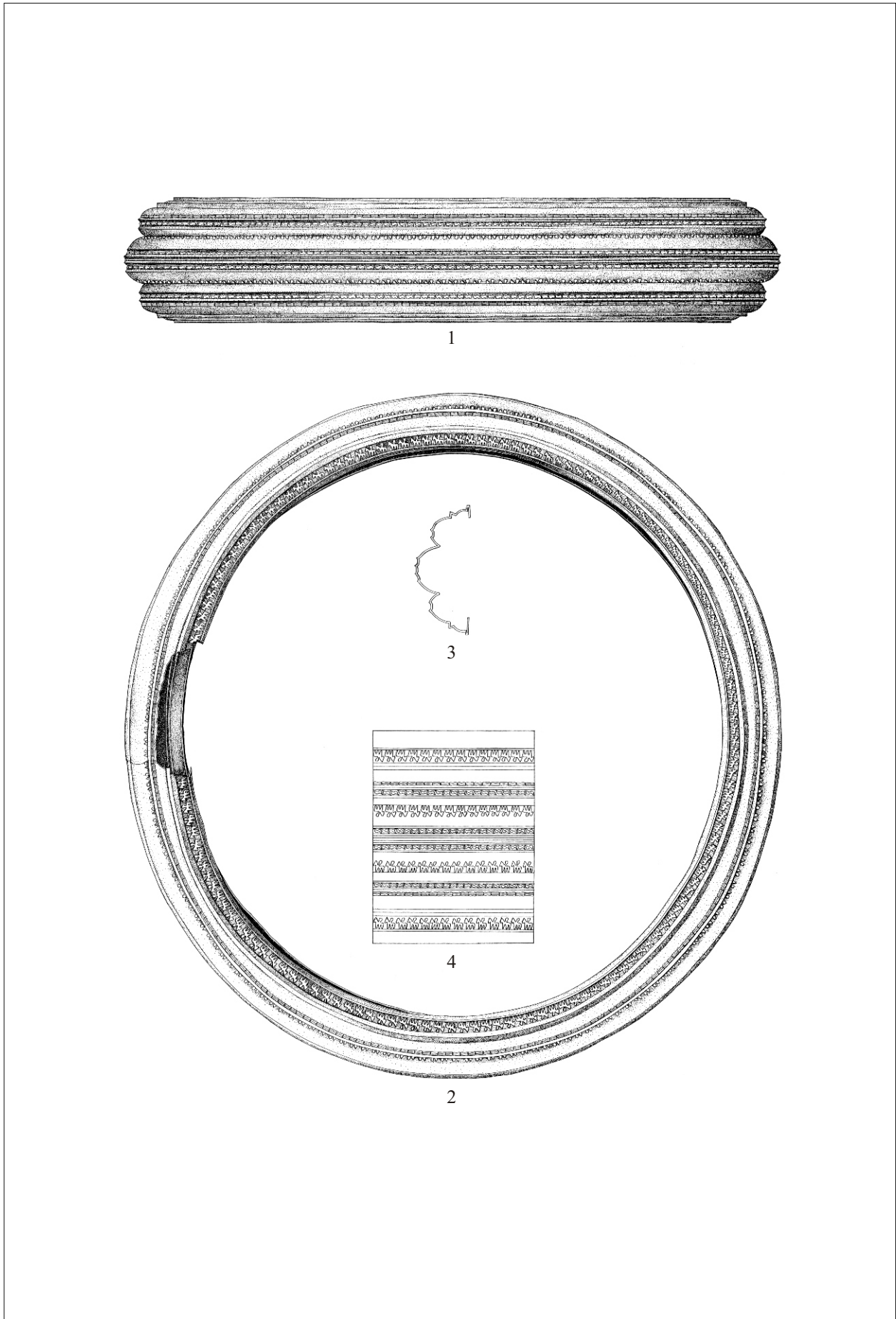
Zürn, Kriegerstele: H. Zürn, Eine hallstattzeitliche steinerne Kriegerstele von Hirschlanden, Württemberg. IPEK 22, 1966-69, 62-66.

Zürn, Zainingen: H. Zürn, Katalog Zainingen. Ein hallstattzeitliches Grabhügelfeld. Veröff. Staatl. Amt Denkmalpflege Stuttgart A4 (Stuttgart 1957).

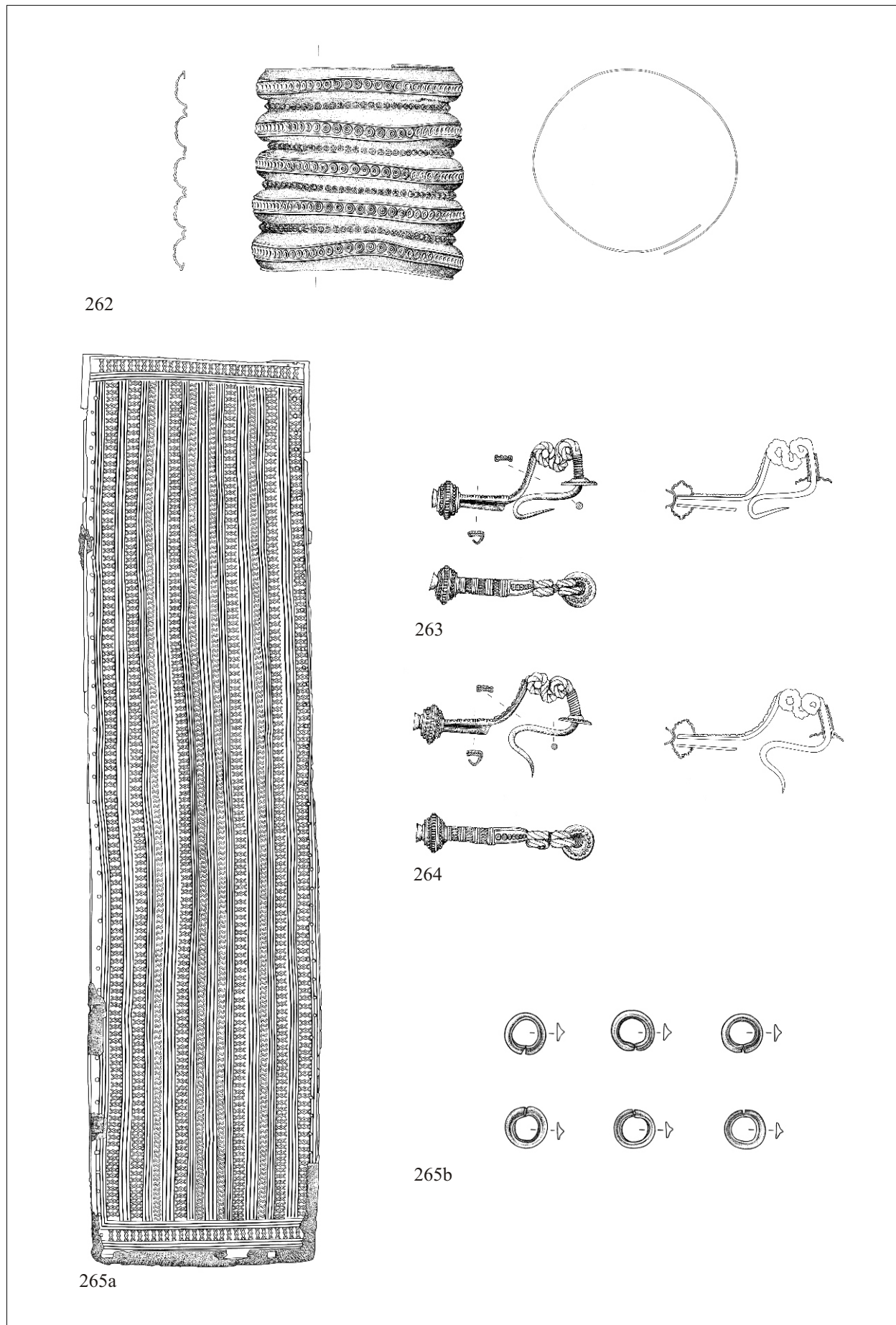
Zürn/Herrmann, Grafenbühl: H. Zürn/H.-V. Herrmann, Der „Grafenbühl“ auf der Markung Asperg, Kr. Ludwigsburg: ein Fürstengrabhügel der späten Hallstattzeit. Germania 44, 1966, 74-102.

Zürn/Schiek, Sammlung Edelmann: H. Zürn/S. Schiek, Die Sammlung Edelmann im Britischen Museum zu London. Urk. Vor- u. Frühgesch. Südwürttemberg-Hohenzollern 3 (Stuttgart 1969).

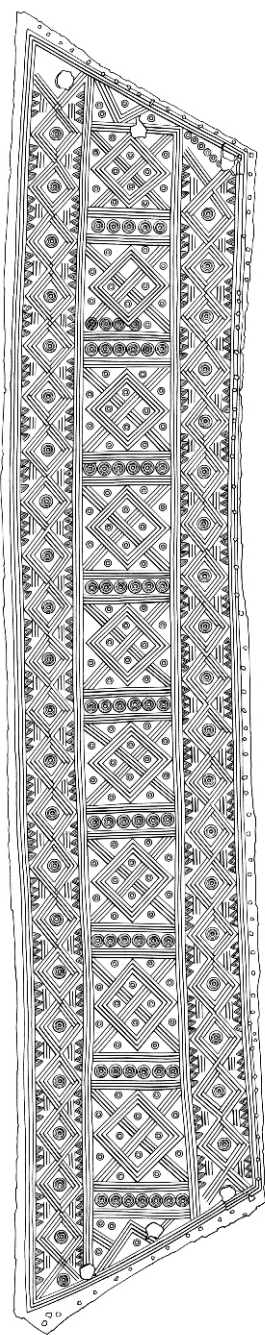
Zylmann, Worms: D. Zylmann, Die frühen Kelten in Worms-Herrnsheim (Worms 2006).



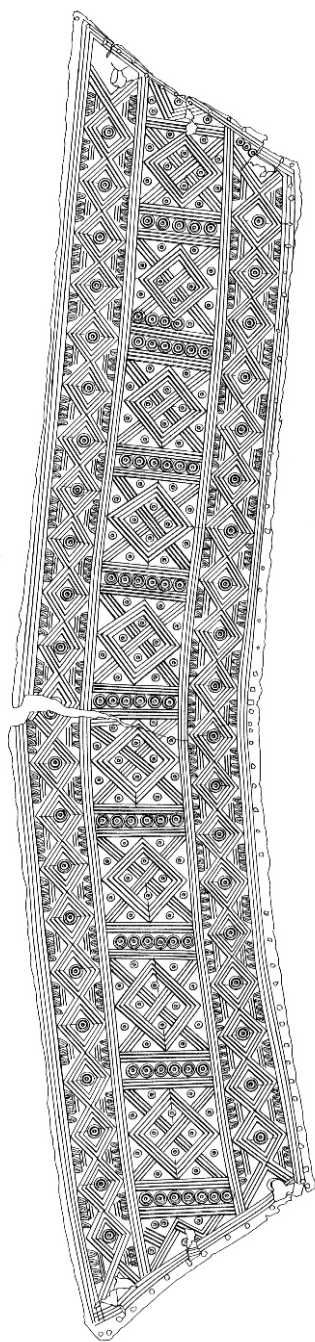
Halsring Kat.-Nr. 261. 1 Ansicht; 2 Aufsicht; 3 Querschnitt;
4 Abrollung der Punzverzierung. - M. 1:2. Gold.



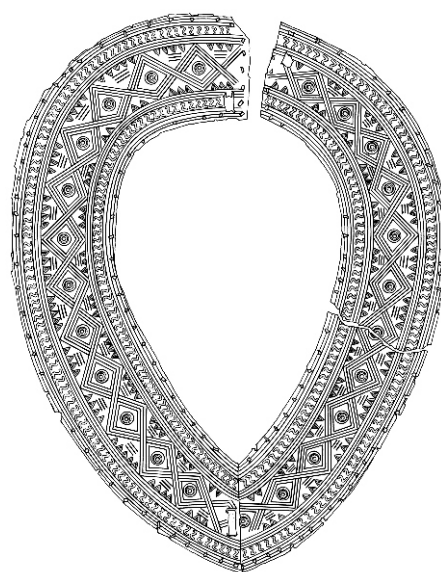
Armring Kat.-Nr. 262; Fibeln Kat.-Nr. 263-264; Gürtel Kat.-Nr. 265. - 262-265a M. 1:2; 265b M. 1:1. 262-264.265b Gold; 265a Gold, Pech.



267



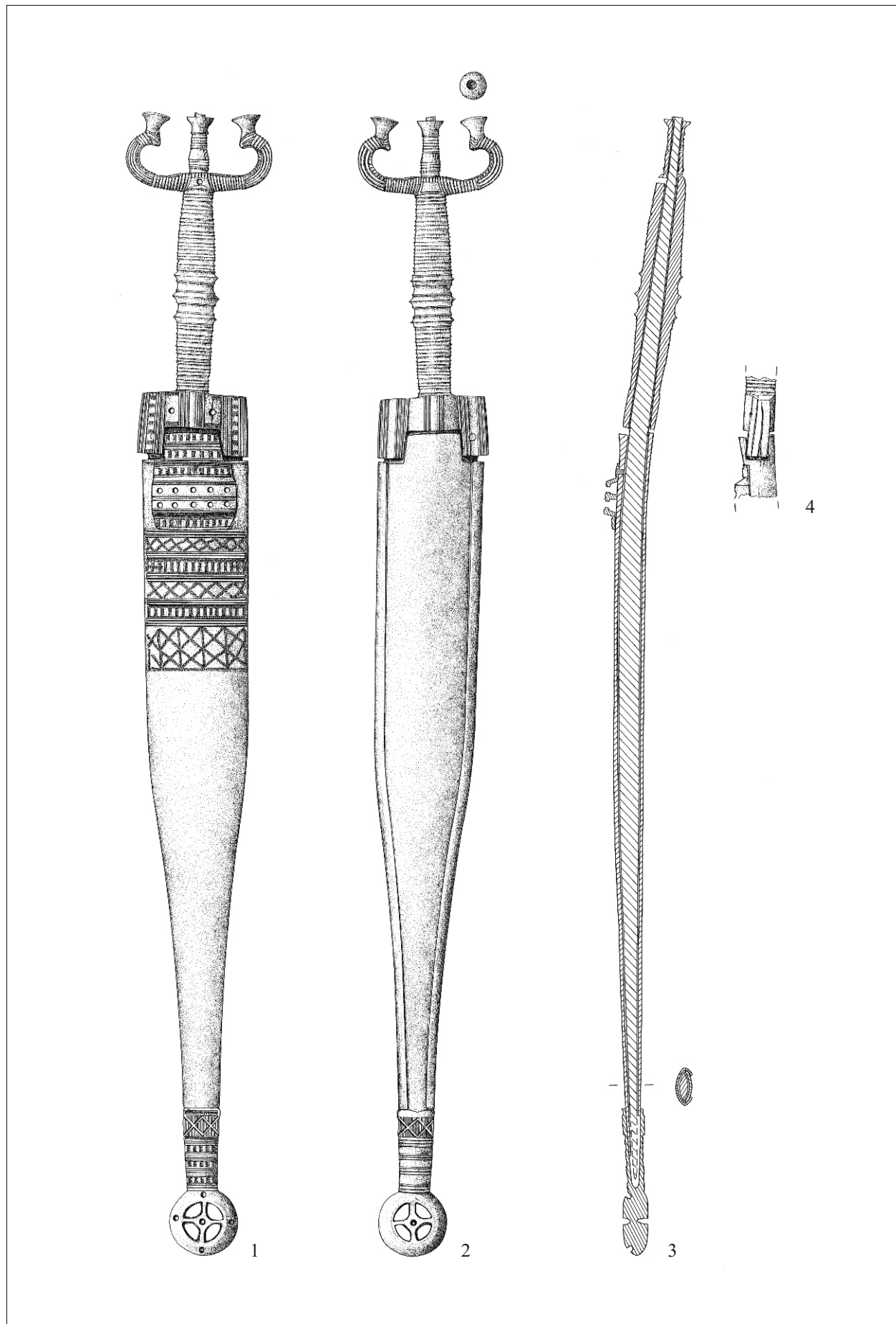
269



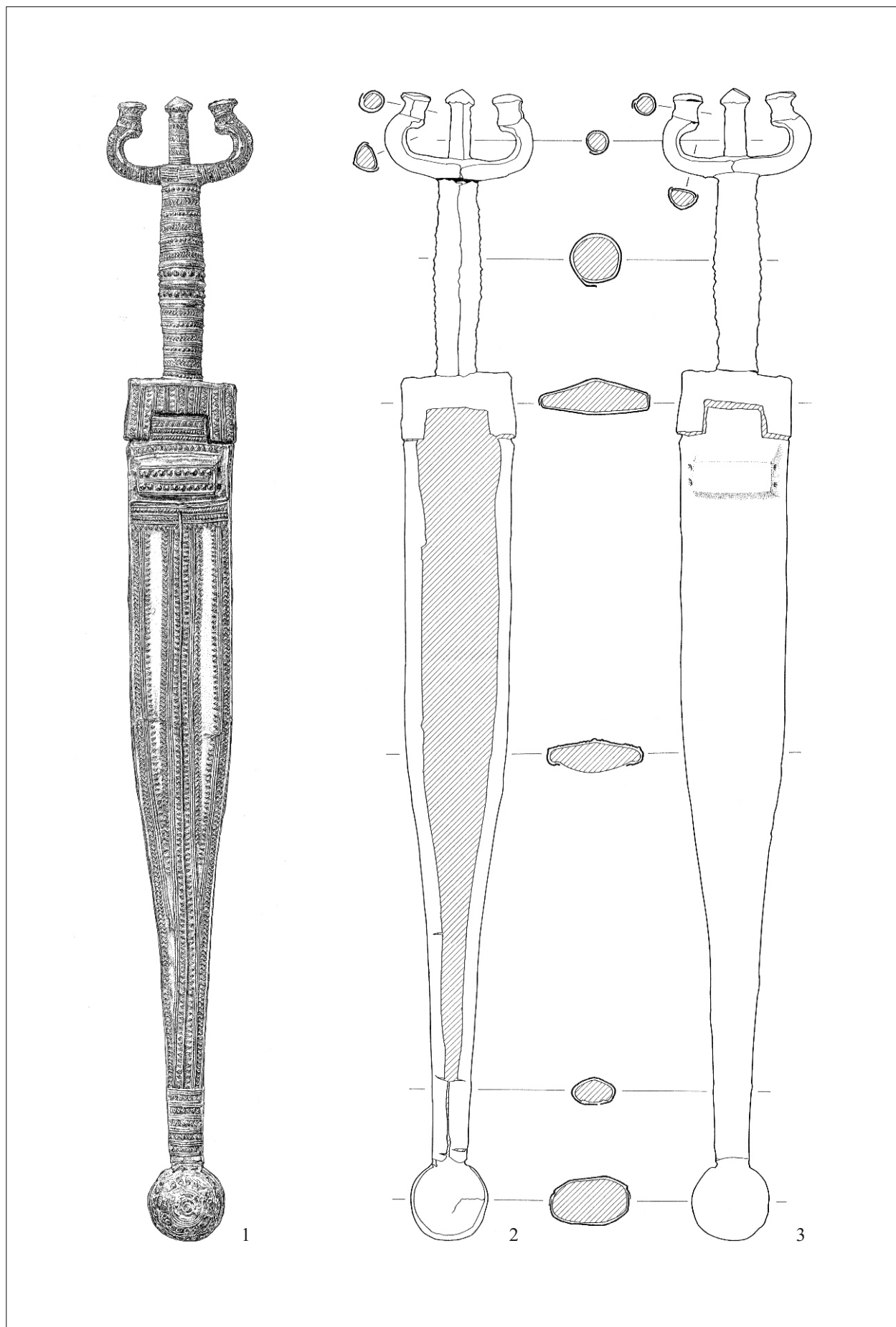
266



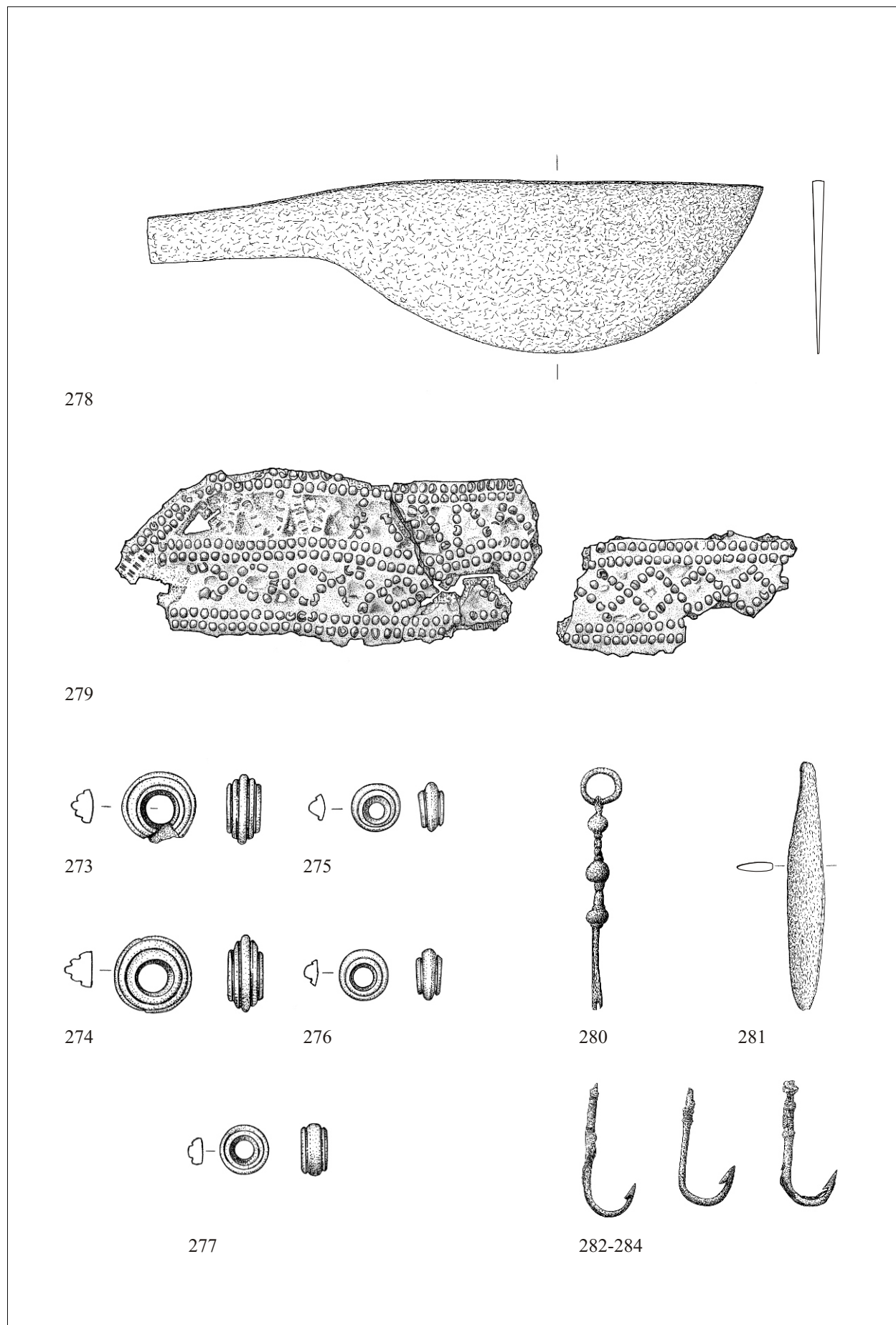
268



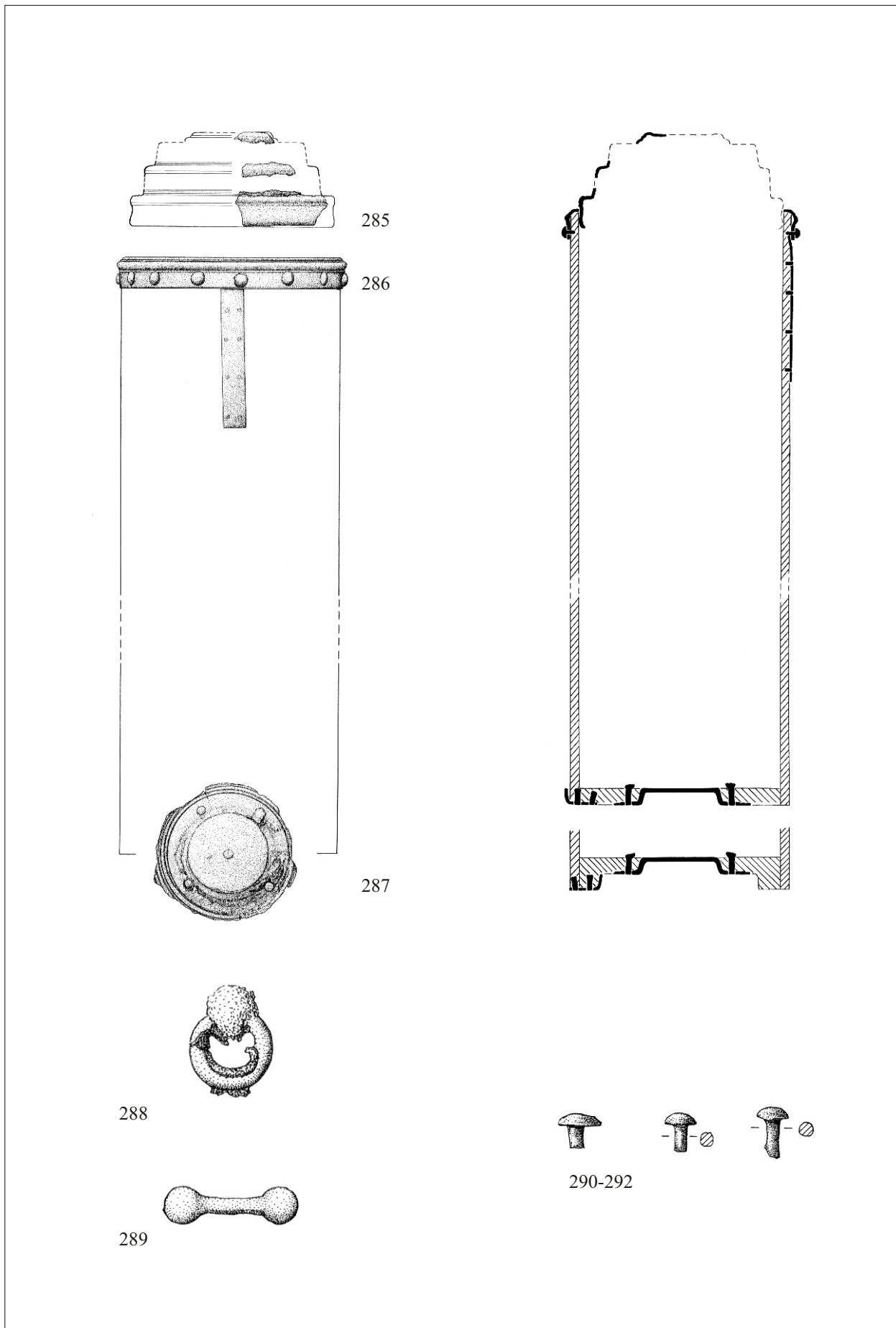
Dolch Kat.-Nr. 270. 1 Vorderseite; 2 Rückseite; 3 Querschnitt;
4 Detail Seitenansicht. - M. 1:2. Bronze, Eisen.



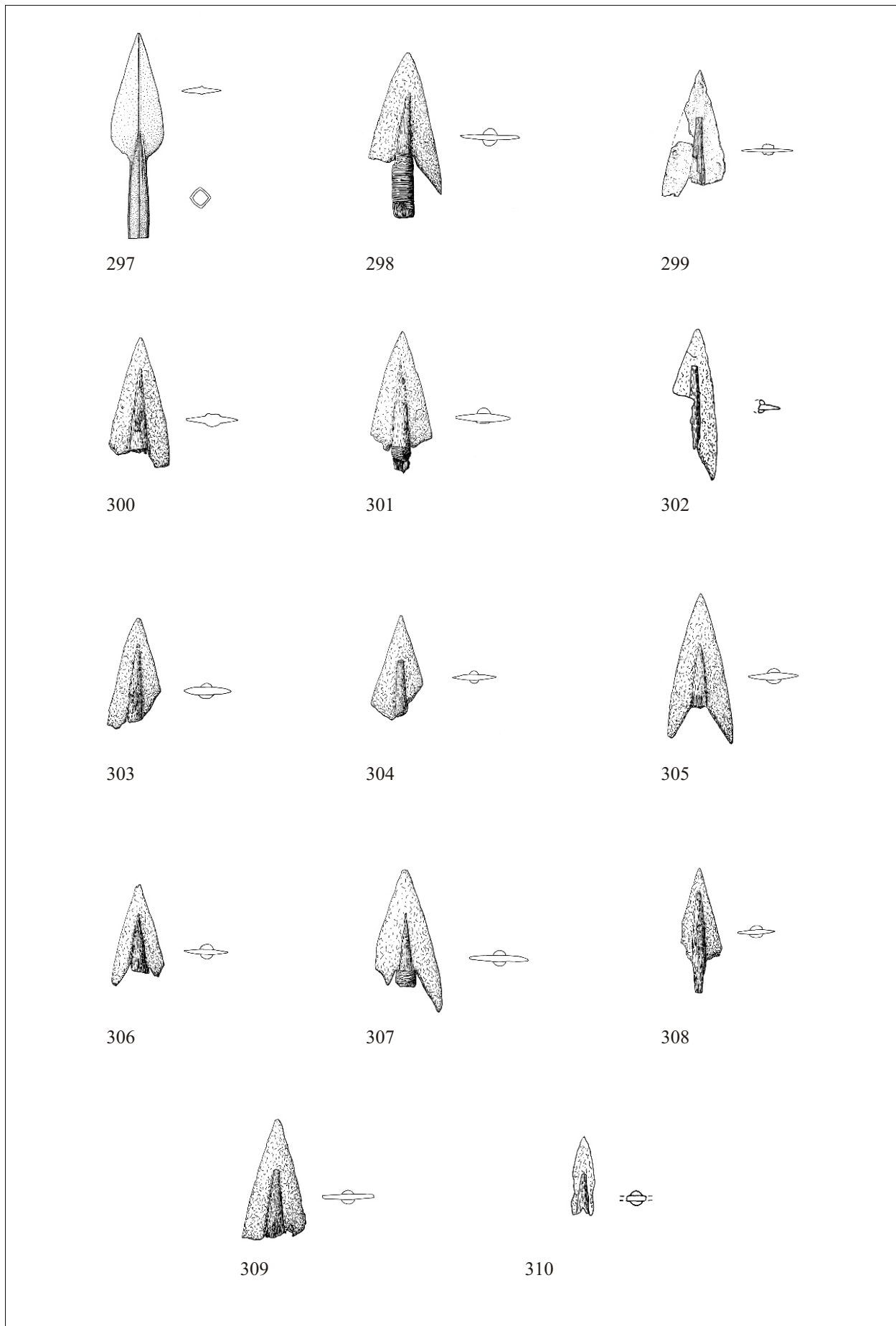
Dolch Kat.-Nr. 270. 1 Goldblechüberzug; 2 Rückseite; 3 Vorderseite.
- M. 1:2. Gold, Bronze, Eisen.



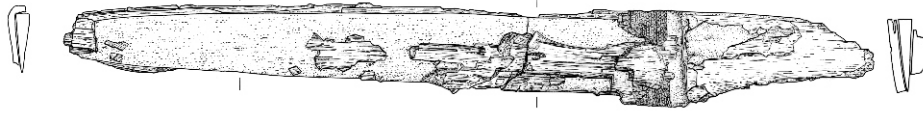
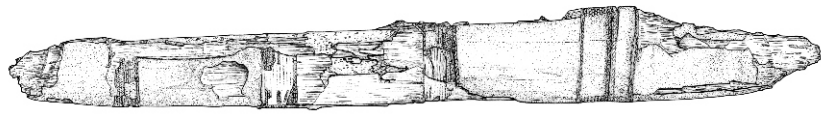
Perlen Kat.-Nr. 273-277; Rasiermesser Kat.-Nr. 278; Täschchen Kat.-Nr. 279; Nagelschneider Kat.-Nr. 280; Eisenobjekt Kat.-Nr. 281; Angelhaken Kat.-Nr. 282-284. - 273-277 M. 1:1; 278-284 M. 1:2. 273-277 Bernstein; 278.280.281 Eisen; 279 Bronze, Leder; 282-284 Eisen, Pferdehaare.



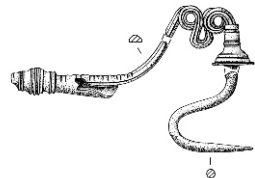
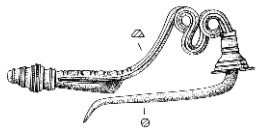
Köcher Kat.-Nr. 285-290. - 285-287 M. 1:2; 288-292 M. 1:1. 285-287.289-292 Bronze; 288 Bronze, Gewebe.



Pfeilspitzen Kat.-Nr. 297-310. - M. 1:2. 297 Bronze; 298-310 Eisen, Holz.

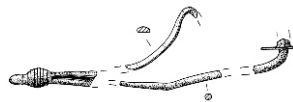


311



312

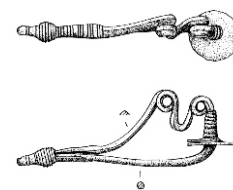
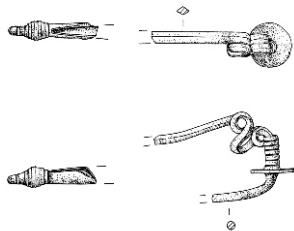
313



314

315

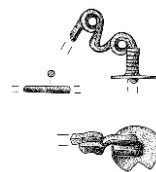
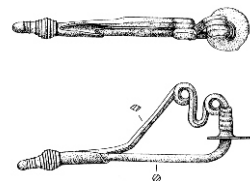
316



317

318

319

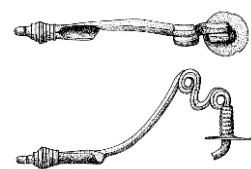


320

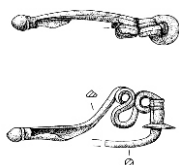
321

322

Messer Kat.-Nr. 311; Fibeln bzw. Fibelfragmente Kat.-Nr. 312-322. - M. 1:2; 311 Eisen, Holz; 312-322 Bronze.



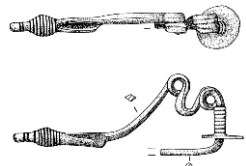
323



324



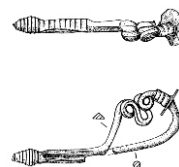
325



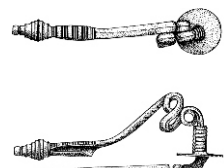
326



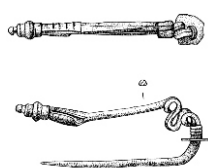
327



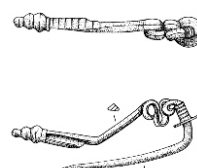
328



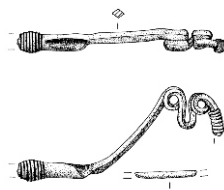
329



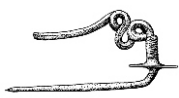
330



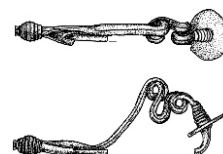
331



332



333



334



335



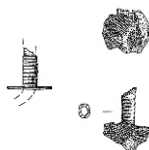
336



337



338



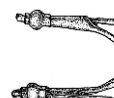
339



340



341



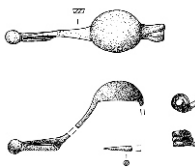
342



343



344



348



349



350

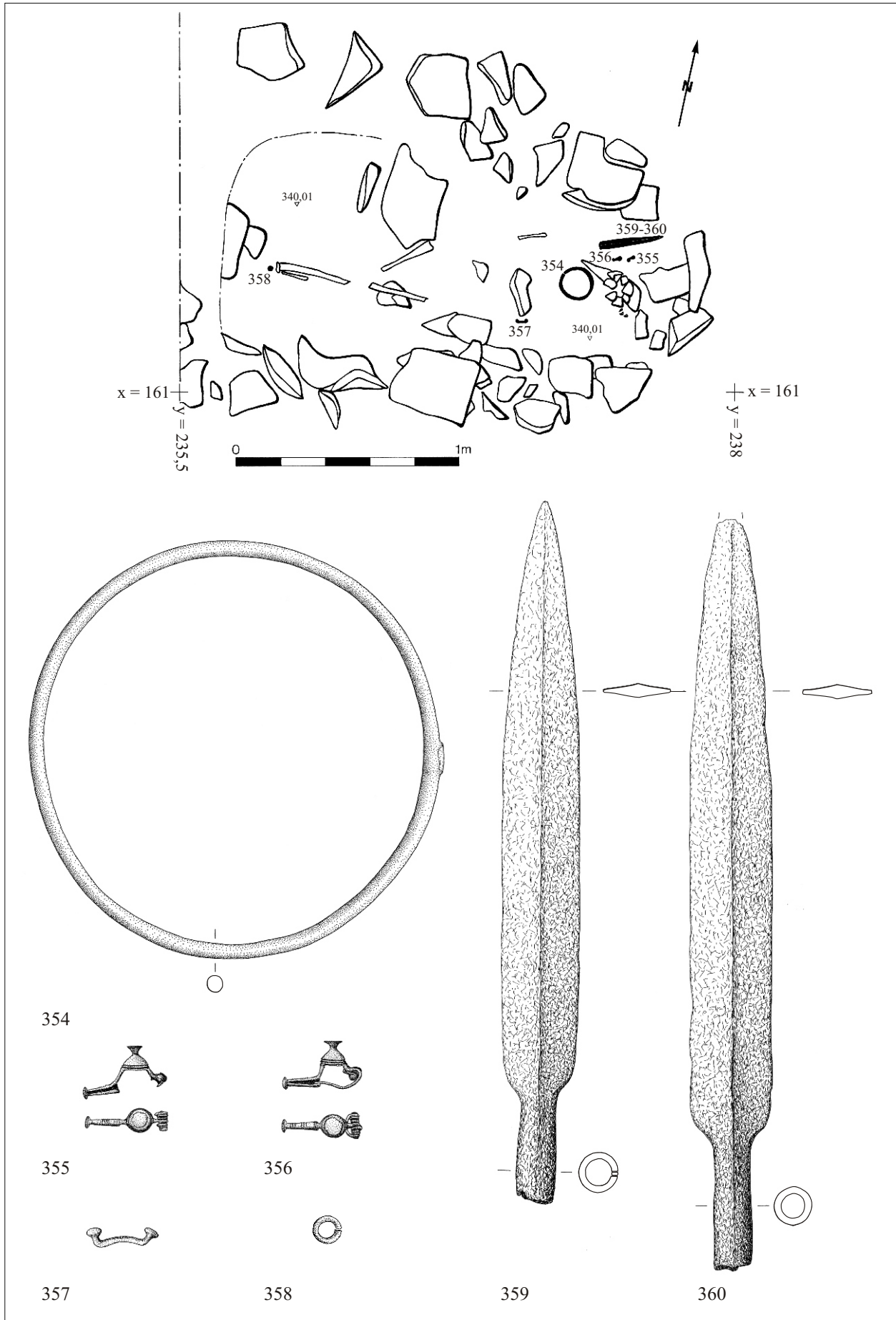


351

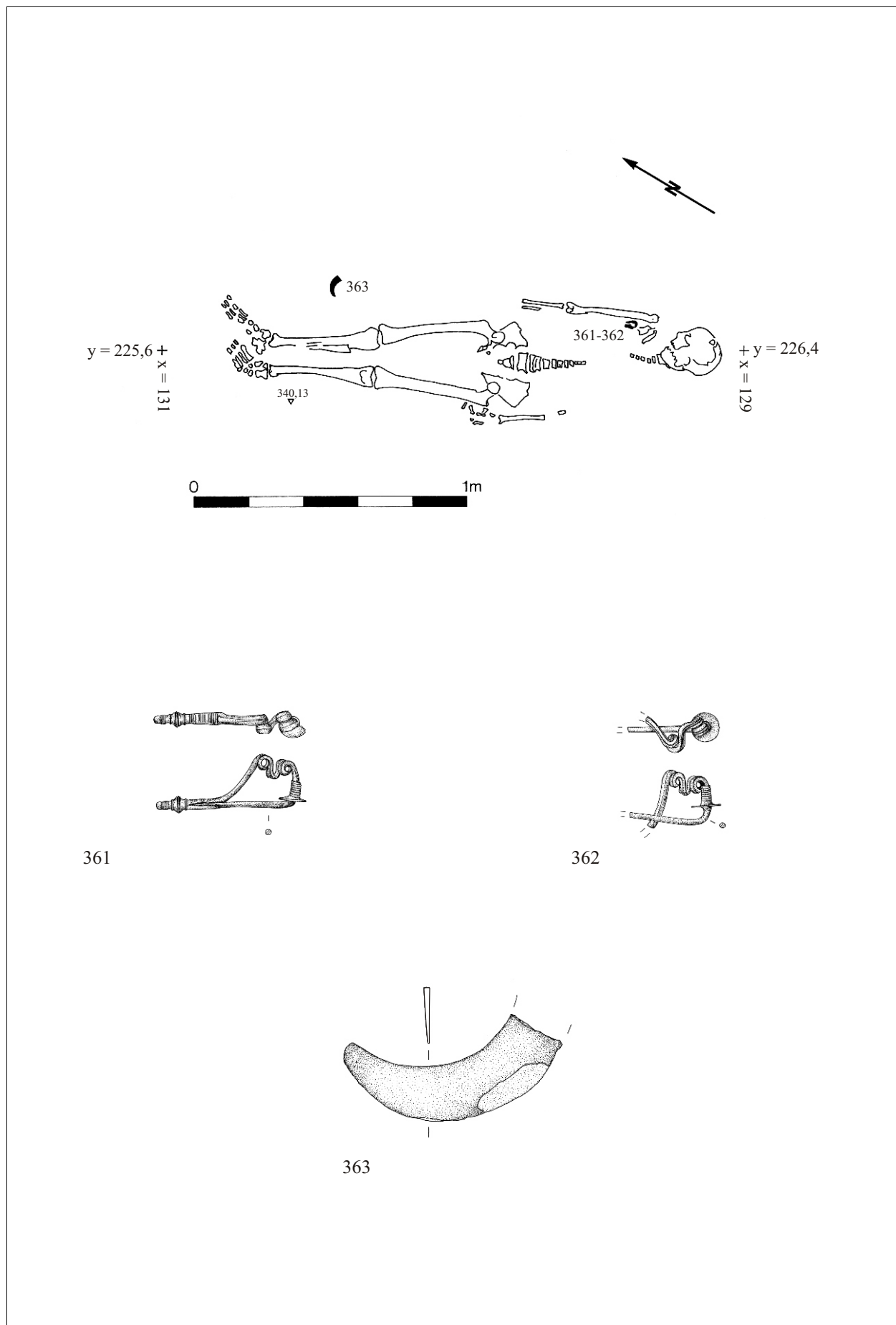


352

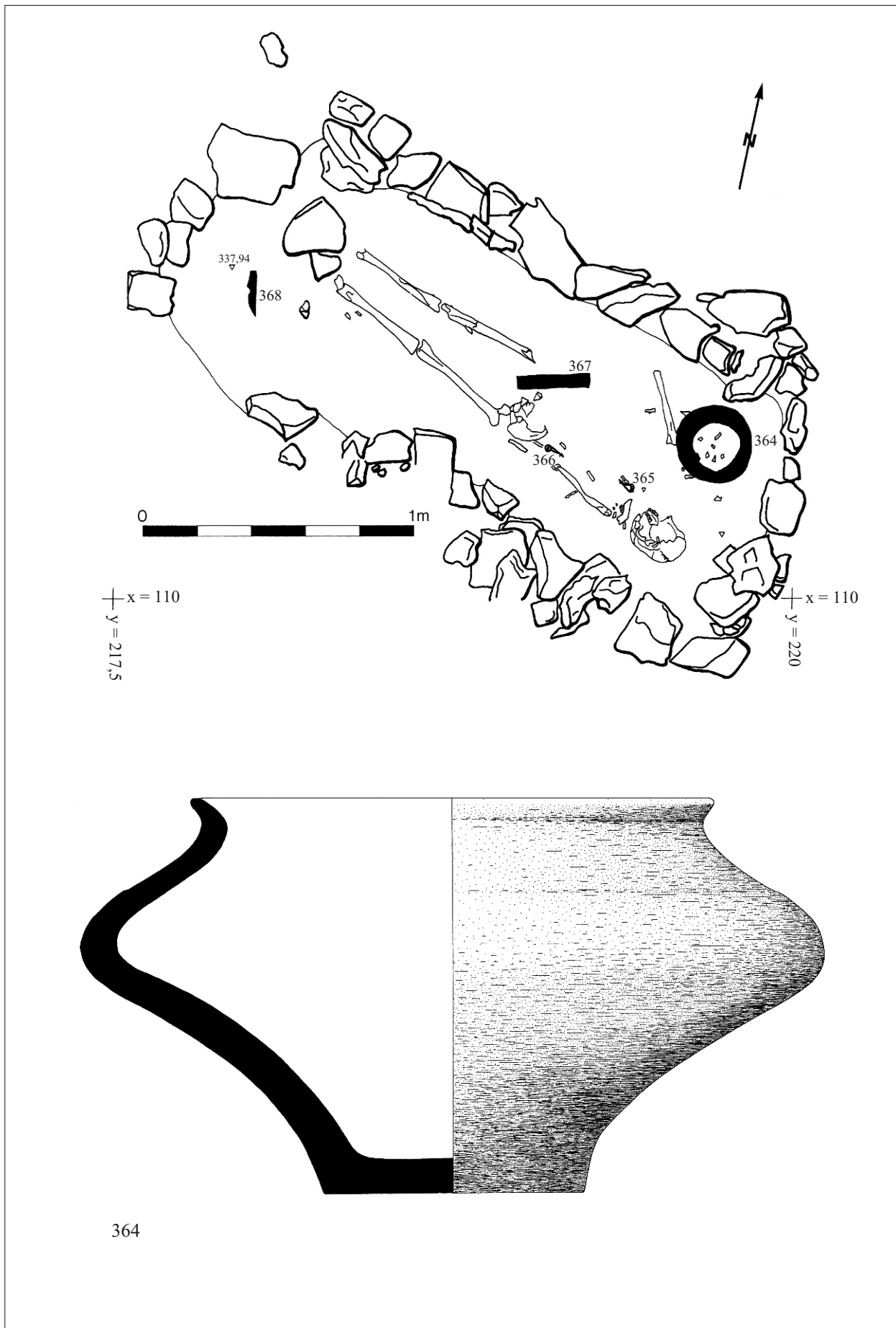
Fibeln bzw. Fibelfragmente Kat.-Nr. 323-344.348-352 - M. 1:2. 323-338.340-344.349-352
Bronze; 339.348 Bronze, Textil.



Grab 2 Kat.-Nr. 354-360. - Plan ca. M. 1:25; 354-360 M. 1:2. 354.357.358 Bronze;
355.356 Bronze, Eisen; 359.360 Eisen.



Grab 3 Kat.-Nr. 361-363. - Plan M. 1:20; 361-363 M. 1:2. 361.362 Bronze; 363 Eisen.



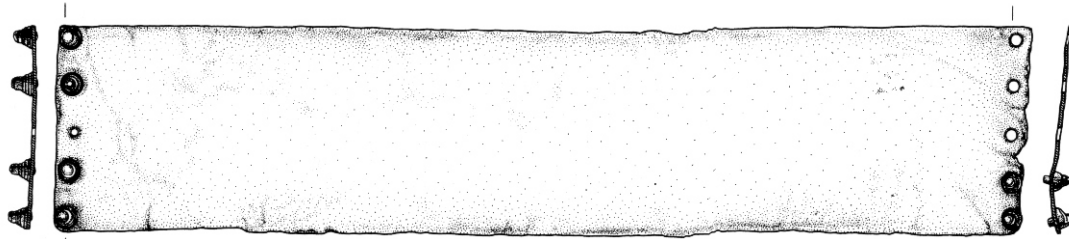
Grab 4 Kat.-Nr. 364. - Plan M. 1:20; 364 M. 1:2. Keramik.



365



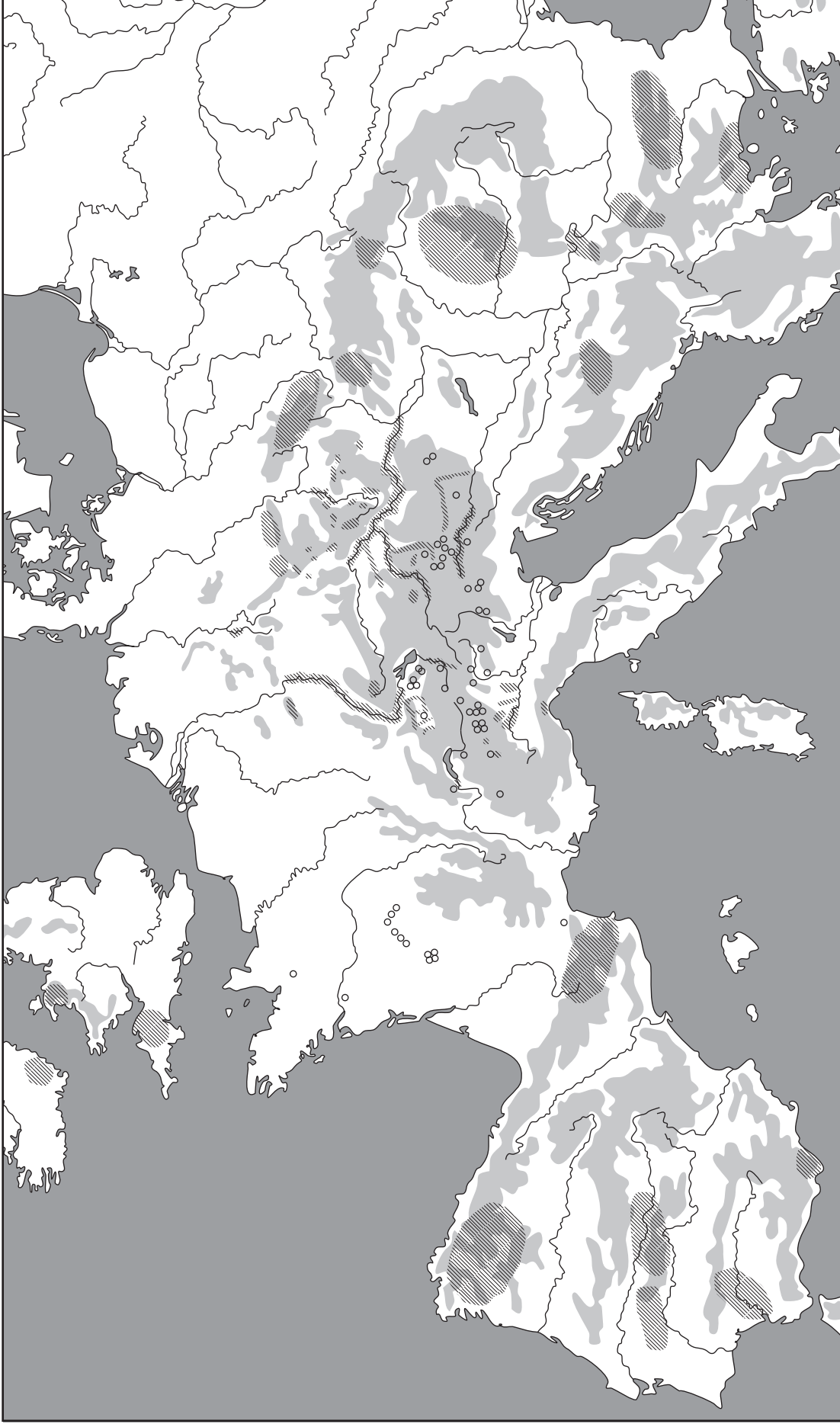
366



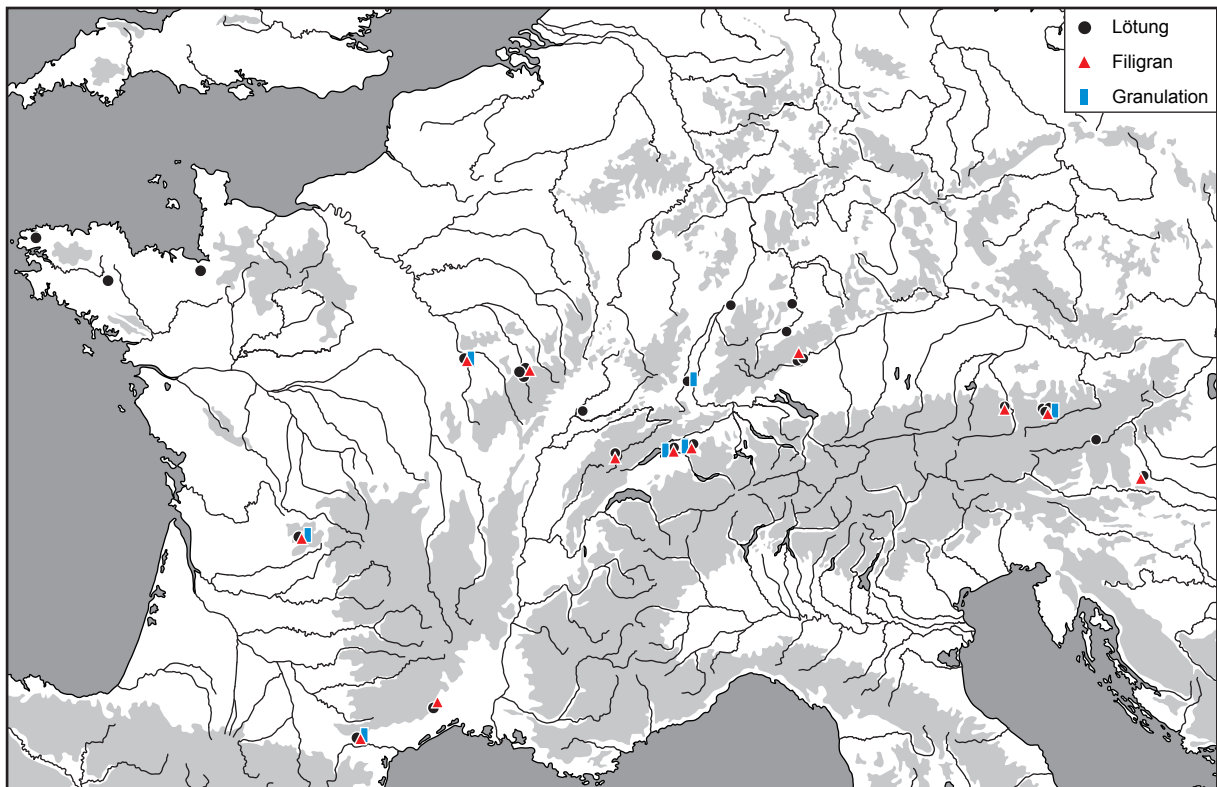
367



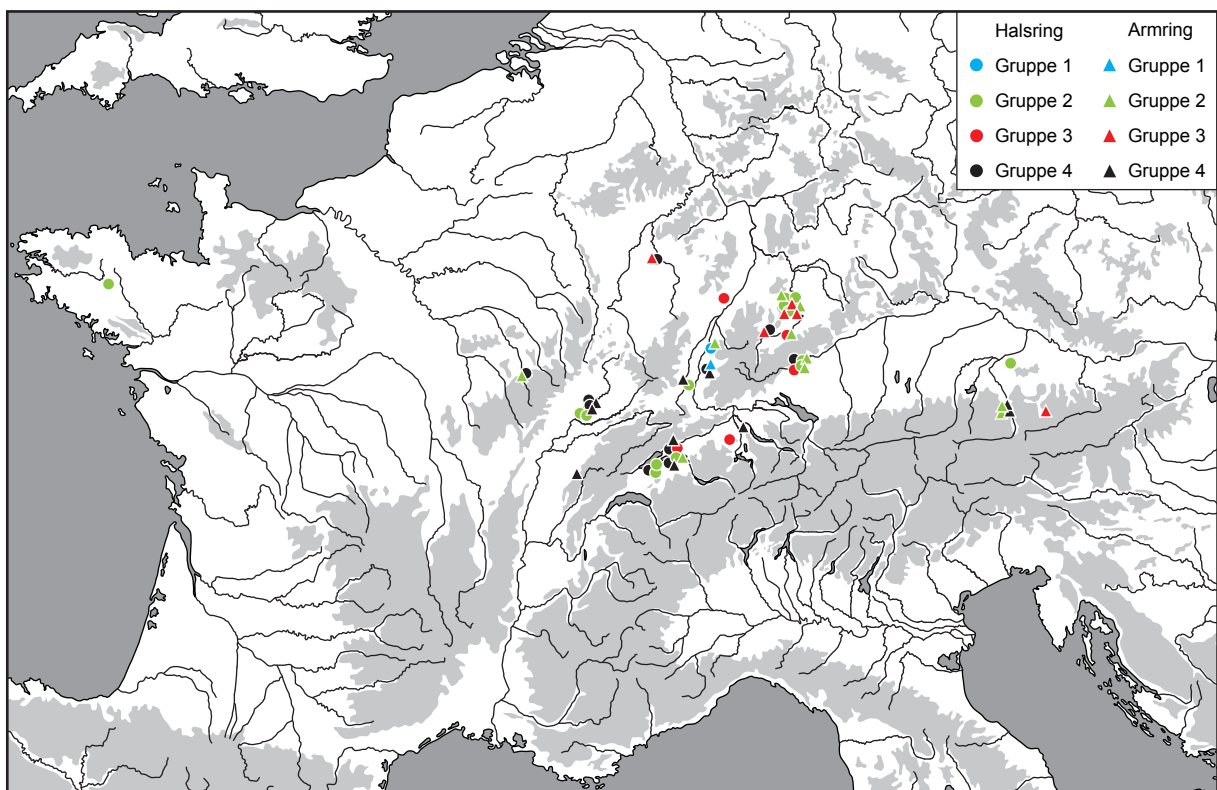
368



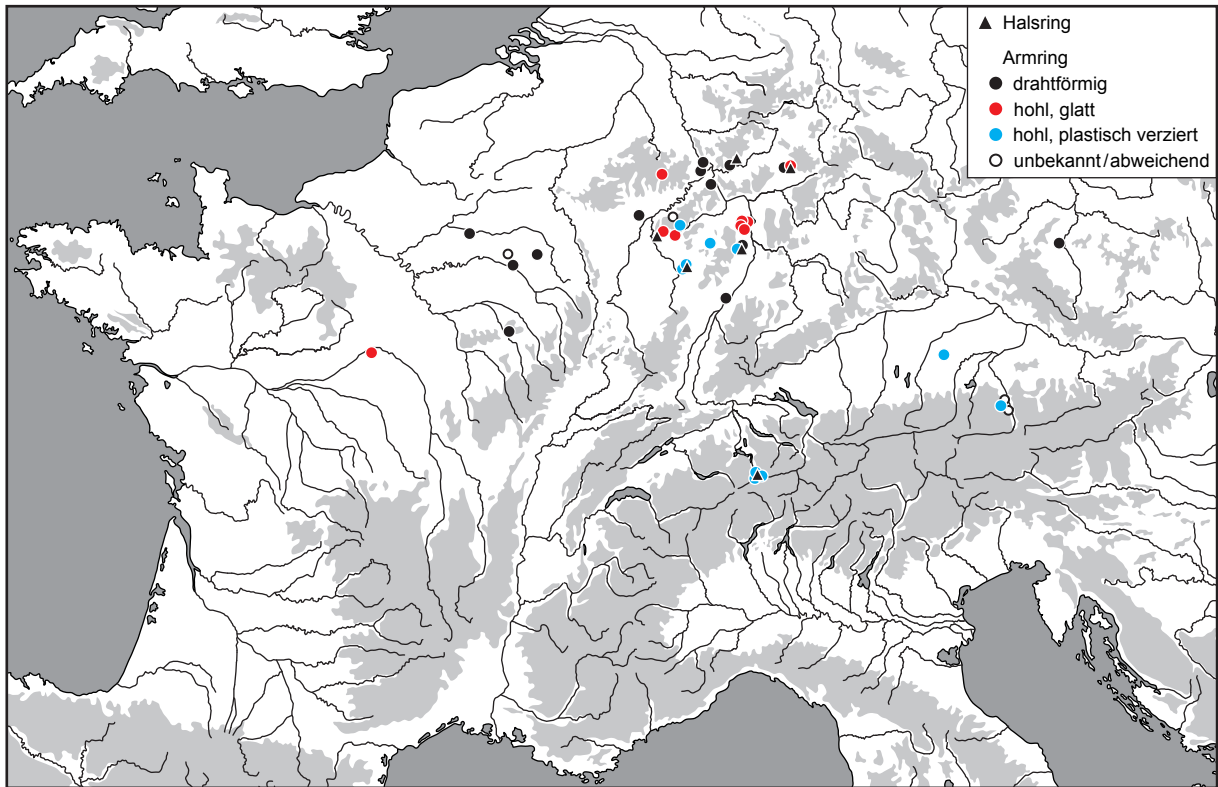
Karte 1: Goldvorkommen in Europa.



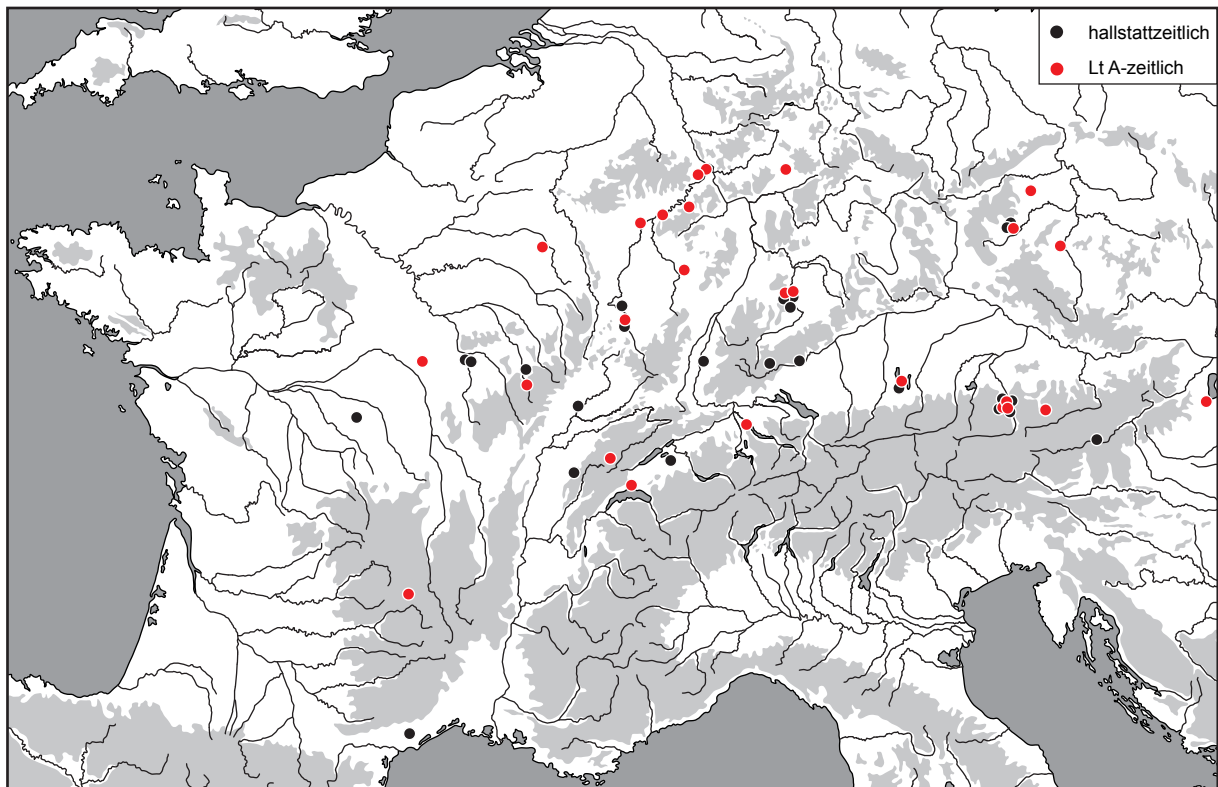
Karte 2: Chorologie der hallstattzeitlichen Goldobjekte mit dem Nachweis von Lötung, Filigran und Granulation (vgl. Tabelle 5).



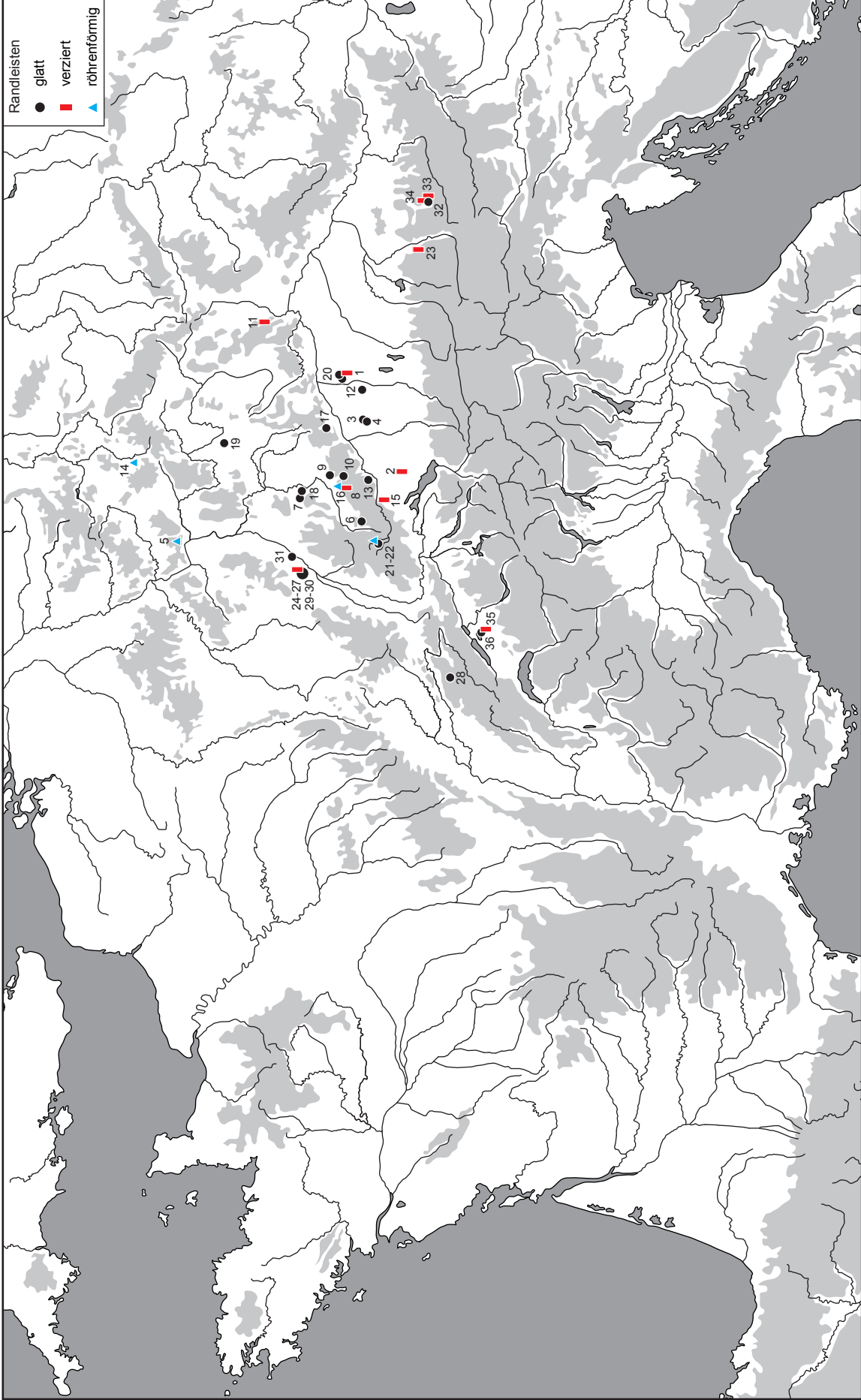
Karte 3: Chorologie der hallstattzeitlichen goldenen Hals- und Arminge (vgl. Liste 3-4).



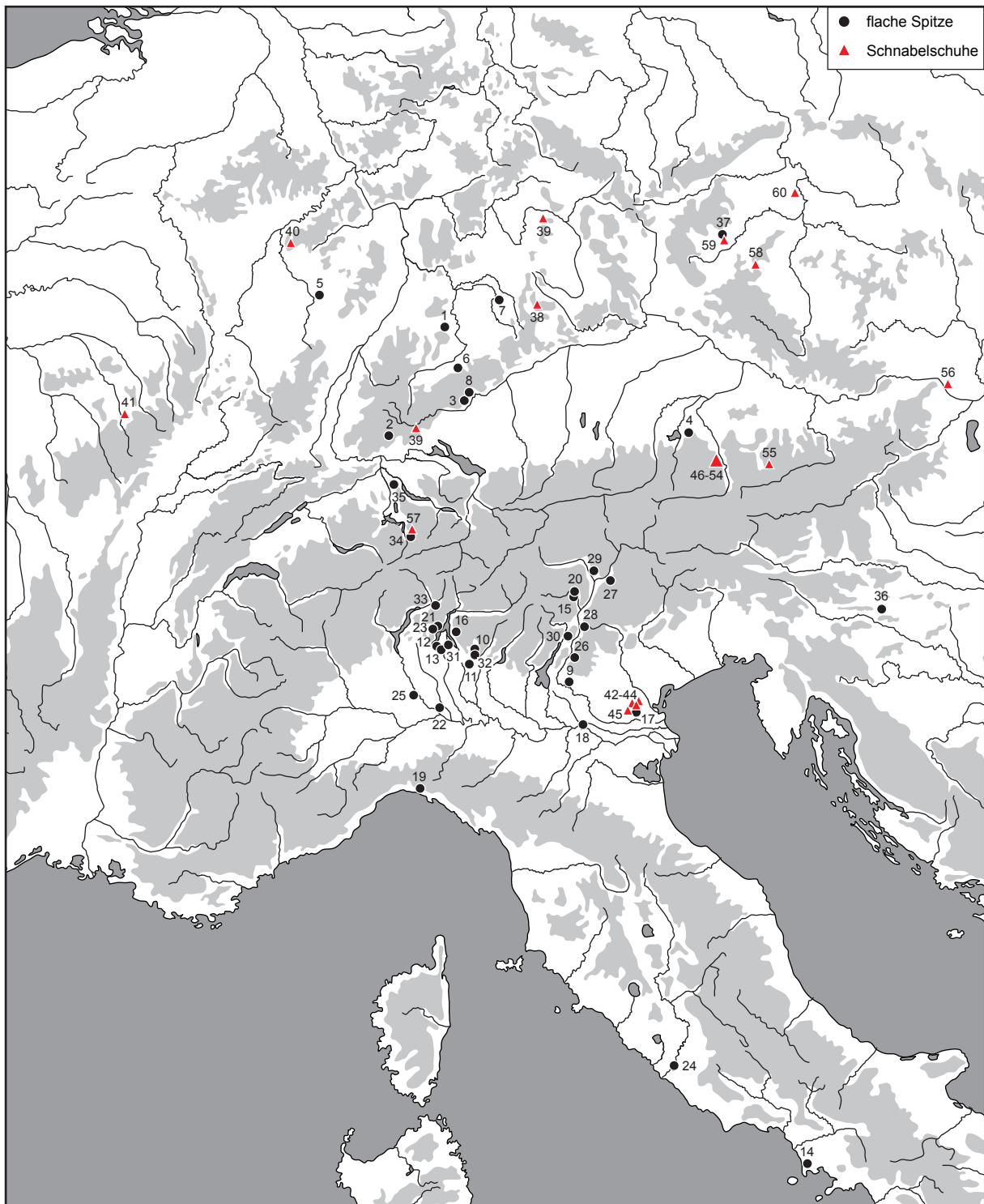
Karte 4: Chorologie der Lt A-zeitlichen goldenen Hals- und Armringe (vgl. Liste 3-4).



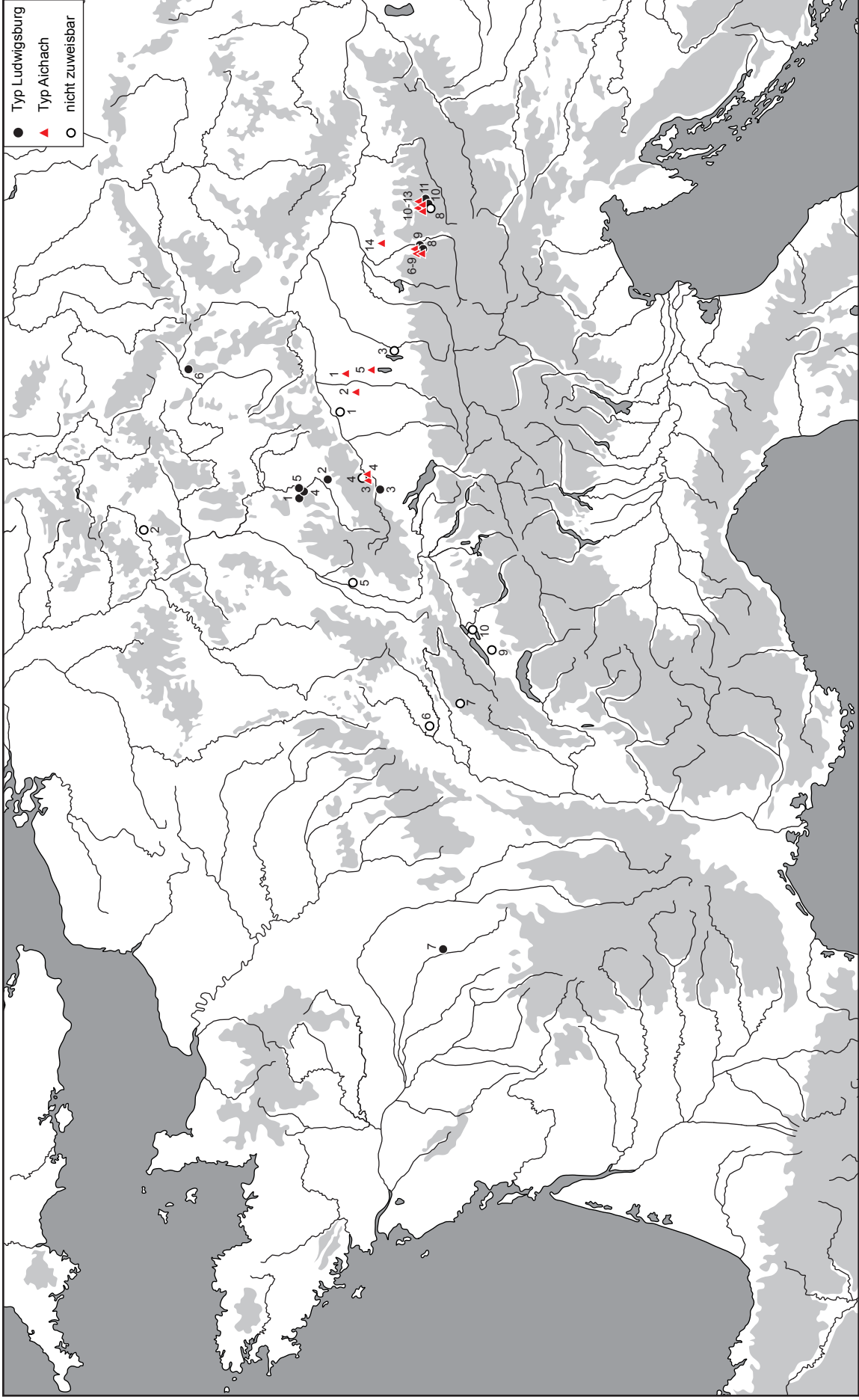
Karte 5: Chorologie der hallstatt- und Lt A-zeitlichen Fibeln mit Goldbestandteilen (vgl. Liste 5).



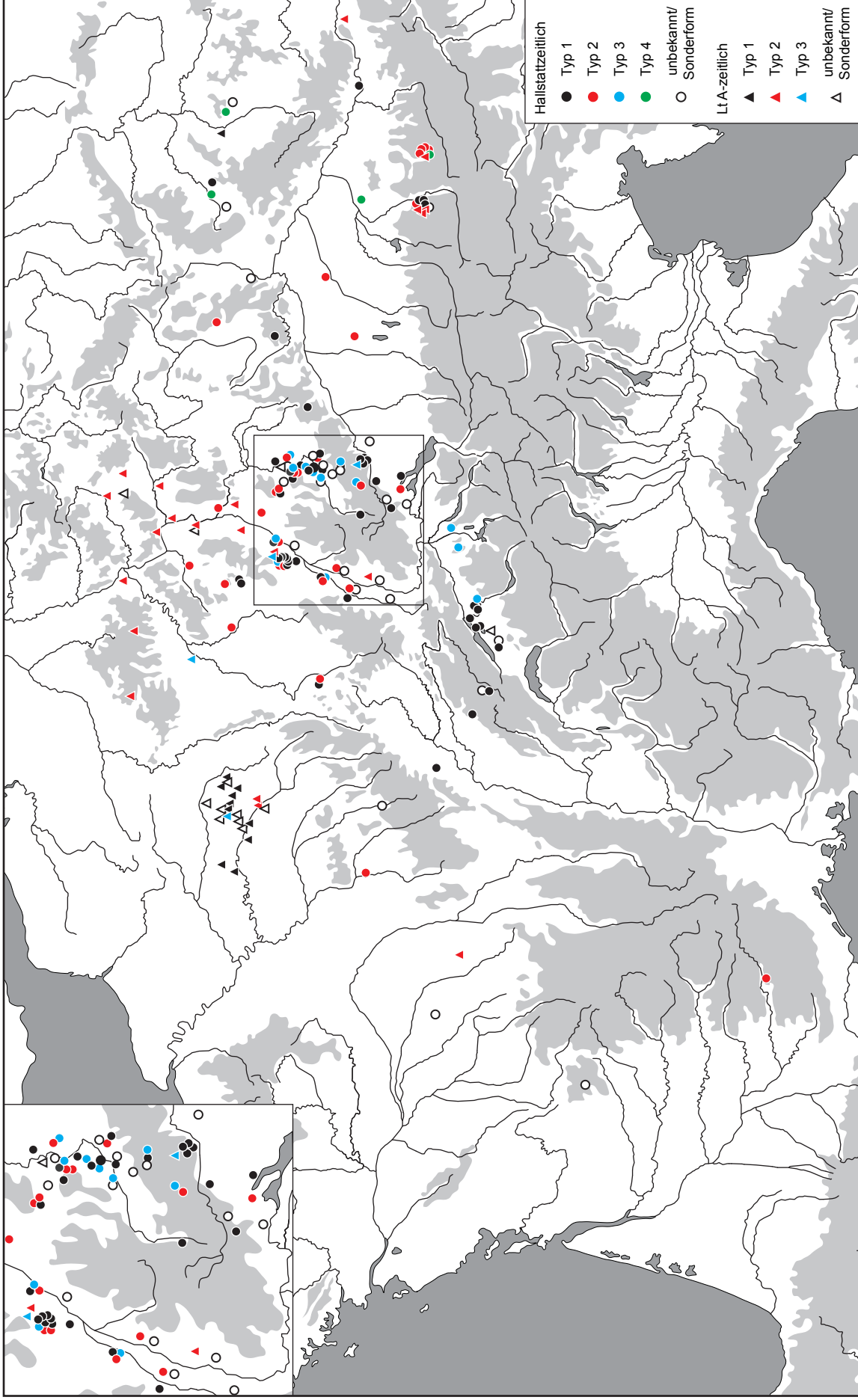
Karte 6: Chorologie der Gürtelbleche vom Typ Cannstatt (vgl. Liste 7).



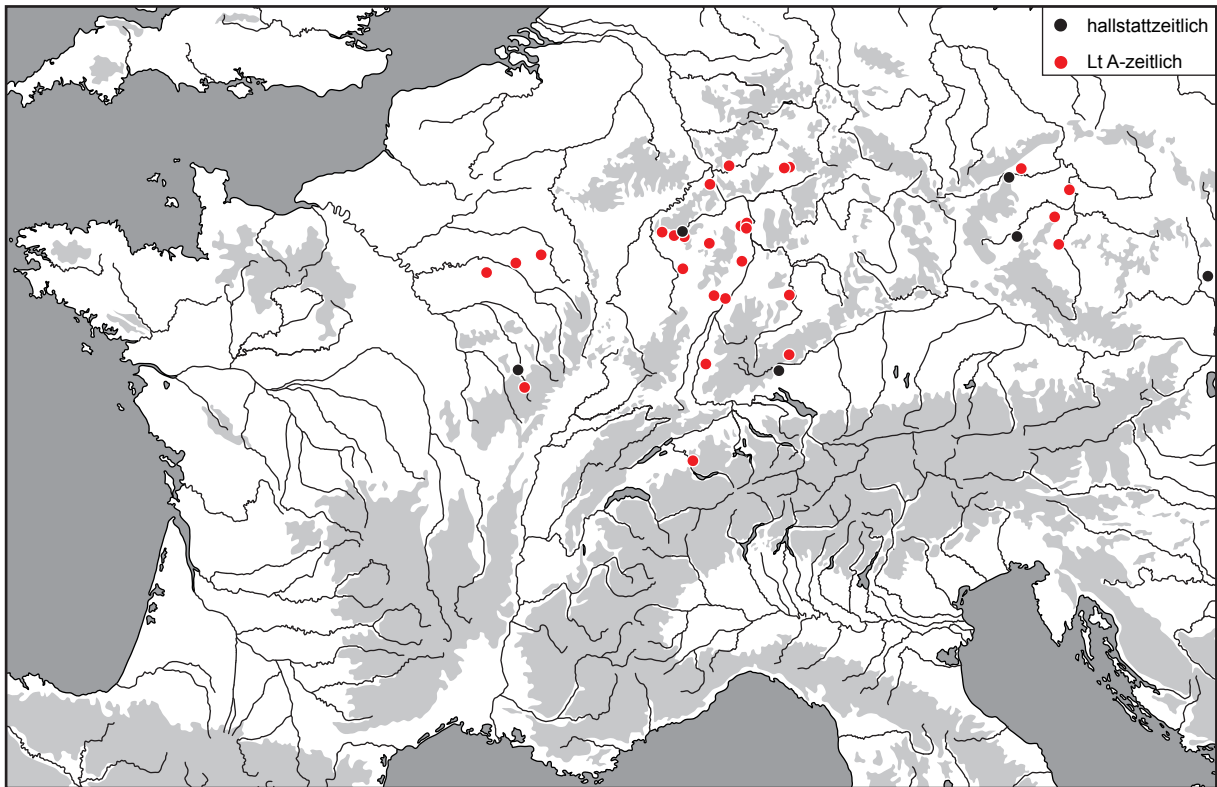
Karte 7: Chorologie der hallstatt- und frühlätenezeitlichen Schuhdarstellungen (vgl. Liste 8).



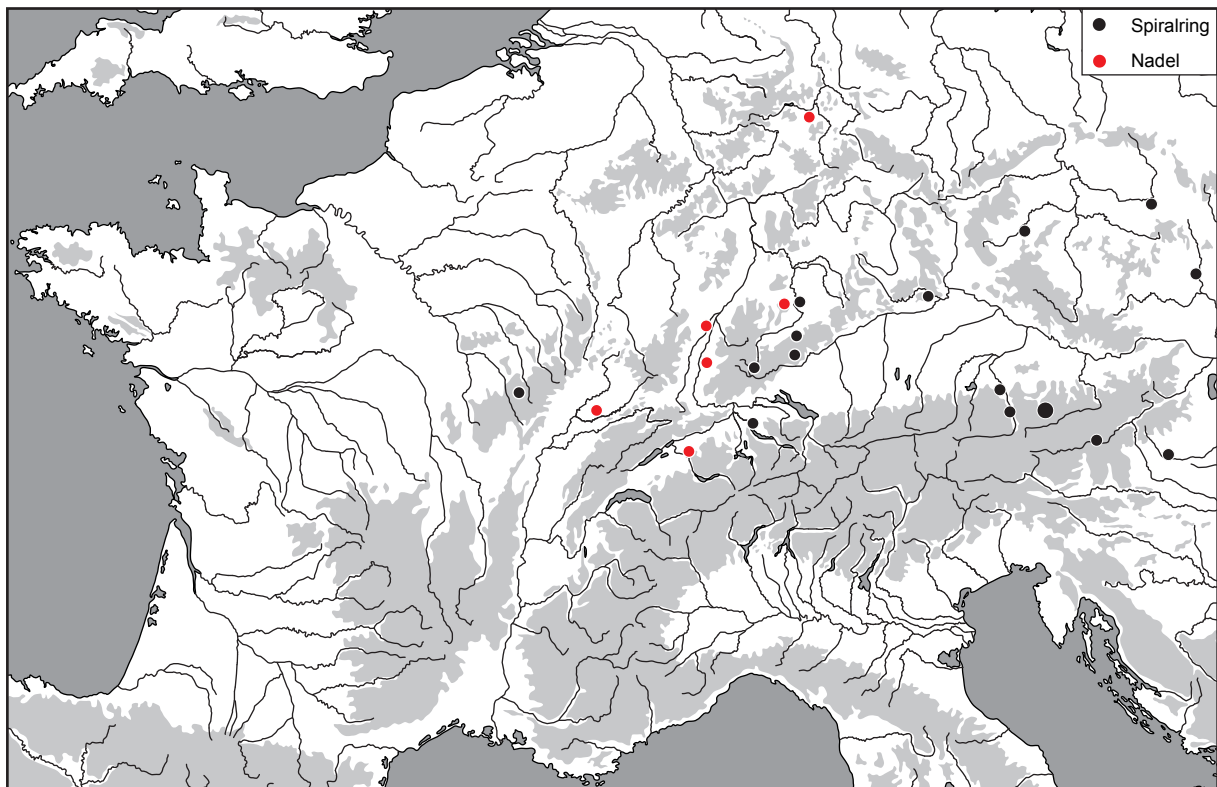
Karte 8: Chorologie der Dolche der Varianten Ludwigsburg und Aichach sowie verwandter Exemplare (vgl. Liste 9).



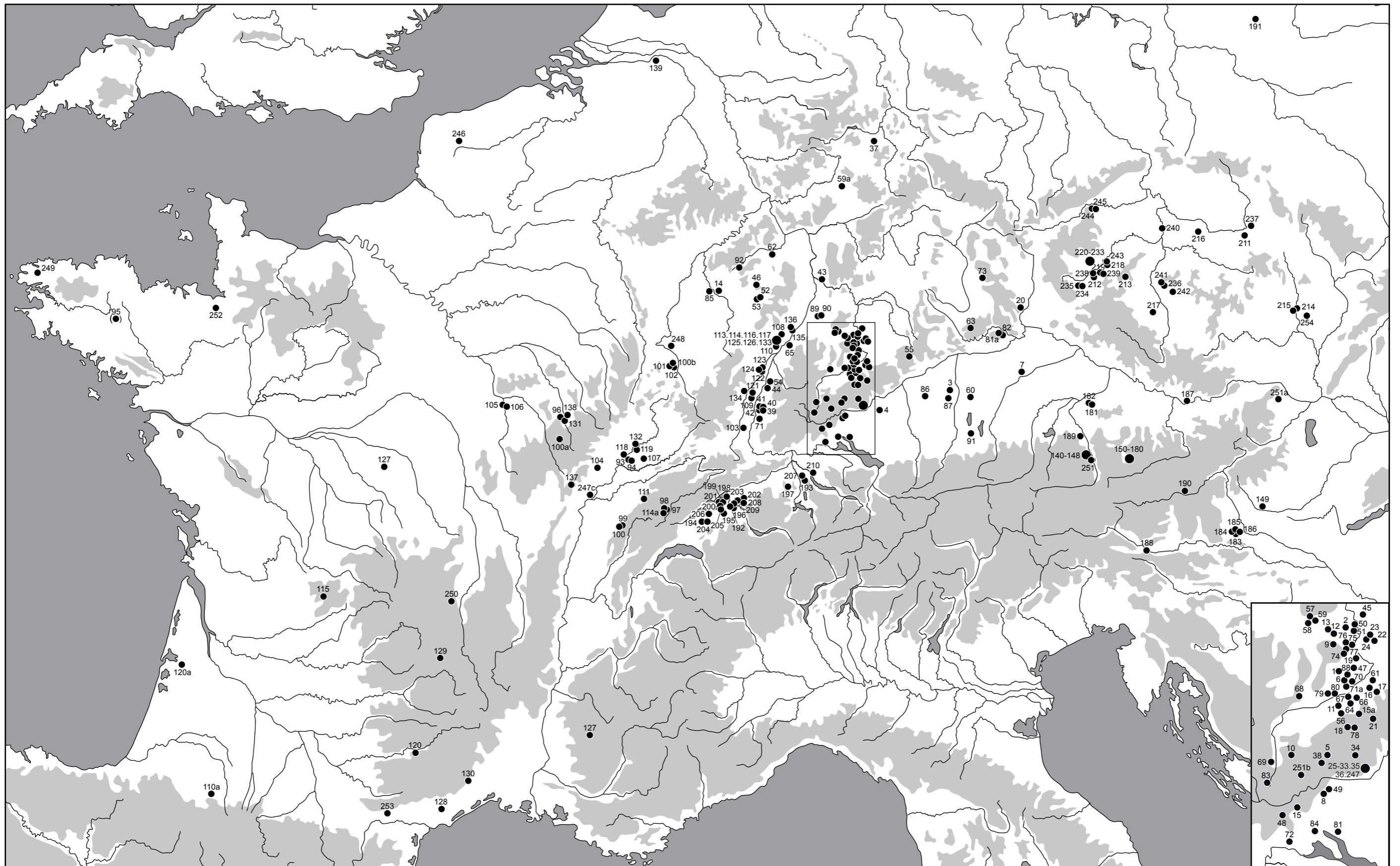
Karte 9: Chorologie der hallstatt- und Lt A-zeitlichen goldenen Ohrhinge der Typen 1-4 (vgl. Liste 10).



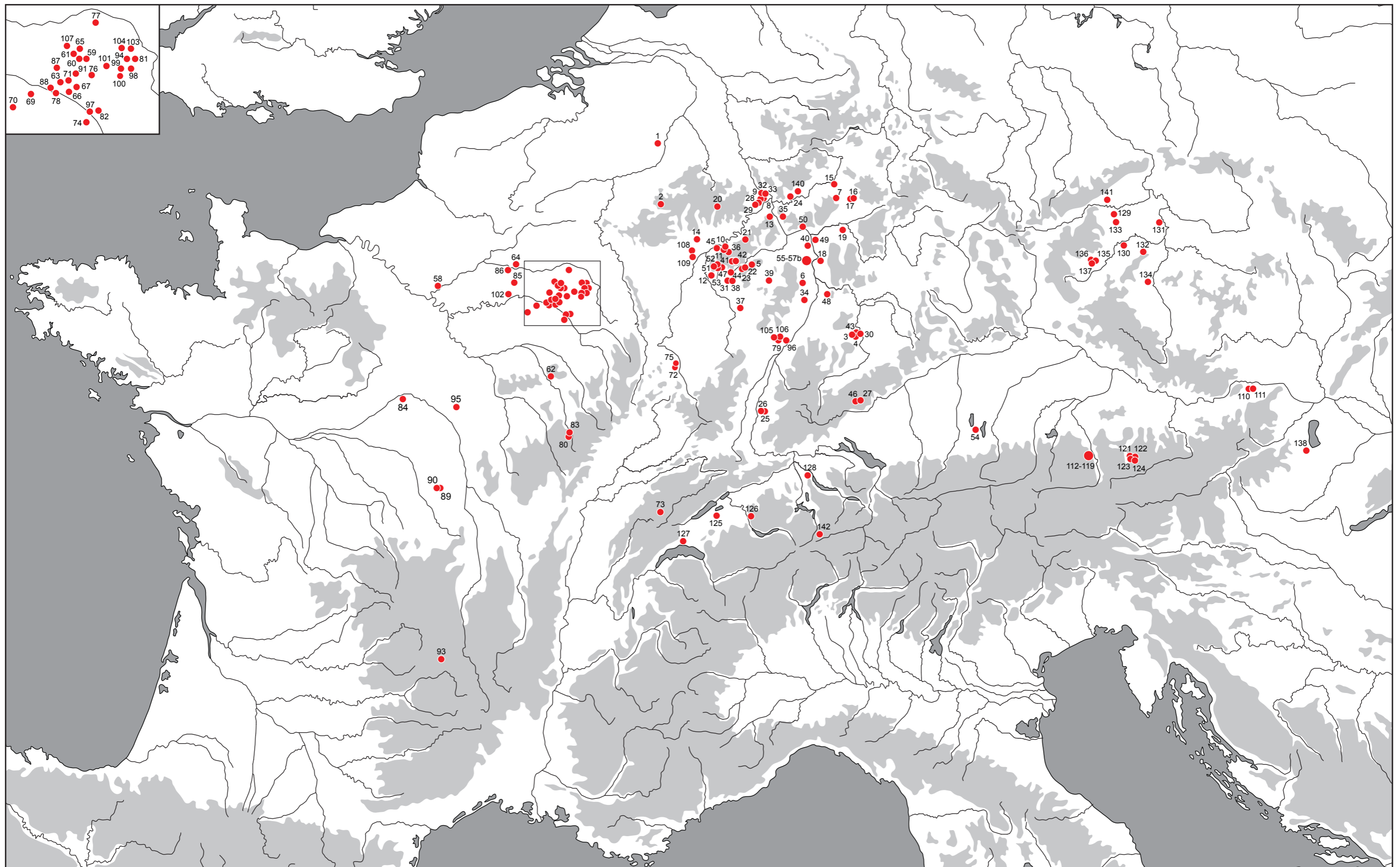
Karte 10: Chorologie der hallstatt- und Lt A-zeitlichen goldenen Fingerringe (vgl. Liste 11).



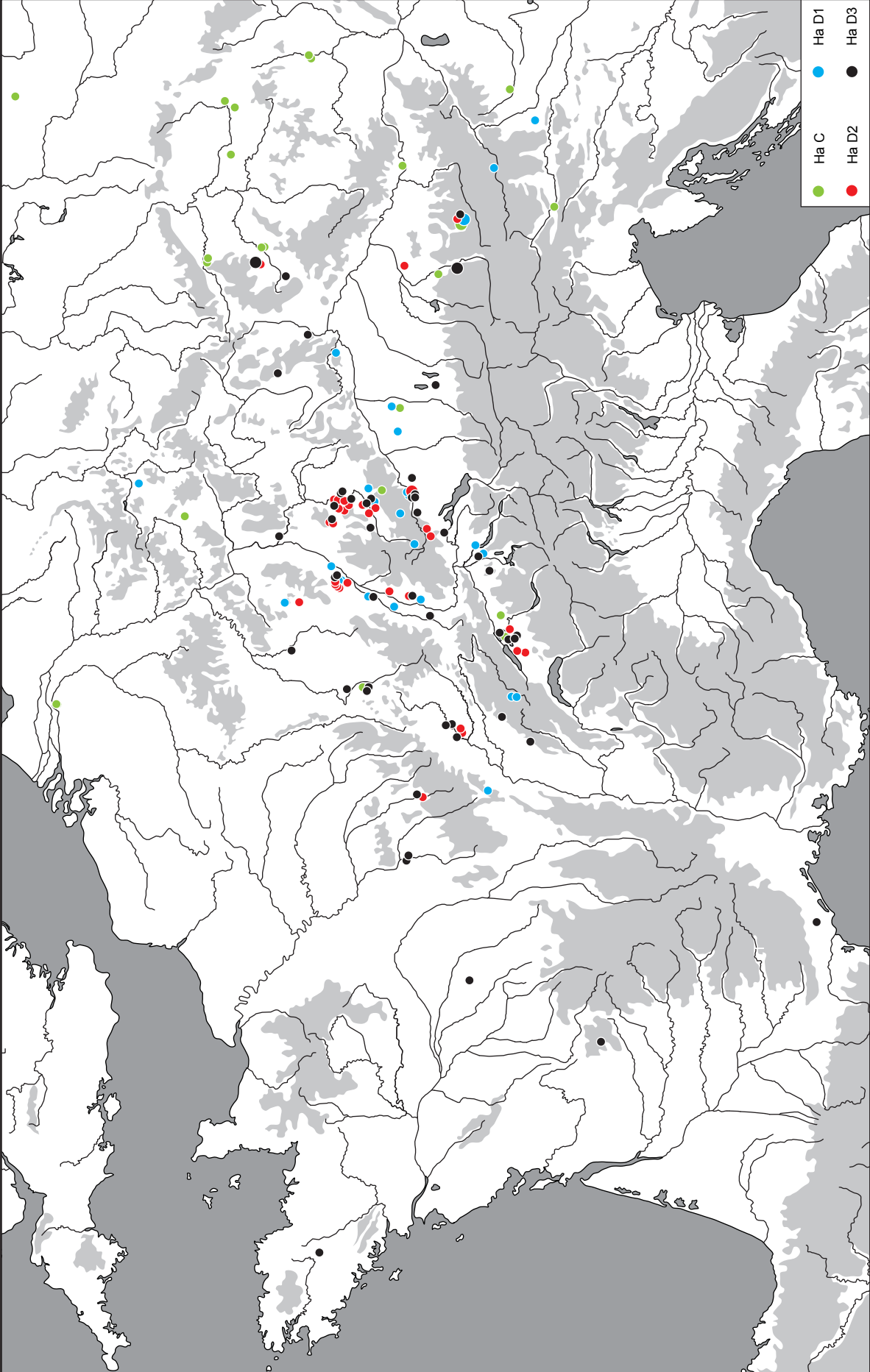
Karte 11: Chorologie der goldenen Spiralinge und Nadeln mit Goldbestandteilen (vgl. Liste 12-13).



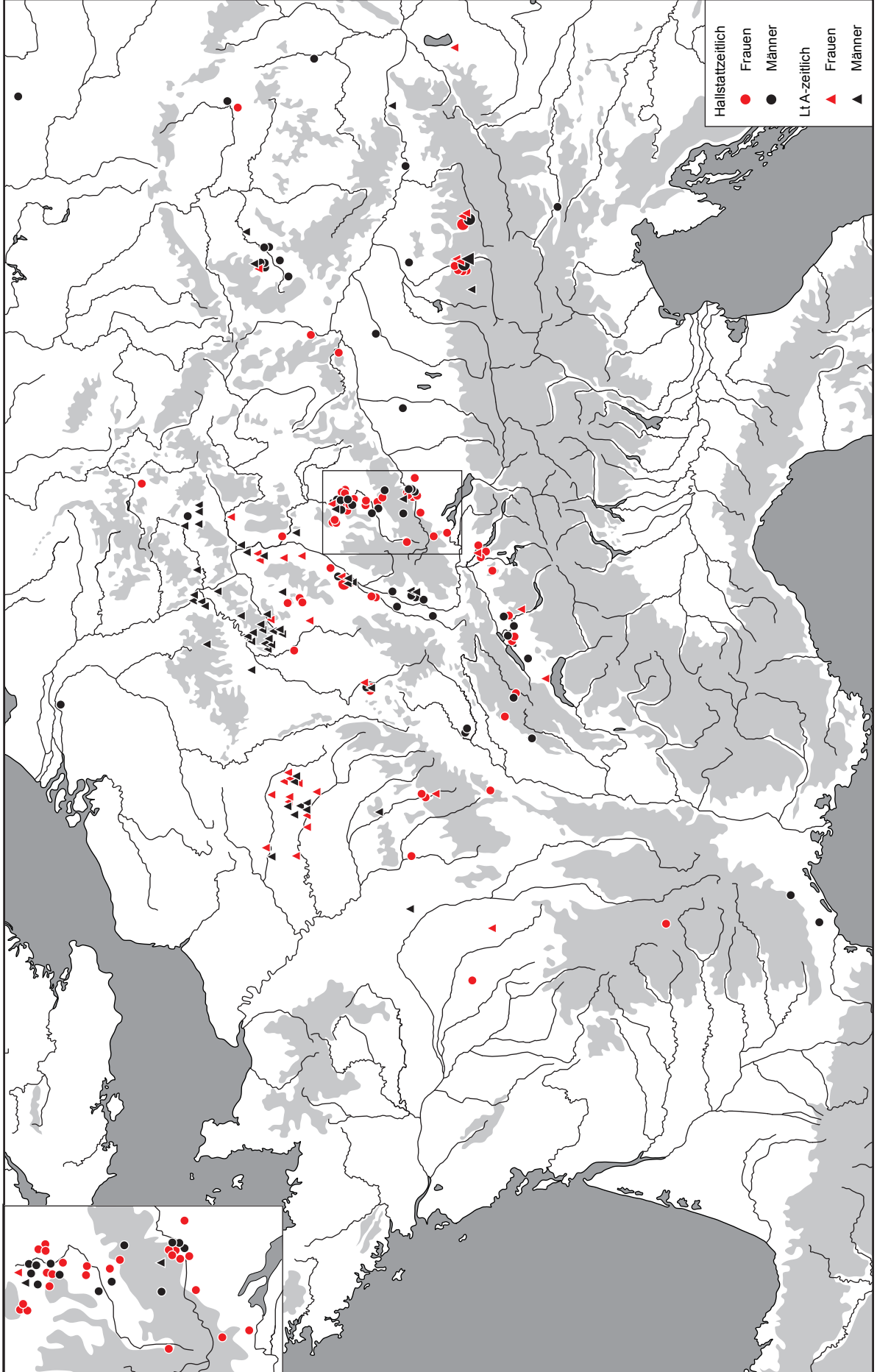
Karte 12: Chorologie der hallstattzeitlichen Goldfunde. Die Nummerierung entspricht den Einträgen in der Liste 1.



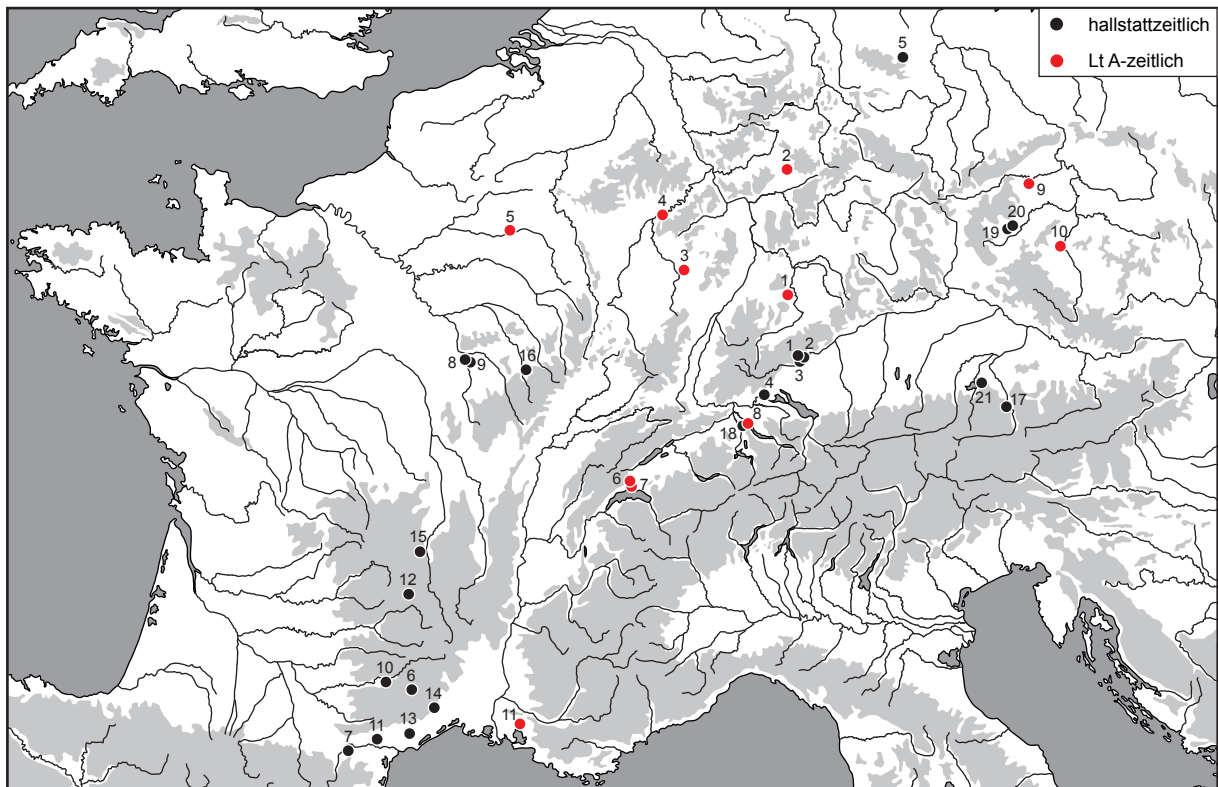
Karte 13: Chorologie der Goldfunde der Stufe Lt A. Die Nummerierung entspricht den Einträgen in der Liste 2.



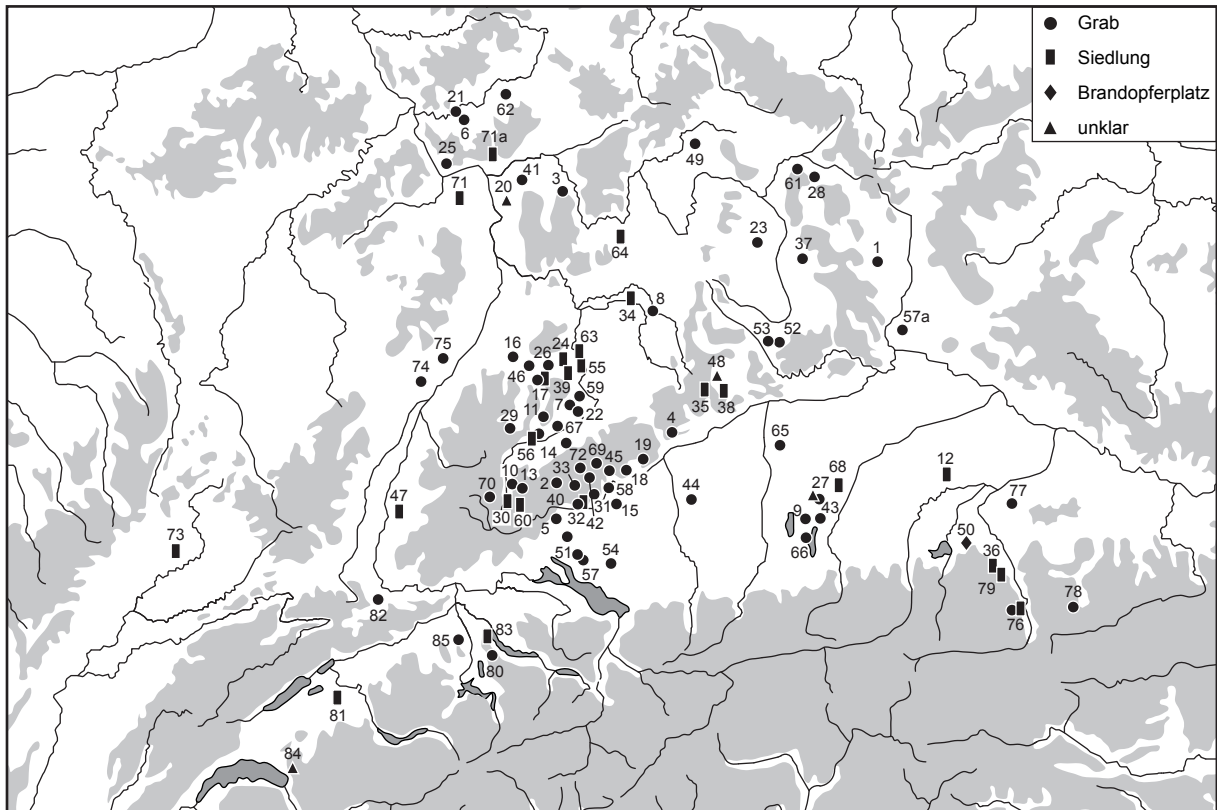
Karte 14: Chorologie der Goldfunde der Stufen Ha C bis Ha D3.



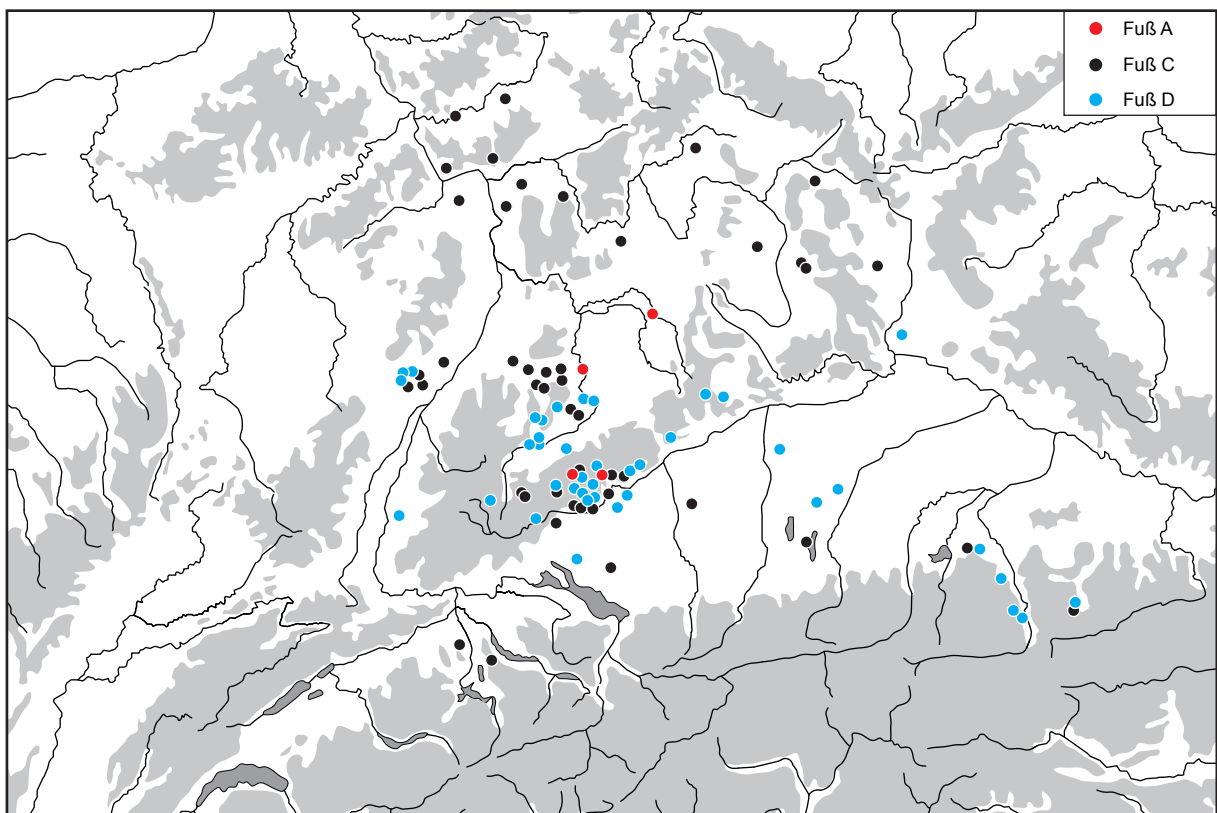
Karte 15: Chorologie der Goldfunde in Frauen- und Männerbestattungen. (vgl. Beilagen 3-6).



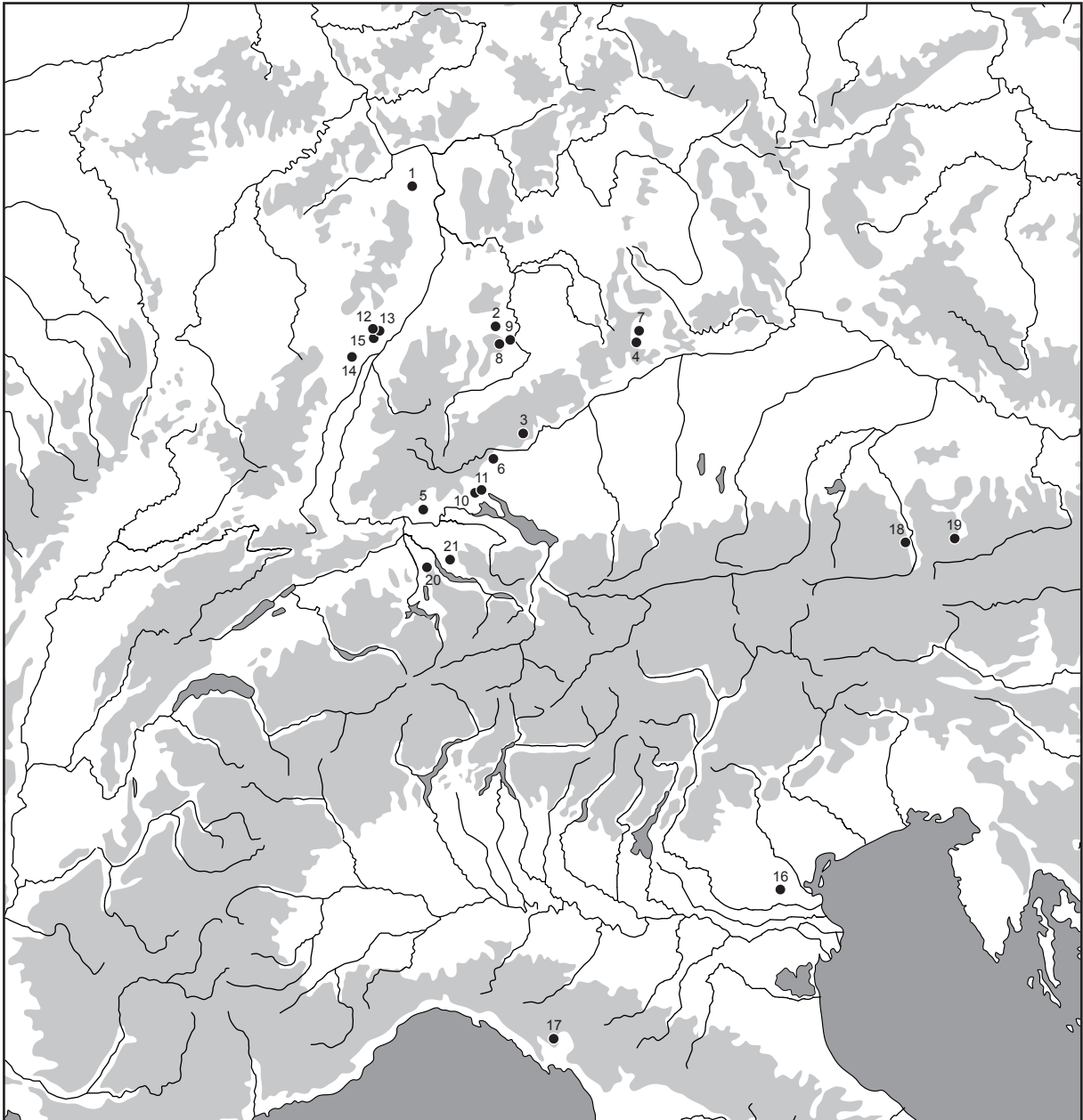
Karte 16: Chorologie der hallstatt- und Lt A-zeitlichen Silberfunde (vgl. Liste 14-15).



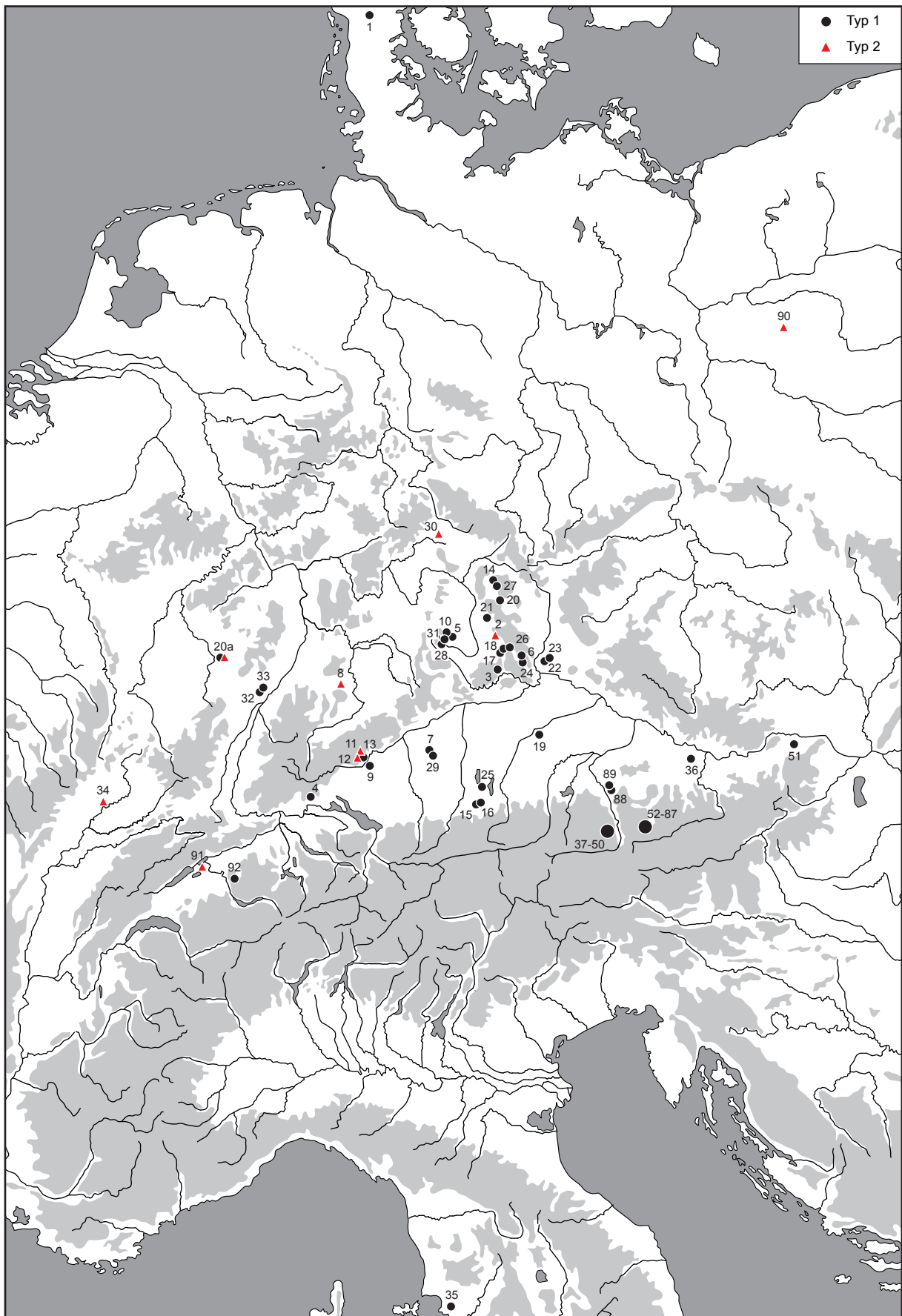
Karte 17: Chorologie der Schlangenfibeln S5 in Relation zu ihrem Befundkontext (vgl. Liste 16).



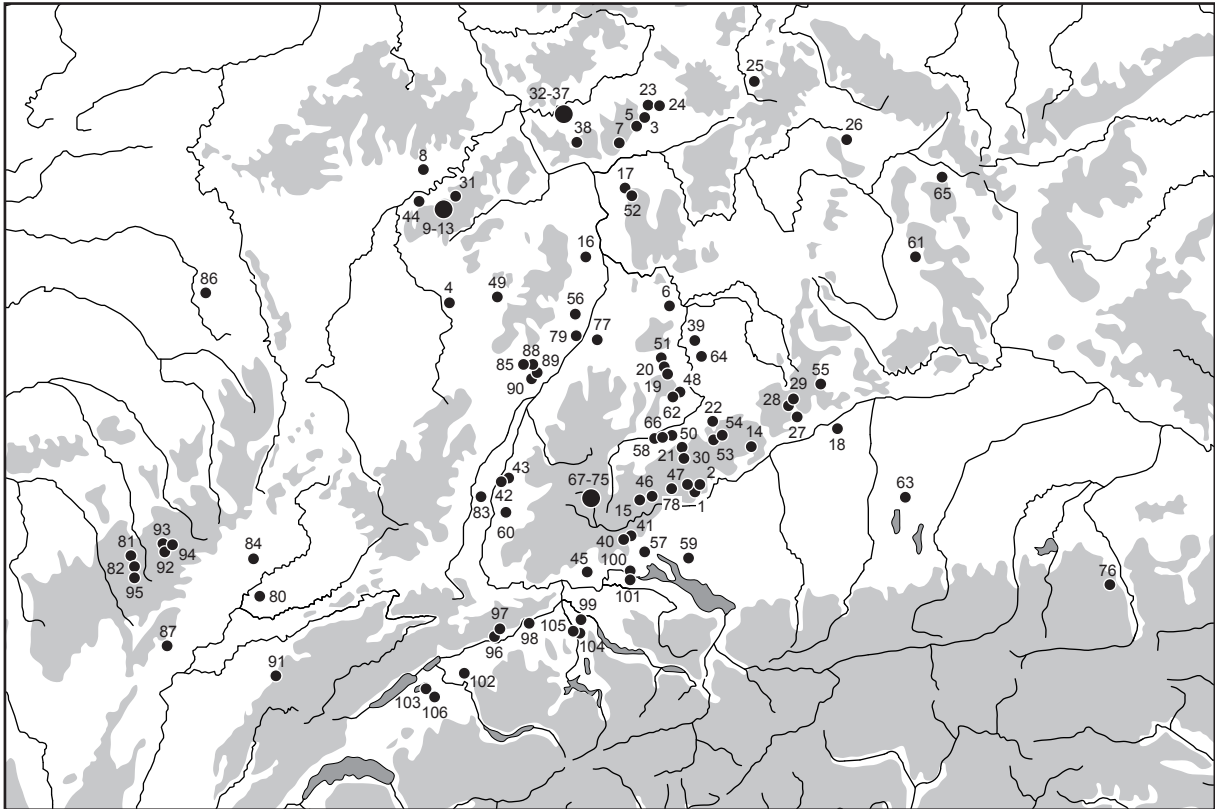
Karte 18: Chorologie der Schlangenfibeln S5 nach den Fußvarianten (vgl. Liste 16).



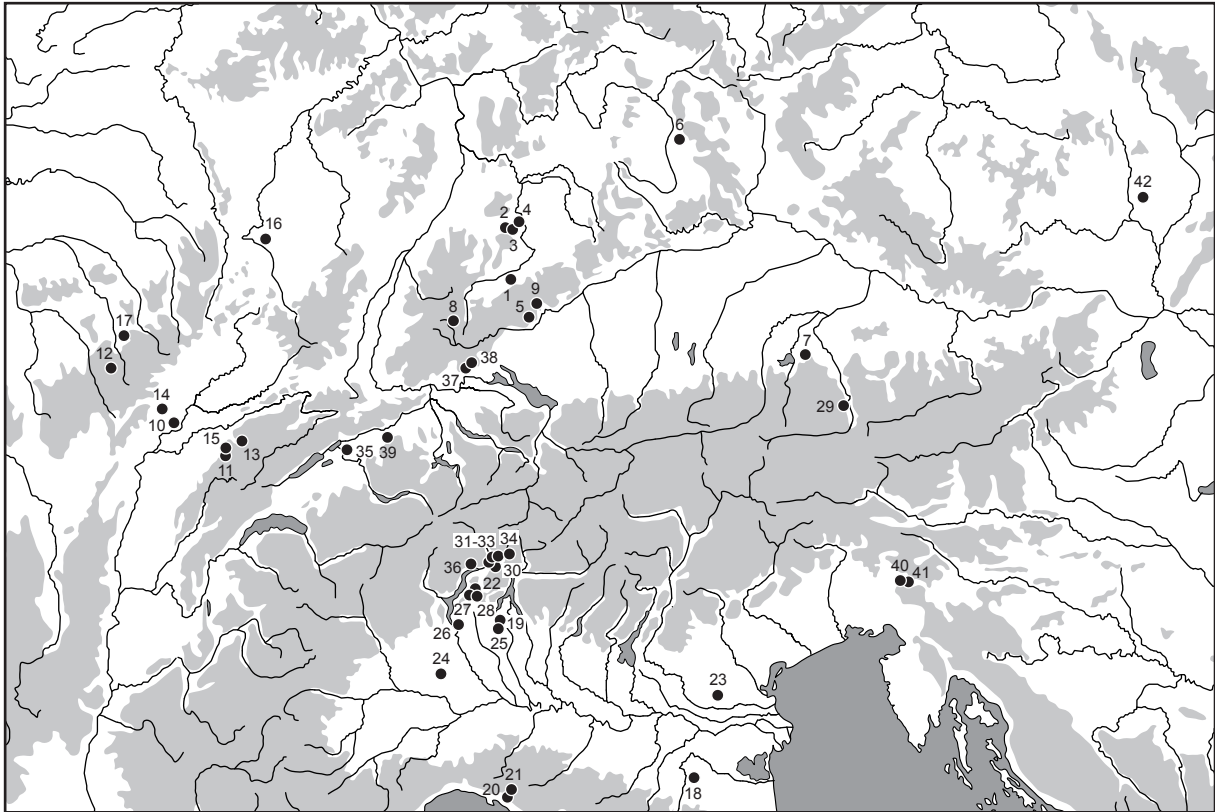
Karte 19: Chorologie der Paukenfibeln P1/P2 mit einseitiger Spirale (vgl. Liste 17).



Karte 20: Chorologie der profilierten Bernsteinperlen der Hallstatt- und Frühlatènezeit (vgl. Liste 18).



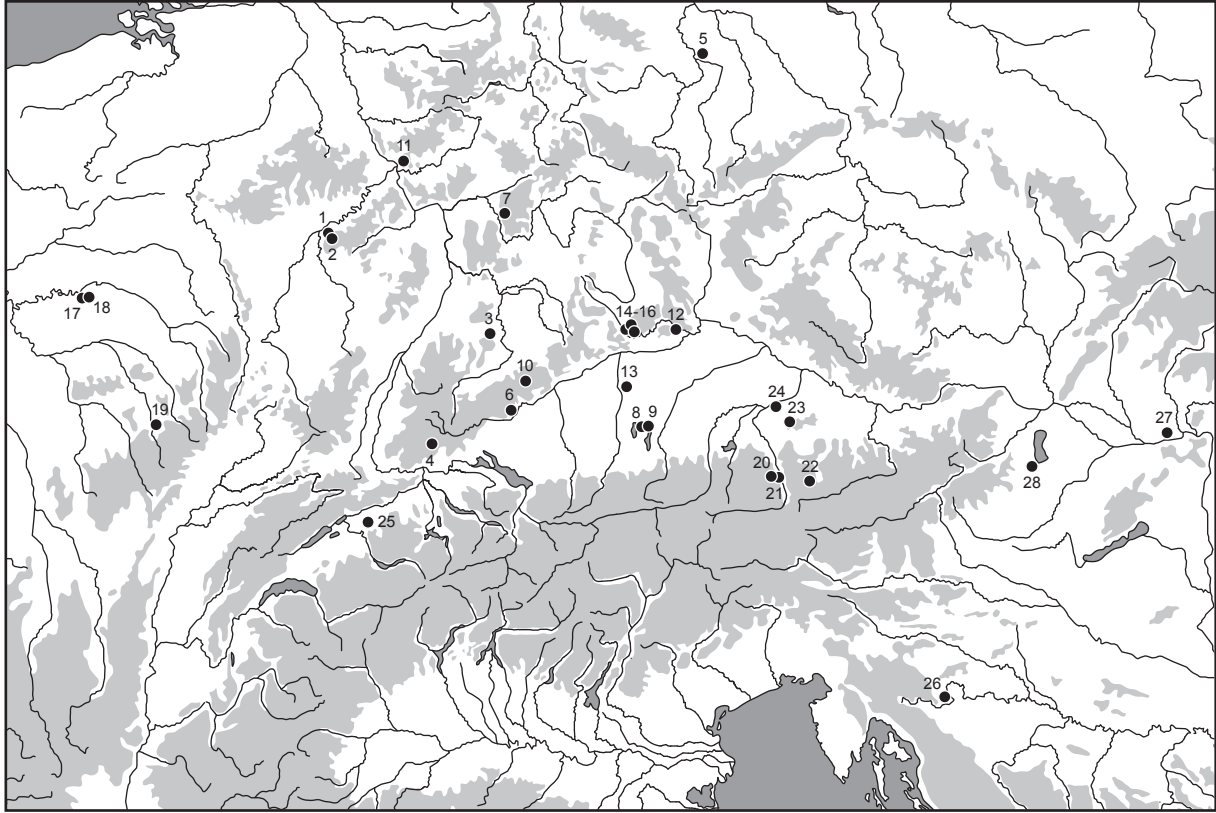
Karte 21: Chorologie der hallstattzeitlichen halbmondförmigen Rasierrmesser aus Eisen (vgl. Liste 19).



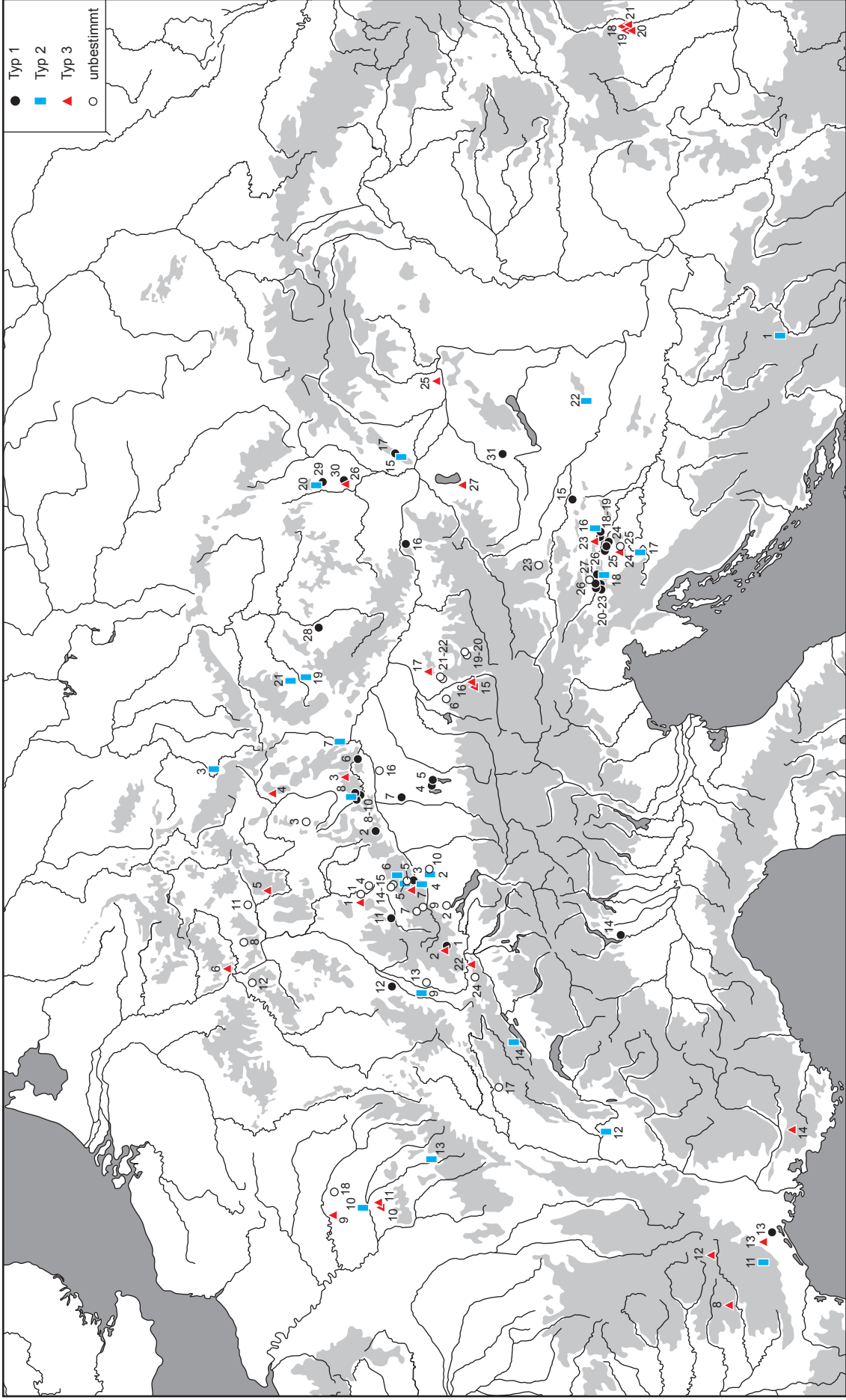
Karte 22: Chorologie der späthallstattzeitlichen Nagelschneider (vgl. Liste 21).



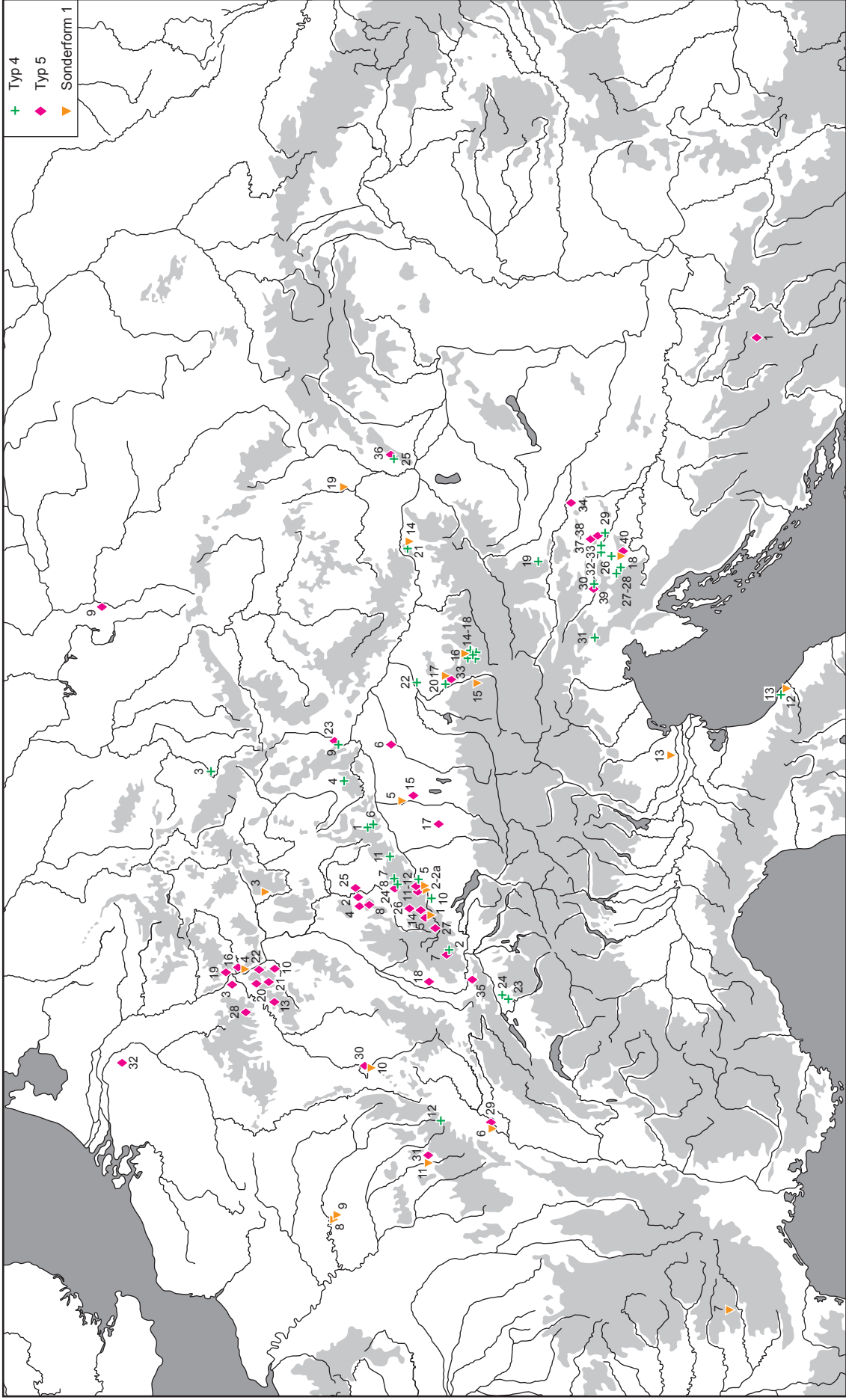
Karte 23: Chorologie der hallstattzeitlichen Gräber mit Angelhaken (vgl. Liste 22).



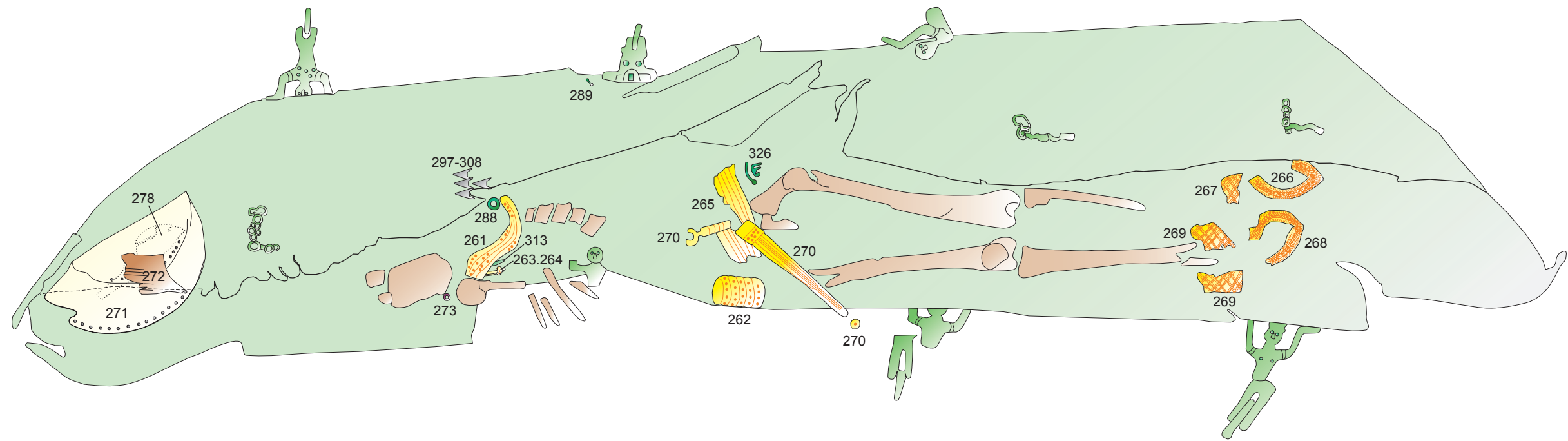
Karte 24: Chorologie der hallstattzeitlichen Köcher (vgl. Liste 23).



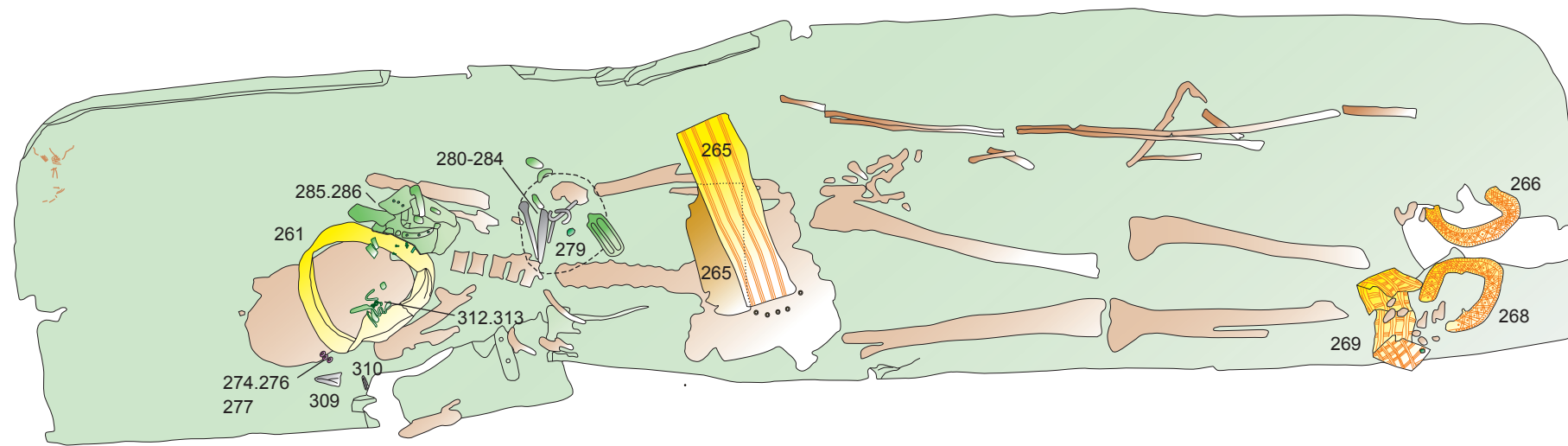
Karte 25: Chorologie der hallstattzeitlichen Pfeilspitzen (vgl. Liste 24 A-C.G).



Karte 26: Chorologie der hallstattzeitlichen Pfeilspitzen mit Tülle (vgl. Liste 24 D-F).

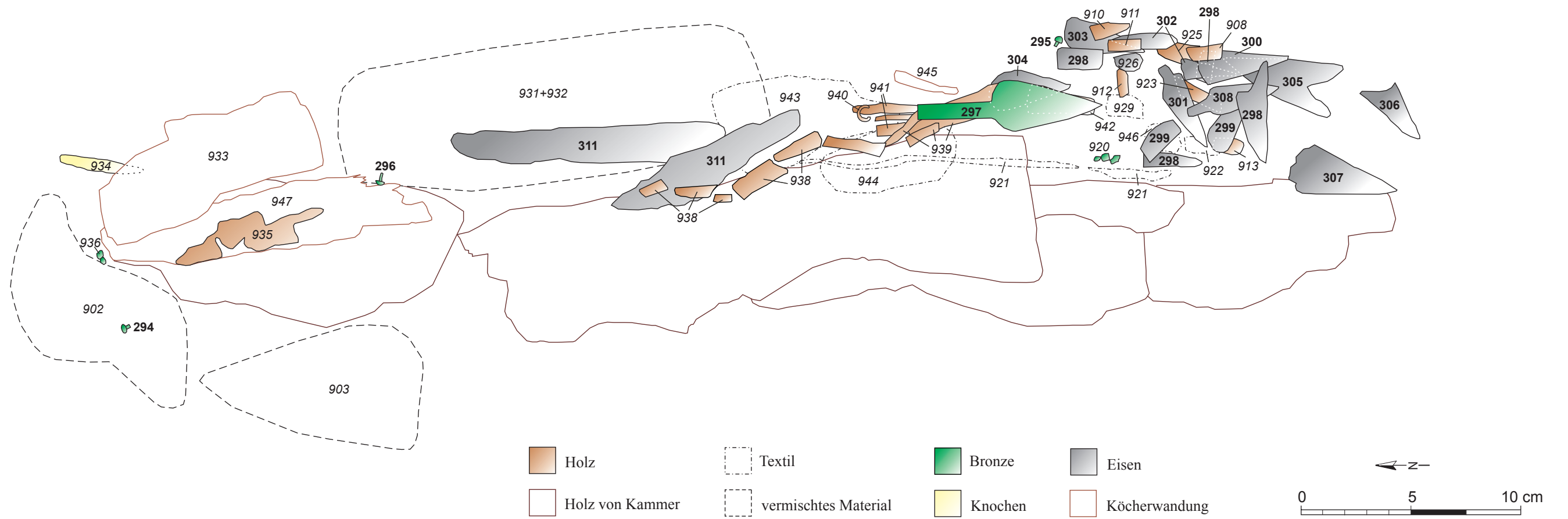


A

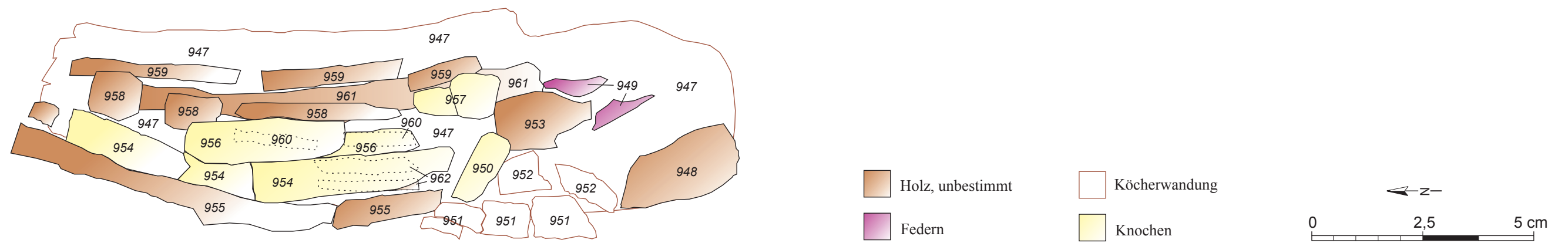


B

Beilage 1: Eberdingen-Hochdorf: Übersicht über die Befundsituation im Bereich des Bronzesofas mit den Katalognummern. – A: Ausgrabungsbefund im Gelände. – B: Ausgrabungsbefund in den Werkstätten des WLM-Stuttgart.



A



B

Beilage 2: Eberdingen-Hochdorf: A: Übersicht über die Befundsituation im Bereich des eingepigsten Köcher corpus. B: Detailansicht der Fdnr. 947. Zahlen in Fettdruck = Katalognummern. – Zahlen in Kursivdruck = Fundnummern.

	Datierung	Goldhalstring	Goldarmring	Goldohrring	Goldfibel	Bronzehalsring	Bronzearmring	Bronze-/Eisenfibel	Bronze-/Eisenadel	Bernsteinsperle	Gürtelblech	Birkenrindenhut	Schwert	Dolch	Lanzenspitze	Pfeilspitze	Hiebmesser	Beil	Rasiermesser	Wagen	Pferdeggeschirr	Gold- oder Glasschale	Schnabelkanne	„rhodische Kanne“	Bronzesitze	Bronzesitula	Bronzekessel	Bronzebecken/-schale	Trinkhorn	Bronzetasse	Bronzekännchen	Importgefäß	Bronzesofa/Kline	Möbel		
Wehringen I/8 (?)	C1f												1							X		1														
Rosegg-Frögg 70/1	C1f						?	?							1		1	G			X															
Muschenheim 35	C1								1				G					1																		
Gorszewice 33	C1												1				G																			
Mitterkirchen 2/1	C1			1									1	1						X	?															
Kříše 23	C1		S			?	?	1	3				1														1									
Hallstatt 573	C1s							1					G													1		?								
Oss	C1s							2					G	1?				1				X				1										
Ins 6 unten	C2								G										1	X	X															
Jegenstorf	C2								G					1		1																				
Gomadingen 1	C												G																							
Diarville 3	C		P				1			1			1						1																	
Horákov 1	C		S					1							3?						X							2								
Platěnice 20	C												1				G				X															
Újezd 1/35	C		R					1	Gl				1																							
Červené Poříčí	C2/D1															2?				X	?					1				1						
Hallstatt 13/1889	C/D		R					1							3																					
Chaffois 3 (?)	D1		?			2L							1																							
Bitz „Schwantal“ (?)	D1		1												2					X																
Schlatt	D1		1							1									1																	
Mussig	D1		1					2								10																				
Hallstatt 2/1939	D1		1					2							1																					
Eberdingen Hochdorf	D2f	1	1		2			2		5	G	1		G		14	1	1	1	1	X	X	1			1	12	9				1	1			
Ihringen-Gündlingen(?)*	D2f		1																							1	1					1				
Kappel 1/1	D2f	1	1	1										2						X	X			1		1							1			
Dußlingen 1	D2	1	1												1											1										
Hundersingen 1/1	D2	1									1			1	3			1		X	X					1										
Hundersingen 1/5*	D2	1									1				1																					
Römerhügel 1	D2	1												1						X	X				1		1	2	G?							
Römerhügel 2*	D2													1												1		2	G?						?	
Stuttgart Cannstatt 1	D2	1	1	2	4		1	1			1				3					X	X	1				2										
Stuttgart Cannstatt 2	D2	1	1	2				2			1	X			2											1										
Tübingen-Kilchberg 2	D2		1					1						1	1?																					
Apremont 1	D2	1								4	1		?					1	X			1				1										
Apremont 2	D2	1					L?							1						X																
Hallstatt 11/1889	D2			1				1			1			1	4?	8																				
Helpfau-Uttendorf 5	D1/2	1									1				1					X	X					1	2									
Châtonnaye*	D2/3	2		1			Ga	1						1						X																
St. Martin de Londres 1	D2/3		1									H			1		1										1									
Asperg Grafenbühl	D3f				2			1	1	G								2		X						2							1	X	X	
Hundersingen 1/2*	D3f	1	1			?		1	Gl	1				1																						
Ensisheim 21	D3f	1	1	2		?		?							1																					
Hatten 9	D3	1													1					X			2			1	2						2			
Bad Dürrenberg 74	D3			1				2			1				-3																					
Bad Dürrenberg 76	D3			1				3							2?		1																			
Bad Dürrenberg 256	D3		1											1				1			X					1										
Bad Dürrenberg 352	D3		1					1				1						1	1																	
Bad Dürrenberg 373	D3				1							1			3																					
Hallstatt 13/1939	D3		1				1	2						1	1	1		1								3										
Manětín-Hrádek 34a	D3			R											1																					
Ihringen „Nachtwaid“	D3s	1	1					1	1	?					1							Gl	1			1	2							2		
St. Julien de Pézenas 149	D3s				1										1		2																			1
Manětín-Hrádek 162	D3s			K											1	1	1																			
Manětín-Hrádek 176a	D3s			R			1								1		1																			
Mirkovice 12	D3s			R											1		1				X															
Conliège 2 (?)*	D		1			1									?																					
Frauenkappelen 2	D							1			?			1																						
Bruckberg	D?			1											2																					
Hallstatt 15/1938	D?			1			1								X	20																				

G = Gold, Ga = Gagat, Gl = Glas, H = Haken, K = Kugel, L = Lignit, P = Perle, R = Ring, S = Spirale, f = früh, s = spät, * = nicht geschlossene oder gestörte Befunde.

Beilage 4: Ausstattungstabelle der Männergräber mit Goldbeigaben der Stufen Ha C-D3.

	Datierung	Goldhalsring	Goldarmring	Goldohrring	Goldfibel	Goldfingerring	Goldring	Bronze-/Eisenhalsring	Bronze-/Eisenarmring	Lignit-/Gagat-/Glasarmring	Bronze-/Eisenbeinring	Bronzeohrring	Bronze-/Eisenfibel	Bronze-/Eisennadel	Gürtelhaken	Stangengliederkette	Bernsteinperle	Glasperle	Spiegel	Anhänger	Spinnwirtel	Wagen	Pferdegeschirr	Messer	Trinkhorn mit Goldelementen	etruskische Schnabelkanne	Röhrenkanne	Bronzestamnos	Bronzebecken	Dreifuß	Keramikgefäße	Silberobjekt			
Mauvilly	A früh				1				2	2			3?	1?				1																	
St.-Denis 18 C3 (?)	A früh		1					2	2	2							2		2																
Hallstatt 5/1939	A früh						1		2		2		1																						
Worms I	A1		2		2			H			S		1			1										1									
Beine-Nauroy 1	A1		2					1	2																						2				
Schwieberdingen	A2-3			1					2																						1				
Beine-Nauroy 27	A2-3			1				1	2																		K				2				
Chouilly 78	A2-3			2				2	2																						7				
Manre 151	A2-3			1				1	3				1																		1				
Somme Tourbe Umgeb.	A2-3			2				1	3																						X				
Trugny	A2-3			1				1	2																						3				
Bad Dürkheim 71/1	A2-3						1	1	4				8																		1				
Saint-Sulpice 48	A2-3			1				2	2		2		3																						
Uitikon (?)	A2-3			2					2				1													?						2			
Bad Dürkheim	A3	1	2																						X	1									
Reinheim	A3	1	2		2	2				2			2												1	2							X		
Bad Dürkheim 111b	A spät			2				1	2		2		10												1										
Hoppstädten 4	A/B					1		1	2		2																							3	
Niederluthstadt 2	A/B			1		1		2	2		5		3	1?																				1	
Münsingen-Rain 12	A/B			1		1		2	2		2		4																						
Hausen 14	A			1					2																										
Worms I/1	A	2	4		2						S		1	2	1											1									
Bucy-le-Long 114	A		1					1	X																									X	
Haroné 40/3	A				1				2																										
Junville 3	A			2					2																										
Juvigny 23	A			1					1																										
Kurzgeländ 90/1	A			2					2																										
Marson 13	A			2					2																										
St.-Jean-sur-Tourbe 85	A			2					2																										3
Wargemoulin 77	A			2					2																										3
Hallstatt 11/1939 (?)	A			2					2																										2
Mančtin Hrádek 71	A			1					1?																										2
Balf	A				1				2																										

H = „Hütfring“, K = Keramik, S = Saproplit, * = unvollständiges Inventar

Beilage 5: Ausstattungsstabelle der Frauengräber mit Goldbeigaben der Stufe Lt A.

	Datierung	Goldhalsring	Goldarmring	Goldohrring	Goldfibel	Goldfingerring	Zierscheibe Weiskirchen	Bronzehalsring	Armring (Bz, Fe, Lignit)	Bronze-/Eisenfibel	Gürtelhaken	Gürtelring	Schuhbesatz	Bernsteinerle	Schwert	Lanzenspitze/-schuh	Helm	Schild	Dolch	Pfeilspitze	Hiebmeser	Bratspieß	Wagen	Pferdegesshir	Trinkhorn mit Goldelementen	etruskische Schnabelkanne	einheimische Schnabelkanne	Röhrenkanne	Bronzestamnos	Bronzebecken	Bronzesisze	Bronzebecken	Keramikgefäß	Importkeramik		
Dörth (?)	A1		1		1																		X	X	1								1			
Hillesheim A	A1		1	1							1					1							X			1										
Horhausen (?)	A1		1		1																		X			1										
Lonnig 1	A1		1													1							X													
Lonnig 2	A1				1																		X													
Mühlheim-Kärlich 3 (?)	A1		1							1													X		?											
Theley 1	A1		1		1											2							X			1										
Bouranton	A1		1						1		1	2		9Gl		1			1				X								K					
Pernant (?)	A1		1																		1?		X	X				S	1		1					
Sessenheim (?)	A1		1		1																					1										
Bad Dürrenberg 46/1	A1				1					1	1			4Gl	1	1																			1	
Bescheid 4	A2												X			1						1	X		?	1									1	
Bescheid 6	A2										1	2	X		1	3					5	1	X		X											
Glauberg 1/1	A2	1	1	2	1				3	3	1	3			1	3		1		3							1									
Mühlheim-Kärlich 4	A2									1					6	5							X		X	1										
Rascheid	A2		1												1																					
Remmesweiler	A2									2	1	1			1	2					1?				?	1										
Rodenbach	A2		1		1						1	4			1	3					1					1	F			2		1?			1	
Wadern-Gehweiler 1/1	A2									2			X		1						1				?	1									5	
Weiskirchen 2	A2														G										1	1										
Weiskirchen 3	A2		1		1				1?		2				1						1					1?				2?						
Châlons-en-Champagne	A2		1							1					1	3	1				1		X	X											15	
Cuperly	A2									1					1	5	1		1		?		X	G											X	
Somme-Bionne	A2				1					1	5				1						1	3	X	X	X	1									1	1
Somme Tourbe	A2		1							2			X		1	4	1				?	3	X	X		1									3	
Weitbruch-Haguenau 1/1	A2				1					2			X		1													H?								
Altrier	A2		1							1					1																				1	
Bad Dürrenberg 44/2	A2		1		2?			Sf				4		1	1	2	1			3	1		X				F	H	S	1					1	
Bad Dürrenberg 200*	A2		1													1																		K?		
Bad Dürrenberg 102/VI (?)	A2-3			1						3																	H								X	
Kleinaspergle (?)	A3			1?		1		1		1															2		1		1	1	1				2G	
Glauberg 2	A3		1		1	X				2	1	3	X		1	1																				
Hochscheid 1	A3				1		1			2	1	3									1					1									3	
Hoppstädten 2	A3					1		1?		1	1?	1			1	1						1			?				1?	H	1			3		
Marpingen 3	A3											3													?	1										3
Schwabsburg (?)	A3						1			2	1	?																								
Schwarzenbach 2	A3		1									2			1	X					X					1									1?	
Weiskirchen 1	A3						1			1	1	1		1	1	3						1				1										
Berru	A3			1						1					1?		X				1		X	X											7	
Chlum	A3						1								1	2					B					1									2	
Bad Nauheim 2	A/B			2				1?	X						1	1		1		6																
Worms 2/3	A/B			1						1		1			1	1				Sl															2	
Gießen 2/1908	A			1			1	1?		1	1				1	1																				
Ihringen U1	A				1			1		1?			?		1																					
Ihringen U5	A			1				1	1						1																					
Inneringen	A			1						1						3					1	1?														
Schwarzenbach 1 (?)	A														W										2	1?					A	?	G			
Walldorf 1833 (?)	A			1						2			X									1														X
Wallerstädten 3	A			1											1																					
Diarville 2	A								1?						1			1					X		?	1?					1				X	
Prunay*	A		1							2?	1?		?		1?	2?	1						X												5+?	
Sainte-Geneviève 1/2	A				2?																															
Weitbruch-Haguenau 1/2	A			1											1																					
Franzhausen 295	A			1						2	1	2			1	1		1																		
Bad Dürrenberg 77/1 (?)	A			1				1	1	1																										1
Bad Dürrenberg 202	A		1		1							?				9			3B				X													
Manětín Hrádek 196 (?)	A				1					1													X	X												3
Châlons-en-Champagne 9 ¹	A?				1					1					2	4					1														X	

A = Amphore, B = Beil, F = Feldflasche, G = Gold, Gl = Glas, H = Holz, K = Kessel, S = Situla, Sf = Schiefer, Sl = Schleuderkugel, W = „Waffen“, ¹ = Doppelbestattung, * = unvollständiges bzw. ungesichertes Inventar.

Beilage 6: Ausstattungstabelle der Männergräber mit Goldbeigaben der Stufe Lt A.

Summary

In 1978 and 1979 an extraordinarily rich grave was systematically excavated by the Landesdenkmalamt Baden-Württemberg near Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg); the grave dates to an early part of the phase Ha D2, or ca. 530/520 BC. The central grave, intact and excavated using modern techniques was covered by a large tumulus with a complex construction. It contained the remains of an unusually tall man aged about 40-50 years, with a very strong constitution. The deceased lay on a bronze couch and was provided with a large drinking and eating service for nine persons, slaughtering tools, a four-wheeled wagon with horse harness and his personal, partly gilded equipment. The subject of the present book is the archaeological and historical interpretation of the gold objects and the personal equipment of the dead.

The deceased wore a golden neck-ring, which was a common status symbol of the time. The other gold objects were manufactured especially for the burial. Most of the gold was used to cover various objects, which had been used before the man's death, with thin gold foil: a dagger with antenna-hilt, a bronze belt-plate and pointed shoes, which were a common fashion in the Mediterranean world. Two solid gold fibulae and a golden bracelet also deserve mention. The personal equipment also included a conical birch-bark hat, a nail-cutter, a razor and a comb. Three fishhooks, a quiver and 14 arrows are part of the hunting equipment. For a number of objects it can be demonstrated that they were destroyed intentionally; for example the pins of fibulae are bent out of shape. This may be interpreted as reflecting a fear of the return of "dangerous deceased" back to the world of the living. The gilding of objects and the observation that many of the gold sheets were fixed carelessly, suggests, that ostentation during the burial ceremony was the main intention.

The complexity of the burial, the richness of the gold artefacts and the other objects in the grave chamber – including the imported Greek bronze cauldron filled with ca. 375 litres of mead, the service for nine persons, the bronze couch probably made in the area of the Golasecca culture, the indigenous wagon covered with iron sheets, and the elaborate textiles – show that the man buried at Hochdorf was an outstanding person in his time and in his socio-political environment. In comparison with other "princely tombs" of the Hallstatt period it is suggested that he was a member of the uppermost elite of a hereditary aristocracy in the Hohenasperg area.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Vor- und Zunahme: Leif Hansen
Geburtsdatum: 26.11. 1974
Geburtsort: Flensburg
Staatsangehörigkeit: deutsch

Schulbildung

Grundschule: 1981-1985 Holwegschule in Flensburg
Gymnasium: 1985-1994 Auguste-Viktoria-Schule in Flensburg – Abschluss:
allgemeine Hochschulreife

Zivildienst 1.10. 1994-31.12. 1995 Zivildienst in der ev.-luth. Diakonissenanstalt zu Flensburg

Hochschulstudium 01.04. 1996-15.10. 2001 Studium der Ur- und Frühgeschichte (HF), Kunstgeschichte (NF), Geologie (NF) und Anthropologie (NF) an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

01.02.-15.10. 2001 Diplom-Prüfung – Thema der Arbeit: „Panzer der Latènezeit“

1998-2001 wissenschaftliche Hilfskraft im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogrammes „Kelten, Germanen und Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen – Archäologische und naturwissenschaftliche Forschungen zum Kulturwandel unter der Einwirkung Roms in den Jahrhunderten um Christi Geburt“

2000 Neukonzeption und -gestaltung der ur- und frühgeschichtlichen Ausstellung des Städtischen Museums auf dem Museumsberg zu Flensburg

Stipendien 01.07. 2002-30.06. 2004 Graduiertenstipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung

Berufspraxis seit Juli 2004 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz im Rahmen des Teilprojektes „Landschaftsarchäologie Glauberg“ des DFG-Schwerpunktprogrammes „Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse – Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstentümer und ihres territorialen Umlandes“
Regelmäßige Durchführung von Lehrveranstaltungen und Praktika